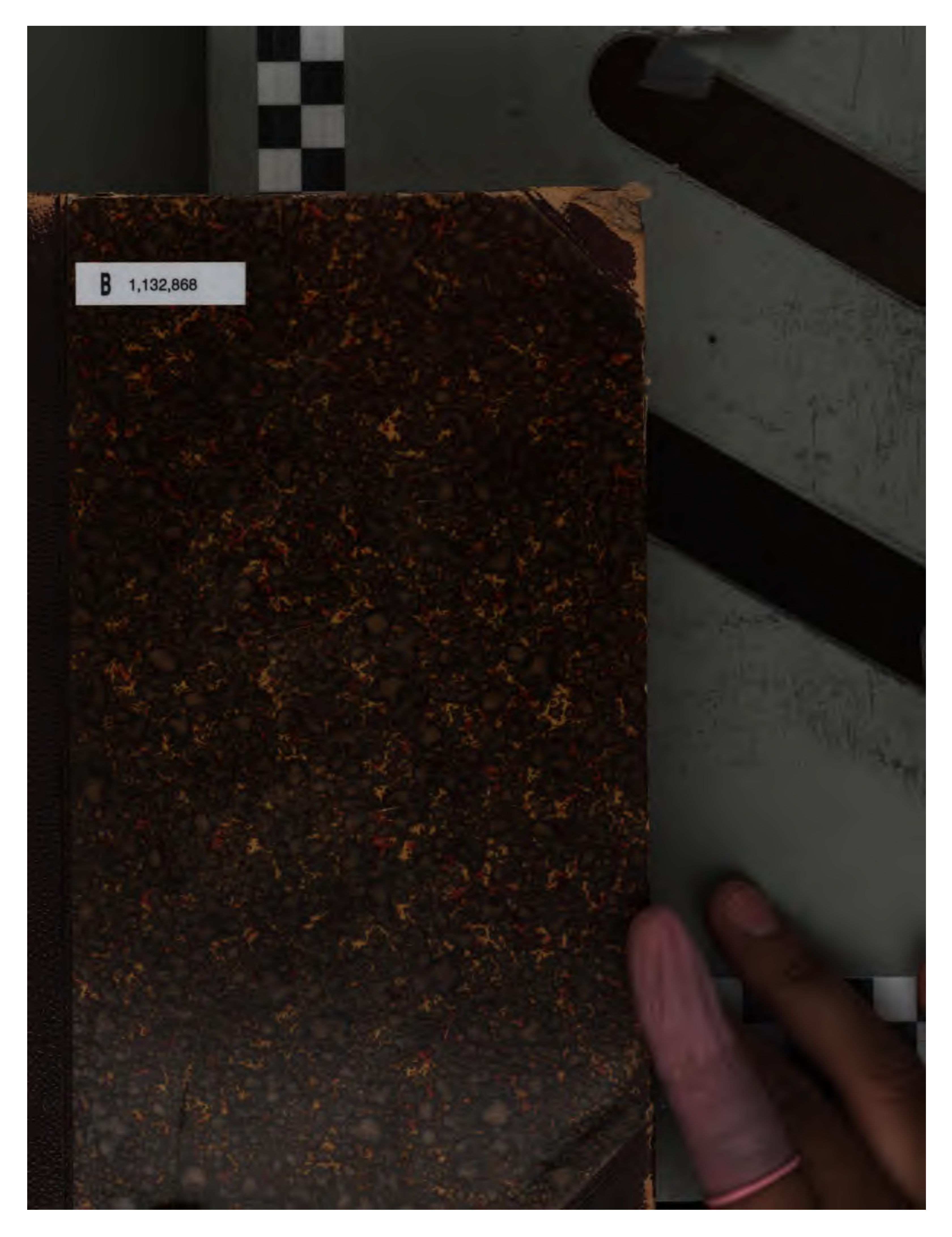


B 1,132,868


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.

(MIT EINER TAFEL.)

WIEN, 1895.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

INHALT.

XX. SITZUNG VOM 10. OCTOBER 1894.

Der Präsident begrüsst bei Wiederaufnahme der Sitzungen die anwesenden Mitglieder der Classe.

Derselbe macht Mittheilung, dass am 17. Juli d. J. das w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, k. k. Hofrath Josef Hyrtl, am 23. Juli das Ehrenmitglied der phil.-hist. Classe im Auslande, Geheimrath Dr. Heinrich R. v. Brunn, Professor an der Universität in München, am 10. September das c. M. im Auslande, Professor Dr. Heinrich Brugsch, kais. Legationsrath in Berlin, und am 20. September das Ehrenmitglied im Auslande, Commendatore Dr. Giovanni Battista de Rossi in Rom verstorben seien.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Der Präsident theilt die Antwort des w. M. Freiherrn v. Felder auf das an ihn ergangene Glückwunschtelegramm mit.

Der Secretär verliest eine Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht, dass der Lehramtscandidat Dr. Adolf Wilhelm zur Unterstützung der von Inländern auf dem Gebiete der Archäologie und Epigraphik in Griechenland betriebenen Studien zunächst auf die Dauer von drei Jahren nach Athen entsendet worden sei.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht übersendet ein ihm im Wege des Ministeriums des Aeussern zugekommenes Exemplar des Programmes, betreffend die Ausschreibung des von Francesco Martorell y Peña gestifteten Preises für das beste Originalwerk über spanische Archäologie.

Der Secretär legt eine für das Archiv bestimmte Arbeit des Herrn Professor Dr. Johann Loserth in Graz: ‚Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung. V. Gleichzeitige Berichte und Actenstücke zur Ausbreitung des Wiclifismus in Böhmen und Mähren von 1410—1419‘ vor.

Die Arbeit wird der historischen Commission übergeben.

Das w. M. Herr Professor Dr. Friedrich Müller übergibt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Bemerkungen über den Ursprung des Präteritums im Neupersischen.‘

Die Kirchenväter-Commission legt ‚Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Vol. XXXI, P. I ex rec. C. Wotke‘ vor.

Das w. M. Herr Professor Dr. J. Karabacek überreicht im Auftrage Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer ‚Corpus Papyrorum Raineri. Griechische Urkunden I‘.

XXI. SITZUNG VOM 17. OCTOBER 1894.

Der Präsident überreicht das von ihm verfasste Werk: ‚Anton R. v. Schmerling. Episoden aus seinem Leben. 1835. 1848—1849.‘

Von weiteren Druckwerken werden vorgelegt:

‚Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse in Niederösterreich während des Jahres 1893‘, übersendet von der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns;

‚Die Gebarung und die Ergebnisse der Krankheitsstatistik im Jahre 1892‘, übersendet von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern;

‚Staatsvoranschlag für das Jahr 1894. IX. Ministerium für Cultus und Unterricht A, B, C, D‘ und ‚Finanzgesetz für das Jahr 1894‘, im Wege des h. Curatoriums übermittelt vom h. Ministerium für Cultus und Unterricht;

‚XXII. Jahresbericht des steiermärkischen Landesmuseums Johanneum über das Jahr 1893‘, herausgegeben vom Curatorium.

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Max Gumplowicz in Graz: ‚Bischof Balduin Gallus von Kruszwica, Polens erster lateinischer Chronist‘ vor, um deren Aufnahme in das Archiv der Verfasser ersucht.

Dieselbe geht an die historische Commission.

Dr. Wilhelm Altmann, Bibliothekar und Privatdocent an der Universität Greifswald, ersucht um eine Subvention zur Vollendung seiner ‚Regesten K. Sigmunds‘.

Das Gesuch wird der historischen Commission übergeben.

Die zur Verwaltung der Widmung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein eingesetzte Commission für archäologische Erforschung Kleinasiens überreicht einen Bericht der Herren Dr. Eduard Hula und Professor Dr. Emil Szanto über eine Reise in Karien.

Derselbe wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XXII. SITZUNG VOM 31. OCTOBER 1894.

Der Secretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professor an der Universität Graz: ‚Neugriechische Studien III. Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen‘ vor.

Der Secretär übergibt weiter eine Abhandlung des Herrn Dr. Victor Hasenöhrl in Wien: ‚Deutschlands südöstliche Marken im 10., 11. und 12. Jahrhundert', um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird der historischen Commission übergeben.

Der Secretär legt vor: ‚Auctarium Chartularii universitatis Parisiensis edd. Henricus Denifle, Aemilius Chatelain. T. I. Liber procuratorum nationis Anglicanae (Alemanniae)', übersendet im Auftrage des Herrn Chatelain.

Die Kirchenväter-Commission legt ‚Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXX. S. Pontii Meropii Paulini Nolani opera. P. II. Carmina, Indices Voluminum XXIX et XXX ex rec. Guilelmi de Hartel' vor.

XXIII. SITZUNG VOM 7. NOVEMBER 1894.

Der Secretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professor an der Universität Graz: ‚Neugriechische Studien. IV. Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen' vor.

Der Secretär überreicht weiter eine Abhandlung des Herrn Johann Themer, pens. k. k. Obertelegraphist in Wien: ‚Historische Studien über die Milleniumsfeier der Stadt Hainburg a. D.', um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Verfasser ersucht.

Dieselbe wird der historischen Commission überwiesen.

XXIV. SITZUNG VOM 14. NOVEMBER 1894.

Der Secretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Johann Schmidt in Wien: ‚Deutsche Satzrhythmik', um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

Von Druckschriften wurden vorgelegt:

‚Statistischer Bericht über die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Schlesiens im Jahre 1890', übersendet von der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien;

‚Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn', herausgegeben von O. Benndorf und E. Bormann. Jahrgang XVII, Heft 1; übersendet von den Herausgebern.

Das w. M. Herr Hofrath R. v. Hartel legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Patristische Studien. V. Zu den Briefen des Paulinus von Nola' vor.

XXV. SITZUNG VOM 28. NOVEMBER 1894.

Der Secretär überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrath G. Bühler: ‚Indian Studies No III; On the Origin of the Brâhma Alphabet'.

Der Secretär legt weiter eine Abhandlung des Herrn Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien: ‚Die Philosophie des Kong-dsy (Confucius) auf Grund des Urtextes. (Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen.) I. Das

Dahjo' vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Es wird weiter eine Druckschrift vorgelegt: S. Schweinburg-Eibenschitz, Studien eines Feldmarschalls über das Priesterorakel der alten Hebräer (Baden 1893).

Der vorsitzende Secretär der königl. Gesellschaft in Göttingen, Professor v. Wilamowitz-Möllendorf, macht Mittheilung über die wissenschaftlichen Unternehmungen, welche dieselbe in Angriff genommen hat.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. Kenner legt als Geschenk des Autors eine Abhandlung von Herrn F. De Mély in Château du Mesnil Germain (Calvados) vor, welche unter dem Titel ,Le grand Camée de Vienne et le Camayeul de Saint-Sernin de Toulouse' die Identität des berühmten grossen Wiener Camées mit jenem von St. Sernin nachweist und auf Grundlage von Documenten aus französischen Archiven eine beglaubigte Geschichte dieses hervorragenden Denkmales antiker Glyptik aus der Zeit vor dessen Ankauf durch Kaiser Rudolf II. gibt.

XXVI. SITZUNG VOM 5. DECEMBER 1894.

Der Präsident gibt Nachricht von dem am 30. November erfolgten Ableben des w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe Sr. Excellenz Dr. Cajetan Freiherrn von Felder.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das c. M. im Auslande geh. Regierungsrath Professor Dr. Fr. Bücheler übersendet die von ihm und A. Riese herausgegebene ‚Anthologia latina' Pars posterior. Carmina epigraphica. Fasc. I.

Die historisch-statistische Section der k. k. mährischen Landwirthschafts-Gesellschaft übersendet: ‚Kunstarchäologische Aufnahmen in Mähren' von Alois Franz.

XXVII. SITZUNG VOM 12. DECEMBER 1894.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 8. December erfolgten Hinscheiden des c. M. Sr. Excellenz Dr. Anton Freiherrn Hye von Glunek.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Der Secretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Dr. R. Fr. Kaindl, Privatdocenten an der k. k. Universität in Czernowitz: ‚Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen' III. und IV., um deren Aufnahme in das Archiv der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird der historischen Commission überwiesen.

Der Secretär legt weiter eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Carl Wessely, Professor in Wien: ‚Ein System altgriechischer Tachygraphie' vor.

I. SITZUNG VOM 9. JÄNNER 1895.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 18. December 1894 erfolgten Ableben des c. M. im Inlande Ottokar Maria Freiherrn von Schlechta R. v. Wssehrd, k. u. k. ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das c. M. im Auslande Se. Excellenz Graf Constantin Nigra, italienischer Botschafter am k. u. k. Hofe in Wien, übersendet das von ihm und Delfino Orsi herausgegebene Werk: ‚Rappresentazioni popolari in Piemonte. Il Natale in Canavese'.

Weiter wird vorgelegt: ‚Statistischer Bericht über die volkswirthschaftlichen Zustände des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns im Jahre 1890' I. B., 2. Hälfte, herausgegeben und übersendet von der Handels- und Gewerbekammer in Wien.

Das Curatorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger und hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet die Kundmachung über die im Jahre 1895 stattfindende Verleihung der Stipendien und Pensionen der bezeichneten Stiftung.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Jagić hält einen Vortrag: ‚Ein Beitrag zur südslavischen Bibliographie'.

II. SITZUNG VOM 16. JÄNNER 1895.

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Richard Schuller, Gymnasialprofessor: ‚Das Patriciergeschlecht der Polner in Schässburg. Ein Stück Cultur und Geschichte der Siebenbürger Sachsen im Zeitalter der Auflösung des ungarischen Reiches' vor, um deren Aufnahme in die akademischen Publicationen der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

Das w. M. Herr Hofrath v. Hartel überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Patristische Studien VI', in welcher derselbe eine Reihe textkritisch schwieriger Stellen des XXX. Bandes des Corpus script. eccles., welcher die Gedichte des Paulinus von Nola umfasst, behandelt.

III. SITZUNG VOM 23. JÄNNER 1895.

Der Secretär überreicht eine für das Archiv bestimmte Abhandlung: ‚Studien über die Correspondenz der Generale Gallas, Aldringen und Piccolomini im Februar 1634‘.

IV. SITZUNG VOM 6. FEBRUAR 1895.

Der Secretär legt vor: ‚Stein, Catalogue of the Sanscrit Manuscripts at Jammu‘ (Bombay 1894), übersendet vom Verfasser.

Die Concilien-Commission legt vor: ‚Monumenta conciliorum generalium, Concilium Basileense, Scriptorum tomi tertii pars IV‘, enthaltend Collectio XVIII von Joannes de Segovia, Historia gestorum generalis synodi Basileensis, herausgegeben von Dr. Rudolf Beer.

V. SITZUNG VOM 13. FEBRUAR 1895.

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien: ‚Die gegenseitigen Beziehungen der Siu und Nakshatra‘ vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

VI. SITZUNG VOM 20. FEBRUAR 1895.

Der Präsident gedenkt, während die Mitglieder sich erheben, des schmerzlichen Verlustes, welchen das Allerhöchste Kaiserhaus und die kaiserliche Akademie durch das am 18. Februar erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes Seiner kais. und kön. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht erlitten hat.

Der Secretär legt eine Arbeit des Herrn Dr. August Haffner in Wien: ‚Das Kitâb eš-šâ' von al-'Aṣma'î' vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Herausgeber ersucht.

Die Arbeit wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

Der Secretär legt weiter vor: ‚Briefe der Erzherzogin Marie Christine an Kaiser Leopold II. 1790—1792', herausgegeben von Dr. Hanns Schlitter, Concipist I. Cl. im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, um deren Aufnahme in die Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften der Herausgeber ersucht.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

Von Druckschriften werden vorgelegt:

‚Portguezes Fora de Portugal. Uma Sobrinha do Infante, Imperatriz da Allemanha' por Luciano Cordeiro, übersendet vom Verfasser;

‚Nuntiaturberichte aus Deutschland', III. Abth. 1572—1585. II. Bd., herausgegeben durch das k. preuss. histor. Institut in Rom und die k. preuss. Archivverwaltung.

Die Kirchenväter-Commission legt vor: ‚Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXXIIII. S. Aurelii Augustini operum sectio II. S. Augustini epistulae ex rec. Al. Goldbacher.'

VII. SITZUNG VOM 6. MÄRZ 1895.

Der Secretär theilt den h. Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 2. Februar 1895, Z. 279, betreffend die Zusendung von literarischen und artistischen Arbeiten an fremde Höfe, mit.

Es werden folgende Druckschriften vorgelegt:

Leo Reinisch: ‚Wörterbuch der Bedauye-Sprache', herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften;

‚Geographie der schwäbischen Mundart' von Hermann Fischer und ‚Atlas' hiezu, übersendet von der königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

Das w. M. Herr Hofrath V. Jagić macht eine Mittheilung: ‚Ein zweiter Beitrag zur südslavischen Bibliographie'.

VIII. SITZUNG VOM 13. MÄRZ 1895.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 5. März erfolgten Ableben des Ehrenmitgliedes im Auslande Sir Henry Rawlinson, königl. grossbritannischen Generalmajors in London.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das w. M. Herr Hofrath Fr. Maassen spricht für die Wahl zum Mitgliede der Central-Direction der ‚Monumenta Germaniae historica' seinen Dank aus.

Der Secretär legt eine Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professors an der Universität Graz: ‚Albanesische Studien. IV. Das griechisch-südrumänisch-albanesische Wortverzeichniss des Kavalliotis, herausgegeben und erklärt' vor, um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Herausgeber ersucht.

Von Druckschriften werden vorgelegt:

‚Sammlung national-literarischer Gedichte und Schriften' XI. Bd., für die kais. Akademie übersendet vom fürstl. bulgarischen Unterrichtsministerium, übermittelt durch das k. und k. Ministerium des Aeussern im Wege des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht;

‚Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn', herausgegeben von O. Benndorf und E. Bormann, Jahrg. XVII, Heft 2, eingesendet von den Herausgebern.

IX. SITZUNG VOM 20. MÄRZ 1895.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Th. Gomperz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Neue Bemerkungen über den ältesten Entwurf einer griechischen Kurzschrift' vor.

Das w. M. Herr Hofrath O. Benndorf legt Namens der kleinasiatischen Commission einen Bericht des Herrn Dr. Adolf Wilhelm in Athen: ‚Die penteterischen Feste der Athener' vor.

I.

Bemerkungen über den Ursprung des Praeteritums im Neupersischen.

Von

Dr. **Friedrich Müller,**

Professor an der Wiener Universität.

In einem Artikel, betitelt: ‚Reste des sigmatischen Aorists im Neupersischen' (Arica V, Nr. 20 in den Indogermanischen Forschungen IV, S. 125) bemerkt Chr. Bartholomae: ‚Dass das *to*-Particip bei der modernen Praeteritalbildung (im Neupersischen) eine hervorragende Rolle spielt, ist ja unbestreitbar; für nicht richtig aber halte ich es, darin deren einzige Quelle zu erkennen. Neben *barad* ‚er trägt' steht das Praeteritum *burd*, neben *mīrad* ‚er stirbt' steht *murd*. Der Beweis, dass *burd*, *murd* gerade dem altind. Part. Perf. Pass. *bhṛtas*, *mṛtas* entspricht und nur diesem, kann jedesfalls mit Hilfe der Lautlehre nicht erbracht werden. Die Lautlehre weist auf altiran. $bṛt + x$, $mṛt + x$. Ueber den Werth des x kann sie uns keine Auskunft geben.'

Dieser Behauptung muss ich insoferne vollständig beistimmen, als ich ganz davon überzeugt bin, dass die Lautlehre über diese Dinge uns keine Auskunft geben kann und einen in dieser Richtung anzustellenden Beweis nicht zu erbringen vermag. — Aber ist denn die Lautlehre in allen sprachlichen Dingen absolut competent? — Gibt es ausser ihr nicht noch eine andere Instanz, an welche man sich in sprachlichen Fragen zu wenden hat?

Nach meiner Ansicht lässt sich die von Bartholomae angeregte Frage mittelst der Lautlehre gar nicht entscheiden. Die betreffende Frage ist keine lautgeschichtliche, sondern eine sprachgeschichtliche. Was *burd*, *murd* von Haus aus bedeuten, darüber kann nur die iranische, speciell die persische Sprachgeschichte uns Auskunft geben.

Ehe ich daran gehe die iranische Sprachgeschichte in Betreff unserer Frage zu consultiren, muss ich einen Irrthum berichtigen, der in dem Aufsatze Bartholomae's sich findet. Dieser Gelehrte bemerkt nämlich: ‚Bekanntlich zeigen im Neupersischen das Praesens und das Praeteritum durchaus die gleichen Endungen mit Ausnahme der 3. Pers. Sing. Diese geht im Praesens auf *-ad* aus, während sie im Praeteritum dem reinen Stamm entspricht' (Salemann-Shukovski a. a. O. 57). Praes. *mīr-am, mīr-ī, mīr-ad,* ‚ich sterbe, du stirbst, er stirbt'; aber Praeteritum: *murd-am, murd-ī, murd,* ‚ich starb, du starbst, er starb.' Dass *murdam, murdī* auf einer Zusammensetzung beruhen, also awest. *mərəto ahmi, mərəto ahi* entsprechen, darf für ausgemacht gelten. Bei gleicher Bildung würde die 3. Pers. Sing. *murdast* zu lauten haben. Nun lassen sich ja allerdings für die Weglassung der Copula, gerade bei der 3. Person, mancherlei Analogien beibringen, auch aus nicht-iranischen Sprachen.'

Diese Ansicht ist vollständig unrichtig, wie sich aus unserer Untersuchung zeigen wird. Die Praeteritalbildung des Neupersischen beruht nicht auf einer Zusammensetzung des Participium Perf. Pass. auf *-ta* mit dem Verbum substantivum, sondern ist eine durch Bekleidung des Particip. Perf. Pass. auf *-ta* mit den Praesens-Suffixen entstandene ziemlich junge Bildung.

Wir wollen uns nun der Betrachtung des Praeteritums zunächst im Pahlawi zuwenden.

Das Praeteritum des Pahlawi besteht aus dem Part. Perf. Pass. ohne weitere Veränderung; das die Person bezeichnende Pronomen wird entweder selbstständig gesetzt oder irgend einem anderen Redetheile im Satze angehängt. (Spiegel, Huzwar.-Gr. §. 114.)

Nach den von Spiegel a. a. O. aus der Huzwaresch-Uebersetzung des Awesta zusammengestellten Beispielen, die sich aus dem Artāi-wirāf-nāmak und dem Mīnōig-χrat bedeutend vermehren liessen, muss das Paradigma für das Praeteritum im Pahlawi folgendermassen angesetzt werden:

Singular	1. Pers.	[Pahlawi]	‚und ich sah'
	2. Pers.	[Pahlawi]	‚und du sahst'
	3. Pers.	[Pahlawi]	‚und er sah';
Plural	1. Pers.	[Pahlawi]	‚und wir sahen'
	2. Pers.	[Pahlawi]	‚und ihr saht'
	3. Pers.	[Pahlawi]	‚und sie sahen'.

Wenn wir nun fragen: wie ist [illegible] aufzufassen und als was kann es überhaupt aufgefasst werden? so ist es vor Allem nothwendig, die Form und Beziehung der als Personal-Ausdrücke fungirenden an die Partikel [illegible] angehängten Pronomina genau zu erkennen.

Ueber die Bedeutung dieser pronominalen Elemente wird uns am besten das folgende dem Neupersischen entlehnte Paradigma Auskunft geben:

Singular 1. Pers. برادرم ,mein Bruder'
2. Pers. برادرت ,dein Bruder'
3. Pers. برادرش ,sein Bruder';
Plural 1. Pers. برادرمان ,unser Bruder'
2. Pers. برادرتان ,euer Bruder'
3. Pers. برادرشان ,ihr Bruder'.

Da nun die neupersischen Suffixe *-am, -at, -aš, -mān, -tān, -šān* Pronomina possessiva sind, so müssen wohl auch die mit ihnen ganz identischen Pahlawi-Suffixe als solche aufgefasst werden. Eine Folge davon ist, dass der dazu gehörende Ausdruck ein Nomen sein muss und kein Verbum sein kann. Pahl. [illegible] muss in dieselbe Kategorie wie neup. برادر gehören.

Mit dem Praeteritum des Pahlawi stimmt jenes des Kurdischen vollkommen überein. Wir begegnen dort folgenden Bildungen:

1. (Justi, Kurdische Grammatik, S. 175.)

Singular 1. Pers. *de-m hešt* دم هشت ,ich liess'
2. Pers. *de-t hešt* دت هشت ,du liessest'
3. Pers. *de-i hešt* دی هشت ,er liess';
Plural 1. Pers. *de-mān hešt* دمان هشت ,wir liessen'
2. Pers. *de-tān hešt* دتان هشت ,ihr liesset'
3. Pers. *de-iān* دیان هشت ,sie liessen'.

2. (Justi a. a. O., S. 175.)

Singular 1. Pers. *χeiwet-em*[1] *frūt* خیوتم فروت ,ich verkaufte das Zelt'
2. Pers. *χeiwet-et frūt* خیوتت فروت ,du verkauftest das Zelt'
3. Pers. *χeiwet-i frūt* خیوتی فروت ,er verkaufte das Zelt';

[1] = arab. خيمة ,Zelt'.

Plural 1. Pers. *χeiwet-mān frūt* خیوتمان فروت
,wir verkauften das Zelt'
2. Pers. *χeiwet-tān frūt* خیوتان فروت
,ihr verkauftet das Zelt'
3. Pers. *χeiwet-iān frūt* خیوتیان فروت
,sie verkauften das Zelt'.

3. (Chodzko im Journal asiatique 1857, I, pag. 332.)

Singular 1. Pers. *kyrd-ym* ,ich machte'
2. Pers. *kyrd-yt* ,du machtest'
3. Pers. *kyrd-i* ,er machte';
Plural 1. Pers. *kyrd-ymān* ,wir machten'
2. Pers. *kyrd-ytān* ,ihr machtet'
3. Pers. *kyrd-yān* ,sie machten'.

Etwas verschieden präsentirt sich die nachfolgende Praeteritalbildung (Justi a. a. O., S. 182).

Singular 1. Pers. *min dīt* ,ich sah'
2. Pers. *te dīt* ,du sahst'
3. Pers. *vi dīt* ,er sah';
Plural 1. Pers. *me dīt* ,wir sahen'
2. Pers. *ve dīt* ,ihr sahet'
3. Pers. *evān dīt* ,sie sahen'.

Justi bemerkt dazu: ,Dieses Tempus ist ursprünglich passivisch gebildet; *min dīt* bedeutet wörtlich ,von mir gesehen (ist)'; das Pronomen steht daher auch im Casus obliquus oder Formativ. Diese Bildung, welche im Neupersischen nicht vorkommt, erscheint in den neueren indischen Sprachen.' Diese Bemerkung ist in ihrem ersten Theile vollkommen richtig, insoferne als die ganze Tempusbildung unzweifelhaft passivisch ist; dagegen ist die Erklärung, *min dīt* bedeutet wörtlich ,von mir gesehen (ist)', unrichtig. Vergleicht man nämlich die Elemente *min, te, vi, me, ve, evān* mit den Genitiven des Personal-Pronomens auf S. 138, 140, 142, von denen man das vorangehende Relativzeichen *i* abziehen muss, so sieht man, dass dieselben mit den letzteren vollkommen identisch sind und dass *min dīt* nicht ,von mir gesehen (ist)' bedeutet, sondern vielmehr durch ,mein Gesehenes (ist)' übersetzt werden muss.

Es sind demnach *de-m hešt* und *min dīt* der inneren Form nach einander ganz gleich und der Unterschied beider ist nicht

grösser als jener von *manā* und *-maij*, d. h. von den absoluten und den enklitischen Genitivformen des Personal-Pronomens.

Die kurdischen Genitivformen des Pronomens *min, te, vi, me, ve, evān* entsprechen der Function nach den neupersischen من, تو, او, ما, شما, ایشان. Während aber im Kurdischen die Nominativformen theilweise den Genitivformen gegenüber sich behauptet haben, sind dieselben schon im Mittelpersischen ganz verschwunden und wurden durch die Genitivformen ersetzt.

Die Huzwaresch-Paraphrasen mussten die ursprüngliche Bedeutung dieser Formen noch gefühlt haben, da die semitischen Aequivalente derselben durch die Dativformen (da die Genitivformen in den semitischen Sprachen blos als Suffixe erscheinen können) ausgedrückt werden.

Es lauten nämlich diese Aequivalente:

für من = ل (Inschr. لى) = aram. לִי
für تو = لو = aram. לך
für ما = لنه = aram. לנא
für شما = لوم = aram. לכום.

Diese Aequivalente bilden mit dem Participium perf. pass. das nachfolgende Paradigma:

Singular 1. Pers. ل [Pahlavi] ‚ich sah'
2. Pers. لو [Pahlavi] ‚du sahst';
Plural 1. Pers. لنه [Pahlavi] ‚wir sahen'
2. Pers. لوم [Pahlavi] ‚ihr sahet'.

Wenn man das Paradigma des Kurdischen *min dīt* und das Pahlawi-Paradigma ل [Pahlavi] ins Neupersische umsetzt, so ergibt dies das nachfolgende:

Singular 1. Pers. من دید
2. Pers. تو دید
3. Pers. او دید;
Plural 1. Pers. ما دید
2. Pers. شما دید
3. Pers. ایشان دید.

Dieses Paradigma muss einmal wirklich existirt haben. Im Pazand sind noch Spuren davon vorhanden. Namentlich ist es die zweite Person Singul., welche sich öfter nachweisen lässt. West (The book of the Mainyo-i-Khard. S. 249) meint wohl ‚this

is probably a blunder', da er *thō* für einen Nominativ hält, aber dies ist eine vom Neupersischen ausgehende unhistorische Betrachtungsweise.

Das Paradigma من دید wurde jedoch, da es als flexionslos mit dem Verbal-Systeme nicht im Einklange stand und die Bedeutung der Pronomina من, تو, او, ما, شما, ایشان als Genitivformen vollständig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war, mit den Personalsuffixen bekleidet, so dass aus demselben das neupersische Paradigma

Singular	1. Pers.	من دیدم
	2. Pers.	تو دیدی
	3. Pers.	او دید;
Plural	1. Pers.	ما دیدیم
	2. Pers.	شما دیدید
	3. Pers.	ایشان دیدند

sich entwickelte.

Die Wurzeln beider Paradigmen, sowohl des Pahl. 𐭬𐭭 𐭣𐭩𐭲 als auch des kurdischen *min dīt* lassen sich bereits im Altpersischen nachweisen.[1] Wir finden dort *-maij astij kartam*, *-šām kartam* und dann *manā kartam*, *-maij piϑra kartam*, *awaišām kartam*. Daraufhin lassen sich mit völliger Sicherheit die beiden folgenden Paradigmen aufbauen:

I.	Singular	1. Pers.	*-maij kartam*
		2. Pers.	*-taij kartam*
		3. Pers.	*-šaij kartam;*
	Plural	1. Pers.	?
		2. Pers.	?
		3. Pers.	*-šām kartam.*
II.	Singular	1. Pers.	*manā kartam*
		2. Pers.	*tawā kartam*
		3. Pers.	*awahjā kartam;*
	Plural	1. Pers.	*amāχam kartam*
		2. Pers.	*χšmāχam kartam*
		3. Pers.	*awaišām kartam.*

Es entsteht nun die Frage: wie werden diese von Haus aus passiven Wendungen ‚meiner Gesehenes, Gethanenes (ist)' im Verhältniss zum Object construirt?

[1] Vgl. Darmesteter, Études Iraniennes I, pag. 226 ff.

Wenn wir im Pahlawi lesen: [illegible] ,ich sah die Seele eines Mannes‘ (Artāi-wīrāf-nāmak XXI, 1), oder: [illegible] (Ebendas. IV, 26) ,du hast die Gāthās recitirt und du hast das gute Wasser mit Opfer geweiht und du hast das Feuer behütet‘, so kann kein Zweifel darüber sein, dass [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] echte Accusative sind, ebenso wie گراز(را) ,den Eber‘ in dem Satze من گراز (را)کشتم ,ich habe den Eber getödtet‘ ein echter Accusativ ist. Daher hat Haug entschieden Unrecht, wenn er den Satz Artāi-wīrāf-nāmak IV, 26 übersetzt: ,the Gāthās were chanted by thee, and the good vater was consecrated by thee, and the fire tended by thee.‘

Die betreffende Construction ist ganz so wie im Armenischen aufzufassen, für welche sich das folgende Paradigma aufstellen lässt.

Sing. 1. Pers. իմ լուեալ է զայս համբաւ ,ich habe dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: mei auditum est hancce famam,
2. Pers. քո լուեալ է զայս համբաւ ,du hast dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: tui auditum est hancce famam,
3. Pers. աշակերտին լուեալ է զայս համբաւ ,der Schüler hat dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: discipuli auditum est hancce famam;

Plur. 1. Pers. մեր լուեալ է զայս համբաւ ,wir haben dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: nostri auditum est hancce famam,
2. Pers. ձեր լուեալ է զայս համբաւ ,ihr habt dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: vestri auditum est hancce famam,
3. Pers. աշակերտաց լուեալ է զայս համբաւ ,die Schüler haben dieses Gerücht gehört‘, wörtl.: discipulorum auditum est hancce famam.

Diese unserem Sprachgefühle zuwiderlaufende Construction hat darin ihren Grund, dass das Verbum nach seiner Umwandlung in ein Nomen noch immer die Kraft bewahrt hat, den zu ihm gehörenden Objects-Ausdruck im Accusativ zu regieren.[1]

---

[1] Daher ist der Vers Schāhnāmeh ed. Vullers I, p. 485 ٨٥٤:

گرفتش سنان وکمان وکمند   گران گرزرا پهلو دیوبند

nicht zu übersetzen: ,ergriffen ward von ihm Lanze und Bogen und Fangschnur, die schwere Keule (ergriff) der Dämonenbändiger‘, wie dies

Wenn wir nun nach diesen Untersuchungen zu dem am Anfange der Abhandlung citirten Aufsatze Bartholomae's zurückkehren und dort lesen: ‚Man sollte aber doch nicht ausser Acht lassen, dass das neup. *murd* ‚er starb‘ nach den Lautgesetzen ebenso gut wie das Part. Perf. Pass. in *-ta* (altind. *mṛtas*) auch die 3. Person Sing. Med. des einfachen Aorists (altind. *a-mṛta*) vertreten kann, welche Formen nothwendig in *murd* zusammenfielen. Und ich wüsste nicht, warum es verwehrt sein sollte, neup. *mīrad* ‚er stirbt‘ und *murd* ‚er starb‘ auf die nämlichen Grundlagen zurückzuführen, welche die gleichbedeutenden alt-arischen Wörter awest. *mirjeitē* und altind. *a-mṛta* voraussetzen,‘ so müssen wir erklären, dass dies Alles vom Standpunkte der Lautlehre ganz richtig ist, dass aber die Sprachgeschichte dagegen ein entschiedenes Veto einlegt.

W. Geiger im Festgruss an R. v. Roth thut, sondern: ‚er ergriff Lanze und Bogen und Fangschnur, die schwere Keule der Dämonenbändiger‘; da das را nicht blos zu گرز, sondern auch zu سنان, کمان, کمند gehört.

Aehnlich verhält sich die Sache im Türkischen. Dort ist das Paradigma des ماضی شهودی:

Singular	1. Pers.	یازدم	‚ich schrieb‘
	2. Pers.	یازدڭ	‚du schriebst‘
	3. Pers.	یازدی	‚er schrieb‘;
Plural	1. Pers.	یازدق	‚wir schrieben‘
	2. Pers.	یازدیڭز	‚ihr schriebet‘
	3. Pers.	یازدیلر	‚sie schrieben‘

ein mit den Possessiv-Suffixen bekleidetes Nomen, da es mit:

کتابم ‚mein Buch‘
کتابڭ ‚dein Buch‘
کتابی ‚sein Buch‘

vollkommen übereinstimmt. — Und trotzdem nimmt es sein Object im Accusativ zu sich. — Man sagt: او مکتوبی یازدم ‚diesen Brief habe ich geschrieben‘, او مکتوبی یازدڭ ‚diesen Brief hast du geschrieben‘, او مکتوبی یازدی ‚diesen Brief hat er geschrieben‘. — Eine ganz andere Form zeigt die prädicativische Aussage, z. B. بن عاقلم ‚ich bin klug‘, سن عاقلسن ‚du bist klug‘, او عاقلدر ‚er ist klug‘ und یازرم ‚ich schreibe‘, یازرسن ‚du schreibst‘, یازر ‚er schreibt‘.

II.

Bericht über eine Reise in Karien.

Von

Eduard Hula und **Emil Szanto.**

(Vorgelegt von der zur Verwaltung der Widmung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein eingesetzten Commission für archäologische Erforschung Kleinasiens.)

Der Erfolg der diesjährigen Reise, welche den Zweck hatte, den südlichen und westlichen Theil von Karien neu zu durchforschen, bestand neben der Collationirung eines grossen Theiles der bereits bekannten Inschriften, deren Lesung verbessert werden konnte, in der Auffindung von ungefähr 300 noch unbekannten Inschriften, sowie dem ersten Nachweis der antiken Städte Kasossos, Hygassos und Kallipolis. Daneben ergaben fortgesetzte Wegzeichnungen manche Bereicherung der Karte, und gelegentlich wurden auch einzelne Münzen erworben. Im Folgenden wird unmittelbar nach Abschluss der Reise ein vorläufiger Bericht erstattet, der nur über die Hauptergebnisse kurz orientiren und einige interessantere Inschriften, deren weitere Ergänzung und Commentirung einer späteren Publication vorbehalten bleibt, bekannt machen soll.

Am 29. März brachen wir von Aidin auf, um das Gebirge bis Amyzon zu durchqueren. In dem jenseits des Mäander gelegenen türkischen Dorfe Djinjin, welches in und um ein türkisches Castell gebaut ist, sahen wir am Brunnen des Schlosshofes antike Steine mit Profilirung, von denen einer eine verwitterte Inschrift trug. Erkundigungen nach der Provenienz dieser Steine liessen auf bekannte Ruinenstätten schliessen, so dass die Annahme einer Verschleppung derselben nicht abzuweisen ist. Auf dem Wege von Djinjin durchs Gebirge, fanden sich bloss einzelne Sarkophage. In Amyzon selbst (Mazyn-Kalessi) ist die hellenistische Stadtmauer auf drei Seiten

(N. O. S.) stellenweise in beträchtlicher Höhe erhalten, ja auf der nördlichen Seite ist noch eine aus der Mauer heraustretende steinerne Rinne, ein Wasserablauf, vorhanden. Die Mauern schliessen einen fast quadratischen Raum ein, dessen vierte Seite durch eine späte Mauer aus Ziegelwerk und Mörtel gebildet wird, die die Fortsetzung einer nach Süden ziehenden hellenistischen Mauer ist. In dieser späten Mauer, welche mit Thürmen versehen war, ist ein Antenblock verbaut, dessen eine Fläche eine Namensliste, dessen andere ein Ehrendecret trägt; etwas südlich liegt ein Architekturstück mit dem Anfang eines Königsbriefes. Die Inschrift lautet:

Βασιλεὺς Ἀντίοχος στρατηγοῖς
ἱ]ππάρχαις, πεζῶν ἡγεμόσι, [ἑτ]α[ίροις?
σ]τρατιώταις καὶ τοῖς ἄλλοις
. . . . . . τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλω[νος
μ α ο σ τ ο ε ν

(Grobkörniger Kalkstein, 0·4 h., 0·555 br., circa 0·84 d., Buchstabenhöhe 0·011).

Das Heiligthum des Apollo, welches die Inschrift erwähnt, mag dasselbe sein, welches das oben genannte Psephisma meint, wenn es die Aufschreibung ἐπὶ παρ]αστάδος τοῦ ἱεροῦ πυλῶν[ος anordnet. Natürlich stammt dann der Block, der es enthält, von eben dieser Parastas. Vor der Thür sind die Reste eines Gebäudes erhalten von zusammengetragenem Material und mit einer christlichen Inschrift. Zu der kürzlich in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1894, S. 916 publicirten Inschrift des Idrieus können wir nach eigenen Beobachtungen die Vermuthung von Fabricius, dass die ganze Inschrift in die Zeit des Zeuxis gehört, nur bestätigen.

Nach mehrtägigem Aufenthalt in Amyzon wurde der Gebirgsweg nach dem Karpuzlythal eingeschlagen. Ueber Gjöldjik gelangten wir nach Dermidjideressi mit der gewöhnlich Alinda genannten Ruinenstätte, wo wir jedoch keine den Stadtnamen sichernde Inschrift fanden. Wir konnten die ganze Stadtmauer mit ihren Thürmen, welche mit theilweiser Benützung des Burgfelsens gebaut ist, abgehen und die terrassenförmige am Bergabhang sich hinziehende Stadtanlage besichtigen, wobei sich zahlreiche Gebäudefundamente, darunter auf der Akropolis

ein kleiner Tempel, ferner mehrere antike Terrassenstiegen fanden. Im Norden, auf der Höhe des Berges, an dessen Abhang die Stadt liegt, befindet sich eine grosse Gräberstrasse (sowohl Felsgräber als auch Sarkophage mit einfachem Giebel und anstehenden Bossen). Genauer wurde das Theater, das den besterhaltenen zuzuzählen ist, besichtigt. Es ist in eigenthümlicher Weise mit den Befestigungsanlagen der Akropolis verbunden. Hinter der Skene läuft die Mauer, und im Westen tritt diese so nahe an das Theater heran, dass ein Durchbruch für einen Gang nothwendig wurde, durch den man auf eine Terrasse und von dieser zu einem Thore gelangt, das zum ersten Diazoma führt.

Am Fusse des Berges, beim Dorfe Dermidjideressi, wurde die kolossale Stoa mit ihren zwanzig Säulen besichtigt. Das Kellergeschoss, welches nur von einer Seite zugänglich ist und Façade hat, trägt ein vollständig erhaltenes erstes Stockwerk, in dessen Wand sich Lichtöffnungen befinden, während die andere Seite zwanzig Pfeiler hat, die die Säulen für das zweite Stockwerk trugen. Im Dorfe selbst, dessen Häuser mit starker Benutzung antiker Quadern gebaut sind, dehnt sich eine zweite Gräberstadt im Osten und Süden des Stadtberges aus. Felsgräber wechseln mit Sarkophagen, von denen sich im Südosten eine ganze Strasse findet. Die meisten derselben haben einst eine Inschrift getragen, welche auf einer eingesetzten Tafel stand, die jetzt verschwunden ist und von der nur noch Vertiefungen und Dübellöcher zeugen. In grosser Anzahl fanden sich Heroa von quadratischem Grundriss, davon eines mit einem mächtigen Steinpfeiler in der Mitte, der die grossen Steinbalken des Flachdaches stützt. Die ganze Stadt kann zu den besterhaltenen gezählt werden, nur dass der Marmor und damit die Inschriften verschwunden sind.

Zu erwähnen ist noch, dass die Bull. de corr. hell. XV 540 publicirte Inschrift unter den dort wiedergegebenen zwei Zeilen

Μένιππον
Διονυσίου

noch folgende zwei Zeilen trägt:

. . -ν κληρονόμος κατ . .
. . ων τῆι πόλει ὑπὸ δι . .

Von Dermidjideressi ging die Reise über Hatib-Kisla, wo Fundamente eines Tempels zu sehen sind, nach den geringen Resten aus schlechtem Material und mit uncanellirten Säulen, und sich ausserdem ein Felssarkophag befindet, nach Türbé. Ein Abstecher nach Labranda (Kudja-Yaila) hatte eine genauere Wegzeichnung zum Zweck. Auf dem Wege nach Olymos (Kafadje) gelangten wir südlich von Karagütschak bei dem Dorfe Gislitschik an den Eschentschai, einen Nebenfluss des Saritschai. Jenseits desselben ritten wir durch den Ort Atarün nach **Kafadje**, wo eine Reihe bekannter Inschriften mit Erfolg collationirt werden konnte.

Von neugefundenen übergehen wir einige minder interessante Psephismenfragmente und heben folgende Pachturkunden hervor, die sich mit den bei Lebas 323 ff. und Ath. Mitth. XIV 369 ff. publicirten zusammenstellen lassen.

1) Ein rechts, links und unten mit Anschlussfläche versehener Marmorquader, oben schon im Alterthum so abgeschnitten, dass der linke Theil um eine Zeile höher ist als der grössere rechte, mit Klammer und Gusslöchern versehen. (Links 0·27, rechts 0·25 h., 0·51 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·012.)

ἀ]πέχ[ε]ιν οἱ προ[ειρημένοι
καταβολὰς? τ]έσσαρα καθ' ἕκαστον ἔτος ἐμ μηνὶ Ξανδικῶι · εἰ δὲ μὴ [διορθώσεται . . . ὀφειλήσει . . . .
. . . καὶ ἡ μίσθωσις οὐχ ὑ]πάρξει αὐτῶι, καθότι τὸ ψήφισμα τοῦ δήμου καὶ ἡ γεγ[ενημένη . . . .
. . υ ἐκ τῆς μισθώσεως ἀργυρίου Διοκλῆς Ἀριστίππου Π[αρεμβωρδεύς . . .

Ἐπὶ στεφανηφόρου τοῦ δεῖνος . . .]ου μηνὸς Δίου τρίτη ἐπὶ δέκα διηγγύησαν οἱ εἰρημέ[νοι μισθωταὶ . . . .
. . . . τ]ῶν ἐγγαίων Δημήτριος Ἑρμίου τοῦ Ἀντιπάτρου καθ' υἱ[οθεσίαν δὲ
Αἰνέου . . . .]τιος Βακχίου Ἀγανίτης, Εὔδημος Μενεδήμου Μαυν[ίτης . . . .
. . . Μ]ασσωνεὺς, Διονυσικλῆς Μενεκράτου Μαυνίτης, Δ . . . .
. . . Κορμ]οσκωνεῖς, Ἀριστέας Διονυσίου Παρεμβωρδεύς, Μεν . . . .
. . . τος Τετράφυλος Διογένην Ἀριστίππου ἱερέα Ἔρωτος . . . .
. . . Ὀλυ]μέων κλῆρον ἐν τῆι Ὀλυμίδι τὸ ὀνομαζόμενον ἐν Κι[βυμοῖς . . .
. . . υιξτο καθότι περιώρισται ὑπὸ τοῦ γεγενημένου Διο . . . .
μου σὺν τῆι προσούσηι ὀρεινῆ τ[ῶ]ι κλήρ[ω]ι τούτ[ω]ι καὶ τ . . . .

Die ersten vier Zeilen bilden den Schluss einer Urkunde, die weiteren den Anfang einer zweiten, welche wie Lebas 324 eine Bürgschaft gewählter Verpächter oder Verkäufer heiliger Grundstücke für den Pächter oder Käufer enthält. Dieser ist Diogenes S. d. Aristippos Priester des Eros, der auch in der Pachturkunde Ath. Mitth. XIV p. 375 vorkommt. Da der Priester jedoch schwerlich im eigenen Namen, sondern für den Gott den Kauf vornimmt, so ist anzunehmen, dass er das Grundstück für den Gott gekauft habe, um es weiter vielleicht an den Verkäufer zu verpachten, ein Fall, wie er in der Urkunde von Mylasa, B. d. c. h. V 108 und XII 30 vorliegt. Von den anderen Personen sind Demetrios S. d. Hermias, Dionysikles S. d. Menekrates bekannt. Vgl. Ath. Mitth. XIV p. 394. Vielleicht ist auch Z. 10 'Επαίνε[τος Τετράφυλος zu ergänzen, da ein Δημήτριος 'Επαινέτου Τετράφυλος bekannt ist. Vgl. ebenda. — Die genauere Ergänzung und Erklärung soll später gegeben werden.

2) Marmorquader 0·44 h., 0·5675 br., 0·73 d. Buchstabenhöhe 0·008. Links vor dem Eingange in die grössere Moschee, mit der Inschriftfläche nach Innen vermauert.

'Επὶ σ]τεφανηφό[ρου Δημη]τρίο[υ τοῦ] Διονυσίο[υ] τοῦ 'Αρτε[μιδώρου μηνὸς . . . τοῦ προ]γεγρα-
μμένου δήμου κτηματῶναι Δημήτριος 'Ερμίου τοῦ 'Αντ[ιπάτρου, κατὰ δὲ υἱοθεσίαν Αἰνέου Παρεμβωρδέως καὶ Διονυσικλῆς Μενεκράτου κατὰ δὲ υἱοθεσίαν 'Αρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους
Μα]υννίτης καὶ Φαῖδρος Μοσχίωνος ἱερεὺς Δαιμόνων 'Αγαθῶν Π[αρεμβωρδεὺς . .
'Εκατ]αῖος Λέοντος καὶ 'Απολλώνιος Λέοντος καὶ 'Αρτέμων Εὐπολέ[μου . . .
ούανδρος 'Ιατροκλέους τοῦ 'Ιατροκλέους τοῦ Διονυσίου Κορμοσ[κωνεύς . . .
//
///[Εὐπολ-
έμου 'Εκαταῖος καὶ Εὔξενος υἱοὶ Εὐξένου ΚΛ . . . [Εὐπολ-
έμου καὶ πέραν τῆς τάφρου Μενίσκος 'Ιατροκλέους Φίλιππος Με . . .
'Ιατρ]οκλέους τοῦ Διονυσίου Κορμοσκωνεὺς μάρτυρες δικασταί.

'Επὶ] στεφανηφόρου Δημητρίου τοῦ Διονυσίου τοῦ 'Αρτεμιδώρου [μηνὸς . . .
τοῦ] Διονυσίου Κορμοσκωνέως Δημητρίου 'Ερμίου τοῦ 'Αντιπάτρου [κατὰ δὲ υἱοθεσίαν Αἰνέου Παρεμβωρδέα καὶ Διονυσικλέα Μενεκράτου καθ' υἱοθεσίαν δὲ 'Αρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους Μαυννί-

την] καὶ Φαῖδρον Μοσχίωνος ἱερέα Δαιμόνων Ἀγαθῶν Παρεμβω[ρδέα . . .
Ἑκαταῖ-
ον Λέοντος καὶ Ἀπολλώνιον Λέοντος καὶ Ἀρτέμωνα Εὐπολέμου . . .

(2 Zeilen eradirt.)

17 . . . φερούσης τῶν ταμιῶν Ὑσσαλ[δ]ώμου τοῦ Μενίππου τοῦ Ἰατροκ[λέους . . .
Ἑκαταίου
καὶ Ε]ὐξένου υἱῶν Εὐξένου καὶ ὑπὲρ τὴν ὁδὸν καὶ τὰ Ἑκαταίου καὶ Εὐξ[ένου
υἱῶν Εὐξένου . . .
Ἀρτ]έμωνος τοῦ Εὐπολέμου καὶ πέραν τῆς τάφρου Μενίσκου τοῦ Ἰατρ[οκλέους
Φιλίππου Με . . .

20 Ἐπὶ σ]τεφανηφόρου Δημητρίου τοῦ Διονυσίου τοῦ Ἀρτεμιδώρου μη[νὸς . . .
Δημήτριος Ἑρμίου τοῦ Ἀντιπάτρου καθ'
υἱοθεσίαν δ]ὲ Αἰνέου Παρεμβωρδεὺς καὶ Διονυσικλῆς Μενεκράτου κατ[ὰ δὲ
υἱοθεσίαν Ἀρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους Μαυννίτης καὶ
. . . Ἰά]σονος τοῦ Ἀντιλέοντος καὶ Ἀντίπατρος Ἀπολλωνίου . . .
. . . ιμος Ζήνω[νος.

Auch die in dieser Urkunde vorkommenden Namen begegnen in anderen, vgl. a. a. O., die Söhne des Euxenos speciell in Lebas 326.

3) Ein Marmorfragment 0·25 h., 0·38 br., in einem Hause verkehrt eingemauert. Buchstabenhöhe 0·02.

. . . I Λ I I I Λ I I I Λ E Λ Εὐρωμικη . . .
. . . Μ] έλανος ἥι ὁμοροῦσιν Ἄβας . . .
. . . σσούτου Μενοίτου ΜαΛΙ . . .
. . . ν νόμον Ζώπυρος Μολόσσ[ου
μάρτ]υρες δικασταί· Συρίας Ἑ . . .
. . . εμος Αἴθωνος καὶ νομοι . . .
. . . τηρος· Ἐπὶ . . .
. . . ι· ἐπειδὴ ὑπάρχει ἱερὸν ἀ[ργύριον . . .
. . . ἐ]μι[σ]θώσατο Λέω[ν . . .

4) Ein unter einer Oelpresse liegendes Marmorfragment 0·49 h., 0·37 br., 0·11 d. Buchstabenhöhe a) 0·013, b) 0·009 bis 0·01. Rechts und unten vollständig.

ΚΑΙΕΣΙΓΓΟΙ

. . . . συνοροῦσιν τῷ κλ[ήρωι
. . . . . . I πρῶτον κλῆρον κατὰ τὴν δ[ιαθήκην
. . . . δραχ]μῶν ἑξακισχιλίων πεντακοσίω[ν
. . . . ΡΙ ὁ προγεγραμμένος κλῆρος /

. . . Ὀλ]υμέων ἄνεικον ἀνυπόλογον ἀπὸ π[αντὸς
. . . ‾ ονα καὶ διορθώσεται τοῖς ἀ[ε]ὶ κα[θ-]
ισταμένοις ταμίαις . . . καταβολ]ὰς πέντε τὴμ [μ]ὲν πρώτην ἅμα τῆ[ι
ἐμβάσει? . . .]τὰς δὲ λοιπὰς ἐφε[ξ]ῆ τέσσαρα καθ' [ἕ-
καστον ἔτος κατὰ τὸν πωλητικὸν νό]μον καὶ τὰ ἄλλα πάντα ὑπάρξει
λ]οιπῶν τεσσάρων καταβολῶν
β]ασιλέως τοῦ κοινοῦ τῶν Καρ-
ῶν]

Ἐπὶ στεφανηφόρου . . . . Θ]εομνήστου τοῦ Λέοντος κατ-
ὰ δὲ υἱοθεσίαν . . . ἔδοξε τ]ῶι δήμωι τῶι Ὀλυμέω[ν] γνώμ-
ην ἀποφηναμένου τοῦ δεῖνος · ἐπειδὴ ὁ δεῖνα . . .]ου πρότερον ὑπάρχων οἰκεῖ-
ος . . . . τ]οῦ αὐτοῦ δήμου ἀργυρίου δρα-
χμὰς . . . .]μοις ὅπως τοῦ διαφόρου κ[αὶ
. . . . κ]αὶ τοὺς ἐνεστῶτας ταμίας τ
. . . . σ τῶν ἀγορασθέντων ἐν τῶι
. . . . ν . . ἀπογραφῆναι δὲ ὑπ-
ὸ . . . .]

Hier liegt offenbar die Erneuerung eines Pachtverhältnisses mit dem Erben nach dem Tode des ursprünglichen Pächters vor. Interessant ist die Urkunde durch Erwähnung des βασιλεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Καρῶν.

5) Erwähnenswerth sind noch ausser den Pachturkunden zwei Psephismencolumnen auf einer Quader von röthlichem Marmor 0·55 h., 0·49 br. Buchstabenhöhe a) 0·015, b) 0·02, Columnenabstand 0·053. An der Ecke einer Hofmauer gegenüber der Moschee vermauert.

a)	b)
ιου	[Ἐπ]ὶ στεφανηφ[όρ]ου Αἰ . . . .
ινωι	ἔδοξεν Ὀλυμέων τ[ῶι δήμωι · ἐπειδὴ ὁ δεῖνα
στων	ου τοῦ Θρασέου ζηλω[τὸς . . . . χρεί-
ιτων	ας παρεχόμενος ἰδίαι [ἑκάστωι τῶν πολιτῶν καὶ κοινῆι
νοις	τῶι Ὀλυμέων δήμωι κ[αὶ . . . . φιλοσ-
ἀτελει	τόργως πρὸς ἕκαστον[τῶν ἐντυχόντων ἑαυτῶι καὶ ταῦτα
οινον	πράσσει βουλόμενος εὔ[νοιαν παρέχειν, ὅπως οὖν ἂν οἱ Ὀλυ-
ἀ]νδράσιν	μεῖς φαίνωνται τοῖς καλ[οῖς καὶ ἀγαθοῖς ἀνδράσιν τοῖς εὖ ποιεῖν
τιμὴν	προχιρουμένοις χάριν ἀξ[ίαν ἀποδιδόντες, ἀγαθῆι
α]ὐτοῖς	τύχηι δεδόχθαι ἐπὶ τ[ούτοις ἐπαινέσαι τὸν δεῖνα

a)	b)
ἐ]κγόνοις	καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι τε κ[αὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ μετου-
το]ῖς ἄλλοις	σίαν πάντων ἐφ' ἴση καὶ [ὁμοία ὅπως τοῖς 'Ολυμεῦσι καὶ ἐ-
στεφανῶσαι	πειδὴ ἄξιός ἐστιν μείζ[ονος χάριτος στεφανῶσαι αὐτὸν
εὐνοί]ας ἕνεκα	ἀρετῆς καὶ εὐεργεσίας ἕνεκα [καὶ εἶναι κληρωθῆναι συγγε-
βο]ύληται	νείας ἧς ἂν αὐτὸς βούλ[ηται, ἀναγράψαι δὲ, ἵνα φανερὰ γίγνηται
εὐχαρ]ιστία	ἡ τοῦ πλήθους εὐχαριστ[ία πρὸς τοὺς εὐεργιτεῖν προ-
	αιρουμένους τοὺς ἐνε[στῶτας ταμίας τόδε τὸ φήψισμα
	ἐπὶ τοῦ ναοῦ τοῦ 'Απόλ[λωνος.

Eine Namensliste ist dadurch interessant, dass zwar regelmässig die Namen im Nominativ mit dem Vaternamen im Genetiv stehen, zweimal jedoch zwei Namen im Nominativ mit darauffolgendem Vaternamen vorkommen: 'Ερμίας 'Εκατόμνως Λέο[ντος und Φα]νίας Κάσησυς Φανίου. Beide Male ist der zweite Name karisch, der erste griechisch. Ob hier jedesmal zwei Söhne eines Vaters, die der eine griechischen, der andere karischen Namen tragen, gemeint sind, oder eine Person sich mit zwei Namen bezeichnet, bleibe zunächst dahingestellt.

Andere neu gefundene Inschriften übergehend, erwähnen wir noch, dass in der Nähe der kleineren Moschee in einem Hause ein Fragment eines Flachreliefs eingemauert ist. Das Material ist das gleiche wie das der Vertragsurkunden. Auf dem in seinem oberen Theile schwach nach vorne gewölbten Reliefgrund (ca. 0·30 h., 0·50 br.) sind zwei Thiere in einem Kampfschema zu sehen: links ein Reh, in die Kniee gesunken, ein Greif rechts, der auf das Reh losgestürmt ist und seine Vorderpranken in den Hinterleib des Rehes geschlagen hat. Hinter dem Reh steigt eine Ranke empor. Das Relief ist theilweise verstossen, namentlich der Kopf des Rehes und die Blumen an der Ranke. Es scheinen Lotosblumen zu sein. Die Arbeit ist flott und weist auf jüngere Zeit hin.

Von Kafadje aus sollte die Tour nach Ajakly (Euromos) und dem benachbarten Orte Mendelia unternommen werden. Etwa eine Stunde südlich von Kafadje liegt der Ort Törbekderessi, wo man uns von einem Monastir in den südlichen Bergen erzählte. Ein sogleich unternommener Aufklärungsritt bestätigte die Nachricht nicht. Auf der nunmehr reich bebauten

Ruinenstätte von Euromos fand sich nichts, dagegen waren in Mendelia mehrere Inschriften, darunter ein grösseres Ehrendecret, das nach den Angaben von dort stammte.

1) Mendelia im Hause des Chatsis Maria. Kalkstein, 0·4 h., 0·4 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·009 bis 0·01.

ΝΙΛΙΜΙ
. . . Ι ντα κίνδυνον ὄντα ἄνεν . . . .
διε]τέλεσεν τὴν πρεσβείαν καὶ αὐτ . . . .
καθ]ό[τι καθ]ῆ[κ]ον ἦν λόγους τὸ κριτήριο[ν . . . . .
ΝΝ ην καὶ φιλοτιμίαν εἰσφερόμ[ενος . . . . .
επιτ . . . τ . . . ιν ἐμ πᾶσιν ἀπετρείψατο . . . . *sic*
οντας Μυλασέων κατὰ τοῦ δήμου η . . . .
δοθῆναι ὑπὸ τοῦ στρατ[ηγ]οῦ κριτήρ[ιον . . . .
διετέ]λεσαν ἡμῖν Μυλασεῖς ἴσο[ν καὶ] δίκαιον . . . .
ὀφείλοντος τελεῖσθαι ἐν τῆι ΟΔΙΟΙ . . . .
κ]αὶ ἐμ πολλο[ῖ]ς [εὔ]νοιαν καὶ καλο[κἀγαθίαν . . .
κῶς προσεκαλέσατο καὶ τοῦτον ο . . . .
π]ατρίδος ἀγῶνα ὃς καὶ δι[ὰ] παντὸς . . . .
ὑ]πὲ[ρ] τοῦ δήμου καὶ τότε προσκλη . . . .
κίνδυνον ὄντα οὐ μικρὸν τῶι μὴ μό[νον . . . .
κίν]δυνον εἶναι ἀλλὰ καὶ τὴν ἀπὸ τουτι . . . .
οιήσασθαι Μυλασεῖς τιμησάμενοι ἀρ[γυρίου . . . . . .
? τι]μὴ ταλάντων Ἀττικῶν πεντήκο[ντα . . . .
δ]ήμου ἐπηγγείλατο ἐγδημ[η]σ . . . .
ν αὐτεφόδιος συνηγορήσει . . . .
ε καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Ῥοδίων . . . .
φέρετο ὑπὲρ τῶν τοῦ δή[μου . . . .
δι]καστηρίωι ὑπὸ Ροδίων . . . .
χρήματος ἑκατοστῆ[ς . . . .
νιων τῶν Ῥοδ[ίων . . . .
νεγκατο . . . .
ΙΝ . . . .

Von anderen Inschriften in Mendelia erregt besonderes Interesse eine einzeilige karische, die sich oben auf einer Quader in einer Hofmauer befindet. Wir geben von derselben eine nach dem Abklatsch angefertigte Phototypie und eine zweite, die nach einer vom Abklatsch genommenen Bause gemacht ist.

a)	b)
ἐ]κγόνοις	καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι τε κ[αὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ μετου-
το]ῖς ἄλλοις	σίαν πάντων ἐφ' ἴσῃ καὶ [ὁμοία ὅπως τοῖς 'Ολυμεῦσι καὶ ἐ-
στεφανῶσαι	πειδὴ ἄξιός ἐστιν μείζ[ονος χάριτος στεφανῶσαι αὐτὸν
εὐνοί]ας ἕνεκα	ἀρετῆς καὶ εὐεργεσίας ἕνεκα [καὶ εἶναι κληρωθῆναι συγγε-
βο]ύληται	νείας ἧς ἂν αὐτὸς βούλ[ηται, ἀναγράψαι δέ, ἵνα φανερὰ γίγνηται
εὐχαρ]ιστία	ἡ τοῦ πλήθους εὐχαριστ[ία πρὸς τοὺς εὐεργιτεῖν προ-
	αιρουμένους τοὺς ἐνε[στῶτας ταμίας τόδε τὸ ψήφισμα
	ἐπὶ τοῦ ναοῦ τοῦ 'Απόλ[λωνος.

Eine Namensliste ist dadurch interessant, dass zwar regelmässig die Namen im Nominativ mit dem Vaternamen im Genetiv stehen, zweimal jedoch zwei Namen im Nominativ mit darauffolgendem Vaternamen vorkommen: 'Ερμίας 'Εκατόμνως Λέο[ντος und Φα]νίας Κάσησυς Φανίου. Beide Male ist der zweite Name karisch, der erste griechisch. Ob hier jedesmal zwei Söhne eines Vaters, die der eine griechischen, der andere karischen Namen tragen, gemeint sind, oder eine Person sich mit zwei Namen bezeichnet, bleibe zunächst dahingestellt.

Andere neu gefundene Inschriften übergehend, erwähnen wir noch, dass in der Nähe der kleineren Moschee in einem Hause ein Fragment eines Flachreliefs eingemauert ist. Das Material ist das gleiche wie das der Vertragsurkunden. Auf dem in seinem oberen Theile schwach nach vorne gewölbten Reliefgrund (ca. 0·30 h., 0·50 br.) sind zwei Thiere in einem Kampfschema zu sehen: links ein Reh, in die Kniee gesunken, ein Greif rechts, der auf das Reh losgestürmt ist und seine Vorderpranken in den Hinterleib des Rehes geschlagen hat. Hinter dem Reh steigt eine Ranke empor. Das Relief ist theilweise verstossen, namentlich der Kopf des Rehes und die Blumen an der Ranke. Es scheinen Lotosblumen zu sein. Die Arbeit ist flott und weist auf jüngere Zeit hin.

Von Kafadje aus sollte die Tour nach Ajakly (Euromos) und dem benachbarten Orte Mendelia unternommen werden. Etwa eine Stunde südlich von Kafadje liegt der Ort Törbekderessi, wo man uns von einem Monastir in den südlichen Bergen erzählte. Ein sogleich unternommener Aufklärungsritt bestätigte die Nachricht nicht. Auf der nunmehr reich bebauten

Ruinenstätte von Euromos fand sich nichts, dagegen waren in Mendelia mehrere Inschriften, darunter ein grösseres Ehrendecret, das nach den Angaben von dort stammte.

1) Mendelia im Hause des Chatsis Maria. Kalkstein, 0·4 h., 0·4 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·009 bis 0·01.

ΛΙΛΙΜΙ
. . . Ι ντα κίνδυνον ὄντα ἄνευ . . . .
διε]τέλεσεν τὴν πρεσβείαν καὶ αὐτ . . . .
καθ]ό[τι καθ]ῆ[κ]ον ἦν λόγους τὸ κριτήριο[ν . . . . .
ΛΝ ην καὶ φιλοτιμίαν εἰσφερόμ[ενος . . . . .
επιτ . . . τ . . . ιν ἐμ πᾶσιν ἀπετρείψατο . . . . *sic*
οντας Μυλασέων κατὰ τοῦ δήμου η . . . .
δοθῆναι ὑπὸ τοῦ στρατ[ηγ]οῦ κριτήρ[ιον . . . .
διετέ]λεσαν ἡμῖν Μυλασεῖς ἴσο[ν καὶ] δίκαιον . . . .
ὀφείλοντος τελεῖσθαι ἐν τῆι ΟΔΙΟΙ . . . .
κ]αὶ ἐμ πολλο[ῖ]ς [εὔ]νοιαν καὶ καλο[κἀγαθίαν . . .
κῶς προσεκαλέσατο καὶ τοῦτον ο . . . .
π]ατρίδος ἀγῶνα ὃς καὶ δι[ὰ] παντὸς . . . .
ὑ]πὲ[ρ] τοῦ δήμου καὶ τότε προσκλη . . . .
κίνδυνον ὄντα οὐ μικρὸν τῶι μὴ μό[νον . . . .
κίν]δυνον εἶναι ἀλλὰ καὶ τὴν ἀπὸ τουτι . . . .
σιήσασθαι Μυλασεῖς τιμησάμενοι ἀρ[γυρίου . . . . . .
? τι]μὴ ταλάντων Ἀττικῶν πεντήκο[ντα . . . .
δ]ήμου ἐπηγγείλατο ἐγδημ[η]σ . . . .
ν αὐτεφόδιος συνηγορήσει . . . .
ε καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Ῥοδίων . . . .
φέρετο ὑπὲρ τῶν τοῦ δή[μου . . . .
δι]καστηρίωι ὑπὸ Ροδίων . . . .
χρήματος ἑκατοστῆ[ς . . . .
νιων τῶν Ῥοδ[ίων . . . .
νεγκατο . . . .
ΙV . . . .

Von anderen Inschriften in Mendelia erregt besonderes Interesse eine einzeilige karische, die sich oben auf einer Quader in einer Hofmauer befindet. Wir geben von derselben eine nach dem Abklatsch angefertigte Phototypie und eine zweite, die nach einer vom Abklatsch genommenen Bause gemacht ist.



Ueber diese Inschrift hatte Herr Director Dr. W. Deecke die Güte, uns Folgendes mitzutheilen:

,Nach A. H. Sayce, The Karian language, London 1887, ist die Inschrift von rechts nach links zu lesen:

k̲ʿ n i ü h̲ e ĕ̲ ĕ g e̲ s e̲ a ä̲ â i s a ü (*kʿ = kh*)

Die unterstrichenen Buchstaben sind etwas verstümmelt, aber doch wohl sicher. Einzutheilen ist wahrscheinlich:

kʿ n i ü h e — ĕ ĕ g e s e a ä.— â i s a ü

Die Endung *-ühe* (oder *-whe*), die 5 bis 7mal vorkommt, bildet Ethnika, wie *kʿuozühe*, vielleicht ,aus *Κῶς*'; *srâiühe*, vielleicht ,aus *Σϱάνσος*'. Zu *kʿni-* vergleicht sich *Κνίδος*, *Κνιδίνιον* (bei Ephesus); auch der Anlaut *kʿmi-* kommt zweimal vor. — Steht das *ĕĕ* für *ē*, so steckt im Folgenden vielleicht die karische Form des griechischen Namens *Ἡγησίας*, der an der kleinasiatischen Küste häufig ist. — Der Werth des ♀ als *ä* ist übrigens keineswegs sicher; vielleicht ist es abzutrennen und entspricht etwa dem griechischen *δ*. Denn *âisaü* ist Genitiv des Vaternamens. Solche Genetive auf *-ü* kommen über zwanzigmal vor, darunter auch auf *-ssaü, -seü, sü*. Vielleicht liegt auch hier ein griechischer Name *Αἴσης* zugrunde, vgl. *Αἴσων*, *Αἴσιος*, *Αἰσίας* u. s. w. Die Inschrift würde also etwa bedeuten:

Ἡγησίας (δ) Αἴσου Κνίδιος,

natürlich mit vielen Fragezeichen.'

Eine Stunde weit von Mendelia auf dem Wege nach Bafa wurden kürzlich kleine Ausgrabungen von Landleuten veranstaltet; angeblich von dort stammt ein kleines Relief (bärtige männliche Gestalt mit Axt in der R., Wurfspiess in der L.), das jetzt in einem Hause in Mendelia aufbewahrt wird. Wir

trafen $1^3/_4$ Stunden in gleicher Höhe mit Tekidere nach Westen auf diesem Wege ein Monastir und daneben in einem türkischen Hause eine Grabinschrift, davon gegen Süden zu inmitten reicher Culturen verstreute Reste von Architekturstücken und auffallend viele Ziegelfragmente in den Aeckern. Auch Anticaglien sollen hier gefunden werden.

Von Bafa aus verlockten die Angaben eines Türken, eine Insel auf der Südseite des latmischen Golfes zu besuchen. Sie bietet nur stattliche byzantinische Ruinen. An einem Thürbalken hat sich ein reisender Engländer verewigt, was die Angabe unseres Führers veranlasste.

In Heraklea ad Latmum (Kapükrü) wurden mehrere neue Inschriften gefunden und durch eine derselben der eine noch ziemlich wohlerhaltene Tempel als Tempel der Athene erkannt.

Dieselbe befindet sich auf einem Epistylblock aus Marmor, 0·58 h., 0·73 br., 0·87 d., Buchstabenhöhe 0·026 und lautet:

Ἱερεῖς Ἀθηνᾶς ο[ἱ μ]ετὰ Ἱερο[κλέους
Ἀθηναίου ἱερατευκότως *sic*

Im benachbarten Kadikalessi, einer ausgedehnten byzantinischen Ruinenstätte, fanden sich in einem ausgehöhlten Fels byzantinische Wandgemälde, das Leben Christi darstellend.

Auf dem Wege nach Mylasa wurden mehrere Inschriften, die in der über den Saritschai führenden Brücke vermauert sind, abgeschrieben. Dieselben gehören zum Theil der Gruppe der bereits besprochenen Pachturkunden an, die ebenso in Olymos wie in Mylasa vorkommen. Nach einer dieser Inschriften, in welcher sich die Worte τ]οῦ δήμου [Μυλα]σ[έων finden, scheint es, dass das Material aus Milas verschleppt worden ist. Hierauf wurde in Milas längerer Aufenthalt genommen, wo es zunächst galt, die grosse Anzahl bekannter Inschriften zu collationiren. Zum Theil konnte das mit Gewinn für die Lesung geschehen, zum anderen Theile jedoch ergab sich eine weiter gehende Zerstörung der Steine, die von früheren Reisenden noch vollständiger gesehen wurden. Eine grosse Anzahl unbekannter Inschriften wurde copirt, von denen wir zunächst folgende Psephismen hervorheben:

1) Haus des Kandarschi Emin. 0·38 h., 0·31 br., 0·11 d. Buchstabenhöhe 0·011. Rand rechts erhalten. Stufe im Hause.

α ἀποδέχε[σθαι] ἑαυτὸν φιλοφρο[ν
καὶ πρότερον ὑπεραποδεχομένη τὴν
ον κυρωθέντος ὑπ' αὐτῆς ψηφίσματος
διετ]έλεσέν τε τὴν ἀρχὴν οὐ μόνον μισοπονή-
ρως ...]ὤνια λυσιτελῶς τοῖς ὠνουμένοις πωλεῖν·
ου δαπάνην εἰσφερόμενος μετουπυ
Ι κοσμίως ἀλλὰ καὶ θυσιάσ⟨ιασ⟩ας ταύ-
ρους ... ἀ]ργύρ[ιο]ν ἀνέθηκεν καθάπερ ἣν καλῶ-
ἐ]ν τε τῶι καθ' ἔτος ἐνιαυτῶι· πάλιν αι
κ]αὶ πάλιν ὁμοίως κ ... ει ταύροις τοῖς
ἐφήβοις καὶ τοῖς παιδευταῖς ἀλλὰ καὶ
'Αλαβ]ανδέων καὶ Στρατονικέων καὶ Βαργυ-
λιητῶν ...]ω οἱ ὑπεραποδεξάμεν[οι] καὶ ἐν τῆι
ὶειρο κριτὴς πάλιν ἴσως καὶ δικαίως
εινον τὸν χρόνον καιροὺς
γ]ενέσθαι τῆι πόλει, τὸ δὲ τελευτα-
ῖον ...]τῆι πόλει καὶ τῆς κατὰ τὴν πόλιν
... φύ]λακα [πλ]ή[θ]η σίτου παρεσκευα
το σίτο[υ] π[ρό]νοιαν πεποίηται
ν γενομένην καθ' ἔτος ΓΙΙΙΙ ήματος

2) Rings gebrochenes Fragment 0·21 h., 0·41 br., Buchstabenhöhe 0·011, im Zimmer des Imams Huluz Effendi im Anbau der Ulu djami.

ΩΑΜ
ΝΤΩΝΤΟΝι
ἐ]μφανιοῦσιν ἣν ε[ἶ]χον εὔνο[ιαν
Κ]λισθένης Μενίππου, Διονύσιος 'Ια[τρ]οκλ[έους
της Πρωτέου
'Επὶ στεφαν]ηφόρου 'Ιατροκλείους τοῦ Με[ν]οίτου μηνὸς 'Υπ[ερβερεταίου ...
ἔδοξε τῶι δήμωι, τῶν ἀρχ]όντων εἰσαγγειλάντων τῆι βουλῆ[ι· ἐ]πειδὴ Εἰ-
ρη[ναῖος ...
'Απολ]λοφάνης 'Αναξιπόλιος ['Ρ]ό[δ]ιος φίλος ὢν τοῦ βασι[λέως
δ]ικαστηρίου τοῦ ἐ[γ] Καρίαι ἀρχιδικαστὴς διε[τ]έλ[εσε
κ]αὶ κοινῇ χρείας παρεχόμενος ἀπροφασίστως Υ
αὐτοῦ ΓΙΝΓΜ- ... τοὺς μὲν τῶν πολιτῶν δια
ΚΡΙΣ ὑπεράνω παντὸς δη
ΚΑΙ-

Bemerkenswerth ist hier der ἀρχιδικαστὴς δικαστηρίου τοῦ ἐγ Καρίαι, welches Amt von einem Rhodier bekleidet wird, also in die Zeit der rhodischen Herrschaft fällt und die Verwaltung der Rhodier, die schon in der provinziellen Vertheilung der Strategenämter ähnliche Ansätze zeigte, in helleres Licht setzt.

3) In einem Hause in Milas vermauert 0·21 h., 0·41 br., Buchstabenhöhe 0·011. Rechts Rand erhalten.

. . . ε ἀποδείξας τόπους πρὸς τὰς πε
. . . σθήσονται οἱ πολῖται διά τε ταῦτα καὶ
. . . κ]αὶ πᾶσιν σωτηρίας παραίτιος γέγονεν
. . . τον παρείχηται ἐν τοῖς καιροῖς καὶ ἐ[ν] τῶ
. . . ἔχων διατελεῖ, ἐξ ὧν ἁπάντων τὰ μέγιστα
. . . ς δόξαν καὶ εὐ[φημίαν] προειρημένου Ζην-
. . . ἐπιστή]μης καὶ προμηθίας ἀξιοῦντες, δεδόχθαι
. . . στεφ]άνωι καὶ εἰκόνι χαλκῆ ἀρετῆς ἕνεκεν *sic*
. . . ἐ]κ πασῶν τῶν [θ]υσιῶν ὧν ἡ φυλὴ συντελεῖ
. . . τοῦ Διὸς Ὀτωρκονδέων.

4) Wegen des dorischen Dialektes erwähnen wir folgendes Fragment im Hause des Sauran Ahmed, 0·41 h., 0·21 br. Buchstabenhöhe 0·018.

Και . . . ΤΙ
νωι τὰν δα
στεφάνωι[. . . Ἰ-
άσονος τω
τεαν ἰατροι
εμεκακαιε
καὶ τὰν αὐτω
ἀνανεωσα
αν ἵνα δὲ καὶ
τὸν ἀεὶ χρόν[ον
ψάφισμα πα[ρὰ
αρωι παρδε Ι
αὐτῶν ἐστι
Λ]αβραένδο[υ
ωνιον τω·
ΛφανιτΤ

5) Interessant, obgleich stark fragmentirt, ist ein im Hofe des Hauses von Chafusch Ismail Imâm als Pflasterstein ver-

wendetes Fragment, 0·24 h., 0·49 br. (Buchstabenhöhe 0·008), welches offenbar Bestimmungen über die Feier eines von Frauen zu begehenden Festes, etwa der Thesmophorien, enthält. Wegen des sacralen Charakters der Urkunde sind die alten Buchstabenformen festgehalten und auch die archaische Interpunction gewahrt. Doch verräth sich die spätere Zeit der Niederschrift in den Verdickungen an den Hastenenden:

. . . ξ: Ι νδεδ
. . . γυ]ναῖκας [μ]ὴ ἅπτεσθαι . . .
. . . φέρ]ωσιν ἐκεῖθεν, ἁπτέσθωσαν καὶ Ι . . .
. . . αἱ λαμπάδες φέρωνται, μὴ ὠθεῖ[ν . . .
. . . νομι]ζόμενα ὡς ἔδοξε ταῖς γυναι[ξί . . .
. . . πρ]ότερον ποεῖν ἢ κηρυχθῆι: τὴν ἀμφο[τ . . .
. . . ρέπεσθαι ταῖς ἱερείαις καὶ ἐπειδὰν ἀ . . .
τ]αῖς ἱερείαις παραδιδόναι: ἄνδρα [δὲ μὴ . . . ὁ δὲ ἱερεὺς
δε— *vel* σφα]ξάμενος τὰ ἱερὰ ἀπίτω ἐ[κ] τῶ[ν . . .
δεῖ]πνον παραθέωσι καὶ δεδε
αηι μήτε διακονέω[ν
ἐστεφ]ανωμένος ἢ παίζω[ν
. . . ηι δοῦλος, μαστιγῶ[σαι
ἑ]ορτῆς ἐούσης μηδὲν
. . . οσταῖς ἡμέραις
τ]ὸ δεκαπλάσιον καὶ τῆι Ɔ
ημ θε ΛΙΙΑΙ
Δήμ]ητρι δο
ΦΛ

6) Im Hause eines Hodscha, 0·23 h., 0·48 br., 0·28 d. Buchstabenhöhe 0·013:

σιαι
— Ι τ]ῶι ἐπιμηνιεύοντι [. . . νεμη-
θῆν[α]ι δὲ τὴν πρόσοδον · εἰς ὅσας [ἂν ἀρχ-
ῆι ἡμέρας, γίνεσθαι δὲ τὰς θυσίας [καὶ ἀ-
ποδοχὰς ὑπὸ τῶν ἐπιμηνιευόντ[ων ἐν
τοῖς Μουσείοις καὶ ἐν τοῖς Ἑρμαίο[ις ἐν Ξαν-
δικῶι · ἐὰν δέ τινες τῶν ἐσομέν[ων κληρο-
νόμων μὴ ὁμολογήσωσιν, ὀφ[είλειν τὸν φό-
ρον μέχρι τῆς ἑαυτῶν ζωῆς [καθὼς γέγρα-
πται μήτε δ[ιδ]ῶσιν τὸν τόκον

7) Angeschlossen sei hier das Fragment eines Königsbriefes, im Hause des Sauran Ahmed vermauert, 0·16 h., 0·46 br. Buchstabenhöhe 0·017:

Ι' ' μων εμωι Ι Ι Ε Ι ω ΓΙ'Ο/
ἐσοικίσαι συνεβούλευσα καὶ χώραν π . . .
ν ὑμῖν προσορίσαι ἐμοὶ πάντα ἐπηγγε[λ . . .
ος υἱὸς Ἀλέξανδρος καὶ θεοῖς χαριστ[ήριον . . .

8) Ein Fragment im Hause des Ἰωάννης Κονταζής, 0·20 h., 0·32 br. Buchstabenhöhe 0·008. Enthält Bestimmungen in der ersten Person, ist also entweder ein Testament oder eine Schenkungsurkunde.

- - υΙ/ \ ο ι Ζ
Μ]έλανος τοῦ Ἀπολλωνίου καὶ ἐν τῶι
ἀ]πολείπω Δημητρίωι Μέλανος Κορμο[σκωνεῖ
σιν οἱ ταμίαι χρηματιζέτωσαν διασαφ
Με]νίππου τοῦ Δημητρίου, οἱ δὲ ἐπίτροποι Ι
προγεγραμμ?]ένον τελείτωσαν τόκον πεντώβολο[ν
των, περὶ δὲ καταστάσεως ἱερέως καὶ ἀ
λοιπῶν τῶν πρὸς τιμὴν καὶ δόξαν τὴν
βέλτ]ιστα φαίνηται, δίδωμι δὲ ἀπὸ τῶν [ἐν]·γαί[ων
μην προστά[τ]ης οὗ καὶ ἱερ^μαι κατας
δρα]χ[μὰς] χιλίας πεντακοσίας ὁ δέ
νδε κτηματωνῆσαι δοενκτ
ΟΙΑΣΟΥΓ Ι -ΑΤΑΣ συντελ[οῦσι
ἔλασσον ἢ

Auch mehrere Pachturkunden, die denen von Olymos analog sind, wurden aufgefunden. Zu erwähnen sind:

9) In einem Hause im Osten der Stadt, 0·32 h., 0·71 br., 0·21 d. Buchstabenhöhe 0·014.

αὐ]τοῦ τὰ προγεγραμμένα οὐχ ἑ - - ν ι ι - ξο
χ σ οὐκ ἐξέσται δὲ οὐδὲ παραχωρεῖν οὐθενὶ τὸ ε
Ι παραχώρησις ποιησάμενος δὲ τὸν ἐμφανισμὸν τοῖ[ς
ὁ μισθω Ι σάμενος τὸν ἀπολειπόμενον τόπον φυτοῖς
Ι ἡ πρᾶξις ὁμοίως κατ' αὐτοῦ τοῖς ταμίαις καθότι γέγρα[πται
σ]υγγενήας ψήφισμα οὗ καὶ ἔστιν ἀντίγραφον τὸ ὑπογεγ[ραμμένον
ωπη ὡς ἀργυρίου δραχμῶν ἑπτακοσίων ἑξήκοντα μαρ . . .

Ἐπὶ στεφανοφόρου Σωτ]αρίχου μηνὸς Περιτίου ἕκτηι ἐπὶ δέκα ἔδοξε τῆι ΑΙ
ἐπειδὴ οἱ αἱρεθέντες κτηματῶναι ὑπὸ τῆς συν[γενήας . . .
καὶ Ἰατροκλῆς Ἀπατουρίου καὶ Εὔδωρος Ἀ[ρι]στέου καὶ Πα . . .
ιτέων καὶ . . . ΥΙΙΡΑ καὶ τῶι μεγάλωι ἀνδρί, ἵνα θυμηθέντω[ν.
Ἀρισ]τέου μισθῶσαι ὑποκήρυκα τὸ προγεγράμμένον ἐμ . . .
διορθώσετα[ι] τοῖς προγεγραμμένοις ταμίαις τὸ ἐξε . . .
οἷς ἂν ἡ κληρονομία τῶν ὑπαρχόντων καθή[κηι . . .

10) Ein Fragment im Hause des Hadji Mustapha, 0·40 h., 0·40 br., 0·60 d. Buchstabenhöhe 0·01 bis 0·011, welches in den Thürpfosten des Hofes verbaut ist, stellt sich als eine Urkunde dar, die zu den Bull. d. c. hell. V 107 und XII 26 f. publicirten in inniger Beziehung steht. Haben wir dort ein ψήφισμα, welches die Verpachtung eines durch Kauf vom Pächter an den Gott gekommenen Grundstückes anordnet, also eines der vier nach Judeich's Darlegung, Ath. Mitth. XIV 373, nothwendigen Actenstücke (ψήφισμα, ὠνή, ἔμβασις, μίσθωσις), so liegt uns hier die auf dieselbe Sache bezughabende μίσθωσις vor. Die Inschrift lautet:

ΡΙΜΕ.
λοισου καὶ πέραν τῆς ὁδο[ῦ .]υσε ¯Ι
Δ[ι]ὸς Ὀτωρκονδέων αὐτοῦ Θρασέου τοῦ [Πολίτου τοῦ Μέλανος
Γράβου κατὰ δὲ υἱοθεσίαν
Ἡρακλεί]του Ἡρακλείδου καὶ ὑπὲρ τὰ φυλετι[κὰ . . .
Μίσθω[σις
Ἐπὶ] στεφαν[ηφό]ρου Φαίδρου τοῦ Ἀριστέου ἱε[ρέως Ἀφροδίτης Εὐπλοίας . . .
μηνὸς . . . . ἐπὶ
δέ[κα] ἀγαθῇ τύχῃ ἐμίσθωσαν οἱ ταμίαι τῆς [φυλῆς, ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος
Ταρκονδαρεὺς Λεωνίδη[ς Δι]ονυσίου Μαυννίτ[ης τὰς πωλουμένας ὑπὸ Θρασέου
τοῦ Πολίτου τοῦ Μέλανος Γράβου κατὰ δὲ υἱοθεσίαν
Ἡρ[ακ]λείτου Ἡρακλείδου Ὀγονδεῖς (*sic! leg.* Ὀγονδέως) [γέ]ας ἐν [τῶι
Ὀμβιανῶι πεδίωι ἐν Λευκῆι κώμηι τὰς ὀνομαζομέ-
ν]α[ς ἐν Ὀ]ρθονδουώκοις σὺν τοῖς ἐνοῦσιν [ἀ]μ[πέλων ὄρχοις ἑξήκοντα
δυσὶν καὶ δένδρεσιν ἐλαΐνοις
τρισὶ]ν καὶ τοῖς ἄλλοις δένδρεσι πᾶσι [. . . τήν τε καλουμένην Ἀρμοκιόδωκα
καὶ τὴν ἐχο-
μένην ταύτης ἕως τῆ[ς Τροβαλισσικῆς ὁδοῦ καὶ ὡς τὰ ὅρια πέπηγεν σὺν
τοῖς ἐνοῦσι δένδρεσιν ἐλ-
α]ίνοις πᾶσι τὰ καὶ ἀπ . . . .]το καὶ τῶι [. . . μηνὶ

τῶι ἐνεστῶτι τιμὴν [ἀργυρίου Ῥοδίου λεπτοῦ δραχμὰς ἑκατὸν . . . ἢ αὐτὸς
ἢ οἷς ἂν ἡ κληρονο-
μία τῶν ὑπαρχόντων καθ[ήκηι] καὶ [τε]λέσ[ει ἑκάστου ἔτους φόρον τοῖς ἀεὶ
καθισταμένοις ταμίαις ἄνεικον ἀνυπόλογον [κτλ.
. . . την . . .

11) Wir übergehen eine Reihe von Urkundenfragmenten und erwähnen eine erst kürzlich zu Tage gekommene Bauinschrift, welche beim Bau der neuen Synagoge (Chawra) entdeckt wurde, in deren unmittelbarer Nähe grössere Marmorfunde gemacht worden sein sollen. Wir sahen ein korinthisches Pilastercapitell und einen mächtigen Block mit plumpen Festons. Auch viele Ziegel wurden ausgegraben. Bedenkt man die Richtung der von Osten kommenden Wasserleitung, die sich noch heute von dem Süden der Stadt bis zum Gebirge in Trümmern hinzieht, so darf man wohl vermuthen, dass diese Inschrift die Bauinschrift eines vielleicht den Abschluss der Wasserleitung bildenden Brunnenhauses oder eines Umbaues desselben aus der Kaiserzeit ist. (Vgl. Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 74.)

0·25 h., 1·12 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·011.

Auf dem erhaltenen Theile des Blockes steht Folgendes:

Σε]βαστοῖς Ἀριστωμένης Σκύμνου Μᾶτρις ὁ καὶ Ὑσσάλδωμος
καὶ στεφανηφόρος καὶ ἱερεὺς Διὸς Ὀσογῶ εἰςήγαγεν
σεν τῇ πατρίδι εἴς τε τὰς προγονικὰς κρήνας καὶ τὰ Σεβαστὰ
τὰ [π]αραγώγια κατὰ τὴν τῶν προγόνων ἐπανγελίαν.

Noch eine zweite Bauinschrift

τ]οῦ ἱερέ[ως
πυλῶν
ας

stammt von dort.

Schliesslich wollen wir noch zwei anathematische Inschriften von Mylasa anführen.

12) Im Hause des Hadji Riza. Ara 0·43 h., 0·31 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·017.

Λούκιος Βετώνιος
Ἀλέξανδρος
Σουμμαρούδης
ἀνέθηκεν τῷ συ-

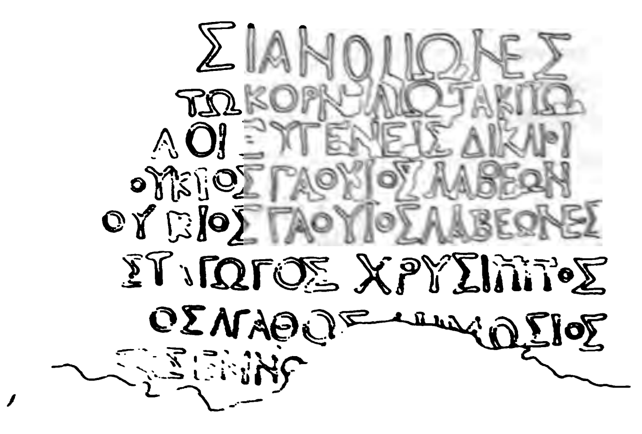
στήματι τῶν πρεσ-
β]υτῶν τὸν Δία τὸν
Λ]αβραϋνδον ἐκ τῶν
ἰδίων ὑπαρχόντων.

13) Basis von weissem Marmor, 0·15 h., 0·64 br., 0·44 d. Buchstabenhöhe 0·025:

Τι. Κλ.] Σέλευκος ἀνέθηκεν τὸν Ἔρωτα
σὺν] τῇ περιεχούσῃ αὐτὸν θαλάμῃ.

Dargestellt war also offenbar ein Eros in einer aedicula. Der Weihende mag identisch mit dem Ti. Claudius Seleucus sein, dessen Grabschrift Mus. et bibl. ev. schol. Smyrn. 1876—1878, p. 10 publicirt ist.

Wenn wir auch sonst die Revisionen schon bekannter Inschriften an diesem Orte nicht mittheilen, so müssen wir zu Gunsten der Bull. de corr. hell. XIV 621 f. veröffentlichten Tacitusinschrift eine Ausnahme machen. Die Herausgeber glaubten in ihr eine willkommene Bestätigung der sonst nur durch den Mediceus I vertretenen Ueberlieferung des Vornamens Publius zu finden, indem sie Z. 2 Anf. ΠΟ lasen. Eine wiederholte Vergleichung des Originals und des Abklatsches lieferte das aus dem beistehenden Facsimile ersichtliche Resultat.



Es stellt sich somit das angebliche ΠΟ als der Rest von ἀνθυπά]τῳ heraus.

Auf dem Wege von Mylasa nach Stratonikeia (Eskihissar) wurden uns in Düzowa zwei kleine Altäre für Haarweihungen

aus Panamara gezeigt. Die Funde dieses Heiligthums scheinen nach allen Richtungen verschleppt zu werden. In Eskihissar konnten ausser den bekannten Inschriften auch einige Bildwerke, eine grosse Herme (Porträt) und eine Ara, die auf den vier Seiten Kriegerdarstellungen trägt, flüchtig gesehen werden. In der Nähe der aufrechtstehenden korinthischen Säule befindet sich auf einem Feld ein Grabgewölbe mit zwei Grabkammern und wohlerhaltenem Dromos, in dessen Nähe Spuren von zwei anderen Grabgewölben, zwei Schachtgräber, ein Sarkophagdeckel und zahlreiche behauene Steine. Aehnliche unterirdische Grabanlagen mit einem Vorraum vor der Grabkammer fanden wir, wie hier vorgreifend bemerkt sei, auch in Kara-di-ken und in Kaidere wieder. Alle zeigen sorgfältig gefügte Quadern, die Thüren ziemlich complicirte Profilirungen, wie bei den Felsgräbern mit einfacher Thüre ohne Façadenschmuck. In einer Grabkammer zu Stratonikeia ist an der Wand ein ω eingemeisselt. Alle Anzeichen des Stils und die Analogie zu gewissen Bauten Lykiens sprechen für ziemlich späte Zeit.

Von neu gefundenen Inschriften erwähnen wir eine die Verehrung des Zeus Labraundos bezeugende 0·62 hohe, 0·40 breite, 0·29 dicke Marmortafel:

1) Δημήτριος καὶ Ἑρμίας Διὶ
Λαβραύνδωι.

unter welcher eine Axt abgebildet ist, und die folgende der eleusinischen Demeter geweihte:

2) Marmor, 0·35 h., 0·21 br.

Δήμητρος δο[τείρας?
Ἐλευσινίας

Fackel Aehre Mohn Aehre Fackel

Auf der Terrasse oberhalb des Theaters finden sich die Trümmer eines Tempels (jonische Säulen mit sehr tiefen Canelluren und schmalem Steg; Friesstück mit Blumenguirlanden), darunter auch ein unprofilirter, unten mit Dübellöchern versehener Block, der die folgende Inschrift trägt:

3) 0·40 h., 0·40 br., 0·60 d. Buchstabenhöhe 0·05

τῶν Σεβ]αστῶ[ν
Αὐτοκρ]ατόρω[ν
ἀρχι]ερεὺς καὶ
στεφ]ανηφόρος
ο ος

Vermuthlich gehörte die Inschrift zum Kaisertempel.

Der trockene Ernst dieser Aufzählung darf durch die Mittheilung folgender Inschrift, die freundlichere Gedanken erweckt, unterbrochen werden:

4) Hohlcylinder als Brunneneinfassung von 0·78 Durchmesser. Buchstabenhöhe 0·06:

Φιλόλογος
Νύνφαις
εὐχήν.

Ein Ausflug nach Bajaca (Panamara) veranlasste uns, von dort aus drei Stunden weit südwestlich ein angebliches Castro Kara-di-ken aufzusuchen. Es fanden sich aber nur unter der Erde ein schön gebautes Grab und unweit davon in einer Art Gebirgsklamm drei Felsengräber in der Felswand an einer verengten Stelle, wo sich der Bach — Alainderessetschai — in einem Wasserfall nach Westen Bahn bricht. Sie erwecken ein besonderes Interesse durch die lykische Form. Das eine zeigt in der recht stark beschädigten Façade seitlich eine ganz einfach profilirte Thür, die als oberen Abschluss einen an den Enden aufgebogenen Balken trägt, wie er in der Architektur der lykischen Gräber als Schwelle vorzukommen pflegt, analog dem ‚Reisen in Lykien und Karien‘ I, S. 95 abgebildeten japanischen Thore. Das zweite Grab zeigt die ausgebildetere Form der lykischen Gräber, und zwar ohne Rundhölzer; das dritte Grab hat nur eine einfach profilirte Thür. Spuren einer antiken Stadt fanden sich in der Nähe nicht.

Von Eskihissar setzten wir die Tour über Lagina in westlicher Richtung fort nach den Dörfern Sentinkiöi (eine Stunde westl. v. Leina) und Katrandjikiöi (weitere $1^1/_2$ Stunden). Das letztgenannte Dorf bestimmt sich durch die Visuren auf den Kurukömezdagh (195°) und den höchsten Gipfel des Giökbel (30°). Von hier gingen wir in nordwestlicher Rich-

tung nach Arabjetar (147° auf den Kurukömezdagh und 85° auf den Giökbel). Eine dort erhaltene Auskunft bewog uns, antike Ueberreste aufzusuchen, die nach der Angabe eine Stunde nördlich liegen. Es fand sich eine antike Gräberstadt mit in den Fels gehauenen Einzelgräbern, zum Theil auf der Spitze kuppelförmiger Felsen mit hinaufführenden Stufen. An einer Stelle waren antike behauene Steine in geordneten Reihen senkrecht aufgestellt, vielleicht zu einem späteren Friedhof benützt. Nach der Rückkehr ins Dorf erfuhren wir von einem angeblichen Castro, das drei bis vier Stunden weit in den Ausläufern des Giökbel liegen sollte. Ueber einen aus drei Häusern bestehenden Gebirgsweiler Türbe-Budjak gelangten wir zu dem bezeichneten Castell, welches Kajatscha-Assar genannt wurde. Auf dem äussersten Ausläufer des Giökbel, einem felsigen, durch einen tiefen Sattel vom Gebirgsstock geschiedenen und wie isolirt dastehenden Berge gelegen, bietet es einen völligen Ausblick auf die Karpuzlyebene ebensowohl wie auf das zwischen Giökbel und Ak-Sivri streifende breite Thal und gestattet die Aussicht bis zu den Bergen der Messogis und dem Madarandagh (Visur auf den Kurukömezdagh 182·5°, auf den Doghansyzdagh 265°). Der enge Raum des zweigipfeligen Felsens erlaubte höchstens die Anlage eines φρούριον, von dem auch Reste einer starken Befestigungsmauer aus guter Zeit herrühren. Daneben sahen wir auch schlechtes, spätes Mauerwerk mit einer Pforte und einem in den Fels gehauenen Hinterpförtchen. Auf dem Gipfel befindet sich eine in den Fels gehauene Cisterne mit zwei Zuflussrinnen, die in je eine tiefe Rille münden, welche sich schief im inneren Mantel des ausgehöhlten Cylinders der Cisterne von dessen oberer Kante bis zum Grund ziehen und sich dort vereinigen. Vermuthlich floss das Wasser in Röhren, welche in diese Rillen gelegt waren, zu. Das Fort ist ausserordentlich steil und kaum einnehmbar.

Da nun mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden konnte, dass sich westlich von Lagina bis zu den Bergen von Türbé Ueberreste einer antiken Stadt nicht fänden, wurde der Rückweg nach Milas angetreten.

Ein weiterer von Milas aus unternommener Ausflug galt der Ruinenstätte von Jasos, wo sich nichts von Belang fand. Ein Besuch Bargylias ermöglichte die Collationirung mehrerer

Inschriften. Auf dem Rückwege nach Mylasa ergab sich, dass das Dorf Tekirhambar nicht auf der von Kiepert angenommenen Stelle, sondern auf dem östlich gelegenen von ihm verzeichneten Hügel liegt. An jener Stelle liegt vielmehr Kudjeti, unweit davon steht ein hellenistischer Thurm, in dessen Nähe einige Basen mit Inschriften, wohl in situ. Der Lage nach kann mit ὁ δῆμος dieser Inschriften weder Jasos noch Mylasa gemeint sein. Es bleibt zu erwägen, ob hier nicht Passala gesucht werden soll, wie Kiepert für Tekirhambar vermuthet hatte. Kaum Erwähnung verdient ein kleines Castro in der Nähe von Alambaxe.

Kleinere Ausflüge von Milas nach Kior-oghlu-Kalessi und Bedjen-Kalessi, wo sich nur eine Grabinschrift mit Multandrohung fand, lehrten nur die Existenz von Befestigungen. Dort, wo die Strasse von Milas nach Westen die vom H. Elias südlich ziehenden Höhen durchbricht, fand sich ein Felsgrab mit Tempelfaçade, Anten, einer Thür zwischen zwei uncanellirten Halbsäulen mit einem dem dorischen verwandten Capitell. Ergebnissreicher war die unmittelbare Umgebung der Stadt.

Nach Erledigung der Arbeiten in Milas traten wir unsere zweite Tour an, die in Budrum endigen sollte. Zunächst ritten wir über Kalyn-Aghly nach dem südlich von Milas gelegenen, auf der Karte verzeichneten Dorfe Ulash. Bei einem in der Nähe desselben gelegenen Brunnen Halkanibunar fand sich als Einfassungsstein verwendet ein Marmorblock mit einer Inschrift, die die Existenz einer Gemeinschaft der Κασωσσεῖς und eines ihrem Schutze anvertrauten Zeusheiligthums lehrte:

1) Blauer Stein, 0·275 h., 0·40 br. Buchstabenhöhe 0·02.

HPA [Κασωσ]σεῖς πάντε[ς
τῶι ἱερῶι τοῦ Διός· Κασωσσέων τοῖς μὲν [ἐμ-
μένουσιν εἶναι πάντα τὰ ἄριστα, τοὺς [δὲ
μὴ ἐμμένοντας εἶναι αὐτοὺς ἐπικατα[ρά-
τους αὐτούς τε καὶ τοὺς ἐκγόνους καὶ τοὺς [βο-
ηθοῦντας αὐτοῖς· περὶ δὲ τῆς φυλα[κῆς
ἐβουλεύσαντο τὸν ἀτακτήσαντα ἀ[πο-
τεῖσαι ἑκάστης νυκτὸς, ὅσας ἂν ἐγλίπ[ηι
ὀβολοὺς πέντε· οἱ δὲ ἐξαιρεθησόμενοι ἐπ[ὶ
τούτων πράξαντες ἀνοίσουσι τῶι θεῶ[ι
ἐμ προσόδωι.

In der Nähe des Brunnens sind zahlreiche antike Fundamentmauern. Beim Absuchen der nach Nordwesten streichenden Hügelkette, auf deren einem Gipfel Ulash liegt, fanden sich ferner in nordwestlicher Richtung von dem Dorfe und auf dem dritten dieser Hügel, etwa eine Viertelstunde entfernt, zahlreiche antike Fundamentirungen, die Reste einer byzantinischen Kirche, und in deren unmittelbaren Nähe ein wahrscheinlich von einer Tempelwand herrührender beschriebener Marmorblock:

2) Blauer Marmor 0·34 h., 0·40 br., 0·30 d. Buchstabenhöhe 0·014.

ΩΙι ΕΙΛΕ
ταιε _ ἀπασῶν)ων
κοινὸν ῥύωσιν Κασωσσεῖς κ ἑ]κ[άστη-
ν [θ]υσίαν ἀφ' ἑνὸς ἱερείου τῶν θυομέ[νω-
ν · ὅταν δὲ ποιῶσιν τυράλφι[το]ν καὶ [θ]ύω[σι-
sic ν βοῦν, λήψεται τοῦ βοὸς κωλεὸν ἕλ[κο-
ντα μὴ ἔλασσον μνῶν δέκα, λήψε[ται
ι δὲ ἐν τῆι θυσίαι ταύτ[η]ι δέρμα καὶ [σ-
κέλος ἀφ' οὗ ἂν κριοῦ βούληται, λήψε[τ-
αι δὲ ἐν ταῖς συναγωγαῖς πάσαις
δι?]μοιρίαν, ὑπάρξει δὲ αὐτῶι ἀτέ-
λ]εια ἐγ Κασωσσῶι, ὧν ἂν Κασωσ-
σε]ῖς κύριοι ὦσιν · ὁ [δ]ὲ πριάμενος τὴν
ἱερω]σύνην διορθώσεται τὸ ἀργύριον
τοῖς πρ]οειρημένοις ταμίαις τοῖς ΓΕ
ΗΛΗΝ ποιούμενος καταβολὰς
τὴ]ν μὲν πρώτην ἐν μηνὶ Δίωι, τὴ-
ν δὲ δευ]τέρ[α]ν ἐμμηνὶ Ξανδικῶι τὴν δὲ
τρίτη]ν ἐμμηνὶ Ὑπερβερεταίωι μει
αιονοιδεανοι
Τ

· Das Wort τυράλφιτον ‚Käsekuchen' scheint neu, die Sache — ein Todtenopfer — ist vielfach bezeugt.

Mit dieser Inschrift ist die Existenz einer Stadt Κασωσσός (Ethnikon Κασωσσεὺς), welche dem Priester Atelie verlieh, bewiesen, und es konnte nur die Frage sein, ob die Fundstelle und ihre Umgebung der Standort der Stadt selbst seien, oder ob dort bloss das dem Schutze derselben übergebene Heiligthum

gelegen habe. Dafür, dass die Stadt selbst dort lag, spricht aber, dass im Dorfe Ulash noch folgende Inschriften zu Tage kamen:

4) Bläulicher Stein, 0·24 h., 0·17 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·09.

— ι
γενομένη τε[. . . Κασωσ-
σέων ἑλέσθ[αι . . .
ἁπάντων κα
θέντας ποιησ[. . . ἱε-
ροῦ ἄλσους Δι[ὸς
τῆι κώμηι εἰσε . . .
κλήρους τρεῖς . . .
ἕξουσιν αὐτο
ἡ κληρονομία τω . . .
καὶ τοῦ μὲν πρώ[του
ται τὸ ἀργύριο[ν
τοῖς αὐτοῖς τα
κανηφόρου μὴ ο
Τριακαδιεῖς δὲ τ . .
—ουσιν τῶι θε[ῶι
ν ε γ ε υ θ υ σ

5) Bläulicher Kalkstein 0·305 h., 0·34 br., 0·32 d. Buchstabenhöhe 0·013 bis 0·011.

Links Rand erhalten.

α Μένιππον
ον Ἀριστέου ὀκτ[ω / ·
τήν τε κασιγνήτην Δημ . . .
πεντετεκαιδεχετῆ σ . .

vacat

Εἴ τις ὀλοφρονέων ἀδικήση [τοῦτο τὸ σῆμα
ἢ καὶ βουλεύση, κεῖνος ὄλοιτο κ[ακῶς.
τοῦτο Μένιππος καὶ αὐτὸς ἐπ[εσκεύαζον ἐμαυτῶ
τοὔνομα ταὐτὸν ἔχων πατρ[ὶ ἀποφθιμένω.
ὀκτωκογδοήκοντα δ'[ἔ]τη [ζ]ωσ[ῖσι μέτεσχον
ἀβ]λαβῆ ὄμματ' ἔχων καὶ γόν[ατ' ἀκάματα.
ν]ῦν δέ [μ]ου ὄστεα λευκὰ [κατὰ χθόνα πύθεται ὄμβρω
[ἠελίου τ' αὐγὰς οὐκέτι εἰσορόω.]

In der Nähe der byzantinischen Kirche lag noch ein grauer Kalkstein, der in Cursivschrift eine längere christliche Liturgie trägt, die an anderer Stelle veröffentlicht werden soll.

Der Ort bestand also noch in byzantinischer Zeit an dieser Stelle. Möglich ist freilich noch eine andere Annahme. Eine gute halbe Stunde südwestlich von Ulash auf einem der Hügel, die die Ebene des Saritschai begrenzen, welcher auf diese bis zum Golf von Jasos Ausblick gewährt, finden sich ausgedehnte antike Fundamentirungen, die von einer Stadtanlage herrühren können. Inschriften gibt es dort nicht, auch ist die Zerstörung weit fortgeschritten. Zwischen diesem Hügel und der als Kasossos in Anspruch genommenen Stätte liegt ein breites Flussthal. An sich wäre es möglich, dass dort die Stadt gelegen habe und an der früher beschriebenen Stelle blos das Heiligthum; doch machen die Funde das Gegentheil wahrscheinlich und führen damit zur Annahme, dass die am linken Flussufer befindliche Ruinenstätte blos ein Castell gewesen ist.

Von Ulash aus wurde die Reise nach Karadjihissar, der jetzt gewöhnlich Pedasa genannten Ruinenstätte, fortgesetzt. Daselbst liegt folgende unbekannte Inschrift in der unmittelbaren Nähe des Theaters:

Basis aus Kalkstein, 0·165 h., 0·36 br., 0·126 d. Buchstabenhöhe 0·012.

... φος ὁ καὶ Οὐλιάδης ἱε-
ρεὺς τὴν ἐπή]κοον θεὰν ἐκ τῶν ἰδίων

Auch wurde auf dem Burgberge die Bull. de corr. hell. XIV 627, 30 ohne genaue Angabe des Fundortes publicirte Inschrift wieder gefunden. Von hier aus ritten wir nach dem benachbarten Yenikiöi, um das von Norden aus unerreichbare Kaidere zu besuchen. Es scheint, dass das ganze enge Thal zwischen Maretschaldagh und dem diesem gegenüberliegenden Höhenzuge so genannt wird und speciell die drei Yürükenhütten, zu denen wir gelangten, nebst der zweiten drei Stunden nördlich davon gelegenen ähnlichen Niederlassung. Von der südlicher gelegenen dieser beiden Niederlassungen liegt eine Stunde nordwestlich auf einem schmalrückigen Vorberge des westlichen Grenzgebirges ein Castell mit Befestigungsmauern und

den Fundamenten eines kleinen Tempels. Ausserhalb der Befestigungsmauer und tiefer unten befindet sich ein Gewölbgrab. Das Thal Kaidere wird vom Aktschai durchströmt, der zwischen Akdagh und Maretschaldagh fliesst. Wenn der uns von den Bewohnern als Akdagh bezeichnete Gebirgsstock mit dem auf Kieperts Karte bezeichneten Berge gleichen Namens identisch ist, so muss dieser sich so fortsetzen, dass er westlich vom Maretschaldagh mit diesem parallel streicht.

Von Yenikiöi aus ritten wir über Derekiöi nach Gereme (Keramos), wo die Ausbeute verhältnissmässig gering war, um dann nach dem Dorfe Giökbel zu gelangen, in dessen Nähe Kiepert die Ruinen von Bargasa gesucht hatte. Der Berg, an dessen Nordseite Giökbel liegt und der nordwestlich von der Vasilikabucht steht, trägt einen grossen Befestigungsthurm guter Zeit und Ueberreste von Mauern. Wenn hier eine Akropolis lag, so beherrschte sie zwei Häfen. Die Stadt hätte sich auf dem Hügel nach Süden gegen die Küste zu fortsetzen müssen. An sich konnte aber ebenso gut ein kleines Castell an der bezeichneten Stelle gelegen haben. Als wir einige Wochen später mit einem Schiffe die Nordküste des keramischen Golfes abfuhren, landeten wir bei der westlich von der Vasilikabucht gelegenen grösseren und einschneidenderen Bucht, welche den Namen Giöktasch führt. Von dieser führt ein Bergsattel westlich in das Nachbarthal, das von einem beträchtlicheren Flusse durchströmt wird. Dieser mündet in eine flache, zum Landen ungeeignete Bucht. Am Abhange der östlichen Berge, die das Thal begrenzen (zugleich der westlichen Grenzberge der Giöktaschbucht), fanden sich sehr ausgedehnte byzantinische Gebäude, dazwischen aber auch mächtige antike Quadern, ein Capitell und sonstige Spuren antiker Besiedlung; ferner ein Sarkophag inmitten eines guten, mit grossen Quadern aufgeführten thurmartigen Gebäudes (wohl eines Heroon) aufgestellt, das jedoch später abgebrochen und mit byzantinischem Mauerwerk überbaut war. Der Sarkophag und die antike Mauer bis zur Sarkophaghöhe dienten dabei als Fundamentirung, so dass sie Kellergeschoss des byzantinischen Bauwerks wurden. Die antiken Fundamente ziehen sich die ganze Ebene hin und zum Theil den Berg hinauf. Es ergab sich sofort die Frage, ob wir es hier nicht mit der Nekropole oder sonst zugehörigen

Resten der Ruinenstätte von Giökbel, die nicht weit entfernt sein kann, zu thun haben. Leider konnten wir die Entfernung der beiden Stätten von einander nicht exact bestimmen. Aber ihre wahrscheinliche Nähe lässt auch die Bestimmung der erstgenannten als Stadt probabel erscheinen und die Benennung Bargasa zu bestimmterer Discussion stellen.

Von Giökbel unternahmen wir noch einen kleinen Ausflug auf einen der Gipfel des Bozalan tepe, auf dem sich ein ziemlich grosses Castell mit guter Mauer fand. Wegen dichten Nebels konnte nicht visirt und die Angabe von in der Nähe befindlichen Castellen nicht verificirt werden. Hierauf suchten wir in nordwestlicher Richtung die Strasse von Milas nach Budrum zu erreichen und gelangten über Mazin nach Tepedjik (20 Minuten von dem bei Kiepert verzeichneten viel kleineren Kemer entfernt). In der Nähe des Ortes wurden mehrere späte, zum Theil christliche Inschriften gefunden, in Kemer (westlich von Tepedjik), wo eine antike Niederlassung gewesen sein muss, schrieben wir folgende Bauinschrift ab:

Gebälk 0·54 h., 0·38 d. Buchstabenhöhe 0·039.

σ]ας τῶ αὐτῶ ἔτει τοὺς κείονα[ς

Wir erreichten von dort aus Kujudjak, ein griechisches Dorf am Meere unweit Tuzla, besuchten von dort aus Karyanda, ferner die gegenüberliegende Insel Tarandos (Sali) und Tuzla am Fusse des Hügels von Bargylia, wo sich mehrere Inschriften fanden, deren Nachweisung wir der besonderen Güte des Herrn Architekten Cav. Pietro di Magnifico aus Smyrna verdanken, der uns bereits in Milas durch freundliche Unterstützung werthvolle Dienste geleistet hatte. Mit ihm wurden auch die umliegenden Dörfer Yemikler, Sartamish und Ütsch-bunar besucht. Die Tour ergab mehrere Inschriften in Tuzla selbst, ferner nördlich von Yemikler den unteren Theil eines Grabreliefs (sitzende weibliche Gestalt und vor dieser stehende Frau) mit der Inschrift

Ἀρτεμισία Ποσειδωνίου,

im Dorfe Yemikler eine Felsinschrift und sonst noch kleine Fragmente.

Von Kujudjak aus wurde noch die auf Kieperts Karte unrichtig als Doppelinsel gezeichnete, westlich vom Chersonnes

von Bargylia gelegene wüste Insel Phidonisi (100 Schritte lang und 20 breit) besucht und das dort befindliche Fragment des Diocletianischen Edictes, welches nach Paton's Abschrift nunmehr als fragmentum Bargyliense publicirt ist, abgeklatscht. Hierauf ritten wir nach Etrim, einem Dorfe am Fusse des Berges, der die jetzt nach Bent Theangela genannte Ruinenstätte trägt, die Judeich einst für Pedasa gehalten hatte. Die übliche Bezeichnung dieses Dorfes als Karowa ist nur bedingt richtig. So heisst vielmehr die ganze Gegend, die weite Ebene, durch die die Strasse von Budrum führt.[1] Es sei gleich bemerkt, dass die in Halicarnass befindliche Inschrift Bull. de corr. hell. XIV 93, 2, ein Psephisma zu Ehren von Hyllarima, nach der bestimmten Versicherung ihres Besitzers von der Ruinenstätte bei Etrim stammt. Man wird daher bei der Benennung derselben noch vorsichtig sein müssen. Nach Angabe der Dorfbewohner soll sich in nordwestlicher Richtung von Etrim auf der anderen Seite des Thales von Karowa noch ein Flecken Hoirat befinden, der antike Reste birgt.

Am 19. Mai erreichten wir Budrum (Halikarnass), wo wir wieder längeren Aufenthalt nahmen. Das Castell, welches eben zu einem Gefängnisse umgestaltet wurde, war infolge dessen leicht zugänglich; es ergaben sich auch sofort einige Funde, aber die weisse Tünche, mit der die Mauern sehr eilig überstrichen wurden, hinderte die volle Ausbeute. Die Collationirung bekannter Inschriften ergab manche neue Lesung. Von neuen Funden auf dem Castell wäre ausser einigen kleinen Fragmenten noch ein grosses Ehrendecret zu nennen, welches inzwischen von Paton in der Classical Review VIII, 217f. bekannt gemacht worden ist.

In der Stadt selbst fanden sich gleichfalls unbekannte Inschriften, von denen wir nur einige hervorheben:

---

[1] Nach Angabe des Beys in Tepedjik gehören zur Karowa folgende Dörfer: 1) Tschömlekkiöi, 2) Tepedjik, 3) Kemerkiöi, 4) Söralan, 5) Gjökjer, 6) Mumdschilar, 7) Baïr, 8) Hatiblar, 9) Yenikiöi (vielleicht das Lieni? der Kiepert'schen Karte), 10) Tschamarassi, 11) Saskiöi, 12) Etrim, 13) Irmen (von einem Griechen als Rimeni bezeichnet), 14) Kum Tachtachykiöi. Ein Grieche in Kuyudjak fügte noch hinzu: 15) Perneli-belen und 16) Musafirkiöi. Eine Ortschaft Karowa gibt es nach übereinstimmenden Angaben nicht.

1) Am grossen Hafen in der Ecke eines Hauses westlich von der Moschee. Marmor, 0·65 h., 0·91 br., 0·415 d. Buchstabenhöhe 0·023. Sehr verwittert.

ὁ δῆμος ἐτίμησεν
Λε]ύκιο[ν Κ]ορνήλιον Λευκίου υἱὸ[ν
Σ[ύ]λλα[ν] στρατηγὸν ἀνθύπατον
Ῥ]ωμαίων ἐπαίνωι χρυσῶι
σ]τεφάνωι, ἀριστείωι καὶ εἰκόνι
sic χ]αλκῆ ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας
κ]αὶ εὐεργ[ε]σίας τῆς εἰς αὐτόν.

2) Im Hause des Tschakir Imam Oghlu Ahmed. 0·08 h., 0·43 br. Buchstabenhöhe 0·016.

Διονύσιος Διοδότου
νικήσας ἐφήβους νεωτέρου[ς
μακρῶι δρόμωι Ποσειδῶνι.

3) Quelle im Felde des Abdi-oghlu-Hadji Hussein. 0·24 h., 1·03 br., 0·38 d. Buchstabenhöhe 0·038.

Μνῆμα μονομάχων . . .
ὑπὸ Ποπλίου Οὐηδίου Ἀσι[ατικοῦ κατασκευασθέν.

4) Im Garten des Tschausch Oghlu Mehmed. 0·51 h., 0·41 br., 0·59 d. Buchstabenhöhe 0·02.

Unten, rechts und links Rand erhalten.

δο
ος
ουαλλιος
σα ἀπὸ τῆς
μ ιας διε
νε ἐπρέσβευσεν
τῶν μὲν
ωνδε τογ
τ]ῶν νέων [πρ]ῶτος γυμνα-
σιάρχων δὲ καὶ τῆς γερουσί-
α]ς Εἴσιδι Σαράπιδι καὶ τῶι
δήμωι χαριστήριον.

Eine Inschrift aus der Kaiserzeit, die wir in der Stadt Halikarnass copirten, wird E. Bormann demnächst in den Arch. ep. Mitth. publiciren.

Die Säuleninschriften vom Sarapeum haben CIG. 2656[b] eine ganz ungenügende Publication gefunden. Es sind dort nur die ursprünglichen in grossen Charakteren eingemeisselten Zeichen wiedergegeben, die ‚minutiores litterae a recentiore manu inter ceteras interpositae' aber weggelassen. Dieselben wurden genau aufgenommen und ergaben namentlich eine reiche Menge sogenannter Nikeinschriften, deren richtige Erklärung auch durch ihre jüngsten Besprechungen noch nicht gefunden zu sein scheint. Halikarnass ist besonders reich an diesen Inschriften, die sich zahlreich, besonders auch an Baugliedern aus dem Sarapeum finden. Ausser den Säulen sahen wir Triglyphen und Blöcke desselben Materiales mit Schilden, und darunter Krateren, von Schlangen umwunden, die regellos auf allen möglichen Stellen Nikeinschriften zeigen.

Ausser einem Ausflug nach Gioktschallar wurde von Budrum aus auch noch ein Abstecher nach Yumushlü (Myndos) gemacht, wo wir unter anderen auch eine unbekannte vollständige metrische Grabschrift abschrieben. Der Weg führte über Episkopi, in dessen Nähe ein Monastir mit antiken Bauresten sich befindet, darunter eine Säule mit Inschriften gleich denen vom Sarapeum in Halikarnass. Ueber Turakiöi, wo ein Castro mit hellenischen Mauern zu sehen ist, ging der Weg nach Aktschekiöj, von wo Termera besucht wurde, Karatoprak und Kadikalessi. Von Myndos wurde der Rückweg über Sandama nach Budrum eingeschlagen.[1]

Einige Tage wurden nun darauf verwandt, um mit einem Schiff die Nordseite des keramischen Golfes abzufahren. Dort, wo die Karte die Ruinen von Alakishla verzeichnet, landeten wir und fanden bei der Bucht ausgedehnte byzantinische Mauerreste (darunter eine Kirche mit Resten von Malereien), in denen vereinzelt auch antike Quadern und Triglyphen begegneten. Ein kleiner Hügel, der die Akropolis der kleinen Strandebene bildet, trägt auch Reste antiker Thürme. Eine späte Grabinschrift ohne Stadtangabe:

---

[1] Zur Karte ist berichtigend zu bemerken, dass es einen Ort Gera nicht gibt. Anzusetzen ist dafür wohl Kerikköj (Schwarzerde), 1½ Stunden von Karissi. Demir liegt westlich von Sandama.

Πολεῖτα χρηστὲ
χαῖρε
Τρόφιμε χρηστὲ
χαῖρε

verbürgt die Existenz einer antiken Stadt.[1]

Nachdem wir bei der Giöktaschbucht gelandet hatten, worüber bereits oben berichtet ist, fuhren wir in die Vasilika- und darauf in die Akbükibucht, deren Umgebung keine Spur antiker Niederlassung ergab, und nach einem Abstecher nach Kedreai, endlich nach Giova (Idyma), wo noch folgende unbekannte Inschriften zu Tage kamen:

1) In der Treppe der Djami 0·55 h. Bruchstück einer runden Ara.

ὑπὲρ
Ἀθαναγόρα Μ
Ῥο[δίου
τὸ κοινὸν τῶ[ν . . .
. . . ωσιτενείω[ν
ε]ὐεργεσίας [ἕνεκεν τῆς
εἰς αὐτοὺς [καὶ εὐνοίας
θε[οῖς

Es ist zu bedauern, dass der Name des κοινὸν nicht mit Sicherheit lesbar ist.

2) Stufe der Djami. 0·21 h., 0·56 br., 0·47 d. Buchstabenhöhe 0·02.

— Πολέον[τ]ος Λοσεύς,

womit der Bull. de corr. hell. X 430 überlieferte Phylen- oder Geschlechtsname in anderer Orthographie wieder bezeugt ist.

Auf dem Wege von Giova nach Marmaritsa wurde ein antikes Castell besichtigt, in Marmaritsa selbst (Physkos) wurde das inzwischen im Bull. de corr. hell. XVIII, 31 publicirte Psephisma abgeschrieben. Einzelne Antiken scheinen sich dort im Privatbesitz zu befinden. In der Absicht, die peräische Halbinsel genauer zu untersuchen, brachen wir nun nach Erine (Assarine) auf und von da nach dem über $1^1/_2$ Stunden in nördlicher

[1] Nunmehr ist diese Inschrift auch Bull. de corr. hell. XVIII 27 veröffentlicht worden.

Richtung entfernte Tschairaulu, wo sich folgende Inschrift befindet:

Grauer Marmor, 0·19 h., 0·38 br., 0·21 d. Buchstabenhöhe 0·02.

Δημήτριος τῇ Ἑκά[τῃ
εὐχαρι[στ]ήριον
N I

Dieselbe ist jedoch nach Aussage ihres Besitzers nicht dort, sondern weitere zwei Stunden nördlich gefunden worden. Da die Inschrift die Existenz eines Heiligthums der Hekate zu verbürgen schien, ritten wir in Begleitung des Finders zur angeblichen Fundstätte, sahen dort jedoch nur einen einzigen antiken Baustein und eine kleine mittelalterliche Mauer.

Von Erine aus wurde hierauf die Tour nach Kyr-Vasili fortgesetzt, wo sich zahlreiche antike Reste befinden. Zwei Stunden südwestlich von Kyr-Vasili, eine Stunde östlich von der Lostabucht und unweit (westlich) von der Ostküste der peräischen Halbinsel liegt in einem Kesselthale das Dorf Baïr. Neben der Moschee, die zahlreiche antike Bausteine enthält, befindet sich eine gute und reichliche Quelle, die von lauter antiken Steinen eingefasst ist. In die Einfassung vermauert ist ein Stein mit der späten Inschrift:

Μουσῶν

welcher offenbar bereits im Alterthum sich an dieser Stelle befand. Auf dem Platze zwischen Quelle und Moschee liegen ringsum ausgezeichnet gearbeitete Bausteine, Fragmente eines Tempelbaues, Triglyphen u. dgl., endlich eine Inschrift, die sich auf ein Heiligthum des Asklepios bezieht und folgendermassen lautet:

Zwei Fragmente, anpassend. 0·29 h., 0·58 (0·36 + 0·22) br., 0·33 d. Buchstabenhöhe 0·017.[1]

Τοίδε προαιρεύμενοι συνκατασκευάζειν
τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκλαπιοῦ ἐπαγγειλάμενοι
ἔδωκαν ἐς τὰν κατασκευὰν τά[λαντον?

[1] Den französischen Gelehrten, welche gleichfalls diese Stätte besucht haben, kam nur das eine der beiden Fragmente dieser Inschrift zu Gesichte, welches sie Bull. de corr. hell. XVIII 30 veröffentlicht haben.

Im Pflaster des Vorhofes der Moschee ist ein stark verriebener Stein, der eine Namensliste mit beigesetzten Zahlenangaben aufweist, vermuthlich ein Verzeichniss von Spenden für das Heiligthum, und wohl zu der erstgenannten Inschrift zugehörig. Offenbar lag also an der Stelle der heutigen Moschee ein Asklepiosheiligthum, in dessen Bezirk die noch heute fliessende Quelle sich befand, welche vielleicht zur Gründung desselben Anlass bot. Da sich jedoch in unmittelbarer Nähe des Platzes auch eine grosse Gräberstadt befindet, musste die ursprüngliche Annahme eines blossen Heiligthums fallen gelassen und an eine Stadt mit Asklepiostempel gedacht werden. Bald fand sich auch die folgende Grabschrift:

Σωματοθ]ήκ[η
Μενάνδρου $\bar{γ}$ τ[οῦ Ν]ουμηνίου Ὑγασέως
καὶ γυναικὸς αὐτοῦ ['Αρτε]μεισίας Εἰσίωνος Ὑγα(σέως) καὶ [τῆς
γενεᾶς τῆς ἐνγυτά[της κατ]ὰ τὸν νόμον.

Da der Verstorbene selbst Bürger von Hygassos ist und seine Frau gleichfalls aus Hygassos stammt, so ist anzunehmen, dass sie auch in Hygassos begraben liegen, und dass mithin die Fundstätte die von Steph. Byz. s. v. genannte karische Stadt ist.

Von Baïr gingen wir über Söit in der Nähe des Meerbusens von Saranta nach Ortandje und von hier nach Phönix. Ein Besuch der Burg daselbst bot wenig Neues, obgleich antike Bauwerke und verschleppte Steine im ganzen nordwestlich streifenden Thale bis zu dem alten, nunmehr verlassenen Phineket sich vorfinden. Die zahlreichen Brunnenmündungen bestehen aus antiken Bausteinen. Zu erwähnen wäre im alten Phineket ein Kindersarkophag, der später als Wasserbassin benutzt wurde, mit der Inschrift:

Δαμαινέτου
'Εφεσίου

Der Rückweg wurde über Baïr und Alexa nach Marmaritsa genommen und von hier aus über Dalian (Kaunos), wo einige Collationen vorgenommen wurden, Yüksekkum erreicht. Das von dort besuchte Castell Yangi bot nichts Wesentliches, so dass wir unverzüglich die Tour über Kyzylyaka nach Turantschiflik fortsetzen konnten. Dieses dem Christodulos Pappa

Dimitriou aus Mughla gehörige Gut bestimmt sich durch die Visuren auf den Nifdagh 112—3°, Sakarkaya 306, Sandradagh 93. Dort fand sich neben den Fundamenten einer byzantinischen Kirche folgende Inschrift:

Ara mit Ablauf 0·56 br. Buchstabenhöhe ca. 0·02.

Δομι]τίαν θεὰν Σεβαστὰν
ὁ δῆ]μος Καλλιπολιτᾶν
θεοῖς

War damit die Existenz einer Stadt Kallipolis (eine Stadt dieses Namens in Karien bezeugt Steph. Byz.) in jener Gegend gesichert, so musste doch überlegt werden, ob der Fundort der Inschrift mit dem Standort der Stadt identisch sei, und ob nicht der etwa vier Stunden entfernte Hafen von Gallipoli in der Nähe von Kedreai in seinem Namen die Erinnerung an eine dort anzusetzende Stadt Kallipolis bewahre, von der der Stein nach Turantschiflik verschleppt wäre. Die Entscheidung lässt sich kaum treffen, doch spricht der Umstand, dass etwa zum Bau benöthigte antike Steine sich von näheren Orten als Gallipoli zur Fundstelle hätten bringen lassen, für die Ansetzung von Kallipolis an dem genannten Platze. Gallipoli konnte immerhin der Hafen einer solchen landeinwärts gelegenen Stadt gewesen sein. Sicher ist der Bestand eines Monastir an jener Stelle; auch von Gräber- und Münzenfunden wurde uns erzählt.

In nordwestlicher Richtung von Ula am Berge Okadasch, der in die Ebene von Yenikiöi (Karabaghlar) Ausblick gestattet, fanden sich zwei Felsgräber, eines mit Vorhalle (jonisch), das zweite mit einfacher Thür. Auf der westlichen Seite des Berges sind antike Bausteine verstreut und deutlich Terrassenmauern wahrnehmbar.

Von Ula gelangten wir über Mughla und nach dem Besuch der umliegenden Dörfer Yenikiöi, Derekiöi und Dumbrek nach Pisikiöi (Pisye), wo wir neben anderen folgende Inschriften abschrieben:

1) Marmor, 0·195 h., 0·68 br., 0·535 d. Buchstabenhöhe 0·018.

τ]ὸ κοινὸν τῶν Κωμητῶν ὑπὲρ ζ[ωῆς
Φανίωνος Μυνδίου καὶ Γισστε . . .
Μυνδίας τῆς πρὸς αὐτοὺς
εὐνοίας

2) **Marmor**, 0·35 h., 0·20 br., 0·16 d. Buchstabenhöhe 0 015. Oberhalb der Inschrift Ritzlinien, vielleicht Reste einer Zeichnung.

'Α[ρ]ίστων κ[α-
τὰ χρη]σμ]ὸν [ἀ-
νατιθῶν 'Α[π-
όλλ]ων[α εὐχ]α-
ριστήριον

3) Rückseite eines türkischen Grabsteins, 0·23 h., 0·84 br., 0·08 d.

	Διοκλέου[ς . . .] Κυ 'Αριστό-	
οις	δαος Κο ἱέρια Φλ · Φλ · Αρισ-	*sic*
νων	τολάου θυγάτηρ 'Αριστο-	
ματος	λαΐς ἡ καὶ Νικολαΐς Κο	

Das eine ,Castro' $^3/_4$ Stunden nördlich vom Dorfe mit grosser Stadtmauer kann sehr wohl Pisye sein. Von Pisikiöj gelangten wir nach Yerkissi, wo sich ein kleines Inschriftenfragment fand, und ritten von dort nach Algü, einem Dorfe zwischen Yerkissi und Panamara, südlich von Tenaz und nordöstlich von Denizovassi, um von da nach Tenaz zu gelangen. Auf dem Wege dahin copirten wir im Dorfe Kutschuk-belen eine Inschrift, während der Besuch des daselbst befindlichen Castro resultatlos war. In Tenaz fand sich eine offenbar von Panamara verschleppte Inschrift, die eine Ehrung betrifft.

Eine halbe Stunde von Tenaz liegt das Dorf Karakuja, wo sich einige unbedeutende Inschriften fanden und von wo aus eine Besteigung des Sivritepé möglich wurde. Vom Gipfel ergaben sich folgende Visuren: Kosatsch 89, dahinter das nördliche Ende des Ujuklu, Karlyk genannt, 90, Ujuklu gegen Süden 109, Sandra 113, Sivrisarindsch 196, Karlyk (südwestlich von Panamara, ein Berg ungefähr in der Höhe des Pendschik) 245, Kartaldagh 254, Pendschik (Westende des höchsten Kammes) 267, Panamara 274, Pendschik (Ostende) 278, Arkjöi (Aharkiöj) 341. Panamara ist also, wie Kiepert schon aus Benndorfs Routier geschlossen hatte, ursprünglich nicht richtig angesetzt worden und liegt mehr gegen den Pendschik zu, als anfänglich angenommen wurde.

Auf mehreren Umwegen gelangten wir hierauf nach Akhyrkiöi, wo noch eine kleine epigraphische Nachlese gehalten

werden konnte, und von dort nach Leina (Lagina), wo wir mehrere Tage verweilten, um die mit grosser Umsicht und Sorgfalt seit den letzten zwei Jahren durch Se. Excellenz Hamdi Bey zu Tage geförderten Monumente zu besichtigen und die Inschriften so weit als möglich zu copiren. Wir unterdrücken jedoch Mittheilungen über dieselben, um der zu gewärtigenden Edition nicht vorzugreifen. Auch in der Stadt selbst fanden sich mehrere Inschriften in einzelnen Häusern, darunter auch solche, die die Fortdauer der Stadt in christlicher Zeit beweisen. Dazu stimmt die Wahrnehmung, dass manche Inschriftblöcke von Lagina auch Spuren späterer Verwendung zeigen. Wahrscheinlich hat sich auch an Stelle des Hekateheiligthums eine Kirche erhoben.

Mit dem Besuch von Lagina war die Rundtour vollendet und der Anschluss an die vorjährige Reise erreicht. Wir begaben uns von dort aus nach Aidin zurück und langten am 30. Juni wieder in Smyrna an.

Auch dieser Reise sind werthvolle Rathschläge zu Gute gekommen, die uns vor Antritt derselben Heinrich Kiepert zu ertheilen die Güte hatte. Ihm danken wir auch das kartographische Material, dessen Benützung die Wahl unserer Routen bestimmte. Wirksame Unterstützung fanden wir ferner bei Sr. Excellenz dem Herrn Vali von Aidin und bei dem k. und k. österreichisch-ungarischen Generalconsul in Smyrna Herrn Nicolaus von Jankó, dessen thatkräftiges und liebenswürdiges Entgegenkommen uns in jeder Richtung gefördert hat, sowie beim Herrn Viceconsul Baron von Sonnleithner. Mit unserem hier öffentlich ausgesprochenen Dank verbindet sich auch der an Karl Humann, der uns in nun schon hergebrachter Weise und darum doppelt verpflichtet hat. Für die gewährten Vergünstigungen haben wir ferner dem Verwaltungsrathe des österreichischen Lloyd und für eine Reihe geleisteter Dienste dem Ehrendragoman des österreichisch-ungarischen Generalconsulats Herrn Cocchini herzlichst zu danken.

III.

Neugriechische Studien. III.

Von

Gustav Meyer,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

III.

Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen.

Einleitung.

Während die aus dem Griechischen ins Lateinische aufgenommenen Lehnwörter eine mehrfache und zum Theil sehr gute wissenschaftliche Behandlung erfahren haben, besitzen wir noch keine Darstellung des umgekehrten Verhältnisses, das heisst der lateinischen Wörter, welche in das Griechische während seiner verschiedenen Entwicklungsphasen Eingang gefunden haben. In früheren Perioden nur in geringem Masse spürbar, steigert sich der Einfluss des Lateinischen auf das Griechische naturgemäss nach der Eroberung Griechenlands und des griechischen Orients durch die Römer und erreicht seinen Höhepunkt, seitdem ein neues römisches Reich in Constantinopel seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Das alte Buch von Wannowski (Antiquitates romanas e graecis fontibus explicatas edidit W., Königsberg 1846) ist immer noch das einzige, welches das Durchsetzen des griechischen Sprachschatzes mit lateinischen Elementen in einiger Vollständigkeit übersehen lässt. Neuerdings hat Lafoscade in einem lesenswerthen Aufsatze ‚Influence du Latin sur le Grec', der in den von J. Psichari herausgegebenen Études de philologie néo-grecque', Paris 1892 S. 83—158 erschienen ist, eine anregende Darstellung der ganzen Frage gegeben, ohne indessen das Material im Einzelnen vorzulegen. Manches Brauchbare enthalten die vier Programme von Weber De latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam

suam transtulerunt, Kassel 1835. 48. 50. 52, die dann bei Theodor Fischer in Kassel als besonderes Buch erschienen sind. Einige Specialarbeiten beschäftigen sich mit den lateinischen Lehnwörtern bei einzelnen griechischen Schriftstellern, so Sickinger, De linguae latinae apud Plutarchum vestigiis, Heidelberg 1883; Körting, De vocibus latinis, quae apud Malalam inveniuntur, Münster 1879; Triantaphyllides, Lexique des mots latins dans Théophile et les Novelles de Justinien, in den Études von Psichari (1892), S. 255—277, wozu Psichari S. 159—254 eine Einleitung geschrieben hat, die einige Punkte der Orthographie und Lautlehre dieser Lehnwörter streift. Ueber die in dem Lexikon des Hesychios erhaltenen lateinischen (und sonstigen italischen) Wörter handelt in vortrefflicher Weise Immisch, De glossis lexici Hesychiani Italicis, Leipzig 1885. Und was die Inschriften betrifft, so ist in der Züricher Dissertation von Eckinger ‚Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften', München (1893), viel werthvolles Material verarbeitet.

Die Untersuchung der lateinischen Worte im späteren und im byzantinischen Griechisch ist auch darum von Interesse und von Wichtigkeit, weil eine Menge derselben, wohl zumeist durch Vermittelung des Griechischen, ihren Weg in die orientalischen Sprachen gefunden haben. Zu den Andeutungen, die ich hierüber in meinen ‚Türkischen Studien' I 3 f. (1893) gemacht habe, füge ich jetzt hinzu, dass seitdem die griechischen Fremdwörter im Armenischen von Brockelmann in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. XLVII 1 ff., zum Gegenstande einer besonderen Darstellung gemacht worden sind. Die zahllosen griechischen (und griechisch-lateinischen) Wörter im Syrischen muss man aus den Wörterbüchern zusammensuchen; bei Payne-Smith ist die Herkunft meistens richtig angegeben, doch vermisst man eine Unterscheidung zwischen Wörtern, die wirklich in die lebende Sprache aufgenommen waren, gelehrten Wörtern und blossen Transscriptionen. Mit den griechisch-lateinischen Wörtern im späteren Hebräisch hat man sich mehrfach beschäftigt. Mir liegt ein Buch vor: ‚אור אסתר oder Beleuchtung der im Talmud von Babylon und Jerusalem, in den Targumim und Midraschim vorkommenden fremden, besonders lateinischen Wörter', von

Simon und Mardochai Bondi, Dessau 1812. Wissenschaftlicher ist, was Michael Sachs in seinen ‚Beiträgen zur Sprach- und Alterthumsforschung, aus jüdischen Quellen' (I. II. Berlin 1852. 54) bietet. Neuerdings haben Samuel Krauss ‚Zur griechischen und lateinischen Lexikographie aus jüdischen Quellen' (Byzant. Zeitschrift III 494 ff.) und Perles, ‚Beiträge zur rabbinischen Sprach- und Alterthumskunde' (Monatschrift für die Wissenschaft des Judenthums XXXVII 1 ff., 1893) und ‚Beiträge zur Erklärung der griechischen Wörter im Hebräischen' (Byzant. Zeitschrift III 203 ff.) einschlägige Fragen behandelt; am letzteren Orte ist ältere Literatur angeführt. Auch das ‚Aruch completum' und die beiden Wörterbücher von Levy nehmen auf die Lehnwörter Rücksicht, doch ist Fleischer in seinen bei Levy gegebenen Erklärungen oft auf Irrwege gerathen. Wenig erfreulich ist Fürst's ‚Glossarium graeco-hebraeum' (Strassburg 1891). Man vergleiche endlich auch die Bemerkungen von Bacher in der Anzeige von Kohut's ‚Aruch completum', Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XLVII 501 ff. und von Löw in der Anzeige von Payne-Smith's ‚Thesaurus syriacus', ebenda S. 515 ff., besonders S. 520 ff.

Von einer grossen Anzahl der bei den byzantinischen Schriftstellern, gebräuchlichen lateinischen Worte gilt dasselbe, was soeben von den griechisch-lateinischen Elementen in den syrischen Texten bemerkt wurde: sie sind entweder gelehrte Wörter oder blosse Transscriptionen. Die wirkliche Volksthümlichkeit eines Wortes lässt sich ja auch hier an verschiedenen Kriterien erkennen, von denen eines der hauptsächlichsten sein Vorkommen in den heute lebenden griechischen Mundarten ist. Es ist die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung, diejenigen Wörter lateinischer Herkunft zusammenzustellen und zu besprechen, welche heute in allen oder in einigen Theilen des griechischen Sprachgebietes vom Volke gebraucht und verstanden werden. Von den Quellen, die im ersten Hefte dieser Studien namhaft gemacht worden sind, habe ich leider nicht alle ausbeuten können; doch hoffe ich, dass mein Verzeichniss nicht allzu viele Lücken aufweisen wird. Ein Zurückverfolgen der Worte bis zu ihrem ersten Auftreten lag eigentlich ausserhalb meines Planes; was ich davon biete, in Anführungen aus spätgriechischen und byzantinischen Quellen, sowie aus den

Vulgärtexten des griechischen Mittelalters, ist dürftig und mangelhaft, weil ich, besonders für die ersteren, hiefür in meinen Sammlungen nur unzureichendes Material habe. Eine Untersuchung über die lateinischen Lehnwörter im Alt- und Mittelgriechischen wird ja hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Eine Scheidung der lateinischen Lehnworte von den zum Theil auch in früher Zeit aufgenommenen italienischen und den spärlichen französischen schien aus mehr als einem Grunde wünschenswerth. Die Behandlung dieser letzteren soll das vierte Heft dieser Studien bringen. Im Allgemeinen ist die Trennung beider, besonders auf Grund phonetischer Kennzeichen, nicht schwierig, nur in einigen Fällen ergeben sich Grenzstreitigkeiten. Die Ἑστία vom Jahre 1891, II, S. 49—59. 65—68 (Nr. 30. 31) enthält unter dem Titel Λατινικά eine Plauderei in Form eines Dialogs über lateinische und romanische Fremdwörter im Griechischen und ihre Unterscheidung; unter dem Pseudonym Μακρογιάννης soll, wie ich höre, Psichari stecken. Wissenschaftlich haben die Sache zu behandeln versucht Deffner in der von ihm ein Jahr lang (1874) herausgegebenen Zeitung Νέα Ἑλλάς Nr. 19 und 20, und Pappadopulos in der Πανδώρα XVII 217—226. 265—272, im Wesentlichen identisch mit der Arbeit desselben Verfassers in der Ἐφημερὶς τῶν φιλομαθῶν XVI (1868) Nr. 680, S. 1621 ff. Nr. 681, S. 1625 ff. Nr. 682, S. 1633 ff. Nr. 687, S. 1675 ff. Nr. 688, S. 1681 ff. Beide Aufsätze tragen den Titel Σχεδίασμα περὶ τῆς ἰταλικῆς ἐπιρροῆς ἐπὶ τὴν δημοτικὴν γλῶσσαν τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων und sind herzlich schlecht; das Material ist dürftig, die linguistischen Kenntnisse des Verfassers sind Null, zu einer Scheidung der lateinischen und italienischen Elemente ist nicht einmal ein Versuch gemacht. Auch Deffner's Verzeichniss ist ungeheuer schmal und dürftig, er hat allerdings die beiden Classen geschieden, aber seine Arbeit ist ein Fragment geblieben. Ich kann also, wenn mir nicht etwas Wichtiges entgangen sein sollte, mich auf keinerlei Vorarbeiten berufen, noch weniger stützen.

Von einem Einflusse des Lateinischen auf die Phonetik, die Flexion und die Syntax ist im Neugriechischen nichts zu spüren. Wie weit sich bei einzelnen byzantinischen Schriftstellern lateinische Wortfügung aufzeigen lässt, ist hier nicht

meine Aufgabe zu untersuchen. Im Neugriechischen bestehen die lateinischen Elemente lediglich in entlehnten Wörtern und entlehnten wortbildenden Suffixen. Die Worte sind fast ausschliesslich Nomina; was von Verben entlehnt ist, in der Endung an griechische angelehnt (*-εύω* in *ἀπλικεύω applicare*, *δηφενδεύω defendere*, *κανακεύω * canicare?*; *-ίζω* in *ἀκουμπίζω accumbere*, vielleicht *μουρμουρίζω murmurare*), tritt dagegen sehr stark zurück, erst aus dem Italienischen sind sehr zahlreiche Verba in die Volksmundarten aufgenommen worden. Die entlehnten Suffixe, das heisst solche, welche von lateinischen Lehnwörtern aus auch in die an rein griechischen Elementen vollzogene Wortbildung Eingang gefunden haben, sind in dem Anhange zu dieser Abhandlung kurz zusammengestellt.

Diese kurzen Vorbemerkungen mögen mit einigen Worten über die lautliche Gestalt der lateinischen Lehnwörter im Neugriechischen geschlossen werden.

Lat. *ē* ist heute im Griechischen *i*. Bei der ersten Aufnahme von Wörtern mit lat. *ē* gaben die Griechen dies mit *η* wieder, das noch in den ersten Jahrhunderten nach Christus in der Aussprache der Gebildeten den Lautwerth von geschlossenem langen *ē* besass (Blass, Aussprache[3] 36 f.). Diese byzantinische Schreibung mit *η* wird jetzt noch festgehalten, obwohl dieses *η* wie alle anderen längst zu *i* geworden ist. So *βήσαλον bēsalis*, *δηφενδεύω dēfendo*, *δηνάριον dēnarius*, *ἦσκα ēsca*, *καμπήσιος campēnsis*, *καντήλα candēla*, *κατήνα catēna*, *κιντηνάρι centēnarium*, *κολλήγας collēga*, *κρηνέλλα crēna*, *ληγᾶτος lēgatus*, *μῆνσα mēnsa*, *μητᾶτον mētatum*, *ῥήγας rēgem*, *ῥήγλα rēgula*, *σερήνικο serēnus*, *στρῆνα strēna*. Unrichtig ist die Schreibung *μάγκηψ πρίγκηψ* aus *manceps princeps*, denn hier stammt das *i* aus den Casus obliqui, es ist also *μάγκιψ πρίγκιψ* zu schreiben. Vgl. *-ιξ* aus *-ex* Dittenberger, Hermes VI 145.

Kurzes betontes *e* bleibt *ε*; z. B. *κέλλα cella*, *κέντουκλον centunculum*, *κουμέρκι commercium*, *λακέρδα lacerta*, *λαχτέντο lactentem* u. a. Daher muss *ψίκι obsequium* durch Anlehnung an *ὀφφίκιον officium* erklärt werden. In *ξόμπλι exemplum* hat der labiale Nasal die Umfärbung veranlasst.

Kurzes wie langes *i* bleiben *i*: *βίγλα * vigla* (von *vig(i)lare*), *μισσεύω missa*, *μίλι mīlia*, *καρίνα carīna*. Daher ist *βέργα* : *virga* italienisch. Unbetontes *i* erscheint als *ε* in *βετοῦλι vitu-*

leus, *ῥέτενα* **retina* (vgl. Hatzidakis Einleitung 333); daher braucht man auch für *φαμελία* neben *φαμιλία* nicht das lateinische *famelia*, osk. *famelo*, umbr. *fameřia* zu Hilfe zu rufen.

Kurzes *u* ist *ου*: *βοῦλλα bulla*, *βούργια *bulgea*, *βοῦτα *butis*, *γοῦλα gula*, *γοῦνα gunna* u. a. Daher ist *βόρδος* : *burdus* italienisch.

Kurzes betontes *ŏ* ist *ο*: *κόξα coxa*, *κόρδα corda* u. a. In tonloser Silbe *νουνός* aus *nonnus* (Hatzidakis, Einleitung 105 ff.). *σοῦρβον sorbum* wird von *σουρβιά* ausgegangen sein. Hieher kann *φουσσᾶτον fossatum* gestellt werden, wenn es nicht auf lat. *fŏssa* zurückgeht. Denn lat. *ō* wird *ου*: *κοῦρτα cōrtem*, *κουρτίνα cōrtīna*, *λοῦρον lōrum*, *μισοῦρα missōrium*, *σκοῦπα scōpa*, *φοῦρμα fōrma*. So auch regelmässig *-ου(ν)-* aus *-ōn-*: *κουβέντα cōnventum*, *κουδούμεντον cōndimentum*, *κουντουβερνάλις cōntubernālis*.

Nachtoniges *u* ist meist geschwunden in dem Suffixe *-ulus* (vgl. Meyer-Lübke, Romanische Grammatik II 471). So *ἄρκλα arcula*, *ἄσκλα assula*, *βάϊλος bajulus*, *βάκλον baculum*, *κάπλα scapula*, *κέντουκλον centunculus*, *κίγκλα cingula*, *κουβούκλι cubiculum*, *κούκλα *cúcula*, *κούνικλος cuniculus*, *μούσκλα musculus*, *ναῦκλα navicula*, *νίγλα ligula*, *πανοῦκλα panucula*, *πεδουκλώνω *impediculare*, *ῥήγλα rēgula*, *σαῦλα sabulum*, *σίκλα situla*, *σοῦβλα subula*, *στάβλος stabulum*, *στρίγλα strigula*, *τάβλα tabula*, *τίτλος titulus*, *τοῦβλον tubulus*, *φάκλα facula*. Daneben aber *ἄρκουλα* (neben *ἄρκλα*), *καπούλι* (neben *κάπλα*), *μάγουλον magulum*, *μεντούλα mentula*, *μούσκουλο *musculus*, *πανίκουλο panicula*, *πάπουλα papula*, *φλάμπουρον flammula*, *φουρκουλίτσα* neben *φουρκλίτσα furcula*. Die entsprechende Behandlung dieses *-ulus* auf den griechischen Inschriften bespricht Eckinger S. 73 ff., bei den griechischen Schriftstellern Kontos im Παρνασσός I 887 ff. (1877). Aus letzterem seien hier nachgetragen *οὐέρνακλος βέρνακλος vernaculus* bei Lydus und Malalas, *μίτλος mitulus* bei Athenäos, *φούλλικλον folliculus* bei Athenäos, *μάνιπλα manipuli* bei Plutarch, *φίβλα* (Malal. 33, 7. Corp. Gloss. Lat. II 471. Immisch 368. 373) *fibula*, *οὐίτικλα viticula* bei Dioskorides, *σκοῦτλα scutula* Müller, Geogr. min. I 275. Metrol. I 32 Hultzsch; *σπέκλον speculum* (Gl. Lat. II 435. *σπέτλον* Hes. Immisch 311). *φαῖκλα faecula* bei Dioskorides und Galenos; *ῥοῦκλον* ‚cornix januae‘ *ruculum* Duc. Korais Ἄτ. IV 483.

ὀρβικλᾶτος orbiculatus bei Athenäos. Dazu Eigennamen wie *Πρόκλος, Κάτλος, Ῥῆγλος, Βίβλος, Λέντλος, Ἥρκλανος, Ἰάνικλον, Κόρνικλος, Τοῦσκλον*, meist bei Plutarch.

Auch in *δόμνα domina* ist die volkslateinische Ausstossung des tonlosen Vocals bemerkenswerth.

Durch Assimilation sind die Vocalverhältnisse geändert worden in *ἄξαμος* (neben *ἔξαμος*) *exāmen, καλάνδαι calendae, κανακεύω *canicare, κάρκαρον carcerem, κουβούκλι cubiculum, κουδούμεντον condimentum, ἀξάϊ exagium, σιλιβάρι salivārium, σπανάκι spinaceum.*

Durch Consonantenassimilation erklären sich *βεβράϊνον membrana, λαβίκλα navicula, χουλιάριν* für **χουχλιάριν cochlearium, καρδάρι caldarium.* Dissimilation dagegen zeigen *νίγλα ligula, φραγγέλλι flagellum, κλίστρα crista,* wohl auch *βαβοῦλι valvola.*

Die stimmlosen Verschlusslaute des Lateinischen sind unalterirt geblieben; auch *ce ci* sind *κε κι*: *κάγκελλον cancellum, κέλλα cella, κέντουκλον centunculus, κίγκλα cingula, κιντηνάρι centenarium, κιστέρνα cisterna, κίτρον citrus, βικία vicia, λακινιά lacinia, μάγκιπας mancipem, μάκελλος macellum, ὀφφίκιον officium, οὐγγία uncia, παλούκι *paluceus, φασκιά fascia.* Ebenso ist *ti τι*: *μάρτιος martius, παλάτι palatium, σπίτι hospitium.*

Lat. *g, d, b* werden durch *γ, δ, β*, nicht, wie in italienischen Lehnwörtern, durch *γκ, ντ, μπ* vertreten; z. B. *γοῦλα gula, μάγουλον magulum, δεφενδεύω defendo, δεκανίκι decānus, βάκλον baculum, βαρβᾶτος barbātus* u. s. w. Lat. *b* und *v* sind also in den griechischen Lehnwörtern zusammen gefallen (*βιβάρι vivārium, βίγλα vigilare* u. s. w.).

Für intervocalisches *-m-* liegt die Entwicklung *-mb-* vor in *γροῦμπος grumus, φλάμπουρον flammula, φαμπιλιά* neben *φαμιλιά familia, σκαμπέλλο scamellum, πλουμπίζω* neben *πλουμίζω plumare.* Vgl. im Wortverzeichnisse die Anmerkung unter *σκάμνος*. It. *gambero* aus *cammarus*, pistojisch *cambera, cocombaro, gombito* Nerucci 54. 62. 85.

Nasaleinschub erscheint in *βλαντί blatta, κάμψα capsa, κόγξα coxa, φραγγέλι flagellum.*

Durch Volksetymologie sind lautlich umgestaltet z. B. *ὀξύγγι* neben *ἀξούγγι axungia, βίσεκτος bissextus, διαφεντεύω defendo, δοκανίκι decānus, καροῦχα carrūca, κλεισοῦρα clausūra.*

Geschlechtswechsel.

Masculina aus Neutren: *κάστρος castrum*, *κάστελλος castellum*, *μάκελλος macellum* (auch *macellus*), *μοῦστος mustum*, *πάκτος pactum*, *σάγος sagum* (auch *sagus*), *σκάμνος scamnum*, *στάγγος stagnum*, *στάβλος stabulum*, *τέμπλος templum*, *φόρος forum*. Vgl. Hatzidakis, Einleitung 355 f.

Feminina aus dem Neutrum im Plural (vgl. Türk. Stud. I 13): *ἄρμα arma*, *σίγνα signum*, *σαῦλα sabulum*, *τάβλα stabulum*.

Neutra aus Masculinen: *κίτρον citrus*, *τίτλον titulus*, *τοῦβλον tubulus*, *φοῦντο fundus*.

Neben *ἄρκα arca* steht *ἄρκος*, vgl. *capsus* neben *capsa* (Türk. Stud. I 44). *ἀξούγγι axungia* ist an die Deminutiva angelehnt.

Verzeichniss der lateinischen Lehnwörter.

ἀγκλία f. ‚Schöpfgefäss aus Kürbis u. ä.' Legr. Chios, Paspatis 43. *ἀγκλιά* in Kyme, *ἀγκιλιά* in Amphissa die als Schöpfgefässe gebrauchten Kürbisse. Ἐφ. φιλ. V, Nr. 219, S. 146. *ἀγκλῶ* ‚schöpfe' Thera, Ἐφ. φιλ. V, Nr. 214. *ἀγλῶ* ‚schöpfe', *ἀγλιστῆρι* ‚Schöpfgefäss', *ξαγλῶ*, *ξαγλίξω* ‚schöpfe aus'. Thera, Petalas 4. 109. *ξαγκλίζω* Paros, Protod. 50. Lat. *anclare*, *exanclare* ‚ausschöpfen', das selbst Lehnwort aus agr. *ἀντλέω* ist; *antlia* ‚Pumpe, Schöpfrad' = agr. *ἀντλίον* ‚Schöpfeimer.' Vgl. Osthoff, Forschungen im Gebiete der idg. nom. Stammbildung I 24 ff. Der Lautwandel von *-tl-* zu *-cl-* ist lateinisch, speciell vulgärlateinisch (Osthoff a. a. O. I 36 ff.); da aber das Wort im Romanischen untergegangen zu sein scheint, ist doch vielleicht *ἀγκλῶ* auf griechischem Boden aus *ἀντλῶ* entstanden, vgl. *σεῦκλον*, *σεύκουλον* (daraus alb. gr. *sefkle*, Alb. Wtb. 380), aus agr. *σεῦτλον* ‚Mangold', *σκλιβώνω* ‚glänze' für *στλιβώνω* aus *στιλβόω*. So Foy, Lautsystem S. 7 und nach ihm Brugmann, Grundriss I 281 A.

ἀκκουμπίζω ‚stütze, lehne mich' Pass. Som. *ἀκουbῶ*, *ἀκουbίζω* Syra, Pio 42. Ein in sehr früher Zeit aus lat. *accumbere* herübergenommenes Wort, zugleich mit *ἀκκούβιτον* = *accubitum*, zunächst vom Liegen bei der Mahlzeit gebraucht, vgl. Duc. und Soph. s. v. und Wannowski p. 282. *ἀπερείδομαι* ‚ἀκκουμπίζω' Suid. In vulgärgriechischen Texten z. B. Tetr. 948 *ἀκουμπίζεις εἰς δενδρόν*, Imb. 49 Wg. *θέλω σας ἀκουμπίσει*, Imb. 457 *ἀκούμπισε*, Akrit. 2190 Sath. *ἠκούμπισεν*. Daraus *κουμπίζω* ‚lege mich nieder' Kreta Jann. 342, Cypern Sak. II 611; *κουμπῶ* Cypern a. a. O., *κουμπάω* ‚stütze mich' Kephallenia, Ἀνάλ. II 231; *κουμπιστῆρι* ‚Stab alter Leute' ebenda (vgl. *ἀκουμβιστήριον* Duc.); *κωλοκοῦμπι* ‚Bank' Chios, Pasp. 204. Mit *ἐπι-* zusammengesetzt *ἐπακκουμβίζω* Moschion 51 (Soph., wohl der älteste Nachweis), Flor. 1509 und daraus *ἀπαγκούμπιον* ‚Stütze', Flor. 1151 (der Nasal auch in *ἀγκουμπιστήριον* Tetr. 880), *ἀπακοῦμπι* ‚Stütze'

in Thera, Pet. 25, *ἀποκοῦμπι* Som., Chios Pasp. 84, Papaz., *apokhúngi* zakon. Deffner Zak. Gr. 73; *ἀποκουμπῶ* ‚lehne mich an' im Erotokritos; *ἀποκούμπημαν* ‚Stütze' Xenit. 366. Ich stelle hieher lat. *catacumba* ‚Katakombe' als Bildung zu einem *κατακουμπίζω*, vgl. *κατακουμπιστήρι* ‚Zufluchtstätte' Συμφ. Κρήτ. 44. Die bisherigen Erklärungen, die alle gleich unwahrscheinlich sind, s. bei Saalfeld, Tensaurus 240; O. Keller, Volksetymologie 128.

ἅμουλα f. ‚Korbflasche' Som. Legr. *ἀμουλάκι* Som. ‚Glas- oder Thongefäss' Chios, Pasp. 58. *ἀμουλέτα* dass. Som. Lat. *(h)amula*, das aus Columella und der Vulgata belegt ist. Das Wort ist in italienischen Mundarten (piem. pav. mail. *ámola*, gen. *ámoa*, bergam. *amulì*, cremask. *amolì*, piac. *amoleina*; altberg. *la mola* aus *l' amola*) erhalten, kann also, da es blos neugriechisch ist, auch aus dem Ital. entlehnt sein, und ist Deminutiv von *(h)ama* = frz. *aime*, das man wohl mit Recht als Lehnwort aus agr. *ἄμη* fasst. Ueber die Etymologie vgl. Osthoff, Forschungen I 29. Vgl. Verf. Idg. Forsch. III 63 f. Verschieden von *ἄμουλα* ist **ἅμπουλα**, das nach Som. die gleiche Bedeutung hat, nach Legr. ‚fiole' und ‚jet d'une source', nach Ἀνάλ. II 156 in Kephallenia ‚κρουνὸς πηγῆς' bedeutet. Duc. hat *ἄμπουλα*, *ἀμπολέτα*. Es wird schwerlich lat. *ampora* = *amphora* sein, das von der App. Probi verworfen, aber durch das Dem. *ampulla* vorausgesetzt wird, sondern wohl dieses selbst, aus dem auch das deutsche *Ampel* stammt. Diosk. I 120 hat einen Pflanzennamen *ἀμπουλλάκια*, offenbar lat. *ampullacea*.

ἅξαμος m. Duc. Soph. Legr. Cypern Sak. II 457. *ἔξαμος* Trapezunt, Joann. ιβ'; *νέξαμος* Pontos Oikonomides 110 (Verf. Anal. Graec. 13). *ἄξαμο* Thera Pet. 24; *ἔξαμον* Duc. *ἔξαμο* Ophis, Trapezunt Syll. XVIII 134. ‚Mass, bes. für Kleider und Schuhe; auch Längenmass'. *ἀξαμάρι* Thera a. a. O., *ξαμάρι* Kreta, Φιλ. IV; Syme, Syll. XIX 244 ‚Mass'. *ἀξαμώνω* ‚nehme Mass'. Som. *ἀξαμόννω* Cypern a. a. O. *ἐξαμώνω* Pontus, a. a. O. *ξαμώνω* ‚messe, strecke den Arm aus' Legr. Leukas Syll. VIII 376. *ἀξαμιάζω* Cypern a. a. O. Altes Lehnwort aus lat. *exāmen*. Wahrscheinlich ist vom Verbum *ἐξαμόω* = *examinare* (‚prüfe durch Massnehmen') auszugehen, von dem das Nomen gebildet ist. Bei Duc. *ἔξαμον* neben *ἄξαμος*.

ἀξοῦγγι n. ‚Fett' Legr. Syme, Syll. VIII 467. So *ἀξούγγιον* Georg. Θαν. Ῥόδ. 523. *ἀξούγγι* Tetr. 852. *ἀξουγγωτός* Georg.

θαν. 557. Dafür *ἀξίγγι* Som. (mit zahlreichen Ableitungen, auch in übertragener Bedeutung), Legr. Chios, Pasp. 270. *ξίγγι* Cerigo, Πανδ. XIV 625 ,Schweinefett'. *ksindzi* ,Fett' zak. Deffner 117. *ksigi* Bova, Pell. 246. *ξιγγιά* f. ,Fettdarm' Leukas, Syll. VIII 377. *ξιγγάκι* ,ἡ ἐντεροχολίη', *ξιγγοκουλοῦρα* ,ὁ στεατίτης ἄρτος' Kephallenia, Ἀνάλ. II 282 f. Duc. und Soph. haben *ἀξούγγι*, *ὀξούγγι*, *ὀξύγγι*, *ξύγγι*. Lat. *axungia* ,Fett', meist ,Schweinefett'. Vgl. rum. *osînze*, mac.-rum. *usăndze*, alb. *ušuńε*, *ašúng*: mein Alb. Wtb. 19 f. Dioskorides und Galen bieten auch *ἀξουγγία* f. Aus *ἀξούγγι* entstand wohl *ὀξύγγι* durch Anlehnung an *ὀξύς*, daraus *ξύγγι*; *ἀξύγγι* ist Mischbildung.

ἀπλικεύω ,kehre ein, wohne' Som. Im Byz. und Mgr. sehr verbreitet, s. Duc. und Soph., aus lat. *applicare* (*castra*, eig. militärischer Ausdruck), davon *ἀπλίκιν* ,Wohnung', z. B. Akrit. 460, in den kypr. Chroniken Sak. II 461 u. s. w.

ἀπρίλις ,April'. Lat. *aprilis*.

ἀργεντός ,aschgrau, silberfarben' Som. ist doch wohl lat. *argenteus*, nach *ἀργυρός χρυσός* (für *-οῦς*) umgestaltet. Byz. ist *ἀργεντάριον*, *ἀργενταρία*. Im Romanischen sind die Stoffadjective auf *-eus* nicht erhalten.

ἄρκα f. ,Grab, Grabdenkmal' Kreta. Φιλ. IV. *ἄρκλα* f. ,Kasten' Epirus, Pio 27. Syll. XIV 209. Συμφ. Κρήτ. 51; in Kephallenia *ἄρκλα τοῦ Νωέ* für *κιβωτός*, auch für ein grosses Haus, Ἀνάλ. II 169. *ἀκκλί* (= *ἀρκλίον*) ,cassa' Bova, Pell. 127. *ἄρκουλα* ,grosser Kasten zur Aufbewahrung von Getreide' Chios, Pasp. 91. *ἄρκα* ist früh aus lat. *arca* in der Bedeutung ,Sarg' entlehnt worden (C. J. G. 3497. 3484 aus Thyatira, Zeit des Caracalla; C. J. L. V 8728 aus Venetien; Inscr. Sic. 2327) und wird sammt *ἄρκλα* = lat. *arcula* und *ἀρκλίτσα* von Duc. und Soph. aus Byzantinern nachgewiesen. Für *ἡ ἄρκα* kommt mehrfach *ἡ ἄρκος* vor (Eckinger S. 132 mit vier inschriftlichen Beispielen aus Venetien, denen ich Inscr. Sic. 2325. 2326. 2328 hinzufüge), wahrscheinlich durch den Einfluss von *ἡ σορός*. *ἀρκάρι* in Ikaria, Stamatiades 126 ,Wandschrank' ist eine Contaminationsbildung aus *ἄρκα* und *ἀρμάρι*.

ἄρμα f. ,Wappen' Som. ,Waffe' Chios, Kanell. 105. n. ,Waffe' Som. mit Ableitungen. Gewöhnlich Plural *τὰ ἄρματα* ,Waffen' z. B. Syme, Syll. XIX 214, 1. Bova, Pell. 136. Früh aus lat. *arma* als Fem. Sing. entlehnt (vgl. ital.), zu dem dann

ein griech. Plural gebildet wurde; vgl. Duc. und Soph. *ἀρματόω* Duc. erscheint als *ῥματόννω* ‚takle ein Fahrzeug auf' in Syme, Syll. VIII 478. *ἀρμάτα* f. ‚Flotte' und ‚Heer' Epirus, Chas. 226, it. *armata*, gewöhnlich *ἀρμάδα* aus ven. *armada*, z. B. Epirus Arav., Chios Kanell. 27, Nisyros Syll. XIX 190, Kreta Jann. 322, Som. Duc. (vgl. Apoll. Tyr. 132). Dazu *ἀρματαριά* ‚πολλοὶ ἐργάται συναπερχόμενοι εἰς ἐργασίαν' Chios, Pasp. 92. In Epirus ist *ἀρμάτα*, gew. Plur. *ἀρμάτες* ‚Kleidung, bes. bessere' Μνημ. I 37. Chas. 226 (= ‚Ausrüstung'). *ἀρματωλός* ist wohl durch Vermischung mit *ἁμαρτωλός* ‚Sünder' entstanden (Hatzidakis, Ἀθηνᾶ VI 143): das Wort ist in die slavischen Sprachen, ins Magyarische, Türkische und Albanische entlehnt worden (Miklosich, Etym. Wtb. 184. Verf. Alb. Wtb. 15; Türk. Studien I 71).

ἀρμάρι n. ‚Schrank' Som. Legr. Chios, Kanell. 61. Syme, Syll. XIX 214, 2. *ἀρμαράκι* ‚Schublade' im Erotokritos. Volksetymologisch umgestaltet zu *ἑρμάριον* Legr. Aus lat. *armarium*. *ἀρμάριον*, *ἀρμάρι* bei Duc. und Soph.; vgl. Sachl. 1, 278 (Wagner). Alb. in Griechenland *armár* m. ‚Schrank, Kasten'.

ἄσκλα f. ‚Splitter' Bova, Pell. 137. Arch. glott. IV 68. Lat. *assula*, **astla*, **ascla*: vgl. cat. prov. *ascla*. Ascoli Arch. III 340. 456. Mussafia Beitr. 110. Körting Nr. 864. Verf. Alb. Wtb. 19.

ἄσπρος ‚weiss', allgemein, schon früh mgr. (Duc. und Soph.). Lat. *asper*, wie schon Sathas zu Dig. Akr. p. 286 (1875) erkannt hat: il vient certainement du latin *asper*, epithète qui s'appliquait surtout, au moyen âge, aux pièces d'argent nouvellement frappées et conservant, par conséquent, tout l'éclat de leur blancheur. Vgl. die Ausführungen von Psichari, Mém. Soc. Ling. VI 312 ff. Ueber *ἄσπρος*, *ἄσπρον* als Münznamen s. Verf. Alb. Wtb. 18. Paspatis Χιακὸν γλωσσάριον 96. Miklosich, Etym. Wtb. 4.

αὔγουστος ‚August' (gelehrt). Lat. *augustus*.

βαβοῦλι n. ‚Knospe'. Som. Legr. Passow 438, 14 (Chios). Duc. *βαβούλια* sind nach Duc. ‚fèves d'Angleterre', also wohl lat. *valvolae*, *valvoli* ‚Schoten der Hülsenfrüchte'. Dasselbe wird *βαβοῦλι* sein: so schon Korais At. IV 42. Das erste *l* ist durch Dissimilation ausgefallen.

βαΐλας m. ‚Diener' Chios Pasp. 105. *βαϊλίζω* ‚diene' ebenda. *βαϊλίντσω* dass. Ikaria Stamat. 127. *βαϊλεύω* ‚schmeichle den

Kindern' Kephallenia Ἀνάλ. II 176. Vgl. *βάϊλοι* Flor. 1756. *βαγιλίζω* Tetr. 253. Lat. *bajulus*, das im Byz. als *βαΐουλος* erscheint [*μπαΐουλος* ist bei Nikeph. Greg. 97, 23 Bezeichnung des venezianischen Gesandten]. Ital. *bailo* und daher mgr. *μπάϊλος*, noch bei Som., Türk. Stud. I 69. Vgl. Wagner zu Imberios p. 44. *μπάϊλας* ist ein Geschlechtsname in Thera: Pet. 102. Ebendort bezeichnet *μπαλῆς* den Eigenthümer eines Besitzes im Munde des Verwalters: it. *balì* ,Landvogt, Schultheiss'. Dazu *βάγια* f. ,Amme', z. B. Chios, Pasp. 104. Legr. ,Dienerin' Nisyros Μνημ. I 382. Bei Som. auch *βάϊα*, *βαϊά*. *βαγίτσα* häufig. Schon mgr., vgl. Duc. und Imb. 45. Flor. 135 (*βάγια*), Akrit. 704 (*βάϊα*), Flor. 947. 1637 (*βαγίτσα*), Akrit. 1133 (*βαΐτσα*). It. *bália* ,Amme'.

βάκλον n. ,Stab zum Schlagen des *τύμπανον*'. Stenimachos, Ἐφ. φιλ. V, Nr. 344. *βάκλα* f. ,der dicke Schwanz der karamanischen Schafe'. Cypern, Sak. II 484. Lat. *baculum*, vulg. *baclum* (it. *bacchio*). *βάκλον* ist ziemlich früh aufgenommen worden, s. Duc. und Soph., vgl. z. B. Malalas 186, 24. Hes. s. v. *ἀμυντήριον* (s. Immisch 305. 368). *βακλίον* bacillum Corp. Gl. Lat. II 255, 27. *τύμπανα*, *βάκλα* Suid. *βάκυλον* bei Plutarch ist gelehrte Herübernahme von *baculum*.

βαρβᾶτος ,unverschnitten', von Thieren. Cerigo, Πανδ. XI 431. Papaz. Auch übertragen ,tapfer, reich' Epirus, Chas. 227. *βαρβᾶτον ἄλογον* ,Zelter' Somav. *ἄλογο βαρβᾶτο* Chios, Kan. 168, 29. *βαρβᾶτο* = *κριός* Epirus, Syll. XIV 211. *βαρβατιάζω* ,bin in der Brunst, βαρβατίασμα'. Legr. Lat. *barbātus* ,bärtig, erwachsen'; vgl. rum. *bărbat* ,männlich'. Aus dem Gr. alb. *varvát* ,unverschnittenes männliches Thier' Alb. Wtb. 464. *Βαρβᾶτος* transscribirt schon bei Dion. Hal. 15 lat. *Barbātus* als Eigenname; bei den Byzantinern ist es Gegensatz von εὐνοῦχος (Duc. Soph.).

βάρκα f. ,Barke' Som. mit Ableitungen, wie *βαρκάδα*, *βαρκαριά*, *βαρκάρις* u. a. *ξεβαρκάρω* ,lade aus' Kreta, Jann. Lat. *barca*. Byz. und mgr. häufig, auch in der Form *βάλκα*. Duc. Soph.

βερβελιά f. ,Mist von Ziegen und Schafen'. Som. Legr. Chios, Pasp. 108; Syll. VIII 491. *βιρβιλιά* ,Schafmist' Naxos, Μνημ. I 437. *βερβελίδι* n. Chios, Kan. 174, 60. *βερβελήθρα* ,Ziegenmist' Leukas, Syll. VIII 456. Cerigo, Πανδ. XI 431. *τὰ βέρβελα* Cerigo a. a. O. *βορβοτολιά* ,Mist von Ziegen und Schafen'.

Lesbos, 'Ανάλ. I 396. Ableitungen von lat. *vervella* ,Hämmelchen, Schäfchen' Exc. Charis. 553, 28 Keil. Corp. Gloss. Lat. II 416 *πρόβατον uerbella*. Die Bildung von *βερβελιά* ist wie die von *βουδιά* Thera Pet. 41 ,Kuhmist'. Verf. Idg. Forsch. III 65.

βερίκοκον, *βερίκουκον* n. ,Aprikose'. *βερικοκιά* f. ,Aprikosenbaum'. Som. Pass. Das im Mgr. vielfach bezeugte Wort (vgl. auch *βερέκοκκα* pruna C. Gl. Lat. II 256, 16) geht auf lat. *praecox, praecoquium* zurück (Diez I 13), das bei Dioskorides und Galenos als *πραικόκιον* erscheint. Auf die ngr. Form ist die aus dem byz. Griechisch stammende orientalische von Einfluss gewesen: arab. برقوق *burqûq, birqûq* ,Aprikose, gelbe Pflaume', pers. برقوق ,prunum flavum'. *πραικόκιον* ist im Bovesischen *πρεκόπι* Pell. 209 bewahrt, mit Assimilation des zweiten *κ* an das anlautende *π*.

βετοῦλι n. Leukas, Syll. VIII 370. Zakon., Deffner Gr. 14. *βιτοῦλι* Velvendos, 'Αρχ. I 2, 77. *βετοῦλα* f. Epirus, Μνημ. I 176 ,junge Ziege'. Lat. **vituleus* von *vitulus*; auch alb. *vetuľε, ftuľε*, Alb. Wtb. 113. Aus it. *vitello*, ven. *vedelo* ist entlehnt *βεδέλο, βετέλο* Som. 90 b und daraus türk. ودلا Türk. Studien I 27.

βήσαλον n. ,Ziegel, Ziegelstein'. Epirus, Μνημ. I 176. Leukas, Syll. VIII 389. Cerigo, Πανδ. XI 451. Kythnos, 'Εφ. φιλ. IX, Nr. 430. Kreta, Φιλ. IV. Chios, Pasp. 109. *βέσαλον* Pontus, Joann. ζ'. *βέσαλον, μέσαλον* Cypern, Sak. II 487. *δίσαλε* zakon., Deffner 13. *γήσαλον* ,τὸ πεπηγός', *γησαλώνω* ,παγόνω' Karpathos, Μνημ. I 321. Aus lat. *bēsālis* (Georges, Wortformen 94), bei Vitruv *laterculi besales* ,achtzöllige Ziegelsteine'. Verf. Bezz. Beitr. XIX 154. Vgl. Corp. Gl. Lat. II 256, 22 *βήσαλον later coctus* und die Stellen bei Duc. und Soph.

**βία* aus lat. oder it. *via* ,Weg' scheint in *τὰ παράβια* ,Verrücktheiten' Thera, Pet. 121 zu stecken, vgl. ebenda 122 *παράστρατο* ,ungehörig, unschicklich' von *στράτα*.

βιβάρι n. ,Fischbehälter' Som. Legr. *βιβάριον* Duc. (Prok. II 112). *διβάρι* Πανδ. VIII 439. *λιβάρι* Korais At. II 374 wohl zunächst aus türk. ليوار (Türk. Stud. I 24). Lat. *vivarium*.

βίγλα f. ,Wache, Wachthurm, Spion' Som. Legr. Epirus, Chas. 227. Kreta, Jann. (auch im Erotokr.). Chios, Syll. VIII 491. In Karpathos *γίγλα*, Μνημ. I 321. Als Ortsname auf Thera, Pet. 40. *μεροβίγλιον* ,Tagwache' Chios, Pasp. 232; als Ortsname

μερεβίγλι, μερεβγοῦλι Thera, Pet. 65. βιγλάω, βιγλίζω ‚wache'; in Imbros ‚sehe' Syll. IX 351. βιγλάτορας ‚Späher' Erotokritos. Seit byz. Zeit, s. Duc. und Soph. und vgl. Flor. 35. Belis. 437. Akrit. 1072. Mach. 91, 25. Aus lat. **viglare* für *vigilare*; vom Verbum ist das Nomen βίγλα erst gebildet, das nicht aus *vigilia* stammt. βεγγέρα, φεγγέρα f. ‚Nachtwache' Thera, Pet. 147 etwa von it. *vegghiare* = *vegliare*?

βιxία f. ‚Wicke' Som. Aus lat. *vicia*. Vgl. βιxια. ὁ χόρτος *uicia* Corp. Gloss. Lat. II 257. Früh ist dazu ein βιxίον n. gebildet worden (Galen. VI 332) und weiter ein Msc. βίxος, z. B. Eust. zur Ilias 538, 23 αἱ δὲ ὀλύραι σπόριμον μέλαν, μιxρότερον τοῦ λεγομένου βίxου xαὶ τοῦ ὀρόβου; βιxος *bicus* C. Gloss. Lat. II 257; und so in Athen βίxος ‚τροφή τις βοῶν', Πανδ. VIII 422. Ein Augmentativum dazu ist βίxας = λάθυρος, Nisyros, Μνημ. I 382. Der Ursprung des Wortes ist unbekannt; es scheint sich zu dem Gefässnamen βῖxος, der orientalisch sein soll (Muss-Arnolt 88), zu verhalten, wie die beiden Bedeutungen von φάσηλος (Schotenfrucht-Art Kahn) zu einander.

βιόλα f. ‚Veilchen', als n. pl. in Chios, Kan. 42; allgemein ‚Blume' in Kreta, Jann. 326. βιολέτα,[1] βιορέτα Som. βιολέτες ἁγιασμοῦ weisse Narzissen, welche die Popen am Tage des ἁγιασμός zur Ausschmückung der ἁγιαστῆρες verwenden, Kephallenia, Ἀνάλ. II 179. χαμοβιορέτα Som. Ἀνάλ. I 297, 531. Vgl. λευxόϊον· βιόλα λευxή Immisch 302. Lat. *viŏla* (das bei Dioskorides auch im Accent gelehrt durch βίολα wiedergegeben ist) oder it. *viόla*, *violetta*. Auch γιούλιο ‚Veilchen', Kephallenia, Ἀνάλ. II 188 wird hieher gehören, für βιόλιον.

βίσεxτος m. ‚Schaltjahr'. Chios, Pasp. 109. Kan. 3. βίσεχτος ‚unheilbringend' (dafür gilt das Schaltjahr im gr. Volksglauben, vgl. ὁ χρόνος δύσορτος Chios, Kan. 58) Kreta, Jann. 326. Lat. *bisextus*, mit Gräcisirung von *sextus* zu ἕxτος. Noch weiter gräcisirt in δίσεxτος Som., δίσεφτος Legr., δισαχτία ‚Schaltjahr' Ophis, Syll. XVIII 132. Duc. und Soph. haben βίσεξτος und δίσεxτος.

βισάxxι n. ‚Mantelsack' Syra, Pio 48. Aus lat. *bisaccium*, woraus frz. *bissac* u. s. w. stammen (Körting, Nr. 1192). An

[1] Nach Heldreich, Nutzpflanzen 49, werden mit β. nur die cultivierten Levkojen- und Lackarten bezeichnet; das Veilchen heisst immer μενεξές.

gr. *δι-* angebildet in *δισάκκι* Legr. = byz. *δισάκκιον* Duc. Soph., was seinerseits das rum. *desagă* beeinflusst hat.

βλάττα f., *βλαττί* n. ‚schwarzer Fleck bei Pestkranken' Som. *ἡ βλάττα νὰ σὲ πάρῃ* ‚die Pest soll dich holen' Nisyros, Syll. XIX 191. Lat. *blatta* ‚Purpur': *βλάττα, βλαττί* im Byz. und Mgr. sehr gebräuchlich, auch noch Passow 459, 36. Daneben *βλαντί*, z. B. Imb. 467. Belis. 445. Imb. 489. 510 (Lambr.). Lyb. 1082. 1984 (Maur.); und so noch heute *βλαντί* ‚kostbares Kleid' Karpathos, Μνημ. I 320.

βούκινον n. ‚Trompete' Som. Chios, Pasp. 111. Kreta, Φιλ. IV, schon im Erotokr. Thera, Pet. 41 (auch ‚Ruf, Gerücht'). ‚Instrument aus Kürbis, um die Wölfe zu schrecken' Leukas, Syll. VIII 389. *βουκίνα, μπουκίνα* f. ‚Meerschnecke, mit der man trompetet'. Cerigo, Πανδ. XI 451. Lat. *bucina* ‚Waldhorn'; *bucinum* ‚Hornton; Posaunenschnecke'. Im Byz. (Duc. Soph.) und Mgr. (z. B. Apoll. 84. 773. Imb. 95) ist *βούκινον* häufig. Aelteres Lehnwort ist *βυκάνη*.

βούκκα f. ‚Wange' Cypern, Sak. II 876 (so auch Legrand, Poèm. hist. 164, 433) ‚Bissen' Chios, Pasp. 267 neben *οὔκκα*; Pontus, Syll. XVIII 128. *βουκκιόνομαι* ‚fülle meinen Mund unmässig mit Essen' Chios, Pasp. 153. *βουκιά* ‚Bissen' Som. *μπούκα* f. ‚Mund' Kreta, Jann. Vlast. ‚Bissen' Nisyros, Syll. XIX 197. *μπουκιά, μπουκοῦνι, μπουκουνιά* ‚Bissen' Som. Legr. Kythnos, Ball. 139. Syra, Pio 56. *μπούκες* ‚les pointes de la voile' Legr. *μπουκαίρω* ‚esse in grossen Bissen' Nisyros a. a. O. *μπουκκώνω* ‚besteche' Syme, Syll. VIII 475. *ξεμπουκκώνω* vom Hervorspriessen der Hülsenfrüchte, Chios, Pasp. 153. *ξεμπουκάρω* ‚fliesse aus' Papaz. 472. *ξερομποῦκι* ‚Brot ohne Zuspeise' Kephallenia, Ἀνάλ. II 282. *πκουματιά* ‚Bissen' (für *μπουκ.*) Lesbos, Ἀνάλ. I 417. Lat. *bucca*, das sich später mit ital. *bocca* gemischt hat. Die ursprüngliche Bedeutung ‚Wange' ist in Cypern noch erhalten; daneben ‚Mund' wie im Romanischen; ‚Mundvoll, Bissen' im Byz. und Mgr. häufig (vgl. Alb. Wtb. 51), daraus alb. *bukε* ‚Brot'. Ableitungen sind *μπουκάλι* ‚Flasche' Legr. = it. *boccale* und *βοῦκλα* f. ‚Spange' Som., ‚Art Ring am Pfluge' Chios, Pasp. 111, ‚Thürangel' Kythnos, Ἐφ. φιλ. IX, Nr. 430, *βουκλώνω* ‚haftle zu' Som.; *ἐμποῦκλα* ‚silberne Schliesse' (wegen des *ἐμ-* vgl. Anal. Graec. 13), *μπουκλόννω* ‚schliesse damit' Syme, Syll. VIII 470. Auch arabisch *bukle* ‚Spange'

Almkvist 100. Von lat. *bucc(u)la* (Körting 1390). *ἀμπουκκώνω* Synax. Gad. 13 ist it. *abboccare*. *βουκκίωνες· παράσιτοι* umgestaltet aus *buccōnes* (Immisch 275).

βοῦλλα f. ,Siegel' Som. Legr. Cypern, Sak. II 494. Kreta, Jann. *βουλλώνω* ,siegle'; ,verstopfe' Zagorion, Syll. XIV 258. *βουλλωτίκια* n. pl. Chios, Pasp. 112. Lat. *bulla*, häufig im Byz. und Mgr. Gehört *βουλῶ* ,sinke unter' Kreta, Jann. 326, *βουλιάζω* ,tauche etwas unter' Leukas, Syll. VIII 383 zu *bulla* in der ursprünglichen Bedeutung ,Blase'? *μποῦλα* ,annulus' Pass. ist it. *bolla*.

βούργια f. ,Sack'. *βουργίδι* und *βουργιάλι* n. ,kleiner Sack für Reisen'. Kreta, Jann. Vlastos. Aus lat. **bulgea* von *bulga*, woher auch it. *bolgia* stammt.

βουργίδι n. ,Dorf' Kreta, Παρν. VII 841. Lat. *burgus*. Duc. hat *βοῦργον* und *βουργέσιος*. Aus it. *borgo* stammt *μπόργος*, *μπουργί*, *μποῦργος*, *μπουργέζης* Som. *μποῦργος* ,faubourg' Legr.

βοῦτα f. ,grosses hölzernes Gefäss für Kohlen, Holz u. dgl.' Thera, Pet. 41. ,Abtritt; Gefäss, in das Unreinigkeiten geworfen werden' Leukas, Syll. VIII 389. *βουτσί* n. ,Tonne' Kreta, Jann. 326. Som. Oikonomos, Δοκ. II 19 (auch *βότσα*). *φουτσί* ,Fass' Ophis, Syll. XVIII 178 (wohl zunächst aus türk. فوچى, das aus *βουτσί* stammt, Türk. Stud. I 50). *βουτσουβιά* ,Art Korb'; *βουτσουβίδα* f. ,Krug für Oel, Wein'. Chios, Pasp. 113. *βουτσουβία* ,Fass' Chios, Kan. 324. Diese Bildungen mit *βουτ-* gehören zu byz. *βοῦττις*, *βοῦττος*, *βούττης*, *βουττίον* (vgl. Duc. Soph.); vgl. *βοῦττις cupa*, *βουττίον cupella* C. G. L. II 259, und die von Immisch 310 angeführten Glossen; ferner *βουτσιά* Sachl. 2, 595. *βουτσία* Mach. 299, 7; Bustr. 463, 15 haben die Handschriften *βουττίν* und *βουτσίν*. Sie sind entlehnt aus einem lat. **butis* oder **buttis*, das in it. *botte*, *botta* u. s. w. (Körting Nr. 1435), rum. *bute*, asl. **бътаръ** = **butarium*, alb. *but*, *bute* vorliegt (Alb. Wtb. 56). *βουτσί* ist = *βουττίον*, *βοῦτα* ist Augmentativum. Aus einem unteritalischen **butina* war schon früher (daher *v* für *u*) entlehnt *βυτίνη*: *βυτίνη· λάγυνος ἢ ἀμίς. Ταραντῖνοι.* Hes., auch mit anlautender Tenuis bezeugt: *πυτίνη· πλεκτὴ λάγυνος . . . ἢ ἡ ἀμίς.* Hes., letzteres aus einem Fragment des Aristophanes (fr. inc. 244) angeführt. Immisch 309. Beide Formen sind im Ngr. erhalten. Eust. Hom. 1163, 32 *ἀμφορέως, ὃν δηλαδὴ βίτιναν οἱ κοινολεκτοῦντές φασιν.* *βυτίνα* Makedonien,

Φιλ. III 127. ‚Salzfass' Som. *βυτίνια* ‚kleine Thongefässe' Thera, Pet. 42. *βουτίνα* Paros, Protod. 23. *πούτενα* Epirus, Pio 30. *πούτινα* Epirus, Μνημ. I 51. *πουτίνα* ‚Fass' Ophis, Syll. XVIII 160. Dagegen stammen die mit *b-* = *μπ-* anlautenden Wörter aus dem Italienischen. *μπότης* m., *δμπότης* ‚thönerner Wasserkrug' Leukas, Syll. VIII 375. *νεμπότης* m., *νεμποτάκι* n. ‚Wasserkrug' Som. Chios, Pasp. 92. *νεμπότιν* ebenda, Kan. 159, 106. *νεμποτάρι* ‚Blumentopf' ebenda 159, 101. (Verf. Anal. Graec. 13). *μπότι* n. ‚Metallkrug', Epirus, Chas. 233. ‚Thongefäss' Papaz. 465. *μποτάρια* ‚Fässer' Patmos, Δελτ. III 354. It. *botte*. *μπότα* f. ‚Frauenschuh' Cypern, Sak. II 878, vgl. frz. *botte* ‚Stiefel'. *μπότσα* f. ‚Fass' Kreta, Jann. ‚Flasche' Som. Legr. *μποτσί*, *μποτσάκι* n. ‚Gefäss für Flüssigkeiten' Thera, Pet. 103. *μποτσάκι* ‚Flasche' Som. ist ven. *bozza* = it. *boccia* ‚geschliffene Wasserflasche, Phiole'; auch ngr. in den Bedeutungen ‚Kugel zum Spielen' (*μπότσα* f. Som. *μπότσια* n. pl. ‚Spiel und die Kugeln dazu' Papaz. 465), sowie ‚Blase auf der Haut' (*βουτσιάζω* ‚bekomme Ausschlag auf den Lippen' Zagorion, Syll. XIV 239; auch bulg. *бушa* ‚Auswuchs', von Miklosich, Etym. Wtb. 23 nicht erklärt. Dazu wohl auch *βουσούλα*, *βουσλίκας* ‚holzartige Knollen an einer Eichenart, die zum Wahrsagen benutzt werden' Epirus, Syll. XVIII 197. *βούσνος* ‚Beule, Furunkel, Kragstein' Som.). Zu *μπότσ' ἀργάτης* ‚ein horizontales Holz zum Drehen der Oelpresse' Chios, Kan. 235, vgl. ven. *bozza* als eine Art Riemen in der Marinesprache (Boerio). *μποτίλια* f. ‚Flasche' Πανδ. XVII 225: it. *bottiglia*. *bozzúna* ‚Flasche' Bova, Pell. von *boccione* (sic. *buzzuni*). *μπουτσουνάρι* n. ‚Mündung, Oeffnung' Kythnos, Ball. 139. Amorgos, Δελτ. I 584. *ποτσινάρι* ‚Hals der Giesskanne' Aenos, Syll. IX 353. *μπουτσουνάρα* ‚Wasserrinne' Thera, Pet. 104. Kreta, Φιλ. IV (zur Bedeutung vgl. *bucciuolo* ‚Röhre, Flaschenhals'). Vgl. auch Verf. Alb. Wtb. 43. Ueber den Stamm *but-* vgl. bes. Schuchardt, Zeitschr. für rom. Phil. XV 97 ff. Lorck, Altberg. Sprachdenkmäler 169 f. Verf., Ngr. Studien II 85 ff.

βοῦφος m. ‚Nachteule' Legr. Oik. Δοκ. III 390. *γοῦβι* ‚buto maximus' Bikélas, Faune 12 (für **βοῦβι*). Lat. war **bufo* neben *bubo*, ersteres in pisan. *bufo* (Giglioli I 367) ‚asio otus', port. *bufo*, span. *buho*, so wie in dem it. *gufo* (mit Dissimilation des Anlauts, nicht mit Diez II 39 von ahd. *hûf*, *hûvo*), letzteres

in veron. *bubo* (Giglioli I 357). Vgl. *bubo* nomen avis, quem quidam *bufum* dicunt, Loewe, Prodr. 421 und Ascoli, Sprachw. Briefe 84 f. Aus dem Ital. *μποῦφος* Legr. Bikélas, Faune 12. (Pulol. 581).

βράκα f., gew. pl. *βράκες* ‚Hose'. *βρακί* Som. mit Ableitungen (*βρακίον* Synt. 76, 8). *πανωβράκα* Syme, Syll. XIX 232. *βρακώνω* ‚ziehe Hosen an' Leukas, Syll. VIII 370. *ἀβράκωτος* ‚ohne Hosen' Som. *ἀναβρακάτος* ‚kühn, frech' (eig. ‚mit aufgestreiften Hosen') Chios, Pasp. 59. *κακαβρακάτος* ebenda 60. 170. *καλαμόβρακο* ‚Hose' in Cerigo, sonst *βρακοπόδαρο*, Πανδ. XI 597. Lat. *braca*. Körting Nr. 1306. *βράκα* schon bei Diodor und oft bei Byz.

γαβάθα f. *γαβάθι* n. ‚tiefer Teller; Trinkgeschirr' Som. Legr. Chios, Pasp.; Syll. VIII 491. Erotokr. *καβάθα* ‚rundes Holzgefäss' Papaz. Lat. *gavata*. *γαβάθα* schon im Edict. Diocl.; *γαβαθόν. τρυβλίον* Hes. Aus dem Griech. türk. قاواته, alb. *govatε*, rum. *covată*. Alb. Wtb. 127. Türk. Stud. I 50. *γαβάνα* ‚kleines Holzgefäss' Pontus, Syll. XVIII 128, vielleicht mit *γάβενα . . . τρυβλία* Hes. verwandt?

γενάρις m. ‚Januar'. Lat. **jenuārius*, vgl. it. *gennajo*, span. *enero*.

γοῦλα f. ‚Schlund' Som. Ophis, Syll. XVIII 130. ‚Gefrässigkeit' Thera, Pet. 47. ‚Kohlkopf; Art Kohl' Duc. Som. Chios, Syll. VIII 491. Thera, Pet. 47. *γούλη* ‚Magen, Bauch' Epirus, Syll. XIV 212. Pap. 414. *γούλ* (f.) *τοῦ δερματιοῦ* ‚Schlauchöffnung' Velvendos, Ἀρχ. I 81. *γοῦλα* und *γουλί* ‚Theile der Mühle' Syme, Syll. VIII 469. *γουλί* ‚was die Kinder erbrechen; Art Leckerei für Kinder' Leukas, Syll. VIII 457. *γουλιά* f. ‚Schluck' Chios, Kan. 201, 2; Kreta, Φιλ. IV. *γουλίδι* ‚Bissen' Kreta a. a. O. *γουλία* f. ‚Art Speise aus Kohl' Ophis, Syll. XVIII 130. *γουλάπj* (mit *ἄπιον*) ‚Art Birne' ebenda. *γοῦλος* ‚kleine, hornartige Erhöhung auf der Haut'; *γουλί* ‚kleiner, runder Stein' Leukas, Syll. VIII 390. *γουλιάρις* Thera, Pet. 47; *γούλαρις* Chios, Kan. 301, 666 ‚gefrässig'. *σύγγουλον* ‚mit der Wurzel' Chios, Pasp. 342. *πρόγουλο*, *προγούλι* n. ‚fleischiger Theil vor der Kehle' Cerigo, Πανδ. XV 33. *ἀπογλάρ* n. ‚was vom Speisen übrig bleibt' Trapezunt, Joann. δ'. *σκατογούλης* ‚gefrässig' Pontos, Syll. XIV 287. *λιμπογούλης* dass. Thera, Pet. 90. *ἀναγούλα* Πανδ. VIII 421. Pap., *ἀναούλα* Cypern, Sak.

II 448, *ἀναγούλια* Epirus, Syll. XIV 209 ‚Uebelkeit'. *ἀναγουλιῶ* ‚fühle Neigung zum Erbrechen' Kreta, Jann. 318. *ἀναγουλιάζω* ‚nauseare' Som. *ἀπογουλίζω* Pontos, Syll. XIV 279. Lat. *gula* ‚Schlund, Gefrässigkeit'. Schon Erotian. 274 (68 n. Chr.) *γοῦλαν προβάτου* als Erklärung von *ὄιος στόμα*. Vgl. Duc. *γούλα* für ‚Kohl' z. B. Tetr. 602. Gr. alb. *guľa* pl. ‚Kohlrüben' Alb. Wtb. 134; rum. *gulie* ‚brassica napus'.

γοῦνα, *γούννα* f. ‚Pelz' Som. Legr. Syra, Pio 47. Syme, Syll. XIX 209. Kreta, Jann. *βοῦνα* Cypern, Sak. II 494. *γουνέλλα* Som. Syme, Syll. VIII 469. *γουνᾶτος* Chios, Kan. 184, 111. *κοντογοῦνι* Thera, Pet. 82. Epirus, Chas. 231. *κοντοοῦνι* Syme, Syll. VIII 469 ‚Art Frauenkleid.' Byz. und mgr., s. Duc. und Soph. *γούνα* Tetr. 177. *γουνέλλα* Than. Rhod. 128. *γουνέλλιν* Sachl. 2, 516. *παλαιογούνελλον* Sachl. 2, 508. *γουνάρις* Sachl. 2, 522. *δερματογουνάρις* Tetr. 211. Lat. *gunna* (Körting, Nr. 3807). Alb. *gunε*, rum. *gună* u. s. w. Alb. Wtb. 134. Dazu wohl auch *σιγούνα* Velvendos, Ἀρχ. I 89. Doris, Ἐφ. φιλ. Nr. 681. *σιγοῦνι* Epirus, Μνημ. I 53; Syll. XVIII 215. *σεγοῦνι* Zante, Πανδ. XVII 480 ‚ein vorn offener Weiberrock' = alb. *šegún*, *šigún*, *džgonε*, Alb. Wtb. a. a. O.; mit gr. ξε-?

γούργουρας m. ‚Schlund' Chios, Pasp. 124. Som., bei Vyz. *γούργουλας*, bei Prodromos (Korais At. I 326) *γούργουρος*. Lat. *gurgulio*, woher auch unser *Gurgel* stammt.

γρουμπέλλα f. ‚Schneeballen'. Epirus, Syll. XIV, 213. Μνημ. I 4. Lat. **globella* von *globus* ‚Kugel', vgl. prov. *globels*.

γροῦμπος m. ‚mehr oder weniger rundes Stück' Epirus, Μνημ. I 4. *γρουμποῦλι χιόνι* ‚Haufen Schnee' Arav. 316, 218. *ῥοῦμπος* ‚Herz des Hollunders' Epirus, Syll. XIV 253. Μνημ. I 4. Lat. *grumus*, *grumulus* ‚Haufen'; vgl. rum. *grum*, alb. *grumuł*, *rumbuł* Alb. Wtb. 132. It. *grumolo* bezeichnet das Herz des Kohles. Ueber *ῥοῦμπος* unrichtig Matov 61, vgl. Ngr. Stud. II 87. ...gegen wird *γκλουμώνω* ‚περικυκλῶ' Zagorion, Syll. XIV 212, ...i lat. *glomus* stammen.

δεκανίκι n. ‚Stab' Som. Epirus, Pio 41. *δικανίκι* Epirus, ...tallis Πεζογραφήματα 15. *δοκανίκι* Leukas, Syll. VIII 371. Stock eines *δεκανός* ‚constable, beadle' byz. (Duc. Soph.; jetzt im Kaukasus lebendig, Radde, Chewsuren 99), aus

lat. *decānus.*[1] *δοκανίκι* ist an *δόκανον* angeglichen, wie das auch ausserhalb von Epirus, wo es lautgesetzlich ist, vorkommende *δικανίκι* (Duc. s. v., Korais, At. IV 92) an *δίκη*. Vgl. Alb. Wtb. 87.

δεκέβρις, δεκέμβρις, δεκέμβριος m. ,December' Som. Lat. *december.*

δεμέστιχος m. ,Unterkantor' Constantinopel, Psichari, Études 243. Lat. *domesticus*, byz. *δομέστικος* Duc. Soph., auch als ,Vorsänger in der Kirche'. Dafür ist *δομέστιχος* schon bei Prodromos überliefert (Psichari a. a. O. 244). *δεμ.* wie it. *dimestico* (Körting Nr. 2663; Mussafia, Beitr. 50).

δεφενδεύω ,verbiete' Legr. *διαφεντεύω* Som. Beide Formen schon byz. und mgr. (s. Duc. Soph.), die letztere mit Anbildung an die Präposition *διά* (und an *ἀφέντης* ,Herr'?), vgl. *διαφένσωρ* bei Leo Tacticus; für erstere correcter *δηφενδεύω* mit *η* für lat. *ē*. Vgl. *δηφένσωρ, διφένσωρ* Hes. (Immisch 353; Wannowski 1). Lat. *dēfendere.*

δηνάριον n. ,Geld' Legr. *dinér* Bova, Pell. 160. Lat. *dēnārius.* Frühestens zur Zeit des Cäsar und Augustus aufgenommenes Lehnwort, schon im N. T., vgl. Duc. Soph. Immisch 340. *δηνέρια* auch Sachl. 138. 279 Legr. Apok. 548. Aus dem Griech. rum. *dinar*, asl. динарь, ar. pers. türk. دينار, sk. *dinăra* (A. Weber, Monatsber. Berl. Ak. 1890, S. 913 A. 3).

δόμνα f. ,Herrin, Geliebte' Larisa, Passow 460, 10. Lat. *dom(i)na.* So inschriftlich als Eigenname (Eckinger 48); in Aenos, Syll. VIII 531, noch heute die Namen *Δόμνα, Δομνίκα*; in Cypern, Ἀθηνᾶ VI 151, *Δομνοῦ.*

δούξ m. Legr. (gelehrtes Wort, auch byz.). *δούκας* m. ,Herzog'. *δούκισσα* f. ,Herzogin'. *δουκάτο* n. ,Herzogthum'. Som. *Δούκας, Δούκινα, Δουκινιώ* als Eigennamen in Aenos, Syll. VIII 531. Lat. *dux.* It. *duca* stammt aus dem Griech. Diez I 159. *δουκᾶτα* ,Dukaten' z. B. Flor. 1308. Imb. 220.

ἦσκα f. ,Schwamm zum Feueranzünden' Som. Πανδ. XVII 225. Kreta, Jann. 335. Bova, Pell. 178. *νήσκα* Pio, Contes 243. (Verf. Analecta Graec. 14.). Lat. *ēsca* ,Zunder'. Man schreibt auch *ἴσκα* und *ὕσκα*. *ἴσχα* Tetr. 345. Synt. 84, 16.

[1] Nordit. friaul. *degan* ,Dorfbürgermeister' Mussafia, Beitr. 49. Salvioni, Arch. XII 398.

ἰνδικτιών m. aus lat. *indictio* war nach Pasp. 168 noch im vorigen Jahrhundert in Chios gebräuchlich. Gräcisirt zu ἴνδικτος Duc. und weiter zu ἔνδικτος in den Oracles de Léon le Sage I 51.

ἰούνιος, ἰούλιος (gelehrt), volksthümlich γιούνις, γιούλις ‚Juni, Juli'. Lat. *jūnius, jūlius*.

καβάλλος m. eine Schulstrafe, bei der ein Knabe sich auf den Rücken des andern setzen muss und dann in dieser Stellung vom Lehrer gezüchtigt wird. Paros, Protod. 31. καβαλλάρις m. ‚Reiter, Ritter' Legr. Som. (zak. καβεάἶις Deffner 139). κ. μιλᾶς ‚du sprichst ohne Sachkenntniss' Syme, Syll. VIII 471. ‚Der grosse Balken, der das Dach trägt' Zagorion, Syll. XIV 220. Chas. καβελαριά ‚Dach des Hauses, Holzdecke'; καβελαρόνω ‚steige in die Höhe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. (Dazu gehört alb. otr. *kavaĺeri* f. ‚Treppe', was mir Alb. Wtb. 184 noch unklar war). καβαλλίνα f. ‚Mist von Pferden, Maulthieren und Eseln' (das Verbum καβαλλινίζω) Chios, Pasp. 144, zakon. καβελίνα Deffner 139, in Kephallenia Ἀνάλ. II 212 auch καλαβίνα und dort auch als ‚reichliche menschliche Entleerung'. Vgl. Eust. Hom. 1406, 11 τὴν κοινῶς λεγομένην καβαλῖνα, καθ' ἣν ὁ Κοπρώνυμος καβαλῖνος ἔσκωπται (dort wird es von καββαλεῖν abgeleitet!). καβάλλα f. ‚Cavalcade' Som. καβαλλικεύω ‚reite' Som. Legr. Syra, Pio 50. καβαλλίκα Imperativ Imbros, Syll. VIII 544, 28. ἀποκαβαλκεύω Pontos, Syll. XIV 279. Legrand, Poèm. hist. S. 341. καλικεύω ‚reite' Som. (Hades 365 Wgn.) καλίκα Imp. Imbros a. a. O. Z. 38. 39. καβαλικάδα f. vom ärztlichen Besuch auf dem Lande. Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. Lat. *caballus*, das mit Ableitungen (*caballārius*, *caballīnus*, *caballicare*) bereits ins Byz. übergegangen ist. Vgl. Duc. und Soph., sowie Korais At. IV 188 f. Die Zusammenziehung von καβαλλικεύω zu καλικεύω erinnert an alb. *kāĺ*, rum. *cal* ‚Pferd'.

καβιδερή f. ‚Hühnerstall, Hühnerhaus' Pontus, Syll. XVIII 137. Von lat. **cavidium*, das in it. *cavedio* ‚Hühnerhof' vorliegt, zu *cavea*.

κάβουρας m. Syra, Pio 50. Legr. κάουρας Nisyros, Syll. XIX 193 ‚Krebs'. Lat. *cammarus*, schon bei Athen. VII 306 c (die Ueberlieferung hat κάμαρος, κάμμαρος, κάμμορος) vgl. Eust. Hom. 1389, 26, der das vulgäre κάβουρος davon ableitet. Letztere Form ist bei Duc. mehrfach belegt; dazu Tetr. 939. καβρός

,Krebs' Kreta, Jann. 335 wird aus it. *gambero* stammen. Dass lat. *cammarus* aus *κάμμαρος* entlehnt sei, ist nicht zu erweisen, ebenso wenig die Verwandtschaft mit *Hummer*. Oder ist *κάβουρας* blos Umstellung von *κάραβος*? Aus dem Ngr. sard. *cavuru*, tarant. *cauro* ,Seekrebs'.

κάγκελλον n. ,Schranken, Gitter' Som. Legr. Πανδ. XVII 224. *γάγκελα* n. pl. Thera, Pet. 43. *καγκέλι* ,περιδιάβασις' Epirus, Chas. 230. *καγκέλj* ,alles Gekräuselte, Gewundene' Pontus, Syll. XVIII 137. Lat. *cancellum*. Byz., auch *κάγκελλος*, s. Duc. und Soph. Bei Hesych. κιγκλίς· ὁ τοῦ δικαστηρίου *κάγγελος*, und κιγκλίδες· θύραι, ἃς ἡμεῖς *καγκελλωτὰς* λέγομεν. Vgl. Immisch 369. *καγκέλλιον* Synt. 12, 2.

καλάνδαι, *καλάνται* f. pl. Bent., *τὰ κάλαντα*, *κάλενδα* n., *καλένδες* f. pl. Som. *τὰ κάλανδα* Amorgos, Δελτ. I 643. Ophis, Syll. XVIII 138 ,Neujahr'. *κάλαντα* ,Gratulationsgesang der Jugend am Neujahrsabend'; *καλαντίζω* ,singe das betreffende Lied' Kreta, Jann. 336. Nisyros, Syll. XIX 193. *κάλαντρα* ,Weihnachtslieder'. Cerigo Πανδ. XI 598. *καλανδάρις* ,Januar' Ophis, Syll. XVIII 138 (vgl. alb. *kal'enduer*, *kal'núr* ,Januar').[1] Lat. *calendae*; auf griechischen Inschriften (Eckinger 18) und bei den Schriftstellern (seit Dionysios von Halicarnass) ausnahmslos *καλάνδαι* (Duc. Soph. Wannowski 266), durch Assimilation. *καλάνδαι kalende* C. G. L. II 337. Ueber die hieher gehörigen Formen mit *κολ-*, die zunächst aus dem Slavischen stammen, s. Neugr. Stud. II 32 f.

καλίγι n. ,Schuh' Passow. *καλία* ,Schuh' Kappadokien Karol. 166. *καλίγια* pl. ,Klaue der Schafe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 212. *καλίκια* n. pl. ,Art Frauenschuhe' Δελτ. I 495. Syme, Syll. VIII 471. *τὰ καλιγοσφύρια* Leukas, Syll. VIII 401. *φελλοκάλικο* n. ,Art leichte, elegante Halbschuhe' Kreta, Jann. *καλικώνομαι* ,trage Schuhe' Cerigo, Πανδ. XI 598. *καλιγώνω* ,beschlage ein Pferd' Zagorion, Syll. XIV 220. Chas. Leukas, Syll. VIII 401. Legr. *καλιβώνω* dass. Trapezunt Joann. ις'. *ἀκαλίβωτος* ,unbeschlagen' Pontus, Ἀρχεῖα I 40. Lat. *caliga* ,Halbstiefel'. Seit alter Zeit wech-

[1] Alb. *koložék* ,Januar', das ich Alb. Wtb. 196 noch nicht erklären konnte, ist = bulg. *коложегъ* ,December', auch ,Januar', worüber Kuhn, Herabkunft des Feuers 47, Krek, Einleitung 588, Schischmanow im Сборникъ IX 586 zu vergleichen sind. Vgl. auch serb. *коловоз* ,August'. Mit *calendae* haben die Wörter nichts zu thun.

selt hier im Griechischen *γ* und *κ*: *καλίγα* Suid.; *καλίγιν* und *καλίκιν* Soph. Duc., vgl. *καλίγι* Pulol. 350. Ger. 99, aber *καλίκι* Than. Rhod. 145. 152. *καλικώνω* Rim. Bel. 778 (*καλίτσα* n. pl. ‚Schuhe' Akrit. 1239). Im Ed. Diocl. steht im Exemplar von Geronthrä zweimal *περὶ τῶν καλικῶν*, in dem von Megara einmal *καλικῶν*, einmal *καλικίων*. Ebendort *καλικάριος*, dagegen B. C. H. VII 243, 11 *καλιγάριος*. *καλίκιος* braucht Polyb. 30, 16, 3. Wie dies Masculinum beweist, ist das Schwanken auf eine Vermischung von *caliga* und *calceus* zurückzuführen; von letzterem will z. B. Korais *καλίκι* herleiten. Auch eine lateinische Inschrift (Inscr. Neap. 5423) hat *calicula*. *calceus* erscheint wiedergegeben durch *κάλτιος* bei Pollux (aus Rhinthon) und Plutarch; vgl. *κάλτιον· τὸ ὑπόδημα* Bekker, Anecd. I 101, 13. *κάλτοι· ὑποδήματα* Hes. (Immisch 311). Vgl. auch Wannowski 280.

κάμαρα f. Legr. Bova Pell., *κάμερα* Legr. Som. Kreta, Jann. 336 ‚Stube, Zimmer'. *σωτοκάμαρα* f. ‚Schlafzimmer' Thera, Pet. 60. *καμεροποῦλα* ‚Stübchen' Erot. Lat. *camara, camera*, das wohl selbst griechisches Lehnwort ist. Aus dem Italienischen stammt *καμαριέρος, καμεριέρις* ‚Kammerdiener': *cameriere*.

καμπάνα f. ‚Glocke' Som. Pass. Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 238. *καμπανέλλι* ‚Klingel' Jann. Syme, Syll. VIII 472 (als technischer Ausdruck der Schwammfischer). ‚Zäpfchen im Gaumen' Cerigo, Πανδ. XIII 340. *καμπαναρειό* ‚Glockenthurm' Kreta, Jann. Syme Syll. XIX 238. *καμπανός* m. ‚Läuten der Kirchenglocken' Cerigo a. a. O. ‚Wage' Kreta, Φιλ. IV. *καπανός* ‚Wage' Ikaria, Stam. 130. *κάμπανο* ‚Wage' Kreta, Jann. *καμπανίζω* ‚verspotte' (= ‚läute aus') Chios, Pasp. 174. ‚wäge' Cerigo a. a. O. Kreta, Φιλ. IV. Som. *ξεκαμπανίζω* ‚wäge' Kreta Πανδ. XX 236. *σκαμπανεβίζω* ‚schaukle' Cerigo, Πανδ. XV 258. *καμπανοί* ‚kleine Trauben, die nach der Lese hängen bleiben'; *καμπανίτης* ‚Wein daraus' Cerigo a. a. O. Thera, Pet. 74. Papaz. 433. *καμπανάρι* ‚Traube mit wenig Beeren' Papaz. Lat. *campana* ‚Glocke; Schnellwage'. *καμπανός* und *καμπανόν* ‚Wage' verzeichnet Soph. und Duc. Asl. **кѫпона** ‚Wage', rum. *cumpănă* ‚Wage'; alb. *kembonε* ‚Glocke' Alb. Wtb. 186.

**καμίσ̌* n. ‚Unterjacke' Ophis, Syll. XVIII 138. *ποκάμισο* ‚Hemd' Kreta, Jann. (= ὑποκ., dafür *ἀποκάμισον* Mach. 111, 2). Lat. *camisia*. Mgr. *καμίσιον*, *καμίσι* s. Duc. Soph. *καμίνσιον* bei Const. Porph. wegen *-ίνσιος, -ίσιος* = lat. *ēnsis* (Eckinger

114f.). Aus it. *camiciuola*, ven. *camisola* stammt *καμιζόρα* ‚Flanelljacke' Chios, Pasp. 156. Ikaria Stam. 130; ebenso wohl *κάμιζα* f., *κάμιζον* n., ‚camice di sacerdote' Som.

κάμπος m. ‚Feld, Land; Exercierplatz'. Som. Legr. Syra, Pio 51. Syme, Syll. VIII 390, 14. Chios, Pasp. 174. Kreta, Jann. 337. *καμπός* Epirus, Syll. VIII 600. *καμπία* ‚campagna' Bova Pell. *καμπίσιος* ‚Bauer' Kephallenia, Ἀνάλ. II 215. Lat. *campus*. **καμπός.** ἱπποδρόμος. Σικελοί Hes., von Immisch 331 falsch gedeutet. Vgl. Duc. Soph. *καμπίσιος* ist *campēnsis*.

κανακεύω ‚liebkose, schmeichle' Kor. At. II 160. Legr. Som. (der auch *καρνακεύω* hat). *κανακάρις* m. ‚Schooskind, Nesthäkchen'. Vgl. *κανακεύω* Symph. Kret. 86. *κανακεμένος* 29. *κανακίζω* Tetr. 754. Gad. 270. *κανάκι* Than. Rhod. 105. 162. Ger. 57. *κανακαρικός* Symph. Kret. 73. Vielleicht lat. **canicare* von *canis*; über den Hund als Sinnbild der Schmeichelei s. Brinkmann, Metaphern 226 ff.

κανάλι n. ‚Kanal'. Som. Syra Pio 51. (*κανάλια* Wagner, Carm. gr. 223, 84). *κάναλι* f. ‚σωλήν' Zagorion, Syll. XIV 221. *κάναλος* m. ‚Dachtraufe' Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 432. Bei Soph. und Duc. *κανάλης*, *κανάλιον*, *καναλίσκος*, *κάναλος*. *κανάλης* haec cloaca CGL. II 338. Lat. *canalis*.

κάννα ‚μικρὰ ῥιζίδια' Chios, Pasp. 175. ‚Lauf der Flinte oder Pistole' Πανδ. VIII 441. *καννί* ‚der vordere Theil des Fusses oder Unterbeines' Chios, Syll. VIII 491; ‚σκέλος' Πανδ. XVII 224; ‚Bein vom Knie abwärts; auch τὰ πτίλα καὶ τὰ μαλλιά' Ikaria, Stam. 130, *κάνουλα* f. ‚Röhre am Fasse' Som. *κάνουρα* f. ‚τὸ στημόνι τῶν ὑφασμάτων' Epirus, Μνημ. I 21. πῆγε με τὸ αἷμα κανούλι ‚in Strömen' Zagorion, Syll. XIV 221. βρύσι μου πεντοκάνουλι ‚mit fünf Röhren' Patmos, Δελτ. III 347. Lat. *canna*, *cannula* ‚Rohr, Röhre', das aus agr. *κάννα* (semitischen Ursprungs, Muss-Arnolt 108) entlehnt ist. Wegen der Bedeutungen müssen die neugriechischen Wörter aus dem Lateinischen stammen. Aus dem Griechischen gr. alb. *kánulε* f. ‚Hahn am Fasse'; vgl. auch Alb. Wtb. 187. Zu *canna* gehört *καννέλλα* f. ‚Zimmet' Som. Pass. *καννελλάτο* n. ‚Zimmtbaum' Syme, Syll. XIX 236: it. *cannella*.

καννί n. ‚Art Gefäss'. Syme, Syll. XIX 225, von Silber Som., von Thon Chios, Kan. 94. *καννάτα* f. ‚Thonkrug, Krug'. Som. Legr. Kephallenia Ἀνάλ. II 215. Kreta, Jann. 337. Bova

Pell. Bei Duc. *κάννα* ,vasculum'. Mlat. *canna* (afrz. *canne* ,Krug') aus deutschem *Kanne*; davon *cannata*, sic. cal. abruzz. *cannata* ,Thongefäss, Becher', alb. *kεnatε*, mac. rum. *cănată*, serb. *конама*, türk. قناته. Alb. Wtb. 187. Türk. Stud. I 50.

καντήλα, *κανδήλα* (beides = *kandila*) f. ,Lampe' Som. Legr. ,Nachtlampe' Kreta Jann. 337. ,Hitzblatter' Kephallenia 'Ανάλ. II 216. Cerigo, Πανδ. XIII 340. *καντήλι* ,Lampe' Legr. Som. *καντηλίζει* ,es wird Tag' Cerigo a. a. O. *καντηλήθρα* ,Docht' ebenda. Legr. *καντηλιέρι* ,Lampe' Syra, Pio 51 (= it. *candelliere*). *καντηλαύρα* ,Hitzblatter' Cerigo a. a. O. Lat. *candēla*; *κανδήλα* schon bei Athenäos. *κανδήλα* cicindela CGL. II 338. Vgl. Duc. Soph. *καντηλαύρα* ist *candelabrum*, vgl. *κανδηλάβρα* und *κανδήλαβρον* Soph. Auch asl. **КАНЪДИЛО**, mac. rum. *căndilă*, arab. türk. قنديل. Alb. Wtb. 173. Türk. Stud. I 46.

καπίστρι n. ,Halfter' Som. Legr. Kephallenia 'Ανάλ. II 216. Epirus, Pio 3. Lat. *capistrum*. *καπίστριον* bei Const. Porph., Hes., Suid. (Immisch 306. 369). Alb. Wtb. 175 f.

κάπλα f. ,Hintertheil, Kruppe des Pferdes, Esels, Maulthieres' Epirus, Chas. 230. Pio 67. *καπούλι*, bes. Plur. *καπούλια* dass. Epirus, Pio 67. Kephallenia 'Ανάλ. II 217. Cerigo, Πανδ. XIII 341. Erotokr. Korais At. I 171. *καπουλιά* ,croupe' Legr. *καπούλα* ,hinterer Theil der Pferdedecke' Cerigo a. a. O. *ξεκάπουλα* n. pl. ,croupe' Legr. Chios, Syll. VIII 492 [Had. 177]. *πισωκάπουλα* dass. Bustron. 489, 20. Dazu wohl auch *καπουλάτη* Name von Schafen, Chios, Kan. 103. Lat. *scapula* f. ,Schulterblatt'. Bei Codinus 49, 15 Bonn. liest man *σκαπούλιον* für sonstiges *καπούλιον*. Ueber den Abfall des *s-* vgl. Neugr. Stud. II 100.

κάππα f. ,Mantel' Som. Legr. ,Mütze' Epirus, Pio 35. *καππάσι* n. ,weibliche Kopfbedeckung' Chios, Pasp. 175 [Pulol. 276. Rim. Bel. 41. Tetr. 512]. ,Mastkorb' Som. 167 c. *καππάσα* ,grosses Thongefäss zur Aufbewahrung des Oeles' Leukas, Syll. VIII 372. *καππᾶτος* Chios, Kan. 184, 114. Lat. *cappa*. Zu *καππάσι* vgl. span. *capazo* ,lederner Eimer, grosser Korb'; port. *capacho* ,gefütterter Korb'. Mgr. auch *καπποῦλα* Sachl. 2, 459. Aus dem Italienischen stammen *καππότο* n. ,Oberkleid' Kreta, Jann. 337. Som. *καπόττος* m. Cypern, 'Αθηνᾶ VI 156. *καππότα* f. ,Mantel der Landleute mit Kapuze' Papaz. 436. Ophis, Syll. XVIII 139 (= *cappotto*, *cappotta*). *gabζέλλι* n. ,Art Winter-

mantel' Velvendos, 'Αρχ. I 81 = *cappuccello*, von *καππούτσιν* Pulol. 128. 618. Sachl. 2, 508. *καππούσι* Synax. Gad. 326 = *cappuccio*. *καππουτσίνα* f. Pflanzenname, ,Kapuzinerkresse' Som. = *cappuccina*. *καπέλο* n. ,Hut' Πανδ. XVII 226. Kreta, Jann., in Sphakia *καπέρο*, in Cypern *ὁ καππέλλος* ('Αθηνᾶ VI 156), in Bova *καππέḍḍι* n. = it. *cappello*. *καπέλα*, *καπελᾶνος*, *καπελιέρα* Som. = *cappella* u. s. w. Auch der hieher gehörige Spielausdruck frz. *capot*, it. *cappotto* ist im Griechischen nachweisbar: *ἐποῖκα καπότ* Ophis, Syll. XVIII 139. Gehört *καπάνι* ,Berg, Hügel' Pontus, Syll. XVIII 138 hieher (von der Aehnlichkeit der Gestalt, vgl. *cucullus*)?

κάρβουνον n. ,Kohle' Legr. Kreta, Jann. 338. *καρβούνι* n. dass. Som. Legr. Syme, Syll. XIX 244 (auch ,bubone' Som., vgl. it. *carbone*, frz. *charbon* ,Anthrax'). *καρβώνιν*, *καρβωνάρις*, *καρβωνοθήκα*, Pontos, Syll. XIV 282. *καρβώνj* Ophis, Syll. XVIII 139. *καρβουνοστιά* ,Haufen angezündeter Kohlen' Chios, Pasp. 175. *καρβουνόλακκας* ,Kohlenhöhlung an der Seite des Ofens' Thera, Pet. 75. Byz. *κάρβων*, *καρβώνιον* Soph. *κάρβουνα* Flor. 1484. *καρβούνια* Imb. 705. Pulol. 425. *καρβουνάρισσα* Pulol. 419. Ueber den Unterschied von *κάρβων* ,Holzkohle' und *ἄνθραξ* ,brennende Kohle' vgl. Usener Heil. Theodosius 140. Lat. *carbo*, *carbonarius*.

καρδάρι n. ,Milchgefäss' Πανδ. VIII 547. Papaz. 404. Epirus, Μνημ. I 3. Skyros, 'Εφ. φιλ. Nr. 224. Kephallenia, 'Ανάλ. II 217. *καρδάρα* f. dass. Legr. Πανδ. XVII 225. Kephallenia a. a. O. Nach Oikonomos, Προσφορά 342 auch *γερδέλιον*. Lat. *caldarium*, vgl. *caldaria* ,Kochtopf' und it. *caldajo*, *caldaja* ,Kessel'. Seit Korais At. II 179 leitet man das Wort unrichtig aus *quartarius* ab. *καλδάριον* steht Const. Porph. 670, 17.

καρίνα f. ,Schiffskiel' Som. Legr. Kephallenia, 'Ανάλ. II 218. ,grosser Balken, der das Dach stützt' Leukas, Syll. VIII 458. ,Rückgrat' Nisyros, Syll. XIX 193. Bova, Pell. ,vorstehender Brustknochen der Vögel' Melos, 'Ανάλ. I 32. Lat. *carina*. *καρίνα* bei Dio C. 48, 38, 2. Aus it. *carenaggio*, *carenare* sind hervorgegangen *καρινάγιον* ,Kielholen', *καρινάρω* Legr.

κάρκαρον n. ,Kerker' Legr. *κάρκαρον*· τὸ δεσμωτήριον. οὕτως Σώφρων. Photios. *κάρκαρος* bei Diodor und Plutarch. Immisch 311 f. Lat. *carcer*. Aus dem Griechischen got. *karkara*. Die Itala hat *carcar*.

κάρρο n. ‚Wagen' Messenien, Δελτ. I 280. Bova, Pell. Lat. *carrus, carrum.* ἅμαξα. κάρριον Hes. Auch *carruca* war früh aufgenommen als καροῦκα und καροῦχα, s. Duc. Soph., letzteres mit Anlehnung an gr. -οῦχος (Immisch 369), daher dann wieder lat. *carrucha* (Georges, Wortformen 118). καρουχάριος, καρούχιον, κάρρον rhaeda C. G. L. II 338. 339. Die Ableitungen sind jünger: καρρότσα, καρροτσέρης Som. Δελτ. I 280. Bova, Pell. it. *carrozza, carrozziere.* καρρέττα Cypern, Sak. II 877. Duc. it. *carretta.* καριόλα f. Kreta, Jann. 338. Naxos, Ἀνάλ. II 29. 58. καρκόλα f. Cypern, Sak. II 877 ‚Rollstuhl'. καριόλα, καριόρα ‚cassa di letto' Som. it. *carriuola* (gr. alb. *karjolɛ* f. ‚Bettgestell'). Dazu καρούλι ‚Winde, Rolle' Som. Legr. Kephallenia, Ἀνάλ. II 218. Kreta, Jann. (vgl. it. *carruca, carrucola* ‚Zugwinde'). Alb. *karɛ* f., in Griechenland *karo* m. Alb. Wtb. 180.

κασσίδι n. ‚Helm' Erotokr. So mgr., vgl. κασσίδιον bei Const. Porph. neben κασσίς, κασσίδι Flor. 707. Immisch 369. Von κασσίς jetzt κασσίδα ‚Aussatz, bes. Kopfgrind (pelade)', s. Triantaphyllides in Psichari, Études 262. κασσιδιάρις ‚aussätzig'. Som. Legr. Pass. Zu dem als Deminutiv gefassten κασσίδι hat man das vermeintliche Stammwort κάσσα gebildet, das ‚Schmutz' bedeutet, vgl. κάσση, κασσαρός, κασσάζω Syme, Syll. VIII 472; die Erklärung Matov's (Sbornik IX 66) aus dem Slavischen erscheint mir unmöglich.

κάστρον n. ‚Burg, Festung' Som. Legr. Syra, Pio 51. Kreta, Jann. u. s. w. κάστρος im Pontus, Oikonomides 50. καστριανοί ‚Stadtbewohner' im Gegensatz zu χωριανοί Syra a. a. O. καστέλλι n. ‚Stadt, Festung, Gebiet' Legr. Som. Kreta, Jann. 338. καστελλάνος Kythnos, Ball. 139. Lat. *castrum*; *castellum* als Msc. κάστελλος, vgl. Duc. Soph. Immisch 354. 369; auch lateinisch ist mehrfach *castellus* bezeugt, s. Georges, Wortformen 120. Vgl. Korais, At. IV 220.

κατήνα f. ‚Thürriegel, Schlüssel aus Holz'. Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 78 (auch eine Fischart). Kreta, Φιλ. IV. ‚Rückgrat' ebenda. Lesbos, Ἀνάλ. I 405. κατηνᾶς m. ‚Verfertiger derselben' Nisyros a. a. O. κατηνάρι n. ‚Schlüsselbein' Thera a. a. O. Lat. *catēna* ‚Kette', schon im Ed. Diocl. und dann oft belegt. Duc. Soph. Aus dem Italienischen stammen καδένα f. ‚Kette' Amorgos, Δελτ. I 645, 3. Kreta, Jann. Som. (Than. Rhod. 143). καδενέττα Thera, Παρν. IX 374: ven. *cadena.* καϊνέτα

,Halskette' Som. Chios, Pasp. 170. Kan. 44: ven. *caeneta*. *κατινάτσον* Som., *καντινάτσο* Papaz., *κατινάστο* Thera, Pet. 78: it. *catenaccio* (vgl. alb. *kainats* aus ven. *caenazzo*, Alb. Wtb. 166). Unklar ist mir *κατινέλλι* ,Art Raubvogel' Som. *κατινάρια* bedeutet in Naxos ,Nieren' Πανδ. VIII 441; dies könnte zu lat. *catinus* ,Napf, Schüssel' gehören, vgl. asl. **печень**, čech. *pečenka*, russ. *почка* ,Niere' zu *peką* ,coquo'.

κατσοῦλα f. ,Mütze, Haube' Epirus, Syll. XIV 220. *κατσιοῦλα* ,Kapuze' Papaz. 436. *κατσοῦλι* n. ,Hahnenkamm'. *κατσουλιέρα* f. ,Haubenlerche' Pap. *ἀνεκατσουλώνω* vom sich Sträuben der Haare, Thera, Pet. 16. Bei Prokop. I 522, 2 steht *κασοῦλα* ,grobes Kleid', als lateinisches Wort gekennzeichnet. Lat. *casula*, woraus ags. *câsul* ,Priestermantel' stammt. Die Betonung im Griechischen ist allerdings auffallend; span. *casulla* ,Messgewand der Priester' hat man deshalb von *casula* trennen wollen (Körting Nr. 1721). Man sagte vielleicht *casulla* nach dem bedeutungsgleichen *cuculla*. Das Wort erscheint auch in asl. **кошулꙗ** ,Hemd' (in allen slavischen Sprachen vorhanden), rum. *căciulă* ,Mütze', alb. *kesul's* ,Mütze'. Alb. Wtb. 190 f.

κάττης m. ,Kater'. *κάττα* f. ,Katze'. Som. Legr. *κατσάκι*, *κατσί*, *κατσοῦλι* ,Kätzchen' Som. Legr. Im Mgr. gewöhnlich *κάττος*. Lat. *cattus*. Das *g*- von it. *gatto* zeigt *γάττης* Syra, Pio 46. Vgl. Hehn[6] 593.

κάψα f. ,Schachtel' Legr. *καψί* n. ,kleines Gefäss für Weihrauch' Cerigo, Πανδ. XIII 388. Kreta, Φιλ. IV. Lat. *capsa*. Vgl. Duc. Soph. Daneben *κάμψα*· θήκη, γλωσσοκομεῖον Hes. *κάμπτρα campsa* C. G. L. II 338. *καμψάριος* Ed. Diocl. = *campsarius* (W. Schulze KZ. XXXIII 373. Eckinger 110). Ich bemerke hier als Berichtigung meiner Erklärung Alb. Wtb. 166, dass alb. *kafśs* nicht aus lat. *causa*, was von Seite der Form und der Bedeutung schwer möglich ist, sondern aus *capsa* stammt. Die albanischen Bedeutungen, die sich aus ,Truhe' im Lateinischen entwickelt haben, sind 1) Habe, Besitz; 2) Vieh, Zuchtvieh; 3) Ding, Sache; 4) Gegenstand einer Besprechung oder Erzählung. Vgl. lad. *tχāsa* ,Vieh', das Gartner auf *capsa* zurückführt. Zu *capsa* stelle ich auch das bovesische *capseḍḍa* (auch *cazzeḍḍa*, Pellegrini, S. 24) ,Mädchen': über die Bedeutungsentwicklung habe ich Byz. Zeitschr. III 163 gesprochen.

κέλλα f. ‚Schweinestall‘ Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 433. ‚Abtritt‘ Siphnos, ebenda Nr. 243. *κέα* ‚cella‘ zak. M. Schmidt 354. *κελλάκι* ‚Zelle‘ Som. *κελλί* n. ‚Keller, Zelle‘ Syra, Pio 52; ‚Mönchszelle‘ Kreta, Jann. *παρακέλλι* n. ‚kleine Abtheilung in einem Kasten‘ Syme, Syll. VIII 477. *σώκελλο* n. ‚innerstes Zimmer des Hauses‘ Thera, Pet. 60. *κελλάρι* n. ‚Vorrathskammer‘ Epirus, Chas. 230. *ceḍḍári* ‚Magen‘ Bova, Pell. (wo es falsch als **κοιλιάριον* erklärt wird). *ἐξεκελλάρισε ἡ καρδία μου* Chios, Pasp. 153. Lat. *cella, cellarium.* *κέλλα, κελλίον, κελλάριον* schon früh im Byz., s. Duc. Soph. Usener, Heil. Theodosius 127. *κελλάριος, κελλάριον, κελλαρικόν* C. G. L. II 347. Ueber Hes. s. Immisch 308. 369.

κέντουκλον n. ‚Kleid aus grobem Stoffe‘ Som. Lat. *centunculus,* von *cento. centunclum* ‚Pferdedecke‘ Ed. Diocl. 7, 52. 53. Früh aufgenommen (im 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar), s. Duc. Soph. Vgl. Tetr. 511.

κίγκλα f. *γκίγκλα* Cerigo, Πανδ. XIII 389. *γίγλα, ἀπανωγίγλι* Kreta, Jann. 320. 328. Vlastos. *γίγκλα* Akritas 1204 ‚Sattelgurt‘. Lat. *cingula* ‚Bauchgurt für Thiere‘. *γίγκλα* Akrit. 1204 Sath. Das anlautende *g-* durch Assimilation.

κιντηνάρι n. ‚Centner‘ Cerigo, Πανδ. XIII 389. Lat. *centēnarium. κεντινάριον* C. J. G. 8664, 8. Jahrhundert (Eckinger 24); vgl. Duc. Soph. Mgr. z. B. Symph. Kret. 281. Sachl. 2, 464. Akrit. 1307.

κιρκιλλίζω ‚klopfe an der Thür‘ Velvendos, Ἀρχεῖα I 112, Nr. 11, 4. *γρικέλλιν* n. ‚Thürring‘ Cypern, Sak. II 515. *κουρκέλλι* n. ‚Thürring‘ Chios, Syll. VIII 491. *κουρκέλλα, κρουκέλλα* f. ‚eiserner Ring‘ Som. *κουρκέτι* ‚Haken‘ Som. (*κουρκούνι* ‚Spundloch‘ Som. ist it. *coccone* ‚Pfropfen, Spund‘). Lat. *circus, circellus,* das sich allerdings mit dem urverwandten *κίρκος, κρίκος* mischen musste. *κίρκος* kommt bei den Byzantinern für ‚Rennbahn‘, bei Athenäos für einen ringförmigen Kuchen vor. Italienisch sind natürlich *τσέρκι, τσέρκουλο, τσέρκολο* Som.

κιστέρνα f. ‚Cisterne‘ Legr. *γκιστέρνα* Ikaria, Stam. 127. *γιουστέρνα* Som. Legr. *γιστέρνα* Som. Syme, Grigorop. 39. Daraus mit Ablösung des als Artikel *ἡ* gefassten *γι- (γη-) στέρνα* Legr. Som. Leukas, Syll. VIII 407. Kreta, Jann. (zuzufügen Anal. Graec. 11 §. 11). Lat. *cisterna.* Byz. *κιστέρνα, κινστέρνα* Duc. Soph. *σιστέρνα* bei Som. ist it. *cisterna.*

κίτρον n. ‚Citrone'. *κίτρινος* ‚gelb' Legr. u. s. w. Lat. *citrus, citreus* (daher byz. *κίτριον*). Vgl. Soph. Muss-Arnolt 112. Loret, Le cédratier dans l'antiquité 52 ff.

κλαβαρίζω, *γλαβαρίζω* ‚besetze (ein Kleid)' Som. Lat. *clavus* ‚Purpurstreif an der Tunica'. *clavata* n. pl. ‚so besetzte Gewänder'. Byz. *κλαβίον* Soph. Duc. *χρυσοκλαβαρίζω* Than. Rhod. 154. 174.

κλάσσις f. ‚Klasse'. *κλασσικός* ‚klassisch'. Legr. Lat. *classis, classicus*. Schon bei Dion. Hal.

κλεισοῦρα f. ‚Engpass' Som. Legr. u. s. w. Lat. *clausūra*, mit Anlehnung an *κλείω*. Byz. häufig. Korais, At. II 192.

κλοκιόν n. Som. Chios, Syll. VIII 491. *κλοκεῖον* Chios, Pasp. 188. *κουκλί* Som. ‚Nachttopf'. *κοκλί* ‚matula, ἀμίς' Duc. Lat. *cloca* für *cloaca*, senes. *chioca* ‚Abzugscanal' (Körting, Nr. 1955).

κλόστρα f. ‚Biestmilch' Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 433. *κολόστρα* ‚Bodensatz' Kephallenia, Ἀνάλ. II 239. Lat. *colostrum*. Ngr. Stud. II 75, wo die auf das Rumänische zurückgehenden Formen *κουλιάστρα, γουλιάστρα, κλιάστρα* besprochen sind.

κολλήγας m. ‚Theilbauer, Pächter' (= *σέμπρος* Ngr. Stud. II 56 f.) Syra, Pio 52. Kythnos, Ball. 139 und überhaupt auf den Inseln des ägäischen Meeres und in Attika, Πανδ. X 430 (in Chios *ἐξοχούσης*, in Naxos *κουντουβερνάρις*, s. d.). *κόλληγας* Paros, Ἀνάλ. II 72 Anm. *κολληγιά* f. ‚Pachtverhältniss zwischen den Bauern und den Grundbesitzern' Syra a. a. O. Lat. *collēga*. *κολλήγας* wird von Soph. aus Eusebios (4. Jahrhundert) angeführt. *κολλήγιον* = *collēgium* im Byz. häufig, *κολλίγιον* Eckinger 24. *κολλέγας* m., *κολλέγισσα* f. ‚Gefährte, Freund' Papaz. 438 ist it. *collega*. Hieher gehört wohl auch *κολληαστός* ‚eine Art Picknick' Chios, Pasp. 191.

κόμης m. ‚Graf'. *κόμισσα* f. ‚Gräfin' Legr. Lat. *comes*, vgl. Duc. Soph. *κόμης· ἄρχων, ἡγεμών* Hes. (Immisch 358). Ein Nom. *κόμησος* Legrand, Poème hist. S. 344. Aus it. *conte, contessa, contea* stammen *κόντες, κοντέσσα, κοντέα* Som. Vgl. *κοντόσταυλος* ‚connétable' Porik. 47.

κόξα f. ‚Rücken beim Menschen' Thera, Pet. 82. ‚Hüfte, Taille' Πανδ. XVII 224. Cypern, Sak. II 603. ‚Kniekehle' Legr. *κόγξα, γόγξα* ‚Knöchel am Fusse' Ophis, Syll. XVIII 130. 141. *κοξάρα* f. ‚Höcker (= grosser Rücken)' Chios, Kan. 313, 758.

Lat. *coxa* ,Hüfte', woher auch rum. *coapsă*, alb. *kofše*, serb. *конца* stammen. *κόξα*· τὸ ὀπίσω τοῦ γονατίου μέρος Suid. Wegen der schwankenden Bedeutung vgl. Ngr. Stud. II 35, A. 1. Vgl. Duc. und Than. Rhod. 423 (*κόξες* = ,Rücken'). Pulol. 146 (,Hüfte'). Ob *κόξι* ,Atout im Kartenspiel' Legr. verwandt ist, weiss ich nicht.

κόρδα f. ,Darmsaite; Bogen; Balken' Som. Kreta, Jann. 341. Ophis, Syll. XVIII 141. *κόρτα* Cypern, Sak. II 605. *κορδέλλα* f. ,Band in den Haaren' Som. Chios, Kan. 74. ‚σανδάλιον' Epirus, Chas. 231. *κορδέλλα* ῥικαμάδα 'Ανάλ. I 273, 217. *γορδέλλα* Naxos, 'Ανάλ. II 49. *κορδέλλια* n. pl. ,Art Maccheroni' Chios, Pasp. 194. *ἀντικόρδι* n. ,dünnes Stöckchen aus Rosenholz, das beim Baumwollekrämpeln verwendet wird' Chios, Pasp. 72. *κορδίζω* ,dehne' Som. Kreta, Jann. Leukas, Syll. VIII 373. Bei Som. auch *κουρδέλα*, *κουρδοῦνι* (vgl. *κορδόνα* Tetr. 270). Lat. *corda* für *chorda* aus agr. *χορδή*. Schon byz. It. *corda*, *cordella*, *cordone*. Vielleicht gehört hieher *γορδινιάζω*, ,springe auf' von Händen, Bohnen im Wasser, Syme, Syll. VIII 469; vgl. Alb. Wtb. 306 unter *ngorϑ*. *κοδέλλα* ,Windung des Weges', z. B. Krystallis, Πεζογραφήματα 30, ist *κορδέλλα*: alb. *kodeľe* ,Windungen, Umschweife' neben *kordeľe* ,gekrümmt', vom Wege. Alb. Wtb. 199.

κορέλι n. ,Hahnenkamm, Helmbusch' Som. Korais, At. II 203. Duc. Offenbar identisch mit *κουρέλι* ,Lumpen, Fetzen', *κουρελιασμένος* ,zerlumpt' Legr. Syra, Pio 53. Kann Deminutiv von lat. *corium* ,Haut, Leder' sein, **corellum* für **coriellum*, vgl. *corarius* für *coriarius*. Ist dazu auch mlat. *corellus*, *curellus* ,Art Brustpanzer' bei Duc. zu stellen? Vgl. auch alb. *kuraľe* aus **corialia* Alb. Wtb. 209. Ganz verschieden ist *κούρελος* ,Krug mit weiter Oeffnung' Cypern, Sak. II 613, das bei Duc. als *κουρελός* ,olla, patella' erscheint.

κορρούδα f. ,Art wilder Spargel' Kreta. Bellonius, Observ. I 18, 45. 60. 137. Korais, At. V 129. Lat *corrūda* dass. (bei Cato, Varro, Plinius).

κορώνα f. ,Krone' Som. Legr. Kreta, Jann. 341. *κουρούνα* Syme, Syll. XIX 242. Lat. *corōna*, schon bei Plutarch. Man hält das Wort für entlehnt aus agr. *κορώνη*. Alb. *kunorε*, *kurore*, rum. *cunună*, *curună*. Alb. Wtb. 200.

κουβέντα f. ‚Rede, Unterhaltung' Pass. Legr. Epirus, Pio 1. Chas. 231. Leukas, Syll. VIII 373. Papaz. 443. Syme, Syll. VIII 466. Syra, Pio 52. Chios, Pasp. 195. Kreta, Jann. 342. *κουβεντιάζω*, in Kreta *κουβεδιάζω* ‚rede, unterhalte mich'. Lat. *conventum*. Vgl. alb. *kuvént*, rum. *cuvînt* ‚Rede, Wort'. Bei den Byzantinern ist *conventus* ‚Versammlung' gelehrt als *κουβέντος*, *κομβέντος*, *κομβέντον*, *κομέτον*, *κόμβενδον*, *κομβέντιον* überliefert. Duc. Soph. Inschriftlich *κονβέντος* Eckinger 85.

κουβούκλι n. ‚Thronhimmel; Weinlaube' Legr. ‚Gaumen' Πανδ. XVII 224. Lat. *cubiculum*, *cubīclum*. Bei Byz. *κουβίκλιον* und *κουβούκλιον*, gewöhnlich vom kaiserlichen Schlafzimmer, aber auch für ‚Kiste'; ebenso *κουβικουλάριος* und *κουβουκλάριος*. *κουβούκλιον* CGL. II 354. Inschriftlich *κουβουκλάριος* BCH. I 34, nach 330 n. Chr., *κουβούκλιν* CJG. 6189 b (Eckinger 41). Die Assimilation des *i* an das erste *u* (unrichtig Eckinger a. a. O.) hat schon (oder auch?) im Lateinischen stattgefunden: *cubuculari*, *cubuclarios* Corssen II 368.

κουδούμεντον n. ‚Petersilie' Som. Kreta, Φιλ. IV. *κουδούμαντο* Kreta 'Εφ. φιλ. Nr. 541. *κουμέδεντον* Rhodos, 'Εφ. φιλ. Nr. 474. Vgl. Porikol. 48. Lat. *condimentum*, das bei Apicius ‚Petersilie' bedeutet. Duc. *κοδίμεντον*. Die Assimilation wie im Vorigen.

κουκούλλα f. (in Cypern mit λλ gesprochen) ‚Kapuze' Som. Papaz. 436. Cypern, Sak. II 608; in Thera auch ‚τὸ τοῦ μυλῶνος ἐπιστέγασμα' Pet. 83; in Leukas ‚Magen des Polypen' Syll. VIII 393; in Epirus ‚grosser Fels' Μνημ. I 45; in Naxos ‚Kapuze; kegelförmiges Dach der Windmühle; Kopf des Polypen; Mais; Mütze' Μνημ. I 440. *κουκούλλι* n. ‚Mütze, Hut; Cocon der Seidenraupe' Som. Kreta, Jann. 342; ‚ausgedroschener Maisstengel' Ophis, Syll. XVIII 143. *κούκουλλο* n. ‚Felsen, Abhang' Nisyros, Syll. XIX 193. *κουκουλλιάζω* ‚verhülle' Thera, Pet. 83. *κουκουλλώνω* ‚verhülle' Naxos a. a. O. *κουκλώνω* ‚bedecke' Erotokr. *κούκλωμα* n. ‚Schleier' Kreta, Παρν. VII 839. *κουκλωτή* f. ‚verhüllt', übertragen ‚zurückhaltend' Epirus, Chas. 231. *ξεκουκουλλώματα* n. pl. ‚Unbedecktes' Chios, Pasp. 256. Lat. *cucullа*, *cucullus* ‚Kapuze'. Ein weit gewandertes Wort, vgl. z. B. Diefenbach, Or. eur. 242 ff. Körting Nr. 2302. Verf. Alb. Wtb. 211. Türk. Stud. I 53. Soph. verzeichnet *κουκούλλιον*, besonders als ‚Mönchskapuze', Duc. auch *κουκοῦλλα*. Hieher gehört auch

κοῦκλα f. ‚Puppe' (auch türk. Verf. Türk. Stud. I 40): es geht auf * *cúcula* für *cuculla* zurück, vgl. πάρε τὸ πάπλωμα κοῦκλα Papaz. 442, d. i. ‚nimm deine Decke über den Kopf', eigentlich ‚als Kapuze'.

κουκούμι n. ‚grosser Metallkrug' Som. *κουκούμ* ‚grosses Gefäss für Wasser' Ophis, Syll. XVIII 140. *κουκούμα* f. (Augmentativum) ‚Metallgefäss' Kephallenia, Ἀνάλ. II 230. *κουκκουμᾶς* m., *κουκκουμάρα* f. ‚Wassergefäss' Cypern, Sak. II 609. *κουκουμάρι* ‚kleines Gefäss' Som. Nisyros, Syll. XIX 193. Syme, Syll. VIII 472. *κουμάρι* dass. Korais, At. IV 251. Παvδ. XVII 225. *κουμαρᾶς* m. ‚thönerne Sparbüchse' Korais a. a. O. Lat. *cucuma* ‚Kochtopf'. *κουκούμιον* schon bei Epiktet (2. Jahrh. n. Chr.) und Cyrillus (Usener Heil. Theod. 193). *κουκουμάριον* bei Const. Porph., auch *κούκουμος* msc. ist byzantinisch. Den lateinischen Ursprung hat Korais, At. IV 249. 251 richtig erkannt; vergeblich bestreitet ihn Deffner, Archiv 286. Aus dem Griechischen stammen alb. *kukúm* m., *kukumár* m. ‚bauchiger Kochtopf', *kumár* ‚bauchiger Wasserkrug', alle drei nur in Griechenland gebräuchlich. Ueber *κουκουμάρα* ‚Erdbeerbaum' s. Alb. Wtb. 194.

κούκουρο n. ‚τὸ κέλυφος τὸ περιέχον τοὺς σπόρους τῶν ῥαφανίδων' Kephallenia, Ἀνάλ. II 231. Byz. *κούκουρον* ‚Köcher' = mlat. *cucurum*, von ahd. *chohhar*. Alb. *kúkure*, rum. *cucură*; russ. кокоръ ‚Patronenbüchse'. Alb. Wtb. 211.

κουμέρκι n. Som. Legr. *κουρμέκι* Epirus, Arav. *κουμέρτσιν* Kastellorizo, Syll. XXI 324, 492 ‚Zoll'. *κουμερκιάρις* Som. Legr. ‚Zollbeamter'. Lat. *commercium*. Auch asl. **коумеркъ**, mac. rum. *cumerche*, türk. كمرك (Türk. Stud. I 62). Byz. *κομμέρκιον*, *κουμέρκιον*, *κομμερκιάριος*, *κομμερκεύω*. Soph. Duc.

κουμοῦλα f. ‚kegelförmiger Haufen' Syme, Syll. VIII 472. ‚Vorsprung des Daches' Karpathos, Μνημ. I 324. ‚frisch gemachter Käse', auch *γουμοῦλα* Thessalien, Oikonomos, Δοκ. II 308. *κούμουλον* n. ‚übervoller Becher' Karpathos a. a. O. *κούμουλος* ‚bis oben gefüllt'; *κουμουλάδα*. Cerigo, Πανδ. XIII 432. *kúmule* m., *kumúli* n. ‚Haufen menschlicher oder thierischer Ausleerungen' zakon., Deffner, Archiv 273. *κουλοῦμι*, *κούλουμος* ‚Haufe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 231. *κουλουμιάζω* ‚häufe' ebenda; ‚σωρεύω, συσσωρεύω' Papaz. 443. *ἀποκούμουλα* n. pl. ‚Ueberreste von der Tafel' Som. Lat. *cumulus*. *κούμουλον*, *-ιον* hat

Duc.; *κουμουλᾶτος* braucht Const. Porph. Caer. 311, 17. Der Gang ist *κούμουλος* — *κουμούλι* (Demin.) — *κουμούλα* (Augment.). Gehört hieher etwa *κούμελλα* f. ‚die halbverbrannten erloschenen Holzstücke auf dem Herde' Syme, Syll. VIII 472 (**cumellus*, wie *vitellus* zu *vitulus*)?

κουνί n. (Pontus, Syll. XVIII 143), gewöhnlich *κούνια* f. ‚Wiege, Schaukel', in Syme, Syll. XIX 209 *κούννια*; *κουνῶ*, in Syme *κουννῶ* ‚wiege'. *ἀποκούνια* ‚letztgeborenes Kind' Thera, Pet. 28. *κουναυλῶ* ‚schaukle' von Sachen. Thera, Pet. 83. Lat. *cunae*. *κουναυλῶ* ist **cunabulare* von *cunabulum*. Byz. ist *κοῦνα* f., *κουνίον* n. *κούνια* für *κοῦνα* vielleicht durch den Einfluss von *φάσκια* ‚Windel', mit dem es oft verbunden erscheint.

κούνικλος m. ‚Kaninchen' Legr. Lat. *cuniculus*. Bei Polybios, mit der Lesart *κύνικλος*, die durch Anlehnung an *κύων* entstanden ist. Galen und Athenäos haben *κουνίκουλος*.

κουνούκλα f. ein Pflanzenname. Ikaria, Stamat. 132. Kann lat. **conucula* für **colucula* von *colus* ‚Spinnrocken' sein, woher it. *conocchia* stammt. Im Deutschen giebt es eine ‚Spinnrockendistel'. Tetr. 602 ist *κουρούκλες* f. pl. eine Art Kohl, *γούλα*.

κουντουβερνάλις m., auch *κουντουνεβγάρις*, in Naxos der Bearbeiter fremder Aecker im Verhältnisse zum Besitzer, und der Besitzer im Verhältnisse zum Besteller. Ἀνάλ. II 72. Πανδ. X 431. Lat. *contubernālis*. Byz. *κοντουβέρνιον*, *-άλιος*, *-άριος* Duc. Soph. Vgl. *κολλήγας*.

κοῦπα f. ‚Becher' Som. Legr. Kreta, Jann. 343. Epirus, Chas. 231. Papaz. 443. *κούπα* und *κούππα* Cypern, Sak. II 613. Plur. *κοῦπες* ‚Coeurs im Kartenspiel' Som. Legr. *κοῦπος* m. ‚Dachziegel' Som. *κουπάρι* n. ‚Trinkspruch' Papaz. 443. *κουπιέρις* m. ‚Mundschenk' Som. Lat. *cūpa*, *cuppa*. *κοῦπες* für ‚Coeur' nach it. *le coppe* (Türk. Stud. I 60), *κουπιέρις* nach it. *coppiere*. *κοῦπα* bei Byzantinern. *κούπλj* n. ‚grosser Henkel an einem Gefäss' Ophis, Syll. XVIII 143 ist vielleicht lat. *cōpula*.

κοῦρσος n. ‚Seeraub'. *κροῦσος* dass., z. B. Kreta, Jann. 343. Syme, Syll. XIX 235. Som. *τὰ κούρση* ‚Beute' Legrand, Poèm. hist. 64, 486. *κουρσάρις*, *κρουσάρις* (Legrand a. a. O. 250, 62) m. ‚Seeräuber'. *κουρσεύω* ‚treibe Seeraub' Som. Chios, Pasp. 198. *κρουσεύω* *κρούσεμμα* Imbros, Syll. VIII 537. 546. Pass. Legrand, Coll. 12, 14. Lat. *cursus*, **cursārius* (it. *corsaro* u. s. w.). *κοῦρσον* n. ‚Plünderungszug', *κουρσεύω* ‚plündere' ist byzantinisch.

wo nachzutragen sind *ἄκτρα* ‚Hollunder' aus *ἀκτῆ* Korais, At. II 28. *κρύφτρα* ‚Versteck' aus *crypta* ebenda V 142. *πλάντρα*, s. u. *πλέστρα* ‚Flechte' Bova, Pell. 207 neben *πλέστα*. *πόλυντρα*· ἄλφιτα Hes. = lat. *polenta* (Wannowski 42. Immisch 332). *φλίντρα* ‚Flinte' Ngr. Stud. II 63. Aus it. *cresta* stammt *κρέστα* f. ‚Hahnenkamm, Helmschmuck' Som. Legr. Kythnos, Ball. 139. Alb. *krešte*, serb. *креста*, rum. *creastă*. Alb. Wtb. 205.

κρούστα f. *κροῦστον* n. ‚Rinde'. Som. Legr. Lat. *crusta*. Körting Nr. 2294. *κροῦστον* bei Athenäos.

κώντικας Som. *κώδικας*, *κῶδιξ* Legr. m. ‚Handschrift, Register, Gesetzbuch'. Lat. *codex*. Gelehrtes Wort; byz. *κῶδιξ*; *κώδιξ*· βιβλίον νομιμόν Hes. (Immisch 355). Ueber *-ιξ* = lat. *-ex* s. Dittenberger, Hermes VI 145.

λακέρδα f. ‚eingesalzener Thunfisch' Legr. Lat. *lacerta*, das auch einen der Makrele ähnlichen Seefisch, den Stöcker, bezeichnete. Korais, At. IV 277. Türk. Stud. I 23. *-δ-* für lat. *-t-* wie in venez. *lanzardo*, vicent. *risardola*, trentin. *ligord*, *lugord*.

λακινιά f. ‚Herde Maulthiere oder Pferde' Epirus, Syll. VIII 589. Μνημ. I 22. 46 (Syll. XIV 245 falsch *λυκινιά* geschrieben und von *λύκος* abgeleitet!). Lat. *lacinia* ‚kleiner Trupp, kleine Herde'. Auch in der von Duc. beigebrachten Stelle hat *λακινία* diese Bedeutung, was Duc. nicht erkannt hat. Dagegen ist in der Ἀκολουθία τοῦ Σπανοῦ (bei Legrand, Bibl. gr. vulg. II) Z. 514 *λακινίαν πανία* wohl ‚Fetzen, Zipfel'. Das Wort scheint im Romanischen untergegangen zu sein (doch vgl. Mussafia, Beitr. 72), für eine Ableitung davon hält man frz. *lanière*.

λάμνα f. *λαμνί* n. ‚Rocken voll Baumwolle' Legr. *λαμνί* ‚Melonenscheibe' u. ä. Syme, Syll. VIII 473. ‚Gewehrlauf' Legr. Ophis, Syll. XVIII 146. ‚ein Messer, an dessen Griff das Holz oder Bein abgefallen ist; kleine Art Bohnen' Ophis a. a. O. *λάμια* f. ‚ἔλασμα, ταινία σιδήρου' Papaz. 451. Lat. *lamina, lamna*. *λάμνα*, *λαμνίον* sind byzantinisch. Vgl. *λάμνα* lamella CGL II 358. Schwierig ist *λάμια*: man könnte an *λάμνια* denken, das aus Contamination von *λάμνα* und *λαμνί* entstanden ist; doch steht bei Const. Porph. Caer. 717, 18 *λαμία* für ‚Gold- oder Silberbarren'. Aus it. *lama* stammt *λάμα* f. ‚Platte, Flintenrohr' Legr. Som. ‚Schwertklinge' Naxos, Ἀνάλ. II 39. *ξελαμίζω* Protod. 51.

λανάρα f. *λανάρι* n. ,Kamm zum Wolle krempeln' Som. Legr. Papaz. 451. Änos, Syll. IX 352. Ophis, Syll. XVIII 146. λανάρι Saracho (Pontus), Syll. XVIII 148. *λαναρίζω* ,kremple Wolle' Legr. Änos a. a. O. Epirus, Μνημ. I 3. *λανάρο* n. ,ungekämmtes Weib' Kephallenia, 'Ανάλ. II 241. *λανᾶτος* ,δέρμα κατειργασμένον εἰς λανάραν πρὸς χρῆσιν οἰκιακήν' Cerigo, Πανδ. XIII 505. Lat. *lanaria*. *λανάριος*, *λανᾶτος* bei Soph., *λαναρίζω* bei Duc.

λαρδί n. ,Speck' Som. Legr. Papaz. 451. Kreta, Φιλ. IV; Vlastos. *λαρτίν* Cypern, Sak. II 631. *λαρδιά* f. ,Auswuchs an Fruchtbäumen'. Lesbos, 'Ανάλ. I 409. *λαρδίτης* m. von ,speckig gewordenen Melonen'. Kephallenia, 'Ανάλ. II 242. Lat. *laridum*, *lardum*. *λάρδος* m., *λαρδίον λαρδίν* Duc. Soph. (seit dem 6. Jahrh.). *λάρδος* laridus CGL. II 358. Das Wort, das im Lateinischen ,Pökelfleisch' bedeutet, bezeichnet auch in allen romanischen Sprachen ,Speck'.

λατῖνος m. ,Katholik' Som. Legr. Lat. *latinus*. *λατῖνος* bezeichnet z. B. bei Michael Cerularius einen Angehörigen der westlichen Kirche (Soph.).

λαχτέντο, *λακτέντο* n. ,ein nur mit Milch aufgezogenes Ferkel'. Aegion, Πανδ. X 431. *λαχτένδον* ,Ferkel' Som. 86 c. Lat. *lactens* porcus ,Spanferkel' bei Varro. Abruzz. *lattende* ,saugend' Finamore. Duc. hat *λακταῖον* und *λακτεντόπουλον* für porcellus lactens.

ληγᾶτος m., ,päpstlicher Legat' Legr. *λεγᾶτος* Som. *ληγᾶτον* n. ,Legat, Vermächtniss' Legr. *λεγᾶτον* Som. Lat. *lēgatus lēgatum*. Gelehrte Wörter, schon byzantinisch. *ληγατεύω* lego CGL II 360. *λεγ*. bei Som. durch Einfluss von it. *legato*; indessen findet sich die Schreibung schon in byzantinischen Texten. Dagegen zeigt wegen lat. ĕ constant ε das ebenfalls ausschliesslich gelehrte *λεγεών* m. Legr. *λεγεῶνα* f. Som. ,Legion': vgl. *λεγεών* Hes. (Immisch 360), seit Anfang der Kaiserzeit neben *λεγιών*. Dittenberger, Hermes VI 142. Eckinger 30.

λίβελλος m. ,Libell, Schmähschrift' Legr. Gelehrtes Wort. Lat. *libellus*. Bei den Byzantinern häufig: Duc. Soph.

λίτρα f. ein Mass oder Gewicht. Legr. Som. Passow. Im Griechischen seit Simonides und Sophokles zu belegen (Photios s. v.). Aus lat. *libra*, oder vielmehr genauer aus italischem *liϑra*: Ascoli, KZ XVI 119. Krit. Stud. 135. Immisch 277. 312. W. Schulze, KZ XXXIII 223.

λουκάνικον n. ‚Wurst‘ Som. Legr. Kreta Jann. Vlastos. Mani, Petreas 19. *λοκάνικο* Papaz. 378. *rucanicó* Bova, Pell. 216. Lat. *lucanicum* ‚Lucanerwurst, geräucherte Wurst‘; vorhanden in oberitalienischen Mundarten (Diez. II 42. Mussafia, Beitr. 75); port. *longariça*; alb. *ľukaník*, *ľękonkę*; bulg. *локанка* (Alb. Wtb. 250); neuhebr. נקניקא, arab. نقانق (Fränkel, Aram. Fremdwörter 38). Im Griechischen seit dem 4. Jahrhundert bezeugt.

λούκιος m., ‚Hecht‘ Legr. Lat. *lucius*. Schwerlich volksthümlich. Legrand hat in derselben Bedeutung auch *λοῦτσος* = it. *luccio*, ven. *luzzo*.

λούπις m. ‚milvus‘ Duc. nach Portius. ‚nibbio‘ Som. *λούπη* f., *λούπης* ‚ἰκτῖνος‘ Vyz. *λούπη* f. ‚milan‘ Legr. *λοῦππος* Name eines Raubvogels. Karpathos, Μνημ. I 324. *λοῦπος* für einen Raubvogel Synt. 87, 9. Pulol. 357. *λούπη* Voc. Pulol. 398. 403. *λούπης* Achmet. Onirocrit. 291. ἰκτῖνα σημαίνει τὴν λεγομένην *λούπην* Et. Magn. 470, 34. Korais, At. IV 296 nimmt Uebertragung von lat. *lupus* ‚Wolf‘ an, Miklosich hat an slavischen Ursprung gedacht. Das Wort gehört zu lat. *lupīre*, das den Naturlaut der Weihe bezeichnet. Ngr. Stud. II 84. *λοῦπος* ‚Wolf‘ in Ikaria, Stamat. 133, wird eher it. *lupo* als lat. *lupus* sein. *λοῦπα* f. ‚Wolfsgeschwulst‘ Legr. ist frz. *loupe*. Ueber *λοῦπα* ‚Hure‘ bei Eustathios s. Immisch 313.

λούπινο n. ‚Wolfsbohne‘ Papaz. 455; auf den ägäischen Inseln nach ihm *λυμπούσι*, was wohl in *λυμπούνι* zu ändern ist, nach *λυμπούνια* n. pl. ‚Art Hülsenfrüchte‘ Thera Pet. 91. *λύμπινας* m. ‚Wolfsbohne‘ Jann. 1285. *λουπινάρι* n. dass. ebenda. Lat. *lupinum*, *lupinarium*. *λουπῖνον*, *λουπινάριον* byz. bei Soph. *λυπινάρια* Suidas.

λοῦρον n., im Plur. ‚lederne Riemen, die man beim Anschirren der Ochsen ans Joch verwendet‘ Nisyros, Syll. XIX 194. *λοῦρος* m. Chios, Pasp. 217. ‚gaule‘ Legr. *λουρί* n. ‚Riemen‘ Som. Legr. Papaz. Kreta Jann. *λούρα* f. ‚σειρά‘; *λουρικά*, *λουρούνια* n. pl. ‚Riemen um das Joch am Pfluge zu befestigen‘ Cypern, Sak. II 641. *μοσχολούρι* ein Pflanzenname Chios, Syll. VIII 492. *νιόλουρα* (von *νί* = *ὕννις*) und *ζυγόλουρα* n. pl. ‚Riemen, die den Pflug mit den Zugthieren verbinden‘ Chios, Pasp. 249. *λουρίδα* ‚longe‘; *λωρίς* ‚bande, courroie‘ Legr. *λωρί* n., pl. *λωρία* ‚Kürbisstreifen, die getrocknet und gebraten

[illegible] Syll. XVIII 148. Lat. *lōrum* ‚Riemen'. Byz. [illegible] (Engel'), *λωρίον*, s. Duc. Soph. *λουρί* z. B. Rim. [illegible] Tetr. 641; Akrit. 996. *ὁλόλουρος* ‚ganz ausgerüstet' Akrit. 610. Die Hesychglossen mit *λῶρα* und *λῶροι* stellt [illegible] 369 f. zusammen. Das von *lōrum* abgeleitete *lōrīca* ‚Panzer' ist byzantinisch als *λωρίκιον* häufig, *λουρίκιν* z. B. Imb. 85, *λουρικωμένος* Rim. Bel. 146, *λουρικωθῆκαν* 369; *ἐπιλούρικον* Akrit. 694. 2626, ist aber im Neugriechischen untergegangen.

μάγκιπας m., *μαγκίπισσα* f. ‚Bäcker, Bäckerin'; auch *μάτσιπας* Cypern, Sak. II 643. 878. *μαγγιπειό* n. ‚Niederlage von Nahrungsmitteln, die in der Nähe einer bestimmten Kirche für ein Fest aufbewahrt werden' Amorgos, Δελτ. I 608. Lat. *manceps* ‚Pächter, Entrepreneur'. Das Wort bezeichnete ursprünglich den Leiter einer grossen, öffentlichen Bäckerei, besonders für Militärlieferungen (vgl. Korais, At. I 176); im Byzantinischen ist *μάγκιψ*, *μαγκίπισσα*, *μαγκιπεῖον*, *μαγκίπιον* bereits gewöhnlich für ‚Bäcker, Bäckerei' Duc. Soph. *οἱ μάγκιπες* Akrit. 2973. *μάγκιπος* Gen. Σοφ. γέρ. 723; *μάγκιπον* Acc. 747. *μαγκίπους* Acc. pl. Akrit. 1312. Inschriftlich *μάνκιψ* CJG. 9887; *μάγκιπος* Arch. Zeit. XI 337 (Eckinger 20). Asl. **магюпьць** ‚Bäcker', serb. *мађупац* ‚Koch'.

μαγκλόβι n. ‚Folter' Som. *μαγκλάδιν* n. ‚Prügel' Syme, Syll. XIX 217. *μαγκλαβίζω* ‚martere, peinige' Kreta, Jann. *μαγκλάβιον* ‚Stock zum Prügeln', *μαγκλαβίτης* ‚Stockträger aus der kaiserlichen Garde' sind byzantinisch (Duc. Soph.) und gehen auf ein lat. **man(u)clavium* ‚Handkeule' von *manus* und *clava* zurück. *μαγλάβια* Pulol. 553 ist wohl fehlerhaft; *μαγκλαβοκοπέω* steht Tetr. 636. Unrichtig leitet Muss-Arnolt Semitic words in Greek and Latin nach Fleischer bei Levy, Chaldäisches Wörterbuch II 567 das Wort aus aram. מַגְלְבָא ‚Riemen, Peitsche' ab; richtig umgekehrt, Sachs, Beiträge I 114.

μάγουλον n. ‚Wange'. Legr. Chios, Kan. 18. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 149. *μάγουα* pl. zak. Schmidt 354, bei Foy, Lautsystem 79 *μάουα*. *μάγλα* n. pl. ‚Wangen' Phertakäna, Δελτ. I 498. *φεγγαρομαούλα* f. ‚mondwangig' Amorgos, Δελτ. I 644, 25. *μαγούλες* f. pl. ‚dicke Backen' Kephallenia, Ἀνάλ. 49. *μαγουλίκα* f. ‚weibliche Kopfbinde' Änos, Syll. VIII 528.

Konstantinopel, Πανδ. VIII 443. ‚Halskragen' Som. *μαγουλούκιν* ‚Kopfkissen' Cypern, Sak. II 643. *μαγουλίτρα*, kleines Kopfkissen' Pontos, Syll. XVIII 149. *μαγουλήθρα* ‚πρίξιμον τῶν μαγούλων' Πανδ. VIII 443. *μαγουλάδες* ‚Ziegenpeter (Krankheit)' Cerigo, Πανδ. XIV 39. Lat. *magulum* ‚Wange, Mund' (Schol. Juv. 2, 16), das sich zu *māla* verhält, wie *repāgulum* zu *pālus pālum*. *μάγειρος* ist stammverwandt. Verf. Idg. Forsch. III 68. *μάγουλον* ist byzantinisch, s. Duc. und Soph. Aus dem Griechischen stammt rum. *măgulă* und russ. *магула*„ sowie asl. **магоулити са**, rum. *măgulesc* ‚schmeichle' (Miklosich, Etym. Wtb. 180).

μάϊς, *μάϊος* (gelehrt), ‚Mai'. Lat. *mājus*.

μάκελλος m. ‚Schlachthaus'. Chios, Pasp. 223. *μακελλάρις* m., ‚Fleischer' Som. *μακελλόννω* ‚schlachte' Cypern, Sak. II 878. *μακελλεύω* ‚schlachte' Som. Legr. Kreta, Jann. *μακελλεῖον* n. ‚Schlachthaus' Legr. *μακελλειό* Kreta, Jann. (*μακελλειόν* Pulol. 645). Lat. *macellum* (Mart. 10, 96, 9 *macellus*), *macellārius*. *μάκελλον* oder *μάκελλος* seit dem Korintherbriefe (1, 10, 25 *ἐν μακέλλῳ*); *μακελλεῖον* bei Plutarch, *μακελλάριος*; s. Duc. und Soph. *μάκελλος*. *-άριος*, *-ιον* CGL II 364. Asl. **макелиш макелар҄ь**, alb. *makelī makelár*.

μάνικα f. ‚Aermel' Som. Chios, Kan. 224, 76. *μανίκι* n. ‚Aermel' Som. Legr. (auch ‚Griff'). Syra, Pio 54. Pontus, Syll. XVIII 149. *manici* dass. Bova, Pell. 185. *μανίκιν* n. ‚Armband' Thera, Παρν. IV 901. *μανίκι κάνει* vom Abschiednehmen mit Handwinken, Cerigo, Πανδ. XIV 368. *μανίκα* f. ‚Aermel' Syll. VIII 604. Kreta, Jann. *φαρδιομάνικα* ‚weite Aermel' Syra, Pio 64. *φαρδομάνικα* dass. Chios, Kan. 251, 285. *μαυρομάνικο* n. ‚Messer mit schwarzem Griffe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 253. *μανικᾶτον* n. ‚Art Oberkleid' Artotini, Ἐφ. φιλ. XVI 682. *ἐπιμάνικον* oder *ὑπομάνικον* ‚Manipel des Priesters' Som. Lat. *manica* ‚Aermel', in den romanischen Sprachen auch ‚Griff'. *manicatus*. Byz. *μάνικα*, *μανίκιον* Duc. Soph. (*μανίκι* Gad. 470. Tetr. 482. *μαχαιρομάνικα* Tetr. 923). *μανικότιον* Than. Rhod. 125. 583 ist it. *manicotto*. Rum. *mînecă*, alb. *mengε*.

μανουάλι n. Som. *μανάλι* Chios, Kan. 153, 42. Varna, Ἐφ. φιλ. 434 ‚grosser Kirchenleuchter'. Lat. *manuale*, das aber diese Bedeutung nirgends zu haben scheint. *μανουάλιον* bei

Const. Porph. Caer. [illegible]. 3: [illegible] Gad. 310. Alb. *manale* aus dem Griechischen.[1]

[illegible] (auch [illegible] geschrieben) n. ‚Nachricht‘ Som. Legr. [illegible] Epirus. Chas. 232. *μαντατεύω* ‚bringe Nachricht‘ Som. Legr. [illegible] Name eines kleinen [illegible] einer guten Nachricht [illegible]. Lat. *mandatum* ‚Auftrag, [illegible] Befehl, Nachricht‘; [illegible]. Was ist *μαντατοῦρα* ‚Flamme [illegible]‘

[illegible] Handtuch‘, auch ‚Trinkgeld‘ [illegible] Pontus, Syll. [illegible] Handtuch‘ Kreta, [illegible] einem bestimmten [illegible] Syll. VIII 491. [illegible] Kopftuch‘ Chios, [illegible] *μαντήλιον* [illegible] *μαντίλα*. Duc. [illegible] Thrac. Kuné. 176. Alb. [illegible] behauptet.

[illegible] n. [illegible] *μαξέλλα* [illegible] Hatzid. [illegible] Pontus, Syll. XVIII [illegible] Thun. Rhod. [illegible] Lat. [illegible] auch Backen[illegible] Ans [illegible] *maxella*, [illegible] Kiefer, [illegible] Legr. Kreta, [illegible] Papaz. 458. Cypern. Sak. II [illegible] ‚Backenzahn‘ Thera. Pet. 34. [illegible]

[1] [illegible] Alb. [illegible] auch [illegible] Papaz. [illegible] I 34. Epirus, [illegible] Hammel [illegible] in der Bedeutung an die Hand gewöhnt, aus der Hand fressend‘ vgl. [illegible] erklärt. Nach Sotiropulos [illegible] versteht man unter *μανάρι*: [illegible] Vielleicht hat Budonas, [illegible] a. a. O. recht, der [illegible] erklärt. Man vgl. mac. rum. *manár* und *amnár* ‚Handgriff, Stiel, Feuerstahl‘ Weigand, Vlacho-Meglen 15.

,Ohrfeige' Legr. *μάσκα* f. ,Wange; una banda degli due lati d'una porta' Som. ist gen. *masca* ,Wange'; vgl. Duc. *μάσκα* mandibula, *μάσχα τῆς πόρτας* antae.

μαρούλι n. ,Lattich' Som. Legr. Byz. *μαρούλιον*, z. B. Gad. 13. Synax. Gad. 227. Porik. 45. *μαρουλόφυλλον* Gad. 330. Vgl. auch Soph. Die von diesem aus Lexikographen angeführten Nebenformen *μαϊούλιον* und *μαϊούνιον* sind volksetymologisch. Vielleicht von lat. *amārus* ,bitter'. Aus dem Griech. türk. مارول, bulg. *марулъ*, serb. *марула*, alb. *maruľ*, *maruľe*, rum. *marolă*. Alb. Wtb. 261. Türk. Stud. I 32.

μάρτιος, μάρτις m. ,März'. Som. Legr. *μαρτιάκος* eine Art Gerste. Leukas, Syll. VIII 386. Lat. *martius*.

μάστορης m. ,Handwerker, Meister' Som. Legr. Syra, Pio 54. Chios, Kan. 240, 200. *μάστορας* ,Meister, Künstler' Legr. Kreta, Jann. *μάστρος* ,Künstler' Cypern, Sak. II 652. *μαστορεύγω* ,bin Meister' Chios a. a. O. *mástora* ,maestro' Bova, Pell. 186. Vgl. *μάστορος* ,Baumeister' Imb. 518; *μαστορεύω* Sachl. 1, 291. Lat. *magister*. Inschriftlich *μάγιστρος* Eckinger 130; byz. *μαγίστερ*, *μάγιστρος*, *μαγίστωρ*; bei Hesychios *μαγίστωρ*, *μαγίστορος*, *μαΐστωρ* (Immisch 364); *πρωτομαΐστωρ* aus dem Jahre 1172 (Eckinger a. a. O.); *μαείστωρ* Sterrett's Wolfe Expedition, Nr. 292; *τὴν μαΐστεραν ῥῶγαν* maestra via, Spata Dipl. V (1128 n. Chr.); *μαΐστορες* Tetr. 623. Auf *μαγι-*, *μαϊ-* gehen asl. **маисторъ**, bulg. serb. *мајстор*, rum. *maistru*, alb. *mještrs* zurück (Alb. Wtb. 284). Das Schwinden des *-i-* im Griechischen befremdet. In Epirus (Pio 15) *μαγίστρια* ,Zauberin' durch Vermischung mit *μάγισσα*. Aus it. *maestro* stammen *μαΐστρος* ,Nordwestwind' Kreta, Jann. B. Schmidt, Gr. Märchen 270. *μαΐστρος-δραμουντάνα* Syme, Syll. XIX 225. *μαϊστροτρεμουντάνα* Leukas, Syll. VIII 413. *μαϊστράλι* ,Nordwestwind' Som. I 27. *μαϊστράλλιν* Kastellorizo, Syll. XXI 320, 276. *μαΐστρα* f. ,vela grande, maîtresse voile' Som. Legr.: ven. *maistro*, *maistral*.

μαῦρος ,schwarz', von Soph. zuerst aus den Apocr. Act. Petri et Pauli 16 nachgewiesen, von den Griechen (Korais, At. IV 312) mit Vorliebe aus hom. *ἀμαυρός* hergeleitet, ist identisch mit dem Eigennamen *Μαῦρος*, aus lat. *Maurus*, Bewohner von Mauretanien, also ,ein Schwarzer'. Aus it. *moro* ,Mohr' stammt *μῶρος* = *Ἄραψ* Chios, Kan. 79; ,Art gespenstisches Wesen' Thera, Pet. 101. Vgl. Ngr. Stud. II 41. In Pistoja *occhi*

mori synonym mit *neri*, Nerucci Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana (Milano 1865), S. 163, Nr. 11.

μεμβράνα f. ‚Pergament' Legr. *βεβράϊνον χαρτί* dass. Som. *λέμπρινο χαρτί* dass. Som. Lat. *membrana*. *μεμβράνα* Paul. Timoth. 2, 4, 13, über die Variante *βεμβράνα* s. Winer-Schmiedel I 19. Duc. hat *βεμβράνα*, *βεβράνα*, *βέβρινο χαρτί*, ferner *λέμπρινο χαρτί* aus Portius und *χαρτὶν ντεμπρίνο* aus Agap. Geopon. *μένμπρινος* m. ‚Pergament' bei Machäras (Sak. Κυπριακά II 655). Hieher wohl auch das *πράϊνο χαρτί* in einem Distichon aus Patmos, Δελτ. III 350.

***μῆνσα** f. ‚Tisch': davon *ἀντιμήνσιον* ‚τὸ ἐπὶ τῆς ἁγίας τραπέζης' Πανδ. XVII 226. Lat. *mēnsa*, daher *η*. Asl. čech. poln. russ. *misa* ‚Schüssel'. *μένσα* bei Plutarch ist ungenau. Hieher *μεσάλι* n., *μεσάλα* f. ‚nappe' Legr. *μεσάλι* ‚Tuch zum Zudecken des Brotteiges' Epirus, Syll. XIV 245. Epirus, Πανδ. IX 51. ‚tovaglia' Bova, Pell. 188. *μισάλα* f. ‚Tischtuch' Velvendos, Ἀρχ. I 95, = bulg. *мѣсалъ*, alb. *mεsalε* (Alb. Wtb. 276). Byz. *μενσάλιον*, *μεσάλιον*, *μινσάλιον* Duc. Soph. Hier ist *ε* in tonloser Silbe aus *i* entstanden.

μεντούλα f., *μεντιλιά* n. pl., *μέντλαρος* m. verächtliche Bezeichnung armer Leute von Seite der Wohlhabenden. Aenos, Syll. VIII 528. Lat. *mentula*. Zur Bedeutung vgl. it. *minchione* ‚Tölpel'. Der Gang war **μεντούλιον*, *μεντίλιον*, davon Augmentativ *μεντούλα*. Was ist *μέντουλλας* Kythnos, Ball. 139?

μίλι n. ‚Meile' Som. Legr. Lat. *mille*, *mīlia*. *μίλιον* seit Polybios, der auch *μιλιᾶσθαι* hat (Immisch 341). *μιλιάριον* miliarium CGL. II 371. Aus it. *milione* *μιλιοῦνι*, *μιλοῦνι* ‚Million' Som.

μισούρα f. ‚Schüssel, Napf' Oikonomos, Δοκ. II 302. *μεσοῦρι* n. ‚Napf' Legr. Bei Ptochoprodr. *μισούριν*. Lat. *missorium* Duc. ‚Schüssel'; von *missum*, woher ital. *messo*,[1] frz. *mets* ‚Gang Speisen' stammt; auch byzantinisch als *μίσσος*, s. Soph. Alb. *misúr* m., *misurε* f. ‚tiefer Teller, Schüssel', das Alb. Wtb. 280 und bei Miklosich, Etym. Wtb. 198 falsch erklärt ist. Für *messorium* mit Anlehnung an *mensa* auch *mensorium* und ebenso *μινσώριον*, *μινσούριον* (richtiger *μηνσ.*) nach *μῆνσα*, s. Soph. und Psichari, Études 165.

---

[1] Damit wird identisch sein das für Mussafia, Beitr. 79 unklare *meso* als Küchengeräth.

μισσεύω, *μισσεύγω* ‚reise, reise ab' Passow. Πανδ. VIII 443. Kephallenia, Ἀνάλ. II 255. Syra, Pio 55. Kreta, Jann. Ableitung von byz. *μίσσα* = lat. *missa* ‚Entlassung'; *μισσεύω* ist byz. ‚entlassen', mgr. schon ‚abreisen'; z. B. Flor. 1256. Imb. 201. Mach. 54, 18.

μητᾶτο n. ‚Hirtengesellschaft, Hirtenhaus' Kreta, Jann. Vlastos. ‚fromagerie' Legr., Poèm. hist. 349 (aus Kreta). *Παλιομητᾶτο* Ortschaft auf Kreta (Νουχάκης, Στατιστικὴ τοῦ πληθυσμοῦ τῆς Κρήτης, Athen 1890, II 64). Byz. *μητᾶτον* ‚Haus, Wohnung' = lat. *mētatum* ‚das Abgesteckte', vgl. Duc. Soph. Wannowski 1. Die Erklärung von Jannarakis aus it. *comitato* ist falsch.

μόδι n. ein Mass. Chios, Pasp. 400. Syra, Pio 55. *μόδιον* ‚moggio' Som. Lat. *modius*, als *μόδιος* sehr früh entlehnt (schon bei dem Redner Deinarchos im 4. Jahrhundert vor Christus, der, wie Immisch 277 hervorhebt, aus Korinth stammte). Vgl. Immisch 370. Das Neutrum ist erst spät belegt.

μούκουρα n. pl. ‚τὰ ἐπὶ τῆς παραλίας συσσωρευόμενα φύκια' Chios, Pasp. 240. Lat. **muculus* von *mūcus* ‚Schleim' (= it. *moccolo* aus **mucculus*)?

μούλα f. ‚Magen' Velvendos, Ἀρχ. I 95. *μουλί* n. ‚ὁ σακκώδης ὑμήν, ἐν τῷ ὁποίῳ εἶναι ἡ πυτία τῶν προβάτων' Kephallenia, Ἀνάλ. II 259. ‚ἡ πηκτὴ τῶν αἰγῶν, ἀρνῶν καὶ ἐρίφων' Thera, Pet. 101. Vgl. alb. *mule* f. ‚Magen; Laab'; afrz. *mule* ‚caillette du cerf'; frz. *mullette* ‚Fleischmagen der Falken', *franche-mulle* ‚Laabmagen'; südrum. *amura* Byz. Zeitschr. III 563; bulg. *мура* ‚Magen'. Alb. Wtb. 289. Das Stammwort ist mir unbekannt.

μοῦλος m. ‚Bastard' Legr. Pass. 490, 15. *μούλα* f. ‚Maulthier' Legr. Epirus, Chas. 232. Cypern, Sak. II 667. ‚Esel' Nisyros, Μνημ. I 385. *μουλάρι* n. ‚Maulesel' Som. Kreta, Jann. Pontos, Syll. XVIII 151. Epirus, Chas. 232. Cypern, Sak. II 667. ‚Bastard' Bova, Pell. 191. *μούλικο*, *μουλιακό*, *μουλιάτεκο* n. ‚Bastard' Kephallenia, Ἀνάλ. II 259. *μουλαδέρφι* ‚Halbbruder' Papaz. 412, dafür *μιλάδελφος* in Makedonien, Korais, At. V 206; in Kythnos, Ἐφ. φιλ. No. 434. Lat. *mūlus*, *mūla*. Spät byzantinisch, besonders das Fem. *μούλα* Sachl. 1, 16. *μουλάριον* Synt. 55, 25. Flor. 964. *μουλάριον* muscella CGL. II 373.[1] *mūlus* auch im Slav. (Miklosich, Etym.

---

[1] Dieses *muscella*, das ich sonst nirgends belegt finde, ist Deminutivbildung von **muscus*, das alb. *mušk* ‚Maulesel entspricht und von rum. *muşcoiu*

Wtb. 204), Ahd. *(mūl)* und Alb. *(mūł)*. Das Wort steckt auch im zweiten Theile des mgr. *γασμοῦλος*, vgl. Verf., Arch. glottol. XII 137 f.; den ersten Theil erklärt Therianos in der Νέα Ἡμέρα vom 3./15. April 1893, Nr. 957 aus afrz. *gars* = *garçon*.

μουρδάρις ,schmutzig' Legr. Thera, Pet. 102. Erotokr. *μουρντάρης* Papaz. *μουρδαρεύγω* ,beschmutze' Thera a. a. O. *μουρδούλης* ,schmutzig, unordentlich' Leukas, Syll. VIII 392. Kephallenia, Ἀνάλ. II 260. *μουρδώνω* ,beschmutze' Erotokr. *ἀναμουρδώνω* dass. Man leitet *μουρδάρις* aus Türk. مردار ,unrein' her, das auch im Serb. Rum. Alb. erscheint (Miklosich, Türk. El. II 28). Die Bildungen *μουρδούλης*, *μουρδώνω* legen indessen den Gedanken nahe, ob das türkische Wort nicht etwa aus dem Griechischen stammt. Im Griechischen selbst könnten Ableitungen von lat. *merda* vorliegen; *ου* wegen des Labials.

μοῦρκα f. ,Bodensatz, Weinhefe' Kyme, Ἐφ. φιλ. Nr. 219. *μοῦργα* Legr. *ἀμούργι* ,ὕλη, τρυγία, τὸ χῶμα τὸ ὑπὸ τὸν σῖτον κατὰ τὸ καθάρισμα' Kreta, Φιλ. IV. *ἀμούρι* ,Oelhefe' Som. Lesbos, Ἐφ. φιλ. 207. Lat. *amurca*. Vgl. Alb. Wtb. 292. Der Abfall des *a*- ist gemeinromanisch. Das lateinische Wort stammt aus agr. *ἀμόργη*, von dem die neugriechischen Formen mit -*γ*- wahrscheinlich direkte Fortsetzungen sind.

μουρμουρίζω ,murmle', mit Ableitungen. Som. Legr. Syme, Syll. VIII 484. Lat. *murmurare*. Lautnachahmend.

μούσκλα f. ,düsteres Gesicht' Cerigo, Πανδ. XIV 551. Kephallenia, Ἀνάλ. II 260. *μουσκλώνω* ,mache jem. ein finsteres Gesicht' Epirus, Μνημ. I 3. ,faire la mine, être mécontent' Legr. Lat. *musculus*. Eig. ,ziehe die Gesichtsmuskeln finster zusammen'. Vgl. *musculus* ,os, facies' bei Duc. *μούσκλα* ist erst aus dem Verbum gebildet. Im Albanischen ist *mušk* ,Schulter'.

μούσκουλο n. ,Moos' Epirus, Μνημ. I 48. *μοῦσκρος* m. ,Flechte an Steinen und Bäumen' Epirus, Μνημ. I 3. Lat. **musculus* von *muscus* ,Moos', woher it. *muschio*, rum. *mușchiu*, lad. *muste* u. s. w. Körting Nr. 5504.

μοῦστος m. ,Most' Som. Legr. *μουστιά* ,Weinlese' Som. *μουστάρι* n. ,Most' Bova, Pell. 193. Lat. *mustum*. Byz. *μοῦστον* und *μοῦστος*. Aus it. *mostarda* stammt *μουστάρδα* f. ,Senf' Som. Legr.

= **muscōnius* vorausgesetzt wird. Hiezu wird auch mlat. *muscio*, *muscino* ,asinus' Duc. gehören. Vgl. Verf. Alb. Wtb. 293 f.

ναῦκλα f. ‚Trog eines Brunnens' Som. *αὖκλα* f. ‚Dachrinne, Dachtraufe' Thera, 'Εφ. φιλ. V, Nr. 214. Siphnos ebenda V, Nr. 243. Melos ebenda XX, Nr. 792. *ναύκουλα* f. ‚grosses Schaff zum Ausleeren von Gefässen' Chios, Pasp. 247. *ἄφουκλα* f. ‚Dachrinne' Naxos, Μνημ. I 437. Lat. *navicula* ‚Schiffchen', aus der sich die Bedeutung ‚Trog' leicht ergibt (Verf., Byz. Ztschr. III 161); zu der von ‚Dachrinne' vgl. it. *navicella* ‚Regenrinne'. *ναῦκλα*, bei Maurikios (7. Jahrhundert) 9, 1. 12, 21 für ‚kleines Schiff' gebraucht, ist **naucla* für *navic(u)la*, vgl. *naucella* für *navicella* (Georges, Wortformen 446); *ναύκουλα* ist *naucula*. *αὖκλα*, *ἄφουκλα* sind aus diesen beiden durch Ablösung des als Artikel-*ν* gefassten Anlautes entstanden (das Beispiel ist Anal. Graec. 18 hinzuzufügen), das zweite durch Umstellung von *ἄφκουλα* zu *ἄφουκλα*. Identisch damit ist das bei Pollux 6, 84 vorkommende *λαβίκλα*: πίνακας ὥσπερ τὰς λαβίκλας ὀνομαζομένας, πίνακας κοινοὺς καὶ τοὺς ἐλάττους πινακίσκους, wo es offenbar eine grosse Schüssel, eine Art Trog, bezeichnet (Duc. hat unrichtig lebes, lebicula; Soph. hat blos ein quid?). Es ist *navic(u)la* mit Assimilirung des anlautenden *n*- an das inlautende -*l*-, wie Korais, At. V 148 richtig sah. Lat. *navis* erscheint als *νάβα* bei Suid., allerdings mit dem Zusatz παρὰ Ῥωμαίοις τὸ πορθμεῖον; aber durch georg. *navi* ‚Schiff' wird seine Existenz auch im Griechischen wahrscheinlich gemacht. *ναυκέλλιον* von *navicella* für ‚Schiff' bei Byzantinern (Soph.). *ναβέτα* in einem Liede bei Passow 248 a, 13. 17 ist it. *navetta*.

νίγλα f. ‚Sattelgurt' Som., mit *νιγλώνω* und anderen Ableitungen. *ἴγκλα* dass. Vyz. Epirus, Syll. XIV 271, 18; Chas. 229. Artotini (Doris), 'Εφ. φιλ. XVI, Nr. 682. *δίγγλα* dass. Kephallenia, Ἀνάλ. II 195. Lat. *ligula* ‚parva fascia vel corrigia' Duc., zu *ligare*, das von Martial 14, 120 ausdrücklich gegenüber dem damit zusammengeworfenen *lingula* in Schutz genommen wird, und, wie die griechische Form ebenfalls bezeugt, nicht hätte von Skutsch, Forschungen zur lateinischen Grammatik und Metrik I 18 verdächtigt werden sollen (über ein anderes *ligula* ‚Löffel' vgl. Verf., Idg. Forsch. II 368.). *νίγλα* durch Dissimilation aus *λίγλα*; die kephallenische Form *δίγγλα* geht direct auf *λίγγλα* zurück, vgl. über *λ* aus *δ* Foy, Lautsystem 41. *ἴγγλα* aus *νίγγλα*, wie *αὖκλα* aus *ναῦκλα*, s. Verf., Anal. Graec. 18. Vielleicht ist auch *γίγγλα* (aus *δίγγλα*), *γκίγγλα*, *κίγκλα* damit

identisch, das oben S. 30 aus lat. *cingula* erklärt wurde. Für *γι-* aus *δι-*, vgl. z. B. *γιά* aus *διά*, *βούγι* aus *βούδι*, Legrand, Poèm. histor. 270, 126 (aus Kreta), *καρύγια* ,Nüsse' aus *καρύδια* Kastellorizo, Syll. XXI 179. Umgekehrt *δι-* aus *γι-* in *ἀνώδεια*, *κατώδεια* : *ἀνώγεια*, *κατώγεια* ebenda 321, 292. Auch *β* und *γ* wechseln: *γ* aus *β* in *γίγλα* ,Wache' = *βίγλα*, *γήσαλον* ,Ziegel' aus *βήσαλον* Karpathos, Μνημεῖα I 321; *β* aus *γ* in *καλιβώνω* ,beschlage' von *caliga* Trapezunt, Joann. ις'; *στέβος* ,Dach' aus *στέγος* ebenda λ'; *ἐβώ* ,ich' aus *ἐγώ* Kastellorizo, Syll. XXI 315, 12; *βόνατα* ,Kniee' aus *γόνατα*, ebenda Nr. 14; *παρηβοριά* ,Trost' aus *παρηγοριά* ebenda S. 317, Nr. 115. Ebenso *β* und *δ* : *δ* aus *β* *δίsale* zakonisch für *βήσαλον* ,Ziegel' Deffner 13 und überhaupt dort *δι-* aus *βι-*, Deffner 94. *ἀεβδῆμ* = *ἅγιον βῆμα* Ophis, Deffner, Arch. 198, auch sonst *ἅγιον δῆμα* (Foy, Bezzenberger's Beiträge XIV 47). *ἐδάφτισεν* ,taufte' aus *ἐβάπτισεν* Kastellorizo, Παρν. II 884. *β* aus *δ*: *ὕβατα* aus *ὕδατα* ,Wasser' zakon. Deffner 15. Aehnlich bei den stimmlosen Spiranten: zakon. *θι-* aus *φι-*, Deffner 92; *θιαμπόλι* = *φιαμπόλι* ,fifre' Legrand; *φαῖτα* = *χαίτη* Epirus, Μνημ. I 181. Andere Beispiele s. in Foy's Lautsystem 14 ff. und Deffner, Archiv 271.

νοέμβριος gelehrt, volksthümlich *νοέβρις* ,November'. Lat. *november*.

νουννός m., *νουννά* f. ,Pate, Patin' Som. Legr. Epirus, Chas. 233 u. s. w. *νοννός*, *νοννά* dass. Jann. Korais, At. V 244. Lat. *nonnus* ,Kinderwärter', das sonst im Romanischen ,Grossvater, Vater', das Fem. auch ,Nonne' bedeutet. Blos im Sardischen *nonnu*, *nonna* ist die Bedeutung der griechischen gleich. Gr. *-ου-* kann in der tonlosen Silbe entstanden sein, denn mit Ausnahme von sic. *nunnu* ,Vater' weisen die romanischen Formen auf offenes *o*. Der Accent weist auf frühe Entlehnung und Anlehnung an Wörter wie *βουνός*, *κρουνός*. *νόννα* ,Grossmutter' Chios, Pasp. 250. Syll. VIII 492 ist it. *nonna*; auch dies nach Korais a. a. O. auch *νοννά*, *νουννά*.

ξάγι n. ,sextule' Legr. ,Art Mass, besonders für die Seidenwürmer' Chios, Pasp. 251; gewöhnlich ,Mahlgeld, die bestimmten Procente, die der Müller bekommt'. *ξάγι*, *ξαγιάζω* Papaz. 470. *ἐξάϊ* Ophis, Syll. XVIII 134. *ἀξάϊ* Thera, Pet. 24. Velvendos, Ἀρχ. I 73. *ἀξάj*, *ξάγιν* Pontos, Syll. XIV 284. *ἀξάϊν* Cypern, Sak. II 457. Lat. *exagium* ,Wage' CJL. VIII 3294

(Afrika). VI 1770 (363 n. Chr.), in kaiserlichen Erlässen seit Honorius und bei späten Kirchenvätern (Archiv für lateinische Lexikographie VIII 190). ἐξάγιον pensatio CGL. II 301. Vgl. über *exagium* ἐξάγιον auch Postgate, Amer. Journal of Philology VI 462—471. Das Wort, das von *exigere* stammt, hat it. *saggio* u. s. w. gegeben (Körting Nr. 2868). Wenn ἐξάγιον wirklich ein Sechstel der Unze bezeichnet, so ist dies durch volksetymologische Anlehnung an ἕξ hineingetragen worden, von dem man das Wort hat herleiten wollen (Soph. s. v. ἐξάγιον). Aus dem Griechischen stammen asl. аксагъ und alb. *ksaj*.

ξεστή f. ‚Flüssigkeitsmass' Legr. ξιστί n. ‚Oelmass' Athen, Πανδ. VIII 462. ‚Wassergefäss' Bova, Pell. 246. ξίστα f. ‚kleines Gefäss' Syme, Syll. VIII 476. Die Worte stammen von dem spätgriechischen ξέστης, das schon im Marcus-Evangelium vorkommt und inschriftlich z. B. Mitt. Inst. Athen IV 307. V 71. Bull. Corr. hell. II 261 (Eckinger 126 A.) bezeugt ist. Vgl. auch Soph. s. v. ξέστης horciolus CGL. II 378. Duc. führt auch ξέστον an. Es ist Kurzform von lat. *sextārius*, mit Umstellung von *s*- und -*x*-. Aus dem Griechischen stammt alb. *ksestrε* f. ‚Krug'.

ξιφτέρι ξεφτέρι n. ‚épervier, vautour' Legr. Passow 352, 3. Lat. **accipitārius* von *accipiter*. Durch Volksetymologie zu ὀξύπτερος Clem. Alex. (3. Jahrh.), ὀξυπτέριον accipiter CGL. III 257, 43 geworden; diese trifft übrigens mit der gewöhnlichen Ableitung von *accipiter* (= ὠκυπέτης) zusammen. Vgl. auch ἐξιφτέριν Prodrom. 2, 113 Kor., ξεπτέργια Flor. 290, ξυπτέρια 967, ἐξύπτερος Physiol. 650. 676 Legr. Auf einem seltsamen Missverständniss beruht die Uebersetzung von Passow Gl. 624: angulus (wohl angelus) sex alis ornatus. Aus dem Griechischen stammt alb. *ksiftér*, *skiftér*, während ngr. τσίφτης ‚milvus regalis' = alb. *k̓ift* aus *accipiter* sein wird. Alb. Wtb. 226.

ξόμπλι n. ‚Beispiel, Muster, Vorschrift' Som. Legr. mit zahlreichen Ableitungen. ‚παράδειγμα' Chios, Pasp. 263. πάρε ξ. καὶ πανί Nisyros, Syll. XIX 206. ‚ξόδι, μυρολόγιον' Kephallenia. Ἀνάλ. II 282. ‚Franse, Troddel' Kreta, Jann. ἐξόμπλι ‚Muster' Pontus, Syll. XVIII 134. ξομπλιάζω ‚ἐξισόω, περιγράφω' Leukas, Syll. VIII 377. ‚ποικίλλω, ἀπομιμοῦμαι' Epirus, Chas. 234. ‚sticke' Euböa, Δελτ. I 135. ‚schmücke mit Quasten' Kreta, Jann. ξουμ-

πλιάζω ‚ἀπεικάζω' Zagorion, Syll. XIV 225. ἐξομπλεάζω Pontus, Syll. XVIII 134. ἀξόμπλιαστος ‚unvergleichlich' Leukas, Syll. VIII 369. πολυξομπλιασμένος ‚schmuckvoll' Kreta, Jann. Lat. *exemplum*. ἐξέμπλιον, ἐξεμπλάριον bei Byzantinern, ἐξεμπλωτὰ καὶ πλουμιστά von Stickereien Eust. Hom. 1436, 49; aber bei Hesychios auch ἔξομπλον. ἴσον (Immisch 361). Aus dem Griechischen stammt alb. *ksombl'e*.

ὀκτώβριος gelehrt, volksthümlich ὀχτώβρις. Lat. *october*.

ὄρδινον n. Legr. ὀρδινιά f. Som. ‚Befehl', mit zahlreichen Ableitungen. ὄρδινος m. Kythnos, Ball. 139. ὀρδινιάζω ‚mache zurecht, bereite vor' Kreta, Jann. *ordinéguo* Bova, Pell. 197. Byz. ὄρδινον ‚Ordnung, Reihe' ὀρδινεύω ‚ordne', ὀρδινία u. s. w.; s. Duc. und Soph. ὀρδινιά Gad. 148. Pulol. 507. Lat. *ordinare*.

οὐγγία f. ‚Unze' Legr. οὐγγιά, ὀγγιά Som. νουγκιά in Kleinasien, Δελτ. I 499. Παρν. XI 323 (Anal. Graec. 16). Lat. *uncia*; daher sic. οὐγκία Immisch 269, bei Hesychios auch οὐγγία ebenda 344. 367; inschriftlich ὀνκία (3. Jahrh.), ὠκία CJA. III 1433 (Eckinger 64. 69). In Bova *oncía*, *ongía* Pell. 196. ὀντζιά ‚ein wenig' Papaz. 376: it. *un' oncia* ‚ein wenig' (ven. *onza*).

ὀφφίκιον n. ‚Rang'. ὀφφικιάλος m. ‚officier, official' Legr. φικιάλος Thera, Παρν. IX 373. ὀφφίκιο, φίκιο n. ‚ufficio, carico'. ὀφφικιάλις, φικιάλις m. ‚ufficiale'. Som. Lat. *officium*. ὀφφίκιον ist nebst ὀφφικιάλιος bei den Byzantinern gebräuchlich; ὀφφίκιον Georg. Bel. 360, ὀφφικιάλος ebenda 134. ὀφικιάλιος bei Hesychios, s. Immisch 356. ὀφήκιον inschriftlich Eph. epigr. II 298, Nr. 358. ὀφίκιον Journ. Hell. Stud. IV 402 (Eckinger 39. 97). Aus it. *officio*, *uffizio*, *officiale* stammen ὀφίτσιο, φίτσιο, (ὀ)φιτσιάλις Som., φιτσιάλος Passow 542, 6 (vgl. ὀφιτσιάλοι Apoll. 630).

παγανός ‚dumm, kindisch' Thera, Pet. 119. παγανό n. ‚kleines Kind, besonders ungetauftes' Zagorion, Syll. XIV 238. 246. *paganúci* ‚ungetauftes Kind' Bova, Pell. 198. παγανά n. pl. ‚Gespenster' Kephallenia, Ἀνάλ. II 285. Lat. *pagānus* ‚Dorfbewohner, Civilperson (im Gegensatz zum Soldaten), bäuerisch, heidnisch'. παγανός ‚ἰδιώτης, ἄφρων' Hes. (Immisch 365); byz. ‚Civilist; gewöhnlich, bäurisch'. Neuhebr. פגאן פגן ‚Privatmann, wer nicht Soldat oder Beamter ist' Fürst, Glossarium graecohebraeum 10. 162. In den romanischen Sprachen bedeutet es

fast ausschliesslich (doch z. B. span. *pagano* auch ‚Bauer') ‚Heide'; daran knüpfen, ausser den obigen griechischen Bedeutungen, bulg. serb. *поган* ‚unrein', rum. *pîngărí* ‚beflecken', rum. *pegεrε* ‚unrein' an. Verf. Alb. Wtb. 331. Idg. Forsch. III 71.

παλάτι n. ‚Schloss, Palast' Som. Legr. Bova, Pell. 198. πελάτι Kreta, Jann. (*παλάτι* im Erotokritos). Lat. *palatium*. Vgl. Duc. und Soph. *παλάτιον* Synt. 12, 2. *-ιν* Mach. 78, 15. Alb. *pałát*, asl. serb. *полата*, bulg. *палатъ*, rum. *palat*, mac. rum. *pălate*; arab. بلاط Fränkel, Aram. Fremdwörter 28; Verf. Türk. Stud. I 43.

πάλος m. ‚Pflock, Pfahl' Som. Legr. Pholegandros, Δελτ. II 496. *πάλλος* Cypern, Sak. II 711. *παλί* dass. Ophis, Syll. XVIII 156. *παλούκι* dass. Legr. Som. Passow. Epirus, Pio 61; Chas. 235. *παλλούκιν* Cypern a. a. O. *παλουκώνω* ‚anpfählen' Som. Epirus, Chas. 235. *παλουκοδέτης* ‚Pfahl zum Anbinden von Thieren' Chios, Pasp. 270. Lat. *pālus* ‚Pfahl'. *παλούκι* ist **paluceus*. *πάλος* steht im Edict. Diocl. und später bei Byzantinern, vgl. auch Belis. 180. Akrit. 1401; *παλούκιον* z. B. Than. Rhod. 203. *πάλος* palus CGL. II 393. *παλάδες* f. pl. ‚οὕτω καλοῦνται οἱ τόποι ἐν οἷς γίνεται ἡ ἀνασκαφὴ πρὸς ἐξαγωγὴν Θηραϊκῆς γῆς' Thera, Pet. 120 ist ven. *palada* = it. *palata* ‚Pfahlwerk'.

παννί n. ‚Tuch, Leinwand; Segel'; Plur. ‚Windeln'. Som. Legr. Kreta, Jann. Bova, Pell. 199. *παννάκι* ‚kleines Tuch' Som. (*πανάκια* Than. Rhod. 123). *πάννα* f. ‚Netz im Leibe; (Augen-) Staar' Zagorion, Syll. XIV 246; bei Legr. auch ‚Ofenwischer'. *πάννιστρον* n. ‚Lappen zum Ofenreinigen (sonst *πάννα*)' Kreta, Jann., Πανδ. XX 182. Som. *παννιστής* m. dass. Thera, Pet. 120. *παννάδα* f. ‚Staar (im Auge)' Jann. Lat. *pannus*. *πάννος* bei Dio Cassius, *παννίον* bei Byzantinern. *παννίτσιν* Pulol. 176.

πανίκουλο m. ‚türkischer Weizen, Mais' Bova, Pell. 199. Lat. *panicula*, von dessen Nebenform *panucula* it. *pannocchia* ‚Büschel an der Hirse' stammt.

πανοῦκλα f. ‚Pest'. Som. Legr. Epirus, Chas. 238. Kreta, Jann. Ist das eben erwähnte *panucula* für *panicula*, das auch eine Art Geschwulst bezeichnet; Dem. von *pānus* ‚eine ‚Drüsengeschwulst', auch *pana* (wohl = *pānus* ‚Garn auf der Spule' aus gr. *πᾶνος*, *πῆνος*). Die richtige Erklärung steht schon bei Oikonomos, Προφορά S. 297 Anm. und bei Korais,

At. II 329, der aus Alexander von Tralles (5. Jahrhundert) *πανίκουλα* für ‚Geschwulst' anführt. In anderem Sinne πηνίον· *πανούκλιον* ἢ ἄτρακτος εἰς ὃν εἰλεῖται ἡ κρόκη Hes., vgl. Immisch 371. Mit Recht wird dort auf die Nothwendigkeit hingewiesen, lat. *pannus* und *pānus* zu unterscheiden, vgl. Verf., Alb. Wtb. 331.

παπίλλα f. ‚Ausschlag in den Mundwinkeln', eine Krankheit bei den Hirten, Oikonomos, Δοκ. III 423. 521. Lat. *papilla* ‚Bläschen, Hitzblatter'.

πάπουλα f. ‚Schlacke der Metalle' Korais, At. V 276 aus Bellonius. Lat. *papula* ‚Blatter, Hitzblatter'. *παπούδια* bei Som., mit Salz abgekochte Bohnen, ist nach Korais, At. IV 384 = *παπούλια τῆς Κρήτης*, Name einer Hülsenfrucht.

πάρεα n. pl. ‚τὰ εἰς τοὺς νεονύμφους ἐρχόμενα δῶρα' Oinoe im Pontus, Joann. κε'. Nur sehr zweifelnd leite ich dies von lat. *pallium* ab, das im Alb. *paľe, paje* ‚Mitgift' gegeben hat (Alb. Wtb. 318). *πάλλιον* pallium CGL. II 393. *πάλλιν* paliolum CGL. III 21. Bei den Byzantinern *πάλλιον* und, nach den Deminutiven auf *-ίον*, *παλλίον*, dies auch bei Hesychios (Immisch 344).

πάρος ‚Meise' Bellon. bei Bikélas, Faune 18. Lat. *parus.* Das Simplex ist im span. *paro* erhalten (gelehrt?), italienische Ableitungen s. bei Giglioli I 268 ff. Dass dazu *παρῶνος* ‚aegialites cantianus' Bikélas 15 gehört, ist wenig wahrscheinlich: es wird *barone* sein, der Vogel heisst auch *pretino.*

πάτελλα f., *πατέλλιον* n. ‚Schüssel' Legr. *πατέλλα* ‚breites Gesicht'; *πατελλάρος* der eines hat, Cerigo, Πανδ. XV 15. Lat. *patella.* Vgl. *πατέλλα* patina CGL. II 399, *πατέλλα* und *πατέλλιον* bei Pollux. Dagegen stammt *παδέλλα* f. ‚thönerne Bratpfanne' Leukas, Syll. VIII 459. Passow 526, 1 aus it. *padella.* *παλιάτσα* ‚thönernes Wassergefäss' Thera, Pet. 120 kann ven. **paelazza* von *paela* = *padella* sein, aber die Bedeutungen stimmen nicht allzu sehr. *πατένα* ‚Kelchschüssel beim Abendmahl' Legr. Som. ist it. *patena.* Dagegen ist *πατελίδα* f. ‚Lamprete' Som. Umstellung von *πεταλίδα* dass. von *πέταλον.*

παχτώνω ‚verpachte' Cerigo, Πανδ. XV 15. *παχτωτής* m. ‚Pächter'; *πάχτωσις* f. ‚Verpachtung' Leukas, Syll. VIII 378. Ungenau *πακτώνω* Som. Legr., *πακτοχάρτι* ‚Pachtvertrag' Chios, Pasp. 270. *πάκτος, πάκτωμα, πάκτωσις* Som. Lat. *pactum.* Byz.

πάκτον, πακτεύω, πακτόω Duc. Soph. παχτονάρις = εἰσπράκτωρ Bustron. 513, 19.

πέδουλο n. Syra, Pio 59. πεδούλι n. Paros, Protod. 57 ‚Schuhriemen'. πεδούλη (so) ‚Stück Leder zum Flicken' Kreta, Φιλ. IV. Lat. *pedūlis*, z. B. *fascia pedulis* bei Ulpian, Dig. 34, 2, 5, § 4. *pedule* n. ist ‚Schuhwerk'. It. *pedule* ‚parte della calza che fascia il piede'. Vgl. span. *pihuela* ‚am Fusse befestigter Riemen'.

πέργουλο n. Passow, Dist. 528, 2. B. Schmidt, Griech. Märchen 50, 2. περγουλιά f. Passow, Dist. 1081, 1. πιργουλιά Legrand. περγουλᾶτο Bova, Pell. 202. περουγλιά, πιρουγλιά Velvendos, 'Αρχ. I 100. Epirus, Syll. XIV 261. Μνημ. I 52. Aravand. περογλιά, περογλίτσα Epirus, Chas. 235. Lat. *pergula* ‚Weingeländer'; it. *pergola*, friaul. *piergule, piargule*, mac. rum. *pergulă*, alb. *pjérgulε* (Alb. Wtb. 342).

πεδουκλώνω ‚fessle die Füsse' Legr. Som. Erotokr. πεδικλώνω dass. Legr. περδικλώνω ‚stelle jem. ein Bein', dazu das Nomen πέρδικλος Zagorion, Syll. XIV 228, ‚ringle mich um jemand' (von einer Schlange) Epirus, Pio 56. Lat. *pedica* ‚Fussschlinge'; *(impedicare)* **impediculare*. μπερδικλώνω, μπερδουκλώνω, die Hatzidakis, Einleitung 154 anführt und schwerlich richtig erklärt, zeigen in μ- noch die lateinische Präposition. Byzantinisch war πέδικλον, πεδικλόω: Duc. Soph. ἐπεδοκλώθην Georg. Bel. 244, vgl. πεδοκλώνω, Korais, At. II 290; μποδουκλώθη Sachl. 2, 688 mit Anlehnung an πούς. Gehört hieher μπουρδουκέλλα f. ‚Purzelbaum' Πανδ. XV 258? ἐμπερδεύω und ἐμπερδένω ‚imbrogliare' Som. sind wohl περι-δέω.

περσίκα f. ‚eine am Kleide festgenähte Tasche' Syme, Syll. VIII 477. Byzantinisch ist περσίκιν Prodrom. 1, 103. περσίκιον Const. Porph. Caer. 470, 19. περσικάριος ‚Taschendieb'. Duc. Soph. Die Ableitung von Korais, At. I 83 aus περσικός ‚persisch' scheint mir ganz unerweislich. Ist das Wort mit *-icius* von lat. *bursa* gebildet?

περπέρι n., περπερίνα f. ‚der aus der Puppe der Seidenraupe auskriechende Schmetterling' Thessalien, Oikonomos bei Schmidt, Volksleben 30. πίρπιρον n. ‚Schmetterling, Motte' Skyros, 'Εφ. φιλ. 224. Zu lat. *papilio*, vgl. zum *r* it. *parpaglione*, bulg. *преперуга*. Die ngr. περπεροῦνα, über die ich Alb. Wtb. 327 gehandelt habe, setzt Jireček, Bulgarien 95 = mac. rum.

păperună aus lat. *papilio* (Weigand, Olympowalachen 47) und weist darauf hin, dass das betreffende Mädchen bulg. *nenepyua* heisst, was auch ‚Schmetterling' bedeutet. Ueber den griechischen Brauch vgl. ausser den bei Schmidt a. a. O. angeführten Stellen noch Politis, Ἀνάλ. I 368 ff.

* **πλάνη** f. Jann. *πλάνια* f. Som. Legr. ‚Hobel'. Lat. *plāna*. *πλάνια* ist **planea*, das Mussafia, Beitr. 88 vermisst; es liegt auch in dem dort besprochenen nordit. *piagnar* ‚hobeln' und in serb. *бланa* ‚Hobel' vor. Aus dem Griechischen alb. *plańε*. Ueber *μπλάνα* s. Ngr. Stud. II 44.

πλάντρα f. ein Theil der Mühle, ἡ βάσις ὅλου τοῦ μύλου. Leukas, Syll. VIII 393. Lat. *planta*. Vgl. ital. *pianta* ‚Fundament'.

πλουμί n. *πλουμίδι* n. ‚Stickerei'. *πλουμίζω* ‚sticke'. Som. Legr. Nisyros, Syll. XIX 195. Chios, Kan. 4. Pasp. 294. *πλουμί* ‚Zierrat, Schmuck' Kreta, Jann. *πλουμιά* n. pl. ‚Stickereien' Leukas, Syll. VIII 424, 5. *πλουμπί*, *πλουμπίδι* ‚Stickerei auf den Gamaschen' Epirus, Chas. 235. Syll. XIV 227. *ὡριόπλουμπος* ‚schön gestickt' Papaz. 526. *πλουμός* ‚tiro di penna' Som. Lat. *pluma; plumare* ‚mit Gold durchweben'; *plumarius* *ποικιλτής*. Byz. *πλουμίον* Soph.; *πλουμάριος* und *πλούμαρσις* im Edict. Diocl. (Eckinger 139). *πλουμάκια* Than. Rhod. 172.

πόντιλα n. pl. in der Mühle ein περίφραγμα ξύλινον, ὅπερ βαστᾷ τὸν σῖτον εἰς τὸν μύλον. Leukas, Syll. VIII 393. Also eine brückenartige Vorrichtung. *πόντιλα ἤτοι ξύλα κρεμάμενα* Leo Tact. 15, 48. *πόντιλον* für ein Stück Balken auch bei Maurik. 12, 12; davon ebenda das Verbum *ποντιλόω*. Lat. *pontilis* ‚zur Brücke gehörig'.

πόρτα f. ‚Thür', allgemein griechisch. Som. Legr. mit Ableitungen. Syme, Syll. VIII 483. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 159. *μπόρτα* Chios, Kan. 18. *πορτί* Kreta, Vlastos. *πορτάκι* n. ‚kleine Thür' Nisyros, Syll. XIX 200. *ἐξώπορτα* ‚äussere Thür' Pontus, Syll. XIV 281. *ξεπορτίζω*, *ξεπορτῶ* ‚gehe aus' Kreta, Jann. Chios, Pasp. 259. *πορτοσιά* ‚Eingang' Chios, Pasp. 298. *πορτάρις* ‚Pförtner' Kreta, Vlastos. Lat. *porta*; *portārius*. Byz. *πόρτα*, *πορτάριος* Soph. *πόρτα* Hes. (Immisch 342). *πορτάριος* Synt. 115, 21; *πορτάρις* 116, 1. *πορτέλο*, *πορτελέτο* n. ‚Stückpforte des Schiffes' Kreta, Jann. Som. ist it. *portello*, ven. *portelo*.

πούγγα f. ‚Beutel, Tasche‘ Cypern, Sak. II 757. Syme, Syll. VIII 477. *πουγγί* n. Som. Legr. Dazu *πουγγάκια* n. pl. Art Süssigkeiten, bei Hochzeiten. Patmos, Δελτ. III 333. *ναπουγγόννομαι* ‚streife die Aermel auf‘ Syme, Syll. VIII 476. Byz. und mgr. *πουγγίον*, *πουγγίν* Duc. Soph. (*πούγγη*, was Duc. anführt, ist unerweislich; *πουγγίν* z. B. Than. Rhod. 568. *πουγγί* Pulol. 100. *πουγγάκιν* Sachl. 2, 608. *ἀσκοπουγγίτσιον* Tetr. 345). Lat. **punga*, woher ven. *ponga* ‚Kropf der Vögel‘, rum. *pungă*, got. *puggs* stammen. Ursprung ist unbekannt; vgl. Miklosich, Etym. Wtb. 257. Verf., Alb. Wtb. 357 (hängt es mit *pugnus* *πυγμή* ‚Faust‘ zusammen?).

πουράτα f. ‚Eiter‘ Bova, Pell. 212. Lat. **purātum* von *pūs*; das Wort ist im Romanischen blos gelehrt, ausser rum. *puroiŭ*, *punoiŭ* aus **purōnius*.

πρίγκηψ ‚Fürst‘ Legr. Lat. *princeps*. Inschriftlich Eckinger 20. 103. Aus it. *principe* stammt *πρίντσιπος* Som., *πρίντσιπας* Leukas, Syll. VIII 416. *πριντσιπόπουλο* ‚Prinz‘ Syra, Pio 60. *πριτσιπάτο* ‚Fürstenthum‘ Kreta, Jann., aus it. *prenze ντὰ πρένς* ‚als Prinz‘ Naxos, Ἀνάλ. II 117.

ῥάσον n. ‚grober Wollstoff; grober Mantel, besonders Mönchskleid‘. Som. Legr. Epirus, Chas. 236. Papaz. 489. Syme, Syll. VIII 489, Nr. 5. Chios, Kan. 25. Kreta, Jann. Lat. *rasum* von *radere*, im Romanischen vorhanden (Körting Nr. 6682). Byzantinisch ist *ῥάσον*, *ῥασοφόρος* Duc. Soph. *ῥασόχαρτσα*, *ῥασουλάτος* Legrand, Poèm. histor. p. 359.

ῥέτενο n. ‚Zügel‘ Som. *ῥετενάκι* dass. Som. *ῥέτενα* n. pl. auch z. B. Akrit. 1206. Bat. de Varna 300 Legr. Andere Stellen bei Duc. *τὰ ῥέτινα* Const. Porph. Caer. 463. Lat. **retina*, wovon it. *redina*.

ῥήγας m. ‚König‘ Som. Kreta, Jann., Vlastos, auch Erotokr. Chios, Pasp. 311 (neben *ῥῆχας*, jetzt nicht mehr gebräuchlich). *ῥήγα* Bova, *ῥήα* Otranto, Pell. 215. *ῥήγισσα* f. ‚Königin‘ Som. Erotokr. Kreta, Jann. *ῥηάτα* Adv. ‚königlich‘ Chios, Pasp. 280. *ῥηγάτο* n. ‚Königreich‘ Som. *ῥηγάτικος* ‚königlich‘, *ῥηγόπουλο* ‚Königskind‘ Erot. Lat. *rex*, *rēgem*. Byzantinisch gewöhnlich *ῥήξ*, selten *ῥήγας*; *ῥηγᾶτον*. Das Femininum *regīna* erscheint als *ῥήγινα* Imb. 257. 311. 657, auch *ῥηγίνα* Spata Diplomi I (1141 n. Chr.); Tajapera Ἱστ. τοῦ ῥὲ τῆς Σκωτίας p. 17; *ῥηγίνη* Spata ebenda p. 114 (1142). Sonst auch mit

griechischer Endung, ausser ῥήγισσα, noch ῥήγαινα. ῥεάλι ,Münze, Geld' Thera, Pet. 131; ῥιάλι Chios, Pasp. 329; Cypern, Ἀθηνᾶ VI 149; Kreta, Jann. Vlastos (= γρόσι) ist it. *reale*, span. *real*.

ῥήγλα f. ,dünnes Holz, um Getreide, das über das Mass hinaus reicht, herunter zu streifen' Som. Epirus, Μνημ. I 52. εἶναι γεμάτο ῥήγλα ,voll bis zum Rande' Cerigo, Πανδ. XV 133. ῥηγλί n. ,Hahnenkamm' Som. Legr. ῥγκλί Zagorion, Syll. XIV 241. λῆγρί, λῆγγρί dass. Epirus, Chas. 232. Μνημ. I 46. ῥηγλί ,θέμα χρυσομετάξης' Karpathos, Μνημ. I 334. ,verge' Legr.[1] Lat. *rēgula*, das im Edict. Diocl. als ῥήγλα vorkommt (Eckinger 74) in der Bedeutung ,Deichselpflock', bei Hesychios ῥῆγλαι· σίδηρα ὡς ῥάβδοι (Immisch 362, von ihm wie von Soph. als ,Streichholz, rutellum, hostorium' gefasst). Ein Verbum ἀπορηγλόω steht wahrscheinlich bei Hesych. ῥόχανον· σκυταλίδα, ἀποραχτήριον, ᾗ ἀποριγλιῶσι (so M. Schmidt) τὸ μέτρον. ῥέγουλα f. ,Ordnung, mässige Lebensweise' Som. Papaz. 489 ist it. *regola*.

ῥόγα f. ,Sold, Lohn'. Som. Legr. Papaz. 490. Epirus, Pio 68. Syll. XIV 227. Chas. 236. ῥόα Syme, Syll. XIX 220. ῥογιάζω ,vermiethe' Papaz. Epirus, Chas. 236. ῥογατάρικα n. pl. ,Schafe, die Jemand für einen fremden Herrn hütet' Papaz. ῥοεύω ,vertheile' Nisyros, Syll. XIX 196. Lat. **roga* von *rogare*. ῥόγα und ῥογεύω sind byzantinisch, im Sinne von ,Vertheilungen an das Volk', ῥόγα auch für ,Soldatenlöhnung', s. Duc. und Soph. Asl. bulg. russ. *руга*, mac. rum. *rugă*, alb. *rogε*. Im Romanischen ist das Substantivum nicht vorhanden.

ῥοῦγα f. ,Falte, Runzel' Som. Legr., gewöhnlich ,Strasse, Gasse' Som. Legr. Zagorion, Syll. XIV 228. Cerigo, Πανδ. XV 133. Papaz. 491 (,συνοικία'). Chios, Kan. 47. Kreta, Jann. ῥούα Pholegandros, Δελτ. II 495. ῥουγόπορτα ,Thor' Kreta, Jann. ῥουγώνω ,falte, runzle' Som. ζαροῦδι n., ζαρουδιασμένο ,runzlig' Thera, Pet. 62. Lat. *ruga* ,Falte, Runzel'; die Bedeutung ,Gasse' auch in prov. span. port. *rua*, frz. *rue*, altit. *ruga* (noch heute

[1] Dadurch erhält die Erklärung, die Caix, Studi No. 480 von it. *reggetta* ,verga, striscia metallica' gibt, als entstanden durch Suffixvertauschung aus **regella* von *regula*, eine Stütze. ῥήγλα in der Bedeutung ,virga' dürfte herzustellen sein im Synax. Gad. 232, wo Wagner (Carm. Gr. S. 118) μὲ ῥέκλαν bietet und Bikelas μὲ βέργαν vermuthet hat.

in Venedig la Ruga dei Spesieri). Aus dem Griechischen alb. *ȓugε*.

ῥοῦσσος ,blond', nur von Menschen. Epirus, Πανδ. IX 8. Legr. ,rothhaarig' Bova, Pell. 217. *ῥοῦσσα* f. ,blondes Mädchen' Kreta, Vlastos. Chios, Pasp. 324. *ῥούσσιο* n. ,Art heller Traube' Chios, Syll. VIII 493. *ῥουσσαίνω* ,erröthe'; *ῥουσσία* f. ,Färberröthe' Bova, Pell. Lat. *russus, russeus*. Byz. *ῥούσσεος, ῥούσσιος*. Asl. русъ, bulg. serb. alb. mac. rum. *rus* ,blond'. *ῥούντσινος* ,roth' Kreta, Vlastos ist. ven. *ruzene* zu it. *ruggine*, vgl. *ruzenòn* ,brunazzo'.

σαβούρρα f. (gewöhnlich *σαβοῦρα* geschrieben) ,Ballast' Som. Legr. Kephallenia, Ἀνάλ. II 304. Bova, Pell. 219. *σαούρρα* Syme, Syll. XIX 215. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 35. *σαβουρρώνω* ,esse viel' Kephallenia a. a. O. Vyz. Lat. *saburra* ,Sand, Schiffsballast'. Sard. *saurra*, it. *savorra, zavorra*, span. *sorra*, rum. *saburǎ*, alb. *šur, žur*. Verf., Alb. Wtb. 420.

σαγί ,Kleid, Mantel' Chios, Pasp. 315. Byz. *σαγίον* und *σάγιον* (Duc. Soph.) von *σάγος* bei Polybios, Diodor und Strabon, das aus lat. *sagum* (auch *sagus* ist bezeugt) entlehnt ist. Ueber das auch im Lateinischen fremde Wort vgl. Diefenbach, Origines europaeae 411 ff. Von *sagum* stammt auch der Stoffname it. *saja* u. s. w. (Diefenbach a. a. O. 414. Körting Nr. 7077). Daraus gr. *σάγια* ,panno sottile' Som. und durch Vermittlung von türk. صايا *saja* (Verf., Türk. Stud. I 55) *σαγιᾶς* ,φόρεμα μάλλινον' Leukas, Syll. VIII 423, 4. *σαγιάκι* dass. Vyzant. Dagegen ist *σάγισμα* n. ,Pferdedecke, Decke von Ziegenhaaren' Vyz. Papaz. 495, auch byzantinisch (Duc. Soph.), ein gut griechisches Wort, das zu *σάττω, σάγη* ,Bepackung des Pferdes, Ausrüstung', **σαγίζω* gehört. Prellwitz 277 hat *σάγος* = *sagum* unrichtig dazu gestellt. Mit *σάγος* ist zusammengesetzt *σαγολαίφεα* bei Eustath. Hom. 1890, 7 ff.: λαίφεα δὲ πτωχικὰ παχέα ἱμάτια (das Wort ist seit Homer belegt), κυρίως δὲ λαίφεα αἱ τῶν πλοίων, φασίν, ὀθόναι· ὅθεν οἱ κοινότεροι συνθέντες ἐκ τοῦ σάγος καὶ τοῦ λαῖφος σαγολαίφεα λέγουσιν. Bei Prodromos 2, 82 (vgl. Korais, At. I 238) bedeutet das Wort in der Form *σαγολέβα* ein grobes Kleid. Heute ist *σακολέβα* oder *σακκολέβα* (mit Anlehnung an *σάκκος*) eine Art Fahrzeug. Vyz. Korais a. a. O. Chios, Pasp. 315.

σαΐττα f., seltener *σαγίττα* ,Pfeil' Som. Legr. Chios, Pasp. 316. Syra, Pio 61. Kreta, Jann. ,Bogen als Kinderspiel-

zeug' Ophis, Syll. XVIII 162. ,Schiff des Webstuhls' Leukas, Syll. VIII 389. Kreta, Jann. ,Art Schlange' Zagorion, Syll. XIV 222. *sojitha, sejitha* f. ,Walgerholz; Ruthe zum Bearbeiten der Baumwolle' zakon., Deffner 98. *σαϊττιά* f. ,Pfeilschuss' Legr. *σαϊττεύγω* ,schiesse mit Pfeilen' Kreta, Jann. *σαγιττάρι* n. ein Schlangenname, Korais, At. V 333 aus Bellon. Lat. *sagitta*. Auch alb. *šeǵetε* ,Pfeil, Weberschiffchen' geht auf eine Form **sajitta* zurück. Alb. Wtb. 403. Vgl. friaul. in Muggia *šajeta* (Cavalli Reliquie ladine in Muggia, p. 112), bol. regg. u. s. w. *sajeta*. Byz. *σαγίττα*, *σαγγιτάριος*. *σαϊττιά* f. ,Art Schiff' Som. entspricht it. *saettia* ,Art Brigantine'.

σαλγάμι n. ,Rübe (navet)' Legr., nach Korais, At. V 333 ,eingesalzener Rettig'. Lat. *salgama* n. pl. ,Eingesalzenes', davon *salgamarius* ,Händler mit Eingesalzenem', das byzantinisch als *σαλγαμάριος* z. B. in den Akten des Concils von Chalkedon (5. Jahrhundert) vorkommt und von Korais, At. I 241 an einer Stelle des Prodromos hergestellt wird.

σαλιβάρι n. ,Zügel'. Som. Legr. Bova, Pell. 218. *σιλιβάρι* dass. Chios, Kan. 37. Ikaria, Stamat. 138 (so auch Digenis 215. 2779 Lambros). *σαλιβάρια* n. pl. ,weisser Ausschlag in den Mundwinkeln' Aenos, Syll. IX 353. *σαλιβαρώνω* ,zügle' Legr. *σαλιβώνω* ,zügle' Passow 115, 8 (Thessalien), ,mache ein Zeichen mit Farbe' Kreta, Φιλ. IV. *σαλουβέ* f. ,Zeichen' ebenda (= *σαλιβιά*). Lat. *salīva* ,Speichel'; *salivārium* n. ,Gebiss am Pferdezaum' im Edictum Diocl. *σαλιβάριον* ist schon byzantinisch.

σαῦλα f. ,Schuppen am Kopfe' Som. Dürfte lat. *sabulum* ,Sand' sein; *sablum* bei Plinius und in Glossaren.

σέλλα f. ,Sattel' Som. Legr. Kreta, Jann. Vlastos. Cypern, Sak. II 778. ,ein Theil der Hose' Syme, Syll. XIX 232, 1. *σελλί* n. ,breiter Stuhl für Gebärende' Kephallenia, Ἀνάλ. II 309. ,Brett des Abtrittes' Cypern, Sak. II 778. ,Bergsattel, kleine Hochebene' Kreta, Jann. Legrand, Poèm. hist. 242, 34 (Kreta). *σελλάκι* n. ,Bergsattel' Kreta, Jann. *διασέλλι*, *διασελλάκι* ,Hügel' Peloponnes, Πανδ. VIII 439. *σελλᾶτος* ,gekrümmt' Kreta, Vlastos. *σελλώνω* ,sattle' Legr. *σελλωτός* ,hochrückig' Syra, Pio 61. *σελλοβρακιά* n. pl. ,der bauschige Theil der Hose zwischen den Schenkeln' Cypern, Sak. II 779. Lat. *sella* ,Sessel, Sattel'. Byz. *σέλλα* ,Stuhl, Sattel'; *σελλίον* ,kleiner Stuhl'. Duc. Soph. *σέλλα* sella CGL. II 430. Hesych. *ἀφεδρῶνες* · *σέλλαι*, *σελλάρια*

(Immisch 371): *sella* als ‚Nachtstuhl' war gewöhnlich. Alb. *šal̨e*, rum. *șe* (Alb. Wtb. 398).

σεντίνα f. ‚unterer Schiffsraum' Som. Legr. Chios, Pasp. 183. Kan. 61. *σηντίνα* Syme, Syll. XIX 232. Lat. oder it. *sentīna*. Es ist kaum zu entscheiden, wann die Entlehnung stattgefunden hat; ältere Belege fehlen, als Schiffsausdruck stammt das Wort wohl aus dem Italienischen. Die Schreibung *σηντ.* hat schwerlich die Bedeutung auf lat. *sēntīna* zu weisen. Wenn ich das Wort zu den lateinischen Lehnwörtern gestellt habe, ist das darum geschehen, weil in Betonung und Bedeutung des doch wohl damit identischen *σέντενα* ‚Raum, wo das Oel von der Oelhefe geschieden wird' Chios, Kan. 193 A. 3. (dort wird auch *σεντελίνα* und *μέντενα* als identisch angeführt) eine dem Griechischen eigenthümliche Entwicklung vorliegt.

σεπτέμβριος (gelehrt) ‚September'. Lat. *september*. Mundartliches *σετέβρις* aus it. *settembre*.

σερήνικο n. ‚Thau, Feuchtigkeit' Ikaria, Stam. 138. Lat. *serēnus*. Zur Bedeutung vgl. it. *serena*, frz. *serein*, span. port. *sereno* ‚Abendthau'.

σίγνα f. ‚Fleck, Narbe' Ophis. In Trapezunt *σίχνα*. Syll. XVIII 163. *τὰ σίχνα* Thessalien, Παρν. VI 581. Lat. *signum*. Byz. *σίγνον* auch CJG. Nr. 6015; in Spatas Diplomi V (1128 n. Chr.). *σινιάλο* Thera, Παρν. X 522 ist it. *segnale*, ebenso wie *siñali* n. ‚das Niesen' in Bova, Pell. 224 = sic. *signale*.

σίκαλη f. ‚Roggen' Syme, Syll. VIII 479. Stenimachos (Rumelien) Ἑστία XXIV 743. *σικάλι*, *σεκάλι* n. Som. *σεκάλη* Legr. *ζγάλj* Ophis, Syll. XVIII 135. *σταροσίκαλι* ‚Mischung von *σῖτος* (*σιτάρι*) und *ζέα*' Kreta, Jann. Lat. *secale*, *sicale* Ed. Diocl. 1, 3. It. *ségala*, *ségale*, frz. *seigle*, alb. *θέκερε*; friaul. *siále*, rum. *secáră*; im Ladinischen **sécale* und **secála* (Gartner, Gramm. 3). Verf., Alb. Wtb. 88. Ngr. Stud. I 46 A. 2. W. Meyer, Schicksale des lat. Neutrums 115.

σίκλα f. ‚metallenes Schöpfgefäss' Som. Legr. Chios, Syll. VIII 493. Pasp. 321. Cypern, Sak. II 783. *σοῦκλα* f. ‚Weinmass' = 60 Oka; ‚Schöpfgefäss' Epirus, Μνημ. I 24. *σικλί* n. ‚Schöpfgefäss' Legr. Syme, Syll. VIII 478. Chios, Pasp. 321. *σιχλί* ‚Gefäss, Mass für Flüssigkeiten' Syra, Pio 61. *σιγγλί* ‚kleiner Eimer' Kreta, Jann. Vlastos. *σίκλος* m. ‚Metallgefäss zum Brunnenschöpfen' Legr. Cerigo, Πανδ. XV 258. *σίγλος*

ebenda. *σίχλος* Πανδ. VIII 492. *σοῦκλος* Legr. *σιοῦκλος* Epirus, Chas.; Syll. XIV 242. *σικλιά* dass. Chios, Pasp. 321. Lat. *situla* ‚Schöpfeimer, Krug'; *sitla* Georges, Wortformen 644. Byz. *σίτλα* und *σίκλα* Duc. Soph. Vgl. *κρατῆρες· σιτλία, σκυφία* Hes. (Immisch 371). *σέκιο* n. ‚Weingefäss' Thera, Pet. 134 ist it. *secchio*; vgl. alb. *šeke* = it. *secchia*.

σκάλα f. ‚Treppe, Leiter, Steigbügel' Som. Legr. Papaz. 497. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 163. ‚ein Stück des Brautschmuckes, bestehend aus einer Reihe Perlen mit einem goldenen kugelförmigen Schmuckstücke in der Mitte' Patmos, Δελτ. III 334. *σκαλί* n. ‚Stufe' Legr. Kreta, Jann. *σκαλιά* f. ‚Sporenstoss' Kreta, Jann. *σκαλέτα* ‚Art Netz' Thera, Pet. 135. *σκαλοπάτι* ‚Stufe' Kreta, Jann. Pontus, Syll. XIV 287. *σκαλότρυπον* ‚Loch in der Mauer für ein Gerüst' Chios, Pasp. 323. *κεφαλόσκαλο* n. ‚τὸ κεφάλιν τῆς σκάλας' Epirus, Πανδ. X 20. *σκαλοκέφαλον* ‚Treppenabsatz' Legr. *σκαλοπόδαρον* ‚le montant de l'escalier' Legr. *ἀνεμόσκαλα* ‚scala portatile' Som. *σκαλώνω* ‚erklimme' Syme, Syll. VIII 479. ‚komme an' Zagorion, Syll. XIV 247. ‚klettere, hake mich an' Kreta, Jann. ‚beginne' Pontus, Syll. XIV 287. Lat. *scala*. Byz. *σκάλα* (auch ‚Steigbügel', s. Duc. und vgl. Imb. 362. Flor. 657. Akrit. 2093), *σκαλίον*. Hes. *σκάλα·* κλῖμαξ, ἀνάβασμα. Poll. 1, 93 (navium) ἀπόβαθρα καὶ διάβαθρα, ἣν *σκάλαν* καλοῦσιν. Letztere Bedeutung in kretisch *σκάρα* ‚Stapel' Vlastos. Vgl. Alb. Wtb. 406.

σκάμνος m. ‚Kirchenstuhl' Cypern, Sak. II 785. *σκαμνί* n. ‚Stuhl, Schemel' Som. Legr. Syme, Syll. VIII 483. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 163. *προσκάμνι* n. ‚Schemel zum Melken' Chios, Pasp. 304. Kan. 104. *σκαμπέλλο, σκαμπελλάκι* n. ‚Bank' Chios, Pasp. 323. Syll. VIII 493. Byz. *σκάμνον* (auch Georg. Bel. 682) *σκαμνίον*. Lat. *scamnum, scamellum*.[1] Aus venez. *scagno* ‚Bank' stammt *σκάνιο* n. ‚Bank' Corfu, Kontos 16; ‚Bahre' Thera, Pet. 135.

σκοῦπα f. ‚Besen' Som. Legr. Epirus, Syll. XIV 232. *σκοῦπρα* Epirus, Pio 19. *σκουπίζω* ‚kehre aus' Epirus a. a. O. ‚wische ab' Nisyros, Syll. XIX 205, Nr. 3. *σκοπῶ* ‚wische ab'

[1] Zu *σκαμπέλλο* aus *scamellum* vgl. *πλουμπίδι* aus *πλουμίδι* oben S. 51, *χαμπηλός* in Epirus aus *χαμηλός*, *ἀγουστοκοῦόμπελο* =*κοκκύμηλο* Ophis, Syll. XVIII 122.

(den Schweiss) Nisyros ebenda. *κλωτσοσκούπι* n. ‚Kehricht' Cerigo, Πανδ. XIII 430. Lat. *scōpae,* spät auch Sing. *scōpa.* Oder ital. *scopa?* *σκοῦβλα* ‚Besen', *σκοῦβλο* n. ‚Kleiderbürste' Kephallenia, Ἀνάλ. II 314 sind sicher italienisch: mail. pav. regg. piac. parm. bol. *scova,* mod. *scövva,* ven. vicent. mant. *scoa.*

σκουτάρι n., *σκουτάρα* f. ‚Schild'. Som. Legr. Erotokr. Lat. *scūtum.* Byz. *σκουτάριον*; auch bei Hesychios (Immisch 372). CGL. II 434. *σκοῦδον* n. ‚Schild' Som. Legr., auch ‚venezianischer Thaler'; *σκουδοφόρος* ‚Schildknappe' ebenda von it. *scudo.*

σκουτέλλα f., *σκουτέλλι* n. ‚flacher Teller von Glas oder Metall' Som. Legr. Syme, Syll. VIII 479. Chios, Syll. VIII 493. Patmos, Δελτ. III 354. Kreta, Jann. Kephallenia, Ἀνάλ. II 315. Ophis, Syll. XVIII 163. In Syme speciell Teller, auf dem die Frauen an Festtagen die *κόλλυβα* in die Kirche tragen, und daher sind in Kephallenia *σκουτέλλα* diese *κόλλυβα* selbst. *σκουτελικόν* Chios, Pasp. 328. Lat. *scutella.* Byz. *σκουτέλλιον* (auch Tetr. 299. 620). *σκουτέλλον* scutella CGL. II 434. *scutella* ist Deminutiv von *scuta* bei Lucilius = *scutra* ‚Schale, flache Schüssel'. An dieses *scuta* ist wohl für *κουτάλι* n. ‚Löffel' Som. Legr., *κουταλίδα* f. ‚Pflugmesser' Som., *κουταλίζω* ‚kämme Flachs, hechle' Som. Legr. sowie für das Augmentativum *κουτάλα* f. ‚grosser Topflöffel' Legr. ‚Schulterblatt' Korais, At. I 61. Vyz. Cerigo, Πανδ. XIII 462. Kreta, Jann. 343 anzuknüpfen. Zur Bedeutung ‚Schulterblatt', von der Aehnlichkeit der Gestalt, vgl. lat. *scutulum* ‚Schulterblatt' bei Celsus. *scuta* scheint als *σκύτα* in der Bedeutung ‚Hals, Kopf' früh ins sicilische Griechisch übergegangen zu sein, vgl. Immisch 316 f. Ueber den Abfall des *σ-* vgl. Ngr. Stud. II 100. Dagegen ist *κούτελον* ‚Stirn' ebenda 99 anders erklärt.

σκρινί n. ‚Kasten, Truhe' Thera, Pet. 81. Lat. *scrīnium*; byz. *σκρινίον,* in der Betonung den Deminutiven auf *-ίον* angeglichen. Dagegen ist *σκρίνιο* n. Thera a. a. O., *σκρίνιον* Som. Kythnos, Ball. 139 ‚Kasten' aus it. *scrigno* entlehnt.

σοῦβλα f. ‚Bratspiess' Som. Legr. *σοῦγλα* dass. Papaz. 499. *σοῦγα* ‚Spiess' zakon., Deffner 83. *σουβλί* n. ‚Pfrieme, Ahle' Legr. Kreta, Jann. Bova, Pell. 232. *σουγλί* dass. Papaz. Som. *σουβλιά, σουβλισά* f. ‚das Durchstechen mit dem Bratspiesse' Leukas, Syll. VIII 379. *σουβλίζω* ‚durchsteche' Chios, Pasp. 330.

ebenda. *σίγλο* … am Spiesse gebratene
Chas.; Syll. … *ῥύλα* CJL. IV 1712. 3
,Schöpfeim … : *σούβλιν* Puhl. 292.
und *σίγλο* … Tetr. 675. *σου-*
misch 37 … *βλάριον* · … von
vgl. … erklärt, während Immisch 362
… vgl. *γλέπω γλέφαρον γλυτώνω*
Kre … aus *Εὔριπος* Verf., Anal.
… Naxos. … II 96 von *σουραύλι*
… I 55: *γλαστερός* ,frisches
… Vgl. auch alb. *mjérgulë* aus
… Wtb. 283; türk. *tugla* aus *τοῦβλον*.
… Legr. Krystallis. …
… als ,mit Pfählen befestigter
…

… Cypern. Sak. II 879. Byz. *σου-*
… ,Schweisstuch, Taschentuch'. Altbergam.

… hammel' Leukas. Syll. VIII 387. Lat.
…

… f. ,Eberesche'. *σοῦρβον* n. ,Frucht der-
… *surria* Pell. 231. Lat. *sorbum* oder
… letzterem sicher *σόρμια*. *σορμιά* Som.

… f. ,Mausefalle' Bova. Pell. 231. Lat. **soricaria*
… *souricière*.

… f. ,Falte, Runzel'. *σουφρώνω* ,falte' Som. Legr.,
… ,stehle' Syll. XIV 231. *σοῦφρα* stellt ein lat.
… **supplare* für *supplicare* dar, vgl. frz. *souple*
… *supplex*. Zum $\varphi = f$ vgl. rum. *sufleca* ,replier'
… ,plier', wahrscheinlich in Folge einer Vermischung
… ,falten' und *sufflare* ,blasen', für welches letz-
… port. *soprar*, ven. *supiar* auf **suplare* weisen.
Verf., Indog. Forsch. III 72.

… n. ,Spinat' Som. Legr. Bei Duc. *σπινάκιον*. Lat.
… von *spina*. Die orientalischen Wörter pers. اسپناج,
… اسفناج, die man für die Quelle der romanischen Wörter
… hat, stammen in Wahrheit erst aus dem Lateinischen,
… weise Griechischen. Verf., Türk. Stud. I 30. Alb.
Wtb. 390.

σπίτι n. ‚Haus', in Ophis δσπίτj Syll. XVIII 154. σπιτάκι ‚kleines Haus' Som. σώσπιτο n. ‚inneres Zimmer des Hauses' Thera, Pet. 60. σπιτικό n. ‚Hauswesen, Haus' Kreta, Jann. ψωμὶ σπιτάτο ‚Hausbrot' Kephallenia 'Ανάλ. II 318. Lat. *hospitium*. Byz. δσπίτιον ‚Herberge, Quartier' (z. B. auch Synt. 50, 20. 71, 10. 96, 10). σπιτάλι ‚Krankenhaus' Som. stammt wohl erst aus it. *spedale* mit Anlehnung an σπίτι. Ueber alb. *štepi* ‚Haus' s. Alb. Wtb. 415.

σπόρτα f. ‚kleiner Korb' Som. Chios, Syll. VIII 494. Lat. *sporta*. Das Wort steht schon bei Cedrenus. Auch alb. *športe*.

στάγγος m. ‚Zinn'. στάγγινος ‚zinnern'. σταγγώνω ‚verzinne' Legr. Lat. *stagnum (stannum)*, wie die besten Handschriften fast durchweg haben (Georges, Wortformen 655) und worauf auch die romanischen Formen zurück gehen. Körting, Nr. 7736. Duc. hat aus Crusius auch στάγνο. Aus it. *stagno* stammt στάνιον, στανίτικος, στανιώνω bei Legrand und Somavera. Dazu auch στάνιερον n. ‚Oelgefäss aus Weissblech, meist eine Oka fassend' Syme, Syll. VIII 479.

στάβλος m. ‚Stall' Som. Legr. Syra, Pio 62. Chios, Kan. 5. Kreta, Jann. Im Pontus τάβλα f. Oikonomidis 118. Ableitungen σταβλάκι, σταβλάτορας, σταβλίζω. Lat. *stabulum*. Byz. στάβλος (auch z. B. Imb. 548. Akrit. 751), selten στάβλον (z. B. Akrit. 1245). Bei Hes. καρνοστάσιον . στάβλος ὅπου τὸ κάρνιον ἵσταται (Immisch 372). Inschriftlich στάβλον σταβλάρις (Eckinger 73).

στουππί n. ‚Stöpsel'. στουππώνω ‚verschliesse' Som. Legr. στουμπώνω dass. Som. Kreta, Φιλ. IV. στούμπωμα, στούμπουρον n. ‚Stöpsel' ebenda. Lat. *stuppa* ‚Werg', das aus gr. στύππη (στύπη) stammt. In στουμπ- hat sich das aus dem Slavischen stammende στουμπίζω (Ngr. Stud. II 59) eingemengt. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass στουππί direkt von στύππη stammt. στυππίον ‚Werg' steht in der Septuaginta, Richter 15, 14. 16, 9; Hes. στυππίον · τὸ λίνον.

στράτα f. ‚Weg, Strasse, Reise' Som. Legr. Bova, Pell. 230. στρατί n. ‚Fussweg' Kreta, Jann. Chios, Pasp. 274. στρατάκι dass. Kreta a. a. O. στρατά Adv. Aufforderung an kleine Kinder beim Gehenlernen (ποῖσε στρατά) Pontus, Syll. XVIII 165. στρατάρικον vom Maulthier, wenn es schnell und gleichmässig geht, Chios, Pasp. 339. στρατεύω ‚reise ab' ebenda. στρατοκοπῶ ‚gehe mit Anstrengung zu Fuss' ebenda (im Synt. 71, 18 ist

στρατοκόπος einfach ‚Wanderer'). *παράστρατο* n. ‚etwas Seltsames, Ungewöhnliches' Thera, Pet. 122. *ἀχτρατίζω* ‚irre ab' Pontus, Deffner, Archiv 278. Lat. *strata* ‚gepflasterte Strasse', allgemein romanisch. In der Maina soll neben *στράτα* auch *στράδα* gebräuchlich sein, Πανδ. XVIII 438. Ἀνάλ. I 36: aus it. *strada*. *στρατοῦρι* n. ‚Sattel des Pferdes oder Maulthieres' Thera, Pet. 139, kyprisch *στρατοῦριν*, Ἀθηνᾶ VI 148, von lat. *stratūra*, vgl. *στρατοῦρα* bei Const. Porph. *strator* ‚Reitknecht' als *στράτωρ* byzantinisch häufig, auch Akrit. 1202. *στρατώνι* n. Kephallenia, Schmidt, Märchen Nr. 48, 1 ist it. *stradone* mit Anlehnung an *στράτα*. Ob *στρατοῦλα* ‚Schubkarren' Legr. hieher gehört, ist mir nicht klar.

στρῆνα f. in *καλιστρῆνα* ‚Trinkgeld' Som. Lat. *strēna* (sard. *istrina*) ‚Neujahrsgeschenk'. *τὰ στρῆνα* bei Lydus.

στρίγλα f. ‚Pferdestriegel' Legr. Lat. *strigula* Schol. Juv. 3, 263, neben *strigilis*, worauf auch die romanischen Formen zurückgehen. Körting Nr. 7818.

στρίγλα f. ‚Hexe' Som. Legr. Schmidt, Volksleben 136 ff. Lat. **strigula* von *striga*, wovon it. *strega*, rum. *strigă*, port. *estria*, auch slov. *štriga*, alb. *štrigε* (Alb. Wtb. 418). Zu *στρίγλα* ist das Masc. *στρίγλος* ‚Zauberer' Legr. neu gebildet worden, wie alb. *štrik* zu *štrigε*. *στρίγλος* steht in der Bedeutung ‚Nachtrabe', der als gespenstischer Vogel galt, bei Hesychios. *striga* beruht auf gr. *στρίγξ* ‚ein Nachtvogel', worauf *στρίγγα* ‚Hexe' bei (Pseudo-) Johannes von Damascus (Schmidt a. a. O.) direkt zurückgeht. Die Form *στρίγγλα* beruht auf einer Vermischung dieses *στρίγγα* mit *στρίγλα*. Der kyprische Fischname *στρίγλες* für eine Art der μπαρμπούνια (Ἀθηνᾶ VI 173) beruht auf it. *triglia*.

ταβέρνα f. ‚Laden, Schänke' Som. Legr. Leukas, Syll. VIII 409, 20. Syra, Pio 62. Syme, Syll. XIX 233. Imbros, Syll. VIII 538. Kreta, Jann. Vlastos. *νταβέρνα* Epirus, Chas. 234. *ταβερνάρις* ‚Wirth' Chios, Pasp. 352. Kreta, Jann. Vlastos. *ταβερναρᾶς* ‚Wirth' Kreta, Jann. Lat. *taberna*, *tabernarius*. *τριῶν ταβερνῶν* Act. Apost. 28, 15 (Ortsbezeichnung). *ταβερνῶν* Immisch 365. Hes. *ταβερνία* (richtig *ταβέρνια* oder *ταβερνεῖα*).

τάβλα f. ‚Tisch, Brett, Essbrett' Som. Legr. Papaz. 505. Kreta, Jann. Syra, Pio 63. ‚kleine Felder, in welche die Aecker getheilt sind' Nisyros, Syll. XIX 191. *τάβλι*, *ταβλί* n. ‚kleiner

Tisch; Spielbret' Som. Legr. *ταβλώνω* ,bewirthe' Papaz. *ταβέλλες* f. pl. ,Syphilis'; *ταβελλιάρις*, *ταβελλοῦζος*, fem. *-αριά*, *-οῦζα* wer damit behaftet ist Som. Legr. (vom Ausschlage, vgl. Duc. *ταβέλλαις* vari, *ἴονθοι*, *ἀκναί*). Lat. *tabula*, *tabla*. Byz. *τάβλα*, *ταβλίον*, *ταβουλάριος*; *τάβλα* tabula, *ταβουλάριος* tabularius CGL. II 450. 451. *τάβλα* *ταβλίζω* Hes. (Immisch 372). Inschriftlich *ταβλάριος*, *ταβέλλιον* (214 n. Chr.) Eckinger 73. 132. *ταβολίνι* n. ,Tischchen' Thera, Παρν. IV 902 ist it. *tavolino*; *ταβλᾶδος* m. ,Verschlag, Wandkasten' Thera, Pet. 143 it. *tavolato* ,Fachwerk, Fachwand'. Auch türk. تابله, rum. *tablă*, asl. тавлѣ, alb. *tavlε*. Alb. Wtb. 425. Türk. Stud. I 47.

τέμπλος m. Som., *τέμπλον* n. Bent. Legr. Dehèque ,Balustrade in der Kirche, die das *βῆμα* von dem übrigen Theile trennt'. Lat. *templum*. Byz. *τέμπλον* für *ναός* und im ngr. Sinne. Was in *τέμπλα· τέμπλῳ ἐπίσημα* Hes. steckt, ist nicht klar (Immisch 359).

τέντα f. ,Zelt' (auch *τένδα* geschrieben) Som. Legr. Syra, Pio 63. Syme, Syll. XIX 245. ,Decke' bei den Festlandsgriechen, Papaz. 388. *τεντώνω* ,schlage ein Zelt auf, quartiere ein' Erotokr. Lat. **tenda* von *tendere*, das it. port. span. prov. *tenda*, rum. *tindă* ,Vorhaus', alb. *tεndε* ,Reisigdach, Reisighütte' zu Grunde liegt. Mac. rum. *tendă*, bulg. *тента* aus dem Griechischen. Alb. Wtb. 429. Byz. *τέντα* ,Zelt' (seit dem 7. Jahrh.), daher wohl nicht aus it. *tenda*.

τίτλος m. ,Titel, Ueberschrift' Som. Legr. Lat. *titulus*, *titlus*. *τίτλος* seit dem Neuen Testament (Joh. 19, 19. 20 ,Inschrift'). *τίτλος· πτυχίον ἐπίγραμμα ἔχον* Hes. Inschriftlich *τίτλος* und *τὸ τίτλον* seit dem 2. Jahrh. n. Chr. (Eckinger 74).

τοῦβλον n. ,Ziegel'. *τουβλώνω* ,belege mit Ziegeln' Som. Legr. Identisch mit *τούβουλον* ,tubulus, sipho' Duc. Lat. *tubulus* ,kleine (Wasser)röhre', übertragen auf einen röhrenförmigen Dachziegel. Aus dem Griechischen türk. طوغله, bulg. *тухла*, mac. rum. *tuvlă*, alb. *tuvlε*, *tulε*. Alb. Wtb. 451, mit der Berichtigung Türk. Stud. I 45.

τοῦμπα ,Erhöhung, Hügel' Selymbria, Syll. XX 54. ,Purzelbaum' Zagorion, Syll. XIV 235. Lat. *tumba* ,Hügel, Haufe'. Auch alb. *tumbε* Wtb. 452.

τοῦφα f. ,kleines Büschel' Legr. ,dichter Bund Gras' Zagorion, Syll. XIV 240. ,Hochmuth' Chios, Pasp. 361. *του-*

φωτός ,dicht belaubt' Zagorion a. a. O. *τουφάρις* ,hochmüthig' Chios a. a. O. Lat. *tufa* ,Art Helmbusch' bei Vegetius. Byz. *τοῦφα* ,Kopfhaar; Helmbusch' Duc. Soph. Rum. *tufă* ,Büschel, Gebüsch'; mac. rum. ,Blumenstrauss'; alb. *tufε* ,belaubter Zweig, Strauss; Quaste'. Alb. Wtb. 451. Vgl. Körting Nr. 8417.

τρά f. ,Faden zum Einfädeln' Trapezunt, Syll. XVIII 168. Korais, At. IV 375. ,oro e argento trafilato' Som. ,or en feuille' Legr. *ὀτρά* f. ,Faden zum Einfädeln' Som. (,agugliata'). *οὐτρᾶ* Epirus, Μνημ. I 54. Für *τρά* in Ophis *τρούγα* Syll. XVIII 168, was mit boves. *trua* ,filo, agugliata' Pell. 239, otrant. *trua, krua* übereinstimmt. Man wird versucht an lat. *trahere* zu denken, und so hat Korais a. a. O. das Wort aus *tracta* abgeleitet, mit Berufung auf Glossen wie *tractae* κατάγματα ἐρίου, ἑλκύσματα, μηρύματα. Ebenso Πανδ. XVII 225. Das ist lautlich unmöglich. Man könnte höchstens ein von *trahere* gebildetes Substantiv *traha* ,das Durch-, Ausziehen' annehmen, das im Lateinischen ja vorkommt, aber freilich in sehr anderer Bedeutung (eine Art Dreschwalze). Oder sollte es der italienische Infinitiv *trà* (= *trarre*) sein, wie er in oberitalienischen Mundarten (com. gen. mail. u. s. w.) lautet? Gegen beides macht die Form *τρούγα, τρούα* misstrauisch, die an mlat. *troca* ,lana filata' bei Duc. erinnert. Non liquet.

τριμοδία f. ,Mühltrichter' Bova, Pell. 238. Lat. *trimodia* ,ein Gefäss, das drei modii enthält', bei Varro und Columella, sowie CJL. VIII 1180. Daraus it. *tramoggia*, prov. *tremueia*, frz. *trémie*. Sicil. ist *trimoja*; aus diesem kann das griechische Wort schwerlich erklärt werden, und so kommt dadurch die alte Ableitung von *tramoggia* zu Ehren, die Diez und nach ihm Körting gegen eine wenig wahrscheinliche eingetauscht haben. *τριμόδιον* für *trimodium* steht bei Malalas.

τροῦλλα f., *τοῦρλα* f. ,Kuppel' Legr. ,Gipfel' Som. ,Erhöhung' Ikaria, Stam. 140. *τροῦλλα τροῦλλα τὸ γέμισα* ,ich habe es bis zum Rande gefüllt' Chios, Pasp. 364. *τρούλλη* f. ,Gipfel eines Baumes u. s. w.' Cypern, Sak. II 829. *τρουλλίτης* m. ,Haubenlerche' Kreta, Jann. *τρουλλώνω*, kypr. *τρουλλόννω* ,fülle ein Gefäss bis zum Rande'; ὑψῶ τι' Ikaria a. a. O. *ξετρουλλώνω* ,überfülle einen Korb' Chios, Pasp. 261. *τρουλλί* n. ,Zeichen, das man über den Rauchfang des Hauses setzte, um seinen Reichthum zu bezeichnen' Syme, Syll. VIII 488. Lat.

trulla ‚Schöpfkelle', von der Aehnlichkeit der Gestalt. Byz. *τρούλλα* ‚ein Gefäss oder Mass; Dom'; *τροῦλλος* m. ‚Dom'; *τρουλλόω* ‚mache wie einen Dom'. Soph. Duc. hat auch *τοῦρλα*. Aus dem Griechischen alb. *turls* ‚Thurm'. Die Umstellung auch in ven. *turlon* ‚cupola del campanile', nordit. *turlo* ‚Spitze des Kirchthurms'; s. Mussafia, Beitr. 117, der an lat. * *turrula* von *turris* denkt.

τσεκοῦρι n. ‚Beil, Axt' Legr. Epirus, Pio 21. Leukas, Syll. VIII 397. *τσικοῦρι* dass. Legr. Som. Chios, Kan. 301, 608. Athen, Δελτ. I 165. *τσικούρα* f. dass. Epirus, Chas. 238. *τσεκουριά* f. ‚Beilhieb' Epirus, Pio 35. *τσικουρίζω*, *τσικούρισμα* vom Zerschlagen der Knochen eines Vampyrleichnams mit Beilen, Ikaria, Syll. VIII 495. Lat. *securis*. Byz. *σικούριον* Leo Tact. 14, 84, aber auch schon *τσικούριον* bei demselben und bei Const. Porphyr. It. *scure*; *secure* bei Ariost, altit. *segur*, mail. *segù*, crem. trent. *segur* (Mussafia, Mon. ant. 231).

φάβα f. ‚Bohne' (so noch in Bova, Pell. 164), gewöhnlich ‚Bohnenpurée' Som. Legr. Epirus, Μνημ. I 25. Amorgos, Δελτ. I 582. Lat. *faba* ‚Bohne, Bohnenbrei'. Byz. *φάβα* in beiden Bedeutungen. *φάβα* als lateinisches Lehnwort gekannt von Herodian I, p. 351, 20 und Theognostus An. Oxon. I, p. 78, 16; vgl. Hes. *φάβα . . . τὸ σύνηθες ὄσπριον*; Etym. M. 387, 8 *ἔτνος, ὃ νῦν φάβα καὶ ἰδιῶται καὶ ἀγροῖκοι ὀνομάζουσιν*. Immisch 341. *τὸ φάβα* ‚Bohnen' Pulol. 435; *φάβατα* Plur. 437. Tetr. 668. Aus it. *favetta* stammt *φαβέτα* ‚Bohnenbrei' bei Somavera.

φάκλα f. ‚der angezündete dicke Docht der Lampe oder der Kerze' Kephallenia, Ἀνάλ. II 339. *φαγκλί* n. ‚Art eiserner Herd, auf dem bei Nacht ein Holzhaufen angezündet wird, bei der Wachteljagd' Cerigo, Πανδ. XIX 382. *φαγγρίζω* ‚briller à travers, commencer à luire' Legr. *φλαγκάρα* f. ‚die auf dem Herd zu hoch brennende Flamme' Chios, Pasp. 376 (auch *φλουγκάρος*, davon *φλουγκαρίζω* ‚zünde ein grosses Feuer an', ebenda). *φακούρα* f. ‚brennendes Scheit' Korais, At. IV 634; ‚κοντήλα' Som. Lat. *facula; facla*, das in der App. Probi gerügt wird. *φαγκλί* ist Deminutivum, mit Einschiebung eines Nasals, davon *φαγγρίζω* mit *ρ* für *λ*. *φλαγκάρα*, Augmentativ, zeigt ausserdem noch die Umstellung von *facla* zu *flaca*, auf der auch alb. *flake* f. ‚Flamme' beruht (Alb. Wtb. 107). *φακούρα* endlich ist Augmentativ zu *φακούλι*, mit *ρ* für *λ*, von *facula*.

Byzantinisch ist *φατλίον* ‚brennendes Scheit, Fackel' für *φακλίον*, bei Const. Porph. und anderen, und *φακλαρέα* ‚Fackeltanz' bei Const. Porph.

φαλκόνι n. ‚Falke' Kreta, Φιλ. IV. Jann. Vlastos.; nach letzterem auch *φάλκονας* m. Lat. *falco*. Byz. *φαλκώνιον* und *φάλκων*, letzteres z. B. auch Belis. 89. *φάλκος* Pulol. 643. Es kann auch it. *falcone* sein. *φαλκονέτον* *falconetto* Som. Alb. *fal̃kue*.

φαμελία f. Som., sonst *φαμιλιά* f. ‚Familie, Hausstand' Legr. Chios, Kan. 99. Kephallenia, Ἀνάλ. II 339 (besonders ‚Frau' bezeichnend). *φαμπιλιά* Epirus, Chas. 239. *φαμλιά* Epirus, Krystallis *Πεζογραφήματα* 9. *συμφάμελος* ‚mit der ganzen Familie' Epirus, Πανδ. IX 216. Papaz. 504. Thera, Pet. 142 [= *συμφάμιλος* Than. Rhod. 165]. *φαμελεύω* ‚bilde eine Familie' Som. Lat. *familia*. Bei den Byzantinern ist *φαμιλία* und *φαμελία* überliefert (vgl. Psichari, Études 220). *φαμελία· ὁμόδουλοι* Hes. Im Edict. Diocl. *φαμελιαρικός*, *φαμελιάριος* neben *φαμιλιαρικός* (Eckinger 36), *φαιμιλία* Eckinger 11. Vgl. *fameliai* CJL. I 166. *φαμπιλιά* in Epirus ist = *φαμελιά*, dagegen weist *φαμλιά* auf *φαμιλιά*. Italienisch sind *φαμέγιος* Som. Legr. Kreta, Jann. Vlastos ‚Diener', *φαμέγια* ‚Dienerin', *φαμεγεύω* ‚diene'; ven. *famegio*, pav. piac. mail. *famej* ‚eine Art Knecht auf dem Landgute'.

φασκιά f. Som., *φάσκια* Legr. ‚Binde; Windel'. *γεννοφάσκια* ‚Windeln' Chios, Pasp. 119. *φασκιά* f. ‚das Einwickeln in Windeln' Epirus, Syll. XIV 236. *φασκιές* pl. f. Zante, Schmidt 35, 4. *φασκιώνω* ‚wickle in Windeln' Som. Legr. *fascí* ‚pacco', *fascía* ‚Binde'; *fasciónno* Bova, Pell. 163. Lat. *fascia*. Byz. *φασκία*, *φασκιόω*. *φασκια* fascia CGL. III 21, 37. Alb. *faške*, got. *faskja*, rum. *fașă* (Alb. Wtb. 100). Zu *fascia* gehört *φακιόλι* n. ‚Turban' Legr. ‚fasciuola di fronte che usano le isolane' Som., Kythnos, Ball. 139; ‚πέπλος' Epirus, Arav. 376 (vgl. Akrit. 692); byz. *φακιόλιον* ‚Turban', *φακιόλης* m. ‚Serviette' (Soph.). Hes. σιμικίνθια· φακιόλια, ζωνάρια, ὠράρια τῶν ἱερέων (Immisch 367). Es ist Verkleinerungswort von *fasciola*, mit Anlehnung an *facies*. Alb. *fk̃olε* ‚Zopf gehechelten Flachses' Wtb. 107.

φάσκελον n. ‚Beschimpfung (durch Ausstrecken der fünf Finger oder des Mittelfingers aus der geschlossenen Faust)'.

Legr. *φάσκελα* n. pl. ‚Sommersprossen' Som. Deh. *φασκελώνω* ‚verhöhne Jemand auf diese Weise; bezaubere' Legr. *σφάκελον* = *φάσκελον* Som. Legr. Bent. *σφακελώνω*. Lat. *fascinum* ‚Behexung', *fascinare*. Vgl. Suid. und Etym. M. λέγεται δὲ σφάκελος καὶ ὁ μέσος τῆς χειρὸς δάκτυλος; denn das Ausstrecken des Mittelfingers, des digitus infamis, impudicus, verpus, wird gegen den bösen Blick angewendet (Jahn, Aberglauben des bösen Blickes 81 f.); er heisst deshalb *σφάκελος* = *φάσκελος*, wie der Phallus, das Hauptmittel gegen den Zauber des bösen Blickes, bei den Römern *fascinum* oder *fascinus* hiess (Jahn a. a. O. 68).

φασόλι n. Som., *φασούλι* Som. Legr. ‚Bohne'. Deminutiv (**φασεόλιον*) vom lat. *phaseolus*, das aus *φάσηλος* stammt. Byz. ist neben *φάσηλος*, *φασήλιον* auch *φασίολος* (bei Diosc., Galen u. a.; vgl. App. Probi ‚fasseolus, non fassiolus'); *φασόλι*, *φασούλιον*. Alb. *frašuľe* (vgl. span. *frisuelo*); rum. *fasole;* serb. *fažol* aus dem ital. *fagiuolo*, neben *pasulj* (vgl. *πασωλος pisa* CGL. II 399); aus dem Griechischen mac. rum. *fasulliu*, bulg. *фасулъ*, türk. فاسوليه. Vgl. Alb. Wtb. 111. In Bova *fasúli* und *vasúli* Pell. 242.

φεβρουάριος ‚Februar', gelehrt, volksthümlich *φλεβάρις* aus *febrārius* (it. *febbrajo*), Inscr. graec. Sic. 68. *φλεβάρις* für *φρεβάρις* aus *φεβράρις*, mit Anlehnung an *φλέβες*, *φλεβίζω*, wie aus den häufigen Wortspielen mit diesen Worten hervorgeht (z. B. Leukas, Syll. VIII 397. 408, 18. IX 356, 6).

φελλί n. ‚Schnitte Brot u. ä.' Som. Legr. Chios, Pasp. 374. Kan. 4. Kreta, Jann. *φιλί* dass. Epirus, Chas. 239. *affeḍḍi* (= *ἀφέλλι*) ‚Speck' Bova, Morosi, Arch. glott. IV 69. Pell. 128. *φελλάτσι* ‚Stückchen Brot' Chios a. a. O. *φελλοκόπος* ‚der das Brot in Scheiben schneidet' ebenda. *παραφέλλα* f. ‚abgerissenes Stück von einem Kleide' Änos, Syll. VIII 529. Lat. *offella:* CGL. V 89, 11; Verkleinerung von *offa* ‚Bissen'. *ὀφέλλιον ofella* CGL. II 390. Auf *offella* beruht neap. abruzz. campob. *fella*, cal. sic. *feḍḍa* ‚Scheibe, Schnitte', alb. *feľe* (Wtb. 88).

φλάμπουρον n. ‚Fahne, Schiffsfahne, Kirchenfahne' Som. Legr. Epirus, Arav. 376. Kreta, Vlastos. Cypern, Sak. II 843. *βλάμπουρον* Cypern a. a. O. *χλάμπουρον* Chios, Pasp. 388 (von Kanellakis 26 unrichtig als Musikinstrument gefasst). *θλάμβουρο* Epirus, Chas. 229. *φλαμπουράρις* m. ‚Fahnenträger' Som. Lat.

flammula ,Fähnlein' von *flamma*. Byz. ist *φλάμμουλον* und *φλάμμουρον;* so noch in dem Gedichte über die Schlacht bei Varna (15. Jahrh., s. die Ausgabe von Legrand, Gloss. p. 110); Georg. Bel. 326. *φλάμπουρον* Apoll. 628. Had. 65. Aus dem Griech. rum. *flammură* ,Banner'. Vgl. span. port. *flamula* ,Wimpel'. Gehört hieher *ἀνεφαμπουλιασμένος* ‚φίλερις, δύστροπος' Ikaria, Stamat. p. 125? *φιαμπαδόρος* Naxos, Ἀνάλ. II 104 stammt vom it. *fiamma*.

φλάσκα f. ,Flasche' Legr. ,Kürbissflasche' Kephallenia, Ἀνάλ. II 342. ,Traubenart' Amorgos, Δελτ. I 581. *φλασκί* n. ,Flasche' Legr. ,Kürbissflasche' Som. Kephallenia a. a. O. Kreta, Vlastos. *flascí* ,Flasche' Bova, Pell. 166. *φλασκίν* (auch *βλασκίν*) Cypern, Sak. II 843. *φρασκί* n. ,Bienenkorb' Churmuzis Κρητικά 46. *φλασκάκι* n. ,Kürbissfläschchen' Som. Erotokr. Lat. **flasca* Körting Nr. 3312. *φλασκά* bei Isid. Hisp. 20, 6, 2, *φλασκίον* byz. Bei Hes. *φλάσκων* Immisch 373. Vgl. Gröber, Arch. lat. Lexikogr. II 426.

φλόκκος m. ,Quaste' Legr. Epirus, Μνημ. I 25. ,Quaste des Fes' Cypern, Sak. II 490 (auch *βλόκος*). *φλοκκάτα* f. ,Flaum' Legr. ,weisswollener Ueberrock' (von den eingenähten rothen und weissen Wollflocken), Nationaltracht der Südalbanesen, Πανδ. VIII 517. Epirus, Pio 21. Doris, Ἐφ. φιλ. Nr. 681. Passow, Dist. 144 a. Lat. *floccus*. *φλοκκάτα* kann aus alb. *fľokatɛ* stammen (Alb. Wtb. 108). *φλόκκος* ,Quaste' Than. Rhod. 132.

φλῶρος ,weiss', von Ziegen und Schafen, in Makedonien und Epirus. Ἀρχ. I 2, 78. Syll. XIV 220. Lat. *flōrus*, worüber Duvau, Mém. Soc. Ling. VIII 187 handelt.

φόλλος m. ,Blasebalg' Legr. *φολλίτσι* n. Passow 276, 19. Lat. *follis*. In der Anth. IX 528, 3 *φόλλις*. Dagegen ist *φόλα* ,kleine Münze' Som. Legr. ‚χρυσοῦν πέταλον' ,Goldblättchen' Πανδ. XVII 226 aus agr. *φολίς* ,Schuppe, Tupf, Fleck, Punkt' entstanden, vgl. alb. *folɛ* ,Silberscheibe am Waffengürtel'. Alb. Wtb. 110. 356. Durch die gleiche Aussprache im Lateinischen begünstigt, hat sich *φόλλις* auch für die Münze festgesetzt, s. Soph. Duc., auch lat. *follis*, Duc. Gl. lat.

φόρος m. ,Markt, Marktplatz, Auflage' Som. Legr. ,Marktplatz; das Freie' Kreta, Jann. Vlastos. ,der täglich wechselnde Preis der Seide zur Zeit ihres Verkaufes' Chios, Syll. VIII 494. *φόρο* n. ,Marktplatz' Kreta a. a. O. *τὸ φόρος* Kreta, Hatzidakis, Einleitung 359. Lat. *forum*. *φόρον* und *φόρος* sind byzantinisch;

in der Apostelgeschichte 28, 15 ist das Genus nicht sicher; φόρος Synt. 87, 4; bei Malalas (Körting p. 14).

φοῦντα f. ‚Büschel, Busch, Strauch, Flocke, Franse' Som. Legr. ‚Quaste' Papaz. 514. ‚Beutel' Pontus, Syll. XIV 289; nach Som. auch ‚Birke'. φουντώνω ‚bekomme dichtes Laub', von Bäumen; ‚fülle mich mit Rauch' Leukas, Syll. VIII 387. ξεφουντώνω ‚blühe auf' Kreta, Jann. Lat. *funda* ‚Schleuder, Wurfnetz, Geldbeutel', unter Einmischung der Bedeutung von *frondem*, it. span. *fronda* ‚Laub', vgl. prov. *fronda*, nfrz. *fronde*, it. *fionda* ‚Schleuder' gegenüber afrz. *fonde*, span. *fonda*, port. *funda*, was auf eine alte Vermischung von *funda* und **frunda* (aus *frondem*) hinweist. Verf., Türk. Stud. I 89. φοῦντα ‚Quaste' bei Soph. aus sehr später Zeit; φουντᾶτος ‚mit Quasten versehen' bei Const. Porph. ventrale φοῦνδα; φοῦνδα bentrales CGL. II 548, 65. III 21, 36.

φοῦντο n. ‚Tiefe; Zerstörung' Papaz. 514. Lat. *fundus*. φόντος m. ‚Grund' Thera, Πανδ. XVIII 159 ist it. *fondo*. φουντάρω ‚bin plötzlich da' Papaz. 514.

φοῦρκα f. ‚Galgen' Som. Legr. ‚Strick zum Erhängen' Kreta, Jann. διφοῦρκι n. ‚eisernes Werkzeug, mit dem man Holzscheite in den Ofen wirft' Chios, Pasp. 136. φουρκίζω ‚erhänge' Som. Legr. [Synt. 88, 8. Sachl. 1, 107. Imb. 533]. φουρκουλίτσα f. Saracho (Pontus) Syll. XVIII 172; φρουκλίτσα Velvendos, Ἀρχεῖα I 77; φουρκαλίτσα Legr. ‚Gabel'. Lat. *furca* ‚Gabel, Galgen'; *furcula*. φουρκουλίτσα auch rum. *furculiţă*. φουρκέττα f. ‚Gabel' Πανδ. XVII 226 ist it. *forchetta*. φούρκα ist seit Plutarch und dem Ed. Diocl. belegt; φουρκίζω byz., bei Malalas daneben φουλκίζω. Alb. *furkε*, bulg. *фурка хурка* (Jireček, Bulgarien 70).

φοῦρμα f. ‚Muster, Leisten' Som. Lat. *forma* (geschlossenes *o*). Im Ed. Diocl. φόρμα. *furma* ‚forma' in Bova, Pell. 167 ist die sizilianische Form. φουρμέλα, eine Art Netz zum Vogelfang, Thera, Pet. 148, ist it. *formella*. φουρμαγιέλα ‚Art Käse, besonders ein in Kalavryta bereiteter' Papaz. 514. Passow, Dist. 259 ist venez. *formagiela*.

φοῦρνος m. ‚Backofen' Som. Legr. *furro* Bova, Pell. 167. φουρνί n. dass. Ophis, Syll. XVIII 172. φουρνίζω ‚schiebe Brot in den Ofen' Chios, Kan. 4 = *affurrizo* Bova, Pell. 128. φουρνιά ‚einen Backofen voll' Chios, Kan. 75. φουρνάρις, φουρναροῦ

‚Bäcker' Kreta, Jann. *φουρνόπατα* n. pl. ‚viereckige Ziegeln zum Auspflastern des Backofens' Chios, Pasp. 377. *φουρνέφτυο* n. ‚Ofenschaufel' Syme, Syll. VIII, 481 (mit πτύον); *φουρνέθιο* Thera, Pet. 86; *φουρνέφκιο* Ikaria, Stam. 141. Lat. *furnus; furnarius*. *φοῦρνος* seit dem 1. Jahrhunderte, auch Synt. 101, 13. Alb. *fur;* arab, فرن, türk. فرون (Türk. Stud. I 44).

φουσσᾶτον n. ‚Heer' Som. Kreta, Jann. Nisyros, Syll. XIX, 196. Lat. *fossātum* von *fossa*, eig. das mit Gräben umzogene Lager. Bei den Byzantinern sehr häufig. *φοσσάτον·* *ὄρυγμα* Hes. *στρατόπεδον* Suid. Immisch 360. Wannowski 220. Auch *φόσσα* ist byz., bei Hesych. Immisch 373. Vgl. altspan. *fonsado* ‚Heer', altport. *fosado*.

φραγγέλλι n. ‚Geissel, Peitsche' Legr. Πανδ. XVII, 226. *φραγγέλλη* f. dass. Legr. *φλαγγελλώνω* ‚geissele, peitsche' Som. Legr. Lat. *flagellum, flagellare*. *φλαγέλλιον*, *φλαγελλόω*, *φραγέλλιον*, *φραγελλόω* seit dem Neuen Testamente (Joh. 2, 15 *φραγέλλιον*, Matth. 27, 26 *φραγελλώσας*); auch *φραγγέλλιον* ist früh bezeugt. *r* auch in it. *fragello* neben *flagello*; *-n-* auch im altlomb. *franzelar* ‚tormentare' Salvioni, Arch. glott. XII 404.

φράξος ‚ein Baum, aus dem man gelbe Farbe macht' Epirus, Μνημ. I 57. In Trincheras Syll. membr. S. 112 (1118 n. Chr.), 122 (1124) soll *φράξος* ‚Esche' sein. Eine Bildung aus lat. *fraxinus*, das man adjectivisch fasste. Alb. *frašen* ist nach Mitkos ein Baum, aus dem man gelbe Farbe gewinnt. Alb. Wtb. 111.

φριγγιλάρι Vogelname. Kreta, Bellon. bei Korais, At. IV 657. Von lat. *fringilla*

χουλιάριν n. ‚Löffel' Som. Legr. Lat. *cochlearium* = *cochlear*. *κοχλιάριον* seit dem 1. Jahrhunderte belegt. βιάτωρ· κυάθιον μικρὸν ἤγουν *κοχλιάριον* Hes. It. *cucchiajo* u. s. w.

ψίκι n. ‚Hochzeitsgeleit' Epirus, Syll. VIII 594. XIV, 237. Kreta, Vlastos. ‚Esswaren, die an die Leidtragenden nach einem Begräbnisse vertheilt werden' Chios, Pasp. 394. *ψίτσι* ‚μνημόσυνον' ebenda. *καλοψίκια* n. pl. ‚Geschenke an die Hochzeitsgäste' Kreta, Vlastos. *ψικεύω*, *ψίκεμα* n. ‚vom Geleit beim Begräbniss, Syme, Syll. VIII 482. XIX 239. Lat. *obsequium* ‚Dienst; Gefolge'. Byz. *ὀψίκιον*, *ὀψικεύω*, s. Soph. und Duc. *ὀψίκιον* Akrit. 1372. *ἀψίκιν* Apoll.[2] 533. *ἐψικεύω* Than. Rhod. 160. Georg. Bel. 348. *ψικεύω* Sachl. 2, 712. *ψίκι* Belis. 419. Neuhebr. אפסיקן Fürst, Glossarium graeco-hebraeum 12. 71.

Das auffallende *i* von *δψίκιον* aus *ĕ* erklärt sich wohl durch Anlehnung an *ὀφφίκιον* = *officium*. Vgl. frz. *obsèques*, altspan. *obsequias* ‚Leichenbegängniss‘, das nach Diez II 388 aus *exsequiae* nach *obsequium* umgestaltet ist; dazu nordit. *osequio* ‚Grabmesse‘ Mussafia, Beitr. 84.

Anhang.

Verzeichniss der aus dem Lateinischen entlehnten Nominalsuffixe.

Natürlich kommen hier nicht diejenigen lateinischen Suffixe in Betracht, die sich ausschliesslich an lateinischen Lehnwörtern nachweisen lassen, sondern lediglich die, welche sich zur Wortbildung aus rein griechischen Mitteln lebensfähig erwiesen haben. Einiges ist bereits von Dossios, Beiträge zur neugriechischen Wortbildungslehre (Zürich 1879) S. 30ff. richtig beurtheilt.

1) *-ᾶνος* aus lat. *-ānus?* Aeltere Entlehnungen wie *δεκανός decānus*, *παγανός pagānus*, *βελλανός villānus* haben sich im Accent an die griechischen Adjectiva auf *-νός* angelehnt. Es ist daher wahrscheinlich, dass die neugriechischen, nicht sehr zahlreichen Bildungen auf *-ᾶνος* mit dem Accente auf der Paenultima eher dem italienischen *-ano* entstammen. Sicher ist dies bei Gentilicien wie *Πρεβεζᾶνος*. So z. B. von Substantiven abgeleitet *βιβλιᾶνος* ‚gebildet‘ Kreta, Πανδ. XX 236. *μεγαλωσιᾶνος* ‚gross, vornehm‘ Legr. Epirus, Syll. XIV 224. 260. *μεγαλουσᾶνος* Thera, Petalas 95 von *μεγάλωσις*. *πελεκᾶνος* ‚Specht‘ Bikélas, Faune 13 von *πέλεκυς*. *καραβουσιᾶνος* ‚Schiffsmann‘ Schmidt, Griech. Märchen S. 196, 25, nach *μεγαλουσιᾶνος*. *τσαλιστᾶνος* ‚arbeitsam‘ Epirus, Syll. XIV 233, von türk. چالشمق *čalešmak* ‚travailler‘.

Von Verben z. B. *ἁρπᾶνος* = *ἅρπαξ* Chios, Pasp. 93. *ζητιᾶνος* ‚Bettler‘ Portius ed. Meyer S. 159.

2) *-άρις* aus lat. *-ārius*. Lat. *argentārius*, *asinārius* u. s. w. In allen romanischen Sprachen verbreitet (Meyer-Lübke, Gramm. II 507ff.), auch ins Deutsche, Slavische, Albanische und Keltische übergegangen. Im Griechischen z. B. als lateinisches Lehnwort *πορτάρις* ‚Pförtner‘ aus *portārius*; dann aus griechischen Mitteln

ἀποκρισάριος ‚Gesandter' im Mgr., *ἀρχάρις* ‚Anfänger', *ἁμαξάρις* ‚Kutscher', *ἀργαστηριάρις* ‚Handwerker', *διακονάρις* ‚Bettler', *διαβατάρις* ‚Passant', *ἐρωτάρις* ‚Verliebter', (*κανακάρις* ‚Schmeichler', wohl lateinisch), *καυχησάρις* ‚Prahler', *παινεσάρις* dasselbe, *πενηντάρις* ‚fünfzigjährig', *περιβολάρις* ‚Gärtner', *σαλιάρις* ‚geifernd, geschwätzig', *σπληνιάρις* ‚milzsüchtig', *τσαγγάρις* ‚Schuster', *χρονιάρις* ‚einjährig', *ψειριάρις* ‚verlaust', *ψωριάρις* ‚krätzig', *ψευματάρις* ‚Lügner'.

Das Neutrum *-άρι* (lat. *καλαντάρι calendārium*) z. B. in *ἀλφαβητάρι* ‚Abc-buch', *προσκυνητάρι* ‚Betschemel'; zur Bezeichnung des Ortes, wo sich etwas befindet (lat. *aerarium* ‚Schatzkammer', *apiārium* ‚Bienenstock' u. s. w. Meyer-Lübke II 509) *καμπαναριό* ‚Glockenthurm', *φουρναριό* ‚Bäckerladen', *φουρκαριό* ‚Galgenstätte'. Aehnlich das Femininum (Meyer-Lübke II 511): *βρονταριά, ξαπλωταριά, προσκεφαλαριά.*

Zur Geschichte des Suffixes vgl. Usener, Der heilige Theodosius 197. Hatzidakis, Einleitung 183 f. Unrichtig ist es, wenn Meyer-Lübke im Simon Portius S. 156 die Deminutive auf *-άρι* hieher bezieht: *ἀνδράριον* steht schon bei Aristophanes (Acharner 517), ebenso *ζευγάριον* (Vögel 582).

3) Auch *-ālis* scheint in einigen Fällen anzuerkennen. *ξενάλια* ‚Gastgeschenke' Korais, Atakta V 249 aus Ducange (vgl. *hospitālis*). *ἀρμενάλι* ‚ἡ τῆς οἰκίας ἀνωτάτη καὶ μικρὰ ὀροφή' Leukas, Syll. VIII 369 von *ἄρμενον*.

4) Mit *-icus* (vgl. u.) verbunden erscheint *-άρις* in *-άρικος*: *κρασάρικος. λαδάρικος. φαγουλάρικος. ψωματάρικος. παιδιάρικος. χρονιάρικος*, und von solchen Bildungen, wie die letzten, ausgehend *ἐρωτιάρικος. κοντριάρικος* (Prodromos II 478 Korais). *λιτριάρικος. ψειριάρικος* (Prodr. a. a. O.). *ῥοζιάρικος. κομπιάρικος* (Portius 26, 34 ed. Meyer).

5) *-ᾶτος* aus *-ātus* ist sehr häufig, ausgegangen von den auch im Romanischen (Meyer-Lübke II 526) zahlreichen Bildungen, wie *βαρβᾶτος barbātus.* Z. B. *ἀκνᾶτος* ‚rein, unverfälscht' Leukas, Syll. VIII 388. *ἀρκᾶτος* ‚sorglos' Zagorion, Syll. XIV 241. *ἀστερᾶτος* ‚gestirnt' Digenis 697. 2549 Legr. *ἀφρᾶτος* ‚schäumend'. *γεμᾶτος* ‚voll'. *καθαρᾶτος* ‚rein' Chios, Pasp. 170. *κλεφτᾶτος* ‚heimlich' Erotokritos. *λιανοκοκκαλᾶτος* ‚mit zarten Knochen' Chios, Pasp. 212. *κρασᾶτος* Pulol. 81. *μονᾶτος* ‚ungemischt'. *μουστακᾶτος* ‚mit grossem Schnurrbart'. *μυρουδᾶτος* ‚wohlriechend'. *νομᾶτοι*

Plur. ‚Personen' (von ὄνομα). παρουσᾶτος ‚freimüthig' (von παρρησία) Thera, Petalas 33. παχουλᾶτος ‚dick' Chios, Kanell. 132. πλερᾶτος ‚voll' Bova, Pell. 207. πλουσᾶτος ‚reich' ebenda. στηθᾶτος ‚mit starker Brust'. τρεχᾶτος ‚laufend'. φευγᾶτος ‚fliehend' (nicht aus lat. *fugātus*, wie Meyer im Portius 159 will). χολᾶτος ‚gallig'. χερᾶτος Thera, Pet. 4. χιονᾶτος ‚schneeweiss'. Mehrere von den Schaf- und Ziegennamen aus Chios bei Kanellakis 103 tragen dieses Suffix: λαλαδάτη. τσαγγάτη. μασχαλάτη. παχνάτη. καυλάτη. τσουμπάτη. ξυνάτη. καυλοκεράτη. στραβοκεράτη. σκεφαρδάτη. καπουλάτη.

Das Neutrum dient vielfach zur Bezeichnung von Speisen und Getränken: ἀψινθᾶτον bei Alexander von Tralles und Oribasius. ἀμυγδαλᾶτον. γαλατᾶτον ‚Milchcrême'. ἰᾶτον Al. Trall. καρυδᾶτον ‚eingemachte Nüsse'. κιτρᾶτον Al. Trall. κριθαρᾶτον ‚Weizenbrot'. κυδωνᾶτον ‚eingemachte Quitten' bei Aetius. μοσκᾶτον. ξυδᾶτον. πιπερᾶτον.

Ausserdem δοξᾶτο ‚bedeckte Galerie' Serrä, Φιλ. III 130 (von δόξον = τόξον). καπετανᾶτο ‚Capitänsrang'. τὰ νιᾶτα ‚die Jugend' Chios, Pasp. 249. νυφικᾶτο ‚Brautkleid' Chios, Pasp. 251. πασχᾶτο ‚Ostern' ebenda 280. πρωτᾶτο. Vgl. auch Hatzidakis, Einleitung 184. Dossios 32 f.

6) -ᾶτος mit *-icus* verbunden gibt -άτικος = lat. *-āticus*, lat. *fanāticus*, *lunāticus*, *silvāticus* (Meyer-Lübke II 521), im Romanischen besonders in der Neutralform viel verwendet, vgl. auch alb. *špenetke* ‚Nieren' Et. Wtb. 413. So τὰ ἁγιαποστολιάτικα Πανδ. VIII 421. ἀνοιξάτικος. δευτεριάτικος Thera, Pet. 49. δερβισιάτικα ‚Derwischkleider' Epirus, Pio 74. παρασκευάτικα ‚Freitagsgebete' Chios, Pasp. 273. πασχαλιάτικος Kastellorizo, Syll. XXI 357. πουρνιάτικος. τοπιάτικον Chios, Pasp. 360. χιλιοχρονιάτικος ebenda 387. Bei Kantakuzenos III 436, 37 ed. Bonn. steht κεφαλατίκιον.

7) Wenig gebräuchlich scheint -άτορας aus *-ātor* zu sein. In Leukas gilt nach Syll. VIII 380 ἀποκρισάτορας für ‚Gesandter', wozu sich aus dem Erotokritos ἀποστολάτορας ‚Bote', βλεπάτορας ‚Hüter', συβουλάτορας ‚Rathgeber' (συμβουλάτωρ im Βιβλίον τῆς Κουγκέστας) stellen.

8) -ήσιος aus *-ēnsis*, volkslateinisch *-ēsis* (Meyer-Lübke II 515). Schon Stephanus von Byzanz sagt richtig τύπος ἰταλικὸς Ποτολήσιοι. Inschriftliche Beispiele bei Eckinger 114. Heut z. B.

καμπήσιος = *campēnsis*. Ferner *βουνήσιος. γυναικήσιος. προβατήσιος*. Das Neutrum bezeichnet das Fleisch geschlachteter Thiere: *βοϊδήσιο. γελαδήσιο* (ἀγελάδα ‚Kuh'). *κριαρήσιο. λαγήσιο*. Unrichtig hält Dossios 27 das Suffix für griechisch (Ἰθακήσιος).

9) Für lateinisch *-icus* halte ich, der Betonung wegen, auch *-ικος* in *κλέφτικος, ψεύτικος, βενέτικος, τούρκικος, φράγκικος*. Auch Dossios 24 denkt wenigstens an italienischen Einfluss. *τούρκικος* liest man schon bei Const. Porph.; byzantinisch sind sonst *βενετικός, φραγκικός*, mit Anlehnung an die griechischen Adjectiva auf *-ικός*.

10) *-icius* lag vor in *πατρίκιος patricius* seit Polybios. Danach *ἀνδρίκιος* ‚männlich' Legr.; Epirus, Pio 58; Imbros, Syll. VIII 539, schon bei Georgillas Than. Rhod. 118. Auch *δοκανίκι* = **decaniceum* ist hier zu erwähnen.

11) Das von Hatzidakis, Byzantinische Zeitschrift II 268 ff. ausführlich besprochene, erst ziemlich spät auftretende Suffix *-ήλα (-ίλα)*, das heute besonders zum Charakteristicum der Geruchswörter geworden ist (*καήλα. μαυρήλα. ξυνήλα. καπνήλα. χωματήλα. σαπήλα* u. s. w.), könnte mit lat. *-ēla* in *candēla fugēla loquēla medēla monēla nitēla querēla sequēla suādēla* identisch sein. Doch spricht dagegen der Untergang dieses Suffixes im Romanischen sowie das Fehlen älterer Anknüpfungen. Meyer-Lübke's Herleitung aus rum. *-eală* = slav. *-êlъ* (Simon Portius 122) ist unwahrscheinlich, weil sonstige Beispiele für diese Lautvertretung *(i- = ea, ê)* fehlen.

12) An Eigennamen wie *Faustina, Marina* knüpfen *Πετρουλίνα, Μπουμπουλίνα* und weiter die weibliche Wesen bezeichnenden *ἐλαφίνα* ‚Hirschkuh', *προβατίνα* ‚weibliches Schaf', *προεστίνα* ‚Frau des *προεστώς*', *πασίνα* ‚Frau des Pascha' an.

13) *-ucla* (aus *-ucula*) z. B. in *conucla pannucla ranucla acucla* liegt vor in dem Lehnworte *πανοῦκλα* und weiter mit augmentativem Sinne in *κομματούκλα* ‚grosses Stück' Prodromos I 164 Korais (s. dessen Note Ἄτ. I 171); *χερούκλα* ‚grosse Hand' Syll. IX 305.

14) Aehnlich wie Nr. 12 ist wohl auch das verkleinernde Suffix *-οῦλα* nach der wahrscheinlichen Erklärung W. Meyer's (Portius 150) aus Eigennamen wie *Tertulla* u. ä. entnommen worden; denn es mit *-ulus, -ula* zu verbinden, woran Dossios 41 denkt, verbietet der Accent (vgl. *ἄρκουλα*). So z. B. *πορτοῦλα*.

κασελοῦλα. νυφοῦλα. γυναικοῦλα. καλυβοῦλα. ἐλοῦλα (von *ἐλαία*). *κυροῦλα. παιδοῦλα. περδικοῦλα. δροσοῦλα* u. s. w. Nach den Femininen dann die Masculina *μικρούλης. ἀσπρούλης. μαυρούλης. κοντούλης. ἀνθρωπούλης. κυριακούλης. κυρούλης.* Weiterbildungen davon sind *μικρούλικος. δενδρουλάκι. χαρτουλήθρα. χωριατουλιά.*

15) Sehr häufig ist *-οῦρα* = lat. *-ūra*, in dem Lehnworte *κλεισοῦρα clausura* und weiter in *ἀνακατοῦρα* ‚Drunter und Drüber, Verwirrung'. *ἀνεμοῦρα* ‚giravento' Som. *βρεχτοῦρα* Epirus, Syll. VIII 585. *ἑλληνικοῦρα. θολοῦρα* ‚Trübung'. *καπνοῦρα. κομματοῦρα* Prodromos I 194 ‚grosses Stück'. *κλωσσοῦρα. κασοῦρα. λασποῦρα* ‚viel Schlamm'. *ξενοῦρα* ‚Menge Fremder'. *πεζοῦρα* ‚Fussvolk'. *πληστοῦρα* Epirus, Syll. VIII 585. *σκοτοῦρα* ‚Schwindel'. *φαγοῦρα* ‚Jucken'. Davon abgeleitet *κλεφτουριά* Passow 44, 3. *μπερμπαντουριά* Chasiotis S. 218, Nr. 40.

Nachträge.

Zum ersten Hefte.

S. 15. Von Hatzidakis sind seitdem erschienen:

Φιλολογικὰ ποικίλα. Παρνασσός 1894.

Περὶ τοῦ ἐτύμου τῆς λέξεως Μεσαρεᾶς. Ἀθηνᾶ VI (1894) 3 ff. 473.

Ἁρμόζω καὶ ὁρμάζω, συναρμόζω καὶ συνορμάζω. Ebenda 141 ff.

Περὶ συμφυρτῶν σχηματισμῶν. Ebenda 143 f.

S. 17. Krumbacher's Thätigkeit für das Neugriechische ist um einige Jahre weiter hinauf zu rücken. Schon 1880 erschien von ihm in den Blättern für das bayrische Gymnasialwesen S. 366—374 eine Recension von Foy's Lautsystem der griechischen Vulgärsprache, der sich in den folgenden Bänden dieser Zeitschrift andere Recensionen über Neograeca anschlossen.

S. 18. Der in der ersten Zeile angeführte Aufsatz ‚Neugriechische Sprache und Literatur in Deutschland', der in der Allgemeinen Zeitung anonym erschienen ist, stammt nicht von Thumb, wie mir dieser mittheilt. Sein Verfasser ist mir nicht bekannt.

Von Hesseling ist neuerdings erschienen: Over het Grieksch der Middeleeuwen. Leiden 1893. 23 Seiten.

S. 19. Die Arbeit von Oikonomides steht Syllogos XXII 238 ff.

S. 20. Für das hellenistische Griechisch sind jetzt nachzutragen:

Schmidt, De Flavii Josephi elocutione observationes criticae. Leipzig 1894.

Apostolides, Du Grec Alexandrin et de ses rapports avec le Grec ancien et le Grec moderne. Alexandrie 1892.

H. Anz, Subsidia ad cognoscendum Graecorum sermonem vulgarem e Pentateuchi versione Alexandrina repetita. Dissertation von Halle. 1893.

Ἀντωνιάδης, Περὶ τοῦ λεκτικοῦ ἰδιώματος τῆς Καινῆς Διαθήκης. Ἀθηνᾶ II (1894) 105 ff.

S. 21. Gegen Buresch neuerdings Rzach im Philologus LIII (1894) 280 ff.

S. 23. Ueber Jonismen der Κοινή s. auch Schmid, Atticismus III 14 ff. und W. Schulze, Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1893, S. 162.

S. 32. Z. 3 v. o. lies ‚nördlichen' statt ‚südlichen'.

S. 38 sind hinzuzufügen:

Κούμας K. M., Λεξικὸν διὰ τοὺς μελετῶντας τὰ τῶν παλαιῶν Ἑλλήνων συγγράμματα. Κατὰ τὸ ἑλληνογερμανικὸν τοῦ Ῥεϊμέρου συνταχθέν. 2 Bände. Wien 1826. In II 605—617 Πίναξ περιέχων λέξεις τινὰς τῆς σημερινῆς ἡμῶν γλώσσης. 618—636 Πίναξ περιέχων λέξεις ὅσας ἐσημείωσεν ὁ Κοραῆς εἰς τὰς διαφόρους τον ἐκδόσεις ἑλλήνων συγγραφέων.

Περίδης, Λεξικὸν ἑλληνικὸν καὶ ἰταλικόν. Hermupolis 1857.

Ders. Λεξικὸν ἑλληνοϊταλικόν. 2 Bände. Athen 1878. Berücksichtigt besonders die Volkssprache.

Βαρβάτης, Νέον λεξικὸν ἑλληνογαλλικόν. Athen 1878. 1175 Seiten.

Κοραῆς, Τὰ μετὰ θάνατον εὑρεθέντα συγγράμματα, συλλεγέντα ὑπὸ Ἀ. Μάμουκα. Τόμος α', περιέχων γαλλογραικικὸν λεξικόν. Athen 1882 (?).

Δασκαλάκης, Πλῆρες λεξικὸν γαλλοελληνικὸν ἐπίτομον. Athen 1893. Hat die Wörter der Volkssprache in Klammern.

S. 40. Die neugriechischen Pflanzennamen sind zum Vergleiche herangezogen in der Ausgabe des Theophrast von Stackhouse.

S. 41. Griechische Ortsnamenverzeichnisse aus dem Königreiche auf Grund offizieller Daten enthalten:

Νουχακης, Νέος στατιστικὸς καὶ χωρογραφικὸς πίναξ συνταχθεὶς καὶ ἐκδοθεὶς ἐγκρίσει τοῦ ὑπουργείου τῶν στρατιωτικῶν. Ἔκδοσις δευτέρα. Athen 1890. 348 S. 8.

Πανελλήνιος Σύντροφος. Ἐτήσιον πολιτειακόν, οἰκονομολογικὸν καὶ στατιστικὸν Ἡμερολόγιον. 1891, S. 33—208: Πληθυσμὸς τῆς Ἑλλάδος κατὰ τὴν ἀπογραφὴν τῆς 15—16 ἀπριλίου 1889.

Φορολογία τῶν προϊόντων τῆς γῆς καὶ τῶν ζώων. 1892 (Publication des Finanzministeriums), S. 127—255.

S. 43. Nach einer Mittheilung A. Thumb's befindet sich das Manuscript von Hahn's Märchen im Besitze von Dr. Deffner in Athen.

S. 46. Einiges über den Dialekt von Selybria findet sich im Syllogos XXII 53 f.; über den von Adrianopel ebenda 54.

S. 48. Für das makedonische Griechisch vergleiche noch Puljèvski, Rečnikъ otъ četiri jezika. I. Srpsko-albanski. II. Arbanski-arnautski. III. Turski. IV. Grčki. Belgrad 1873. Ich habe vergebliche Versuche gemacht in den Besitz dieses Buches zu gelangen, und kenne es vorläufig nur aus der Anführung bei Miklosich, Rumunische Untersuchungen I 2, S. 94.

S. 49. Sajaktzis, Gräcowalachische Sitten und Gebräuche [aus Monastir]. Zeitschrift des Vereines für Volkskunde IV 134 ff. Mit einigen Vokabeln.

S. 50. Λαμπρίδης Ἰωάννης, Ζαγοριακά. Athen 1870. Ueber Geschichte, Sitten, Gebräuche, Volkslieder. Ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

S. 51. Von Κρυστάλλης sind neuerdings Πεζογραφήματα erschienen, Athen 1894.

S. 52. Von Zotos Molossos Ἠπειρωτικαὶ μελέται wird im Syllogos XXII 269 ein 2. Heft des IV. Bandes angeführt.

S. 54. Παλαμας Κωστ., Τραγούδια τῆς πατρίδος μου [Mesolongi]. Athen 1886.

S. 59. Das Gedicht von Νυχάκης über die Maina ist zuletzt bei Ἀλεξανδράκος Ἱστορία τῆς Μάνης, Athen 1892, abgedruckt (Mittheilung von A. Thumb). Hopf bei Ersch und Gruber LXXXV 129, A. 30 führt eine Λακωνικὴ χωρογραφία ὑπὸ τοῦ Νικήτα

Νηφοῦ Λάκωνος, Athen 1853, an, in der die Ἱστορία τῆς Μάνης ebenfalls enthalten ist.

S. 61. Zakonische Sprachproben finden sich nach Diefenbach, Völkerkunde Osteuropa's I 202 in dem Drama Ὁ Τυχοδιώκτης.

Im Annuaire der École pratique des Hautes Études, Section des Sciences historiques et philologiques, 1894, S. 77—87, steht der Bericht über eine wissenschaftliche Reise des Dr. Hubert Pernot [vgl. Ngr. Stud. I 18] nach Griechenland zum Zwecke des Studiums des Zakonischen, zusammen mit einem Aufsatze desselben über ‚Tsakonien αθί = néo-grec ἀδερφός'.

S. 75. Elpis Melena, Erlebnisse und Beobachtungen auf Kreta. Hannover 1862. Enthält ein Paar Vocabeln.

ΒΛΑCΤΟC, Ὁ γάμος ἐν Κρήτῃ. Ἤθη καὶ ἔθιμα Κρητῶν. Athen 1893. Enthält viele Volkslieder und ein sehr reichhaltiges Wörterverzeichniss.

S. 77. ΜΕΝΑΔΡΟC, Φωνητικὴ τῆς διαλέκτου τῶν σημερινῶν Κυπρίων. Ἀθηνᾶ VI 145 ff. 1894. Nachträge ebenda 462 ff.

S. 83. Zu Nisyros vgl. jetzt Syll. XXII 54 ff.

S. 84. ΣΤΑΜΑΤΙΑΔΗC, Ἰκαριακὰ ἤτοι ἱστορία καὶ περιγραφὴ τῆς νήσου Ἰκαρίας. Samos 1893. 160 S. Darin S. 106—119 ἤθη καὶ ἔθιμα, mit Texten; 119—144 διάλεκτος, mit einem Glossar; 145—150 Volkslieder; 151—153 Spiele. Die Kritik von Πουλιανός, Ἀθηνᾶ VI 442 ff., ist ungerecht hart.

S. 86. Georgakis et Pineau, Le folklore de Lesbos. Paris, Maisonneuve 1894. (= Band XXXI der Littératures populaires de toutes les nations).

Ueber den Dialekt von Katirli, nordöstlich von Brussa, vgl. Syllogos XXII 57 ff.

S. 88. Aravanion: vgl. Syllogos XXIII 80.

Proben des trapezuntischen Dialektes soll Zachariä, Reise in den Orient, Heidelberg 1840, enthalten.

S. 89. ΝΕΟΦΥΤΟC, Περὶ τῶν ἐν Κερασοῦντι δεισιδαιμονιῶν καὶ προλήψεων. Syllogos XXII 146 ff. 1894.

Oikonomides, Γλωσσικὰ ἐκ Πόντου. Syllogos XXIII 102 ff.

Ders. Ἐπίκρισις [zu Stamatelos, s. S. 90]. Ebenda XXII 152 ff.

v. Kannenberg, Trapezuntische Tanzlieder. Globus LXVI, Nr. 12. 1894.

S. 92. Zu Blau's Arbeit über das Griechische von Mariupol vgl. Stier, Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXIX 166 f. Fleischer ebenda 167. Himly ebenda XXXI 152 f.

Zum zweiten Hefte.

S. 15. Hinzuzufügen ist Kyprisch *βάβα* ‚Amme' Sakellarios II 483. Auch im Serbischen ist *баба* ‚Amme'.

S. 16. Zur Etymologie von asl. вѣдро vgl. Zubatý, Archiv für slavische Philologie XVI 418.

S. 17. Zu *βελέντσα* vgl. noch brescianisch *valensana*, veronesisch, vicentinisch, trentinisch *valanzana* ‚Bettdecke', englisch *valance* ‚Bettvorhang', das Skeat mit Unrecht auf Valence bei Lyon bezieht. Zu vergleichen ist it. *catalogna*, in Como *catalana* ‚Bettdecke': Monti Vocabolario dei dialetti di Como, S. 45; frz. *couverte de Cataloigne* Des Periers Nouv. X = Oeuvres II 50 ed. Lacour. *valessio* führt Mussafia, Beitrag 117 an, ohne es zu deuten.

S. 32. *κοζόκα* bei Krystallis, Πεζογραφήματα 8.

S. 36. *κουρβέλλα*, also mit italienischem Suffix, im Σοφὸς γέρων V. 571.

S. 38. Zu *λαπούδι* vgl. südrum. *lăpudă* ‚Socke' bei Weigand, Aromunen II 315.

λέσα ist schon byzantinisch: ‚ropes stretched across a river to prevent vessels from ascending', ‚a kind of engine', Soph. mit zwei Stellen aus Konst. Porph. de adm. imp. 238, 23. 239, 5, und einer aus Kedrenos II 591, 18.

S. 39. Nicht zu *μάζαλι* gehört *κακομάζαλος* ‚unglücklich', *καλομάζαλος* ‚glücklich'. Dies enthält im zweiten Theile das hebräische מַזָּל *mazzal* ‚Glücksstern, Planet; Schicksal, Glück' (Levy, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch III 65), das im A. T. blos im Plural מַזָּלוֹת ‚Sternbilder des Thierkreises' vorkommt. Auf dieses semitische Wort geht auch spanisch *desmazalado* ‚kleinmüthig, schwach, feig' (bei Cervantes) zurück, wie Ascoli richtig gesehen hat, Miscellanea Caix-Canello S. 435, A. 2 = Sprachwissenschaftliche Briefe 101, A. Endlich gehört dazu das jüdisch-deutsche *Schlimmassel (schlimm Massel)* ‚Unglück', auch ‚Pechvogel', Tendlau, Sprichwörter und Redens-

arten deutsch-jüdischer Vorzeit, S. 140, Nr. 467, und sein Gegentheil, das slavisch-jüdisch-deutsche *dobre masel* ‚Glück' (poln. *dobry* ‚gut'), Leo Wiener, The Judaeo-german Element in the German Language, American Journal of Philology, XV 345.

S. 40. **μερτικόν** auch Imberios 533. Machäras 56, 16; *μερτικάρης* Mach. 272, 6. *mertikó* ‚porzione' in Bova, Pellegrini 188.

S. 41. **μοντός** auch in Kreta: Vlastos Ὁ γάμος ἐν Κρήτῃ 152. *μοῦντος* von einem dunklen Pferde, Akrit. 2101 Legr.

S. 43. Zu **μπέλα** vgl. südrum. *bel* ‚schwarzer Widder oder Hund mit weissem Flecke auf der Stirne'. Weigand, Aromunen II 297.

S. 44. Zu **μπιστερή** noch *μπιστιριά* ‚Abgrund, Fels' in Siatisti, Ἀρχεῖα I 2, 79.

S. 57. Zu **σέμπρος**. Thomsen Beröringer mellem de finske og de baltiske Sprog, Kopenhagen 1890, S. 215 f., hält im Gegentheil finnisch *seura* ‚Gesellschaft', ehstnisch *sõbr* ‚Freund' u. s. w. für baltisch.

S. 58. Zu **σλότα**: auch bulg. *слота* ‚pluviae nivibus mixtae', im Сборникъ VII 476.

S. 59. **σπολοκάνι** ist vielmehr rumänisch *spălăcanie* ‚Mundwasser, Şaineanu' Dicţionar româno-german 363.

S. 61. **τσελιγκάδες** Nom. Plur. Krystallis Πεζογραφήματα 36. Vgl. auch Weigand, Globus 1893, S. 86.

S. 62. **τσίπκα** vgl. noch bulgarisch (in Ochrida) *ципа* ‚seidenes weibliches Kopftuch', Сборникъ VII 479.

S. 64. **βάλτος**. Jannarakis hat als kretisch *τὸ βλάτος*.

S. 67. Füge hinzu **κοῦμλα** ‚Pflaumen' in Epirus, Μνημεῖα I 176, aus alb. *kúmbulε*. Verf., Alb. Wtb. 213.

S. 68. Füge hinzu **λάλα** ‚Raupe' Zagorion, Syll. XIV 252. Epirus, Μνημ. I 22. 46. *λαλοφαωμένο* ‚von Raupen zerfressen' Epirus, Syll. XIV 222. Alb. *lalo* Wtb. 232.

Zu **λιαχουρί** gehört *λαχουριά* n. Plur. Krystallis, Πεζογραφήματα 8.

S. 69. *μπάλλιο* Krystallis a. a. O. 16.

S. 72. Zu **σιοῦτους** steht wohl auch *χουτοῦβα* ‚hornlose Ziege' in Kappadokien, Karolidis, Γλωσσάριον συγκριτικόν 221, irgendwie in Beziehung.

S. 73 füge man zu **σπίρτο** in παιδὶ σπίρτο ‚aufgewecktes Kind', Zagorion, Syll. XIV 216, aus alb. *špirt* = lat. *spiritus*. Wtb. 414.

τσάφη ‚heftige Kälte, Reif‘. Epirus, Syll. XIV 233. Μνημ. I 56. Aus alb. *tšaf, tšafε* ‚Reif, Kälte‘ Alb. Wtb. 443.

τσίφτης ‚milvus regalis‘ Bikélas, aus alb. *kift* ‚Sperber, Hühnergeier‘. Alb. Wtb. 226.

τσ̌ούτσ̌ανους ‚klein‘ Velvendos 'Αρχεῖα I 2, 105. Von alb. *tsuts* ‚junges Mädchen‘ = slov. *cuca* ‚cunnus‘. Alb. Wtb. 443.

S. 74. Zu den rumänischen Lehnwörtern sind hinzuzufügen:

γκάλπινος von einem Schafe mit gelben Haaren. Epirus, Syll. XIV 212. Aus rum. *galbăn* = lat. *galbinus*. Richtig jedenfalls *γκάλμπινος*.

κριπιτοῦρες f. Plur. ‚grosse in den Boden befestigte Steine, zwischen denen Lücken klaffen, die das Gehen darauf sehr beschwerlich machen‘. Zagorion, Syll. XIV 240. Rum. *crepătură* ‚Riss‘.

λιγκεύομαι ‚γλίχομαι, ἐπιθυμῶ‘ Zagorion, Syll. XIV 244. Rum. *ling* ‚lecke‘.

μτσέλι: *ἔγινε μτσέλι* ‚er ist gänzlich durchnässt‘. Zagorion, Syll. XIV 245. Kann rum. *mişél* = lat. *misellus* sein.

νιάγκρον ‚schwarzes Schaf‘ Epirus, Syll. XIV 220. Rum. *negru* ‚schwarz‘; vom Femininum *neagră*.

νῆλα ‚Mitleid‘. Zagorion, Syll. XIV 225, vgl. 251, Nr. 25. Südrum. *ńilă* ‚Mitleid‘ (Weigand, Aromunen II 322) = nordrum. *milă* aus slav. *milъ*.

ῥίπαι ‚τὰ ῥυάκια‘ Epirus, Μνημεῖα I 23, wohl ‚Bett von Gebirgsbächen‘. Aus rum. *ripă* ‚Abhang, Schlucht, Ufer‘ oder alb. *ripε* ‚Bergabhang‘, beide aus lat. *rīpa*. Alb. Wtb. 367.

ῥούσσα f., *ῥοῦσσον* n. von einer weissen (hellfarbigen) Ziege. Velvendos, 'Αρχεῖα I 2, 78. Als Hirtenwort wohl aus südrum. *rus* = lat. *russus*; auch bulg. serb. *рус*, asl. **роусъ**, alb. *rus*. Wtb. 371.

σ̌ούρραγγας ‚von den Dächern herabfliessendes Regenwasser‘. *σ̌ουρίζω* ‚fliesse‘. *αἷμα σ̌ουρνάρα* ‚strömendes Blut‘. Zagorion, Syll. XIV 229. Zu rum. *şiruésc, şuruésc* ‚couler, ruisseler‘. Cihac II 388.

σκάντικος ‚ὅστις δι' ὀξυθυμίαν εἶναι ἰσχνὸς καὶ ἄσαρκος‘. Zagorion, Syll. XIV 246. Zu rum. *scănésc* ‚pleurnicher‘. Cihac II 329.

σποῦρνα ‚glühende Asche‘. Artotini, 'Εφ. φιλ. Nr. 682. Südrum. *sprună* (auch *spură*, aus *spurnă*, Weigand, Aromunen

II 330), d. i. lat. *pruna*, mit dem sich *spuză* aus *spodium* gemischt hat.

τσιούγγος ,Ochs, dem ein Horn gebrochen ist'. Velvendos, Ἀρχεῖα I 93. Rum. *ciung* ,verstümmelt'. Alb. Wtb. 442.

S. 82. **κανάρι** ,Mücke' auch in Kappadokien. Karolidis, Γλωσσάριον 167.

S. 86. **πατερόν** im Syntipas 56, 8. *πατερμᾶ* Acc. ,Vaterunser' Gad. 300.

S. 89. Zu **τσιτσίν** vgl. noch *ζειζιν dida* C. Gloss. Lat. III 12, 50.

S. 93. **σκόρφα** schon im Pulologos 545. **ἀδρέφια** auch bei Xenopulos, Ἑστία 1893, II 181 (Zante). Mittheilung von Thumb.

S. 94. **ἀσερνικό** auch in Amorgos, Naxos; *σερνικό* Jos; *σερνικός* Foy, Lautsystem 82; Corsica, Φαρδύς 200. Mittheilung von Thumb.

S. 95. **κωλοσαύρα** Pulol. 370. **χοἱάφλα** bei Samsun (Thumb).

S. 102. Italienische Thiernamen, die aus Lockrufen entstanden sind, s. bei Mattioli, Vocabolario romagnolo-italiano (Imola 1879) S. 143.

IV.

Patristische Studien.

V.

Zu den Briefen des h. Paulinus von Nola.

Von

Dr. Wilhelm v. Hartel,
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Ausgabe der Werke des Paulinus hatte für das Corpus der Akademie im Jahre 1876 Dr. Josef Zechmeister übernommen und auf seinen Reisen in Italien, Frankreich und England einen grossen Theil des Materials zusammengebracht. Sein frühzeitiger Tod (1880) hinderte ihn, die begonnenen Collationen zu Ende zu führen und an die Bearbeitung der Ausgabe selbst zu gehen. In seinem Nachlasse fand sich nur die Adnotatio critica zu den ersten drei Natalicien, soweit seine Collationen reichten, und in den Wiener Studien 1879, S. 98f. hatte er eine Anzahl Vermuthungen zu dem 21. Gedichte mitgetheilt, indem er an diesen Proben zeigen wollte, wie sehr der Text der Gedichte durch die von ihm bislang wieder gefundenen und sorgfältiger ausgebeuteten Handschriften früherer Herausgeber und den neu entdeckten Monacensis, welchem er mit Recht einen hohen, gegenüber dem Ambrosianus allerdings einen zu hohen Werth beilegte, gefördert werden könne. Ausserdem hatte er zu einigen anderen Gedichten Conjecturen am Rande vermerkt, von denen eine Auswahl der Mittheilung werth schien. Zu den Briefen fehlte ihm noch die vollständige Collation des ältesten Parisinus 2112, s. X (O) und mehrerer Handschriften, welche nur einzelne Stücke enthalten, sowie des wichtigen Monacensis 26203, s. XII (M), dessen Kenntniss ich selbst erst Herrn Wilhelm Meyer verdanke.

Als ich nach Zechmeister's Tode die Herstellung der Ausgabe übernahm, bedurfte es geraumer Zeit, bis die Mängel des

Apparates ergänzt waren und bis endlich die Hoffnung aufgegeben werden konnte, neue, bessere Handschriften zu finden. In den Einleitungen zu dem 29. und 30. Bande des Corpus habe ich die jüngeren Mitarbeiter namhaft gemacht, welche sich um die Verbesserung und Ergänzung des mitgetheilten Apparates verdient gemacht haben.

Was nun die Briefe betrifft, so scheint nur ein Theil, allerdings der weitaus grössere aus einer alten Sammlung zu stammen, zu welchem in jüngeren Codices und in den Ausgaben einzelne Briefe aus den Sammlungen des Augustinus, Hieronymus und Rufinus und einige wenige zerstreut überlieferte Stücke hinzukamen. Jene alte Sammlung wird uns heute durch drei Gruppen von Handschriften: 1) durch *O* = Parisinus 2122, s. X, 2) *F* = Laurentianus 23, 20, s. XV, *P* = Paris. 9548, s. XV und *U* = Urbinas 45, s. XV, 3) *L* = Lugdunensis 535, s. XII/XIII und *M* = Monacensis 26303, s. XIII repräsentirt, welche selbstständig neben einander stehen, wie ihre Lücken und Lesarten zeigen. Unter diesen Verhältnissen können weder *LM*, obwohl diese alle Kennzeichen einer willkürlichen und kühnen Revision an sich tragen, noch die jüngsten *FPU*, deren Text weniger durch absichtliches Eingreifen, aber viel durch Flüchtigkeit der Abschreiber gelitten hat und um mehrere Jahrhunderte länger gelegentlichen Interpolationen ausgesetzt geblieben war, nicht bei Seite geschoben werden, indem bald die eine, bald die andere Gruppe die Zeugnisse des Paris. *O* bestätigt oder dort, wo dieser lückenhaft oder verderbt ist, Richtiges bietet. Die Güte des Parisinus ist dabei aber eine so hervorstehende, dass man seiner Führung ohne die zwingendsten Gründe nicht misstrauen darf. An zahlreichen Stellen bewahrt er allein die wahre Lesart oder verderbte Züge des Archetypus in solcher Ursprünglichkeit, dass daraus sich ebenso leicht die richtigen Worte finden wie die stärker entstellten der anderen Gruppen erklären lassen. Es war demnach für den Text des Paulinus ein Glück, dass der editio princeps = v (Paris 1515), wie sich nach dem Apparate unserer Ausgabe leicht feststellen lässt, diese vortreffliche Handschrift oder eine Abschrift derselben zugrunde gelegt wurde. Allerdings hat das keiner der folgenden Herausgeber erkannt, und je mehr Handschriften jedem dieser zu Gebote standen, desto schwerere Schäden wurden dem Texte

zugefügt; denn über andere als interpolirte und jüngere hat keiner verfügt, so wenig es uns gelungen ist, solche, die besser als *O* wären, aufzutreiben. Wer Näheres über die Ueberlieferungsgeschichte des Textes erfahren will, kann auf die Einleitung des vor Kurzem erschienenen 29. Bandes des Corpus verwiesen werden.

Der Archetypus, aus welchem alle unsere Handschriften stammen, scheint eine Minuskelhandschrift etwa des 9. Jahrhunderts ohne völlig durchgeführte Worttrennung gewesen zu sein, die nicht an aussergewöhnlichen Gebrechen litt. Es fehlten hie und da einzelne Wörter und Silben; ihre Schreibfehler erweisen sich zumeist als ganz geringfügige, wie sie sich allenthalben finden. Ich ziehe es deshalb vor, die im Folgenden zu besprechenden Stellen nach der Reihenfolge der Briefe vorzunehmen, um gelegentlich Zusammengehöriges zusammenzufassen. Diese Blätter mögen auch meine Ansicht über das Verhältniss der Handschriften oder Handschriftengruppen veranschaulichen und einige Nachträge und Verbesserungen zu meiner Ausgabe der Briefe aufnehmen.

Ep. I, c. 4, p. 4, 7. Paulinus ermahnt seinen Freund Severus, auf der Hut zu sein, wenn er mit Ungläubigen sich auseinandersetzen will. *iam erubesces atque pallebis, ut causae peioris adsertor, et* ***motus*** *(motus* v, *motu* O, *moto* cet.*) gradu titubabis in uia domini et* ***caelo*** *(e celo* FPU, *a celo* M, *de celo* v*) relaberis, si quae aedificasti destruis.* Der Codex O steht der in der editio princeps hergestellten Lesart *motus* um eine Linie näher als die anderen Handschriften, deren *moto gradu* als vorschnelle Verbesserung erkennbar ist; denn *mouere (demouere) gradu aliquem* bedeutet, jemanden aus seiner festen Stellung bringen, was der Sinn hier fordert. In demselben Satz zeugen, wie sonst häufig, die verschiedenen Versuche der jüngeren Handschriften *(e celo, a celo)* für die ursprüngliche Lesart, welche neben *O* auch *L* bewahrt hat. Der blosse Ablativ steht in solcher Verwendung p. 330, 10 *oculos suos — leuarent seque uel paululum humo tollerent,* 147, 24 *profundis fluctibus extrahere,* carm. X, 50 *uibrauerit caelo iubar* und an anderen im Index S. 412, col. 2 zusammengetragenen Stellen. — c. 7, p. 6, 5. Die Kinder dieser Welt mögen anmassend sein und die Gläubigen für einfältig halten. *ait enim dominus*

(Luc. 16, 8): *filii saeculi huius sapientiores sunt filiis lucis, sed adiecit: in hac generatione. sint prudentiores, dum non sint filii lucis. sint una (una* FOPU, *in hac* LM, *sua* v*) generatione sapientes, dum in illa regeneratione nostra inueniantur excordes.* Hier kann *una* richtig sein, indem Paulinus die eine Zeit, in der sie leben und gelten, der anderen Zeit, der Zeit ihrer Verdammung entgegensetzt, in welcher die Frommen ihre Wiederauferstehung *(regeneratio)* feiern; es mochte ihm der nächste Vers des Lucas (9) vorschweben (ἵνα δέξωνται — ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς). *in illa regeneratione* tritt also für das nach *una generatione* zu erwartende *in altera generatione* ein. Für das schwer verständliche Wörtchen setzten *LM* eine Vermuthung *in hac*, viel ansprechender die editio princeps *sua*. Wenn Paulinus nicht *una* geschrieben hätte, würde er wohl *in ista* geschrieben haben, wie er sonst durch *iste* und *ille* ‚diesseits‘ und ‚jenseits‘ bezeichnet, was die im Index unter *iste* gesammelten Stellen lehren. — c. 11, p. 9, 25. Auch hier bietet, wie ich zu spät erkannte, der Codex O allein die richtige Lesart: *tam breuis enim et facilis uia est, ut nec in Pyrenaeo ardua sit, qui Narbonensi ad Hispanias aggere (ager est* P[1], *aggeri* LM, *ager* FUP[2]*) nomen magis quam iugum horrendus interiacet*, d. i. der Pyrenaeus, welcher auf dem Wege aus Gallia Narbonensi nach Hispanien, mehr mit Rücksicht auf seinen Namen als auf seine Höhe furchtbar daliegt. *agger* ist in der Bedeutung von *uia* bei Paulinus ganz gewöhnlich, z. B. carm. XII, 25 *comes aggere tuto tuis*, XVIIII, 501 *subsistit in ipso aggere*, 566 *seductus ab aggere iuxta deuius* (vgl. Ind. s. v. *agger*). Für den blossen Ablativ ohne Präposition verzeichnet der Ind. S. 412, 13 zahlreiche Belege. Der freie Accusativ aber ist geradezu beliebt, so dass, wenn es auch an einem ganz gleichen Beispiel fehlt, die kühnere Anwendung anzunehmen sein wird. Dem Sinn ist diese Fassung entsprechender, als wenn wir mit v *agger* schreiben, wobei dann *nomen magis quam iugum* als Apposition in concessivem Sinne ‚obwohl mehr Name als Berg‘ stehen müsste und nicht *interiacet*, sondern *opponitur* das zu erwartende Prädicat wäre.

Ep. V. c. 8, p. 30, 15. Zweimal war Seuerus in gleicher Weise durch Krankheit verhindert, Paulinus zu besuchen. *in-*

super hoc ad mala nostra cumulatum putamus, quod et temptationum tibi causa fuerimus, qui bis (qui bis O, *quibus* FPU, *pro quibus* LM*) geminas, ut indicasti, aegritudines pertulisti, totiens uerberatus, quotiens ad nos uenire conatus es.* Die Lesart der Handschriften FPU würde nicht völlig unannehmbar erscheinen, wenn nicht schon L und M gegen sie Verdacht erregten, welcher durch *qui bis* in O nur bestätigt wird. Man begreift, wie der Ausdruck *bis geminas* nach Art dieser Handschriften in FPU eine einfache, in LM eine eingreifendere Aenderung hervorrief, indem Seuerus ja nur zweimal erkrankt zu sein behauptete. Man hat aber auch keinen tieferen Sinn dahinter zu suchen, als ob Paulinus die beiden Erkrankungen mit Rücksicht auf die gleiche Veranlassung verschwistert nenne, oder als ob Seuerus vielleicht angedeutet habe, dass zu den körperlichen Leiden sich der Schmerz unerfüllter Sehnsucht gesellte. *bis geminae aegritudines* sind *duplices*, wie *tergemini honores* bei Horaz *triplices*. So heissen p. 292, 18 die zur Rechten und Linken des Gottessohnes stehenden Böcke und Lämmer *bis gemina pecus:*

et qua (quia ω) praecelsa quasi iudex rupe superstat,
bis geminae pecudis, discors agnis genus, haedi
circumstant solium; laeuos auertitur haedos
pastor et emeritos dextra conplectitur agnos.

d. i. *agni et haedi, qui bis genimae pecudis sunt.* Der Codex M hat von erster Hand *pecudes*, um den schwer verständlichen Genitiv zu entfernen. XXVII, 378 wird das *per arcus bifores* eindringende Licht *bis geminum lumen* genannt:

qui sua fulgentis solii pro limine Felix
atria bis gemino patefactis lumine ualuis
spectat ouans

und XXVIII, 185 ist von einer doppelten *(bis geminata) nouatio* der dort beschriebenen *cella* die Rede:

medio pietatis
fonte nitet mireque simul nouat atque nouatur;
namque hodie bis eam geminata nouatio comit,
dum gemina antistes gerit illic munera Christi;
in geminos adytum uenerabile dedicat usus,
castifico socians pia sacramenta lauacro.

Dem als Kind nach der Taufe gestorbenen Celsus wurde eine zwiefache *(bis congeminata) gratia* zutheil XXXI, 5: *ut rudis ille annis et nouus iret aquis atque bis infantem spatio aeui et fonte lauacri congeminata deo gratia proueheret.* — c. 9, p. 31, 13. Die Nachricht, welche des Severus Krankheit meldete, traf auch Paulinus krank. *probauimusque in nobis secundum apostoli dictum et affectum, conpati sibi unius corporis membra.* Es liegt nahe, durch die leichte Aenderung *affectu*, d. i. *amore*, in welcher Weise Paulinus nach dem Index häufig das Wort verwendet, den Sinn, dass die Liebe das gemeinsame Leiden der in Christus zu einem Leibe Verbundenen erkläre, zu gewinnen. Paulus I Cor. 12, 26 spricht aber nur von dem συμπάσχειν und συγχαίρειν aller Glieder, ohne einen derartigen Grund beizufügen. Deshalb ist es gerathen, *conpati — membra* als appositive Erklärung des Wortes *affectum* zu fassen; *et* ist dann mit Beziehung auf den zweiten Theil der Behauptung καὶ συγχαίρειν πάντα τὰ μέλη gesagt.

Ep. XI, c. 2, p. 61, 10. Gott ist Mensch geworden, *ut nos conformet corpori gloriae suae nec solum a terra nostra sed etiam a cognatione diuulsos in sortem et generationem suam transferat. quo munere nos sibi creare et in suae caritatis uinculo copulare dignatus et (est* ω, exp. M*) a familiaritate carnali, in qua iam nunc, ut (ut* exh. M, om. cet.*) intellegimus, huic nos foederi praeparauerat, in aeternam necessitudinem affectu potiore mutauit.* So ist mit einer leichten Aenderung *et* für *est (est* blieb irrthümlich in meinem Texte stehen*)* zu lesen, indem auch nicht *est* zu *dignatus* ergänzt werden darf; denn der ganze Satz *quo munere — mutauit* ist eine Consequenz des vorausgehenden, *quo munere — dignatus* aber eine Begründung dieses. Wie derjenige, welcher Gott ähnlich werden will, irdischen Besitz und irdische Verwandtschaft verlassen muss, so hat Gott auch unseren Verkehr schon hienieden zu einem himmlischen verwandelt. *ut*, welches M allein bietet, ist kaum zu entbehren, wenn die Hinzufügung, was das Fehlen in L verräth, auch nur auf Conjectur beruhen mag. — p. 61, 15. Die *caritas Christi* wird nach Paulus I Cor. 13, 4 gepriesen: *haec est inflari nescia, pura doloris, aemula deo.* Wenn auch *purus* mit Genitiv ohne Beispiel bei Paulinus dasteht (401, 17 *purus animi* ist an-

derer Art), müssten wir uns bei der sonstigen Häufigkeit solcher mit Adjectiven verbundenen Genitive mit der Lesart *pura doloris* beruhigen, wenn dieselbe nicht durch die Ueberlieferung selbst verdächtigt würde. *pura* bieten allein die an Conjecturen reichen L und M, und FP²U verstärken durch ihr *uacua* den Verdacht, dass das echte Wort verdrängt sei. Von diesem hat O allein noch einen Rest *cura* erhalten, indem ⟨*se*⟩*cura doloris* zu schreiben ist. Für *securus* mit Gen. vgl. 83, 3 *diuinae uidelicet pietatis iustitiaeque securus*, XVI, 251 *non ille tenendi securus meriti*. — c. 11, p. 70, 15. Paulinus preist die von Seuerus verfasste Lebensbeschreibung des heil. Martinus. *haec quoque uerba tua uellera sunt et dominum Iesum gratissimo tegmine cooperiunt, cuius supellectili pulchra ambiunt et ingenii tui floribus tegunt.* Vergebens suchten die interpolirten Handschriften der Stelle durch Veränderungen des Wortes *pulchra* in *fulcra (fulchra* FLP*)*, die offenbar durch Ausfall gelitten hat, zu helfen. Aber nicht *cuius* ⟨*corpus*⟩ oder *cuius* ⟨*membra*⟩, wie vermuthet wurde, treffen das Richtige, indem die Bekränzung sich nicht auf den ganzen Körper oder alle Glieder beziehen kann. Paulinus schrieb wohl: *cuius* ⟨*caput*⟩ oder *eius caput*.

Ep. XII, c. 6, p. 78, 17. Paulinus spricht hier über die Kreuzigung Christi. Die dem Sinn und der Construction nach dunkle Stelle wird so zu schreiben und zu interpungiren sein: *cruci ergo fixus est dominus quo mysterio pietatis et consilio? apostolus docet, ut solueret, inquit, parietem ualli — in sua carne suscipiens, inquit, similitudinem carnis peccati, non utique similitudinem carnis, quia omnibus (in omnibus* FLMU*) deus ueritas et ideo uere et corporaliter uerbum caro factus, sed (est sed* M, *sit* LOU, *est sic* F, *e̤s̤t̤ sit* P, *est* v*) similitudinem (*sic O, *in similitudinem* cet.*) peccati carnis, ut qui peccatum non fecit per suam inuiolabilem inpassibilemque naturam propter nos tamen, ut scriptum est, peccatum faciens, id est peccatorem susceptum in forma serui gerens.* Scheinbar verschlägt es nicht viel, ob wir nach *cruci ergo fixus est dominus* einen Punkt setzen und zu *quo mysterio pietatis et consilio* ergänzen *crucifixus sit* oder *cruci — consilio* als einen Fragesatz fassen; aber im Fortgang der Rede handelte es sich

um die Darlegung des Mysteriums der Menschwerdung; also findet *ergo* im Folgenden vielmehr seine Berechtigung: *hoc ergo mysterio pietatis et consilio crucifixus est.* Dass Gott wirklich Fleisch geworden, wird damit begründet, dass Gott durchaus *(omnibus)* wahrhaftig ist. Die interpolirten Handschriften bieten *in omnibus.* Der blosse Ablativ wird auch an einer anderen Stelle p. 31, 11 aus *hominibus* herzustellen sein: *quod quidem gratissimum signum concordiae omnibus nostrae fuit,* wofür Rosweyd *in omnibus* setzte. Sonst liebt Paulinus bei Adjectiven den Accusativus, wie p. 15, 10 *omnia inpar,* 215, 19 *omnia potens,* XV, 13 *pro honoribus omnia uanis,* XVIIII, 643 *deus omnia Christus,* XXXI, 138 *cuncta manente deo* (vgl. Ind. S. 414). Der Gegensatz *in sua carne suscipiens similitudinem carnis peccati, non utique similitudinem carnis,* verlangt *sed similitudinem peccati carnis,* wie bereits Lebrun erkannte. Die Varianten der Handschriften dürften darauf zurückgehen, dass *sit* oder *est,* über *sed* geschrieben, dieses Wort überall bis auf M verdrängte. Die Ellipse von *est* ist ganz gewöhnlich. Die Interpolation ging dann weiter und fügte *in* vor *similitudinem* hinzu; nur O blieb frei davon. Das folgende *ut* ist nicht etwa mit *qui* zu verbinden, sondern gehört (= ὡς) zu *propter nos peccatum faciens.* Für dieses *faciens* forderten aber Schottus *factus*, Sacchini *se faciens*, indem Beide eine Anspielung auf II Cor. 5, 21 τὸν γὰρ μὴ γνόντα ἁμαρτίαν ὑπὲρ ἡμῶν ἁμαρτίαν ἐποίησεν in Erinnerung der Stelle epist. 27, c. 2, p. 318, 17 *factus, ut scriptum est, pro nobis peccatum per similitudinem carnis peccati,* wo derselbe Gedanke entwickelt wird, annahmen. Paulinus hätte so unbeschadet des Sinnes schreiben können, aber er zog wohl *faciens* vor, indem er mit *ut scriptum est* auf die angezogene Stelle Rom. 8, 3 *in sua carne suscipiens similitudinem carnis peccati* zurückgreift und dadurch den Gegensatz *(qui peccatum non fecit per suam inuiolabilem inpassibilemque naturam* und *propter nos tamen faciens)* schärfer hervorhebt. Obwohl der Sünde unzugänglich, erschien der Menschgewordene wie einer, der sündigen konnte, ὥς τις ἁμαρτάνων, *peccatorem susceptum in forma serui gerens.* — c. 7, p. 79, 18. *quam ob rem domini passione et resurrectione non solum ad spem et fidem resurrectionis instruimur, *** ut non sola resolutione carnali, sed et uoluntaria ab hoc saeculo recessione*

mori nouerimus et moriendo per fidem huic mundo uiuificemur. Der ganze Zusammenhang lässt annehmen, dass *non solum — instruimur* den gegensätzlichen Gedanken ,wir gewinnen nicht blos die Hoffnung auf das ewige Leben, sondern auch die Anleitung, wie wir gegenwärtig zu leben haben', wiederholt, welcher im Anfange des 6. Capitels in scharfer Sonderung seiner Glieder ausgeführt ist: *quod autem bonus dominus crucifixus est et resurrexit, non solum ad destructionem mortis nostrae et ad reparationem aeternitatis operatus est, sed etiam ad praesentis uitae informationem.* An unserer Stelle vermissen wir also mindestens *sed etiam.* Es werden aber hinter *instruimur* mehrere Worte, wie etwa *sed et informamur* oder *sed et ad uitam praesentem informamur* ausgefallen sein. Es ist möglich, dass hier die interpolirten Handschriften, welche *sed* nach *instruimur* einfügen, einen Rest der ursprünglichen Lesart bewahrt haben.

Ep. XIII, c. 2, p. 85, 21. *nam si uerum illud est sensu nos potius uidere et audire, certe adsum tibi et potiore mei parte, qui (quo* O*) animo ad te uenerim, quo nisi adsimus, ubi et corpore intersumus, praesentiam non probamus uacua nostri imagine mentis absentia.* Der Codex O, der diese und die folgenden Capitel allein erhalten hat, schreibt fälschlich *quo,* das die editio princeps in *quũ* veränderte, so wie *ubi et* in *ubi etiam.* Unsere Emendation wird auch durch die Beobachtung unterstützt, dass die Formen der Pronomina *qui quo quae quod quem que,* sowie *qua* und *quia* ungewöhnlich oft verschrieben sind, so, um nur einige Stellen zu nennen, p. 103, 12. 19. 112, 9. 116, 5. 9. 118, 1. 122, 7. 126, 3. 132, 10. 134, 9. 144, 5. 158, 5. 162, 21. 164, 3. 167, 2. 172, 6. 22. 205, 9. 253, 18. 399, 6. 24. Dieselbe Umschreibung brieflichen Verkehrs begegnet p. 24, 11 *tu uero potiore tui parte quam ⟨qua⟩ (quam* O, *qua* L, *quamuis* FPU, om. M*) manseris, solo corpore domi residens, uoluntate ad nos et spiritu et sermone uenisti.* — c. 3, p. 87, 11. *(Abraham) empto ad sepulchrum agro mortuam suam pretiosa sede conposuit, docens pariter quid sibi istic (isti cui* O, *isti* v*) deberent homines prouidere, cum is, qui ad dei uerbum de terra patriae cognationis exierat nihilque praeterea de peruagatis natione diuersa spatiis conparauerat, omnis terrae aduena,*

solum tamen agrum sepulchro, id est non temporalem sed a
nam possessionem emisset. Die Lesart *isti cui* führt auf *i*
nicht auf *isti*, noch weniger auf *iusti*, wie Sacchini vermut
Denn *istic* heisst ‚hier, im Leben hienieden', was trotz der H
keit der Stellen (vgl. oben S. 3 und Ind. S. 434) doch hie
da nicht erkannt wurde, wie z. B. p. 266, 25 *nos — non*
istic (sic O, *ista* cet.) *sed etiam in aeterno saeculo indi*
semperque praesenti contemplatione conspicies; und *istic*
in O leicht zu *isti cui*, wie zahlreiche unten zu p. 264,
getheilte falsche Erweiterungen zeigen. An der Stellu
Worte *de peruagatis natione diuersa spatiis* ist nicht zu
Solche Wortverschlingungen liebt Paulinus, und sie s
Anlass zu willkürlichen Aenderungen in den interpolirte
schriften gewesen, wie die adnotatio zeigen kann. — c.
21 *quo metu quidam sanctus morae metuens et de tardo*
Grynaeus) *sollicitus, orat deum ut notum ipsi (sibi*
finem suum. Das von Grynaeus vermuthete *fine* wä
unpassend, noch der Fehler schwer erklärbar; aber di
Wendung *de tardo sene*, d. i. *de se qui senex longaeu*
esset oder *de sua tarda senectute*, ist Paulinus zu
Müsste man ändern, so läge *de tardo seni* (d. i.
Vieles näher (vgl. 102, 11 *perfectum fidei*, 164, 16
prauitatis, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, X
gile hoc infirmi corporis, XXXI, 88 *fragile carni*
Ind. u. *neutrum* S. 438). — c. 7, p. 90, 7. *paruulo illi*
tanti inpenderat lacrimas et regios cultus atra ues
cilicio cinere ieiunio fultus (*fultas* Schot., *fletu* v)
deum miserat. Keine dieser Vermuthungen ist zulä
Ueberlieferung einen berechtigten Anstoss nicht
Ausdruck (*fultus* = *adiutus*) ist Paulinus eigent
auch an einer anderen Stelle verkannt worden; vgl.
qui (Ambrosius) fultus munere tali reginam prom
luce furentem, XXII, 64 *diuino mortales munere ful*
M s. l.), XXIIII, 883 *cornibus et alis arduae f*
Hingegen ist p. 400, 3 die Vermuthung der ed
beatiorem tibi uidentur, qui purpura fulgent, qui
(*tibus* O, *tibus* Col.), *toga* f u l c i u n t u r *palmata*
zu verwerfen, indem die Lesart von O *faciunt*
[illegible] f u l c i u n t u r nahelegt. Auch im Folg

... sowie ... consistunt.

... Weshalb ... ist nicht ... Anstoss zu ... passend ... wenn die Er- ... ist ... so dass ... wird. ... scheint diese ... nicht ...

... Ammianus, welcher die Armen speist, p. 135 ... mit Christus verglichen, lei die ...

... Selbst die ... gelangt nur zu einer Con- ... dem Sinne gerecht zu werden. ... herstelle, änderte, daran trug wohl ... Gebrauch des Dativs, den man ... cibis hominum pignus ...

... zur Speise der Menschen werden ... cum aperta manus ... ministraret. So drückt der Dativ den ... etwas besitzt, gebraucht, verändert, ... nunc libros lectioni in lectione 6) igitur ... noti spiritalis accipies, habiturus horeta ... simili argento uteris. XXVI, 224 ...

1
r-
a-
oft
de
an-
ras
ad
ne-
iosis
102,
n O,
titus
redi-
eund-
Stadt

solum tamen agrum sepulchro, id est non temporalem sed aeternam possessionem emisset. Die Lesart *isti cui* führt auf *istic*, nicht auf *isti*, noch weniger auf *iusti*, wie Sacchini vermuthete. Denn *istic* heisst ‚hier, im Leben hienieden', was trotz der Häufigkeit der Stellen (vgl. oben S. 3 und Ind. S. 434) doch hie und da nicht erkannt wurde, wie z. B. p. 266, 25 *nos — non solum istic* (sic O, *ista* cet.) *sed etiam in aeterno saeculo indiuidua semperque praesenti contemplatione conspicies;* und *istic* wurde in O leicht zu *isti cui*, wie zahlreiche unten zu p. 264, 14 mitgetheilte falsche Erweiterungen zeigen. An der Stellung der Worte *de peruagatis natione diuersa spatiis* ist nicht zu rühren. Solche Wortverschlingungen liebt Paulinus, und sie sind ein Anlass zu willkürlichen Aenderungen in den interpolirten Handschriften gewesen, wie die adnotatio zeigen kann. — c. 6, p. 89, 21 *quo metu quidam sanctus morae metuens et de tardo sene (fine* Grynaeus) *sollicitus, orat deum ut notum ipsi (sibi* v) *faciat finem suum.* Das von Grynaeus vermuthete *fine* wäre weder unpassend, noch der Fehler schwer erklärbar; aber die kühnere Wendung *de tardo sene*, d. i. *de se qui senex longaeuus futurus esset* oder *de sua tarda senectute*, ist Paulinus zu belassen. Müsste man ändern, so läge *de tardo seni* (d. i. *senii*) um Vieles näher (vgl. 102, 11 *perfectum fidei*, 164, 16 *lubricum prauitatis*, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, XV, 318 *fragile hoc infirmi corporis*, XXXI, 88 *fragile carnis* und den Ind. u. *neutrum* S. 438). — c. 7, p. 90, 7. *paruulo illi suo aegrotanti inpenderat lacrimas et regios cultus atra ueste mutatus, cilicio cinere ieiunio fultus (fultas* Schot., *fletu* v), *preces ad deum miserat.* Keine dieser Vermuthungen ist zulässig, da die Ueberlieferung einen berechtigten Anstoss nicht bietet. Der Ausdruck *(fultus = adiutus)* ist Paulinus eigenthümlich und auch an einer anderen Stelle verkannt worden; vgl. XVIIII, 325 *qui (Ambrosius) fultus munere tali reginam prompta confudit luce furentem*, XXII, 64 *diuino mortales munere fulti (uel functi* M s. l.), XXIIII, 883 *cornibus et alis arduae fultus crucis.* Hingegen ist p. 400, 3 die Vermuthung der editio princeps *beatioresne tibi uidentur, qui purpura fulgent, qui gemma libant (libunt* O, *bibunt* Col.), *toga fulciuntur palmataque pinguntur* zu verwerfen, indem die Lesart von O *faciuntur* die sichere Emendation *farciuntur* nahelegt. Auch im Folgenden p. 90, 21

pium est contristari diuulsione (deuulsione O, *de auulsione* v) hat man Paulinus ein seltenes Wort genommen, das p. 37, 21 *carorum hominum uel adsuetorum locorum diuulsione* und 314, 14 *ex recenti dolore fraternae diuulsionis (deuulsionis* L) sowie p. 61, 8 *sed etiam a cognatione diuulsos* feststeht.

c. 11, p. 92, 20. *patronos animarum nostrarum pauperes, qui tota Roma stipem meritant (queritant* M, *mendicant* v), *multitudinem in aula apostoli congregasti.* Weshalb *stipem meritant* missfiel (Lebrun schreibt mit L *stipe meritant*), ist nicht erfindlich. Wohl aber lag es nahe, an *multitudinem* Anstoss zu nehmen, wofür Sacchini und Chifflet recht unpassend *meritant multi, ut (tu* Sacchini) *diues* vorschlugen, indem die Erwähnung des Reichthums nirgends weniger am Platze ist als hier, wo die *misericordia* gepriesen wird. *multitudinem* ist asyndetisch an *pauperes* angereiht und steigert es, so dass selbst die leichte Aenderung *pauperum* abzuweisen sein wird. Auch in den unmittelbar folgenden Worten kehrt diese Gliederung in chiastischer Stellung wieder: *uidere enim mihi uideor tota illa religiosa miserandae plebis examina (= multitudinem), illos pietatis diuinae alumnos (= patronos animarum nostrarum pauperes) tantis influere penitus agminibus in amplissimam gloriosi Petri basilicam.* — Pammachius, welcher die Armen speist, wird im Folgenden p. 93, 10 mit Christus verglichen, der die Menge *quinque panibus et duobus piscibus panis ipse uerus et aquae uiuae piscis expleuit, non usitato more cretura (creatura* FOP, *creature* U, *creaturam* LM) *cibis hominum, sed nouo munere iam paratos hominibus cibos gignens.* Selbst die stark eingreifende editio princeps gelangt nur zu einer Construction *creans cibos*, ohne dem Sinne gerecht zu werden. Dass man *cretura*, wie ich herstellte, änderte, daran trug wohl der Paulinus eigenthümliche Gebrauch des Dativs, den man verkannte, schuld. *non cretura cibis hominum gignens* heisst: er schuf nicht, was erst zur Speise der Menschen werden sollte, sondern fertige Speisen, *cum operta manus diuino suggestu uisibiles epulas ministraret.* So drückt der Dativ den Zweck aus, zu dem man etwas besitzt, gebraucht, verändert, ergreift: p. 19, 7 *hos igitur nunc libros lectioni (in lectione* θ) *habeo*, 39, 6 *ut apophoreta uoti spiritalis accipies, habiturus exemplo, si necdum simili argento uteris,* XXVI, 224 *(Lot*

urbem) electam domo (domum T) *sumit,* p. 108, 2 *differens te coronae tuae, sed reseruans adiutorio nostro,* XV, 180 *dilatum gladio terroribus ante temptat,* p. 119, 14 *ut exagitati curis prudentiae et metui diuinitatis acuamur,* 133, 26 *ut dum labore castrensi corporis robur exerces, spiritalibus te proeliis roborares,* 177, 17 *et sensui reformatus et regno,* 428, 6 *in eo loco, quem effusioni (effusione* Z) *sanguinis gloriosi elegerat,* XVII, 219 *(inuii montes) nunc tegunt uersos monachis (monachi* OV, *monachos* BGR) *latrones pacis alumnos — uertitur caelo pia uis latronum,* XVIII, 323 *et Christo uertatur Adam,* und so wird auch XVII, 81 *qui tibi faxit (fatis* GR[1], *factis* cet.) *iter omne campis, arduos montes reprimat cauasque inpleat ualles* zu schreiben sein. — c. 15, p. 96, 27. Würde der Reichthum auf gute Werke verwendet, das wäre in Wahrheit ein Reichthum, der seine Besitzer reich machte *(uere diuitiae diuites),* und daran würde sich Gottes unermessliche Güte laben, *si, quod bestiis aut gladiatoribus et conparandis male profligatur et alendis, id propriae donaretur saluti cariusque nobis esset uiuere quam perire; sed et auaritia et liberalitate peruersa deo pro nobis egentes, zabulo contra nos prodigi sumus.* Da die jüngsten Handschriften FPU *egentes,* LM *egente,* O aber *agentes* bieten, schien sich hier, wie auch an anderen Stellen, die ursprüngliche Lesart aus einer Verbindung der beiden Varianten zu ergeben, und ich vermuthete demnach *deo pro nobis ⟨agenti⟩ egentes.* Indessen ist die Lesart *agentes* aus der Schreibung des Archetyps *aegentes* erklärlich und, wenn wir *egentes* lesen, die prägnante Kürze durch den Gegensatz verständlich genug: Wir sind Gott gegenüber, wenngleich es sich um unser Wohl handelt *(pro nobis),* karg; dem Teufel gegenüber zu unserem eigenen Nachtheil *(contra nos)* verschwenderisch.

c. 17, p. 98, 22. Die Unbarmherzigen, welche ihren armen Mitmenschen eine Unterstützung versagen *(etiam saeuis uerberibus expelli iubent),* werden an den Reichen des Evangeliums erinnert, der, in der Hölle schmachtend, um Labung seiner Zunge bittet, *qua (lingua) sine dubio ideo uehementius cremabatur, quia in Eleazarum ante ianuam suam stratum et canibus relictum saepius superbus auaro ore peccauerat.* Die Erzählung bei Lucas 16, 19 f. bietet nichts, was das Wort

saepius erklären könnte. Es wird demnach mit Aenderung eines Buchstabens *saeuius* zu schreiben sein, was auch der vorausgehende Comparativ *uehementius* empfiehlt. — c. 18, p. 99, 9. *tibi igitur — qui non iacere mendicum ante ianuam tuam epulante te sustines, sed contra tectis tuis laetus inducis aut tecum epulaturum aut etiam ieiunante* ⟨*te*⟩ *saturandum, tibi felix a peccatis egestas.* Das nothwendige *te* fügen MU vor *ieiunante* ein, während es in anderen Handschriften fehlt. Der Umstand, dass nur je eine Handschrift der beiden interpolirten Familien *te* bietet, lässt vermuthen, dass das Pronomen erst später in diesen ergänzt wurde. Dass das unentbehrliche Wort dort einen passenderen Platz hat, wo es auch leichter ausfallen konnte, d. i. hinter *ieiunante*, legt auch das vorausgehende *epulante te* nahe. — c. 19, p. 100, 1. Die Namen der strafbaren Reichen werden im Evangelium nicht genannt, als ob durch sie die Lippen befleckt würden: *idcirco neque illius diuitis nomen existat, cuius uanitas et auaritia signatur* (Luc. 12, 20), *cui consumpta iam uita de ortae apparatibus cogitanti dictum est: hac nocte expostulatur anima tua.* Hier haben alle Handschriften sinnlos *uita de uitae apparatibus*; nur O hat *orte*, d. i. *de ortae* (sc. *uitae*) *apparatibus*. Wenn hiemit Vorkehrungen gemeint sind, wie sie dem beginnenden Leben entsprechen, werden wir uns mit dem Ausdruck zufriedengeben können; klarer würde derselbe allerdings durch Hinzufügung eines Wörtchens ⟨*ut*⟩ *de ortae apparatibus cogitanti.* Der Fehler *uitae* erklärt sich wie so oft durch die überschriebene Glosse $\overset{\textit{uitae}}{\textit{ortae}}$ welche das zu erklärende Wort verdrängte. Eine ähnliche Ellipse ist auch an einer anderen Stelle nicht verstanden worden p. 57, 10: *accepimus litteras sanctae affectionis tuae, quibus iubes nos in epistolis, quas ad te facimus, aliquem praeter officii* (*officium* LM, *officii necessitatem* v) *de scripturis adicere sermonem*, d. h. *officiosis litteris adicere tractatum de scripturis sacris.* — c. 21, p. 102, 18. *meruitque (Lot) pro hospitali domo tantam (tantam* O, *totam* cet.) *in domum (domo* O) *urbem munere dei sortitus accipere, quia — non dubitauit — pudicitia filiarum redimere hospitum castitatem*, d. i. Lot erhielt für sein gastfreundliches Haus, das er verlassen musste, eine so grosse Stadt

(Segor) zum Wohnsitz. In der Genesis (19, 30) findet *totam* keine Stütze. Paulinus selbst nennt Segor zwar eine kleine Stadt carm. XXVI, 221 *et cum Pentapolim perfunderet igneus imber | exiguam Segor Sodomis discernit iniquis | Lot fugiens*; und so liegt auch in *tantam* eine Uebertreibung, aber doch eine begreiflichere. *in* verlangt aber in der hier nothwendigen Bedeutung den Accusativ; für *in domum* sagt Paulinus in der Erzählung derselben Sache *domo* XXVI, 224 *Lot fugiens castaque potens prece liberat urbem electamque domo sumit.* Vgl. p. 28, 19 *socrum sortitus in matrem,* 63, 8 *te elegit nobis dare in fratrem,* 26, 16 *parietem utrumque conectere et in templum sanctum atque in habitaculum dei corpora et corda construere* und Index unter *in* S. 431. — p. 102, 25 *(Iob) spoliatur opibus patrimonii, non animi; sed inuulnerabilis corde nec labiis peccat, nudatus ambitione substantiae, sed armatus uirtute patientiae; orbatus prole, non cordis lumine, filios mentis suae iustitiae opera conplectitur.* Sacchini hielt den Satz für lückenhaft und ergänzte ⟨*sauciatur corpore*⟩ *sed inuulnerabilis corde,* mit Unrecht, wie das eng anschliessende *nec labiis peccat,* wofür die editio princeps *ne labiis quidem* interpolirte, zeigt. *sed* bildet den Uebergang zu einem weiteren Punkte, der dadurch als der bedeutendere gezeichnet ist: weil aber Job von dem Verlust des Vermögens ungetroffen blieb, sündigte er auch durch kein Wort der Klage. Noch weniger verlangt der Parallelismus des letzten Gliedes eine Ergänzung, wie sie Sacchini als nothwendig erachtete: *prole* ⟨*carnis*⟩.

Ep. XIIII, c. 4, p. 110, 6. Paulinus gratulirt seinem Freunde Delphinus zur glücklichen Austragung einer den Presbyter Basilius betreffenden Angelegenheit *(negotium de sancti presbyteri Basili domo per operam tuam, ita ut desiderauimus, explicatum)*, indem reiche Leute sich zur Einsicht bringen liessen *ad intellectum bonum inluminari, quo per exigui domicilii iustam reformationem aeternum sibi in caelesti tabernaculo* p a u p e r i s *(pauperes* FOPU, *pauperibus* LM*)* s a n c t i s u i *(sanctis* ων*), a quo inuicem recipientur, hospitium parauerunt.* Rosweyd hat *pauperis* hergestellt. Das leichte Verderbniss hatte die Stelle unverständlich gemacht und die Conjectur *pauperibus sanctis (= per pauperes sanctos)* in LM

hervorgerufen, welche der Plural neben *quo* und *inuicem* unpassend erscheinen lässt. In *sanctis* aber steckt *sancti* ***sui***. *sancti* könnte ohne *sui* genügen; aber *sui* erklärt leichter das Versehen und ist als Anspielung auf Luc. 16, 9 (ποιήσατε ἑαυτοῖς φίλους ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας, ἵνα, ὅταν ἐκλίπητε, δέξωνται ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς) willkommen.

Ep. XV, c. 1, p. 111, 4. *concurrebant* (bei dem Empfang eines Schreibens von Amandus) *undique in animum causae gratulationum, quod accipiebamus litteras uestras, quod nostri (nos nostri* M*) memores probabamus, quod ad uotum nostrum audiebamus incolumes, quod domnum meum (meum* O, *nostrum* cet.*) ex graui et longa infirmitate sanatum cognoscebamus. de utroque uestrum pariter laetificati sumus, quia,* ⟨***qua***⟩ *eadem (est* add. ω*) tribulatio, quae illum corpore, te corde confecerat, ita et eadem uisitatio, quae illi diuinam opem supra lectum doloris, et tibi refrigerium securitatis in cubili conpassionis adtulerat.* In dem Satze *quod nostri memores probabamus* hat der um Erleichterung der Lectüre bemühte Redactor des M-Textes offenbar *quod* ***uos*** *nostri* schreiben wollen (in M steht *nos*). Das Object wird aber ebensowenig in dem nächsten Satz *quod — audiebamus incolumes* gesetzt und war leicht zu ergänzen. Im Folgenden nahm nicht ich zuerst eine hinter *quia* leicht durch *qua* ergänzte Lücke an, sondern L und M haben bereits *sicut* eingefügt. Für *qua* (= insoferne) bietet der Index S. 444 entsprechende Belege. So schrieb ich auch *qua* für *quia*, wie es der Sinn verlangt, p. 280, 2 *nam qua latorem duo testamenta per unum pacta, deum in Christo copulat una fides;* denn der erste Satz enthält keine Begründung, sondern eine Vergleichung. Auch sonst ist die Bedeutung dieses *qua* verkannt worden, wie XVIII, 94 *(Felix sepultus) nemo oculis qua (quis* T, *quibus* GR*) corpore cernimus extat, membra latent positi* (vgl. XVIIII, 301 *qua mortalis erat, lateat telluris operto)*, XXXII, 234 *uita perennis erit, qua (quia* Muratori*) tunc in sede beata nullus peccandi locus est.* Vielleicht ist aber doch die Stelle ohne diese Zuthat zu halten, wie sie die Handschriften bieten, wenn man nur *et ita* umstellt oder dafür *ut et* schreibt: *quia eadem est tribulatio, quae — confecerat,* ***et ita*** (oder *ut et) eadem uisitatio, quae — adtulerat.*

Ep. XVI, c. 5, p. 118, 26. Wir müssen, was wir sind und haben, auf Gott beziehen, *nihilque ab illius potestate nostro remoueamus errore, quia, uelimus nolimus, ipse nostri ut omnium et creator et deus est. et quia, quantum est bonitas et sapientia et origo rationis est, nihil nisi ratione constituit et ad materiam suae bonitatis creauit, ipsi omne quod sumus inpendamus et quae illi placita sunt studeamus dicere et facere curemus.* Die verschiedenen Vorschläge (Rosweyd *quantus est*, Schottus *quantus quantus*, Lebrun *quia, quantus quantus est, bonitas)* zeigen, dass Paulinus' Gedanke unverstanden blieb; er will sagen: insoferne *(in quantum)* Gott die Güte, Weisheit und der Ursprung des vernünftigen Handelns ist, hat er Alles vernünftig eingerichtet und seiner Güte gemäss geschaffen. Wenn etwas zu ändern ist, wird wohl ⟨*in*⟩*quantum et bonitas* zu schreiben sein. Vgl. 232, 12 *in quantum abundauimus ad exacerbandum dominum peccando, superabundemus satisfaciendo*, 122, 15 *ueritas in tantum ualet*, 322, 9 *in tantum mente sua indiguit, ut non de humano sed de diuino spiritu mentem habuisse dicatur.* Befremdlich aber bleibt *ad materiam suae bonitatis creauit*, ob wir nun *ad* = *secundum* oder = *in (ut materia sit)* fassen. Paulinus schrieb wohl: *ad naturam.* Latinius hatte *ad memoriam* vermuthet. — c. 8, p. 122, 19 *quae ueritas in tantum ualet, ut de gentilibus quoque philosophorum (philosophis* U) *qui uel extremae ueritatis lineas celsioribus ingeniis attigerunt, inquirendae tantum, nedum sequendae sapientiae uacari non posse senserint, nisi pecuniarum onera quasi stercorum etiam in mare quidam proicerent.* Der Genitiv *philosophorum*, abhängig von *gentilibus*, ist nicht gegen den Sprachgebrauch des Paulinus (vgl. X, 159 *clari sophorum*, XVII, 86 *innubae sororum*, 85, 8 *rari praetereuntium*, 305, 24 *multis pauperum egentior*), und *de gentilibus* selbst hängt von *qui* ab, indem die Stellung nur eine freiere ist (*qui de gentilibus philosophorum — attigerunt*), so dass *quidam* oder *nonnulli* nicht vermisst wird. Um so auffälliger ist die Hinzufügung von *quidam* im letzten Satz, das über der Zeile oder am Rande zu *de gentilibus* ergänzt, an diese unrichtige Stelle gerathen sein wird. Die sich jedem leicht bietende Vermuthung Sacchini's *extremas* für *extremae* ist weder nothwendig, noch vielleicht dem Sinne förderlich; denn die weltlichen Philosophen haben

nach Paulinus' Meinung nicht die äussersten Grenzen der Wahrheit erreicht, sondern sie sind wenigstens bis zu den Grenzen der letzten Weisheit vorgedrungen. So heisst es bei Tertullian von Hermogenes (adu. Hermog. 3): er steht unter den Einsichtslosen auf der tiefsten Stufe: *quorum Hermogenes extrema linea est*, und Terent. Eun. 600 *extrema linea amare* d. i. aus der grössten Entfernung lieben. Der nächste Punkt des Ziels heisst *linea* ohne Attribut (vgl. *lineas transilire*). — c. 11, p. 124, 9. *tua uero mens — in ipsam arcem sapientiae Christum fide praeuia dirigatur, patior (paciscor* M) *ex copia tibi in nostris quoque studiis possidendae philosophorum facundiae (possidendam ph. facundiam* LM), *dum aduersam ueris desinas amare sapientiam*. Die sinnlose Ueberlieferung hat M wenigstens durch eine kühne Aenderung in eine grammatische Construction zu zwängen gesucht; an deren Richtigkeit lassen, abgesehen von dem befremdenden Ausdruck *paciscor* = *polliceor*, das unbequem zurückbleibende *ex copia* und die Uebereinstimmung der anderen Handschriften, welche den von *copia* abhängigen Genitiv bewahren, zweifeln. Die Conjecturen von Clauerius *patior esse copiam*, von Sacchini *facio et copiam* suchen zwar den Fehler an seiner Stelle, aber sie sind nichts weniger als gefällig. Sacchini schlug aber zugleich vor *dirigatur potior; est copia* und stellte so das ursprüngliche Wort glücklich her. Dasselbe gehört aber nicht zu dem vorausgehenden Satz, sondern zu dem folgenden: *potior est* (oder e c c e?) *copia*, d. i. eine vorzüglichere Gelegenheit hast du in unseren Studien, die Beredsamkeit der Philosophen zu erwerben.

Ep. XVII, c. 4, p. 127, 19. Seuerus hat, wie Paulinus meint, seinen Dominaedius Felix beleidigt, indem er den in Aussicht gestellten Besuch der Grabstätte dieses Heiligen unterliess. *et tibi forsitan mens fortior et anima robustior aut potens conscientia perfectae in Christo dilectionis tantam ministret fiduciam, ut magnorum fidei et operationis tuae meritorum conpensatione delictum hoc, quo dominum meum Felicem, quod absit, laeseris, diluendum putes.* q u a m q u a m *(quam tam* M) *de ipsius etiam tibi bonitate, quam de ipso, cuius spiritus est, deo Christo largissimam habet, ueniam tibi polliceris: uerum ego uel tam timidum me uitio infirmitatis meae uel tam nimium*

amoris tui fateor, ut pro te etiam tuta timeam. Worauf sich das *quam tam* der Handschrift beziehen soll, ist nicht zu finden; es kann weder auf das vorhergehende *fiduciam,* noch auf das folgende *quam—ueniam* gehen, ohne Sinn und Construction zu verletzen. Der Sinn aber scheint zu sein: vielleicht versprichst du dir von der Güte des Heiligen jene Huld, die er selbst in reichem Masse von Christus empfangen hat, und handelst im Glauben und Vertrauen zu ihm (d. i. unterlässest es, ihn durch deinen Besuch zu ehren); aber mir bangt doch um dich, dass du der Gunst des Heiligen auf solche Weise verlustig gehen könnest. Wir erwarten dann einen Concessivsatz, der sich durch die Aenderung des überlieferten *quam tam* in *quamquam* leicht ergibt, indem wir mit *quamquam* zugleich einen neuen Satz beginnen müssen, welcher, wie *etiam* andeutet, einen weiteren Entschuldigungsgrund enthält. *quamquam* und *uerum* könnten sich entsprechen, wie sonst *quamuis (licet)* und *sed;* vgl. 420, 12 *quamuis eandem adstantem cruci suae dominus non morientis infirmitate trepidans consolatus sit, sed — admonet,* XXVII, 440 *quamuis sancti omnes toto simul orbe per unum | sint ubicumque deum —, sed (sed* om. BGR*) didita sanctis | sunt loca corporibus,* XVIIII, 425 *ergo iste haec licet in patulo sibi prompta uideret | tutius et furanda sibi —, sed miser — argentea sumere | spreuit,* XXIIII, 259 *licet esset anni tempus autumnus tepens, sed naufragis hiems erat.* Beispiele für *quanquam (etsi, etiamsi) — at* bietet Kühner AG. §. 163, 4. Indessen wird durch ein gelinderes Mittel, durch Tilgung eines Striches, zu helfen sein, indem wir *quantam* herstellen, der Satz ist dann mit dem vorausgehenden zu verbinden: *et tibi forsitan mens fortior — tantam ministret fiduciam —, quantam de ipsius etiam tibi bonitate — ueniam tibi polliceris.* Ob das erste *tibi* zu streichen oder in *ibi* zu verbessern sei, mag dahingestellt bleiben.

Ep. XVIII, c. 3, p. 130, 8. Paulinus schildert die Theilnahme des Paschasius bei der Erkrankung seines Reisebegleiters Ursus. *quantum ille laborabat in corpore, tantum hic in spiritu macerabatur. et ideo respexit illum dominus in huius humilitate, cumulans et hoc beneficium, usque (ut usque* M, *qui* L*) ad mortem infirmatum (infirmatus* ω*) fide tamen et*

labore ***Paschasi, in*** *(paschasim* O, *paschasii* cet.*) quem dominus experiri uoluit potentiam (potentia* LM*) apud se sancti sui confessoris Felicis dominaedii nostri, de periculo inuenire (inuenire* O, *inueniret* cet.*) salutem.* Auch hier ist ersichtlich, wie ein kleines Versehen des Archetyps *infirmatus* für *infirmatum* zu starken Aenderungen in L und M führte, während die jüngeren Handschriften treu an dem Ueberlieferten halten, indem sie nur *inuenire* in *inueniret* ändern. Der Accusativ mit Infinitiv statt eines *ut*-Satzes ist für Paulinus völlig unbedenklich (vgl. Ind. unter *infinitiuus* S. 433). Die Reinheit von O lässt auch nicht zweifeln, dass in *paschasim* mehr steckt als *paschasii*, wie alle anderen Handschriften bieten, nämlich *Paschasi in*, wodurch wir die dem Sinne entsprechende Construction erhalten, welche LM mit dem Ablativ *potentia* gewinnen wollten. *in quem* aber steht entweder für *in quo* (vgl. Ind. S. 431) oder für *aduersus quem*: dem Paschasius gegenüber wollte Gott die Macht des heiligen Felix zeigen. — c. 4, p. 131, 23. Wenn auch Gott den Victricius unter den gallischen Völkerschaften mit glücklichem Erfolge das Evangelium verkünden liess, *tamen in remotissimo Neruici littoris tractu, quem tenui antehac spiritu fides ueritatis adflauerat et potissimum in uas electionis* ***excerpsit****, in te prima refulsit clarius, incaluit ardentius et propius adparuit.* Bis auf O sind alle Handschriften lückenhaft und lassen *excerpsit* aus, vielleicht ohne Absicht, vielleicht, indem sie das Wort für verderbt hielten und tilgten. Dasselbe findet sich in ähnlicher Bedeutung, wie wir es hier brauchen, XX, 316 *de grege setigero multis a fetibus unum excerpsere sibi*, d. h. *elegerunt*, und so scheint es Latinius verstanden zu haben, der *te* (für *et*) *potissimum in uas electionis excerpsit* (d. h. wohl *te excerpsit, ut uas electionis fieres*). Aber der Zusammenhang lässt es nicht wahrscheinlich erscheinen, dass *te* und nicht vielmehr *quem* d. i. *Neruici littoris tractum*, welches Land den Völkerschaften ganz Galliens und der ganzen Welt gegenüber als besonderes Operationsfeld des Victricius hervorgehoben wird, das Object von *excerpsit* sein sollte. Kühn, aber nicht ungeschickt schreibt M: *in te* (für *et*), *potissimum uas electionis, in te prima refulsit clarius* etc., indem so Victricius als der gewaltige Heidenapostel angeredet wird. Wenn auch diese Conjectur wegen der Auslassung

von *excerpsit* auf einer falschen Voraussetzung ruht, möchte man doch in Anlehnung an dieselbe vermuthen: *et in te potissimum ut uas electionis excerpsit.* Doch bedarf es kaum einer Aenderung der Worte, wie sie O überliefert: *et potissimum in uas electionis excerpsit* (sc. *in te*), d. h. *tibi potissimum reseruauit, qui alter Paulus uas electionis appellari mereris.*

Ep. XVIIII, c. 4, p. 142, 8. Paulinus empfiehlt zum Schluss des Briefes dem Delphinus seinen treuen Boten Cardamas: *sit nobis clausula commendatio Cardamatis, quem gratulamur de benedictione manus tuae ita esse renouatum, ut in eo ante ridiculam mimici* (sic M, *inimici* cet.) *nominis leuitatem, nunc adsumpta de exorcistae nomine grauitas reuerentiam* (sic M, *reuerentiae* cet.) *dederit.* So stehen die Worte in den Ausgaben, ohne dass die Handschriften eine wesentliche Trübung der Ueberlieferung verrathen; denn die Lesarten *mimici* und *reuerentiam* scheinen einleuchtend und naheliegend, ob man in ihnen glückliche Erhaltung oder Wiedergewinnung des Ursprünglichen erkennen mag. Das Hauptgebrechen bleibt durch sie unberührt, indem *leuitatem* und *reuerentiam* nicht zugleich von *grauitas dederit* abhängen können; vielmehr vermisst man zu *leuitatem* ein dem Begriffe *grauitas* entgegengesetztes Subject, wie *artis, negotii uanitas* oder etwas Aehnliches, und dies ergänzte man um so lieber, wenn die Meinung der Erklärer irgendwie begründet wäre, dass Cardamas vor seiner Bekehrung ein Mime gewesen sei. Dieselbe stützt sich aber nur auf das Wort *mimici.* Nun kann aber *nomen mimicum* nicht wohl *mimi nomen* bedeuten, sondern *nomen, quod hominis leuitatem depingit uel similat.* Paulinus deutet damit eine witzige Etymologie des Namens *Cardamas* an, das er von *cardo* und *amare* ableiten mochte, etwa ‚Wendelieb‘. Ist dies richtig, so genügte die Hinzufügung eines Buchstabens oder eines Wörtchens gleichen Auslautes hinter *ante,* um Sinn und Construction herzustellen: *ut in eo* ⟨*d*⟩*ante* (oder *ante* ⟨*dante*⟩) *mimici nominis leuitatem.* Wie *dederit,* so würde *dante* soviel als *in medium dare* oder *ostendere* bedeuten müssen. Aber so überzeugend diese Conjectur zu sein schien, so kamen mir doch nachträglich Zweifel, nicht blos weil dieser Gebrauch von *dare* bedenklich und das Spiel mit *dare* und *dederit* frostig ist, sondern auch weil wir jene

Lesart der guten Handschriften, *reuerentiae,* aufgeben müssen, die doch zumal in der Nähe von *dederit* nicht so leicht aus *reuerentiam* geworden sein wird. Der Stelle ist auch ohne Conjectur zu helfen, wenn wir *ante* = *pristinam* verstehen: *ridiculam mimici nominis leuitatem, quae antea in eo fuit, nunc adsumpta grauitas reuerentiae dedit,* d. h. *reuerentiae cedere iussit.*

Ep. XX, c. 5, p. 145, 16. *nos uero gaudemus et gloriamur in domino, quia et uisibiliter et inuisibiliter operaris salutem nostram uere pater bonus et salutaris patronus, inuisibiliter nos aedificas —, uisibiliter autem nobis operaris in fabricis ecclesiarum.* Die Worte bieten in dieser seit der editio princeps üblichen Fassung keine Bedenken; aber dieselbe stützt sich nur auf LM, alle anderen haben *operaris salutem domum nostram.* Mit gewohnter Kühnheit haben LM das unbequeme *domum* getilgt. Was Paulinus schrieb, erhalten wir durch Einfügung von *in,* das hinter *salutem* leicht ausfiel, *operaris salutem* ⟨*in*⟩ *domum nostram.* Der Accusativ steht vulgär statt des Ablativs, wie auch sonst bei Paulinus; vgl. die früher besprochene Stelle p. 130, 11 *in quem dominus experiri uoluit,* und 315, 23 *habitat in medium (medio* Mv*) domus,* 338, 16 *ut manentia in ipsum (ipso* v*) sarmenta uiuamus,* 357, 11 *ut in unumquemque (unoquoque* Rosw.*) nostrum — uirgines omnes quinque maneant,* 420, 14 *in potestatem (potestate* Cαγρ*) habens.* — c. 4, p. 146, 17. Wir werden gegen unsere Feinde siegen, *quia speramus in misericordia eius, qui numquam confundit sperantes in se. tantum* u i g i l e t *sanctitas tua, sicut facit, ut et in nobis ipsis sanctificetur domus a Christo et in Christo.* Auch in diesen Worten erregt nicht der leiseste Anstoss Zweifel an der Richtigkeit der Ueberlieferung, und dennoch ist sie trügerisch, wie die Lesart von O *u*ⁱ*eret* für *uigilet* zeigt. Vermuthlich war das Wort im Archetyp unleserlich geworden, O schrieb ab, was lesbar schien, *ueret,* woraus dieselbe Hand wenigstens ein lateinisches Wort, *uiret,* machte; in alle anderen Handschriften drang *uigilet,* was sich einem halbwegs verständigen Leser aus dem Zusammenhange von selbst darbot. Wir haben demnach von *ueret* auszugehen, für welches c u r e t oder o r e t zu schreiben näher liegt als *uigilet.*

c. 5, p. 147, 9. *nisi enim nos deo tradamus, uendimus diabolo —. denique quasi uenditus eguit redemptore, qui nos magno emit, ne iam diaboli aut nostri essemus et a progenie uiperarum in genus regale et sacerdotale mutati efficeremur sanguis eius, qui nos — uiles prius animas pretiosas sanguinis sui commercio fecit.* Es war hier verlockend, aus *et* hinter *essemus* ein *sed* zu machen, damit nach unserem Gefühl der Gegensatz *ne essemur sed uti efficeremur* deutlicher hervortrete. Mit gleichem Rechte müsste aber dann auch an solchen Stellen geändert werden, wo der Fehler schwerer erklärlich wäre. Für die Bedeutung von *et* = *sed potius* sprechen unzweideutige und zahlreiche Stellen bei Paulinus, welche in Handschriften und Ausgaben Angriffen ausgesetzt waren, wie p. 159, 6 *quo affectu uilis tibi et (at* M*) pretiosae deo animae tuae suauitatem — odorantes benedicimus dominum,* 208, 19 *cauendum est, ne steriles appareamus — neue claudicemus et ut potius — stuporem ad continentiae rigorem trahamus,* 251, 28 *personae dignitas, immo dei gratia postulare uidetur, ut commemorationem tantae animae praegressus non raptim omittam et (sed* Rosw.*) paulisper ad eam tibi narrandam — cursum detorqueam,* 255, 1 *his edocta documentis non finiri saeculo et* (om. U) *spem tantum in deo ponere,* 374, 5 *possidere uidetur, ne tu possidearis a mundo et ut possidearis a Christo*, X, 134 *quo (tempore) non peruersus habebar | et peruersus eram,* XIIII, 133 *donet, | ne male gratatis laeuos adiudicet haedis | et (sed* Tv*) potius dextre positos — adgreget agnis,* XXIIII, 125 *constat perisse Christianum neminem | et interisse perfidos,* XXIIII, 507 *nunc iste uobis exter et uester manet.* Dieselbe entgegensetzende und berichtigende Bedeutung wird *que* zuzuerkennen sein p. 278, 11 *probatur iam te non ridendum magisque* (sic O, *magis quam* cet.) *probandum.* Unsicherer hingegen ist p. 250, 3 *(Iob) quia in fimo (in femo* O, *in infimo* cet.*) sedens unde cadat non habet et habet unde consurgat per eum qui suscitat inopem et de stercore erigit pauperem,* wo wieder Rosweyd *sed habet* vorschlug; denn hier möchte man lieber *et* als eine Wiederholung der letzten Silbe des ersten *habet* streichen, um so einen Vordersatz *quia — non habet* zu gewinnen; doch nothwendig ist das nicht, indem *quia — non habet* nicht der begründende Vordersatz zu *habet unde consurgat* sein muss, sondern *quia sedens* (= ὡς καθεζό-

μένος) in gleicher Weise zu *non habet* und *habet* gehören kann. — c. 7, p. 148, 11. *filii enim Delphini reputabuntur in filiis Aaron, sed non cum illis, qui ignem alienum domino obtulerunt et eo, quem in suis cordibus extinxerunt uel non habebant, igne diuino incensi sunt.* Der Zusatz *uel non habebant* ist seinem Inhalte wie der Form nach bedenklich; denn dass sie das Feuer in ihren Herzen nicht hatten, nachdem es ausgelöscht war, ist selbstverständlich; der Gedanke aber, dass sie es überhaupt nicht besessen haben, ist hier unpassend, wo es auf den Gegensatz ‚das Feuer auslöschen' und ‚von dem Feuer verbrannt werden' ankommt. Der daraus zu schöpfende Verdacht gegen die Richtigkeit der Ueberlieferung wird zur Gewissheit, indem nur LM für die Worte *uel non habebant* zeugen, von denen aber M kühn und nicht ohne Verständniss *extinxerunt* tilgte. Die anderen Handschriften haben blos *habebant*, d. i. eine simple Glosse, die nur darauf aufmerksam machen wollte, dass die, welche das göttliche Feuer in ihren Herzen ausgelöscht haben, es einst besassen. Die Stelle ist insoferne nicht ohne Interesse, als sie die Existenz von Glossen im Archetyp unserer Handschriften verbürgt. Die Interpolation ist vermuthlich durch die Parallelstelle ep. 44 c. 5, p. 376, 18 veranlasst worden: *consecrentur sicut filii Aaron, non tamen illi qui ignem alienum domino accendentes exusti sunt igne diuino, quo ipsi carebant.*

Ep. XXIII, c. 3, p. 160, 13. Indem wir, heisst es in dem Briefe an Seuerus, den zu uns kommenden Bruder Victor aufnahmen, *fecimus inutiles serui, quod facere debuimus, quoniam perspicua ueritas cogebat nos ouem puram in eo suscipere, quem non solum ouem pelle, uerum (uerum* O, om. LM, *sed* FPU) *spiritus (spiritu* FPU) *mansuetudinis (mansuetudine* v) *et (sed et* LM) *expressa in uerbo eius atque silentio Christi modestia reuelabat.* Die mitgetheilten Varianten verrathen sichtlich das Bemühen, die Schwierigkeiten der Stelle zu überwinden und wenigstens zu einer Construction zu gelangen. Auf das Gründlichste verfahren LM: *quem non solum ouem pelle spiritus mansuetudinis, sed et expressa — modestia reuelabat.* Aber dadurch werden die Gegensätze verrückt, indem der Leser, welcher nach *non solum ouem pelle* etwa *ouem anima et mente*

erwartet, in dieser Erwartung getäuscht, in den gleichen Qualitäten *spiritus mansuetudinis* und *modestia* Verschiedenheiten zu sehen verleitet wird; oder es müsste dann *non solum* mit besonderer Prägnanz gebraucht sein, so dass *non solum ouem pelle* ‚nicht blos ein Schaf im Fell, sondern einen wahrhaft bescheidenen' bedeutete, was den Worten Gewalt anthun hiesse. Die Handschriften FPU schlugen einen anderen Weg ein; sie lesen: *quem non solum ouem pelle, sed spiritu mansuetudinis et — modestia reuelabat,* und in derselben Richtung bewegt sich die editio princeps: *non solum ouem pelle, uerum spiritus mansuetudine et — modestia reuelabat,* wobei *ueritas* als Subject fortwirkend gedacht ist und das eng zusammengehörige *spiritu mansuetudinis* (oder *spiritus mansuetudine*) und *modestia* allerdings verbunden bleibt. Der Ausdruck wird aber dadurch geschraubt, und wenn *ueritas* Subject sein sollte, hätte Paulinus wohl *quem ea* geschrieben. Indem wir an der Ueberlieferung von O nur eine Silbe ändern und *pellis* schreiben, werden alle diese Schwierigkeiten vermieden: *quem non solum ouem pellis, uerum spiritus mansuetudinis et — modestia reuelabat;* nicht blos die äussere Erscheinung, sondern das sanfte und bescheidene Wesen liess seinen Charakter erkennen. — c. 4, p. 161, 4. Paulinus entschuldigt es, dass er sich von Victor Sclavendienste leisten liess: *sed hinc mihi leuamen aliquod tanti ponderis spero, quod sancti fratris famulatum non superbia uindicaui sed contristandae caritatis meae et fide capiendae benedictionis admisi.* Dies ist die gute Ueberlieferung, an welcher mit Recht LM und die editio princeps Anstoss nahmen, indem LM *concitandae* statt *contristandae,* diese *contestandae* schrieben. Allein zu *fide* können, wie es gestellt ist, die beiden Genitive nicht gehören; auch ist nicht abzusehen, wie mit Paulinus' Verhalten die Absicht, seine oder Victor's Liebe zu spornen oder zu bezeugen, zusammenhängen soll. Dieses Bedenken wird selbst durch M nicht behoben, welcher *causa* hinzufügt: *concitandae caritatis meae causa.* Das hier vermisste Wort ist *metu,* wie ich für *meae* vorschlug, wenngleich die Aenderung nicht leicht scheint. Paulinus fürchtete, die Liebe Victors zu kränken, wenn er seine Dienste ablehnte, l. 11 *timens ne repudiata benedictio elongaret a me,* sowie er von der Annahme jener sich Heil und Segen versprach. — c. 6, p. 162, 25.

(Victor pultes) tanto gratiae sale — condiebat, ut coquos et condituras non desideraremus, quia aquae puro oleum suauitatis — simplicitas caritati iuncta miscebat. Indem LM *aquae purum oleum*, FPU *aquae purae oleum* schreiben, tilgen sie die Paulinus eigenthümliche, in O erhaltene Construction, das Neutrum des Adjectivs mit dem Genitiv zu verbinden. Häufiger wird so allerdings das Neutrum Pluralis verwendet, wie p. 48 us. 12 *lubrica militiae*, 55, 20 *excelsa uirtutum*, 90, 2 *pacis beata* (vgl. den Index S. 438), aber doch auch das des Singulars, wie p. 28, 22 *uitae incertum*, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, XV, 318 *fragile hoc infirmi corporis*, XXX, 88 *fragili carnis inesse deum.*

c. 14, p. 170, 20. Paulinus erläutert die vorbildliche Bedeutung der Blindheit und des Todes Samsons. *nam et in caecitate ipsius et in morte diuini sacramenta mysterii praelineata mirabimur. quia, quod scriptum est, plures illum hostes strauisse morientem, quam toto prius uitae suae tempore perculisse (perculisse sed* FO*), arbitror principe loco uim dominicae passionis interpretandam, qua zabuli domus cecidit et regnum mortis solutum est.* Der Gedanke des Paulinus ist hier vollkommen klar, aber das Ganze *quia quod — solutum est* kann nicht, wie es seit der editio princeps geschieht, als ein in sich geschlossener unabhängiger Satz gefasst werden. Dies verbietet die Form, indem wir zu *quia — arbitror* den Nachsatz vermissen. Da es nun nicht angeht, *quia* oder *quod* zu streichen — denn derartige Glossen sind dem Archetyp unserer Handschriften völlig fremd — werden wir für *quia quod* entweder *quodque* oder *atque quod* zu setzen haben; dass aber auch *perculisse* nicht die wahre Lesart ist, verräth O *(perculisse sed)*, aus welchem das grammatisch richtige *perculisset* leicht zu gewinnen ist. Mit *quodque* oder *atque quod* würde so die Ausführung der angekündigten Darlegung beginnen: *sed ut totam de capillis texamus epistolam, iuuat indulgere sermoni et illum domini fortem usque ad finem suam prosequi.* So unbedeutend diese Aenderung aber auch sein mag, da *quod*, *que* und *quia* öfter miteinander verwechselt werden, bleibt doch zu erwägen, ob nicht durch blosse Richtigstellung der Interpunction die überlieferte Lesart zu halten sei. Setzen wir nach *mirabimur* ein Komma, so ent-

hält der folgende Satz eine Begründung der Behauptung *nam — mirabimur* und mit dieser die nähere Ausführung der angekündigten Absicht: *iuuat — prosequi; nam — mirabimur, quia, quod scriptum est — perculisset, arbitror principe loco uim dominicae passionis interpretandam.*

c. 16, p. 173, 19. Die Deutung des Löwen im Buche der Richter (14, 8) ist eine verschiedene. Die Einen denken an die Heiden, *quarum (gentium) potius figuram plerique in hoc leone posuerunt, quia populus gentium feritatis erat ante, nunc Christi est, in quo apostoli uelut apes — mella sapientiae condiderunt, ac si (sic* LMU*) esca ab ore edentis exierit, quia prius efferae deo nationes receptum dei uerbum fideli corde sumentes fructum salutis ediderint* (sic O, *ediderunt* cet.). Es werden mit *quia — quia* die beiden Sätze der Stelle aus den Richtern (14, 14 *de edente exiuit esca et de potente dulce*) gedeutet. Diese Beziehung wird verdunkelt, wenn man mit LMU *ac sic — exierit* schreibt, indem dann *quia — ediderint* von *sic — exierit* abhängt. Auch passt hier *sic* schlecht, das aus p. 174, 13 *ut de edente esca sic exeat* herzurühren scheint. Das Tempus *ediderint*, das O bietet, hat seine Stütze an *exierint*, wofür Paulinus auch *exiuit* und *ediderunt* schreiben konnte. — Paulinus fährt fort: *qui uero Christum magis in eodem sibi leone, proponunt Samso (Samsonem* v*) Iudaeorum figuram, uidelicet ut illum leonem quasi Christum Iudaeus occiderit.* Die Ellipse im Relativsatz ist unbedenklich (vgl. Index S. 426) und wird durch die Lesart von M erklärt, der liest: *qui — proponunt, dicunt Samson Iudaeorum figuram esse.* — c. 16, p. 174, 8. *hic (Christus) leonis catulus, quia filius dei, et idem leo, quia aequalis patri. quare, ut mihi uidetur, huic (cui* F, *nulli* L in ras.*) aptius est leoni: ‚de edente exiuit esca et de potente dulce', nisi a (nisi a* OL[1], *nisi ad* FPU, *quam* L in ras., *a quo enim egressa est nisi a* M, *a quo enim nisi a* ed. pr.*) saluatore (saluatori* L corr.*) nostro, cuius sermo uita est* (*et* add. L s. l.), *hanc (et qui hanc* ed. pr.*) nobis escam simul et ruminauit et prompsit inpertiens, et, si placet aliter, ut de edente esca sic exeat, quia hic leo de tribu Iuda pro nobis uictor ex ore nos aduersi leonis eripiens ideo uenatur, ut seruet, capit ut absoluat, hoc in nobis edens quo corrumpimur* Die mitgetheilten Varianten zeigen, welche Wege man einschlug,

die unverständliche Ueberlieferung des O *nisi a*, welche wohl die des Archetyps war, verständlich zu machen. Von diesen Versuchen fällt der von F: *cui aptius est — nisi ad saluatorem?* aus der Construction, da *cui* nicht *ad saluatorem*, sondern *saluatori* verlangt. Gegen die anderen (L: *nulli aptius est leoni — quam saluatori nostro*, M: *huic aptius est leoni — a quo enim egressa est nisi a saluatore nostro*, ed. pr.: *huic aptius est leoni — a quo enim nisi a saluatore nostro)* ist abgesehen von ihrer Gewaltsamkeit nichts einzuwenden, wenn man den weiteren Zusammenhang bei Seite lässt. Nun verlangt aber das Folgende, welches die Begründung für die gegebene Auslegung darbietet *(cuius — inpertiens)*, engen Anschluss an das Vorhergehende und das umsomehr, weil mit *et, si placet aliter* etc. ein zweiter Grund hinzugefügt wird und dieser deutlich die Form der Unterordnung *quia — corrumpimur* an sich trägt. Wie es scheint, wird folgende Schreibung diesen Erwägungen gerecht: *huic aptius est leoni: de edente exiuit esca et de potente dulce, scilicet a saluatore nostro,* ⟨*quia*⟩ *cuius sermo uita est hanc nobis escam — prompsit inpertiens* etc. Ob *quia, qui* oder *si* ergänzt wird, ist gleichgiltig; nothwendig muss der Satz *hanc nobis escam — prompsit*, welcher dem Satze *quia — corrumpimur* parallel geht, die gleiche abhängige Form erhalten. Dies suchte schon der erste Herausgeber dadurch zu erreichen, dass er *cuius sermo uita est et qui* schrieb, vielleicht auch L, der *est et* bietet. Etwas dunkel können die Worte *ut de edente esca sic exeat* erscheinen. Sie enthalten einen anderen oder einen etwas modificirten Deutungsversuch *(si placet aliter)*, der vielleicht durch *aut*, nicht durch *et* angeknüpft war. Wenn der erstere die Speise von der göttlichen Lehre versteht, welche Christus in seinem Munde bereitet und den Menschen mitgetheilt hat, so ist sie nach dem anderen ein Symbol der Menschen, welche unversehrt wie eine unberührte Speise aus dem Rachen ihres Feindes gerettet werden, *ut de edente esca sic exeat*, d. h. *sicut sumpta est*, ‚so wie sie ist‘ (= οὕτως). Aus Paulinus weiss ich zwar diesen Gebrauch von *sic* durch kein Beispiel zu belegen, aber die aus Terentius (Andria 175 *mirabar hoc si sic abiret*), Cicero (ad Att. 14, 1 *posse istaec sic abire*) und anderen citirten Fälle bestätigen hinreichend diese, wie es scheint, vulgäre Verwendung des Wört-

chens. Jedenfalls ist *sic* in gegensätzlicher Beziehung auf das vorausgehende *hanc nobis escam simul et ruminauit* etc. gesagt. — p. 175, 4. *sic ergo de potente exit dulce, cum amaritudine malitiae nostrae per ipsum in dulcedinem bonitatis commutata dulcis a uerbo eius esca procedimus, qui nos edendo consumpsit peccato, reparauit ad uitam.* Das Asyndeton der beiden letzten Sätze ist mehr als hart und wird unter der nicht geringen Anzahl zweigliedriger Asyndeta kaum durch ein ähnliches Beispiel zu rechtfertigen sein. Denn die Sätze sind nicht gleichwerthig, und der zweite enthält den Gedanken, auf welchen es in dem Zusammenhange ankommt. Wir erwarten *qui nos, ⟨dum⟩ consumpsit, reparauit.* Näher liegt die Verwandlung von *nos* in *quos*.

c. 21, p. 179, 15. *nam forsitan nihil (nihil* O, om. cet*) ille (Samso) receptis propter futurum mysterium in coma uiribus recipere simul, ut amiserat oculos, ideo non desiderauit, quia uirtus illa caelestis gratiae internis sana luminibus corporeo non egebat obtutu.* An dieser Stelle glaube ich in meiner Ausgabe die Autorität des Codex O nicht gebührend beachtet zu haben, der allerdings eine kaum verständliche Lesart *nihil ille — ideo non desiderauit* bietet. Aber man wird es schwer begreifen, wie *nihil* ohne jede Veranlassung in den Text dringen konnte, gar leicht, dass es in den corrigirten Handschriften getilgt wurde. Darum wird der Versuch hier gerathen sein, mit der besseren Ueberlieferung sein Auslangen zu finden. Wie ich meine, liesse sich gegen folgende Fassung nichts einwenden: *nam forsitan nihil ille receptis propter futurum mysterium in coma uiribus ⟨recipere⟩, recipere ⟨uero⟩ simul, ut amiserat, oculos ideo non desiderauit* etc. Diesen Sinn empfangen aber die Worte ohne jede Ergänzung, wenn wir nur vor *recipere* interpungiren, so dass von *desiderauit* sowohl *nihil* als auch *recipere simul oculos* abhängt. — c. 22, p. 179, 26. An dieser Stelle, welche von dem Verhalten der ersten Eltern nach dem Sündenfalle erzählt, hat sich eine Interpolation in die beste Handschrift eingeschlichen. *nam tum demum nuditatis (nuditatis* LM, *pubertatis ut aetatis* O, *aetatis* FPU*) suae hauserunt pudorem, cum bonae conscientiae castitatem, cuius lumine uestiebantur, praeuaricationis crimine perdiderunt.* Was L und M bieten, entspricht aller-

dings dem Sinne, hat aber der übrigen Tradition gegenüber den Verdacht gegen sich, welchen die kühnen Vermuthungen seiner Recension an so zahlreichen Stellen erregen. Aber auch der verlässlichste Zeuge O verknüpft zwei Lesarten, *pubertatis ut* (d. i. *ul*) *aetatis*; die letztere allein *aetatis* bieten die anderen Codices. Beide sind an sich unanfechtbar, da wohl *aetatis* soviel als *puberis aetatis* bedeuten kann, und die Entscheidung wird davon abhängen, wie man sich die Entstehung dieser Varianten denkt. Entweder waren im Archetyp einige Buchstaben undeutlich und nur *tatis* lesbar, welches dann zu *pubertatis*, *aetatis* und *nuditatis* ergänzt werden konnte, oder es stand in demselben *pubertatis* (darüber: *aetatis*), vielleicht verschrieben für *puberis aetatis*, woraus in O *pubertatis ut (ul) aetatis*, in LPU *aetatis* wurde.

c. 27, p. 184, 15. Die Stelle II Cor. 3, 6 *littera occidit, spiritus autem uiuificat*, welche beweist *quod dulcior sit libertas gratiae in lacte misericordiae quam in uino iustitiae legis austeritas*, lässt auch eine andere, nebenbei berührte Auslegung zu: *littera enim, inquit, occidit, uides censurae merum; spiritus autem uiuificat, uides uberum munus et lactis effectum. sed hoc, ut tu magis intellegis, emendetur, quo prima nascentium multra coalescit.* Lebrun erkennt hierin eine Anspielung auf die Sitte, dass Neugeborenen nach der Taufe Wein und Milch eingeflösst wurde, deren Hieronymus zu Esaias 55 gedenke und im Bezug auf welche Seuerus eine Aenderung wünsche *(sed hoc emendetur)*. Paulinus hätte sich dann nicht dunkler ausdrücken können und keine Bemerkung wäre in diesem Zusammenhange überflüssiger. Nun beruht diese Auslegung auch nur auf der Lesart der interpolirten Handschriften, und sie wird durch den Parisinus völlig hinfällig, welcher *ut mauis intellegi semen detur* überliefert, woraus mit leichter Aenderung das Ursprüngliche zu gewinnen ist: *sed hoc, ut mauis intellegi, semini detur, quo prima nascentium multra coalescit*, d. i. das *uiuificare* mag nach deiner Auffassung auf den Samen gehen, durch dessen Empfängniss das menschliche Wesen im Mutterleibe entsteht. Das ist ein nebenbei gemachtes Zugeständniss, wodurch die Hauptsache nicht berührt wird. Auch dann bleibt die Behauptung bestehen, um die es sich handelt (l. 9 *ipsa mater*

omnium uiuentium, Christi corpus ecclesia, suco pietatis exuberat, et bona ubera eius super uinum). Dann schliesst Paulinus diese Erörterung mit den unmittelbar folgenden Worten: *bona igitur ubera, quae pastor bonus, qui pro ouibus animam suam posuit, illis inmulsit infantibus, de quorum ore perfecit laudem sibi.* — c. 28, p. 185, 7. In den Worten Cant. 5, 11 *crines eius abietes nigrae sicut corax* ist der gute Rabe, der dem Propheten (III Reg. 5, 8) Nahrung brachte, gemeint: *cui bene comparantur illarum abietum aemuli crines, de quibus dicit: ‚abietes bonae et nigrae, adducentes naues Tharsis'; unde nunc corax iste non noctis sed luminis coruus est, cuius coloris (color ω) speciosi crines ideo sunt sancti.* So liest man seit der editio princeps ohne Anstoss, obwohl *speciosus* sonst nirgends einen solchen Genitiv bei sich hat und die Häufung abhängiger Genitive recht hart ist. Es war mit Ergänzung eines Buchstabens *colore* zu schreiben. — c. 30, p. 187, 3. *quae (trinitas) est spartum triplex, quod non rumpitur. hoc sparto et opera nostra texantur, quo ut rudente (et rudente* v, *erudiente* ω) *fidei nostrae arbor erigatur, caritatis antenna et uitae nostrae uela sinuentur.* Richtig erkannte der erste Herausgeber, dass in *erudiente rudente* liege; nur wünschte man statt *et* lieber *ut*, um so auch das Bild klarer hervortreten zu lassen. Aber nothwendig ist das nicht, und der Fehler wird noch begreiflicher, wenn wir *e rudente* schreiben, was sich auch mit Rücksicht auf den zweiten Ablativ empfiehlt. Die Präposition *e* begleitet hier wie sonst *de* den instrumentalen Ablativ, indem sie die ihr eigenthümliche Bedeutung, den Ausgangspunkt einer Handlung zu bezeichnen, kaum noch durchscheinen lässt: vgl. XVIII, 220 *e geminis bubus alebat pauperiem*, XVIIII, 432 *e uariis scite distincta lapillis*, X, 12 *e blandis aspera penso animo* (d. i. mit der Erinnerung an das freundliche Wort gleiche ich im Herzen das harte aus). Er steht also zu *erigatur* in demselben Verhältnisse wie *caritatis antenna* zu *sinuentur*. Die Partikel *et* würden wir lieber in *ut* ändern als umstellen (*et caritatis antenna*); nothwendig scheint keines von beiden.

c. 32, p. 189, 9. *beata* (es ist von dem Weibe im Hause des Pharisäers Matth. 26 die Rede) *quae meruit in ecclesiae typum hac quoque specie figurari, ut in domo et conuiuio*

Pharisaei non ipse Pharisaeus sed peccatrix ad ueniam iustificaretur. plus huius inportunitas. etenim dispositi a saeculis sacramenti ordo poscebat iuxta illam Noe patris propheticam benedictionem in tabernacula Sem transire habitationem Iapheth, hoc est in domo legis et prophetarum ecclesiam potius iustificari, minorem temporum *(tempore* L, *tp͞r.* M) *aeuo (aeuo* v, *aeui* ω) *sed gratiae lege maiorem, unde ipsius in Iohanne* persona, unde lex ipsa legis *(unde lex ipsa legis persona* FPU, *legis persona* LM) *profitetur: ,qui post me uenit ante me factus est, quia prior me erat'.* An dem elliptischen Satz *plus huius inportunitas* nahm bereits M Anstoss und tilgte denselben; L suchte ihn verständlich zu machen, indem er *plus* in *pia* änderte. Rosweyd nahm eine Lücke an: *plus huius inportunitas* ⟨*consequitur quam Pharisaei dapsilitas*⟩, mit deren Ergänzung sich seitdem die Herausgeber befriedigten. So leicht der Ausfall dieser Worte oder ähnlicher, z. B. *quam illius comitas,* durch den gleichen Ausgang *inportunitas — dapsilitas (comitas)* erklärbar wäre, so genügt doch der Satz, wie er überliefert ist: *plus huius inportunitas* sc. *fuit* oder *ualuit* (Vgl. Index unter *ellipsis* S. 426). Die Lesart *temporum aeuo* der editio princeps verkleistert einen Schaden der Ueberlieferung; denn im Archetyp unserer Handschriften stand *temporum aeui,* woraus L *tempore aeui* machte, was um nichts besser ist als *temporum aeuo.* Offenbar liegt hier eine ähnliche Interpolation vor wie an der früher besprochenen Stelle p. 179, 26, und zwar dürfte *aeui* über der Zeile durch *temporum* erklärt worden sein. Paulinus verwendet, wie der Index S. 416 ausweist, *aeuum* mit Vorliebe für *tempus,* sowie der Genitiv nach den im Index S. 430 gesammelten Analogien nichts Auffälliges hat. Endlich erschienen die Worte des Archetyps, die O treu überliefert, *unde ipsius in Iohanne persona, unde lex ipsa legis profitetur,* unverständlich. Am gründlichsten räumten damit L und M auf *(unde ipsius in Iohanne legis persona)*; FPU leiden an einer sinnlosen Umstellung. Wie ich meine, ist *ipsius* auf das alte Testament zu beziehen, welches in Johannes personificirt erklärt: *qui post me uenit ante me factus est.* Es dient nur der Hervorhebung und Deutlichkeit, wenn zu *unde ipsius in Iohanne persona* noch hinzugefügt wird: *unde lex ipsa legis,* d. h. das (alte) Gesetz, welches das (neue)

Gesetz geschaffen und vorgebildet hat. Vgl. XXXI 351 *finis enim legis Christus, quia lege fideli | praedictus legi lex ueniendo fuit, praescribens ueteri finem legemque fidei, | legem prophetae gentibus instituens.* — c. 40, p. 196, 18 schliesst die Rede gegen den Juden: *ex quo manifestum est nobis adquisitam fidem, tibi perfidiae ⟨su⟩peresse naturam.* Die Handschriften haben *perisse*, was Lebrun behielt, indem er mit P *perfidia* schreibt, während weit erträglicher die editio princeps *non* vor *perisse* ergänzte; keiner dieser Versuche genügt dem Sinne völlig, selbst *non perisse* nicht, weil *nobis adquisitam fidem* nicht wohl einen so matten negativen Gegensatz verträgt. *superesse* = *superabundare* ist weit wirksamer. Nach dem Ausfall der Silbe *su* ging *peresse* ohne Weiteres in *perisse* über.

Ep. XXIII, c. 1, p. 202, 22. Paulinus tadelt Seuerus, weil dieser seine eigene Handlungsweise für unvollkommen hält, indem er ein Gütchen nicht zu Gunsten der Armen verkaufte, sondern der Kirche überliess: *quod uel unum, ut scripsisti, praediolum non uendidisse uidearis, cum ipsum quoque aeque ut uenditum (uendito* O, *uenditor* FP²U, *uendita* cet.) *a tuo iure praesenti alienaueris, ut maioribus fidei fructibus bis deuotus existeres deo, diuerso mercimonii opere sed uno uitae lucro intra eiusdem praecepti terminos uenditor largitorque fundorum.* Dem Sinn entspricht ebenso gut *uenditum (= aeque ac si uendidisses)* wie *uendita (= quae iam uendidisti)*; aber die Schlimmbesserung *uenditor* weist auf *uendito*, wie O liest, und dafür werden wir um so lieber *uenditum* setzen, je leichter diese Lesart L und M zu der Aenderung *uendita* bestimmen konnte. — c. 2, p. 203, 3. *itaque de ipsius domini uerbis nostras pariter ac tuas pende rationes, ne uel tibi ut inpedito uel nobis ut iam liberis congratuleris, diuisiones esse gratiarum et mensuras donationum, quas ut (ut uult* LMχ) *in corporis sui membris unus atque idem dispensator operatur deus.* Die Worte sind so, wie sie in O stehen, völlig klar und lückenlos. Der Accusativ c. Inf. *diuisiones esse gratiarum* hängt von *de uerbis* ab, indem auf I Cor. 12, 4 angespielt wird. Die interpolirten Handschriften verkannten das und fügten nach *congratuleris* wie FPU das Verbum *cogita* oder wie LM in gewohnter Kühnheit einen ganzen Satz ein *primum omnium*

considerare oportet. Wie an dieser Stelle, so ist in anderen das Paulinus geläufige *ut* (= ὡς) nicht verstanden worden, z. B. p. 67, 19 *tum uicissim praebebit se tibi ouem Christus ut* (*et* ω) *agnus ille, qui pro nobis ad interfectionem ductus est — uellera sua id est carnis exuuias abstrahi sibi passus;* p. 206, 24 *temporalium bonorum distractio non decursus stadii sed ingressus nec ut (ut uis* LMrχ) *meta sed ianua est;* p. 208, 1 *regnum caelorum, quod a diebus Johannis uim patitur ut (ut* om. FP²U, *et* cet.; *a diripientibus obtinetur* add. LMχ, *occupatur* add. Sacch.), wo die Lesart *et (= etiam)* unpassend ist; denn allen ist dieses Ziel gleich unerreichbar, wenn sie nicht mit Gewalt, d. i. mit Anstrengung aller Kraft dahin streben. *ut a diripientibus* ist also *uim patitur quia nisi a rapientibus non obtinetur,* wie ja auch richtig die interpolirten Handschriften LMχ verstanden. — c. 5, p. 205, 16. *si in hoc sententiam terminasset* (es handelt sich um Matth. 19, 21 *uade et uende omnia tua et da pauperibus*), *te falso arguerem et ultro exposcerem, ut mihi tamquam uicina de similitudine eiusdem studii anima congratuleris, quia agonis inpleti palmam quasi decimam illam drachmam, quam in primo carnis parente perditam, intra domum tamen tandem accenso uerbi salutaris lumine inuentam in manibus iam tenerem.* So lesen alle Handschriften und Ausgaben, ohne an dem die Construction störenden *quam,* welches doch nicht den Relativsatz *quam — tenerem* einleiten kann, da sonst das vorausgehende *quia* in der Luft schwebte, Anstoss zu nehmen. Man könnte entweder mit Ergänzung der Silbe *in,* welche nach *m* leicht ausfiel *drachmam* ⟨*in*⟩*quam* oder vielmehr *drachmam* ⟨*tam*⟩*quam* vermuthen. Aber *inquam* entbehrt so gestellt seiner Stütze, und *tamquam* ist nach *quasi* nicht nothwendig, ja kaum erträglich. Deshalb nehme ich eine etwas grössere Lücke an und schlage vor: *quasi decimam illam drachmam,* ⟨*drachmam in*⟩*quam in primo carnis parente perditam.* Paulinus liebt diese Redefigur; vgl. p. 276, 3 *tu es iste quem loquimur, tu inquam pars nostri maior,* 302, 2 *per hunc ergo fratrem et conseruum in domino et communem unanimum, — per hunc inquam, mihi sancte uenerabilis frater, — munus accepi,* 306, 20 *demus illi —, demus inquam gaudentes.*

c. 23, p. 222, 19. *et aduersus carnem et sanguinem, zabulum et mortem, det nobis uictoriam, sicut Abrahae dedit aduersus*

quattuor reges, quos ille fidei pater hoc mysterio superauit, quo fides nostra, si confirmata sit spiritu principali, totidem corporis nostri elementa uerbo dei subiget. et sicut ille ⟨*pro*⟩ *propinquo (pro propinquo* editio princeps, *propinquo* FOPU, *propinque* Lrχ, *quinque* M) *in (in* om. Lrχ) *regibus (regum* M) *uictor (extitit* add. M), *ita et fides pro anima, quae totidem sensibus uiget, uictrix de exteriore homine triumphabit (fides quinque sensuum quibus anima uiget uictrix de homine exteriore triumphet* M), *in quo de (et* LMrχ) *totidem elementis composito quattuor regum forma concluditur.* Die Genesis weiss nur von vier Königen, welche Abraham besiegte, und diese Vierzahl wird von Paulinus ausdrücklich genannt *quattuor regum forma* und im ersten Satz *aduersus carnem et sanguinem, zabulum et mortem* angedeutet. Wenngleich Paulinus sonst, z. B. epist. 41, c. 2, p. 356, 22 von fünf Sinnen spricht, kann er hier, wenn das Vorbild passen soll, nur vier zählen. Daher ist an dieser Stelle Alles in Ordnung, wenn wir mit der editio princeps *pro* vor *propinquo* ergänzen, im Uebrigen mit den nicht interpolirten Handschriften gehend, *sicut ille* ⟨*pro*⟩ *propinquo in regibus uictor* schreiben. Es ist aber interessant, die Wege der Interpolation zu verfolgen: Lrχ scheinen bereits durch die Rücksicht auf die Fünfzahl geleitet zu sein, indem sie offenbar (*propinque* ist wohl nur Schreibfehler) *pro quinque regibus uictor* lasen, woraus grammatisch richtiger M *sicut ille quinque regum uictor extitit* machte und diese Beziehung noch deutlicher durch die willkürlichen Aenderungen des folgenden Satzes zum Ausdruck brachte. Auf so trügerischer Grundlage beruht Sacchini's Vermuthung: *sicut ille pro* ⟨*fratre*⟩ *quinque in regibus* ⟨*uicto*⟩ *uictor.* Indessen scheint die Interpolation ziemlich alt zu sein und lag bereits Isidor (auf welchen der vermeintliche Eucherius lib. II comment. in Genes. c. 17 zurückgeht) in seinem Genesis-Commentar zu der Stelle vor, indem er schreibt: *sed quid hac uictoria Abrahae de quinque regibus indicabat, quos ille fidei pater in proelio (mysterio* Euch.) *superauit, nisi quod fides nostra si confirmata sit in spiritu principali, totidem corporis nostri sensus dei uerbo subigat. nam sicut ille de proximo in regibus uictor exstitit, ita et fides pro anima uictrix de exteriore homine triumphabit.*

Ep. XVIII, c. 3, p. 244, 24. *ita placito domini procuratum, ut tempora communis unanimi, quae nobis mutua cesseramus, salua fide pacti maiori (maiori F, maioris cet.) istius commodo (commodo* Rosw., *commoda ω) mutarentur.* Victor, der gemeinsame Freund, sollte nämlich seine Zeit zwischen Seuerus und Paulinus theilen und die Tage, welche er im Winter länger bei Seuerus zugebracht, seinem Aufenthalt während des Sommers bei Paulinus zulegen, was ihm nur zum Vortheil gereichen würde *(maiori istius commodo).* Denn, wie es weiter heisst, *tu enim uere spiritu feruens salubrius eum in tempore frigoris ignito fidei tuae fouebis calore; at ego frigidus ad aestiuam illo stationem aptior ero.* Dem Sinne gemäss stellte Rosweyd *maiori istius commodo* her. Mit Rücksicht auf das einstimmig überlieferte *commoda* könnte man auch an ⟨*in*⟩ *maiora istius commoda* denken. Aber es beruht vermuthlich auf einem Missverständniss des dem Paulinus eigenthümlichen Dativs, dass man *commoda* dem vorausgehenden *tempora* anpasste und dann nothwendig *maiori* in *maioris (pacti)* ändern musste. Für den Dativ sprechen Stellen wie p. 68, 14 *nostro tantum bono nobis bonus*, 168, 21 *(crinis) quanto seruantibus bono maneat et exitio decerpatur incautis*, 307, 6 *ut nostro bono essemus boni*, 26 *qui illos bono tuo pauperes fecit*, 413, 15 *cui bono diliguntur quos necesse est propter hoc damnari?*

Ep. XXVIIII, c. 6, p. 252, 20. Paulinus will nach dem Muster des Evangelisten Lukas die Biographie der Melania mit ihren edlen Ahnen beginnen: *uides euangelistam de commemoratione natalium sanctis (sancti* v) *dictionem (adiectionem* Cauchius, *auctionem* Ducaeus) *fecisse meritorum, ut his, quos erat de propriis meritis praedicaturus, nomina auita praeferret.* Indem die editio princeps an *sanctis* Anstoss nahm, schrieb sie *sancti*, was sich mit dem folgenden Plural *his*, der sich auf Zacharias und sein Weib bezieht, schlecht verträgt. Cauchius und Ducaeus, welche *sanctis* schützten, tasteten *dictionem* an. Aber die Phrasen *auctionem* oder *adiectionem facere* sind weit härter als *dictionem facere*, von welcher doch eben so gut der Dativ *sanctis* abhängend gedacht wird; es ist ein ganz gewöhnlicher dativus commodi, *alicui (= in alicuius honorem) dictionem meritorum facere.* Deshalb ist es auch nicht

nothwendig, ⟨*in*⟩ *sanctis* zu schreiben, worin mit Rücksicht auf das vorausgehende *natalium* fast keine Aenderung läge. *de commemoratione* aber ist Ablativus instrumenti, der bei Paulinus von *de* begleitet zu sein pflegt (vgl. Index S. 423). — c. 8, p. 254, 20. *sic ergo bonus dominus — sanctam istam ut perfectam redderet, paterna pietate corripiens, in misericordia uerberauit temptationibus, ut patientia coronaret. — itaque luctuoso ambitu (obitu* Grynaeus*) trium funerum comes, uidua pariter et orbata, Romam uenit.* Es wird auch bei Paulinus als eine unerträgliche Härte und Unklarheit empfunden, wenn *patientia* als Subject fungirt; noch weniger kann darin ein Ablativ gesehen werden. Gott suchte Melania mit dem Verlust ihrer Kinder heim, um ihre Geduld zu belohnen, daher *patientem iam* oder *patientiam* zu schreiben sein wird. Hingegen ist an *ambitu* nicht zu rütteln, welches Wort wie sonst (vgl. H. Rönsch, Collect. phil. S. 46) den Aufwand und hier den Prunk des Begräbnisses bezeichnet. Vgl. 195, 24 *illa uero non tanto ambitu seruitutis et inpendii et lacrimarum sperasset remissionem peccatorum*, 273, 24 *crux Christi — digno mox ambitu consecratur condita in passionis loco basilica* (= Sulpic. Seu. chron. II 34, 5 *crux reperta dignoque ambitu consecrata*). — c. 9, p. 255, 1. Die durch den Verlust ihres Mannes und zweier Söhne betroffene Melania trennte sich von dem einzigen ihr gebliebenen Kinde, um nach Jerusalem zu pilgern. *his edocta* (sic O, *se docta* P[1], *sed docta* cet.) *documentis non finiri* (sic O, *finire* FLPU, *fidere* M, *inniti* Sacchini) *saeculo fragili et spem tantum in deo ponere, quem solum amittere inuiti non possumus, salutarem sibi filioque scientiam induit.* Die Varianten der Handschriften zeigen, dass die in O erhaltene Lesart des Archetyps Schwierigkeiten bereitete und auf verschiedene Weise zu verbessern gesucht wurde. Wie es scheint, setzte bereits ein alter Corrector *se docta — non finire* im Sinne von *se continere, coartare finibus saeculi*, wenn man das kaum begreifliche *sed docta* aus *se docta*, wie P[1] noch hat, für verderbt halten darf, oder indem man *sed — finire* schrieb, mag man aus dem folgenden Gliede den Accusativ *spem* zu *finire* bezogen haben; beides ist durch die Wortstellung ausgeschlossen. Hingegen gewähren die Conjecturen Sacchini's *inniti* und des Codex M *fidere* einen genügenden Sinn, ent-

fernen sich aber zu weit von dem Archetyp, so dass man sich nach gelinderen Mitteln der Heilung umzusehen verpflichtet fühlt. Nun findet sich im vulgären Latein *finiri* oder selbst *finire* nicht selten in der Bedeutung von *mori*, *perire*, wofür Roensch wiederholt, so Collect. phil. S. 187, Beispiele gesammelt hat. Nehmen wir das Verbum in diesem Sinne und streichen wir *non*, so besagen die Worte: *his edocta documentis finiri saeculo fragili et spem tantum in deo ponere*: sie liess sich durch diese schmerzlichen Erfahrungen bestimmen, auf das gebrechliche Glück des irdischen Lebens zu verzichten und blos auf Gott zu vertrauen. Solche Dative wie *saeculo fragili* liebt Paulinus; vgl. p. 147, 25 *mori naturae*, XV, 25 *occidi mundo*, p. 50 us. 67 *corporeis iam nunc morere actibus*, p. 279, 18 *oriri perpetuis*, XXVIII, 257 *dormire actibus his*, p. 167, 3 *renasci gratiae*. Das Wörtchen *non* (*nō*) kann aus *n͠c* oder *iā* verderbt oder von jenen hinzugefügt sein, welche *spem* als Object ansahen oder *finiri* = *coerceri* fassten. — c. 9, p. 255, 15. Auch im Folgenden hat O eine singuläre Phrase erhalten, welche eine Erklärung zulässt. Melania wird mit Anna verglichen, indem auch Anna auf ihren Sohn verzichtete, um ihn dem Dienste des Tempels zu weihen. *quod si ideo dissimile iudicatur, quia non huius ut illius filius in templo depositus seruiat domino —, tamen e diuerso conpensationem* (*compensatione* Sacchini) *pietatis et fidei uide adaequari* (sic O, *uide adaequa* LM, *uidetur aequa* FU, *uideatur aequari* Sacchini), *quia haec idem de semet ipsa persoluerit domino, quod gloriosa Anna de filio.* Denn man thut den Worten nicht Gewalt an, wenn man *conpensationem adaequari* durch *conpensationem aequam fieri* umschreibt. Dieselbe Construction allerdings mit einem anderen Objecte findet sich XVII, 83 (*Christus tibi*) *arduos montes reprimat cauasque | inpleat ualles, salebras adaequet.* — c. 11, p. 257, 26. *tempore illo Valentis, quando ecclesiam dei uiui furor Arrianorum rege ipso inpietatis satellite persequebatur, haec (Melania) erat princeps uel particeps pro fide stantibus.* Die Verbesserung *stantibus* für die Lesart der besten Handschriften *instantibus* bedarf keiner weiteren Rechtfertigung, und so darf man es wohl nur als zufällig ansehen, dass der junge Codex U die Variante *istantibus* bewahrt hat, welche die Entstehung dieses häufigen Fehlers erklärt (vgl. p. 308, 27 *istatu*,

401, 27. 403, 8 *exenium*. XIIII 105 *expectare* für *spectare*, XXIIII 556 *expolians* für *spolians*). *stare pro fide* = *defendere fidem* ist eine vielgebrauchte Phrase. — c. 12, p. 259, 4. Von ihrer Pilgerfahrt heimkehrend, kam Melania nach Nola, *ambitioso ditissimorum pignorum uallata comitatu. uidimus gloriam domini in illo matris et filiorum itinere quidem in eo, sed longe dispari cultu, macro illam et uiliore asellis burico sedentem tota huius saeculi pompa — prosequebantur*. Auch hier erkennt man in der Recension der Handschriften LM ein verständiges Verfahren, indem sie *in eo quidem* umstellte und damit einen neuen Satz begann. Wenn auch so *quidem* nicht sonderlich untergebracht ist, immerhin ist dieser Versuch Rosweyd's Conjectur *quidem uno, sed* weit vorzuziehen. Die Stelle leidet an einer kleinen Lücke, und es war zu schreiben: ⟨*qui*⟩ *quidem in eo* (sc. *itinere*) — *sedentem* — *prosequebantur*. — Ein gleicher Fehler scheint p. 362, 25 vorzuliegen: *(Christus) illa petra, quae latere lancea perforato aqua fluxit et sanguine, ut pariter salutiferos nobis funderet fontes, aquam gratiae et sanguinem sacramenti,* ⟨*qui*⟩ *idem (quidem* O, *qua idem* L, *quia idem* cet.) *est et fons nostrae salutis et pretium;* allerdings wäre hier auch *qua idem* nicht unpassend. — Vielleicht steckt dieselbe Corruptel p. 339, 5 in *qualiter*, wofür sich *qu*⟨*ae t*⟩*aliter* oder *qua* ⟨*ta*⟩*liter* herstellen liesse; es werden dort die menschlichen Leidenschaften mit der Raupe, mit Heuschrecken und Rost verglichen, *quarum (passionum) aliae in corde haereant, aliae paulatim crescant et, si abiectae non fuerint, usque ad medullas perueniant et omnem sucum ebibant animae. uide enim qua* ⟨*ta*⟩*liter ista sibi congruant in cordibus nostris monstra uitiorum, qualia in frugibus accidunt uitia monstrorum*. Dass zu dem relativen *qualia* das demonstrative *talia* oder *taliter* vermisst wird, ist kaum zu verkennen. Wenn wir *quae taliter* schreiben, so wird nach jenen bestimmten Affecten gefragt, welche in Vergleich kommen, wie in der That im Folgenden solche aufgezählt werden *(nam uerbi gratia, si quid uetitum concupiscam et mox abiciam cogitationem, eruca est in folio sedens* etc.). Mit *uide qua taliter* wird gefragt, inwieweit oder auf welche Weise jene kurz vorher genannten Leidenschaften *(quarum aliae in corde haereant* etc.) ebenso in den Seelen auftreten wie an den Früchten.

Ueber *qua* (= insoferne) vgl. oben S. 15 und p. 241, 24 *facit utrumque unum, siue qua duo sumus corde uno siue qua substantiam animae et corporis unum facimus.*

c. 13, p. 260, 8. *tugurium uero nostrum, quod a terra suspensum cenaculo una porticu cellulis hospitalibus interposita longius tenditur, quasi dilatatum gratia domini non solum sanctis, qui illam plurimi* ⟨*comitabantur*⟩, *sed etiam* (*sed etiam* LM, *iam* cet.) *diuitum illorum cateruis non capaces angustias praebuit.* Die verdeckten Schäden dieser Fassung verräth die Ueberlieferung und schärfere Prüfung. Zunächst bieten alle Handschriften *qui illam,* aber ohne Verbum; denn *comitabantur* fügte erst Rosweyd hinzu. Eine Spur bei Dungalus (Δ), welcher im 9. Jahrhundert die Stelle excerpirte, nämlich *plurimis,* leitet auf eine andere Fassung und erregt Verdacht, sowie der Ausfall der folgenden Silben *sed et* in allen Handschriften bis auf LM die Lücke an dieser Stelle nur scheinbar bestätigt. Die Handschriften LM haben nur selten lückenfreien Text; weit öfter hat ihre Recension mit geschickter Hand fehlende Wörter aus Eigenem hinzugefügt. Und hier lag es besonders nahe zu *non solum* das fehlende Complement mit *sed etiam* zu geben. Darnach ist es um etwas wahrscheinlicher, *non solum sanctis* ⟨*cum*⟩ *illa plurimis, iam diuitum illorum cateruis* als die ursprüngliche Lesart einzusetzen. Im Weiteren fühlte bereits der Codex M, dass *non capaces* unpassend sei, und strich *non,* wofür Δ aus gleichem Grunde *nunc* setzte. Hier bietet aber wieder O das Richtige: *non incapaces angustias,* denn nur so erscheint das *tugurium quasi gratia domini dilatatum,* wenn seine Enge doch die zahlreichen Gäste zu beherbergen vermochte; vgl. XIIII 83 *(Nola) tota plena sui spatio spatiosaque cunctis, | credas innumeris ut moenia dilatari | hospitibus.* Paulinus liebt solche Oxymora, wie p. 166, 2 *sufficientia indeficiens*, XXXI, 45 *impia pietas,* p. 231, 20 *diues inopia,* VIII, 20 *discordia concors* (vgl. Index S. 428), und die Prägnanz im Gebrauche von *non* ist nicht selten, wie p. 120, 10 *inparem et ideo non capacem dei,* p. 232, 4 *non miserabilis (= immiserabilis),* XII, 4 *non uincta (= libera),* XVIIII, 454 *non uigiles uigiles,* XXI, 846 *non uisibilis,* XXIII, 298 *non plenae matris in aluo*, p. 17, 9 und 10 *non olim (= nuper),* p. 156, 16 *non tuus,* p. 32, 10 *non suus* und öfter

(vgl. Index S. 439). Was aber die Auslassung von *sed* betrifft (*non solum sanctis cum illa plurimis, iam diuitum illorum cateruis non incapaces angustias praebuit*), so ist diese in effectvoller Rede nachzuweisen; vgl. Kühner, A. G. § 159, 15, S. 676, Anm. 9.

Ep. XXX, c. 2, p. 263, 24. *quo (uiro suo Adam) uniuersitatem generis sui pater praeuaricatus infecit, ut qui naturali bono oculos mentis apertos innocentiae et iniquitati clausos habebam letalem prudentiam boni malique delectu (dilectu* O, *delectum* cet.) *de infausto nemoris interdicti cibo caecatus pariter et male luminatus haurirem.* Auch hier scheint M, welcher von erster Hand *mali* (*que* ist von zweiter Hand übergeschrieben) hat, eine Ahnung gehabt zu haben, dass nicht Alles in Ordnung sei, sowie die meisten Handschriften durch die Schreibung *delectum* wenigstens äusserlich die Construction des Satzes herzustellen bemüht waren. Der wirkliche Anstoss ist damit nicht weggeräumt. Die *prudentia* war eine *prudentia boni malique*, die der Mensch gewann (*haurirem*); nicht aber kann es heissen, dass er die Kenntniss des Guten und die Wahl des Bösen (*prudentiam boni malique delectum*) sich verschaffte. Offenbar ist die Stelle lückenhaft und *letalem prudentiam boni malique* ⟨*mali*⟩ *delectu — haurirem* zu schreiben, was der folgende Satz bestätigt: *atque utinam hoc saltem remedio crimen inlicitae concupiscentiae diluissem, ut accepta per gustum nocentem boni et mali scientia bonum potius elegissem.* Was aber die Erklärung der so hergestellten Worte betrifft, so ist *delectu* Dativ, eine Form, welche durch XVIIII, 554 *sinu mandauerat praedae pondera*, XXI, 408 *sinu Felicis adhaesi*, XXIII, 98 *minus auditu miranda uidentur, quam libet et uisu reuerenda* (vgl. App. III, 62 *qua patet (orbis) accessu uel pede uel pelago*) gesichert ist. Mit der syntaktischen Verwendung dieses Dativs lassen sich Stellen vergleichen wie in demselben Satze *oculos mentis apertos innocentiae et iniquitati clausos habebam*, ferner p. 119, 14 *ut exagitati curis prudentiae et metui diuinitatis acuamur*, p. 180, 1 *ueri luminis damnum est ad usum tenebrarum uti luminibus et oculos in terrena defixos caecare caelestibus.*

Ep. XXXI, p. 267, 13. Seuerus hatte durch Victor Paulinus um Reliquien ersucht, die er für seine neue Basilica benöthigte. *frater Victor retulit nobis desiderare te ad basilicam, quam modo apud Primuliacum* n o s t r a m *(nr̃m* O, *nostra* Δ) *maiorem priore condideris, de sanctis sanctorum reliquiis benedictionem.* Unsere ältesten Zeugen tilgten hier eine Singularität, welche sich zwar nicht aus Paulinus selbst, wohl aber aus Schriftstellern seiner und der früheren Zeit belegen lässt. Kaum einen Augenblick wird man Dungalus Schreibung *nostra*, aus welcher vor *maiorem* allerdings leicht *nostram* entstehen konnte, vertheidigen wollen, indem Paulinus die neue Kirche zu Primuliacum mit der älteren Basilica zu Nola, neben welcher er eine neue errichtet, verglichen hätte. Jeden Zweifel nimmt die Parallelstelle p. 282, 22 *uos aliam apud Primuliacum nostram et priore maiorem praeparasse cognouimus*, wo sämmtliche Handschriften *nostram* bieten. In gleicher Weise bestimmt sich das Geschlecht des Adjectivs nach dem Geschlechte des Gattungsbegriffes *(urbs)* bei Auson. epigr. 64 (69), 13 *Campana in Beneuento*, Mart. VIII, 72, 4 *pulcherima Narbo*, Verg. Aen. VIII, 561 *Praeneste sub ipsa* u. a. (vgl. Kühner A. G. I. S. 170, Anm. 12). — c. 3, p. 269, 14 *non alienum puto, quia cognitu dignum est, enarrare specialem post tempora passionis historiam* r e u e l a t a e (*reseruatae* O) *et inuentae crucis, quae si ignoretur, facile est perspici,* q u a d i f f i c u l t a t e (sic O, *quia difficulter* cet.) *adprobetur dominicae esse crucis hoc lignum, quod certum est, si in manus Iudaeorum uenisset, conterendum et exurendum fuisse.* Hier ist ein alter Fehler des Archetyps, den O daraus übernommen hat, *reseruatae*, in den übrigen Handschriften täuschend, aber gewaltsam durch *reuelatae* verbessert worden. Sacchini's Conjectur *reuersatae* taugt nichts; es war r e s e r a t a e zu schreiben. Wie *reseruatae* aus *reseratae*, so wurden p. 42, 4 *adoperatio* aus *adopertio*, 87, 11 *istic cui* aus *istic*, 90, 12 *tristitia* aus *tristia*, 101, 13 *uiderat Iohannem* aus *uide rationem*, 125, 13 *illa maiestatem* aus *illam aestatem*, 127, 6 *frequentatas* aus *frequentas*, 362, 20 *refrigeratione* aus *refrigerat ne* u. ä. m. Im Folgenden ist die Lesart der interpolirten Codices *quia difficulter* unpassend, weil *facile est perspectu* dadurch seines Objectes verlustig geht. Paulinus will sagen, dass es ohne Kenntniss der Geschichte der Wiederauffindung

des heiligen Kreuzes mit der grössten Schwierigkeit verbunden wäre, die Identität des entdeckten Holzes zu beweisen. Dass *quanta* für *qua* gesetzt werde, ist nicht nothwendig. *conterendum et exurendum fuisse* steht für *contritum et exustum iri* (denn die Umschreibung mit *futurum fuisse ut contereretur* findet sich bei Paulinus nicht), wie l. 25 *quia nisi latuisset, manifestum est abolendum fuisse* (*abolenda fuisset* FPU); vgl. p. 87, 20 *prouidens legem ortu euangelico sopiendam* (= *sopitum iri*), p. 403, 30 *ambigo fratrem nostrum Postumianum et interuentu tuo et sua fide et iustitia commouendum*, XXVI, 147 *significans illos mundo latente tegendos*, XXXI, 343 *ut monstraretur uacuandum numine templum et fore ab hostili sancta profana manu.* — c. 4, p. 271, 9. *(Helena Constantini mater) diuino inspirata consilio, cum Hierosolymam agnosceret, nomine conregnabat, ut sibi facultatem daret cuncta illic dominicis impressa uestigiis — purgare destructis templis.* Die Lückenhaftigkeit der Stelle ist evident; denn wenigstens müsste es *nomine Augustae conregnabat* heissen, und wenn wir diese Worte in Parenthese stellen, fehlt noch das den *ut*-Satz regierende Verbum, welches LM durch die kühne Aenderung *eum rogauit* für *nomine conregnabat* gewonnen haben. Ducaeus (*filium rogabat cum quo Augustae nomine conregnabat*) und Lebrun (*nomine quae Augusta cum filio conregnabat eum rogauit*) trafen richtig den Sinn, aber nicht die Worte, die den Ursprung des Fehlers erkennen lassen. Es wird zu schreiben sein: *nomine conreg⟨nans Augustae eum rog⟩abat.* Die Stelle bei Sulpicius Seuerus chron. II, 33 (p. 87, 18 H.), welche Paulinus in Erinnerung hat, lautet: *namque Helena, mater principis Constantini, quae Augusta cum filio conregnabat, cum Hierosolymam agnoscere concupisset, reperta ibi idola et templa contriuit.*

Ep. XXXII, c. 1. Dieser Brief an Seuerus beginnt mit den Worten: *insertis his uersiculis patens pagina sollicitauit linguam et manum, ut occuparet uacantia, et succurrit animo esse quod scriberem. perquam enim gratulor, quod unam cordis et operis nostri, operum quoque et uotorum similitudinem ostenderimus, eodem tempore basilicas dominicis adicientes ouilibus,* welche leicht den Verdacht erregen, dass der Anfang des

Briefes verloren ging. Zwar dass die Ueberschrift *Seuero Paulinus* in dem alten Parisinus fehlt, kann diesen Verdacht ebensowenig bestätigen — denn O lässt auch sonst die Adressen weg — wie M, in welchem die Worte *insertis* bis *enim* fehlen, wodurch ein unbedenklicher Eingang gewonnen wird. Auch die Varianten von FPU, welche *censetis* (für *insertis*), d. i. wohl *recensitis*, wie Schottus am Rande herstellte, und von L² *compositis* zeigen, dass hier aufmerksamen Lesern nicht Alles klar war. Nach wiederholter Erwägung bin ich aber von der Meinung, dass der Anfang des Briefes fehlt, abgekommen und glaube, dass im Archetyp weder die Aufschrift noch sonst etwas ausgefallen war. Die *inserti hi uersiculi* sind die dem Briefe einverleibten poetischen Epigramme, welche Paulinus für kirchliche Bauten des Seuerus und seine eigenen abgefasst hatte, und die allerdings den wichtigsten Theil desselben bilden. *insertis uersiculis* werden wir daher als einen von *patens* abhängigen Dativ zu fassen haben: *pagina, quae insertis his uersiculis patebat, sollicitauit linguam et manum*, das Blatt, welches für die Aufnahme der angeschlossenen Gedichte bestimmt ist, reizte Sprache und Hand, den übrigen Raum zu füllen. Im Folgenden wird eine passende Verbindung der beiden Glieder vermisst, die wir durch Einfügung von *qui* erreichen, das hinter *quod* leicht ausfiel: *quod, ⟨qui⟩ unam cordis et corporis nostri, operum quoque et uotorum similitudinem ostenderimus.*

c. 4, p. 278, 14. Gegen die Absicht des Seuerus, in dem neuen Baptisterium neben dem Bilde des heiligen Martinus das des Paulinus malen zu lassen, wehrt sich dieser in seiner Bescheidenheit und liefert für den Fall der Ausführung jener Absicht Aufschriften, welche dem Betrachter den Abstand der dargestellten Personen klarmachen sollen, durch welche *certe probatur iam te non ridendum magisque* (sic O, *magis quam* cet.) *probandum, si hac tantum ratione longissime dissimiles comminus pinxisse uidearis, ut in Martino forma iustitiae et summa uirtutum, in nobis conscientiae* (*consciae* M) *iniquitatis obtritio et confessio cerneretur.* Offenbar will Paulinus sagen: Du wirst, wenn du durch einen solchen Commentar die Bilder erläuterst, nicht Spott, sondern vielmehr Lob verdienen, nicht aber: der Spott wird nicht grösser sein als das Lob. Dieser

Gebrauch von *que* (= *sed*) wird durch die oben S. 22 beigebrachten Beispiele bestätigt. Zweifelhafter mag es scheinen, ob nicht M mit *consciae* die richtige Lesart erhalten hat, zumal derartige Fehler nicht selten sind, wie p. 258, 19 *totidem apud homines testimoniis gloriosa, quot pastis deo conscia* (sic O, *conscientia* cet.), p. 32, 6 *Vigilantius aegritudini nostrae, quia et ipse sociale* (sic O, *sociabile* cet.) *membrum erat, socio* (*socio* FP²U, *solacio* cet.) *labore conpassus est*, p. 62, 24 *cum omnes horum* (sic M, *honorum* cet.) *mihi nominum uel pignorum aut foederum caritates uel de te uno largiter rependantur.*

c. 5, p. 279, 25. Die für die Basiliken bestimmte Aufschrift nimmt darauf Rücksicht, dass das Baptisterium inmitten der beiden liegend einen Theil der gesammten kirchlichen Anlage des Seuerus bildet (vgl. p. 275, 16 *tu uero eodem tempore baptisterium basilicis duabus interpositum condidisti* und p. 279, 1 *quam ob rem etiam basilicis tuis uersiculos quasi uotiuos sacris fontibus titulos destinaui).* So heisst es:

ecce uelut trino colit unam nomine mentem,
sic ***trinum sancta*** *mole sacrauit opus.*
ampla dedit populo geminis fastigia tectis,
legibus ut sacris congrueret numerus.
nam ***qua*** *(quia ω) latorem duo testamenta per unum*
pacta, deum in Christo copulat una fides.

Wenn wir *trinum sancta* lesen, wird es unangenehm empfunden, dass der zweite Vergleichungspunkt, die Einheit in der Dreiheit, im zweiten Gliede nicht ausdrücklich hervorgehoben wird; auch nimmt sich *sancta mole* wie ein überflüssiges Versfüllsel aus. Wir haben es aber auch nur mit einer Vermuthung Rosweyd's zu thun. Die Handschriften haben *trinum sanctum*, woraus wir gleich leicht, aber passender ***trina sanctum*** herstellen werden: wie Seuerus unter dreifachem Namen **einen** Geist verehrt, so hat er sein heiliges Werk in drei Gebäuden gestiftet. Dem Volke gab er zwei geräumige Häuser, entsprechend dem alten und neuen Testamente *(sacris legibus)*; denn **wie** der eine Gott die beiden Testamente errichtet, so vereinigt ein Glaube Gott und Christus. Dass der vorletzte Satz mehr einen Vergleich als eine Begründung enthält, liegt auf der Hand, weshalb ***qua*** zu schreiben war. Wie

nahe sich diese Bedeutungen berühren, zeigen die im Index unter *qua* mitgetheilten Beispiele. Vgl. oben S. 15. Eine Bestätigung dafür gibt die gleich folgende Variation desselben Gedankens:

aula duplex tectis ut ecclesia testamentis,
una sed ambobus gratia fontis adest.

Der Hof hat zwei Tempel, sowie die Kirche auf den beiden Testamenten beruht.

c. 6, p. 281, 10. Paulinus sendet zugleich an Seuerus einige Aufschriften für das Grabmal des heiligen Clarus. *item de eodem, ut quos (uersus) malueris eligas; sed ego scio in hoc te potius ambigere debere, non ut aliquos ad titulum eligere, sed ne ullo (ne nullo* O, *de nullo* cet., *ne ullam* v) *debeas iniuriam sancto dei facere.* Die editio princeps hat hier richtig errathen, was dem Sinne entspricht; aber auch die interpolirten Handschriften erkannten den Fehler. Was sie schrieben, *sed* (erg. *ut*) *de nullo debeas,* ist sprachlich nicht verwerflich, indem *de nullo* für den blossen Ablativ *nullo* (sc. *uersu*) stehen kann. Aber *ne ullo* hebt den Gegensatz besser hervor und erklärt leichter den Fehler.

c. 8, p. 283, 19. Paulinus hatte dem Seuerus einen Splitter des heiligen Kreuzes für die Consecration seiner Kirche gesandt und für den Fall, dass dieser zugleich mit den Reliquien der Apostel und Märtyrer in dem Altar niedergelegt werden sollte, eine Aufschrift verfasst. Er fügt für den anderen Fall, dass die Kreuzreliquie dem täglichen Gebrauche dienen und die Ueberreste der Apostel und Märtyrer für sich deponirt würden, eine zweite Widmung mit den Worten bei: *si uero magis placeat uobis hanc de cruce benedictionem ad cotidianam tutelam atque medicinam in promptu habere, ne semel condita in altario non semper ad manum, ut usus exigit, praesto sit, sufficit et illa ad basilicae consecrationem gratia, scilicet dominus cum* (sic Rosweyd, *si dominus eam* ω) *apostolis et martyribus, quorum ueneranda cinis si sine crucis consortio subiciatur altaribus, hic opertos titulus indicabit.* Dass Rosweyd mit seiner Vermuthung nicht glücklich war, sieht jeder, wenngleich seine Aenderungen leichter sind, als sie scheinen; aber *dominus cum apostolis et martyribus* ist eine dunkle Erklärung des

vorausgehenden *gratia;* er dachte wohl an jene *gratia, quam dominus per apostolos et martyres offert.* Ich glaubte mit leichter Verwandlung des überlieferten *dn̄s* in *demus* schreiben zu sollen: *si demus eam apostolis et martyribus*, auch jener Segen genügt, indem wir die Weihe der Kirche den Aposteln und Märtyrern überlassen; ihre Reliquien allein schon heiligen den Ort. Vgl. p. 292, 2 *uerum hanc quoque basilicam de benedictis apostolorum et martyrum reliquiis sacri cineres in nomine Christi sanctorum sancti et martyrum martyris et dominorum domini consecrabunt.* Schon M war darin vorgegangen, indem er *dicemus* mit überschriebenem *dedicemus* bietet; dazu würde aber *eam basilicam* zu ergänzen sein. Indessen liegen in den Worten, wie sie überliefert sind, so deutlich die Zeichen einer Lücke, dass bei dem häufigen Ausfalle eines oder mehrerer Wörter im Archetyp ein anderer Weg einzuschlagen sein wird. Paulinus dürfte *si dominus eam* (sc. *gratiam*) *apostolis et martyribus* ⟨*largitur*⟩ oder ähnlich geschrieben haben. Dazu stimmt auch das Epigramm p. 284, 1:

pignora sanctorum diuinae gloria mensae
uelat apostolocis edita corporibus,
spiritus et domini medicis uirtutibus instans
per documenta sacros uiua probat cineres.
sic geminata piis adspirat gratia uotis,
infra martyribus, desuper acta sacris.

Aus dem ersten Verse geht hervor, dass die Reliquien nicht auf dem Altar, sondern in demselben aufbewahrt wurden, wie auch XXVII, 401 bestätigt:

spectant de superis altaria tuta fenestris,
sub quibus intus habent sanctorum corpora sedem.

Vers 3 wird an *medicis (medici* LM*)* kaum zu zweifeln sein, obwohl *medius*, was O bietet, eine Erklärung zulässt; denn die heilende Kraft der Reliquien war Gegenstand frommen Glaubens, wie die Wundergeschichten der *carmina natalicia* des Paulinus lehren. Das Opfer der Messe, auf dem Altare *(diuina mensa)* dargebracht, und die in demselben geborgenen Reliquien üben daher einen doppelten Segen aus. Diese Folgerung verlangt *sic*, wie O allein schreibt, während *hic* in M,

si in den anderen Handschriften steht. Die Recension von LM hat auch *acta* angegriffen, indem L *tecta*, M *aucta* bieten. *agere gratiam* im Sinne von *operari*, *efficere* ist aber unanfechtbar; vgl. XXI, 751

et quod diuini documentum muneris egit,
largior aestiuis huc mensibus unda cucurrit.

XVIIII, 309

de sanctis indulsit opem procedere terris,
ut iam de tumulis agerent pia dona beati
martyres et uiuos possent curare sepulti.

c. 9, p. 284, 9. Die Mittheilung der für Seuerus' Kirchen bestimmten Verse schliesst Paulinus, um den Uebergang zu den Aufschriften zu finden, welche er in seiner Basilica angebracht, mit den Worten: *habes uersus operibus quidem tuis sanctis et magnificis indignos, persuasioni tamen tuae quam habes tibi de me quam mihi credere conpetentes*, welche weder M, noch die editio princeps verstanden hat. Diese schreibt: *quam de me habes competentes*, jener: *qua magis tibi de me quam mihi credere uis competentes* (*entes* eras.). Sie haben also an dem Infinitiv *credere* und an *quam* Anstoss genommen. Aber der Sinn ist: *persuasioni tamen tuae quam habes, ut tibi potius de me quam mihi credas, conpetentes.* Oft fügt Paulinus zu einem Substantiv einen erklärenden Infinitiv, wie p. 302, 17 *sed ipse tibi auctor iniuriae tuae eris diutius esurire*, p. 271, 9 *rogabat ut sibi facultatem daret loca purgare*, XXVIII, 4 *in porticibus spatiari copia larga subest;* im prägnanten Sinne aber steht *quam* für *potius (magis) quam*, wie p. 121, 4 *ut non (non tam* M) *lingua quam uita eruditus tam disseras magna quam facias* (*plus facias magna quam disseras* M).

Paulinus fährt fort p. 284, 17: Meine Verse werden deine Mauern mehr entstellen als zieren; Niemand wird in dir den Dichter vermuthen. *nec laborabis fallere, ut te lector auctorem putet et* (*et* om. M), *cum ineptia nemini in te nota possit instruere lectorem, ne tibi* (*ne tibi* O, *me tibi* L, *et ibi* FPU) *meum carmen id est crimen inponat, qui tamen uel proditoris uel scriptoris nomine culpandus es* (*qui tamen — culpandus essem uel quid tamen — culpandum esset?* Sacchini). Radical

verfährt M, welcher die Worte *ne tibi meum — culpandus es sed* tilgt. Eine Unklarheit, welche in der Verbindung des *ut*- und *ne*-Satzes liegt, haben auch die Handschriften FPU zu entfernen gesucht, indem sie für *ne tibi* offenbar *et tibi* setzen wollten. Was aber bedeuten die Worte *nec laborabis fallere?* Wie ich meine, kann folgender Sinn in der guten Ueberlieferung gefunden werden: Du wirst dich nicht anzustrengen haben, um die Täuschung hervorzurufen, dass der Leser dich für den Verfasser halte, nicht blos deshalb, weil die Verse schlecht sind, sondern auch aus dem Grunde *(et cum)*, weil Niemand solche dichterische Tändeleien von dir kennt und das nur den Leser bestimmen kann, nicht dir mein Gedicht aufzulasten; freilich von der Schuld, es veröffentlicht oder aufgeschrieben zu haben, bist du nicht freizusprechen. Wenn die gegebene Erklärung auch für annehmbar gelten mag, so muss doch zugegeben werden, dass der Satz gewänne, wenn wir mit M *et* strichen, das ja nach *putet* auch leicht eindringen konnte. In der Lesart *proditoris nomine uel scriptoris nomine* (FOPU) ist wohl nichts als eine falsche Wiederholung des Wortes *nomine* zu erkennen; aber es könnte auch das zweite *nomine* für *munere* verschrieben sein. In *proditor* (vgl. *prodere decretum* und ähnliche Verbindungen) mag Paulinus mehr an den *editor* gedacht haben, wenngleich er auch die Veröffentlichung des ihm Anvertrauten scherzhaft als *proditio* bezeichnen durfte. Für *scriptoris* möchte man lieber *inscriptoris* erwarten.

c. 10, p. 285, 25. Paulinus will der Bitte des Seuerus entsprechen und ihm ein Bild der kirchlichen Bauten geben, welche er zu gleicher Zeit und im gleichen Sinne aufgeführt hatte. *hac ratione persuasus basilicas nostras tuis, sicut et operis tempore et uoti genere coniunctae sunt, ita etiam litteris conpaginare curaui, ut in hoc quoque nostra coniunctio figuraretur, quae iungitur animis et distat locis; sic et ista, quae in nomine domini eodem spiritu laborata construximus, diuersis abiuncta regionibus, eiusdem tamen epistolae serie sibi tamquam consignata (contignata* Rosweyd, *contiguata* Sacchini) *uisentur.* An dem überlieferten *consignata* wird nichts zu ändern sein, indem es prägnant für *consignatione coniuncta* steht und der Dativ sich aus dieser Bedeutung und der Analogie anderer

Composita mit *cum* (vgl. *commori, compati, congaudere, conqueri, consepelire*) sattsam erklärt. Weniger sicher steht vorher *sic*, da die *coniunctio quae iungitur animis et distat locis* einer näheren Ausführung bedarf, welche gegeben ist, wenn wir schreiben: *si et ista*.

c. 18, p. 293, 8. *(deus) terrena caelestibus mutat et hanc nobiscum quamquam de suis et hic et ibi rebus permutationem facere dignatur, ut quae corporaliter molieram in terris* (Paulinus meint die Kirchenbauten) *in caelis per ipsum aedificentur, tunc reuelanda nobis, cum specie uidebimus quae nunc per fidem prouidemus.* Nach der Analogie von Fällen wie carm. XVII, 219 *nunc tegunt uersos monachis latrones* (d. i. *latrones, qui in monachos mutati sunt*), 222 *uertitur caelo pia uis latronum,* XXVIII, 323 *et Christo uertatur Adam,* werden wir in *caelestibus* den Dativ zu erkennen haben und *hanc nobiscum permutationem facere dignatur* als die Verwandlung der irdischen Wesen in himmlische verstehen, welche sich an den Werken der Menschen vollzieht, obwohl diese hier wie dort Gott gehören *(quamquam de suis et hic et ibi rebus)*, wie nun weiter ausgeführt wird: *itaque hic seminamus et ibi metimur — et harum nobis quamuis terrestrium aedificatio fabricarum si uoto et studio spiritali struatur, beata caelestium est praeparatio mansionum.* Ob in *specie* (d. i. *oculis*) *uidemus* nicht *ipsa acie uidemus*, wie ich vermuthete, zu suchen sei, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist *species* in dieser Bedeutung sonst selten, bei Paulinus aber nicht zu belegen.

c. 20, p. 295, 12. Dem schuldigen Sünder wird auf seine zweifelnde Frage, wie er an Gott den unnahbaren und unsichtbaren Richter herankommen könne, gesagt: *operando praeceptis ipsius* (sic O, d. i. im Dienste seiner Gebote, ein Dativ wie XXVIII, 256 *uigilare deo, dormire uicissim actibus his, quibus inuigilat mens mortua Christo* — die anderen Handschriften haben *in praeceptis*) *uidebis eum in omni paupere, tanges eum in omni egeno —. ecce nobis iam constat quomodo uideas inuisibilem et inadprehensibilem adprehendas.* Diese Lesung der editio princeps beruht auf einer kühnen Aenderung der allerdings verderbten Ueberlieferung *nos iam contra.* M strich einfach diese Worte. Gegen diesen Versuch spricht schon die Tilgung des hier fast unentbehrlichen, jedenfalls sehr passen-

den *contra* ,ins Angesicht'; *contra uideas* mag Paulinus in Erinnerung an Stellen, wie Livius I 16, 6 *ut contra intueri fas esset* (von dem Gotte Romulus), VIIII, 6, 8 *ne ut oculos quidem attolerent aut consolantes amicos contra intuerentur efficere poterant*, gesagt haben. Im engsten Anschluss an die Züge des Archetyps wird also zu schreiben sein: *nos⟨ti⟩ iam contra quomodo uideas* etc. — c. 22, p. 297, 5. *qui spes et opes et uires suas dominum Iesum habet, eius omnis aedificatio conpacta crescit et surgit in conscensionem in plenitudinem dei.* Diese Lesung der editio princeps erregt schon durch die harte Verbindung *in conscensionem in plenitudinem* Verdacht, den die Handschriften bestätigen, von welchen LM die anstössigen Worte *in conscensionem* auslassen, die anderen aber *et consensionem* schreiben. Darin liegt *et conscensio est.* Die Bauten zur Ehre Gottes sind die Leiter, auf welcher wir in den Himmel emporsteigen. Kurz vorher p. 296, 20 war von den Bausteinen die Rede, *de quibus (caementis) non illam confusionis et superbiae turrem destruendam opere inuito machinamur, sed in ipso angulari lapide fundamur, ut surgamus per ipsum in ipsius plenitudinem, qui est turris fortitudinis a facie inimici.*

c. 24, p. 299, 12. *securis et ferrum nobis cupiditas temporalium et nocturnus mentis timor et liuor inimicus et res huius saeculi, in cuius aut male* (sic OP, *malae* cet.) *cura aut bene* (sic O, *bone* uel *bonae* cet.) *amore anima conditur (conciditur* M, *tunditur* Sacchini), *mens conpeditur* (*conciditur* Sacchini). Zunächst ist wohl richtig von mir *bene* und *male* statt *bonae* und *malae* (sc. *rei huius saeculi*) hergestellt worden, wenngleich die Worte eine Erklärung zuliessen: *res siue mala siue bona est, anima aut cura aut amore conditur.* Denn abgesehen von der Verlässlichkeit des Codex O wird durch *male* und *bene* die Rede, wie es Paulinus liebt, pointirter. Wie immer wir schreiben, das Verbum *conditur* bleibt schwer verständlich. Wenn es eine Erklärung zulässt, so stünde es für *sepelitur*, ein kühner bildlicher Ausdruck, welchen man Paulinus nicht wird zutrauen wollen. Deshalb wird M an der Richtigkeit der Lesart nicht ohne Grund gezweifelt haben; was er aber dafür setzt, *conciditur*, ist zwar von paläographischer Seite empfehlenswerth, ergibt aber ein nicht unbedenkliches

Zeugma, indem *concidi* wohl die Wirkung der Sorge passend ausdrückt, nicht aber die der Liebe. Nicht um Vieles besser nimmt sich *tunditur* aus. Wahrscheinlich schrieb Paulinus *comeditur*, das von den überlieferten Zügen sich nicht weiter entfernt und gleich gut wie unser ‚sich in Sorge oder Liebe verzehren' von beiden Stimmungen gesagt werden kann. Auch stimmt dazu weit besser *male* und *bene* als zu *conciditur* oder *tunditur;* denn diese bezeichnen, zu Verben oder Adjectiven hinzugefügt, doch mehr die Art als den Grad (vgl. XXIII, 180 *si forte graui morbo disrupta uel icta heu male dissiliat membrana fluentis ocelli,* XXVII, 573 *non hac male ludus in aula debetur, sed poena tibi* und über *male prodigus, securus* u. a. den Index S. 436).

XXXIII, c. 1, p. 302, 7. *per hunc (Victorem) — accepi epistolam tuam, in qua nobis bonus cordis tui thesaurus apparuit, ut merito percepta officii tui benedictione gauderem, cum faciem interioris tui* (*hominis* add. M) *castissimis speculatus eloquiis, quantum in te mihi a domino adiutorium conferatur (conferam* FOPU, *conferat* LM, *conferant* Schot.), *agnoscerem.* Weder zu *conferat* noch zu *conferant* kann ein passendes Subject aus dem Zusammenhange ermittelt werden. Nach der nicht seltenen Vertauschung der Endungen *t* und *tur*, *nt* und *ntur*, *mus* und *mur*, *bus* und *bis* darf man auch hier an eine Vernachlässigung der Abbreviatur denken und *conferatur* vermuthen. Nichts aber ist häufiger als die Ellipse von *homo* bei *interior exterior* und den possessiven *meus tuus noster uester*, wie p. 70, 4 *te uero uicta lege membrorum et exteriore corrupto* (*corruptela* M) *puram conspersionem parare,* 243, 14 *(Christus) absorbet mortalem nostrum (mortale nostrum* LM nach p. 70, 17 *mortale tuum de sua inmortalitate superinduens),* 265, 23 *(dominus) caecet uidentem meum, ne uideam uanitatem,* 266, 14 *fiat Christus ruina exteriori meo et interiori resurrectio,* p. 337, 26 *urgent enim interiorem* (*hominem* add. LM) *nostrum malae bestiae* u. s. w., dagegen p. 316, 2 *quia secundum exteriorem hominem uixerit.*

XXXIIII, c. 1, p. 303, 19. Wenn wir den Armen hartherzig Almosen versagen, *cauere debemus, ne damnum animae et dispendium salutis adeamus neglegentes in ecclesia positam a*

domino mensam indigentibus, quam despicientibus oculis praeterimus aut aridis manibus intuemur. So steht in allen Handschriften, wofür die editio princeps *despicientibus oculis intuemur aut aridis manibus praeterimus* schrieb, was alle Herausgeber aufnahmen, wie ich nachträglich erkenne, mit Unrecht; denn der Gegensatz ist nicht *intueri* und *praeterire*, sondern ‚an dem Opfertisch verächtlich vorbeigehen', d. h. nichts geben *(despicientibas oculis praeterire)* und ‚ihn zwar nicht ignoriren, aber nicht viel geben' *(aridis manibus intueri)*. Auch die Vorliebe des Paulinus für solche Figuren, die sonst noch schärfer durch gleiche Worte ausgeprägt werden, spricht für diese Auffassung; vgl. p. 2, 1 *fidei spem et spei fidem*, p. 45, 1 *in perniciem uincere quam pro salute superari*, p. 68, 1 *uictima sacerdotii sui et sacerdos suae uictimae* und Index S. 428. — c. 2, p. 305, 10. *si reminiscaris in euangelio illos susceptores domini talentorum et quod cuique pater familias reuersus retribuerit, scies quanto sit utilius ponere ad mensam domini multiplicandam pecuniam quam sterili fide odiosam reminiscant* (*reminiscantur* U). *quare nullo reditu creditoris, magno inutilis serui dispendio, in sola poenarum illius incrementa seruatam.* Die editio princeps hat sich leicht über die Schwierigkeiten der corrupten Ueberlieferung hinüberzusetzen gewusst, indem sie, was sie nicht verstand, strich, nämlich *odiosam reminiscant quare*. Gleichwohl wird man den so gewonnenen Text dem Versuche Chifflet's vorziehen, welcher *quam sterili fide odiosam reminisci a te, auare, nullo reditu creditoris* — ⟨*esse*⟩ *seruatam* conjicirte, um soviel Anstösse als Worte zu schaffen. Mit ziemlicher Sicherheit ist *otiosam* für *odiosam* zu setzen, wie ja sonst der unfruchtbare, keine Zinsen tragende Besitz genannt wird, vgl. Plin. ep. X, 62 *pecuniae publicae uereor ne otiosae iaceant* und Dirksen, Manuale lat. s. u. *otiosus*. *otiosam* aber verlangt ein Verbum wie *retinere*, *reseruare*. Der folgende Infinitiv *seruatam* (sc. *esse*) hängt entweder von *scies* ab, so dass man etwa schreiben könnte *eamque reuera — seruatam*, oder man darf, um sich von den Buchstaben des Archetyps weniger zu entfernen, vermuthen: *re*⟨*seruare*⟩ *sciesque rem — seruatam*.

c. 5, p. 307, 13. *(deus) inpense tibi largus est de suis opibus, si tu tibi ipse non sis inuidus et auarus de his, quae*

deus tua fecit, non ut causa tibi ad mortem, sed ut r e d i t i o *(perditio* O, *precio* FLP, *precium* v) *ad uitam foret.* Diese Herstellung hat vor der Vermuthung *precio* — etwas Anderes ist kaum in der Lesart der anderen Handschriften zu suchen — nicht blos den Vorzug der Leichtigkeit, sondern sie liefert zugleich ein Wort, welches der Präposition *ad* leichteren Anschluss gestattet. Auch leidet die schlechtere Ueberlieferung, hier vielleicht aus *retio* hervorgegangen, öfter an Silbenausfall als O an Silbenzuwachs. — c. 7, p. 309, 6. *uide ne — aduersum te editi gemitus, quos necessitas laborantium te non miserante confectis extorserit, feriant et inuitent patrem orphanorum,* i u d i c e m *(et iudicem* L) *uiduarum et conpassorem pauperum deum.* Die bisherigen Ausgaben stiessen sich nicht daran, dass nicht der Richter als solcher provocirt werden soll, sondern als derjenige, welcher durch seinen Rechtsspruch die Witwen schützt oder an ihnen begangene Frevel rächt. Es war also *u i n d i c e m uiduarum* zu schreiben. — c. 10, p. 311, 21. Der Reiche hat an den Armen, wenn er für sie sorgt, seine Fürbitter und Beschützer. *non sui neglegentes, sed amore translato in te quisque se diligit et tuam uitam suae uitae precatur, quia fructus illius uita tua est et diuitiae tuae illius opes et* p a u p e r t a t e s t u a e i l l i u s d i u i t i a e *sunt.* Diese aus der editio princeps übernommene Lesart der Ausgaben könnte vielleicht den Sinn haben ‚deine Armuth ist des Reichen Reichthum', d. h. eine Quelle reich zu werden, indem der Reiche sich durch Wohlthun Verdienste erwerben kann. Aber der Plural *paupertates* wäre recht auffällig, und mit *et* würde die Wirkung des vorausgehenden Chiasmus zerstört. Nun fehlt aber *et* sowie das folgende *tuae* in allen Handschriften; ferner steht in O *paupertatis,* in L *paupertati,* in den übrigen *paupertate,* in allen aber *diuites.* Ich schrieb mit engerem Anschlusse an die Handschriften *diuitiae tuae illius opes,* p a u p e r t a t i s d i u i t i a e *sunt.* Wollte man noch conservativer sein und glauben, dass sich selbst *diuites* halten lasse, ob wir mit O *paupertatis* oder mit L *paupertati* lesen, so müsste man den Worten *paupertatis diuites sunt* den Sinn geben ‚die Reichen stehen im Dienste der Armuth', was ihre Kraft nur abschwächte.

XXXV, p. 313, 7. *pro confessione peccati diuina miseratio te interueniente succurrat, ne* ***perabsumpta*** *(per a$\overset{b}{s}$sumpta* P, *per adsumpta* O, *per absumptam* cet., *pro absumpta* v) *patris aeterni substantia, quam cotidie peccata nostra dilapidant, obruamur pudore redeundi et in longinqua regione* ***commorati ut*** *(commorati* LM, *commorantium* cet., *commorantes* Schot.) *in custodiam escamque porcorum indignam, quod nefas est, deducamur.* Die Herstellung des Decompositums ist eigentlich keine Conjectur; nicht weil eine der jüngsten Handschriften (P) so liest, sondern da auch die Abtrennung von *per* in den anderen nichts zu bedeuten hat, *adsumpta* aber ein sichtlicher Fehler ist. Dasselbe bietet eine willkommene Verstärkung der Bedeutung, und die Zahl solcher Decomposita mit *per* häuft sich immer mehr in den Händen der Sammler, je mehr man diese vulgäre Erscheinung beachtet. Rönsch, Itala und Vulgata[2] S. 209 zählt auf *perconfirmare, perconterrere, percooperire, pereffluere, perexcaecare, perexsiccare, perindigere, perobrigescere, pertransire, perinterficere* (vgl. Collect. Phil. S. 8). Für *commorantium* habe ich *commorati ut* geschrieben, weil sich so der Fehler *commorantium* leicht erklärt, dem gegenüber *commorati* schon wegen der Zeugen (LM) keinen Anspruch auf urkundlichen Werth erheben kann. In passender Weise erinnert *ut* an die Erzählung vom verlorenen Sohne (Luc. 15).

XXXVI, c. 4, p. 316, 13. *(Christus mediator) est pax nostra, quia fecit utraque unum, naturas discordes dei et hominis in se copulans et in nobis duo unum faciens, id est carnem animae spiritali consentientem; et tunc ignis (ipse* M) *in medio nostrum manebit, seu* ***horum*** *(horum* O, *harum* cet., Lebrun) *in nobis duorum (duarum* LM) ***uel cum spiritu*** *(cum spirituum* FLOPU, *trium spirituum* M, *eum spirituum* Lebrun ex cod. Vien., *ut conspirituum* Rosweyd) ***trium*** *(illum* M) *consensus inuitet, ut faciat in corde nostro sibi placitam cum patre et spiritu mansionem.* Die Varianten der Handschriften haben keinen Werth und fördern uns nicht im Verständniss der schwierigen Worte. Schreiben wir ***cum spiritu trium***, woraus leicht *cum spirituum* werden konnte, so gestatten dieselben eine vollkommen befriedigende Erklärung: wenn Seele

und Leib in uns durch Christus zu Einem geworden sind, dann wird auch das (göttliche) Feuer in uns bleiben, sei es, dass der Einklang der Beiden (d. i. der Seele und des Leibes) oder der Drei, indem der Geist hinzutritt, Christus einlädt, um in unseren Herzen mit dem Vater und Geiste zusammenzuwohnen. Die Unterscheidung der drei im Menschen verbundenen Elemente (*caro, anima, spiritus*) geht auf Thessal. I 5, 23 zurück: καὶ ὁλόκληρον ὑμῶν τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ τηρηθείη. Auch an dem Worte *ignis*, wofür M *ipse* setzte, ist kein Anstoss zu nehmen. Unter *ignis* ist *ignis diuinus* zu verstehen, von welchem die beiden Jünger in Emmaus erglühten (vgl. Luc. 24, 32 *nonne erat cor ardens in nobis?*), welches Paulinus ep. XXXXIIII, c. 6, p. 376, 23 in seinen Wirkungen preist: *ignem autem mihi alienum uidetur accendere, quisquis corporeae uel saecularis alicuius cupiditatis ignem in sacrario sui cordis accendens audeat adpropinquare altaribus domini, quae non recipiunt nisi illius accensionem, de quo ait: ignem ueni mittere in terram, et quid uolo, si iam accensus est?* (Luc. 12, 49). *hoc igne nos, domine Iesu, accende, ut inluminemur in sensibus, deflagremus in uitiis; hic enim solus qui a te est ignis igni resistet aeterno. habentes autem cor ardens in uia domini non alienum sed suum ignem domino accendimus* etc. Ausser dieser Stelle kommen in Betracht p. 148, 7 — 149, 7; 165, 3; 211, 23 und p. 242, 2 sq., welche über die einigende und reinigende Kraft des göttlichen Feuers einen ähnlichen Gedanken entwickelt: *per quam (fidem) in te manet Christus pax nostra, qui et de nobis uel in nobis facit utraque unum, siue qua duo sumus in corde uno siue qua utramque substantiam animae et corporis unum facimus conflante nos Christo per ignem spiritus sui, de quo ait: ignem ueni mittere in terram* (Luc. 12, 49). Wer mit dieser Denkweise des Paulinus bekannt ist, dem konnte nicht dunkel sein, was er mit dem blossen *ignis* ohne weiteren Zusatz an unserer Stelle meinte. Eine Härte bleibt aber bei unserer Herstellung und Erklärung zurück, dass dreimal das Subject wechselt, *ignis, consensus, Christus,* wie in dem Satze *ut — faciat* zu ergänzen ist. Dieselbe schwindet, wenn wir *consensus* in *consensu* ändern. Dann ist auch im zweiten Satze *ignis* Subject und der Gedanke derselbe wie in dem obigen p. 292, 2 *conflante nos Christo per ignem.*

XXXVII, c. 5. Paulinus preist in einer langen, das ganze Capitel füllenden Periode die Rechtgläubigkeit des Victricius, welcher ungerechte Angriffe erfahren hatte (vgl. p. 320, 13), und zwar zunächst seine richtige Ansicht über die Trinität, um dann c. 6 auf den Glauben über das Wesen des Gottessohnes überzugehen. Der Satz ist an zwei Stellen verderbt, welche leicht eine Verbesserung zulassen, und gewinnt, wenn wir uns an die beste Ueberlieferung halten, den in der Fassung der Ausgaben fehlenden Nachsatz. Wir lesen also: *cum ergo fides et confessio tua, ut credimus atque confidimus, coaeternam trinitatem unius diuinitatis et substantiae et operis et regni esse testetur cumque* (*eumque* uel *itemque* Sacch.) *patrem deum et filium*
dicat
deum et spiritum sanctum deum putet (*ut est* M, *ut est* cet.), *qui est et erat et uenturus est, qui misit te sicut Moysen et apostolos euangelizare gentibus bona domini, quod ita, ut ipse a deo doctus es, doces: unitatem trinitatis sine confusione iungens et trinitatem ipsius unitatis sine separatione distinguis* (sic O, *distinguens* ω), *ita ut nulla alteri persona conueniat et in omni persona trium deus unus eluceat, et tantus quidem filius, quantus et pater,* ⟨*tantus pater*⟩, *quantus et spiritus sanctus, sed semper quisque sui nominis proprietate distinctus indiuiduam retineat* (*retinet* ω) *in uirtutis et gloriae aequalitate concordiam.* Man kann zweifeln, ob in dem zweiten, mit *cumque* beginnenden Satze nicht *testetur* aus dem vorhergehenden zu ergänzen sei; aber da *ut est* nicht nur überflüssig, sondern geradezu störend ist, wird man darin das fehlende Verbum suchen dürfen, wie es M bereits gesucht hat. *putet*, wie ich vermuthete, liegt nahe genug. Der Satz *quod ita — doces* hängt enger mit dem Vordersatze zusammen als mit dem Nachsatze, den wir daher mit *unitatem trinitatis* beginnen lassen. Indem wir in demselben mit O *distinguis* lesen, ist er als Hauptsatz gesichert. Die Ergängung *tantus pater* ist so auf der Hand liegend, dass wir der sonst vorhandenen, durch die Anapher gesteigerten Härte (*quantus et — quantus et*) auszuweichen nicht ögern werden. Endlich kann der letzte Satz *sed — concordiam* r von *ita ut* abhängig sein; daher ich den Conjunctiv *retineat* rstellte. Man sieht, dass die Länge der Periode zum grösseren eile diese Trübungen der Ueberlieferung veranlasst hat.

c. 6, p. 322, 4. Der Gottessohn, der Mensch geworden ist, muss alle menschlichen Eigenschaften besessen haben, kann also nicht nach Apollinaris' Irrlehre *animam mentis humanae uacuam, qualis est pecorum et iumentorum* gehabt haben, *ut opus suum plena salute renouaret. nulla est autem salus nostra, nisi plena est, quia non hominem, sed aliud nescio quod inrationabilis creaturae animal suscepit dei filius, si mentem suam propriam hominis adsumpti anima non habuit et contra naturam generis humani ille potissimum primogenitus omnis creaturae homo in formam perfectionis humanae adsumptus in tantum mente sua indiguit, ut non de humano sed de diuino spiritu mentem habuisse dicatur.* Die Sätze von *quia non hominem — habuisse dicatur* sollen nicht sowohl die Behauptung *salus nostra nulla est,* als die *salus nostra non plena est* oder wenigstens jene durch diese beweisen: denn dann hat der Gottessohn nicht den vollen Menschen, sondern irgend ein unvernünftiges Thier angenommen, wenn die Seele nicht zugleich den dem Menschen eigenthümlichen *mens* besass und wenn dieser dem Menschgewordenen insoweit fehlte, dass er die *mens* nicht des menschlichen, sondern des göttlichen Geistes gehabt haben soll. Da ihm also ein wesentlicher Theil fehlte, kann das Erlösungswerk kein vollständiges sein. Es wird demnach, wenn wir nicht eine Flüchtigkeit des Schreibers annehmen wollen, eine Lücke vorhanden und diese so zu ergänzen sein: *nulla est autem salus nostra, nisi plena est,* ⟨*neque plena est*⟩ (oder *neque plena esse potest*), *quia* etc.

XXXVIII, c. 1, p. 325, 3. *in quo (Christo Iesu) quoniam omnis sapientiae et scientiae plenitudo atque perfectio comprehenditur, ut insultans (apostolus) huic mundo et litteras eius totamque sapientiam uanitatis (uanitate* O) *spiritu celsiore despiciens ait: ubi scriba, ubi sapiens?* (I Cor. 1, 20). Das Ungehörige der Verbindung *sapientiam uanitatis* an sich und in diesem Zusammenhange fühlte Latinius, der *sapientiae uanitatem* vorschlug, wofür Schottus *sapientiam uanitatem* (d. i. *ut uanitatem)* setzte. Das Richtige bietet O *uanitate;* sein Geist wird passend *spiritus uanitate celsior* genannt. Entweder begegnete diese spitze Wendung einem Missverständnisse, oder es ging *uanitate* vor *spiritu* durch die Mittelstufe *uanitates*

in *uanitatis* über. — c. 6, p. 330, 18. *quod* (die Bekehrung der Menschen) *toto iam dudum orbe terrarum sapientia dei Christus operatur, ubique se gentium* *uerbo uoluntate* (sic O, *uerbi ueritate* cet.) *circumferens et per electas animas semet* (sic O, *semen* cet.) *inmittens* etc. Die dunkle Phrase *uerbo uoluntate* hat die Aenderung *uerbi ueritate* herbeigeführt, welche gleichfalls nur eine gekünstelte Erklärung zuliesse. Indem aber O nicht *uerbi*, sondern *uerbo* schreibt, ist ein Weg gewiesen, die ursprüngliche Lesart zu finden: *uerbo uolante* oder *uolitante*. Derselbe Fehler wiederholt sich p. 350, 2 *sequentes istum passerem solitarem — superuolitantem* (sic βλ, om. M, *super uoluntatem* cet.). — c. 9, p. 332, 7. *quis daret mihi pennas sicut columbae, et uolarem* (Ps. 54, 7) *ad te et in conspectu tuo conloquioque requiescerem, in uoce exultationis et confessionis epularer* (Ps. 41, 5), *uidens te non te et uidens ex leone uitulum, uidens in apro* *Christum, nunc uersa ferocitatis aut uirtutis uice aprum saeculo, agnum deo.* Paulinus wünschte vor Aper, an welchen der Brief gerichtet ist, zu erscheinen, nachdem mit diesem eine solche Umwandlung zum Besseren erfolgt ist, wie es p. 332, 3 heisst: *deposita ceruice tauri factus es in mansuetudinem bouis illius, qui agnouit possessorem suum.* Er wünscht also den gänzlich Verwandelten zu schauen *(te non te)*, der früher Löwe, jetzt Kalb ist *(ex leone uitulum)*, der einst ein Eber, jetzt, wie es in den Handschriften heisst, Christus ist. Das ist verkehrt. Wie der folgende Satz klärlich zeigt, verbindet Aper mit dem Ungestüm des Ebers die Sanftmuth des Lammes. Paulinus wird also geschrieben haben: *in apro* *agnum*. Das Wort *agnum* liegt von dem Compendium *x͞pm* nicht zu weit ab.

XXXVIIII, c. 1, p. 335, 2. *nam ut in rebus terrenis carior fundus est, qui aut auaris agricolae sui uotis proflua ubertate respondet aut delicati possessoris oculis amoenitate blanditur, ita nunc in nostris praediis spiritalibus id est sanctis fratribus — is nobis,* *ut opinor*, *ager aestimatur homo, qui fuerit nostri diligentior et fructuosior nobis salutarium commodorum* *ministratione* (sic O, *subministratione* cet.). Der Zusatz *ut opinor* ist überflüssig, und er wird den Comparativ, welchen wir nach dem vorausgehenden *carior* erwarten, ver-

drängt haben. Es war also *ut opimior ager* zu schreiben. *salutarium commodorum ministratione* habe ich aus O aufgenommen; *ministratio* findet sich noch p. 235, 9 *assiduis sub hac ministratione uestigiis*, p. 246, 13 *supernae ministrationis insignia.* — c. 2, p. 335, 22. *cum enim haec uniuersa mundi possessio propter hominem constituta hominibusque subiecta uideatur, quis ambigat in omni loco mundi, in omni parte naturae utilitates homini* (sic v, *humano* FOP, *humanae* LMU) *paratas, e quibus non solum carnalia emolumenta capiamus, sed multo magis spiritalia perlegamus.* So sehr die Lesart der editio princeps dem Sinne, so wenig entspricht sie den Zügen der Ueberlieferung. Selbst die Schlimmbesserung in LMU *humanae* verbürgt als ursprüngliche Lesung des Archetyps *humano*, das seinen Platz behaupten muss, indem wir *generi* ergänzen. Einzelne Wörter fehlten, wie wir sehen, nicht selten im Archetyp, wie einige Zeilen vorher M richtig *curam* eingesetzt oder erhalten hat, das in allen anderen Handschriften fehlt, p. 335, 16 *quod scribitis inpedimenta uestri esse propositi possessionis et filiorum curam.* Die Annahme Roensch's (It. u. Vulg.[2] S. 105), dass *humanus* = *homo* stehe, beruht auf einen Irrthum.

XXXX, c. 5, p. 344, 27. *exurgemus emergentes de luto faecis et umbra mortis et cum ipso esse permanebimus, si occiderit in nobis peccatorem et iustum creauerit.* Sacchini, welcher durch eine evidente Conjectur aus der Corruptel der Handschriften *enim gentes emergentes* hergestellt hat, veränderte ohne Grund *esse permanebimus* in *semper manebimus.* Jedenfalls ist an dem Infinitiv kein Anstoss zu nehmen; vgl. p. 5, 27 *istic habere malunt ubi esse desinimus, quam illuc ubi esse persistimus.* Die handschriftliche Lesart *enim gentes* ist wohl aus der Vertauschung der ersten Silben mit einem Compendium für *enim* hervorgegangen. Ein nicht verstandenes Compendium von *enim* hingegen mag den Fehler XXXX, c. 8, p. 347, 18 verschuldet haben, wo zu schreiben ist: *etenim* (om. LM, *et in* cet.) *quod se (quo se* FPUrχ, *qui se enim* L, *qui enim se* M) *ad deflenda et confitenda peccata secretum a communi ecclesiae coetu intra ergastulum cellulae suae maestus includit —, fit similis pelicano.*

XXXXII, c. 5, p. 363, 1. *sed uae mihi peccatori, quo iam* (*quoniam* ω, *quonam* v) *progressus, immo prolapsus sum? dum pluribus apud te uerbis ago, ut pro peccatis meis uel potius aduersus peccata mea* (*patrocinium* add. v) *promerear, cum orationes* (*orationis* FOPU, *orationibus* LMv) *intendas, adcumulo eandem de loquacitate mea sarcinam, quam de orationibus tuis minui peto.* Mit diesen beiden geringfügigen Aenderungen ist Paulinus' Hand hergestellt. Wenngleich *quoniam* ebenso leicht aus *quonam* wie aus *quo iam* entstehen konnte, so spricht doch der Bedeutungsunterschied zwischen *quo iam* und *quonam* für Ersteres. *promereri* kann ebenso gut mit einem Objecte verbunden sein wie absolut stehen; hier wäre aber *patrocinium promerear* fehlerhaft, weil dies wohl zu *aduersus peccata*, aber nicht zu *pro peccatis* passte. Kraft und Gnade aber für seine Sünden (d. i. zur Sühne für dieselben) oder gegen dieselben (d. h. zu ihrer Abwehr) hofft Paulinus zu erwerben, wenn *(cum)* Florentius für ihn betet. *cum orationes intendas* ist *si intentius ores.* Durch diese Erklärung wird sich *cum* halten lassen, wofür ich *ut* vermuthete *(pluribus apud te uerbis ago, ut apud te impetrem, ut pro peccatis meis — orationes intendas).*

XXXXIII, c. 4, p. 366, 21. *misericors et miserator dominus neminem uult morte* (*morte* O, *mori* cet.) *morientem.* Die Lesart *morte* wäre nicht so leicht in den jüngeren Handschriften zu *mori* geworden, und das lässt vermuthen, dass nicht *morte*, sondern *mortem morientem* ursprünglich sei. Den seltenen Accusativ kann p. 382, 22 bestätigen: *doceas me facere uoluntates dei, tuis uestigiis ambulare post Christum et mortem* (*morte* Υ) *istam euangelicam* (*ista euangelica* ΥΦ) *emori*, wo denselben noch Augustinus epist. 95, c. 2 gelesen hat: *quippe qui etiam uerissime dixeris euangelicam mortem prius emoriendum quam carnalem resolutionem uoluntario praeueniamus excessu*, und etwas später: *ut uiuamus euangelicam uitam moriendo euangelicam mortem.*

XXXXVIIII, c. 2, p. 392, 5. Valgius, durch Gottes Hilfe aus Gefahren zur See und zu Land gerettet, hat den Namen Victor empfangen: *et est uictor in domino, qui illi aptum*

opera **in ipsum sua** (*illi ad opera sua id ipsum* v) *nomen inposuit, quia uidelicet et in mari de tempestatibus atque naufragio per adiutorium Christi et nuper in terra per eiusdem gratiam de peccatis et diabulo triumphauit.* Die editio princeps verstand die Construction nicht und änderte kühn die Lesart von O, der uns allein diese Epistel erhalten hat. Paulinus verbindet *aptus* nach der Analogie von *dignus* mit dem Ablativ. Wir finden die seltene Construction noch p. 85, 24 *signatum amicitiae munus inpendi aptumque* (*dignumque* v) *nostra fide feci* und werden sie darnach auch XXIIII, 784 *stolam sed iste byssinam et torquem aureum | gerat, apta Christo insignia* (vgl. dagegen XXIIII, 83 *apta morti cogitans*, VIIII, 15 *carmina castis choris apta).*

c. 6, p. 395, 15. Während Valgius auf dem Meere herumgetrieben wurde, hiess ihn Gott *noctu securum requiescere, die sollicitum uigilare, se pro dormiente uigilaturum et uigilanti cooperaturum esse promittens. nempe illum in his uerbis domini recognosces affectum, quo semper ita spem nostram fouet, ut sollicitudinem non relaxet, ita infirmae carni consulit, ut spiritus promptus esse non desinat. et ideo sic dormire permisit seni fesso, ut ne seni quidem et fatigato* (*fatigatos* O) *de* **uigilandi** (*sine uigilandi* v) *negotio securitatem remitteret. ne scilicet resolueretur in somnos inertes et inciperet non solum corpore sed et mente dormire.* Die Worte sind auf den ersten Blick kaum verständlich, wie man aus dem Versuche der editio princeps ersehen kann. Mir selbst kam eine leichte Aenderung *fatigato de* für *fatigatos e* unerlässlich vor, indem Paulinus sagen zu wollen schien, dass selbst dem ermüdeten Greise Sorglosigkeit nicht gegönnt war, d. h. die Sorge um das Geschäft des Wachens nicht erlassen wurde; selbst bei Nacht sollte er auf seiner Hut sein. Dann wäre der zu *securitatem* gehörige Genitiv durch *de* mit Ablativ umschrieben, was namentlich zu geschehen pflegt, wo die Verbindung zweier Genitive vermieden wird, wie p. 95, 13 *spectaculum praebere de apostoli ueneratione*, 145, 29 *ille de psalmis prophetici gaudii uerba*, 292, 3 *de benedictis apostolorum et martyrum reliquiis sacri cineres.* Indessen war ihm ja ausdrücklich zugestanden *noctu securum quiescere*, was durch diese Erklärung aufgehoben würde, und noch mehr, wenn wir mit der editio

princeps lesen *sine uigilandi negotio.* Halten wir an der Lesart von O *e* fest und beziehen wir das *uigilandi negotium* auf das frühere *die uigilare sollicitum*, so lässt sich folgender Sinn in die Worte legen: *ne senem quidem et fatigatum, si die sollicitus uigilasset, securitatem haurire passus est, ne inciperet* (sc. *noctu*) *non solum corpore sed et mente dormire.* Die Präposition *e* steht also in derselben Bedeutung wie XVIII, 220 *e geminis bubus alebat pauperiem*, XVIIII, 432 *e uariis scite distincta lapillis.* Die Sache würde noch deutlicher, wenn wir das in O erhaltene *fatigatos* zu *fatigato scilicet* ergänzen dürften. Dass *scilicet* im Archetyp abgekürzt geschrieben wurde, darauf führen einige Spuren.

p. 395, 27. Paulinus deutet die Worte des Herrn *dormite iam et requiescite* (Matth. 26, 45): *quod quidem non magis de corporeo somno quam de infirmitate* (*fidei firmitate* v) *dictum alibi docet dicens: constanter estote, quia ego uici mundum* (Ioh. 16, 33). *uera enim hominis haec requies est, si fide constans et uictoria Christi ab omni hoste securus pace unanime perfruatur.* Das Wort *infirmitate* ist offenbar corrupt, und in ihm muss das Gegentheil stecken *firmitate*, aber nicht *fidei firmitate* — denn das bildet nicht einen genügend scharfen Gegensatz zu *corporeo somno* —, vielmehr *animi firmitate.* Hingegen ist an dem folgenden *unanime*, wofür Sacchini *unanimi* (sc. *Christi*) oder *animi* vorschlug, nichts zu ändern. Wie aus den folgenden Worten hervorgeht, ist die *quies* eine *unanima et hominis et Christi. ipse enim quies nostra est qui pax nobis est quique pro nobis uigilat, ut requiescat in nobis.* — c. 7, p. 396, 15. Der wunderwirkende Gott hat das auf dem Meere herumgeworfene Schiff des Valgius glücklich ans Land gebracht. *cuius ope enabat toto nauis secreta (secura* Sacchini) *pelago et inuisibili gubernatore quasi uacua et tamen graui mole se promouens — fluebat.* Sacchini's Conjectur *secura* wird nicht blos durch das Verbum *enabat* widerlegt; sie ist auch überflüssig und beruht nur auf Unbekanntschaft mit dem Gebrauche des Wortes *secretus*, welchen Stellen zeigen wie p. 15, 9 *deserta tibi ipse fecisti secretus a multis, uocatus in paucis*, 234, 16 *quamuis solitudo tua non sola sit, quae non deserta est sed secreta*, 347, 19 *se ad deflenda peccata secretum a communi ecclesiae coetu intra ergastulum cellulae suae maestus*

includit. Das Schiff fand also den Weg ans Land, *quamuis toto pelago a terra separata.*

c. 11, p. 399, 20. *quae (nauis) plenam fidei ecclesiae exhibens formam tutos in portum Romamque peruexit. in quibus similiter mystica argumenta formantur. nam mutata nauis nouata in Christo uita est, et portus salutis ecclesiae teste Graecia nomen est* ***Romane*** (*romana* O, *Roma* v) *uirtutis.* Die Lesart in O lässt keine Erklärung zu; die Vermuthung der editio princeps würde man etwa erklären können: *portus s. e. t. G. nomen, scilicet Roma, uirtutis est uel uirtutem significat.* Offenbar leitet Paulinus das Wort *Roma* von dem griechischen ῥώμη ab, das im Lateinischen ‚Kraft' bedeutet. Diese Beziehung wird deutlicher, wenn wir *Romane* schreiben. Die Worte bedeuten dann: der Name des Hafens des Heiles (nämlich *Roma*) ist, wie Griechenland bezeugt, auf lateinisch die Kraft. Noch deutlicher wäre dies Alles, wenn wir schrieben: *nomen est* ⟨ῥώμης,⟩ ***Romane*** *uirtutis.* Vereinzelte griechische Wörter finden sich bei Paulinus, wie XVII, 117 *cete* (κήτη), XVII, 109 *celeuma*, p. 67, 9 διώρυξ.

c. 13, p. 401, 6 *quaeras forsitan, quibus hic meritis uetus nauita — obtinuisse uideatur, quod paucissimis fere operariis, quamquam a* (*a* add. v, om. O) *custodia matutina usque in noctem totius diei pondus et aestum sustinuerint,* ***facile*** *conceditur.* Darnach würde solche Gnade fast den Wenigsten nur trotz aller Anstrengung leicht zugestanden. Der Satz *quamquam — sustinuerint* lässt uns das Gegentheil erwarten, *et* ***difficile.*** Wahrscheinlich ist ⟨*nec*⟩ *facile* zu schreiben. — p. 401, 19. *(Valgius) iam in extremae aetatis senecta puer* ***corpore*** (*corporis* O, om. v) *et malitia paruulus non solum gratiae sed et mentis infantiam gerit. nuper enim, ut supra dixi, renatus in Christo et domino dedicatus est, per quem ⟨fluctus⟩ uitae, per quem aquas mortis euasit.* Die Verwandlung von *corporis* in *corpore* gibt das danebenstehende *malitia* an die Hand und ist ein leichteres Mittel als die völlige Entfernung des Wortes. Desgleichen empfiehlt der bildliche Ausdruck *aquas mortis* die Ergänzung ⟨*fluctus*⟩ *uitae* oder *uitae* ⟨*fluctus*⟩, nicht die von der editio princeps vorgenommene ⟨*mala*⟩ *uitae.*

In die grosse Sammlung von Briefen des Paulinus, welche uns durch den vortrefflichen Parisinus O und andere minderwerthige Handschriften erhalten ist, waren, wie bemerkt wurde (S. 2), nicht alle Briefe, die Paulinus verfasst hatte, aufgenommen. Fünfzehn Briefe sind durch andere Sammlungen auf uns gekommen, unter diesen die Mehrzahl (3. 4. 6. 7. 8. 45. 50) durch das Corpus der Augustinischen Briefe, und diese liegen uns in einer grossen Zahl zum Theile alter Codices vor. Die älteren und besseren sind der Parisinus 11641 saec. VI (Φ = Phicomarensis), der Cheltenhamensis 2173 saec. X (Υ), der Casinensis 16[19] saec. XI (C), der Casinensis 232[1] saec. XI/XII (c), der Andomaropolitanus (St. Omer) 76, 8, 9 saec. X/XI (γ), der Parisinus 1928 saec. XII (Γ), der Parisinus 1930 saec. XIII (α), der Britannicus Reg. 5 D VI saec. XI/XII (ϡ), der Parisinus nouv. acq. 1444 saec. XI (ϛ). Wenngleich unter diesen die Handschriften ΦΥCcγ einerseits und andererseits Γαϡϛ eine engere Zusammengehörigkeit zeigen, so sind doch sichere Indicien verschiedener Recension, wie sie z. B. zwischen O und LM der grossen Briefsammlung zu erkennen sind, nicht vorhanden. Jede von ihnen ist interpolirt, die ältesten nicht ausgenommen, nur die älteren weniger als die jüngeren. Wir entbehren demnach bei der Herstellung des Textes jener sicheren Führung, wie sie O bot, und müssen uns dazu verstehen, bei abweichenden Lesarten nach anderen Entscheidungsgründen zu suchen. In manchen Fällen ist eine sichere Entscheidung nicht zu gewinnen; dafür ist der Text dieser Briefe durch offene, sinnstörende Fehler weniger entstellt. Einige Beispiele mögen diese Verhältnisse illustriren und mein Verfahren begründen.

Ep. III, c. 4, p. 17, 5. Paulinus erzählt dem Alypius seine Geschichte: *nam ego, etsi a Delphino Burdigalae baptizatus, a Lampio apud Barcilonem in Hispania per uim inflammatae subito plebis sacratus sim, tamen Ambrosii semper et dilectione ad fidem innutritus (ennutritus* Υ, *enutritus* ϛ[2], *nutritus* αc) *sum et nunc in sacerdotii ordinatione (ordinatione* ΥΦc, *ordine* cet.) *confoueor*. Die Worte *in sacerdotii ordine* bieten dem Verständnisse keine Schwierigkeit; ‚in seiner Stellung als Priester' (vgl. p. 381, 20 *altorum huius saeculi in ordine et honore collega*) wurde Paulinus von Ambrosius unterstützt. Nicht gleich klar ist *in sacerdotii ordinatione*, d. i. ‚bei

seiner Priesterweihe', indem wir von einer Beziehung des Ambrosius zu diesem Acte nichts wissen. Nun wird aber diese Lesart durch die parallele Stelle p. 16, 15 *fateor curiosius me uelle condiscere, si a suspiciendo mihi patre nostro uel ad fidem initiatus es uel ad sacerdotium consecratus, ut eundem ambo habere uideamur auctorem* fast verlangt, und unmöglich ist es nicht, dass das *confoueri in ordinatione* auf ein Gratulationsschreiben des Ambrosius Bezug hat. Ob an dieser Stelle Ambrosius *suspiciendus* oder *suscipiendus* genannt wird, bleibt bei dem Schwanken der Handschriften, von welchen CΦαcδ *suscipiendo* bieten, hier ebenso zweifelhaft wie p. 20, 2 *uides frater unanime admirabilis in Christo domino suspiciende* (so Γ, *suscipiende* cet.), 14, 17 *quod (opus) ita miramur atque suspicimus* (*suscipimus* αγφ[1]), *ut dictata diuinitus uerba credamus. itaque fiducia suspiciendae* (sic CMϒcφ, *suscipiendae* cet.) *nobis unanimitatis tuae et ad ipsum scribere ausi sumus.* Weit gesicherter erscheint *suspicere* = *mirari* ohne Variante carm. V, 45, XVII, 308 oder p. 21, 2 *ad praecepta legis et gratiae dona suspiciens* (*suscipiens* CΓ[1]ϒ), wo *suscipiens* unmöglich ist.

c. 3, p. 21, 8 *rege ergo paruulum incerta (per incerta* φ[2], *in incerta* γ, *in terra* Γ[2]α) *reptantem et tuis gressibus ingredi doce.* Der ungewöhnliche Accusativus hat verschiedene Varianten hervorgerufen, die sich gegenseitig in Verdacht bringen. Derselbe entbehrt nicht ganz der Belege, vgl. p. 81, 11 *terrena,* carm. XX, 421 *humanum,* XVIIII, 303 *diuinum,* XIIII, 47 *uernum spirare,* X, 135 *stulta deo sapiens et mortis pabula uiuens,* X, 47 *diuina ualere,* p. 382, 32 *mortem emori* (vgl. oben S. 60). — p. 21, 20 *pater mihi es, etsi forte sis aeuo iunior, quia te ad maturitatem* (*te maturitas* M) *meriti, honorem (honorem* φ[1], *ad honorem* M, *honoremque* α, *honore* CΓγδφ[2], *honor* cet.) *seniorum, prouexit et iuuenem cana prudentia.* Wenn auch die Lesarten *honorem, honoremque, ad honorem* urkundlichen Werth nicht beanspruchen dürfen, so zeigen sie doch, was die Stelle verlangt, *honorem,* wodurch das vorausgehende *ad maturitatem meriti* passend erläutert wird; denn nicht durch die Ehre der Alten *(honore seniorum)* wurde die Reife des Verdienstes erworben, sondern diese liegt in der verliehenen Ehre, der Wahl zum Priester. — c. 4, p. 22, 17. Paulinus gesteht, in dem Augenblicke noch tief in seiner Unvollkommenheit zu stecken, da ihm die Wahl

zum Priester zutheil ward. *sed concupiscit adhuc anima mea desiderare iudicia domini. uide quando adsequatur effectum dei uoluntatum* (*uoluntatem* Γαγδ) *qui adhuc ipsum desiderare desiderat.* Man darf sich nicht wundern, dass man die Stelle dunkel fand und zu verbessern suchte; aber mit *uoluntatem* wird nichts erreicht und ebensowenig durch die Versuche einiger jüngeren Handschriften *effectu dei uoluntatem* oder *effectum dei uoluntate.* Dieselbe erhält Licht durch ep. XI, 7, p. 65, 26 *cuius (dei) esca est quisquis uoluntatum* (*uoluntatem* Mv) *eius effectus* (*effectu* M², *efficiens* v) *in corporis ipsius membra conuertitur.* Der Sinn ist also: *uide quando eum, qui iam uoluntatum dei effectus est* (i. e. *perfectum*), *ille consequatur qui se perficere uix incepit.* Für *effici* = *fieri* bietet der Index zahlreiche Belege. Was aber den Genitiv betrifft, so lassen sich vergleichen p. 213, 1 *uiuamus uicissim hiis operibus ac studiis, quibus mortui fuimus, cum uiuorum* (*uiui* LM) *essemus mortui et mortificantia gerentes in mortuis uiueremus,* p. 383, 2 *quae (uita) tota temptationum* (*plena* add. εζ) *uel, ut tu aliquando ad me locutus es, tota temptatio est,* XXI, 792 (*Abella*) *sancti Felicis scribaris,* XXIIII, 587 *postea (et praeda* Ducaeus) *fiat hostium,* XVIIII, 175 *quis enim peccare timeret | hic, ubi sanguineus furor atque incesta libido | religionis* (*religiones* A) *erant.*

Ep. VI, c. 1, p. 40, 2. *iam dudum, frater in Christo domino mi unanime, ut te in sanctis et piis laboribus tuis nescientem agnoui absentemque uidi tota mente conplexus, alloquio quoque familiari atque fraterno per litteras a d i r e* (sic MΥαhϙ³, *audire* cet.) *properaui.* Der Cheltenhamensis Υ, der mit dem ältesten, für diesen Brief nicht in Betracht kommenden Φ auf das Engste verwandt ist, erhöht um etwas den urkundlichen Werth der Lesart *adire;* aber selbst schlechter bezeugt müsste sie ihren Platz behaupten. Denn *audire* ist nicht etwa durch *agnoui* und *uidi* verlangt, als ob Paulinus seinen Freund Augustinus nun auch durch eine briefliche Antwort hören wollte, nachdem er ihn im Geiste geschaut und erkannt hat; sondern wie er jenen erkannte, ohne dass derselbe ihn kennt, und wie er ihn sah, ohne dass jener zu ihm kam, so tritt er an ihn mit einem Briefe heran, ohne von ihm einen solchen erhalten

zu haben, ja er sendet, wie das Folgende ausführt, einen zweiten, ohne dass auf den ersten noch eine Antwort erfolgte. — c. 3, p. 41, 11. *quantulum ergo est quod absentia corporalis nobis inuidet nostri nisi sane fructum istum, quo pascuntur oculi temporalium expectatores* (*spectatores* ϒhφ[2])? Der Genitiv *nostri* steht für das Possessivpronomen *nostra*, wie in zahlreichen Fällen, welche der Index S. 443 verzeichnet. Für *expectatores* aber *spectatores* einzusetzen, darf uns die Autorität von ϒhφ[2] nicht bestimmen. Noch an einer anderen Stelle bestätigt der verlässliche Parisinus das Wort, p. 273, 17 *ut Lazarus quondam uinculis expeditus ilico inter expectatores* (sic O, *spectatores* cet., *exportatores* Sacch.) *suos rediuiuus incessit.* — Paulinus fährt fort: *quamuis ne corporalis quidem gratia temporalis in spiritalibus dici debeat, quibus etiam corporum aeternitatem resurrectio largietur, ut audemus in uirtute Christi et bonitatis* (sic ΓCcγφ, *bonitate* cet.) *dei patris uel indigni praesumere.* Die ursprüngliche Lesart *bonitate* in *bonitatis* zu ändern wäre Niemandem eingefallen. Daher es gerathen ist, *bonitatis* nicht aufzugeben, obgleich das Wort dann von *in uirtute* abhängig sein müsste, was sich stilistisch nicht empfiehlt. Vermuthlich ist aber *et* zu streichen, dessen Einfügung zwischen *Christi* und *bonitatis* nahe genug lag. *audemus bonitatis dei patris uel indigni praesumere* heisst: wenn wir auch die Güte des Vaters nicht verdienen, der seinen Sohn gesandt hat, den Tod zu besiegen, so wagen wir doch die Unsterblichkeit zu hoffen.

Ep. VII, c. 3, p. 45, 9. *paucis tamen et ad ipsum loquamur, ne neget sibi scriptum quod de se tibi scriptum est; ‚Aeschino enim dicitur quod audit Micio.' sed quid alienis* (sic Γcγδ, *de alienis* cet.) *loquar, cum de proprio cuncta possimus et aliena loqui non soleat esse sani capitis.* Auch hier können die Handschriften nicht entscheiden, ob *alienis* oder *de alienis* die ursprüngliche Lesart sei. Aber *quid alienis loquar* ‚was soll ich fremde Worte gebrauchen, wie die des Terentius, (Ad. 96 sq.) konnte vieldeutig erscheinen und nach *de proprio* gebessert werden zu *de alienis.* Und wo die Interpolation so grassirt wie in diesen Codices, erweckt jeder Zusatz Verdacht.

Ep. VIII, p. 49, us. 19. Paulinus sucht in einer poetischen Epistel auf Licentius einzuwirken, dass er dem Soldatenstande entsage; denn *blandum nomen honos, mala seruitus, exitus aeger.*

17 *nunc tibi falsa placent bona, nunc rapit omnibus auris*
ambitus et uitreo fert caua fama sinu.
ast ubi te magno damnosus cinxerit emptus
balteus et sterilis fregerit inde labor,
serus et in cassum spes accusabis inanes
et modo quae nectis rumpere uincla uoles.

Ich habe statt des von der Mehrzahl der Handschriften überlieferten *empto (emto)* vermuthet *emptus* und die Lesart *aestu* von CMhϙ^{2} (*esto* ϙ^{1}) verworfen; denn auch sie vermag ich nur als eine Conjectur für das corrupte *emto* des Archetyps anzusehen. An Stellen, die eine wirkliche oder vermeintliche Schwierigkeit bieten, zeigen auch diese Handschriften willkürliche Verbesserungen. Für M, mit welchem oft ϙ zusammengeht, bezeugt dies auch innerhalb dieser Briefe jede Seite der adnotatio critica; aber es gilt dies auch für die älteren Codices; vgl. p. 14, 5 *laetificans] letificat* CMϙ, 14 *insigne] et* add. CM^{1}ϙ, *ac* add. h, p. 15, 10 *omnia] per omnia* Mαϙ, p. 16, 2 *indice] indices* ΓCαcγhϙ, 4 *scribere] haec scribere* ΓCMαδhϙ, p. 24, 2 *desiderantissime] desiderabilissime* Mϙ, p. 41, 13 *audemus] audebimus* Ccγϙ, *audeamus* h, p. 42, 4 *uoles] uolo* ϙ, *uelis* M — *uelim] uolo* Mϙ, p. 51, us. 81 *rorans] rorem* Mϙ^{2}, 95 *petessis] petescis* Mϙ^{2}, *petisces* h, *petisti* Cα, p. 379, 14 *ad urbem] ab urbe* C, p. 380, 5 *licet] scilicet* C, 16 *uerbo dei] deo uerbo* C, 19 *salubre] saluare* C, p. 381, 3 *functum] defunctum* C, 11 *retulisse me puto] retulissem ex uoto* C, p. 382, 19 *actio] nostra* add. C, p. 383, 5 *de] a* C, 7 *Christo] in Christo* C. Ja in ϙ kann selbst noch eine Spur der ursprünglichen Lesart *emto* liegen, indem *esto* auf *e$\overset{s}{m}$to* zu weisen scheint. Was nun den Werth der Conjectur *aestu* betrifft, so steht zwar *aestus (= cura)* in dieser Bedeutung nach dem Ausweise des Index nicht selten bei Paulinus; aber die Phrase *te magno aestu cinxerit balteus* ist doch sehr befremdend. Passend hingegen hebt *magno emptus* die moralischen und materiellen Opfer hervor, welche die militärische Carrière erheischt, und eine Beziehung auf solche

theuer erkaufte Aussichten enthalten die Worte: *in cassum spes accusabis inanes.*

Ep. XXXXV, c. 3, p. 382, 6. *sed cesso plura* (*plurima* Φ, *pluri plurima* Υ) *de memoria tam dilecti mihi quam deuoti Christo hominis enarrare, cum et pristinis litteris non pauca super eo narrasse me repetam* (*reputem* Lebrun). Der Sinn der Stelle verträgt nur den Comparativ, nicht den Superlativ *plurima.* Die Varianten der beiden ältesten Handschriften machen es aber wahrscheinlich, dass hier nicht die gewöhnliche Form *plura,* sondern die seltene *pluria* gebraucht war. Dieselbe wird von den Grammatikern als archaisch, von Charisius I, 17, S. 100 (125, 3) aber auch als vulgär bezeugt: *consuetudo tamen et hos plures et haec pluria;* vgl. Neue-Wagner, Formenlehre II, S. 271 f.). *repetam* steht in der Bedeutung von *meminerim,* wie Plin. ep. 7, 6 *non facile me repeto tantum consecutum assensum agendo, quantum tunc non agendo,* Sueton. gr. 4 *me quidem adulescentulo repeto quendam alternis diebus declamare, alternis disputare solitum.* — c. 8, p. 386, 25. Da Quintus seine Abreise beschleunigte, musste die Antwort rasch hingeworfen werden. *instantiam uero eius in litteris exigendis etiam haec epistola lituris quam uersibus crebrior loquitur; commemorati exactoris nimiam festinationem* (*nimia festinatione* Υ, *nimia festinatio* Rosweyd) *scheda (schedam* CΥ Rosweyd) *fecit.* Hier haben die jüngsten Handschriften den Text richtig hergestellt, indem offenbar Paulinus sagen will: der Brief *(scheda)* beeilte sich entsprechend der Eile des Boten *(nimiam festinationem fecit)* oder *scheda n. festinationem passa est.*

Ep. L, c. 7, p. 410, 6. Es handelt sich um die Auslegung der Worte des Psalmes 58, 8 *ne occideris eos, ne quando obliuiscantur legis tuae,* die Paulinus dunkel erscheinen: *quid enim his ad salutem, quae sola fide quaeritur, prodest in legis memoria et meditatione uersari? nisi forte propter honorem legis uel generis Abraham, ut etiam in parte terrena — legis antiquae littera perseueret ac* (*ac* Rosweyd, *ne* ω) *forte aliqui legendo legem inluminentur ad fidem Christi — aut quia ex ipsis impiis eorum generatio uentura est electorum.* Offenbar

legt Paulinus mehrere Versuche dem heiligen Augustinus zur Entscheidung vor, aber nicht zwei, *nisi forte* und *aut quia*, sondern drei, indem die Worte *forte aliqui legendo legem inlumentur ad fidem Christi* nicht mit dem vorausgehenden Satze zusammenhängen, sondern einen selbstständigen Gedanken enthalten. Die Partikel *ac* beruht aber auch nur auf einer Vermuthung Rosweyd's, indem alle Handschriften *ne* bieten, wofür ich ohne zwingenden Grund *ni* (entsprechend dem früheren *nisi forte)* schrieb. *ne forte* fügt asyndetisch einen Fragesatz an und findet sich so noch zweimal in diesem Briefe gebraucht, p. 411, 8 *numquid canes dei dici possunt gentiles — ? aut ne forte* (*an forte* M) *ipsos canes dei dicat* und 415, 9 *ne* (*anne* Col., om. Mφ) *forte de talibus loquitur, de quibus ad Timotheum dicit?* — c. 11, p. 413, 14. Es handelt sich um die Auslegung der auf die Juden bezüglichen Worte (Rom. 11, 28 *secundum euangelium quidem inimici propter uos, secundum electionem autem carissimi propter patres). deinde carissimi propter patres quomodo* (*si quomodo* CΓαγφ) *aut unde carissimi, si non credant et inimici deo esse persistant? — quid autem illis prodest ad salutem, quae non nisi per fidem et gratiam Christi capitur, si propter* (*fidem* add. ω) *patres* (*patres* γηφ^1, *patris* C^1Γαcγρ^1, *patrum* cet.) *carissimi deo sint?* Die so von mir hergestellten Worte entsprechen der Schlussfolgerung, welche mit *si propter patres carissimi deo sint* zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehrt. Schreiben wir *propter fidem patris* (wegen des Glaubens an den Vater) oder mit den Ausgaben *propter fidem patrum* (wegen des Glaubens der Väter), so tritt eine neue, durch nichts im Früheren vorbereitete Deutung hinzu, welche auch nicht weiter irgendwie verwerthet wird. Offenbar haben wir es mit einer in solchem Sinne unternommenen Interpolation zu thun, und die Lesart *patres* enthält noch eine Spur der ursprünglichen Lesart.

Die in den Sammlungen des Hieronymus und Rufinus gefundenen Briefe des Paulinus, Nr. XXV, XXVI und XXXXVI und XXXXVII, sowie die beiden durch irgend einen Zufall erhaltenen Nrn. XXXX und XXXXI bieten der Kritik keine besonderen Schwierigkeiten. Einige Nachträge und Bemerkungen

sind nur zu Ep. XXV* zu geben. Diese neue Epistel habe ich der XXV angereiht, da beide an denselben Adressaten Crispinianus gerichtet sind, wie die ersten Entdecker und Herausgeber erkannten. Ich nahm an, das Caspari dieselbe in dem Münchner Codex 6299, s. VIII — VIIII (m) gefunden und zuerst in der Tidskr. f. d. evang. luth. Kirche, X, 2., fasc., S. 225 edirt habe; sie war aber vor demselben von Q. Bardenhever im Katholik LVII (1877), S. 493 ff. aus der nämlichen Handschrift mitgetheilt worden, und Carl Weyman hatte in der Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien im 40. Bd., S. 10 darauf aufmerksam gemacht. Ich bedaure, dies übersehen und der Abschrift Casparis' zu grosses Vertrauen geschenkt zu haben. Allerdings hatte Caspari den gedruckten Text nochmals mit der Handschrift verglichen und die daraus sich ergebenden Correcturen mir zukommen lassen. Auf Grund der Berichtigungen Weyman's (vgl. auch seine Recension in den Blättern f. d. bayr. Gymnasial-Schulw. im 30. Bd., S. 502) ist mein Text an einigen Stellen zu verbessern. Durch Wayman und Caspari (Briefe, Abhandlungen u. s. w., S. 224) bin ich aber auch auf eine zweite Quelle dieses Briefes, auf eine Salzburger Handschrift aufmerksam gemacht worden, welche auf meine Bitte Herr Stiftsbibliothekar P. Willibald Hauthaler auf das Genaueste verglich. Die Salzburger Handschrift a, VII. 5, s. VIIII (Sal.), enthält Briefe des heiligen Hieronymus und fol. 109 — 112 unsere Epistel mit der Aufschrift: *Incipit liber paulini | et crispiniani. Dilectissimo filio Crispi|niano paulinus. in xp̃o dño salutem.* Die Varianten sind mit Ausschluss der gewöhnlichen, sich wiederholenden Orthographica, wie *scribta, subplicem, pię-tatis, caeleritate, aput, inquid,* folgende: p. 229, 21 *Raemeante — conmilitone* 22 *accepturum] acturum*, 23 *faceres* om., p. 230, 9 *coheredes*, 10 *particeps*, 12 *fili kmę*, 13 *ut uitia* (*uitia* hatte auch ich vermuthet), 14 *utilē*, 19 *iusto*, 21 *faciet*, 22 *conciboni* (das erste *n* blässer und isolirt, wie es scheint auf Rasur), 24 *ageris*, 26 *aeternum] et numquam* (richtig), 28 *malitiam et in tanto in melius conmutandam*, 29 *maiorēst* (das Zeichen ˜ über *e* verblasst), p. 231, 1 *quae s̃ caeris*, 3 *expectans*, 5 *adesse] ẽe*, 6 *adtamen*, wie ich vermuthet hatte, *colligere deberis*, 9 *saeculi*, 12 *dominib; seruire* (*posse* om.), 14 *futura*, 15 *credis*, 17 *uicissitudinis dari* om., 21 *prodicus*,

22 *hoc* om., 23 *illuc diuersus*, 24 *admirat'* *abiectum*, 26 *cibauerat] nudum non texerat* add., 27 *homo non homini non*, p. 232, 3 *gaudemtem* *inferni* om., 4 ñ *tam̃ frustra*, 8 *ꝑ profetā*, 9 *non inuocauerunt*, 11 *cōmorantur*, 12 *inquęrere*, 13 *exaceruandum*, 15 *non tam iam* *pęne*, 18 *diliciis*, 19 *dispiciens*, 20 *ignis*, 23 *stirpē*, 24 *recepit*, 25 *numquā*, 28 *paupere*, 29 *squalorem*, p. 233, 1 *quod utrū* *liguā*, 5 *qui facit* om., 6 *exaceruat*, 7 *ab abraham refrigerii patre*, 10 *tu ũ* (*ọ* von blässerer Tinte und anderer Hand) *iterum* om., 13 *seminat* *metet*, 14 *ecclesiastis*, 15 *contribulat*, 17 *id est] et* *lutū*, 18 *comulent'*, 20 *quia*, 20 *uelles* *quo*, 24 *ueniente manipulus*, 25 *uero* (*e* ex *o* corr.), p. 234, 1 *aeternum* m. 1, 2 *desisteris*, 4 *exultaueris a deo* *si non pespexeris] si amaueris*, 6 *illic duriorem pauperiem*. Nach Weyman's Collation sind meine auf Caspari zurückgehenden Angaben über den Monacensis an einigen Stellen zu berichtigen. Derselbe hat p. 230, 28 *ut in tanto in melius*, p. 231, 3 *adhuc* om. (im Salisburg. steht es), 17 *quasdam dari] quas dari*, p. 232, 9 *non inuocauerunt* (*non* ist in meinem Texte irrthümlich ausgefallen), 15 *poenitentiae*, 25 *numquam*, p. 233, 18 *coṁulentur*.

Wie die Vergleichung beider Handschriften zeigt, ist keine aus der anderen abgeschrieben. Jede hat ihre Lücken und Lesarten. Es liegt kein Grund vor, dem Salisburg. zu misstrauen, wo er eine bessere Lesart bietet oder einen richtigeren Weg der Emendation weist. So wird p. 230, 11 mit ihm zu lesen sein: *unde oportet omnibus intermissis, quae nos in hunc mundum inplicant et occidunt sequentes desideria carnis nostrae, et uitia* (*ut uitia* Sal., *ut uita* m, *uitam* Casp.) *uoluptatum nostrarum abicere ex animo*. Es geht nicht mehr an, aus *ut — uita*, was M bietet, *uitia* zu verbessern, wie ich vorgeschlagen hatte, da auch der Sal. *ut* bietet. Schreiben wir *et uitia*, so will Paulinus sagen: indem wir Alles unterlassen, was unsere Seele tödtet, so müssen wir auch die Krankheiten unserer Leidenschaften entfernen. Allerdings kann die Stelle schwerer geschädigt sein und in *utuitia* ein Wort wie *inlicia* stecken. Wie bereits bemerkt wurde, liebt Paulinus solche Neutra mit Genitiv, wie p. 48 us. 12 *lubrica militiae*, 55, 20 *excelsa uirtutum*, 90, 2 *pacis beata*, 215, 12 = XVI, 130 *fortia mundi*, 219, 22 *residua ruinarum*, 276, 9 *iniqua uiarum*, 346, 9

alta uirtutum, XV, 215 *labentia carnis;* vgl. Ind. S. 483. — p. 230, 21 *unde igitur necesse habui benedicto fratri et conciboni* (sic Sal., *concibono* m, *conuiuioni* Bardenhever, *conciui* Caspari, *conciui bono* ego) *Victori oboedire.* Da der Sal. *conciboni* bietet, ist jede Aenderung unbegründet. *concibo* ist vermuthlich ein militärischer Ausdruck für ‚Tischgenosse' und als solcher im Corp. inscr. lat. VIII, 9060 gebraucht; vgl. R. Fisch im Archiv. f. l. Lex. V, S. 68 und Weyman in der Zeitschr. f. österr. Gymn. a. a. O. — p. 230, 26 bieten beide Handschriften das Richtige *semper cogitantem et numquam arripientem iter uitae.* Desgleichen l. 28 *cogita mutandam tibi, non deponendam esse militiam et* (*ut* m) *in tanto in melius commutandam, quanto maior est* (*maiorem* m, *maiorēst* Sal.) *rex deus quam homo*, wenn nicht vielleicht *in tantum* vorzuziehen ist. *et* hatten bereits die ersten Herausgeber geschrieben. Meine Vermuthung *maior est* erhielt nun durch den Sal. ihre Bestätigung. — p. 231, 5 *quodsi certus esses tantum te adhuc* (om. m) *adesse* (*esse* Sal.) *uicturum, quantum uixisti, attamen* (*et tamen* m) *de uelocitate temporis colligere deberes.* Indem der Sal. *esse* statt *adesse* liest und dieses nach Weyman's Versicherung ‚keine handschriftliche Gewähr' hat, also in m fehlt, steht das ungewöhnliche *adesse* nicht mehr so sicher, als es mir scheinen musste. In vulgären Texten findet sich aber sonst *adesse* für *esse*, wie *adfore* für *adesse* nach dem Ausweise des Index S. 415 nicht selten bei Paulinus. — p. 231, 15 wird meine Vermuthung *credideris* durch den Sal. *credis* nicht bestätigt, aber ebenso wenig die Lesart von m *crederis.* Ich schreibe nun lieber mit Caspari *credis.* — p. 231, 25 ist die Lesart des Sal. *abiectum (quem in saeculo abiectum spreuerat)* der in m *eiectum* vorzuziehen (vgl. p. 232, 29 *ante ianuam suam iacentem abici iusserat)*, sowie derselbe hinter *cibauerat* die Worte *nudum non texerat* vielleicht richtig hinzufügt. Das Gleiche gilt p. 232, 8 von den Worten *unde et alibi per profetam* (*alibi propheta* m) *dicit: quia dominum non inuocauerunt.* — l. 28 spricht die Uebereinstimmung beider Handschriften für *paupere: in paupere* (*pauperem* Casp.) *eo maxime membro peccauerat.* — p. 223, 8 hat die Lesart des m *patre (ideo datus in infernum sicut filius gehennae audit Abraham refrigerii patrem)* das Vertrauen in die Richtigkeit der Verbesserung

patrem nicht erschüttern können: er hörte Abraham (sc. *dicentem*). Nun ist der Ablativ durch den Sal. geschützt: *audit ab Abraham refrigerii patre.* Aus dem gleichen Grunde möchte ich mit Sal. l. 13 jetzt schreiben: *qui seminat (seminant* m et Casp.) *in lacrimis, in gaudio metet* (*metent* Casp.), da *metet* in beiden Handschriften für *seminat* spricht. — Da p. 234, 2 beide *desisteris* lesen *(nisi gaudere desisteris cum saeculo*), ist nun wohl in Erinnerung an den gleichen Fehler p. 231, 15 *crederis* (für *credis*) eher *desistis* als *destiteris* zu lesen. — p. 234, 4 verbürgt der Sal., dass Caspari zwar dem Sinne nach richtig die Lücke mit *si non despexeris* ergänzt hat, dass aber zu lesen war: *si te non humiliaueris a te ipso, non exaltaberis a deo; si amaueris inanem gloriam mundi, non adipisceris perennem gloriam Christi (a deo si amaueris* fehlen in m), und dass l. 6 in m durch den Ausfall eines Wortes entstellt sind, der an sich nicht erkennbar war: *si hic temporaliter diues esse malueris, illic duriorem* (om. m) *pauperiem perpetuo sustinebis.* Endlich gestattet die erkannte Lückenhaftigkeit beider und eine geringe Spur in m den letzten Satz dieser in strengen Gegensätzen sich bewegenden Rede so zu schreiben: *si te in ui⟨ta ista in ui⟩a lata et spatiosa Christus inuenerit, in ea te, quod absit, iudicare cogetur.* Der Sal. hat *te in uia lata,* m aber *te in uita lata.*

V.

Indian Studies.

No. III.

On the Origin of the Indian Brāhma Alphabet.

By

G. Bühler,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(With a Table.)

I.

Ever since Mr. J. Prinsep succeeded in deciphering the Edicts incised by order of the god-beloved king Piyadasi of Pāṭaliputra on the pillars and rocks of Eastern, Central and Western India, the attention of the European Orientalists has been directed to the question of the origin of their curious alphabet, which is the parent of all those now used from Cape Comorin to the Himalayas and of many others occurring beyond the confines of India proper. And, while there has been not much difference of opinion regarding the derivation of the second alphabet, in which Piyadasi's servants placarded their master's sermons in the Northwestern corner of his dominions, the views regarding the source of the more common characters have diverged very widely. There has been almost from the beginning a pretty general consensus that the alphabet of the Shābāzgarhī and Mansehra Edicts, called by the Europeans the Arian, Ariano-Pali, Bactro-Pali, Gandharian, Northwestern or Northern and by the Hindus *Kharoṣṭhī lipi*,[1] is, as the direction of its letters from the right to the left at once suggests, of Semitic origin, and that it has been derived from one of the later types of the Northeastern Semitic alphabet. But for the characters running from the left to the right, called by the Europeans Lāth, Southern, Indian Pali, Indian or Maurya and by the

[1] Regarding the Hindu names of the two alphabets see below p. 22.

Hindus *Brāhmī lipi,* not less than five different derivations have been proposed, of which a detailed demonstration has been attempted. The number of general, more or less vague, suggestions is even greater.[1] Leaving the latter aside, the five theories may be briefly stated as follows:—

(1) According to Sir A. Cunningham the Indian Pali or Brāhma alphabet, is an Indian invention and was based on a system of indigenous hieroglyphics;[2]

(2) According to Professor A. Weber it is derived directly from the oldest Phoenician alphabet; [3]

(3) According to Dr. Deecke it is descended from the Assyrian cuneiform characters through an ancient Southern Semitic alphabet, which was also the parent of the Himyaritic;[4]

(4) According to Dr. Isaac Taylor it comes from an alphabet of Southern Arabia, the parent of the Himyaritic;[5]

(5) According to M. J. Halevy it is of a composite character eight consonants having been taken directly from the Aramaic alphabet of the fourth century B. C., six consonants and two initial vowels as well as the medial vowels together with the Anusvāra from the Ariano-Pali or Kharoṣṭhī, and five consonants and three initial vowels either directly or indirectly from the Greek; and this mixture is alleged to have been concocted about 325 B. C.[6]

It must, however, be noted that the first among these theories seems to have been almost given up by its chief advocate some time before his death. For in his last discussion of the Indian alphabet[7] Sir A. Cunningham says, "The origin of the Indian alphabet is still unsettled. According to Lassen, Dowson, Thomas and myself, its origin was indigen-

---

[1] See the exhaustive review of earlier opinions in Dr. R. N. Cust's Linguistic & Oriental Essays. Second series, pp. 27—52.

[2] Corpus Inscr. Indicarum, vol. I, p. 52 ff.

[3] Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Ges., Bd. X. 389 ff.; Indische Skizzen, p. 225—250.

[4] Zeitschrift der Deutschen Morg. Ges., Bd. XXXI, 598 ff.

[5] The Alphabet, vol. II, p. 314 ff.

[6] Journ. Asiatique, série VIII, tome VI, (1885) p. 268 ff.

[7] Coins of Ancient India, p. 38 f.

ous, that is, it was invented by the people of India. But continental scholars are generally in favour of its derivation from some unknown Western source", and in the sequel, after criticising the latest theory, which he takes to be that of Dr. Taylor, he adds,[1] "It seems not improbable that this old Indian alphabet, when it was first framed *or adopted*, did not possess any cerebral letters." These utterances indicaté that in 1891 Sir A. Cunningham himself no longer felt as certain of the soundness of his views as in 1876, when he wrote the introduction to the Corpus Inscriptionum Indicarum. As far as has become known, they have not gained of late any new adherents, and with the death of the illustrious archaeologist they have probably become entirely a matter of the past. Sir A. Cunningham himself has furnished a very strong argument in favour of the opposite theory by publishing, op. cit., Plate XI. 18, a coin from Eraṇ, which shows an inscription in Brāhma characters running from the right to the left. This is really the link, which was wanted in order to complete the chain of arguments, proving the Semitic origin of the Brāhma alphabet.

The remaining theories coincide in the main point that the ancient Indian characters are derived from a Semitic source, and Sir A. Cunningham is no doubt right, when he says that this is the prevailing belief among Sanskritists, not only however among those of the European continent, but pretty nearly all over the Western world. This belief is probably founded not so much on special studies in Indian palaeography, which, as well as epigraphy, are mostly neglected owing to the force of unfavourable circumstances, as on the general impression that certain Indian characters strongly resemble Semitic forms and on the conviction, supported in several cases by the clearest evidence, that the Indo-Aryan civilisation includes many and various elements, borrowed from Western nations, Semites, Persians and Greeks. But I doubt that even half a dozen Sanskritists could be found, who would care to make a definite choice between the rival theories, except in so far that they might be inclined to reject M. Halevy's ingenious, but untenable combinations, which rest on improbable *a priori* as-

[1] Op. cit., p. 41. The italics are mine.

sumptions and partly on errors regarding facts, and which in their final results, *e. g.* the conclusion that the Vedas were composed in the time of the Mauryas, disagree with all the lessons taught by Indo-Aryan research.[1]

My own attitude with respect to this problem has been for a long time exactly the same. During the last fifteen years, whilst I have devoted a portion of my time to early Indian epigraphy, it has been with me an open question whether the Brāhma characters came from western or from southern Asia. I have always believed in their Semitic origin. But I have vacillated more than once between their derivation from a pre-Himyaritic alphabet of Arabia and that from the ancient northern Semitic characters, which show almost identical forms in Palestine, Phoenicia, Cyprus and Assyria. And I have hesitated to take up the enquiry in real earnest, because it seemed to me that one preliminary condition to a new attempt on the problem was the preparation of perfectly trustworthy impressions and facsimiles of the oldest Indian inscriptions, and a second, the careful study of all these documents from a palaeographic and from a philological point of view. The first condition has now been fulfilled thanks to the unwearied labours of Messrs Burgess, Fleet, Führer, Hultzsch, Rice and Senart. Really good facsimiles of all the versions of the Edicts of Aśoka have been prepared and mostly published, as well as faithful reproductions of the closely allied, quite or nearly contemporaneous inscriptions in Daśaratha's caves, on the Bharhut or Bharaut and Sānchi Stūpas, on the Ghasundi slab, in the Hathigumphā, Nānāghāt and Pabhosa caves. Moreover, the palaeographic store has been unexpectedly enriched by Mr. Rea's discoveries in the Bhaṭṭiprolu Stūpa, which have brought to light a new type of Brāhma characters, showing a certain independence, and, as it would seem to me on further consideration, at least some very archaic forms. The explanation of these

[1] With respect to the statement, that M. Halevy's theory has not found much favour with Sanskritists, I would point to Professor A. Ludwig's interesting paper on "Yavanānī", Sitz. Ber. der k. Böhm. Ges. der Wiss., 1893, No. IX, to Mr. S. Soerensen's Om Sanskrits Stilling i den almindelige Sprogudvikling i Indien, Copenhagen 1894, p. 288, note 1, and to Professor Kern's remarks in Dr. Cust's Essays, p. 39.

ancient documents, too, has so far advanced as is requisite for the palaeographic enquiry.

Under these circumstances I believe it possible to resume the discussion regarding the origin of the Brāhma alphabet with some hope of success, and I may state at once that the results, at which I have arrived in general confirm the views of Professor Weber, who has already given the correct identifications for the majority of the signs. In the case of most of the letters it is, of course, now possible to adduce forms which come closer to each other than those which his table contains. This is chiefly due to the numerous discoveries in Semitic epigraphy, which have been made during the last thirty nine years. Mesa's stone, the oldest Sindjirli inscription and the inscriptions on the Assyrian weights, which are datable more or less accurately, each furnish something valuable. And these discoveries make it also possible to adhere strictly to the general rule, to be observed in such inquiries, that only the signs of one period should be chosen for comparison.

Before I proceed to this comparison, it will be desirable to call attention to some passages in Indian literature, recently made accessible, and to some peculiarities in the oldest forms of the Brāhma alphabet, revealed by the new facsimiles and by a tabular arrangement of the signs, which I have lately undertaken for my forthcoming „Grundriss der indischen Palaeographie". Both the passages in the literary works and the characteristics of the oldest alphabet point to the conclusion that the Hindus extensively used the art of writing at least about three centuries before the time of Aśoka-Piyadasi.

II.

When thirty five years ago Professor Max Müller wrote his excursus on the Introduction of Writing in India,[1] the oldest Brahminical works which he could quote as witnesses for the use of letters were Pāṇini's Grammar, Manu's and Yājñavalkya's Institutes of the Sacred Law, the Mahābhārata and Kālidāsa's Dramas, and he had to declare that in the Vedas

[1] History of Ancient Sanskrit Literature, p. 497 ff.

and in the later literature of the Vedic schools no certain trace of the use of writing could he found, while they contained very strong evidence for the prevalence of oral teaching and for their having been preserved by a purely oral tradition. From the heterodox literature he was only able to adduce a passage of the Lalitavistara which describes the first visit of prince Siddhārtha, the future Buddha, to the writing school, and from non-Indian sources the conflicting utterances of Nearchos and of Megasthenes, one of the most careless reporters on Indian subjects. Professor Max Müller's final conclusion was, therefore, that the art of writing became known in India about 400 B. C. in the middle of his Sūtra-period and that, then and even later, it was not applied to literary purposes.

With the further exploration of Indian literature various additional pieces of evidence have come to light, which somewhat modify the above inferences and tend to show that writing was extensively used for the most various purposes at an earlier period. A closer scrutiny of the ancient Dharmasūtras has proved that there is at least one among them, the so-called Vāsiṣṭha Dharmaśāstra, which in general mentions written documents *(lekhya)* as a proof of ownership (XVI, 10) and enjoins in particular (XVI, 14—15) that in disputes about houses and fields the judicial decisions shall be given in accordance with the documents if the evidence of the neighbours disagrees, and that they shall be based on the statements of the old men and of the guilds, in case conflicting documents are produced.[1] Regarding the age of Vasiṣṭha's Institutes of the Sacred Law nothing definite is known. It is only possible to say that this work is a real Dharmasūtra, that it was originally composed for the use of the students of a northern school connected with the Ṛgveda and was considered to be of *general* authority before the eighth century of our era.[2] With respect to its relative position among the works on the sacred law, it is possible to assert that it is older than the famous Manusaṁhitā, where one of its rules is quoted and the name of its supposed author

[1] Sacred Books of the East, vol. XIV, p. XXVI and p. 80. The first-mentioned passage is a verse, quoted by the author either from the tradition of the learned or from an older work.

[2] Kumārila, Tantravārttika, p. 179, Benares edition.

is mentioned, while in its turn it quotes the ancient Dharmasūtra of the Mānavas, on which the homonymous metrical lawbook is founded.[1] It is also later than Gautama's Dharmasūtra and probably belongs to the period, when special law-schools had come into existence and taught the sacred and civil law in rivalry with the teachers of the Vedic schools. These circumstances make it difficult to deduce from its mention of written documents more than the obvious general conclusion that the art of writing was commonly used in daily life and its importance for legal purposes was recognised during the period, when new Vedic schools were still founded, and that it is erroneous to consider the admission of written documents as legal evidence to be a distinctive mark of the metrical manuals of the special law-schools. On general grounds it is probable that the composition of the Vāsiṣṭha Dharmaśāstra falls some centuries before the beginning of our era. To such a conclusion points *inter alia* the fact that it is older than our Manusaṁhitā. But for the present it would be hazardous to say anything more definite regarding its age.

More instructive are the numerous passages in the canonical works of the Southern Buddhists which testify to an extensive use of writing in very early times. All those sections of the Tripiṭaka, which contain descriptions of, or allusions to, the national life of ancient India, furnish some contribution to the subject. In the Jātakas, where, of course, most may be expected, most is also found. Private and official correspondence by means of letters is referred to again and again as something quite common. In the Kaṭāhakajātaka we are told how Kaṭāhaka, a slave of the Sheth, or great banker and merchant of Benares, by means of a forged letter passed himself off as the son of his master and obtained the daughter of the Sheth of another town:—

"He (Kaṭāhaka) who performed in the Sheth's house the work of a store-keeper thought, 'These people sha'nt make me always do the work of a store-keeper and treat me as a slave, striking, imprisoning and branding me, if they find fault with me. In a neighbouring kingdom there is a Sheth, a friend of

[1] Sacred Books of the East, vol. XXV, p. XXIX f.

our Sheth. If I take to him a letter *(lekha)* written in our Sheth's name, and if I go to him and say that I am the Sheth's son, I may deceive him, obtain his daughter and live comfortably'. He himself took a leaf *(paṇṇa)*, wrote as follows, 'I have sent my son N. N. to thee; mutual connexion by marriage is suitable for us; give, therefore, thy daughter to this boy and let him live there; when I have time, I will also come', and he sealed the letter with the Sheth's seal. Then he took money for the journey, perfumes, clothes and so forth according to his pleasure, travelled to the neighbouring kingdom and stood before the Sheth there, respectfully saluting him. Then the Sheth asked him, 'Friend, whence hast thou come?' 'From Benares.' 'Whose son art thou?' 'The Benares Sheth's.' 'For what purpose hast thou come?' Thereupon Kaṭāhaka handed over the letter, saying, 'You will know it, when you have read this.' The Sheth read the letter, and exclaiming, 'Now I live indeed!', he gave him joyfully his daughter and established him there."[1]

Again the Mahāsutasoma Jātaka mentions a correspondence by means of letters *(paṇṇa)* between a teacher of Takkhasilā and his former pupils,[2] and the Kāma Jātaka[3] narrates, how a prince, who had renounced the throne and lived in a village, was asked to write and actually wrote a letter *(paṇṇa)* to his brother, the reigning king, requesting a remission of the royal taxes for the people who had hospitably received him.

An official letter is mentioned and its preparation is described in the Puṇṇanadī Jātaka,[4] which gives an account of the manner, in which the future Buddha was re-installed in his position as Purohita of the king of Benares, after having been banished in consequence of the intrigues of his enemies. "Afterwards the king remembered his *(the Bodhisattva's)* virtues, and reflected thus, 'It is not proper to send somebody in order to call my teacher; but I will compose a verse, write a letter *(paṇṇa)*, order crow's flesh to be cooked, tie up the

---

[1] Fausböll, Jātakas, vol. I, p. 451, l. 22 ff.
[2] Op. cit., vol. V, p. 458.
[3] Op. cit., vol. IV, p. 169.
[4] Op. cit., vol. II, p. 173 f.

letter *(paṇṇa)* and the flesh in white cloth, seal it with the royal seal *(rājamuddikā)* and send it to him. If he is clever, he will come after reading the letter and recognising the crow's flesh; if he is not clever, he wo'nt come'. He then wrote the verse, which begins with the words *puṇṇaṁ nadiṁ*, on a sheet." Of course the future Buddha was clever, and came back to Benares.

Further, two other passages mention official correspondence between kings. In the Cullakāliṅga Jātaka[1] we are told how powerful Kāliṅga, the king of Dantapura, eager for warfare, tried to pick a quarrel with the princes of India, whom he found disinclined to gratify his bellicose inclinations. In order to effect his purpose he sent his four beautiful daughters in a covered cart through the territories of his neighbours and ordered their guards to proclaim that any prince, who might take them into his harem, would have to fight their father. Assaka *(Aśmaka)*, the king of Potali, dared to arrest their progress, and made all the four maidens his queens. Thereupon the Kāliṅga marched out with his army. But Nandisena, the minister of the Assaka king, the Jātaka continues, "hearing of his approach sent a royal decree *(sāsana)* to the following effect, 'Let him stop within the boundaries of his territory, let him not cross our frontier, *(else)* a fight will take place between the two kings'. When he *(the Kāliṅga)* had heard this letter read *(lekhaṃ sutvā)*, he stopped within his own territory." Here the term *sāsana*, literally 'an order' is of considerable interest, as it is the representative of the Sanskrit *śāsana*, which occurs so frequently as the technical term for landgrants.

Another case occurs in the Asadisa Jātaka,[2] according to which seven kings besieged the town of Benares and sent to Brahmadatta, its ruler, a letter *(paṇṇa)*, asking him either to give up his kingdom or to fight. The future Buddha, who was then Prince Asadisa, king Brahmadatta's elder brother, came to the asistance of the latter. He cut *(achindi)* on an arrow the following letters *(akkharāni)*: "I, Prince Asadisa, have come, and shall destroy with one arrow the lives of all

---

[1] No. 301, op. cit., vol. III, p. 4 ff.
[2] No. 181, op. cit., vol. II, p. 89 ff.

of you; let those fly who wish to live," and, being unrivalled in the archer's craft, he shot his arrow on the knob of the golden dinner-vessel of the besiegers. The latter, who were just sitting at dinner, read the letters and, of course, speedily raised the siege.

The Jātakas contain also a passage, mentioning the use of writing for legal purposes. In the Ruru Jātaka[1] a debtor invites his creditors to come with the bonds *(iṇapaṇṇāni)*, which he had given to them, to the banks of the Ganges in order to receive payment. The same Jātaka, (p. 257) mentions further the custom of inscribing particular important records or compositions on gold-plates. Khemā, the queen of Benares, had dreamt of a gold-coloured deer and had notified to her husband that she must die, if the deer was not found. The uxorious king composed this verse:—

"To whom shall I give a rich village and women decked with ornaments? Who will tell me of that deer, the best deer among deer?"

which he caused to be engraved on a gold plate. The plate he made over to his prime minister and caused the inscription to be read to the townspeople. While in this case the text engraved is a kind of proclamation, we learn from the Kaṇha Jātaka[2] that in rich families statements regarding the acquisition of property were preserved in this peculiar manner. The future Buddha, the story says, who had been born as the son of a Brahmin possessing eighty millions, after the death of his parents "one day examined his treasury. Seated on a splendid couch, he caused a gold plate to be brought and looked at the letters *(akkharāni)*, incised on it by his ancestors, which stated, 'So much wealth has been gained by such a one and so much by such another one'."

Two other cases, mentioned respectively in the Kurudhamma Jātaka[3] and the Tesakuna Jātaka are again different.[4] Both stories narrate, how particularly valued moral maxims were engraved on gold-plates apparently in order that they might

---

[1] No. 482, op. cit., vol. IV, p. 256.

[2] No. 440, op. cit., vol. IV, p. 7.

[3] No. 276, op. cit., vol. II, pp. 371, 381.

[4] No. 522, op. cit., vol. V, p. 125.

not be forgotten. In the former the inscription records at the king's command the Kurudhamma, the law of the Kurus, which is identical with the five great precepts, imposed by all Indian religions on laymen, 'Not to slay, not to steal, not to commit adultery, not to lie, not to drink intoxicating drinks.' According to the second story the future Buddha caused the *vinicchayadhamma* "the maxims concerning righteous judgment and the behaviour of kings", which he had preached, to be perpetuated in the same way. In addition to these testimonies for the use of writing the Kaṭāhaka Jātaka, already quoted, gives a hint regarding the existence of writing-schools and the manner in which writing was taught in ancient India. But, this had be better reserved for a fuller discussion of that subject.

Equally valuable are a number of passages of the Vinayapiṭaka, which Professor Oldenberg's Index makes easily accessible. Writing *(lekhā)* and writers *(lekhaka)* are mentioned in the Bhikkhu Pācittiya II. 2 and in the Bhikhunī Pācittiya 49. 2. In the former passage writing is enumerated among "the excellent branches of learning, which are not blamed, nor despised, nor contemned, nor disregarded, *(but)* esteemed in the various countries." In the Pārājika section a curious practice is forbidden to the Buddhist monks, in which writing plays an important part. "*(If one)* cuts *(chindati)*, the text says, an inscription *(lekhaṃ)* to this effect, 'He who dies in this manner, will obtain wealth, or will obtain fame, or will go to heaven,' *(the cutter)* is guilty of a Dukkaṭa *(dushkṛita)* sin for each single letter *(akkharakkharāya)*. *(If anybody)* sees the inscription, and forms the painful resolution to die, *(the engraver will be guilty)* of a Thullaccaya *(sthūlātyaya)* sin; *(in case the reader actually)* dies, *(the engraver will be guilty)* of a Pārājika offence."

The passage indicates that it was the practice of religious teachers to incite their lay-hearers to commit suicide by the promise of rewards in the next birth, and that they distributed tablets of wood or bamboo with inscriptions specifying the manner of the death and the rewards to be gained. The statement is perfectly credible, as religious suicide, or suicide with the hope of rewards in the next birth, was very common in ancient India and even occurred not rarely within

the last thirty or forty years.[1] The Dharmasūtras and the metrical Smṛtis mention the voluntary death by starvation or by other more violent means and even recommend it to the hermits and to the other ascetics,[2] and there are passages in the Mahābhārata, where ascetics, kings and others are recommended to put an end to their existence by starvation, jumping down from precipices, voluntary cremation and so forth. The Jainas were and are universally in favour of the 'death of the sages', though it has gone out of fashion in our days. And Hiwen Tsiang, Siyuki I, p. 232 (Beal) testifies to the prevalence of the belief that a jump from the Akṣaya Vaṭa, the sacred fig-tree at Allahabad, secured re-birth among the gods, as well as to the fact that it was acted on in the seventh century. Like the majority of the Brahminical teachers who, though giving the old rules, strongly disapprove of suicide, the Buddhists naturally opposed such practices. Their statement that written exhortations to suicide used to be given, furnishes another valuable piece of evidence for the very general use of writing in ancient India.

Finally there are still two remarkable passages in the Mahāvagga I, 43 and 49, which are also of considerable importance for our question. The first tells us that a *likhitako coro*, a thief whose name had been placarded or proclaimed in writing in the king's palace had been received into the order of the Buddhist monks. The people murmured against this and Buddha, of course, forbade for the future the admission of proclaimed thieves. The story confirms the hints, to be gathered from the Jātakas, regarding written royal proclamations. The second passage, which is literally reproduced in Bhikkhu Pācittiya 65. 1, and hence must be very ancient, describes in detail the deliberations of the parents of a boy of Rājagṛha, called Upāli, about their son's education. They agree that it would be beneficial for his future, if he learnt *lekhā* 'writing', *gaṇanā* 'arithmetic' and *rūpa*, literally 'forms'. But

[1] In January 1869 there was still a guard on the Girnār, in order to prevent pilgrims from jumping from the rock, called the *Bhairav jhâṁp* 'Bhairava's leap'.

[2] See Manu VI, 31 and the passages quoted in the Synopsis to my Translation, Sacred Books of the East, vol. XXV, pp. 204, 557.

they find that the first art might injure his hands, the second his chest and the third his eyes. Hence they finally resolve to permit him to enter the order of the Buddhist monks, who are of good moral conduct, dine well and sleep in well sheltered beds.

Even at first sight it seems probable that *rūpa*, *gaṇanā* and *lekhā* were the three "Rs", or subjects taught in the elementary schools of ancient India, when the Mahāvagga was composed. This conjecture is confirmed by a remark, which king Khāravela makes about his own education in the Hathigumphā inscription, dated in the year 164 of the Maurya era.[1] He says concerning himself:— पंदरवसानि सिरिकुमारसरीरवता कीडिता कुमारकीडिका [।] ततो लेखरूपगणनाववहारविधिविसारदेन सवविजावदातेन नववसानि योवराजं पसासितं [॥]

"Endowed with the body of a glorious prince, he played during fifteen years children's games. Then, being expert in writing, *rūpa*, arithmetic and legal rules and excelling in all sciences, he ruled during nine years as Caesar."

Dr. Bhagvânlâl renders the untranslated word *rūpa* by "painting", while Professors Oldenberg and Rhys Davids, Sacred Books of the East, vol. XIII, p. 201, take it to mean in the Mahāvagga "money-changing", because Buddhaghoṣa says in the commentary that "he who learns the *rūpa-sutta* must turn over and over many *kârṣâpaṇas* and look at them". The rendering "money-changing", though not far from the truth, is a little too specific. For it is not probable that a royal prince would qualify himself to become a banker. But, the curriculum of the so-called indigenous schools of the present day includes a branch of elementary learning, which may be called *rūpa* "forms" and to which Buddhaghoṣa's explanation may also refer.[2] After the children have mastered the art of writing and the most elementary arithmetical operations, addition, subtraction and particularly the *āṁk* or complicated multiplication tables, they are instructed in the practical application of arith-

---

[1] Actes du VI. Congrès Int. Or. III, 2, p. 154.

[2] My statements regarding the indigenous schools are based on what I have seen in Western, Northern and Central India. The Rev. J. Long's edition of Adam's Reports on Vernacular Education, pp. 19 ff. and 98 ff. furnishes confirmatory statements.

metic to simple commercial and agricultural affairs. They learn, how many Ḍāms, Korīs, Pāisās, Pāulās and so forth go to the Rupee, the rules for calculating interest and wages as well as the simplest rules of mensuration.[1] This commercial and agricultural arithmetic is no doubt what is meant by *rūpa* and it may be that in ancient times, when coins were rare, specimens were placed before the pupils, which they had to handle and look at, in order to learn their form, weight and marks. As far as I am aware, this is not done in our days.

With respect to the instruction in writing, there is, as stated above, something more in the beginning of the Kaṭāhaka Jātaka. "When the son of the Sheth, the story says, learnt writing, the slave (Kaṭāhaka) too went with him carrying his board and *(thus)* learnt writing." The sentence indicates, that the Sheth's son did not receive instruction at home, but went to a master, who presumably kept a school. The mention of the "board" *(phalaka)* is very interesting. It agrees with the narrative of the Northern Buddhist Lalitavistara, according to which young Siddhārtha, the future Buddha, on going to the school of the Brahman Viśvāmitra, brought with him "a golden pencil and a tablet of red sandal wood".[2] And the actualities in the indigenous schools of Western, Northern, Central and Eastern India[3] furnish the necessary commentary on the two passages. Nearly everywhere the board or wooden tablet is still in use for the first instruction in writing, and it is either covered with sand in which the letters are drawn with a small stick, or it is varnished and the letters are drawn with a stick, smeared with a solution of white chalk instead of ink.[4] It is

---

[1] What is taught in this way in the indigenous schools of Gujarāt has been collected by Rao Saheb Bhogilāl Prāṇvallabh and published by the Bombay Educational Department under the title *Deśī Hisāb*, "Native Arithmetic", Pts. I and II.

[2] Professor Terrien de la Couperie, Babylonian and Or. Record, vol. I, p. 59, states that these words are found in the older Chinese translation, Pu yao king dated 308 A. D. The legend possibly goes back to the beginning of our era.

[3] Regarding Bengal and Behar, see the passages from Adam's Report quoted above.

[4] In Gujarāt the latter mēthod is the more common one, and a vessel, filled with a solution of chalk usually belongs to the paraphernalia of

evident that the Lalitavistara and the Jātaka refer to the method of instruction, which is still followed, and the information, conveyed by the latter and Mahāvagga I. 49, makes it probable that elementary schools existed at the period, when the Buddhist canon was composed, and that their curriculum was about the same as that of the indigenous Pāṭhśālās, Lehsaḍs, Nisāḷs (*i. e.* *Lihśālās) and Tolls of modern India.

In the portions of the Nikāyas, which I have read, I have met with fewer references to writing. But they are not entirely wanting. Thus the Brahmajāla Sutta 14 and the Sāmaññaphala 49, mention a game, called *akkharikā,* which according to Buddhaghoṣa means "reading letters in the air or in the vault of the sky", see also Childers, Pali Dict. s. v. *piṭṭhī.*

As regards the question to which exact period the testimony of the Pali Canon may refer, the answer, I think, must be, "to the fifth and possibly to the sixth century B. C." In the introduction to the Vinayapiṭaka Professor Oldenberg has shown that there are good reasons for assuming the composition of the Mahāvagga, Pācittiya and Pārājika sections to precede the Council of Vesālī (ca. 380 B. C.) and even somewhat earlier than the year 400 B. C.[1] While it will be sufficient to refer to his discussion on the Vinaya and to Professor M. Müller's review of the question in the introduction to the Dhammapada, Sacred Books of the East, vol. X, p. XXIX ff., the case of the Jātakas requires a fuller consideration.

It is a well known fact that the sculptures on the Sānchi and Bharahut or Bharaut Stūpas contain representations of various Jātakas. On the Sānchi Stūpa the Sāma Jātaka has been identified[2] and others, like the Mahākapi Jātaka, may be recognised even on the Plates in Dr. Fergusson's Tree and Ser-

---

the schoolboys. But I have likewise seen the sanded board, on which the grains are made to adhere slightly by gum arabic. Very poor boys simply scattered dust on their boards and wrote in that, or if they had no boards, they brought brass kettles or pans and wrote on these with chalk. This happened even in the Government schools, where more usually slates and chalk-solution were used by the beginners or Āṁk-vālās, as the school-phrase is.

[1] Vinayapiṭaka, vol. I, p. XXXIV—XXXVIII.

[2] Jour. Roy. As. Soc. 1894, p. 211 ff.

pent Worship. On the Bharahut Stūpa twenty-one sculptured scenes, to which the titles are mostly added, have been found to correspond with Birth Stories in Professor Fausböll's printed edition, and Dr. E. Hultzsch has shown that even a Pāda of a verse, used as a title, agrees with the printed text.[1] Among them there are also two, the Rurumiga and the Asadisa, which have been quoted above as witnesses for the use of writing. Both the Stūpas date from the third century B. C., some additions only belonging to the second century. The age of the Sānchi Stūpa is proved by a fragment of an Aśoka Edict, which agrees in part with the so-called Kosambī Edict on the Allahabad Pillar, and by the fact that the characters of more than nine tenth of its nearly four hundred inscriptions fully agree with those of the Aśoka-Edicts, while about two score show slightly more advanced forms.[2] Similarly nearly all the hundred and fifty three published inscriptions of the Bharahut Stūpa are written in the alphabet of the Edicts, and it is chiefly Dhanabhūti's inscription on the gateway-pillar dated "in the reign of the Śuṅgas", which is incised in more modern letters. The pieces with the later characters are, of course, additions or repairs, made

[1] Indian Antiquary, vol. XXI, p. 225 f., where Dr. Hultzsch has reprinted his excellent edition of the inscriptions together with a synopsis of the stories hitherto identified and other very valuable remarks. The fact that the titles of the stories frequently differ, the Pali text naming the story after one chief actor or incident and the inscription after another, has been discussed by Professor Rhys Davids in the Introduction to his Buddhist Birthstories p. LX ff. And he has shown that it in no way goes against the assumption that the canonical collection existed at the time when the sculptures were made, because vacillations with respect to the titles occur likewise in the Pāli collection. I would add that variations in titles are also found in Brahminical literature. Thus Bāṇa calls the Bhagavadgītā, Anantagītā. Kumārila uses the title Āścarya Parvan for the Putradarśana Parvan of the Mss. of the Mahābhārata, and there are Vedic hymns with two or three names. Such a vacillation comes quite natural to a Hindu, who is accustomed to substitute endless synonyms for technical terms and names of plants and animals, and even changes portions of personal names, saying Vikramāditya, Vikramārka or Vikramāṅka, though he means the same individual.

[2] See my articles on the Sānchi Stūpa inscriptions in the Epigraphia Indica, vol. II, p. 87 ff. and p. 366 ff., which latter is accompanied by two plates, giving specimens of inscriptions in the old and the more advanced characters.

after the completion of the original structure.[1] Under these circumstances it is very probable that in the third century B. C. our collection of the Jātakas formed part of the Buddhist Canon, which, as the Bairat Edict, addressed to the Māgadha Sangha, and various inscriptions on the Stūpas indicate, was then fully settled. Both on the Sānchi and Bharahut Stūpas we read of monks who had the title *pacanekāyika (pāñcanaikāyika)*[2] *i. e.* 'teacher of the five Nikāyas', and in Bharahut appears also a *pēṭaki i. e.* 'a person who knew or taught the Piṭaka or Piṭakas', about whose designation more will be said below.

The evidence of the relievos on the Stūpas furnishes a lower date for the Jātakas, later than which their use for the edification of the Buddhist laymen cannot be put. But there are other circumstances connected with them, which make it very probable, that the picture of the national life of

[1] See the Plate in vol. XL of the Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, and Indian Antiquary, vol. XIV, p. 139. The inscription of Dhanabhūti on the gateway-pillar belongs in my opinion to the middle of the second century B. C.

[2] By an oversight I have given in the Epigraphia Indica, vol. II, p. 93, *pañcanaikāyika* as the Sanskrit equivalent of *pacanekāyika*. Though such a form might be defended by analogous compounds like *tridrauṇika*, it is equally possible and no doubt better to assume that the prototype of the Prakrit word was formed in accordance with the rule, exemplified by *cāturvaidyaka* 'one who knows or teaches the four Vedas'. For, in the ancient epigraphic Prakrits *pañca* and *pāñca* would both be represented by *paṃca* or *paca* i. e. *pacca*. These remarks may possibly meet the doubts, which M. A. Barth has expressed regarding the word in the Bulletin des Religions de l'Inde, 1894, Bouddhisme, p. 1, note 1. M. A. Barth's further doubts, whether the five Nikāyas, known in the third century B. C., may be identified with those of the Pali Canon, do not appear justified to me. Assuming the correctness of his statement that the 'five Nikāyas' are unknown to the Northern Buddhists, this fact would, in my opinion, not prove anything *against* the antiquity of these collections, because the Northern Buddhists have preserved only the *disjecta membra* of an old tradition. No doubt, when the Northerners and the Southerners agree with respect to a particular text or collection, its great age is clearly established. But it seems to me dangerous to invert the proposition and to allege that books or collections of the Southern Canon, not known to the Northerners, must be considered later additions for this reason alone.

India, furnished by them, refers to a much earlier period than the third century B. C. Though, as Professor Rhys Davids has shown op. cit., p. LV. ff., nothing definite is known regarding the date when the present collection was formed and incorporated in the Buddhist canon, it is already now evident that the stories which they contain are not, as was believed formerly, inventions of the Buddhist monks, but almost throughout loans from the ancient Brahminical literature or the old pre-Buddhistic national tradition of India. A very good statement of this view by Dr. S. von Oldenburg has been translated in the Journ. Roy. As. Soc. of 1893, July number, and I can only say that a closer study of the Jātakas had led me to the same conclusion before the publication of Dr. von Oldenburg's paper. Moreover, the detailed researches of Professor Leumann and of Dr. R. G. Bhāṇḍārkar have yielded exactly the same results, see the Wiener Zeitschrift für d. Kunde d. Morg. Vol. V, p. 111 ff., the Zeitschrift der Deutschen Morg. Gesellschaft Vol. XLVIII, p. 65 ff. and the Transactions of the IX[th] Int. Or. Congress, 1892, Vol. I, p. 422 ff.

This discovery makes the question regarding the exact date, at which the loan may have been effected, a matter of minor importance. The chief point for consideration is, if in effecting the loan the Buddhist monks altered much and especially, if the description of Indian life which the Jātakas contain, has been made to agree with that of the times when Buddhism had become a power in India. The answer can only be, that there are remarkably few traces of Buddhism in these stories and that they do not describe the condition of India in the third or fourth century B. C., but an older one. Peculiarly Buddhistic are only the introduction of the future Buddha into most tales, who invariably is identified with the wisest and best of the actors, occasional spiteful remarks against the Vedic animal sacrifices and against the deified national heroes, whom the orthodox sects worshipped, and intentional perversions of the legends told of them. The doctrine of the power of the Karman, the moral maxims and the few religious observances such as the sanctification of the Uposatha or Parvan days, which the stories inculcate are common to the Buddhists and to all other Indian religions, whether orthodox or heterodox.

With respect to these there was not much to change, except perhaps some of the technical expressions.

On the other hand the descriptions of the political, religious and social condition of the people clearly refer to the ancient time before the rise of the great Eastern dynasties of the Nandas and the Mauryas, when Pāṭaliputra had become the capital of India. The Jātakas mention neither the one nor the other, and they know nothing of great empires which comprised the whole or large parts of India. The number of the kingdoms, whose rulers play a part in the stories, is very considerable. The majority of the names as Madra, the two Pañcālas, Kosala, Videha, Kāśi, and Vidarbha agrees with those mentioned in the Vedic literature, while a few others, like Kaliṅga and Assaka *i. e.* Aśmaka or Aśvaka, occur in Brahminical literature first in the Epics and in Pāṇini's Sūtras. The characteristic names of the Andhras, the Pâṇḍyas and Keralas are not mentioned.

Though a political centre was wanting, frequent statements regarding the instruction of the young Brahmins and nobles show that there was an intellectual centre and that it lay in Takkhasilā, the capital of distant Gandhāra. Takkhasilā is according to the Jātakas the town, where the youth of the two highest classes received instruction in the three Vedas and the eighteen branches of learning *(sippa* or *vijjāṭhāna)*. This agrees with some statements in other parts of the Canon, where, as in the Vinayapiṭaka, the famous physician Jīvaka Komārabhacca is represented as having studied medicine in Takkhasilā. And it is very credible that Gandhāra, the native country of Pāṇini, was a stronghold of Brahmanical learning certainly in the fourth and fifth centuries B. C., and perhaps even earlier.

The statements regarding the religious condition of India point to an equally early period. Just as the three Vedas are the basis of the higher instruction, so the prevalent religion is that of the Path of Works with its ceremonies and sacrifices, among which several like the Vācapeyya *(vājapeya)* and the Rājasūya are specially and repeatedly mentioned. Side by side with these appear popular festivals, celebrated, when the Nakṣatra had been proclaimed, with general merry-makings and copious libations of Surā, as well as the worship of demons and trees,

all of which go back to the earliest times. Nor are the hermits in the woods and the wandering ascetics unknown. Most of the heroes take the *isipabbajjā, i. e.,* renounce the world according to the rule of the Ṛṣis, and live with their sacred fires in the hill-forests, whence they descend occasionally in order to procure salt and pungent condiments *(loṇambilasevanattha)*. The wandering ascetics *(tāpasa)* appear to belong to different orders, as various distinctive marks are mentioned. But only those of one division, the Ājīvikas, are actually named, among whom the future Buddha himself was once born in a former Kalpa. These are, as Professor Kern has first pointed out, the ancient Vaiṣṇava devotees of Nārāyaṇa and particularly the Paramahaṁsas, who according to the lately recovered Vaikhānasa Dharmasūtra actually went naked and swallowed cowdung, as the Buddhists allege of these dangerous rivals.

The state of civilisation, described in the Jātakas, is in various respects primitive, and particularly noteworthy is the prevalence of wood-architecture, which on the evidence of the oldest sculptures had almost disappeared in the third century B. C. The Jātakas even describe the palaces of kings as usually constructed of wood. Many other details might be added. But the facts given are sufficient for our purpose. They make it at least probable that the mention of writing as common in daily life is not an addition, made by the Buddhists in later times, but occurred in the old stories which they appropriated. And it ought to be remembered, that in the Puṇṇanadī and Asadisa Jātakas writing is not merely an ornamental accessory, but a most essential point, without which the stories would have no meaning, and that the Asadia Jātaka is found on the Stūpa of Bharahut.

An additional argument for the antiquity of the writing, mentioned in the books of the Pali Canon, is furnished by the technical terms which they employ. They exclusively use for writing, writers and letters words which mean "to cut", *chind,* "to scratch" *likh,* "the scratcher" *lekhaka,* "scratching" or "scratches" *lekha,* and "the indelible" *akkhara.* On the other hand the word *lipi,* which Pāṇini, circiter 350 B. C.,[1] has in the compounds

[1] I can only adhere to the traditional date of the great grammarian, which, as we know now, was contained in the ancient Bṛhatkathā, since both Kṣe-

lipikara and *libikara*, "writer", is not found in the Buddhist canonical works known to me, nor is there in Childer's Dictionary any quotation for it from the Canon. For *lipi* two explanations have been proposed. According to the older opinion it is derived from *lip* 'to smear', like *kṛṣi* 'agriculture' from *kṛṣ* 'to plough', and like a number of other substantives formed by the feminine affix *i*. According to others,[1] it is a corruption of the Old Persian *dipi* 'writing', which corruption was favoured by a fancied connexion with the verb *lip*. Though *lipi* might be a perfectly regular derivative from *lip*, and might appropriately have been used to denote 'letters' and 'the alphabet' on the introduction of writing with ink, the derivation becomes doubtful through the fact that the verb *limpati* is not used in the sense of 'he writes'. And the impressions of the Shāhbāzgarhī version of Aśoka's Edicts have furnished a strong argument for the adherents of the second view. For they show that in the Gandhāra dialect *lipi* is represented by *dipi* and that the verbs *dipati* 'he writes' and *dipapati* 'he causes to write' did also exist.[2] On linguistic grounds it is not probable that *lipi* and *limpati* should have been turned into *dipi* and *dipati*, the latter also changing its meaning. On the other hand, *dipi* corresponds exactly with the Persian word, and its introduction into India is easily explained by the Persian occupation of Northwestern India during the Achaemenian period from about 500 B. C. probably until the fall of the Persian empire.[3] These points appear to me so strong that I too must declare myself in favour of the loan theory, and assume that in Sanskrit *lipi* was substituted for *dipi* at a period, when writing with ink had come into use, in order to connect the term with the

---

mendra's and Somadeva's Sanskrit translations contain the story of Pāṇini, the pupil of Upavarsha, who flourished during the reign of Yogananda, the predecessor of Candragupta, Indian Antiquary, vol. I, p. 305.

[1] See, Burnell, Elements of South Ind. Palaeography, p. 5 f. Note 2.

[2] The aorist *dipista* is found in Shāhbāzgarhi Ed. IV, 10; VI, l. 16 and the participle *dipapita ibidem*, Ed. XIV, l. 13.

[3] It may be noted, that even in later times the Hindus have borrowed a Persian word, connected with writing. This is the term *divira*, "a writer, clerk", found in the Valabhī land grants from 506—765 A. D. and in Kaśmīrian works. It represents the Persian *debīr*, see the smaller Dictionary sub. voce *divira*.

root *lip*. The statement of Nearchos, according to which the Hindus wrote letters ἐν σινδόσι λίαν κεκροτημέναις makes the use of ink certain for the latter half of the fourth century. The loan-theory agrees also well with the occurrence of the word in the Sūtras of Pāṇini, who was a native of Sālāturā, a village close to Takṣaśilā, the capital of Gandhāra, and with its absence from the ancient Buddhist canonical works, which were composed in Eastern India and before 400 B. C.

Some further valuable information regarding writing and especially regarding the ancient alphabets, is furnished by the works of the Northern Buddhists, by the Jaina scriptures and by some metrical Smṛtis. In the account of prince Siddhārtha's first visit to the writing-school, extracted by Professor Terrien de la Couperie from the Chinese translation of the Lalitavistara of 308 A. D. (see above p. 14, note 2), there occurs besides the mention of the sixty four alphabets, known also from the printed Sanskrit text, the utterance of the master Viśvāmitra, "that there are two kinds of writing, that of Fan or Brahman and that of Kuliu, both equally good and not differing". With the help of a Chinese Buddhist Encyclopedia, dated 668 A. D., Professor Terrien de la Couperie has shown that the alphabet of Brahman was written from the left to the right and that, invented by Kiüliü, Kuliu, Kialu or Kialusheta (all of which names are explained by "ass' lips", in Sanskrit *kharoṣṭha*) from the right to the left. He thereby has rendered us the great service of showing what the terms Brāhmī and Kharoṣṭhī really mean. The former is evidently the alphabet, which used to be called Pali, Lāth, Southern Indian, Aśoka or Maurya, and the latter the so-called Northwestern, Ariano-Pali, Bactro-Pali, or Gandhārian. With this explanation, the remark of the future Buddha's writing-master indicates, that at the time, when the Lalitavistara, translated into Chinese in 308 A. D., was composed, *i. e.*, at the latest in the third century A. D., both the ordinary Indian and the Gandhāra alphabets were equally common in the author's native country. If, as is not improbable on account of the position of the Lalitavistara in the Canon of the Northern Buddhists, this was the Panjab or one of the adjoining districts of Northwestern India, the statement agrees with the facts known through the inscriptions and coins, which

from the earliest times of the historical period of India unti the end of the second century A. D., show both the Brāhma and Kharoṣṭhī characters.

The enumeration of the sixty-four alphabets[1] has gained a greater interest by the discovery of a similar, apparently independent list in the Jaina Āgamas. Professor Weber's analysis of the latter shows,[2] that they too allege the early existence of a larger number of scripts and that some of the names agree literally, or at least in meaning, with those given by the Buddhists. Both the Jainas and the Buddhists agree in allotting the first place, to "Brahman's writing", the *Brāhmī lipi* or *Bambhī livī*, indicating thereby the pre-eminence of the characters, running from the left to the right, which are used in the majority of Aśoka's Edicts. Both name also the alphabet written from the right to the left, which in the Jaina Prakrit is called *Kharoṭṭhī* instead of *Kharoṣṭhī*. Its position in the two lists somewhat differs, as the Buddhists give it the second place and the Jainas only the fourth. Further, both lists include the *Puṣkarasārī* (No. 3) or *Pukkharasāriya* (No. 5) and the *Drāviḍa* (No. 12) or *Ḍāmila* (No. 17) characters. The mention of the last alphabet has become important since the discovery of an ancient partly independent variant of the Brāhmī lipi at Bhaṭṭiprolu in the Kistna districts of the Madras Presidency. And it is not improbable that this alphabet is meant by "the writing of the Dravidian country[3]". The mention of the *Puṣkarasārī* or *Pukkharasāriyā lipi*, too, possesses some interest, as its name is evidently derived from the patronymic *Pauṣkarasādi* or *Puṣkarasādi*, which appears in Brahminical works on grammar and law as the designation of one, or perhaps of a several famous teachers. It is certainly a Brahminical name and indicates that a scion of the race of *Puṣkarasad* invented some particular alphabet or introduced modifica-

---

[1] See Lalitavistara, p. 143 f. Calc. ed.

[2] Indische Studien, vol. XVI, pp. 280, 399 ff. The list occurs twice, in the Samavāyāṅga and the Paṇṇāvanā Sūtras.

[3] I may state here that in my opinion Dr. Burnell's contention for the antiquity of the Vaṭṭeluṭu or Pāṇḍya-Cera alphabet is erroneous. To me it seems to be a cursive form of the Tamil and a derivative from the ordinary Brāhma alphabet.

tions in an existing one. The name, therefore, furnishes the proof that in early times Brahmans directed their attention to the art of writing, for which view other arguments will be adduced further on. The other names, which like the *Gandharva* or *Gandhavva* agree fully, or like the *nāgalipi* "the writing of the snake-deities" and the *Bhogāvaiyā*, "the writing of Bhogāvatī, the residence of the Nāgas", in their general meaning, are perhaps in part fanciful and, at least for the present, not particularly instructive.

The independence of the Jaina list from that of the Lalitavistara is proved by various discrepancies. First, it is much shorter and includes only eighteen varieties, and among them occurs the *Javaṇāliyā* or according to the printed edition of the Paṇṇāvanā Sūtra, the *Javaṇāniyā*, which corresponds to Pāṇini's term *Yavanānī*,[1] or, as Kātyāyana's Vārttika states, "the writing of the Yavanas". Secondly, the Jainas use the term Bambhī livī in a double sense, not only for a particular variety of writing, but also for every kind of writing. The texts are explicit on this point and say,[2] *Baṃbhīe naṃ livīe aṭṭhārasavihalikkhavihāṇe paṇṇatte* | *taṃ baṃbhī* etc. "An eighteenfold order of scripts is taught for the Brāhma writing, viz. the Brāhma" etc. This apparently senseless assertion finds its explanation through passages of the metrical Smṛtis of Nārada and Bṛhaspati, as well as through Brahminical sculptures and pictures of Brahman. The two lawbooks state that "the Creator (Brahman) created writing in order to keep the affairs of the world in their proper course" or "in order to remove doubts regarding legal transactions".[3] On the sculptures in the Ba-

[1] The identification, which is given by Malayagiri, is unobjectionable, even if *Javaṇāliyā* is the correct form. For instances of the substitution of *la* for Sanskrit *na* occur *e. g.* in Pali *anela* for *anenas*, *mulāla* for *mṛṇāla*, *veḷu* for *veṇu* and in Mahārāṣṭrī *velu* for *veṇu* and *limba* for *nimba*. It may be noted that the later Tibetan version of the Lalitavistara includes the *Yavanānī* in its list of seventy alphabets, see Foucaux, Rgya Cher Rol Pa, p. 112 f.

[2] See A. Weber, op. cit., p. 399.

[3] Sacred Books of the East, vol. XXXIII, pp. 58 f., p. 304. Nārada's lawbook is later than the Manusaṁhitā and older than Bāṇa (circiter 620 A. D.), who alludes to it in the Kādambarī, p. 91 (Peterson). The Bṛhaspati Smṛti is again later than Nārada's.

dāmī caves,[1] which date from the end of the sixth century A. D., the same idea is expressed by representing Brahman with strips of palmleaves in his right hand, for which modern pictures of the deity substitute an inscribed piece of paper.[2] It thus appears that there were two legends which the Jainas have combined, one which ascribed to Brahman the invention of all writing and another which restricted his activity to one particular alphabet, that which was the commonest and most generally used. Both myths no doubt were current side by side, and express with a slight variation the belief that writing is a national Indian invention.

These points, to which the differences in half a dozen names of alphabets must be added, show very clearly that the Jaina list has not been copied from that of the Buddhists, but gives expression to an independent tradition, which in all probability is considerably older than that of the Buddhists. The greater antiquity of the Jaina list is apparent from its more reasonable number of alphabets, which, however, is also a purely conventional one[3] and need not be taken to mean more than "a large number". It is also probable, because the Aṅga and the Upāṅga, in which it occurs, certainly are much older than the third century A. D., the time for which the existence of the Buddhist list is absolutely certain. In my opinion we have, since the discoveries in the Kankālī Tīla at Mathurā, very good reasons for believing the Śvetāmbara tradition which places the first collection of the Aṅgas in the reign of the Maurya Candragupta or about 300 B. C.[4] And, though the Aṅgas evidently have undergone changes between that time and their final redaction by Devarddhi in the fifth century A. D., it seems to me probable that the list of the alphabets belongs to the original contents of the Samavāyāṅga, because it has been embodied also in the Paṇṇāvaṇā Sūtra, the traditional date of which is 358 after Vīra or 168 B. C. Nor is the existence of such

---

[1] Indian Antiquary, vol. VI, plate facing p. 361.

[2] Moore, Hindu Pantheon, plate I, and the representation of Brahman in Sir W. Jones' article, Asiatic Researches, I, p. 222 ff.

[3] Compare the eighteen Purāṇas and Upapurāṇas, the eighteen Smṛtis and Upasmṛtis.

[4] See Sacred Books of the East, vol. XXII, p. XL ff.

a traditional list at the beginning of the Maurya period *a priori* incredible. Pāṇini's rule regarding the formation of *Yavanānī* "the writing of the Yavanas" very probably indicates, as has already been remarked by others, that in his time, *i. e.,* about 350 B. C., more alphabets than one were known,[1] and for the third century B. C. the contemporaneous use of three alphabets, the ordinary Brāhmī *lipi,* the Kharoṣṭhī and the Bhaṭṭiprolu variety of the Brāhma alphabet is certain. The bearing of the early existence of such a list of alphabets and of the myth, ascribing their invention to Brahman, on the question of the antiquity of writing in India, is obvious. The introduction of writing cannot have taken place about 400 B. C., but must be earlier at least by some centuries.

Another passage of the Jaina Samavāyāṅga Sūtra makes it possible to show how the popular Brāhma alphabet looked about 300 B. C. The Samavāyāṅga includes a detailed abstract of the lost *Dṛṣṭivāda,* the twelfth of the Jaina Aṅgas, and asserts that according to this work, the *Bambhī livī* or Brāhma

---

[1] As stated above, I adhere to the tradition, which asserts that Pāṇini was the pupil of Upavarṣa and lived during the reign of the last Nanda, the predecessor of the Maurya Candragupta. This tradition gives a reasonable date and probably goes back itself to the beginning of our era, since, according to the concurrent testimony of Kṣemendra and Somadeva, it occured in Guṇāḍhya's Bṛhatkathā. I agree with Dr. Burnell (S. Ind. Pal., p. 6) and Professor A. Ludwig, (see his paper on "Yavanānī" quoted above) that *yavanānī* means "the writing of the Greeks". But I believe with Prof. Ludwig that Pāṇini's acquaintance with the existence of the Greek alphabet is by no means irreconcilable with his traditional date. Irrespective of the general reasons, adduced by Professor Ludwig, it seems to me not wonderful that an author, whose native country had been explored in 509 B. C. by Skylax and whose countrymen, the Gandhāras, had furnished a contingent for Xerxes' invasion of Greece should mention the old Oriental name of the Greeks and should be acquainted with their writing (see also Professor Weber, Monatsberichte Berl. Akad. 1871, p. 616). And there is, as Mr. Rapson points out to me, even positive proof for such an acquaintance, as Athenian *drakhmes* with the inscription AΘE struck before the end of the reign of Alexander, possibly even before 350 B. C., have been found in India as well as *Indian imitations* of such coins, see B. V. Head, Cat. Greek. C.: Attica, p. XXXI f., pp. 25—27. To me it seems absolutely impossible to make the occurrence of the word Yavana in Sanskrit works a mark, which proves that they must have been written after the invasion of Alexander.

alphabet consisted of 46 *māuyakkhara (mātṛkākṣara)* or radical signs.[1] The commentator Abhayadeva says that this number comes out by deducting from the (in his time, saec. XI) ordinary alphabet the vowels *ṛ, ṝ, ḷ, ḹ* and the lingual *ḷa*, but including *kṣa*. The reckoning is correct, as may be seen from a comparison of the oldest written alphabet, that on the Horiuzi palmleaf, which gives 51 signs, viz:—

a, ā, i, ī, u, ū, ṛ, ṝ, ḷ, ḹ (10), *e, ai, o, au, aṃ, aḥ, ka, kha, ga, gha* (20), *ṅa, ca, cha, ja, jha, ña, ṭa, ṭha, ḍa, ḍha* (30), *ṇa, ta, tha, da, dha, na, pa, pha, ba, bha* (40), *ma, ya, ra, la, va, śa, ṣa, sa, ha, ḷaṁ* (50), *kṣa*.[2]

If the four vowels and *ḷa* are deducted, only 46 radical signs remain. Nevertheless Abhayadeva's explanation undoubtedly contains a mistake. It is not the consonant *ḷa* but the group *kṣa*, which ought to be deducted. For *ḷa* is one of the ancient radical signs and occurs on the Sānchi Stūpa as well as in the Bhaṭṭiprolu alphabet. *Kṣa*, on the other hand, can have been reckoned as a radical sign only from the time, when *ka* was written with a loop or triangle on the left क. It was only then that the origin of *kṣa* क्ष, in which *ka* retained its ancient dagger-shape, was obscured and that the still prevalent erroneous conception of the indigenous schoolmasters could arise, who persistently declare *kṣa* to be a *mātṛkā*. The period, when the *ka* with a loop came into general use probably falls not earlier than between 400 and 500 A. D. In the inscriptions of the nailheaded and flat-topped (Nāgarī) types, it is only traceable since the first half of the seventh century. But in the ordinary literary characters it appeared earlier, as the Horiuzi palmleaf shows.

With respect to the omission of the vowels *ṛ, ṝ, ḷ, ḹ* Abhayadeva is undoubtedly right, as they are missing in all the ancient and modern alphabets, used in the elementary Ind-

---

[1] See Weber, Indische Studien, vol. XVI, p. 281 f. and Verzeichniss der Sanskrit und Prakrit Handschriften, vol. II, pt. II, p. 408, where better readings of the text are given.

[2] See Anecdota Oxoniensia, Aryan Series, vol. I, pt. 3, plates 1 and 2. The alphabet of the Cambridge MS. Add. No. 1049 has one letter less, as it omits *ḷa* which is unknown in Nepal and other parts of Northern India as in Kashmir.

ian schools and by the classes without a scientific Brahminical education. According to the printed Lalitavistara, p. 145 f., prince Siddhārtha explained on entering the writing-school to his master the hidden meaning of the radical signs of the alphabet which he was to learn.[1] The vowels, which he is said to have enumerated, are only twelve, viz:—*a, ā, i, ī, u, ū, e, ai, o, au, aṃ, aḥ*. These twelve vowels alone occur in the alphabet, taught in the indigenous Indian schools, where they are combined with the consonants and form the so-called *Bārākhaḍī* or *Bārasakhaḍī*,[2] which the children on beginning their school-course are made to copy incessantly, until by its means they have learned both elementary reading and writing. The *Bārākhaḍī*, in Sanskrit *dvādaśākṣarī*, "a collection or aggregate of twelve syllables (for each consonant)", is arranged as follows[3]:—

1	*a*	*ka*	*kha*	*ga*	*gha*	*ṅa*	and so on through all the consonants.
2	*ā*	*kā*	*khā*	*gā*	*ghā*	*ṅā*	
3	*i*	*ki*	*khi*	*gi*	*ghi*	*ṅi*	
4	*ī*	*kī*	*khī*	*gī*	*ghī*	*ṅī*	
5	*u*	*ku*	*khu*	*gu*	*ghu*	*ṅu*	
6	*ū*	*kū*	*khū*	*gū*	*ghū*	*ṅū*	
7	*e*	*ke*	*khe*	*ge*	*ghe*	*ṅe*	
8	*ai*	*kai*	*khai*	*gai*	*ghai*	*ṅai*	
9	*o*	*ko*	*kho*	*go*	*gho*	*ṅo*	
10	*au*	*kau*	*khau*	*gau*	*ghau*	*ṅau*	
11	*aṃ*	*kaṃ*	*khaṃ*	*gaṃ*	*ghaṃ*	*ṅaṃ*	
12	*aḥ*	*kaḥ*	*khaḥ*	*gaḥ*	*ghaḥ*	*ṅaḥ*	

[1] This alphabet, too included 46 mātṛkās. But the Calcutta edition omits, no doubt erroneously, among the consonants the dental *la*. The last letter is *kṣa*. According to what has been said above, this fact gives the fifth century A. D. as the *terminus a quo* for the composition of the printed version of the Lalitavistara.

[2] The word is usually pronounced Bárā-khádī instead of Bā́rā̀khaḍī, because its etymology is no longer remembered.

[3] The Bārākhaḍī has been printed in Bombay and used to be sold at the Government Central Book Depot. It is described by Molesworth, Marāṭhī Dictionary *sub voce* बारसकडी and by Narmadāshankar in his Gujarātī Dictionary *sub voce* बाराखडी. This latter work states that the syllables *ka, kā* and so forth down to *kaḥ* are the Bārākhaḍī of *ka*.

This *Bhārākhaḍī*, which is used in all the parts of India known to me, has of course always the same number of vowels, but the number of the consonants varies. In the Marāṭhā country and in Gujarāt, there are 36 instead of 34, the groups *kṣa* and *jña* being reckoned as simple radical signs and placed after *ḷa*. As usually a Maṅgala or invocation *oṃ namaḥ siddham* is prefixed to it, it is sometimes called by the Pandits the *Siddhamātṛkā* or *Siddhākṣarasamāmnāyaḥ* or "the alphabet, preceded by the word *Siddha* (success)", or jocularly *Mātṛkāpurāṇa* "the Purāṇa of the Mothers (radical signs)".

Its great antiquity is attested by a passage of Hiwen Tsiang's Siyuki, where, according to M. St. Julien's translation,[1] Mémoires I, 72, it is stated that in the seventh century A. D. the Indian school-course began with "un livre en douze sections", which was used "pour ouvrir l'esprit des jeunes gens et les initier à l'étude". The translator has shown in the note to the passage on the authority of a Chinese Buddhist Dictionary that this "book in twelve sections" was a syllabary, composed by Brahman, and was also called *Siddhavastu*, "the matter or subject preceded by the word Siddha". This would be sufficient to establish its identity with the Bārākhaḍī, though the translation "a book in twelve sections" does not agree well with the Indian term. But Professor J. Legge in reply to an enquiry, if the above translation must be considered to be the only admissible one or if the Chinese expression might be rendered by "a book in sections of twelve syllables" or "sections in twelve syllables", kindly informs me that the Chinese text has nothing about "a book", but merely "twelve *chang*". With respect to the latter word he says: "*chang* may be variously rendered. The idea which it contains, is that of a piece which is complete in itself. A section is "a division", "a cutting", the part of a larger whole; and I should not think of rendering *chang* by it. "Paragraph", "chapter" are often used in English for it. It is applied to *a piece of music* or *of composition*. I would render it in this text by "table". "A synopsis" would also be allowable". For the whole passage of the Siyuki, quoted above, Professor Legge proposes the follow-

---

[1] Mr. Beal has "a book in twelve chapters".

ing translation: 'And in commencing to instruct the young and lead them on, they first teach them to follow the twelve tables (of syllabaries).' With respect to my second query he adds: 'You ask if the "12 *chang*" may be rendered by "sections of twelve (syllables)", "a book in sections of twelve (syllables)". The "a book" is not in the Chinese, as I have said, and 'sections' is objectionable. Otherwise I do not doubt that your view of the meaning is correct.' It would, therefore, appear that the Chinese 'twelve-table' is really intended as a short translation of *dvādaśākṣarī* and stands for 'twelve-(syllable)-table', which would correspond exactly.

The last and most important piece of evidence for the omission of the four vowels has been discovered by Sir A. Cunningham at Mahābodhi Gayā. In the cloistered walk, which Aśoka erected over the supposed *Caṅkama* of Buddha, there is a double row of pillars, eleven on each side, which bear the following letters[1]:—

on the south side—*a, ā, i, ī, u, ū, e, ai, o, au, aḥ,*
on the north side—*ṭa, ña, jha, ja, cha, ca, ṅa, gha, ga, kha, ka.*

The characters, of which some specimens are given, op. cit. Plate X, No. 1, are of the same type as those of Aśoka's Edicts.[2] They are no doubt mason's marks and intended for numbering the pillars according to the simplest and most natural system of notation by means of the letters. As the Indian masons are neither great scholars nor quite illiterate,[3] it may be assumed that the alphabet, which they used, is the popular one of the elementary schools of the day. As far as it goes, it closely agrees in its character with that still taught

[1] Cunningham, Mahābodhi Gayā, p. 8; Plates V, No. 3, and X, No. 1.

[2] It will be shown below that the *ga* with the round top and the peculiar *cha*, which they contain, occur also in the Edicts.

[3] The Indian masons, the *sūtradhāras* or *vardhakins* of the older literature and the *sileṭās* of our days, occupy an intermediate position between the Aryan and the Śūdra classes. They wore and still wear the sacred thread, and they once possessed and still possess a small amount of Sanskrit learning. The rules of their craft, which they commit to memory, are written in Sanskrit, and are at present largely mixed with Prakrit and barbarous bastard forms.

in the modern indigenous schools and omits like it and like the alphabet of the Lalitavistara, the vowels *ṛ, ṝ, ḷ, ḹ*. If it omits also the eleventh vowel *aṃ*, giving *aḥ* in its place, that is no doubt due to a mistake of the engraver. For no alphabet could be without this *mātṛkā*, least of all that of Aśoka's times, when Anusvāras were used very extensively.

Sir A. Cunningham's discovery possesses, as he himself has pointed out, considerable importance for the history of Indian writing. The mason's alphabet with its diphthongs *ai* and *au*, the Visarga in the group *aḥ* and the guttural *ṅa* deals a heavy blow to the theory, according to which the writing of the third century B. C. and earlier times served merely the purposes of the Prakrit dialects. It is as plain as possible that this alphabet has been framed for the requirements of Sanskrit, and it is at least highly probable that its formation is due to the Brahmans, whose influence and peculiar theories are also recognisable, as will appear further on, in the manner of the derivation of the secondary signs from the original ones. In the third century B. C., it appears, the state of things in the elementary schools was the same as in our days. The children learnt an alphabet which was not intended for their vernacular dialects, and this was no doubt due to the circumstance that already then (as later when the legend regarding Buddha's Brahminical writing-master Viśvāmitra arose, and also in modern times) the elementary instruction was chiefly in the hands of the Brahmans, who did not think it worth the while to alter for the sake of their Prakrit speaking pupils the alphabet, invented and suited for the peculiar *bhāṣā* of their schools and class.

If we return to the passage of the Samavāyāṅga Sūtra, the various facts adduced make it plain that Abhayadeva's explanation of the extract from the *Dṛṣṭivāda* is substantially correct. The forty-six radical signs of the ancient *Brāhmī lipi* included twelve vowels *a, ā, i, ī, u, ū, e, ai, o, au, aṃ, aḥ* and thirty four consonants viz, the twenty five of the five *Vargas*, the four liquids, the three sibilants, the spirant *ha* and in all probability not *kṣa*, but *ḷa*. It appears further, that there is no reason to distrust the Jaina tradition, according to which the statement of the *Dṛṣṭivāda* goes back at least to the reign

of the Maurya Candragupta, as his grandson's masons certainly had learnt an alphabet, agreeing with that described in the Jaina Aṅga in the most important particular.

The result of this enquiry, which shows that the popular Indian alphabet of the third century B. C. had no signs for the vowels *ṛ*, *ṝ*, *ḷ* and *ḹ*, will not surprise those who have paid attention to Indian palaeography. The long *ḹ*, the existence of which (as a sound) is denied by the grammarians of Pāṇini's school, is an invention probably due to the Brahminical *Kabbala*, the so-called Mantraśāstra, which seems to have been studied and used for charms by Brahmans, Buddhists and Jainas at least since the beginning of our era. The sign for the intial *ḹ* occurs first on the Horiuzi palmleaf and in the ancient Cambridge MS. from Nepal, Add. No. 1049 where it consists of two cursive *la* interlaced. Medial *ḹ* is, as far as I know, not traceable in any old document. Among the remaining three sounds, only the short *ṛ* occurs as an initial in words of the ordinary language, while initial *ṝ* and *ḷ* are used only in the technical terms of the Vyākaraṇa and other Śāstras. The ancient signs for the initial *ḷ*, which again are found on the Horiuzi palmleaf and in the Cambridge MS. Add. No. 1049, are cursive forms of la. Medial *ḷ* is expressed in the inscriptions, where the word *kḷpta* occurs a few times, by *li*. Among the ancient MSS., accessible to me, the palmleaf copy of the Gaṇaratnamahodadhi, dated (Śaka)-Saṁvat 1151 in the reign of Siṅghaṇa of Devagiri, uses a combination of an ancient cursive *la* with *ṛ*, which also serves for the initial *ḷ*. The principles, on which the more common signs for initial and medial *ṛ*, *ṝ* have been framed, are (1) initial *ṛ* and *ṝ* are expressed by a *ra* with the signs for subscript *ṛ* and *ṝ*, (2) subscript *ṛ* is a modification of *ra*, produced either by a twist of the *ra*-stroke to the left with or without a curve to the right at the end or by the addition of a curl at the end of the *ra*-stroke, (3) medial *ṝ* is invariably expressed by the double medial *ṛ* of the period. Thus we find for *vṛ* in the Northern inscriptions of the first and second centuries A. D. [sign] or [sign] and in the fourth century and later [sign], while the inscriptions and even the modern alphabets of the Southern type offer [sign]. The northern initial *ṛ*, which appears first in the Bower MSS., is [sign] *i. e. ra* with the curve of the subscript *ṛ* attached, and

the southern forms of the letter, the oldest example of which occurs in a Pallava grant of the fifth or sixth century, appear to be modifications of this northern sign. These facts indicate that the signs for subscript ṛ and ṝ were developed first and that those for the initials came into use somewhat later. As will be shown below, the process is exactly the reverse of that followed in the cases of the other vowels, where the medial signs are identical with, or modifications of, the initial ones. It is evident that the formation first of initial and next of medial vowels is the natural method, when an alphabet without vowel-signs is turned into one with vowels. Hence the palaeographic facts, too, show that the signs for ṛ and ṝ were not framed at the same time with those for *i*, *ī*, *u*, *ū*, *e*, *ai*, *o*, *au*, and that in all probability they are later inventions. How much later they may be, cannot be decided for the present. I would warn against the assumption that their non-occurrence in the mason's alphabet at Gayā and in the Brāhma alphabet of the Dṛṣtivāda proves that they did not exist about 300 B. C. Such an inference is barred by the fact that the school-alphabet of much later times does not include them, though nevertheless they were and are used extensively by the Pandits and by all other Hindus, possessing a higher education. It is, therefore, quite possible that in the time of the Mauryas, when writing had had a long history, the men of the Brahminical schools did distinguish between *ra* and ṛ and even marked ṝ and ḷ in such works, where distinctions of the kind were of any real importance.

III.

If we now turn to the consideration of the oldest Indian inscriptions, it is not difficult to show that the palaeographic facts fully confirm the results, which the preceding examination of the ancient literature has yielded. They likewise show that writing, and specially the Brāhmī lipi, had had a long history in India, before king Piyadasi-Aśoka caused his Edicts to be incised in the various provinces of his large empire. In addition they permit us to recognise that the Brāhmī lipi is the real old Indian alphabet, which was popularly used in the third century B. C. all over India, and that it was fully developed

before the introduction of the Kharoṣṭhī, whence we may infer that it is the writing which the Buddhist canonical works mention so frequently.

That the Brāhmī lipi was in the third century an ancient alphabet with a long history is proved by the very considerable variations in the forms of its signs found in the several versions of the Edicts, as well as by the recent discovery, on Sir A. Cunningham's Eraṇ coin, of a variety which runs from the right to the left, and of another one, on the Bhaṭṭiprolu relic caskets, which includes a number of more archaic forms and independent developments.

As regards Aśoka's Edicts, even a cursory inspection of good impressions or of trustworthy facsimiles, such as those of Drs. Burgess, Fleet and Hultzsch, reveals the existence of numerous differences in the formation of the several characters. A more careful study shows not only that almost every letter[1] has two, three, half a dozen or more sometimes widely divergent forms, but also that certain peculiarities are confined to particular districts, as well as that the great majority of the apparently or really more advanced forms, which appear more or less constantly in the inscriptions of the next three or four centuries, are found already in the Edicts. And it is significant that the local differences observable permit us to speak of a Northern and a Southern variety of the ordinary Brāhma alphabet, between which, as in later times, roughly reckoning, the river Narmadā marks, the boundary line.

In order to show, how considerable the divergences are, I give here the eight chief varieties of the initial *a*,[2] among which the first and the last show hardly any resemblance, though if all eight are placed side by side their connexion is easily recognised.

It is not difficult to see, that the first seven varieties have been caused by two conflicting tendencies, a liking for

[1] According to Plate II of my forthcoming Grundriss der indischen Palaeographie the only exceptions are the letters *jha, ña, ṭa, ṭha, ṇa, tha;* and *na.*

[2] The same varieties are of course found also in the initial *ā.*

angles and a liking for curves, which are observable also in the divergent forms of other Brāhma letters. Nos 1—3 are purely angular. The first and the second differ only thereby, that in the one the obtuse angle touches the vertical line, and that in the other it has been first made separate and then connected by a short crossbar.[1] In the third form the right hand stroke is slightly bent in the middle and the whole letter resembles a Greek Xι. Nos 6 and 7 show on the left, instead of the straight sides of the angle, two well developed curves, and in No 6 they are united in the middle while in No 7 they do not touch. Nos 4—5 appear to be mixed forms, as the former has on the left a curve below with a straight stroke slanting towards the left, while in the latter the curve stands above and the straight stroke below. This apparent mixture may be due to an incomplete change of the older, angular form. But the two varieties may also be explained as cursive developments from No 6, the writer not caring to make the more elaborate curve twice. No 8, finally, is a purely cursive development from No 6, a straight stroke being substituted for the notched live on the left.

Now the local distribution of these forms, which with the exception of Nos 2 and 3 are of very frequent occurrence, is as follows. The angular forms Nos 1—3, as well as the variety mentioned in note 1, are confined to the Southern versions of the Edicts. They appear only in Girnār and Siddāpur, Dhauli and Jaugada, and it may be noted that in Girnār and Siddāpur they are in the majority, Nos 4—7 appearing only occasionally, while in the two Southeastern versions (with the exception of the Jaugada Separate Edicts) the contrary is the case. On the other hand I know of no case where a purely angular form is found in the Kālsī, Delhi, Bairāt, Sānchi, Allahābād, Mathia, Radhia, Rampūrva Barābar, Sahasrām and Rūpnāth Edicts. In the majority of these documents Nos 4—7 alone are used. No 8 occurs very frequently in Kālsī (sometimes with small variations) and once or twice in Rāmpūrva. Hence it would appear that the angular forms are southern

[1] There are also instances in which this crossbar is omitted and the angle stands by itself, see *e. g. amisā*, Siddāpur I, l. 8.

peculiarities and that, as they are undoubtedly the more ancient ones, they furnish an instance of the conservatism, frequently observable in the southern alphabets of later times. This inference is confirmed by the fact that other ancient inscriptions of the same or nearly the same period, like those on the Kolhapur and Bhaṭṭiprolu relic caskets and from the Nānāghāt cave, likewise show the angular forms, (mostly side by side with the curved ones), while the documents, found north of the Narmadā, such as those on the Bharahut and Sānchi Stūpas and in the Nāgārjunī caves, as well as the coins of Agathocles offer almost exclusively the *a* with two curves, rarely the mixed form No 4. A solitary exception in Mahābodhi Gayā (Cunningham, op. cit., Plate V, No 2) may be explained by the consideration that Southerners no doubt came to visit that famous place of pilgrimage and that the person who wrote the copy for the inscription may have been a Southron.

In addition to the local differences in the form of the initial *a* and *ā*, there are also others observable in *kha, ja, ma, ra* and *sa*, which may be briefly noticed here, though the full details must be reserved for the discussion of the palaeography of the Edicts in my *Grundriss*. The *kha* with a circle[1] or loop at the foot, a very ancient form, alone is used in Kālsī and besides occurs only in Jaugada together with the simplified forms showing a dot instead of the circle or no appendage at all. The *ja* with a loop in the middle[2] is used only in Kālsī. It seems to be a form peculiar to the extreme North and the Northwest, as it is found also on the coins of Agathocles and of the Taxila merchants (see below p. 46 f.). The other northern versions have mostly, a secondary development from it, the *ja* with a dot in the middle (C. Table, No 7, Col. V, 3) more rarely the independent form (given under No 7, Col. V, 4), which is used exclusively in Girnār together with its derivative, the later angular *ja* with three horizontal bars (see below p. 33). The *ma* with the angle at the top, an ancient form, (C. Table, No 13, Col. V) occurs in the southern versions (with the exception of Siddāpur), where an open square appears instead of the angle)

---

[1] See the Comparative Table at the end of this paper, No. 19, Col. V, 1.
[2] See the Comp. Table, No. 7, Col. V, 2.

and is used exclusively in Girnār. All the northern versions of the Edicts have a semicircle instead of the angle. The angular and wavy forms of *ra* and their insertion in the verticals of consonants are also peculiar to the southern versions (Girnār and Siddāpur); the solitary *ra* in Rūpnāth consists of a perfectly straight stroke. Finally, the ancient *sa* with a straight limb on the left (C. Table, No 15, Col. VI, 2) is likewise confined to the South (Girnār and Siddāpur).

These facts, to which some more might be added, are sufficient to show, that the very common idea[1] of the homogeneousness of the characters of the Edicts and of the absence of local varieties, is erroneous. The differences between the writing of the northern and the southern versions are quite as considerable as those, found four hundred forty years later, between the letters of the northern and southern inscriptions of the first and second centuries A. D.[2] And it must be kept in mind that the circumstances, under which the Edicts were engraved, were not favourable to a full expression of the local varieties of the letters. Copies were sent out from Pāṭaliputra into the provinces, which were recopied and, as the dialectic differences in the language and occasional peculiarities in the wording prove, also recast by the clerks of the district-governors, before they were made over for engraving to the masons. It seems only natural to assume that the characters of the copies prepared at Pāṭaliputra influenced the writing of the provincial clerks, and caused the introduction of forms, otherwise not usual in the several

[1] See *e. g.* Burnell, South Indian Palaeography, p. 7, note 4, with whose remarks Dr. Taylor, M. Halevy and others agree.

[2] I state this in accordance with the facts, shown by Plate III of my Grundriss, which includes *inter alia* the signs from the inscriptions of the Śakas and Kuṣanas of Mathurā Kāman and Sānchi, the Western Kṣatrapas, the Andhras and Ābhīras. Dr. Burnell's statement (loc. cit.) that "in the course of a few hundred years [after Aśoka] the alphabets used in Gujarat and Bengal had already become so different as to be very little alike in appearance", I fear, cannot be substantiated. Between 200 B. C. and 200 A. D. there are no inscriptions from Bengal proper. The inscriptions from Mahābodhi Gayā in Behar (given by Sir A. Cunningham) which may be assigned to this period, look very much like those of the Śakas and the Western Kṣatrapas.

provinces.[1] Such a suspicion is the more natural, as the provincial clerks have in no case completely changed the language, but have always allowed some Māgadhisms to stand. But, however that may be, local differences are traceable in the writing of the several versions and they prove that the Brāhma alphabet had had a long history before the third century B. C. If the slowness of the change of the forms, and the comparative insignificance of the local variations which the inscriptions of the next four or five centuries show, are taken as the standard, it will be necessary to assume that the letters of the Edicts had been used at least during four or five hundred years.

As regards the second important point, to which attention has been called above, viz., the occurrence of numerous apparently or really advanced forms, identical or closely agreeing with those of the later times, its significance will become best apparent, if all such signs, found in the Edicts, are placed together. The subjoined little table, for the preparation of which

---

[1] As I have stated already in Dr. Burgess' Arch. Sur. Rep. W. I., Vol. IV, p. 79 f., the clerks who prepared the fair copies of the inscriptions, not the masons or coppersmiths who engraved them, are the men who influenced the formation of the letters. How the masons worked, may be seen from two passages of the Kālsī version. In the twelfth Edict, l. 31 six letters have been scored out and the corrections have been written above. The letters in the upper row are as large as those in the lower and the distance between lines 30 and 31 becomes from the beginning of the corrected passage twice as great as it was before. It is evident that the mistake and its correction occurred in the MS. given to the mason. If they were due to the latter, the line would run on straighter and the letters of the correction would be smaller. Again in the fourteenth Edict l. 20 the syllables *ṭite* of the word *ghaṭite* are corrections, one standing above the line and the other below it. But the distance between *gha* and the first letter of the following word, *ma*, is twice as great as those intervening between the other letters of the line. Here it is again certain that the MS. had the mistake and the correction. If the mason had skipped the two signs and added them afterwards, the *gha* would not stand further off from *ma* than from its predecessor. I think that these two instances are sufficient to prove that Aśoka's masons copied quite mechanically. It seems, therefore, impossible to attribute to them any other influence on the shape of the letters than such as may be caused by a slip of the chisel or by their accidentally overlooking a stroke in the MS. before them.

I have to acknowledge the help of Dr. W. Cartellieri, gives in the lines, marked *A*, the advanced Aśoka letters according to the facsimiles, and in those, marked *B*, the corresponding characters from the later inscriptions of Hathigumphā, Nānāghāt, Mathurā and the Western caves. The dates of the latter vary between the middle of the second century B. C. and of the second century A. D., and in every case the oldest available counterpart has been chosen.

	a	*ka*	*kha*			*ga*	*gha*	*cha*	*jā*	*ḍa*	*ti*
A											
B											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

	da	*pa*	*pha*	*bha*	*la*		*va*	*vi*	*sa*	*ha*	
A											
B											
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

The table shows that the later signs for sixteen letters occur already in the third century B. C. Four of these forms, the dagger-shaped *ka* (common in Kālsī and occurring in most other versions except in Girnār), the angular *gha* (Kālsī) and *ha* (No 21, in various versions) as well as the curved *ḍa* (Kālsī) are in reality archaic,[1] while the corresponding common signs of the Edicts are advanced developments, which like the peculiar *va* (No 18, Girnār), and *sa* (No 20, Kālsī, Jaugada) have left no trace in the later writing. The remaining ones are really cursive or derived from cursive forms. No 1, the initial *a*, has been discussed above, its counterpart in line *B* occurs in the Kuṣana inscriptions from Mathurā. No 3, the *kha* with a loop to the left (Kālsī) is a cursive form for the *kha* with the circle at the foot,[2] and itself the parent of No 4

[1] See below pp. 58 f., 61, 73. The counterparts in line *B* are from the Hathigumphā inscription.

[2] See the Comparative Table at the end, No 19, Col. V, I.

(Delhi-Sivalik) which preserves the twist in the down stroke caused by the loop, but substitutes a dot for the latter.[1] No 5, the *kha* with the triangle (once in Mathia) is a fanciful variant for the oldest form, its counterpart has been taken from the archaic Mathurā inscriptions. No 6, the *ga* with the round top[2] is a cursive form of the pointed letter, the corresponding form is from Hathigumphā, but found in all inscriptions of the second century B. C. No 8, the *cha* with two loops[3] is a tertiary development, immediately derived from the form with the bisected circle, which again is merely cursive.[4] The same remark applies to No 9, the *ja* with three bars. It is derived from the notched Girnār form, which itself is a cursive development from the Bhaṭṭiprolu form.[5] Nos 11 and 19, the stunted *ti* and *vi*[6], give examples of the triangulation of the lower portion of *va* and of the reduction of the vertical strokes so characteristic of the alphabets of the next centuries, which appears already with great regularity in the Nāgārjunī cave inscriptions of Aśoka's grandson. No 12, the *da* with a shallow curve and the tail twisted towards the right (Jaugada, Girnār, etc.) is a transitional form, corresponding to those in the Nāgārjunī cave, the archaic Mathurā and the Pabhosa inscriptions *(B)*, and leading up to the *da* of the first

---

[1] The corresponding forms in line *B* have been taken from Hathigumphā. Better ones for No 3 are found in the inscriptions from the Western caves.

[2] Once in Delhi Sivalik Ed. VII and in the mason's alphabet at Mahābodhi Gayā.

[3] Kālsī once and mason's alphabet from Mahābodhi Gayā. The form in line *B* is from Hathigumphā.

[4] See below p. 73.

[5] See the Comparative Table, No 7, Col. V, 1 and the discussion on No 7, p. 59. The sign, given above occurs once in Girnār. The great length of the central bar is caused by the *ā*-stroke which it includes. Similar forms occur in Kālsī, where they represent the looped *ja*. The corresponding form in line *B* occurs already in Daśaratha's Nāgārjunī inscription.

[6] The stunted *ta* is very frequent in Kālsī and occurs occasionally also in other versions. The triangular *va* with the very short vertical is found once in a correction in Kālsī, Edict XIII, 2, l. 13. The forms in line *B* have been taken from the Kuṣana inscriptions. Some instances of *pa*, *pha* and *sa* with very short verticals occur likewise already in the Edicts.

and second centuries A. D. Nos 13, 14 and 16 give examples of the introduction of angles in the lower limb of *pa, pha* and *la*,[1] which originally consisted of curves, but are changed with perfect regularity already in the Hathigumphā, the archaic Mathurā and the Pabhosa inscriptions.[2] No 15, the *bha* with the round side-limb (Jaugada, Kālsī, etc.) is of course cursive and found in all the later inscriptions except in Hathigumphā. Nos 17 and 22, the *la* and *ha* with the side-limbs turned downwards (Jaugada Separate Edicts) are again highly cursive. Counterparts of No 17 are found in the Nānāghāt inscription, those of No 22 only in the Ābhīra inscription from the Nāsik caves. These facts, to which others, such as later forms of the medial vowels, the position of the Anusvāra at the top of the consonants and the occasional use of *serifs* or short bars at the top of verticals, might be added, do not agree with the assumption that writing was a recent practice in Aśoka's times. To me it seems that they are most easily explained, on the supposition that several, both archaic and more advanced, alphabets existed in the third century B. C., that an archaic alphabet was chosen for the perpetuation of the Edicts, but that the clerks mixed the forms. And in support of this view I would adduce the Jaina tradition, discussed above p. 23 ff., according to which many alphabets were used about 300 B. C. But, even if we leave aside all conjectural explanations of the facts, it remains undeniable that the writing of the Edicts is in a state of transition, and this alone is sufficient to warrant the assertion, that their alphabet certainly had had a long history.[3]

---

[1] Nos 13 and 14 occur a few times in Kālsī and other versions, No 16 is from Delhi-Sivalik and occurs also in Kālsī, etc.

[2] Among the inscriptions of the second century B. C., that from the Nānāghāt cave preserves the round forms.

[3] As so distinguished an epigraphist as Dr. Burnell has come to exactly the contrary conclusion and as his view is still quoted by other writers on the subject, it will be not superfluous, if I briefly review his arguments. His chief argument for the late introduction of writing is that very few allusions to the use of letters are contained in the literary works which date from the fourth century B. C. The answer to this statement is contained in the second part of this paper, and it need only be pointed out that Dr. Burnell could not know of the passages mentioning private and official documents, as the works, in which they

To an earlier stage than the writing of the Edicts belongs the inscription on Sir A. Cunningham's Eraṇ coin, which runs

---

occur, had not been published in 1878. His second and accessory argument is drawn from internal evidence furnished by the Edicts. He says, South Indian Palaeography, p. 2, "The inscriptions of Aśoka are also in themselves proofs that writing was about 250 B. C. a recent practice; for they present irregularities of every kind," and in the note to the passage, he quotes as instances, conflicting spellings like *añapitaṃ* (correctly *āñapitaṃ*) and *āñāpitaṃ*, *dasana* and *dasaṇa* (from the Girnār version), the irregular insertion of nasals before consonants (which, as he admits, may be due to the negligence of the masons) and the constant neglect of the reduplication of consonants *e. g.* in *piyasa* for *piyassa*, *ārabhisante* (read *ārabhisare*) for *ārabbhissare* and so forth. These facts are indisputable, and other similar ones like the irregular employment of the signs for sibilants in Kālsī and Siddāpur and the constant or nearly constant use of short *i* and *u* for long *ī* and *ū* in Kālsī, Bairāt and Rūpnāth may be added. But they do not prove the proposition, in support of which Dr. Burnell adduces them. The numerous double and even treble forms of the same words, which occur in one and the same version are not graphic. Some are, as the analogies in the ancient literary Prakrits show, real variants which occurred in one and the same dialect, and some are due to slips in the translation of the Māgadhī originals of the Edicts into the Western and Northwestern dialects. The irregular use of the Anusvāra before consonants may also be ascribed partly to the same cause, since the Pali too occasionally omits a nasal and then doubles the following consonant. In other cases it may be due to the carelessness of Aśoka's clerks, who treated their Vernaculars exactly as a modern Karkun treats his. Everybody who has had any experience of Indian office work, must know that the *Sheras* or official papers, prepared by the clerks of the older generation, who had received their elementary instruction in the indigenous schools and had afterwards been trained in the offices, show an extreme irregularity in the use of the Anusvāras, of the short and long *i* and *u*, of the three signs for sibilants and of the reduplication of consonants. During my service as Educational Inspector I have seen a great many, sometimes important, documents from British Government offices and from those of native princes, which in their spelling were quite as bad as, and even worse than, Aśoka's Edicts, and I do not recollect that any papers, except those sent by carefully trained school-masters, were quite exact. One cause of this state of things was the wretched instruction in the indigenous schools, where writing is taught according to the Bārākhaḍī, described above, which contains no ligatures and more sibilants than the Vernaculars possess, and where composition received little or no attention, being at the best confined to the copying of a few forms for letters. Another cause was the want of a settled system for the minutiae of vernacular

from the right to the left.[1] The letters agree exactly with Aśoka's and the *dha* has the position required for the writing from the left to the right. It dates, therefore, from a period during which the Brāhma characters were written in both directions. This period is probably not very far distant from the middle of the third century B. C., as the Edicts still show single letters, which belong to the writing from the right to the left, viz., the *dha*, given in the Comparative Table No 4, Col. V, 1, the *o*, ibidem, No 6, Col. VI, 6, and the *ta*, ibidem, No 22, Col. V, 1. The coin may, therefore, be somewhat younger than Sir A. Cunningham thinks, who assigns it to 400 B. C. The great antiquity of its find-spot, the town of Eraṇ, is attested by an inscription on the Sānchi Stūpa, where it occurs as *Erakina*.

A still more important palaeographic witness for the antiquity of the Brāhma alphabet is the variety, found in the inscriptions on the Bhaṭṭiprolu relic caskets, the value of which, I am sorry to say, I have somewhat underestimated in the introductory remarks to my edition in the Epigraphia Indica, Vol. II, p. 323 ff. Though the article has been published only recently, it was written more than two years ago, before I had begun to study the question of the derivation of the Brāhma

---

grammar, both in writing and in speech (compare my remarks, Ep. Ind., Vol. III, p. 136) all efforts in this direction being of quite recent date. A third cause is, I fear, the deeply rooted tendency of all Hindus to inaccuracy in small matters. Now the Aśoka Edicts are official papers, written by his *lipikaras* or clerks. As there is no reason for assuming that they had received a better education than the men in the modern offices of British and native India, and that the Vernaculars of the third century B. C. had been polished and perfected by grammarians, it seems difficult to ascribe the defects in their spelling to other causes than those which produce the same imperfections in the office work of the modern Karkuns. The probability that the causes are the same increases, if it is remembered, that even the Sanskrit landgrants, issued from the secretariats of later kings, show the same mistakes, sometimes in a very high degree. Thus the Valabhī grant, published in the Indian Antiquary, Vol. VII, p. 68 f., has no long ī, very few long ū, no *ddha* and almost regularly *śa* for *ṣa*.

[1] Coins of Ancient India, p. 101 and Plate XI, 18. According to a plaster cast, which I owe to the kindness of Mr. Rapson, the inscription is *Dhamapālasa.o*, the last consonant being illegible.

alphabet. Then, I saw only that the inscriptions probably belong to nearly the same period as the Edicts and that their alphabet, which offers the six independent Mātṛkās *gh*, *j*, *m*, *l*, *ṣ* and *ḷ* and the curious notation of *a* and *ā*, as well as some minor differences in the radical signs for *c*, *d* and *bh*, must be considered as coeval with Aśoka's Brāhma letters. Hence I drew the inference that in the third century the Brāhma characters showed in certain districts even greater local varieties than appears from the Edicts alone, and I pointed out that this discovery greatly bettered the position of those who, like myself, hold the art of writing to have been practised for many centuries before the times of the great Maurya reformer. So far I have nothing to change or to add.

But the comparison of the Indian characters with Semitic signs, which I have instituted since, has greatly altered my opinion regarding the palaeographic value of the independent signs. I no longer believe in the possibility to regard the *gha* of the Edicts as a derivative from *ga*, and admit now that the Bhaṭṭiprolu *gh* (Comp. Table, No 3, Col. VI) is an independent form, the framer or framers of the alphabet having discarded one of the old Semitic radicals, which the common Brāhma alphabet retains. I further must admit that the Bhaṭṭiprolu *j* (Comp. Table, No 7, Col. V, 1) and *ṣ* (Comp. Table, No 15, Col. V) are older forms than the corresponding ones of the Edicts, the former being a tolerably faithful representation of the oldest form of *Zain* and the latter being a simplification of the Semitic *Samech*, turned topsy-turry. The *l* and *ḷ* (Comp. Table, No 12, Col. V, 2, Col. VI), regarding which I did not say anything definite, I must now declare to be independent evolutions from the ancient Semitic *Lamed*, and even in the tailed *c* (Comp. Table, No 18, Col. V, 3) I now recognise an archaic form. On the other hand, for *m* , which I took to be a possibly older form of the ordinary Brāhma sign, I can no longer claim this distinction. It is merely the *ma* of the Edicts, placed top downwards. This change of opinion regarding the details, the necessity for which will become more fully apparent in the next part of this paper, naturally forces me to modify the general proposition that the Bhaṭṭiprolu alphabet does not teach us much regarding the history of the Brāhma

writing and regarding the conversion of the Semitic letters into Indian characters. It certainly furnishes us with valuable intermediate forms for four radical signs, *c*, *j*, *l* and *ṣ*, which latter appears to be the parent of the ordinary Brāhma *ṣa* and *sa* and with one entirely independent derivative sign *gha*. Its separation from the ordinary Brāhma alphabet must fall not only before the third century B. C., but also before the time, when the Eraṇ coin was struck, and cannot have happened at a later period than the fifth century B. C., though it may fall much earlier.

This estimate carries us back to the period, for which the passages of the Jātakas, the Pācittiya and the Mahāvagga, quoted above, assert the common use of writing, though they do not give the name of the characters employed nor any details regarding them, by which they might be identified. The coincidence makes it of course tempting to assume that the writing, referred to in the Buddhist Canon, is the Brāhmī lipi. And the correctness, or at least the great probability of this assumption, I think, is made apparent by the recent discoveries regarding the relative position of the Brāhmī and the Kharoṣṭhī—the only other script which could come into question—as well as by the facts bearing on the origin of the Kharoṣṭhī.

The late finds of very ancient inscribed coins in North-western India leave no doubt that according to the epigraphic evidence the Brāhmī lipi was since the beginning of the historical period the paramount Indian alphabet, used from the Himalayas to Cape Komorin and from the Khyber Pass to the Bay of Bengal, while the Kharoṣṭhī held always a secondary place only in a very confined territory. Again, the clear evidence of the forms of the Kharoṣṭhī letters, the original stock of which is doubtlessly derived from the Aramaic alphabet, shows that this alphabet cannot have been developed, much less have penetrated into Eastern India at the early period to which the Buddhist works refer.

The first point, which is of considerable general importance for Indian palaeography, will best become intelligible by a brief review of the epigraphy of those districts where Kharoṣṭhī inscriptions occur. From the third century we have the two Kharoṣṭhī versions of the Aśoka Edicts, incised in the

northwestern corner of the Panjab, at Shahbazgarhi and Mansehra. To the same or possibly a somewhat earlier period belong Sir A. Cunningham's coins from the site of the Taxila or Takṣāśilā, which prove also the contemporaneous popular use of the Brāhma characters in Gandhāra.

These coins have been figured by Sir A. Cunningham in his Coins of Ancient India, Plates II and III. He has pointed out, op. cit. p. 61, that they are partly punch-marked silver pieces and partly single or double die copper pieces, all of the standard peculiar to India, and he takes them for this reason and on account of the very archaic forms of the letters of the legends, "to be anterior to the Greek conquest of Alexander". It will perhaps be safer to say "anterior to the Greek conquest of Demetrius". From their inscriptions, which are partly in Brāhma characters of the Kālsī type[1] and partly both in Brāhma and in Karoṣṭhī letters, Sir A. Cunningham has already drawn the obvious inference, that both alphabets were used in Northern India during the third century B. C. Something more, it seems to me, may be elicited from an analysis of the legends.

On the coin, Plate II, 17, the Brāhma legend *Vaṭasvaka* corresponds to Sanskrit *Vaṭāśvakāḥ* and probably means "the Vaṭa-Aśvakas" or "the Aśvakas of the Vaṭa or 'fig-tree' division". It is well known that there was an Aśvaka tribe in Northwestern India, whom the Greeks call Assakenoi and state (Arrian, Indica, I. 1) to have inhabited the country west of the Indus as far as the Kophen. It may further be mentioned that some old Indian tribes, like the Yaudheyas[2] were actually divided into sections or *gaṇas*, as well as that, as the case of the Audumbaras shows, tribes were occasionally named after trees. With this explanation the coin appears to have been issued by one of the subdivisions of a tribe, which occupied just those districts, from which so many Kharoṣṭhī inscriptions come, and a Brāhma inscription on a tribal coin would certainly indicate that the alphabet was in popular use.

---

[1] The Kālsī type is visible in the looped *ja*.

[2] See, Sir A. Cunningham, Arch. Surv. Reports, Vol. XIV, p. 141 and Plate XXXI, where coins of the second and third *gaṇas* are described.

The latter point comes out still more strongly through some other coins, figured on Plate III,[1] viz.

	Obverse	Reverse
No 9	*Dujaka* (Kharoṣṭhī)	*Negamā* (Brāhmī)
No 10	*Dojaka* (Brāhmī)	*Negamā* (Brāhmī)
No 8	*[T]ālima[ta]* (Brāhmī)	*[N]ega[m.]* (Brāhmī)
No 11	*A[taka?]takā* (Brāhmī)	*Negam[ā]* (Brāhmī)

The word *negamā* is common enough in Pali and in the epigraphic Prakrits, and means always 'the traders'. It shows here that the coins are mercantile money-tokens, issued by traders, and the words on the obverse may be either names of towns or of guilds.[2] The latter explanation is perhaps the more probable one. But however that may be, the use of both alphabets by traders proves indeed that both were in popular use in the heart of Gandhāra.

The other coins of the same period, struck outside the Panjab, show legends in Brāhmī, even that from Mathurā, op. cit. Plate VIII, 1, in which town also a votive inscription in Brāhma characters of the third century (Reports Arch. Survey, Vol. XX, Plate VI) has been found. Only in one case Kharoṣṭhī letters have turned up further south, but under circumstances, which do not allow the inference that the alphabet was generally used or known. This case occurs in the Siddāpur Edicts where the writer Paḍa has added at the end his qualification *lipikareṇa* 'the scribe' in Kharoṣṭhī characters. This looks like a joke or a boast, as if Paḍa, proud of his accomplishments, had been anxious to make it apparent that he knew more than the ordinary characters. And, as he was

[1] Though the letters are perfectly distinct, Sir A. Cunningham gives erroneously *Nekama* as the reading of the Kharoṣṭhī legend of No 9. On the obverse of No 8 he reads *Rālimata*, and he takes *negamā* as the equivalent of the Greek Νόμισμα, for which explanation there is no authority. He correctly points out that, on Plate II, Nos 21 & 22 have the inscription *Kāḍasa* in Brāhma letters of the type of the Edicts, and asserts that No 13 on Plate III bears the Kharoṣṭhī legend *Paṃca Nekaṃma*. According to the autotype the third sign is not *ne* but *a* and the fourth looks like *kra*.

[2] I am unable to explain *Dujaka-Dojaka*. *Tālimata* seems to be connected with the Sanskrit *Tāli* "Corypha Taliera" or "Flacourtia cataphracta".

in the royal service, it is not unlikely that he may have acquired a knowledge of the Kharoṣṭhī during a stay in a northern office.[1]

From the second and first centuries B. C. we have chiefly legends on coins, which were struck in the Panjab or in non-Indian countries further west. The Indo-Grecian kings generally use Kharoṣṭhī letters, but Agathokles and Pantaleon employ also Brāhma characters, showing thereby that this alphabet likewise continued to be used in the Northwest, side by side with the Kharoṣṭhī. The same fact is proved by the double legends in Kharoṣṭhī and Brāhma letters on Sir A. Cunningham's Audumbara and Kuninda coins, op. cit. Plates IV[2] and V, 1—6, which come from the same districts and probably belong to the same time. Further east in Kosambī, Ayodhyā (op. cit., Plates V, 7—18 and IX) and Pancāla (Plate VII) as well as further south in Ujjain (Plate X) none but Brāhma letters occur. And it is curious that even the Yaudheyas (Plate VI), who were settled on the lower Satledge, use only the latter characters. A few single letters on the gateway of the Bharahut Stūpa, among which there is a *sa* of the second century, (Cunningham, Plate VIII), are probably marks of northern masons, who erected this additional portion of the monument for Dhanabhūti.

During the period of the Śakas and Kuṣana kings, which probably begins in the first century B. C. and extends to the end of the second century A. D., the numerous inscriptions, incised in the Western Panjab, are in Kharoṣṭhī and those on Dr. Bhagvānlāl's Lion Capital prove that the Kharoṣṭhī penetrated during the reign of the Śaka Satrap and king Śuḍasa or Śoḍāsa as far as Mathurā, where however, as the enormous quantity of Jaina and Bauddha votive inscriptions shows, the Brāhma alphabet was at that time and later the usual one.

[1] See my remarks in the Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenlandes, Vol. VII, p. 30 f.

[2] The *Vṛṣṇi*-coin No 15 is according to the evidence of the characters later and probably belongs to the period when the Śakas had carried the Kharoṣṭhī as far as Mathurā. A few votive inscriptions of the second and first centuries B. C. from the same town are in Brāhma characters, Epigraphia Indica, Vol. II, pp. 195.

The coins of the earlier Śaka kings from the North like those of Mauos and Azes and of their Satraps, as well as those of Gondopherres and his brothers, have Greek and Kharoṣṭhī legends, while the later Kuṣana kings, Kaniṣka, Huviṣka and Bazodeo or Vāsudeva discard the latter, and their successors finally adopt the Brāhma alphabet. Further east and south the king and Satrap Rājubula and his son Śuḍasa, who ruled over Mathurā and perhaps over portions of the eastern Panjab, either follow the same practice as Mauos or use Brāhma letters (Cunningham, op. cit., Plate VIII, 2—5), which occur also on the coins of the Satraps Hagamāsha(?) and Hagamāna(?) (ibidem, Nos 6—7). Further two foreign (Śaka?) Satraps and kings of Ujjain, Nahapāna and Caṣṭana employ on their coins both the Indian Alphabets simultaneously, while the inscriptions of Ayama, the minister of Nahapāna, of his daughter Dakṣamitrā and his son-in-law, the Śaka Uṣavadāta or Usabhadata, as well as of the immediate descendants of Caṣṭana show exclusively Brāhma characters.

The epigraphic evidence shows therefore that in the beginning of the historical period, in the third century, and perhaps earlier, the popular use of the Kharoṣṭhī was strictly confined to the Panjāb and that it was nothing more than a secondary script, running along by the side of the Brāhmī, which prevailed all over India. This state of things continued during the next two centuries. During the period of the Śaka rule the Kharoṣṭhī spread further south, without however losing its character as an accessory alphabet. It would of course be unreasonable to assume that its position was different in earlier times for which no epigraphic documents are available. For this reason and because the general prevalence of the Brāhma alphabet has now become more clearly apparent, it seems very probable that the Buddhist Canon can only refer to the latter.

The second point, the improbability that the Kharoṣṭhī was already developed or in general use even in its home as early as say 500 B. C. requires only a few remarks. Its derivation from the Aramaic alphabet has been generally accepted, ever since Mr. E. Thomas pointed it out, and the shape of its *ba*, *da*, *na*, *ra* and *va* makes a doubt impossible. According to Dr. I. Taylor's suggestion, The Alphabet, Vol. II, p. 261, which

is most probable on historical and palaeographical grounds, and has been accepted also by Sir A. Cunningham (Coins of Ancient India, p. 33), its immediate source is the Aramaic alphabet of the Achaemenian period, and the introduction of the Aramaic letters into India dates from the time, when the Achaemenian kings of Persia had conquered the Panjab, just those districts where the Kharoṣṭhī has its real home.[1] As the Persian con-

---

[1] M. Halevy, op. cit., p. 250 ff. and particularly p. 267, tries to establish a still later date for the elaboration of the Kharoṣṭhī. He seeks the prototypes of its characters in the Aramaic alphabet of the fourth century B. C. He believes that they were developed in Ariana not earlier than 330 B. C. after the appointment of Macedonian Satraps by Alexander, who, as he thinks, may have fostered the use of the already prevalent Aramaic writing and thereby may have induced their subjects to adapt it to their special wants. The obvious weakness of Mr. Halevy's arguments prevents my accepting his theory, which would be more favourable for my point.

It is a matter of course that I am likewise unable to agree with Mr. Halevy's theory (op. cit., p. 280—286 and Plate II, A), according to which the Brāhmī lipi has borrowed from the Kharoṣṭhī six radical signs, *śa, jha, ḍa, ña, u* and *ra*, the Anunāsika, the system of vowel-notation, and the numeral signs 4—9. The reasons, why I do not consider the six Mātṛkās and the vowel-notation of the Brāhma alphabet as loans from the Kharoṣṭhī, will become apparent in the next section of this Essay. With respect to the Anunāsika, I must point out that the sign ᴗ, which Mr. Halevy derives from the Kharoṣṭhī *ma* Ψ of the Indo-Grecian coins, appears in no Indian document written before 1200 A. D., while the Kharoṣṭhī went out of use about 200 A. D. As regards the assertion that the Brāhma numeral signs for 4—9 are the initial Kharoṣṭhī letters for the words *catur, pañcan, ṣaṭ* (old Prakrit, *sa, chha* or *ṣa*), *saptan* (Prakrit *satta*), *aṣṭan* (old Prakrit *asta, aṭṭha*) and *navan* (old Prakrit *ṇava*), which is also put forward by Dr. Taylor (The Alphabet, II, p. 266), it is unfortunate that in four cases the facts are absolutely against it. The Kharoṣṭhī *cha* ¥ no doubt looks like the Kṣatrapa sign for four. But the Indian words for four, all begin with the unaspirated *ca*, and the Aśoka sign for four is + *(ka)*, not × as Sir A. Cunningham has drawn it in the C. I. I. Again, the Aśoka sign for six φ or ɓ has no resemblance to the Kharoṣṭhī *ṣa* ᒣ. Further the Kṣatrapa sign for seven ʔ or Gupta ɲ cannot be the Kharoṣṭhī palatal *ṣa* ∩, because the word for seven begins in all Indian dialects with a dental *sa*. Finally, the Kṣatrapa and Andhra ϟ cannot be, as Mr. Halevy asserts, the Kharoṣṭhī *kha*, because the word for eight begins in all Indian dialects with *a*. Nor can it represent the Kharoṣṭhī *aś*, as Dr. Taylor believes, because no such ligature is ever formed in any Indian

quest happened shortly before 500 B. C., it is impossible that the Kharoṣṭhī can have been developed before 450 B. C., and it is not to be thought of that it could have penetrated into Eastern India, where the Buddhist Canon was composed, during the fifth century, much less could it have been there in so general use, as the alphabet mentioned by the ancient Buddhists certainly was. Under the circumstances just discussed, the assumption that the alphabet, referred to in the Jātakas, the Mahāvagga and so forth is the Brāhmī—which, I repeat, the palaeographic facts contained in Aśoka's Edicts, the legend of the Eraṇ coin and the Bhaṭṭiprolu inscriptions strongly suggest—undeniably gains a very high degree of probability.

IV.

As the literary evidence points to the common use of writing in India during the fifth and perhaps in the sixth century B. C., and as the palaeographic evidence proves the Brāhmī lipi to be the oldest Indian alphabet and tobe probably identical with the script referred to in the Buddhist Canon, it is a matter of course that its source must be found in the more ancient Semitic characters. A short time ago such a result would have precluded the possibility of all attemps to make Southern Arabia the country from which the parents of the Brāhma letters came. But at present, pretensions to a high antiquity are put forward on behalf of various epigraphic documents from the latter country. The theories, it is true, are still conflicting. Some ascribe certain Sabaean inscriptions to the tenth century B. C. or an earlier period, while others declare those of the Minaeans to belong to very ancient times and deny the antiquity of the Sabaean documents. More light on these questions is required, but even as matters stand at present, it seems to me hazardous to make use of the old argument, that the derivation of the Brāhma letters from a South-Arabian source is *a priori* impossible, because the inscriptions, found there, are of too modern dates.

---

writing. Besides, if it had been formed, it would be wrong. The second part ought to be the lingual *ṣa* 𑀱, because the word is *aṣṭan* not *aśṭan*.

Nevertheless the theory of a South-Semitic origin of the Brāhma alphabet appears to me untenable. What has been brought forward in its favour by the two chief advocates, is to a great extent far from convincing. The ocular evidence, it seems to me, speaks against many of their identifications.[1] Further, in some cases late or at least secondary forms of Indian letters have been used for comparison.[2] Again in other cases the most extraordinary and absolutely unnecessary changes in the phonetic value of the signs are assumed to be quite natural and hardly worthy of an explanatory remark. When one is told that the Hindus utilised the Semitic *Qoph* to express the sound *cha* (Deecke) or *cha* and *ka* (Taylor), that they employed the Semitic *Shin* for *ja, śa, ṣa* and *sa* (Deecke) or at least for *ja* and *ṣa* (Taylor), that the Semitic *Wāw* furnished both the signs for *ya* and *va*, or that *Lamed* became *ra* and *Resh* was turned into *la*, one can only say that such assertions are hard to believe. As the Hindus are always very particular, even pedantic, in matters connected with phonetics, and as the framers of the Brāhmī lipi evidently have been careful with respect to the formation of many derivative signs, duly deriving *ḍha* from *ḍa*, *pha* from *pa*, *bha* from *ba* and so forth, it seems incredible that they should have had no regard for phonetic affinities in utilising the signs, which they borrowed. And the assumed vagaries appear absolutely inexplicable if one considers that the Semitic alphabet has the *Tsade*, the phonetic value of which comes close to *ca* and *cha*, and that it possesses separate signs for *Wāw* and *Yod*, which might be used to express *va* and *ya*.

As long as the theories regarding the derivation of the Brāhma alphabet contain equations like those just mentioned, and as long as these theories do not take into account all the oldest forms of the Indian letters, the problem, it seems to me, has not been solved and the task has to be redone. Really trustworthy results can only be attained under the following conditions:—

[1] That is also Sir A. Cunningham's statement, Coins of Ancient India, pp. 39—40.

[2] To the former class belong Dr. Deecke's initial *a* and Dr. Taylor's broad-backed *śa*, to the latter Dr. Taylor's initial *a*, *kha* and *ra*.

(1) The comparison must be based on the oldest forms of the Indian alphabet and actually occurring Semitic signs of one and the same period.

(2) The comparison may include only such irregular equations, as can be supported by analogies from other cases, where nations have borrowed foreign alphabets.

(3) The comparison must show that there are fixed principles of derivation.

In resuming the inquiry on these principles I soon found that the Southern Semitic characters would not serve my purpose. Though the Himyaritic or Sabaean alphabet on account of its stiff, monumental appearance bears a general resemblance to the *Brāhmī lipi*, and though two or three of its letters come close to the corresponding Indian signs, it includes so many dissimilar characters, which evidently are more strongly modified than the Brāhma Mātṛkās, that the real resemblances can only be considered as accidental or as due to an analogous development. But on trying the oldest characters, which are almost identical throughout all the countries, occupied by the Northern Semites, it became possible to identify in the Brāhma alphabet all the twenty two Semitic letters, and to explain the formation of the numerous derivative signs, which the Indians were compelled to add. As stated already, the identifications agree for the greater part with Professor Weber's, whose important essay in the Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft of 1855 very nearly solved the problem of the origin of the Brāhma alphabet. If Professor Weber had had at his disposal the materials which are accessible at present, his acumen would no doubt have removed every difficulty.

The identifications are shown in the accompanying Table, kindly drawn for me by Mr. S. Pepper of Vienna. The signs of the first three columns have been taken from M. Ph. Berger's Histoire de l'Ecriture dans l'Antiquité, pp. 185, 202 and 300.[1] Among the forms of column IV without asterisks, those opposite the twelfth and the seventeenth Semitic characters

[1] I regret that I did not know of the existence of the second edition of Professor Euting's Tabula Scripturae Aramaicae (1890) at the time, when mine was prepared. If I had known of it, it certainly would have been used.

have been taken from a plaster cast of Sir A. Cunningham's Eraṇ coin (see also Coins of Ancient India, Plate XI, 18) that opposite the sixth character from the word *eṣā* in the Kālsī version, Ed.̈ XIII, 1, l. 37, and the last in the sign for *Taw* from the Sindjirli inscription. Among the signs in column V a few are from Sānchi, viz. the fifth of Col. VI opposite the fourth Semitic character, the lingual *ḷa*, and the first of Col. V opposite the sixteenth Semitic character, while in Col. VI the fourth sign opposite the sixth Semitic character, *Ū*, comes from Bharahut, and two signs of the two rows in the same Col. opposite the sixteenth character, viz. the second in the first row, *Ai*, and the last int he second row, *I*, belong to the Hathigumphā and Nānāghāt ·inscriptions, and the last sign of Col. VI, *ṅa*, opposite the fourteenth Semitic letter, has been drawn according to my recollection of the sign in the mason's alphabet at Mahābodhi Gayā. Some years ago Sir A. Cunningham showed me photographs of all the letters, among which there was also the otherwise unknown *ṅa* of the Maurya period. As I understood that all the twenty-two signs were to be published, I did not take a copy at the time. All the remaining letters have been drawn according to Dr. Burgess' facsimiles of the Rock and Pillar-Edicts,[1] and of the Bhaṭṭiprolu inscriptions.

A. *The Borrowed Signs.*

Before proceeding to the details, it will be desirable to state the principles, on which the twenty-two signs of the Semitic alphabet seem to have been turned into Brāhma letters. Even a superficial examination of the Brāhma alphabet shows the following chief characteristics:—

(1) The letters are set up as straight as possible, and they are with few exceptions made equal in height.

(2) The majority consists of vertical lines with appendages attached mostly at the foot, occasionally at the foot and at the top, or rarely in the middle; but there is no case where an appendage has been added to the top alone.

[1] The facsimiles of the Girnār and Kālsī versions, on which I have chiefly drawn, will be published, Epigr. Ind. vol. II, No 16. The Pillar Edicts have appeared *op. cit.*, p. 245 ff. and the Bhaṭṭiprolu inscriptions *op. cit.* p. 323 ff.

(3) At the top of the characters appear mostly the ends of vertical lines, less frequently straight horizontal lines, still more rarely curves or the points of angles opening downwards, and quite exceptionally in *ma* (No 13, Col. V) two lines rising upwards. In no case does the top show several angles, placed side by side, with a vertical or slanting line hanging down from it, or a triangle or circle with a pendant line.

The principles or tendencies, which produced these characteristics, seem to be a certain pedantic formalism, a desire to have signs well suited for the formation of regular lines, and a strong aversion against all top-heavy characters.[1] The natural result was that a number of the Semitic signs had to be turned topsy-turry or to be laid on their sides, while the triangles or double angles, occurring at the tops of others had to be got rid of by some contrivance or other. A further change in the position of the signs had to be made, when the Hindus began to write from the left to the right. They had, of course, to be turned from the right to the left, as in Greek.

---

[1] The appearance of a pedantic formalism in the alphabet is no more than what might be expected. For it is a characteristic of most Indian creations in literature, science and art. The aversion, shown by the Hindus against letters with heavy tops, has also a good and sufficient reason, and, I think, it is due to their making the letters hang down from a top-line instead of placing them on a base-line. The modern Karkun or clerk of Western, and, as Dr. Grierson informes me, also of Eastern India, as a rule, actually draws this line across the whole breadth of the paper, and the modern Lekhak or copyist places a small board with thin threads fastened at equal distances below his sheet of paper, or squeezes the paper between the strings and the board. The general appearance of the most ancient MSS., like the Bower birch bark volume and the Horiuzi palmleaves, makes it highly probable that their writers used the same or a similar contrivance. Even the look of the Aśoka inscriptions, especially of the Pillar Edicts and of the Girnār and Jaugada Rock Edicts, indicates that their engravers, or the writers of the original copies, were accustomed to the use of top lines. Though they are rarely quite exact, it is clearly visible that they at least tried to equalise the height of the tops. If the custom, as is not improbable, dates from still earlier times, the aversion against heavy tops is easily explained. For signs beginning with vertical lines or with short horizontal strokes are most suitable for such writing, and the later modifications of the Brāhma letters are to a great extent the results of a variety of attempts to obtain such forms.

Instances, where the old position has been preserved, are however met with both in borrowed and derivative signs.

With respect to the single borrowed letters I have to add the following remarks.

No 1. That the Hindus, like the Greeks used the Semitic *Aleph* in order to express the vowel *a* has been suspected by Professor Weber. But he thought it also possible that the initial *A* of the Brāhma alphabet might be derived from *He*. His successors have asserted the identity of the first letters of the two alphabets as a fact, though the Indian forms of the initial *A* with two curves, which have been mostly used for comparison,[1] do not agree very well. The doubtlessly oldest form with the angle to the left of the vertical (Col. V) which, as stated above, is peculiar to the Southern versions of the Edicts, agrees almost exactly with the oldest Semitic signs. Only the vertical has been placed at the point of the angle in order to make the appearance of the letter more regular, and the whole sign has, of course, been turned from the right to the left.

No 2. I can only agree to the identification of the Brāhma *ba* with the Semitic *Beth*, which has been asserted on the strength of the Sabaean and Ethiopian forms[2] by Professor Weber and his successors, with the exception of Mr. Halevy, who derives it from the dissimilar Greek *Beta*. But I think that it is a development, derived by the Hindus immediately from the old Phoenician and Mesa signs. As the Hindus did not tolerate heavy tops, they opened the triangle and made the central stroke hang down from the end of the angle in the manner shown in the hypothetical form in Col. III. The next result was a rhomboid form, a few examples of which are found occasionally in various versions of the Edicts, where we have *e. g.* ·𑀩· *bo* in *apalibodhāye*, Kālsī Edict V, l. 15. The liking of the

[1] Mr. Halevy, however, correctly compares the angular form. His attempt to derive it from the Greek Alpha is not intelligible to me. The two signs possess a minimum of resemblance to each other.

[2] The Sabaean form is no doubt very similar to the Brāhma sign but, I think, due to a different modification of the ancient North Semitic letter. It would seem that the triangle at the head of the letter has been turned into a square and the stroke on the right has been made straight. Hence arose first the ⊓ and by a simplification ⊓.

Hindus for straight top-lines produced further the square and the oblong *ba*, which latter is the commonest form in Kālsī and the regular one in the Bhaṭṭiprolu inscriptions. It may be noted, that this letter is frequently, though not regularly made smaller than those with verticals. Regarding the want of the lower line in the derivative *bha* (Col. VI) see below.

No 3. The identity of the Indian *ga* with the Semitic signs is so evident that it has been always recognised. I will only add that there are numerous instances in the Edicts where one of the sides of the angle is shorter than the other. The formal looking very pointed angles with perfectly straight equal sides are characteristic of the Western and Southern versions.

No 4. The identity of the Brāhma *dha* with the Semitic *Daleth* has also been generally admitted, Dr. Taylor, who derives it from *tha* (No 9, Col. V) alone dissenting. To me it seems that the first form, given in Col. V, with the vertical on the right, is the immediate offspring of the oldest Semitic forms, the letter having been made higher and the right hand stroke straightened in accordance with the general principles of formation, stated above. The round back is probably due to a cursive development. In the Edicts this form is rare, and the second, given in Col. V, which is younger and due to the change in the position required by the change in the direction of the writing, is found in the great majority of cases. The older one (Col. V, 1) is used exclusively in the Bhaṭṭiprolu inscriptions and usually in the Western cave inscriptions of the Nānāghāt, Nāsik, Karle, Junnar and so forth, which range from about 150 B. C. to 200 A. D. It is also the parent of all the later northern forms of the letter, including the present Devanāgarī *dha*. In the caves mentioned we find also in the Andhra and other inscriptions of the first and second centuries A. D. numerous triangular forms[1] like ◁ or ◿. They may be possibly ancient survivals, especially as the Edicts too occasionally offer forms with half angular backs like ▷.

The difficulty with respect to the phonetic value of the Brāhma sign, which does not exactly correspond to that of

[1] See Burgess, Arch. Surv. Reports West-Ind., Vol. IV, Plates XLIV, 17; XLVIII, 16, 17; XLIX, 4; LII, 18, l. 4 and so forth.

the *Daleth*, may perhaps be explained by the suggestion that the letter was used for a long time both for the unaspirated and the aspirated dental, and that the *da* was separated at a time, when the real value of the borrowed sign had been forgotten.

No 5. Professor Weber denies the connexion of the Brāhma *ha* with the Semitic *He*, while Drs Deecke and Taylor derive it from the Sabaean form Ч.[1] As long as only the round form, given as the third sign in Col. V, and similar ones were known to exist in the Edicts, the case was a difficult one. Dr. Burgess' new impressions and facsimiles show, however, that the angular *ha*, Col. V, 2, which is constant in the cave inscriptions of the next centuries, occurs here and there in Aśoka's inscriptions.[2] The new Siddāpur version shows throughout the little horizontal bar (on the right) attached very close to the foot of the letter and offers in the word *mahātpane* (No. I, l. 4) the sign, placed first in Col. V. This is almost exactly a turned *He* of the Assyrian weights (Col. III) which according to M. de Vogüé[3] appears from about 700 B. C. Professor Euting kindly points out to me that the very similar ⋀ is found on a *Mina* (C. I. S., P. II, No 6ᵇ), which according to the accompanying cuneiform inscription dates from the reign of Salmanassar, and therefore, as also M. de Vogüé has stated in his remarks on the inscription, is older than the year 725 B. C. As this sign belongs to the eighth century B. C., when the very archaic forms of the *Aleph*, *Daleth*, *Cheth*, *Theth*, *Wav* and *Qoph*, represented by the corresponding Brāhma letters, still existed,[4] it may be considered the prototype of the Indian *ha*. The aversion of the Hindus against heavy tops, of course, caused the sign to be turned round, and their liking for regularity caused the bar to be attached to the stroke which then became the base-line, and the whole letter to be set up straight. All things considered, this explanation seems

[1] This sign is due a very much stronger modification of the ancient North-Semitic *He* than the Brāhma letter.

[2] See also above p. 39f.

[3] Corpus Inscr. Semit., P. II, Vol. I, p. III. Mr. Berger enters this sign (Table, op. cit., p. 300) in the column for the Persian period.

[4] See M. de Vogüé, op. cit., p. II.

more probable than attempts to connect *ha* with the later more exactly agreeing sign in Col. III, or with the still older form with three parallel bars.

No 6. The Indian *va*, regarding which Professor Weber felt uncertain, evidently corresponds with the Mesa form of *Wāw*. Owing to the aversion against heavy tops the Semitic letter has been turned topsy-turvy. At the same time the semicircle has been closed. Among the two forms, given in Col. V, the second is the regular one in the Edicts, the first, as well as an angular variety not given,[1] occurs only rarely.

No 7. Professor Weber has already pronounced himself for the identity of the Brāhma *ja* with the *Zain*. The discovery of the Bhaṭṭiprolu *j*,[2] Col. V, 1, considerably facilitates the identification, as it closely agrees with the archaic Phoenician sign, differing only slightly in the position of the bars at the top and the foot. The signs of the Edicts, given in Col. V, 2, 3, 4, are all cursive, and represent attempts to make the letter with a single stroke or at least with two. The third form with a dot at the junction of the two curves, is of course a development from the second with the loop. And the substitution of a dot for a loop indicates that the persons who invented it wrote with pen and ink. A man working with a stylus would not think of such a substitution, nay could hardly effect it.[3]

No 8. The discovery of the angular *gha* (Col. V, 1) which occurs a few times in the Kālsī version[4] and is constant in the cave inscriptions, makes its identification with the three-barred

---

[1] Compare also above p. 39, where a fourth cursive form has been figured.

[2] Dr. Burgess' facsimiles in the Epigraphia Indica show occasionally an incipient central bar in *ju* and *jū*, where it ought not to occur. The impressions show clearly that in all these cases there is not a real third line, but that the stone has a flaw.

[3] Regarding the use of ink in India, see above p. 22. The ancient Indian term for ink is *maṣi*, often spelt *masi*, and now pronounced *makhi*, which is derived from the obsolete verb *maṣ*, *hiṃsāyām*, compare *maṣa* and *maṣmaṣā*. Etymologically and originally it means 'powder' (of charcoal and the like), used for the preparation of ink, see the larger Petersburg Dictionary under *masi*.

[4] The sign given in the Table has been taken from *upaghāte*, Ed. XIII, 1, l. 37.

Cheth of the archaic Phoenician, of the Sindjirli and other ancient inscriptions, very probable. The Semitic sign, which often slants towards the left, has been laid on its side (see the hypothetical form in Col. IV) and the long upper bar, covering the letter, has been raised upwards and converted into the long vertical on the left.[1] The usual form of the Aśoka Edicts with the curve is of course cursive. In the Bhaṭṭiprolu alphabet this letter has been discarded and a derivative from *ga* (No 3, Col. VI) supplies its place. The Sabaean *Cheth* Ψ, from which Dr. Taylor derives the Indian *gha*, is no doubt an analogous development from the old North-Semitic sign.

No 9. The identity of the Brāhma *tha* with the Semitic *Theth* has always been recognised and is evident enough. I may mention as a curiosity that a small cross appears inside the circle instead of a dot in the Pallava landgrant, Epigraphia Indica, Vol. I, p. 1 ff. In this document all dots are replaced by minute crosses. On the other hand, a *Theth* with a dot occurs on an Assyrian weight, see Professor Euting's Tabula Script. Aram. Col. 6.

No 10. The derivation of the Brāhma *ya* from the ancient Semitic *Yod* has been asserted by Professor Weber, who however could only compare the later round Phoenician form, which opens downwards.[2] The oldest Indian form is probably the notched one (Col. V, 1),[3] which appears exclusively in the Delhi Pillar Edicts and occasionally in other versions and is the parent of all the later developments. It is probably derived from the oldest Semitic *Yod*, formed of a downstroke with two bars, attached to the left, and one to the right. Its formation seems to have been effected by placing the top-heavy sign on its side, in the manner shown in the hypothetical form of

[1] It may be mentioned as a curiosity, that from the thirteenth century A. D. the Nāgarī *gha* is again placed upright and has become almost identical with its Semitic prototype. This is, however, not due to a survival, but merely to the desire of equalising the breadth of the Nāgarī letters.

[2] It has also been admitted by Mr. Halevy, who compares a late form of the Semitic letter.

[3] That with the single curved stroke at the foot of the vertical is apparently cursive.

ol. III, by lengthening the stroke which now stood in the iddle of the line and equalising the direction of that on the ight.

No 11. The derivation of the Brāhma *ka* was a difficult problem, as long as the cross with four perfectly equal bars (Col. V, 2) was considered to be its most ancient form, and consequently the earlier attempts to account for its existence are not very satisfactory. Professor Weber, following Kopp, and Dr. Taylor have tried to derive it from the Semitic *Qoph* very much against the ocular evidence, and Mr. Halevy has identified it with the Aramaic *Kaph*, which likewise, as far as I can see, does not resemble the Indian letter. But now, when the more accurate reproductions of the Edicts have proved the frequent early occurrence of the dagger-shaped form (Col. V, 1) which is constant in Bhaṭṭiprolu and in *all* the various inscriptions, incised between 200 B. C. and 400 A. D., the case of the sign is by no means desparate nor even difficult. If, as now may be done with perfect propriety, the dagger-shaped *ka* is taken as the older form and the cross with equal bars as a regularised or formalised derivative, it is easily recognisable that the dagger-form probably has been derived from a *Kaph*, like that of Mesa's inscription (Col. II), in which the down-stroke slants sharply to the left and the angle on the left is attached very close to the top or from a letter like that on the Assyrian weights (Col. III), compare also the signs of the Siloah inscription, in Prof. Euting's Tabula Script. Aram. Col. 3. In setting the sign up straight, the Hindus took the upper stroke of the angle for the top of the down-stroke, and a cross-like figure was the natural result, which, on being made more regular, yielded the dagger-shape.

No 12. For the identity of the Brāhma *la* (Col. V, 1) with the Semitic *Lamed* (Cols. I and II), which has been recognised by Professor Weber and accepted by Dr. Deecke and Mr. Halevy, the *la* of the Eraṇ coin (Col. IV), the Bhaṭṭiprolu *la* (Col. V, 2) and the Bhaṭṭiprolu *ḷa* (Col. VI) furnish new illustrations. The most ancient survival is found in the last mentioned character, which, if the little bar denoting the lingualisation is removed, almost exactly represents the Semitic sign. Next comes the letter of the Eraṇ coin, which has pre-

[illegible] the original direction of the *Lamed*, but shows on the right the little bar, no doubt intended to mark the end of the line. This bar is wanting in the Bhaṭṭiprolu *la*, which however has been turned from the right to the left and has developed a curious long tail, hanging down from the top of the main line. Originally this appendage no doubt was a flourish, marking the end of the vertical.

No 13. The identification of the Brāhma *ma* with the Semitic *Mem* is also due to Professor Weber. He, as well as Mr. Halevy, derive it from the Aramaic sign of the seventh century[1] B. C., 𐡌. Though this derivation is no doubt possible, it seems to me that it is equally possible to connect the Brāhma *ma* with the sign of the Mesa inscription, which likewise shows a curve at the end of the down-stroke. A little stronger development of this curve would necessarily lead to a sign, like the hypothetical one, entered in Col. III, which is almost the same as the first Pehlevī *Mem* of Col. 58 in Professor Euting's Tabula Script. Aram. And in support of this view I may appeal to the development of the looped *ka*, Northern 𑀓 and Southern 𑀓 from the dagger-shaped *ka* with a curve at he foot 𑀓, as well as of the round Southern *ra* 𑀭 from 𑀭, which show analogous changes on purely Indian ground. The superposition of the angle, which originally remained at the side, over the round or elliptical figure[2] is of course due to the striving after regularity, which the Hindus show throughout. The Brāhma *ma* with the angle at the top (Col. V) which is (see also above p. 36) particularly common in the Girnār version and not found in the Northern versions, thus appears to be the older form, and that with a curve 𑀫 the cursive one. In the Bhaṭṭiprolu alphabet the ancient Brāhma *ma* with the angle appears turned topsy-turvy (see p. 44). The Sabaean, *Beta*-like *Mem*, from which Dr. Deecke and Dr. Taylor derive the Brāhma *ma*, shows little resemblance and is probably the product of a different process.

---

[1] See M. de Vogüé, loc. cit.

[2] The third Pehlevī *Mem* of Col. 59 of the same Table, which exactly resembles the Brāhma *ma*, may be pointed out as an interesting analogous development.

No 14. Professor Weber,[1] who is followed by Dr. Deecke, considers the Semitic *Nun* to be represented by the Brāhma *ṇa*, Col. VI, 2, and it is Dr. Taylor alone who connects the dental *na*, Col. V, directly with the Sabaean form of *Nun*. I do not think it probable that a Hindu would make such a mistake as to take the phonetic value of *Nun* to be equivalent to his lingual nasal, which sounds very differently, and I fail to see, except on the impossible theory of Greek mediation, how the double horizontal line of *ṇa* can be explained by means of a real Semitic form. It seems to me that the Hindus, owing to their aversion to heavy tops, first turned the *Nun* topsy-turvy and used for some time a figure like that drawn in Col. IV.[2] As a proof for this assertion I would cite the palatal *ña* (Col. VI, 1), which consists of the hypothetical form, turned from right to left, and of a small bar at the top, indicating that it belongs to a different class or Varga.

Later only, I think, the Hindus substituted as a cursive development for the hook at the side, the single bar which protrudes on either side of the foot of the vertical.

No 15. Professor Weber doubtingly proposes to connect the Brāhma *sa* (Col. VI, 3) with the Semitic *Samech*, and his idea has been taken up by Dr. Taylor who derives it from the very dissimilar Sabaean form. The new Bhaṭṭiprolu *ṣ*, Col. V (the origin of which has been wrongly explained in my introductory remarks to the edition of the inscriptions) and the *sa* of the Eraṇ coin (Col. VI, 1) as well as the *ṣa* of the Ghasundi slab (see below), I think, permit me to say that Professor Weber's conjecture is well founded. I take the Bhaṭṭiprolu *ṣ* to be derived from a *Samech* like that in Col. I, 2, the two

[1] I must add that Professor Weber admits the possibility of deriving the dental *na* from *Nun*, but thinks that the *ṇa* comes nearer. Mr. Halevy connects *ṇa* immediately with the Greek νυ, which, as he believes, was laid on its side.

[2] A *Nun* with a small open square at the top, instead of an angle, occurs in the Siloah inscription and again much later, see Prof. Euting's Tabula Scr. Aram. Cols. 3 a-b, 8 b, and 13 a. As the change from an angle to an open square is in keeping with the stiff formalism of the Indian alphabet, it is not necessary to assume that the Semitic prototype showed the latter. The Indian form is probably nothing but an analogous development.

upper bars of which were replaced by a curve (as in the hypothetical sign in Col. IV) and which was then turned topsy-turvy in accordance with the Indian principle, appealed to so often. This sign probably served in the beginning to express both *sa* and *ṣa*. Later two separate signs were developed out of this original representative for *Samech*, (1) The sign for *sa* with the original cross bar placed at the outside of the curve, which appears in its original position on the Eraṇ coin (Col. VI, 1) and turned from the right to the left (Col. VI, 2) in the Southern versions of the Edicts (Girnār and Siddāpur) and in Bhaṭṭiprolu; (2) The sign for *ṣa* [sign], with the original cross bar shortened and placed inside the curve, which hitherto is traceable only on the Ghasundi slab[1], but must have been used extensively, as it is evidently the parent of the square *ṣa* of the later Sanskrit inscriptions.[2] It occurs neither in the Bhaṭṭiprolu alphabet, which retained the old sign, in order to denote *ṣ*, nor in the ordinary Brāhmī lipi of the Edicts. The northern variety of the latter developed a new *sa* (Col. VI, 3) with a curve instead of the straight limb at the side, and out of this the sign with two curves, one below the other (Col. VI, 4), which occurs in the Kālsī version, in Daśaratha's Nāgārjunī cave inscriptions and so forth, and which probably is also intended for *ṣa*.

It would, of course, be possible to connect the Bhaṭṭiprolu *ṣ* with the cursive Aramaic *Samech* [sign] of the sixth century B. C. But then the cross bar of the Bhaṭṭiprolu sign would remain unexplained. Moreover, there would be the insuperable difficulty that the Aramaic *Beth*, *Daleth*, *Waw*, *Cheth*, *Ain*, *Qoph* and *Resh* of the sixth century are so strongly modified that they cannot be considered the prototypes of the corresponding Brāhma *ba*, *dha*, *va*, *gha*, *E*, *kha* and *ra*. It seems, therefore, advisable to assume, as must be done also in another case, that the Hindus independently changed the form of the ancient sign, but in a manner analogous to that adopted by the Aramaeans.

---

[1] See Journ. As. Soc. Beng., Vol. LVI, Plate at p. 79, where it occurs in the name *Saṁkarṣaṇa*.

[2] The square form occurs first in the Mora Well inscription from the times of Rājuvūla's son (Śoḍāsa), Arch. Surv. Rep., Vol. XX, Plate V, 4, which possibly belongs to the first century A. D.

The derivation of the signs for *sa* and *ṣa* from the same original letter points to the influence of the Sanskrit grammarians or phoneticists, who are well aware of the intimate connection of the two sounds and duly teach that Sanskrit *sa* becomes *ṣa* through the influence of a preceding *i*, *u*, *ṛ*, *e*, *ai*, *o*, *au*, *k*, *r* or *l*.

No 16. Professor Weber's ingenious identification of the ancient *Ain* (Col. I and II) with the Brāhma *E*,—which is supported by the analogous proceeding of the Greeks, who also used it to express a vowel,—receives a strong confirmation through the round and half-round signs for *E* in Col. IV and Col. V, 1. The first occurs once in the word *eṣa*, Kālsī, Edict XIII, 1, l. 37. The same version offers also several times a very similar form, for which there was no room in the table.[1] The first sign in Col. VI, which looks exactly like a *dha* is found in the word *etina* of the Hathigumphā inscription of Khāravela, l. 8, and in the Sānchi inscription No 173 (Epigraphia Indica Vol. II, p. 375) where, not thinking of the Hathigumphā letter, I unfortunately have read *Dharakinā* for *Erakinā*. Professor Weber's conjecture has been accepted by Dr. Taylor alone, Dr. Deecke and Mr. Halevy, trying to connect the triangular *E* with *Aleph*. There was however a very good reason for giving up the round *E*. For it could not have been distinguished from the lingual *ṭha*, which the Hindus developed out of the corresponding dental. In my opinion the triangular *E* is a development, formed by the Hindus independently, and the angular forms for *Ain* in the later Semitic alphabets are merely analogous, showing how easily a circular letter may be converted into a triangle or a rhombus.

No 17. The fact that the Brāhma *pa* is the old Semitic *Phe* turned topsy-turvy, has been acknowledged by everybody. The new form of the Eraṇ coin, Col. IV, shows it in its original position.

No 18. Regarding the Brāhma equivalent of the Semitic *Tsade* I differ from all my predecessors. I believe that it was

[1] It seems probable, that this or a similar half round form is the parent of the southern *E*, which in the Pallava and Vengī inscriptions looks like *ca*, and later becomes, closely resembling the ancient *la*.

used, as one would expect from its phonetic value, for the formation of the letter *ca*, the sound of which is and always has been not English *tsha*, but *tśa* almost like *tya*. The Semitic sign, of course, had to be turned topsy-turvy on account of its heavy top, and the small bar running to the right was turned towards the vertical. This process gave first a tailed and later with the direction to the left, . The angular shape of the letter has been well preserved in the *ca* of the Edicts, Col. V, 1, which is not uncommon, and the tail appears in the Bhaṭṭiprolu form, Col. V, 3.[1] The round *ca* (Col. V, 2) is purely cursive, and not the parent of the later Indian letters, which mostly go back to angular or pointed forms.

No 19. With respect to the Semitic *Qoph* I must likewise differ from all my predecessors, who have compared it to the Brāhma *cha*, which is clearly an Indian derivative from *ca* and has a very different phonetic value. In my opinion the Semitic *Qoph* has its counterpart in the Brāhma *kha*, the oldest form of which (Col. V, 1) consists of a circle with a superimposed vertical line ending in a curve. This is the oldest Semitic sign (Cols. I and II),[2] turned topsy-turvy on account of its heavy top. The curve at the end of the vertical has no doubt been added in order to distinguish the letter from *va*. The *kha* with the circle at the base occurs sometimes in Jaugada and is used frequently in the Kālsī version[3] of the Edicts, where not rarely the circle is replaced by a somewhat irregular loop, sometimes attached to the right of the vertical line (see the *kha* figured above p. 39). It is the parent of most of the later Indian signs for *kha*, including the modern Devanāgarī form, which all show a loop or a triangle at the base of the vertical. In several versions of the Pillar

[1] The later Semitic alphabets furnish various analogous developments, see Prof. Euting's Table, Col. 9 (third sign), Col. 15 (first sign), Col. 42 (second sign), differing from the Brāhma letter only by the position of the angular or round appendage, which of course remains at the top of the character and to the right of the vertical stroke.

[2] Still more closely agreeing Phoenician and Mesa forms, in which the vertical is not drawn across the round head, are given in Prof. Euting's Table, Col. 1*d*, Col. 2*a*.

[3] The form given in the plate has been taken from the word *likhite*, Kālsī, Edict IV, l. 12 (end).

Edicts and elsewhere a well developed dot takes the place of the circle. This change is analogous to that pointed out above in connexion with the second and third forms of the Brāhma *ja*, and likewise indicates the use of pen and ink for the time when it was made. There is also a third form of the *kha* which consists merely of a vertical with a hook at the top. It is chiefly used in the Southern versions of the Edicts, particularly in Girnār, as well as in Bhaṭṭiprolu and later in the cave inscriptions, and is evidently a cursive development.

No 20. I can only agree with Professor Weber's identification of *Resh* with the Brāhma *ra* or *repha*. But the original *ra* has not the form, consisting of a straight stroke, which is given in his table and in that of Dr. Taylor. The straight *ra*, evidently a late cursive development, is very rare in the Edicts. I know only of one perfectly certain instance, which occurs in the Rūpnāth Edict. In the Girnār version, where *ra* is very common, it has at the top invariably one or two little angles, open to the right, or instead of the angle an irregular bulge towards the left, see Col. V, 1 and 2. I take the form with the single angle to be the oldest and consider it to be derived from a Semitic form like that of the Mesa inscription, the triangle of which the Hindus opened, in order to avoid the heavy top, by attaching the vertical to the lower side of the base *i. e.* by putting [glyph] for [glyph]. The signs with two or more angles, Col. V, 3, 4, are no doubt artificial, ornamental developments. In the new Siddāpur Edicts this development has been carried to an extreme, and the whole letter has been converted into a wavy line, consisting of four or five little angles.

No 21. Professor Weber's identification of *Shin* with the palatal sibilant *śa*, which has been accepted by Dr. Deecke, seems also to me self-evident. It is only necessary to substitute for the late Indian form (given in Professor Weber's Col. II) the formerly not accessible, real old Brāhma signs, Col. V, 1—3, which are found in the Kālsī, Rūpnāth and Siddāpur versions of the Edicts, on the Bhaṭṭiprolu prism, on the Ghasundi slab and in the Pabhosa cave inscriptions.[1] I con-

[1] I enumerate the occurrences so fully, because, when the sign first turned up in Kālsī, it was considered to have been borrowed from the Kharoṣ-

sider as their prototype the oldest Semitic form with two angles (Cols. I and II), not the very similar Aramaic *Shin* 𐡔 of the sixth century. For in accordance with the principles of the Brāhmī lipi, the Semitic letter had to be turned topsy-turvy, and the double angle at the top had to be got rid of, which latter change could be most easily effected by placing the one angle inside the other. The Hindus may be well credited with the independent invention of this modification, as the later Phoenicians and the Ethiopians have likewise introduced it independently. Moreover, the same considerations, which make it impossible to accept the Aramaic *Samech* as the immediate source of the Bhaṭṭiprolu *ṣa* (see above p. 64), speak in this case against the assumption that the Semitic alphabet, adopted by the Hindus, contained the Aramaic *Shin*.

No 22. With respect to the Brāhma *ta*, which Professor Weber has recognised already as a modification of the Semitic *Taw*, it must be noted, that the oldest form seems to be that (Col. V, 1) consisting of a long slightly inclined downstroke with a short straight bar slanting off to the right. Next comes the sign, given in Col. V, 2, with the bar slanting off to the left, and this is due to the change in the direction of the writing, in consequence of which the letter was turned from the right to the left. The *ta* consisting of a vertical stroke with an angle at the foot, Col. V̤, 3, which is frequent in the southern and western versions of the Edicts, is probably

---

ṭhī, which has the remotely similar lingual *ṣa* 𑀱. I will add that in Bhaṭṭiprolu, where we have *śamaṇudeśānaṃ i. e. śramaṇoddeśyānām* in the Ghasundi inscription, where we have *Parāśariputa* and *śilā*, and in Pabhosa, which offers *Śonakāyana i. e. Śāunakāyana*, this sign appears only in words which have *śa* in Sanskrit, while in the Edicts it occurs mostly and very irregularly in words, where the Sanskrit has *sa* or *ṣa*. The confusion is owing to the negligent pronunciation and writing of the clerk, who made the copy. His dialect probably contained two sibilants, the dental and the palatal, and his alphabet had three, the dental, the palatal and the lingual. His negligence in pronunciation made him pronounce *sa* for *śa* and vice versa, and his negligence in writing made him use *sa* and *śa* indiscriminately. As stated above, papers written in our times by half-educated people show exactly the same confusion and for the same reasons. They pronounce *e. g.* both *sac* and *śac (satyam)* and they write indiscriminately सच, शच and षच.

due to the formalism of the Hindus, their desire to set the letter up straight and to make it perfectly regular in appearance. The forms with a round limb to the right or left of the vertical (see above p. 39) of course are cursive. The oldest among these five forms for *ta* closely resembles the *Taw* from the earliest Sindjirli inscription (Col. IV), which belongs to the beginning of the eighth century B. C., and still more that in Professor Euting's *Tabula Script. Aramaicae,* Col. 6, ⱶ, which occurs on an Assyrian weight of the reign of Salmanassar[1] and has therefore been engraved before 725 B. C. As it thus appears that Semitic forms, consisting of a long inclined downstroke with a crossbar very slightly protruding on the left or with a simple bar on the right, have been developed in very early times, it is not improbable, that one of them occurred in the alphabet which the Hindus borrowed. But the possibility that the Indian sign is an independent development from the straight Phoenician cross (Col. I), is not altogether excluded. For the cross could not remain in the Brāhma alphabet, because it would have been undistinguishable from *ka*.

B. The Derivative Consonants and Initial Vowels.

The contrivances, by which the derivative signs, both primary and secondary, for consonants and initial vowels have been formed, are:—

(1) the transposition of one of the elements of a phonetically cognate borrowed sign,

(2) the mutilation of a borrowed letter or of another derivative sign of similar phonetic value,

(3) the addition of straight lines, curves or hooks to borrowed or derivative signs. If a hook is added the original sign suffers a slight mutilation.

Two cases of transposition have already been mentioned above under No 15, where it has been pointed out that the *sa* and the (Ghasundi) *ṣa* come from the Bhaṭṭiprolu *ṣ*. A second case occurs, as Professor Weber has been the first to recognise, in the dental *da* (No 4, Col. VI, 1, 2, 6 and 7). The

[1] As Professor Euting kindly points out to me, the inscription is found Corp. Inscr. Sem., P. II, No 2*c*.

two first forms, occurring respectively in Bhaṭṭiprolu and in the majority of the Edicts, are derived from the two *dha* in Col. V, by dividing the straight line and pushing the halves back to the ends of the semicircle, which remained. In the third actual form (Col. VI, 6) and the hypothetical one, Col. VI, 7, (required on account of the next following sign) the semicircle has been converted into a small square, left open on one side, and this change is due to the liking for angular forms, mentioned above p. 35.

The cases, where a borrowed or derivative sign has been mutilated, are those of the lingual *tenuis*, *tenuis aspirata* and *media*, all of which Professor Weber has already explained correctly. The lingual *ḍa* under No 4, Col. VI, 3, which occurs once in Kālsī and commonly in the later inscriptions of the Nānāghāt and the other Western caves etc., is derived, by the removal of the lower end, from the Bhaṭṭiprolu *da* (Col. VI, 1), which had not yet been turned from the right to the left. The angular *ḍa* (Col. VI, 8) comes in like manner from an angular *da* (not yet turned to the left), of which the known inscriptions do not offer any example. The *ṭha* (No 9, Col. VI, 1) is of course the dental *tha* minus the central dot, and the *ṭa* (No 9, Col. VI, 2) has probably been obtained by halving the *ṭha*, as Professor Weber conjectures. To a Hindu this process probably appeared very natural. For he formed several aspirates by adding curves. Hence he may be supposed to have considered a round sign, denoting an aspirate, as equivalent to an unaspirated letter *plus* a curve of aspiration. Thus the division of the sign would be quite legitimate. In the Edicts both *ṭha* and *ṭa* are frequently made smaller than the other letters.

Two other cases of the mutilation of borrowed letters occur in the signs for initial *I* and *U*. It has been recognised already by Mr. Prinsep that the three dots of *I* (No 16, Col. VI, 1—3, lower row) indicate the three corners of the triangular *E*, and this view, which has been generally accepted, is confirmed by the fact, that in the Edicts the position of the dots of *I* generally agrees with the position of the angles of *E*. To a Hindu phoneticist or grammarian the derivation of *I* from *E* would appear a matter of course, because *E* is very commonly

the representative of an *I* in strong forms or its *Guṇa*. Hence he expressed the latter by a lighter form of the former, just marking the corners of the triangle.

The case of *U* (No 6, Col. VI, 1) is somewhat different. It has been customary to derive the sign directly from one of the later forms of the Semitic *Waw*. Considering the facts, connected with the linguals and with initial *I*, I would propose to derive it either directly from the old Semitic *Waw*, turned topsy-turvy, or from the Brāhma *va* by a bisection of the circle at the foot of the sign and the substitution of a straight line for the irregular pendant, which remained. The several steps were, therefore, ⅄ or ȷ, ⅃, ⌋, and with the turn towards the left[1] ∟. It is probable that phonetic considerations, the observation of the frequent substitution of *u* for *va* in weak verbal and nominal forms, may have led to the adoption of this proceeding. The framers of the Brāhma alphabet were, as pointed out already, Brahmans, acquainted with phonetics and with grammatical theories.

The last case of mutilation, I believe, occurs in the Anusvāra (No 13, Col. 6, 2) which is represented by a simple dot. This is no doubt a substitute for the small circle (Col. VI, 1), which reappears very commonly in certain later epigraphic and literary alphabets. I consider the circle to be a mutilated minute *ma*, the upper angle of which was omitted,[2] and I believe that this conjecture is supported by the following facts. In the Edicts and all other ancient inscriptions the Anusvāra is placed rarely at the top of the letter after which it is pronounced. Usually and regularly it stands opposite the middle, but in a number of cases it is found also to the right of the foot. Now vowelless consonants always stand at the foot of the preceding sign in the oldest Sanskrit or Mixed inscriptions from the times of the

---

[1] The former actual existence of the third form is proved by the Jaugada *O* (No 6, Col. VI, 7). In the second century A. D. and later, the *U* frequently shows a curve at the foot instead of the straight line, ⌊ and it is possible that this may be an ancient survival, not, as is usually assumed, a modern development.

[2] I must acknowledge that Mr. Halevy's ingenious, but erroneous, conjecture, according to which the Brāhma Anusvāra is derived from the Kharoṣṭhī *ma*, induced me to frame my theory.

Kuṣana kings down to the fifth century A. D., when the *Virāma* makes first its appearance. Moreover all such vowelless consonants are made exceedingly small, even after the invention of the *Virāma*, and they are very commonly mutilated at the top.[1] These facts would fully explain the use of a small circle for a vowelless *ma* of the Aśoka type, which then became the general sign of nasalisation in the Brāhma alphabet, just as the Kharoṣṭhī *ma* was turned into the Kharoṣṭhī Anusvāra. My theory, of course, rests on the assumption that the Brāhma alphabet was used from the beginning, not for Prakrit, but for Sanskrit, and this is made more than probably by the occurrence of the initial *Ai*, *Au* and *Aḥ* in the Mahābodhi Gayā alphabet of the masons, as well as by the arrangement of its letters on phonetic principles, see above p. 31, likewise by the numerous indications that the alphabet was elaborated by phoneticists or grammarians or by Brahman schoolmen.

Short straight strokes marking the additional *mātrā*, are added (originally on the left[2]) to the vowel-signs for *A* and *U* in order to produce the long vowels *Ā* (No 1, Col. VI) and *Ū* (No 6, Col. VI, 4). In long *Ī* an additional dot appears instead of the stroke which would not have agreed with the character of the sign.[3]

Added to vowel-signs (originally on the right), short strokes indicate a change of the quality of the sound. This is the way in which *O*,[4] No 6, Col. VI, 6—7, has been formed out of *U*, and in the second sign (Col. VI, 7), the stroke stands in its

---

[1] See *e. g.* Epigr. Ind. II, p. 208, Mathurā Inscr., New Ser., No 27, Dr. Fleet's Gupta Inscr., Nos 3, 6, 11, etc., Dr. Hoernle's Bower MS. *passim*. In the first mentioned inscription the *m* of *siddham* is not much more than a triangle, in the Gupta inscriptions and the Bower MS. *m* is regularly **ᥙ**.

[2] In the actually existing signs they appear on the right, because the signs were turned on the change in the direction of the writing.

[3] Dots appear for short horizontal bars also in other cases, *e. g.* in the hyphens at the end of verses, which often look like, and have been misread, as Visargas. *Vice versa* small horizontal strokes are substituted for dots *e. g.* in the letter *i*, which in the inscriptions of the Nasik and Karle caves sometimes of three short horizontal bars.

[4] The sign **#**, which is sometimes given for *O* in palaeographic works, does not exist.

original position, because the letter (Jaugada form) has not been turned round. The *AI* (No 16, Col. VI, 2, upper row) appears to have been derived from *E* in the same manner, but the letter has been turned from the right to the left. The sounds *u* and *o*, as well as *e* and *ai*, appear to a Hindu and to a Sanskritist closely connected, because in numberless cases *o* is the *Guṇa* or representative of *u* in strong forms, and because *e* and *ai* both appear in the strong forms of roots with *i* and in derivatives from nouns with *i* and *e*. These phonetic or grammatical affinities no doubt influenced the formation of the signs.

Added to signs for consonants, either on the right or across the top, a straight stroke likewise denotes a change of quality viz. that the sign expresses the corresponding sound of a different class or *Varga*. The stroke has its original position in the Bhaṭṭiprolu *ḷa* (No 12, Col. VI), which has not been turned round. It appears on the left in the palatal *ña*,[1] because this has been turned. Its position is again the original one in the guttural *ṅa* (No 14, Col. VI, 2), where the foot of the *na* has also been modified. Finally in *ṇa* (No 14, Col. VI, 3) the bar goes across the vertical. The peculiarities of the last two letters are probably due to a desire to avoid collisions with *nā*.

Aspiration is expressed by the addition of a curve in the Bhaṭṭiprolu *gha* (No 3, Col. VI), and the ordinary Brāhma signs for *ḍha* (No 4, Col. VI, 4), *pha* (No 17, Col. VI) and *cha* (No 18, Col. VI, 1—2) are derived in the same manner from *ḍa*, *pa* and *ca*. In the sign for *cha* both ends of the curve have been connected with the vertical line of *ca*. There are numerous instances, like that given in Col. VI, 1, in which a difference between the two halves of this letter is clearly discernible, and the one half is angular, the other round. These, I think, are the older forms. The second sign for *cha* (Col. VI, 2) which consists of a circle bisected by a vertical line is in my opinion cursive.

In the two signs for *bha* (No 2, Col. VI) and for *jha* (No 7, Col. VI) an angle or hook serves the same purpose as the curve of the other four aspirates, and in both cases the original sign is mutilated in order to make the new form less cumbersome. The *ba* has lost its base line and the *ja* its two

---

[1] See above the remarks under No 14, p. 63.

bars. It seems not improbable, as has already been suggested by others, that the angle or hook of aspiration may be a cursive development from the letter *ha*.

In the lingual *ḷa*, derived from the round *ḍa* (No 4, Col. VI, 5) a small semicircle[1] has been added to the foot of the original sign in order to indicate the change of the phonetic value. Here also, I believe, we may recognise the influence of the grammarians or phoneticists. For the sounds *ḍa* and *ḷa* are frequently interchanged in the same word. Thus we find already in the Vedas regularly a *ḷa* for a *ḍa* between two vowels, as in *īḷe* for *īḍe*. In the later Sanskrit and in the Prakrits there are numerous variants like *nāḍī* and *nāḷī*, *nāḍikera* and *nāḷikera* and so forth, where it is often difficult to decide, which is the original form. As the principle, on which the ordinary *ḷa* has been formed, differs from the more general one, applied in the case of the Bhaṭṭiprolu letter, I consider it to be of later origin.

C. The Medial Vowels.

Hitherto two systems for the notation of the medial vowels have become known, that of the Edicts and all the later Sanskrit and Prakrit inscriptions and that of Bhaṭṭiprolu. The first, which is by far the older one, shows clearly the influence of the grammarians and their ingenuity. As the vowel, expressed in the beginning of words by the representative of the Semitic *Aleph*, occurs in Sanskrit nearly as frequently as all the other vowels taken together,[2] it was not expressed by any sign, but considered to be inherent in all signs for consonants. This device fully agrees with the system of nearly all the phonetic and grammatical treatises, which, as Professor Max Müller has shown so clearly, do not refer to written letters but only to sounds.[3] They almost invariably speak of the *kakāra*, *gakāra*

---

[1] Possibly a sign which occurs in Jaugada and in the Pillar Edicts ⌐ *i. e.* *ḍa* with a dot at the foot, may have the same value, as it is used in words which have double forms with *ḍa* and *ḷa* or *la* *e. g.* *duḍī* or *duḷī*, *eḍaka* or *elaka*, *Coḍā* and *Coḷā*.

[2] See Professor Whitney's calculations in his Sanskrit Grammar, p. 73 (second edition).

[3] History Anc. Sansk. Lit., p. 507 ff. This assertion has been hotly contested by Professor Goldstücker in his Introduction to the Mānava Kalpa

and so forth. The commentators no doubt are right, when they assert, that the vowel has been added in order to make the pronunciation of the consonants possible, and the vowel *a* was selected for this purpose on account of the frequency of its occurrence. It seems impossible to assume that there is no connexion between the two facts, and, as the grammarians base their theories on spoken words not on written texts, I think that they are the men who also in this case influenced the formation of the Brāhma alphabet.

As regards the other vowels, medial *ā* is expressed by placing to the right of the consonant the same short horizontal stroke,[1] used for the differentiation of the initial *Ā* from *A*, apparently because the other portion, the short *a*, is already contained in the consonant. The remaining ones are expressed by the signs for the initial vowels or by modifications thereof, placed above or below the consonants; a very clear case is that of the medial *o* in the syllable *ko*,[2] given in two forms under No 4, Col. VI, 8—9. If the *k*, *i. e.* the portion of the sign below the second bar, is removed, there remains in the eighth sign a minute initial *o* of the type in Col. VI, 6, and in the ninth one of the type in Col, VI, 7. Now in the Jaugada version of the Rock Edicts, where the initial *O* has the top bar to the right, the same is invariably the case with the medial *o*. It, therefore, would seem that the writer was perfectly aware of the connection of the two signs. But, in Aśoka's time this

---

Sūtra, p. 13 ff. But Professor Kielhorn, who has studied the Vyākaraṇa during so many years, informs me that he does not know of a single passage even in the Bhāṣya, which indicates with certainty, that a written text of Pāṇini's grammar is referred to, or where the technical terms of the grammarians and their theoretical speculations refer to written signs. It seems, therefore, to be a fact that the grammatical and phonetic researches were begun either before the introduction of writing or independently of writing, and that even those ancient authors, who like Pāṇini, mention alphabets and clerks, continued to work on in the old manner.

[1] Originally the stroke, of course, stood on the left, and it is found in this position on the Eraṇ coin, where the letters run from the right to the left.

[2] Compare also the *go* in *mago*. Girnār, Ed. I. l. 11, where a well formed *O* stands above *ga*.

feeling was dying out. For in Girnār, where the initial *O* with the top-bar to the left alone is used, the medial *o* is made in both ways, and in the second part of the Delhi Pillar Edict VII, 2, l. 2 we have once the cursive medial *o* in *nigohāni*, where both strokes are placed on the same level above the consonant.

Equally clear is the case of the medial *u*, which is the initial *U*, put below the consonant. This is distinctly recognisable in the sign *dhu* (No 6, Col. VI, 2) which occurs repeatedly in the Kālsī version. Cursively it assumes the form, given in Col. VI, 3) or of ϸ, with the omission either of the vertical stroke[1] or of the horizontal bar at the end. On the same cursive principle *ū* is expressed by two strokes, placed either horizontally at the side of the consonant (No 6, Col. VI, 5) or below the consonant, where they frequently form an acute angle but are also placed parallel side by side. These facts seem to indicate that Aśoka's clerks had lost the remembrance of the origin of the signs for medial *u* and *ū*, and that they considered the old forms, which they occasionally used, merely as permissible variants without any special significance. In later inscriptions, however, reminiscences of the origin of the subscript *ū* are found. Thus in the ancient Śāradā characters of the Baijnāth Praśasti and elsewhere *pū* is expressed by पू.

As regards the medial *i*, the small angle to the left of the top of the consonant by which it is marked, seems to be the result of a connexion of the three dots of the initial wovel by means of two lines, see the *ki* No 16, Col. VI, 4—5, lower row. As long as the Brāhma alphabet was written from the right to the left, the *i*-strokes, as well as all other vowel signs of course stood to the left of the consonant. In the Kālsī version, Ed. XIII, 2, l. 10, there are two signs, at the end of the words *anuvidhiyaṃti* and *anuvidhiyisaṃti*, where the vowel has this position. They look like *A*, because the vowel strokes have been added to the middle of the consonant. A better formed *ti* with the vowel on the left occurs in Allahābād, Ed. I (end). The medial *ī* does not seem to be connected with the initial *Ī*, but to have been formed by the addition of the

[1] It may be noted that subscript consonants are frequently mutilated in the same manner. Thus the subscript *va* regularly loses in Girnār its vertical. The full forms of *dhu* occur *e. g.* in Kālsī, Edict III, l. 8 (twice).

straight stroke, denoting also in other cases the lengthening of vowels, which for convenience's sake in this case was made vertical. Cursively the angle of medial *i* is converted in Girnar into a shallow curve and medial *ī* is expressed by a curve bisected by a vertical stroke.

The sign for medial *e*, a straight or slanting line to the left of the consonant, I take to be the remnant of a triangular initial *E*, the outlines of which have been indicated by dots in the *ke*, figured under No 16, Col. VI, 1, upper row. I may add that in the Edicts forms like ⅄ are occasionally used for *ge*, where the vowel sign seems to consist not of a line, but of a hook put on the top of the letter. Such forms are perhaps ancient survivals, dating from a time when the vowel was represented by an angle, to which the triangle probably was reduced in the first instance. The position of the *e*-stroke is abnormal, as it stands to the left of, or before, the letter, after which it is pronounced. The cause is no doubt, that, if it had been placed to the right, it would have been undistinguishable from medial long *ā*.

In accordance with the form of the initial *Ai*, consisting of *e* and a horizontal bar to the left of the top, the medial *ai* is expressed by two bars to the left of the consonant, see the syllable *thai* from the Girnār version, given under No 16, Col. VI, 3, upper row.

The absence of a medial vowel between two consonants is expressed by the formation of a ligature, in which ordinarily the second consonant or its most essential portion is attached to the foot of the first. In the Girnār and Siddāpur versions however, the ligatures *sṭa*, *tpa*, *vya*[1] as well as those containing a *ra*, like *tra*, *pra* and *vra* show the inverse order and are spelt *ṭsa*, *pta*, *yva*, *rta* and so forth, while all the others like *sta*, *mha* etc. are formed regularly. Moreover in the words *brāhmaṇa* (Girnār) and *drahyitavyaṃ* (Siddāpur, I, l. 9) the first vertical of *ba* and the two vertical strokes of *da* have been converted into wavy *ra*-lines. These irregularities are no

[1] At least in *vyaṁjanato*, Ed. III, l. 6. The cases of the passive future participles in *tayva* are doubtful, as they may have been pronounced as they are written, compare Pali *mayham* and so forth. The Siddāpur version has *tavya* in *drahyitavyaṃ*.

doubt due to an artistic feeling and the desire of the clerks to produce regular, shapely signs. The formation of the consonants with medial vowels furnish analogies. Properly all the vowels ought to stand to the right of the foot of the consonants. If the majority is nevertheless placed at the top, that has been done merely for the sake of convenience. Later inscriptions also furnish a few isolated cases of an inversion of the order of the elements of ligatures. Thus the name of Caṣṭana's father is spelt on the coins *Ysamotika* instead of *Syamotika*.

The cause of the formation of ligatures in order to express the absence of vowels must again be sought for in the influence of the Sanskrit phoneticists on the development of the Brāhma alphabet. The Prātiśākhyas and the later works on phonetics and grammar all use the expression *saṁyuktākṣara* "a conjunct syllable" for groups like *kta, kra* and so forth. The combination of the signs in writing looks very much like a practical illustration of the meaning of the term.

The manner in which the absence of a vowel after a final consonant was probably expressed, has been stated in the remarks on the Anusvāra, above p. 71 f.

The Bhaṭṭiprolu system of vowel-notation differs from the ordinary one merely by marking the short *a* by the bar, which denotes *ā* in the Edicts, and the long *ā* by the same bar *plus* a vertical or slanting stroke, hanging down from it, *e. g.* *na* and *nā*. This system, according to which the consonants have no inherent *a*, seems to have been invented in order to avoid the necessity of forming the ligatures, which make the ordinary Brāhma alphabet cumbersome and difficult to read in its later developments, and in order to express final consonants more conveniently. I believe it, therefore, to be of later origin, especially as the other Bhaṭṭiprolu vowel-signs do not differ from the ordinary ones. The invention must, of course, have been made for writing Sanskrit, as the Prakrits have few groups of dissimilar medial consonants and no final ones.

To sum up—the forthy six letters[1] of the ordinary Brāhma alphabet, as well as the variants of the Bhaṭṭiprolu inscrip-

[1] Though my Table contains only forty four letters, the existence of the missing *au* and *(a)ḥ* in Aśoka's times is vouched for by Sir A. Cunning-

tions, contain representatives of, and derivatives from, all the twenty two Semitic characters, viz:—

Semitic letters	Brāhma letters	Derivatives
Aleph	*a* (initial)	*ā* (initial and medial)
Beth	*ba*	*bha*
Gimel	*ga*	*gh* (Bhaṭṭiprolu)
Daleth	*dha*	*da, ḍa* { *ḍha* *ḷa*
He	*ha*	
Waw	*va*	*u* { *ū* *o* (initial and medial)
Zain	*ja*	*jha*
Cheth	*gha*	
Theth	*tha*	*ṭha, ṭa*
Yod	*ya*	
Kaph	*ka*	
Lamed	*la*	*ḷ* (Bhaṭṭiprolu)
Mem	*ma*	*ṃ* (Anusvāra)
Nun	*na*	*ña* { *ṅa* *ṇa*
Samech	*ṣ* (Bhaṭṭiprolu)	{ *sa* *ṣa*
Ain	*e* (initial)	{ *e* (medial) *ai* (init. & med.) *i, ī* (initial & medial)
Phe	*pa*	*pha*
Tsade	*ca*	*cha*
Qoph	*kha*	
Resh	*ra*	
Shin	*śa*	
Taw	*ta*	

With the exception of the signs for the sibilants *śa* and *ṣa-sa*, which in consequence of modifications, introduced, it

ham's statements regarding the letters on the pillars at Mahābodhi Gayā, see above p. 30. With respect to *au*, it may be noted, that the forms of the signs in the Gupta and Pallava inscriptions, as well as those in the Bower MS., leave no doubt that it was derived from *o* by the addition of a bar to the left of the vertical. Regarding the origin of the Visarga I am not able to suggest anything.

doubt due to an artistic feeling and the desire of the clerk
produce regular, shapely signs. The formation of the con
ants with medial vowels furnish analogies. Properly all
vowels ought to stand to the right of the foot of the consona
If the majority is nevertheless placed at the top, that has b
done merely for the sake of convenience. Later inscript
also furnish a few isolated cases of an inversion of the o
of the elements of ligatures. Thus the name of Caṣṭana's
ther is spelt on the coins *Ysamotika* instead of *Syamotika*.

The cause of the formation of ligatures in order to
press the absence of vowels must again be sought for in
influence of the Sanskrit phoneticists on the development
the Brāhma alphabet. The Prātiśākhyas and the later w
on phonetics and grammar all use the expression *saṁyu*
kṣara "a conjunct syllable" for groups like *kta*, *kra* and
forth. The combination of the signs in writing looks
much like a practical illustration of the meaning of the t

The manner in which the absence of a vowel after a
consonant was probably expressed, has been stated in th
marks on the Anusvāra, above p. 71 f.

The Bhaṭṭiprolu system of vowel-notation differs fro
ordinary one merely by marking the short *a* by the bar,
denotes *ā* in the Edicts, and the long *ā* by the same b
a vertical or slanting stroke, hanging down from it,
na and ⊥ *nā*. This system, according to which th
nants have no inherent *a*, seems to have been in
order to avoid the necessity of forming the ligatu
make the ordinary Brāhma alphabet cumbersome a
to read in its later devel and in order to
consonants more c ave it, theref
later origin, haṭṭiprolu
not diff nvention
ha , as the
nants an
of th
the Bh

letter
ched

would seem, independently by the Hindus,[1] resemble later Aramaic characters, the Brāhma letters closely agree with or are most easily derivable from the old types of the North-Semitic alphabet. And the Brāhma initial vowels *A* and *E* as well as the consonants *kha, ga, gha, tha, dha, ba* and *va* point to particularly archaic prototypes, while *ha* and *ta* appear to be connected with somewhat modified forms. It would, therefore, seem that the Semitic alphabet became known to the Hindus at a period when the angle of its *Aleph* opened wide and the vertical crossbar protruded about equally on the two sides, when the top of *Beth* was still closed, when *ga* consisted of an angle open below, when *Daleth* had not yet developed a tail, when *Waw* consisted of a semicircular head with a vertical depending from the middle, when *Cheth* had three bars, when *Theth* and *Ain* were quite or nearly circular and *Qoph* had a round head with a vertical hanging down from it, but when the simplified *He* consisting only of three strokes had been developed and the left half of the original crossbar of *Taw* had nearly or quite disappeared.

According to the dates of the Semitic inscriptions, which can come into question, those of Mesa's stone and the Assyrian weights, this period must fall somewhere between *circiter* 890 and 750 B. C., probably more towards the lower than the remoter of the two limits. Hence the *terminus a quo* for the introduction of the prototypes of the Brāhma letters lies between the beginning of the ninth century and the middle of the eighth, or about 800 B. C. And it seems to me that some further considerations make it probable that their actual importation took place at this early time.

As the Brāhma *ha* goes back to a form of *He*, which is not found in any Phoenician alphabet, but occurs on the Assyrian weights, where also a *Taw* very similar to the Brāhma *ta* is found, the conjecture seems not altogether improbable that the Semitic alphabet may have come to India through Mesopotamia. And it would agree with such an assumption that passages in ancient Indian works prove the early existence of a navigation of the Indian Ocean and the somewhat

[1] See the remarks made above p. 64 under No 15 and p. 68 under No 21.

later occurrence of trading voyages, undertaken by Hindu merchants to the shores of the Persian Gulf and its rivers.

The now well known Bāveru Jātaka,[1] to which Professor Minayeff first drew attention, narrates that Hindu merchants exported peacocks to Bāveru. The identification of Bāveru with Babiru or Babylon is not doubtful, and according to what has been said, above p. 15 ff., regarding the age of the materials of the Jātakas, the story indicates that the Vāṇiās of Western India undertook trading voyages to the shores of the Persian Gulf and of its rivers in the fifth, perhaps even in the sixth century B. C., just as in our days. This trade very probably existed already in much earlier times. For the Jātakas contain several other stories, describing voyages to distant lands and perilous adventures by sea, in which the names of the very ancient Western ports of Śūrpāraka-Supārā and Bharukacha-Broach are occasionally mentioned. References to sea-voyages are also found in two of the most ancient Dharmasūtras. Baudhāyana,[2] Dh. S. II, 2, 2, forbids them to the orthodox Brahmans and prescribes a severe penance for a transgression of the prohibition. But he admits, Dh. S. I, 2, 4, that such transgressions were common among the "Northerners", or strictly speaking the Aryans, living north of the author's home, the Dravidian districts. The other forbidden practices, mentioned in the same Sūtra as customary among the Northerners, such as the traffic in wool and in animals with two rows of teeth, (horses, mules, etc.), leave no doubt that the inhabitants of Western and Northwestern India are meant. It follows as a matter of course that their trade was carried on with Western Asia. The same author, Dh. Ś. I. 18. 14 and Gautama, X. 33 fix also the duties, payable by shipowners to the king. Even from still earlier times there is the story of a shipwreck, the scene of which must have been the Indian

[1] No 339, see Fausböll, Jātakas, Vol. III, p. 126 ff. It has been translated by Professor Rhys Davids in the Babylonian and Oriental Record, Vol. III, p. 7 ff.

[2] Sacred Books of the East, Vol. XIV, pp. 146, 200, 217. Later Smṛtis e. g. Manu VIII, 157, give rules regarding marine insurance and other matters referring to sea-borne trade. Moreover, Manu III, 156 declares a Brahman, who has gone to sea, to be unworthy of entertainment at a Śrāddha.

Ocean. Numerous hymns of the Ṛgveda mention the mighty deed of the twin brethren, the Aśvins, who saved Bhujyu, the son of Tugra, from the sea, "where, as one account says,[1] there is no support, no rest for the foot or the hand, after he had ascended the hundred-oared galley," of the two deities.

The later Vedic literature contains also a few evidently Semitic legends, among which that of the Deluge and Manu's preservation in a ship, built by the advice of a miraculous fish, is the most noteworthy,[2] and it is possible, that they may have been brought over from Mesopotamia by the early Indian navigators and traders. But this is of course a mere possibility, and other explanations of their occurrence in the Brahmanical literature may be and have been, suggested. The passages, adduced above, are however sufficient to prove that the Indo-Aryans began to navigate the Indian Ocean in very remote times, and it is, therefore, quite imaginable that they themselves imported the Semitic letters from Mesopotamia.

Between this importation and the complete elaboration of the Brāhma alphabet there lay, however, in all probability a prolonged period. This, I think, appears from the following considerations. One of the undeniable results of the preceeding enquiry is that the Brāhma alphabet must be considered the work of Brahmans, acquainted with phonetic and grammatical theories. The Pandit's hand is clearly visible in the arrangement of the letters, used by Aśoka's masons at Mahābodhi Gayā, according to their organic value as vowels, diphthongs, nasalised vowel, vowel with the spirant, gutturals, palatals and linguals.[3] And it is also visible at a much earlier stage, in the very formation of the alphabet. Nobody but a

---

[1] Ṛ. V. I, 116. 5, see also the larger St. Petersburg Dictionary *sub voce* Bhujyu, and Prof. Oldenberg, Vedische Religion, p. 214. I quite agree with Professor Oldenberg regarding the interpretation of the myth, but I would not venture to infer from the deeds of the Aśvins and of their Greek representatives, the Dioskouroi, that the Indo-European race originally dwelt near the sea.

[2] I am glad to see that Professor Oldenberg, Vedische Religion, p. 276, also declares this myth to be borrowed from a Semitic source, in spite of Prof. M. Müller's and Prof. Lindner's attempts to make it an Indo-Aryan invention.

[3] See above p. 30.

grammarian or phoneticist would have thought of deriving five nasals, one for each class of the Indian consonants, from the two Semitic prototypes and of inventing in addition a sign to denote the nasalisation of vowels, the Anusvāra, or of forming two spirants, *ha* and the Visarga. Nobody but a Sanskrit grammarian would express the initial *U* by half the sign for *va*,[1] and the phonetically very different, but etymologically allied *ṣa* and *sa* by modifications of one sign, or derive the initial *O* from *U*, *I* from *E*[2] and *ḷa* from *ḍa*.[3] And only a grammarian would invent the peculiar system of notation for medial vowels, which omits the short *a*, and express long *ā* by adding to the consonants the mark, used for differentiating *Ā* from *A*, and the remaining medial vowels by combinations of the initial vowel-signs, or of modifications thereof, with the consonants. This is so complicated and so highly artificial that only a Brahman's or Pandit's ingenuity can have worked it out.

There are also very good reasons for alleging that an Indian alphabet, elaborated by traders or other men of business, clerks and accountants, would never have possessed a single medial vowel. For until a very recent period, within the last fifty years, the Indian traders never used any medial vowels in their books or in their correspondence. Almost every child in Gujarāt knows the story of the letter,[4] sent by a Vāṇio to his relatives, which caused great grief and lamentation owing to the want of the vowel signs. The letter, it is said, contained the following passage: कक अजमर् गय अन कक कट छ ॥ On seeing it, the recipients at once began to lament loudly. They interpreted it to mean:—काको आज मरी गयो अने काकी कूटे छे "Uncle died today and aunt beats her breast." A sympathising neighbour inquired for the cause of the wailing. On being shown the letter, he remarked that the outside did not bear the usual superscription of announcements of deaths, viz. "Strip and

---

[1] See above p. 71.

[2] See above p. 72 f.

[3] See above p. 74.

[4] The story is a regular Indian "Joe Miller", and is commonly told by the masters to the schoolboys. Dr. G. A. Grierson informs me that a similar story is current in the Bengal Precidency.

read",[1] and he suggested that the missive might be read:— काको अजमीर गयो अने काकी कोट छे "Uncle has gone to Ajmīr and aunt is at Koṭ." On further enquiry this proved to be correct.

The progress of vernacular education and the action of the English lawcourts and of the native princes has of late changed these habits of the mercantile classes. As the lawcourts refuse to take ledgers written without vowel-signs as legal evidence, as the native princes follow suit,[2] and as the schools now teach composition, the Vāṇiās and accountants write at present more frequently in the same manner as the Brahmans do and have done always and almost without exception.[3]

With such propensities prevailing among the business people of modern times, it is difficult to believe that those belonging to a very remote antiquity would have acted differently and would have framed for their writing a vowel-system which their descendants discarded. Nevertheless—though the Brahman schoolmen undoubtedly have framed the Brāhma alphabet,—the introduction of its elements, the Semitic signs, into India is presumably due to the merchant class. For the Vāṇiās naturally came most into contact with foreign nations. Moreover, they were the men who most urgently wanted a means for perpetuating the record of their daily transactions, while the Brahmans possessed since very early times the system of oral instruction for preserving their literary composi-

---

[1] A Hindu becomes impure on hearing of the death of a relative and is obliged to throw away the clothes, which he wears when the news of such an event comes. In order to obviate unnecessary loss, the announcements of deaths bear on the outside the words, given above.

[2] In 1875 Mahārāja Raṇbīrsingh of Kaśmīr told me that he had weaned his clerks from the bad habit of writing their Ṭakkarī or Dogrā characters without vowels by refusing to pass accounts written in this manner.

[3] I have seen one Gujarātī inscription without vowels, which *may* be due to a Brahman. It is incised on the right hand gate post of the temple of Dharaṇīdhar at Dehemā in Northwestern Gujarat and omitting the date, runs thus: तरख न फज अव न वव न रव हर ॥ Its meaning was interpreted to me, as follows: तुरखनी फोज आवी ने वावनो राओ हार्यो "The Musalman army came and the Rāo of Vāv was defeated."

tions and for teaching them to their pupils, to which they have always adhered. Traces of the existence of this system are found, as Professor Max Müller has already pointed out, even in the Ṛgveda, in the famous Frog-hymn, Ṛ. V., VII, 103, 5, where it is said of the bull-frogs, that the one imitates the cry of the other, "just as a pupil repeats the words of his teacher". Its full development, which is found in the later Vedic works, both the Brāhmaṇas and the Vedāṅgas and has been described repeatedly,[1] must certainly be as early as the period when the Semitic letters can have been imported, or even more ancient. With this system the Brahmans cannot have felt the necessity for writing so strongly as the men of business, and it is also for this reason improbable that they should have been the first Hindus who practised writing. Nay, it may be even doubted whether they cared to undertake the adaptation of the foreign invention very soon after it had become known to the mercantile class.

Further, when they undertook it, the evolution of the 46 signs of the Brāhmī lipi from the 22 Semitic characters cannot have been accomplished very quickly. The evidence of the Bhaṭṭiprolu alphabet shows that in the case of several letters more attempts than one were made, and the alphabet of the Edicts, the ordinary Brāhmī lipi, likewise bears witness that the signs were invented gradually. As has been pointed out above, the dental *dha* yielded, by a slight transposition of one of its lines, the dental *da*, from this the lingual *ḍa* was derived by the omission of the lower vertical stroke, and from the lingual *ḍa* came, by the addition of a curve, the lingual *ḍha*, as well as, by the addition of the semicircle, the lingual *ḷa*. The series of the derivatives from *va*, from the dental *tha*, the dental *na*, the Bhaṭṭiprolu *ṣ* and from the initial *E* are similarly complicated. It is incredible that in these cases the whole series of derivatives should have been invented at one time or even in quick succession, though no doubt the Brahmans had their system of phonetics, based on spoken works, to guide them and to help them on.

---

[1] M. Müller, History of Ancient Sanskrit Literature, p. 503 ff., compare also A. Weber, Indische Studien, X, p. 128 ff.

It would thus seem that a not inconsiderable interval must lie between the first importation of the Semitic letters and the complete elaboration of the Brāhma alphabet. First the imported characters remained in the hands of the traders and the men of business, during which period, as perhaps may be inferred from the treatment of the Arabic letters during the Mahommedan period, none or very slight modifications were introduced. Next came the transference of the foreign invention to the Brahmans and finally its adaptation to the wants of the Sanskrit language.

These considerations certainly show that the introduction of the Semitic letters must fall centuries before the period when the Brāhma alphabet was in general use, *i. e.* 500 B. C. or thereabouts. And they thus confirm the approximate date, deduced above from the age of the Semitic signs, which appear to have been the prototypes of the Indian modifications.

Finally, the fact that the Brāhma alphabet is the work of the Brahmans has also, it seems to me, a certain bearing on the vexed question whether in ancient times writing was used for literary purposes. I believe that it enables us to answer this question in the affirmative, of course with certain reservations. For the Brahmans, though often considered mere dreamers, are in reality very practical people, who, as far as my observation goes, do not take trouble with anything that does not serve their purposes. As they adapted the Semitic letters to the wants of their sacred language in a very thorough manner, I consider it certain that they also utilised their invention at once for their special aims, the cultivation of learning, and that they committed at least their scientific compositions to writing. It is not necessary, nor even probable, that in early times the MSS. were used otherwise than *esoterically*, as auxiliaries for composition and for the preservation of the texts, much in the manner suggested by Geheimrath von Böhtlingk, Professor Whitney and Dr. Burnell.[1]

Their Mantras and other sacred compositions may have remained unwritten somewhat longer. That is no more than might be expected, as the Brahmans had a great interest in

[1] See South-Indian Palaeography, p. 10.

keeping their "great medicine" secret. And there are also several indications to this effect, such as the imprecations against copyists of the Veda and the general feeling, even among the heterodox sectarians, that sacred books ought to be preserved only orally.

The Bauddhas and Jainas give expression to this feeling by asserting that their sacred books were written only many centuries after their composition. But it may be doubted, whether their dates are always quite correct. The occurrence of a *peṭaki* (literally "a Piṭaka-possessor") a monk who knows one or more Piṭakas (see above p. 17), certainly proves that the Buddhist scriptures were written, when the Bharahut Stūpa was built. *Piṭaka* is only 'a box' and corresponds to the modern *ḍābaḍo* of cardboard or wood in which the Jainas usually keep the MSS. of their parish libraries. As soon as the Buddhists divided their scriptures into Piṭakas, they must of course have been written. If, as I believe, the inscription of the *peṭaki*, which shows the same characters as the Edicts, belongs approximately to the same time as the latter, the traditional date of the Buddhists, who say that their Canon was first committed to writing about 80 B. C., must be considerably wrong. The oldest MSS., actually found, are probably the birch bark leaves, inscribed with Kharoṣṭhī letters, from the topes of the Panjab.[1] Next comes the Bower MSS. with the characters of the oldest Gupta inscriptions, then follow the Horiuzi palmleaf, the Bakhshali MS., the Cambridge Collection from Nepal and the Bombay Collections of Jaina MSS. Older documents than are accessible at present, both on birchbark or palmleaves and on stone or metal, will no doubt be found, as soon as the old historical sites of India are excavated in a thorough and rational manner.

[1] One small fragment with the letters *mi*, *dha* and *ya* (?) is figured in H. H. Wilson's Ariana Antiqua, Plate III, No 11.

Additional Note.

While this Essay is going through the press, the fifth number of Journal Asiatique of 1894 has appeared, which contains M. Senart's reproductions of, and remarks on, Col. Deane's new inscriptions from the northwestern corner of the Panjab. In the course of his discussion of these important, but hitherto unintelligible documents M. Senart offers (p. 346 ff. note) the suggestion that the Bhaṭṭiprolu alphabet may be connected with that of the new inscriptions and that the caskets may have been manufactured in the North and later transported to Southern India. He finds that Col. Deane's inscriptions offer in addition to signs, seemingly identical with letters of the Brāhmī lipi of the Edicts, a sign similar to the *m* of the caskets and another, resembling the Bhaṭṭiprolu letter which I read *ṣ* (Table No 15, Col. V). Further, he proposes to restore in Bh. VI the words, preceding *rājā Khubirako* and rendered in my transcript by *ṣa-i[ṣa] puto* either to *sahisa puto* or *sapisa puto*, and he decides in favour of the second restoration, because the first gives no sense. *Sahi*, he thinks, might be the same as the Kuṣana *ṣāhi* and show that *Khubirako* was of foreign descent. Moreover, *Khubirako*, spelt in No IX *Kubirako*, which I have explained by the Sanskrit *Kubera*, seems to him of foreign origin on account of the vacillation in the spelling, and he suggests a possible connexion with a Turkish name like *Khubilai*.

M. Senart puts forward his conjectures with all due reserve and expressly says that he wishes them to be taken for nothing more than suggestions of possibilities. Nevertheless, I believe it to be advisable, both on account of the importance of the points discussed for my views and on account of the great respect, in which M. Senart's utterances are most deservedly held by all Indian epigraphists, that I should state at once the reasons which prevent my admitting even the possibility of the new theory, and which induce me to believe that the Bhaṭṭiprolu alphabet is indeed a Southern script.

First, it seems to me extremely hazardous to attach any importance to the resemblance of signs of unknown value to

those of known alphabets, if the number of the similar signs is small and the comparison does not lead to any definite result for the interpretation of the documents in which the unknown signs occur. If such a method were admissible, one might with even greater plausibility declare the new finds to be intimately connected with the Turkish inscriptions of Siberia. The Orkhon and Jenissei alphabets, given by Professor Thomsen (Les Inscriptions d'Orkhon déchiffrées, I, p. 9) contain both the signs, referred to by M. Senart, (the one denoting b^2 and the other *z)* as well as upwards of a dozen others, found in Col. Deane's new inscriptions.

Secondly, I believe it to be not necessary, as M. Senart does, to restore the name of king *Khubiraka's* father as *Sahisa* or, according to my system of transcription, *Ṣahiṣa*. The remnant of the second letter consists of a straight stroke, about half an inch long, with an *i*-hook at the top and this stands according to the impression above a large and deep abrasion, which extends to the next letter on the right. The mutilated sign may, therefore, have been, as M. Senart suggests, a *h* or a *p*, or also a *t* or a *r*. The restoration *Ṣa[pi]ṣa*, which according to M. Senart yields no known name, seems to me by no means impossible, as the Aitareya Brāhmaṇa offers the N. Pr. *Sarpi*. Further, the reading *Ṣa[t]iṣa* would lead us to the name *Ṣati*, the equivalent of *Śakti*, which occurs in the earliest Andhra inscription. Even *Sari* would yield a possible form, as it might be the representative of Sanskrit *Śāri*, a well know male name. Hence there is no necessity for the restoration *Ṣahi*, which, it seems to me, could in no way be connected with the term *Ṣāhi* of the Kuṣana inscriptions. For *ṣāhi* is a title and the context of the Bhaṭṭiprolu inscription No VI, *Ṣa.iṣa puto rājā Khubhirako*, requires a proper name before *puto*.

Thirdly, I am unable to share M. Senart's misgivings about the royal name *Kubiraka* or *Khubiraka*, and I do not believe that the vacillation in the spelling need deter us from declaring it to be identical with the Sanskrit *Kubera*. In Pali aspirates occur frequently for unaspirated letters even in well known names of divine beings, as in *Erāpatha* for *Erāvata (Airāvata)* and in *Khandha* for *Shanda*. And the change is

particularly natural in a Prakrit inscription from Southern India, where the Dravidian Vernaculars possess no aspirates and the Aryan immigrants have lost, probably in early times, the feeling for the difference between aspirated and unaspirated letters. The Sanskrit inscriptions of the Pallavas and other Southern dynasties offer also *Āpastambha* for *Āpastamba*. Those who have used MSS. in Dravidian characters, will also be aware that such documents are by no means regular in the use of the two classes of letters. Nor are analogies wanting for the substitution of *i* and *ī* for *e* before single consonants, the Pali offers *pavīṇati* for *paveṇati* and *pahiṇaya* for *paheṇaya* (see E. Müller, Simplified Pali Grammar, p. 12). Thus I think, we can get on very well without the help of the Turkish *Khubilai Khān*, and we may perhaps see in the variant *Khubiraka* for *Kubiraka* an indication that the inscriptions are really of Southern origin.

But my chief argument for the latter assertion is that their letters show a number of forms, only found in the early inscriptions from Southern and Western India, viz the angular *A* and *Ā* (see above p. 35), the *kh* consisting of a vertical with a curve at the top (see above p. 36), the *dh* facing the right (see above p. 37), the *m* with an angle attached to the circle (see above p. 36) and the *s* with the straight side-limb (see above p. 36).

In conclusion I must call attention to a very ingenious and convincing restoration, offered by M. Senart for Bhaṭṭiprolu IX, where he proposes to read *tena ṣamayena (samayena) yena Kubirako rājā aṃṣi* or *aṣi (aṃsi-asi)* instead of *tena kama yena k. r. aṃki*, and to take the last word as an equivalent of Pali *āsi*, Sanskrit *āsīt*. The sense, which M. Senart's reading gives, is much better than that of my transcription, and *ṣamayena* and *aṣi* may be what the mason really incised. For the impression shows a large and deep abrasion at the foot of the first sign, which may have been *ṣa* or *ka*, the apparent dot after *a* is irregular in shape and may be due to an accidental flaw in the stone, and there are some deep scratches at the foot of the last sign, which again make the reading *ṣi* quite possible.

Comparative Table of Alphabets.

	Archaic Phoenician	Mesa's Inscription	Assyrian Weights	Intermediate forms	Aśoka, Bhaṭṭiprolu and cognate Inscriptions — Original letters	Aśoka, Bhaṭṭiprolu and cognate Inscriptions — Derivatives
	I	II	III	IV	V	VI
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						
10						
11						
12						
13						
14						
15						
16						
17						
18						
19						
20						
21						
22						

Table of Contents.

VI.

Neugriechische Studien. IV.

Von

Gustav Meyer,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

IV.

Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen.

Einleitung.

Unter den romanischen Lehnworten im Wortschatze des Neugriechischen nehmen die italienischen den breitesten Raum ein. Seit dem 10. Jahrhundert haben wir Kunde von den lebhaften Handelsbeziehungen italienischer Städte, zuerst Amalfis, dann besonders Pisas, Genuas und Venedigs, zur Levante, die früh zu Handelscolonien führten und später in eine factische Besitzergreifung ausgedehnter Theile des byzantinischen Reiches, besonders durch die Venezianer, übergingen. Man übersieht diese Verhältnisse am besten in der vortrefflichen Arbeit von W. Heyd, Le colonie commerciali degli Italiani in Oriente nel medio evo. Venezia e Torino, I. 1866, II. 1868.[1] Zuerst erscheinen die Amalfitaner in der Mitte des 11. Jahrhunderts in Byzanz. 1112 wird ein Handelsvertrag mit den Pisanern, 1157 mit den Genuesen abgeschlossen. Venezianische Niederlassungen lassen sich seit dem 10. Jahrhundert nachweisen; seit 1082 haben sie durch ein Chrysobull ausgedehnte Rechte, besassen ein eigenes

[1] Diese Aufsätze sind zuerst deutsch in der Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaft, XIV ff. (1858) erschienen. Die italienische Uebersetzung rührt von Professor Gius. Müller in Turin her. Das Werk ist erweitert in des Verfassers ‚Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, zwei Bände, Stuttgart 1879; neue französische Ausgabe (von Raynaud) ‚Histoire du commerce du Levant au Moyen-âge, 2 Bände, Leipzig 1885—86.

Quartier in Pera und durften im ganzen Reiche kaufen und verkaufen. Hopf in Ersch und Gruber's Encyklopädie, LXXXV, 151, verzeichnet die Plätze, an denen sie handelten: in Asien Laodikea, Antiochia, Mamistra, Adana, Tarsos, Attalia, Strovilos, Chios, Theologos (= Ephesos, später durch Volksetymologie Altoluogo), Phokäa; in Europa Dyrrhachion, Valona, Kerkyra, Bonditza, Methone, Korone, Nauplia, Korinth, Theben, Athen, Euböa, Demetrias; Saloniki, Chrysopolis, Peritheorion, Abydos, Raedestos, Adrianopel, Apros, Heraklea, Selymbria. Kreta, Cypern und die Küstenstädte am schwarzen Meere werden nicht erwähnt, aber sie waren den Venezianern schwerlich versperrt. 1199 wird Anchialos am Pontus genannt. Auf Kreta und Cypern wird das Privileg 1148 ausgedehnt. Die Pisaner, welche in den Jahren 1099 und 1103 Raubzüge nach den ionischen Inseln unternahmen, erhielten 1112 Handelsprivilegien mit einem eigenen Quartier in Constantinopel; 1157 wurden Privilegien an die genuesische Colonie in Byzanz ertheilt. 1180 zählt man etwa 60.000 Italiener in Byzanz, meist Venezianer. 1123 wird Rhodos von den Venezianern geplündert und Chios erobert, von wo aus Lesbos, Samos, Paros und Andros gebrandschatzt wurden. 1136 werden Venezianer auf Lemnos genannt. Der Krieg zwischen Venedig und Byzanz 1171 führte zur Eroberung von Euböa und zur abermaligen Besetzung von Chios. Ein neues Chrysobull verbriefte 1199 den Venezianern freien Handel in allen Theilen des Reiches; die Stationen sind bei Hopf, a. a. O., S. 174, genannt. 1205 wurden Corfu, der Südwesten des Peloponnes, Kreta, Andros, Paros, Milos, Santorin, 1207 Naxos und Smyrna durch die Venezianer erobert; Andros fiel Marino Dandolo zu, Astypaläa dem Giovanni I. Quirini, Santorin und Therasia dem Jacopo Barozzi, Anaphe dem Leonardo Foscolo, Tenos, Mykonos, Skyros, Skiathos, Skopelos, Keos, Seriphos, Amorgos dem Andrea und Geremia Ghisi, Lemnos dem Filocalo Navigajoso. 1260 erlangt Venedig die Oberhoheit über Epirus. Die Inseln, welche damals zu Venedig gehörten, sind die folgenden: Tenedos, Lesbos, Chios, Samos, Kos, Rhodos, Andros, Tenos, Mykonos, Delos, Keos, Syra, Paros, Antiparos, Naxos, Amorgos, Patmos, Kalamos, Karpathos, Seriphos, Thermia, Siphnos, Melos, Ikaria, Skopelos, Samothrake, Kephallenia, Zante, Cerigo. 1386 besetzten die Venezianer Corfu.

Noch 1454 wurde Venedigs Besitzstand auf den Inseln (ausser Lemnos) von den Türken garantirt. Aber schon 1456 eroberten die Türken Aenos, Samothrake, Imbros, 1462 Lesbos, 1458 Athen, 1470 Euböa, 1537 Paros, 1566 Naxos und Andros, 1669 Kreta. 1797 im Frieden zu Campo Formio fielen die ionischen Inseln sammt den bisherigen venezianischen Besitzungen auf dem griechisch-albanischen Festlande an Frankreich.

Die Genuesen, deren Handelscolonie in Byzanz 1157 privilegirt wurde, haben besonders 1346—1566 unter den Giustiniani in Chios und 1355—1462 unter den Gattilusio in Lesbos geherrscht. Die Herrschaft der Lusignans in Cypern dauerte von 1192—1489; die Frankenherrschaft in Morea 1204—1432.

Es ist danach leicht zu verstehen, dass unter den italienischen Lehnwörtern, die im Laufe dieser Jahrhunderte in die Sprache der Rhomäer eingedrungen sind, sich ungeheuer viele finden, die specifisch venezianisches Gepräge tragen, sei es, dass es Worte sind, die blos im Venezianischen vorkommen, sei es, dass die auch sonst italienischen Worte in ihrer Lautgestaltung das Gepräge dieser Mundart tragen. Ich habe mich bemüht, bei der Besprechung der einzelnen Worte jedesmal darauf hinzuweisen; auch die übrigen norditalienischen Mundarten konnten, besonders in ihren älteren Phasen, der Erklärung dienstbar gemacht werden. Weniger Spuren habe ich von der genuesischen Mundart nachzuweisen vermocht. Es mag dahin der häufige Wandel von *l* vor Consonant in *r* gehören, wenigstens begegnen z. B. *ἀρτάνα*, *ἄρβα*, *κάρκουλο*, *κάρμα*, *μπαρκόνι* den genuesischen Formen *artana*, *arba*, *carcolo*, *carma*, *barcon*. Allerdings kommt dieselbe Erscheinung auch in rein griechischen Wörtern vor; sie müsste nach ihrer dialectischen Verbreitung einmal untersucht werden. Ferner dürften Formen wie *κολατσοῦ*, *κοντιτσιοῦ*, *λατοῦ*, *πουζοῦ*, *σαβοῦ*, mit Suffix lat. *-ōnem*, aus dem Genuesischen erklärt werden, wo dieses Suffix in den altgenuesischen Texten als *-on*, *-om*, *-un*, *-um* geschrieben erscheint, was auf stark geschlossenes *o*, vielleicht schon, wie im Neugenuesischen, *u*, mit nasalem Nachklang hinweist. Röttgen, Vocalismus des Altgenuesischen. Bonn 1888, S. 43. Allerdings ist gr. *-ου* für ital. geschlossenes *o* in betonter Silbe auch sonst häufig: *βερδοῦνι*, *δαρδοῦνι*, *καντοῦνι*, *καποῦνι*, *μπαρμποῦνι*, *μπαστοῦνι*, *πιτσοῦνι*, *σκουφοῦνι*, z. Th. neben

-όνι, aus *-one; ἀμουρούζα, βεντοῦσα* aus *-osa;* aber für jene Formen ist das Verklingen des Nasals charakteristisch. Dagegen möchte ich *κουμ-* in *κουμπάνια* u. s. w. nicht mit altgen. *cum-* (Röttgen, S. 46) vergleichen, denn der Uebergang von *o* in *ου* ist in tonloser Silbe im Griechischen sehr gewöhnlich. Einzelnes lexikalisch Auffallende ist gewiss genuesisch, vgl. unter *βότα, γάγγαβον, κάντερα, κολαῖνα, λουνέτα, μασσᾶς, πεντέ, σουτάρω, φέγκιο.*

Die französischen Lehnwörter im Neugriechischen zerfallen in zwei Classen. Die älteren, im Mittelalter eingedrungenen, sind eigentlich blos im cyprischen Dialecte nachweislich, eine Folge der dreihundertjährigen Herrschaft der Lusignans. Sie sind aber auch hier nur in den Denkmälern des cyprischen Dialectes im Mittelalter häufiger, während heute nur wenige noch gebraucht werden. Dagegen hat die Frankenherrschaft im Peloponnes, wo neben Italienern und Katalanen sehr viele Franzosen sich niederliessen, keine Spuren in der Sprache zurückgelassen, die z. B. in dem Gedichte von der Κουγκέστα, dem Werke eines Fremden, höchstens eines Gasmulen, ein so stark fränkisirtes Griechisch zeigt. Die neueren französischen Fremdwörter sind, wie in allen Sprachen, auch im Griechischen sehr zahlreich; von ihrer Aufführung habe ich, bis auf wenige Ausnahmen, abgesehen. Vgl. Türkische Studien, I. 8.

Von spanischen Wörtern ist mir nur eines aufgestossen, *παλάβρα*, das wohl aus der Sprache der im Oriente so zahlreich angesiedelten spanischen Juden stammt, übrigens ins Griechische vielleicht erst aus dem Türkischen gekommen ist. Den Schiffsausdruck *στιγγάρω* kennt Jal's Glossaire nautique sonst nur im Portugiesischen; direct ist er daher gewiss nicht entlehnt.

Ich muss ohne Zweifel fürchten, dass mir, der ich nicht Romanist bin, manche Erklärung und mancher Hinweis missglückt ist. Aber ich wollte nicht länger zögern, gerade auch den Romanisten ein Material vorzulegen, dessen Kenntnissnahme vielleicht auch für ihre specielle Wissenschaft nicht ganz ohne Ertrag ist. Die Quellen, aus denen ich geschöpft habe — ohne sie auszuschöpfen, dessen bin ich mir sehr wohl bewusst — sind ja wohl den meisten unter ihnen schwer oder gar nicht zugänglich.

Verzeichniss der romanischen Lehnwörter.

ἀβανία ,Verleumdung' Legr. Som. Duc. *ἀβανιά* im Peloponnes, Papaz.; in Melos, Ἐφ. φιλ. XX 792. *ἀβαναριά, ἀβανιάρης, ἀβανίζω, ἀβανικός, ἀβανιστικός* u. a. Ableitungen Som. Duc. Aus it. *avania* ,Gelderpressung, Plackerei, Misshandlung'; vgl. frz. *avanie* ,Plackerei, Schimpf', port. *avania* ,Erpressung, Schaden'. Das Wort, das bei Körting, Nr. 554, mit Unrecht für romanisch ausgegeben wird, geht auf arab. خوّان *χavvân* ,Verräther' zurück. Vgl. Alb. Wtb. 20. Mit Unrecht halten Ducange und Scheler das romanische Wort für ein durch das Griechische vermitteltes. Unrichtig auch Devic 15.

ἀβαντσάρω ,bleibe übrig'. Kreta, Jann. 315. *ἀβάντσο* Adv. 'περισσόν, ἐπὶ πλέον'. Peloponnes, Papaz. It. *avanzo* ,Ueberrest'; *avanzare*.

ἀβεντούρα ,Ereigniss'. Cypern, Sak. II 876. It. *avventura*.

ἀβέρτος Adj., von einem offenen, nicht eingezäunten Platze. Peloponnes, Papaz. Ven. *averto* = it. *aperto* ,offen'.

ἀβιζάρω ,trage auf, mache aufmerksam'. Kreta, Jann. ,benachrichtige' Γαλαρ. 410. *ἀβίζο* ,εἴδησις, γνῶσις' Peloponnes, Papaz. It. *avvisare, avviso*. Dazu auch *βιζώνω* ,verstehe', *πῆρα βίζιο* ,ich habe verstanden'. Epirus, Syll. XIV, 210.

ἀβοκάτος ,Advocat' Som. *ἀβουκάτος* Georg. Θαν. Ῥόδ. 318. It. *avvocato*. Jetzt allgemein durch δικηγόρος ersetzt.

ἀβόλι ,balle élastique' Legr. Wenn damit ,Billardkugel' gemeint ist, kann das Wort it. *avorio*, ven. *avolio*, mail. *avoli* ,Elfenbein' sein.

ἀγάλι, *ἀγάλια* Adv. ,langsam'. *ἀγάλι(α) ἀγάλι(α)* ,tout beau, bellement'. Legr. Som. Duc. In Bova *agúglia agúglia*, Pell. 129. Wahrscheinlich it. *eguale, uguale*, mit Assimilation des Vocals der ersten Silbe an den der zweiten (vgl. altvic. *aguale*); die bovesische Form mit Umstellung. Korais' Herleitung von ἀγανός sowie die Pellegrini's von türk. اقلّ ,minimo' sind gleich unmöglich. Li-

vadas in der Νέα Ἡμέρα, Nr. 957, hat (nach Ἀθηνᾶ VI 150) das Wort von it. *gala* hergeleitet; die Stelle ist mir nicht zugänglich.

ἀγγρίφι, ἀγγριφάκι ,eiserner Haken'. Legr. Som. Duc. (alle schreiben ἀγκρύφι). ἀγγρίφιον Korais At. II 8. ἀγρίφη, ἀγρίφνα, ἄγριφνα (ἄγρειφνα) f. ,Harke' Legr. Zu it. *grifo* ,Rüssel, Schnauze', parm. regg. *grif* ,Klaue, Kralle' (*grifár*), pav. *sgrif*, mant. bresc. *sgriffa*, ven. *sgrinfa* dass.; afrz. *grifer*, nfrz. *griffer* ,packen'. Stammwort ist ahd. *grîfan*. Vgl. Alb. Wtb. 130.

ἀγκανάρω ,zwinge'. Legr. Thera, Petalas 4. Kreta, Jann. 316. Die Endung weist auf italienische Herkunft. Etwa zu ven. *angonia* = *agonia*?

ἀγκοῦσα f. ,Beängstigung, Betrübniss'. Epirus. Syll. VIII 582. XIV 206. Πανδ. IX 341. Velvendos, Ἀρχ. I 70. Peloponnes, Papaz. Kreta, im Erotokritos. Tajapera, Ρὲ Σκωτίας 9. ἀγκούσια Kythnos, Ἐφ. φιλ., Nr. 428. ἀγκουσεύγω ,beängstige', ξεγκουσεύγω ,erleichtere', ξεγκουσεμός ,Erleichterung' Erotokritos. γκοῦσα, γκουσεύω Papaz. Aus dem Griech. alb.-gr. *anguse* f. ,Beklemmung'. It. *angoscia*, ven. *angossa* ,Angst, Kummer' aus lat. *angustia*. Verf. Bezzenberger's Beiträge XIX 155. Unrichtig Hatzidakis, Einleitung 145. Das *-u-* erklärt sich entweder aus dem geschlossenen *-o-* des italienischen Wortes (vgl. monf. *angussa*) oder aus Anlehnung an die von Hatzidakis a. a. O. besprochenen Wörter auf *-ουσα*. Hieher gehört auch das von mir, Alb. Wtb. 12, noch unrichtig erklärte cal. alb. *angosiń* ,ersticke' (trans.).

ἀγουστέλλα f. ,Feige der zweiten Lese'. Legr. Von it. *agosto* ,August', in welchem Monate die zweite Feigenlese stattfindet (daher heisst er in der Mani συκολόγος, Ngr. Stud. I. 60). *Agustus* war volkslateinisch (Seelmann, Aussprache 223; Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen, I. 54), daher auch auf spätgriechischen Inschriften Ἀγουστάλιος, Ἀγουστοῖνος, Ἀγοῦστα (Eckinger 12). Das heutige αὔγουστος ist gelehrte Form.

ἀγραμπαλώνω ,fasse mit den Nägeln'. Legr. Gehört zu dem romanischen Stamme *gramp-*, der z. B. in it. *grampa* ,Klaue, Kralle', port. *grampo* ,Klammer' u. a. vorliegt (Körting, Nr. 2234).

ἀγχιώϊα ,Sardelle'. Legr. Som. Ven. *anchiò*, *inchiò* (d. i. *ančó*), gen. *ancioa*, berg. *anciua*, piem. parm. piac. regg. sic. *anciova*, mant. *ancioda* = it. *acciuga*, frz. *anchois* u. s. w. Som.

führt unter *ἀγχιώϊα* ein it. *ancioia* an. Das Wort scheint nach der venezianischen Orthographie transscribirt zu sein.

ἀδετούρης ‚Auditor'. Cypern. Sak. II 876. It. *auditore*. Das Wort ist wohl im heutigen Cyprisch nicht mehr vorhanden, sondern auf das Mittelalter beschränkt.

ἀζαρόλα f. ‚Azarolapfel'. *ἀζαρολιά* ‚der Azarolbaum, crataegus azarolus'. Legr. Som. It. *azzeruola, lazzeruola*. Der Name soll arabisch sein (Devic 16).

ἀζολέτα ‚Knopfloch' Som. Ven. *asoleta* von *asola* dass. Vgl. Mussafia, Beitr. 30.

ἀζοῦρα ‚φλόγωσις τοῦ στομάχου (Sodbrennen?)' Leukas. Syll. VIII 388. It. *arsura* ‚Brand, Gluth'. Zum Schwinden des *r* vgl. *βοτούρ*, *κασινάτσα*, *κονέτο* (unter *κόρνος*), *κοντέλα*.

ἀϊδάρω ‚helfe'. Cerigo, Πανδ. XI 286. Kreta, Jann. 316. Φιλ. IV. Vlastos. *ἀϊδέρνω* dass. Kreta, Jann. *ἀΐδα* [geschrieben *αἰγίδα*!] ‚Hilfe' Kreta, Πανδ. XX 302. Altven. *aida* ‚Hilfe', *aidar* ‚helfen'. Ascoli Arch. III 276. Das gewöhnliche it. *ajutare*, ven. *agiutar* liegt vor in *ἀγιοῦτο* ‚Hilfe', *ἀγιουτάρω* ‚helfe' im Peloponnes, Papaz.; *ἀγιοῦτο* ‚εὐθυμία' in Melos, 'Εφ. φιλ. XX, Nr. 792.

ἀλαμπάμπουλα ‚confusamente' Som. Ven. *ala babalà* = alla carlona, alla balorda. Boerio 27.

ἀλαμπάρδα ‚Hellebarde' Som. *ἀλαμπαρδόνα* ‚lebhafte, geschwätzige Frau' Kephallenia, 'Ανάλ. II 153. *λαβουρδάνα* ‚Flamme' Kreta, Φιλ. IV. It. *alabarda, labarda* ‚Hellebarde'. Zu der Bedeutungsentwickelung ‚Lanze'—‚Flamme' vgl. it. *brando* ‚Schwertklinge' = ahd. *brant* ‚titio', span. *tizon* ‚Brand', *tizona* ‚das Schwert des Cid', it. *stizzo* ‚Brand' = alb. *stitsε* ‚Schwert'; alb. *rufé* ‚Blitz' = asl. *rofeja*, gr. *ῥομφαία* ‚Schwert'; it. *saetta* ‚Pfeil, Blitz'.

ἀλάτη f. ‚Flügel eines Vogels' Legr. It. *alata* ist ‚Flügelschlag'; vgl. *pugnada* ‚Faust' Arch. XII 424, und unten *κατσάτα* ‚Stirn'.

ἀλέγρος ‚munter, heiter' Pass.; in Leukas, Syll. VIII 424, 9; im Peloponnes, Papaz. *ἀλέργος* in Kreta, Jann. 317. **ἀλεγρία** ‚Heiterkeit' Zagorion, Syll. XIV 241; Artotini (Doris), 'Εφ. φιλ. XVI, Nr. 682. *ἀλεγράρω* ‚erheitere' Papaz. *ἀλεγριάζομαι* ‚freue mich' Mach. 53, 20 Sath. *ἀλεγροσύνη* Naxos, 'Ανάλ. II 73. **ἀλεγραμέντε** 'Ανάλ. I 302, 591. It. *allegro, allegria, allegrare, allegramente*.

ἀλέστα Adv. *στέκω* oder *εἶμαι ἀ.* ,bin sofort bereit'. Zagorion, Syll. XIV 240. Peloponnes, Papaz. Kastellorizo, Syll. XXI 350. It. *lesto* ,flink, hurtig, bereit'; wohl aus *alla lesta.*

ἀλιάδα f. ,Sauce, Würze' Legr. Som. It. *agliata,* ven. *agiada* ,Knoblauchbrühe', von *aglio,* lat. *alium.*

ἀλιγαδοῦρα f. ,eine Art Schnur'. Thera, Pet. 10. Ven. *ligadura* ,das Binden, das Band' = it. *ligatura.* Petalas leitet das Wort von *λύγος* ab und schreibt deshalb *ἀλυγαδοῦρα.*

ἀλισίβα f. ,Lauge' Epirus, Μνημ. I 31. Melos, Ἐφ. φιλ. XX, Nr. 792. Cerigo, Πανδ. XI 287. Peloponnes, Papaz. Som. *ἀλισιά* Som. *ἀλισά* Chios, Pasp. 53. *ἀλσίβα* Zagorion, Syll. XIV 209. *ἀλουσία* Cypern, Sak. II 440. Kreta, Πανδ. XX 262. *ἀλουσιά* Som.; Melos, Ἐφ. φιλ. XX, Nr. 792; Chios, Kanell. 15. *ἀλουσά* und *ἀλουσοῦ* Thera, Pet. 10. *ἄλουσι* Passow, Nr. 437, 13 (Archipel). Duc. hat *ἀλισία* ohne Beleg und *ἀλουσά* aus dem Geoponiker Agapios von Kreta. It. *lisciva,* com. *lisiva,* ven. mant. bresc. *lissia* ,Lauge' aus lat. *lixivia.* Aus dem Griech. alb. *al'sive.* Das prothetische *α-* erscheint auch in *alšigva* im Oberengadin (Gartner Raetorom. Gr. 67), *alsia* in Parma, Reggio, Piacenza, Pavia, Mirandola, *alseja* in der Romagna, *alsi* in Bologna. *ἀλουσιά* wohl mit Anlehnung an agr. *ἀλουσία* ,Ungewaschenheit, Schmutz'. Vgl. Korais Ἄτ. I 328.

ἀλτάνα ,Gartenbeet' Som. Pass.; ,belvédère' Legr.; in Epirus ,πρασιὰ ἐν τῷ κήπῳ' Aravandinos; Krystallis Πεζογραφήματα, S. 14. *ἀλιτάνα* ,parterre, petit jardin' Legr.; ,Gärtchen im Hofe des Hauses' Thera Pet. 10. *ἀρτάνα* ,Blumengarten' Chios, Pasp. 94, Syll. VIII 490; ,Blumentopf' Kephallenia, Ἀνάλ. II 171. *ἀτένα* ,Blumenbrett' Zante, B. Schmidt, Nr. 52, 1. It. *altana,* gen. *artana.* Die Entwickelung der Bedeutung war: Terrasse mit Blumen — Blumenbrett — Blumentopf. Im Albanesischen Griechenlands bezeichnet *altane* f. die schmalen, etwa zwei Fuss hohen, gemauerten Blumenbeete, mit denen die Terrasse eines Hauses ringsum eingefasst ist, und die Terrasse selbst. Vgl. *altana* ,burczgarten' Mussafia, Beitr. 25.

ἀλτάρε, ἀλτάριον ,Altar'; *ἀλταράκι* ,kleiner Altar' Som. *ἀλτάριον* auch bei Duc. It. *altare.*

ἀλτεράρομαι ,werde verwirrt, bestürzt' Som. It. *alterare.*

ἄλτσα τοῦ παπουτσιοῦ ,alza, alzetta' Som. *alzetta* ist ,Naht'; *alzo* m. ein Ausdruck des Schusterhandwerkes ,quei pezzi di

cuojo che si mettono sopra le forme per ridurre le scarpe alla necessaria lunghezza' Boerio 30; vgl. Malaspina, Vocabolario Parmigiano I 51. Was Somavera meint, weiss ich nicht.

ἀμάδα ‚Steinchen zum Spielen'. *αἱ ἀμάδες* das Spiel damit, Som. *ἀμάδα* ‚palet' Legr. *ἀμᾶς* ‚noix dont les enfants se servent dans une espèce de jeu' Legr. Vgl. Korais Ἄτ. I 286. Duc. hat *ἀμάδα* Italis ciampella, piastrella; lapis, saxum, λίθος. Papaz. 451 *ἄμαδα* neben *μάντσα, ἀμάντσα* = 1) τεμάχιον γῆς; 2) λίθος στρογγύλος πλακώδης zum Spielen. Das Wort ist vielleicht verwandt mit ven. *zogar al madì*, einem Kinderspiele, bei dem mit Steinen nach einem Mittelpunkte geworfen wird (Boerio 817);[1] aber ob das Wort griechisch oder romanisch ist, weiss ich nicht. Das Spiel heisst in Parma *al matt*, in Florenz *al mattarello* (Arch. trad. pop. XII 480).

ἀμάκκα Adv. τρώγω *ἀ.* = ‚esse umsonst'. Chios, Pasp. 223. Ven. *magnar a maca* ‚mangiare senza spesa'; it. *macca* ‚Menge, Ueberfluss'.

ἀμαλαγάδα f. in einem Liede aus Amorgos, Δελτ. I 629, 59, scheint romanisch zu sein, aber ich kenne die Bedeutung des Wortes nicht.

ἄμια f. ‚Tante' Som. Legr. Chios, Syll. VIII 490. *ἄμνια* Ikaria, Stamatiades 125. Bei Duc. *ἀμμία*. Ven. *amia*, gen. *amea* ‚Tante' aus lat. *amita*. Verf. Idg. Fo. II 370. Vgl. Mussafia, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten, 26.

ἀμίρα f. ‚Visier an der Flinte oder Kanone'. Som. Legr. It. *mira*.

ἄμιτον n. ‚Kopftuch des Priesters bei der Messe'. Som. It. *ammitto* aus lat. *amictus*.

ἀμολάω ‚lasse nach' Peloponnes, Papaz. Messene, Δελτ. I 279. *ἀμολάρω* Kythnos, Ballindas 139. Kreta, Vlastos. *μόλα* Adv. ‚ἐλευθέρως, ἀφύλακτα' Papaz. *μολάρω* ‚lasse los' Som. Pass. Korais At. V 210. *μολέρω* dass. Nisyros, Μνημ. I 385. *μόλα* Schifferausdruck ‚lass' nach!' It. *ammollare, mollare; mola mola* venezianischer Schifferausdruck = allenta, Aufforderung zum Nach-

---

[1] Allerdings heisst dabei nach Ninni, Giunte e correzioni al dizionario del dialetto veneziano, Serie III, Venezia 1890, S. 259, *madì* der Stein oder das Holz, auf den kleine Münzen gelegt werden, die Steinchen zum Werfen dagegen *pode*.

lassen eines Taues. *ἀπολάω* bei Papaz., *ἀπολάρω* in Kreta (Vlastos) in derselben Bedeutung ist durch Vermischung mit *ἀπολύω* entstanden, die auch das von Hatzidakis, Ἀθηνᾶ VI 143, erwähnte *ἀμολυταρεά* in Kephallenia (aus *ἀμολάρω* + *ἀπολυτάρι*) und weiter *ἀπολυταρέα* (Cerigo) ergeben hat.[1]

ἀμόντε Adv. νὰ πάῃ *ἀμόντε* τόσος κόσμος ,dass so viel Leute zu Grunde gehen sollten'. Naxos, Ἀνάλ. II 66. It. *andare a monte.*

ἀμουρούζα f. Kythnos, Ballindas 139. It. *amorosa.*

ἄμπακος m. ,Rechnung' Som. Legr. It. *abaco* aus lat. *abacus,* das selbst wieder aus agr. *ἄβαξ* stammt und im letzten Grunde semitischen Ursprungs ist (Muss-Arnolt 124).

ἀμπάρα f. ,hölzerner Riegel'. Legr. Papaz. ,ἡ θύρα τοῦ ἅλωνος ἄνευ θυροφύλλων καὶ τοίχου' Kesani, Syll. VIII 350. *ἀμπαρώνω* ,verriegle' Legr. Papaz. *μπάρα* ,Riegel', *μπαρώνω* ,verriegle' Thera, Pet. 102. *σμπαράρω* Thera, Πανδ. XVIII 159. *σμπάρος, -άρω* Kythnos, Ball. 139. It. *barra* ,Stange, Querriegel'. *sbarrare.* Vgl. Alb. Wtb. 9.

ἀμπασά f. ,Lücke in der Mauer, um in einen Weinberg zu gelangen' Legr. Ven. *passada* ,passaggio che si fa nelle siepi' = it. *passata.* *-ά* aus *-άδα*, auch in *καμμινά, κουνιά,* vgl. *ἀνθάα* in Chios, Pasp. 70, ist altvenezianisch: Meyer-Lübke, Ital. Gramm. 117.

ἀμπασάδα ,Botschaft, Auftrag, Beschäftigung'. Som. Kreta, Jann. 318. Naxos, Anal. II 95. Kythnos, Ball. 139. *ἀμπασαδόρος* ,Gesandter' Som. Kreta, Jann. 318, Vlastos. Thera, Pet. 13. *ἀμπασαδοῦρος* Som. Ven. *ambassada, ambassador* = it. *ambasciata, ambasciadore.*

ἀμπάσος ,langsam, träge'. *ἀμπασωπός* ,etwas langsam'. Kreta, Jann. Vlastos. It. *basso.*

ἀμπάστα f. ,ῥαφὴ σχεδιασμένη' Cypern, Sak. II 876. It. *basta* ,Saum, Naht'.

ἄμπιτο n. ,Kleid' Passow, Dist. 395. It. *abito.*

---

[1] Den von Hatzidakis a. a. O. besprochenen Fällen von griechischen Contaminationsbildungen füge ich noch hinzu: *διάτανος* ,Teufel', häufig, z. B. in Epirus, Arav. 330, 459; Μνημ. I 40 aus *διάβολος* + *σατανᾶς*. *θιαμαίνομαι* Epirus, Syll. XIV 219 aus *θέαμα* + *θαμμαίνω*. *μισοσιά* ,Hälfte' Kephallenia, Ἀνάλ. II 203 aus *μισό* + *ἡμισιά*. *θώπεκας, θέπεκας, θεπέκ* ,Schakal' im Pontos, Syll. XVIII 136; Ioann. ιε', aus *θώς* + *ἀλώπεκας*.

ἄμπρα f. ‚ambra' Som. It. *ambra*. *ἄμπαρι* und *ἄμπαρον* gehen direct auf arab. عنبر zurück. Hieher gehört wohl *ἀμπρα-κάμοι* ‚Art weiblicher Halsschmuck' Kreta, Vlastos 146.

ἀναβανττάγιο n. ‚πρόσθεμα, παράρτημα' Chios, Pasp. 59. It. *avvantaggio*, ven. *vantagio*, mit Einmischung der Präposition ἀνα-; vgl. Neugr. Stud. II 20 f.

ἀναμουρεύω ‚verliebe mich' Som. It. *innamorare*, mit Präp. ἀνα- wie im vorigen.

ἀνουνσιάζω ‚kündige an'. Cypern, Sak. II 876. It. *annunziare*.

ἀντένα ‚Segelstange'. Duc. Som. Passow. Imbros, Syll. VIII 541. Kreta, Jann. 319. Chios, Kanell. 7. It. *antenna*, ven. *antena*.

ἀντίδιον n. herba. Duc. Som. *ἀντίδια* oder *ἀντιδομαρούλια* ‚Art bitterer Lattich'. Cerigo, Πανδ. XI 360. *ἀντίβι*, *ἐντίβι* Som. *ἔντιβα* n. pl. Legr. It. *endivia*, ven. *indivia* aus lat. *intubus*. Vgl. Korais At. IV 426. In Glossaren *ἔντυβον*, *ἐντύβιον* z. B. Corp. Gl. Lat. II 300, 52 *ἔντυβον* intiba. Die Herkunft des Wortes ist unbekannt; weder Pott's (K. Beitr. VI 328) Herleitung aus dem Aegyptischen, noch Lagarde's (Semitica I 61) von Muss-Arnolt (Semitic and other glosses to Kluges Et. Wtb., S. 22 f.) gebilligte aus dem Arabischen sind sehr wahrscheinlich.

ἀντίκα f. ‚Ring oder Stein mit Aufschrift' Pap. 504. It. *antico* ‚alt'. Türk. آنتيقا ‚alter Kunstgegenstand', Türk. Stud. I 62.

ἀντονιάρω: λέσι μου νὰ μὴ σ' ἀγαπῶ καὶ νὰ μὴ σ' *ἀντονιάρω*. Thera, Παρν. IX 386, 134. Bedeutung? ‚ansingen, intonare'? oder καὶ νὰ σ' *ἀπαντονιάρω* ‚dich aufgebe'?

ἄντσα f. ‚Wade, Kniekehle' Som. Legr. Jann. Duc. ‚Unterschenkel' Leukas, Syll. VIII 369. Epirus, Syll. XIV 210. ‚Ellenbogen' im Pontus, Syll. XVIII 124. Deffner, Archiv I 219. 'Αρχ. I 3/4, 105. *ἀντσίν* ‚Schenkel, Fuss' Pontus, 'Αρχ. a. a. O. *ἀντσοῦκλα* ‚dicke Wade' Epirus, Syll. XIV 210. *ἄτσα* ‚ἡ πτέρνα τοῦ ποδός' Nisyros, Syll. XIX 191. Syme, Syll. VIII 466. *ἀτσί* ‚Unterschenkelbein' Kreta, Jann. 323. *ἀτσοπατῶ* ‚stampfe die Erde mit den Füssen' ebenda. *τσιά* n. pl. ‚Schenkel' Nisyros, Μνημ. I 388 und so schon bei Sachlikis 2, 489 Wagn. Das Wort war dem Eustathios bekannt: zur Ilias S. 1061, 41 γαστροκνημία (Wade), ἣν ἡ τῶν πολλῶν γλῶσσα *ἄνζαν* φησίν; und 1326, 51 κώληπα δὲ λέγει τὴν ἀγκύλην κατὰ τοὺς παλαιοὺς τὴν περὶ τὰς ἰγνύας (also Kniekehle), ἣν τινες *ἄνταν* ἢ *ἄνζαν* φασί. Die Bedeutung umfasst im Griechi-

schen alle Theile des Beines von der Hüfte bis zur Ferse, ja sogar den Ellenbogen. Vgl. gr. *πτέρνα*, got. *fairzna* ‚Ferse' = ac. *pāršṇiš* ‚Ferse, Rücken', lat. *perna* ‚Hinterkeule, Schinken'; alb. *ϑemrε* ‚Ferse' und ‚Kniekehle' aus lat. *femur* ‚Oberschenkel'; zak. *iša* ‚Schulterblatt' = *ἰσχίον* ‚Hüftgelenk' Deffner, Zak. Gr. 107. Das griechische Wort gehört zu it. *anca* ‚Hüfte, Schenkel', span.-port. ‚Croupe des Pferdes, Hüfte', prov. ‚Hüfte', frz. *hanche* ‚Hüfte' und spiegelt ein nach romanischer Weise umgestaltetes **ankia* wieder, das dem ahd. *ancha, encha*, dem Stammworte der romanischen Wörter, vorhergegangen ist. Verf. Idg. Fo. III 64 f.

ἀπαλαριά ‚runder Teller und die darauf gebotenen γλυκύσματα' Chios, Syll. VIII 490. Pasp. 75. *ἀπαλαρέα* ‚Teller', bei Prodromos, s. Korais At. I 291. Das Wort ist gleichen Ursprunges wie alb. *paľarë, paraľë*, serb. *poralija* ‚Schüssel', über die man Alb. Wtb. 320 vergleiche.

ἀπαντῶ, (ἀ)παντονιάρω ‚verlasse' Kreta, Vlastos 147. *παντοναρίζω* Chios, Kanell. 188. It. *abbandonare*.

ἀπαράρω ‚schütze'. Chios, Pasp 77. It. *parare*.

ἀπλάδενα ‚grosser, tiefer Teller' Legr. Leukas, Syll. VIII 369. Aegion, Πανδ. VIII 422. Thera, Pet. 26. Kreta, Φιλ. IV. *ἀπλαδένι* dass. Legr. Som. *ἀπλαδενάκι* Som. *πλαδένι* dass. Legr. Som. *ἀπλαδάνι* ‚Trog' Legr. Duc. ‚Flachsbreche' Som. Ven. bresc. mant. *piàdena* ‚Holzteller, romagn. ‚Art Kuchen'; friaul. *pladine* ‚Teller'. Daraus auch serb. kroat. klruss. *pladanj*, slov. *pladenj* ‚Teller'. Es ist wahrscheinlich lat. *patina* mit Einmischung von *piatto*. Mussafia, Beitr. z. K. nordit. Mundarten, S. 87. Verf., Ngr. Stud. II 86. Bei Legr., Papaz. 388, Φιλ. IV 511, Πανδ. VIII 422 erscheint in derselben Bedeutung *ἀπλάδα*, das nach Duc. und Som. ‚Ebene, Platz' bedeutet; *ἀπλάδι* ist bei Papaz. ‚dünne Decke'. Diese sind wohl *ἁπλ.* zu schreiben und zu *ἁπλώνω* ‚breite aus' von *ἁπλοῦς* zu ziehen.

ἀποστάρω ‚spioniere' Som. s. v. *ἐξανοίγω*. It. *appostare* ‚auflauern'.

ἄρα f. ‚bertovello (Fischreuse, Maschine zum Vogelfang)' Som. Ven. *ara* ist ‚Tenne', = it. *aja*, lat. *area*. Ich sehe nicht, wie sich die Bedeutungen vermitteln lassen; doch wird man an mail. *ara* ‚travaglio, ordigno composto di travi, nel quale i maniscalchi mettono le bestie per ferrarle o medicarle' erinnert.

ἀράδα f. ‚Reihe' Legr. Som. Duc. Velvendos, 'Αρχ. I 74. Syra, Pio 44. Kreta, Vlastos u. s. w. *ῥάδα* dass. Duc. *ἀραδιά* dass. *ἀραδιάζω* ‚reihe'. Auszugehen ist vom Verbum, das von lat. *radius*, *radiare* stammt; von ihm sind die Nomina gebildet. Vgl. Alb. Wtb. 360.

ἀραμπούπλικο n. ‚Aufstand, Pöbelherrschaft'. Zagorion, Syll. XIV 238. It. *repubblica*.

ἀργάτα f. ‚Ruderwettfahrt'. Kephallenia, 'Ανάλ. II 168. It. *regata*. *ar-* für *ra-*, *re-*, *ri-* ist vielen oberitalienischen Dialecten eigenthümlich, z. B. piem. *argina* für *regina* u. s. w.

ἀρεδόσσον n. ‚windstiller Ort' Som. It. *ridosso* ‚Zufluchtsort', ven. *redosso*, vielleicht aus der Verbindung *a redosso* entstanden.

ἀριβάρω ‚komme an'. Passow. Thera, Παρν. V 442; Πανδ. XVIII 159. Kythnos, Ball. 139. Syra, Pio 44. *ῥιβάρω*, *ἀριβέρνω* dass. Syra a. a. O. It. *arrivare*, ven. *arivar*. Auch alb. *řevóń*, *ařiń* u. s. w. Alb. Wtb. 17.

ἀρίγγα ‚Hering' Duc. Som. Legr. It. *aringa*.

ἀρκαντάσης ‚verschwiegen'. Naxos, 'Ανάλ. II 39. Von it. *arcano*, mit dem türkischen Suffixe تاش oder داش (Zenker, Grammatik § 122).

ἀρκιμανδρίτης Syme, Syll. XIX 240, ist in seinem ersten Theile nach it. *archi-* (aus *ἀρχι-*) umgestaltet worden.

ἀρκιμπούζι ‚Art Gewehr' mit den Ableitungen *-ιά*, *-άρις*, *-ᾶς*. Som. Passow. *ἀρκομπούζι* ‚Art Pistole' Kreta, Jann. 322. *ἀρκοβούζι* Kreta, Φιλ. IV. It. *archibuso*, *arcobugio*, aus ndl. *haakbus* ‚Hakenbüchse'.

ἀρλία f. ‚Aberglaube'. *ἀρλίτρα*, *-τρια* ‚abergläubische Frau'. Som. In allen norditalienischen Mundarten und bis nach Toscana *arlia* ‚Aberglaube' (auch ‚Unglück, Ekel, Widerwillen'); nach Monti Voc. com. 7 und Caix Studi 162 von lat. *hariolus*.

ἄρμπα f. ‚Morgendämmerung'. Kephallenia, 'Ανάλ. II 170. It. *alba* (gen. *arba*).

ἄρμπα κανέλα f. Pflanzenname, ‚Chrysanthemum' in Kephallenia, 'Ανάλ. II 148. Ven. *erba canela* ist nach Boerio 307 ‚pelargonium odoratissimum'. *ἀρμπέτα* ‚Boretsch', Pflanzenname, Som. Duc. ist ven. *erbeta*, gewöhnlich Bezeichnung der beta vulgaris. Für *erba* ist auch *arba* venezianisch. Volksetymologische Umdeutung von *ἀρμπέτα* ist *ἀρνοπέτα* Duc. Som.

ἄρμπουρο n. ‚Baum'. Thera, Ἀνάλ. II 453. Bova, Pell. 136. **ἄλμπερο** n. ‚Mastbaum' Passow 452, 19 aus Smyrna. Ven. *arboro* neben *alboro*, it. *albero*; in Unteritalien *arbule, arvúlu*. Auch alb. *arvur* in Calabrien; serb. *arbur* ‚Mastbaum'. Alb. Wtb. 16.

ἄρπα f. ‚Harfe'. Som. Apoll. Tyr. 155. It. *arpa* aus dem Deutschen.

ἀρσέρα f. ‚kleines Fenster' Cypern, Sak. II 876. In Bergamo, Pavia, Mailand u. s. w. ist *arsela, arzela* ‚Muschel', auch ‚Blende, Nische'.

ἀρτελλαρία f. ‚Artillerie' Som. Duc. Altven. *artelaria* = it. *artiglieria* u. s. w., vgl. *artillaria* bei Duc. Gl. Lat.

ἀρτένα f. Vogelname, puffinus cinereus, eine Art Sturmtaucher; dann Bezeichnung einer liederlichen Frauensperson. Legr. In Bari heissen zwei Arten des puffinus *artera:* Giglioli Avifauna Italica II 527.

ἀρτζεντίνα f. Bezeichnung einer leichtfertigen Frau. Thera, Pet. 33. It. *argentina* (ven. *arzentina*) ‚Neusilber'.

ἀσγαβάδα f. ‚Kreisel (Kinderspielzeug)'. Chios, Syll. VIII 490. Som. Ven. *sgambada* ‚das schnelle Laufen'? oder zu dem für Flechia Arch. Glott. VIII 322 dunklen *alasgavada* in den Rime genovesi 102, 57 (Arch. II 281)?

ἄσο n. ‚Ass' im Kartenspiel. Som. Schon Sachl. I 188. It. *asso*. Als Münzbezeichnung byz. ἀσσάριον, von lat. *as*, schon bei Dion. Hal., im N. T.

ἄσσος m. ‚Achse'. Zante, Πανδ. XVII 479. Ven. *asso* = it. *asse* aus lat. *axis*.

ἄστα f. ‚Fahnenstange'. Cypern, Sak. II 876. It. *asta*.

ἀτσάλι n. ‚Stahl' Kreta, Jann. 323. Duc. ‚Flintenschloss, Gewehr'. Som. ἀρσάλιν ‚Stahl' Cypern, Sak. II 876. ἀτσαλένιος ‚stählern' Chios, Kan. 7. Passow. ἀτσαλένος Amorgos, Δελτ. I 644, 28. Ven. *azzàl* = it. *acciajo*; *azzalin* ‚Flintenschloss'. Das *r* von cypr. ἀρσέριν kehrt in rum. *arcer* ‚Schleifstein' wieder; ‚Stahl' ist rum. *oţel*, aus dem ebenfalls vom Lateinischen entlehnten asl. оцѣлъ.

ἀτσετάρω ‚nehme an'. Kreta, Vlastos. It. *accettare*, ven. *acetar*.

ἀτσετόζα f. ‚Sauerampfer' Som. 291, b. It. *acetosa*.

ἄτσηρος m. ‚ein Graben, der um die Wurzel eines Baumes gezogen und mit Wasser gefüllt wird'. Chios, Pasp. 100, der es

von it. *giro* (ven. *ziro*) ableitet. Es müsste dann *ἄτζιρος* geschrieben werden. Die Etymologie ist aber sehr unsicher.

ἄφουρα f. ‚grosses Weinfass‘. Thera, Pet. 36; Παρν. IX 366. Sikinos, Ἐφ. φιλ. Nr. 219. *ἄμφουρα* dass. Sikinos a. a. O. It. *anfora* aus lat. *amphora*, das selbst griechischen Ursprungs ist.

βαβοῦρα f. ‚Lärm vieler zusammensprechender Stimmen‘. Syme, Syll. VIII 468. In Karpathos auch im Sinne von ‚Behexung‘, Μνημ. I 320. Zu dem romanischen lautnachahmenden Stamme *bab-*, *bav-*, wozu frz. *baver* ‚schwatzen‘, *bavard* ‚geschwätzig‘ u. s. w. gehören: Meyer-Lübke, Rom. Gr. I 48. Körting, Nr. 964.

βάγγα f. ‚Graben‘. *βαγγίζω* ‚höhle aus‘. Legr. Duc. It. *vangare* ‚mit dem Spaten graben‘, von lat. *vanga* ‚Karst‘.

βάδα f. ‚Einsatz; Spielmarken‘. Chios, Pasp. 104. It. *vada* ‚Einsatz beim Spiel‘.

βάζο n. ‚Gefäss‘. Πανδ. XVII 225. It. *vaso*. *βατσέλλα* f. ‚Gefäss‘ Syme, Syll. XIX 221, 7; *βατσέλι* n. ‚Art Messinggefäss für Hochzeitskuchen‘ Patmos, Δελτ. III 333; ‚bacile‘ Som. ist it. *vascello*, ven. *vasselo* in der ursprünglichen Bedeutung ‚Gefäss‘, die z. B. im modenesischen *vassel* ‚botte‘ noch vorliegt.

βακάντσα f. ‚Ferien‘. Som. It. *vacanza*.

βάλη n. pl. ‚Tapferkeit, Thaten‘. Kreta, Jann. 325. It. *vaglia* ‚Tapferkeit‘.

βαλεριάνα f. ‚Baldrian‘ Legr. It. *valeriana*.

βάλλα f. ‚ὁρμίσκος‘ Chios, Pasp. 106. Wenn *ὁρμίσκος* hier ‚kleiner Ankerplatz‘ bedeuten soll, ist es it. *valle* ‚Thal‘; wenn es ‚kleiner Halsschmuck‘ ist, halte ich es für it. *balla* ‚Ballen, Kugel‘. Zu Letzterem in der Bedeutung ‚Hode‘, die es im Venezianischen und Genuesischen hat, gehört vielleicht chiot. *μονόβολος* ‚der nur einen Hoden hat‘ Pasp. 238, mit Anlehnung an *ὀβολός*. Vgl. indessen *μπάλα*.

βαλλίζω ‚tanze‘ Legr. Duc. *ἀβαλλίζω*, *ἀρβαλλίζω* wenn viele Kinder mit Geräusch spielen oder tanzen, Cerigo, Πανδ. XI 285. Vgl. *βαλλίζω* ballo, Corp. Gl. Lat. II 255, 43. Aeltere Entlehnung aus rom. *ballare*; das Italienische hat später *μπαλλαριστός* ‚Art Tanz‘, Patmos, Δελτ. III 335; *πρωτομπαλλαδόρος* ‚Vortänzer‘ Korfu, Kontos 6, 4 geliefert. Zu *βαλλίζω* gehört *κουρδουβάλα*, *κουντρουβάλα*, Name eines Tanzes in Chios, Pasp. 197, wohl mit *contra*; derselbe führt auch *κουντροβαλίζω*, *κουντροβαλῶ*,

κουρδουβελίζω an. Legrand freilich hat für *κουτρουβάλα* die Bedeutung ‚culbute‘.

βάλσι n. ‚Walzer‘ Legr., neu aus frz. *valse*.

βάμπουλον in *μονοβ.* und *διβ.* ‚τὸ κηροδοχεῖον τὸ ὁποῖον κρατεῖται ἐνώπιον τῶν ἱερουργούντων πατριαρχῶν‘. Πανδ. VIII 439. Von it. *vampa* ‚Glut, Flamme‘.

βανίλλη f. ‚Vanille‘ Legr., neu aus frz. *vanille* oder it. *vaniglia*.

βαντσάρω ‚übertreffe‘ Syme, Syll. XIX 237. It. *avanzare*.

βαπόρι n. ‚Dampfschiff‘. In Kreta *παπόρι*, Jann. 359; in einem peloponnesischen Volksliede *παμπόρι*, Deffner, Archiv 104. It. *vapore*.

βάρα ‚warte!‘ Imper. Epirus, Pio 75. Ven. *vara* ‚sieh!‘ Daraus stammt, wie ich Byz. Zeitschr. III 158 f. gezeigt habe, auch die Interjection *βρέ*, *μπρέ*, *μορέ*, *μαρή*, *ἀρή*, *βωρή*, *ῥέ*, *ὥρα*, *ἀρέ*, *οὐρέ*, *μούρ*.

βαραμέντε Adv. ‚sicherlich, wahrhaftig‘ Papaz. It. *veramente*. Die Vocalassimilation wie in *βαρδάσα*, *κάναβα*, *κατσάδα*, *λεβέτσι*, *μαναβέλα*, *ῥακαμάδα*.

βαρδάσα f. ‚Art grüner Pflaumen‘. Chios, Pasp. 106; Syll. VIII 491. Ven. *verdazzo* ‚Reine-Claude‘ (Boerio), aus *viridaceus*, = it. *verdaccio*. Der Geoponiker Agapios braucht *βερντάτσος* als Pflaumenbezeichnung (Duc.).

βάρδια f. ‚Wache, Schildwache‘. Som. Syra, Pio 45. Amorgos, Δελτ. I 631, 127. Chios, Kan. 187. Kreta, Jann. 325; Vlastos. *βαρδιάνος* m. ‚Wächter‘ Kreta, Jann. 325. ‚öffentlicher Ausrufer‘ Patmos, Δελτ. III 333. *βάρδα* ‚vorgesehen!‘ Legr. Ven. *vardia*, *vardiàn*, *vardare* = *guardia* u. s. w. aus dem Deutschen. Vgl. Alb. Wtb. 463. Gehört dazu *βάρδαλον* n. ‚Unterleder im Schuh‘, Aenos, Syll. VIII 351, als ‚Schutzleder‘?

βαρέλι n. ‚Fass‘. *βαρέλα* f. ‚grosses Fass‘ Som. *βαρέλ* in Trapezunt, *βαλέρj* in Ophis ‚Fass‘, Syll. XVIII 127. *βαρέλλα* f. ‚Fässchen‘ Syme, Syll. XIX 232. Thera, Pet. 37. *βαρίλι* n. ‚Fass‘, Zagorion, Syll. XIV 261. It. *barella* ‚Fass‘ (in Bologna, Modena); *barrile*, ven. *baril* dass., zum romanischen Stamme *barr-* (Körting, Nr. 1062).

βαρσαμίνα f. ‚Balsamine‘ Som. It. *balsamina*.

βαστάζος m. ‚Lastträger‘ Legr. Ven. *bastazo* = it. *bastagio*. Der romanische Stamm *bast-* (Körting, Nr. 1076) kommt

auch im Griechischen vor, agr. *βαστάζω*, byz. und mgr. *βαστῶ*, *βασταίνω*, *βάσταγμα*, mit lateinischer Endung *βασταγάριος* (Malal. 444, 19) u. a. Vgl. auch Korais At. II 79 f.

βατσίνα f. ,Impfstoff, Lymphe' Legr. *βατσινάρω* ,impfe' ders. *βατσονώνου* ,impfe' Velvendos, 'Αρχ. I 2, 77. It. *vaccina*.

βαϊονίς f. ,Bajonnet'. *βαϊονιστὴρ* ,Bajonnetträger' Legr. Junge Entlehnung aus frz. *baïonnette*.

βεζικάντι n. ,Zugpflaster' Legr. Frz. *vésicant*, nicht it. *vescicante*, ven. *vissigante*.

βέλο n. ,Schleier' Πανδ. XVII 226. It. *velo*. Das ältere *βῆλον* (,Segel' Plut.; ,Vorhang' CIGr. 2758. 7283 und oft bei den Byzantinern) aus lat. *vēlum*.

βελοῦδο n. ,Sammet' Legr. Kreta, Jann. 325. *βελουδένιος* ,sammten'. Som. *βελιοῦ*, *βελιοῦτι* n. ,Sammet'; *βελιούτικος* Som. Ven. *veludo* = it. *velluto*. *βελιοῦ* gibt vielleicht das gen. *vellüo* wieder. Bei Georg., Θαν. 'Ρόδ. 140 ist *βελούσιν* in *βελοῦδιν* zu ändern; *βελοῦδα* pl. steht V. 58. 582.

βελτόνι ,Wurfspeer' Som. Legr., in Kreta nach Vlastos auch *βερτόνι*. It. *verrettone* ,kurzer Pfeil'.

βεντέμα f. ,Weinlese' Thera, Pet. 39. Naxos, 'Ανάλ. II 66. Melos, 'Εφ. φιλ. XX, Nr. 792. *βεντεμίζω* Thera a. a. O. Legr. Ven. *vendema* = it. *vendemmia* (Mussafia, Beitr. 118).

βεντεροῦγα f. eine Art rhachitischer Krankheit. Kephallenia, 'Ανάλ. II 178.

βεντοῦσα f. ,Schröpfkopf' Som. *βεντοῦτσα* Legr. It. *ventosa*.

βέρα f. ,Ring'. Thera, 'Ανάλ. II 448. *βεροδαχτύλιδα* m. pl. ,verschiedene Arten Ringe' Kephallenia, 'Ανάλ. II 178 (vgl. auch B. Schmidt, Gr. Märchen, Nr. 59, 58 und dazu S. 277; die Aenderung ist unnöthig). *δακτυλίδι βερωτό* Leukas, Syll. VIII 400. *βίρα* ,Ring' Epirus, Arav. Ven. *vera*, romagn. *vira* = it. *viera ghiera* (Mussafia, Beitr. 118). Ist *βέρα* ,Nest' Ikaria, Stamat. 127, damit identisch?

βερβένα f. ,Eisenkraut', Pflanzenname. Som. Legr. It. *verbena*.

βέργα f. ,Reis, Gerte, Zweig'. Som. Legr. Pass. Epirus, Chas. 227. Syme, Syll. XIX 235. Kreta, Jann. *βεργί* Chios, Kan. 16. *βερκί* Ophis, Syll. XVIII 127. *βεργοῦλα* Papaz. 403. *βεργάκι* ,Ohrgehänge, Armband' Ikaria, Stamat. 127. *ξόβεργα* n. pl. ,Leimruthen' Chios, Kan. 11 (mit *ἰξός*). *ἐσωβέργισε* ,band

den Baum fest' Chios, Pasp. 157. Im Byz. und Mgr. *βέργα* mit zahlreichen Ableitungen, s. Duc. und Soph., auch als ‚männliches Glied' Wagner, Carm. gr. 107, 42 (vgl. Alb. Wtb. 470 *vergár*). Aus it. *verga* = lat. *virga*. *βίργα* in Bova, Pell. 243, stammt aus sic. *virga*. *βιργλίζω* ‚zittere' Epirus, Syll. XIV 210, nach dem Lautgesetze des Dialectes für *βεργλίζω*, von *virgula*. *βεργουλάδα* f. in Kythnos, Ball. 139, von it. *vergolare*.

βερδοῦνι n. ‚Grünfink'. Som. Legr. It. *verdone*. Zu *verde* gehört auch *βερντέα* f. ‚weisser, durchsichtiger Wein' Papaz., = it. *verdea* ‚toskanischer Grünwein'.

βερνίκι n. ‚Firniss'. *βερνικώνω* ‚firnisse'. Som. Legr. Bei Duc. mit Volksetymologie *βερονίκη*. Aus mlat. *vernicium*; it. *vernice, vernicare*. Dazu *βερνιγάδα* f. ‚reichliches Essen' Kephallenia, Ἀνάλ. II 178, mit venezianischer Lautform.

βέστα f. ‚Wams, Jacke' Som. Legr. Πανδ. XVII 225. Kythnos, Ball. 139. Ven. *vesta* = it. *veste*. Auch Ableitungen von lat. *vestis* sind früh ins Griechische aufgenommen worden, vgl. Duc. Soph. Immisch 358. *βισταμέντα* Sachl. 2, 701 Wagner.

βετονική f. Som. [und so bei Dioskorides]. *βετόνικα, βετονίκι* Legr. ‚Betonica', Pflanze. Lat. *vettonica, betonica*. *μπετόνικα* Legr. It. *bettonica*.

βέτσος ‚ἐλάττωμα, ὀργή, θυμός'. *βετσώνω* ‚ἀγανακτῶ, ὀργίζομαι'. Papaz. It. *vezzo*, trotz der abweichenden Bedeutung.

βίδα f. ‚Schraube' Som. Legr. In Zagorion *ξεβιδώθηκε* ‚er ist verrückt', Syll. XIV 225 (es ist eine Schraube bei ihm los). Ven. *vida* = it. *vite*. Auch serb. *вида*, türk. ويدا. Alb. Wtb. 472. Türk. Stud. I 49.

βίζιτα f. ‚Besuch'. Epirus, Pio 76. Athen, Δελτ. I 144. Thera, Pet. 76. *βιζιτάρω*, bei Som. auch *βεζετάρω* ‚besuche', in Kreta ‚beobachte' Jann. 326. It. *visita, visitare*. Türk. ويزيته Türk. Stud. I 42.

βικάριος m. ‚Stellvertreter' Som. It. *vicario*.

βιόλα f. ‚Viola (Musikinstrument)' Som. [Belis. 259]. *βιολί* ‚violino' Som. *βιολιά* n. pl. Chios, Kan. 188. *βιουλιά* Zagorion, Syll. XIV 255. *βιελί* ‚Geige' Kastellorizo, Syll. XXI 315, 9. *διόλιν* = *βιολί* Cypern, Sak. II 527. *βιολοῦνι, βελιοῦνι* Som. *βιελούνια* Chios, Kan. 132. It. *viola, violino, violone*. Was ist *βιόλες*: ‚ἐργαλεῖον τοῦ μύλου, ὅθεν καὶ ἡ φράσις. *βιολώνω* τ' ἀξόνι', Thera, Pet. 40?

βίστα f. ‚Gesicht, Erscheinung' Som. *λόγγα βίστα* ders. *κοντοβίστης* ‚kuzsichtig' Epirus, Πανδ. IX 51. It. *vista*.

βιστηρῶ ‚stosse an, scheitere' Duc. Som. Legr. *βιστηρίζω* ‚scheitere' Mach. 118, 5. *βιστηρία* ‚galère à éperons, Tajapiera 151 Legr. m. Anm. *βιστηριά, βιστηρέ, βιστήριγμα* in Kreta Bezeichnung eines dämonischem Einflusse zugeschriebenen Leidens. Chурmuzis 26. 107. Φιλ. IV 513. It. *investire* ‚anfallen, überfallen, stranden'. Vgl. Neugr. Stud. II 79.

βιτουριέρος ‚Sieger' Kreta, Jann. 326, von it. *vittoria*, das als *βιττορία* bei Legrand, Poèm. hist. 104, 999 steht.

βλάγκον *ἄλογον* = *ξανθόν*, im Peloponnes, Oikon. Προφ. 351 Anm. It. *bianco*, frz. *blanc* u. s. w. Die altvenezianische (Ascoli Arch. glott. III 254) Gestalt der mit *l* zusammengesetzten anlautenden Consonantengruppen z. B. noch in *γλαρέτο, κλάπα, μπλάβος, μπλόθος, πλατέλι, σκλέτος, σκλάβος, σκλιτάδα, φλαγκίν, φλάτο, φλορί, φλοῦμπα*.

βόλτα f. ‚das Umhergehen' Passow. ‚Angelschnur' Legr. Konstantinopel, Πανδ. VIII 423. ‚Geschützsalve' Legr. *βόλιτα* f. ‚Spaziergang'; *βολιτάρω* ‚gehe umher' Kreta, Jann. 326. *βότα* ‚Spaziergang; Kuppel'; *βοτάρω* ‚gehe umher'. Som. Cypern, Sak. II 876. Ikaria, Stamat. 127. It. *volta*, gen. *votta* ‚Wendung; Kuppel'. *voltare*. *βολτετζαρίζω* ‚bewege mich hin und her' Naxos, Ἀνάλ. II 116 ist it. *volteggiare*. Hieher wird auch *βρουτάνες* gehören, ‚grosse Steinplatten, die man auf die Mauern legt' Chios, Pasp. 115 (gen. *vortâ*).

βόρδος, *βόρτος* m. ‚Maulesel'. Cypern, Sak. II 492. *βορτόνιν, βορτούδιν* Dem. *βορδόνιν* ‚Maulesel' Mach. 370, 3. *βορδονάρις* ‚Maulthiertreiber' Som. Legrand, Poèm. hist. 266, 91 (aus Kreta). Bei Duc. und Soph. *βούρδων, βόρδων, βουρδόνιον, βορδόνιον*, ersteres schon im Edict. Dioclet. *ἡμίονος, βούρδων* Immisch 368. Lat. *burdo, burdus*. *βόρδος* setzt das von Körting, Nr. 1421 vermisste it. *bordo* voraus (nur sard. *burdu* ‚Bastard') oder stammt direct aus volkslat. *bǫrdus*. Von *burdus* leitet man ab it. *bordone* ‚langer Pilgerstab'; dazu *βουρδουνάρι* ‚der grösste das Dach stützende Balken', Cerigo, Πανδ. XI 451; Som. *βορδονάρι* ‚Stab' Rhodos, Πανδ. XX 413. *βουρδονάρις, βορδ.* ‚Mönch' Rhodos a. a. O., nach Πανδ. VIII 423 Spottwort über dumme Mönche, entweder ‚Pilgerstabträger' oder, wie Πανδ. a. a. O. meint, zunächst von solchen Mönchen, die das Vieh zu besorgen hatten.

Dazu auch *βούρδουλον* ,Ochsenziemer' Som. *σβούρδουλο* ,Prügel, Peitsche' Naxos, Ἀνάλ. II 112; *βούρδουλας* m. ,Stab' Πανδ. XVII 226; ,Peitsche' Thera, Pet. 41. Was ist *μπουρδουνάρια* ,weite Hosen' Epirus, Arav. 374?

βοτούρ m. ,Geier'. Makedonien, Πανδ. VIII 423. Ven. *voltor* (Boerio); mess. *vuturu*, nizz. *votour*, frz. *vautour*.

βότσος m. ,natürliche Vertiefung im Meere; Oeffnung, deren Tiefe man nicht kennt' Chios, Pasp. 110. ,Schwemme, Viehtränke' Som. It. *bozzo* ,Pfütze, Lache'.

βουρλίζω ,beunruhige' Leukas, Syll. VIII 385. ,rendre fou' Legr. It. *burlare* ,verspotten'.

βοῦρλον, βροῦλον n. ,Binse'. Legr. Som. *βοῦρλον* Leukas, Syll. VIII 384. *κουφοβρούλι* ,scirpus romanus' Korais, At. IV 714. *βρουλίζω* ,flechte Binsen' Rhodos, Πανδ. XX 413. *βρουλώνω* ,durchsteche die Fische mit *βρ.*' Chios, Pasp. 115. Schon mgr., vgl. Duc. und Soph., auch als *βρύλλον*. Ven. *brula* ,Binse'. Vgl. Alb. Wtb. 478. In Bova ist ,Binse' *jongari* = lat. **juncarium*, Pell. 178.

βοῦρτσα f. ,Bürste' Som. Legr. (*βροῦτσα* ,Peitsche' Som.). Dazu *βουρτσίζω* ,polire' Duc. = *βυρτσίζω* ,bürste' Tetr. 484. Zu prov. *brossa*, frz. *brosse*, afrz. *broce*, span. *broza* (Körting, Nr. 1374). Aus dem Griech. rum. *vîrță*, alb. *vurtsε*, türk. فرچه. Türk. Stud. I 46.

βοῦτσα f. ,Kuhmist' Legr. *βουζιά* Kalymnos, Sak. Κυπρ. II 494. Erinnert an frz. *bouse*, prov. *boza*. Indessen ist die Entstehung auch dieser Wörter nicht klar. Sonst heisst ,Kuhmist' *βουνιά* (Cypern), *βουδιά* (Tenos), *βωδιά* (Rhodos). Alb. *vušε* ,Mistkäfer' Alb. Wtb. 479. Man kann bei *βοῦτσα* auch an ven. *boazza*, mit Anlehnung an *βοῦς*, denken.

βραγιά f. ,Stück Blumen- oder Gemüsegarten, Beet'. Deffner, Arch. 179. ,petite aire' Legr. Pass. Dist. 158. Mlat. *bradia, bradium, bragida, braida* ,campus vel ager suburbanus' Duc., das man von deutsch *breit* ableitet; daher bresc. crem. *breda* ,Landbesitz', ferr. *braja*, ven. friul. *braida* u. s. w. (vgl. Lorck, Altbergamaskische Sprachdenkmäler 210) sowie serb. slov. *brajda* ,Rebenlaube'. Miklosich, Et. Wtb. 20.

γάγγαβον n. ,Thürangel' Som. Korais, At. IV 71. It. *ganghero*. Entlehnt aus der genuesischen Form *gángao*, mit Hiatus-*v*. Gehört dazu *γκαγκαλίδα* f. ,Bündel um die Hand gewickelter

Fäden‘ Papaz. 412? Genauer entspricht dem italienischen Worte *κάγκαρα* n. pl. ‚Thürangeln‘ Syra, Pio 50; Contes 254. *γαγκινέλι* ‚Haken zum Heraufziehen des in den Brunnen gefallenen Eimers‘ Thera, Pet. 43 ist it. *gangherello* ‚Haken‘. Vgl. *κάγκαρα*.

γαγγρένα f. ‚Brand‘. Som. It. *gangrena*, das aus agr. *γάγγραινα* stammt.

γάγιο n. ‚Pfand‘ Passow 459, 40. It. *gaggio*.

γαζέτα f. ‚kleine Münze, Kleingeld‘. Epirus, Arav. Deffner, Arch. 179. Ven. *gazeta*, Münze im Werte von zwei Soldi. Daher *gazetta* für ‚Zeitung‘, die für diese Münze verkauft wurde: *γαζέτα* Pass.

γαζί n. ‚Art dünnes Gewebe‘. *γαζώνω* ‚verfertige es‘. Thera, Pet. 43. Frz. *gaze* u. s. w. (von der Stadt Gaza); Verb. *gazer*.

γαλαρία f. Thera, Παρν. IV 481. Som. *γκαλερία* Legr. ‚Gallerie‘. It. *galleria*, ven. *galaria*.

γαλέντσα f. s. Neugr. Stud. II 80.

γαλιότα f. Nisyros, Syll. XIX 207. Kreta, Jann. [Belis 235]. It. *galeotta*. *γαλεάτσα*, *γαλιάτσα* Som., *καγιάσα* Syme, Syll. XIX 232. It. *galeazza*. *γαλέρα* f. Legr. *galera*. *γαλώνι* Legr. *γαλιοῦνι*, *γαλιοῦνι* Som. *galeone*. Schiffsnamen. *γαλιότης* Pulol. 116 ist it. *galeotto*.

γαλόνι n. ‚ein Oelmass‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 185. It. *gallone* aus dem Englischen, Ursprung unbekannt.

γαλλοντίντια, *γαλιντίντια* f. ‚Truthahn‘ Som. It. *gallo d'India*. Bei Som. auch *ἰνδιάνα*, *διάνα*, *ντιάνα* = *indiana*, so wie *διάνα*. Bei Bikélas Faune 15 auch einfach *γάλλος*.

γαλοῦφος m. ‚Schmeichler‘ Thera, Pet. 43. Kephallenia, Ἀνάλ. II 185. *γαλουφίζω* ‚schmeichle‘ Thera. *γαλουφάρω* ‚schmeichle‘ Naxos, Μνημ. I 437. *γαλίφος* ‚Schmeichler‘ Duc. Cerigo, Πανδ. XI 451. Legr. Papaz. *γαλιφίζω* Legr. ‚schwatze‘ Som. It. *gaglioffo* ‚Schelm, Dummkopf‘, span. *gallofo*, das gewiss nichts mit *gaglioffa*, *gajoffa* ‚Tasche, Sack‘ zu thun hat, mit dem man es zusammen bringt (Diez I 194. Körting, Nr. 3581); bresc. *galöfa* ‚Betrug‘, aber *gajofa* ‚Tasche‘. Alttriest. *galufà* ‚stehlen‘ (Mussafia, Beitr. 61). Das Wort kommt auch im slov. *goljùf* ‚Betrüger‘ vor. Miklosich, Et. Wtb. 71, leitet das romanische Wort aus ahd. *gelf* her, das aber nicht ‚fraus‘, sondern ‚lautes Schallen, Fröhlichkeit, Uebermuth, Hohn‘ bedeutet.

γάμπα ‚κνήμη‘ Πανδ. XVII 224. It. *gamba*.

γαμπᾶς m. ‚langer wollener Mantel'. Som. Legr. Pass. Πανδ. XVII 226. [Βοσκοπ. p. 33]. *γαμπαδᾶτος* der einen solchen trägt, Legrand, Poèm. hist. 274, 210 (Kreta). Man führt das Wort auf it. *gabbáno* zurück, dem man lateinischen Ursprung geben will (Eguilaz 402. Körting, Nr. 1448). Mir ist für das griechische wie für das romanische Wort orientalischer Ursprung wahrscheinlicher, nicht sowohl ar. عباء *'abā* (Devic 22), als ar. pers. قبا (Vullers II 709. Dozy, Vêtements 352).

γάμπια f. ‚Mastkorb' Legr. Som. Duc. It. *gabbia*.

γάντσος m. ‚Haken' Legr. Pass. Kreta, Jann. *γαντσώνυχος* ‚mit krummen Nägeln' Kythnos, Ἐφ. φιλ. IX 430. *σγαντσώνομαι* ‚fasse etwas an' Leukas, Syll. VIII 379. *κάντσα* f. ‚Haken' Legr. *καντσίλι* n. ‚Kniekehle' Som. *κατσούνιν* ‚krummer Stab um Zweige und Früchte zu fassen'. Som. Nisyros, Syll. XIX 193; Cypern, Sak. II 585. ‚Gurke' Thera, Pet. 78. *κατσούνα* ‚ein hackenförmiges Werkzeug; Hölzer, die einem Lastthiere aufgelegt werden, um es beladen zu können'. Cypern, a. a. O. *κάτσουνας* m. ‚Hacken' Cerigo, Πανδ. XIII 388. It. *gancio*, ven. *ganzo* ‚Hacken'. Vgl. Türk. Stud. I 48.

γαράφα, *γκαράφα*, *γράφα* f. ‚Flasche' Epirus, Pio. 65; Μνημ. I 176. *καράφα* Legr. Πανδ. XVII 225. It. *caraffa*, span. *garrafa*. Das Wort stammt aus pers. قرابه ‚vas vitreum' (Vullers II 715), wie sic. *carrabba* beweist. Anders Diez, Devic 25, Eguilaz 409.

γαργάρι n. ‚Kornwurm' Som. Kor. At. IV 68. It. *gorgoglio*. *γαργαλοῦα* f. in Chios ‚Spinne' Pasp. 117.

γαρδοῦμι n. ‚Gekröse von Hammel und Kalb'. Som. Legr. Nordit. *caldume* (Mussafia, Beitr. 40) aus lat. **caldūmen*. Auf eine verwandte Bildung geht d. *Kaldaunen* und daraus die bei Miklosich, Et. Wtb. 109 verzeichneten slavischen Wörter zurück. Gr. alb. *gardúmp* Alb. Wtb. 119. *κόλλιξ, τὸ γαρδούμιον* Duc. ist unverständlich.

γάρμπα f. von unreifem Obst. Kephallenia, Ἀνάλ. II 186. Ven. *garbo* ‚sauer'.

γαρμπουγιάρω ‚bringe in Verwirrung' Som. It. *garbuglio*.

γαρόφαλον n. ‚Nelke' Duc. Som. Kreta, Jann. *γαρεφαλάκι* Kreta, Jann. 71, 12. *χαρόφαλα* Chios, Kan. 104, nach *χαρά*. In Bova *carónfulo* Pell. Ven. *garofolo* = it. *garofano*, und dies aus spätgr. *καρυόφυλλον*, aus dem auch bulg. *карамфилъ*, serb. *каранфил*, türk. قرنفل stammen. Türk. Stud. I 31.

γασέτα f. ‚Knopfloch‘ Som. Legr. Frz. *ganse*, *gansette* ‚Schlinge, Oese‘. So schon Korais, At. IV 77.

γεβεντίζω, *γιβεντίζω* ‚stelle an den Schandpfahl; verhöhne; entehre‘. Som. Kreta, Φιλ. IV. [Erotokr.]. Syra, Pio 46. Pass. [Sachl. 2, 421. 627]. *γίβεντο* n. ‚ὕβρις‘ Kreta. *γιβέντισμα* n. ‚Verhöhnung‘ Thera, Pet. 47. Bei Duc. in den Schreibungen *γυβ.* und *κιβ.* Er leitet es wahrscheinlich richtig aus frz. *gibet*, afrz. auch *juibet* ‚Galgen‘ her (it. *giubbetto*), dessen Ursprung nicht feststeht.

γέμελλος ‚Zwilling‘. Thera, Pet. 44. *τὰ γέμελλα* Siphnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 243. *τὰ γεμέλλια* Thera a. a. O. *γιόμελλος* Duc. *τὰ γιόμελλα* Som. (wie *γιόμα*, *γιομᾶτος* aus *γεῦμα γέμα*, *γεμᾶτος*, durch Einwirkung des Labials; vgl. it. *giumella*, frz. *jumeau*). It. *gemello*, oder, wegen *γ-*, wahrscheinlicher schon lat. *gemellus*.

γενεράλις, *ντζενεράλις* Som. *ζηνεράλης* Legrand, Poèm. hist. 86, 774. ‚General, Feldherr‘. *γενεράλε* n. ‚vortrefflich‘ Thera, Pet. 44. It. *generale*.

γιάτσος m. ‚Schaden an den Früchten durch den Scirocco‘. Melos, Ἐφ. φιλ. XX, Nr. 792. It. *ghiaccio*, ven. *giazzo*, das auch miseria, disgrazia bedeutet.

γκανιάζω ‚bin in Verlegenheit, Angst; dürste heftig‘ Papaz. 412. Zu it. *gagno* ‚Intrigue, unangenehme Sache‘?

γκούδα f. in einem kretischen Liede, Παρν. VII 772 χίλοι κρατοῦν τὴν *γκούδα* τση, τρακόσοι τσ' ἀκλουθοῦσι, kann it. *coda* ‚Schleppe‘ sein.

γκρόττα f. Thera, Παρν. IX 366. It. *grotta*.

γλαρέτο n. ein Musikinstrument. Chios, Kan. 356. Zur Gruppe von it. *clarinetto*, *chiarina*, *clarone*, span. *clarin*, frz. *clairon*. Ist *γλαρέτο* n. ‚Schweinefett‘ Papaz. 375, it. *chiaretto* von *chiaro*?

γόμπος, ‚κωφός (taub)‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 191. *σγουμπός* Papaz. 496, *σγούμπης* Thera, Pet. 134 ‚bucklig‘. *σγούμπα* f. ‚Buckel‘ Papaz. Thera a. a. O. *σγουμπίζω*, *σγουμπιαίνω* ‚bin bucklig‘. Papaz. ἕνα *γκόμπο* ῥιάλια Kreta, Παρν. VIII 715 ‚ein Beutel (oder Haufen?) Thaler‘. It. *gobbo* ‚Buckel‘, Adj. ‚bucklig‘; *sgobo* Mussafia, Beitr. 105; *gobba* ‚Buckel‘. Hieher stellt Deffner, Arch. 272, *γόβα* f. ‚Pantoffel‘ Duc., Som., Naxos, Ἀνάλ. II 32, Kreta, Jann. 329; *γοῦβα* Legr.: es soll ven. *goba* (scarpa) sein, ‚buckliger Schuh‘, das ich allerdings nicht nachzuweisen vermag.

γόδερε n. *τά*, ‚Vergnügen, Freude' Korfu, Kontos 15. It. *godere*.

γορατσίνα f. ‚Krähe' Som. Legr. It. **cornacchina* von *cornacchia*, pad. parm. bresc. *cornacia*, *cornaccia*.

γουάντι n. Som. *γάντι*, Πανδ. XVII 226 ‚Handschuh'. It. *guanto*, frz. *gant*.

γοῦβα f. Legr. Pass., in Epirus *γκοῦβα* Syll. VIII 586 ‚Höhlung'; ‚Grube mit Wasser' Πανδ. VIII 423; ‚Haufe Trauben, Feigen u. ä. zum Trocknen' Som. *γουβίν* Pontos, Syll. XIV 280. *βοῦβα* ‚bedeckter Graben zur Aufbewahrung von Getreide' Rhodos, Πανδ. XX 413. *βοῦα* Nisyros, Syll. XIX 191. *βοῦβα* in Rhodos, *βοῦφα* in Cypern ‚Webstuhl' Sak. II 497. Aus dem Gr. alb. südrum. *guvε*. Alb. Wtb. 136. It. *cova* ‚Höhle, Grube'? oder doch vielleicht arab. *gubb*, syr. *gub* (arm. *gub*) Lagarde, Arm. Stud. 38, 520 ‚Cisterne': vgl. Hieron. bei Duc. II 682 in cisterna veteri quam gentili sermone Syri *cubam (gubam)* vocant.

γοῦμα n. ‚Gummi' Som. It. *gomma*, *gumma*.

γούμενα n. pl. ‚Art Taue'. Som. Syme, Syll. XIX 223. It. *gumina*, *gomena*. Vgl. Türk. Stud. I 9.

γούσουρα f. ‚Schlagfluss'. Som. Legr. Chios, Syll. VIII 491. It. *gocciola* ‚Tropfen, Schlagfluss'; *goccia* ist gen. berg. *gossa*, bol. rom. *gozza* mit geschlossenem *o*. Verf. Idg. Fo. III 66.

γουστάρω ‚koste' Som. Legr. It. *gustare*.

γραβάρω ‚schneide in Metall'. *γραβαδοῦρος*, *-δόρος* m. ‚intagliatore' Som. Frz. *graver*.

γραδέλλα f. ‚Rost' Kephallenia, Ἀνάλ. II 192. It. *gradella*.

γρεγάλις, *γρεκάλις*, *γρέγος*, *γρέκος*, in Kreta *γρέος* (Jann. 330) m. ‚Nordostwind'. It. *greco*, *grecale*; ven. *grego*, *gregal*. *γρεγοτραμουτάνα* ‚Nordnordost' Som. = ven. *gregotramontana*.

γρέντζος ‚ὁ ἀγροίκως ζῶν' Korfu, Ἐφ. φιλ. Nr. 758. It. *greggio*, ven. *grezo* ‚roh'.

γριζέλλες f. pl. ‚affaldatura, crespatura' Som. It. *griselle* ‚aneinander gefügte Taue zum Hinaufklettern'.

γριζόλι Vogelname, Thera, Pet. 47. *γριτσόλα* ‚Hänfling, cannabina linota' Naxos, Πανδ. VIII 422. Derselbe Vogel heisst in Siena *gricciolo* (Giglioli II 438).

γρίνα, *γρίνια* f. ‚Schelte'. *γρινιάζω* ‚schelte aus' Som. Konstantinopel, Πανδ. VIII 423. Kreta, Vlastos 151. *γρίνια* ‚mürrische Laune', *γρινιάζω* ‚schmolle' Erotokr. *γκρινιάζω* Jann., ‚bekomme

Schlucken vom Weinen' Syme, Syll. VIII 469. It. *digrignare*, com. berg. *grignà* ,die Zähne fletschen', pic. *grigner les dents*, rhätor. *grigna* ,Fratze' (aus dem Deutschen, Körting, Nr. 3773). Vgl. Alb. Wtb. 131.

γρόπος m. ,Knoten' Oikonomos, Δοκ. III 398. *γρόππος* und *δρόππος* = *γροῦπος* Cypern, Sak. II 532. *γροῦπος* ,group d'argent' Legr., Πανδ. VIII 438. It. *groppo*, *gruppo* ,Knoten, Haufen, Päckchen'.

γρόσσι, *γρόσσο* n. ,Piaster'. Legr. Mlat. *grossus*, it. *grosso*. Verf., Türk. Stud. I 64. *γρόσιν*, z. B. in den kyprischen Chroniken, *γρόσσο* Sachl. 2, 476.

γρύφος, *γρύφονας* m. ,Vogel Greif' Som. It. *grifo*, *grifone*. Also richtig *γρίφος* zu schreiben. Das italienische Wort stammt aus agr. *γρύψ*, *γρυπός*.

δάγα f. ,kurzer Dolch' Som. It. *daga*.

δαμετσάνα f. ,Korbflasche' Pap. 415. *νταμετσάνα* Naxos, Ἀνάλ. II 110. *τραμπουζάνα* Pap. 415. It. *damigiana* (Körting, Nr. 2386), ven. *damegiana*.

δάμες f. pl. ,Damenspiel' Som. 303c. It. *dama*.

δαντέλλα f. ,Spitze' Πανδ. XVII 222. *ταντέλες* Naxos, Ἀνάλ. II 104. Frz. *dentelle*.

δαρδοῦνι n. ,Wurfspeer' Som. Legr. It. **dardone* von *dardo*.

δάτσα f. ,Abgabe' Legr. It. *dazio* m., afr. *dace* f.

δεκότον n. ,Decoct' Legr. It. *decotto*.

δελόγου Kreta, Φιλ. IV. *ντελόγω* Kreta, Παρν. VIII 712. *δελόγγου*, *δελέγγου* Leukas, Syll. VIII 286. *ντελόγκο* Syra, Pio 56. *ντελόγγου* Kythnos, Ball. 139. *ντελόγκως* Kreta, Jann. *ντελέγκου* Thera, Pet. 107. Papaz. Adv. ,sogleich'. It. *di luogo* (ven. *logo*, gen. *lêugo*, romagn. *lögh*). Vgl. span. *luego*, port. *logo*, rum. *de loc* ,sogleich' (Diez I 253). Pio Contes, S. 254.

δεπόζιτον n. ,hinterlegtes Gut'. *δεποζιτάρω* Legr. It. *deposito*, *depositare*.

δεσέζα f. ,flussione, Ausfluss' (med.) Som. It. *discesa*. Vgl. cal. *disciensu*, sic. *discensu*.

δεσπεράρομαι ,überlege' Ikaria, Stam. 128. *ἰσπεριά* f. ,Muthlosigkeit' Karpathos, Μνημ. I 322. *δισπιργιῶ*, *-άζω* ,gerathe in Zorn; bin unzufrieden' Rhodos, Πανδ. XX 451. Cypern, Sak. II 534. **δισπιράδος** *ἄνθρωπος* ,jähzornig' Syme, Syll. VIII 470.

It. *disperare*, ven. *desperar*. Bei Duc. δυσπυργιᾶν ,aegre ferre, offendi', worüber Korais, At. V 57 rathlos ist.

δεσπέτι n. ,Unbehaglichkeit'. δεσπετεύγω ,ärgere jem.'. δεσπετικός ,ärgerlich, widerwärtig'. Thera, Pet. 49. It. *dispetto*, ven. *despeto*. Nach Petalas = δυσπετῶ!

δζίρος m. das Geld, welches im Laufe eines Jahres in einem Geschäfte umgesetzt wird. Aenos, Syll. IX 351. It. *giro*, ven. *ziro*.

διαμάντι n. Som. Legr. Epirus, Syll. XIV 216. **διαμάντε** Som.; Legrand, Poèm. hist. 262, 18. ,Diamant'. It. *diamante*.

διατσίντο ,Hyacinthe' Ἀνάλ. I 293, 483. It. *giacinto* mit Anbildung an die Präposition δια-, vgl. Neugr. Stud. II 20 ff.

διλιοῦνι n. ,Billion' Legr. It. *billione*, mit Anlehnung an gr. δι-.

διοποντάρω ,συνδιαλέγομαι' Cypern, Sak. II 876. Soll frz. *répondre* sein. Eher wohl it. *disputare*. Deutlicher liegt dies vor in δισποντάρω Som.

διπουντσώνω ,binde die Thiere auf der Weide an'. **δι-πούντσα** ,das Anbinden' Som. It. *poggiare?*

δισένιο n. ,Absicht' Som. It. *disegno*.

δισπέντζα f. ,Speisekammer'. δισπεντζέρις ,Speisemeister' Som. It. *dispensa, dispensiere*.

δολλαντίτικος, δολλάνδος Adj. ,holländisch' Chios, Pasp. 137. ντολλαντίτικον n. ,holländische Leinwand' Som. Bildungen von it. *d'Ollanda*.

δουμπιάρω, δουμπιτάρω ,zweifle'. Som. It. *dubbiare, dubitare*.

δουράρω, δουρίζω ,halte aus'. Som. It. *durare*.

δράκαντον, τράκαντον n. ,Tragant' Som. 86 b. It. *dragante, draganti* aus gr. τραγάκανθα; ven. *drágantí* mit neugriechischer Betonung.

δραπανάρω: ὁ ἥλιος δραπανάρει τὸ κεφάλι, macht mir Kopfschmerzen. Kephallenia, Ἀνάλ. II 197. It. *trapanare* ,durchbohren'.

δράππα f. ,Fallthür', Cypern [auch Mach. 191, 14]; in Rhodos γράππα. Πανδ. XX 457. Sak. II 531. It. **trappa*, wovon *trappola* ,Falle'; frz. *trappe;* vgl. mlat. *trappa* bei Duc. **τράπα** ,Stab' bei Duc. ist gen. *trappa* ,bacchetta, verga', piem. *trapa*.

δριστέλλα f. ‚Walkkübel' Velvendos, Ἀρχ. I 79. = südrum. *tristială*. Vgl. Alb. Wtb. 65 f.

ἐβίβα f. ‚Flintenschüsse, besonders als Freudenbezeigung'. Kreta, Vlastos 153. It. *evviva* ‚lebe hoch, ζήτω!' Vlastos schreibt εὐοίβα und denkt an agr. εὐοῖ!

ἔζιτο n. ‚Nachfrage nach einer Waare' Thera, Pet. 56. Pap. 419 (z. B. ἔχουν ἔζιτο φέτο τὰ κρασιά). It. *esito* ‚Absatz, Verkauf'.

ἐμπούφλες f. pl. ‚Art Frauenschuhe mit Kork' Syme, Syll. VIII 470. Zu rom. *buf-* ‚aufblasen' Körting, Nr. 1398?

ἔνουλα f. ‚Alant, inula helenium' Som. It. *enula*.

ἔρτα f. ‚Fensterpfosten'. Kephallenia, B. Schmidt, Gr. Märchen, S. 164, Nr. 24. Ven. *erta* ‚Thür- und Balconpfosten' Boerio 254 b.

ἔτικον n. ‚Schwindsucht' Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 431. It. *etica* (aus ἑκτική).

εὐχόλιον n. ‚letzte Oelung' Som. Aus εὐχέλαιον, im letzten Theile nach it. *olio* umgestaltet. Som. hat auch ὄλιο σάντο.

ζάγος m. ‚παπαδάκι, pretino' Som. Ven. *zago* ‚chierico', aus *diacus* = διάκος, διάκονος (Türk. Stud. I 66. 92). Ueber Verbreitung und Bedeutung des italienischen Wortes vgl. Lorck, Altbergamaskische Sprachdenkmäler 211 f.; Mussafia, Beitrag 121.

ζάκα f. ‚Männerkleid, das bis zur Hüfte reicht'. Nisyros, Syll. XIX 192. Frz. *jaque*.

ζαντιλόμος Cypern, Sak. II 877. Ven. *zentilomo* = it. *gentiluomo;* oder, wegen des α, eher frz. *gentilhomme*.

ζάρω ‚gebrauche, bin gewöhnt'. Som. Legr. Thera, Pet. 62. Chios, Kan. 84; Pasp. 160. Kreta, Φιλ. IV; Erotokr. Legrand, Poèm. hist. 248, 51. καλοζάρει ‚συνειθίζει'; παραζάρω ‚πολυσυνειθίζω' Cerigo, Πανδ. XI 598. XV 14. It. *usare*.

ζαφαράνα f. in ἀγριοζ. ‚carthamus' Kephallenia, Ἀνάλ. II 354. Zunächst it. *zafferano*, das orientalisch ist. Direct aus dem Orient stammt σαφράνι.

ζίλιος m. ‚Lilie' Legr. Duc. It. *giglio* (ven. *zegio*).

ζινζιά, ντζιντζίβα, ντζιντζίβρα, τζιντζίβα, τζεντζίβα ‚Zahnfleisch' Som. It. *gengiva, gengia, gingia;* ven. *zenziva*.

ζιόγκος m. ‚Haken zum Herausziehen der Brote aus dem Ofen'. Zagorion, Syll. XIV 218. It. *giogo?*

ζόγια f. ,Schmuck, Zierde; Blumenkranz'. Kreta, Jann. 334. τζόγια ,Freude' Athen, Δελτ. I 147. ντζογέλο ,Juwel' Pass. It. *gioja*, ven. *zogia; giojello*. Altven. *zoja* ,Kranz', heute *zogia de morto* ,Todtenkranz'. Mussafia, Beitr. 122.

ζόμπος ,bucklig' Som. Duc. Ven. *zompo* ,Stumpf', allerdings mit *z* = *ts*. Man kann auch an Vermischung von *gobbo* und *gibbo* denken.

ζοῦντα f. ,Zusatz' Som. It. *giunta*, ven. *zonta*.

ζοῦρα f. ,Wucher' Som. ,Kräfteverfall' Legr. ζουράρος ,Wucherer' ζουρεύω ,wuchere' Som. ζουριάζω ,trockne aus, verzehre' Legr. It. *usura;* ven. *usuraro*. Vgl. Alb. Wtb. 153 unter *hozurε*. ζούρα Symph. Kret. 155. ζουρώνω Mach. 167, 14.

ἰντερέσον n. ,Vortheil' Som. Kastellorizo, Syll. XXI 317, 114. νιτερέσσον, νιτερεσσᾶτος Kythnos, Ball. 139. It. *interesso, -e*.

ἰντράδα f. ,Einkünfte' Som. Duc. ,Weizen oder Gerste für ein Jahr' Melos, Ἐφ. φιλ. XX 792. ἐντράδα Som. It. *entrata*, ven. *intrada*.

ἴντριγκα f. ,Intrigue'. ἰντριγκάντις, -άρω Legr. It. *intrigo*.

ἰσοῦμα ,endlich, schliesslich' Cerigo, Πανδ. XI 504. It. *in somma*, ven. *insuma*.

καβίλλα f. ,röhrenartiges Holz, das beim Brunnen als Zapfen dient' Ophis, Syll. XVIII 137. καβίγα ,Zäpfchen an der Laute' Som. καβία f. ,Mündstück des Zügels' Som. It. *caviglia* ,Pflock, Zapfen'; ven. *cavegia*, bol. romagn. *caveja*, parm. *cavia*.

κάβος m. ,Vorgebirge' Som. Cypern, Sak. II 877. ,Spitze, Anführung': der Vortänzer σύρει τὸν κάβο = κρατεῖ τὸν χορόν Patmos, Δελτ. III 335. καοῦδι τοῦ λαιμοῦ ,Adamsapfel' Kephallenia, Ἀνάλ. II 216. κάβο n. ,Art Segel' Som. It. *capo* = gen. *cavo*, ven. *cao* ,Haupt, Spitze, Vorgebirge; Art Segel' (Jal, Glossaire nautique 375. 402). Zu καοῦδι τοῦ λαιμοῦ vgl. z. B. ven. *cao de la roda* ,Nabe'. καβολάκι in der Geschichte des Tajapera, V. 62, ist ,Vorgebirge' (so Legrand in der zweiten Ausgabe, in der ersten war unrichtig ,Cabine' übersetzt). Dagegen wird der Gefässname κάβος in Paros, Protod. 31 = κάδος sein und hat weder mit it. *cavo* ,Höhlung' noch mit κάβος μέτρον σιτικὸν χοινικαῖον, οἱ δὲ σπυρίδα Hes. etwas zu thun; diese Glosse bezieht sich auf 4. Könige 6, 25, wo κάβος das hebräische קַב ,Name eines Maasses' wiedergibt.

κάγκαρα n. pl. ‚Thürangeln' Syra, Pio 50, Contes 254. γαγκινέλλι n. ‚Haken zum Heraufziehen der in den Brunnen gefallenen Brunneneimer' Thera, Pet. 43. It. *ganghero* ‚Thürangel'. *gangherello* ‚Haken'. Ven. ist *incancarar* und *descancarar* = *ingangherare* und *sgangherare*, also **cancaro* = *ganghero*, vgl. piac. *cancar*, com. paves. *cancan*, mail. *canchen* ‚Thürangel', gen. *cancaeto* ‚Haken in der Mauer zum Aufhängen'. Die Ableitung von *cancer*, die Canello, Arch. glott. III 360, für *ganghero* vorgeschlagen hat, wird dadurch gesichert. Vgl. oben γάγγαβον.

κάγκαρον n. ‚Krebs (Krankheit)' Som. s. v. γαγγρένα. καρανιάζω ‚werde brandig' Thera, Pet. 72. γκαγκαραίνω dass. Som. Ven. *cancaro* = it. *canchero*, *cancro* ‚Krebs'. γαγγρένα ist zunächst wohl auch (wegen der Betonung) it. *gangrena*, das auf agr. γάγγραινα beruht. γκαγκαραίνω mag Mischung von γαγγρένα und κάγκαρον sein, wie *gangrena* im Italienischen durch Anlehnung an *cancro* zu *cancrena* geworden ist. In Kephallenia heissen καγκαρέλια eine Art kleiner Frösche, Ἀνάλ. II 209.

κασαλέτο, **καδελέτο** n. ‚Sarg, Bahre' Som. Legr. καντιλέτο Thera, Pet. 74. It. *cataletto*, *cateletto*, ven. *caileto* (für *cad.*). Mussafia, Beitr. 40.

κασέρνον n. ‚Buch Papier' Legr. ‚Hauptbuch' Som. καδερνάρις ‚wer das Hauptbuch führt' Som. It. *quaderno* ‚Heft', *quaderno di cassa* ‚Kassenbuch'. ἕνα κερνὸν χαρτί Som. ist ven. *quaerno*.

κάσρο n. ‚Bild' Legr. Pass. κάντρο dass. Thera, Pet. 51. Ἀνάλ. II 454. Kreta, Παρν. VIII 332. It. *quadro*. καδρέτο n. ‚Ziegelstein' Som. = it. *quadretto*. κάντρα ‚granello di vetro' Som.: ich verstehe die Erklärung nicht. καντρί n. ‚ῥαντιστήριον (Spreng-, Weihwedel)' Cypern, Sak. II 877?

κάζακας m., κάζακα f. ‚Art weibliches Oberkleid' Cypern, Sak. II 877. It. *casacca* ‚weiter Rock'.

καζίνο n. ‚Club, Cirkel' Πανδ. XVII 224. It. *casino*.

καθέκλα f. Legr. καθέγλα Erotokr. καθίγλα Som. καρέγα, καρέγλα Som. καρόκλα Bova, Pell. ‚Stuhl'. Die ersten drei sind Mischformen aus καθέδρα und nordit. *cadrega* (**cadegra*, **cadegla*), worauf die anderen direct zurückgehen: ven. *carega*, berg. *cadrega cadriga*, mail. *cadrega cardega*, com. piem. *cadrega*, friaul. *çhadrèe*, vegliot. *catrieda*. Auch alb. *karigs*, kroat. *katrida katriga*, istr. rum. *cantridă*. Verf. Alb. Wtb. 169.

κάϊνι n., καϊνέλλι n. ‚Waschschüssel‘ Πανδ. XVII 225. Passow, Dist. 395. Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. Ven. *cain* = it. *catino*, ‚Waschschüssel‘.

κάγια f. ‚Wunde‘ Bova, Pell. 19, erwähne ich blos darum, weil es von Pellegrini falsch aus gr. καίω erklärt wird. Es ist natürlich sic. *chiaga* = *plaga*.

κακαράντσα f. ‚Mist von Schafen‘ Zante, Πανδ. XVII 479. κακαρέντσα ‚Mist von Pferden und überhaupt von Thieren‘ Papaz. Von it. *cacare* mit italienischem Suffixe *-anza* oder *-enza* gebildet.

καλαμίτα f. ‚Magnetnadel‘ Som. It. *calamita*, das aus dem Griechischen stammt.

καλαφατίζω ‚kalfatere ein Schiff‘ Som. It. *calafatare*, aus dem Arabischen (Körting, Nr. 6511).

καλβάριον n. ‚Schädelstätte‘ Som. It. *calvario*.

καλέντρα f. ‚Kornwurm‘ Som. Korais, At. IV 69. Frz. *calandre*, *calendre*, engl. *calendar*, deutsch *Kalender*, mlat. *calandrus* Duc. Im Italienischen scheint das Wort nicht nachweislich. Sein Ursprung ist unklar, man identificirt es entweder mit frz. *calandre*, engl. *calendar* ‚Walze‘ aus *cylindrus* (so Müller im Et. Wtb. d. Engl.) oder mit *calandre* ‚Kalenderlerche‘ (so Scheler).

καλιμέντο n. ‚Arbeit‘ Kreta, Φιλ. IV. It. **calimento* von *calere* ‚sich etwas angelegen sein lassen‘.

κάλιτσε ‚Abendmahlskelch‘. καλιτσομάνταλον ‚Tuch um denselben zu verhüllen‘ Som. It. *calice*.

κάλος m. ‚Schwiele, Hühnerauge‘ Som. Deffner, Archiv 258. Kephallenia, Ἀνάλ. II 214. It. *callo*, ven. *calo*.

κάλτσα f. ‚Strumpf‘ Legr. ‚ἡ κνήμη‘ Zagorion, Syll. XIV 237. κάρτσα Som. Thera, Pet. 23 ‚Strumpf‘; Kreta, Jann. 338 ‚Hose‘. κάρσα Kastellorizo, Syll. XXI 334, 110 ‚Strumpf‘; Bova, Pell. ‚Hose‘. κλάτσα Cypern, Sak. II 877. κράτσα Ikaria, Stam. 132. καρτσάκια n. pl. ‚Strümpfe‘; καρτσοδετάκια ‚Strumpfbänder‘ Chios, Kan. 13. καρτσακλείδα f. ‚Schienbein‘ Papaz. καρσέττα f. ‚Strumpf‘ Bova, Pell. καρτσόνι n. ‚Strumpf‘, καρτσονᾶς ‚weibisch‘ Kreta, Jann. 338. καρτσούνι ‚Hose‘ Som. σκαλτσούνια ‚Hosen‘ Corfu, Kontos 13. καλτσοβελόνα ‚Stricknadel‘; καλτσοδέτα ‚Strumpfband‘; καλτσόξυλον ‚Stricknadelbüchse‘ Legr. It. *calza* ‚Strumpf‘; *calzone* ‚Hose‘. κάλτσα Pulol. 60. 185. κάρτσα Than. Rhod. 584.

καμμινά f. ‚sala‘ Som. ‚das geräumigste Zimmer des Hauses‘ Chios, Pasp. 173. It. *cam(m)inata* ‚Saal; stanza fornita di camino che anticamente serviva di salotto‘ Körting, Nr. 1536. Auf it. *cam(m)inata* in der Bedeutung ‚Rauchfang‘ geht *καμινάδα* f. ‚Rauchfang‘ Legr. Thera, Pet. 74. *καμνάδα* ‚Ofen‘ Naxos, Ἀνάλ. II 89 zurück.

καμουτσέλλα f., Plur. *-ες* ‚die zu Fastnacht Verkleideten‘ Syme, Syll. VIII 472. Scheint italienisch.

κάμπιον n. ‚kaufmännischer Wechsel‘ Som. It. *cambio*.

κάναβα f. ‚Weinniederlage‘ Thera, Pet. 74. It. *canova* aus lat. *canaba;* ven. *caneva*.

κανάβι n. ‚Hanf‘ Som. *καναβοῦρι* n. ‚Hanfsamen, Vogelfutter‘ Som. Aenos, Syll. IX 352. Ven. *canevo* ‚Hanf‘ = it. *canapa*. *καναβάτσα* f., *καναβάτσο* m. ‚grobe Leinwand‘ Som. = it. *canavaccio*, ven. *canevazza*. *καναβάρις* m. ‚τὸ ἐργαλεῖον δι' οὗ κλώθουσι τὸ νῆμα καὶ τὰ τοιαῦτα‘ Syme, Syll. VIII 472.

κανάϊα f. ‚Gesindel‘ Som. It. *canaglia*, ven. *canagia*.

καναπέ n. Thera, Παρν. V 440. *καναπές* m. Legr. ‚Sofa‘. It. *canapè*.

καναρίνον n. ‚Kanarienvogel‘ Som. It. *canarino*. *κανάρι* dass. in einem Distichon bei Legrand, Poèm. hist. Gl. p. 341, kann frz. *canari* sein, kann aber auch aus dem Nom. Plur. *κανάρια* Legrand, Poèm. hist. 202, 39 (von it. *canario*) neu gebildet sein.

κάνδιτον n. ‚Candiszucker‘ Legr. It. *candito*.

κάνος ‚grau‘, in den Schafnamen *ἀσπροκάνα, τρεβλοκάνα, μαυροκάνα* Chios, Kan. 103. ἐπῆρα τὰ σκυλάκιά μου, τὸ *γάνο* καὶ τὸ μαῦρο Chios, Kan. 187.[1] It. *cano*, jetzt veraltet, für *canuto*.

καντάρι n. ‚Schnellwage; Centner‘ Som. Legr. Syra, Pio 51. Chios, Kan. 212, 11. Kreta, Jann. *κανταρέτον, -άκι* n. ‚Wage‘ Som. It. *cantaro*. Das Wort stammt aus arab. قنطار und dies aus *centenarium*, *κεντηνάριον*. Türk. Stud. I 65.

κάνταρα f. ‚cassettina‘ Som. Gen. *cántia* (d. i. *cantera*) ‚cassetta‘. Verbreiteter ist die Ableitung *cantarán* (romagn. ferr. regg. mod. mant. mirand.), *cantará* (mail. crem. berg. com. paves. bresc. parm. piac.). Auch *canterale* wird angeführt.

καντίνα, καντινέλλα f. ‚Weinkeller‘ Som. It. *cantina*.

[1] Die Variante des Liedes, Syll. IX 357, hat τὸ γαλανὸ καὶ μαῦρο.

κάντιο n. Epirus, Chas. 113. Leukas, Syll. VIII 423, 48. κάντιον Som. κάντιος Kastellorizo, Syll. XXI 327, 2 ,Candiszucker'. It. *candi*.

καντοῦνι n. ,Ecke, Winkel' Som. Legr. Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 74. Syme, Syll. VIII 472. XIX 244. Chios, Kan. 32. Kreta, Jann. 337 (auch καντόνι). Bova Pell. In Syme heissen καντούνια zweizeilige Strophen, die als Anhang längerer Wiegenlieder gesungen werden. Syll. XIX 213. τεσσαρουκάντουνος ,viereckig' Chios, Kan. 82. It. *cantone*. Von it. *canto* τρικαντό ,dreieckiger Hut' Naxos, Ἀνάλ. II 69.

καντσέλες f. pl. ,banca'. καντσιλιέρις m. ,Kanzler' Som. It. *cancello, cancelliere*. καντσιλάριος Symph. Kret. 88.

καπάτσος ,tauglich, fähig, besonders in schlechtem Sinne' καπατσιτά f. ,Geschicklichkeit, Geistesgegenwart, Schlechtigkeit' Papaz. It. *capace, capacità*.

καπετάνος, καπιτάνος Legr. καπετάνιος Som. ,Schiffscapitän'. καπετάνα Som., καπετανία, καπιτανία Legr. ,Admiralsschiff' It. *capitano*, ven. gen. *capitanio* (Flechia, Arch. glott. VIII 336) *capitana*, ven. *capitania*. καπετάν vor Namen und in κ. πασ[...] ist zunächst türk. قپودان.

καπιτάλι ,Capital' Legr. It. *capitale*.

καπιτέλλο n. ,Capitäl' Som. It. *capitello*.

καποῦνι, καπόνι n. ,Kapaun'. Som. Legr. (*-ου-*). Thera, Pet. 74 (*-ου-*). Leukas, Syll. VIII 372 (*-ο-*). Kephallenia, Ἀνάλ. II 217. *kapóna* m. Bova, Pell. καπονάρα f. ,kleiner Hühnerstall' Kephallenia a. a. O. καπονίζω ,verschneide' ebenda. Leukas a. a. O. It. *cappone*. Vgl. Alb. Wtb. 176.

καπρίτσιος m. Art Naschwerk aus Maiskörnern, dessen Beschreibung Syll. XIV 244 gegeben wird. Epirus. It. *capricci[o]*

καράουλας m. Nisyros, Syll. XIX 193. καράβολας Syme, Syll. XIX 214. Thera, Pet. 75. Paros, Protod. 34. Lewisü, M[...] säos 65. Ios, Thumb, Ind. Forsch. II 85. καράβολα Amorgo[s] Thumb a. a. O. 85. 115. ,Schnecke'. It. *caragollo*, ven. *caragu[...]* cat. *caragol*, span. port. frz. *caracol*. Verf. Ind. Forsch. III 67.

καραμπίνα f. ,Art kurzes Gewehr' Kreta, Jann. 338. Vl[...] stos. It. *carabina*.

καραντίνα f. Jann. κουαραντένα Som. 163c. ,Quarantäne' It. *quarantina*, ven. *quarantena*.

καράττερο n. ,Schriftzüge' Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *caratter[e]*

καρβέλι n. ‚Laib Brot', s. Neugr. Stud. II 30. Dort habe ich das Wort für slavisch erklärt. Vielleicht hängt es zusammen mit dem Schiffsnamen *caravella*, *καραβέλλα*, z. B. Bustr. 417, 29, das italienische Ableitung von *καράβιον* ‚Schiff' ist, von der Aehnlichkeit der Gestalt?

καργάρω ‚lade voll' Legr. *κάργα* Adv. ‚voll bis zum Rande' Papaz. Ven. *cargare*, *carga* = it. *caricare carica*.

καρδαμάδα f. ‚fruchtbares Land' Chios, Pasp. 176. Scheint fremd.

καρδέλι n. Som. *γαρδέλι* Legr. Som. Kephallenia, Ἀνάλ. II 185. *σγαρδέλι* Naxos, Πανδ. VIII 422. *καρδερίνα* Som. Athen, Ἀνάλ. II 185. *καρδερίνι* n. Legr. *καρδελίνα*, *γαρδελίνα* f. Som. ‚Distelfink'. It. *cardello* (Petrocchi; in Calabrien, Giglioli I 76), *gardelo* (ven. bei Patriarchi; *gardello* Mussafia, Beitr. 62); *cardellino*, *gardelin* (ven.), *gardlen*, *gardlin* (Giglioli a. a. O.). Lat. *cardellus* für *carduelis* (*cardelis* Petron. 46, 4, s. Wölfflin, Arch. lat. Lex. IX 6) weist Götz, Comment. Wölfflin. 128, nach.
γαρδέλj n. ‚Knabe' in Ophis, Syll. XVIII 129. Deffner, Arch. 192, erinnert an it. *garzone* u. s. w., dessen von Diez, Et. Wtb. I 202, angenommener Zusammenhang mit *carduus* dadurch eine Stütze erhält. Zur Bedeutungsentwickelung vgl. serb. *iepз*, *ђepз* ‚heiratsfähiger Bursche', das Miklosich, Türk. El. I 63, aus arab. غرز ‚Pflanzenreis' ableitet. Dagegen habe ich das von den Romanisten bisher zu *carduus* gestellte it. *garzo garzuolo* ‚Herz des Kohles' in den Idg. Forsch. III 66 aus **encardium*, **gardium* = *ἐγκάρδιος*, *-ον* erklärt. Man füge dort hinzu *γκάρδια* ‚die inneren Blätter der Artischocken' Kephallenia, Ἀνάλ. II 189 und *καρδία* ‚Mark der Bäume und der Knochen' Pontos, Syll. XVIII 139.

καρδί n. ‚carduus nutans' Bova, Pell. It. *cardo*.

καρδινάλις m. ‚Cardinal'. *καρδιναλάτο* Som. Legr. It. *cardinale*. *γαρδινάλης* Georg. Than. 290.

καρκάνια n. pl. ‚Absätze am Schuh' Legr. It. *calcagno*; gen. *carcagno*, ebenso in Pavia und Piacenza *carcagn*.

καρκελίνα f. ‚Laubhütte' Som. ‚tugurium' Duc. Fremd?

καρκέσι n. ‚Mastkorb' Som. ‚Spitze des Mastes' Zante, Πανδ. XVII 479. Mit it. *calcese* ‚Mastkorb, Topp' sehe ich wegen des κ keine Möglichkeit der Vermittelung; aus *καρχήσιον* oder aus lat. *carchēsium* kann das Wort des ε (statt *i*) wegen nicht

stammen. So bietet sich die Annahme der Entlehnung aus frz. *carquois*, das früher auch ‚Mastkorb' bedeutete: Jal, Glossaire nautique 428; C. Michaelis, Jahrb. XIII 312; Körting, Nr. 1655.

κάρκουλο n. ‚Rechnung' Som. It. *calcolo*; gen. auch *carcolo*.

κάρμα f. ‚Windstille' Naxos, Ἀνάλ. II 72. It. *calma*; gen. *carma*.

καρμανιόλα f. ‚Fallbeil, Guillotine' Kreta, Jann. 338. Leukas, Syll. VIII 418, 22. It. *carmagnola* ‚revolutionäres Lied'; vgl. frz. *faire danser la carmagnole* ‚jem. hinrichten'.

καρναβάλι m. ‚Carneval' Legr. Papaz. 392. It. *carnevale*, *carnovale*.

καρνάδος ‚rosenfarbig' Kreta, Jann. 338; Vlastos. It. *carnato* ‚fleischfarbig', ven. *carnado*.

καρπέττα ‚Art Weiberrock' Som. Kreta, Jann. Vlastos. ‚pourpoint' Legr. It. *carpetta* ‚Weiberrock'.

κάρτα f. ‚Bild' Cypern, Sak. II 877. It. *carta* ‚Papierblatt'. καρτετζάρω Som. [‚attinare', was ist das?] = *carteggiare*.

κάρτος m., gewöhnlich κάρτον n. ‚Viertel' Cypern, Sak. 877. Chios, Pasp. 177. Kreta, Jann. Vlastos. Passow, Dist. 987. κάρτα f. Massbezeichnung, Deffner, Arch. 185. καρτέρι n. ‚grosses Stück' Chios, Pasp. 177. καρτερούλα f. Massbezeichnung, Deffner, Arch. 173. It. *quarto, quarta, quartiere*.

κασινάτσα f. ‚Schutt' Som. It. *calcinaccio*.

κασκαβάλι n. ‚Art Käse'. Legr. κασκαβάλλιν Cypern, Ἀθηνᾶ VI 156. It. *cacio cavallo*, vgl. Türk. Stud. I 56.

κασάκα f. ‚Bauernkittel' Som. It. *casacca*.

κάσσα f. ‚Kasten, Koffer' Legr. Som. κασσέλλα f. Som. Legr. Pio, Epirus 7. Thessalien, Syll. VIII 596. Thera, Pet. 75. Pass. Kreta, Jann. 338. κασσελίτσα Legr. κασσοῦλα Chios, Pasp. 102. κάσσουλας m. ‚engbrüstiger Mensch' Melos, Ἐφ. φιλ. XX 792. κασσόρα ‚kleine Kapsel' Som. It. *cassa*. καρσέλλα in Epirus (Pio 33; Syll. XIV 257. 262, 3) bedeutet auch ‚Kiste' und ist also wohl κασσέλλα, vielleicht mit Einmischung von *scarsella* ‚Geldtasche'.

κάσσαρος m. ‚Halbdeck des Schiffes' Thera, Ἀνάλ. II 427 [so ist auch bei Pass. 452, 19 statt κάσταρα zu lesen]. Ven. *cassaro*, it. *cassero*.

καστίγο n. ‚Strafe'. καστιγάρω ‚strafe'. Papaz. 435. Kythnos, Ball. 139. It. *castigo, castigare* (gewöhnlich jetzt *gast.*).

κάτσα f. ‚Tiegel' Pass. *κατσί* n. ‚eiserne Ofenschaufel' Som. *κατσάλι* n. ‚kleines viereckiges Brett zum Kalktragen beim Bauen' Kephallenia, 'Ανάλ. II 221. It. *cazza* ‚Rührlöffel, Trinkkelle, Tiegel'. Vgl. *κάτζιν vas* Duc.

κατσάδα f. ‚Beleidigung, Angriff' Thera, Pet. 78. Papaz. 436. It. *cozzata*, ven. *cozzada* ‚Stoss mit den Hörnern, Zusammenstoss'. Im Pontus ist *κατσάτα, κατσίν, κατσέτιν* ‚Stirn' Syll. XVIII 140: vgl. *κουτουλῶ* ‚stosse' und *κούτελον* ‚Stirn', Neugr. Stud. II 99.

κατσαρόλα f. ‚Bratpfanne' Πανδ. XVII 225. Ostowik, Batrachomyomachie p. 27. It. *casseruola*.

καφίζι n. ‚Art Mass ($^1/_8$ *κοῖλον*)' Nisyros, Syll. XIX 193. Amorgos, Thumb 21. It. *cafisso*.

κιάλι n. ‚Augenglas, Fernrohr' Kreta, Jann. 340. Athen, Δελτ. I 305. 534. *τσάλι* Peloponnes, 'Ανάλ. I 55. *κιαλαρίζω* ‚sehe durchs Fernrohr' Melos, 'Ανάλ. I 30. It. *occhiale*.

κιαμαρίζω ‚rufe' Pass., Nr. 254a, 15. It. *chiamare*.

κιάρο ‚hell'. *κιαρώνω* ‚kläre mich auf' (vom Wetter) Papaz. It. *chiaro*. *χιάρο νερὸ* ‚klares Wasser' Syra, Pio 65, mit toskanischer Aussprache.

κιέρικα, κιέργα f. ‚Tonsur' Som. It. *chierica, chierca*, ven. *chierega*.

κιοῦνι n. ‚canale di terra cotta' Som. It. *occhione*?

κιτάρω ‚verabschiede, gebe auf' Chios, Pasp. 188. It. *chitare* = frz. *acquitter*.

κλάππα f. ‚Thürriegel' Som. Epirus, Μνημ. I 44. ‚Fesselklotz; Holzstück, um den Mast zu stützen; Holzschuh' Legr. ‚Eisenklammer' Vyz. ‚Mundknebel für Thiere' Oikonomos, Δοκ. II 191. ‚hölzerner Pflock, der den Kühen auf der Weide an einen Vorderfuss angebunden wird' Cypern, Sak. II 593. *κλαππίν* n. ‚hölzerner Thürriegel' Cypern a. a. O. *κλάπος* ‚Fussfessel' Korais, At. I 68. *κλαπατάρια* n. pl. ‚Flügel' Epirus, Chas. 230. *κλάπανα* n. pl. ‚Hölzer zum Schlagen beim Fischfang' Kephallenia, 'Ανάλ. II 223; Paxos, Erzh. C. Salvator S. 136. Zu dem romanischen Stamme *klap-*, dessen Ableitungen Körting, Nr 4543 bespricht, vgl. z. B. it. *chiappare* ‚erhaschen', rätorom. *clappar* ‚fangen', it. *chiappone* ‚Art Gebiss', *chiappino* ‚Pantoffel', span. *chapuz* ‚Stück Holz zum Stützen des Mastbaumes'. Vgl. Neugr. Stud. II 83. *κλαπώνω* bei Sachl. 2, 43; *κλαπωμένος* ‚gefesselt' Mach. 116, 10.

κλόξος m. ‚Schlucken'. κλοξάρω ‚schlucke'. κλοξάρι n. ‚Nachteule'. Som. Lautnachahmend, vgl. it. *chiocciare*, deutsch *glucksen*, frz. *glousser* u. a.

κλότσος m. ‚Fusstritt'. κλοτσιά dass. κλοτσεύω und andere Ableitungen. Som. It. *calcio* (von *calx*), vgl. span. *coz*, *cocear*. κλότσος Messe des Spanós, Legrand, Bibl. gr. vulg. II 28, 3. Tetr. 1029. κλοτσιά Wagner, Carm. gr., S. 109, 106. κλοτσέα Tetr. 748 (mit der Variante κλοτσᾶτον). Vgl. Duc. 670.

κόγγρος m. ‚Meeraal' Som. It. *congro*, aus agr. γόγγρος.

κογιονάρω ‚foppe, verhöhne' Ἀνάλ. I 264, 90. κουγιουναρίζω Pass., Dist. 1006. κοϊνέρω dass. Syme, Syll. VIII 477. κουινάρισμα ‚Verhöhnung, Spott' Ikaria, Stam. 131. κοϊναρία dass. Syme a. a. O. It. *coglionare*, ven. *cogionar*. Unrichtig Idg. Forsch. III 67.

κόκκα f. ‚Kerbe, Einschnitt' Som. ‚Pfeil' Erotokr. κοκκιάζω ‚lege den Pfeil auf' Erotokr. It. *cocca* ‚Kerbe, Pfeil'.

κολάνα f. ‚Halskette' Som. κολαΐνα dass. Som. Kreta, Jann. 95, 5; Vlastos, Φιλ. IV. κολάνι n. ‚Halskette eines Pferdes' Kreta, Jann. 340. It. *collana*, ven. *colana*, gen. *collanna*. κολαΐνα ist ven. *colarina*, gen. *collaen*. κολέτο n. ‚Brusttuch' Pass., Dist. 615. Kreta, Vlastos = ven. *coleto*. κολάρο n. ‚Halskragen' Πανδ. XVII 226. κολάρος m. Som. (auch κολαρέτον). *kuḍḍari* Bova, Pell. 154 = it. *collare* und ven. *colaro*. Vgl. alb. *kul'ár*, Alb. Wtb. 212, κολλάριον Hes. s. v. κλοιός und CGL. II 352.

κολατσοῦ f. Thera, Pet. 81. κολατσιό n. Kreta, Jann., Vlastos. Papaz. 411. κολαστό n. Leukas, Syll. VIII 459. κολατσιδάκι n. Kreta, Jann. Legrand, Poèm. hist. 284, 380. 285, 381. ‚Frühstück'. κολατσίζω ‚frühstücke' Thera a. a. O. Papaz. κολατσιόνε ‚Frühstück' Thera a. a. O. It. *colazione*, gen. *colaziũ*.

κόλικα f. ‚Kolik' Som. It. *colica*.

κολόνα f. κολονοποῦλα f. κολονάκι n. ‚Säule' Som. Kreta, Jann. 341. It. *colonna*, ven. *colona*. Dazu κολονάτο Pass. = ven. *colonato*, eine (spanische) Münze. Alb. Wtb. 195. κολονέλος *colonelo* Som.

κολόρο: τῴδωκε κολόρο ‚er hat ihn heftig gescholten' Zagorion, Syll. XIV 244. κουλούρο n. ‚Farbe' Som. κολοράδο κρασί ‚schwarzer Wein' Thera, Pet. 94. It. *colore*, *colorato*.

κόλπος ‚Schlag' Som. ἕνα κόλπον ‚ein Mal' Thera, Πανδ. XVIII 159. It. *colpo; un colpo* ‚ein Mal'. γκροπάδα Syme, Syll. XIX 233, scheint ‚Schlag' zu bedeuten, also *colpata*.

κολτιβάρω ‚pflege' Papaz. It. *cōltivare*.

κομέτα ‚Komet' Som. It. *cometa* (aus *κομήτης*).

κόμοδο ‚passend' Papaz. δὲν ἔχω *κόμμοντα* ‚ich habe keinen Platz' Naxos, Ἀνάλ. II 1. *κουμουδιά* f. ‚heiteres Wetter im Frühjahr oder Winter' Papaz. 443. *κουμοδιτά* ‚passende Gelegenheit' Som. *κομοντιτά* f. ‚Abort' Thera, Pet. 81. It. *comodo, comodità*.

κομός m. ‚Kasten, Truhe' Thera, Pet. 81. Auch in Athen, Ἀθηνᾶ VI 173. Ven. *comò* (auch mod. parm. piac. regg. bresc. mant. gen.), aus frz. *commode*.

κομπλιάζω ‚mache runzlig'. *κόμπλες* f. pl. ‚Runzeln' Som. It. **complegare* von *complicare, piegare*.

κομπόστα f. ‚gekochter Kohl in Essig' Artotini, Ἐφ. φιλ. XVI 682. ‚compote' Legr. It. *composta*. Vgl. Türk. Stud. I 56.

κομπρομέσσο, *κομπρομεσσάρω, κομπρομεττάρω*, auch *κουμπρ.* ‚Compromiss' Som. It. *compromesso*.

κονδῖτος m., *κοντῖτον* n. ‚gewürzter Wein' Legr. *κόντιτα* n. pl. ‚Confect' Som. It. *condito*.

κοντάρω ‚erzähle' Syra, Pio 52. It. *contare*.

κόντσα f. ‚Seite' Pasp., Chios 221. Ven. *cossa* = it. *coscia* ‚Hüfte, Schenkel'. *-τσ-* für *-σ-*; der Nasal ist eingeschoben wie in *κόγξα* (Neugr. Stud. III 31), *λόντσα, κόριντσα, ἀγγρίφι, λοῦγγρος*. Vgl. ven. *angonia*, altlomb. *angonza, franzelar, stantura* (Ascoli, Arch. glott. XII 387. 404. 434).

κοντιτσιοῦ f. ‚Zustand' Som. It. *condizione*, gen. *condiziū*.

κόντρα ‚ἐνάντιος, ἀντιμέτωπος' Kreta, Vlastos. Als Präp. *κόντρα τοῦ ἀφεντός μου* Tajapera Ῥὲ τῆς Σκωτίας, p. 16 [vgl. *κοῦντρα τοῦ θεοῦ* Than. Rhod. 243]. *σκοῦντρος* ‚Feind' Cypern, Sak. II 879. *κοντραστάρω* ‚widerspreche' Papaz. 439. *κουντραστάρω* ‚mache Widerwärtigkeiten' Syra, Pio 53. *σκουντράω, σκουντριέμαι* ‚stosse zusammen' Papaz. 499. *σκουντράω, σκουντρίζω* ‚erleide Unglück'; *σκούντρα* f. ‚Unglück, Widerwärtigkeit' Leukas, Syll. VIII 374. *κοντράδα* f. ‚Umgegend' Cypern, Sak. II 877. It. *contra, contrastare, scontrare, contrada*.

κονφορτιάζω ‚bin besorgt um jem.' Cypern, Sak. II 877. It. *confortare*.

κόπια f. ‚Abschrift'. *κοπιάρω* Som. It. *copia, copiare*.

κοπλιμέντα n. pl. ‚Höflichkeitsbezeugungen' Messenien, Δελτ. I 282. It. *complimento*.

κορβέτα f. ‚Art Schiff' Pass. 14, 3. It. *corvetta.*

κορδόρο n. ‚Vorhaus' Pass., Dist. 450. Ven. *coridor* = *corridojo.*

κόριντσα f. ‚Hühnerpips' Som. It. *corizza* ‚Schnupfen', aus agr. κόρυζα, auf das aber das neugriechische Wort schwerlich direct zurück geht.

κοριόζος ‚merkwürdig' Papaz. 442. *κουριόζα παιγνίδια* Naxos, Ἀνάλ. II 12. It. *curioso.*

κορνιόλο ‚aufgeweckt, pfiffig' Naxos, Ἀνάλ. II 108. Soll nach dem Herausgeber it. *corniola* ‚Karneol' sein, das auch diese übertragene Bedeutung haben soll.

κόρνος m. ‚grosse Muschelschale, welche die Müller zum Trompeten verwenden' Zante, Πανδ. XVII 480. *κόρνος, κοῦρνος* ‚grosse Muschelschale zum Umgiessen von Flüssigkeiten' Kephallenia, Ἀνάλ. II 233. It. *corno.* Vgl. *κόρνεον* ‚Horn zum Blasen' Bat. de Varna, V. 432. Hieher wird auch gehören **κονέτο** ‚Art Trinkschale' Makedonien, Πανδ. XVII 222; *κουνέτο* ‚Art Wasserkrug' Kreta, Jann. 342; Φιλ. IV. It. *corno* ist auch ‚vaso da bere'.

κόρος m. ‚Kirchenchor' Som. It. *coro* aus χορός.

κορσέτο n. ‚Corsett' Πανδ. XVII 222. It. *corsetto.*

κορτέμπλου ‚beobachte' Maina, Πανδ. XVIII 343. It. *contemplare.*

κοστέρνω ‚nähere mich' Naxos, Ἀνάλ. II 129. It. *accostare.*

κοστίζω ‚koste' Som. Legr. *κοστᾶδο πρᾶμα* ‚werthvolle Sache' Naxos, Ἀνάλ. II 22. It. *costare.*

κοτοῦρνο m. ‚rothes Rebhuhn' Kreta, Bellonius Observ. I 10, 26. Ven. *cotorno* ‚tetrao rufus' Boerio; nach Giglioli I 521 mail. *cotourno,* paduan. *cotorno* = perdix rufa.

κόττα f. ‚langer Rock der Geistlichen' Som. It. *cotta.* Vgl. *κόττα* Mach. 85, 10. Μουτζοκουρ. V. 3. *κοττέλλα* Zambelios, Ἰταλοελληνικά, S. 34 (1273 n. Chr.).

κουβέρτα f. ‚Decke' Legr. ‚Verdeck' Kreta, Jann. 342 [*κουβερτιασμένος* Tetr. 764]. Ven. *coverta* = *coperta.* Dazu *κιβέρτιν* ‚Bienenkorb' Cypern, Sak. II 591?

κουζίνα f. ‚Küche' Πανδ. XVII 224. Ven. *cusina* = it. *cucina.*

κουκούτσα f. ‚wilde Artischocke' Kephallenia, 'Ανάλ. II 231. It. *cucuzza* ‚Kürbis'.

κουλάτα f. ‚Hintertheil' Som. It. *culatta*.

κουλιάζω ‚seihe durch'. κουλίασμαν ‚das Seihen'. κουλιαστήριν ‚Seihgefäss' Cypern, Sak. II 610. It. *colare*.

κουλουμουντάρα f. ‚Purzelbaum'. κουλουμουντρίζω ‚mache einen Purzelbaum' Erotokr. σκουλουμίντρι ‚Purzelbaum' Cerigo, Πανδ. XV 258. It. **culomontare*, vgl. frz. *culbuter*. Alb. Wtb. 213.

κουμαντάρω Thera, Pet. 83. κουμαντέρω Nisyros, Syll. XIX 201, 5. κομμαντάρω Imbros, Syll. VIII 540. κουμανταρίζω Pass. ‚befehlige'. κουμάντο n. Thera a. a. O. Kastellorizo, Syll. XXI 324, 483. κουμάντα f. Kreta, Vlastos ‚Befehl'. κουμαντάντης m. ‚Befehlshaber' Pass. Kreta, Jann. It. *comandare, comando, comandante*.

κουμέδια, κομέδια f. ‚Lustspiel'. κουμεδιάρις, κουμεδιαριά Som. It. *commedia, commediajo*.

κουμισάριος ‚Commissär'. κουμισιοῦ Som. κουμεσάρις Cypern, Sak. II 877. It. *commessario, commissario*.

κουμπάνια f. ‚Gesellschaft', Chios, Kan. 193. Syra, Pio 53. κομπάνια ‚Speisekammer auf dem Schiffe' Som. κουμπανιάρω ‚begleite' Pass. Syra a. a. O. Corfu, Kontos 15. κουμπανιάτορες n. pl. ‚Begleiter' Chios, Kan. 193. κουμπάνος, bei Pass. κορμπάνος, ‚Begleiter'. κούμπανος ‚τὸ ταχύτατα τρέχον γνωστὸν ζωΰφιον τῶν πλοίων' Kephallenia, 'Ανάλ. II 231. κουμπανάτος ‚compagnon' Legrand zu Léon le Sage, p. 186. Altit. *cọmpánia, compágnia, compagna* (vgl. Gaspary, Zeitschr. f. rom. Phil. IV 612; Flechia, Arch. glott. VIII 340; Salvioni ebenda XII 396; Seifert, Glossar zu Bonvesin, S. 22) = it. *compagnía* ‚Gesellschaft, Abtheilung', *compagnare, compagno*.

κουμπάρος m., κουμπάρα f. ‚Gevatter, Gevatterin' Legr. Syra, Pio 53. Chios, Kan. 15. Pontus, Syll. XVIII 143 (fem. -ισσα). ‚Brautführer' Kreta, Jann. Vlastos. Som. hat auch κομπάρος. It. *compare*.

κουμπάσον, κομπάσον n. ‚Compass'. κουμπασάρω ‚zirkle ab'. Som. Pass. Syme, Syll. XIX 226, 14. Leukas, Syll. VIII 415, 16, 6. It. *compasso, compassare*.

κουμπατάρω ‚bekämpfe' Som. It. *combattere*.

κουμπιέτα f. ‚Abendgebet' Som. It. *compieta*.

κουνιά f. ‚Art Axt' Cypern, Sak. II 612. Frz. *cognée* aus **cuneata*.

κουνιάτος, -α ,Schwager, Schwägerin' Legr. *κουνιάδος* Corfu, Kontos 14. Kreta, Jann. 342; Vlastos. *κομνάτος* ,Verwandter' Πανδ. XVII 224. It. *cognato* ,Schwager'. *κομνάτος* (wo?) aus rum. *cumnát*.

κούνσουλος, *κούσουλος*, *κόνσουλος*, *κόνσολος*, *κόσολος*, *κόσολας* ,Consul' Som. Kreta, Jann. 342. It. *console*.

κουντεντάρω ,befriedige' Syra, Pio 53. *κοντεντιάζω* Cypern, Sak. II 877. It. *contentare*.

κουντουμάτσα ,Quarantäne' Legrand, Bibl. gr. vulg. II 167, 43. *κουταμάτσα* Nisyros, Μνημ. I 384. *κουτουμάσια* Som. 163 c. It. *contumacia*.

κουντοῦτο n. Thera, Pet. 83. *κουτοῦτο* Kreta, Jann. 343. Karpathos, Μνημ. I 324. *κουντούτα* f. ,Wasserleitung' 'Ανάλ. I 305, 640. It. *condotto*, *condotta*.

κουπορτάρω ,ertrage' Som. It. *comportare*.

κουράγιο ,Muth' Chios, Pasp. 76. Corfu, Kontos 15. It. *coraggio*, ven. *coragio*.

κουραρίζω ,kümmere mich' Legrand, Coll. I 12, 14. ἔν με *κουριαγάρει* ,es kümmert mich nicht' Ikaria, Stam. 132. It. *curare*.

κουράτσωμα: σοῦ ἔχει ἕνα *κουράτσωμα* ,er ist schön gekleidet' Chios, Pasp. 197. *κουρατσωμένος* ,gepanzert' Ostowik, Batrach. p. 40. It. *corazza*.

κοῦρβα f. ,Sattelbogen' Legr. It. *curva* ,Bogenholz'. *κουρβομάτης* ,mit schönem, ausdrucksvollem Auge' Kephallenia, 'Ανάλ. II 232, von it. *curvo* (vgl. ἑλίκωψ).

κουρνάκλιο n. ,Art Rabe' Kephallenia, 'Ανάλ. II 232. It. *cornacchia* ,Krähe'; bei Giglioli I 23 auch *cornac* m.

κουρνίτσα f. ,Karnies'. *κουρμίζα* ,Verzahnung der Mauer' Som. It. *cornice*. Bei Som. *κουρνίτσα* auch als ,Krähe'.

κουσέγια n. pl. ,Verleumdungen' Mykonos, Πανδ. VIII 442. Cerigo, Πανδ. XIII 462. *κουσεγιαδόρος* ,Ohrenbläser' ebenda. Ven. *consegio* = it. *consiglio*. Im Tajapera, V. 7, steht *κουσέγιο* für den venezianischen Rath. *κουσέλι* Kythnos, Ball. 139 = *consiglio*. *κουσοῦλτο* ,Rathsversammlung', *κουσουλτάρω* ,berathschlage' Kreta, Jann. 343 = *consulto*, *consultare*.

κουσμιτάρω ,pflege' Ikaria, Stam. 132. It. *costumare*. Bei Som. *κουστουμάρω*, *κουστούμι*, letzteres auch Cypern, Sak. II 877.

κουσουμάρω ,erschöpfe'. Som. *κουσουμάρισις* ,Diarrhöe' Naxos, Πανδ. VIII 442. It. *consumare*.

κουτέλα f. ‚Fleischermesser' Ikaria, Stam. 132. It. *coltello*.

κουτουνιά n. pl. ‚Art Röcke' Patmos, Δελτ. III 353. It. *cotone* ‚Baumwolle'.

κούφαρο n. ‚Koffer' Πανδ. XVII 225. It. *cofano* (aus κόφινος); zu ρ vgl. prov. *cofre*, frz. *coffre*.

κουφέτον n. ‚Zuckerwerk' Syme, Syll. XIX 221. Som. -α n. pl. ‚Art Hochzeitskuchen' Patmos, Δελτ. III 333. Aenos, Syll. VIII 534; ‚die nach der Hochzeit an die Geladenen vertheilten Süssigkeiten' Deffner, Arch. 280. κουφετιέρα ‚Art Schüssel' Naxos, Ἀνάλ. II 52. It. *confetto, confettiera*.

κόφα f. ‚grosser Korb' Legr. Papaz. 447. Thera, Pet. 84. κουφίτσα ‚kleiner Korb' Pontus, Syll. XVIII 144. It. *coffa* ‚Mastkorb', ven. *cofa* ‚Korb' (aus dem Arabischen).

κραβάτα f. ‚Cravatte' Πανδ. XVII 226. It. *cravatta*.

κρεάντσα f. ‚Bildung' Som. It. *creanza*.

κρέδιτον n. ‚Credit'. κρεδιτόρος ‚Gläubiger' Legr. κρέτιτον in Kythnos, Ball. 139. It. *credito, creditore*. Unrichtig Psichari, Ét. 204.

κρέζιμα f. ‚Firmung'. κρεζιμάρω ‚firme' Som. It. *cresima, cresimare*.

κρηνέλα f. ‚Dachrinne' Lesbos, Ἀνάλ. I 408. It. **crenella* von *crena* (= lat. *crēna* ‚Kerbe'), vgl. frz. *créneau; i* auch in it. *incrinarsi*, Caix Studi, Nr. 361.

κρεπάρω ‚bin betrübt' Papaz. 448. κρεπαρίζω ‚zerspringe' (vom Glase) Ἀνάλ. I 280, 311. σκασμὸς καὶ κρέπα Verwünschungsformel, Kephallenia, Ἀνάλ. II 410. It. *crepare*. κριπιτούρα f. ‚Steine, im Boden befestigt, mit Zwischenräumen zwischen den einzelnen, so dass man leicht in die Fugen tritt' Zagorion, Syll. XIV 240 ist rum. *crepătură* ‚crévasse, fente'.

κρουζάδα f. ‚Kreuzzug' Som. Ven. *cruciata*.

κρυβέντσα Thera, Pet. 86. κρυβέτσα Mèlos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. κλειδέζα Sikinos, Ἐφ. φιλ. Nr. 219 ‚Wandschrank'. It. *credenza*, mit volksetymologischer Anlehnung an κρύβω = κρύπτω und an κλειδί. κρέντσα ‚Credit' Som. Legr. ist ebenfalls *credenza*.

λάβα f. ‚Lava' Legr. It. *lava*.

λαβαδοῦρος ‚Trog' Corfu, Ἐφ. φιλ. XVIII 758. It. *lavatojo*, ven. *lava(d)or*, altberg. *lavador*.

λαβάνδα f. ‚Lavendelwasser'. λαβαντίς f. ‚Lavendel' Legr. It. *lavanda* ‚Lavendel und Essenz daraus'. Vgl. Hes. ἰφύα· ἡ λυ-

χνίς, ἄνθος, ἔνιοι λάχανον ὃ ἡμεῖς *λαβαντίδα* καλοῦμεν. Von *lavare*, weil zu Bädern gebraucht: Grassmann, Pflanzennamen 175.

λαβέτζι, *λαβέντσι*, *λεβέτζι* n. ,grosser Kessel zur Käsebereitung' Kreta, Ἐφ. φιλ. Nr. 241. 539. Legrand, Poèm. hist. p. 346. *λαβέζιν* Cypern, Sak. II 627. It. *laveggio* ,Kochtopf', ven. *lavezo*. Aus *lapideum*, nach Parodi, Romania XIX 484 und Meyer-Lübke, Zeitschr. für roman. Phil. XVI 276 (anders Ital. Gramm. 84).

λαβουτάρω, *λαμπουτάρω* ,trete in Schlamm oder Wasser' Kephallenia, Ἀνάλ. II 240. Fremd?

λαγουρέντης ,Gehilfe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 240. *λαβουρέντι* ,operarius' Pass. It. *lavorante*.

λαγοῦτο n. Musikinstrument. Legr. Chios, Kan. 356. Kreta, Jann. Erotokr. *λαοῦτο* Som. *λαοῦτα* Legr. *λαγουτάρις* m. ,Lautenspieler' Erotokr. It. *liuto*, prov. *laut*, afrz. *leut* u. s. w., aus dem Arabischen.

λαζάνια n. pl. ,Nudeln' Kreta, Jann. 344. Nisyros, Μνημ. I 384. Cypern, Sak. II 627. *λαντζάνια* Thera, Pet. 88. *λασάνια* Som. *λάζα* ,Art Nudeln' Chios, Pasp. 205. It. *lasagna*.

λαζαρέτο n. ,Krankenhaus, Quarantänestation' Chios, Kan. 268. Thera, Pet. 88. It. *lazzaretto*. Direct von *Λάζαρος* sind abgeleitet *λαζαρώνω*, *λαζαρώτρια* u. a. vom Waschen und Ankleiden der Verstorbenen, Som. Chios, Kan. 335. *λαζαρίνα* ,Flinte mit langem Rohr' Pass. 91, 12 (Thessalien). Kreta, Jann. 344 ist vielleicht it. **leggierina*, von *leggiero*, ven. *lezier* ,leicht'.

λαζοῦλι ,blau' Legr. *λαζοῦρι* n. ,Art blauer Baumwollenstoff' Cerigo, Πανδ. XIII 505. It. *azzurro*, aber noch mit dem *l-* des pers. *lazvard*, das im Romanischen als vermeintlicher Artikel aufgegeben wurde. Vgl. *lazurius*, *lazulum* bei Duc.; altit. *lazur* Mussafia, Monumenti antichi, S. 222.

λαμέντο n. ,Klage'. *λεμεντάρω* ,klage' Kreta, Φιλ. IV. *λεμεντιάζομαι* Cypern, Sak. II 878. *λεμεντάρω* ,streite mit jem.' Ikaria, Stam. 133; ,schmähe jem.' Papaz. 450. It. *lamento*, *lamentare;* ven. auch *lemento*.

λάμπα f. ,Lampe'. Legr. *ἀλλάμπασι* f. ,Glanz' Thera, Pet. 10. It. *lampa*, *allampare*. Ursprünglich griechisch.

λαμπίκος Legr., *λαμπίκους* Velvendos, Ἀρχ. I 76 ,Destillirkolben'. *λαμπικάρω* Legr. *ῥεμπίκι*, *-κάρω* dass. Som. It. *lambicco* aus dem Arabischen.

λάντα f. ‚Höhlung in der Erde, wo sich Wasser sammelt‘ Cypern, Sak. II 630. It. *landa* ‚Ebene, Haide‘? *λάντα* ‚foralettere‘ Som. verstehe ich nicht.

λάντσα f. ‚Lanze‘ Som. Epirus, Krystallis, Πεζ. 17. *λαντσούνι* dass. Som. Legr. *λαντσά* f. ‚das Ausschreiten, Sprung‘ Thera, Pet. 88. *λαντσοδέρνομαι* ‚empfinde heftigen Schmerz‘ Epirus, Syll. XIV 222. Μνημ. I 46. Chas. 231. *λαντσονιά* f. ‚stechender Schmerz‘ ebenda. It. *lancia*, ven. *lanza*. *λαντσά* ist *lanciata* im Sinne von *lancio* ‚Sprung‘. *lanciare* ‚quälen, betrüben‘; *dolore lancinante* ‚stechender Schmerz‘. Das aus lat. *lancea* entlehnte *λαγκία* bei Diodor und Plutarch; *λαγκιάριος* Eckinger 19.

λαπίνα f. ‚Schleie‘ (Fisch) Legr. Nach Vyz. 559 bei Bellonius *λαμπίνα*. Nach Vyz. it. *lambena*, das mir unbekannt ist. *λήπαινα* ist bei Bikélas Faune 24 ‚crenilabrus lapina‘. *λαπίνα* im Schol. zu Oppian.

λαρέζος m. ‚Schuft‘. *λαρεζιά* f. ‚Schurkenstreich‘ Syra, Pio 53. Nach ihm eigentlich Name einer bestimmten Person in Syra, = *Lorenzo*. *λαρέζι* ist der Name einer Traubenart in Pholegandros, Δελτ. II 492.

λάργα Adv. ‚entfernt‘ Bova, Pell. 180. *λαργάρω* ‚entferne mich‘ Chios, Pasp. 208. Syme, Syll. XIX 225, 12. *λαργαρίζω* dass. Chios, Kan. 25, 19. *μισολάργαρε* ‚entfernte sich‘ Syme, Syll. XIX 270. *ἀλάργο* ‚fern‘. *ἀλαργάρω* ‚entferne mich‘ Kreta, Jann. 317. *ἀλάργα* Syme, Syll. VIII 483. Syra, Pio 42. Som. Legr. *ἀλαργεύω* ‚entferne mich‘. *ἀλαργινός* ‚entfernt‘ Papaz. It. *largo*, *largare*, *allargare*.

λασάρω ‚lasse‘ Kastellorizo, Syll. XXI 331, 57. It. *lasciare*, ven. *lassar*.

λατέρα f. Chios, Pasp. 209. Kan. 56. Karpathos, Μνημ. I 324. *λετέρα* Som. ‚Todtenbahre‘. *λετιέρα* Pass. ‚Bett‘. *λιοτέρα* ‚κλίνη παρὰ τοῖς Καλαμίοις‘ Ἐφ. φιλ. Nr. 331. It. *lettiera* ‚Bettgestell‘; gen. *lettêa* (= *lettera*) ‚Bahre‘.

λατιζῖνος ‚milchfarben‘ Pass. Dist. 250. It. **lattigino*.

λατοῦ n. ‚Messing‘ Som. Ven. *laton* (ebenso friaul. grödn., mail. com. *loton*, Mussafia, Beitr. 73), gen. *lattũ*, it. **lattone*, woraus *ottone* entstanden ist, vgl. lad. *latún*, frz. *laiton*, span. *laton* und Körting, Nr. 4701. *λάτες* f. pl. ‚Zweige‘ Dig. 1406. 2590 Lambr. ist it. *latta* ‚Holzstück‘.

λεβάντες m. Kreta, Jann. 344. Legr. *λεβάντις* Nisyros, Μνημ. I 384. *λεβάντε* Som. Legr. ‚Ostwind'. It. *levante.*

λέγα ‚Meile' Som. Legr. It. *lega.*

λέλερες, *ἴλερες* f. pl. ‚Rötheln, Kinderausschlag' Som. Legr. *λίλλιρας* ‚Blattern' Lewisü, Musäos 80. *λίλλερες* Karpathos, Μνημ. I 324. It. *ellera* ‚Epheu' mit dem verschmolzenen Artikel. Das Beispiel ist Anal. Graec. 4 zu *λοσταρία* und *λιβόρι* zuzufügen.[1] Die Verschmelzung liegt auch in altgen. *lelora* (Röttgen, Voc. d. Altgen. 24), neugen. *lélloa*, menton. *lelora* (Arch. glott. VIII 364), abruzz. *lellera* (Finamore 105), bol. regg. mod. mirand. *ledra* vor. Zur Bedeutung vgl. alb. *hurδε* ‚Epheu' und ‚Flechtenkrankheit', Alb. Wtb. 154. Ohne Artikel *ἴλερη* ‚rougeole' Legr.

λεμόνι n. ‚Citrone'. Som. Legr. *λεμονιά* f. ‚Citronenbaum' Som. Syra, Pio 53. *λεμονάδα* ‚Citronenwasser' Chios, Pasp. 393. Thera, Pet. 46. Som. Ven. *limòn, limonada.*

λενός ‚schwach' Chios, Pasp. 211. It. *leno* ‚schwach' (aus *lenis*). Korais, At. II 105 leitet das Wort von *ἐλεεινός* her. Allerdings führt Duc. aus Θησέως καὶ Ἐμηλίας γάμοι *λεηνός* an; *λενός* steht Georg. Than. 413.

λενταίρω ‚vernachlässige' Syme, Syll. VIII 473. It. *lentare.*

λέντσα f. ‚leinene Binde' Bova, Pell. Sic. *lenza* = *lintea.* Aus *linteum* war *λέντιον* früh entlehnt (Ev. Joh. 13, 4. 5), inschriftlich (sammt *λεντιάριος*) Eckinger 22; Hes. *λέντιον*· περίζωμα ἱερατικόν (Immisch 367).

λέστος ‚gewandt'. *λέστα* Adv. Som., auch *ἀλέστα.* It. *lesto.*

λιβέλλο n. ‚Richtscheit' Som. It. *livello.*

λίβελλος m. ‚Schmähschrift' Legr. It. *libello.*

λιβρέα f. ‚livrée' Som. It. *livrea.*

λίβερι n. ‚Holunder' Chios, Pasp. 321. *λιβόρj* Ophis, *λεβόρ* Trapezunt. Syll. XVIII 147. Ioann. κα'. *λιβόριον* ‚sambucus' Duc. It. *ebulo* (für *ebbio*) mit verschmolzenem Artikel. Verf., Anal. Graec. 4. Aus dem Griechischen asl. **лѣворъ** ‚Art Pflanze'. Die Verschmelzung des Artikels auch in piem. *lebo* (sonst neben *ebbio* auch *nebbio*, bol. parm. regg. *nebbi*). *ἔβουλος* bei Som. und Legr.

---

[1] Aus Bova sind noch beizufügen: *laranghi* ‚arancio', *lumbrella* ‚Schirm', *lucchio* ‚Auge'. *λεσκιέρι* ‚Heer' bei Som. ist türk. عسكر mit italienischem Artikel.

λίμα f. ‚Feile'. *λιμάρω*. Som. Legr. It. *lima, limare.*

λίμπα f. ‚Thongefäss' Epirus, Μνημ. I 22; ‚kleiner See, Meerbusen' [= ‚Becken'] Kephallenia, Ἀνάλ. II 356. *λιμπί* n. ‚δοχεῖον πέτρινον ἐν τῷ ἐλαιοτριβείῳ' Zante, Πανδ. XVII 480. *limbedda* ‚Tiegel' Bova, Pell. 182. Aus dem Griechischen gr. alb. *l̄imbε* ‚Becken', geg. *l̄imε* ‚Teller' (Alb. Wtb. 232). Stimmt überein mit cal. *limba* ‚thönernes Küchengefäss', sic. *lemmu* ‚grosses Thongefäss', die man auf arab. *melemm* zurückführt.

λίμπερο n. ‚Buch' Som. *λίμπρ* Ikaria, Stam. 133. *λιμπερέτι* ‚Büchlein' Som. *λιμπραρία* ‚Bibliothek' Som. It. *libro, libreria,* ven. *libraria.*

λιμπεράρομαι ‚bringe den ganzen Tag zu' Ikaria, Stam. 133. It. *libero* ‚frei'.

λίνια f. ‚Reihe Schiffe' Pass. It. *linea.*

λίτσα f. ‚Rennbahn' Som. It. *lizza.*

λιτσέρα f. ‚schlankes Mädchen' Ἀνάλ. I 296, 519. *λιζέρις* ‚schlank gewachsen' Ikaria, Stam. 133. It. *leggiero,* ven. *lezier.* Daraus alb. gr. *l̄indžerε* ‚jolie, gentille', das Alb. Wtb. 246 falsch erklärt ist.

λίτη f. ‚Zwistigkeit, Process' Cypern, Sak. II 878. It. *lite.*

λόδολα f. ein Vogelname Som. It. *lodola* Giglioli I 116 ff.

λοκάντα, λουκάντα Legr. ‚Wirthshaus'. It. *locanda.*

λοντρίνα f. ‚Art Tuch' Som. It. *londrino.*

λοστρόμος ‚ein Untergebener des Capitäns' Thera, Ἀνάλ. II 427. It. *nostromo* ‚capo dei marinari'.

λότζα f. ‚θέσις Ἐμπορείου' Thera, Pet. 90. *λότζια* Kythnos, Ball. 139. *λόντζια* ‚Zimmer' Epirus, Syll. VIII 603. ‚Versammlungsort, Versammlung' Chas. 232. It. *loggia,* ven. *loza.* Das *n* auch in serb. *лонџа* ‚Terrasse', türk. لونجه *londža* ‚Börse' (Türk. Stud. I 44). *λότζα* Sachl. 2, 363; εἰς Βενετ. 52.

λότο n. Som. *λότος* m. Legr. Pass. ‚Lotto'. *λοταρία* ‚Lotterie' Legr. Ven. *loto, lotaria.*

λοῦγγρος ‚gefrässig' Thera, Pet. 91. Chios, Kan. 174, 56. It. *lurco* ‚gefrässig' mit Umstellung.

λουκέτον n. ‚Vorhängeschloss' Som. Legr. It. *lucchetto.*

λουμάκι n., *λούμακος* m. ‚dicker Mensch' Kephallenia, Ἀνάλ. II 248. It. *lumaca* ‚Schnecke': lumaga dicesi pure a persona lenta nel camminare. Boerio 377.

λουμίνι ,Lampendocht' Πανδ. XVII 225. Ven. *lumin* ,kleines Licht, hölzerne Fülle für Nachtlichter'.

λουμπάρδα f. ,Bombe, Kanone' Som. Kreta, Vlastos. Pontos, Syll. XIV 283. Tajapera 15 Legr. (149 ,galiote à bombes'). ,eine Feigenart' Amorgos, Δελτ. I 581. *λουμπαρδάρω* von einem hoch aufflammenden Holzstosse. Thera, Pet. 91. Span. *lombarda* eine Art Stutzbüchse, die von der Lombardei benannt sein soll; nach Duc. aus *bombarda* umgeformt. Serb. *лумбарда*, alb. *ľumbarδε*.

λουμπάρια n. pl. ,Stückpforten des Schiffes' Kreta, Vlastos. Von *lume?*

λουμπουνάρι n. ,Kragstein' Som. Fremd?

λουνέτα, λουλέτα f. ,Zäpfchen im Halse' Som. It. *lunetta*, das im Genuesischen und Piacentinischen dieselbe Bedeutung hat; dafür *lunela* in Parma, Brescia, Crema, *lönela* in Bergamo, altbergam. *lunella* (Lorck, Altbergam. Sprachdenkmäler, S. 98, Nr. 83, und S. 168, A. 12).

λούπινα n. pl. ,Wolfsbohnen' Heldreich, Nutzpflanzen 69. It. *lupino*.

λουρδεύω ,beschwatze jem., schmeichle ihm etwas ab' Som. Vielleicht für *λουδρεύω* von ven. *ludro*, gen. *lûddro* = furfante, birbante u. ä.

λουσέρνα f. ,Lampe' Som. Papaz. 455. Chios, Kan. 323, 13. It. *lucerna*, ven. *luserna*, gen. *lužerna*.

λοῦστρος m. ,Schuhwichse'. *λουστράρω* ,wichse, mache blank'. *λοῦστρον* n. ,Glanz'. Legr. It. *lustro, lustrare*.

λοῦφα f. ,heruntergekommene, alte Frau'. Som. *λοῦφος* m. Som. ,nigaud, niais' Legr. It. *loffa* ,Furz'; vgl. gen. *loffon* ,Tölpel, Dummkopf'. Was ist *λοῦφα* ,Krickente, anas querquedula' Legr.?

μά ,aber' Som. Pass. Kreta, Jann. Vlastos. Erotokr. Cypern, Sak. II 878. It. *ma*. Auch alb. serb. *ма*.

μαγιόλικο n. ,Art flacher Teller' Kreta, Φιλ. IV. It. *majolica*.

μαγκούρα f. ,Krummstab, Hirtenstab' Legr. Damit ist zu verbinden *μαγκοῦριν*, das bei Georg. Thren. Konst. 207. 590 (Wagner) irgend ein Instrument zum Fesseln bedeutet. Vgl. Korais, At. II 228, dessen etymologischer Versuch unhaltbar ist. Man darf an eine Ableitung von dem romanischen Stamme

mak- denken, der in it. *maccare* ,quetschen, stampfen', afrz. *maque* ,Hanfbreche', *maquet* ,Bolzen', henneg. *maca* ,dicker Hammer', rum. *măcău* ,Stock' vorliegt. Körting, Nr. 4957. Diez I 256. Jedenfalls entspricht dem afrz. *maque*, henneg. *maca*, μακᾶς ,ξύλον ἄνωθεν τοῦ ἀξονίου τοῦ μαγγανοπηγάδου καὶ ἐπ' αὐτοῦ ἐρειδόμενον' Chios, Pasp. 223. Nasalirung zeigt auch alb. *mangε* ,Hanfbreche' Alb. Wtb. 259.

μάγκου Adv. ,wenigstens' Papaz. 456. Kythnos, Ball. 139. Astypaläa, Pio, Syra 56. *μάγκου μου* Thera, Pet. 92. *ἀμάγκου* Cypern, Sak. 876. **ἀλουμάγκου** Som. It. *al manco*.

μαδέρα f. ,breites, dickes Brett, das in die Kelter gelegt wird, zum Auspressen der Trauben' Cerigo, Πανδ. XV 15. *μαδέρι* n. ,grosse planche' Legr. *μαδέρια* n. pl. ,Seitenplanken des Schiffes' Kephallenia, 'Ανάλ. II 249. *μαδάρα* f. ,kahles, wildes Hochplateau' Kreta, Φιλ. IV. Jann. It. *madiere* ,Bohle, Pfoste von Eichenholz, Seitenplanke im Schiffe' (aus *materia*).

μαδόνα f. ,Grossmutter' Som. Anrede an die Schwiegermutter, Chios, Pasp. 222. *μαδονή* ,Frau eines Arztes' Som. *μαντόνα* Athen, Δελτ. I 146. It. *madonna*; ven. *madona* ,Schwiegermutter'. Türk. منتونا ,Maitresse' Türk. Stud. I 38. 90.

μαϊνάρω ,streiche die Segel' Legr. Pass. Chios, Kan. 6 (Imp. *μάϊνα πανιά*). Kythnos, Ball. 139. Kreta, Jann. 346. *ἡ μάϊνα* Kreta, Vlastos. It. *mainare*.

μακαρόνια Syra, Pio 54; *-ούνια* Som. It. *maccheroni*. Die alte Ableitung von *μακαρία*· βρῶμα ἐκ ζωμοῦ καὶ ἀλφίτων, nach Liebrecht, Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., N. F. I 230, so genannt als Speise bei Leichenessen, erhält eine Stütze durch das im Pontos übliche *μακαρίνα* (ἀνοίγοντες ζύμην κόπτουσι λεπτῶς καὶ ξηραίνοντες ψήνουσιν) Syll. XVIII 149.

μαλατόρος Beiname eines leichtsinnigen und schlechten Menschen. Zagorion, Syll. XIV 239. Entstellt aus it. *malfattore*.

μαλαφράντσα f. ,Syphilis' Legr. *φράντσα* Kephallenia, 'Ανάλ. II 373. It. *mal francese*. Aus dem Griechischen rum. *malafranţă* und alb. *malafrentsε*, *molofrentsε*.

μαλβαζία f. ,Malvasierwein' Legr. It. *malvagia*, ven. *malvasia*.

μαλιγοῦρδος m. ,Schmeichler, Heuchler'. *μαλιγουρδιά* f. ,Verstellung' Papaz. 456. It. *manigoldo* ,Schuft'. Im Than. Rhod. 46 **μανιόρδος**, 329 *μανιγόρδος* (Korais, At. II 237).

μαλίνο n. ‚böse Krankheit, besonders Typhus' Kephallenia, Ἀνάλ. II 406. It. *maligno.*

μαλτρατάρω ‚misshandle' Som. *-ᾶδος* Kythnos, Ball. 139. It. *maltrattare.*

μαλφέτα f. ‚Schmähwort für eine Frau'. Makedonien, Πανδ. XVII 222. It. *malfatta.*

μαμουλῶ, -ίζω ‚kaue ohne Zähne', von Greisen und Zahnlosen. Som. Syme, Syll. VIII 474. *μαμαλῶ* von Kindern, die noch nicht gehen können. Ebenda. Zu it. *mammola* ‚Säugling', friaul. *mamul, mamula* ‚bambino, bambina' (Cavalli Reliquie ladine raccolte in Muggia 20), auch ‚servo, giovanetto' (Joppi, Arch. glott. IV 337), das auf einem lautnachahmenden Kinderworte beruht. Hieher auch *μαμουγιέρα* f. ‚Gesichtsmaske' Som.

μαναβέλα f. ‚Kurbel, Garnwinde' Legr. *μανέλα* f. ‚Holz für Lastträger zum Heben schwerer Lasten' Chios, Pasp. 66. *μαναβέλα, μανέλα* ‚Wagebalken' Vytini, Ἐφ. φιλ. Nr. 228. It. *manovella* ‚Hebel'; ven. gen. *manoela.*

μανάρι n. Som. Nisyros, Μνημ. I 385. Bat. de Varna 410 Legr. *μαναράκι* Som. *μανάρα* f. Som. Legr. Ophis, Syll. XVIII 149. *μανιάρα, μανιαρίτσα* f. Papaz. 457. ‚Axt, Beil'. It. *mannara* = *mannaja; manara* Mussafia, Mon. ant. 224.

μανέλι n. ‚Armband' Kreta, Vlastos. Syme, Syll. XIX 235. It. *maniglia;* gen. *maneggia,* bol. *manelli,* mod. *manell,* romagn. *maneglia.* *μανίνι* n. ‚Armband' Kreta, Jann. ist ven. *manin.* *μανίτσα* f. ‚Griff' Som. ‚Armband' Pass. 542, 4, it. *manizza.*

μανέτες f. pl. ‚Handschellen' Som. It. *manette.*

μάνι μάνι ‚schnell' Πανδ. VIII 443. Thera, Pet. 94. Aenos, Syll. IX 365. Siphnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 243. Kythnos, Ball. 139. Athen, Ἀνάλ. II 360 (= χέρι χέρι in Kephallenia). It. *di mano in mano* ‚allmälig'.

μανιέρα f. Cypern, Sak. II 878. *μανέρα* Bova, Pell. ‚Art und Weise, Charakter'. It. *maniera;* sic. *manera.*

μανίπουλον ‚Armbinde des Priesters' Som. Legr. It. *manipolo.*

μανούρι n. ‚Griff' Bova, Pell. It. *manubrio.*

μανταφούνι n. ‚kurzes Holz, womit die Gärtner Oeffnungen in die Erde machen' Chios, Syll. VIII 492. Pasp. 226. Nach letzterem auch kleine Taue zum Reffen der Segel. In letzterer Bedeutung ist es zusammengesetzt aus it. *fune* ‚Tau' und *manto:*

le manto s'attache à la vergue qu'il doit hisser et faire descendre. Jal 970. Vgl. *μάντος* Tajapera 192 Legr. *μαντάρι* ‚τὸ σχοινίον δι' οὗ ὑψοῦσι τὸ πανίον τῶν πλοιαρίων' Kephallenia, Ἀνάλ. II 251.

μαντός, μαντόν ‚weibliches Oberkleid' Cypern, Sak. II 649. *μάντο* Bova, Pell. *μαντί* Chios, Kan. 19. *μαντέλο* Πανδ. XVII 226. It. *manto, mantello.*

μαντσαμούρα f. ‚Brocken vom Schiffszwieback' Som. It. *mazzamurro.*

μαντσαδούρα f. Som. Kythnos, Ball. 139. *ματσαδοῦρα* Legr. *μαντσαόρα* Som. *μαντσαρούδα* Kreta, Φιλ. IV. ‚Krippe'. It. *mangiatoja* ‚Krippe'; *manzadura*, Mussafia, Beitr. 76. Zu *mangiare* gehört auch *μαντσούνι* ‚conserva' Legr.

μαντσέτα f. ‚junge Kuh' Legr. *μαζέτα* Som. *ματζιέτα* Kreta, Jann. 347. *μοζίν* n., *μοζίκα* f. ‚Kuh, die noch nicht geworfen hat' Pontos, Syll. XVIII 151. It. *manzo* u. s. w., s. Alb. Wtb. 276.

μαντσουράνα f. Som. Legr. Chios, Kan. 18. *μαζουράνα* Chios, Kan. 159, 103. *ματζιοράνα* Kreta, Jann. Vlastos. *ματζουράνα* Cypern, Sak. II 652. B. Schmidt, Märchen 43, 13 (vgl. A. 268). It. *maggiorana*, ven. *mazorana.*

μαραγγός m. ‚Tischler' Som. Legr. It. *marangone* ‚Zimmergesell'. Auch im Türkischen, Türk. Stud. I 48. Zur Etymologie vgl. Flechia, Arch. glott. II 364 ff.

μαράσκι ‚Art Kirschen' Epirus, Πανδ. IX 30. It. *(a)marasca*, von *amārus.*

μαργαρίτα ‚Gänseblümchen' Som. It. *margherita.*

μαργιέλωμα n. ‚gesticktes Kleid' Kreta, Vlastos 164. Gen. *mariolo* ‚Unterjacke'?

μαρινάρις, -έρις Som. *-άρο* Bova, Pell. 185. *μαρνέρος* Kreta, Vlastos; Παρν. VIII 331. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 34. ‚Seemann'. It. *marinaro*, ven. *mariner*. *μαρινάτον* von einer Art Zubereitung der Fische, Πανδ. VIII 443, it. *marinare* ‚einmachen'. *μαρῖνος* ein Schimpfwort, Syra, nach Pio 54 eigentlich der Eigenname *Marino*, vgl. *λαρέζος.*

μαριόλος ‚scharfsinnig; schlau; schlecht' Som. Chios, Syll. VIII 492. Kreta, Jann.; Papaz. 457. *μαργιόλος* Legr. Epirus, Syll. VIII 598. *μαργιόρος* ‚Betrüger' Epirus, Chas. 232. *μαρίολος, μάριολης* Pass. *μαργιολιά* Papaz. Pass. *μαριολίκια* ‚Schlechtigkeit' Syra, Pio 54. *μαργιόλικο, μαργιολεμένος* Leukas, Syll. VIII

414, 12. It. *mariuolo*, ven. *mariol*. Vgl. Alb. Wtb. 260. Zum Etymon Rudow, Zeitschr. f. roman. Phil. XVIII 104.

μάρκα f. ‚Zeichen' Naxos, Ἀνάλ. II 57. It. *marca*. Dazu μαρκελλόννω ‚schmücke ein Kleid, einen Korb u. ä.' Cypern, Sak. II 878.

μαρκέζις, μαρκέζος, f. -α ‚Marquis, Marquise' Som. Legr. It. *marchese*.

μαρσαπᾶς ‚Art Kuchen aus zerstossenen Mandeln mit Zucker' Som. Chios, Pasp. 227. It. *marzapane*, gen. *marsapan*.

μαρτελλάρω ‚hämmere' Kythnos, Ball. 139. It. *martellare*.

μαρτί, μαρτίνι ‚zahmes Schaf' Cerigo, Πανδ. XIV 368. Sotiropulos 74. It. *martino* ‚Bock, Widder'.

μάρτουρι n. ‚Marder' Som. It. *martora, martoro*.

μάσκουλο n. ‚ἐργαλεῖόν τι σιδηροῦν' Thera, Pet. 94. ‚Zapfen' Kreta, Jann. ‚kleine Kanone, Mörser' Papaz. 458. Som. Ven. *mascoli* del timon sind ferramenti che fanno l' uffizio di gangheri per sostenere e far girar il timone. *mascolo* ‚Böller, Mörser'. Vgl. Alb. Wtb. 262.

μασσᾶς ‚Wirthschafter' Som. Gen. *massâ* = it. *massaro*. Aus letzterem μασσαρεύγω ‚schmücke das Haus'. μάσσαρος ‚Kuppler' Kythnos, Ἐφ. φιλ. 434. Den weit verbreiteten Eigennamen *Μεσσαριά* stellt hieher Miliarakis, Δελτ. IV 423 ff., dagegen Hatzidakis, Ἀθηνᾶ VI 3 ff.

μαστέλλος m. ‚grosses hölzernes cylinderförmiges Schöpfgefäss' Kephallenia, Ἀνάλ. II 357. μαστέλλο n. ‚Butte' Som. Legr. Πανδ. XVII 225. It. *mastello*.

ματαράτσι n. ‚Matratze' Papaz. It. *materasso*. ματαράκι in einem zakonischen Heiratsprotokolle bei Deffner, Arch. 185 lehnt sich an prov. *almatrac*, span. *almadraque* an. Diez I 268.

ματινάδα f. ‚Ständchen' Thera, Pet. 95. μαδινάδα = κλήδονας Kreta, Pass. μαντινάδες ‚Liebeslieder' Cerigo, Πανδ. XIV 39. Kreta, Φιλ. IV; Jann. (= ‚Distichon'). Vlastos. πατινάδα f. ‚Ständchen, Serenade' Kreta, Jann. Legr. μπατινάδα ‚Ständchen' Som. ‚κῶμος' Papaz. 463. It. *mattinata*, ven. *matinada*.

ματρόνα f. ‚Dame' Nisyros, Syll. XIX 202, 8. It. *matrona*.

μάτσα f. ‚Keule, Schlägel' Som. Thera, Pet. 95. ‚Pique im Kartenspiel' Legr. μάτσο m. ‚Strauss, Bündel' Som. Cypern, Sak. II 878. Chios, Kan. 59. Papaz. 458. ματσόξυλον ‚ὁ μπλάστρης δι' οὗ ἀνοίγομεν τὰ διὰ τὰς πίττας φύλλα' Rhodos, Πανδ. XXI 234.

ματσέλλι n. ‚Wurfstäbchen' Syme, Syll. XIX 230. *ματσοῦκα*, *ματσοῦκι* ‚Keule' Som. Legr. Syme, Syll. VIII 484. ‚Hirtenstab' Kephallenia, Ἀνάλ. II 252. *κρασοματσουκιά* Syme, Syll. XIX 233. *ματσουκάρις* ‚charlatan' Legr. It. *mazza* ‚Stock, Keule'. *mazzo* ‚Bund, Strauss'. *ματσοῦκα* = altport. *massuca*, pic. *machuque*, frz. *massue*, rum. *măciucă;* oberit. *mazuco*, Mussafia, Beitr. 78; parm. mant. *mazzùcc* ‚Dummkopf', com. *mazuca* ‚testa dura e grossa'; ven. *mazzuco* ‚Kopf'. Verf. Idg. Forsch. III 69. Aus dem Italienischen auch serb. *мачуга* ‚Stock'. *ματσούκα*, *ματσούκιον* sind schon im Mittelgriechischen häufig. *ματζέτα* ‚uncinello' Som. = *mazzetta?*

μάφε Partikel der Versicherung. Thera, Pet. 95; Παρν. IV 904. Karpathos, Μνημ. I 324. It. *maffe*.

μεζάνα f. ‚Besansegel' Som. It. *mezzana*, ven. *mezana*. *μεντζανία* Som. ist *mezania* ‚le milieu du navire' Jal 1006.

μεζαρόλα f. ‚Sanduhr' Som. *μετζαρόλα* Naxos, Ἀνάλ. II 115. Ven. *mezarola* = *mezzaruola*.

μεζᾶς m. ‚grosses Zimmer, Kaufladen, Versammlungsraum' Som. Chios, Korais, At. V 196. Pasp. 229. Ven. *mezà*, gen. *mezzàn*.

μεζίνα f. ‚Abführmittel' Som. Ven. *medesina* = *medicina*.

μελάτη f. heissen in Syme bei den Fischern die besten Schwämme. Syll. VIII 495.

μελλέζιμο n. ‚Civilstandregister' Thera, Pet. 96. It. *millesimo?*

μεναριστό n. ‚Art Tanz' Som. Von it. *menare*.

μενέστρα f. Bova, Pell. 188. *μανέστρα* Perides. ‚Suppe'. *μενεστρέτα* ‚Fricassée' Som. It. *minestra*, ven. *manestra*, gen. *menestra*.

μένουλα f. ‚Art Fisch' Thera, Pet. 93. Ven. *menola* ‚sparus maena'.

μέντα f. ‚Minze (Pflanze)' Leukas, Syll. VIII 422, 33. It. *menta*.

μέντη n. pl.: νάχῃς τὰ *μέντη* σου νὰ προσέχῃς καλῶς halte deine Aufmerksamkeit zusammen. Syme, Syll. VIII 474. It. *mente*. Dazu auch *μεντιασμένος* ‚von einer bizarren Vorstellung beherrscht' ebenda.

μερένδα f. ‚Abendbrot' Som. Bova, Pell. 188. *ὥρα μερεδιοῦ* ‚Abend' Thera, Pet. 96. *μερενδίζω* Som. It. *merenda*.

μερετάρει ‚es kommt zu' Syra, Pio 55. B. Schmidt, Märchen 257. *μερεταρίζει* dass. Pass. 542, 1. It. *meritare.*

μέρουλας m. ‚Art Amsel' Thera, Pet. 97. Naxos, Μνημ. I 441. It. *merola* = *merlo* ‚Amsel, Schwarzdrossel'.

μεσκιάρω ‚mische mich'. *τὰ μέσκια* ‚Gemisch' Jann. It. *meschiare.*

μεσκίνος ‚schwach' Tajapera 310. Legr. *μισκίνος* ‚unglücklich' Than. Rhod. 22. 86. *μισκίνης* Cypern, Ἀθηνᾶ VI 153. It. *meschino.*

μετάϊα, μετάλια, *πεντάϊα* f. ‚Medaille' Som. 320 c. *σμιράλια* Bova, Pell. 225. It. *medaglia*, ven. *medagia.*

μίγκος ‚kleines Pferd, Art Kinderspiel' Leukas, Syll. VIII 392. Zu ven. *minga*, *miga* = it. *mica* ‚Krümchen, Bischen'; vgl. die Ableitungen bei Körting, Nr. 5279, z. B. *miccino*, wozu auch *μιτσός* ‚klein' Kreta, Jann., *μιτσέ* zakon., Deffner 119 gehören wird.

μίνα f. ‚Mine'. *μινάρω* ‚lege Minen'. *μιναδοῦρος* ‚Minirer' Som. Legr. *μινιέρα* ‚Bergwerk' Thera, Πανδ. XVIII 159. It. *mina, minare, minatore, miniera.*

μίνιον n. ‚Mennig' Som. It. *minio.*

μινίστρος m. ‚Gesandter' Syra, Pio 55. It. *ministro.*

μιράρω ‚ziele' Som. It. *mirare.*

μισές m. ‚Arzt; Grossvater' Som. Anrede an den Arzt, Chios, Pasp. 235. *τὸν μισέν* ‚den Arzt' Kan. 56. *μισάκης* ‚Grossvater' Chios, Pasp. 235. Syll. VIII 492. *μισέδαινα* ‚Frau des Arztes' Som. *μισέρ* ‚mastro' Som. Ven. *missier* (jetzt ‚Schwiegervater'), Anrede an höher Gestellte. Ueber das *i* (ven. mail. altsien.) Mussafia, Mon. ant. 225.

***μίστο**: *ξεμιστεύγω* ‚bringe Streitende auseinander; rette' Kreta, Jann. It. *misto*, eigentlich ‚entwirre ein Gemisch'.

μοβίρω ‚bewege, verwirre' Som. *μουβιάζω* dass. Cypern, Sak. II 878. Ven. *mover* = it. *muovere.*

μόδος m. ‚Art und Weise' Som. Legr. Chios, Pasp. 239. Kreta, Jann. Erotokr. *μὲ τὸ μόδο* ‚langsam' Chios a. a. O. *μὲ μόδο* ‚mit Mass' Kalymnos, Πανδ. XI 523. *ὄνα μόδου* ‚auf jeden Fall' Nisyros, Μνημ. I 386. It. *modo, ogni modo. μόδα* f. ‚Mode, Sitte' Som. = it. *moda. μοδαρά* f. ‚frischer Käse' Kreta, Vlastos, von *modula* ‚Form' (oder = *μαδαρός* ‚flüssig, weich'?)

μοζαΐκα f. ‚Mosaik' Legr. It. *mosaico.*

μόκος ‚einfältig, stumm' Papaz. 460. Zu der romanischen Sippe it. *moccio* u. s. w. Körting, Nr. 5440. 5444.

μολέτα f. ‚Feuerzange' Som. It. *molletta*, ven. *moleta*.

μόλος m. ‚Hafendamm' Som. Legr. Leukas, Syll. VIII 422, 19. [*τὸ μόλο* Rim. Bel. 143.] *μολώνω* ‚errichte einen Damm' Som. Legr. It. *molo*.

μομέντο n. ‚Augenblick' Naxos, Ἀνάλ. II 29. It. *momento*.

μόμολες f. pl. ‚Vermummungen' Cerigo, Πανδ. XIV 550. Afrz. *momer* ‚Maskerade spielen', frz. *momerie* ‚Mummenschanz', aus dem Deutschen. Diez II 380. Com. *momo* ‚uomo brutto e di forme ridicole'.

μόμπιλα n. pl. ‚Hausgeräth' Thera, Pet. 104. *σπίτι μομπιλάτο* ‚Haus mit Möbeln' Naxos, Ἀνάλ. II 35. It. *mobile*, *mobiliato*.

μονέδα f. ‚Münze, Geld' Som. Legr. Ven. *moneda* = it. *moneta*. *μονιούς* ‚χρήματα' Chios, Pasp. 238 geht auf ven. *monea*, gen. *monaea* zurück. Bov. *munita* Pell. 191 ist die sicilianische Form.

μονετσιά n. pl. ‚Munition' Kreta, Jann. It. *munizione*.

μοντάρω, *μοντέρω*, *μονιτάρω*, *ὁλομονιτάρω* Kreta, Φιλ. IV. Jann. Vlastos. *μουντάρω*, *μουντέρνω* Thera, Pet. 101 ‚stürme auf jem. los'. It. *montare*.

μόρα f. ‚Moraspiel' Som. Πανδ. VIII 547. It. *mora*.

**μόρμπος*: *ξεμορμπάρω* ‚lüfte ein mit schlechter Luft erfülltes Zimmer'. It. *morbo* ‚Krankheit, Gestank'.

μορκάτον n. ‚Epilepsie' Som. Entstellt aus ven. *malcaduto* für *mal caduco*.

μορογάρω ‚zögere' Zante, Πανδ. VIII 443; Schmidt, Nr. 14, 1. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Arkadien, Ἐφ. φιλ. Nr. 528. Papaz. 461. Nach Korais, At. IV 330 im Peloponnes *μοργάρω*. Wohl von ven. *rémora* ‚Zögerung, Verzug', **remorare* (wovon it. *rembolare* Caix, Studi, Nr. 482), mit Umstellung.

μόρος ‚Mohr' Som. Chios, Kan. 79. Kythnos, Stam. 139. ‚Gespenst' Thera, Pet. 101. It. *moro*. Vgl. Neugr. Stud. II unter *μόρα*. Hiezu *μορέσκα* f. ‚gesticulazione' Som. = it. *moresca* ‚Mohrentanz'.

μόρσον n. ‚Mundstück des Zaumes' Som. It. *morso*.

μόρτης m. ‚Todtengräber' Som. Kreta, Φιλ. IV. Verkürzung von it. *beccamorti*.

μοσκαρδίνι n. Kephallenia, Ἀνάλ. II 258, die Blume, die in Athen νεκρολούλουδον heisst. Das ist calendula officinalis, Ringel-

blume, auch in Franken ,Todtenblume' genannt. It. *moscardino* ,Moschuspille'; so genannt von ihrem starken Geruche.

μοσκάτο: κρασὶ μοσκάτο ,vino moscato', Wein aus Muskatellertrauben. Syme, Syll. XIX 212, Nr. 34. μοσκατέλλο ,uva moscata' Som.

μόστρα f. ,Name eines Festes' Chios, Syll. VIII 492 ,Art Tanz' Chios, Pasp. 390. Kan. 193. ,Waarenmuster' Som. Legr. μουστρί n. ,Hochmuth' Pontos, Syll. XVIII 152. μουστρέζος ,unverschämt' Papaz. 462. It. *mostra* eigentlich ,Schaustellung' (früher ,rassegna militare'), ,Waarenmuster'; *far mostra* ,sich mit etwas brüsten'.

μόστρο n. ,Ungethüm' Som. It. *mostro*.

μότσιος ,stumpf' Kreta, Jann. It. *mozzo*.

μουζοῦρι n. ,Getreidemass' Kreta, Jann. It. *misura*.

μουκάρω ,schneuze ein Licht' Som. μουκαριστήρι ,Lichtscheere' Duc. Nordit. *mocar* ,das Licht abschnuppen' Mussafia, Beitr. 79, it. *smoccare*.

μοῦλα f. ,Pantoffel' Som. It. *mula*.

μουλιάζω ,mache nass' Som. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Ven. *mogiar* ,bagnare, intignere in acqua' (= **molliare*).[1]

μοῦνα f. ,Affe' Som. Legr. It. *monna*.

μουνί n. ,weiblicher Geschlechtstheil', auch μουνάκι, μοῦνος. Legr. μοῦνο, μουνί Bova, Pell. 192. μουνάρα ,grosser Cunnus' Som. ξεμουνιάζω von Thieren, besonders Hunden, die geworfen haben, oder nach dem Aufhören der Brunstzeit. Kephallenia, Ἀνάλ. II 276. Ven. *mona* ,cunnus'. Dazu vielleicht auch μουνιέρα ,Nasenstüber' Som.

μουράρος ,Maurer' Som. Ven. *murer*.

μουρέλλα f. ,Nachtschatten' Duc. It. *morella*.

μούρη f. ,Gesicht, Schnauze' Som. Legr. Chios, Pasp. 369. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Lewisü, Musäos 88. Melos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. ἔχεις μούρην νὰ τὸ κάμῃς ,du hast die Frechheit, es zu thun' Chios, Pasp. 241. ,Bergspitze' Amorgos, Thumb, Idg. Forsch. II 123. κλαψομούρης Leukas, κλαμμούρης Cypern ,ein zum Weinen leicht neigender Mensch' Syll. VIII 372. ἀλευρομοῦροι ,mehlgesichtig' (von Mäusen) Chios, Kan. 61. πίμουρα

[1] Das Verbum fehlt also im Italienischen nicht, wie Körting Nr. 5329 behauptet. Uebrigens auch it. *dimojare* ,einweichen'.

Adv. ‚aufs Gesicht' Korais, At. V 294. *δίμουρος* ‚listig' Kreta, Jann. *μουράκι* ‚Bergspitze' Kreta, Jann. *μουρώνω* ‚greife an' Chios, Pasp. 241. ‚verhülle das Gesicht' Thera, Pet. 102. *ἀπομουριάζω* ‚schelte' Som. *κοντομουρίζω* ‚greife an' Kreta, Φιλ. IV. *ξεμουρώνω* ‚enthülle das Gesicht' Kreta, Jann. *μουρίκι* n. ‚Maulkorb' Thera, Pet. 102. *μουργιόνι* ‚Gesichtsmaske beim Honigsammeln' Paros, Protod. 48. *μοριοῦνι* Som. Gen. *mūro* ‚Schnauze, Gesicht', piem. *moro*, afrz. *mourre*, prov. *morra* ‚Schnauze' u. s. w. Körting 5519. *morione* ‚Pickelhaube'. Vgl. Mussafia, Beitr. 80 unter *moraja*. Verf. Idg. Forsch. III 69 f.

μουρτάρι n. ‚Mörser' Som. Legr. Naxos, Ἀνάλ. II 113. Thera, Pet. 102. *χιερομούρταρο* dass. (mit *χέρι*) Bova, Pell. 174. 192. It. *mortaro*.

μοῦσκο n. ‚Moschus' Ophis, Syll. XVIII 152. It. *musco*.

μουσκέτο ‚Art Gewehr' Legr. It. *moschetto*.

μουσούδι n. ‚Aussehen' Legr. *μουσούδα* ‚Schnauze der Thiere' Leukas, Syll. VIII 459. ‚vorstehendes Kinn' Kephallenia, Ἀνάλ. II 260. *ἀλλαξομουσουδιάζω* ‚ändere mein Aussehen infolge von Krankheit' Leukas, Syll. VIII 383. *μσίδια* ‚Gesichtsausdruck' Epirus, Syll. XIV 224. *μούτσουνον* ‚Gesicht' Legr. Som. *μούτσινα* n. pl. dass. Epirus, Syll. XIV 222. *μουσουνίζω* ‚schnaube durch die Nase' Πανδ. VIII 443. ‚schnüffle' Legr. *μουτσουνιάζω* ‚unterhalte mich mit jem.' Papaz. 462. *ἀναμουσουρίζω* ‚schnüffle' Kreta, Φιλ. IV [vgl. *κακομούσουρος* Pulol. 367 ?]. *μουσιά* ‚Gesicht, Aussehen' Amisos, Ἐφ. φιλ. Περ. δευτ. I 343. It. *muso* ‚Schnauze, Gesicht'. *musone*.

μοῦσσα f. ‚Schminkpflästerchen' Legr. Frz. *mouche*.

μοῦσσον n. ‚Ziel, nach dem man mit runden Steinen (ἀμάδα) wirft' Epirus, Μνημ. I 31. It. *mossa* ist ‚Zug im Schachspiel' oder ‚Schranken beim Wettrennen'.

μοῦτα ‚Käfig'. *μουτεύω* ‚setze in den Käfig (von sich mausernden Falken)'. Som. It. *muta*, vgl. Duc. Gl. lat. s. v. *μουτάτος* vom Falken, der sich gemausert hat, Akrit. 900. 1035 Sath.

μούταλι n. ‚Erde, die an der Pflugschar hängen bleibt' Chios, Pasp. 243. Zu ven. com. mant. mail. *mota* ‚angeschwemmte, aufgehäufte Erde, Haufen'.

μοῦτος ‚stumm, albern' Papaz. 460. It. *muto*.

μουτσάρω ‚gehe keuchend eine Anhöhe hinauf' Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. It. *mozzare il fiato*, ‚den Athem benehmen'.

μοῦτσος m. ‚Schiffsjunge' Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. Zante, Schmidt 58, 25. ‚Maulthiertreiber' Som. *μούτσουλον* ‚kleiner Junge, kleines Ding' Kesani, Syll. IX 352. *μουτσόπουλον* ‚Schiffsjunge' Imbros, Syll. VIII 511. It. *mozzo* ‚Schiffsjunge, Bursche'. *mozzolo* ‚Krümchen, Bröckchen'.

μοῦχλα f. Legr. *μούχλη* f. Zagorion, Syll. XIV 224. *μουχλιά* Som. Nisyros, Syll. XIX 194. ‚Schimmel'. *μουχλιάζω* ‚schimmle'. It. *muffa* ‚Schimmel'. **muffolare*. Alb. *muχulóń*; bulg. *мухъль*. Alb. Wtb. 288.

μπαγάσα f., *-ας* m. ‚liederlicher Mensch' Som. *παγάσα* Aenos, Syll. IX 352. It. *bagascia*.

μπαγιάρω ‚verhöhne' Chios, Pasp. 243. Ikaria, Stam. 134. It. *bajare* von *baja* ‚Scherz, Spass'.

μπαγιονέτα ‚Lanze' Kreta, Jann. It. *bajonetta*.

μπαγκάγια n. pl. ‚Gepäck' Naxos, Ἀνάλ. II 18. It. *bagaglia*, ven. *bagagio*.

μπάγκος m. ‚Bank' Kreta, Jann. ‚Galeerenbank, Geldbank' Som. *μπάγκα* f. ‚grosse Bank' Som. Legr. *μπαγκάλι*, *μπαγκάρι* dass. Som. It. *banco*. Vgl. *πάγκος*.

μπαζός, παζός ‚Boden eines hölzernen Gefässes' Papaz. 462. It. *base?*

μπάκα f. ‚grosser, vorstehender Bauch', *μπάκας* ‚wer einen hat'. Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. It. *pacco* ‚Pack, Bündel'.

μπακαλάρος ‚merlucius esculentus' Bikélas, Faune 25. It. *baccalaro*.

μπάλα f., *πάλλα* ‚Kugel' Som. Legr. mit Ableitungen wie *μπαλάκι, -ιά, -όνι, -ότα, -οτάρω*. *μπαλάκια* n. pl. ‚Hoden' Naxos, Ἀνάλ. II 52. *μπαλωθιά* f. ‚Flintenschuss' Kreta, Jann. Vlastos. *μπαλώνω* ‚packe ein' Pass. It. *palla* ‚Kugel' + *balla* ‚Ballen'. Ven. *bale* ‚Hoden'. It. *pallotta* ‚Kugel'.

μπαλάσι n. ‚hellrother Rubin' Kreta, Erotokr. It. *balasso*, *balascio*.

μπαλένα ‚Walfisch' Bikélas, Faune 4. It. *balena*, aus dem Griechischen.

μπαλέστρα f. ‚Armbrust' Som. It. *balestra*.

μπαλκόνι Πανδ. XVII 224. *μπαρκόνι* Naxos, Ἀνάλ. II 74. *παρκόνιν* Cypern, Ἀθηνᾶ VI 155. *μπαρκούνι* Bova, Pell. 139. *μπαλκονάδα* Ἀνάλ. I 273, 217. It. *balcone;* altgen. *barcon* (Arch. glott. VIII 331); sic. *barcuni*.

μπαλλαριστός m. ‚Art Tanz' Patmos, Δελτ. III 335. πρωτομπαλλαδόρος ‚Vortänzer' Korfu, Kontos 6, 4. κουρδουβάλα, κουντρουβάλα ‚Art Tanz' Chios, Pasp. 197. It. *ballare, ballatore,* ven. *balador. contra-* und *ballo.* Nach Legrand ist κουτρουβάλα ‚Purzelbaum'.

μπαλμπαγάνος ‚Schmeichler, Heuchler' Papaz. 456. It. *barbagianni* ist ‚Dummkopf': gen. *barbaggion* ‚Schwätzer'.

μπαμπασάνι n. ‚Kopfbedeckung kleiner Kinder aus Baumwolle' Chios, Pasp. 243. Von it. *bambagia.*

μπαμπαφίγος Som., -φίος Kephallenia, 'Ανάλ. II 262 ‚Flaggenstock'. Ven. *papafigo* = it. *pappafico.*

μπάνιο n. ‚Bad, Gefängniss' Som. Legr. Πανδ. XVII 224. It. *bagno.*

μπάντα f. ‚Seite' Schmidt, Märchen 256. Kreta, Jann., Vlastos. Papaz. 463. Leukas, Syll. VIII 404. ἀλαπάντα Cypern, Sak. II 876. πάντj, pl. πάντεα n. ‚lange Binden, womit das Kind an die Wiege angebunden wird' Pontos, Syll. XVIII 156. βάντα ‚Seite' Syme, Syll. XIX 243. βαντάκι ‚Bündel Brennholz' Cerigo, Πανδ. XI 431. It. *banda* ‚Seite; Binde'. Auch serb. *банда,* alb. *bande.* Alb. Wtb. 25. Byz. ist βάνδον ‚Fahne' aus spätlat. (fremdem) *bandum* häufig.

μπαντίδος Epirus, Arav. 374. Pio 66. παντίδος Amorgos, Δελτ. I 630, 106. ‚Uebelthäter'. Ven. *bandi(d)o* = *bandito.* Alb. Wtb. 26.

μπαντιέρα, μπαντέρα f. ‚Fahne' Som. Legr. μπαδιέρα Kreta, Jann. Vlastos. μπαντερόλες ‚Flaggen des Schiffes' Som. παντιέρα Legr. Chios, Kan. 70. In Syra von einem ausgelassenen Frauenzimmer, Pio 59. παγκέρα Cypern, 'Αθηνᾶ VI 164. It. *bandiera, banderuola.*

μπαοῦλο n. ‚Koffer' Πανδ. XVII 225. It. *baule,* ven. *baul.*

μπαράκα f. ‚leichte Hütte' Πανδ. XVII 224 [Gad. 253]. It. *baracca.*

μπαρδανάρα ‚lebhaftes, schamloses Weib' Kephallenia, 'Ανάλ. II 262. It. *bardana* ‚Klette'.

μπαρλαφέστας ‚oberflächlicher Schwätzer' Kephallenia, 'Ανάλ. II 262. It. *parlare* und *festa.*

μπάρμπας m. ‚Onkel' Som. Legr. Chios, Kan. 166, 20. Leukas, Syll. VIII 375. μπαρμπούλης Dem., auch Anrede an Aeltere. Epirus, Chas. 233. It. *barba.*

μπαρμπέρις ‚Barbier' Som. Epirus, Chas. 233. Syra, Pio 36. Chios, Kan. 32. Kreta, Jann. It. *barbiere*. Daneben μπερμπέρις aus türk. بربر.

μπαρμποῦνι n. Fischname, mullus barbatus Legr. Cyprisch παρπούνι, Ἀθηνᾶ VI 173. Ven. *barbon*. Dazu μπαρμποῦνο n. ‚wohlgenährte Frau' Kephallenia, Ἀνάλ. II 262?

μπαρόνος Legr., -ες, -ις Som. ‚Baron'. It. *barone*. In Kephallenia bezeichnet μπαρόνος einen verschlagenen, μιλόρδος (= *milordo*) einen schlecht erzogenen, leichtsinnigen Menschen. Ἀνάλ. II 265. In Zagorion nennen die Frauen das Schlechte μπαρόνας, die Schlechtigkeiten μπαρονιές. Vgl. schon it. *baronesco* ‚schurkenmässig'. *baronare* = far il briccone.

μπαστανάκλα f. ‚Karotte' Leukas, Πανδ. IX 215 It. *pastinaca*.

μπαστάρδος m. ‚Bastard' Som. Papaz. μπαστάρδι dass. Papaz. -οῦ ‚Mutter eines Bastard' Papaz. -οι und παραμπαστάρδοι ‚ξύλα συγκρατοῦντα τὸν γῦρον τοῦ μαγγάνου' Chios, Pasp. 243. It. *bastardo*. Daraus verkürzt μπάστο Epirus, Pio 75, wie alb. *bašto*, *mbašto* Alb. Wtb. 29. μπαστάρδα als Schiffsname Som. = it. *bastarda*.

μπαστοῦνι n. ‚Stock'; pl. ‚Piques im Kartenspiel' Legr. Cyprisch παστούνιν, Ἀθηνᾶ VI 155. It. *bastone*.

μπατάρω ‚stosse, klopfe' Som. ‚taumle, besonders in der Betrunkenheit (auch μπατέρνω)' Thera, Pet. 103. ‚nehme für etwas' Kreta, Φιλ. IV. Chios, Kan. 153, 48. It. *battere*. μπατάγια Kreta, Jann., μπατάγλια Pass. ‚Angriff': it. *battaglia*. μπαταρία Kreta, μπαταργιά Epirus, Chas. 235, μπαταριά Leukas, Syll. VIII 406. Pass. ‚Gewehrsalve' = ven. *bataria*. κακή τους παταργιά Verwünschungsformel; παταργιάρα. Zagorion, Syll. XIV 252. In Amorgos heisst μπατάρο ein hölzerner Verschlag, der das Schlafzimmer in zwei Theile trennt, Δελτ. I 593; vgl. μπατάρι ‚falso solaro da salvar roba' Som. μπαταδοῦρος in Chios ein Stab mit einem daran gebundenen Sperling, als Lockmittel beim Vogelfang. Syll. VIII 492: ven. *bata(d)or* ‚Dreschflegel'. Auch πάταρος ‚Ohrfeige' Thessalien, Πανδ. VIII 463 gehört hieher.

μπάτινα f. ‚Schuhwichse'. μπατινάρω ‚wichse' Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *patina*.

μπατσάρω, μπατσέρνω ‚sich nähern, übernehmen' Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. Kreta, Jann. It. *impacciare*, ven. *impazzar*.

μπάτσος m. ,Ohrfeige' Legr. *πάτσος*, *πατσολαῖμι* Chios, Pasp. 148. 281. *πάτσος*, *πατσίζω* Legr. *φατσεστάρω* ,ohrfeige' Kreta, Φιλ. IV. Vgl. Alb. Wtb. 29.

μπεβάδα f. ,Wein mit Wasser gemischt' Papaz. 463. Kythnos, Ball. 139. It. *bevanda*.

μπεῖνα, -ος ,Betschwester, Betbruder' Som. It. *beghino*.

μπεκάτσα f. ,Schnepfe' Legr. *μπεκατσίνα* ,scolopax major' Bikélas, Faune 15. It. *beccaccia*, ven. *becazza*. Vgl. Alb. Wtb. 31. Türk. Stud. I 19.

μπέκος von einem klotzigen, ungebildeten Menschen. Naxos, Ἀνάλ. II 70. *μπεκόνι* ,dick, wohlgenährt' Papaz. 463. It. *becco*, *beccone* ,Bock'. Hieher auch *μπέκα* ,Caprice, Laune' Thera, Pet. 103: vgl. *caprice* von *caper*.

μπέλα f. ,schön' Chios, Kan. 225; Kastellorizo, Syll. XXI 323, 445 (in Sprichwörtern). Subst. ,Geliebte' Kreta, Jann. It. *bella*. *μπελεκόζα* von einem gesunden, wohlgenährten Mädchen. Papaz. 463: it. *bella cosa*.

μπελαδόνα Pflanzenname Legr. It. *belladonna*.

μπελβεδέρι Pflanzenname Som. It. *belvedere* ,chenopodium scoparium'.

μπελίτσης ,Dummkopf' Ikaria, Stam. 139. It. *imbecille*.

μπελοάρδο, -δι, *-γουάρδι*, *-γάρδι* n. Som. It. *baloardo*.

μπεργαντί Art Schiff Som. *περγαντί* Epirus, Arav. 375. Syme, Syll. VIII 477. XIX 235. *περγιντί* Chios, Kan. 6. It. *brigantino*.

μπερέτα ,Mütze' Papaz. 463. Syra, Pio 56. Thera, Pet. 103. Ikaria, Stam. 139. Kreta, Jann. *περέτα* Pholegandros, Δελτ. II 498. *μπερετίνα*, *-τοῦλι* Som. It. *berretta*.

μπιάκα ,Bleiweiss' Som. It. *biacca*.

μπιγγότο ,kleine Fische' Chios, Pasp. 244. It. *bigatto* ,Seidenwurm', von der Aehnlichkeit.

μπίζι n. Legr. Epirus, Πανδ. X 20. *μπιζέλι*, *πιζέλι* Legr. ,Erbse'. It. *pisello*, ven. *biso*. Türk. Stud. I 34. *πίσον* Amorgos, Δελτ. I 582 kann altgriechisch sein, davon auch *πισάρα*, *ψάρα* Kephallenia, Ἀνάλ. II 351 ,eine Hülsenfrucht zum Taubenfutter'.

μπιζονιάρω ,habe nöthig' Som. It. *bisognare*.

μπίκος ,spitze Haue zum Steinklopfen'. *μπικουνίζω* ,stosse häufig', auch vom Coitus. Kreta, Φιλ. IV. Ven. *pico* ,piccone'.

μπιλιάρδο ,Billard' Som. Legr. It. *bigliardo*.

μπιλετάκι ‚Billet' Naxos, Ἀνάλ. II 121. It. *biglietto.*

μπίμπικας m. ‚kleines Insekt, Laus' Som. ‚Milbe' Legr. μιμπικώνω ‚entferne die ersten Federn oder Haare' Som. Zu it. *bimbo* ‚Kind', das ursprünglich ein Lallwort ist.

μπίντα ‚Ankerwinde' Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *binda.*

μπιομπός ‚kleines Musikinstrument aus Metall für Kinder' Kephallenia, Ἀνάλ. II 263. It. *piombo.* Dazu μπιομπίδι ‚Botarga', von dem hart gepressten Caviar.

μπιρμπάντης, in Syra μπίρμπος Pio 56 ‚Schelm, Schurke'. μπιρμπένομαι ‚abortire' Kreta, Φιλ. IV. It. *birbante* (ven. *birbo*); *birba* ‚Betrug'.

μπίρα ‚Bier' Som. μπιραρία ‚Bierhaus' Legr. It. *birra;* ven. *biraria.*

μπιρίκο ‚Untergewand der Bewohner von Pholegandros' Δελτ. II 498. περίκος ‚Unterjacke' Syme, Syll. VIII 477. It. *buricco* ‚sorta di veste antica'.

μπισκαΐνης ‚Verbrecher, Uebelthäter' Thera, Pet. 107. Von it. *bisca* ‚Spielhöhle'.

μπιτάρω, ξεμπιτάρω ‚verwüste' Pholegandros und überhaupt auf den Inseln, Δελτ. II 573 A. 2. It. *buttare?* Dieses sicher in μπουτάρω ‚ejicio' Passow.

μπλάβος ‚blau' Som. Legr. Pass. Erotokr. It. *biavo.*

μπλόθος ‚unreif' von Feigen. Chios, Pasp. 245. It. *biotto* ‚armselig, elend, nackt', in Norditalien weit verbreitet, mit *l* noch in com. *blott,* mail. *sbluš.* Mussafia, Beitr. 98; altlomb. *bloto,* Arch. glott. XII 391.

μπλοκάρω ‚belagere'. μπλόκος ‚Belagerung' Kreta, Jann. It. *bloccare, blocco.*

μπόγιας ‚Henker' Legr. It. *boja.*

μπόγος m. ‚Bündel, Pack' Som. μπόγουνας ‚die beiden oberen Zipfel eines Sackes, an denen man ihn emporhebt' Chios, Pasp. 247. Zum romanischen Stamme *bag-* Körting, Nr. 991.

μποκάλι n. ‚Becher' Πανδ. XVII 225. It. *boccale.*

μπόλια f. ‚Frauenschleier' Som. Epirus, Μνημ. I 48. Kephallenia, Ἀνάλ. II 263. Cerigo, Πανδ. XIV 565. Euböa, Δελτ. I 133. Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 434. ‚Mantel' Kreta, Jann. Nach Papaz. 464 ‚1) Bauchfell; 2) Handtuch; 3) Kopfbinde für Männer und Frauen'. ἐμπόλια ‚Schleier' Som. Korfu, Ἐφ. φιλ. 758. ἐμπολιάζω ‚verhülle' Som. μπουλώνω ‚imballare' Som. ξεμπουλώνω

‚enthülle' Epirus, Pio 69. *μπολοῦλα* ‚Schleier' Schmidt, Märchen 282. It. *invogliare* ‚bedecken'. *invoglia*, ven. *imbogio* ‚Hülle; Packtuch'. Vgl. Alb. Wtb. 267.

μπόμπα ‚Bombe'. *μπούμπα* Som. *μπομπάρδα*, in Kreta (Jann. Vlastos) *μπουρμπάδα* ‚Bombarde' Legr. Bei Legr. auch *βόμβα*, *βομβάρδα*. It. *bomba*, *bombarda*.

μπομπρέσο ‚Bugspriet' Legr. Ven. *bompresso*.

μπομπότα f. ‚Maiskuchen' Vyz. 560. 565. ‚Maisbrot' in ganz Nordgriechenland, Heldreich, Nutzpflanzen 3. *βομβότα* ‚Mehlbrei' Oikonomos, Δοκ. III 511. *μπαμπανάτσα* f. ‚Maisbrot' Zagorion, Syll. XIV 245. Leukas, Syll. VIII 375. Zu it. *boba*, *bobbia* ‚Brei, Gemisch'. ven. *boba* ‚Gefängnissuppe'. *-ατσα* ist it. *-accia*. Ngr. Stud. II 84.

μπονόρα, *μπονορούλια*, auf den ägäischen Inseln *ἀμπονωρίς* Papaz. 465. *ἀπονωρίς*, *μπονωρίς*, *μπονωρίτερα*, *ἀπορῶς* Leukas, Syll. VIII 286 ‚frühzeitig'. It. *a buon' ora*, zum Theile mit Angleichung an *ἐνωρίς*.

μπόρα ‚Sturm' Legr. Krystallis, Πεζ. 12. ‚Platzregen' Jann. ‚Regenwolken' Aenos, Syll. VIII 528. ‚feiner Regen' Papaz. 464. *μπουρίνι*, *μπουρούνι* ‚Windstoss' Legr. Pio, Contes 245. Ven. *bora* ‚Nordwind'. *borin*. Dagegen gehören *μπουρί* ‚heftiger Zorn' Kephallenia, Ἀνάλ. II 357. Papaz. 465. *μπουρώνω* ‚zürne' Papaz., *ξεσμπουράρω* ‚gebe meinen Zorn auf' Thera, Pet. 113 wohl zu it. *boria* ‚Hochmuth'.

μπορδέλο, *μπουρδελιό* Som. [*πουρδέλιον* Sachl. 2, 472] ‚Bordell'. It. *bordello*.

μπορίρω ‚verabscheue' Som. It. *aborrire*.

μπόσκος ‚Gehölz' Legr. It. *bosco*. *μποσκάδα* Kreta, Legrand, Poëm. hist. 282, 340; *μπροσκάδα* Kreta, Vlastos ‚Hinterhalt'; it. *imboscata*.

μποτέγα ‚Laden' Pass. It. *bottega*.

μποτόνι ‚goldenes Geschmeide in Perlenform' Kreta, Jann. Vlastos. It. *bottone*.

μπουγάδα f. ‚Wäsche' Som. *μπογάδα* ‚Lauge' Legr. *μπουάδα* ‚Wäsche' Thera, Pet. 75. *πουγάδα* Leukas, Syll. VIII 378. *πουάδα* Trapezunt, Syll. XVIII 167. *βουκάτα* Bova, Pell. 244. *χρουσομπουκαδένα ῥοῦχα* Syme, Syll. XIX 211. Ven. *bugada* = it. *bucato* ‚Wäsche'.

μπουκέτο ‚Bouquet' Legr. Frz. *bouquet*.

μπουλετί ‚Loos' Chios, Kan. 87. Nisyros, Syll. XIX 203, 1. *μπολετί* Som. Kreta, Jann. Ven. *boletin* = it. *bullettino.*

μπουμπούκι ‚Knospe'. S. Neugr. Stud. II 84.

μπούμπουλας m. ‚Krug mit langem Halse' Chios, Syll. VIII 492. *μπουρμπούλα* ‚Thongefäss' Cerigo, Πανδ. XIV 565. It. *bombola* ‚Glasflasche'.

μπουμποῦνα f. ‚Drüsengeschwulst' Korais, At. IV 340. *μπουμπούνι* ‚Knospe' Vyz. Legr. *μπουμπουνιάζω* ‚schwelle an' Vyz. It. *bubbone.* Aus dem Griechischen. Vgl. auch Matov im Sbornik VII 454.

μπουνάτσα f. ‚Windstille' Syme, Syll. XIX 227, 17. *μπονάτσα* Som. *μπουνατσάρω* Pass. Ven. *bonazza, bonazzar.*

μπουνέλι ‚Faust' zakon. Schmidt 351. *μπουνιά* f. ‚Faustschlag' Πανδ. X 450. Jann. Papaz. 465. *μπουνέα* Cerigo, Πανδ. XIV 565. Von it. *pugno.*

μπούνια ‚Löcher an den Enden des Schiffsdeckes zum Ablaufen des Wassers' Kephallenia, Ἀνάλ. II 264. Ven. *bugna* bezeichnet vielmehr l'estremità degli angoli delle vele. Boerio 106. *μπούνια* ist in Thera der Rand eines Glases: ἴσα μὲ τὰ *μπούνια* ‚bis zum Rande' Pet. 103. Ebenso im Peloponnes, Papaz. 465.

μπουράντσα, *μποράντσα* ‚Ochsenzunge', Pflanze. Som. It. *borragine.*

μπουράτσο ‚Borax' Som. Ven. *boraso* = *borrace.*

μπουράτο ‚ὁ ψήστης τοῦ καφέ' Kephallenia, Ἀνάλ. II 330. Ven. *burato.*

μπουρέτα ‚Streusand' Som.

μπουρίκος ‚Esel' Kephallenia, Ἀνάλ. II 264. It. *boricco.*

μπουρλιάζω ‚verwirre' Som. It. *imbrogliare.*

μπουρλίζω ‚verspotte' Pass. It. *burlare.*

μπουρλότο ‚Brander (Schiff)' Pass., Πανδ. XVII 222. Kreta, Jann. It. *brulotto.*

μπουρμπουλιάζω vom siedenden Wasser. Leukas, Syll. VIII 386. *μπούρμπουλον* ‚Aufguss von verschiedenen Kräutern' Som. It. *borbogliare.* Lautnachahmend.

μπουρνέλα ‚prune sauvage' Legr. *πουρνέλα* Kephallenia, Ἀνάλ. II 357. It. *prunella.*

μπουρνία ‚Art Gefäss zum Aufbewahren von Eingemachtem' Som. Nach Korais, At. IV 341 zu *μπουρνίρω* Duc. ‚braun beizen' = it. *brunire.*

μπούρσα ‚Tasche in den Kleidern‘ Papaz. 465. Pass. Ἀνάλ. I 265, 114. μπόρτσα ‚Börse‘ Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *borsa*.

μπούσουλα f. Som. Chios, Syll. VIII 492. μπούσουλας m. Legr. Thera, Pet. 104. ‚Schachtel; Compass‘. μπουσουλέτα ‚rundes Thongefäss mit enger Oeffnung‘ Chios a. a. O. μπουσουλάκι ‚Schachtel‘ Chios, Kan. 173, 53. ἔχασε τὴν πούσουλα ‚weiss sich keinen Rath‘ Chios, Kan. 220, 43. It. *bussola;* ven. *busolo* ‚Holzgefäss‘.

μποῦστος ‚Schnürleib‘ Som. It. *busto*. μπουστομάνικα Chios, Pasp. 137. μπουστί ‚Schachtel zum Mitnehmen von Lebensmitteln aufs Feld‘ Nisyros, Syll. XIX 194. ἀμπούστα τῶν σπίρτων ‚Zündhölzchenschachtel‘ Cypern, Ἀθηνᾶ VI 163. It. *busta* ‚Kapsel‘.

μπουτία ‚Weinkeller‘ Bova, Pell. Sic. *putia* aus *apotheca*.

μπουτίνες f. pl. ‚Frauenschuhe‘ Chios, Pasp. 245. Frz. *bottines;* gen. *bottinne* sind ‚Gamaschen‘. Arab. *butîn* Almkvist 76. Zu *botte* (μπότα Sachl. 344 Legr.) auch μπούτσικα ‚Art niedriger Schuhe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 264?

μπουτουνιέρα ‚Hosenschlitz‘ Som. It. *bottoniera*.

μπουτσώνω ‚treibe etwas gewaltsam in eine Höhlung‘ Som. Chios, Pasp. 245. Ven. *imbusar* = imbucare.

μποῦφα ‚übler Geruch‘ Thera, Pet. 104. It. *buffa* ‚Windstoss, Qualm‘. Zu *buf-* (Körting, Nr. 1398) gehört auch μποῦφος ‚Schopf auf dem Kopfe einiger Vögel‘ Aenos, Syll. VIII 575, vgl. ven. *bufo* ‚Bausch an Frauenkleidern‘. μπουφοῦνος, -ιά Som. ‚Possenreisser, Possenreisserei‘, it. *buffone*.

μπράβο Adv. ‚ja, das sollte ich meinen‘ Syra, Pio 56. Epirus, Pio 53. It. *bravo*.

μπραζέλης, -α ‚Geliebter, Geliebte‘ Zagorion, Syll. XIV 245. It. *bracciere* ‚cavalier servente‘. Dagegen gehört μπραζέλι ‚Jagdhund‘ Pass. 230, 5 zu it. *bracco*.

μπράντο ‚balletto‘ Som. Zu it. *brandire* ‚schwingen, schwenken‘.

μπράτσον n. ‚Arm‘ Som. Legr. Kreta, Vlastos. Patmos, Δελτ. III 349. Chios, Kan. 32. Papaz. 466. Leukas, Syll. VIII 421. ‚Art Segel‘ Kastellorizo, Syll. XXI 350. μπρατσόλι ‚ἐργαλεῖον τοῦ μύλου‘ Thera, Pet. 104. ‚Saum am Rocke‘ Som. μπρατσοῦκλα ‚grosser Arm‘ Kreta, Legrand, Poèm. hist. 274, 201. μπρατσάρω

,beschütze' Papaz. *μπρατσιάζομαι* ,komme entgegen' Pass. It. *braccio.*

μπρεβιάριο ,Brevier' Som. It. *breviario.*

μπρίλα ,Gold- oder Silberfaden' Som. Zu it. *brillare.* *μπριλιάντια* Thera, Pet. 57, *μπιρλάντια* Thera, 'Ανάλ. II 464 ,Brillanten', it. *brillante.*

μπρόβα ,Grossthat' Kreta, Jann. It. *prova.*

μπρόκα, *μπροκέτα* ,Krug' Som. It. *brocca.*

μπρόκα ,kleiner Nagel' Kreta, Jann. ,Hirtenstab' Duc. *πρόγκα* ,Schuhnagel' Nisyros, Μνημ. I 387. ,Holz, das den Pflug mit dem Joche verbindet' Peloponnes, 'Εφ. φιλ. Nr. 226. It. *brocca* ,oben gespaltener Stecken, Gabel'. Alb. Wtb. 354. Ueber *προγγίδι* s. Ngr. Stud. II 52. 103. Dazu *πρότσα* ,Gabel' Cypern, Sak. II 879: vgl. frz. *broche,* piem. *brocia* ,Bratspiess', regg. *broccia* ,Gabel'.

μπροῦντσος ,Bronze' Som. *μπρούντσινος* ,bronzen' Kreta, Jann. *μπρουντσίτικος* Syra, Pio 56. It. *bronzo.*

μπρουσέτα ,Klystierspritze' Som.

μπροῦσκος ,herb', vom Wein. *βροῦσκος* ,unfreundlich'. *βρουσκομιλιά* ,unfreundliche Rede' Som. It. *brusco.*

νακουπᾶς ,Nacken' Syme, Syll. VIII 475. It. *coppa,* Hinterkopf'.

νάπος ,hölzerner Trog zum Brotanrühren' Syme, Syll. VIII 475. Thera, Pet. 105. Παρν. VII 552. Skyros, 'Εφ. φιλ. Nr. 224. ,Getreidemass' Ikaria, Stam. 134. ,hölzernes Trinkgefäss' Cypern, Sak. II 672. *νάπα* dass. Paros, ebenda. *ἄππος* dass. Cypern, Sak. II 468. It. *nappo* ,Tasse, Schüssel', *ἄππος* zu Anal. Graec. 18.

νάτο ,Ziererei' Cerigo, Πανδ. XIV 566. ,Wink' Kreta, Vlastos. It. *atto* ,Geberde, Zeichen'. Anal. Graec. 12.

νατοῦρα ,Natur, Wesen' Cypern, Sak. II 878. *κακονάτουρος* ,schwach, kränklich' Naxos, Μνημ. I 439. *νιατοῦρα* Kythnos, Ball. 139. It. *natura.*

νεαγκοῦ ,wenigstens, auf jeden Fall' Syra, Pio 86. It. *neanco.* Bedeutung?

νεζάρω ,entkomme' Ikaria, Stam. 134. Nordit. *inizar, nizar, nezzar* aus lat. *initiare* (Mussafia, Beitr. 69f.). Zur Bedeutung vgl. alb. *nis* ,fange an, reise ab', dessen Abstammung aus dem Lateinischen ich Alb. Wtb. 310 noch nicht erkannt hatte.

νέμπο, ἕμπο n. Cerigo, Πανδ. XIV 566. ἕμπο Kephallenia, Πανδ. XXII 198. ἕμβος ,Schwulst' Kythnos Ἐφ. φιλ. IX 431. It. *nembo.* Anal. Graec. 18.

νένα ,Amme' Kreta, Erotokr. Ven. *nena.*

νεποτισμός Papaz. 503. It. *nipotismo.*

νέσπουρον ,Mispel' Som. Legr. It. *nespola.* Vgl. Türk. Stud. I 33.

νετάρω, νετέρω, ,richte jem. ordentlich zu, z. B. mit Schlägen'. Papaz. 468. Syme, Syll. VIII 475. Kythnos, Stam. 139. **νέτος** Kythnos, a. a. O. **νέτα** ,demersus, perditus' Passow. It. ***nettare, netto.***

νιννί ,Kindlein, Püppchen, Pupille' Kreta, Jann. ,Bildchen im Auge' Syme, Syll. XIX 208. ,Seidenwurm' Papaz. Ven. ***nin, ninin*** für ,kleines Kind', gen. *ninna* ,Kind, Puppe', vgl. span. ***niña,*** cat. prov. ***nina,*** cal. alb. *ninε* ,Pupille'.

νόβα f. Pass. Kreta, Jann. Thera, Ἀνάλ. II 429. **νοβιτά** Kythnos, Ball. 139 ,Neuigkeit'. It. *nuova,* ven. *nova; novità.*

νοτᾶρος ,Notar' Som. Chios, Pasp. 238. **νοδᾶρος** Kreta, Vlastos. Erotokr. It. *notaro,* ven. *nodaro.*

νουβέτα ,Frauenhaube' Som. Legr. Mail. com. *ovetta* ,Haube', altberg. *oveta* ,infula', *veta* ,Haube' Mussafia, Beitr. 120. Vgl. Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. S. 172. Von ahd. *hûba:* Körting, Nr. 4030. ν- zu Anal. Graec. 16.

νούμερο Bova, Pell. 195. It. *numero.*

νούντσιος ,päpstlicher Nuntius' Legr. It. *nunzio.*

ντάβανος ,grosse Bremse' Kephallenia, Ἀνάλ. II 270. It. *tafano,* oder besser *tabano,* das in den anderen romanischen Sprachen vorliegt (= lat. *tabanus)* und in it. *lingua tabana* ,Lästerzunge' ebenfalls erhalten ist..

ντὰμ ντουννέρα ,dame d'honneur' Naxos, Ἀνάλ. II 120.

ντάντουλα Som. τάντουλα Ἀνάλ. I 34 ,hin und her schwankend'. **ντaντουλίζω** ,schwanke' Som. Vgl. ταντουλίζω Chios, Pasp. 354. It. *dondola, dondolare.*

ντεγράτσα ,Gefahr, Unglück' Papaz. 468. It. *disgrazia.*

ντελίριον ,Fieberwahnsinn' Kythnos, Ball. 139. It. *delirio.*

ντεμπερόζα Pflanzenname. Som. It. *tuberoso.*

ντεμπιτόρος ,Schuldner' Kythnos, Ball. 139. It. *debitore.*

ντεντόρος, ντοτόρος ,Doktor'. Naxos, Ἀνάλ. II 74. 114. It. *dottore.*

ντεπενάρω ‚schneide eine Feder'. *ντεπενό* ‚Federmesser' Som. It. *depennare* ist ‚ausstreichen'.

ντεποζιτάρω ‚hinterlege' Som. It. *depositare*.

ντεσενιάρω ‚zeichne'. *ντεσένιο* ‚Zeichnung'. Som. It. *disegnare, disegno*.

ντεσπέτο ‚Verachtung' Pass. It. *dispetto*, ven. *despeto*.

ντεστινάρω in *ἀποντεστινάρω* ‚bestimme' Kreta, Jann. 321. It. *destinare*.

ντίβερτον ‚Pflicht' Cypern, Sak. II 878. It. *devere* = *dovere*.

ντίπον ‚noch mehr' Epirus, Pio 52. It. *di più*.

ντορμπάρις ‚Schweinehirt'. *ντορμπαρίο* ‚Schweineherde' Papaz. 469. It. *turma* ‚Herde'?

ντοῦρος ‚fest, anhaltend, hart'. Papaz. 469. Kreta, Jann. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 35. It. *duro*.

ντρακάρω ‚greife an' Kreta, Jann. *δρακάρω* Kreta, Φιλ. IV. *τρακάρω* ‚streite' Papaz. 508. ‚stosse zusammen, von Schiffen' Thera, Pet. 144. Kythnos, Ball. 139. Zu piem. *truché* ‚stossen', ven. *strucar* u. s. w. Mussafia, Beitr. 113. Verf., Alb. Wtb. 437 unter *trokóń*.

ντραντόρια n. pl. *ντραντοράνια παπλώματα* Naxos, Ἀνάλ. II 29. 58. Frz. *drap d'or*.

ντρεάδι ‚alles Schiefe' Thera, Pet. 40. It. *intrigare*.

ντρίτα ‚gerade aus' Papaz. 469. *ντρέτα* Kreta, Vlastos. It. *dritto*, ven. auch *dreto*.

ντρίτσα f. ‚Strohhut; Ausflüchte'. Papaz. 469. Thera, Pet. 108. It. *treccia* ‚Flechte, Strohgeflecht'; *cappello di treccia* ‚Strohhut'; ven. *drezza* ‚Frauenhut'.

ντσανίν ‚Gelbsucht'. Cypern, Ἀθηνᾶ VI 153. Afrz. *jalne* = frz. *jaune* ‚gelb'.

ντσαντάρμιδες m. pl. ‚Gendarmen' Ἀνάλ. I 41. It. *giandarme*.

ντσενέβρα ‚Wachholder' Som. 93b. It. *ginevro* neben *ginepro*.

ντσένιο ‚Kunstgriff, List' Som. It. *genio*.

ντσιποῦνι, *γιποῦνι*, *γιουποῦνι* ‚Jacke, Wams' Som. *τσιποῦνι* Papaz. 442. *ζιπόνι* Erotokr. *ζουποῦνα* Pontus, Syll. XVIII 135. It. *giubbone* von *giubba*, *giuppa* [= *ζοῦπα* Pulol. 174; *γιούππα*, *γυόππα* Trinchera, Syll. membr., p. 356. 376. 487]; mit *i* ven. *zipon*, com. *gipon*, bol. *zibon*, gen. *gippun* u. s. w. Mussafia, Beitr. 122. Das Wort ist ursprünglich arabisch. Verf. Alb. Wtb. 82.

ντσορνάτα ‚Festtag' Pass. 512, 5. It. *giornata.*

όβούζιον ‚Haubitzgranate' Legr. Frz. *obus.* Gelehrte Entlehnung.

οϊμέ ‚ach!' Legr. It. *oimè.* Auch *δϊμένα*, mit Anlehnung an *ἐμένα*.

όμπλιγάρω ‚verpflichte' Papaz. 476. It. *obbligare.*

όμπρα ‚Hombrespiel' Legr. Frz. *hombre.*

όμπρέλα ‚Sonnenschirm, Regenschirm' Legr. *κουμπρέλα* Cypern, Sak. II 611. *λουμπρέλλα* Bova, Pell. 183 (mit dem italienischen Artikel). It. *ombrella.*

όπιάτα ‚Opiummischung' Som. It. *oppiata.*

όράδα Fischname, Som. Ven. *orada* ‚sparus auratus'.

όραμάϊ ‚πιθανὸν, ὡς φαίνεται' Chios, Pasp. 397. It. *oramai.*

όρκα Fischname. Som. Ven. *orca* ‚delphinus orca'.

όρσουν, όρσοῦ ‚auf!' Som. It. *orsù.*

όρσα ‚links!' Schifferausdruck. Cypern, Sak. II 878. It. *orza.*

όστερία Som. 401 b. *λοσταρία* Legr. ‚Schenke'. It. *osteria*, ven. *ostaria.* Verf. Anal. Graec. 4.

όστιά ‚Hostie; Oblate zum Siegeln' Legr. It. *ostia.*

όστρια, όστρινός ‚Südwind'. *όστριαγαρμπῆς* ‚Südwest'. *όστριασιρόκος* ‚Südsüdost'. Legr. It. *ostro.* *ἄουστρος* Thera, Παρν. IX 379, 52 = *austro.*

ούρλιάζω ‚heule' Legr. Epirus, Pio 8. It. *urlare.*

παβιόνι ‚Pavillon' Som. Legr. Erotokr. It. *paviglione.* Bei Duc. *παπυλέων* = *papilio.*

παβόνι, παγόνι ‚Pfau' Som. It. *pavone, pagone.* In Bova *παούνι.*

πάγα ‚Löhnung' Papaz. 478. Thera, Pet. 119. *άπαγαδίζω* ‚mache quitt'; *άπαγάδι* Papaz. 387. It. *paga;* ven. *pagado* ‚bezahlt'. *παγάδα* ‚Windstille' Leukas, Syll. VIII 393.

πάγκος ‚Ruderbank' Chios, Kan. 256. ‚Wechselbank' Cypern, Sak. II 878. ‚Holzverschlag zur Aufbewahrung von Getreide' Syme, Syll. VIII 476. *παραπάγκι* Amorgos, Δελτ. I 593. *παγκάδα* Kythnos, Ball. 139. *παγκέτα, παντσέτα* ‚kleine Bank' Chios, Pasp. 269. It. *banco, banchetto;* ven. *bancada.*

παγερῖνος ‚Taufpathe' Chios, Pasp. 269. *παγιρής* Chios, Syll. VIII 493. *παγίρης, -ρίνα* Som. *κεραπᾶς* m., *κεραπαϊρίνα* f. Ikaria, Stam. 131. It. *padrino.*

πακιάρομαι ,nehme Theil an etwas' Chios, Pasp. 270. It. *pacchiare* ,schwelgen'; ven. *pachiarse* ,sich vergnügen mit etwas'.

παλάβρα ,Geschwätz'. Papaz. 478. Thera, Pet. 119. Πανδ. VIII 463; XV 14 (Cerigo). Span. *palabra*. Alb. Wtb. 350. Türk. Stud. I 37. Wohl aus der Sprache der spanischen Juden.

παλάγκα ,Pfahl'. Legr. *παλάγγι* ,zwei dicke Hölzer zum Stützen von Weinfässern' Papaz. 479. *παλαγγιάζω* ebenda. It. *palanca*.

παλαμάρω, *παλαμίζω* ,theere ein Schiff' Kreta, Jann. It. *spalmare* mit Anlehnung an *παλάμη*.

παλαμέντο ,Ruderwerk eines Schiffes' Kastellorizo, Syll. XXI 336, 155. It. *palamento*.

παλάντσα ,Wage' Chios, Pasp. 115. Ven. *balanza* = it. *bilancia*.

παλατάρι ,Gaumen' Bova, Pell. 198. It. *palato*.

παλέτσι ,wollene Bettdecke'. Erotokr. It. *pagliaccio; ven. pagiazzo* ,il sacco che involge la paglia del letto'.

πανάδα ,Brotsuppe' Legr. Kythnos, Ball. 139. Ven. *panada*.

πανέλο ,Stück Brett' Syme, Syll. VIII 478. It. *pannello* ,Stück Tuch'.

πανέρι ,Korb' Legr. Syme, Syll. XIX 245. Chios, Pasp. 171. Cypern, Sak. II 712. Πανδ. XVII 225. *πανέρα* Aenos, Syll. VIII 528. *πανιέρι* Kreta, Jann. *πανιέρα* Kreta, Vlastos. It. *paniere*.

πανταλόνι ,Hose' Πανδ. XVII 226. In Cypern *πατταλόνια*, Ἀθηνᾶ VI 167. It. *pantalone*.

πάντσιος, *πάτζος* ,Page' Som. It. *paggio*.

παντοῦφλα, *παντόφλα* ,Hausschuh' Legr. It. *pantofola*.

πάπα, *παπάλα* ,Brotsuppe, Kinderbrei' Som. Legr. *πάπαλα δὲν ἔχω* zu Kindern, welche zu essen verlangen. Chios, Pasp. 271. *παπάρα* ,Suppe aus warmem Wein und geriebenem Brot' Zagorion, Syll. XIV 228. *παπαρώνω* ,prügle durch' (= ,weiche ein') ebenda. It. *pappa* ,Milchbrei'. Lallwort.

παπαγάλλος ,Papagei' Som. It. *pappagallo*.

παπαροῦνα ,Mohn' Som. Legr. *παπανοῦρα* Kephallenia, Ἀνάλ. II 289. It. **papaverone*. *παπαρίνα* Bova, Pell. 199, wie im Sicilischen.

πάπας ,Papst' Legr. It. *papa*.

πάπιρος ,Ente' Cypern, Sak. II 714. It. *papero* ,junge Gans'.

παράτα ‚militärische Parade‘ Naxos, Ἀνάλ. II 39. It. *parata*.

παρέγια ‚Picknick‘ Chios, Korais, At. IV 394. It. *pareggiare*; ven. *paregio*.

παρθενεύγει ‚es gehört‘ Syme, Syll. VIII 477. ἀπαρθενεύω Thera, Pet. 26. ἀπαρτενιάζει Cypern, Sak. II 876. It. *appartenere*, die ersten mit Anlehnung an παρθένος.

πάρι n. ‚Genosse‘ Chios, Pasp. 275. ἀπαριάζω ‚vertheile‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 164. It. *pari*.

παροκέτι, περοκέτο ‚Papagei‘ Som. It. *parrucchetto*.

παρουκέτο ‚Vormarssegel‘ Kreta, Jann. It. *parochetto*.

παρπέλα ‚Augenlid‘ Som. Ven. *palpiera*, ver. crem. berg. mail. *palpera*, piem. *parpera*. Mussafia, Beitr. 85.

πάρτη f. ‚Theil‘ Syme, Syll. VIII 477. Thera, Pet. 83. Kreta, Jann. παίρνω τσὶ πάρτες ἑνοῦς ‚nehme jem. Partei‘ Thera, Pet. 123 (= παρτικουλάρω). It. *parte*. παρτίδο Som. Legr. Amorgos, Δελτ. I 105 ven. *parti(d)o;* nach Legr. auch ‚Schiff‘. παρτίδα Legr. = ven. *parti(d)a*. Dazu παρτίγια ‚μέρος ἀγροῦ‘ Ikaria, Stam. 136. παρτί ‚das Dividiren‘ Som. = it. *partire*.

πάσκουλον ‚Weide, Trift‘ Kythnos, Ball. 139. It. *pascolo*.

πασμάρω ‚zucke‘. πάσμα ‚Zuckung‘ Som. It. *spasimare, spasima*. Aus dem Griechischen.

πασαγιάρω ‚gehe spazieren‘ Chios, Pasp. 279. It. *passeggiare*; ven. *passagio*.

πάσο ‚Schritt‘ Legr. Kephallenia, Schmidt 20, 13. πασάρω ‚überlasse‘ Thera, Παρν. V 444. It. *passo, passare*.

πάστος ‚Mahl‘ Som. 415 b. πάστα ‚Teig‘ Legr. παστέλι ‚Süssigkeit aus Honig und Sesam‘ Som. Zante, Πανδ. XVII 480. Cypern, Sak. II 720. Legr. [Sachl. 1, 295. Than. Rhod. 570]. παστιά ‚Bäckerei‘ Som. It. *pasto, pasta, pastello*. πεστίλι Konstantinopel, Πανδ. VIII 463 soll frz. *pastille* sein.

παστενέγλα ‚Pastinake‘ Kreta, Ἐφ. φιλ. XII 537. It. *pastinaca*.

παστουρώνω ‚binde das Vieh auf der Weide an‘. παστουροσίδερον ‚Fussfessel‘ Som. It. *pasturare*.

πατάτα ‚Kartoffel‘ Legr. It. *patata*.

πατατοῦκα ‚grosser dicker Winterrock für Männer‘ Thera, Pet. 124. Frz. *paletot*; vgl. σουρτοῦκον = *surtout*.

πατέντα Som. It. *patente*.

πατίρω ‚leide‘ Chios, Pasp. 280. ‚bereue‘ Ἀνάλ. I 259, 25. *patéguo* ‚leide‘ Bova, Pell. 201. It. *patire*.

πατσέρει, τί σε πατσέρει ‚was ficht dich an?‘ Syme, Syll. VIII 477. Ven. *impazzar* ‚imbarazzare‘.

πάτσικα von kranken Citronen. Chios, Pasp. 280. It. *patico* = *epatico*. τσι = tonlosem τι (chiot. παλάτσια). Ursprünglich griechisch.

πεδίνα ‚Bauer im Schachspiel‘ Som. It. *pedina*.

πέζος, πέζο ‚Gewicht‘ Thera, Pet. 124. Papaz. 482. πεζαρία ‚Betrübniss‘ Cypern, Sak. II 879. It. *peso*.

πέϊ ‚Handgeld‘ Legr. It. *pegno*.

πένα ‚Feder‘ Syll. VIII 494. Patmos, Δελτ. III 348. μπένα Som. Kreta, Jann. Chios, Kan. 17. πενέλο ‚Pinsel‘. πινέλι ‚Fähnchen‘ Som. It. *penna, pennello*.

πενσαρίζομαι ‚überlege‘ Chios, Pasp. 282. It. *pensare*.

πεντεσταῦλι ‚Postament‘ Athen, Πανδ. XVII 224. It. *piedestallo*. Volksetymologie.

πεντί ‚Halsschmuck‘ Som. Gen. *pendin* ‚Ohrgehänge‘.

περιέρα ‚Art Mörser‘ Som. 52. πετριέρα Som. 167 c. μπεργιέρα Legrand, Poèm. hist. 246, 25. It. *petriera*, ven. *periera*.

περικολάρει ‚vielleicht‘ (= ‚es ist Gefahr‘). Kreta, Φιλ. IV. It. *pericolare*.

περούκα ‚Perrücke‘ περουκιέρης. Legr. Πανδ. XVII 226. Cyprisch περροῦκκα, Ἀθηνᾶ VI 156. Ven. *peruca, peruchier*.

περσίμουλος ‚Petersilie‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 358. It. *prezzémolo*; ven. mant. parm. *persemolo* u. s. w. Mussafia, Beitr. 87.

πεταφόγος ‚petardo‘ Som. Zusammengesetzt aus oder angelehnt an ven. *peto* ‚Furz‘ und *fogo* ‚Feuer‘.

πέτος ‚Brust der Thiere‘ Thera, Pet. 126. πέτι Pass. μπέτι Kreta, Pass. Vlastos, Παρν. VII 839, τ' ἀμπέθια Kreta, Legrand, Poèm. hist. 274, 204. It. *petto*.

πέτσα f. ‚Haut, Rinde, Kruste‘ Legr. ‚Aepfelschale‘ Epirus, Pio 9. 35. Syll. XIV 259. ‚Tuch‘ Kreta, Jann. ‚Handtuch‘ Thera, Pet. 126. πετσί ‚Haut‘ Som. Pontos, Syll. XVIII 158. ‚Stück, Faden, Zwirn, Art Münze‘ Bova, Pell. 203. πετσιά ‚Haut grosser Thiere‘ Cypern, Sak. II 729. ἀλογο-, χτηνοπέτσιν ‚Haut von Pferden, Kühen‘ Pontos, Syll. XIV 278. 289. σπετσακοῦδα ‚Holzsplitter‘ Cerigo, Πανδ. XV 438. πετσοκόβω ‚schneide in Stücke‘ Papaz. 484. πετσοκομμένος ‚gerieben, schlau‘ Thera, Pet. 126. πετσέτα ‚Handtuch, Kopftuch, Serviette‘ Legr. Kreta, Vlastos. πεσέτα, πεσετομάντιλον ‚Serviette, Handtuch‘ Som. μπεσέτα,

Πανδ. XVII 226. πατσοῦλι ‚Holzsplitter' Nisyros, Syll. XIX 195. It. *pezza*, *pezzetta*, *pezzuolo*.

πιανέτα ‚Messgewand' Som. It. *pianeta*.

πιάντσα ‚Küste, Ufer' Legr. Vyz. It. *piaggia*.

πιάστρα ‚Flintenschloss' Som. Kreta, Jann. It. *piastra*.

πιάτο ‚Teller' Som. Legr. πιατοθήκη Amorgos, Δελτ. I 593. *plateḍḍi* ‚kleiner Teller' Bova, Pell. 206. It. *piatto*. Zu der Form mit *-l-* πλατέλι Syme, Syll. XIX 232, 1. πρατέλι Nisyros, Syll. XIX 195 ‚kleine Schüssel' (vgl. port. *prato*).

πίγκος ‚Werkzeug zum Steinklopfen' Leukas, Syll. VIII 393. πίγκα Adv. ‚voll bis zum Rande' Papaz. πικοῦνι, πικοῦνα ‚Spitzhaue' Som. πικουνάρω ‚haue' Som. πικοῦτσι ‚Beil' Ikaria, Stam. 137. Ven. *pico* = it. *piccone* ‚Spitzhaue'. *picconare*, *piccozza*.

πίγουλη ‚Art Nudeln' Πανδ. VIII 464. Ven. *bigoli*.

πιέτζο ‚Bürge' Corfu, Kontos 12. πιέντσος Som. It. *pieggio*, ven. *piezo*. Mussafia, Beitr. 89.

πίκα ‚Feindschaft, Streit' Papaz. 484. Nisyros, Μνημ. I 386. πικάρω ‚reize' Thera, Pet. 126. Syme, Syll. XIX 245. It. *picca*, *piccare*.

πικέτο ‚Piquetspiel' Legr. It. *picchetto*.

πικότο ‚sackartiger Ueberwurf für Frauen' Ikaria, Stam. 136. It. *pitocco* ‚Art kurzer Mantel'.

πιλάρω ‚verstopfe' Som. It. *oppilare*.

πίλαστρον Som. It. *pilastro*. In Chios πίλιαστρον Pasp. 289.

πίλουρα, πίρουλα, πίρολα ‚Pille' Som. It. *pillola*, ven. *pirola*. In Bova πίννουλα Pell. 204, wie im Sicilischen.

πιμπινέλα Pflanzenname. Som. It. *pimpinella*.

πινιάτα ‚Thonschüssel' Papaz. It. *pignatta*.

πίρος ‚Spundloch, Zapfen' Epirus, Chas. 235. Syll. XIV 228. It. *pirolo* ‚Pflock', frz. *piron* ‚Zapfen'. Doch sind die romanischen Wörter wohl griechischen Ursprungs, Flechia, Arch. glott. II 316.

πισιλίνα ‚Schwanzriemen' Thera, Pet. 127. It. *posolino* aus lat. *postilena*. Aus letzterem, mit Anlehnung an ὄπισθεν, bei Korais, At. I 43 ὀπισθελίνα.

πιστόλα, πιστόλι Som. Legr. μπιστόλα Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 220, 4 ‚Pistole'. It. *pistola*. Alb. Wtb. 339.

πίτσος ,Spitze des Bootes' Kephallenia, Ἀνάλ. II 295. *πιτσίλια* ,Spitzen' Som. It. *pizzo* ,Bart'; *pizzi* ,Spitzen, Kanten'. In Chios ist *πίτσος* ,Ochsenziemer' Syll. VIII 493.

πιτσοῦνι ,Taube' Kephallenia, Ἀνάλ. II 295. Zante, Schmidt 58, 16. *πεζοῦνιν* Cypern, Sak. II 879. *πιτσουνάκια* ,gekochter Knoblauch' Kephallenia a. a. O. *agropicciuno* ,wilde Taube' Bova, Pell. 129. It. *piccione*.

πίττα ,Kuchen'. Verf. Bezzenberger's Beitr. XIX 153.

πίφαρα ,Querpfeife' Som. It. *pifaro*. *μπίφαρον* Syn. Gad. 341. Belis. 259.

πλάτσα ,Platz' Cypern, Sak. II 879. ,ein Stadttheil in Syme' Syll. XIX 211. ἄφησε τὸ σπίτι *πλάντσα* ,liess das Haus weit offen' Zagorion, Syll. XIV 228. *ξεπλατσαρώνω* ,springe auf', z. B. vor Nässe, von Schuhen Kreta, Φιλ. IV. It. *piazza* [*πλατσάριος* Synt. 118, 2].

πλεσίρ: *μὲ κάμνει πλεσίρ* ,macht mir Vergnügen' Cypern, Πανδ. IV 113. Frz. *plaisir*.

πλίκος ,Päckchen' Som. Legr. It. *plico*.

πλιμούρα ,heftiges Verlangen'. *πλιμουριάζομαι* ,habe heftiges Verlangen' Zagorion, Syll. XIV 228. It. *premura*.

πλουβιέρο Vogelname. Som. It. *piviere* ,charadrius', in Nizza *pluviè*. Giglioli I 567. *plu-* und *pi-*, wie *plumbiolo*, *pimbiolo* u. a. Mussafia, Beitr. 90.

ποδότης ,Wegweiser' Som. Legr. It. *pedotto*, mit Anlehnung an *πούς*.

πόλιτσα Som. It. *polizza*.

πολτρόνα ,Lehnstuhl' Chios, Pasp. 172. It. *poltrona*. Daraus volksetymologisch umgestaltet *πολυθρόνα* Naxos, Ἀνάλ. II 12; Βιώτης, Ἐρωτικὴ ἀποπλάνησις, S. 34.

πομιλόριν Cypern, Ἀθηνᾶ VI 151. It. *pomidoro*.

πόμπα ,Pracht' Som. It. *pompa*, aus dem Griechischen.

πονέντες Kreta, Jann. *πονέντε*, *πουνέντε* Som., *πουνέντης* Kastellorizo, Syll. XXI 335, 148. *μπουνέτης* Nisyros, Μνημ. I 385 ,Westwind'. It. *ponente*.

πόπολος [Georg. Bel. 157]: *ἀναποπουλῆκι* ,Geräusch vieler Menschen' Syme, Syll. VIII 465. *συμπούπουλοι* ,ganz' Syme, Syll. VIII 480. XIX 240. It. *popolo*.

πορτάντο: ὁ ἄππαρος τρέχει *πορτάντο* = βάδην. Cypern, Πανδ. IV 113. It. *portante* ‚Passgang'; *portanto* ‚Passgänger', Mussafia, Beitr. 91.

πόρτεγον ‚gewölbter Raum, Halle, Saal' Chios, Pasp. 298. Kreta, Vlastos. Ven. gen. *portego* = it. *portico*.

πόρτος m. Som. Syra, Pio 60. Amorgos, Δελτ. I 630, 103. Zante, Schmidt 152, 7. *πόρτον* n. Legr. Kreta, Jann. It. *porto*.

πορτοφόλιν ‚Taschenbuch' Naxos, Ἀνάλ. II 120. It. *portafoglio*.

ποσεύω ‚übernachte' Som. *ξεποζάρω* ‚ruhe aus' Chios, Pasp. 259. It. *posare*. *ποσάδα* ‚Gedeck' Legr. It. *posata*.

πόστα ‚Post' Som. Legr. It. *posta*. *ξαπόστα* ‚geflissentlich' Cerigo, Πανδ. XIV 603: *a posta*.

πόтασσα ‚Pottasche' Legr. It. *potassa*.

πουζοῦ ‚Tasche' Chios, Syll. VIII 493. Pasp. 298. *μπουζουνάρα* ‚Tasche' Kreta, Jann. Wird it. *borsone* (von *borsa*) sein, in genuesischer Aussprache *borsũ*. Nach Som. ist *πουζοῦ* auch eine Branntweinmischung, = *chiarea*, vielleicht ‚Punsch'? *ποῦζα* (Cypern) wird von Sak. II 879 mit ἐντεροκοίλη erklärt und soll it. *buzzo* ‚Bauch, Magen' sein. Ist ἐντεροκήλη ‚Darmbruch' gemeint?

ποῦλα ‚Krähe' Som. It. *pola*.

πουλάκ(ρ)α ‚Art Schiff' Som. It. *polacc(r)a*.

πούλβερη, *πούλμπερη* Som. *πούρβουρη*, *πούρπουρη* Cypern, Sak. II 879. *μπούρμπερη* Kythnos, Ball. 139. *μπόλμπερη* Kreta, Vlastos. *μπόρμπερη* Kreta, Legrand, Poèm. hist. 290, 476 ‚Pulver'. It. *polvere*. *πούδρα* ‚Reispuder' Legr. ist frz. *poudre*.

πουλιάρω ‚λευκαίνω' Ikaria, Stam. 137. It. *pulire*.

πουνιάλι Som. *πουνιάλο* Erotokr. ‚Dolch'. *πουνιαλιά* ‚Dolchstich' Erotokr. *ἀργυρομπουνιαλάκι* Kreta, Vlastos. It. *pugnale*. *πινιάλι* Passow und alb. *pińál* aus dem Türkischen: Türk. Stud. I 72.

ποῦντα f. ‚Spitze; Landzunge; Brustfellentzündung' Som. Legr. *ποῦντος* ‚Streit' Som. *πουντί (μπουντί)* ‚Geländer' Som. ‚Mauer gegen die Strasse' Thera, Pet. 104. ‚Balkon' Chios, Pasp. 299. *πουντάκι* ‚μικρὸν δῶμα' Chios, Pasp. 296. *πουντερός* ‚spitzig, scharf' B. Schmidt 39, 16. *πουντῶ* ‚stosse' Syme, Syll. VIII 477. 483. *πουντάρω* ‚mordere con parole' Som. *ἀποῦντο* ‚appunto' Naxos, Ἀνάλ. II 116. *κακόμπουντος* ‚unglücklich' Thera,

Pet. 72. It. *punta, punto, puntare.* Dazu auch *πουνταvέλο* ‚Gabel' Nisyros, Syll. XIX 195.

πούπουλον ‚Flaumfeder, Milchhaar'. Zu ven. *púpola* ‚Wade', nordit. *pupola* ‚Ohrläppchen' (Mussafia, Beitr. 91), pav. *pupla* ‚mazzocchio'. Türk. Stud. I 20. Alb. Wtb. 358.

πούργα ‚Abführmittel' Papaz. 486. *πουργάρω* ‚gebe zum Abführen' Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *purga, purgare. πουργατόριο* ‚purgatorio' Som. Legr.

ποῦρι Adv. ‚finalmente' Som. In Kreta als Fragewort, ‚nicht wahr?'. Jann. ἤδωκενε *ποῦρε* ‚er gab indess' Naxos, Ἀνάλ. II 67. It. *pure.*

πουρόν ‚Tisch mit Schränken' Cypern, Ἀθηνᾶ VI 173. Frz. *bureau.*

ποῦρσο ‚Puls' Bova, Pell. 212. It. *polso.*

πουτάνα ‚Hure' Som. Legr. *πουτανᾶτο* ‚Hurenbetragen' Kreta, Vlastos 173. *πουτανέσιν* ‚für eine Hure passend' Pontos, Syll. XIV 286. It. *puttana.*

πουττίν, *πουττούδιν* ‚weiblicher Geschlechtstheil'. *πουττοῦ* ‚eine mit grossem Geschlechtstheil' Cypern, Sak. II 759. It. *potta.*

πράγκα ‚Querriegel' Som. 328 b. *σπράγκα, σπραγκέτα* dass. Som. Vgl. Alb. Wtb. 350.

πρέδικα ‚Kanzel' Som. 111 c. It. *predica* ‚Predigt'. Bei Som. auch *πρίκος* ‚Predigt', *πρικάρω* ‚predige': vgl. *pricar* ‚sagen', *pricaoro* ‚Prediger' bei Mussafia, Beitr. 91. Salvioni, Arch. glott. XII 423.

πρέζα ‚Beute' Amorgos, Δελτ. I 630, 106. Kreta, Jann. ‚Handhabe' Πανδ. XVII 226. It. *presa.*

πρεζάρω ‚schätze' Pass. It. *pregiare.*

πρεζεντιάζω ‚stelle vor' Cypern, Sak. II 879. It. *presentare.*

πρέκα Fischname. Thera, Pet. 129. It. *perca* ‚Barsch'.

πρέντσα ‚Schlauchkäse'. *πρεντσάσκι* der betreffende Schlauch Kephallenia, Ἀνάλ. II 300. It. *sbrinzo.*

πρετενδέρω ‚beanspruche'. *πρετενσιοῦ* ‚Anspruch' Som. It. *pretendere, pretensione.*

πριβιλέγιο ‚Vorrecht'. *πριβιλεγιάδος, πριβιλεγιάρω.* Som. It. *privilegio.* Aeltere Entlehnungen sind *πριμιλέγια* Immisch 357 und *προβελέγκια* im Βιβλίον τῆς κουγκέστας.

προβέντι ‚Er[illegible] Chios, Pasp. 300. It. *provento.*

προβέρμπιο ‚Sprichwort' Som. It. *proverbio.*

ῥαβιόλια n. pl. ‚Art trockener Kuchen'. Chios, Pasp. 308. Som. **ῥαφιόλια** Kephallenia, 'Ανάλ. II 303. It. *raviuolo,* gen. *raviêu,* ven. *rafioi, rafioli* (Boerio 587).

ῥαγάνα Bezeichnung eines Menschen, der durch unausgesetztes Bitten lästig wird. Serrä, Φιλ. III 221. It. *ragana, raganella* ‚Schnarre, Klapper'.

ῥαδίκι ‚Cichorie' Som. Legr. It. *radicchio.*

ῥακαμάδα ‚Art Kleid für die Hochzeit' Patmos, Δελτ. III 343. Ven. *recamada* ‚Stickerei'.

ῥαμαζόνα von einer starken, viel redenden, viel essenden Frau. Papaz. 489. Von it. *rombazzo* ‚Lärm, Geräusch'.

ῥαμνί ‚Wasserkrug' Som. Legr. *λαμνί* dass. Legr. **ῥαμάδι** ‚Gefäss für wohlriechendes Wasser' Melos, 'Εφ. φιλ. Nr. 792. It. *rame* ‚Kupfer, Kupfergeschirr'. *-μν-* ist im Plural **ῥαμνιά** für **ῥαμιά** entstanden.

ῥαμπαοῦνι ‚eisernes Werkzeug mit hakenförmigen Vorsprüngen, um Gegenstände aus dem Brunnen zu holen'. Kephallenia, 'Ανάλ. II 302. Ven. *rampegon* = it. *rampicone* ‚ferro grande uncinato'.

ῥάπα ‚Rübe' Som. It. *rapa.*

ῥάπα ‚Raspel' Som. It. *rapare* ‚abraspeln'.

ῥάσα: τὸ γυαλὶ ῥάσα ‚bis zum Rande voll' Epirus, Syll. XIV 229. **ῥασίνω** ‚fülle bis zum Rande'; **ῥασιτὸ** ποτῆρι. Epirus, Μνημ. I 23. It. *raso* ‚gestrichen voll'.

ῥάτα f. ‚jährliche Summe, die das Kloster für Erhaltung der Schulen in die Ortscasse zahlt' Amorgos, Δελτ. I 601. ἔβγα μιὰ ῥάτα εἰς τὸ χωριό ‚geh' ein wenig ins Dorf' Papaz. 489. It. *rata* ‚Antheil'. Verschieden davon ist **ῥάτα** ‚Weinbeere' Epirus, Πανδ. IX 51. Leukas, Syll. VIII 378. 460.

ῥάτσα Fischname. Thera, Pet. 131. It. *razza* ‚Rochen'.

ῥεβεδέρω ‚verniete' Som. It. *ribadire.*

ῥεβερέτσα ‚Verbeugung' Naxos, 'Ανάλ. II 27. It. *riverenza,* ven. *reverenza.*

ῥεγανάρω ‚fluche' Som. Ven. *renegar* = it. *rinnegare.*

ῥεγολίτσα ‚Süssholz' Som. It. *regolizia.*

ῥελιάζω ‚säume, steppe' Epirus, Πανδ. IX 51. It. *orlare.*

ῥεμέδιο: *μὲ ῥεμέδιο* ‚in gewissen Grenzen' Thera, Pet. 101. *ῥεμέντιο* ‚Mittel' Som. 235 c. Cyprisch *ῥεμέδκιον*, Ἀθηνᾶ VI 162. Ven. *remedio*.

ῥέμπελος ‚Empörer' Som. Pass. Epirus, Πανδ. IX 341. ‚zerlumpt' Zagorion, Syll. XIV 229. *ῥέμπιλο* ‚ὁ ἄτακτος στρατός' Epirus, Chas. 236. μεγάλο *ῥεμπελιό* ‚grosser Lärm' Thera, Παρν. X 518. *ῥέμπελο* χωριόν Kastellorizo, Syll. XXI 319, 219. *ῥεμπελεύω* ‚empöre mich' Epirus, Πανδ. IX 341. Ven. *rebelo*, it. *ribello*.

ῥένσινο ‚Gewebe aus Leinwand' Pass., Πανδ. XVII 225. It. *rensa* ‚dünne Leinwand'.

ῥεντέρνω ‚übergebe mich, speie' Thera, Pet. 131. It. *rendere*, ven. auch = vomitare.

ῥεντσέλα ‚das strömende Ausfliessen einer Flüssigkeit'. *ῥεντσελάω*, *ῥεντσελίζω*. Papaz. 489. It. *ruscello* ‚Bach'?

ῥεπετὶ *τὸν ἐπήαινενε* ‚that ihm leid' Naxos, Ἀνάλ. II 39. It. *ripentire*.

ῥεσάλτο ‚Vorsprung' Amorgos, Δελτ. I 631, 135. *ῥισάλτο* Pass. It. *risalto*.

ῥεσπέτο ‚Achtung'. *ῥεσπετάρω* Som. Legr. It. *rispetto*, *rispettare*, ven. *respeto*.

ῥέστα ‚Halskette, Reihe Perlen' Som. It. *resta* ‚Granne, Schnur Zwiebeln' u. ä. (Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. 185; Salvioni, Arch. glott. XII 426).

ῥέστον ‚Rest' Legr. It. *resto*.

ῥετσοῦνι ‚Sattelbogen, Sattel' Som. Legr. It. *arcione*.

ῥεφουνδάρω ‚lasse im Stiche' Kreta, Jann., Φιλ. IV. Legrand, Poèm. hist. 248, 29. Ven. *refudar* = it. *rifiutare*.

ῥεφουλιά ‚Windstoss' Legr. Ven. *refolo* ‚Windstoss' (zu frz. *rafale*, Caix Studi, Nr. 473).

ῥίβα Kastellorizo, Syll. XXI 354, 10. *ῥιβέρα* Thera, Παρν. VII 552 ‚Ufer'. It. *riva*, *riviera*.

ῥίγα ‚Reihe, Zeile'. *ῥιγάρω* ‚linire' Som. Legr. *ἀρίγα* ‚Reihe' Som. It. *riga*, *rigare*.

ῥιζικόν ‚Schicksal, Glück' Som. Chios, Pasp. 311. *ῥίζικο* Kreta, Jann. *ῥιτσικόν* Syme, Syll. XIX 220. *ῥίζικον* ‚gefährlicher Hafen' Pontos, Syll. XIV 286. *ῥέζεγο* Som. Chios, Kan. 324 A. 2. *ἀρίζικος* Syra, Pio 47. *κακορίζικος* Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 72. Trapezunt, Joann. ις'. ‚unglücklich'. *καλορίζικος* ‚glücklich' ebenda. *βαρειορίζικος* Thera, Pet. 38. Chios, Kan. 34. *ῥιζι-*

χάρις ‚der Glück hat' Kreta, Jann. ῥιζικάρω ‚setze einer Gefahr aus' Thera, Pet. 132. ῥιζιέρνω ‚laufe Gefahr' Naxos, Ἀνάλ. II 69. It. *risico, risicare;* gen. *rezego;* ven. *risego.*

ῥίμα Legr. Pass.' Kreta, Jann. ῥίμνα Chios, Pasp. 312. B. Schmidt 50, 1. ‚Lied, Sage'. ῥιμάδα Som. ῥιμάρω ‚erzähle' Erotokr. Som. [Than. Rhod. 184]. ῥιμαδοῦρος Som., ῥιμαδόρος Kreta, Vlastos. ῥιμαδολόγος Kreta, Πανδ. XX 236. It. *rima, rimare.*

ῥιουσίρω Som. It. *riuscire.*

ῥιτόν ‚Ritus' Som. It. *rito.*

ῥιτσεβοῦτα Som. ῥετσεβοῦτα Kythnos, Ball. 139 ‚Quittung'. It. *ricevuta.*

ῥοβολάω ‚laufe einen Abhang hinab'. ῥόβολο ‚Abhang' Leukas, Syll. VIII 378. Zagorion, Syll. XIV 228. Legr. Ven. *rugolar* = it. *rotolare.*

ῥόδα ‚Rad' Som. Legr. Chios, Kan. 277, 489. Πανδ. VIII 464. ῥοδάνι ‚Drehrad zum Wasserschöpfen' Zagorion, Syll. XIV 228. Ven. *roda* = it. *ruota.*

ῥοζανάρω Kreta, Φιλ. IV. ῥοζονάρω Kreta, Jann. Melos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. ῥοζοναρίζω Kreta, Jann. ‚plaudere, unterhalte mich'. ῥοζοναμέντο ‚Gespräch' Kreta, Vlastos. It. *ragionare, ragionamento;* ven. *rasonar* ‚parlare'.

ῥόζα ‚Rosette' Legr. ῥοζέτα Som. ῥοζάριο ‚Rosenkranz' Som. It. *rosa, rosetta, rosario.*

ῥόκα ‚Spinnrocken' Som. Legr. ‚Mais' Epirus, Πανδ. IX 7. Pontos, Syll. XVIII 161. βαμπακόροκα, μαλλόροκα Pap. 401. ῥοκίζω ‚spinne' Som. It. *rocca.* ῥοκέτο ‚Blaserohr' Som. it. *rocchetto.*

ῥόκα, ῥοκέτα Pflanzenname. Som. It. *ruca, ruchetta* ‚Senfkohl'.

ῥόκα ‚Fels' in μαρόκος ‚grosser Fels' Kephallenia, Ἀνάλ. II 251. It. *rocca.* Zu μα- vgl. Alb. Wtb. 252 unter *mafés.* ῥόтσα ‚Fels' Cypern, Sak. II 879: it. *roccia.* Dazu vielleicht ῥόтσικος ‚aufrecht, nicht niederzuwerfen' Zagorion, Syll. XIV 228 (oder von *rozzo?*).

ῥολόϊν ‚Uhr' Syme, Syll. XIX 237. Ven. *relogio.*

ῥομανέτα ‚gestickter Saum' Kreta, Vlastos. Ven. *romana* ‚Art Kleid' Boerio.

ῥόμπα Legr. (‚peu usité'). Πανδ. XVII 225. Bova, Pell. 216. It. *roba.*

ῥουνιάζω ‚tadle jem. hochmüthig'. *ῥόνιο* ‚ein Mensch, der das thut'. Änos, Syll. VIII 529. Nordit. *rugnír* ‚greinen, murren, stänkern' Mussafia, Beitr. 96.

ῥόντα ‚Runde' Pap. 491. It. *ronda.*

ῥοντσίνος ‚Klepper' Som. It. *ronzino.*

ῥοσμαρί Som. Kreta, Jann. *ῥοσμαρίς* Kreta, Vlastos. *ἀρισμαρίς* ders. *ἀλισμαρί* Thera, Pet. 10. *ἀλασμαρί* Syme, Syll. VIII 464. XIX 237. *λασμαρίν* Cypern, Sak. II 878. Kastellorizo, Syll. XXI 342, 147. *δυοσμαρίνι* Passow ‚Rosmarin'. It. *rosmarino.* Dialectische Formen bei Mussafia, Mon. ant. 226; friaulisch in Muggia *uzmarín* (Cavalli 135). Vgl. *ῥοσμαρίνον.* ξενδρολίβανον Immisch 302.

ῥοσόλι ‚Liqueur' Legr. It. *rosolio.*

ῥοστέλο ‚grober Kamm' Kreta, Φιλ. IV. It. *rast(r)ello* ‚Rechen', ven. *restelo*, pad. *rostelo.* Mussafia, Beitr. 95.

ῥότα ‚Niederlage' Som. It. *rotta.*

ῥουβαλιάζω ‚zerschneide in kleine Stücke' Chios, Pasp. 313. It. *rovigliare* ‚verwirre, zerstöre'.

ῥούδα Pflanzenname. Legr. *ῥούτα* Duc. It. *ruta*, ven. *rua* (piem. *ruda*, friaul. *rude*) ‚Raute'. Alb. Wtb. 371.

ῥουκιέτιν ‚Art weibliches Kleid' Cypern, Sak. II 772. It. *rocchetto* ‚Chorhemd'.

ῥούμπαλα n. pl. Chios, Pasp. 314 ein Spiel, nach Som. il giuoco delle zone, das von Boerio, S. 816 c unter zogar ai zoni genau beschrieben wird. It. *rombola* ‚Schleuder'.

ῥουμπᾶς ‚Verschwender' Cerigo, Πανδ. XV 133. *ῥμπᾶς* ‚Räuber' Zagorion, Syll. XIV 241. *ῥουπεύω* ‚raube' ebenda 247. It. *rubare.*

ῥουμπί, ῥουβί Som. Kreta, Vlastos. *ῥουμπίνι* Thera, Pet. 57. *ῥουβίνι* Legr. ‚Rubin'. It. *rubino.*

ῥούντσα ‚zorniges, mürrisches Aussehen'. *ῥουντσώνω* ‚blicke finster' Papaz. 493. Afrz. *ronce* ‚Runzel' (aus ahd. *runza*).

ῥουφιανός ‚Kuppler' Kreta, Jann. *ῥουφιάνα* Som. *ῥουφχιάνος* Artotini, 'Εφ. φιλ. Nr. 682. *ῥουφκιάνα* Nisyros, Syll. XIX 206, 4. It. *ruffiano.*

σαβινιά ‚Sevenbaum' Som. It. *sabina.*

σαβοῦ ‚Sauce'. *σαβουτερόν* ‚Saucenschüssel' Som. It. *savore*, gen. *savō.*

σαγκουνάτσα ‚Blutwurst' Som. It. *sanguinaccio.*

σάγουλα ,dünnes Tau' Epirus, Πανδ. IX 216. *σάουλα* Syll. XIX 196. It. *sagola* ,Senkleine'.

σάϊκα ,Art Schiff' Som. It. *saicca*.

σακραμέντο *sacramento* Som. *σακριστία, σαγκριστία sacristia, sagrestia*. Som.

σάλα ,Saal'. *σαλοπούλα* ,kleiner Saal' Som. It. *sala*.

σαλάτα, *σαλατάκι* ,Salat'. Som. *anzaláta* Bova, Pell. 134. *σαλιέρα* ,Salzfass' Papaz. *σαλαμοῦρα* ,Salzlake' Som., *sarmúra* in Bova, Pell. 219. It. *salata, insalata, saliera, salamoja*, ven. *salamora*. *σάλτσα* ,Sauce' Legr. *σάλτσι* ,salzig' Zagorion, Syll. XIV 232: it. *salsa*. *σαλτσούνι* ,Wurst' ist = it. *salzigone* Mussafia, Beitr. 97.

σάλι ,Shawl' Legr. It. *scialle*, frz. *châle*.

σαλβάρω ,rette' Kythnos, Ball. 139. It. *salvare*.

σαλιντσάδα ,Pflaster'. *σαλιντσαδωτός* ,gepflastert' Legr. Ven. *salizada* = it. *selciata* Mussafia, Beitr. 96.

σαλοῦπα ,Schaluppe' Legr. It. *scialuppa*.

σάλπα Fischname. Som. It. *salpa*.

σαλπάρω ,lichte die Anker' Som. It. *salpare*.

σάλτος m. Kythnos, Ball. 139. Kreta, Vlastos. *σάλτο* n. Papaz. ,Sprung'. *σαλτάρω* a. a. O. *σαρταρίζω* Chios, Kan. 46. *σαλτῶ* Zagorion, Syll. XIV 232. *σαρτῶ* Chios, Kan. 46. 62. *σαρταίνω* Kephallenia, Schmidt 20, 12. *σαρτέρω* Megiste, Syll. XXI 316, 49. *σαρτέρνω* Naxos, 'Ανάλ. II 95. *σαρτεύω* Ikaria, Stam. 138. ,springe'. *σαλτάρισμα* Chios, Pasp. 45. *σαλταδόρος* Legr. It. *salto, saltare;* ven. *saltador*. In Nisyros *σουτάρω* ,springe' Μνημ. I 387: wohl aus *sautare*, das z. B. altgenuesisch war (Röttgen, Vocalismus des Altgenuesischen, S. 22): neugen. *satâ*.

σαμποῦκον ,Holunder' Papaz. Chios, Pasp. 321. It. *sambuco*. *σαβοῦκο* Bova, Pell. 219 ist die sicilianische Form.

σάντουλος ,Pathe' Thera, Pet. 133. Kythnos, Ball. 139. Som. It. *santolo*.

σαπαρίνα ,salsapariglia' Som.

σαποῦνι ,Seife'. *σαπουνίζω*. Som. Legr. It. *sapone*.

σάρακας ,Säge' Epirus, Arav. 354, 858. Kreta, Jann. 'Εφ. φιλ. Nr. 541. ,Holzwurm' Som. Legr. *σαράκι* ,Wurm' Legr. *σαρακώνομαι* ,werde von dem Insekt *σαράκι* zerfressen' Epirus, Μνημ. I 53. *σαρακιάζω* ,werde wurmstichig' Som. Legr. *σαρατσιάζει* vom Käse, ,bekommt Würmer' Cypern, Sak. II 776.

σάρκος ‚Art kleine Säge‘ Kreta, Φιλ. IV. It. *saracco* ‚Handsäge‘ (Caix Studi 499). Verf. Bezzenberger's Beitr. XIX 156. Vgl. σάραξ tinea CGL. II 429.

σαρδέλα Legr. τσαρδέλα Thera, Pet. 80. ‚Sardelle‘. σάρδα dass. Legr. σαρδῖνος, σαρδίνη Legr. It. *sardella, sarda, sardina.*

σάρντσα ‚Sarsche‘ Som. It. *sargia*, ven. *sarza.*

σαρσίρω nach Som. ‚sarcire‘. Ich vermag das italienische Verbum nicht nachzuweisen.

σασινάρω ‚ermorde‘ Som. σισιναμέντο ‚Meuchelmord; Lärm, Geschrei‘ Kreta, Jann. Ven. *sassinar* = *assassinare.*

σαστιφάρω, σοστιφάρω ‚befriedige‘. Som. σαστιφαρισμένος Chios, Pasp. 317. It. *soddisfare*, altvicentinisch *sastufar* Bortolan 247.

σβέλτα f. ‚munter‘ Naxos, Ἀνάλ. II 48. It. *svelto.*

σβουντουρίζω Zagorion, Syll. XIV 231. σβεντουρῶ Cerigo, Πανδ. XI 384 ‚schleudere‘. It. *sventolare.*

σγάρα ‚Kropf der Vögel und Menschen‘. σγαρίζω ‚schreie laut‘. Som. Legr. Korais, At. I 263. Etwa von *garrire?* Mit Körting, Nr. 3600, ist eine Vereinigung doch wohl unmöglich.

σεκοντάρω ‚unterstütze‘ Som. σιουντάρει ‚passt, stimmt zu etwas‘ Thera, Pet. 134. It. *secondare;* ven. auch *segondar*, gen. *segondo.* Dazu σιουντερός als Beiwort zu βοριᾶς Syme, Syll. XIX 225?

σεκρέτο Legr. ‚secreto‘. σεκρετάριος Som. ‚secretario‘.

σέμπρι ‚fortwährend‘ Ikaria, Stam. 138. It. *sempre.*

σενσάλης, σενσάρης ‚sensale‘ Som.

σέντε ‚Boden, wo die Diener schlafen‘ Cypern, Sak. II 879. Bei Machäras 191, 13 ‚ἀποθήκη σκευῶν ἱπποδρομίας‘ It. *sede.*

σερβέτα ‚Serviette‘ Πανδ. XVII 226. It. *servietta.*

σερβίρω Som. σερβιρίζω Epirus, Kryst. Πεζ. 7. Naxos, Ἀνάλ. II 116. ‚diene‘. It. *servire.*

σερβόζα ‚Bier‘ Som. It. *cervogia, cervosa.*

σέσουλα ‚Schaufel zum Ausschöpfen des Wassers in den Kähnen‘ Πανδ. VIII 492. Cerigo, Πανδ. XV 257. It. *sessola* ‚Schöpfkelle‘.

σεσταμονῶ, σεσταμονισμένος ‚betrage mich ruhig‘, von Kindern. σεσταρισμένος dass., auch ‚ordentlich angezogen‘ Thera, Pet. 134. It. *sesto* ‚Ordnung‘, *(as)sestare* ‚in Ordnung bringen‘.

σέτρα, *σέτερα* ,Balkengrundlage für Kuppelbauten' Chios, Pasp. 319. Gen. *setto* ,der Theil des Stuhles, auf dem man sitzt'. Casaccia 713.

σιά ,Tante' Epirus, Μνημ. I 53. Syll. VIII 592. Wird wohl it. *zia* sein: also Rückwanderung.

σιάρω ,rudere rückwärts' Πανδ. VIII 492. It. *sciare*, ven. *siar*.

σιάτικα ,Hüftschmerz' Som. Kephallenia, Ἀνάλ. II 320. It. *sciatica*, aus dem Griechischen.

σίγουρος Epirus, Syll. XIV 229. Pio 38. *σιγοῦρος* Som. Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 238. *σιοῦρος* Thera, Ἀνάλ. II 453. ,sicher, fest'. Adv. *σίγουρα*, *σιγοῦρα*. *σιγουράρω*, *σιγουρέρνω* ,befestige' Kreta. *σιουρκάζω* Cypern, Sak. II 783. *σεγουριά* ,Sicherheit' Kephallenia, Ἀνάλ. II 413. Ven. *segurar*, *sicurar; seguro*, *sicuro*.

σέκο Naxos, Ἀνάλ. II 64. It. *secco*.

σινίγλι ,Art Brezel aus Mehl und Sesam, die man zu Weihnachten bäckt' Syme, Syll. VIII 478. Zu it. *cinigia* ,heisse Asche'.

σιόρ ,Herr' Kreta, Jann. Ven. *sior* ,signore'. In Nisyros **σούρ** Syll. XIX 206.

σιρόκος ,Südostwind'. *σιροκολεβάντης* Legr. *σιροκαλίζει* ,der Südwind fängt an zu wehen' Kephallenia, Ἀνάλ. II 310. It. *scirocco;* ven. *siroco*, *sirocal*.

σκαμπαβία Som. *σκαπαβία* Kreta, Jann. ,Art Fahrzeug'.

σκανταλέτο ,Wärmflasche' Som. It. *scaldaletto*.

σκαπετάρω, *σκαπετίζω* ,fliehe' Cerigo, Πανδ. XV 258. *σκαπετῶ* ,schleudere; verschlinge; fliehe' Zagorion, Syll. XIV 240. It. *scapitare* + *scappare*. Vgl. Alb. Wtb. 175.

σκαπουλίζω ,befreie, mache los' Som. It. *scapolare*.

σκάρα ,Winkelmass der Zimmerleute' Foy, Lautsystem 7. Ven. *squara* = it. *squadra*.

σκαρνίζω, *σκαρνῶ* ,schabe mit den Nägeln ab, wie die Vögel' Epirus, Μνημ. I 53. *σκαρνατέλιον* ,Zwiebelschale' Som. It. *scarnare*.

σκάρπα ,Mauerböschung' Som. Chios, Pasp. 324. *σκαρπίνι* ,Art Schuh' Som. Papaz. 497. *σκαρπίνα* ,zerrissener Schuh' Thera, Pet. 135. It. *scarpa* ,Schuh, Mauerböschung'. *scarpino*. Arab. *skarbîn* Almkvist 76.

σκαρπέττα ‚blaues Kleid mit rothem Saume bei den kyprischen Bauern' Sak. II 879. It. *carpetta* ‚Art Frauenrock'.

σκαρπέλο ‚Meissel' Papaz. It. *scarpello*.

σκαρσέλα ‚Geldtasche' Som. It. *scarsella*.

σκαρτάρω ‚bin närrisch'. σκαρτάδος ‚närrisch' Kythnos, Ball 139. It. *squartare*, vgl. ven. *squartà* ‚armselig, elend'.

σκάρτσα ‚Unreinlichkeit'. σκαρτσιάζω, σκαρτσιάρης, σκαρτσίλος ‚schmutzig' Papaz. 497. σκαρτσαχάνης ‚wer sein Aeusseres vernachlässigt' Kephallenia, Ἀνάλ. II 312. It. *squarciare*, ven. *squarzar* ‚zerreissen'.

σκάρτσο ‚dürftig' Papaz. σκάρσος, σκάρσεμα, σκαρσεύω Som. It. *scarso*.

σκέδα, σκέδρον ‚Pergament' Legr. It. *scheda* ‚Zettel'.

σκεντσεύω ‚foltere' Som. It. *schiacciare* ‚zerquetschen'? oder ven. *schienza* ‚ein in die Haut getriebener Holzsplitter'?

σκιέτος ‚unverfälscht' Som. σκλέτος Som. σκέτος Legr. ‚einfach, geradeaus'. Cypern, Ἀθηνᾶ VI 153. It. *schietto* (aus ahd. *slëht*).

σκιπέτο Kreta, Φιλ. IV. σκιοπέτο Legr. σκίπετουν Lewisü. σεπέττος Cypern, Sak. II 779 ‚Gewehr'. σκιπετάρις ‚mit der Flinte bewaffnet' Kreta a. a. O. It. *schioppetto* [σκλόπα Syn. Gad. 339: *schioppo*]. Was ist σκλόπος ‚Perlenreihe mit einer goldenen Kugel in der Mitte' Patmos, Δελτ. III 334? σκλοπάρει αὐτὸ τὸ δέρμα τὸ ἄγριο Thera, Παρν. IX 366: ven. *schiopar* ‚platzen'.

σκιρατοῦλα ‚Eichhörnchen' Som. Ven. *schirato;* nordit. *schiratolo*. Mussafia, Beitr. 101.

σκλάβος ‚Sclave' Som. In Thera auch σκλάδος, Παρν. X 342. It. *schiavo*.

σκλίμα Som. [Than. Rhod. 575]. σκρίμα Legr. ‚Fechten'. σκλιμάρω, σκλιμαδοῦρος Som. It. *scrima*.

σκλιτάδα ‚Familie, Geschlecht' Som. Bent. Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 247. σκλετάδα Duc. σκλέτη, σκλετάδα Kreta, Vlastos. It. *schiatta*, s. Neugr. Stud. II 88.

σκόγιος, σκόγιον ‚Klippe' Som. Legr. It. *scoglio*, ven. *scogio*.

σκορέρνω ‚durchstreife' Kreta, Φιλ. IV. It. *scorrere*.

σκορσονέρα ‚Schwarzwurzel' Som. It. *scorzonera*.

σκόρτσα ‚Rinde; Schweineschwarte' Papaz. Bova, Pell. 222. It. *scorza*.

σκορτσά ‚Geifertuch, Latz' Som. Gen. *scösâ* ‚Schürze', von *scöso* ‚Schoss', = lomb. *scoss* (aus dem Deutschen); com. mail. *scossáa*, pav. bresc. parm. piac. *scossal.*

σκότα ‚Segelleine, Schote' Som. Legr. It. *scotta.*

σκουδέρω ‚fordere ein' Kreta, Φιλ. IV. Ven. *scoder*, *scuoder* ‚esigere, ricevere il pagamento'.

σκοῦδο ‚Schild; Art Münze'. σκουδοφόρος ‚Schildknappe'. Som. Legr. Ven. *scudo.*

σκούζα, σκουζάρω Som. σκούζια, σκουζιάρω Kreta, Jann. ‚Entschuldigung; entschuldige'. It. *scusa*, *scusare.*

σκουλαμέντο Som., σκολαμέντο Legr. ‚Tripper'. It. *scolamento.*

σκουργιά ‚Peitsche'. σκουρτσάδα ‚Peitschenhieb' Som. It. *scuriada*, ven. *scuria* ‚Peitsche'; *scoreggiata.*

σκοῦρος, σκουρός ‚dunkel, braun' Legr. Kreta, Jann. σγουρός ‚dunkel, schwärzlich' Zante, Schmidt 279. τὰ σκοῦρα ‚Fensterläden' Thera, Παρν. IX 373. σκοῦρος ‚Art schwarzes Insect' Papaz. It. *scuro.*

σκούφια ‚Haube, Mütze' Som. Legr. σκοῦφι Pass. σκούφο Bova, Pell. κλωτσοσκούφι ein Kinderspiel, Papaz. 444. σκουφίδα ‚Helmbusch' Kreta, Jann. It. *scuffia* (aus dem Deutschen; auch arab. türk., Almkvist 64).

σκουφοῦνι ‚Strumpf' Som. Legr. Thessalien, Syll. VIII 596. Thera, Pet. 136. It. *scoffone.* Mussafia, Beitr. 103.

σκριτόριο ‚Studirzimmer' Som. 378. Kythnos, Ball. 139. It. *scrittorio.*

σκροπιός ‚Hintertheil' Som. It. *groppa.*

σκρόφα ‚Sau' Som. Legr. Kephallenia, Ἀνάλ. II 316. It. *scrofa.* In Chios ist σκρόφα eine Vorrichtung zum Wasserschöpfen, Syll. VIII 493, nach Pasp. 328 für στρόφα.

σμάλτος ‚Schmelz, Email' Legr. σμάρδο, σμερδωτός Pass. σμάγδος, σμαγδώνω Som. It. *smalto.*

σμέουρον ‚Himbeere, rubus idaeus'. It. in Brescia *maöla* ‚fragola' (Rosa Dialetti, costumi e tradizioni di Bergamo e di Brescia, 3. ed., p. 76; Vocabolario bresc., p. 53; Melchiori, Voc. bresc. II 6); altbresc. *la magiola* ‚fragola' Ascoli, Arch. glott. II 408 A. Der Name bedeutet ‚Maifrucht', wie mail. crem. *magiostra*, com. *majostra*, *mazostra*, pav. parm. *magioster*, piac. *magiostar*, friaul. *majostre* (die italienischen Wörterbücher erklären

magiostra mit ‚Ananaserdbeere'); span. *mayota* ‚Erdbeere' von *mayo* (Diez II 154). Aus dem Griechischen stammt türk. *izmaola, ezmavula,* Türk. Stud. I 31, wo mir die Herkunft des Wortes noch nicht klar war.

σμπίρος ‚Polizeibeamter' Som. Syra, Pio 62. It. *sbirro.*

σμπρήλιος ‚Haifisch' Kephallenia, 'Ανάλ. II 316?

σολατσάρω Legr. Kreta. *σουλατσάρω* Som. Kastellorizo, Syll. XXI 331, 57 ‚gehe spazieren'. *σολάτσο* ‚Spaziergang' Legr. It. *sollazzare* ‚sich belustigen'. *sollazzo.*

σολδάδος Som. *σουλντάδος*, 'Ανάλ. I 44. *σουλτάτος, σουρτάτος* Kreta. *σορδάτος* Cypern, Sak. II 879. ‚Soldat'; in Kreta auch ‚Flinte'. It. *soldato,* ven. *soldado.*

σολδάνος Legr. It. *sultano.*

σολδί Legr. It. *soldo.*

σονάρω ‚klingle, läute' Pass. Thera, Πανδ. XVIII 159. Kreta, Jann. *σοναδόρος*, 'Ανάλ. I 272, 205. Korfu, Kontos 12. It. *sonare,* ven. *sonador.*

σόπρα ‚oben, heb' auf!' Kreta, Jann. It. *sopra.*

σοράρω ‚setze der Luft aus' Som. Nordit. *sorar* (= lat. **ex-aurare*) Mussafia, Beitr. 108.

σόρτα ‚Schicksal' Zagorion, Syll. XIV 241. Cypern, Sak. II 879. *ἄσορτος* ‚unglücklich' Naxos, 'Ανάλ. II 115. *κακόσορτος* Thera, Pet. 72. It. *sorte.* Alb. Wtb. 412.

σουαρέδες m. pl. ‚Abendgesellschaften' Naxos, 'Ανάλ. II 71. Frz. *soirée.*

σουλέρι ‚Schuh' Bova, Pell. 231. Frz. *soulier.*

σούλφανον ‚Schwefel' Som. Ven. *solfare. σούρφερο* Bova, Pell. 231 ist sic. *surfaro.*

σουμάκι ‚piccola secchia di cuojo' Som. Wohl it. *sommacco* ‚maroccanisches Leder'.

σουμάρω ‚addire'. *σουμάς* ‚Addition'. *σοῦμα* ‚Summe'. Som. Legr. It. *summare,* ven. *suma.*

σοῦπα ‚Suppe', in Cypern *σοῦππα*, 'Αθηνᾶ VI 156. *ἀνεμόσουπα* ‚Brotsuppe' Som. *σουπιέρα* ‚Schüssel' Thera, Παρν. V 441. It. *zuppa, zuppiera.*

σουρόπι ‚Sirup' Som. Ven. *siropo.*

σοῦρος ‚Korkstöpsel' Cerigo, Πανδ. XV 437. It. *sughero,* ven. *suro.*

σουρτοῦκο n. ‚Ueberrock' Πανδ. XVII 222. Thera, Pet. 24. Naxos, 'Ανάλ. II 75. Frz. *surtout;* ven. *sortù*. σουρτούκης ‚müssig' Legr.?

σούσουρον, σουσοῦρο ‚Lärm' Πανδ. VIII 493. Cerigo, Πανδ. XV 438. **τσουτσουρίζω** ‚flüstere in die Ohren' Som. It. *susurro*.

σουτράς ‚das Subtrahiren' Som. It. *sottrarre*.

σουφερίρω, σοφερίρω Som. σουφριάζω Cypern, Sak. II 879 ‚ertrage'. It. *sofferire*.

σουφογάρω ‚ersticke' Som. It. *soffogare*.

σοφίτα ‚Dachboden' 'Εστία 1894, S. 239. It. *soffitta*.

σπάγος Som. Chios, Kan. 169, 32. Kreta, Jann. σπάγγος Legr. ‚Schnur, Bindfaden'. It. *spago*. Alb. *spango*, Wtb. 390.

σπάλα ‚Schulter' Som. Legr. σπαλᾶτος ‚breitschulterig'. σπαλέτα Legr. σπαλέτο Kreta, Vlastos ‚Epaulette'. It. *spalla*.

σπαρνιάρω ‚erspare' Naxos, 'Ανάλ. II 96. It. *sparmiare*.

σπεγγέτια, σφεγγέτια Som. Korais, At. IV 532. σφουγγέτια Chios, Syll. VIII 444 ‚Augengläser'. It. *specchietto* ‚kleiner Spiegel', vgl. span. *espejuelos* ‚Brille' von *espejo* ‚Spiegel'.

σπερόνι, σπεροῦνι, σπιρόνι ‚Sporn'. Som. Legr. Ven. *speron, spiron*.

σπέτσιες f. pl. ‚Spezereien'. σπετσιάρης, σπετσ(ι)αρειόν. Som. Legr. σπετσιέρης ‚Apotheker' Legr. Ven. *specie, speziaria, specier*. Alb. Wtb. 390.

σπίκα Pflanzenname. Som. Legr. It. *spigo* ‚lavandula spica'.

σπιοῦνος ‚Spion'. σπιουνεύω. Som. Legr. σπιονίκια Chios, Pasp. 179. It. *spione*.

σπόντσα Thera, Pet. 136, σπούντσα Som. σπούνζα Chios, Syll. VIII 494 ‚Schwamm im Tintenfasse'. It. *spongia*, gen. *spunzia*, ven. *sponza; sponça* Mussafia, Mon. ant. 232.

στάγγα ‚Querriegel'. σταγγάκι, σταγγάρα, σταγγώνω. Som. Cypern, Sak. II 795. It. *stanga*.

στακέτα ‚kleiner Holznagel' Som. Korais, At. IV 541. It. *stecchetto*, ‚Hölzchen'. Von. *stecca* ‚Glättholz' (στέκα Som.) στακώνω ‚binde ein Buch ein' Som.?

στάλος ‚Zeit und Ort sommerlicher Mittagsruhe der Herden' Papaz. Epirus, Μνημ. I 54. ‚Höhlung im Kohlenfeuer, wo man Brote hineinlegt' Ikaria, Stam. 139. σταλός Kephallenia, 'Ανάλ. II 320 (‚Schafstall'). Nisyros, Μνημ. I 387. σταλί ‚Hütte auf dem Lande; Viehstall' Pontos, Syll. XVIII 164. σταλίζω ‚ruhe mich

aus, bringe in den Stall' Legr. Ikaria, Stam. Kreta, Jann. Chios, Pasp. 334. Kephallenia a. a. O. *σταλίστρα* ,Ruheplatz' (vom Vieh) Kreta, Jann. Vlastos. *σταλάρω* Kreta, Φιλ. IV, *σταλιάζω* Chios, Pasp. 334 ,bleibe stehen'. It. *stallo.*

στάμπα ,Presse, Druck'. *σταμπάρω* Som. Legr. It. *stampa, stampare.*

στανιάρω ,höre auf zu fliessen, vom Blute' Som. Thera, Pet. 137. It. *stagnare.*

σταντάρι *(stadári)* ,Architrav, Stein über der Thür' Cerigo, Πανδ. XIX 355. **stataria*, an das Mussafia, Beitr. 110 für *stadera* denkt?

στάτο ,Zustand' Erotokr. *ἐστάτο* ,κράτος' Cypern, Sak. II 876. It. *stato.* *σταταίρω* ,beachte' Chios, Pasp. 157.

στάφνα ,Steigbügel' Som. It. *staffa.* Dagegen ist *στάφνη* ,Richtmaasst' = *στάθμη.*

στελέτο Som. Thera, Παρν. X 437. Kephallenia, Schmidt 18, 7. *στιλέτο* Πανδ. XVII 226. ,Dolch'. It. *stiletto.* Dazu *στερλεκιά* ,Dolchstoss' Chios, Pasp. 337 = *στιλετιά* Pass.

στίβα ,Ballast'. *στιβάρω*, auch ,das Gewehr laden'. Som. Legr. It. *stiva, stivare.*

στιβάλι Πανδ. XVII 226. Korais, At. IV 549. *στιβάνι* Kreta, Jann. Vlastos. ,Stiefel', in Kreta auch ,Bein', Legrand, Poèm. hist. 290, 445. It. *stivale.*

στιγγάρω ,geie die Segel auf' Legr. Port. *estingar.* Jal 1390. Verf. Türk. Stud. I 77.

στιμάρω Som. Kreta, Jann. *στιμέρω* Syme, Syll. VIII 480. *στιμαρίζω* Schmidt, Märchen 58, 8. *stiméguo* Bova, Pell. 229 ,schätze'. *στίμα* Legr. It. *stimare, stima.*

στίσα ,Wuth'. *στισάρω* ,ärgere mich' Som. It. *stizza, stizzare.*

στόρια Kreta, Jann. *δστόρια* Thera, Pet. 118 ,Bild'. It. *storia.*

στούβιος ,melancholisch'. *στουβιάρω*, *στουβιοσύνη*, *στουβιέτσα.* Som. It. *studio.* Korais, At. IV 550.

στούκιο, *στούγκιον*, *στουκιαράκι* ,Federschachtel' Som. Ven. *stuchio* = *stuccio.*

στουπίρω Papaz. *στουπιρίζω* Thera, Pet. 139 ,gerathe in Erstaunen'. It. *stupire.*

στουρνέλια, *στρουνέλια*, eine Art kleiner, wohlschmeckender Feigen, die letzten des Jahres' Chios, Pasp. 339. Som. Korais,

At. IV. 553. ‚klein‘ = ‚leichtsinnig, dumm‘? also zu den Ableitungen von *sturn-*, die Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. 174 f. bespricht?

στοῦφα ‚Badestube‘ Legr. *στουφᾶτον* Legr. *στιφᾶτον* Epirus, Μνημ. I 4. Syll. VIII 494. ‚Speise aus Fleisch, Knoblauch und Zwiebeln‘. It. *stufa, stufato.*

στόφα ‚Stoff‘ Legr. Πανδ. XVII 225. *στόφενος* ‚von Stoff‘ Kastellorizo, Syll. XXI 332, 78. *στοφέτο* Thera, Παρν. IX 379, 40. It. *stoffa.*

στρακανάρω ‚spule ab‘ Som. It. *stracannare.*

στραμηνιά ‚Webstuhl‘ Stenimachos, Ἐφ. φιλ. Nr. 237. It. *stramenare* ‚bearbeiten‘.

στραμποῦδα ‚Strohsack‘ Som. It. *strapunto* ‚Matratze‘. *στραπουντί* = *strapuntino.*

στραμπουλίζω ‚verdrehe mir Arm oder Fuss‘ Som. Zu it. *strambo.*

στράνιος ‚seltsam‘. *στρανεύω, στρανιοσύνη* Som. It. *stranio.*

στραπατσάρω ‚erschöpfe‘ Som. It. *strapazzare.*

στραορδινάριο Leukas, Syll. VIII 416. It. *straordinario.*

στρίγκα ‚Nestel‘ Som. It. *stringa.*

στρόπος ‚Riemen, besonders am Ruder‘. Papaz. Cypern, Sak. II 803. Thera, Pet. 139. Kephallenia, Ἀνάλ. II 324. *στρόπι* Som. It. *stroppo.* Alb. Wtb. 438. Mussafia, Beitr. 112.

στρουμέντο ‚Urkunde‘ Chios, Pasp. 341. It. *strumento.*

στρουμπάρω ‚verwirre, drehe um‘ Chios, Pasp. 341. It. *sturbare.* Zur Metathese des *r* vgl. Mussafia, Beitr. 113. Dazu *στροῦβα, στροῦμπα* ‚Kreisel‘ Korais, At. IV 558, vgl. neap. *strummolo* ‚Kreisel‘; *στρούμπολοι* ‚grosse Steine‘ Chios, Pasp. 342; *στρουμπούλικος* ‚dicker Mensch‘ Zagorion, Syll. XIV 231. Zu *turbare* *τροβάδα* ‚heftiger Sturm‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 334.

τάκα ‚Fleck‘. *τακί* ‚Stückchen‘. *τάκος* ‚Stück; Zapfen‘ Som. Legr. *τακάκιν* ‚Stückchen‘ Syme, Syll. XIX 227, 16. *τακάρω* ‚beflecke‘ Som. ‚greife an‘ Pass. *τακοῦνι* ‚Absatz‘ Som. Legr., in Cerigo auch *ντακοῦνι* Πανδ. XIX 18. It. *tacca, taccone, attaccare.* *τάτσα* ‚Fleck‘ Cypern, Sak. II 879: *taccia.*

τάλαρο ‚Thaler‘ Syra, Pio 63. *τάλερο* Pass. It. *tallero.*

τάλε κουάλε: ἦτανε *τάλε κουάλε* Naxos, Ἀνάλ. II 11. It. *tale quale.*

ταλέρι ‚Teller' Legr. Chios, Pasp. 353. *ταλιέρι, ταλιαγούρι* Som. It. *tagliere;* gen. *taggiôu,* altlomb. *taglaor* (Salvioni, Arch. glott. XII 436), it. *tagliadore.*

ταλιάρω ‚haue, schneide ab' Syra, Pio 63. *τάλια* Chios, Kan. 65. *ταλιαρίζω* ‚schlage, beschimpfe' Papaz. *ταλεδοῦρος* ‚Graveur' Oikonomos, Δοκ. III 150. It. *tagliare, taglia, tagliatore. τάγιο* ‚Schnitt der Kleider' Thera, Ἀνάλ. II 448: ven. *tagio.*

ταμπάκος ‚Tabak' Legr. *ταμπακιέρα* Legr. *ταμπακέρα* Πανδ. XVII 226. Amorgos, Δελτ. I 628, 32. *ταμπακέλα* Epirus, Chas. 238. *νταμπακιέρα* Kreta, Jann. ‚Tabaksdose'. It. *tabacco, tabacchiera.*

ταμπάρο ‚Mantel' Legr. Πανδ. XVII 226. It. *tabarro.*

ταμποῦρο Som. *ταμποῦρλο* Som. Epirus, Πανδ. X 20. Thera, Pet. 108. Chios, Pasp. 354. *ταμπουρῖνος* Som. ‚Trommel'. It. *tamburo, tamburino.* Nordit. *tamburlo,* gen. *tamburlin.* Mussafia, Beitr. 113 (*tanborno,* Arch. glott. XII 436). *ταμπουρᾶς,* in Kreta *νταμπουρᾶς,* eine Art Zither, in Chios auch eine Kürbisart (Pasp. 354; Syll. VIII 494), ist türkisch.

τανάλια ‚Zange' Som. Papaz. It. *tanaglia.*

τάπα ‚Gefässdeckel, Pfropfen' Πανδ. VIII 516. ‚Flaschenkork, rundes Brett zum Verschliessen des Bienenkorbes' Pontos, Syll. XVIII 167. It. *tappo.*

ταπί ‚Teppich' Legr. Frz. *tapis.*

ταράντουλα ‚Tarantel' Som. Legr. It. *tarantola.*

ταράτσα ‚Altan' Thera, Παρν. VII 555. It. *terrazza.* Alb. Wtb. 66.

τάργα ‚Schild' Som. Legr. *ντάργα* Kreta, Jann. *ταργᾶτος, ταργώνω* Som. It. *targa.*

ταρκάσι ‚Köcher'. It. *turcasso* + *carcasso.* C. Michaelis, Zeitschr. f. rom. Phil. XIII 313 ff.

ταρόκοι m. pl. ‚Schachspiel' (?) Som. It. *tarocco.*

ταρτάνα ‚Art Schiff' Som. Legr. Von einer dicken, schwer beweglichen Frau, Chios, Pasp. 355. It. *tartana.*

τάσα ‚Taxe'. *τασάρω* Som. Chios, Pasp. 355. It. *tassa, tassare.*

τάσα ‚Trinkschale' Legr. It. *tazza. τάσι* ist türkisch.

τάστον ‚Sonde' Som. It. *tasta.*

τάταλον ‚Dattel' Cerigo, Πανδ. XIX 18. *ταταλιά* ‚Dattelbaum' Kephallenia, Ἀνάλ. II 359. It. *dattero, dattile.*

τάτσα ‚Fleck' Cypern, Sak. II 819. Frz. *tache*.

τατσιά ‚Sieb' Cypern, Sak. II 880. It. *staccio*.

τελάρος ‚Webstuhl' Kreta, 'Εφ. φιλ. Nr. 541. Πανδ. XVII 225. τελέριν Cypern, Sak. II 880. It. *telaro;* ven. *teler*.

τεμπεράνι, τεμπερίνο ‚Federmesser'. τεμπεράρω ‚beschneide Federn'. Som. It. *temperino, temperare*.

τέμπο: 'ς τὸ τέμπο ‚im Augenblick' Naxos, 'Ανάλ. II 61. It. *tempo*.

τένεμπρα ‚im Ganzen, eins ins andere gerechnet' Som. It. *tenebra* ‚Finsterniss'.

τέρμενον ‚Ende, Schluss' Kreta, Jann. 'Εφ. φιλ. XII 539. It. *termino*.

τέστο ‚Gefäss' Naxos, 'Ανάλ. II 110. It. *testo*.

τίγκα Fischname. Som. Legr. It. *tinca*.

τίζομαι ‚habe die Auszehrung' Kephallenia, 'Ανάλ. II 331. It. *tisi*.

τιμόνι ‚Steuerruder; Deichsel' Som. Legr. It. *timone*. Alb. Wtb. 426.

τιράντα ‚Hosenträger' Legr. Πανδ. XVII 226. It. *tirante*. τιρέτα ‚Schuhanzieher' Som. vermag ich im Italienischen nicht nachzuweisen.

τοκάρω ‚schicke mich an, passe' Erotokr. It. *toccare*.

τόνεγα ‚Oberkleid der Mönche' Som. Ven. *tonega* = *tunica*.

τονίνα ‚Thunfisch' Som. It. *tonnina*.

τόπακας ‚Gartenmesser' Som. It. *topo* ‚Beschneidemesser'.

τορναλέτο ‚Bettvorhang' Kreta, Jann. τορνελέτο Som. It. *tornaletto*.

τορνέσι ‚Art Münze' Som. Legr. Chios, Pasp. 360. τορνέσα pl. ‚Geld' Erotokr. It. *tornese*.

τουβαλίδι ‚Handtuch' Ithaka, Schmidt 26, 3. τουβάελο Schmidt 27, 8. βαγιόλι Papaz. It. *tovaglia, tovagliuolo*. Verf. Alb. Wtb. 462. Anal. Graec. 22. Zur Bedeutung Mussafia, Beitr. 114 f.

τοῦμπα ‚Purzelbaum' Zagorion, Syll. XIV 235. Nordit. *tombar*, piem. *tombè* Mussafia, Beitr. 115, das Primitivum zu *tombolare*, vgl. *tombolo* ‚Purzelbaum'. Hieher wohl auch τοῦμπλα ‚Dreschflegel', τουμπλίζω ‚dresche' Syme, Syll. VIII 480. Was ist τοῦμπλες ein Stück des Brautschmuckes; spanische und portugiesische Thaler, Patmos, Δελτ. III 334?

τουρδέλα ‚Amsel' Som. It. *tordella.*

τούρτα ‚Torte' Som. It. *torta.*

τράβα ‚Balken'. *τραβώνω.* Som. Legr. It. *trave.*

τραβάκα ‚hohes Dach eines Hauses' Som. Chios, Pasp. 361. It. *trabacca* ‚Hütte'; Art Zelt (ven.)'.

τράβαλα ‚Lärm' Cerigo, Πανδ. XIX 19. *χωρὶς ντράβαλα* ‚ohne Mühe' Naxos, Ἀνάλ. II 40. *τραβάγια* ‚Mühe, Lärm' Kreta, Jann. It. *travaglia,* ven. *travagia.*

τραβέρσα ‚Querbalken' Som. *τραβερσάδα* ‚Ueberfahrt'. *τραβερσάρω* Legr. It. *traversa, traversata, traversare. τράβεσα* ‚Schürze' Som. ist ven. *traversa* ‚Schürze'.

τραϊτοῦρος ‚Verräther'. *τραϊτουριά* Som. Syme, Syll. VIII 480. Kastellorizo, Syll. XXI 343, 168. *τραδιτορέω* Legrand, Poèm. hist. p. 366. It. *traditore.*

τραμεζάνα ‚Zwischenwand, Verschlag' Som. It. *tramezzo* ‚Zwischenwand'. Aus dem griech. türk. طرابزان, alb. *trabazán, tramazán,* serb. *трабозан.* Alb. Wtb. 433.

τραμουντάνα Chios, Kan. 197. Kreta, Jann. *τραμοντάνα, τραμουτάνα* Som. *μαϊστροτρεμουντάνα* Leukas, Syll. VIII 413. *γρεοτρεμουντάνα* Leukas, Syll. VIII 415, 16. ‚Nordwind, resp. Nordnordost'. It. *tramontana;* ven. *maistrotramontana, gregotramontana.*

τραμπάλα ‚Schaukel' Legr. Papaz. Epirus, Μνημ. I 21, auch *δραμπάλα.* It. *traballare,* ven. *trambalar.*

τραμποῦκος ‚Taugenichts' Legr. Ven. *trabucar* ‚anstossen'.

τραπανάρω ‚durchbohre' Som. It. *trapanare.*

τράτα ‚Fischernetz' Thera, Pet. 42. Passow, Dist. 1056. ‚Brigantine, Fischerbarke' Legr. Amorgos, Δελτ. I 628, 43. Ven. *trata* ‚Art grosses Netz'.

τραταμέντο Thera, Παρν. IX 369. It. *trattamento.*

τράτο ‚Frist' Ἀνάλ. I 31. *τὸ τράτος* Velvendos. *τράτος* m. Kreta. Hatzidakis, Einl. 367. It. *tratto.*

τρεμεντίνα ‚Terpentin'. Som. It. *trementina,* aus dem Griechischen.

τρέμουλα Fischname. Thera, Pet. 144. It. *tremola* ‚Zitterrochen'. Bei Papaz. sind *τρέμουλα* die von einer Halskette herabhängenden Schmuckstücke; bei Som. (neben *τρέμουσα*) ‚Flittergold', *tremolante. τρεμουλιάζω* Som. Bova, Pell. 238 *tremolare.*

τρέσα ‚barra di legno' Som. Ven. *tresso* Mussafia, Beitr. 116.

τρέσπιον, τρεσπίν ‚Dreifuss' Som. Ven. *trespio.* Mussafia, Beitr. 116.

τρέτουλας ‚Kreisel' Som. It. *trottola.*

τριγκέτα Som. *τρουγγέτο* Pass. ‚Vormastsegel'. It. *trinchetta, trinchetto.*

τριμπόνια Bezeichnung aller Feuerwaffen. Epirus, Arav. 376. It. *trombone* ‚Donnerbüchse'.

τριόλι Fischname. Kephallenia, Ἀνάλ. II 334. Ven. *triola* ‚piccola triglia'.

τριόνι ‚Siebengestirn' Som. It. *trioni* (gelehrtes Wort).

τριτσέτο ‚Gartenmesser' Kreta, Φιλ. IV. It. *trincetto.*

τρόμπα Som. *tromba. τρούμπα μαρίνα* ‚Schiffstrompete' Imbros, Syll. VIII 546. *τρουμπέτα* Som. Kreta, Jann. ‚Trompete', auch ‚laute Stimme' Papaz. *τουρμπέτα* Som. It. *trombetta.*

τρούτα ‚Forelle' Som. Ven. *truta.*

τσαγγάσα ‚Frau oder Schaf, das keine Milch gibt' Papaz. ‚Schaf, das Milch hat, ohne geworfen zu haben' Epirus, Μνημ. I 56. ‚Ziege oder Schaf, dem man das Junge gleich nach der Geburt weggenommen hat' Velvendos, Ἀρχ. 88. *τσαγγάτη* ‚Name von Ziegen' Chios, Kan. 103. It. *zanco* ‚links', eig. ‚verstümmelt'. Alb. Wtb. 439.

τσαέρα ‚Stuhl' Cypern, Sak. II 880. Afrz. *chaiere.*

τσάϊνα ‚Kette' Cypern, Sak. II 850. Afrz. *chaëne, chaine.*

τσάκος ‚Panzerhemd' Pass. It. *giaco.*

τσάμπα ‚Schnur mit aufgereihten Perlen' Kephallenia, Schmidt 156, 12. *τσαμπᾶς* ‚Haarlocken' Epirus, Chas. Μνημ. I 24. Syll. XIV 235. *τσαμπί* ‚Trauben, die nach der Lese hängen bleiben' Chios, Kan. 60. *τσαμπί, τσαμπάκι, τσάμπουρον* ‚Traube' Som. *τσιμπί* dass. Syme, Syll. VIII 480. *ἀπότσαμπα* ‚Trauben, die hängen bleiben' Chios, Pasp. 89. *τσαμποῦνι* ‚kleiner Schoss der Weinreben' Kephallenia, Ἀνάλ. X 336. *τσαπέλα, τσουπέλα* ‚Schnur aufgereihter getrockneter Feigen' Epirus, Μνημ. I 56. *τσοπέλα* dass. Epirus, Pio 22. It. *zampa* ‚Pfote', vgl. *gambale* ‚Stengel'. Alb. Wtb. 439. Ngr. Stud. II 88. *τσαμπός* ‚Schenkel' Cerigo, Πανδ. XIX 20 hieher, oder zu frz. *jambe?*

τσαμποῦνα ‚Hirtenflöte; Kinderpfeife'. Legr. Patmos, Δελτ. III 335. Chios, Pasp. 367. *τσαμποῦρνα* Chios, Syll. VIII 494. Som. *ζαμπούνα* ‚Rohrflöte' Lesbos, Ἀνάλ. I 401. *τσαμποῦνι*

Kephallenia, Ἀνάλ. II 336. τσαμπουνάρις ‚Flötenspieler' Chios, Pasp. 367. τσαμπουνιάρις Chios, Kan. 25. τσαμπουνίζω ‚schwatze laut' Som. It. *zampogna, sampogna.*

τσάντσαλο ‚Lumpen' Epirus, Μνημ. I 56. Vyz. Von Soph. ist τσάντσαλος ‚Lumpenkerl' seit dem 12. Jahrhunderte nachgewiesen; τσάντσαλον bei Prodromos. Korais, At. I 50, Ableitung von it. *cencio* ‚Lumpen' ist nicht ohne Bedenken.

τσάπα ‚Schippe zum Ballspielen, Tafel zum Abc-lernen' Som. *tšapa* ‚Hacke' Ophis, Syll. XVIII 170. τσαπί ‚Hacke' Som. Legr. [τσαπίον bei Const. Porph.]. τσαπουνεύγω Syme, Syll. XIX 209. It. *zappa, zappone.* Alb. Wtb. 382.

τσαρλατάνος ‚Marktschreier' Legr. It. *ciarlatano.*

τσάτσαρης Legr., τσατσέρα Kreta, Φιλ. IV ‚grober Kamm'. τσατσάρα ‚weiter Kamm für langes Haar' Deffner, Arch. 281. It. *zazzera* ‚langes Haupthaar', ven. *zazzara.*

τσελάδα ‚Helm' Som. Legr. Altven. *celada.*

τσεντσαμινάκι ‚Jasmin' Korfu, Kontos 10. It. *gelsomino*, ven. *zensamin.*

τσέντσερον, τσίντσερον, τσέντσεβρον, τσίντσεβρον ‚Ingwer' Som. Ven. *zenzaro*, tosc. pad. *zenzero*, nordit. *zenzevro.* Mussafia, Beitr. 121.

τσερνιδοῦρος, τσερνιδόρος ‚Seiher' Som. It. *cernitore.*

τσεντουρί Pass. τσεντουρίς Πανδ. XVII 226. It. *cinturino*, ven. *centurin.*

τσέρα ‚Gesichtsausdruck' Melos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. τσιέρα Pass. It. *cera.*

τσερεμονία Legr. It. *cerimonia, ceremonia.*

τσερβέλο ‚Gehirn' Papaz. τσερβελάρω Kythnos, Ball. 139. τσερβελερίζω ‚verliere den Verstand' Thera, Παρν. V 442. τσερβέλα Legr. zu Mutzokur. 156. It. *cervello.*

τσέρκι, τσέρκολον, τσέρκουλον ‚Fassreifen' Som. It. *cerchio, circolo.*

τσέστος, τσέστα ‚Korb' Cypern, Sak. II 820. It. *cesto, cesta.*

τσέστρος ‚Abtritt' Kreta, Φιλ. IV. It. *cesso.*

τσεταρίζω ‚nehme an' Mani, Πανδ. XVIII 343. It. *accettare.*

τσιάμπρα ‚Zimmer' Cypern, Πανδ. IV 113. Frz. *chambre.*

τσιάρα ‚Art Gefäss' Naxos, Ἀνάλ. II 118. ντζάρα ‚πιθάριον ἀλειφτόν' Cypern, Ἀθηνᾶ VI 153. It. *giarra*, aus dem Arabischen.

τσιβέρα ‚Tragbahre' Som. It. *civera, civea* ‚Tragkorb, Korbschlitten'; frz. *civière* ‚Tragbahre'. Canello, Arch. glott. III 306.

τσιβίκι ‚Wanze, Hundelaus' Som. It. *cimice*. *κ* befremdet: vgl. alb. *ḱimk, tšimek* Alb. Wtb. 227. Ven. ist *cimese*.

τσιέζα ‚Stuhl' Cypern, Παvδ. IV 113. Frz. *siège* (oder it. *seggia*).

τσικίνι Kreta, Jann. Vlastos. Som. *τσεκίνι* Som. Pass. Goldmünze. It. *zecchino*.

τσιμινιά ‚Kamin' Cypern, Sak. II 820. Bei Mach. *τσιμνιά*. In Nisyros *τσιμιά* ‚ἑστία' Μνημ. I 388. Frz. *cheminée*.

τσιμούσα, *σιμούσα, σίμουσα* ‚Saum, Sahlband' Som. Korais, At. IV 500. *τσιμούσα* in Syme die schlechteren Schwämme, Syll. VIII 495. It. *cimossa*, ven. *cimozza, simozza*.

τσιόνα ‚Grenzstein zwischen Aeckern'. *τσιονάρω*. Papaz. 510. Nordit. *zoni* ‚Kegel' Mussafia, Beitr. 125.

τσίπος ‚Schaft des Gewehres' Som. Ikaria, Stam. 140. ‚Ambossstock' Som. It. *ceppo*.

τσίρος ‚Molken' Som. Chios, Kan. 109. It. *siero*.

τσίτερα Legr. *τσίτουλα* Som. ‚Guitarre'. It. *citara*.

τσίφρα ‚Namenszeichen' Legr. It. *cifra*.

τσόκαρον ‚Holzschuh' Som. Oikonomos, Δοκ. III 410 aus Smyrna. It. *zoccolo*. Alb. Wtb. 448.

τσόκος ‚Stumpf' Korais, At. IV 600. ‚Glockenschlägel' Som. *τσουκάνι, τσουκάλι* ‚Hammer' auf den Inseln, Thumb 43. *τσιοκανῶ* ‚klopfe an die Thür' Epirus, Pio 14 und was ich Ngr. Stud. II 89 f. zusammengestellt habe. It. *ciocco* u. s. w. Wohl unabhängig vom Italienischen. Bei Soph. *τσόκος* ‚Hammer' bei Const. Porph., *τσουκανίζω* seit dem 9. Jahrhunderte.

τσουκάλι ‚Topf' Legr. Morosi Studi 73 [Synt. 31, 19. 73, 12]. It. *zucca* ‚Kürbis, Kürbisgefäss'; vgl. *τσούκα* als Gefässname Prodr. I 112 Legr. Aus dem Griech. türk. چوكال. Türk. Stud. I 49.

τσουλί ‚Frauenzopf' Syme, Syll. VIII 481. *τσουλιά* ‚dünne', *τσοῦλοι* ‚dicke Zöpfe'. Rhodos, Παvδ. XX 413. It. *ciulla* ‚Mädchen'. Vgl. alb. *tšupε* ‚langes Kopfhaar' und ‚Mädchen'. Ngr. Stud. II 73. Zu *τσουλί* ‚männliches Glied der Thiere' Epirus, Μνημ. I 56 vgl. com. *ciola* ‚männliches Glied' *ciolà* ‚beschlafen' (Alb. Wtb. 449 f.). Auch schles. *čulln* ‚pissen', von Kindern. Vgl. das Folgende.

τσουνίζω ‚pisse', von Kindern. Chios, Pasp. 370. *τσονίζω* vom Geräusche des Wassers. Som. *τσιούνα* ‚cunnus' Lelekos II 19. *τσουνάρια* ‚unreife, bei der Lese zurückbleibende Trauben' Epirus, Syll. VIII 592. *τσουνί* ‚Spitze eines Winkels, eines Blattes, Obstes u. ä.'. Cerigo, Πανδ. XIX 20. Vgl. Alb. Wtb. 449 unter *tšun*.

τσοῦρμα Pass., *τσοῦρμος* Syme, Syll. XIX 218. *τσοῦρμο* n. Kreta, Legrand, Poèm. hist. 290, 447 ‚Haufen'. It. *ciurma*.

τσοῦφος ‚Haarbüschel' Cerigo, Πανδ. XIX 20. It. *ciuffo*.

φάβρος ‚Schmied' B. Schmidt 39, 20. It. *fabbro*. *φάβρικα* Bova, *φάμπρικα* Legr. It. *fabbrica*.

φαγανέλι Art kleiner Singvogel. Kephallenia, Ἀνάλ. II 339. Ven. *faganelo* ‚fringilla linota' Boerio, in Padua ‚cannabina linota' Giglioli I 82. Vgl. Mussafia, Beitr. 53.

φαζάνι ‚Fasan' Legr. Ven. *fasan*.

φαλάρω ‚fehle, irre' Chios, Pasp. 372. *φαλίρω* Som. *φαλιάζω* Cypern, Sak. II 880. *φαλίδος* Som. It. *fallare*, *fallire*; ven. *fali(d)o*. Dazu *φάλια* ‚versäumter Kirchenbesuch zu Ostern' Syme, Syll. VIII 481: altit. *faglia* = afrz. *faille*. Alb. Wtb. 98.

φαλμπαλᾶς ‚Faltensaum' Legr. It. *falbalà*.

φάμα ‚schlechter Ruf' Som. It. *fama*.

φανέστρα, *φενέστρα* ‚Lichtöffnung, Fenster' Papaz. Ἐφ. φιλ. Nr. 234. Πανδ. XVII 224. Ἀνάλ. I 259. Chios, Pasp. 372. Ven. *fenestra*.

φανέτον Vogelname Som. *φανέτα* ‚Hänfling' Πανδ. VIII 422. It. *fanetto* ‚cannabina linota' Giglioli I 82.

φάντης ‚Diener'. *φάντης τῆς κούπας* ‚Coeurbube'. Legr. ‚Polizeidiener' Legrand, Poèm. hist. 176, 613. *φαντέσκα* ‚Dienerin' Chios, Pasp. 373. Legr. *φαντίνα* ‚Dienerin' Chios, Pasp. 373. Kan. 312. ‚heiratsfähiges Mädchen' Som. It. *fante*, *fantesca*, *fantina*.

φάρα ‚Geschlecht' Epirus, Syll. XIV 241. Krystallis Πεζ. 36. Ein durch das Romanische nach der Balkanhalbinsel gekommenes germanisches Wort: lomb. *fara* ‚kleines Landgut', langob. *fara* ‚Familie, Geschlecht'; bulg. *fara*, mac. rum. *fară*, alb. *farε*. Alb. Wtb. 100. Henning, Z. f. d. A. XXXVI 316 ff. Kögel, ebenda XXXVII 217 ff. Henning, ebenda 304 ff.

φάρδος ‚grosser Korb für Mehl' Nisyros, Syll. XIX 196. It. *fardo* ‚Bündel, Packet'. *φάρδος* ‚Breite', *φαρδύς* ‚breit', bei

den Byzantinern seit dem 7. Jahrhundert belegt, stammt vielleicht aus demselben arabischen Worte, auf das man das italienische Wort zurückführt (Körting, Nr. 3143).

φαρέτι ‚Pfriem'. *φιρέτο* ‚aghetto' Som. It. *ferretto;* ven. *fereto* ‚Nadel zum Einziehen von Bändern u. ä.'. Dazu auch *φερεντίνα* ‚Messer der Bauern und Arbeiter' Thera, Pet. 147.

φάρκες τσὶ πέτρας ‚μηχάνημά τι τοῦ μυλῶνος' Thera, Pet. 147. It. *falca* ‚Seitenbrett'?

φάρο ‚Dinkel' Som. It. *farro.*

φαρμασόνος ‚gottlos, schlecht' Papaz. 512. It. *framassone* ‚Freimaurer'.

φαρτσέτι, φαρτσέτα Kephallenia, Ἀνάλ. II 340. *φαλτσέτα* Ἐφ. φιλ. Nr. 659 ‚kleines sichelförmiges Messer'. It. *falcetto.* Zu *falce* gehört auch *φασοῦλα* ‚kleine Sichel' Cypern, Sak. II 880.

φαρφάλα Legr. *φαρφάρα* Ophis, Syll. XVIII 171 ‚Schmetterling'. It. *farfalla.*

φαρφαρᾶς ‚Schwätzer' Som. Epirus, Syll. XIV 236. Zur Sippe it. *fanfano,* frz. *fanfaron* u. s. w. Körting, Nr. 3135.

φατοῦρα ‚Faktur' Legr. It. *fattura.*

φάτσα ‚Art Mauer; Muth, Keckheit; freier Platz' Papaz. It. *faccia,* ven. *fazza.* Hieher *φατσομύτα* Ziegenname, Chios, Kan. 103. *φατσόλα* ‚quel pezzo di raso che fa il maestro in una giornata' Som. ist it. *facciuola* ‚Quartblättchen'.

φέγκιο χαρτί ‚Blatt Papier' Som. Gen. *föggio* ‚foglio'.

φελτσάδα ‚Art wollene Decke' Zante, Korais, At. II 372. Cerigo, Πανδ. XIX 382. Ven. *filzada* ‚rauhe Bettdecke', was mit altberg. *fresada,* schweiz. *flasade,* prov. *flassada,* span. *frazada,* Duc. *flaciata fleciata* (Lorck 191) identisch ist.

φεοῦδον ‚Lehen' Som. Legr. It. *feudo.*

φερμάρω ‚bekräftige' Som. *φέρμα* ‚Schleuse'; Plur. ‚Gewohnheiten' Papaz. It. *fermare, ferma.*

φεραϊόλο ‚Mantel' Som. It. *ferrajuolo.*

φέρτα ‚Geschenke, die die Pfarrkinder ihrem Geistlichen machen' Thera, Pet. 147. Paros, Ἐφ. φιλ. Nr. 245. It. *offerta.*

φέστα ‚Festlichkeit' Kreta, Jann. It. *festa.*

φέτσα ‚Weinhefe' Legr. Thera, Pet. 147. *λαδοφέτσα* ‚Oelhefe' Legr. It. *feccia,* ven. *fezza.* Byz. *φέκλα* ist lat. *faecula.*

φέτα ‚dünne Scheibe Brot, Melone u. ä.' Som. Legr. Chios, Pasp. 375. *φέτα* τοῦ φεγγαριοῦ ‚abnehmender Mond' Som. It. *fetta.*

φεγγίον ‚Stück Papier‘ Chios, Pasp. 374 ist als *φεντσίον* für *φετσί* zu fassen; davon *φέντσα φέτσα* dass. Pasp. 375.

φιαμπόλι Som. Legr.; bei Vlastos aus Kreta auch *χαμπιόλι, παμπιόλι, ϑιαμπόλι* ‚Pfeife‘. Zu nordit. *fiabuolo* ‚Querpfeife‘ Mussafia, Beitr. 54, der von *flau(t)iolus* ausgeht und mallorkinisch *fabiol* vergleicht.

φιανταμόρι Art Blume Pass. ?

φιγοῦρα: *καραβοφιγοῦρα* ‚Bild am Vordertheile des Schiffes‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 217. It. *figura*.

φιέρα: νὰ μὴν πάθω καμμιὰν ἄλλην *φιέρα* ‚dass man sich nicht noch einmal über mich lustig macht‘ Naxos, Ἀνάλ. II 76. It. *fiera*.

φιλιότσος, *φιλιότσα* ‚Pathenkind‘ Kythnos, Ball. 139. *φιλιοτσέστικα* ‚Geschenke des Pathen an den Täufling‘ Naxos, Ἀνάλ. II 24. It. *figlioccio*.

φίμπια ‚Schnalle‘ Legr. It. *fibbia*. Byzantinisch war *φίβλα*, z. B. Malal. 33, 7, aus lat. *fibula*, vgl. Immisch 368. 373 und *φίβλα* fibula CGL. II 471.

φίνος ‚fein, auserlesen‘ Som. Papaz. *φινούτσικος* Som. *φίνα* Adv. ‚gut, schön‘ Kreta, Jann. *φινίρω* ‚vollende‘ Papaz. It. *fino, finire*.

φινουγκέτι ‚aletta di giuppone‘ Som. Ich verstehe aletta nicht. Etwa it. *fiocchetto* von *fiocco* ‚Schleife, Quaste‘?

φιόλα ‚Art Flasche‘. Syme, Syll. XIX 220, 4. It. *fiola*.

φιόρος ‚Blume‘ Leukas, Syll. VIII 422, 19. Thera, Παρν. VII 556. *φιόρε* Kreta, Legrand, Poèm. hist. 262, 17. It. *fiore*.

φιρίρω vom Zerschlagen der Eier zu Ostern. Kephallenia, Ἀνάλ. II 341. It. *ferire*.

φίστος ‚Fink‘ Naxos, Πανδ. VIII 422. It. *fista* ist nach Giglioli I 133. 135 ‚anthus pratensis‘ oder ‚anthus cervinus‘.

φίστουλα, *φίστουρα* Som. *φίστουλας* Legr. ‚Fistel (Geschwür)‘. It. *fistola*.

φλαγκίν, *βλαγκίν* ‚Lunge‘ Cypern, Sak. II 843. It. *fianco* ‚Seite‘.

φλανέλα Legr. Πανδ. XVII 226. *φανέλα* Epirus, Μνημ. I 13, 24. Bova, Pell. 163. It. *flanella*, ven. *fanela* (ebenso bol. ferr. rom. mod. parm. bresc. pav. mant. regg. mail.). Ohne das erste *l* auch alb. *fanelε*, türk. فانله, arabisch in Syrien und Aegypten *fanella* (Almkvist, Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen I 54).

φλάτο ‚vent' Legr. It. *fiato.*

φλορί Münze Syra, Pio 64. *φλουρί* Goldstück Som. Kreta, Jann. *φλουρένια* ‚Goldpüppchen' Epirus, Pio 5. It. *fiorino.*

φλοῦμπα Legr. *φιοῦμπα* Πανδ. XVII 226. Naxos, Ἀνάλ. II 70. ‚Schnalle'. Ven. *fiuba.* Mussafia, Beitr. 57.

φόδερα ‚Futter' Som. It. *fodera.* *φοράρω* ‚füttere' *φοροῦρα* ‚Futter' Som. geht auf ven. *fodrar* zurück, vgl. nordit. *foraja* = altberg. *fodraja* Mussafia, Beitr. 58.

φόκος ‚Feuer; Aufregung' Papaz. *φόκο* ‚Feuer' Naxos, Ἀνάλ. II 132. *φόγκα* ‚brennende Asche' Epirus, Μνημ. I 57. *φουγός* ‚Schiffsküche' Som. *φογοῦ*, *φοβοῦ* ‚Ofen'. *φουβοῦ*, *φιγοῦ* ‚Kohlenbecken' Legr. *χοβοῦ* Oikonomos, Δοκ. III 392. 527. It. *fuoco*, ven. *fogo.*[1] *χόβολι* Πανδ. XX 17. Papaz. 523. Epirus, Syll. XIV 236. Μνημ. I 57. Doris, Ἐφ. φιλ. Nr. 682. Melos ebenda Nr. 792. *χόβουλι*, *χουβόλι*, *φουγόλι* Velvendos, Ἀρχ. I 85. *φόβολι* Stenimachos, Doris, Ἐφ. φιλ. 237. 682. ‚glühende Asche'. *fogolo* Deminutiv. *φουγλάρος* ‚Rauchfang' Som. Chios, Pasp. 376. Cerigo, Πανδ. XIII 340. *φλάρος*, *φράρος* Sikinos, Ἐφ. φιλ. Nr. 219. *χουβλάρος* Ikaria, Hatzidakis, Idg. Fo. II 387. *φουχλάδο*, *χούχλαρος* Ikaria, Stam. 141. It. *focolare*, ven. *fogoler.* Daneben *φουγγάρος* ‚Rauchfang' Cerigo a. a. O. *φουγγαρία* ‚Feuerstelle, Kamin' Zante, B. Schmidt 37, 10, = ven. *fogher*, nordit. *fogara*, *fugaro* Mussafia, Beitr. 58. *φογάσσα* ‚Brot, das in der Kirche zur Erinnerung an einen jüngst Verstorbenen vertheilt wird' Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 443: *focaccia*, ven. *fugazza* ‚Art Kuchen'. Verf. Byz. Zeitschr. III 164.

φόρσι ‚vielleicht' Ἀνάλ. I 272, 198. Kythnos, Ball. 139. It. *forse.*

φόρτσα ‚Gewalt'. Papaz. *φορτσάρω* Papaz. Thera, Πανδ. XVIII 159. *ξέφορτσα* ‚nur leicht berührend' Erotokr. It. *forza*, *forzare.* *φορτσέρι* ‚Kasten, Koffer' Legr. Πανδ. XVII 225. Thera, Πανδ. IX 366: it. *forziere.*

φουγγέτα ‚Totenblume' Som. Nach Korais, At. IV 656 von *fungo* ‚Schwamm' wegen der Aehnlichkeit.

---

[1] Hieher wird auch *φωκίον* ‚Kohlenpfanne' bei Duc., sowie das von Bernhardy athetierte *φωκός*: ἀγγεῖόν τι Suid. zu beziehen sein. Korais, At IV 663 f. Ferner *φόκιο* ‚eine Art Krankheit, bei der das Gesicht aufschwillt' Syme, Syll. VIII 481, wohl ‚Rothlauf', fuoco di S. Antonio.

φουμάρω ,rauche' Amorgos, Δελτ. I 630, 107. Naxos, Ἀνάλ. II 47. *χοράρω* ,rauche Tabak' Ikaria, Stam. 142. It. *fumare*.

φουντάνα ,Behältniss zum Auffangen des Regenwassers'. Chios, Pasp. 150. *φουντανέλα* ,kleine Grube' Papaz. 514. *φοντανέλα* ,fontanelle' Legr. It. *fontana, fontanella*.

φούρια ,Zorn, Drang, Trieb' Papaz. Kreta, Jann. Epirus, Μνημ. I 25. Syme, Syll. VIII 481 (auch *ἀφούρια*). *φουριέρομαι* ,lasse mich hinreissen' Syme a. a. O. *φουριόζος* ,gewaltsam' Papaz. It. *furia, furioso*.

φοῦρλα ,Kreisel' Pio, Contes 238. *φουρλίδα* ,rundes Stück Fleisch' Epirus, Pio 49. *φουρλαΐδα εἶναι* ,er ist unbeständig' Zagorion, Syll. XIV 236. *φουρλατίζω* ,laufe im Zorn gegen jem. umher' Papaz. It. *frullo* ,Kreisel'.

φουρτάγια ,Rühreier, Omelette' Cerigo, Πανδ. XIX 383. *φρουτάϊα* Som. Ven. *fortagia* ,frittata' (= friaul. *fretaje, fertaje, fortaje*).

φουρτοῦνα, φορτοῦνα ,Sturm' Som. Syme, Syll. XIX 245. Pontos, Syll. XVIII 173. *φουρτίνα* Kreta, Jann. *φουρτουνίδια* ,Meereswogen' Nisyros, Syll. XIX 196. It. *fortuna*. Alb. Wtb. 114.

φούρφουρα, χούρχουρα ,dünnes Holz zum Anzünden' Leukas, Syll. VIII 395. *φούρφουλα* ,Späne' Stenimachos, Ἐφ. φιλ. V 237. It. *forfora* ,Schuppen auf der Haut'.

φοῦσκος ,dunkel' Som. It. *fusco, fosco*. *φουσκώνω* ,erzürne' ist eig. ,blase auf', zu *φοῦσκα* = *φύσκη*.

φοῦστα ,Piratenschiff' Pass. Patmos, Δελτ. III 354. It. *fusta*.

φράγουλα, φράουλα ,Erdbeere' Legr. Bova, Pell. It. *fragola*.

φράπα ,Ausschnitt, Zacke' Som. It. *frappa*. Identisch damit wird sein *χλάπα* ,Fleck zum Flicken, überhaupt alles, womit man einen Ritz schliesst' Chios, Pasp. 388; *χράπι* ,λεπτὸν ὕφασμα' Papaz. Vgl. alb. *ϑrape* ,Franse' Wtb. 91.

φράρος: ἄμε 'ς τὸν *φράρο* ,geh' zum Teufel' Thera, Pet. 148. Ven. *frar* ,Mönch', euphemistisch für ,Teufel'.

φρεάδα Nisyros, Syll. XIX 196. *φεργάδα* Som. Chios, Kan. 6. Euböa, Δελτ. I 137. *φριγάδα* Kreta, Jann. *φριάδα*, *βριάδα* Cypern, Sak. II 876. ,Fregatte'. Ven. *fregada*.

φρέζι ,Fries' Som. It. *fregio* (ven. *friso*).

φρεντσούνι ein Vogelname, von Som. mit becchietto übersetzt. Wohl der coccothraustes vulgaris, für den Giglioli I 67

die Namen *fruson, frixioun, frisu, frison, farson, frocione, fringieddone* u. a. aufführt.

φρέσκος ‚frisch' Papaz. Zagorion, Syll. XIV 243. *φρεσκαδοῦρος* ‚Kühlgefäss' Som. It. *fresco, frescador*.

φριάδα ‚eisernes Gitter am Fenster' Zante, Πανδ. XVII 480. Ven. *feriada* = *ferriata, ferrata* ‚eisernes Gitter'.

φρικασάδα ‚Frikassee' Som. It **fricassata*.

φρίντσα ‚kleine Jägerhütte aus Baumzweigen, beim Sperlingsfange'. Chios, Syll. VIII 494. ‚Laube, Laubhütte' Som. ‚parasol' Legr. Gen. *frunza* ‚Zweig' aus lat. *frondea*. Bei Const. Porph. Caer. 373, 18 steht *φριντσᾶτον* ‚Laube, Hütte' = *frondeatum*, und damit ist *φραγγιάτα, φρεγγιάτα, φρατσᾶτον, φροντσᾶτον* bei Duc. Som., *φρουντσᾶτον* ‚pavillon' Kallim. 1869. 1886 u. ö. (Lambros) identisch.

φρόντε: μᾶς κάνει τὸ *φρόντε* ‚er verachtet uns' Papaz. *φροντάρω* ‚leiste Widerstand'. It. *fronte* ‚Stirn'.

φροῦ-φροῦ ‚durcheinander' Kephallenia, Ἀνάλ. II 343. Frz. *frou-frou*.

φροῦτα n. pl. ‚Nachtisch' Som. Legr. It. *frutta*.

Anhang.

Italienische Suffixe in der griechischen Wortbildung.

1) *-άδα* aus *-ada*, der norditalienischen Form von *-ata*. Nach *ἀλιάδα* ‚Knoblauchsauce', *πανάδα* ‚Brotsuppe' u. a. ist gebildet *ῥιγανάδα* ‚δίπυρος ἄρτος ἠλειμμένος μὲ ἔλαιον, οἶνον καὶ ὀρίγανον' Kephallenia, Ἀνάλ. II 303. Vgl. auch it. *fruttata, frumentata, orzata* u. a. Ferner *ἀνθά(δ)α* Chios, Pasp. 70, *πρασινάδα, γλυκάδα, κρυάδα, τρυφεράδα, πικράδα, μαυράδα, κοκκινάδα* u. a. *ἀπαστάδα, ἀποχειλομάδα* Chios, Pasp. 78. 89. Mit den Bildungen mit agr. *-άς* wie *λαμπάδα, ἀγελάδα, φοράδα* besteht kein Zusammenhang.

2) *-άμι* aus it. *-ame*, kollektiv (Meyer-Lübke, It. Gramm. 276): *πουλάμι* ‚Haufen Vögel'; *σκορδάμι* von *σκόρδον*.

3) *-άτσος, -άτσα* aus *-accio (-azzo)*. Ursprünglich augmentativ, z. B. *ἀνθρωπάτσος* in Cypern, Ἀθηνᾶ VI 152; *κωλάτσα* ‚τὸ ἔξω παχὺ μέρος τοῦ μηροῦ τοῦ βοός' Kephallenia, Ἀνάλ. II 239; *στρωμάτσα* ‚Matratze' Cerigo, Πανδ. XIX 355; dann pejorativ:

χτημάτσα ‚Vieh', als Schimpfwort für ein dummes Weib, Thera, Pet. 86; γαϊδαράτσος ‚Esel' bei dem ionischen Dichter Laskaratos; χωριατάτσος. So ist κεράτσα, früher synonym mit κερά (= κυρία), jetzt zur Bezeichnung einer aufgeblasenen, eitlen, hoch hinaus wollenden Frau geworden (Vyzantios, Λεξικόν 225).

4) *-έλλος* aus *-ello* scheint an griechischen Stämmen selten zu sein. Nach Legrand, Grammaire grecque moderne 128, in Mitylene *-έλλι*. Merkwürdig ist παρταδέλλος ‚Beil' in Syme, Syll. XIX 233, von der griechischen Pluralform παρτάδες des türkischen Lehnwortes παρτᾶς, aus بالطه *balta*.

5) *-έρα* aus *-iera:* κουνουπιέρα ‚Zanzarenvorhang', nach *zanzariere*.

6) *-όζος* aus *-oso:* γαιματόζος von αἷμα; εὐλαβιόζος ‚fromm' = εὐλαβής, Naxos, Ἀνάλ. II 88; γινατόζος ‚jähzornig', Leukas, Syll. VIII 390, von γινάτι = türk. عناد *'inad.*

7) *-ῶνας, -ώνα,* aus it. *-one,* augmentativ. ἀρμεγῶνας ‚Melkkübel' von ἀρμεγός, διαλεγῶνας ‚Schwätzer' von διαλέγω, μοιρασῶνας ‚Austheiler' von μοιράζω, Chios, Pasp. 92. 129. 238. σκυλώνα ‚grosse Hündin' Syll. IX 305. πελιστερώνα ‚grosse Taube' Syme, Syll. XIX 238.

8) *-ούτσικος,* aus *-uccio* mit *-ικος,* von Dossios 41 richtig als fremd erkannt. Seit Prodromos (τριπτούτσικον, νερούτσικον), z. B. μικρούτσικος, μεγαλούτσικος, νιούτσικος, ὀλιγούτσικος.

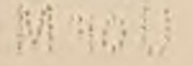
9) Das infinitivische *-are,* das zur Bildung neugriechischer Verba aus italienischen in die Präsensbildung herübergenommen worden ist, erscheint hie und da an griechische Stämme angetreten: ἀνεπετάρει τὸ μάτι = ἅλλεται ὁ ὀφθαλμός ‚das Auge zuckt', Thera, Petalas 17, von πετῶ; ἀργατάρω ‚lavorar più presto che altri' Som., von ἀργάτης.

Literatur.

Meine Quellen für die griechischen Mundarten sind im I. Hefte dieser Studien zusammengestellt, worauf hier verwiesen sei. Für die italienischen Mundarten standen mir folgende lexikalische und grammatische Hilfsmittel zu Gebote.

I. Venezianisch.

Boerio Gius., Dizionario del dialetto Veneziano. 2. edizione. Venezia 1856.



NINNI A. P., Giunte e correzioni al dizionario del dialetto Veneziano. Serie I. II. III. 262 pp. Venezia 1890.

CONTARINI, Dizionario tascabile delle voci e frasi particolari del dialetto Veneziano. Venezia 1852.

(PATRIARCHI), Vocabolario Veneziano e Padovano co' termini e modi corrispondenti toscani. 2. edizione. Padova 1796.

Vocabolarietto del dialetto Trevigiano ad uso delle scuole. Treviso 1884.

NINNI A. P., Materiali per un vocabolario della lingua rusticana del contado di Treviso. Serie I. II. III. 230 pp. Appendice 114 pp. Venezia 1891—1892.

CHIARELLI, Vocabolario del dialetto Veneto con riguardo speciale alla provincia di Treviso. I. Heft. Treviso 1892 (mehr ist nicht erschienen).

NAZARI Giulio, Dizionario Bellunese-Italiano e osservazioni di grammatica. Oderzo 1884.

— Parallelo fra il dialetto Bellunese rustico e la lingua italiana. S. 92—109 ein Wörterverzeichniss.

— Dizionario Vicentino-Italiano e regole di grammatica. Oderzo 1876.

BORTOLAN, Vocabolario del dialetto antico Vicentino (dal sec. XIV a tutto il sec. XVI). Vicenza 1894.

ANGELI, Piccolo vocabolario Veronese e Toscano. Verona 1821.

AZZOLINI, Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino. Venezia 1856.

KOSOVITZ, Dizionario vocabolario del dialetto Triestino. Edizione emendata. Trieste 1889.

MUSSAFIA, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte. Wien 1873.

SEIFFERT, Glossar zu den Gedichten des Bonvesin da Riva. Berlin 1886.

WENDRINER, Die paduanische Mundart bei Ruzante. Breslau 1889.

DONATI, Fonetica, morfologia e lessico della Raccolta d'esempi in antico Veneziano. Halle 1889. Dazu SALVIONI, Giorn. stor. XV 257 ff.

II. Gallo-italisch.

BIONDELLI, Saggio sui dialetti gallo-italici. Milano 1853.

A. Lombardisch.

Cherubini, Vocabolario Milanese-Italiano I—V. Milano 1839—1856.

Banfi, Vocabolario Milanese-Italiano. Terza edizione. Milano 1870.

Salvioni, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano. Torino 1883.

Monti, Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como. Milano 1845.

— Saggio di Vocabolario della Gallia Cisalpina e Celtica e appendice al Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como. Milano 1856.

Tiraboschi, Vocabolario dei dialetti Bergamaschi antichi e moderni. Seconda edizione. Bergamo 1873.

— Appendici al Vocabolario dei dialetti Bergamaschi I (nicht mehr erschienen). Bergamo 1879.

Zappettini Stefano, Vocabolario Bergamasco-Italiano. Bergamo 1859.

Lorck, Altbergamaskische Sprachdenkmäler IX.—XV. Jahrh.) herausgegeben und erläutert. Halle 1893. S. 95—163 lateinisch-bergamaskisches Glossar.

Rosa Gabriele, Dialetti, costumi e tradizioni nelle provincie di Bergamo e di Brescia. Terza edizione. Brescia 1870.

— Vocabolario Bresciano-Italiano. Brescia 1877.

Melchiori Giov. Batt., Vocabolario Bresciano-Italiano I. II. Brescia 1817.

Samarani, Vocabolario Cremasco-Italiano. Crema 1852.

Peri Angelo, Vocabolario Cremonese-Italiano. Cremona 1847.

Fumagalli, Il nuovo Peri. Vocabolario manuale Cremonese-Italiano. Cremona 1880.

Salvioni, Arch. glott. XII 375 Lexikalisches zum Altlombardischen.

B. Emilianisch.

Bumaldi, Vocabolista Bolognese nel quale con recondite historie e curiose eruditioni il parlare più antico della Madre dei Studi come madre lingua d'Italia chiaramente si dimostra. Bologna 1660.

Ferrari Claudio, Vocabolario Bolognese co' sinonimi italiani e franzesi. Bologna 1820.

Aureli Mariano, Nuovo Dizionario tascabile del dialetto Bolognese. Bologna 1851.

Coronedi Berti Carolina, Vocabolario Bolognese-Italiano I. II. Bologna 1869—1874.

Gaudenzi, Suoni, forme e parole dell' odierno dialetto della città di Bologna. Torino 1889.

Mussafia Adolf, Darstellung der romagnolischen Mundart. Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-hist. Cl., LXVII, 653—722.

Gaudenzi, Suoni, forme e parole dell' odierno dialetto della città di Bologna. Torino 1889.

Morri Antonio, Vocabolario Romagnolo-Italiano. Faenza 1840.

Mattioli Antonio, Vocabolario Romagnolo-Italiano. Imola 1879.

Tozzoli Giovanni, Piccolo Dizionario domestico Imolese-Italiano. Imola 1857.

Maranesi Ernesto, Vocabolario Modenese-Italiano. Modena 1893.

Galvani Conte Giov., Saggio di un glossario Modenese. Modena 1868.

[Ferrari Giov. Batt.], Vocabolario Reggiano-Italiano. I. II. Reggio 1832.

Nannini Francesco, Vocabolario portatile Ferrarese-Italiano. Ferrara 1805.

Ferri Luigi, Vocabolario Ferrarese-Italiano. Ferrara 1889.

Cherubini Francesco, Vocabolario Mantovano-Italiano. Milano 1827.

Arrivabene Ferdinando, Vocabolario Mantovano-Italiano. Mantova 1882.

Peschieri Ilario, Dizionario Parmigiano-Italiano. I. Borgo S. Donnino 1836. II. Parma 1841. Supplemento, Parma 1853.

Malaspina Carlo, Vocabolario Parmigiano-Italiano. I.—IV. Parma 1856—1859.

Pariset Carlo, Vocabolario Parmigiano-Italiano. I. II. Parma 1885—1892.

Gorra, Il dialetto di Parma. Zeitschr. für rom. Phil. XVI 372 ff.

Emmanueli Antonio, L'alta valle del Taro e il suo dialetto. Borgotaro 1886. Lexikon, S. 208—370.

Foresti Lorenzo, Vocabolario Piacentino-Italiano. Terza edizione. Piacenza 1882.

Gorra, Fonetica del dialetto di Piacenza. Zeitschr. für rom. Phil. XIV 133 ff.

Gambini Carlo, Vocabolario Pavese-Italiano. Pavia 1850.

— Vocabolario Pavese-Italiano con una serie di vocaboli italiano-pavesi. Milano-Pavia 1879.

Meschieri Eusebio, Vocabolario Mirandolese-Italiano. Bologna 1876.

C. Piemontesisch.

Zalli Casimiro, Dizionario Piemontese, Italiano, Latino e Francese. Edizione seconda. I. II. Torino 1830.

Sant' Albino, Gran Dizionario Piemontese-Italiano. Torino 1859.

Pasquali, Nuovo Dizionario Piemontese-Italiano. 2. edizione. Torino 1870.

Azeglio, Studi sul dialetto-piemontese. Torino 1886.

D. Ligurisch.

Ascoli, Del posto che spetta al Ligure nel sistema dei dialetti italiani. Arch. II 111 ff.

Casaccia Giovanni, Vocabolario genovese-italiano. 2. edizione. Genova 1876.

Randaccio, Dell' idioma e della letteratura genovese. Studio seguito da un vocabolario etimologico genovese. Roma 1894.

Röttgen, Vocalismus des Alt-Genuesischen. Bonn 1888.

Flechia, Annotazione zu den Rime und Prose genovesi des XIII. bis XV. Jahrhundertes (Arch. glott. II 161 ff. VIII 1 ff.): I. Lessico. Arch. glott. VIII 317 ff. II. Fonologia. Morfologia X 141 ff.

de Gregorio E., Fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia. Arch. glott. VIII 304—316. 1884.

Morosi, Osservazioni e aggiunte. Arch. glott. VIII 407—432.

III. Sardisch.

Spano Giovanni, Vocabolario Sardo-Italiano e Italiano-Sardo. I. II. Cagliari 1851/52. Ortografia sarda. Cagliari 1840.

Marcialis, Piccolo vocabolario Sardo-Italiano dei principali e più comuni animali della Sardegna. Cagliari 1892.

Hofmann Gustav, Die logudoresische und campidanesische Mundart. Marburg 1885.

Guarnerio, I dialetti odierni di Sassari, della Gallura e della Corsica. Arch. XIII 125 ff.

IV. Toskanisch.

Politi Adriano, Dittionario Toscano. Venetia 1665.

Fanfani, Vocabolario dell' uso Toscano. I. II. Firenze 1863.

— Voci e maniere del parlar Fiorentino. Firenze 1870.

Giacchi Pirro, Dizionario del vernacolo Fiorentino. Firenze 1878.

Arlia, Del linguaggio degli artigiani fiorentini. 2. edizione. Milano 1878.

Bresciani, Saggio di alcune voci toscane di arte, mestieri e cose domestiche. 2. edizione. Parma 1841.

Gigli Girolamo, Vocabolario Cateriniano. Aja (Siena) 1797. I. II.

Nerucci Gherardo, Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana. Milano 1865.

Schwenke Rich., De dialecto quae carminibus popularibus Tuscanicis a Tigrio editis continetur. Lipsiae 1872.

Hirsch Ludwig, Lautlehre des Dialectes von Siena. Bonn 1885. Laut- und Formenlehre des Dialectes von Siena. Zeitschr. für rom. Phil. IX 513—570. X 56—70. 410—446.

Pieri, Fonetica del dialetto Lucchese, con appendice lessicale. Arch. XII 107 ff.

— Fonetica del dialetto Pisano, con appendice lessicale. Arch. XII 141 ff.

— Appunti morfologici concernente il dialetto Lucchese e Pisano, Arch. XII 161 ff.

V. Dialecte von Umbrien, den Marken und Rom.

Bonaparte, Notes on the dialect of Urbino. Transact. Phil. Soc. 1880/90 II 198 ff.

Toschi Luigi, Dizionario Anconitano-italiano. Parte I. Raccolta di vocaboli riferentisi all' azienda domestica, alla famiglia, alla casa. Castelplanio 1889.

Raccolta di voci romane e marchiane poste per ordine di alfabeto con le toscane corrispondenti. Osimo 1768.

VI. Süditalienisch und Sicilianisch.

A. Neapolitanisch.

D'Ambra, Vocabolario Napoletano-toscano. Napoli 1873.

Macht, Der neapolitanische Dialect. Hof 1877.

Parodi, Il dialetto d'Arpino. Arch. XIII 299 ff.

Capozzoli, Grammatica del dialetto Napoletano. Napoli 1889.

B. Calabrisch, Apulisch, Abruzzesisch.

Scerbo, Sul dialetto Calabro. Firenze 1886.

Lombardi, Prontuario Calabro-Italiano. Catanzaro 1873.

Morisani Cesare, Vocabolario del dialetto di Reggio Calabria. Reggio Calabria 1886.

Mandalari, Canti del popolo Reggino. Napoli 1881. S. 305—340 Glossar.

de Vincentiis, Vocabolario del dialetto Tarantino. Taranto 1872.

Morosi, Il vocalismo del dialetto Leccese. Arch. glott. IV 117 ff.

Savini, La grammatica ed il lessico del dialetto Teramano. Torino 1881.

Cremonese Gius., Vocabolario del dialetto Agnonese. Agnone 1893.

d'Ovidio, Fonetica del dialetto di Campobasso. Arch. glott. IV 145 ff.

Finamore Gennaro, Vocabolario dell' uso Abruzzese. Lanciano 1880.

Nittoli, Vocabolario di vari dialetti Irpini. Napoli 1873.

C. Sicilianisch.

Mortillaro Vinc., Nuovo Dizionario Siciliano-Italiano. 3. edizione. Palermo 1879.

Traina Antonio, Nuovo Vocabolario Siciliano. Palermo 1868.

Roccella, Vocabolario della lingua parlata in Piazza Armerina. Caltagirone 1875.

Pirandello, Laute und Lautentwicklung der Mundart von Girgenti. Halle a. S. 1891.

Hüllen, Vocalismus des Alt- und Neu-Sicilianischen. Bonn 1884.

Wentrup, Beiträge zur Kenntniss des sicilianischen Dialectes. Halle 1880.

Avolio, Introduzione allo studio del dialetto siciliano. Torino 1882.

Schneegans, Laute und Lautentwicklung des sicilianischen Dialectes. Strassburg 1888.

Pariselle, Ueber die Sprachformen der ältesten sicilianischen Chroniken. Halle 1883.

VII.

Patristische Studien.

VI.

Zu den Gedichten des h. Paulinus von Nola.

Von

Dr. **Wilhelm v. Hartel,**
wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Gedichte des Paulinus, welche ich jüngst im XXX. Bande des Corpus scriptorum ecclesiasticorum edirte, haben ein ähnliches Schicksal gehabt wie die Briefe. Ein Theil derselben ist zerstreut in verschiedenen Handschriften, unter welchen besonders die des Ausonius in Betracht kommen, erhalten, ein anderer, unter diesen die umfangreichen carmina natalicia ad S. Felicem stehen in bestimmter Reihenfolge in mehreren Codices und weisen auf eine alte Sammlung. Was jene betrifft, so ist die kritische Arbeit dort eine leichte, wo wir es nur mit einer oder zwei Handschriften zu thun haben, zumal dieselben alt und gut sind. So bietet der Vossianus (V) 111 saec. VIIII die Gedichte I. II. IIII. V. X. XI. XVII, der Parisinus (N) 7558 saec. VIIII die Gedichte IIII. V. X. XI. XXII. XXXIII, der Parisinus (O) 2122 saec. X die Gedichte VII. VIII. VIIII. X. XI. XVII. XXII. XXIIII. XXXI. Neben diesen kommen die anderen Codices, so interessant sie für die Geschichte des Textes sind, für die Kritik kaum in Betracht. Selbst der verhältnissmässig ältere Bruxellensis (B) 10615—10729 saec. XII stimmt in den zerstreuten Gedichten X. XI. XVII. XXII. XXIIII. XXXI. so genau mit O, dass ihm ein selbständiger Werth nicht zugesprochen werden kann, zumal seine von O abweichenden Lesarten sichtlich das Gepräge der Interpolation an sich tragen. Weit schwieriger gestaltet sich die Aufgabe der Kritik in den drei Gedichten X. XI. und XVII, wo V auf der einen, auf der anderen Seite OB abweichende Recensionen darstellen, deren

erstere uns noch im X. und XI. Gedichte, wenn auch nicht ganz rein, in N und in zwei jüngeren Handschriften entgegentritt, nämlich im Parisinus (n) 8500 saec. XIIII und im Harleianus (H) 2613 chart., während im XVII. Gedicht sich N mit OB nahe verwandt zeigt. Ich habe in der Einleitung des XXX. Bandes die Gründe dargelegt, welche mich bestimmten der Recension von O den Vorzug zu geben, und dort auch näher die Codices beschrieben, in welchen neben den genannten die Gedichte VII. VIIII. XVII. XXII. und XXXI. erhalten sind.

Im ersten Theil der folgenden Bemerkungen will ich mich mit diesen zerstreuten Gedichten nach ihrer Reihenfolge beschäftigen, um mein Verfahren zu rechtfertigen und mehrere Conjecturen näher zu begründen, und etwas eingehender mit dem X und XI, da der Werth des Codex O gegenüber der geringeren Schätzung, welche er in den Gedichten des Ausonius nach der Meinung ihrer Herausgeber verdient, einer Rechtfertigung bedürftig erscheint. Der zweite Theil soll der uns fast vollständiger erhaltenen Sammlung der carmina natalicia gewidmet sein.

VI.

In diesem Gedichte, welches der Codex N allein uns ziemlich fehlerfrei erhalten hat, spricht Paulinus Johannes den Täufer an:

321 *te cum multa nouae peterent miracula plebis,*
de te Christus ait: concessum est uisere talem,
qualem nulla prius uiderunt saecla prophetam.

Die Worte sind scheinbar makellos; aber *concessum est* ist eigenmächtige Verbesserung der editio Lugdunensis, welche blos unsere Handschrift gekannt hat, die *prophetis* bietet. In dem verderbten Worte steckt wohl *properetis*, das in dem Codex, aus welchem N floss, *ppetis* geschrieben sein mochte. Dass *properetis* nicht ein bestimmtes Wort der Stelle des Evangeliums (Matth. 11, 11) wiedergibt, spricht nicht dagegen. Das thut auch *concessum est* nicht. Die Wiedergabe des Dichters ist eine freiere.

VII.

Die Frevler werden einst auferstehen, aber nicht um gerichtet zu werden,

sed puniendi; nam crimen ⟨suum⟩ uidens
non indigebit quaestione detegi,
quoniam inminentem praeferent mortis notam
signum salutis non gerentes frontibus.

So ergänzte Rosweyd den Vers, der lückenhaft in O und in der edit. princ. steht: *nam crimen uidens.* Rosweyd hatte aber für dieses Gedicht nur die erste Ausgabe vor sich, die es O verdankte. Die Ergänzung ist falsch; denn nicht, wer sein Verbrechen sieht, braucht nicht untersucht zu werden, sondern derjenige, dessen Verbrechen zutageliegt, oder das offene Verbrechen. Es ist also zu schreiben: *namque crimen euidens.* Desgleichen ist Schottus Aenderung *eminentem* zu verwerfen: denn das Fehlen des Heilzeichens macht die Frevler kenntlich und zeigt, was ihnen droht; vgl. XXVII 257 *nam nota mortis erit Christo non esse notatos..*

X.

Nach langem Harren erhielt Paulinus von Ausonius eine poetische Epistel, in welcher harter Tadel mit mildem Zuspruch sich verbanden:

7 *trina etenim uario florebat epistola textu,*
sed numerosa triplex pagina carmen erat.
dulcia multimodis quaedam sub amara querellis
anxia censurae miscuerat pietas.

Die Handschriften NV haben *multamodis*, woraus Sacchini *multa modis* machte und ein bei Paulinus beliebtes Compositum (s. *multimodus* im Index S. 437) entfernte; ferner verbinden die Ausgaben *subamara.* Darnach schreibt und interpungirt Peiper (Ausonii opusc. p. 292):

dulcia multimodis quaedam, subamara querellis,
anxia censurae miscuerat pietas,

was ich weder verstehe noch zu construiren vermag. Wenn wir *sub amara* trennen, erhalten wir einen passenden Sinn: du hast in deinem polymetrischen Klageliede unter den bitteren Tadel manches liebe freundliche Wort gemischt, das mich befriedigte, und womit ich in meinem Herzen den verletzenden Eindruck ausglich:

11 *sed mihi mite patris plus quam censoris acerbum*
sedit et e blandis aspera penso animo.

Paulinus gesteht, einst mit Ausonius poetische Bestrebungen getheilt zu haben. *fuit ista quondam tecum mihi concordia*

27 *fandique munus munere indultum dei*
petere e nemoribus aut iugis.

O bietet allein *e*, das in Bv fehlt, NV haben *e* (*et* V²) *fonte*, Hn *fonte;* diese letzteren allein änderten dann weiter *nemoribus* in *nemore*, ohne damit dem Verse aufzuhelfen. Hier ist die Interpolation der gesammten Ueberlieferung, welche O gegenübersteht, handgreiflich.

Ein anderes, neues Streben erfüllt nun, so fährt er fort, meine Seele:

29 *nunc alia mentem uis agit, maior deus,*
aliosque mores postulat,
sibi reposcens ab homine munus suum,
uiuamus ut uitae patri.

Die Lesart aller Handschriften *ab homine* verletzt die Prosodie und den Rhythmus. Ein Beleg für die consonantische Wirkung des *h* fehlt bei Paulinus; denn wenn XXIIII, 222 *exul soli, hospes sali* überliefert ist (*soli et* ist blosse Vermuthung der editio princeps), so erklärt der Gegensatz der Glieder den Hiatus und es bedarf des *h* nicht, ihn zu entschuldigen. Auch die Auflösung der Hebung mit Verletzung des Wortaccentes ist überaus selten, an dieser Versstelle fast verpönt (vgl. X, 75 im 5. Fuss *deposita sibi*, im 1. Fuss XXIIII, 883 *cornibus et alis* und 329 *qualia uagari*, wo *quali* zu lesen sein dürfte). Aber auch der Erklärung macht *ab homine* Schwierigkeit, indem man erwartet, dass die eine Verpflichtung, welche Paulinus fühlt, nicht aus dem allgemeinen Verhältnisse des Menschen zu Gott, sondern aus der gegenwärtigen Situation des Paulinus begründet werde. Peiper's Vermuthung *ab nomine*, welche den prosodischen Anstoss beseitigt, entfernt nicht diese Schwierigkeit, wenn wir auch zugeben, dass *ab nomine* so viel wie *a Christiano* bedeuten kann. Wie ich glaube, ist hier die richtige Lesart durch eine Glosse verdrängt worden und Paulinus schrieb:

sibi reposcens a suo munus suum

d. i. *a suo homine*, indem der Dichter sich damals bereits dem weltlichen Leben entzogen und Gott ganz hingegeben hatte.

Das göttliche Licht verdunkelt die Wahngebilde der Dichter:

39 *qui corda falsis atque uanis imbuunt*
tantumque linguas instruunt,
nihil ferentes, ut salutem conferant
aut ueritatem non tegant

Die Fassung in NV Hn, welche Lebrun, Peiper u. a. aufnahmen, *nihil adferentes — quod ueritatem detegat* ist schon wegen der Satzstellung, indem *quod ueritatem detegat* ungeschickt nachhinkt, bedenklich und lässt sich mit der anderen nicht vergleichen, deren Sinn ist: die Dichter thun nichts dazu, um uns Heil zu bringen oder die Wahrheit nicht zu verhüllen, *neque salutem conferunt et ueritatem tegunt.* Ohne Grund vermuthete ich früher, um die beiden Sätze gleichartiger zu machen: *aut ueritate nos tegant.*

Christus wird gepriesen:

53 *deusque nobis atque pro nobis homo*
nos induendo se exuit,
aeterna iungens homines inter et deum
in utroque se commercia

Vs. 54 haben die edit. princ. und die Ausgabe des Avantius wohl richtig aus der fehlerhaften Ueberlieferung *induendus induit* hergestellt; nur N steht mit seinem *induendos induit* dem ursprünglichen *induendo se* noch um eine Linie näher. Denn Paulinus konnte nur sagen wollen, dass Christus sein göttliches Wesen *(se)* ablegte, um das menschliche *(nos)* anzunehmen. Indem er Gott und Mensch war, hat er die ewige Verbindung zwischen der Gottheit und Menschheit geschaffen. Diesem Gedanken entsprechend habe ich *in utroque se* (d. h. *in se qui utrumque erat)* geschrieben, was der Lesart von O *in utrumque* zunächst liegt, während V *utrumque,* HNn *inter utrumque* gegen das Metrum bieten. Im Hinblicke auf die Patrist. Stud. V. S. 19. 21 zusammengestellten Fälle wäre es aber immerhin möglich, dass *in utrumque* für *in utroque* gebraucht sei.

Paulinus vermag nicht zu begreifen, weshalb Ausonius darüber zürnt, dass er sich in die Einsamkeit zurückgezogen habe:

conducit istud aut necesse est aut placet,
ueniale quicquid horum est.
ignosce, amans, ⟨mi⟩ si geram quod expedit;
gratare, si uiuam, ut libet.

Den unerträglichen Hiatus in Vs. 100 entfernte man mit Benützung der Lesart *uel aliud horum* (Hn), indem man *uel aliud horum quicquid est* oder mit der edit. princ. *erit* statt *est* schrieb, wie noch jüngst Peiper: *ueniale quicquid horum erit.* Zechmeister schlug *inest* vor. Gegen *inest* oder *erit* lässt sich kein Einwand erheben, während *uel aliud* den Sinn verdirbt, der ist: mag dieses Verhalten zuträglich, nothwendig oder angenehm sein, auf Nachsicht hat es Anspruch, was es auch sei. Nehmen wir aber an, dass *ueniale* die im späteren Latein übliche Form *ueniabile* (vgl. Roensch, Collect. Phil. S. 63) verdrängte, dann war die Umstellung der Worte eine nothwendige Folge, und es wäre herzustellen:

ueniabile horum quicquid est.

Vs. 101 fehlt eine Silbe, indem BO *amans*, NV *amens* bieten, welche durch die Conjecturen *amanti* (Hnv) und *amice* (cod. Vindob.) beschafft werden sollte. Von diesen ist *amanti* falsch, indem nicht das Lieben, sondern das Geliebtwerden einen Anspruch auf Erhörung begründet, *amice* erklärt den Fehler nicht. Es fiel vor *si* die Silbe *mi* (oder *mihi*) aus:

ignosce, amans, ⟨mi⟩ si geram quod expedit.

d. i. *ignosce qui me amas, si geram quod mihi conducit.*

Paulinus fordert Ausonius auf, sich an Gott zu wenden, der der Menschen Thun und so das seine bestimme:

si displicet actus,
quem gero agente deo, prius est, si fas, deus auctor,
cui placet aut formare meos aut uertere mores.

Die Lesart in VNH *fiat* (*ut fiat* n) beruht sichtlich auf einer willkürlichen Aenderung, während BO *si fas* eine passende Aeusserung aus dem frommen Sinne des Dichters ist. Mit *si fas* (sc. *deum auctorem habere actus qui displicere possit*) mildert er die Folgerung, die nur zu denken ihm Lästerung scheint, nämlich dass sein von Gott eingegebenes Verhalten

(agente deo) Tadel verdiene. — Einen ähnlichen Eingriff zeigen diese Handschriften an folgenden Stellen dieses Gedichts Vs. 95

tibi disciplinas dignitatem litteras,
linguae togae famae decus
prouectus altus institutus debeo,

wo VN *auctus* für *altus* lesen, *altus* aber durch Ausonius Ep. XXIII, 33 Sch.

ego sum tuus altor et ille
praeceptor primus, primus largitor honorum,
primus in Aonidum qui te collegia duxi

verlangt wird, wo nur Nn *auctor* bieten; vgl. auch Paulinus XVI, 18 *quibus altus in studiis.* — Vs. 135, indem Paulinus darlegt, dass er nicht jetzt, sondern einst verkehrt und tadelnswerth war:

stulta deo sapiens et mortis pabula uiuens,

wo HN *dei sapiens*, V *desipiens*, n *dum sapiens* schreiben; vgl. XVII, 125 *nam deo quid non sapit atque uiuit,* | *cuius et uerbo sata cuncta rerum?* XVIII, 378 *quamquam parua deo miracula, cui sapit omne* | *rerum animal sensu.* — Das Gleiche gilt von Vs. 156, nur dass hier der leicht begreifliche Ausfall eines Wortes zur Verbesserung des Textes aufforderte:

non etenim mihi mens demens neque partipantum
uita fugax hominum, Lyciae qua scribis in antris
Pegaseum uixisse equitem, licet auia multi
numine agente colant, clari uelut ante sophorum
pro studiis musisque suis.

Für *demens* gibt NV *uaga est* (aber *est* von Vm. 3 hinzugefügt), Hn *uaga.* Jeder Vorwurf wäre passender als der in *mens uaga* liegende, indem Paulinus fest und entschlossen den Lockungen seines Freundes widerstand. *mens demens* bezeichnet hingegen passend den für Ausonius unfassbaren Entschluss des Freundes, von Menschen und menschlichem Verkehre abseits seine Tage zu vertrauern, und die Phrase ist im Stile des Dichters; vgl. VIII, 20 *discordia concors*, XXXI, 45 *impia pietas*, ep. p. 166, 2 *sufficientia indeficiens*, XXI, 141 *mors uitalis* u. a. Eine Bestätigung erhält diese Lesart durch Vs. 196 *crede ergo pater* | *nec caeli inmemores nec uiuere mentis egentes.* In

demselben Verse vermuthete Sacchini *praecipitantum* für *participantum*; was er damit wollte, verstehe ich nicht. *uita fugax participantum hominum* ist das weltflüchtige Leben, welches sich von dem Verkehre mit theilnehmenden Genossen abkehrt. Dieses Leben sei nicht oder nicht ganz das seine, erklärt Paulinus, obwohl Viele auf göttlichen Antrieb in der Einsamkeit leben, wie es alte Philosophen gethan. Mit den Worten *Pegaseum equitem* hatte Ausonius seinen Freund bezeichnet, der ein zweiter Bellerophontes in den Grotten (für *antris* lesen hier BO fälschlich *agris*) eines öden Landes (*Lyciae*), das Vs. 202f. beschrieben wird, sich niedergelassen habe; vgl. Vs. 191 *non anxia Bellerophontis mens est nec Tanaquil mihi, sed Lucretia coniunx* (Vgl. Auson. Ep. XXIII 30 Sch. *si prodi times nostraeque uereris crimen amicitiae, Tanaquil tua nesciat istud*).

Hie und da ist auch in den älteren Handschriften ohne sichtbaren Grund eine gegen das Metrum verstossende Umstellung der Worte vorgenommen worden, wie gleich in dem folgenden Vs. 178, wo die genannten Eremiten gepriesen werden:

178 *attamen haec sedisse illis sententia uisa est,*
tota quibus iam lux patuit uerique bonique.

Hier haben nur Bv die richtige Lesart, hingegen OV *illis edisse*, N *illi edi*. Beides sind unhaltbare Verbesserungen der umgestellten Worte *illis sedisse*, und dasselbe gilt von der Lesart *illis saeclis* der edit. Coloniensis, wofür Zechmeister *illis saecli* herstellen wollte. Die Virgil'sche Phrase *sententia alicui sedit* = *placuit* findet sich mehrmals bei Paulinus: XXVII, 543 *forte requiratur quanam ratione gerendi* | *sederit* (*ederit* R², *deserit* AD) *haec nobis sententia*, X, 12 *sed mihi mite patris plus quam censoris acerbum sedit.*

Die Gegend, welche Paulinus zum Wohnsitze erwählt, ist nicht so barbarisch, wie Ausonius sich dieselbe denkt:

studia ipsa piorum
198 *testantur mores hominum; nec enim inpia summum*
gens poterit nouisse deum. sint multa locorum,
multa hominum studiis inculta, expertia legum,
quae regio agresti cultu caret? aut quid in istis
inprobitas aliena nocet?

In der abweichenden Lesart der Handschriften VN *honestis* für *in istis* kann nur zufällige Verderbniss oder beabsichtigte Aenderung erkannt werden; dem Sinne ist sie nicht förderlich. Denn nicht die *honestas*, sondern die *pietas* und *religio* kommen hier in Frage. Der Dichter will sagen: jene Gegend ist nicht so roh und ohne allen Cult, aber auch wenn sie es wäre *(in istis* sc. *locis incultis et legum expertibus)*, was schadet fremde Ruchlosigkeit? — Er begründet diesen Gedanken in den folgenden Versen:

211 *non recipit mens pura malum neque leuibus haerent*
inspersae fibris maculae; sic Vascone saltu
quisquis agit purus sceleris uitam integer aequus,
nulla ab inhumano morum contagia ducit
hospite.

In durchaus angemessener Weise wird an den allgemeinen Gedanken *non recipit — maculae* die Anwendung auf den besonderen Fall durch *sic* geknüpft. Die Lesart *si* in VNn verdunkelt dieses Verhältniss und erzeugt eine tautologische Plattheit, welche, wenn man mit Peiper schreibt und interpungirt:

si Vascone saltu
quisquis agit purus sceleris uitam, integer aeque
nulla ab inhumano morum contagia ducit
hospite,

noch fühlbarer wird ‚wer frei von Frevel lebt, bleibt rein von Ansteckung', um gegen die Verbindung *si quisquis* nichts zu sagen. Aber auch *integer aeque* ist recht auffällig. Die Handschriften OVN haben *integer aequo*, n hat *inter*, die edit. princ. *inter iniquos*. Hier hat Zechmeister *integer aequus* richtig hergestellt.

Wenn Ausonius den Freund getadelt, dass er den vaterländischen Himmel verlassen und vergessen habe, so antwortet dieser:

193 *nec mihi nunc patrii uisa est obliuio caeli*
qui summum suspecto patrem, quem qui colit unum
hic uere memor est caeli.

Das von V gebotene, wenn auch ungewöhnliche *uisa est (= placuit)* wäre vielleicht annehmbar, wenn nicht die anderen Hand-

schriften (*est uisa* O, *est uisa** B, *est ut uis* Nn) dagegen Verdacht erregten. Peiper schrieb darum *est ut uisa*; ich vermuthete *est tibi uisa* (d. h. *nec mihi est obliuio patrii caeli, quae tibi uisa est)*, weil mir BO, verstärkt in diesem Falle durch N, vertrauenswürdiger erschienen. Noch leichter ist aber die Aenderung:

nec mihi nunc patrii est ⟨*in*⟩*uisa obliuio caeli*

d. i. *obliuio quam inuisam dicis* oder *quae tibi inuisa uidetur.*

Paulinus beschreibt die Schönheit Spaniens:

234 *quid numerem egregias terris et moenibus urbes,*
qua geminum felix Hispania tendit in aequor,
qua Baeti Oceanum Tyrrhenumque auget Hibero
lataque distantis pelagi diuortia conplet,
orbe suo finem ponens in limite mundi?

Die Verbindung *terris et moenibus* ist auf dem ersten Blick recht auffällig, und wir würden nicht ungern dafür *turritis moenibus* mit Heinsius oder selbst *tectis et moenibus* eintauschen. Aber *terris* kann, wenn nicht von den hohen mit Mauern gekrönten Erdwällen, welche die Städte Spaniens auszeichneten, so von ihren herrlichen Umgebungen gesagt sein. Vs. 235 ist von Accursius *qua* richtig für das handschriftliche *quas* hergestellt worden; denn unter *quas* würden nur die Küstenstädte begriffen sein, während der Dichter doch die ganze Halbinsel im Auge haben muss. Auch spricht Vs. 236 *qua* dafür. Hier ist die gegen die Prosodie verstossende Lesart *Bĕtis* aller Handschriften von Lebrun verbessert worden, und dieser Ablativ hat in *Hibero*, welches BO bieten, seine Stütze, während *Betis* den Fehler *Hiberus* in VNn hervorgerufen hat. Spanien vermehrt den Ocean durch die Wässer des Betis, das tyrrhenische Meer durch die des Hiberus und füllt den weiten Abstand der getrennten Meere aus. So vermeiden wir auch den Subjectswechsel. *orbe suo* ist nicht mit dem vorausgehenden Satze zu verbinden, sondern es gehört zu *ponens*: in seiner kreisförmigen Ausdehnung bildet es die Grenze der Welt.

Wie Paulinus sein herrliches Heimatsland verlassen, so ist auch Ausonius aus dem glänzenden Rom fortgezogen in eine bescheidene Gegend, die darum nicht geschmäht zu werden verdient, wie das Ausonius mit dem Orte seiner Wahl gethan.

247 *quique superba potens contemnis moenia Romae*
consul, harenosos non dedignare Vasatas;
uel quia Pictonicis tibi fertile rus uiret aruis,
250 *Raraunum Ausonia heu deuenisse curules*
conquerar et trabeam ueteri sordescere fano?

Vs. 247 haben OB *potens*, VN *altae*. Jedes dieser Epitheta ist passend, aber *potens* weit bezeichnender als das müssige *altae*, indem es ja als geradezu unbegreiflich erscheint, dass der mächtige Consul das stolze Rom verlassen konnte. Kein Gewicht darf darauf gelegt werden, dass n *tuae* bietet, welches Peiper in den Text aufnahm. Immerhin erregt es einigen Zweifel gegen NV. Die Worte *harenosos non dedignare Vasatas* sind wohl nicht als Fragesatz zu fassen — in dieser Meinung verlangte Rosweyd *num* für *non* —, sondern einfache Behauptung. *harenosus* aber in B und N, den Vertretern zweier verschiedenen Recensionen, gibt der Lesart *harenosos* den Vorzug vor *harenosas* (OV). Soll ich darüber klagen, fährt Paulinus fort, dass aus Italien die Träger höchster Würden nach Raraunum gekommen sind und deine Toga in dem alten Heiligthume verstaubt? Er stellt hier das Höchste dem Geringsten entgegen und wählt um diesen Gegensatz schärfer hervortreten zu lassen ein Wort des höheren Stils *Ausonia* für *Italia*. Dieser Gegensatz wird etwas verdunkelt, wenn wir mit VNn *Ausonias* lesen. Ich habe deshalb *Ausonia* trotz des Hiatus und obgleich auch die Ueberlieferung in OB (*Ausonia seu* B, *Ausonia se*^{u} O) mehr für *Ausonias* zu sprechen scheint, vorgezogen. In demselben Verse wollte Heinsius *fano* durch *panno* ersetzen. Aber warum sollte Paulinus mit *ueteri fano* nicht den Ort bezeichnen können, den Capitolinischen Tempel, in welchem das Staatsgewand des Consuls aufbewahrt zu werden pflegte (Mommsen, Röm. Staatsr. I^3, S. 411).

Den halb scherzenden, halb beissenden Ton mag sich ein Dichter erlauben,

numquam decet esse parentum;
265 *namque fides pietasque petunt, ut quod mala nectens*
insinuat castis fama auribus hoc bona uoti
mens patris adfigi fixumque haerescere cordi
non sinat.

Das einstimmig überlieferte *uoti* hat missfallen, ohne dass es bisher gelang, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Die edit. Vin. schrieb *noti*, ein nichtssagendes oder dunkles Attribut, wenn es bedeuten soll *cuius mite ingenium notum est*, Zechmeister *moti*, als ob man hier nicht das Gegentheil von dem *pater iratus* zu erwarten hätte; Heinsius wollte *uoti* — *patrii*, womit, undeutlich genug, wohl die dem Wunsche der Väter entsprechende Gesinnung gemeint sein mochte (vgl. Auson. Ep. XXV, 11 Sch. *mite iugum piis heredibus usque manere optarunt*). So viele missglückte Versuche sind geeignet, Vertrauen in die überlieferte Lesart zu erzeugen, welche eine befriedigende Erklärung zulässt. *uoti* ist von *bona* abhängiger Genitiv, und die *mens bona uoti* ist die ‚wohlwollende väterliche Gesinnung'. Fehlt es für den Genitiv bei *bonus* an einem Beleg, so mangelt es nicht an analogen Constructionen, wie *integer uitae* Horat. C. I, 22, 1, *leuior opum* Sil. II, 102, *melior fati* Sil. V, 333, *fandi nobilis* Auson. op. (profess. Burdig. comm.) XVI, 5, 2, *grauis morum* Claudian. XVIII, 350; vgl. Kühner A-G. § 85 und den Index zu Paulinus S. 430. — Paulinus fährt fort:

et uulgus scaeuo rumore malignum
268 *ante habitos mores, non semper flectere uitam*
crimen habet; namque est laudi bene uertere. cum me
inmutatum audis, studium officiumque require.

Der Satz enthält einen neuen Grund, weshalb Ausonius mit Unrecht die veränderte Lebensweise des Freundes getadelt hat. Daher ist *et* richtig, *ut* der edit. princ. falsch. Aber auch die Vermuthungen Lebrun's *uitae* und Zechmeister's *uita* verkennen den durch die freiere Wortstellung etwas verdunkelten Sinn: *uulgus non semper crimen habet mores ante habitos et uitam uertere*, selbst der grosse tadelsüchtige Haufe hält es nicht immer für ein Verbrechen, frühere Sitten, den Lebenswandel zu ändern; denn es gereicht zum Ruhme *bene uertere* (sc. *uitam*).

272 *si prauo rectum, si religiosa profanis,*
luxurie parcum, turpi mutatus honestum,
segnis iners obscurus ago, miserere sodalis
in mala peruersi.

Avantius, dem Peiper folgte, zerstörte durch die Aenderung *mutatur* die Structur des Satzes. Paulinus will sagen: wenn ich das Gute mit Schlechtem, die Frömmigkeit mit Gottlosigkeit, die Sparsamkeit mit Verschwendung, die Ehrbarkeit mit Schande vertauscht und träg schwächlich und ruhmlos lebe, dann erbarme dich des zum Schlechten verkehrten Genossen und bessere ihn. Der freie Accusativ ist bei Paulinus nicht selten (vgl. Index S. 413) und dem vorliegenden Falle ganz ähnlich Ep. p. 90, 7 *sed tamen idem — regios cultus atra ueste mutatus, cilicio cinere ieiunio fultus, preces ad deum miserat.* Hörst du dagegen, dass ich mich Gott geweiht, so darfst du das nicht tadeln.

278 *at si forte itidem quod legi et quod sequor audis,*
corda pio uouisse deo,
— — — — — — — — — — — — — —
283 *non reor id sancto sic displicuisse parenti.*

An der Verbindung *pio deo* nahm Heinsius Anstoss und schrieb *pie.* Viel näher aber läge *pium* (sc. *me*), das neben *deo* leicht zu *pio* werden konnte. Aber *pius* steht hier im Sinne von ‚gnädig‘, wie die *numina pia* genannt werden, wie Paulinus den in seiner Basilica ruhenden Felix, ja selbst dessen Grab mit *pius* bezeichnet: Ep. 32, c. 5, p. 281, 6 *ut dum casta pio referuntur munera Christo*, 13 *digna pio domus est altaria*, XVIII, 39 *pio referant unguenta sepulchro;* vgl. Augustin. de ciuit. X, 1 p. 403, 21 D. *ex qua loquendi consuetudine factum est, ut et deus ipse dicatur pius; quem sane Graeci nullo suo sermonis usu εὐσεβῆ uocant, quamuis εὐσέβειαν pro misericordia illorum etiam uulgus usurpet.*

Mir liegt nichts daran, wenn ich auch in den Augen der Menschen thöricht erscheine, nur Gott will ich weise sein.

breue, quicquid homo est; ⟨est⟩ corporis aegri,
288 *temporis occidui et sine Christo puluis et umbra;*
quod probat aut damnat, tanti est quanti arbiter ipse.

Die in der Lesart von OB fehlende Silbe habe ich ergänzt durch *est*, während VN *est, est homo* schreiben, die edit. princ. *est ut* druckt. So müssig die Wiederholung von *homo*, so angemessen und rhetorisch wirksam ist die von *est.* Der Sinn

ist: kurzlebig ist jedes menschliche Wesen, es ist gebrechlichen Körpers, vergänglicher Zeit und ohne Christus Staub und Asche; werthlos sind seine Bestrebungen *(quod probat aut damnat)* wie er selbst, von dem sie ausgehen *(arbiter ipse)*. — Ich will auf meiner Hut sein, dass mich nicht der letzte Tag auf unfruchtbarem Thun ertappe.

quod mihi ne pareret uel diffidentia ueri
uel praesentis amor uitae rerumque uoluptas
curarumque labor, placuit praeuertere casus
proposito et curas finire superstite uita
communique deo uentura in saecula fretum
expectare trucem securo pectore mortem.

Im Vs. 329 haben OB *communique*, VN *communesque*, sowie beide Handschriftenclassen *rebus* (*ribus* N) für das von mir verbesserte *fretum* bieten. Die Constructionslosigkeit der Worte macht diese eine Aenderung nothwendig. Rosweyd schrieb: *commissisque — deo — rebus*, was zwar den Buchstaben nach sehr nahe liegt, aber keinen befriedigenden Sinn bietet. Peiper griff stärker ein und vermuthete *communemque adeo — rebus*, ohne anzudeuten, was diese Worte bedeuten sollen, womit und in welcher Bedeutung *rebus* zu verbinden sei. Wenn man meine Conjectur annimmt, so sagt Paulinus, dass er mit Rücksicht auf die kommende Zeit auf Gottes Urtheil vertraue und ruhigen Herzens den Tod erwarte; er nennt aber Gott *communis*, indem dieser über ihn und seinen Freund zu richten haben wird, und fügt Vs. 331 in dieser Ueberzeugung hinzu: wenn du anderer Meinung bist, *Christo tantum me linque probari.*

XI.

Paulinus gesteht bescheiden den Aufgaben, die Ausonius sich gestellt, nicht gewachsen zu sein.

si uitulum tauro uel equum committis onagro,
si confers fulicas cygnis et aëdona picae,
castaneis corylos, aequas uiburna cupressis,
me conpone tibi.

Nur B hat die Lesart *aedona picae (pice)* fehlerlos erhalten; doch liegt sicherlich auch in O *cydon apice* dieselbe vor. Hin-

gegen bieten N *aedona parrae*, n *edonia parre*, ganz abweichend V *lolia farrę*, doch *lolia* in Ras. von 2. Hand, sowie *lollia farre* der Vindob. hat. Schon daraus geht hervor, dass das Wort *lolia* jeder Gewähr entbehrt, und so stehen sich nur *picae* und *parrae* gegenüber, von denen das Erstere mindestens eben so passend ist wie das Letztere. Für uns muss in diesem und ähnlichen Fällen die grössere Verlässlichkeit der Classe OB entscheidend sein.

XVII.

In dem XVII. Gedichte, welches uns neben V und OB auch durch den mit OB eng verwandten Parisinus 2772 s. XI (π), sowie durch den Codex Petropolitanus (Sangerm.) s. VIII (G) und den Palatinus 235 s. VIIII (R) überliefert wird, sinkt die Autorität des Vossianus schon dadurch bedeutend, dass derselbe uns nicht das volle Gedicht, sondern einen zwar mit Geschicklichkeit aber doch willkürlich zugerichteten Auszug bietet (vgl. Praef. p. XVII sq.). G und R, die in allen Wesentlichen zusammengehen, stellen in gleicher Weise eine willkürliche Recension dar, welche durch Glossen, Interpolationen, Variationen und Transpositionen entstellt ist. Dass so alte Zeugen von Fehlern der jüngeren frei bleiben, ist nicht anders zu erwarten, kommt aber nur an einigen wenigen Stellen vor; in jedem Falle ist aber ihnen gegenüber grosse Vorsicht geboten, wie an einigen Beispielen im Folgenden genauer gezeigt werden soll, zumal Chatelain in seinem verdienstlichen und an scharfsinnigen Bemerkungen reichen Werke (Notice sur les manuscrits des poésies de S. Paulin de Nole, Paris 1880) denselben trotz seiner Kenntniss der übrigen Ueberlieferung einen ganz besonderen Werth beilegen zu sollen meinte.

Wir hassen, sagt Paulinus dem nach Dacien zurückkehrenden Nicetas, die weiten Wege, die du zu machen hast, weil sie dich von uns trennen, wir lieben sie zugleich, weil sie dich zu uns gebracht.

77 *quas prius stringi superante amore*
nunc tibi sterni faciles precamur
praeuio terris pelagoque summi
nomine Christi.

Lebrun behielt die Conjectur der edit. princ. *prius stringi*, die durch den Gegensatz *nunc sterni* ihm geschützt schien. Sie wird wiederlegt durch das Präsens *precamur*, indem doch das der Sinn sein müsste: wie wir früher wünschten, dass dein Weg gekürzt werde, um dich länger zu geniessen, so wünschen wir jetzt, dass er dir leicht werde. Chatelain S. 69 hält die Worte für unverständlich und corrigirt *quas feras stringis (= strinxisti)*: les chemins sauvages que tu as parcourus avec un amour capable surmonter tous les obstacles, nous demandons qu'ils te soient maintenant faciles. Die scharfsinnige Erklärung legt zu viel in das Wort *superante*, welches für *abundante* oder *magno* steht, und wird dadurch hinfällig, dass die Lesart der Vulgata sich der handschriftlichen Ueberlieferung gegenüber als blosse Vermuthung herausstellt. Diese bietet *peradstricti (per adtricti* π und *per adstrictis* B sind leichte Fehler) und ist vortrefflich: durch die grosse Liebe zu dir gebunden wünschen wir, dass dein Weg leicht sei. Vgl. Vs. 282 *amore tanto nos tibi adstrinxit per operta uincla.* Das Decompositum *peradstrictus* ist eine Neubildung des Paulinus, für welche in den Patrist. Stud. V. S. 54 Belege zusammengestellt sind.

Paulinus beschreibt dann im Weiteren die Reise des Freundes:

> 109 *nauitae laeti solitum celeuma*
> *concinent uersis modulis in hymnos*
> *et piis ducent comites in aequor*
> *uocibus auras.*

Chatelain gefiel die Lesart in R *per aequor* für *in aequor*, ‚évidemment meilleur. Les chants pieux de matelots forceront les vents à accompagner le navire à travers la mer'. Die Worte *per aequor* würden aber nur bedeuten können: ‚die Schiffer werden die Winde durch das Meer ziehen', aber nicht, was der Sinn fordert ‚sie werden von den Winden geleitet werden'. *ducent* ist so viel wie *adducent*, ‚die Schiffer werden durch ihre frommen Gesänge die Winde herbeilocken, die Geleiter auf dem Meere'. Die Phrase *comites in aequor* ‚Begleiter für die Meerfahrt' kann auch ohne Einwirkung des Verbums *ducent* Paulinus in die Feder gekommen sein. Ist somit *per*

aequor als Lesart von GR an sich verdächtig, so sehen wir hier diese Interpolation noch vor unseren Augen entstehen. Die ältere Handschrift G hat nämlich *per iquor* (entstanden wohl aus der Verbindung zweier Lesarten *per* und *in*, *per ī equor)*, erst R hat *per equor*. GR haben nicht selten mehrere Lesarten nebeneinander, wie sie eben die Vorlage, auf welche sie zurückgehen, nebeneinander gehabt haben mag, wie z. B. Vs. 5 *reuocante longe] reuocante longe amor* (offenbar sollte es *amore* heissen), 103 *zephyroque leni] pefero uentu lenique* R, 126 *rerum* BOπ, *crescunt* V, *rerum consistunt* GR, 133 *modo] modo cetu* (für *cetus*) R, 183 (vgl. die Bemerkungen z. d. St.).

121 *undique adludent patulo uerentes*
ore delphines

So lesen alle Handschriften bis auf π, welche *uerrentes* bietet, vielleicht in Erinnerung an die Vergil'schen Verse Aen. VIII, 673 *et cirum argento clari delphines in orbem | aequora uerrebant caudis aestumque secabant*, aber gegen das Metrum und wegen *patulo ore* ebenso unpassend, wie *uerentes*, da ja die Delphine für nichts weniger als scheu gelten. Es war mit Veränderung eines Buchstabens *uirentes* zu schreiben, das ebenso gut auf die Lebhaftigkeit wie die Farbe dieser Meerthiere gehen kann.

Die Delphine äussern mit menschenähnlicher Stimme ihre Freude.

126 *nam deo quid non sapit atque uiuit,*
cuius et uerbo sata cuncta rerum.

Sowohl Oπ wie V bieten *et*, BGR hingegen *e*, correction necessaire, wie Chatelain meint, qu'on aurait pu d'ailleurs restituer par coniecture. Aber nach dem Zeugnisse von VOπ ist *e* auch nur eine Conjectur, und zwar eine falsche. Weil Gott Alles geschaffen, so sinnt und lebt auch Alles für Gott. Der Satz bietet im Uebrigen keine Schwierigkeit, da die Auslassung der Copula *sunt* ebenso gewöhnlich ist, wie *serere* für *creare*; vgl. XV, 102 *at meus (Felix) aeterni satus* (*partus* GR) *arma capessere regis*, XXX, 528 *cum sata uel data sint omnia fonte deo*, wo *uel data* sich gleichfalls wie eine Erklärung ausnimmt und *nobis sata* ursprünglich sein mag. Trotzdem schrieb V dafür *crescunt* und GR gar *rerum consistunt*, was

übrigens aus XXVII, 88 *per quem sata cuncta in eodem consistunt* entnommen scheint.

137 *qua libet pergas iter, et per undas*
perque tellurem licet et per hostes,
ibis armatus galea salutis.

So schreibt trefflich O, indem die Worte *armatus galea* sichtlich durch das vorausgehende *per hostes* hervorgerufen oder begründet sind. Alle Anzeichen einer willkürlichen Aenderung trägt hingegen V an sich:

qualibet, pergas licet et per undas
perque tellurem licet et per aequor,

mit anstössiger Tautologie des Wortes *(licet)* und des Sinnes *(undas — aequor)*. Ob G *quaslibet pergas inter* zufällig oder absichtlich verderbt sei, mag dahingestellt bleiben. Wie es scheint, hat aber die seltenere Phrase *pergere iter* in G und V die Aenderung veranlasst; dieselbe findet sich Paulin. XXIIII, 393 *ad nos pergere inceptat uiam,* Terent. Hec. I 2, 119 *pergam, quo coepi, hoc iter,* Bellum Afric. 69 *cum Caesar iter coeptum pergere coepisset.*

Was Jacob einmal gethan, pflegt Nicetas stets auszuführen, *mundo fugiens ad alta moenia caeli,*

157 *per crucis scalas properans in astra,*
qua deus nitens ad humum coruscis
e thronis spectat uarios labores
bellaque mentis

Es ist kein Zweifel, dass Oπ wiedergeben, was Paulinus schrieb. In Erinnerung an eine Stelle der heiligen Schrift wie Es. 66, 1
ῆς μου θρόνος, καὶ ἡ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου beschreibt
rösse Gottes, der im Himmel thronend sich mit den
f die Erde stützt. Daraus machte B *nitentis ad alta*
Höhe des glänzenden Himmels' gegen das Metrum;
ad alta caeli wäre noch verkehrter, als *nitentis*
in altis) caeli. Unmetrisch und sinnlos zugleich
as in GR steht: *nitentis ad summum thoracis et*
R) *spectat,* wenngleich hier in *thoracis* nicht eine
Aenderung, sondern eine Verschreibung des Wortes
en mag.

Wir steuern dem ersehnten Hafen des Heiles zu durch das stürmische Meer des Lebens,

179 *terreo tamquam fragili carina*
corpore uecti.
sed gubernaclo crucis hanc regente
nunc ratem in nobis pia uela
pandimus Christo referente l a e t o s
flamine dextro.

Die Lesart *laetos* entnahm ich der hier stark verderbten Ueberlieferung: *ipṣọ laẹtos* O, *ipso letos* π, *fretis peletos* B, *freti spe litus* R, *freti ṣpẹṭ spe litus* G. Wie daraus zu ersehen, ist *litus* eine alte Verbesserung für *laetos;* eine Erklärung für *laetos* scheint *freti spe* gewesen zu sein, welche das zu erklärende Wort verdrängen sollte. *laetos* aber trägt alle Zeichen der Ursprünglichkeit an sich: wir spannen die frommen Segel des Herzens in uns aus, indem Christus uns froh durch günstigen Wind zurückbringt in den ersehnten Hafen. Das ‚Steuer des Kreuzes' wird durch die kreuzähnliche Form des Steuerruders verständlich, vgl. Jac. Bosius de cruce triumphante lib. II, c. 12.

Barbarische Völker und Menschen hat Nicetas durch die christliche Lehre bekehrt und verwandelt.

217 *o uices rerum! bene uersa forma!*
inuii montes prius et cruenti
nunc tegunt uersos m o n a c h i s *latrones,*
pacis alumnos.

So ist mit O zu lesen, nur dass *monachis* für *monachi* aus π aufgenommen wurde, um den Gedanken zu gewinnen, auf welchen es Paulinus in diesem Zusammenhange ankam: die früher unwegsamen und blutigen Berge schützen nun die Jünger des Friedens, die in Mönche verwandelten Räuber, und der im Folgenden weiter ausgeführt wird:

221 *sanguinis quondam, modo terra uitae est,*
uertitur caelo pia uis latronum,
et fauet Christus supera occupanti
regna rapinae.

Ich habe diesen Gebrauch des Dativs *uersos monachis latrones* in den Patrist. Stud. V. S. 11 zu p. 93, 11 *cretura cibis* be-

sprochen und Fälle verglichen, wie XXVIII, 322 *terrena intereat, subeat caelestis imago, et Christo uertatur (uertamur* ADR) *Adam*, und XVII, 81 *faxit iter omne campis*, wie ich lesen möchte; auch XXIIII, 860 *uersi uicissim more naturae nouo | sunt filiis pulli senes* ‚die junggewordenen alten Adler werden zu Söhnen' liegt derselbe Fall vor. Der Codex V macht diese Worte für sein Verständniss zurecht und zerreisst den Satz, indem er liest:

nunc aequant uersos monachi latrones

‚Jetzt gleichen die Mönche verwandelten Räubern', wobei der Vs. 223 *fauet Christus super occupantes | regna rapinis* (so steht er in V) vielleicht vorschwebte. Noch weiter gehen auf diesem Wege GR: *iniqui montes prius et crudeles | nunc tegunt uersos monachos latronibus.*

An einer Stelle schien mir V von einer Interpolation frei zu sein, welche in alle anderen Handschriften eindrang. Paulinus kommt auf den räuberischen Stamm der goldgrabenden Bessi zurück, deren er früher Erwähnung gethan hatte, nämlich

205 *nam simul terris animisque duri*
et sua Bessi niue duriores
nunc oues facti duce te gregantur
pacis in aulam

und

213 *nunc magis diues pretio laboris*
Bessus exultat; quod humi manuque
ante quaerebat, modo mente caelo
conligit aurum,

und sagt von ihnen:

269 *callidos auri legulos in aurum*
uertis inque ipsis imitaris ipsos,
e quibus uiuum fodiente uerbo
eruis aurum.

Du verwandelst die Goldgräber in Gold und ahmst an ihnen ihr Thun nach, indem du aus ihnen durch das grabende Wort des Glaubens Gold zu Tage förderst. So liest V, während OGRπ *uertis et Bessos (bersos* O) *imitare (imitaris* GR) *in ipsis* bieten. Gegen V wäre an sich nichts zu bemerken,

und wenn man an den besprochenen Stellen gesehen hat, wie es dieser Recension um Erleichterung des Verständnisses zu thun ist, so möchte man hier umso weniger anzunehmen geneigt sein, dass V die leichtere ursprüngliche Lesart *et Bessos* durch *in ipsis* ersetzt habe. Und doch wird man auch hier eine absichtliche Aenderung zu erkennen und

uertis et Bessos imitare in ipsis

zu lesen haben. In V sind nämlich die früheren Verse 205—216, wo die *Bessi* erwähnt werden, ausgelassen, und das war bestimmend, den Hinweis auf sie auch hier fallen zu lassen und eine allgemeinere Fassung zu wählen. Man wird durch eine solche Erfahrung nur umso misstrauischer gegen V und muss sich hüten, die verkürzte Form des Gedichtes, die er bietet, für die echte zu halten, indem man die Consequenzen seiner Kürzungen so deutlich verfolgen kann.

Unsere guten Handschriften VOπ leiden Vs. 290—3 an einer Lücke, welche BGR ausfüllen. An der Echtheit der Verse ist nicht zu zweifeln, wohl aber an der Richtigkeit des Vs. 293.

289 *caritas Christi bene fusa caelo*
cordibus nostris ita nectit intus,
ut nec abiuncto procul auferamur
orbe remoti.
nulla nos aetas tibi labis ⟨unquam⟩
orbis aut alter neque mors reuellet.

Die fehlenden zwei Silben 294 ergänzte Lebrun durch *unquam*, ohne seine Quelle zu nennen; der Vs. wird aber in den Gramm. lat. V, p. 581, 24 (K) so citirt:

nulla nos aetas tibi labis unquam.

Was jedoch die Worte bedeuten sollen ‚keine Zeit des Unterganges irgend einmal', ist dunkel, als ob mehrere *aetates labis* drohten. Offenbar will Paulinus sagen: ‚keine Zeit, kein Untergang, nicht eine andere Welt noch der Tod soll uns dir entreissen'. Ich schreibe demnach:

nulla nos aetas tibi, ⟨nulla⟩ labes.

lapes steht auch in R.

In den Gedichten XXII. XXIIII und XXXI hängen wir, wie in der Briefsammlung wesentlich nur von O ab, obwohl

die Gedichte nr. XXII auch in NB, in den jungen Handschriften der Briefe FLMPU und in zwei Handschriften, Urbinas 1303 s. XIIII und Vaticanus 524 s. XV, nr. XXIIII auch in B, nr. XXXI auch in BT (= cod. Urbinas 533 s. XV) überliefert sind. Von den Fehlern, an denen O leidet, werden viele durch die jüngeren Codices beseitigt, die aber daneben eine nicht geringe Zahl eigenthümlicher Varianten führen. Indessen selbst N und B weisen nirgends solche, wie uns in den Gedichten X. XI und XVII begegneten, auf, welche auf die Existenz einer anderen Recension schliessen liessen. Wie B die mit O gemeinsamen Gedichte, so scheint N das XXII. aus einer O nahe verwandten Handschrift bezogen zu haben. Die Kritik darf also ohne zwingende Gründe diesem treuesten Zeugen nicht misstrauen.

XXIIII.

Die Eigenart des O tritt am deutlichsten in dem XXIIII. Gedichte hervor. Der Text ist an zahlreichen Stellen, aber allenthalben nur durch leichte Fehler, Auslassung und Zusetzung einzelner Silben und Buchstaben, Umstellungen von Worten, Verwechslung von *o u*, *e i*, nur selten durch schwerere Gebrechen entstellt. Bereits B hat vieles Derartige verbessert, nach ihm die erste Ausgabe und Rosweyd; Einiges blieb noch übrig.

Paulinus beschreibt in dieser an Cytherius gerichteten poetischen Epistel den Schiffbruch und die Rettung des Martinianus, den jener als Boten geschickt hatte. Das in das Innere des Schiffes dringende Wasser droht Allen Verderben.

merguntur in naui sua.
si concitata ferue⟨re⟩nt uentis freta,
naui teneretur salus;
intra carinae uiscera infuso mari
quo uita capietur loco?
quis portus illis, qui⟨s⟩ et in naui mare est,
quod intus ⟨op⟩pressos necat?
sed adusque portus et salus cunctis deus
manum paternam porrigit.

Wie diese wenigen Verse zeigen können, sind Auslassungen einzelner Silben und Buchstaben der Hauptfehler in O, den in der Regel B theilt. *ferŭĕrent* stellte ich her für *ferueant* der

ed. princ., das durch *teneretur* wenigstens nicht unterstützt wird; ebenso misst Paulinus XV, 176 *fulgĕre*. *quis et* für *qui et* verdanken wir der ed. Coloniensis *(queis et)*, *oppressos* Zechmeister für das metrisch bedenkliche *intus pressos enecat* der edit. princ. Aber auch der Fehler in Vs. 67 *sed absque portus* in BO beruht auf der Auslassung eines Buchstaben, indem ohne Frage *adusque* zu schreiben ist, das durch *adsque* zu *absque* verderbt wurde. Dass diese meine Vermuthung der Conjectur der edit. princ. (v) *sed aura portus* vorzuziehen sei, ist wohl kein Zweifel, wenn auch Paulinus *adusque* in diesem Sinne *(= semper)* sonst nicht kennt; er hat *adusque* nur einmal XVIII, 100 als Präposition *(conpellit adusque sepulchrum)*. Der Anapäst ist im Eingang des Trimeters und Dimeters durchaus üblich, und zwar in einem drei- und mehrsilbigen Worte unter den 942 Versen dieses Gedichtes 46 und 33 mal, von zwei oder auch drei Wörtern gebildet 23 und 10 mal. Aehnliche Ergänzungen kleiner Lücken sind an mehreren Stellen richtig vorgenommen worden, wie 77 *quae a⟨d⟩* Zechmeister (*quea* O, *quae* Bv), 98 *nau⟨it⟩is* (*nauis et* v), 227 *quam⟨quam⟩* v, 229 *fuga⟨m⟩* Rosw., 303 *terra⟨e⟩* v, 315 *pensa⟨t⟩* Rosw. (*pensant* Bv), 347 *de nud⟨it⟩atis* v (*denudatis* BO), 548 *aliena ⟨a⟩dire* v, 554 *uirile⟨m⟩ effeminat* v, 627 *dena ⟨a⟩* v, 702 *distractus ⟨in⟩ seruum puer* v (*distractum* BO), 757 *sua⟨m⟩* Rosw., wenn nicht *sui* vorzuziehen ist, 760 *libero⟨s⟩* v, 785 *⟨t⟩extam* v, 788 *signa⟨t⟩* v, 797 *trinita⟨ti⟩s* v, 860 *filii⟨s⟩* B, 881 *commea⟨n⟩tum* Rosw., 891 *dedi⟨s⟩tis* v, 917 *meri⟨di⟩anae* (*merianae* BO, *a meridiano* v), und scheinen mir an folgenden Stellen eine sichere Heilung zu ergeben:

342 *repetitque portum et terr⟨e⟩ae tuto uiae*
praeuertit intutum maris,

wo bisher mit verpöntem Hiatus und Länge im 4. Fusse *portum et terrae* gelesen wurde; Paulinus gebraucht *terreus* noch XVII, 179 *terreo tamquam fragili carina | corpore uecti.*

595 *occidat Amalech et pie saeuus deo*
peccata carnis immolet,
quibus peremptis inter⟨ier⟩it zabolus,

welche Lücke die edit. Coloniensis durch *interit ⟨quoque⟩ zabolus* zu ergänzen versuchte.

891 *deo dedistis nutriendum filium,*
et ille sic uobis alit,
ut⟨i⟩ uicissim nutriat canos puer,

wo Rosweyd's Ergänzung ⟨*uos*⟩ *ut* wegen des vorausgehenden *uobis* wenig entspricht. *uobis* selbst ist nicht anzutasten, indem der Sinn ist: Gott erzieht den Knaben zu eurem Vortheile. Derselbe Fehler steckte XV, 244 *ac primum uelut⟨i⟩ ludentis imagine somni,* wo *uelut ludentis* ADQ, *uelut eludentis* v lesen.

925 *iamque expediti sarcinis a⟨n⟩gentibus*
laxate uinculis pedes,

wo B *agentibus,* Ov *egentibus,* Schot. *urgentibus* schreiben; dass *angere* der passendste und anschaulichste Ausdruck ist, bedarf keiner weiteren Belege.

Nicht um vieles seltener fehlen in O ganze Wörtchen und Wörter, wie gleich die Verse 83 fg. lehren, wo von dem Schiffsherrn Novatianus erzählt wird, welcher sich seinem gebrechlichen Vierruderer nicht anvertrauen, sondern ein Begleitschiff besteigen wollte, um im Falle der Noth sich auf diesem zu retten.

81 *Nouatianus ille, discissam fidem*
in corde portans naufrago,
homo mortis ⟨itaque⟩ et apta morti cogitans,
de more noluit suo
ut esset onerum portio. in nauem ⟨suam
properat⟩ statim conscendere,
et cum periclo stringeretur ultimo,
molitus est expellere,
ut fune rupto, ⟨quo⟩ cohaerebat rati,
dimitteretur aequori.

Zwei grösere Lücken erscheinen in den Versen 83 und 85. Die Letztere ist von B durch *suam properat* dem Sinne nach ganz entsprechend gefüllt; dafür dass B aus einer reineren Quelle die Worte *suam properat* schöpfte, lässt sich aus anderen B eigenthümlichen Lesarten nicht erweisen; sie werden also auf Conjectur beruhen. Vs. 83 setzte ich *itaque* ein, um das verletzte Metrum herzustellen, an dem man bisher keinen Anstoss nahm. *itaque* fügt sich dem Zusammenhange bestens. Vs. 89

ist *quo* bereits von B richtig ergänzt. Ob dies auch von Vs. 149 gelten kann, ist fraglich,

147 *nam Christianos adgregare mortuis*
mors cassa uirtutis fuit,
quia fronte signum ⟨Christianis⟩ emicat,
quo mors subacta conruit.

Hier rührt *Christianis* von B m. 3 und v her; wegen des vorausgehenden *Christianos* wäre *baptizatis* etwas gefälliger Hingegen wird

763 *et facile propriis absolutus ⟨uinculis⟩*
solui docebit crimine

kein passenderes Wort zu finden sein.

Von den Herausgebern sind folgende Lücken dieser Art ausgefüllt:

115 *ridebat aliis mitis unda nauibus,*
uni⟨que⟩ saeuibat rati,

wo *unique* = *sed uni* steht, vgl. Patr. Stud. V. S. 22. Die Ergänzung rührt von v her.

157 *potuisset ille ⟨se⟩ periclo abrumpere,*

wie v richtig schreibt, während B *periculo* einen schweren Hiatus schafft.

201 *sic hunc ⟨ab⟩ alta naue in undas cernuum*
suscepit occurrens scapha,

wie Rosweyd richtig ergänzte.

221 *de naue ⟨iactus⟩ perit et undis nauigat,*
exul soli ⟨et⟩ hospes sali.

iactus ist nothwendig und richtig, während *et* den Hiatus tilgen will, welchen nicht *h*, wohl aber der Gegensatz erträglich erscheinen lässt.

225 *nam liber undis, intra mare ⟨et⟩ exter maris,*
natat in natante belua,

wie Schottus edierte.

485 *et ut coheres diuitum caeli ⟨fores⟩,*
istic amator pauperum.

So schrieb Zechmeister entsprechend dem Sprachgebrauche des Paulinus, der *forem* für *essem* öfter verwendet (vgl. p. 288, 2.

307, 13. XX, 50, 120 und XXIIII, 334), während v *esses* gegen das Metrum einsetzte.

487 *beatus es nunc pauper* ⟨*sed*⟩ *spei*
diues, qua gaudent pauperes.

So v, wenngleich auch *at,* ja selbst *et* am Platze wären.

573 *et morte* ⟨*in*⟩ *ipsa praepotens heros dei*
hostes ruinae miscuit,

wie Rosweyd besserte.

Hingegen sind fälschlich Lücken angenommen worden:

37 *nauem repente temporis longo putrem*
usus uehendi deserit,

indem v *tempore* ⟨*ab*⟩ *longo* edirte in Verkennung des Sprachgebrauches des Dichters; vgl. Vs. 245 *per illud temporis,* 344 *terreae tuto uiae praeuertit intutum maris,* XVI, 150 *secreto fugae,* XXXI, 306 *carnis occiduo* und Patrist. Stud. V. S. 25.

174 *duro cubili prosilit,*

wo Zechmeister wegen *dura* in BO *duro* ⟨*a*⟩ *cubili* verlangte; vgl. Index unter *ablatiuus* S. 412.

Wie ich im Vs. 84 durch Umstellung die überlieferten Worte gewann, was das Metrum verlangt, so lässt sich durch dieses gelinde Mittel an anderen Stellen helfen, und wir werden es umso zuversichtlicher anwenden, je sorgfältiger Paulinus im Ganzen sich die Wahrung der Prosodie angelegen sein lässt. Einiges der Art haben frühere Herausgeber und Kritiker geleistet. So hat die edit. princ. die richtige Ordnung hergestellt

259 *licet esset anni tempus autumnus tepens*

für *annus tempus esset* BO.

279 *testatur iste cogitatum nec sibi*

Zechmeister für *nec* (*ne* O) *cogitatum sibi* BOv.

547 *sed ab hoc triumpho caueat exemplo sibi*

die edit. Coloniensis in marg. für *ab hoc exemplo triumpho caueat ui* O (*ab hoc exemplo triumpho caueat exemplo ui* B, *hoc ab exemplo monitus caueat sibi* v, *ab hoc exemplo caueat exemplo illius* Zechmeister).

559 *quam consequetur protinus captiuitas*
infirmitas et caecitas

die edit. princ. für *infirmitas captiuitas*.

629 *si mala nostra salua fiat otio*

die edit. princ. für *fiat otio* (*ocia* B) *salua* BO.

635 *maxilla telum proelianti quae dedit*

die Coloniensis für *telum quae proelianti* BOv.

697 *hunc namque uestra uita fusum palmitem*

die edit. princ. für *namque hunc a uestra* BO, *namque hunce uestra* Zechmeister.

In meiner Ausgabe habe ich dieses Verfahren eingeschlagen:

319 *tamen iste caligis uilibus donatus est*

für *caligis tamen iste uilibus* Ov oder *caligis tamen uilibus iste* B.

Zweifelhafter ist dasselbe an folgenden Stellen:

393 *post haec et ad nos pergere inceptat uiam,*
qua sternit aggerem silex
cui munitor Appius nomen dedit,

wo man allerdings der Prosodie durch die Umstellung *munitor Appius cui nomen dedit,* aber nicht zum Vortheil des Rhythmus gerecht wird, oder *munitor* das ursprüngliche *censor* verdrängt haben kann, so dass Paulinus schrieb: *cuique censor Appius*. Ein Verstoss gegen die Quantität ist aber nicht selten gerade an dieser Stelle; vgl. 13. 47. 59. 267. 364. 433. 489. 503. 618. 627. 736. 804. 843. 845. Das Gleiche gilt von

407 *paruo per iter breue aere conductum sedet*

oder *per breue iter* für *paruo breue per iter aere* BOv, wenn nicht *paruo per itiner aere* vorzuziehen ist; indessen positionslange Silbe erscheint auch 794 im 2. Fuss *adstringit colla*.

603 *sed corde ⟨in⟩ humili celsa uirtutum gerens*

oder *cordis humili* für *sed humili cordis* BO, *humile cordis* v, *humili corde* Col.

549 *allophyla mulier est mihi lex carnea,*

wo Zechmeister *mihi allophyla mulier est* vermuthete.

827 *in carne uiuens uita carnis exulet,*

wo Zechmeister umstellte und zugleich *uita* in *uia* änderte (*exulet carnis uia*), während doch *uita* von *uiuens* verlangt wird. Paulinus hat auch diese Senkung sonst nicht durch-

weg rein erhalten, wie 69 *medii dorsa gurgitis*, 205 *magni uatis edita*, 225 *intra mare et exter maris*, 293 *suffragata litteras* (vgl. XXXI, 618 *suffrăgiis* und Append. I, 74), 331 *monachos se uel naufragos*, 413 *nec lapide artus contudit*, 433 *calami sed mentis stilo*, 445 *merito se iactans tuum*, 587 *postea* (*et praeda* Ducaeus) *fiat hostium*, 617 *mortificans asinum suum*, 627 *dena* ⟨*a*⟩ *dextris milia* (wo *a* kaum zu entbehren ist), 677 *euangelico desuper*, 889 *benedicta prolis sanctae radix ut bonae* (*benedicta proles*, *sancta radix* v). Hingegen ist 315 *exigua largus* (*largos* BOv) *pensat affectus data*, nicht mit Bv *largos pensant* zu lesen.

883 *cornibus et alis arduae fultus crucis*,

wo Zechmeister *alis et cornibus* vorschlug, um die ungewöhnliche Betonung zu vermeiden. Sie findet sich in diesem Gedichte noch 329 *qualia uagari per mare et terras solent* | *auara mendicubula*, wo allerdings *quali* (sc. *ueste Teucri pannea*) zu lesen sein dürfte (vgl. oben S. 4 zu X, 29).

Ausser den besprochenen Stellen findet sich noch immer eine Anzahl, welche der Heilung durch diese Mittel widerstreben oder mit Unrecht in Zweifel gezogen wurden; aber auch die wirklich schadhaften weisen schwerere Verderbniss nicht auf. Einige von ihnen verdienen eine nähere Besprechung. Das dem Verderben geweihte Schiff fand bei ruhiger See seinen Untergang.

99 *foris sedebat in freto tranquillitas*
in naue tempestas erat.

Wir müssten uns das auffällige Bild *tranquillitas sedebat* gefallen lassen, wenn sich *sedebat* nicht durch die Handschriften (*foris olebat* O, *fori solebat* B) als eine verunglückte Conjectur von v erwiese. Es war mit Aenderung eines Buchstabens zu schreiben: *foris silebat*. Paulinus schwebten Stellen wie Verg. Ecl. VIIII, 57 *silet aequor stratum*, Aen. I, 164 *silent late tuta aequora*, 190 *late loca* und ähnliche vor.

101 *non saxa classem, non procella fregerat;*
sed his uetustas fortior
clauante ferro firma ligni robora
aeuo terente soluerat

Das Object *robora* kann nicht zugleich auf *clauante* und *soluerat* bezogen werden, und nur gezwungen ergänzt man zu

soluerat aus dem vorausgehenden Verse *classem*. Auch begreift man schwer die doch in *clauante ferro* zu suchende Begründung; ‚indem Nägel die Balken verbanden' *(clauante ferro robora)*, hätte ja das Schiff zusammenhalten sollen. Für das singuläre *clauante* (*clauente* O) ist wohl *labante* zu schreiben. *labare* ist der passende Ausdruck für alles Wackelnde. Richtig hat v *terente* für *torrente* O (*terrente* B) verbessert.

105 *caelum serenis enitebat nubibus,*
astris renidebat mare

Man sollte meinen, dass auch lichtes Gewölke *(serenis nubibus)* das Durchscheinen der Sterne verhindere, die sich hier im Meere spiegeln. Paulinus schrieb wohl:

caelum serenum sine nitebat nubibus

Vergleichbar ist der Fehler 337 *uiatoris sine,* woraus Zechmeister richtig *uiator esse ne,* oder 501 *in seminis ac semen,* woraus v *in semine Isac semen* gewann.

Martinianus erzählt, dass er in der Tiefe des Kahnes *(olente sentinae lacu)*, obwohl durchnässt, doch ruhig geschlafen habe, bis er an das Ufer gelangte:

253 *nudumque et udum, fugere quae somnus solet,*
dormisse lecto mollius

Es ist nicht unmöglich, dass sich *quae* auf die durch *nudumque et udum* (sc. *se dormisse*) bezeichneten Zustände der Nacktheit und Nässe beziehe; aber bei der häufigen Verwechslung von *quae* und *quem* liegt es näher *quem* zu verbessern. Nebenbei bemerkt, steht *lecto* für *quam in lecto.*

Martinianus wird von den Brüdern, die ihn aufgenommen hatten, mit Schuhen beschenkt, um zu Fuss an sein Ziel zu gelangen,

319 *tamen iste caligis uilibus donatus est,*
ne nautico erraret pede

In Erinnerung an Vs. 387 *Martinianum hic ueste nudat naufraga* schlug ich *naufrago* für *nautico* vor, kaum mit Recht. *pes nauticus* steht für *nauis* und der Sinn ist *ne iterum nauem conscendere cogeretur.* Martinianus zog es gleichwohl vor ein Schiff aufzusuchen, indem er sich schämt für einen Landstreicher zu gelten, die sich für schiffbrüchig ausgebend die Leute betrügen.

335 *similis putari praecauens fallentibus*
aliosque se falli negans,
non uult uiator esse, ne nomen nouum
adquirat inpostor sibi,
mauultque uitae ferre iactum nauigans
quam frontis aestum inambulans

So edirte ich, indem ich *aliosque* der Coloniensis in marg. entnahm (*aliisque* Ov, *aliique* B); BOv haben ferner *de se*, welche Worte die Coloniensis ausliess, während sie *non uolens* für *negans* einsetzte. Der Sinn ist: *uitare studuit, ne alii per se uel suum habitum falli uiderentur.* In dieser Absicht will er lieber sein Leben neuerdings in einem Schiffe auf's Spiel setzen, *iactum uitae facere* (d. h. *iacturam* nach der Phrase *iactum mercium facere)*, als das Gefühl brennender Scham als Fusswanderer ertragen. Die Conjectur Zechmeister's *quam fronte quaestum*, an sich nicht unbedenklich, ist überflüssig. Paulinus spielt in diesen Versen auf die *gyrouagi monachi* an, deren u. A. die regula S. Benedicti c. 1 gedenkt: *quartum genus est monachorum, quod nominatur gyrouagum, qui tota uita sua per diuersorum cellas hospitantur, semper uagi et numquam stabiles.*

363 *longinquiorem portum ab urbe adlabitur,*
cui Centum Cellas nomen est,
ab inde nauis promouenda longius
intraret ut portum phari.

abinde nauis stellte ich her statt *adinde naui*, während v *ac inde naui promouendus* edirt hatte. *nauis* für *naui* mag zweifelhaft sein, indem ja auch *Martinianus* als Subject zu *intraret* und *promouenda naui* als Ablativ gelten kann. Aber *abinde* ist ebenso nothwendig wie leicht hergestellt und obwohl meines Wissens sonst nicht zu belegen, doch durch analoge Verbindungen wie *ab intus* (437), *a longe*, *ab inuicem*, *a foris* (für *ab unde* vgl. H. Roensch, Semasiol. Beitr. S. 61) geschützt. — Die Brüder begrüssen den heimgekehrten Martinianus und weinen in der Freude des Wiedersehens:

377 *lacrimas in ipsis gratulationibus*
miscent profuso pectore.

BO haben *miscentur fuso*, woraus v *miscent refuso* machte. *profuso pectore (amore)* ‚mit überströmender Liebe' ist das, was zur Situation passt. — Martinianus begibt sich dann auf der *via Appia* zu Paulinus.

397 *qui ueste trita nauigator uenerat*
pedes uiator et terit

BO haben *extergit*, woraus v *exterit* machte. Aber nicht auf eine Verstärkung des *terere* kommt es an, sondern *ut uestem nauigando triuerat, ita etiam pedes terit eundo*. Paulinus liebt das Simplex *terere*; vgl. Vs. 104 *aeuo terente*, 396 *terit terentem tramitem*, 624 *terente* (*terrente* O) *continentia*, XXI, 250 *iugum libertas terit*, XXVII, 74 *labra terit*.

Nachdem Paulinus die Geschichte des Boten Martinianus erzählt, wendet er sich zu allgemeinen Betrachtungen und zum Lobe des Briefsenders Cytherius, der sich durch seine frommen Thaten einen Sitz im Himmel erworben habe.

495 *insigne tantae iam spei certum tibi*
magno coruscat pignore,
plantata domino in atriis Hierusales
tui propago germinis.

So lesen BO. Aber offenbar hängen beide Sätze auf das engste zusammen. Die Hoffnungen des Cytherius sind darauf begründet, dass sein Sohn sich dem geistlichen Stande gewidmet hat. Daher wird mit Aenderung eines Buchstaben *propage* zu schreiben sein. Die seltene Form findet sich auch V, 19 *stirpis adoptiuae meliore propage colendus*, sonst *propago* VI, 59. 297, XV, 64 *propagine*. Wie *propage*, gebraucht Paulinus *indage* und *indagem* XVIII, 242. XVIIII, 497, 699. Ueber die Länge im 2. Fuss vgl. oben S. 27. — Da wir in Christus unsere Stütze haben *(nostra uirtus et caput Christus)*,

615 *eius potentes mille serpentem dolis*
nos adpetentem uincimus.

Die edit. princ. hat durch ihr *uirtute cuius mille* die handschriftliche Lesart verdrängt, an der aber auch Zechmeister Anstoss nahm, indem er *ui eius potentes*, eine unwahrscheinliche Synaloephe, vorschlug. Paulinus verbindet auch sonst *potens*

mit Genitiv, wie Epist. p. 135, 24 *potentem esse meritorum*; anderer Art ist p. 348, 11 *homines peccatorum potentes.*

Frei von den Bedingungen des alten Testamentes leben wir nicht mehr in Finsterniss, da uns von dem Joche desselben Christus befreit:

657 *Christus leuauit ipse, ille deus*
factus redemptis in caput.

Diese metrisch unmögliche Lesart von BO verbesserte v nicht mit *leuauit deus ille suis*; von dieser falschen Grundlage gieng aber die Coloniensis aus und gab *deus ille et suis*, wo *et* blos die Quantität zu stützen dient. Wenn man liest, was der Sinn verlangt,

Christus leuauit ipse, filius dei,

ist man auch nicht zu kühn. Endsilben wie *us* waren schon im Archetyp gekürzt geschrieben und erleichterten die Vertauschung von *fili'* und *ille*. Letzteres zog *ds̄* nach sich.

Der Sohn des Cytherius soll sich wie Samso die Haare wachsen lassen:

673 *fortis pudicis actibus crines agat*
ferrumque damni nesciat.

Ducaeus verlangte *ferrique damnum*. Der Genitiv bezeichnet dasselbe Verhältniss der Begriffe wie 704 *arua frugum*, 707 *panis domum*. Das scheerende Eisen ist ein Verderben für die Haare; vgl. 539 *non huius umquam desecans nouacula | ascendat in damnum comae.*

Von demselben Jüngling, der Seuerus zum Lehrer hat, heisst es, indem er mit Joseph, dem Sohne Jakobs, verglichen wird:

713 *et hic spadoni uenditus dici potest,*
quia castitatis seruus est,
et qui in Seueri ius manumque est traditus
spadonis ob regnum dei,
quo nutriente roboratus in fidem
et caritatem masculam
inretientis saeculi pompam inlicem
ut inpudentem feminam
casto superbus respuet fastidio.

Es werden zwei Gründe dafür angegeben, dass auch jener einem Spado verkauft sei, *quia castitatis seruus est* und *qui — est traditus*; man möchte daher erwarten, dass sie in gleicher Form *qua — et qua* oder, wie Rosweyd wollte, *qui — et qui* vorgeführt werden. Das mag unentschieden bleiben, zumal eine dritte Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass nämlich die Worte *et qui — est traditus* den vorausgehenden Satz begründen, was durch die Aenderung von *et qui* in *ut qui* erreicht wird. Wenn die Ungleichmässigkeit mit Recht missfällt, dann mag man *ut qui* lesen. Er ist Diener der Keuschheit als Schüler des Seuerus, durch dessen Lehren er in dem Glauben und der Liebe, die dem Manne ziemt *(in fidem et caritatem masculam)*, befestigt wie Josef das schamlose Weib mit keuschem Ekel zurückweist. Das scheint mir eine Erklärung, welche das überlieferte *caritatem* verständlich und Zechmeister's Vermuthung *castitatem masculam*, die ich mit Unrecht in den Text aufnahm, entbehrlich macht. Auch *castitatis* 714 und *casto* 721 spricht nicht für sie. Noch unhaltbarer ist dieselbe Vermuthung Zechmeister's 791, wo der vorausgehende Preis der *fides* und die ganze Umgebung zeigt, dass nur von der *caritas* die Rede sein könne.

Der Sohn wird dein (des Vaters) Alter nähren mit den von ihm erworbenen Broten

851 *pascetque natus in domo regis tuam*
partis senectam panibus

Nur die Leichtigkeit der Aenderung kann es erklären, dass Ducaeus und Cauchius das überlieferte *partis* verdächtigten und *patris* oder *farsim* verlangten. Das folgende Bild von den alten Adlern, welche von ihren Jungen im Neste gepflegt werden, bis sie wieder flügge werden und die jugendliche Kraft zurückerlangen, unterstützt diese Vermuthungen nicht. Die Worte dieses Vergleiches sind aber in BO Vs. 863 stark entstellt.

861 *at cum ueterno defaecata fecerit*
nouos iuuenta praepetes,
desueta longo remigia pennarum senio
natis magistris inchoant.

Dieselben lassen sich, welche Umstellung man versuchen mag, in keinen Trimeter zwängen. Wenn man die entbehrlichen Zusätze sucht, welche den Vers sprengten, so werden es *longo* oder *longo senio* sein, wie Zechmeister richtig erkannte, der aber in seiner Fassung

remigia desuefacta pennarum senes

senes aufnahm, das noch um Vieles entbehrlicher und nach Vs. 860 *pulli senes* geradezu lästig ist. Lassen wir *longo* weg, so verstossen die sich bietenden Versformen

desueta remigia pennarum senio
desueta pennarum remigia senio

gegen die Prosodie, die erstere auch gegen die Betonung. So bleibt denn nur ein kühner Eingriff übrig durch Ersetzung des unbequemen *senio*:

desueta pennarum remigia denuo
natis magistris inchoant.

Ueber die Länge im 4. Fuss vgl. oben S. 28. Der Codex O ist sonst von Zusätzen einzelner Wörtchen, wie 309 *suum*, 336 *de*, 500 *et*, ziemlich frei.

Da die Adler sich in die Lüfte heben, bekränzen sie den Himmel *(serto coronant circulo)* und verkünden das Geheimnis des himmlischen Reiches, indem sie durch ihre Flügelstellung an das Kreuzzeichen erinnern:

873 *utraque regni caelestis mysteria*
mutae loquuntur alites;
sacrum potentis explicant instar crucis
suspensa pennis corpora.

Was in dem unmetrischen *utraque* steckt, ergibt sich ohne viel Suchen: *ultroque*; denn abgesehen von dem formellen Anstosse handelt es sich nicht um mehrere *mysteria*, sondern um das eine *mysterium crucis*, das der fromme Glaube wie in dem Fluge der Vögel, so in der Gestalt der Segel des Schiffes, des Ruders und anderer Dinge angedeutet fand. An *caelestis* wäre nach den früheren Bemerkungen (S. 28) kein Anstoss zu nehmen, aber der Vers gewinnt, wenn wir mit Cauchius *regni caelitis mysteria* lesen, und *caeles* ist ein bei Paulinus beliebtes Wort, wie der Index S. 418 lehrt.

XXXI.

In dem XXXI. Gedichte kommt ausser OB, deren Verhältnis sich nicht ändert, noch der Codex T = Urbinas 533 s. XV hinzu, den wir in den Natalicien und zwar nicht von einer guten Seite werden kennen lernen. Wie er dort durch bestechende Lesarten sich auszeichnet, die sich aber zum guten Theile an der reichlich vorhandenen älteren und zuverlässigeren Ueberlieferung als kühne und leichtfertige Conjecturen erweisen, so steht er hier neben O und vermag nur bei flüchtiger Betrachtung dessen Werth zu verdunkeln. Aber in diesem Gedichte könnte doch sein urkundlicher Werth ein anderer und besserer sein; denn da dasselbe nebst den Gedichten des Appendix nr. 3 und 4 in ihm die letzte Stelle hinter den Natalicien einnimmt, so kann ja dieser Anhang anderswoher, aus einer reineren Handschrift als jene war, der die Natalicien angehörten, entnommen sein. Und in der That spricht manches dafür, dass er uns hier einen volleren und hie und da unverderbteren Text als O und B bietet. Aber andererseits führen auch wieder deutliche Spuren auf die Hand desselben kühnen Neuerers, der die Worte seinem Geschmacke und Verständnisse anpasste, so dass man das Gefühl der Unsicherheit ihm gegenüber nicht los wird. Ich gestehe aber, dass je öfter ich seine Zeugnisse durchnahm, mein Vertrauen zu ihm sich verringerte, und heute möchte ich nicht mehr jene wenigen Lesarten sämmtlich aufrecht halten, die ich aus ihm aufgenommen habe. Und doch liegt die Sache so, dass seine Autorität nicht gänzlich ignorirt werden darf. So, um mit dem Wichtigsten zu beginnen, in der Ausfüllung grösserer Lücken, an denen O und B leiden.

Paulinus umschreibt die Worte Joh. 20, 27 und lässt den vom Tode auferstandenen Heiland den ungläubigen Jüngern gegenüber unter Anderem sagen:

173 *credentum tamen ista salus, qui corde fideli*
suscipient quae uos lumine conspicitis.
[ecce in me cunctorum hominum discrimine nullo]
mors superata abiit, stat rediuiua salus.

Der in eckige Klammern gestellte Vers fehlt in O; B von 3., also jüngster Hand und auch v haben dafür: *nam postquam*

uicta gessi (*gessi uitā* B) *de morte triumphum.* Man wird nicht läugnen können, dass die Lücke durch T weit besser als durch B ergänzt ist. Nachdrucksvoll steht *ecce* an der Spitze dieser neuen, durch mehrere Distichen sich erstreckenden Gedankenreihe. *in me* ist aus der Situation heraus gesprochen, und ebenso treffend die starke Hervorhebung der gesammten Menschheit, welcher der Sieg gilt. Die Fassung in B entspricht zwar dem Zusammenhange leidlich, ist aber doch recht leer und nichtssagend. Ich möchte auch nicht zweifeln, dass B m. 3 diese und die anderen Ergänzungen aus der edit. princ. des Jahres 1515 entnommen hat. Wenigstens bemerkt Chatelain a. a. O. S. 43, dass die Correcturen und Zusätze in B, welche nicht von der Hand des Copisten (m. 1) herrühren, spätester Zeit angehören, d'une main de beaucoup postérieure (seizième siècle?). Nur die Correcturen m. 2, welche Zechmeister in seiner Collation notirte, sind älter. Dem Herausgeber der princeps, Jodocus Badius, stand aber keine Quelle zu Gebote, die wir nicht besässen, und dieses Gedicht nahm er aus O. Betrachten wir einen zweiten Fall dieser Art. Er findet sich in den Versen, welche die gläubigen Christen auffordern, sich im Vertrauen auf Gott nicht übermässiger Trauer über irdische Verluste hinzugeben:

illis infelix luctus decet et dolor amens,
nulla quibus superest spes, quia nulla fides,
[et quibus omne bonum est hoc tantum uiuere saeclo,]
desperare deo, fidere corporeis.

Statt des in O fehlenden Verses 387 haben B von dritter Hand und v: *heu* (*hei* v) *mihi quam stultum est oculis se credere uanis.* Auch hier wird die Wahl nicht schwer sein. Nur wäre es mehr in der Art des Paulinus, wenn *huic uiuere saeclo* stünde, sowie eine engere Verbindung durch *ut quibus*, indem ja dieses Distichon den vorausgehenden Gedanken begründet, gefälliger wäre; doch wird *et* in der Patrist. Stud. V. S. 22 besprochenen Bedeutung für *sed* stehen, also eher eine Feinheit des Schriftstellers als einen Mangel verrathen. Endlich ist *desperare deo* nur um des Gegensatzes willen *fidere corporeis* nicht in die logisch entsprechende Form der Unterordnung gebracht (*dum desperant deo*). Das Adjectivum *cor-*

poreus im Sinne von ‚vergänglich' ist ein Lieblingsausdruck des Paulinus (vgl. Index, S. 422). In Wirklichkeit ist also auch in diesem Verse nichts zu entdecken, was eine fremde Hand verriethe.

Wenn aber die besprochenen Verse noch einen Zweifel zurückliessen, so scheint ein solcher bei den Versen 42 und 43 völlig ausgeschlossen. Die verlassenen Eltern begleiten die Leiche ihres Kindes, welche leer oder inhaltslos heisst, weil dessen Seele bereits im Himmel weilt.

41 *deserti uacuum funus duxere parentes;*
[Celsus in excelso laetus agit nemore.
parcite, quaeso, pii, multis peccare, parentes,]
fletibus, in culpam ne pietas ueniat.

Auch dem aufmerksamen Leser vermochten hier nicht Form noch Inhalt eine Lücke zu verrathen; die Worte gestatteten auch ohne die zwei Verse eine leidliche Erklärung, indem ja Paulinus als eine ihm löblich scheinende Thatsache berichten konnte, dass nämlich die Eltern ohne Thränen der Leiche ihres Kindes folgten *(uacuum funus fletibus)*. Demnach haben auch Bv keinen Versuch einer Ergänzung gemacht. Hingegen erklärt die Wiederholung des Wortes *parentes* Vs. 41 und 43 den Ausfall der beiden Verse sehr einfach, wie auch die Wiederholung des Wortes *homo* Vs. 95 und 96 Veranlassung für den Ausfall zweier Verse in T gewesen ist. Auch tragen die ergänzten Verse nach Form und Inhalt den Stempel der Echtheit an sich. *fletibus* hat nun eine bessere Beziehung auf *parcite multis* und das so frei gewordene *uacuum* erhält eine treffende Erklärung im nächsten Satze, der ebenso mit dem Namen *Celsus* spielt, wie Vs. 2 *Celsus erat, sed nunc celsus agit merito.*

Hingegen bietet T den Vs. 5 in einer Form, welche einen kecken Interpolator verräth. Paulinus tröstet Pneumatius damit, dass sein Sohn Celsus als Kind noch sündenfrei gestorben sei.

3 *quem dominus tanto cumulauit munere Christus,*
ut rudis ille annis et nouus iret aquis
atque bis infantem spatio aeui et fonte lauacri
congeminata deo gratia proueheret.

Dafür liest man in T:

et quem uix fantem sacri eluit unda lauacri,

was im Widerspruch mit Vs. 25 fg. steht, wo wir erfahren, dass Celsus zur Zeit seines Todes bereits im achten Jahre stand und als Schüler die besten Hoffnungen erweckt hatte. Auch wird damit der Paulinus eigenthümliche Gebrauch *bis congeminata* (vgl. Patr. Stud. V. S. 5) entfernt, so wie der ganze Gedanke etwas verdunkelt erscheint. Es ist eine Variation, welche hier den echten Vers verdrängt hat, wie sie sich sonst neben dem echten erhielt z. B. XXI, 433, wo auf den Vers

parque salutiferis texit uictoria palmis

in T (und E) die Variante folgt:

et paribus compsit uictoria celsa coronis.

Denselben Verdacht willkürlicher Aenderung tragen auch eine ganze Reihe von Lesarten an sich, mit welchen sich T gegen OB stellt, während andere als wirkliche Verbesserungen gelten können, welche freilich leicht durch blosse Vermuthung zu gewinnen waren. Einige wichtigere Fälle der Art verdienen eine nähere Besprechung. Der Tod raffte schnell den jungen Celsus dahin

31 *nec mora longa fuit, placitam deus aethere Christus*
arcessens merito sumpsit honore animam
et rapuit terris subitum, quia dignior esset
adsociata piis uiuere conciliis.

Die Varianten in T sind *placidum* — *terris, superum* (sc. *conciliis*). Die Erstere kann ein Schreibfehler sein, wie 380 *ut placitas habitet clarificetque animas* B irrig *placidas* hat, desgleichen XIII, 34. XIIII, 123. XVIII, 450, wo *placitus* und *placidus* vertauscht sind; die Letztere nicht, und man kann sich erklären, wie sie entstand, indem *subitum* als Adverbium und *piis conciliis* ohne Zusatz missfielen. Aber Paulinus verwendet öfter so das Neutrum, vgl. 595 *potuit sua gratia longum* (*lunga* T) *uiuere*, Epist. p. 94, 21 *longum* (*in longum* LM) *patet*, p. 254, 1 *ea felicitate mortalium non longum* (*non dici* d. i. *diu* M) *potita est*, VIIII, 29 *non longum speres isto gaudere triumpho*, X, 254 *fulget inadtrito longum* (*longe* n) *uenerabilis auro*, XXI, 658 *quod tam longum pateretur ab urbe negari*, IIII, 11 *multum grata lingua*, Epist. p. 38, 9 *te diligens et multum desiderans*, p. 53, 18 *modicum dormimus, modicum uero dormitamus, modicum autem manibus*

complectimur pectus, Epist. p. 400, 29 *gaudiis perenne lugendis,* XI, 68 *perenne uiuax,* XXI, 214 *animae perenne patronus,* Epist. p. 104, 7 *cum coniuge aeternum placens domino,* p. 355, 11 *animam gehenna torquebit aeternum,* XVIIII, 421 *crebrum coruscant.* Die *concilia pia* sind aber ohne weiteren Zusatz *superum concilia*; vgl. XVIII, 22 *luce et pace potiri* | *Felicem placida clarum in regione piorum.* Diese Erwägungen lassen *subitum* als die ursprüngliche Lesart erscheinen. Uebrigens bot sich *superum* leicht aus verwandten Stellen dar, wie 549 *certa fides illa superum regione potiri,* XVIII, 106 *superi Felicis mente fruuntur.* Richtig hingegen wird T Vs. 33 *quia* lesen statt *qua* OB, weil es sich hier um einen Grund aus dem Sinne des Subjects handelt. Zwischen *qua* und *quia* aber herrscht allenthalben Schwanken.

cuius amore meos suscepit filius artus,
uirgine susceptus, uirgine natus homo,
cuncta gerens hominem, cunctos et corpore in uno
cunctorum dominus suscipiens famulus.

Ich möchte nicht mehr *hominum* vertheidigen, was ich aus T aufnahm. Obwohl *cuncta gerens hominem* ,den Menschen in jeder Beziehung' und *cuncta gerens hominum* ,alles der menschlichen Natur eigenthümliche annehmend' auf dasselbe hinauskommt, so ist doch *cuncta gerens hominem* die seltenere, für Paulinus charakteristische Construction, welche darum zu bewahren war, vgl., um nicht Vs. 138 *filius ille dei cuncta manente deo* heranzuziehen, welche Worte so nur T überliefert, so doch XVIIII, 643 *deus omnia Christus,* XXVI, 152 *ponere solum omnia summa deum,* XXV, 187 *commune caput stet in omnibus omnia Christus.* Ebenso zweifelhaft ist die Lesart von T *n͠ro* für *in uno,* welches schon der Gegensatz *cunctos* fordert. Hingegen bewahrt T richtig *famulus,* das in BO zu *famulos* wie *cunctos* zu *cunctas* geworden ist. Denn *cunctos famulos cunctorum dominus suscipiens* wäre eine geschmacklose Tautologie, trefflich aber ist in dieser pointirten Rede *famulus,* d. h. *cunctos filius dei, cum cunctorum dominus sit, ut famulus suscepit;* denn es folgen unmittelbar die Worte: *factus enim serui forma est, qui summus (= cunctorum dominus) agebat — poenae et mortis quondam homo seruus erat.*

Wie Vs. 34, so erregten andere Verse den Verdacht willkürlicher Aenderung, wie

89 *utitur officiis hominum et inter operti*
signa dei medicis exerit officiis,

wo Vers und Construction gestört sind, um von der lästigen Wiederholung des Wortes *officiis* abzusehen, während OB lesen: *hominis sed et intus — exerit imperiis.* Bei *imperia medica* ist an Fälle gedacht, wo Christus den Lahmen gehen, den Todten aufstehen heisst.

153 *cernere quod Thomas coram et palpare iubetur,*
constanter stabili pectore disco fidem

für *credere—disco fide,* wodurch die Construction hart und unbeholfen, wenn nicht gänzlich aufgehoben wird.

187 *si nec tanta potest aegris medicina mederi,*
quae uitam subita morte redire docet,

wo auch B ändern zu müssen glaubte *uitas obita* in *uitas subita* und Zechmeister *uitam uicta* vorschlug. *subita morte* = *tolerata morte* ist hier nicht am Platze, wohl aber *obita* d. i. *mortua morte,* wie Paulinus *obitus* = *mortuus* XVIIII, 160 und XXVII, 568 gebraucht. Oft wird das Heilwerk Christi als Besiegung des Todes *(mortem mori* oder *perimi)* gefeiert. Derselbe Fehler oder wenigstens ein Uebergang zu demselben begegnet 563 *qui in Christo mortes obiere* (sic v, *mortes obire* O, *morte subire* BT) *resurgent.*

Alles in der Welt und im menschlichen Leben spiegelt die Auferstehung wieder.

morior nocte, resurgo die.
235 *dormio corporeae sopitus imagine noctis,*
excitor a somno sicut ab interitu.

Die *corporea nox* ist nicht Schein, sondern Wirklichkeit, aber der Schlaf ist ein Bild des Todes. OB haben richtig *mortis.*

257 *nec piget, incertis certum sit adire laborem*
fructibus et nudo credere nulla solo.

Dadurch wird der Satz zerrissen und, wenn man nicht eine ungewöhnliche Construction zulassen will *(piget sit adire* = *piget adire),* eine unpassende Ermahnung in die Worte hineingetragen. Dagegen bieten BO mit *certum sudare laborem*

einen treffenden Sinn: wir vertrauen der Erde, die oft unsere Hoffnungen täuscht und es verdriesst uns nicht im Schweisse bestimmte Arbeit zu verrichten für eine unbestimmte Aussicht; vgl. XXVIII, 268 *annis sudata (sub data* AD) *duobus tertius explicauit*, d. i. *quae per duos annos sudore fecimus, tertius perfecit.* Offenbar war der seltene Accusativ Veranlassung zur Aenderung.

259 *quod si terra potest commissum reddere semen,*
quod tamen aeterni lege facit domini,
difficile omnipotentis opus fore creditur, ut nos
ex nihilo factos ex aliquo reparet?

Wäre uns zu dieser Lesung in T *commissum* keine Variante überliefert, dürften wir an ihr nicht rühren, wenn auch Vs. 255 *uix commissa sibi reddens sata* vorausgeht. Nun steht aber in OB *corruptum*, ein ganz vortreffliches Attribut, sei es, dass der Samen damit als vernichtet *(dissolutum et ad nihilum redactum)* oder in seinem Wesen verändert bezeichnet wird. Das Wunderbare der Erscheinung tritt dadurch umso schärfer hervor.

Die Wunder bei der Auferstehung Christi werden geschildert:

335 *fissa resurgentes superarunt saxa sepulti,*
et nouus in sancta floruit urbe chorus.

Ohne Zaudern werden wir *superarunt* gegen die Lesart in OB *ruperunt* aufgeben; dass sie mit Absicht eingesetzt wurde, dafür spricht die andere *chorus*, welche ein verständliches Wort für das dunkle *tholus*, das in BO steht, bieten wollte. *chorus* sollte wohl auf die zum Leben erweckten Todten gehen, oder ich weiss nicht, was sonst damit bezeichnet werden wollte. Was aber ist *tholus?* Von der Kuppel der Kirche steht es, wie sonst, Ep. p. 95, 1 *fastigatus solido aere tholus ornat et inumbrat* und XXVIII, 182 *insita cella stellato speciosa tholo.* Demnach kann es hier für *ecclesia* im übertragenen Sinne gesagt sein. Das Folgende wenigstens führt den Gedanken von der Gründung der neuen Kirche aus, besonders 351: *finis enim legis Christus, quia lege fideli | praedictus legi lex ueniendo fuit* etc.

473 *et patriarcharum sinibus deponat ouantes,*
unde gehenna procul se dirimente chao.

OB haben *procul saeuit hiante chao.* Abgesehen davon, dass diese Lesart ein passendes Prädicat *(saeuit)* zu *gehenna* bietet, verrathen sich deutlich die Worte *se dirimente* als eine zu *hiante* gesetzte Erklärung.

495 *inde in eum ardentem nec pauper pauperis imo*
stillauit digito gutta refrigerii.

Für *pauper* war wohl *paupera* beabsichtigt und wir könnten diese von Paulinus gerne gebrauchte Figur *paupera pauperis* für echt halten, wenn nicht die verderbten Lesarten in O *paruae* und B *parue* Verdacht erweckten, dass uns in T ein Emendationsversuch vorliege. Paulinus schrieb *parua e pauperis.*

591 *Celse, beatorum caste o puer inclite terris,*
Celse, dolor patribus, gloria, Celse, patrum.

Diese Ansprache ist auffällig durch die Form *caste o* sowie den Inhalt, ob Celsus nun heisst ‚berühmt im Lande' oder ‚berühmt durch das Land der Seligen'. Treffend wird hingegen nach OB *castae puer incola terrae* Celsus ein Bewohner des keuschen Landes der Seligen genannt und damit indirect seine *castitas* gepriesen.

599 *talium enim infantum caeli regnum esse probatur,*
qualis eras aeuo mente fideque puer.

Hier nahm ich vorschnell eine Interpolation aus T in den Text, die sich als solche aus der noch in BO erhaltenen fehlerhaften Ueberlieferung erkennen liess: *talium enim caeli regnum esse dei profatur.* Denn *infantum* sollte die durch Auslassung des Wortes *dei,* welches das Metrum störte, entstandene Lücke füllen, füllt sie aber nicht geschickt, wie das folgende *aeuo* und die Hervorhebung der *infantia* in den benachbarten Versen zeigen. v hatte bereits richtig hergestellt:

talium enim caeli regnum deus esse profatur.

Vgl. Matth. 19, 11 τῶν γὰρ τοιούτων ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.

619 *quot tibi, Celse, annis, totidem illi uita diebus*
hausta; sed ille minor, qua prior, ac senior.
nam minor est, in quo uixit minus; attamen idem
quo prior abscessit, nunc ibi te senior.

Es ist von dem Söhnchen des Paulinus die Rede, das, wie Celsus im achten Jahre, am achten Tage nach seiner Geburt gestorben war. Demnach ist Vs. 620 *ac* falsch, ob wir nun *ille minor — ac senior* oder *prior ac senior* verbinden; denn er ist ja nicht jünger, weil er früher lebte *(qua prior)* noch weil er früher lebte und älter war. Aber auch Vs. 622 *quo* erregt Zweifel, weil im Hauptsatz *eo* fehlt und es gar nicht auf die genaue Angabe der Zeitdifferenz ankommt. BO haben richtig *prior, est senior* und *qua prior abscessit.*

Es sind hiemit nicht alle Stellen erschöpft, an welchen sich berechtigter Verdacht gegen die Lesarten in T erhebt; ich verweise noch auf Vs. 275 *quia] uel* T, 281 *in uno] in unum* (wonach man *gremium* erwartete), 327 *peremptus] peribit,* 334 *inferno] inferni,* 348 *per quam] pro qua,* 376 *uideo] doceo,* 397 *qua] quo,* 427 *tuque] teque,* 428 *uiua tuae] uiuacis,* 430 *omnigenas] omnigenos,* 435 *domine] nostre,* 439 *iugefluus] iuge fluis,* 444 *saturatur] satiatur,* 446 *qui] qua,* 453 *hirto] isto,* 464 *uel — me] me — uel,* 499 *sanctam uiuere iustitiam] sancta u. iustitia,* 514 *abstrudis] abstrusum est,* 601 *noster] nostri,* 610 *quo] qui,* 614 *uestra] nostra,* 624 *patrio] patris,* wenngleich die eine oder andere auf blossen Schreibfehlern beruhen kann.

Das Gewicht der besprochenen Stellen, welche die Hand eines energischen und meist geschickten Emendators verrathen, der über schwierige oder sprachlich irgendwie auffällige Stellen nicht leicht hinweglas, muss es uns schwer machen, der Führung von T an anderen zu vertrauen. Nun sind diese allerdings der Mehrzahl nach von solcher Beschaffenheit, dass die Entscheidung nicht von dem Masse urkundlicher Autorität abhängt, welche wir T noch zuerkennen wollen, indem das von T Gebotene durch scharfsinnige Vermuthung zu finden war, wie wenn er z. B. durch Umstellung von Wörtern das Metrum rettet oder Lesarten bietet wie die folgenden: 75 *luce* für *lege,* 91 *uero* für *uere, uinctum* für *uictum* (vgl. 109 hingegen *uicta* T), 159 und 367 *docens* für *docet* (159 fühlte sich auch B zu bessern veranlasst *docet dum*), 183 *meo* für *meum,* 191 *mihi* für *me,* 194 *adest* für *abest,* 226 *qui* für *quia,* 229 *namque et* für *namque,* 275 *ausit* für *haurit,* 293 *unde* für *inde,* 223 *quod fert sacra* für *quŏd est s.,* 341 *discisso* für *discusso,* 342 *religionem* für *religione,* 350 *perderet* für *perdere,* 365 *aufert*

für *adfert*, 399 *e celis* (wie auch B) für *caelis*, 404 *nouis* für *nobis*, 411 *culpis* für *cultis*, 418 *si* für *sic*, 421 *flumina* für *lumina*, 437 *mactabit* für *mactabis*, 469 *aggere* für *agmine*, 483 *uani* (was ich jetzt vorziehen möchte) für *uanis*, 486 *uera* für *uero*, 506 *pannis diues* für *diues pannis*, 509 *at* für *et*, 536 *coniuge* für *coniungere*, 542 *expensis* für *expensius*, 543 *christi* für *christo*, 555 *quicumque* für *quaecumque*, 569 *quoque* für *que*, 576 *gerent* für *regent*, 589 *inmistus* für *inmixtis*, 626 *dic et* für *decet*. Stärker weichen aber einige Lesarten ab, die man nicht mit gleicher Zuversicht für blosse Vermuthungen halten kann und welche volle Gewähr der Echtheit zu bieten scheinen.

51 *iustius est istas hominum lugere tenebras,*
quas facimus nostrae degeneres animae,
inmemores primi caelestis imaginis ortus,
quam reuocat miserans ad sua regna pater.

Hier hat T die richtigen Lesarten *nostre* für *nobis* und *primi* für *primos* der Handschriften BO; denn *nobis* ist in dem Zusammenhange so gleichgiltig wie *nostrae* wichtig und neben *degeneres* fast unentbehrlich ist. *primi* aber verlangt die Grammatik; denn so häufig der freie Accusativ mit Participien, so selten wird er mit Verben und Adjectiven verbunden, wie XVIIII, 421 *tremunt liquidos crines*, XXV, 53 *ornetur castis animam uirtutibus*, Ep. p. 281, 13 *sub altaria artus conditur* — XV, 174, 282 *plenus (anxius) pectora*, XXIIII, 940 *ad supernam restituti imaginem, erile conformes decus*. Die letzte am ehesten vergleichbare Stelle ist nicht ganz sicher, da *ad* aus dem vorhergehenden Verse fortwirken kann. Fälle aber wie *omnia par* sind anderer Art.

137 *pro quibus ecce animam posuit simul atque resumpsit*
filius ille dei cuncta manente deo

Wie mir scheinen möchte, ist in BO eine Lücke oder unleserliche Stelle ihrer Vorlage nicht glücklich ausgefüllt oder entziffert durch *filius ille dei quo sata cuncta deo*, während die Worte in T *cuncta manente deo* wirklich von Paulinus herrühren; denn der Inhalt des Satzes *quo sata cuncta deo* ist in dem Zusammenhange müssig, während die göttliche Natur des menschlich sterbenden Erlösers auch im folgenden Verse

(139 *de nostra uictor deus egit morte triumphum*) betont wird. Selbst die ungewöhnliche Verwendung des Ablativus absolutus (= *dum cuncta deus manet)* und des freien Accusativs *cuncta*, welchen wir Vs. 57 *cuncta gerens hominem* in T geändert fanden, spricht für die Echtheit, während *sata cuncta* eine Reminiscenz an XVII, 126 *cuius et uerbo sata cuncta rerum*, XXVII, 87 *per quem sata cuncta* und Vs. 528 unseres Gedichtes *cum sata uel data sint omnia fonte deo* sein kann, womit die unleserliche Vershälfte ausgefüllt wurde.

Entstehen und Vergehen in der Natur stellt das Mysterium der Auferstehung dar.

237 *quid sata, quid frondes nemorum, quid tempora? nempe*
legibus his obeunt omnia uel redeunt.
uere resurgenti cunctis noua rebus imago
post hiemis mortem uiuificata redit.

B und O lesen *resurgentum*, das neben *cunctis rebus* überflüssig, ja störend ist; vortrefflich hingegen hebt *uere resurgenti* neben *post hiemis mortem* auch den Wandel der Zeiten (vgl. *quid tempora?*), der den Wandel der Dinge begleitet, hervor. Durch Conjectur *resurgenti* aus *resurgentum* zu gewinnen, lag doch nicht so auf der Hand. Solche Wahrnehmungen sprechen auch Vs. 244 für T:

244 *sed quaerunt quonam reparetur mortuus omnis*
corpore quoue modo fiat homo ex cinere,

wo BO *quali* lesen. Der aufdringliche Zweifler kann nicht feiner charakterisirt werden als durch *quonam*.

415 *si cinerem ut panem ille deo dilectus edebat*
et sua miscebat pocula cum lacrimis,
quid facere, heu! misero mihi conpetit? unde piabor?

BO lesen *sic cinerem rex ille*. Hinter *cinerem* konnte leicht *ut panem* ausfallen und ebenso leicht, wenn auch nicht gefällig durch *rex* ergänzt werden, um das Metrum zu stützen. Aber wer hätte *rex* durch *ut panem* verdrängen wollen? Zudem bürgt die genaue Uebereinstimmung mit der Schriftstelle Ps. 101, 10 ὅτι σποδὸν ὡσεὶ ἄρτον ἔφαγον καὶ τὸ πόμα μου μετὰ κλαυθμοῦ ἐκίρνων für die Echtheit.

583 *aut illum gremio exceptum fouet almus Abraham*
et blandus digiti rore Eleazar alit.

BO schreiben *fouet abramio*, wobei das Subject fehlt, während *abramio* den Hexameter füllt. Die Lesart *almus Abraham* ist tadellos. Wie hier, so wird auch Vs. 183, 253 und 336 in T der Text lückenlos, wie er aus Paulinus' Hand hervorging, erhalten sein.

Mit den besprochenen Stellen dieses Gedichtes ist die Zahl jener, wo die Lesart zweifelhaft sein kann, erschöpft. Der Text ist sonst fehlerlos erhalten. Einige schadhafte Worte sind richtig von früheren Kritikern hergestellt, wie 66 *despoliauit* für *se spoliauit*, 248 *tabe* für *labe* von Barth, 344 *fore* für *forte*, 563 *mortes obiere* für *mortes obire* von v, und nur geringfügige Versehen bleiben zurück, die ich hinwegzuschaffen suchte, wie 124 *et uirtute dei* ⟨*iam*⟩ *ambulat aequor homo*, da Hiatus höchst selten ist (v hat *permeat* geschrieben), 287 *scilicet* für *sed licet*, indem nicht *licet*, wohl aber *sed* missfällt, weil der Satz das Vorausgehende zu erklären hat, 363 *inde sub antiquo tegitur uelamine Moyses* (die Handschriften haben *legitur*), 440 *iugifluus semper biberis turbamque sitimque | potantum exhaustus* (*exhausta* BT, *exhausto* Ov) *largior exsuperas* (d. i. *qui exhaustus largior fluis*), 495 *parua e* (*paruae* O), 528 *nobis sata* für *sata uel data* (*uel data* nimmt sich wie eine Erklärung zu *sata* aus).

XXXIII.

Dieses zu den zerstreuten Dichtungen des Paulinus gehörige Gedicht, welches der Codex N unter anderen Gedichten desselben überliefert, hat eine so umsichtige und eingehende Behandlung in den Wiener Studien XII, S. 280 fg. durch G. Brandes erfahren, der es auch mit entscheidenden Gründen Paulinus zuwies, dass ich nur einige geringfügige Nachträge zu geben in der Lage bin.

Baebianus fühlt sich bei der Taufe wunderbar ergriffen:

24 *et diuale sacrum libans et chrismate fragrans*
attonitum mira se maiestate fatetur;
sed quis odor, quaerit, quem sentiat in sua labi
pectora praedulci medicantem nectare fibras?

sedula tunc coniunx fomen de nomine Christi
unguentum spirare docet, spondetque sacerdos
et monet, ut longi spatium sibi postulet aeui.

Die zwischen 25 und 26 abreissende Rede werden wir verbinden und *quaerit* besser ertragen, wenn wir *fatetur et, quis odor, quaerit* schreiben. Die Unterdrückung der Copula gestattet sich auch sonst Paulinus. Mit leichter Aenderung vermuthete dann Brandes *fomen* (N hat *somen*), das zwar nicht zu belegen ist, aber durch analoge Singularitäten wie *nodamen* XVIII, 593, *saturamen* XX, 197 unterstützt werden kann. Aber wenn *fomen* soviel als *fomentum* ‚geistliches Stärkungsmittel' bedeutet, passt das zu *spirare?* Wenn man sich an die in diesem Gedichte eingestreuten griechischen Phrasen erinnert, 89 πάντα καλῶς, 90 θεῖον γλυκὺ θεῖον ὁρᾶσθαι, wird es nicht kühner sein zu vermuthen *ζωὴν de nomine Christi unguentum spirare*, d. h. *uitam spirare*, was dann den Zuspruch des Priesters, *ut longi spatium sibi postulet aeui* verständlicher macht.

Baebianus sieht sich in seiner Vision im Himmel und hat doch das Bewusstsein noch der Erde anzugehören.

74 *mens pia, dum fletur terris, gaudebat in astris*
hoc tantum maerens quod adhuc remea⟨re mane⟩ret;
demissa excursu redit, ut conspecta referret.

So edirt Brandes. N hat *remearet* und *ex cursu demissa (ex cursu medio* die Vulgata). Aber *remeare* ist als Object oder Subject zu *maneret* auffällig und bei Paulinus, so viel ich weiss, ohne Beispiel. Was Baebianus traurig stimmte, war die Furcht von der Rückkehr, also *remea⟨re time⟩ret*. Die Vision, aus der Baebianus Seele zum Bewusstsein zurückkehrt, wird kaum richtig *excursus* genannt. Dieses Heraustreten aus sich selbst heisst sonst *excessus* (ἔκστασις), wie XVI 164 *mentis in excessu diuino facta paratu inportabat ea*, Append. I 94 *liber in excessu mentis adibo deum*. Rönsch (Semas. Beitr. I, S. 29) citirt Genesis 15, 12 *solis occasu excessus cecidit super eum* und Ambros. de Abrah. II 9. Es wird also zu schreiben sein: *demissa excessu*.

Die *carmina natalicia*.

Die zu Ehren des heil. Felix für dessen Todestag verfassten Gedichte des Paulinus stammen aus einer alten Sammlung, welche die Kirche von Nola angelegt haben mag, und sind uns in einer Reihe guter alter Handschriften, wenn auch nicht vollständig, erhalten. Das Exemplar, welches Dungalus davon besass und aus welchem er grössere Stücke in sein Ludwig dem Frommen und Lothar gewidmetes und in einem gleichaltrigen Ambrosianus B 102, s. VIIII erhaltenes Werk *Dungali responsa adversus peruersas Claudii Taurinensis sententias* aufgenommen hat, war noch vollständiger. Wir verdanken ihm die in meiner Ausgabe unter Nr. XXVIIII vereinigten Stücke. Die Handschriften selbst treten in zwei Gruppen auseinander, 1) eine mit reinem Text; zu dieser gehören:

A = Ambrosianus C. 74, saec. VIIII,
D = Monacensis lat. 6412, saec. X,
Q = Parisinus 13026, saec. VIIII,

von welchen AD sämmtliche uns erhaltenen Gedichte vereinigen, 2) eine stark und mannigfach interpolirte, welche in zwei Klassen zerfällt:

a) B = Bruxellensis 10615—10729, saec. XII,
E = Bononiensis 2671, saec. XIIII,
T = Urbinas 533, saec. XV,
b) G = Petropolitanus Q XIIII 1, saec. VIII,
R = Palatinus 235, saec. VIIII.

Die zweite Gruppe enthält nur einen Theil. Von ihren Vertretern haben wir bereits G und R, sowie B in dem XVII., B und T in dem XXXI. Gedichte sattsam kennen gelernt. Wenn gleich die beiden Gedichte in diesen vier Codices an letzter Stelle stehen, und demnach aus einer anderen Quelle wie alle übrigen Gedichte genommen sein können, ihre Beschaffenheit erweist sich als die gleiche. G und R behandeln den Text wie Prosa, stellen, um das Verständniss zu erleichtern, die Worte um, fügen Erklärungen und andere Lesarten bei, und sind voll Vulgarismen und Fehler, die durch Vulgarismen ihrer gemeinsamen Vorlage veranlasst sind. Wie aber von dem hohen Alter dieser nicht anders zu erwarten ist, finden wir doch in ihnen manches

gute Korn, das gleichwohl in jedem einzelnen Falle sorgfältige Prüfung erheischt. Die erste Regel unseres Verhaltens ihnen gegenüber bleibt Misstrauen.

Einen noch geringeren Werth besitzt die Handschrift B, und interessirt uns nicht einmal durch ihre Interpolationen und Besserungsversuche. Zudem stammt B aus einer lückenreichen Vorlage. Für die Geschichte des Textes ist aber B insofern von Interesse, als die editio princeps aus ihm oder einer Abschrift desselben abgedruckt wurde, wie andererseits wieder B an manchen Stellen durch eine junge Hand (m. 3) nach der editio princeps verbessert scheint. Die richtigen Lesarten, die B allein beibringt, waren sämmtlich durch Conjectur von einem aufmerksamen Schreiber ohne weitere Unterstützung zu finden. Die Fälle sind zudem vereinzelt.

Eine ganz andere Schätzung scheint die Handschrift E zu verdienen, namentlich in jenen Gedichten, welche sie allein mit AD erhalten hat. Sie bietet viele gute Lesarten, die nicht so leicht durch Conjectur zu errathen waren, ist von Lücken frei, an welchen AD leiden, und stimmt in merkwürdiger Weise mit den uns durch Dungalus erhaltenen Fragmenten, welche aus einer Handschrift mindestens des 9. Jahrhunderts entnommen sind (vgl. XVIIII, 14. 48. 51. 306. 341. 355. 719. 721. 726. 730). Freilich, wenn wir alle Lesarten bei Dungalus zusammentragen und prüfen, war seine Paulinus-Handschrift keine, die sich an Reinheit und Güte mit AD vergleichen liesse. Immerhin stellt sie einen Zeugen ehrwürdigen Alters dar, und es gewinnen dadurch die Lesarten von E grössere Bedeutung, zumal dieselben an zahlreichen Stellen andererseits auch durch die Uebereinstimmung mit A und D urkundlichen Charakter bewahren. Dass eine so junge Handschrift im Laufe der Zeit auch manchen willkürlichen Textesänderungen zugänglich war und vielleicht sogar durch die Hand ihres Schreibers Lippus Platesius verbessert wurde, darf das Gewicht ihrer Autorität in unseren Augen nicht schmälern. Am meisten aber sprechen für sie die Verse, welche sie allein oder vollständiger überliefert als die anderen Handschriften, und welche ihre Selbstständigkeit diesen gegenüber ausser allen Zweifel stellen. Selbst bei flüchtiger Betrachtung wird man ihre Echtheit erkennen müssen. Es sind dies XXI, 71—123, welche Verse erst von

Mingarelli aus dem Bononiensis ans Licht gezogen wurden. Schon ihre enge Verknüpfung mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, sowie der ganze Inhalt schliesst jeden Gedanken an späterer Hinzudichtung aus.

70 *tincta comas animae et mentis caput uncta pudicum*
[spirat eo sacros sponsi caelestis odores.
— — — — — — — — — — — — —
123 *monet ante finem nec sibi nec alteri]*
debere quemquam plaudere et confidere.

Das Gleiche gilt von XX, 77—79:

76 *interea largitor inops non partibus aequis*
[diuidit incisas carnes, medium suis aufert
sinciput et tantum secti coquit intima uentris
solaque pauperibus caesi uitalia porci]
diuidit ac totum sibi corpus habere relinquit.

Auch die Ursache des Ausfalls der Verse 77—79 in den anderen Handschriften, die Wiederholung des Wortes *diuidit*, ist hier ebenso klar, wie in den Lücken XX, 282

non resoluta fides [me uinxerat, et modo soluit
rite soluta fides]; tamen alliget, oro, tuus me

und XXIII, 252

luminis aeterni natalem [in saecula fecit,
hunc habeam natalem] oculi pariterque celebrem.

Nicht anders ist über einzelne Wörter und Silben, welche in E stehen, in AD fehlen, wie z. B. XVIIII, 65. 131. 167. 283. 383. 491. 597. 687; XX, 5. 18. 26. 106. 281; XXI, 1 zu urtheilen. Allerdings diesen Vorzügen gegenüber fehlt es nicht an Lesarten, welche mit A und D verglichen, die Hand eines Emendators verrathen; ich verweise hier nur auf verdächtige Varianten, welche in dem XVIIII. Gedichte aufstossen, wie 299. 328. 457. 490. 509. 527. 566. 646. 683. 709, indem ich später auf einige von diesen näher zu sprechen komme und andere hinzufügen werde. Solche Wahrnehmungen können uns im Gebrauche der Handschrift nur vorsichtig machen, ohne unseren Glauben zu erschüttern, dass in E ein Zweig selbständiger Ueberlieferung erhalten ist. Wir haben oben (S. 35f.) ähnlich über T geurtheilt, und jenes Urtheil empfängt aus der

Thatsache einige Bestätigung, dass T mit E an nicht unwichtigen Stellen der carmina natalicia zusammengeht. Aber an Reinheit und Zuverlässigkeit steht auch hier T hinter E zurück; die T eigenthümlichen Lesarten sind weit mehr geeignet zu blenden als zu überzeugen. Wenn man aber auch E und T eine höhere Bedeutung für die Textkritik zugestehen wollte, in jedem Falle übertreffen sie die Handschriften AD Q weit an Reinheit und Treue. Ihr Text ist allerdings nicht frei von Fehlern, ja auch Interpolationen, aber die Fehler beruhen auf blosser Nachlässigkeit ihrer Schreiber oder theilweiser Unleserlichkeit ihrer Vorlage, und den Eindruck gleicher Einfalt erwecken die Interpolationen einzelner Wörter, welche sich hie und da finden. Unter diesen drei eng verwandten bleibt aber A der verlässlichste Zeuge.

Bei einer so reichlich vorhandenen, aus einem wohl erhaltenen Archetyp stammenden Ueberlieferung ergibt die methodisch durchgeführte recensio einen im Grossen und Ganzen lesbaren Text, und der emendatio bleibt nicht gar viel zu thun übrig. Indessen war doch der Archetyp hie und da bereits schwerer verderbt, und die Entscheidung zwischen den von einander abweichenden Zeugen ist dann nicht immer eine leichte und unzweideutige. Solche Stellen mögen nach der Reihe der Gedichte eine nähere Besprechung im Folgenden finden.

XIIII.

Die Gedichte zu Ehren des heil. Felix galten dem Tage, an welchem er starb oder für den Himmel geboren wurde; daher ihr Titel. Dieser Tag war der 14. Jänner, den Paulinus in folgender Weise umschreibt:

ergo dies, tanto quae munere condidit alto
Felicem caelo, sacris sollemnibus ista est,
quae post solstitium, quo Christus corpore natus
sole nouo gelidae mutauit tempora brumae
atque salutiferum praestans mortalibus ortum
procedente die secum decrescere noctes
iussit, ab hoc quae lux oritur uicesima nobis,
sidereum meriti signat Felicis honorem.

Die Handschriften bieten Vs. 15 *quam post solstitium*, sinnlos, wenn das heissen soll *post quam solstitium est*, das ja auf den 22. December fällt, falsch und ungeschickt, wenn wir *postquam solstitium fuit* verstehen sollen; E aber hat *qua*, eine Aenderung, die nichts bessert, da wir mit ihr das Subject nicht gewinnen, welches der zu *qua* gehörige Satz *sidereum signat honorem* benöthigt. Weit verständiger ist Rosweyd's Lesung *nam* für *quam*; dann ist das Subject in *quae lux oritur uicesima* zu suchen. Auffällig bleibt aber die Verbindung mit dem vorhergehenden Verse *ergo dies — ista est*, welcher eine genauere Bestimmung durch einen Relativsatz erwarten lässt, nämlich *quae*. Dieser Relativsatz wird allerdings durch den dazwischen tretenden Satz zerrissen und das Subject *quae* durch *ab hoc* (sc. *solstitio*) *quae lux oritur uicesima nobis* wieder aufgenommen. Eine solche Anakoluthie ist aber unbedenklich.

Von den bösen Geistern, welche Felix aus den Besessenen austreibt, heisst es:

sed non sua corpora torquent
34 *clamantes proprios aliena per ora dolores*
orantum ueniam; latet ultor, poena uidetur.

d. h. sie quälen nicht die von ihnen eingenommenen Körper *(sua corpora)*, sondern empfinden selber die Qual, indem sie ihre Schmerzen durch den fremden Mund derjenigen äussern, welche um Gnade bitten. *orantum* lässt somit eine Erklärung zu und durfte nicht mit Zechmeister in *orant tum* verändert werden.

An dem Festtage strömt die ganze Welt in Nola zusammen, das aber auch Raum für Alle hat:

82 *una dies cunctos uocat, una et Nola receptat,*
toto plena sui spatio spatiosaque cunctis;
credas innumeris ut moenia dilatari
hospitibus.

Stelle hat bereits Chatelain so richtig nach E hergestellt *suis spatiosaque limina cunctis,* wie B m. 3 und v und die gaben lesen. Sein Verfahren wird auch durch T bestätigt, hrend alle anderen Handschriften *sui spatiosaque cunctis* eten, indem *spatio* vor *spatiosaque* ausfiel. Einen Augenblick innte man nur zweifeln, ob nicht *suis* aus B aufzunehmen

sei: Nola ist in seiner ganzen Ausdehnung voll von seinen Bewohnern und hat doch Raum für Alle. Paulinus will aber die Grösse der Menge und zugleich die Grösse der Stadt hervorheben. Man wird an die Schilderung Epist. p. 260, 6 erinnert: *tugurium uero nostrum — quasi dilatatum gratia domini non solum sanctis cum illa suis, sed etiam diuitum illorum cateruis non incapaces angustias praebuit.* Der Genetiv *sui* für *suo* ist bei Paulinus gewöhnlich; vgl. Index u. *pronomen* S. 443.

Paulinus bittet Felix, dass er am Tage des Gerichts sich seiner erbarme und bei Gott sein Fürsprecher sei:

131 *posce ouium grege nos statui, ut sententia summi*
iudicis hoc quoque nos iterum tibi munere donet,
ne male gratatis laeuos adiudicet haedos
et potius dextre positos in parte piorum
munifico pecori laudatisque adgreget agnis.

Die Varianten von T *sed potius* und BTv *salutis* für *piorum* (*priorum* ADQ ist ein leichtes Versehen) geben sich sofort als eigenmächtige Aenderungen zu erkennen. *dextre* steht in BET, während ADQ *dextrae* haben, woraus Rosweyd *dextra* machte. Auch Chatelain verkannte den leichten Fehler und schrieb um *dextra* zu halten:

sed potius dextra expositos in parte, piorum
munifico pecori,

wobei *expositos* ebenso sehr missfällt wie die Zerreissung des zusammengehörigen *in parte piorum.* An dem Adverbium *dextre* ist nicht der mindeste Anstoss zu nehmen, wenn es auch in diesem Sinn (= *in dextra parte*) nicht zu belegen wäre; im übertragenen Sinne weisen es die Lexica aus.

XV.

Christus übt durch den heil. Felix seine wohlthätige Gewalt aus.

45 *namque tui laus martyris et tua laus est,*
qui facis omnipotens homines diuina ualere
fortiaque infirmis superas de morte triumphans,
aërios proceres uincens in corpore nostro.

Da BΔEGR *superans,* BAD^1EGR *triumphas* (D^2T *triumphis* ist wohl durch *infirmis* hervorgerufen und bringt einen falsch

schillernden Zug in den Gedanken) lesen, so ist es schwierig zu entscheiden, ob *superans—triumphas* oder *superas—triumphans* die ursprüngliche Lesart sei; allein der folgende Vers spricht für letztere, indem der Sieg des Schwachen über das Starke durch *triumphans* und *uincens* richtiger ausgeführt wird. Freilich fehlt Vers 48 in den besten Handschriften ADEQ; aber BGRT haben ihn, und in ihm liegt nichts Verdächtiges. Auch solche Fälle können lehren, dass wir früher (S. 35) richtig über T geurtheilt, indem wir die von ihm allein erhaltenen Verse nicht deshalb, weil er in anderen Dingen mit Misstrauen zu betrachten ist, als Zusätze fremder Hand verworfen haben.

Der h. Felix unterschied sich von seinem Bruder Hermias wie die Söhne der Rebecca, Jacob und Esau.

89 *cum iam tunc fremeret sanctae intra uiscera matris*
quae nunc intra uterum mundi discordia saeuit,
hispida Iudaeis hirti sectantibus Esau
perfidiae, addictis populo seruire minori,
at nobis leuem per lenia pacis Iacob,
qua uia lucis agit, meliore sequentibus ortu.

Hier bietet allein B die richtige Lesart *perfidie* d. i. *perfidiae* (gegen *perfidias* G, *perfidas* R, *perfida* ADQ, *perfidia* ETv), die er wohl unschwer durch Conjectur gewonnen hatte. Die Varianten der anderen Handschriften sprechen für eine alte Trübung der Ueberlieferung an dieser Stelle. Die Gegensätze sind nicht ganz gleichmässig: *dum Iudaei hispida perfidiae hirti Esau sectantur, nos leuem Iacob per lenia pacis sequimur;* aber *hispida perfidiae* findet in dem Gegensatz *lenia pacis* seine Erklärung und Stütze. Wiederholt wurde auf die Vorliebe des Paulinus, das Neutrum des Plurals mit dem Genetiv zu verbinden, hingewiesen (vgl. Index u. *neutrum*).

Als eine Verfolgung der Christen stattfand, bei welcher jene bedroht waren, *quorum pietas insignior esset,* verliess der Bischof Maximus Nola, um sich zu retten.

120 *tum magis atque magis quaesito antistite Felix*
claruit obpositus gladiis solusque fidei
inuidia effectus nec spectabatur honore;
maior honore fides, quia tantum causa fidei.

Die unnütze Verbesserung der ed. Coloniensis *affectus* haben bisher die Ausgaben festgehalten, während erst Chatelain auf Grund der Lesart in R *ministrabat* (für *spectabatur*) *monstrabatur* vermuthete. Die Ueberlieferung ist ohne Anstoss: Felix wurde allein zur *inuidia fidei*, d. h. zum Gegenstand des Hasses wegen des Glaubens, ohne dass er die Augen der Verfolger durch seine Würde hätte auf sich ziehen müssen *(nec spectabatur honore)*; denn gefährlicher war der Glaube als die Würde, da es sich bei der Verfolgung nur um den Glauben handelte. Chatelain greift aber *spectabatur* nicht an, weil es sinnlos sei, sondern weil R eine so abweichende Lesart biete, die auf paläographischem Wege aus *spectabatur* nicht abgeleitet werden könne. Dies Argument hatte in seinen Augen eine gewisse Berechtigung, da er den Stand der Ueberlieferung nicht ganz übersah. Für uns hat es sie völlig verloren, nachdem wir erkannt, dass G und R mit willkürlichen Variationen angefüllt sind, deren Veranlassung uns gleichgiltig sein darf und oft unbegreiflich erscheint. Hier aber kann doch der ältere G, welcher *ministra tabatur* bietet, verrathen, dass *ministrabatur* eine blosse Erklärung des ursprünglichen *spectabatur* sein dürfte. Sie entstand aus *spectabatur* (darüber: *ministra*), d. h. man wollte *spectabatur* durch *ministrabatur* (= *suppeditabatur*, *offerebatur*) interpretiren.

Da Felix von seinen Verfolgern erreicht wird, bietet er sich freudigen Herzens ihnen dar:

175 *nec iam se capit ipse, sacer maiorque uideri*
sidereumque oculis et honorem fulgere uultu.

So habe ich die Worte nach AE hergestellt, während G *hominum*, die übrigen *honorum* lesen. Es ist zu verbinden *sidereum honorem oculis et uultu fulgere.* Die Ehre des Martyriums, das ihn zum Himmel emporträgt, spricht ihm aus Aug' und Miene. Der sogenannte innere Accusativ *(honorem fulgere)* findet sich oft bei Paulinus (vgl. Index, S. 414); am meisten vergleichbar sind XXX, 53 *toruum micare oculis*, Epist. p. 199, 21 *fragrare unguenta*, X, 135 *mortis pabula uiuens.* Für *fulgĕre* vgl. XXVIII, 98, *ferŭere* XXIIII 61. Paulinus fährt fort:

177 *ilicet arripitur gaudens saeuisque furentum*
protrahitur manibus, sed, qui mos hostis iniqui,

cui potior labor est animas quam corpora nostra
perdere, dilatum gladio terroribus ante
temptat et in mortem surgit gradibus poenarum.

Chatelain erhebt schwere Bedenken gegen diese Lesung, welche Lebrun aus den besten Handschriften für die Vulgata *in mortem poenarum gressibus exit* hergestellt hat. Ihm missfällt der Wechsel des Subjects und die Phrase *surgere in mortem* (le sujet de *tentat* ne peut être que *hostis iniquus* „le diable" et si l'on conserve *surgit*, on est obligé de sous-entendre un autre sujet „Felix", à quoi s'oppose la conjonction *et*. Enfin *surgere in mortem* serait une expression tout à fait insolite), und da GR *urgit* und ABGQR *gradibusque* lesen, hält er den Vers für stärker verderbt und vermuthet *in mortes urget gradibus* oder, um noch den Spondeus im 5. Fuss zu entfernen, *in mortes urget gradibusque perurit*; mit Recht gibt er aber letzteres selbst auf. Die Vorstellung, dass der Böse ihn ‚stückweise röstet' (‚le consume graduellement' übersetzt er freier), wäre geschmacklos. Aber die Gründe Chatelain's sind nicht haltbar. Es findet kein Subjectswechsel statt und die Phrase *surgere in mortem* hat nichts Auffälliges. Subject ist in beiden Sätzen das aus *qui mos hostis iniqui* zu entnehmende *hostis*. Dieser versucht ihn zuerst, indem er ihn der Enthauptung noch entzieht *(dilatum gladio)*, durch die Schrecken der Folter und erhebt sich durch eine Reihe sich steigernder Strafen bis zur Tödtung. So sagt Apuleius Met. VII, 19 *ignis surgit in flammas*, Paulinus selbst XX, 246 *in saltus exsurgere plantis*, und wie hier bezeichnet *in* das Ziel XX, 332 *quot erat prouectus in annos*, XXI, 173 *in superna regna nasci*, XXVIII, 217 *in pueram faciem ueterna refloruit aetas*, XXVI, 245 *rupta in fluuios cote.*

Der Bischof Maximus treibt sich, von den Feinden verfolgt, in der Einöde herum:

205 *panis inops tectique simul, noctemque diemque*
peruigil, intenta iungit prece tempus utrumque.

Da AEQ *intecta* lesen, vermuthet Chatelain fast ohne Aenderung *intacta*. Aber *intacta* ist kaum verständlich oder, wenn wir das Wort als *integra, non turbata* nehmen, sicherlich minder passend als *intenta*, wodurch das Gebet als ein inbrünstiges

bezeichnet wird. Man kann an diesem Beispiel lernen, dass auf so leichte Schreibfehler nicht deshalb viel zu geben ist, weil sie zäh in verschiedenen Zweigen der alten Ueberlieferung sitzen. Hier dürfen wir zudem, gestützt auf D, glauben, dass selbst GR und die jüngsten BT das Ursprüngliche erhalten haben, so leicht es durch Conjectur wieder zu gewinnen war. Vergleichbar sind in diesem Gedichte die Verse 92. 140. 173. 182. 203. 222. 235. 255. 261.

XVI.

Paulinus will in diesem Gedichte die weiteren Schicksale des heil. Felix schildern, nachdem er bereits in dem früheren über die Anfänge seines Lebens gehandelt hatte.

17 *iam prior hoc primos uobis liber edidit actus*
martyris, unde domum uel qui genus et quibus altus
in studiis.

Die Worte *prior hoc* (= *quam hic*) verstanden D, der *hic*, und R, der *hos* corrigirte, nicht, und ebenso falsch haben BGQR *primus*; denn dieses Gedicht war das fünfte der erhaltenen. Zweifelhafter hingegen ist *domum*, aber obgleich BGRT *domus* und v *domo* lesen, ist es doch gerathen, die Lesart der besten Handschriften ADEQ *domum* festzuhalten und anzunehmen, dass Paulinus den Vergil'schen Vers Aen. VIII, 114 *qui genus unde domo*, den er Epist. p. 16, 18 genau wiedergibt, hier in Folge der Umstellung etwas verändert habe. Sicher war der schwerer verständliche, durch *genus* vielleicht veranlasste Accusativ *domum* eher geeignet, die Aenderung *domus* herbeizuführen.

Mit Gottes Hilfe siegt das Schwache über das Starke; blosser irdischer Schutz ist hinfällig.

131 *uix populos altis defendunt moenia muris,*
et fretos ualido munimine saepius hostis
obprimit euersaeque obponunt mortibus urbes.

Die Lesart von v *aduersis expugnat montibus urbes* ist ein verkehrter Versuch, der Fassung in B, die der Pariser Herausgeber vor sich hatte, *exponunt euerseque montibus*, einen Sinn abzuzwingen, als ob es hier am Platze wäre, der Beschiessung

belagerter Städte von gegenüberliegenden Höhen aus zu gedenken. Aber Verwirrung zeigt sich schon in den anderen Codices, von denen GR *exponuntur montibus*, T *obsunt mortalibus*, E dem Ursprünglichen am nächsten *exponunt mortibus* bieten. Die Fassung in ADQ gestattet eine einfache Erklärung: der Feind bezwingt oft diejenigen, welche sich auf ihre starken Festungen verlassen, und die Zerstörung ihrer Städte stellt sie *(fretos)* dem Untergang entgegen.

Die Giganten, die egyptischen Könige und Jericho werden als Beispiele angeführt:

omnibus ***exitii*** *sua gloria, qua tumuerunt,*
causa *fuit neque uero suis uirtutibus ista,*
sed magis infirmis diuina potentia fregit.

Leicht bot sich die richtige Lesart *exitii* aus DEQ *(exitu* ABT, *exutis* G, *exustis* R, *exitio* v), *causa* aus ADEQT (*cassa* cet. v). Hingegen steckt ein alter Fehler in *neque uero suis*, das zwar metrisch erträglich (vgl. XVIII 312, XXI, 643. 800 *serō*), jedenfalls dem Sinne nach bedenklich ist; denn *suis* (d. i. *diuinis) uirtutibus* ist kein verständlicher Gegensatz zu *infirmis*, zumal *diuina potentia* folgt. Was ich dafür in den Text zu setzen wagte, *neque* ***herois*** *uirtutibus*, hat wegen des Hiatus und der vernachlässigten Cäsur grosse Bedenken, die nur durch ein den Eigennamen ähnliches Privileg entschuldbar wären; aber der Begriff, auf den es ankommt, würde damit eingestellt sein. Der Vers dürfte schwerer verderbt sein; auch das matte Neutrum *ista* erregt Verdacht. Indem wir das überflüssige *fuit* streichen, wird folgende Fassung den geäusserten Bedenken gerecht: *causa, nec* ***herois*** *⟨****uires****⟩ uirtutibus* ***istas***. Das Adjectiv *herous* findet sich bei Paulinus noch X, 14 *herous uindex* und XXI, 104 *herous (uersus)*. Jedenfalls sind unter *uirtutes* zu verstehen *homines uirtute* (i. e. *robore*) *praediti*.

Gott hat Felix in seinem Versteck durch die Hand eines Weibes Speisen *(prandia)* reichen lassen,

ut quondam coctas messoribus escas
188 *angelica per inane manu pendente propheta*
misit ieiuno rabida inter monstra prophetae;
non fera iam feritas, saeuos quia praeda leones
sanctaque frenabant auidos ieiunia rictus.

So habe ich die letzten zwei Verse nach ADQ edirt. GR bieten dagegen folgende Fassung:

non fera monstra quia fides uincerat alma leones
sancto quoque frenabat auidos ieiuno rictus,

BT:

non fera monstra fides quia (*qui* B) *uicerat alma leones*
sanctaque frenabant (fremebant B*) auidos ieiunia rictus,*

E und T, welch' letzterer die beiden Verse wiederholt:

non fera iam feritas hominem circumstetit almum,
frenarunt auidos ieiunia sancta leones.

Chatelain entscheidet sich für die BT gemeinsame Recension, indem er annimmt, dass der Vers 190 im Archetyp in der Mitte unleserlich geworden war und ADQ zu leichten, T bei der Wiederholung des Verses zu eingreifenderen Aenderungen veranlasst habe. Er denkt dabei an Lippus Platesius, den Schreiber des Bononiensis. Aber der Vers ist in der ersten Fassung nicht so unklar, dass er Lippus hätte zu einer solchen Variation bestimmen können. Nun bestätigt auch E, dass uns hier eine alte Doublette vorliegt, die freilich dadurch nicht glaubwürdiger wird. Chatelain gefällt aber besonders die Wendung, in welcher er Paulinus Hand erkennt, *non fera monstra*. ‚Paulin, après avoir dit *rabida monstra*, fait une réticence, comme il lui arrive souvent: non *fera monstru* etc. Il est nécessaire que le mot *monstra* soit répeté; *feritas* ne vaudrait rien'. Dagegen spricht folgendes: die beste Ueberlieferung ADQ ist von derartiger Interpolation, wie *non fera iam feritas* (sc. *monstrorum*) sein müsste, völlig frei. Die ältesten Handschriften GR, welche *non fera monstra* bieten, zeigen eine eigenmächtige Veränderung des folgenden Verses, welche nur dem Zwecke der Erklärung diente ‚der Glaube zügelte zu Gunsten des heiligen Fasters den gierigen Rachen der Löwen', eine Absicht, die noch entschiedener in ET hervortritt, so dass auch gegen *non fera monstra quia fides uicerat alma leones* daraus Verdacht erwachsen kann. Was aber noch mehr in die Wagschale fällt, dem Verständniss bietet allein *saeuos quia praeda leones*, nicht *fides quia uicerat alma leones* Schwierigkeiten und man begreift das Bestreben, das Unverständliche hinwegzuräumen. Die Worte lassen aber eine Erklärung zu:

die *praeda* ist Daniel; er und seine *sancta ieiunia* beschwichtigten die wilde Gier der Löwen und wandelten ihre Wildheit. *non fera iam feritas* (sc. *fuit*) ist aber eine Figur, wie sie Paulinus liebt (vgl. *discordia concors*, *mens demens*, *sufficientia indeficiens*, *pie saeuus* u. a. im Index S. 428). Das Alles bestimmt uns an der Treue der Handschriften, welche sonst massgebend sind, auch hier nicht zu zweifeln.

XVIII.

Die Freude des Festes, welches dem Gedächtniss des heil. Felix geweiht ist, stimmt zu dem Glanz des Tages:

omnia laetus
18 *candor habet, siccus cineris a nubibus imber*
ponitur et niueo tellus uelatur amictu,
quae niue tecta, solum niue siluas culmina colles
compta senis sancti canos testatur honores.

Auch hier ist die Lesart von GR *quia aequae niue tecta solum uel silua culmina colles cuncta senis sancti canos testantur* handgreiflich eine erklärende Umschreibung der guten Ueberlieferung, die ich in den Text setzte, ‚weil sie mit Schnee bedeckt, weil Flur und Wald, Dächer, Hügel, kurz Alles die altehrwürdigen Ehren des alten Heiligen bezeugt'. *cuncta-testantur* drang dann auch in T ein. Es bietet schlechterdings keinen Anstoss, dass *quae (tellus) niue tecta* näher ausgeführt wird durch *solum siluas culmina colles compta*, wobei ganz passend *niue* wiederholt wird. Der sogenannte freie Accusativ gehört zu den beliebtesten poetischen Figuren des Paulinus (vgl. Index, S. 413). Man wird demnach von Chatelain's Vermuthung *aeque tecta solum niue, siluae, culmina, colles: cuncta testantur* absehen müssen. Ueber *ponitur* (= *deponitur, cadere desinit*) vgl. den Index, S. 442.

Bevor Paulinus die Erzählung von dem Begräbniss und den Wundern des heil. Felix beginnt, wendet er sich an seine Hörer:

62 *ergo, boni fratres, quibus hic dignatio et istic*
consensus, placidis aduertite mentibus aures,
nec qui, sed de quo loquar, exaudite libenter.

Was *consensus* (so Gv, *consensus et* R) hier bedeuten soll, ob man es als Nominativ oder als von *dignatio* abhängigen Genetiv fasst, ist nicht zu enträthseln. Nicht minder dunkel sind *concessus* AD^{1}Q, *consessus* E, *concessum* T. D m. 2 gibt hier, was der Sinn verlangt: *concessa,* das wir dem Metrum gefügig machen, indem wir schreiben *concessa est.* Nur geht *quibus* nicht wohl auf *boni fratres,* sondern gehört zu *placidis mentibus*: vernehmt mit frommen Sinn, dem hier auf Erden und im Himmel (*hic et istic,* vgl. Patr. Stud. V, S. 10) Gnade zutheil wird.

82 *longa igitur mihi materies, quantumque erit aeui,*
tantum erit et uerbi super hoc, cui dicere gesta
Felicis pateat, si copia tanta sit oris
quanta operum meritique manet.

Die Handschriften haben *hoc qui* AD^{1}Q, *hoc quo* D^{2}ET und *hoc quod* BGR, und *hoc quod* las auch Dungalus. Die Varianten machen den Eindruck, dass man das unbrauchbare *qui* irgendwie zu ersetzen suchte, aber die Versuche sind nicht geglückt, besonders ist *hoc quod* verfehlt, da ja nichts weniger als eine solche Begründung am Platze ist. Die gewundene Umschreibung Chatelain's kann dies lehren: parce que pour célébrer dignement les gestes de Félix, il faudrait une éloquence aussi vaste que l'étendue de ses actions et de ses mérites. Aber auch *quo* ist nicht gefällig noch klar, da es doch über *tantum erit uerbi super hoc* hinweg auf *aeui* bezogen werden müsste. Demnach wird von *qui* auszugehen und entweder mit Rosweyd *o si* oder wie ich vorschlug, *cui* zu lesen sein: so lange ich lebe, so lange werde ich über Felix sprechen, ich dem ja ein freies Feld offen stünde, Felix Thaten zu preisen, wenn nur meine Beredsamkeit so gross wäre, wie der Stoff an verdienstvollen Thaten reich ist. Unbegreiflich ist es, was die editio princeps dazu bestimmen konnte, einen ganzen Vers einzufügen, von dem selbst in den jüngsten Handschriften sich keine Spur findet, nämlich:

quod dicere gesta
Felicis liceat [totumque efferre per orbem
nomina sic meriti], si copia tanta sit oris.

Bei der Bestattung des heil. Felix drängt sich das Volk von allen Seiten herbei:

122 *certatim populus pietatis circumfusus*
undique denseto coetu sita membra coronat,
religiosa pie pugna exercetur amantum.
quisque alium premere et propior consistere certat
reliquiis corpusque manu contingere gaudet.

So lesen die Ausgaben seit v. An den drei Spondeen des Verses 122 nahm Chatelain Anstoss und suchte sie mit Berufung auf die Ueberlieferung in GR *populus pietate circumfussus* zu entfernen, indem er schreibt:

certatim populus pius undique circumfusus
densato coetu ⟨sancti⟩ sita membra coronat,

sicherlich kein leichtes Mittel. Etwas schonender war B mit den Worten verfahren, indem er umstellt:

certatim circumfusus populus pietatis.

Man könnte mit geringerer Entfernung von den Handschriften zu schreiben versucht sein:

certatim populus circum pietatis fusus,

hätte aber damit nur eine Singularität, die Tmesis, gegen eine andere, die Häufung der Spondeen, eingetauscht. Man wird sich also in Hinblick auf die Autorität der besten Handschriften bei diesen beruhigen können, zumal der Genetiv Chatelain's Bedenken nicht rechtfertigt. Man kann vergleichen Epist. p. 306, 26 *uiri diuitiarum,* XXI, 828 *a Felice dei,* XXIIII, 674 *ferrum damni.* Vers 125 wird in sonderbarer Weise als Ziel oder Zweck des eifrigen Bemühens *premere* gegeben; wir erwarteten wenigstens, dass jeder durch Zurückdrängen *(reprimere)* der anderen diesen vorzukommen bemüht war. Nun ist *premere* nur durch T bezeugt und beruht vermuthlich in dieser Handschrift wie in v auf blosser Conjectur für das metrisch unmögliche der anderen *praestare et.* Wir werden mit leichterer Aenderung *quisque alium praestans propior* schreiben. Aehnlich ist XVIIII, 410 in AD gefehlt *extare* für *extante.* Auch *propius,* wie ET schreiben und Dungalus las, scheint auf eigenmächtiger Verbesserung zu beruhen.

Der seiner Ochsen beraubte Bauer klagt dem heil. Felix seine Noth:

281 *hos ubi nunc quaeram miserandus? quando uel usquam*
inueniam tales aut unde parabo?

So liest man seit der editio princeps, welche sicherlich die Worte in keiner Handschrift so vorfand; diese haben einstimmig *aut ubi quando* statt *quando uel usquam*, und um das Metrum herzustellen *miserandis* AD, *miserandi* Q, *miserandos* E, *miserandus ego* T. Letzteres allein fügt sich in Sinn und Construction, und ich habe deshalb *miserandus ego? aut ubi quando* in den Text gesetzt, obwohl *ego* nur auf einer Vermuthung des T beruhen mag.

Felix soll ihm die geraubten Thiere zurückstellen:

288 *cur quaeram aut ubi quos ignoro latrones?*
debitor hic meus est; ipsum pro fure tenebo
custodem.

Felix gilt als der Schuldner, der ihm für den Raub verantwortlich ist und ihn spricht er daher passend direkt an: *tu, sancte, reus mihi — te teneo, tu scis* etc. Wir werden Vers 289 durch eine leichte Aenderung damit in Einklang bringen: *debitor hic meus es, te ipsum pro fure tenebo.*

355 *nox medium iam uecta polum perfuderat orbem*
pace soporifera, reticebant omnia terris.

Von dieser Lesung weichen nur Bv ab *medium transuecta* und R *media uecta iam polo* (*media nox uecta iam polo* hat G), und demnach glaubte Chatelain schreiben zu sollen *medio iam uecta polo.* Aber der Accusativ *medium polum* ist nicht irgendwie anstössig. Derselbe bezeichnet das Ziel und zwar ohne Präposition, wie auch sonst (vgl. Index, S. 413). Paulinus ahmt Verg. Aen. V, 721 nach *nox atra polum bigis subuecta tenebat.*

Wo immer auch die Räuber sich verbergen, du kennst ihre Schlupfwinkel:

295 *nec tibi celantur nec de te euadere possunt,*
quos et manus una tenet, deus unus ubique,
Christi blanda piis, sed iniquis dextera uindex.

Die gute Ueberlieferung (ADQ) bietet Vs. 296 lückenhaft; die Lücke stopfen BG durch *etiam* (*quos etiam manus*), Rv durch *et iam*, E durch *et te*, T durch *nectit*; endlich haben GR *tua*

hingegen *pulsantum* zu: *uiolenta manus hominum, qui multis uocibus frustra eum pulsare studebant, renitentem adgreditur.* Sie versuchen es zuerst mit Worten, ehe sie Gewalt anwenden.

Der Bauer bringt die wieder gefundenen Thiere in die Kirche des heil. Felix, den er mit folgenden Worten anspricht:

448 *captiuos en, sancte, tuos tibi plebe sub omni*
uictor ago et uictor iterum tibi mando tuendos.

So lesen nur ADQ. Offenbar nahm man früh an der Wiederholung des Wortes *uictor* Anstoss und es missfiel, dass der Bauer als Sieger seine Thiere neuerdings dem Schutz des Heiligen übergibt, und die anderen Handschriften setzten deshalb *et supplex* für *et uictor,* was wenn auch nicht unpassend, so doch überflüssig ist. Die Eigenmächtigkeit des Verfahrens liegt auf der Hand. Wenn wir mit Aenderung eines Buchstabens *uictos* für *uictor* schreiben, so nimmt *uictos* das Wort *captiuos* aus dem vorhergehenden Verse in angemessener Weise wieder auf. *uicti* werden die Thiere genannt, weil ihr Besitzer wieder Herr über dieselben geworden war.

XVIIII.

Die Isis-Priester suchen den verlorenen Gott und schlagen ihre Brust:

113 *deplorant aliena suo lamenta dolore*
moxque itidem insani sopito gaudia planctu
uana gerunt eădem mentiti fraude repertum.

Dem Sinn entspräche hier besser *tandem* als *eadem,* indem ihr Suchen im Vorhergehenden nicht ausdrücklich als durch eine trügerische Meinung veranlasst bezeichnet wird. Aber aus dem Zusammenhang ist das doch leicht zu entnehmen und die Quantität von *eadem* ist dieselbe wie XV 334 *nocte eădem pariter,* XX 331 *lectos eădem de gente,* wo man nicht ohne Gewaltsamkeit *electos ipsa de gente* schreiben könnte, endlich p. 279, 16 *mox eadem emergit iustificatus aqua.* Sonst ist eine derartige Freiheit selten, XXXII, 44. 116 *causă,* Append. III, 76 *intră.*

Die Gräber der Heiligen üben über den Erdkreis zerstreut ihre himmlische Macht aus:

158 *et toto detrudunt orbe draconem,*
qui genus humanum per nomina mille deorum,
quae tamen ex obitis mortalibus et sibi sumpsit
ipse suisque dedit coluber, quibus arte nocendi,
princeps in uacuo taetrum gerit aëre regnum.

Muratori nahm an, dass nach Vs. 159 eine Lücke klaffe. Aber was wir immer ergänzen wollen, die Schwierigkeit wird damit nicht hinweggeräumt, welche *quibus arte nocendi* schafft; denn *quibus* kann nicht instrumentaler Dativ *(quibus* sc. *deis)* neben *arte nocendi* sein und *arte nocendi* ist eine wenig passende Bestimmung zu *in uacuo taetrum gerit aëre regnum.* Vielmehr wirkt die Schlange *arte nocendi* auf das Menschengeschlecht ein. Diesen Erwägungen werden wir gerecht, wenn wir schreiben und verbinden: *qui genus humanum per nomina mille deorum — quatit arte nocendi.* Der folgende Satz mag durch *et* enger verknüpft gewesen sein: *princeps in uacuo ⟨et⟩ taetrum.*

Nola ward würdig befunden durch die Grabstätte des heil. Felix gereinigt zu werden,

166 *quia caecis mixta ruinis*
orbis et ipsa ⟨et⟩iam moriens in nocte iacebat.

So ergänzte Chatelain richtig, was in E steht *iam,* während A und Dungalus das Wort auslassen und Muratori *simul* einfügte. Der Fall spricht dafür, dass nicht überall, wo E lückenlos erscheint, an Verbesserungen des Lippus oder anderer Leser zu denken ist; Lippus würde, wie Chatelain mit Recht bemerkt, nicht *iam* eingefügt haben, ohne dem Metrum vollständig aufzuhelfen. — Gott hat das begrenzte körperliche Leben dem heil. Felix verlängert und ihn mit unvergänglichen Vorzügen ausgestattet,

283 *quia non poterat mortalis unius aetas*
sufficere, ut longo contagia tempore tracta
dilueret paucis quos corpore uiueret annis.

Die Worte drücken den Gedanken richtig aus, auf den es ankommt; indem Muratori um des Metrums willen *mortalibus* verbesserte, verdarb er denselben. Es war zu schreiben *mortalis ⟨et⟩ unius aetas.* Das irdische Leben und noch dazu das eines Einzelnen hätte nicht genügt. Vs. 288 heisst es *finitum corporis aeuum* und Vs. 298 *perennis honos et gloria sanctum*

Felicem meritis sine fine uirentibus ambit. — In den Reliquien jedes Märtyrers ist die göttliche Kraft lebendig:

inde igitur suadente fide data copia fidis
tunc comitum studiis, quaedam ut sibi pignora uellent
ossibus e sanctis merito decerpere fructu.

Man möchte für *ut sibi* lieber *si* lesen, um die Bedeutung von *uellent* zu erhalten. Aber *uelle* findet sich so phraseologisch unserem ,dass sie sich nehmen möchten' vergleichbar angewendet.

Paulinus erzählt, wie ein Dieb sich in die Basilica eingeschlichen und nächtlicher Weile ein kostbares Kreuz gestohlen, nachdem er vorher längere Zeit im Kloster als Gast zugebracht hatte:

tempora custodum simul explorauerat et cum
cepisset placitas meditati criminis horas,
nocte nefas tacita arripuit nulloque labore
nec strepitu foribus clausis inclusus ut unus
seruantum, quibus hospes erat, primos ubi somnos
non uigiles uigiles coepere silentibus umbris
carpere et oppressis obliuia ducere curis,
ille locum sumens sceleri, qua nouerat usu
adpositam lychnis per noctem ex more parandis
machinulam gradibus scalas praebere paratis
et male securo sibi iam custode relictam,
qua crucis instar erat, quod et est modo, perpete uirga
directum geminos transuerso limite gestans
cantharulos, unum de calce catenula pendens
sustinet. in tribus his scyphulis inserta relucent
lumina, cum fert festa dies; tunc uero sine usu
luminis ad speciem tantum suspensa manebat.

Einige geringere Fehler waren leicht zu verbessern, so 450 *placitas*, wie Muratori für *placitus* AD, *placidas* E verbesserte, desgleichen 457 *adpositam* für *adposita* AD, *expositam* E. Hingegen las derselbe 456—458 unrichtig *quam—praebere paratam* für *qua—paratis*; denn der Zusammenhang verlangt die Angabe des Ortes, wo die Vorrichtung stand (vgl. *qua* = *ubi* XXVIII, 16 *in porticibus, qua longius una porticus pertenditur*, X, 206 *summum qua diues in orbem usque patet Hi-*

spania, X, 234 *quid numerem urbes, qua felix Hispania tendit in aequor*, s. Index, S. 444); die Vorrichtung aber bestand darin, dass Stufen hergestellt waren, um einen Aufstieg zu gewähren. *paratam* wäre auch neben *adpositam* und *relictam* nicht gefällig. Nicht unberechtigt scheint aber auf den ersten Blick Muratori's Bestreben, ein Verbum zu finden, um mit Hilfe desselben die lange Periode besser zu gliedern. Er vermuthete Vs. 456 *ille locum* **sumpsit** *sceleri*, so dass mit *primos ubi somnos* 453 ein neuer Satz begänne. Damit wäre aber eine grössere Unzukömmlichkeit geschaffen; denn zu *primos ubi somnos uigiles coepere carpere* ist *ille* **locum** *sumpsit sceleri*, zumal nach 451 *nocte nefas tacita arripuit* kein passender Nachsatz, indem damit sichtlich eine nähere Ausführung der Hauptsache *nefas arripuit* geboten werden sollte; wir würden dazu nur einen Nachsatz wie *facinus adgressus est* ertragen. Es ist an der Ueberlieferung nichts zu ändern. Paulinus hätte auch schreiben können *locum sumens sceleri*, er fügte aber *ille* hinzu, um das durch die längeren Zwischensätze verdunkelte Subject aufzufrischen. Man kann Fälle vergleichen wie Virg. Aen. I, 3 *arma uirumque cano, Troiae qui primus ab oris Italiam fato profugus Lauiniaque uenit litora, multum* **ille** *et terris iactatus et alto*, VI, 593, Hor. c. IIII, 9, 51 u. a. Der Dieb fasste also für sein Verbrechen den Ort ins Auge, der durch 456 *qua nouerat adpositam machinulam* und 460 *qua crucis instar erat* näher bezeichnet wird; denn dort befand sich, worauf er es abgesehen hatte, das kostbare Kreuz, wie bereits früher Vs. 429 angedeutet war: *porrexit in aurea dextram, quae simul e uariis scite distincta lapillis uiderat.* Bisher wurde mit E gelesen **quae** *crucis instar erat*, was sinnlos ist. Dass mit *crucis instar* das wirkliche Kreuz und nicht etwa eine kreuzähnliche Vorrichtung gemeint ist, an welcher dasselbe befestigt war, verbürgt Vs. 608, wo mit *crucis instar* das gestohlene Kreuz bezeichnet wird *(ante tamen, quia res ita postulat, ipsius instar enarrabo crucis).* Wir werden demnach 460 *perpete uirga* auf den senkrechten (s. GH in Figur 1 S. 73), *transuerso limite* auf den wagrechten Balken (DE a. a. O.) des Kreuzes beziehen. Es sind dies die wesentlichen Bestandtheile der Structur jedes Kreuzes, welche Form es haben möge. Daneben erwähnt Paulinus noch einige zu-

llige Stücke, zwei Ampeln, welche das Querholz an seinen nden trug (B und C in Fig. 1), und eine Ampel, welche am nde des senkrechten Holzes mit einem Kettchen befestigt war 'gl. F in Fig. 1). Chr. Rohault de Fleury, welcher in seinem Verke ‚La Messe, études archéologiques sur ses monuments,‘ om. VI, planch. CDXLII eine Reconstruction versucht hat, lässt uch die Ampeln an den Enden des Querholzes durch Kett-hen befestigt sein.[1] Die Worte des Paulinus empfehlen die lurch erhaltene Monumente zu unterstützende Annahme, dass die beiden Lampen auf dem Holze stehend angebracht waren; für solche *canthari* auf dem Kreuzesbalken bietet Belege F. X. Kraus, Realencyklopädie der christl. Alterthümer II, S. 234, Fig. 95. Der Lampen geschieht hier aus keinem anderen Grunde Erwähnung, als weil Paulinus die völlige Dunkelheit, welche zur Zeit des Raubes in der Basilika herrschte, erklären will. Die Kerzen nämlich, welche in jene drei Becher eingelassen waren (463 ist *in tribus his scyphulis* zu verbinden und nicht mit Muratori und den Herausgebern *sustinet in tribus, his scyphulis* zu interpungiren), wurden nur bei festlicher Gelegenheit angezündet; in jener Nacht war das nicht der Fall. Das Kreuz war, ohne der Beleuchtung zu dienen, blos zur Zierde hängen geblieben, *suspensa manebat*, wie AD lesen, während E mit älscher, durch *suspensa* schon widerrathener Beziehung auf *lumina manebant* verbesserte. Das einzige brennende Licht hatte aber der Dieb ausgelöscht, wie in den unmittelbar folgenden Versen erzählt wird.

466 *sed paulo crucis ante decus de limite eodem*
continuum scyphus est argenteus aptus ad usum.
hunc inportuno sibi lumine praedo micantem
protinus extinguit,

was keinen Verdacht erregte, da auch sonst manchmal dieses Licht von selbst auszugehen pflegte, so dass also die völlige Finsterniss die Wächter nicht aufmerksam machen musste. Diese Lampe war nun, wie es in unseren Handschriften heisst, angebracht *de limine eodem.* Was hier *limen* bedeuten oder

[1] ‚Cette sorte de croix se composait d'une tige droit surmontée d'une traverse à l'extremité de laquelle pendaient deux petits canthares‘ Rohault. S. 118.

welches *limen* gemeint sein soll, wird auch durch die Verse 663 f. nicht aufgeklärt, welche uns bezeugen, dass das Kreuz als ein Schmuck des mit einem Ciborium überdachten und mit Vorhängen verhüllten Altars figurirte und nicht innerhalb der Vorhänge, sondern vor denselben seinen Platz hatte:

nam reddita fulget in ipso
663 *quo fuerat prius apta loco et uelamine clausi*
altaris faciem signo pietatis adornat.

Dass dasselbe aber nicht aufgestellt, sondern mit einer balkenartigen Vorrichtung irgendwo aufgehängt war (G Fig. 1, S. 73), ist aus Vs. 657 zu entnehmen: *fur agitatus auaris* | *in cassum furiis pendente refixerat unco.* Es liegt also nahe anzunehmen, dass wie das Kreuz so jene Hängelampe vor dem Kreuz von demselben oben aus dem Altardach hervorkragenden Balken herabhing und also zu schreiben sei *de limite eodem.* Oder kann *de limine eodem* heissen ‚an derselben Schwelle', d. i. bei demselben Eingang des Altars? Ob das Kreuz zwischen der Hängelampe und dem Altar oder die Hängelampe zwischen Altar und Kreuz ihren Platz hatte, ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls aber ist Muratori's Conjectur 663 *clausa* abzuweisen. Keine Spur führt sonst auf eine Umhüllung des Kreuzes, und die Umhüllung zu erwähnen, wo der Schmuck des Kreuzes hervorgehoben wird, wäre nicht sonderlich passend.

Bevor aber Paulinus zu der genaueren Beschreibung des Kreuzes übergeht, erzählt er noch die Verfolgung des Räubers und seine wunderbare Entdeckung. Während die übrigen Verfolger nach nutzloser Anstrengung nach Nola zurückkehren, beschliesst einer (Vs. 498 *unus quaerentum*) die Verfolgung fortzusetzen und trifft in der Nähe des Vesuvs auf einen Wanderer, welcher den Dieb kannte (505 *qui furem non furem sed quasi ciuem norat*); gefragt, ob er ihn gesehen hätte, gibt er Auskunft:

respondit at ille propinquis
509 *inde locis agere, et regio tunc illa prope ipsos,*
dum loquerentur, erat monti coniuncta Veseuo.

So liest E, während D das unpassende *tunc,* A *tunc illa* auslässt. Man sieht, dass man es in E mit dem Versuche zu thun hat, eine alte Lücke auszufüllen. Der Sinn verlangt: der von

m Wanderer angezeigte Aufenthaltsort des Diebes war in chster Nähe, also *regio illa* ⟨*indicta*⟩ *prope ipsos.* Denn es t wahrscheinlich, dass auch das Wort *illa* eigenmächtiger usatz in D sei. — Da es inzwischen Abend geworden war, erabreden die beiden eine Zusammenkunft für den nächsten Iorgen:

313 *fit mane, reuertitur index;*
perducit nostros, capitur fur, praeda refertur.

Paulinus konnte nicht *nostros* sagen, wenn er früher genau berichtet hatte Vs. 498, dass nur einer der Diener die Verfolgung fortsetzte. Es wird also *perducit nostrum* zu verbessern sein.

Die Entdeckung und Einbringung des Diebes war ein Wunder des heil. Felix; das andere (Vs. 604 *nunc aliud Felicis opus—commemorabo)* war das, dass jener den das Kreuz umgebenden, mit Edelsteinen verzierten Kranz, durch eine unsichtbare Hand verhindert, nicht zu zerstören vermochte:

687 *mente enim totum conciderat, hoc tamen unum*
numine seruarat, quo crux inclusa uetabat
quamlibet audacem segni uirtute latronem.

‚Er hätte in seiner Absicht (vgl. XXXI, 149 *non sine mente dei)* das Ganze zerbrochen', das verlangt der Sinn; daher ich *conciderat* statt *considerat* ADE schrieb und *totum,* das in AD fehlt, aus E aufnahm, während Muratori und die Ausgaben sinnlos *mente etenim placida consederat* bieten. Die Erzählung dieses zweiten Wunders gibt nun Paulinus die Veranlassung, eine genaue Beschreibung des eigentlichen Kreuzes zu geben, die ich, wie ich sie interpungiren und schreiben zu sollen meinte, hieher setze, weil sie der Erklärung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet:

ante tamen, quia res ita postulat, ipsius instar
enarrabo crucis. qualem et pictura biformem
fingere consuenit, baculo uel stante bicornem
uel per quinque tribus dispensam cornua uirgis,
forma crucis gemina specie conponitur: et nunc
antemnae speciem naualis imagine mali
siue notam Graecis solitam signare trecentos
explicat existens, cum stipite figitur uno,
quaque cacumen habet, transuerso uecte iugatur;

nunc eadem crux dissimili conpacta paratu
eloquitur dominum tamquam monogrammate Christum.
nam nota, qua bis quinque notat numerante Latino
calculus, haec Graecis chi scribitur, et mediat rho,
cuius apex et sigma tenet, quod rursus ad ipsam
curuatum uirgam facit ω uelut orbe peracto.
nam rigor obstipus facit, quod in Hellade iota est.
tau inde breui stilus ipse retro ⟨a⟩que cacumine ductus
efficit, atque ita sex, quibus omni nomine nomen
celsius exprimitur, coeunt elementa sub uno
indice, et una tribus formatur littera uirgis.
sex itaque una notas simul exprimit, ut tribus una
significet uirgis dominum simul esse ter unum,
et deus in Christo est, quem sumpto corpore nasci
pro nobis uoluit trinae concordia mentis.
idque sacramenti est, geminae quod in utraque uirgae
ut diducta pari fastigia fine supinant,
infra autem distante situ parili pede constant
adfixaeque sibi media conpage cohaerent
et paribus spectant discreta cacumina summis.
has inter medio coeuntibus insita puncto
uirga quasi sceptrum regale superbius extat.

Die Beschreibung beginnt Vs. 609 mit *qualem et*, der Nachsatz zu diesem Vordersatz ist 612 *forma crucis gemina specie conponitur*; nur so haben die Worte eine Bedeutung und gestatten, *conponitur* von der plastischen Darstellung des Kreuzes zu verstehen. Wie die Malerei zwei Formen zu bilden pflegte, eine welche zwei Hörner (so heissen die Kreuzesbalken auch 669 *transuersis cornibus arbor ardua*) zeigt (T) an einem senkrechten Stab (vgl. GH auf der Abbildung), oder eine, welche fünf Hörner (d. i. IKLMN) bietet, indem drei Stäbe (GH-IK-LM) zusammengefügt werden, so wird in doppelter Art das Kreuz construirt. Diese beiden Arten werden durch *et nunc* und *nunc* (Vs. 612 und 617) näher ausgeführt. Die erste gleicht dem Segel am Mastbaum (vgl. unter andern die Abbildungen bei de Rossi, La Roma sotterranea Christiana, tom. II, tav. XIV. XV. XVI) oder einem griechischen Tau, indem auf der Höhe des Stammes ein Querholz liegt. Die andere Form geht aus

Monogramm des Namens Christus hervor.[1] Ihre Bestand-
le veranschaulicht die von Herrn Dr. Mantuani angefertigte
chnung (Fig. 1), die in allen Einzelnheiten auf erhaltenen

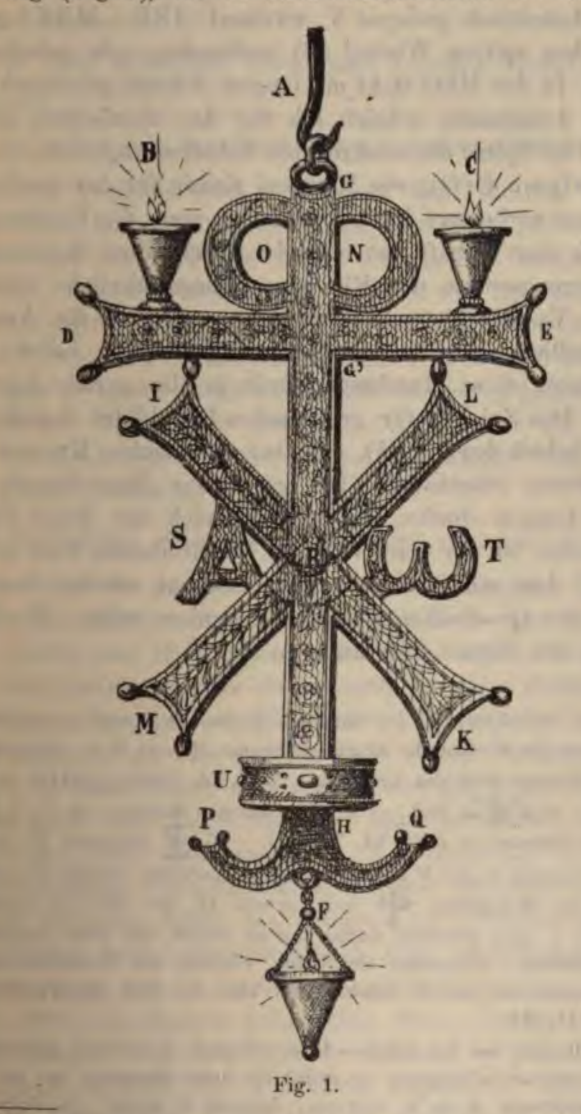


Fig. 1.

[1] Die hier in Betracht kommenden Monogrammformen auf Monumenten sind: 1. ☧ Kraus, F. X., Realencyklopädie der christl. Alterthümer, II, p. 224 ff. 412 ff. 432 ff.; Garrucci, R., Storia del arte christ., Bd. III.

Monumenten basirt. Ihre Zusammenstellung rechtfertigt die folgende Interpretation der Verse.

Das Kreuz vereinigt also fünf Buchstaben zu dem Monogramm. Lateinisch *quinque* V zweimal (IRL—MRK) gesetzt und an dem spitzen Winkel (R) verbunden, gibt griechisch X (IKLM). In der Mitte steht mit langem Schafte griechisch *rho* P (GHN); demgemäss schrieb ich für das überlieferte *mediam mediat.* Die Spitze des senkrechten Schaftes trägt links ein griechisches *sigma* C (O), wie Muratori richtig für das handschriftliche *signa* verbessert hat. Verlängert man die Rundung desselben bis zum Schaft, so entsteht durch diese Rundung und die entgegengesetzte des Rho eine Omega ähnliche Figur CD (GON).[1] Vs. 622 bieten AD richtig ω, während die Ausgaben unverständlich aus E ο (Omikron) aufgenommen haben; denn mitten durch diese Rundungen geht ja die gerade Linie des Omega.[2] Das Zeichen für griechisches Iota bildet derselbe verlängerte Schaft des P (GH), der aber an manchen Kreuzen nach beiden Seiten ausschweift (P—Q); daher diese Gerade *rigor obstipus* heissen dürfte. Es erübrigt noch das letzte Zeichen Tau. Leider ist der seine Bildung beschreibende Vers so stark verderbt, dass mit Sicherheit nicht erkannt werden kann, wo wir uns den Querbalken angebracht denken sollen. Die Ueberlieferung des Verses 624 lautet in AD:

V. VI; Stockbauer, J., Kunstgeschichte des Kreuzes, Annalen des Vereines für Nassauische Alterthumskunde: Münz, P. J., Archäologische Bemerkungen über das Kreuz etc., VIII. Bd. (1866), p. 347 ff — 2. ⳨ Ibid. — 3. α ☧ ω Ibid. — 4. ⳨ (Anker), Kraus a. a. O. p. 226, 1, p. 53; Garrucci, a. a. O. VI, Taf. 477. — 5. ☧ Garrucci, VI. Taf. 478.

[1] So verbunden c mit P zu einer Omega ähnlichen Gestalt CP zeigt die Form des Monograms ⳨ bei Garrucci IV, tav. 235; das umgekehrte Rho, d. i. nach Paulinus' Auffassung ein Schaft mit oben angefügten C ebendaselbst. Besondere Beachtung verdient das Arcosoliumfresco in S. Agnese aus dem 4. Jahrhundert, also der Zeit des Paulinus, bei Kraus II, 364.

[2] Rohault geht von der falschen Lesart O aus: ‚L'omicron est donné par cette courbure elle-même (er meint die obere Rundung des rho P), et cette courbure, si on la renverse, donnera le sigma.' In Folge dieser Auffassung ist auch seine Reconstruction verfehlt. An noch schlimmeren Missverständnissen leidet der Reconstructionsversuch von Remondini, Della Nolana ecclesiastica Storia 1747, I, p. 506.

tau indem stilus ipse breui retro a cacumine ductus

in E:

taut idem stilus ipse retro acumine ductus.

Muratori edirte:

tau idem stilus ipse breui retro acumine ductus,

Mingarelli:

tau stylus ipse breui retrorsum acumine ductus.

Mingarelli's Versuch wird wenigstens dem Metrum gerecht. Aber welche Richtung soll der von der Höhe rückwärts geführte Griffel nehmen? Die Theile des Balkens kommen nicht rückwärts, sondern rechts und links an der Spitze zu liegen (615 *stipe figitur uno, quaque cacumen habet, transuerso uecte iugatur*). Demnach umschreibt Rohault S. 119 in freier Weise: ‚cette ligne recourbée, pour peu qu'elle déborde à gauche, figure la lettre *tau (breui retro acumine)*‘. Auch wäre die Bezeichnung der Kreuzspitze durch *acumine* auffällig. Ich schrieb ohne grosse Aenderung:

tau inde breui stilus ipse retro a⟨que⟩ cacumine ductus

d. i. der von da aus (es war von dem untersten Theil des Schaftes die Rede) zurückgeführte und von der Spitze aus (nach rechts und links) gezogene Griffel bildet Tau. *breui* passt mehr zu *a cacumine* als zu *retro,* denn der Griffel musste ja gleichsam den ganzen Weg durch den Schaft bis an die Spitze und von da aus nach beiden Seiten *transuerso uecte* nehmen. Lieber möchte man freilich auf das Wort verzichten, so dass noch eine Möglichkeit zu erwägen bleibt, ob nicht durch *breui retro aque cacumine* ein Punkt für den Ansatz des Kreuzbalkens bezeichnet wird, welcher zwischen dem obersten und untersten Ende des Schaftes (d. i. zwischen G und H) zu liegen kam; *retro* bedeutete also ‚zurückgezogen von dem untersten‘ und *a cacumine* ‚entfernt von dem obersten Ende‘. Für *a* in diesem prägnanten Sinne liefert der Index S. 411 Belege, wie XXVII, 520 *Iordanis a facie diuinae restitit arcae* XXIIII, 727 *a iuuenta singulariter sedere* u. a., ein noch passenderes Beispiel dieses Gedicht 668 *superciliis a fronte iugantia uultum lumina* (d. i. die Augen, welche mit ihren Brauen unter der Stirne das Gesicht jochartig ver-

binden, so dass sie wie der Wagebalken Kreuzesform bieten). Diese Erklärungsversuche wurden gewagt, um die Quantität des *a* in *cacumine* zu wahren. Dürften wir annehmen, dass Paulinus das *a* als Länge gebraucht, dann vereinfacht sich die Sache, und *breui retro a cacumine* bezeichnet einen Punkt um Einiges von der Spitze entfernt (G'), wo der Griffel anzusetzen hat, um das Querholz (DE) anzubringen, wie dies die mitgetheilte Reconstruction dargestellt hat.

In dieser Gestalt des Kreuzes, so fasst Paulinus Vs. 625 die gegebene Beschreibung zusammen, sind also 6 Buchstaben XPICTCD zu dem erhabensten Namen zusammengefasst *(sub uno indice)*, und der eine derselben, nämlich T, besteht aus drei Stäben (vgl. *baculo uel stante bicornem uel per quinque tribus dispensam cornua uirgis* 609), ein Abzeichen der Trinität. Aber auch darin liegt ein Mysterium, dass die *uirgae* unter demselben Winkel in gleichem Abstand sich nach oben und nach unten erstrecken. Die schräge Richtung der nach beiden Seiten gezogenen oberen Schenkel (RI—RL) ist durch *in utraque ut* (= ὡς) *diducta fastigia (fastigia* habe ich aus E für *fastidia* AD, *diducta* aus AD für *deducta* E aufgenommen), der unteren (RM—RK) durch *distante situ*, der gleiche horizontale Abstand der oberen und unteren (IL—MK) durch *pari fine* und *parili pede* ausgedrückt. Dass diese Schenkel auch gleich lang sind, besagen die Verse 635 und 636: die schrägen *uirgae* sind an ihrem Durchschnittspunkt R *(media conpage)* mit einander verbunden und erstrecken sich in gleichen Abständen *(paribus summis* nahm ich aus E, während *paribus summi* AD lesen) zu ihren Enden. Durch den Durchschnittspunkt (R) ist zugleich die senkrechte *uirga* (GH) gezogen, welche über die anderen herausragt *(quasi sceptrum regale superbius extat)*.

Als weitere Beigaben des Kreuzes, die wir an zahlreichen Monumenten finden, werden A und ω genannt (S und T):

alpha crucem circumstat et ω, tribus utraque uirgis
littera diuersam trina ratione figuram
perficiens, quia perfectum est mens una, triplex uis.

Die drei *uirgae* des Alpha sind deutlich; was aber ω betrifft, so kommt hier jene Form in Betracht, bei welcher die rechte

und linke Krümmung geringer ist und sich mehr der Geraden in der Mitte nähert, ω.

Paulinus wird nicht müde, noch durch weitere Vergleiche und Bilder die Vorstellung der Kreuzesform anschaulich zu machen:

665 *ergo eadem species formam crucis exerit illam,*
quae trutinam aequato libratam stamine signat
subrectoque iugum concors temone figurat,
siue superciliis a fronte iugantia uultum
lumina transuersis imitatur cornibus arbor
ardua, qua dominus mundo trepidante pependit.

Das wieder an seinen Ort zurückgestellte Exemplar gleicht also jener Form, welche eine Wage bei verticaler Stellung des Wagebalkens *(aequato stamine)* darstellt *(signat = designat)* oder ist wie ein gleichgestelltes *(concors)* Joch an aufgerichteter Deichsel; denn nur in dieser Stellung fällt die Aehnlichkeit in die Augen, daher Muratori richtig *subrecto* für *subrepto* der Handschriften hergestellt hat. Paulinus fährt nicht fort, wie zu erwarten war: *uel quae (crux) — imitatur,* sondern mit leichter Anakoluthie *siue — imitatur arbor,* welche Worte oben S. 75 erklärt worden sind.

Als ein das Nolanische Kreuz auszeichnender Schmuck wird ein goldener, mit Edelsteinen besetzter, bereits Vs. 432 *(e uariis scite distincta lapillis)* erwähnter Kranz oder Reif genannt, den wir noch auf Monumenten erkennen (vgl. Rohault de Fleury, La Messe V und VI);[1] da der Räuber ihn in seinem Kleide verbergen konnte, mag er etwa die Grösse der Krone von Monza gehabt haben:

672 *huic autem, solido quam pondere regula duplex*
iungit, in extrema producti calce metalli
parua corona subest uariis circumdata gemmis.

Die Worte sind so zu construiren: *parua corona producti metalli, quam regula duplex iungit* (sc. *cruci* oder *uirgae*), *in*

---

[1] Paulinus hat diese Kreuzesform mit der Krone im Auge Epist. 32, c. 12, p. 287, 26 *cerne coronatam domini super atria Christi stare crucem,* ib. c. 14, p. 289, 8 *ardua floriferae crux cingitur orbe coronae,* c. 17, p. 292, 10 *ardua crux pretiumque crucis sublime, corona.*

extrema calce subest. Der Kranz (U) aus getriebenem Metall (Iuuen. XV, 115 *ferrum letale incude nefanda produxisse parum est)* war also ganz unten oberhalb der Lampe (F) angebracht und durch zwei metallene Leisten *(regula duplex)*, a b und a′b′ mit dem senkrechten Schaft fest verbunden, wie es die von Herrn Dr. Mantuani gezeichnete Figur 2 zu veranschaulichen sucht. Vs. 692 heissen diese Bindeglieder *socia conpages*, und dank ihrer Festigkeit vermochte der Dieb den Kranz nicht zu entfernen,



Fig. 2.

691 *contestans, quotiensque manus armasset in illam*
in cruce consertam s o c i a *conpage coronam*
ceu f r a c t a s *totiens ictu cecidisse recusso*
brachiaque aegra sibi neruis stupuisse solutis.

Diese Stelle hat bereits Muratori richtig verbessert, 691 *in* für *ut* E (die Präposition fehlt in AD), 693 *fractas* für *fracta*; 692 *socia* für *sociam* bot E.

Nochmals betont Paulinus in seiner Ansprache an den Räuber dieses Wunder und frägt ihn, der das Kleinod in seinem Busen zu tragen die Kühnheit hatte, aber es nicht mehr zu berühren wagte:

703 *dic mihi, qua pauor ille tuus fugiebat et unde*
rursus ut intrepidum praeceps audacia sensum
tam male durabat, pauidus contemptor et idem
eiusdem sceleris speciem diuersus abibas
perfidiaeque fidem diuiso pectore miscens?
uirtutem crucis et inuiolabile Christi
credebas metuendo i d e m *contingere ferro*
et quod noscebas metuens portando negabas.

Die gegebene Interpunction dürfte 704 die richtige sein, nicht *unde rursus, ut — durabat*; denn *ut* (= ὡς) gehört zu *intrepidum* oder *ut* ist dafür *in* zu schreiben. Der Sinn ist: wie erklärt sich dein widersprechendes Verhalten, dass deine Scheu den [illegible] zu zerbrechen vermied, und dann wieder die [illegible] Sinn so unheilvoll verhärtete, dass du den [illegible], *qua idem pauidus et contemptor abibas* (der

Satz fügt sich asyndetisch an). Der Dieb, der furchtsam und frech zugleich war, wird 706 *eiusdem sceleris speciem* (so lesen richtig AD, *specie* E) *diuersus* genannt, d. i. *idem scelus audacter et timide aggrediens*. Der sogenannte Accusativ der Beziehung *speciem* ist nicht merkwürdiger als XXIIII 940 *erile conformes decus*, XXVII, 474 *uarias distincta figuras*, Epist. p. 9, 27 *Pyrenaeus nomen magis quam iugum horrendus* und andere Index S. 413—414 gesammelte Fälle. Vs. 709 habe ich *idem* für *fidem* AD, *crucem* E verbessert; eine Conjectur, welche durch 705 *pauidus contemptor et idem* verlangt oder bestätigt wird; denn *fidem* ist sinnlos, *crucem* nach *uirtutem crucis* lästig und nicht einmal ganz richtig, da es sich hier um die *corona* handelt. Die Worte aber besagen: wie konntest du, ein und derselbe, an die Kraft des Kreuzes glauben, indem du das Eisen anzuwenden dich scheutest, und sie leugnen, indem du bei dir trugst, was du kanntest und fürchtetest.

XX.

Der arme Diener, der ein Gelübde erfüllen will, aber der eigenen Mittel dazu entbehrt, wird von seinem Herrn unterstützt:

studio curatur erili
9 *seruus inops, cui diues opum, qua pauper egebat,*
contulerit dominus cumulandae inpendia mensae.

Ich verbesserte *qua* für *quo* ADE, während Muratori *queis* vermuthete. Der Fehler entstand nur, indem man die bei Paulinus nicht seltene Vorausnahme des Relativsatzes verkannte. *qua* bezieht sich auf *mensa*; vgl. die eben besprochene Stelle XVIIII, 672 *solido quam pondere regula duplex iungit* und XXI, 592 *quae cineris sancti ueniens a sede reposta | sanctificat medicans arcana spiritus aura, | haec subito infusos solito sibi more liquores | uascula de tumulo terra subeunte biberunt.* Uebrigens sind gerade in den Natalicien auffällig häufig die Formen des Relativpronomens vertauscht. So habe ich in diesem Gedichte hergestellt oder vorgeschlagen 104 *lapsi attenta tenebat cura uiri, qua* (*quae* ADE[1], *quem* E[2]) *paulatim quasi corpore fracto nitentem — fida cohors sanctas referebat in aulas*, 152 *est aliquid, quo* (*quod* ADE) *dicere possim iam mihi mutari*

tristia laetis, wie XXI, 60 *nam quasi* (*quia* ADE) *fecundo sancti Felicis in agro emersere noui flores* und 153 *qui* für *quia*.

58 *uox euangelicae testudinis omnia conplet*
laude dei; toto Christi chelys aurea mundo
personat innumeris uno modulamine linguis.

Die Lesart in E *uno* könnte durch den Gegensatz *innumeris* hinreichend gesichert scheinen und *uno modulamine* auf den Zusammenklang der Stimmen gehen. Aber *uno* dürfte doch nur Verbesserung des verderbten Wortes *lino* (AD) sein, dem vielmehr *pleno* zugrunde liegen wird; vgl. XXI, 337 *quae cythara in nobis Christo modulante sonabit* | *plena perfectis sensibus armonia*, wo Muratori ohne Grund *plenam — armoniam* besserte.

Der Frevler, welcher den heil. Felix um sein Gelübde hatte betrügen wollen, wird gelähmt und kehrt mit bereuendem Geständniss zu dem Grabe des Heiligen zurück, indem er in seinem Falle eine glückliche Mahnung erkennt:

161 *tunc magis infelix de prosperitate fuissem,*
mansisset quia culpa nocens neque uulnus adactum
intus in ossa animae sensissem carne rebelli.
occultasset enim meriti discrimen iniquo
165 *corporis inlaesi uigor et uinxisset inertem*
mens durata reum, nisi lapsum poena ligasset.

Vs. 162 schrieb ich *mansisset quia* für *mansissetque* ADE (nur ist in E *que* getilgt), Muratori hat *mansisset mihi* corrigirt, nicht richtig, indem der vorausgehende Satz nach einer Begründung verlangt, noch leicht, während *que* und *quia* nach der früheren Beobachtung oft vertauscht werden. Vs. 164 boten AD das Richtige *iniquo* (E *iniqui*), das zwar auch Chatelain zur Aufnahme empfahl, aber gegen den Sprachgebrauch erklärte: si je n'avais pas été frappé, j'ignorerais la différence du bien *(meriti)* avec le mal *(iniquo)*. Das müsste heissen: *meriti* (oder besser *aequi*) *et iniqui*. Paulinus will sagen: wäre ich unverletzt geblieben, so hätte dieser Umstand mir, dem Frevler *(iniquo)*, die Gefahr der Schuld *(meriti)* verborgen gehalten. *meriti discrimen* gehört zu jenen Genitiven, die S. 62 besprochen wurden. — Demüthig erkannte der Schuldige die strafende Hand des heil. Felix:

184 *sed scio, quod domini manus haec, quae uerberat et quae*
parcet in ore tuo; mihi tantum tu modo fesso
iamque fatiscenti propera laxare catenam.

Auch hier haben die Handschriften richtig *in ore tuo*, das Muratori zu *more suo* verderbte. Was Chatelain verlangte *parcit. in ore tuo est*, steht in E, nur dass dieser Codex in gewohnter Kühnheit den ganzen Vers nach seinem Geschmack umwandelt: *parcit. in ore tuo est. citus ergo patronus adesto.* Allein die durch E verlangte Interpunction verträgt der Sinn nicht; denn das kann nicht der Bittende sagen: ‚ich weiss, dass die Hand des Herrn straft und schont; an deinem Ausspruch liegt es' (‚Felix n'a qu'un mot à dire pour que le Seigneur épargne ou frappe un coupable'), sondern: ‚ich weiss, dass es die Hand Gottes ist, welche straft und schonen wird angesichts deiner (d. i. vor deinem Grabe)'. Der Satz würde gefälliger und das Futurum *parcet* gewänne an Schärfe, wenn wir eine leichte Aenderung zuliessen: *scio, quod manus haec, quae uerberat, aeque parcet in ore tuo.* Jedenfalls ist *parcet* als ein Ausdruck der Zuversicht festzuhalten.

Der Schuldige ging an Leib und Seele geheilt von dannen:

233 *ille igitur miser ante, dehinc mox ipse beatus*
tali sanatus carnemque animamque medella.
sed quia cognouit causam agnoscensque iacentem
paenituit, meritum curae sibi semet in ipso
repperit.

Man kann zweifeln, ob nicht die beiden Sätze vielmehr durch *et* zu verbinden *(sanatus* [sc. *est*] *et — repperit)* als durch *sed* zu trennen seien. Gerechten Verdacht erweckt aber *agnoscensque iacentem paenituit;* denn die Grammatik verlangt entweder *agnoscensque iacensque* oder *agnoscentem et iacentem.* Nun liest so nur E, hingegen *iacentur* AD, woraus sich mit Aenderung eines Buchstabens die richtige Lesart ergibt: *agnoscensque iacenter paenituit.* Die persönliche Construction von *paenitere* bedarf für diese Zeit keiner Belege (vgl. VI, 263 *paenitet quicumque commissa). iacere* ist der bezeichnende Ausdruck für die muthlose Stimmung des Reuigen. *meritum curae* steht in gewohnter Weise für *meritam curam*, wie *uitae incertum* für *uita incerta* (vgl. Index, S. 438); E *(merito curam)* ver-

kannte diesen Gebrauch. *sibi semet* hat Zechmeister richtig für *sibi memet* E, *sibimet* AD gefunden.

292 *nam si de uili pecudis mihi carne alimentum*
pauperibus fraudasse malo fuit, ecquid in illis,
qui male diuitias uano amplectuntur amore?

Die Handschriften haben *et quid*, wofür die directe Frage hier ebenso *ecquid* verlangte wie XXI, 605 die indirecte *nimis anxia cura timebat, ecquid* (*et quid* AD, *ne quid* Murat.) *forte pio de corpore puluis haberet.* Für *sua ñ* A, *multo* E bietet hier das Richtige allein D *uano.* — Die zur Speisung der Armen bestimmte Sau, welche man auf dem Wege nach Nola hatte zurücklassen müssen, gelangt von selbst dahin:

patet admirabile monstrum,
375 *solus ut iret iter longum, tantoque fuisse*
ingenio porcum, ignotis ut tramite recto
digereret spatiis.

So lesen unverständlich die Handschriften, nur dass E *diggereret* bietet. Es war mit Vertauschung der Silben *dirigeret* zu schreiben. *dirigere* intransitiv wie *pandere, tendere* (Paulin. Pell. 354, Marius Vict. I, 367. III, 390) gebraucht, findet sich sonst selten, bei Paulinus häufiger, wie Epist. p. 112, 28 *quae* (*occasiones* = zufällige Boten) *statim ad ipsos, ubicumque sunt, dirigant* (*dirigantur* LM), p. 424, 7 *Honoratus ad humilitatem meam refouendam domino inspirante direxit;* intransitiv in etwas anderem Sinne steht das Wort Epist. p. 354, 8 *nisi certo statu dirigentes animi momenta libremus,* womit sich Sirac. 29, 24 *repromissio nequissima multos perdidit dirigentes* (κατευθύνοντας) vergleichen lässt, welche Stelle Roensch, Semasiol. Beitr. III, S. 29 anführt.

Paulinus erzählt, wie er von jeher des heil. Felix Schutz genoss:

374 *te duce fascigerum gessi primaeuus honorem*
teque meam moderante manum, seruante salutem
purus ab humani sanguis discrimine mansi.
tunc etiam primae ⟨*puerus*⟩ *libamina barbae*
ante tuum solium quasi te carpente totondi.

Die beiden Aenderungen in der Ueberlieferung *sanguis* für *sanguinis* und die Hinzufügung von *puerus* scheinen mir von

anderen Vermuthungen (*humanae caedis* und *ut mos est* setzte Muratori, während Zechmeister mit *iuuenis* die Lücke füllt) wegen ihrer paläographischen Leichtigkeit den Vorzug zu verdienen. Für die archaischen und vulgären Formen Gen. *sanguis*, Acc. *sanguem* und *puerus* bringt Georges, Lex. der lat. Wtf. hinreichend Belege; *puerus* findet sich selbst bei Augustin. Serm. 54, 6 M., *puera facies* bei Paulinus XXVIII, 217.

XXI.

Der heil. Felix nahm den Apronianus (211 *aetate puerum, sensibus carnis senem*, d. i. leidenschaftslos wie ein Greis, wenn nicht etwa *sensibus cordis* zu lesen ist) und Pinianus (217 *aeuo minore* [so Zechmeister für *minor est* E, *minor* AD], *Pinianus par fide*) zu sich:

266 *hos ergo Felix in suo sinu abditos*
mandante Christo condidit tectis suis
mecumque sumpsit sempiternos hospites.
his nunc utrimque laetus adiutoribus
trium sub una uoce uotum dedico
uno loquente spiritu affectu trium.

Paulinus konnte sich nicht unter die Verstorbenen zählen, welche als des heil. Felix beständige Genossen bezeichnet werden. Also wird Vs. 267 *secumque* zu lesen sein. Sein Gebet aber, das Paulinus an jene drei richtet, kann nicht wohl *trium uotum* heissen, sondern *trinum*, welches Wort er mit Vorliebe gebraucht (vgl. Index, S. 451). Endlich war *spiritu* für *spiritu in* ADE wegen der sonst gewahrten Quantität der ersten Silbe von *spiritu* zu verbessern. Zechmeister hatte *loquente in spiritu* vorgeschlagen. Für die Construction ist *in* überflüssig: ein Geist spricht aus (oder in) der Liebe zu den Dreien. — Die Armuth, in der Felix sein Leben verbrachte, ist ein nachahmungswerthes Beispiel für Paulinus:

531 *nam cui paupertas tua, quam pro nomine sancto*
proscriptis opibus gaudens confessor adisti,
ignorata iacet, qua praeditus usque senectam
conducto, Felix, coluisti semper in horto?

Aus den in D und über der Zeile in A erhaltenen Buchstaben *lac et* habe ich fast ohne Aenderung *iacet* (*iacet et* in meinem

Text ist ein Druckversehen) gemacht, was den Vermuthungen Zechmeister's *latet* und Muratori's *manet* vorzuziehen ist. Denn nicht darum handelt es sich, dass Felix' Armuth Niemand unbekannt sei, sondern dass sie Niemand übersehen und gering achten dürfe. *coluisti* aber ist intransitiv gebraucht wie 405 *quamuis alio colerem pocul absitus orbe*, was Petrus Bernardonius mit Unrecht in *aliam c. p. a. oram* verwandelte. — Paulinus sieht darin eine grosse Gunst des Heiligen, dass sein Grab Veranlassung zu den Umbauten und Erweiterungen der Kirche in Nola gab, die er ausführte:

574 *addidit, ut tantis numquam retro condita saeclis*
nostro opere extructas adcrescere uel renouari
porticibus domibusque suas permitteret aulas.

So bieten die Handschriften und Ausgaben die Stelle unverständlich; denn es ist nicht abzusehen, worauf sich *condita* beziehen solle. Den Fehler bemerkte bereits Zechmeister, indem er *tanto numquam retro conditus aeuo* vorschlug. Wenn man erwägt, dass *aeuum* bei Paulinus als Synonynum für *saeculum* an zahlreichen Stellen gebraucht wird, wird es nicht zu kühn sein, mit geringerer Aenderung *tantis — conditus aeuis* zu schreiben, wenn auch der Plural *aeua* bei ihm nicht nachweisbar ist. *tantis* = *tot* ist nicht selten (Index, S. 451). Aber diese Aenderung allein genügt nicht. Der Heilige war ja längst dort beigesetzt (vgl. 563 *ut tacitam et fixam per tot retro saecula sedem | corporis — in nostro reserari tempora uelles); tantis numquam retro aeuis* kann also nicht zu *conditus* gehören, wohl aber wird *numquam* im Gegensatz zu *nostro opere*, d. i. *hoc tempore* stehen; daher nach *aeuis* zu interpungiren sein wird: Längst in der Kirche von Nola ruhend, hat er niemals früher, sondern erst jetzt es gestattet, dass sein Haus durch unsere Bemühungen erweitert und verschönert wurde. — Paulinus beschreibt das Grab des Heiligen, durch dessen auf dem marmornen Deckel angebrachte Oeffnungen die Gläubigen Gefässe mit Nardenöl hineinzulassen pflegten, welche die Weihe empfangen sollten:

590 *ista superficies tabulae gemino patet ore*
praebens infuso subiecta foramina nardi.
quae cineris sancti ueniens a sede reposta

sanctificat medicans arcana spiritus aura,
haec subito infusos solito sibi more liquores
uascula de tumulo terra subeunte biberunt,
quique loco dederant nardum, exhaurire parantes,
ut sibi iam ferrent, mira nouitate repletis
pro nardo uasclis cumulum erumpentis harenae
inueniunt.

Vs. 591 stellte ich *nardi* für *nardis* der Handschriften her, wofür Muratori *nardo* geschrieben hatte; der Genitiv ist dem Sprachgebrauch des Paulinus gemäss (s. Ind. S. 408 unt. *neutrum*) und erklärt leicht den Irrthum. Nach *nardi* setzte ich einen Punkt, während die Herausgeber eine engere Verbindung mit dem folgenden Vers herstellen und *quae* auf *foramina* beziehen. Zechmeister zog wenigstens die Consequenz daraus und änderte in dem Vs. 594, mit welchem dann ein neuer Satz beginnen müsste, *haec* in *hos*. Aber nicht die zu dem Körper des Heiligen hinabführenden Gänge oder Röhren heiligte mit seinem geheimnissvollen Hauch der wunderkräftige Geist, sondern die Gefässe und ihren Inhalt, und *hos* wäre zudem recht überflüssig. Auch hier hat wieder die Paulinus eigenthümliche Voranstellung des Relativsatzes (vgl. oben S. 79) den Zusammenhang verdunkelt, obwohl Vs. 594 *haec* das Verständniss erleichtern konnte; es ist also zu construiren: *uascula, quae — spiritus sanctificat, haec infusos liquores biberunt.* Das Merkwürdige war, dass die Gefässe das in üblicher Weise eingegossene Oel aufsaugten, indem Erde vom Grabe in sie hineindrang. Vs. 595 wird wohl aus A *pocula* für *uascula* aufzunehmen sein, wodurch einige Abwechslung erreicht wird. In Vs. 598 führt der Fehler in AD *iaculis* nicht auf *uasclis*, wie Muratori schrieb, sondern auf ī *uasclis*, wenngleich der blosse Ablativ nicht gegen den Gebrauch wäre (vgl. Index, S. 411).

Paulinus will, nachdem er die Bauten erwähnt, den Bau der Wasserleitung schildern:

omnibus extructis operum quae stare uidentur
diuersis exstare modis, excelsa per aulas
et per uestibula extentis circumdata late
porticibus, solum simul omnia munus aquarum
tecta uidebantur maestis orare colonis.

Dass Vs. 650 an einem Fehler leide, verräth *stare* neben *exstare* und der Umstand, dass derselbe in unseren Handschriften 704 ohne das anstössige Wort wiederkehrt:

omnibus *instructis* *operum quae* *multa* *uidentur*
postulat iste locus deuotae nomen Abellae
indere uersiculis.

Der Vers ist an der zweiten Stelle überflüssig und störend und dürfte als eine Doublette von 650 an ungehöriger Stelle in den Text gerathen sein; vermuthlich ist, um ihm vor 705 seinen Platz zu sichern, *multa* für das zweifelhafte Wort eingesetzt worden. Wie ich glaube, wird *arte* zu *stare* verderbt sein; in welcher Weise aber der so entstehende Hiatus zu entfernen sei, ob durch *quae* ⟨*ex*⟩ oder *quae* ⟨*iam*⟩, mag dahingestellt bleiben. Der Sinn ist: nachdem alle die Werke, welche, wie man sieht, durch ihre Kunst in verschiedener Weise hervorragen, errichtet waren, schienen alle Gebäude die Gabe des Wassers allein für ihre traurigen Bewohner zu erbitten. Die Genitivverbindung *omnibus operum* ist unbedenklich; vgl. Epist. p. 118, 20 *omnia operum* (*opera* FDU) *dei — omniaque munerum eius — ad ipsum referamus,* XX, 48 *omnia rerum in speciem primae fecit reuirescere formae,* XXXI, 401 *omnia rerum*; XXXI, 486 *omnia uera operum* scheint *operum* zu *sator* zu gehören; Paulin. Petr. IIII, 433 *operum cunctis propere sollemniter actis,* Paulin. Pell. 1 *quosdam illustrium uirorum,* 289 u. a.

687 *quis mea te, fons summe, daret deserta rigare*
pumiceumque mei cordis perrumpere saxum
inque petra fundare domum et de te bibere undam?

Die Handschriften haben *et que* (*et quae* D), woraus Muratori *exque* machte, was kaum richtig sein wird. Denn nicht die Präposition *ex* ist hier am Platze, eher *inque*, wie ich vorschlug. Aber das vorausgehende *te* und das folgende *de te* verlangt auch in dem Satze *petra fundare domum* eine Beziehung auf den Angeredeten. Es wird also und dazu noch mit leichterer Aenderung *teque petra,* d. i. *in te petra* zu schreiben sein.

Paulinus will die kleine Stadt Abella preisen, welche sich um die Wasserbeschaffung für Nola grosse Verdienste erworben:

711 *parua quidem haec muris, sed sancto magna feretro*
urbs opere haec nostrae hinc sex milibus absita Nolae
altiiugos montes inter iacet, ex quibus ortas
comminus haurit aquas.

So edirte Muratori die Stelle, wobei *feretro* völlig unverständlich — denn er suchte vergeblich durch Auffindung eines Heiligengrabes in Abella die Lesart zu erklären — und die Wiederholung des *haec* geradezu unerträglich ist. Die Ueberlieferung (*fertur* D, *feret* A) ermöglicht durch Verbindung beider Lesarten das richtige *feretur* zu finden, und wenn wir noch *hoc* für *haec* schreiben und mit *nostrae* den neuen Satz beginnen, ist die Herstellung tadellos: die Stadt ist klein an Umfang, wird aber als grosse gepriesen werden durch dieses heilige Werk. In den folgenden Satz *nostrae hinc absita Nolae* schien *hinc* dem Dativ widersprechend und entbehrlich, weshalb Zechmeister *huic* schrieb, was aber wohl noch viel weniger erwartet wird. Warum sollte Paulinus nicht etwas umständlicher sagen sollen: sechs Milien von hier, abseits unserem Nola, liegt Abella.

Der Bau der Wasserleitung nahm einen so schnellen Fortgang, dass das ganze Werk wie im Spiele vollendet wurde:

ut opus sumeret finem
744 *formaque loginquis a montibus agmine farso,*
qua fuerat longo prius interrupta ueterno,
undique fonticulis diuersa ex rupe receptis
collectam reuocaret aquam sitientibus olim
urbibus, et pleno per milia multa uiarum
tramite formarum et nostri Felicis inundans
750 *tecta, nouum calicem fluuio superante repleret.*
et quod diuini documentum muneris egit,
largior aestiuis huc mensibus unda recurrit,
quam prius hibernis ex imbribus ire solebat.

Vs. 744 scheint Zechmeister aus dem leichten Verderbniss *agminis arso* in AD richtig *agmine farso* gewonnen zu haben, während Muratori *aggeris arto* edirte; denn nicht der enge Weg war hier zu betonen, auf dem die Leitung lief, sondern vielmehr die grosse Wassermenge, der dichte Schwall. Mit

agmine farso mag man bei Lucretius I, 606 *agmine condenso naturam corporis explent* und VI, 100 *ubicumque magis denso sunt agmine nubes* vergleichen. Aber nicht die ganze Leitung hatte das Alter (719 *longa uetustas*) zerstört, daher war es geboten, 745 *qua* aus AD, wofür Muratori *quae* geschrieben hatte, wieder herzustellen, so wie *longo ueterno* (*longe* Muratori) durch *longa uetustas* empfohlen wird. Die hergestellte Leitung versorgte die dürstenden Städte (Abella und Nola) und füllte durch den vollen Zug der Röhren *(pleno tramite formarum)*, indem sie auch *(et)* das Haus des heil. Felix reichlich mit Wasser versah *(inundans)*, den neuen Leitungsbecher, der eben zu diesem Zwecke angebracht worden war. Der Sinn also verlangt 750 *tecta*, was ich für *laeta* AD herstellte (vgl. 654 *solum munus aquarum tecta uidebantur orare)*. Vs. 751 erwartete man *edit* für *egit*. Der Umstand, dass das Wasser nur im Sommer reichlicher fliesst als im Winter, gibt einen Beweis, dass Gott seine Hand im Spiele hat. Wenn man indessen im Index die verschiedenen mit *agere* verbundenen Objecte S. 416 vergleicht, wird man von einer Aenderung Abstand nehmen.

Die Stadt Nola hatte sich geweigert, Paulinus das für seine Gründung erforderliche Wasser zu überlassen; daher er sie als *iure ream patrono communi* anspricht:

diuinaque iura
respicere oblita humanis mea uota putabas
uiribus et mihi te, Felicem oblita, daturam
credebas.

Das Wort *uiribus* kann unmöglich richtig sein, aber ebenso wenig, was dafür Zechmeister verlangte, *iuribus*. Denn Paulinus verlangte zwar 758 *iusta consortia fontis*, aber Nola war nach dem Wortlaut nicht der Meinung, dass menschlichem Recht der Anspruch gebühre und glaubte, dass es sich dabei nur um menschliche Bedürfnisse handle; daher wird *usibus* zu schreiben sein. Nola kam aber durch die Theilnahme der Kirche am Wasserbezug nicht zu Schaden, indem nun selbst in Zeiten der Trockenheit die Leitung reichlich lieferte:

tempore in ipso
quo totiens ⟨tuae⟩ aquae possessor egere solebas.

Um den Vers zu retten, fügte ich *tuae* hinzu, während Muratori *totiens undae possessor* edirte. Solche Glossen sind AD oder ihrem Archetyp fremd. *tuae* aber passt zu dem Gedanken: Nola war Besitzer seines Wassers, das es mit keinem anderen damals zu theilen hatte. — Paulinus fordert weiter Nola auf, die Tochterstadt Abella, die Mutter seiner Wässer, zu lieben:

819 *cuius ab indigenis tibi montibus adfluet omnis*
copia, qua fueras felicibus ante superba
et qua post studio meliore ministra fuisti.

Nola hat zwar Felix das Wasser vorenthalten *(fuerat Felici ante superba)*, aber nicht *felicibus*. Ich habe dafür *Felice arente* vermuthet, d. i. zu der Zeit, da Felix des Wassers entbehrte. Ob aber nicht *Felicibus* zu schreiben ist, d. i. einem Heiligen wie Felix?

XXIII.

Paulinus erzählt, in wie wunderbarer Weise das Auge des Theridius gerettet wurde, welcher sich den Hacken einer Lampe in dasselbe gerannt hatte: *(male pendulus funis cuspide trina)*

165 *excepit faciem uenientis et induit unco*
occurens oculum teneroque per intima lapsus
mucro subit cilio, qua uix solet arte medendi
cauta manus leuem trepido moderamine molem
ducere palpebramque leui suffundere tractu.

Gegen die Lesart *subit* in BE erregen nur die übrigen Handschriften Verdacht, welche *silit* bieten, woraus mit der Aenderung eines Buchstabens *salit* zu gewinnen ist. Der Ablativ *tenero cilio* ist local, wie er auch in der Verbindung mit *subit* aufgefasst werden müsste: die Spitze zuckt im zarten Augenlide hin und her. Das verlangt auch das locale *qua*. Völlig sinnlos ist ferner *molem*, das in A^2EQ steht; aber A^1D^1 *melem* (*medelen* D^2) führt auf das richtige *melen*, das bereits B hergestellt hat. μήλη heisst das chirurgische Instrument, eine Art Sonde, dessen sich die Aerzte für gewisse Operationen am Auge zu bedienen pflegten. — Der Verwundete betete zum heil. Felix:

220 *sic etenim penitus mihi sentio fulmen adactum*
inserto sub operta oculi penetralia clauo,
ut tantum, diuina manus, quae condidit ipsos
in nobis oculos —
226 *pellere tormentum potes alto nomine Christi.*

Der Vergleich der Stärke des Schlages mit der göttlichen Macht ist mehr als bedenklich. Es liegt ein kleines Versehen vor, das wir tilgen, indem wir *tu* für *ut* setzen und am Ende des Verses 221 den Satz *sic etenim — clauo* schliessen, der ohnehin, wie *etenim* zeigt, zu dem vorausgehendem Gedanken gehört. Ebenso ist *et* für *ut* Vs. 275 am Platze, wo die göttliche Macht gepriesen wird:

quae fecerat illic
275 *innocuamque aciem ferri simul et leue pondus.*

Schon *que* musste das nothwendige *et* an die Hand geben.

Welche Hand wäre so geschickt gewesen, das Eisen ohne Verletzung des Auges einzuführen?

286 *inlaeso penetrans oculo suspendere ferrum,*
quod solidi crasso totum conplebat operti
orbem oculi, figens acie nec uulnere laedens?

Rosweyd stellte hier das seltene Wort *opertu* her; was er sich unter der ‚dicken Umhüllung' dachte, weiss ich nicht. Die Ueberlieferung birgt keinen Anstoss: mit dem dicken Körper *(crasso)* des festen Eisens *(solidi)* füllte er den ganzen Kreis des inneren *(operti)* Auges. Aber ebenso wenig vermag ich Chatelain zuzustimmen, welcher die Lesart in AEQ *aciem* als eine nothwendige Verbesserung erklärte. L'ablatif ne se comprend pas: le fer percait la prunelle sans la blesser. Das Object *oculum* oder *totum oculi* ergänzt sich leicht, und wenn wir das überflüssige *aciem (= oculum)* dennoch setzen, verderben wir den Gegensatz: das Eisen spiesste zwar das Auge mit seiner Schärfe *(acie)*, fügte ihm aber keine Verletzung bei.

XXVI.

Die Zeit des Friedens soll dem Gebete dienen:

85 *ergo quia est curae tempus sit cura precandi*
caelestem dominum, quo maesta aut laeta parantur.

Rosweyd hat durch die Hinzufügung von *est,* welches in allen Handschriften fehlt, den Vers gerettet. Man kann mit Aenderung eines Buchstaben helfen: *ergo quibus* (*quib;*) *curae tempus* (sc. *est*), *sit cura precandi,* d. h. *quorum curam tempus sollicitat, eos precari oportet;* denn, wie es weiter heisst, das ist der Lauf der Welt Vs. 90, *ut semper succedant nubila sudis | atque iterum fugiant imbres redeunte sereno.* Wenn dies richtig erkannt ist, wird auch *quia* unpassend erscheinen. — Wie Daniel in Babylon die Löwen bändigte durch sein Gebet, so mögen durch Felix die Barbaren besiegt werden, indem Christus ihre Macht bricht:

259 *sic aliquando ferae circum iacuere prophetam*
orantisque pedes linguis mulsere benignis,
— — — — — — — — — — — — —
263 *sic et crudelem confudit flamma tyrannum*
sanctis spectantem pueris seruire caminos
atque suos cantare reos, ardere ministros.

Die Handschriften haben *ceu aliquando*, woraus v, um den Hiatus zu entfernen, *ceu quandoque* machte. Der Fehler steckt sicherlich in *ceu,* indem hier jeder Vergleich ausgeschlossen ist. Wenn wir *sic* lesen, erhalten wir zugleich eine wirksame Anapher. Willkürlich hingegen änderte v *atque suos* in *innocuos,* wenn nicht vielleicht *suos* einen Anstoss gab. Chatelain räumte ihn dadurch hinweg, dass er *suos* auch auf *ministros* bezog: le roi cruel regardait *ses* coupables chanter et ses ministres brûler. Die Worte waren umzustellen: *atque reos cantare, suos ardere ministros.*

XXVII.

34 *firmat enim ratio ista fidem, quae tempora certis*
distinguit titulis sacrosque per annua signat
festa dies, quibus ad domini miracula quondam
antiqui tremuere patres, horrenda sinistris
et semper celebranda piis.

Da Vs. 36 *ad* nur G erhalten hat, dem B mit *a* nahe steht, während die anderen *aut* lesen, suchte Chatelain in *aut* ein Epitheton und schlug *aucta dei miracula* vor. Der Gedanke gewinnt dadurch nichts; die betreffenden Tage zeichnen sich

durch die Wunder aus, die an ihnen stattfanden, nicht aber durch grössere Wunder, verglichen mit den Wundern der anderen Tage. Aber es ist auch kein Grund, das Zeugniss von G oder, wenn man lieber will, diese leichte Vermuthung zu verdächtigen, weil *tremere* sonst mit dem Accusativ verbunden wird. Paulinus pflegt in analogen Fällen oft *ad* zu verwenden, Epist. p. 240, 12 *fatemur nos gemuisse ad infelicitatem nostram*, XVII, 133 *ferus ad nostrum uatem*, XVI, 275 *contentus ad omnia* (vgl. Index, S. 414), Paulin. Petr. V, 602 *attonitis tanta ad miracula seruis*. — Paulinus preist den festlichen Tag, der ihm seinen Freund Nicetas gebracht hat:

163 *iunctus adest domini Christi comitatus amicis*
Nicetes; hinc uernat hiems.

Schon Lebrun hat *iunctus* in *unctus* verändert, und nun unterstützen die besten Handschriften ADE seine Meinung, der auch Chatelain beizutreten scheint. Offenbar missfiel ihnen die Verbindung der beiden Participien *iunctus* und *comitatus*. Aber was soll *unctus* hier bedeuten? *iunctus* passt hingegen trefflich in der Bedeutung *amicus, socius,* die ihm auch sonst Paulinus verleiht, wie XVI, 269 *iunctum sibimet pro iure sodali usurpans animum*, XXIIII, 133 *quos de profundo iuncta seruauit fuga*, Epist. p. 4, 20 *amicus iunctior*, p. 63, 18 *iunctissima amicitia*. Das Wort konnte im Anfange des Verses leichter als sonst wo den ersten Buchstaben einbüssen. Die Handschriften haben in einem solchen Falle wenig zu sagen.

248 *namque et Nicetes domino benedictus ut ille*
mitis, ut Israel ouibus quoque pastor et haedis
ante lacum uiuentis aquae. sed et hic etiam tres
corde pari trina sibi legit ab arbore uirgas.

So lesen die Handschriften und Ausgaben. Dabei mag es hingehen, dass zu *ut Israel pastor* das Verbum *est* ergänzt werden muss. Aber was folgt steht nicht im Gegensatz, und *et* neben *etiam* ist unerträglich. Wir entfernen diese Anstände, wenn wir schreiben und interpungiren: *ante lacum uiuentis aquae sedet. hic etiam tres.* Vgl. Gen. 24, 63 Ἰσαὰκ δὲ διεπορεύετο κατὰ τὸ φρέαρ τῆς ὁράσεως. αὐτὸς δὲ κατῴκει ἐν τῇ γῇ τῇ πρὸς λίβα. — Den freien Raum um die Basiliken umgibt eine Mauer:

488 *quem tamen includunt structo circumdata saepto*
moenia, ne pateant oculis sacra tecta profanis
uestibulumque patens aurae defendant operta.

So glaubte ich schreiben zu sollen, indem ich *aurae* aus AD (*aure* ET, *aule* B, *auiae* GR, *auia* v) entnahm und *defendat* (*defundat* G) in *defendant* verbesserte. Dann ist der Sinn: die Mauer wurde errichtet, damit sie die Kirche fremdem Anblick verschliesse und die Hülle der Mauer *(operta)* den dem Luftzug ausgesetzten Eingang schütze. Die Vulgata *aurā defendit opertā* muss ihr Subject in *quae (aedes)* 484 suchen, was ebenso unmöglich wie die Phrase *aura operta* unverständlich ist. — Mit Recht hat Chatelain die Lesart der Handschriften *ludere*

580 *propterea uisum uobis opus utile totis*
Felicis domibus pictura ludere sancta

gegen die von Rosweyd eingeführte Lesart *illudere* vertheidigt. Der Grund aber, aus welchem er *illudere* zurückweist, ist nicht zutreffend, dies bedeute nämlich so viel wie ‚nuire, se moquer'. Offenbar hat sich Rosweyd durch *illudere*, das an anderen Stellen im Sinne von ‚durchweben' gebraucht wird, zu seiner Vermuthung verleiten lassen. Vgl. Epist. p. 286, 6 *inlusa camera musiuo*, XXV, 43 *inlusas auro uel murice uestes*, und davon übertragen XXI, 85 *inluso carmine metris.*

607 *de Genesi, precor, hunc orandi collige sensum,*
ne maneam terrenus Adam, sed uirgine terra
nascar et exposito ueteri noua former imago.

Da GR *exposita* lesen, wie Lebrun vermuthet hatte, sieht Chatelain diese Lesart als völlig gesichert an: il faut rétablir *exposita* en sous-entendant *imagine*, comme le copiste de R (vielmehr G und R) l'a même indiquée dans sa transcription incorrecte: *exposita ueteri noua reformarer imagine.* Richtiger steht die Sache so, dass GR die nicht so seltene Ellipse von *homo* verkannt haben; vgl. Epist. p. 243, 14 *qui absorbet mortalem nostrum*, p. 265, 23 *caecat uidentem meum — et inluminet non uidentem*, p. 345, 4 *nisi enim humiliatur exterior, non exaltatur interior*, p. 422, 3 *arma caelestia, quibus in interiori nostro debeamus armari.*

XXVIII.

Die drei Kirchen in Nola umfasst ein freier Hof, in den sich die Menge aus den Thoren ergiesst, *area — medio spatiosa pauito,*

41 *quod tamen ordinibus structis per quinque nitentum*
agmina concharum series denseta coacto
marmore mirum oculis aperit, spatiantibus artat,
sed circumiectis in porticibus spatiari
copia larga subest.

Die Vulgata liest: *marmore, mira o. a. spatiantibus arte,* das Chatelain mit Recht missfiel, welcher *miram — artem* vermuthete, ohne sein Misstrauen gegen *spatiantibus* zu unterdrücken. Die im Ganzen geringen Differenzen der Handschriften erklären sich leicht aus der in den Text gesetzten Lesart *artat* (*arta* A, *astat* D, *arctat* E, *artę* B, *artum* T, *abtat* GR). Der dadurch gewonnene Sinn lässt nichts zu wünschen übrig: die dichte Reihe der Säulen lässt den Hof in den Augen der Betrachtenden als ein Wunder erscheinen, engt ihn aber für die in demselben sich Bewegenden ein; indessen reichen Raum zur Bewegung bieten die Hallen. Man sieht, dass *spatiantibus* durch das folgende *spatiari* geradezu gefordert wird.

Menschliche Kraft vermochte gegen eine Feuersbrunst in der Nähe der Basilica nichts auszurichten,

cum flamma suis ingentior iret
108 *fomitibus paruoque exorta repente tegillo*
culmina cuncta simul perfunderet igne minaci.

Ob wir *flamma ingentior quam fomites* oder *flamma fomitibus alta ingentior* erklären, hilft wenig. In dem einen Fall ist *fomitibus,* in dem anderen *ingentior* nicht am Platze. Nun verrathen die Handschriften selbst einen Fehler der Ueberlieferung, indem ADE *incendior* bieten, woraus mit Aenderung eines Buchstabens ein zwar neuer Comparativ *incensior*, aber ein durchaus passender Begriff gewonnen wird. Die Wuth des Feuers wurde durch die trockenen Holzhäuser grösser und drohender.

241 *nec modo commissum peccati sed meditatum,*
sicut morbiferam de labe cadaueris auram,
naribus obstructis tristem fugiamus odorem.

Die Sätze entbehren der nothwendigen Verbindung, welchen Mangel ich durch den Vorschlag *commissi — meditati* zweifelnd zu beheben versuchte; aber die weite Entfernung der beiden Genitive von ihrem Substantiv *odorem* spricht dagegen, sowie wir *tristem odorem* nicht wohl von *morbiferam auram* trennen dürfen. Wir können aber diese Theile des Vergleiches leicht verbinden, indem wir *et* einsetzen: *naribus obstructis tristem* ⟨*et*⟩ *fugiamus odorem.* Die Genitivverbindung *commissum peccati, meditati* hat bei Paulinus nichts Anstössiges (vgl. S. 62. 77).

VIII.

Die Philosophie des Kong-dsy (Confucius) auf Grund des Urtextes.

Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen

von

Dr. **Fr. Kühnert,**
Privatdocent an der Universität Wien.

I. Das Da-Hjo.

Man sollte meinen, dass gegenwärtig die Philosophie Kong-dsy's bereits vollständig klar gelegt sei. Aber so vielerlei Bearbeitung dieselbe auch gefunden hat, so gehen die Ansichten hierüber doch bedeutend auseinander, ja manche von den Sinologen finden dunkle Punkte in derselben, mit deren Aufhellung sie nach ihrem eigenen Geständnisse nicht zu Stande kommen können.

Selbst J. Legge, der Herausgeber und ausgezeichnete Uebersetzer der ‚Chinese classics', gesteht wiederholt bei verschiedenen Punkten ein, dass es ihm unmöglich sei in deren Verständniss einzudringen.

Ist sonach eine neuerliche Betrachtung dieser Lehre auf Grund des Urtextes gerechtfertigt, so ist sie auch andererseits geboten, da man ungerechtfertigter Weise J. Legge deshalb einen Vorwurf machte, weil er sich an die Texterklärung des chinesischen Weisen Tschu-hi hielt. Dieser Vorwurf konnte nur von einer Seite kommen, welche nicht die mindeste Fühlung mit dem Chinesischen hatte.

Wer sich philologisch nur mit einer der indogermanischen Sprachen beschäftigt, wird wohl ein Urtheil über Unter-

suchungen auf dem Gebiete indogermanischer Philologie überhaupt haben. Wird er aber auch ein Urtheil über Arbeiten auf dem Gebiete der sogenannten orientalischen Sprachen, wie des Arabischen, Hebräischen, Türkischen, Tibetanischen, Mongolischen oder gar des Chinesischen oder Japanischen abgeben können? Diese Sprachgebiete sind doch bezüglich ihrer grundlegenden Vorstellungen, ihres Sprachbaues von den indogermanischen Sprachen ganz verschieden, welch' letztere infolge Verwandtschaft mit der eigenen Muttersprache, der gemeinsamen Grundvorstellungen, welche der Begriffsbezeichnung durch das Wort hier wie dort Vorschub leisten, des frühzeitigen Unterrichtes in einzelnen derselben gleichsam als von Jugend auf eingelebt betrachtet werden können.

Wie oft hört man klagen über die Mühe, welcher dieser oder jener Deutsche hat, sich durch die Sprache unserer grossen deutschen Philosophen durchzuarbeiten! Der Grund hiefür liegt nicht so sehr in der schwerfälligen Darstellung, wie man angibt, — mag auch der Satzbau unter Umständen einer gewissen Glätte und Abgeglichenheit entbehren, — sondern hauptsächlich darin, dass der Leser nicht im Stande ist, von dem Gemeinbilde abzusehen, dessen Verbindung mit dem betreffenden Worte von Jugend auf ihm durch beständigen Gebrauch zur zweiten Natur geworden, und an dessen Stelle den vom Philosophen definierten logischen Begriff zu setzen. Kann man daher bei philosophischen Werken in der eigenen Muttersprache selbst eines gewissen Commentars nicht entbehren, um wie viel mehr wird dies dann nahe zur zwingenden Noth bei einer fremden, von unseren europäischen nach jeder Richtung hin abweichenden Sprache!

Nun bezweckt Tschu-hi's, des grossen Philosophen Commentar zu Kong-dsy's Lehre nichts anderes für den Chinesen, als was z. B. ein Kirchmann rücksichtlich der Werke unseres grossen Denkers Kant versuchte. In wieweit Kirchmann's Ar-

eiten einem Nichtdeutschen das Verständniss schwieriger Stellen Kant's ermöglichen, kann nur ein solcher entscheiden; bezüglich Tschu-hi's Erläuterungen weiss jeder, der an Ort und Stelle Erfahrungen gesammelt, dass sie nicht blos für den Chinesen wirkliche Hilfen sind, sondern auch für jenen, der nicht als Chinese geboren sich in diese Sprache eingearbeitet hat. In der Folge werde ich dies lediglich aus dem Urtexte selbst erweisen, indem ich zeige, dass das, was der Urtext einzig und allein nach sprachlicher Ausdrucksweise und logisch consequentem Denken ausdrücken kann, auch von Tschu-hi und seinen Vorgängern gesagt wird.

Würden nun jene Bemängler J. Legge's einen Schuhmacher, der ausgezeichnete Schuhe verfertigen kann, von der Bildhauerei aber nichts versteht, als einen competenten Richter über Werke der Plastik ansehen? Werden sie ihm nicht vielmehr das geflügelte Wort zurufen: ne sutor ultra crepidam? Dann mögen sie aber bezüglich ihrer selbst von dem sokratischen γνῶθι σαυτόν Anwendung machen, wenn sie die Lust anwandeln sollte, über Benützung chinesischer Commentare abzuurtheilen.

Verschiedenartig sind, wie gesagt, die Auffassungen, welche die hinterlassenen Lehren Kong-dsy's bei den Sinologen gefunden haben. Pauthier z. B. meint, die Absicht des chinesischen Philosophen sei, die Pflichten der politischen Regierung, der Selbstvervollkommnung, der allseitigen Uebung der Tugend darzustellen. Der Philosoph fühle, meint er, eine höhere Mission als die, mit welcher sich die alten und neueren Philosophen begnügen, und seine grosse Liebe für das Glück der Menschheit, welche über seine sämmtlichen anderen Gefühle dominiere, habe seine Philosophie zu einem System socialer Vervollkommnung gemacht, das nicht seines Gleichen habe.

Ein Anderer ist der Ansicht: das Da-hjo sei eine moralisch-politische Erörterung. Der Titel sei gleichzeitig das Subject der Erörterung, nämlich das summum bonum der Chinesen.

Man würde daher erwarten in demselben ein Werk wie Cicero's de Officiis zu finden, dasselbe bestehe aber nur aus Gemeinplätzen für das Halten einer guten Regierung.

Legge glaubt, die Wahrheit liege inmitten obiger beiden Ansichten und behauptet, trotz späterem Widerspruche, dass diese Philosophie eigentlich nur für einen Regenten passe, trotzdem er in den Anmerkungen zur Uebersetzung eingesteht, es bleibe ihm so Manches unverständlich.

Weder das Eine, noch das Andere wird sich in der Folge zutreffend erweisen, sondern es wird sich zeigen, dass Kong-dsy's Philosophie natürlich und folgerichtig ist und lediglich nur dann verstanden werden kann, wenn man sich einzig an die Vernunft und die nach dem Sprachgebrauche von den Philosophen niedergelegten Begriffsbezeichnung der chinesischen Charaktere hält, nicht aber, wenn man vom Standpunkte irgend welcher Dogmen an sie herantritt.

Schon der Titel *dà-hjo˚* oder *dài-hjo˚* ist einfacher Ausdruck für das, was wir Philosophie (insbesondere theoretische Philosophie) nennen, die Krone aller Wissenschaften. Denn *dà-hjo˚* heisst ‚grosse oder hohe Lehre', *dài-hjo˚* ‚höchste Lehre'.

Die Lehre gipfelt in dem ‚Standpunkt der höchsten Vollkommenheit' (ganz allgemein und nicht blos in sittlicher Beziehung), der nicht passiv und abstract (theoretisch), sondern activ und concret (praktisch) als ein Können in intellectueller und moralischer Beziehung zu nehmen und vom ästhetischen Standpunkte aus schön und gut ist. Der Schriftcharakter 善 *shèn* = gut, schön dient nämlich auch zur Bezeichnung einer Fertigkeit, Geschicklichkeit, Meisterschaft wie z. B. in 善于文藝, bewandert (hervorragend) in Literatur und Kunst.

Dieser ‚Standpunkt der höchsten Vollkommenheit' kommt in der Welt der denkenden Wesen in zweifacher Weise zu betrachten, das eine Mal bei dem eigenen Selbst, das andere Mal bei dem Verhalten dieses gegen fremde Selbst.

Dem eigenen Selbst (本身) kommt die Fähigkeit des Denkens, Fühlens und Strebens (心) zu, nicht aber so, dass der Mensch schon gleich bei oder kurz nach der Geburt denkt, fühlt und strebt, sondern diese Fähigkeit ist zuerst nur passiv (明德) und bedarf eines Impulses um activ zu einer Kraft, zu einer Macht zu werden. Sie ist in sich vollkommen d. h. nach jeder Richtung anwendbar (德 potentiae perfectio), an sich jedoch leere aber nicht verdunkelte Fähigkeit (Geistes-habitus), weil ihre Kraft erst geweckt werden muss (明明德)[1] um activ zu werden.

Da in Ansehung der Fähigkeit (hervortreten könnende Kraft) des Wollens, dem Selbst gleich nach der Geburt weder Neigung noch Hang oder Gewohnheit zugeschrieben werden kann, weil nur die blosse Fähigkeit des Wollens vorliegt, nicht aber ein Wollen selbst, sondern lediglich der sinnliche Trieb, so muss dem Selbst für diese Zeit in Ansehung des Wollens jede unordentliche Begierde d. i. jede Unvollkommenheit ab-, also Vollkommenheit zugesprochen werden.

In Ansehung der Fähigkeit des Denkens, Fühlens und Wollens, in der des Menschen Natur ruht (性), muss, nachdem diese Fähigkeit, wie erkannt, als in sich vollkommen zuzugeben ist, der Natur des Menschen gleich nach der Geburt Vollkommenheit, daher Güte, Vorzüglichkeit zugesprochen werden (人之初、性本善、 s. San-dsy-king).

Durch die fortlaufende Erziehung aber lernt der Mensch, dass es Gutes und Böses gibt. Das böse Beispiel zieht seine Fähigkeit von dem Standpunkte des Vollkommenen herab, die ursprünglich zum klaren Denken fähige Natur wird getrübt. Je nach der verschiedenen Bildung, die ihnen zutheil wird, entfernen sich die Naturen der Einzelnen von einander. Die Lockungen des Bösen werden stärker und schliesslich wird

[1] Ueber die Etymologie von 德 s. p. 17.

der Mensch ein Opfer seiner sinnlichen Begierde. (Nitimur invetitum, cupimusque semper negata. (性相近、習相遠 San-dsy-king.)

Die genannte Fähigkeit ist aber noch nicht Tugend (明德)[1] im Sinne von wirksamer Kraft, sondern wird erst Tugend (明明德), wenn diese vortreffliche Eigenschaft und Kraft im Menschen wirksam wird, wenn diese in sich vollkommene Fähigkeit activ oder erweckt (leuchtend gemacht 明之)[2] und zwar in höchster Vollkommenheit activ wird.

Ist diese Fähigkeit in höchster Vollkommenheit activ wirkend zu einer wirksamen Eigenschaft und Kraft (Habitus) des eigenen Selbst geworden, dann wird sie auch fremdem Selbst gegenüber (家) zur Geltung kommen, indem sie unzweifelhaft das Gute, Schöne, Wahre zum Ausdruck bringt, erhaben ist, selbst ein Licht anderen leuchtet, einzig und einheitlich in ihrer Art andere überragt und bewunderungswürdig wirkt.[3] Die Bewunderung aber reizt zur Nachahmung. So übt sie dann regenerierenden (新) Einfluss und ist in weiterer Folge für die gegenseitige Annäherung und Liebe der Menschen causa activa (親).

Dementsprechend[4] lesen wir im Da-hjo: ‚Der Plan[5] der

---

[1] In 明德 das 明 im selben Sinne wie in 明天 = morgen, 明年 = kommendes Jahr.

[2] Warum das erste 明 = 明之 sein muss, s. später p. 7.

[3] 德者、善美正大光明純懿之稱。s. 正韻.

[4] Jenen, welchen diese Lehre im Widerspruche mit Christi Lehre dünkt, seien zur Betrachtung die beiden Aussprüche Christi vorgelegt: ‚Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich,‘ und ‚Wer eines aus diesen Kleinen ärgert, dem wäre besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er in die Tiefen des Meeres versenkt würde.‘ Diese beiden Aussprüche setzen unbedingt voraus (— ungetaufte Kinder —), dass die Kindesnatur gut ist und dass diese unschuldige Kindesnatur durch böses Beispiel verderbt wird.

[5] Plan in dem Sinne von: Methode, Lehre, Zweck, das in Ordnung Stellen, das Ordnen, das die Ordnung Bestimmende, Princip.

Philosophie besteht in der Erhellung schimmernder Tugend[1] (= Geistesfähigkeit, Geisteshabitus), in der Volkserneuerung (= Verwandtschaftlichung),[2] (d. i.) im Standpunkte auf der höchsten Vollkommenheit'.[3]

---

[1] Schimmernde Tugend: erkennbare zur Tugend sich entwickeln könnende Fähigkeit, in sich hell, vollendet, aber noch unbethätigt.

[2] ‚Verwandtschaftlich machen = einander näher bringen' die Leute zu Brüdern machen, also auf ihren ursprünglichen Stand zurückführen (und alle Menschen werden Brüder) 親之, schliesst begrifflich ‚erneuern' (新之) ein.

[3] 大學之道、在明明德、在親民、在止於至善。 Dass hier 明明 nicht eine adjectivische Verdopplung im Sinne einer Verstärkung sei, folgt aus der späteren Periode des Da-hjo: 古之欲明明德 . . . ., worin sowohl das Hilfszeitwort: 欲 auf ein folgendes Verbum weist, als auch die gleichbleibende Construction bei allen folgenden Gliedern der Kette. Es kann sonach das erste 明 nicht 死字 sondern nur 活字 also = 明之 sein.

明 = hell, glänzend, offenbar, schimmernd (auch im Sinne noch nicht da, hervorleuchtend also kommend wie in 明天 morgen = der morgige Tag, 明年 = nächstes Jahr).

明之 = etwas leuchtend machen, also = erhellen, beleuchten, erklären, hellmachen, offenbar machen.

明德 in 明明德 kann daher nicht ‚glänzende oder erlauchte Tugend' (illustrious virtue) sein; sonst müssten beide mîng entweder begrifflich gleich sein, daher eine Reduplication vorliegen, was nach Obigem nicht möglich ist, oder es müsste so verstanden werden: erläutern, erklären, was erlauchte Tugend ist, aber auch dem widerspricht der folgende Text des Da-hjo. Ueberdiess würde hiedurch auch entgegen diesem Text der Begriff ‚Tugend' dem europäischen Sprachgebrauche gemäss auf den Begriff sittliche (event. religiöse) Tugend eingeschränkt.

止 stillstehen, stehen, beharren zu unterscheiden von dem spätern 靜 (Ruhe als Gegensatz der Bewegung) ist hier im Sinne von 止處, Haltplatz (halting-place) zu verstehen, wie aus der späteren Periode 知止 (止 = Abkürzung von 止於至善) erhellt, also in etwas beharren, auf etwas seinen Standpunkt haben.

‚Schimmernde Tugend' (s. Etymologie von 德 p. 17) kann hier nicht etwa bloss sittliche (oder gar nur religiös-sittliche) Vollkommenheit allein sein, sondern Tugend ist hier im weiteren Sinne als hervortreten

Erst muss aber dieser Standpunkt der höchsten Vollkommenheit gekannt werden, ehe man ihn erreichen kann,

könnende (明) Kraft, Fähigkeit, Tüchtigkeit zu nehmen. Wie der folgende Passus 古之欲 .... zeigt, äussert sich das 明明德 einestheils in der Regelung des Reiches, der Familie; anderntheils in der Bildung des Ich, der Richtigmachung des Herzens,[a] in der Aufstellung wahrer Begriffe, correcter Gefühle und Begehrungen.[b] Denken, Fühlen und Streben können aber nicht als Tugend im engeren Sinne, sondern nur als Fähigkeit (potentiae bez. potentia) schlechtweg, also Tugend im weiteren Sinne gelten; sohin nur 德 in der Relation des 德行[c] sein.

Es sei erwähnt, dass dies auch nicht den Scholastikern (Theologen) widerspricht, die in mehr religiösem Sinne sagen: Tugend im weiteren Sinne wird die Vollkommenheit einer Fähigkeit genannt (potentiae perfectio, Thomas v. Aquin). Im engeren Sinne nennen sie Tugend: den geeigneten (bonus) Geisteshabitus, auf Grund dessen richtig gelebt wird und Niemand Böses thut. So Thomas v. Aquin, Augustinus. Die Tugend liegt nach ihnen in der Fähigkeit des Geistes, weil diese zum Wirken hinneigt. Was sie als intellectuelle Tugenden aufführen (virtutes intellectuales) wie Intellect (Verstand, Vernunft), Wissenschaft, Weisheit etc. betrachten sie als Tugenden im uneigentlichen Sinne, als Vollendung der menschlichen Fähigkeit (Thomas v. Aquin, Augustinus, Bernardus). Bemerkenswerth ist wie Bonaventura (Lib. III, Sent. hist. XXXIII) dies in die Worte fasst: Virtus facit potentiam rectam et rigorosam.

Im natürlichen Sinne (also wie die Chinesen die Verhältnisse nehmen) müsste man nach ihnen sagen: virtus est bonus mentis habitus.

Da die chinesischen Philosophen keine religiöse Lehre schreiben konnten und wollten, so hielten sie sich an den natürlichen im Sprachgebrauch niedergelegten Begriff von Tugend als Kraft, Eigenschaft, die in einem oder etwas wirksam ist. Man darf daher auch keine religiös-sittliche Einschränkung des Begriffes Tugend (etwa nach Art der übernatürlichen Tugenden) machen. Ja selbst sittlich ist nur im Sinne der ‚Sitte gemäss' zu verstehen, nicht aber im Sinne ‚der Sitte gemäss, welche religiöse Lehren vorschreiben'.

Es war nothwendig darauf hinzuweisen, dass die chinesische Auffassung selbst den scholastischen oder theologischen Definitionen nicht

[a] Als dem gedachten Sitz (s. später über Herz p. 16) des Denkens, Fühlens, Strebens.

[b] S. später über 意 p. 17.

[c] S. unten Etymologie von 德 p. 17.

mit das Streben einen fixen Punkt hat, nach dem es ge-
htet ist; denn ohne Vorstellung des zu Erstrebenden gibt
kein Streben (ignoti nulla cupido). Solange nun die Vor-
llung (hier vom Standpunkte der höchsten Vollkommen-
it) nicht klar in dem Vorstellenden ist, solange er also diesen
andpunkt der höchsten Vollkommenheit noch nicht kennt, ist
dem Spiele seiner Vorstellungen anheimgegeben und unauf-
rlich, ruhelos von Begehrungen umhergeworfen.

Diesem ruhelosen Umhertreiben wird erst Einhalt geboten urch Kenntnissnahme des Standpunktes der höchsten Voll-ommenheit, welcher dann nur der eine Punkt sein kann (定),

---

widerstreitet, weil sehr häufig entgegen den wirklichen, natürlichen Umgränzungen von Tugend, diesem Worte übertragene und religiöse einer höheren Sphäre angehörende Begriffe unterschoben wurden, welche mit den in der Natur gegebenen Verhältnissen und den Facten des natürlichen Verstandes und der Vernunft nichts gemein und daher auch bei einer auf diese natürlichen Verhältnisse gegründeten Philosophie, der einzig berechtigten Betrachtungsweise, nichts zu suchen haben.

Dies ist deshalb die einzig berechtigte Betrachtungsweise, weil unsere Schlussformen aus den Verhältnissen der sinnlichen Wahrnehmung abgeleitet, nur innerhalb des Gebietes derselben Geltung haben können. Werden sie auf aussersinnliche Gebiete ausgedehnt, so verlieren sie jedwede Sicherheit und Berechtigung, weil die aussersinnlichen Beziehungen ganz anderen Gesetzen unterworfen sein können, als die sinnlichen. Wir aber, als nur sinnlich wahrnehmende Wesen, entbehren für die Beurtheilung von Ausser- oder Uebersinnlichem jedes Wahrnehmungsorganes. Auch hier gilt das ‚ne sutor ultra crepidam'. Dass ferner nach dem Da-hjo: Tugend nicht als ‚bonus habitus mentis, quo recte vivitur et quo nemo male utitur' gefasst werden kann, liegt auf der Hand. Sonst verfiele nämlich 脩其身 ‚die Ausbildung des Ich'; 正其心 ‚die Richtigmachung des Denkens, Fühlens und Strebens', 誠其意 ‚die Wahrmachung von Begriffen, Gefühlen und Begierden', 致其知 ‚die Ausbildung des Wissens'.

Schliesslich und endlich wird im Da-hjo nicht von Tugenden in der Mehrheit, sondern nur von Tugend (= Fähigkeit) schlechtweg gesprochen. Wie die Folge zeigen wird (心), ist unter Tugend (Fähigkeit) hier nur eine Einheit zu verstehen.

nach dem das ganze Streben gerichtet ist. Mit der Isolierung des Strebens auf diesen einen Punkt hört auch das unstäte Treiben der Begehrungen auf. Der Geist stürmt nicht mehr von einer Vorstellung zur anderen, von einem Begehren zum anderen, das Wogen und Wallen ist zur Ruhe gekommen (靜). Friede zieht ein in das Herz und Zufriedenheit (安). Nicht gestört mehr durch den tosenden Strudel der differentesten Vorstellungen und Begierden kann der Geist dem ruhigen Nachdenken und Ueberlegen sich hingeben (慮), er kann frei und nach dem Inhalte der Vorstellungen über deren Zusammenhang, über Werth oder Unwerth des Vorgestellten, über Erreichbarkeit oder Unerreichbarkeit urtheilen. Leidenschaftslos wird er über Alles entscheiden, die rechten, richtigen und zweckmässigen Mittel ersinnen, die zum Ziele führen, den Standpunkt der höchsten Vollkommenheit als das einzig erstrebenswerthe Gut, sohin als das höchste Gut erkennen, die besten Mittel nicht blos kennen, sondern auch anwenden um zu diesem Standpunkt zu gelangen. So also ist er erst in diesem Stadium der ruhigen Ueberlegung in der Lage den Standpunkt der höchsten Vollkommenheit erreichen zu können (能 得).

Diese Beziehungen schildert das Da-hjo in folgender Kette: ‚Kennt man den (genannten) Standpunkt, dann hat man einen Fixpunkt; hat man einen Fixpunkt, dann kann man in Ruhe sein; ist man in Ruhe, dann kann man zufrieden sein; ist man zufrieden, dann kann man ruhig überlegen; kann man ruhig überlegen, dann kann man ihn auch erreichen.'[1]

Wenn ich etwas in Ordnung machen will, muss ich wissen, womit anzufangen, womit zu enden, aus was zu entwickeln und wo der Gipfel der Entwicklung, denn man zäumt ein Pferd

---

[1] 知止而后有定、定而后能靜、靜而后能安、安而后能慮、慮而后能得。止 ist hier Abkürzung für 止於至善.

nicht vom Schweife auf. Wie nun Alles in der Natur und im Leben nur eine richtige Reihenfolge hat, so auch die Erreichung des Standpunktes der höchsten Vollkommenheit. Man kann die Natur der Entwicklung nicht umstossen und mit dem beginnen, was das Ende ist, sondern muss der natürlichen Entwicklung gemäss von dem Einfachsten aus von Stufe zu Stufe weiter schreiten, um auf die Spitze zu gelangen. Wie der Baum aus dem Keime der Wurzel sich entwickelt, aber erst Baum ist, wenn über seinem Stamm der Wipfel aus Zweigen und Aesten sich erhebt, der in der vollen Kraft des Sommers zur blätterreichen Krone wird; so muss auch bei Entwicklung der denkenden Wesen diese Entwicklung aus dem Keime, d. i. der Fähigkeit des Denkens, Fühlens, Strebens hervorspriessen, in welcher das Wesen des Menschen begründet ist.

Was ist nun aber der Anfang hiezu? Zunächst die Kenntnissnahme eben dieses Fortschrittes vom Leichteren zum Schwereren, die Erkenntniss dessen, was das Antecedens und was das Consequens auf diesem Wege sei. Nur erst, wer dies erkannt hat, kann beginnen sich dem Standpunkt der höchsten Vollkommenheit zu nähern. Denn es kann doch unmöglich Jemand einen Staat, eine Vielheit von Familien, mit Vortheil leiten, der seine Kräfte noch nicht einmal in der Leitung einer Familie bewährt hat; unmöglich eine Familie, eine Mehrheit von Individuen lenken, wer noch nicht fähig ist ein Individuum zu regieren. Wie soll derjenige einen andern bilden, der sich noch nicht selbst gebildet hat? Ja noch mehr, ist es denkbar, dass ein Staat in geregelten Verhältnissen sich befinde, wenn die einzelnen Familien es nicht sind, oder dass die Familie geregelt sei, wenn es nicht jedes einzelne Glied derselben ist?

Soll daher die ganze Welt (i. e. alle Menschen) auf dem Standpunkt der höchsten Vollkommenheit stehen, dann müssen auch alle Leute der einzelnen Staaten, der einzelnen Familien

mit einem Wort dann muss jeder einzelne Mensch auf diesem Standpunkt stehen, er mag Kaiser oder Diener sein.

Es ist sohin die Ausbildung des eigenen Selbst zur höchsten Vollkommenheit die Wurzel, aus der sich der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit auf der ganzen Welt entwickelt; die Ausbildung des eigenen Selbst das Antecedens, die Ausbildung der Familien, Staaten endlich der Welt das Consequens.

Wie leitet man sich selbst zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit?

Ist es möglich correct zu denken, zu fühlen und zu streben mit falschen Begriffen, mit unrichtigen Urtheilen, ohne Kenntniss dessen, was gut, was böse ist, was erwünscht, was nicht erwünscht? Auf welche Weise erhält man aber richtige Begriffe, Urtheile, eine richtige Vorstellung seiner Selbst und der Dinge umher? Gewiss lediglich durch Untersuchung des Wesens der Dinge, durch welche man zur richtigen Kenntniss und somit zu richtigen Begriffen gelangt.

Der erste Schritt zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit ist daher in der Untersuchung der Dinge gelegen. Diese führt zur wahren Kenntniss und sie ist das A und Ω zur Erreichung des genannten Standpunktes. Denn erkenne ich die Dinge ihrem Inhalte (Wesen) nach, dann kann ich mit Rücksicht auf den Gehalt über Werth und Unwerth urtheilen. Das wirklich Werthvolle wird mir begehrenswerth erscheinen, mein Wollen sich nur auf das Werthvolle, das einzig Gute richten. Lediglich die correcten Mittel zur Erreichung des Zwecks werden Gnade finden vor dem Richterstuhl meines nunmehr alles durchdringenden Auges. Das ganze Handeln und Thun wird dann nur nach dem erkannten einzig zulässigen Guten sich regeln, ich werde nicht nur wissen um mein Inneres, sondern auch das Wissen um das Wissen meines Innern besitzen, eine Ichvorstellung, die alles und jedes beeinflusst, was vom Innern, dem Geiste, dem Ich ausgeht. Und zufolge dieser

naturgemässen Auffassung der eigenen Bildung des Subjectes zum philosophischen Denken und Leben liegt der Kernpunkt der ganzen fortschreitenden Entwicklung, nach confucianischer Lehre, in der Untersuchung des Wesens der Dinge (als alles Seienden), also im Philosophieren und in weiterer Folge im Wissen. Die Bildung des eigenen Selbst, des persönlichen Bewusstseins, des Ich ist conditio sine qua non zur Erreichung der höchsten Vollkommenheit.

Die confucianische Lehre steht hier in Beziehung zur Lehre des grossen griechischen Denkers Sokrates, dem das γνῶθι σαυτόν, die Selbsterkenntniss als Ausgangspunkt alles Philosophierens galt und der bemüht war, das Was eines Dinges aufzusuchen, wobei er ausschliesslich fast die ethische Seite in den Kreis seiner Betrachtungen zog. Tugend war ihm Wissen.

Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalles, dass Sokrates zehn Jahre nach Kong-dsy's Heimgang geboren wurde.

Die vorgenannten Forderungen schildert das Da-hjo mit den Worten:

‚Bei Dingen gibt es Ursprung und Gipfel (bei der Entwicklung), bei Handlungen Ende und Anfang. Weiss man, was man zum Früheren und zum Späteren zu machen hat,[1] dann nähert man sich wohl dem Plane (des Da-hjo). Diejenigen der Alten, welche die schimmernde Tugend (s. Eingangs p. 6, 7) in der Welt leuchtend zu machen wünschten, regelten vorerst ihre Staaten; die ihre Staaten zu regeln wünschten, brachten erst ihre Familien in Ordnung; die ihre Familien in Ordnung zu bringen wünschten, bildeten zuvor ihr Selbst aus; die ihr Selbst auszubilden wünschten, machten zunächst ihr Herz[2] (d. i. ihr Denken, Fühlen und Streben) richtig; die ihr Herz (und ihren Geist) richtig zu machen wünschten, machten

---

[1] Also, wo Wurzel und Anfang und wo Gipfel und Ende zu suchen sind.

[2] S. Bedeutung und Geltung von 心 im Folg. p. 16.

erst ihre Herzensergiessungen[1] (d. i. ihre Gedanken, Gefühle und Begierden) wahr; die ihre Herzens- (und Geistes-) Aeusserungen wahr zu machen wünschten, bildeten erst ihr Wissen bis ins kleinste Detail aus.[2] Die vollständige Ausbildung des Wissens besteht (aber) in der Erforschung des Wesens der Dinge. Ist das Wesen der Dinge erforscht, dann ist das Wissen (bis ins kleinste Detail) vollständig ausgebildet; ist (aber) das Wissen vollständig ausgebildet, dann ist die Geistes- und Herzensemanation wahr; ist die Geistes- und Herzensemanation wahr, dann ist das Herz (d. i. das Denken, Fühlen, Streben) correct; ist das Denken, Fühlen, Streben correct, dann ist das Ich ausgebildet; ist das Ich ausgebildet, dann ist die Familie in Ordnung; sind die Familien in Ordnung, dann ist der Staat geregelt; sind die Staaten geregelt, dann ist die Welt im Ebenmass. Vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne ist (daher nur) dies das Einzige, alle müssen die Ausbildung des (eigenen) Selbst zur Grundlage (= Wurzel) machen. (Denn) das Normalsein des Wipfels bei dem, dessen Wurzel in Unordnung (nicht normal) ist, kann wohl nicht sein; (und) noch nichts gibt es, bei welchem etwas von dem, worin es dicht (mächtig) ist, dünn (schwach) wäre, und bei welchem etwas von dem, worin es dünn (schwach) ist, dicht (mächtig) wäre.[3]

---

[1] S. Etymologie von 意 p. 17.

[2] Wie aus dem Texte folgt, dass hier 致 vollständige Ausbildung bedeute, s. später.

[3] 物有本末、事有終始、知所先後、則近道矣○古之欲明明德於天下者、先治其國、欲治其國者、先齊其家、欲齊其家者、先脩其身、欲脩其身者、先正其心、欲正其心者、先誠其意、欲誠其意者、先致其知、致知在格物○物格而后知至、知至而后意誠、意誠而后心

So weit geht der Text, welcher Confucius selbst zugeschrieben wird. Man darf hiebei nicht vergessen, dass Confucius seine Lehren aus den hinterlassenen Denkmälern der Altvordern zog und in ein System brachte, mithin auf dem Sprachgebrauch fussend, erörterte. Dies zeigt der angefügte Theil des Buches, welcher dem Philosophen Tseng, einem Schüler des Confucius' zugeschrieben wird und den Chinesen als Erläuterung zu Confucius Worten dient, indem er nachweist, dass in den Werken die Begriffe im selben Sinne aufgefasst werden, welchen ihnen Confucius beilegt.

Es sollen nun die Begriffsbezeichnungen der hier in Betracht kommenden Materien nach dem Sprachgebrauch erörtert werden.

Als Erstes mag die Bezeichnung der Ichvorstellung den Reigen eröffnen, bezüglich deren R. Zimmermann so schön sagt: ‚An wenig andern Gebilden lässt sich die fortschreitende Umwandlung durch die erweiterte Erfahrung und innere Wechselwirkung der Vorstellungen so anschaulich nachweisen, wie bei der Vorstellung des Ich, welche sich von der handgreiflichen Körperlichkeit allmälig fast bis zur inhaltsleeren Geistigkeit hinaufsublimiert.‘

Die erste Kenntniss des Ich in dem sich Kennenlernen in der Gestalt des eigenen Leibes finden wir in der chinesischen Sprache niedergelegt in den Ausdrücken: 本身、親身 für ich selbst, ich in eigener Person, welche mit 身 Körper gebildet sind.

正、心正而后身脩、身脩而后家齊、家齊而后國治、國治而后天下平。自天子以至於庶人、壹是皆以脩身爲本、其本亂、而末治者否矣、其所厚者薄、而其所薄者厚、未之有也。

Dem zweiten Stadium in der Ausbildung der Ichvorstellung entsprechend, wo man von seinem Innern (中心)[1] im Gegensatz zu den Empfindungen als Aeusseres spricht, wo das eigene Ich als der Sitz des Vorstellens, Fühlens und Begehrens auftritt, begegnen wir in der übertragenen Bedeutung von 心 Herz als dem Sitz des Vorstellens, Fühlens und Begehrens oder schlechtweg als dem Vorstellen, Fühlen und Begehren. Das Herz, das Innere des Körpers als Lebensprincip, wird hier als das Princip des Vorstellens, Fühlens und Begehrens genommen. Daher findet man bei vielen Schriftcharakteren, welche hierauf bezügliche Begriffe darstellen, das Schriftzeichen für Herz als Classenhaupt, so z. B. in 思, 想, denken, 慮 sich um etwas bekümmern, etwas überlegen, 恥 sich schämen, 悔 bereuen, 情 Gefühl, 志 Geisteskraft, Wille, 聽 auf etwas hören. Körper und Geist wird durch 身 心 ausgedrückt. Ueberall dort, wo wir Herz gebrauchen, kann im Chinesischen 心 gebraucht werden, aber noch weit mehr wie z. B. für Geist. Z. B. Die Frau begriff einigermassen die Gedanken (心事) des Studenten: 夫人頗曉生心事。 Für Denkvermögen, Denkkraft sagt man: 心 力, für Vorstellung 心 思 u. s. w.

Diesem Sprachgebrauch gemäss bilden auch die Philosophen ihre Definitionen. So sagt Tschu-hi: das Herz ist dasjenige, dem das Ich Herr ist;[2] Ying-ta: das alles Denken und Begehren[3] umschliessende nennt man Herz,[4] ja selbst der Philosoph Siün (3. Jahrh. v. Beginn u. Z.), der sonst der Schule Kong-dsy's entgegentritt, lehrt gestützt auf den Sprachgebrauch:

---

[1] Vergleiche unser: mitten im Herzen.

[2] 心者、身之所主。

[3] Das Denken, bei dem es etwas gibt, was man plant, nennt man bedenken, bekümmern. 思有所圖曰慮。

[4] 總包萬慮謂之心。

Das Herz ist der Fürst des Körperlichen und dabei der Herr der Affecte und des Intellects.[1]

Was bedeutet nun 意 i? Aus Laut und Herz zusammengesetzt, wäre es die ‚Verlautbarung des Herzens'. In rein physischem Sinne als Herzschlag wird es in der Sprache nie gebraucht, sondern nur als Verlautbarung des Denkens, Fühlens und Begehrens, also im Sinne von Gedanke, Meinung, Gefühl, Absicht, Wunsch, Wollen.

Deshalb definiert denn auch Tschu-hi: 意 als das von dem Herzen (i. e. dem Denken, Fühlen, Streben) Geoffenbarte, als Herzensoffenbarung,[2] das ist: Begriff, Gefühl, Begehrung. Ebenso sagt Ying-tă: Was den Affect macht und was man denkt, nennt man 意.[3] Der Commentar zum Li-iün sagt: 意 ist, worüber das Herz nichts nachzudenken hat, bezüglich dessen sich das Herz nichts zu bekümmern hat,[4] der fertige Begriff, das Wollen.

Was versteht der Chinese unter 德, das man gemeinhin mit Tugend übersetzt? Das ursprüngliche Schriftzeichen bestand aus 直 *dshi'* gerade, nicht gekrümmt und Herz, sohin im Herzen gerade nicht gekrümmt, also im Denken, Fühlen und Streben richtig (normal). Das jetzige Schriftzeichen hat noch 彳 *dshi'* Schritt, Fusstapfe als Klassenhaupt beigefügt, so dass wir den Begriff: ‚auf Schritt und Tritt in Geist und Herz richtig' erhalten. Das 廣韻 definirt 德 als 德行 ‚Ausübung des 德', das 集韻 aber bereits als ‚die Erreichbarkeit einer Ausübung des 德'.[5] Im 正韻 dagegen heisst

[1] 心者形之君也而神明之主也。Siehe 荀子解蔽篇。

[2] 意者心之所發。

[3] 爲情所意念謂之意。

[4] 意心之所無慮。禮運註。

[5] 德行之得。

es schon: ‚Alle sagen 德 ist die Bezeichnung für das Gute, Schöne, Wahre, für das Erhabene, für das geistige Licht, die geistige Klarheit, für das Einzige in seiner Art, das Hervorragende und Bewunderungswürdige.‘[1] Im Yih-king heisst es: ‚Ein erhabener Mann ist, dessen Tugend mit Himmel und Erde übereinkommt.‘[2]

Man sagt auch 地德 für die Kraft der Erde, welche sich im Spriessen der Pflanzen offenbart; 歲德 für die Eigenschaften des Jahres, der Jahreszeiten. So sagt Koandsy (管子): ‚Das Hervorspriessen im Frühlinge, das Zeitigen der Nahrung im Sommer, die Ernte im Herbste und die Aufspeicherung während des Winters nennt man die Jahrestugenden.‘[3] Aus allen diesen Anwendungen erhellt, dass 德 seinem sprachlichen Gebrauche nach eine vortreffliche Eigenschaft oder Kraft ist, welche in einem oder in etwas wirksam ist, also genau unserem Sprachgebrauche von Tugend conform.

Dementsprechend definiert auch Tschu-hi: ‚Die schimmernde Tugend ist, was der Mensch vom Himmel erlangt, eine ledige, unverdunkelte geistige Fähigkeit (tabula rasa), um alle (wahre) Wesenheit[4] (der Dinge) zu bereiten und alle Handlungen entsprechend (= richtig) zu machen. Sie ist aber nur ein adhärierender natürlicher Habitus. Strebt (also) der Mensch nach dem Verdunkelten, dann gibt es eine Zeit, wo sie (wirklich)

---

1 凡言德者善美正大光明純懿之稱。

2 夫大人者與天地合其德。

3 春贏齊夏長養秋聚收冬閉藏此謂歲德。

4 明德者、人之所得乎天、而虛靈不昧、以具衆理、而應萬事者也。但爲氣稟所拘、人欲所蔽、則有時而昏、然其本體之明、則有未嘗息者、故學者、當因其所發而遂明之、以復其初也。

verdunkelt wird. Ist sie gleich ihrem ursprünglichen Wesen nach hell, so ist sie doch noch unbethätigt und unwirksam. Lernen ist daher: Man muss sie auf Grund dessen hin, was sie offenbart,[1] leuchtend machen, um sie zu ihrem Anfange zurückzuführen.'

Tschu-hi versteht demnach unter 明德 genau dasselbe, was aus dem Texte des Da-hjo folgt (s. p. 6) eine Fähigkeit, die zur Tugend (d. i. zur wirksamen Kraft oder Eigenschaft) werden kann, aber noch nicht ist. Es ist also 明德 begrifflich weniger als 德 und nicht ein Maximum von 德 für das Da-hjo in dem Ausdrucke 明明德, daher darf man es auch nicht mit ‚strahlende Tugend oder illustrious virtue' übersetzen, die höchste Potenz von Tugend, sondern durch Ausdrücke, welche anzeigen, dass bei dieser Fähigkeit schon etwas vorliegt, was andeutet, dass diese Fähigkeit zur Tugend werden kann, dass sie eine Fähigkeit ist, aus welcher die Tugend vorerst nur herausschimmert, die aber noch an sich keine Tugend ist.

Es mögen nun einzelne Bedenken, welche gegen diese Lehre erhoben wurden, näher betrachtet werden, um entscheiden zu können, ob und in wie weit denselben eine Berechtigung zukommt.

Hiebei ist es aber vor allem Anderen wichtig, den Standpunkt kennen zu lernen, von dem aus derartige Einwände gemacht wurden. Ist derselbe an sich ein unzutreffender, so verfallen dann wohl alle Einwände von selbst, abgesehen davon ob sie nicht an sich widerspruchsvoll sind.

Der Standpunkt, von dem aus geurtheilt wurde, ist unzweideutig in folgender Passage ausgedrückt: ‚Intelligent Chinese, whose minds were somewhat quickened by Christianity, have spoken to me of this defect, and complained of the difficulty they felt in making the book a practical directory for

[1] Deutlicher: was von ihr geoffenbart wird.

their conduct. "It is so vague and vast" was the observation of one man.'[1]

Lassen wir es dahingestellt, ob diese Aeusserung am Ende nichts weiter war als eine chinesische Phrase, indem man nur aus Höflichkeitsrücksichten der vorgenannten Ansicht sich zuneigte; so muss betont werden, dass der hiedurch angedeutete Standpunkt nicht in der Wissenschaft, sondern ausser der Wissenschaft liegt. Denn Aufgabe der Wissenschaft ist, lediglich aus dem Gegebenen durch logisch richtiges Denken dessen Zusammenhang abzuleiten, d. h. rein aus der Vernunft die Erkenntniss des Gegebenen zu erschliessen, nicht aber auf Grund von Dogmen irgend welcher Religionsgenossenschaft die im Texte gegebenen Begriffe nach diesem zu modeln.

Wer wissenschaftlich forscht, darf im Momente seines Forschens — unbeschadet seiner eigenen Gläubigkeit oder Nichtgläubigkeit — sich weder als Katholik noch als Protestant, weder als Mohammedaner noch als Israelit, weder als Theist noch als Atheist etc. fühlen und gehaben, sonst ist er eben nur Katholik oder Protestant, Mohammedaner oder Israelit, Theist oder Atheist etc., d. i. ein Mann, der nicht aus seinem geschlossenen Gedankenkreise herauszurücken und daher auch nicht ausserhalb desselben Gelegenes zu begreifen vermag, daher nicht ein Mann, der neues Wissen schafft, also auch nicht ein Mann der Wissenschaft.

Man ersieht dies auch im Folgenden bestätigt.

'The object of the Great Learning[2] — wird gesagt — is stated definitely enough in the opening paragraph: 'What the Great Learning teaches, is to illustrate illustrious virtue; to love

---

[1] Legge, Chinese Classics, I Proleg. p. 29. Ich citiere mit Absicht den englischen Wortlaut und nicht in Uebersetzung den Inhalt der Einwände, damit man nicht bezüglich gewisser Curiosa dieser Einwände der Uebersetzung Schuld gebe.

[2] Legge, Chinese Classics. I Proleg. p. 28f.

the people; and to rest in the highest excellence.' The political aim of the writer is here at once evident. He has before him on one side, the people, the masses of the empire, and over against them are those whose work and duty, delegated by Heaven, is to govern them, culminating as a class, in 'the son of Heaven', 'the one man' the emperor. From the 4th and 5th paragraphs, we see that if the lessons of the treatise be learned and carried into practice, the result will be that 'illustrious virtue will be illustrated throughout the empire', which will be brought, through all its length and breadth, to a condition of happy tranquillity. This object is certainly both grand and good; and if a reasonable and likely method to secure it were proposed in the work, language would hardly supply terms adequate to express its value. But the above account of the object of the Great Learning leads us to the conclusion that the student of it should be an emperor. What interest can an ordinary man have in it? It is high up in the clouds, far beyond his reach. This is a serious objection to it, and quite unfits it for a place in schools, such as Choo He contends it once had. The writer however has made some provision for the general application of his instructions. He tells us that from the emperor down to the mass of the people, all must consider the cultivation of the person to be the root, that is, the first thing to be attended to. As in his method, moreover, he reaches from the cultivation of the person to the tranquillization of the Empire, through the intermediate steps of the regulation of the family, and the government of the State, there is room for setting forth principles that parents and rulers generally may find adapted for their guidance.

The method which is laid down for the attainment of the great object proposed, consists of seven steps: — the investigation of things; the completion of knowledge; the sincerity of the thoughts; the rectifying of the heart; the cultivation of the

person; the regulation of the family; and the government of the State. These form the steps of a climax, the end of which is the empire tranquillized. Pauthier calls the paragraphs where they occur instances of the sorites, or abridged syllogism. But they belong to rhetoric, and not to logic.'

Dass der Klimax (die Kette) oder die Gradatio (Steigerung) eine rhetorische Figur ist, leugnet Niemand. ,Diese Figur besteht in einem stufenmässigen Fortschritt der Gedanken- und Wortverbindung und kann steigend oder fallend sein, je nachdem die Vorstellungen zu- oder abnehmen. Oft ist der Klimax mehr Verkettung als Steigerung.'[1] ,Der Sorites (Kettenschluss) — hingegen — ist eine Schlussform, in der mehrere Vordersätze so aneinander gereiht werden, dass das Prädicat des vorhergehenden zum Subject des nächstfolgenden wird, bis man zum Endschluss gelangt, in dem das Subject des ersten Vordersatzes mit dem Prädicate des letzten verbunden wird.'[2]

Es sind daher sowohl der Klimax als auch der Sorites Verkettungen, ihre differentia specifica aber ist, dass beim Sorites am Ende das Prädicat des letzten und das Subject des ersten Gliedes zu einem Endschlusse verbunden sein müssen, beim Klimax nicht.

Muss jedoch bei der Darstellung einer Folgerung (sei es in Rede, sei es in Schrift) in der Ausdrucksweise stets die Schulformel starr beibehalten werden: weil A ist, ist B; weil B ist, ist C; weil C ist, ist D; also weil A ist, ist D; damit man von einem Schlusse (Syllogismus, Sorites) sprechen kann? Gewiss nicht. Einer der wesentlichsten Charaktere schriftlicher Darstellung ist Freiheit der Bewegung. Nicht immer und nicht überall braucht der Geist in die spanischen Stiefeln der Schulform eingeschnürt als wohl dressierter Knappe einherzustolzieren,

---

[1] Schleiniger, Grundzüge der Beredsamkeit, p. 168.

[2] Schleiniger p. 196; Zimmermann, Philos. Propädeutik, p. 116 ff., §. 111 bis 114.

sondern er darf sich selbst seiner eigenen Freiheit bewusst werden und auch bei anderen eine Urtheilsfähigkeit voraussetzen.

Liegt nun bei der Kette im Texte des Da-hjo ein Endschluss vor oder nicht? Gewiss und unzweifelhaft in dem Satze: 自天子以至庶人、壹是、皆以脩身爲本。 Vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne, müssen alle die Ausbildung des Selbst zur Grundlage machen.

Was soll also die Bemerkung, dass der Klimax zur Rhetorik und nicht zur Logik gehöre? Was ist dann die folgende Stelle Cicero's (Tusc. qu. 5): ‚Quidquid est, quod bonum sit, id expectendum est; quod autem expectendum, id certe approbandum, quod vero approbandum, id gratum acceptumque habendum; ergo etiam dignitas ei tribuenda est, quod si ita est, laudabile sit necesse est; bonum igitur omne laudabile'? Ist sie ein Klimax oder ein Sorites, gehört sie zur Rhetorik oder zur Logik?

Diese 連文 des Da-hjo ist nach Sprachgebrauch ebenso sicher die Darstellung einer inductiven Schlusskette, welche als Beweis dient, dass das Um und Auf aller Philosophie die Ausbildung des eigenen Ich ist, wie die Stelle in Cicero's Rede pro Roscio Amerino: Occidisse patrem S. Roscius arguitur. ...... Quae res igitur tantum istum furorem S. Roscio objecit? ein Syllogismus ist, allerdings ein oratorisch behandelter Syllogismus. Oder sollte jemand behaupten wollen, dass hier kein Syllogismus vorliege, nur um dessentwillen, weil Cicero sich nicht der nackten Schulformel bedient: Damit jemand in den Verdacht des Vatermordes kommen kann, muss er ein ganz verworfener Mensch sein: Roscius ist kein verworfener Mensch, also kann er auch nicht in den Verdacht des Vatermordes kommen??

Schon diese Bemerkung ‚but they belong to rhetoric and not to logic' beweist, was auch im weiteren Verlaufe der Ein-

würfe zugestanden wird, dass man in die Verhältnisse des Da-hjo nicht eingedrungen ist, weil man infolge des exclusiven Standpunktes nicht eindringen konnte, eines Standpunktes ausserhalb und nicht innerhalb der Philosophie.

Wo liegt denn im chinesischen Texte die politische Richtung des Verfassers angezeigt, welche nach obigem Citate evident sein soll? Woraus ist zu deducieren, dass es für diesen nur einentheils das Volk, anderentheils den Kaiser gibt, wo ist überhaupt von einer Anwendung in der Praxis die Rede? Die Schlussfolgerung aber, dass der Student des Da-hjo eigentlich ein Kaiser sein sollte, ist mehr wie verblüffend, und bleibt vollständig unbegreiflich, da die Prämissen hiezu fehlen.

Der Verfasser des Da-hjo will zeigen, dass für alle Menschen die Ausbildung des eigenen Ich eine conditio sine qua non, das Α und Ω für die Erreichung des Standpunktes der höchsten Vollkommenheit ist, dass aber, wenn dieser Standpunkt von allen Menschen erreicht ist, Friede und Eintracht auf der ganzen Welt herrscht, um zu rechtfertigen, warum er diesen Satz an die Spitze seiner Lehre stellt. Um dies zu zeigen und dabei gleichzeitig zu überzeugen, betrachtet er den Menschen in den verschiedenen Stellungen, die er als Mensch sich und anderen gegenüber einnimmt, dabei den bewährten Grundsatz vor Augen haltend: verba movent, exempla trahunt.

Wenn man einem Kinde, das keine Lust zum Lernen hat, um es hiezu zu bewegen, vorstellt, auch Kaiser müssen lernen, obwohl sie sonst alle Bequemlichkeit haben; kann daraus gefolgert werden, dieses Kind müsse ein Kaiser sein? Eher wohl das Gegentheil.

Was für ein Interesse — wird gesagt — kann ein gewöhnlicher Mann an dem Standpunkte der höchsten Vollkommenheit haben? Er ist so hoch in den Lüften, weit ab von der Möglichkeit des Erreichens. Und doch sagt der Verfasser des Da-hjo nirgends: ‚Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel voll-

kommen ist'. Würde man aus vorstehendem Ausspruche, nach Analogie des Obigen, nicht folgern können, dass der Schüler der christlichen Lehre ein Gott sein müsse? Dies hat — meines Wissens — noch niemand gesagt, so wenig als hievon: it is high up in the clouds, far beyond his reach, it is so vague and vast.

Bei einem solchen Gesichtspunkte darf es nicht Wunder nehmen, dass die Lehre des Da-hjo abseits und unverstanden liegen bleibt, dass selbst bei vorzüglichster Sprachkenntniss ganz falsche Begriffe unterschoben werden. Schon die Bemerkungen zum Titel zeigen dies: ‚The name[1] itself is simply the adoption of the two commencing characters of the treatise, according to the custom noticed at the beginning of the Analects; but in explaining those two characters, the old and new schools differ widely. Anciently, 大 was read as 太, and the oldest commentator whose notes on the work are preserved, Ch'ing K'ang-shing in the last half of the second century, said that the book was called 大學以其記博學、可以爲政, 'because it recorded that extensive learning, which was available for the administration of government'. This view is approved by K'ung Ying-tä (孔穎達), whose expansion of K'ang-shing's notes, written in the first half of the 7th century still remains. He says: 大學、至道矣。'大學 means the highest principles'. Choo He's Definition, on the contrary is: 大學者大人之學也, '大學 means the Learning of Adults'. One of the paraphrasts who follow him says: 大是大人、與小子對、'大 means adults, in opposition to children'. The grounds of Choo He's interpretation are to be found in his very elegant preface to the Book, where he tries to make it out, that we have here the subjects taught in the advanced schools of antiquity. I have contented myself with the title — 'The Great Learn-

[1] Legge, Chinese Classics. Vol. I, p. 219, Anm.

ing', which is a literal translation of the characters, whether read as 太學 or 大學'.

Hiegegen ist zu bemerken, dass 可以爲政 gerade nicht heissen muss: ‚available for the administration of government', denn 政者正也 ‚regeln ist richtig machen' heisst es im Lün-iü, und so ist zu übersetzen: weil es die ausgedehnte Lehre übermittelt, welche zum Regelnden (= Princip) gemacht werden kann, was auch Kong Ing-ta sagt mit den Worten: ‚Da-hjo ist wohl das höchste Princip.' Ingleichen darf man bei Tschu-hi's Definition 大人 nicht als ‚Erwachsener' schlechtweg nehmen. Dieser Ausdruck fungiert bekanntlich als Ehrentitel = Excellenz und deshalb sagt Tschu-hi: ‚Das Da-hjo ist die Lehre grosser Männer (denkfähige Leute, Denker, Philosophen).' Dies folgt auch aus der erwähnten Vorrede Tschu-hi's, wo es heisst: 大學之書、古之大學、所以教人之法也。 Das Werk „Philosophie" ist die Philosophie der Alten, wodurch sie die Gesetze der Menschen lehrten.'

Wie ferner 小人 = kleiner Mann in dem Sinne: der gemeine Mann (the mean man) im Gegensatze zu 君子 dem Edlen zu nehmen ist, so ist 小子 im Sinne: kleine Geister, bei denen es mit der Erkenntniss, der Vernunftausbildung nicht weit her ist, zu nehmen. Und so sagt der Paraphrast: Gross ist grosse Geister im Gegensatze zu kleinen, beschränkten Geistern. Es ist dies eine ähnliche Gegenüberstellung wie in: quod licet Jovi, non licet bovi, woraus doch Niemand schliessen wird, dass der Jupiter ein grosser Ochs gewesen sei.

‚The first 明 is a verb — heisst es l. c. p. 220 weiter — the second an adjective, qualifying 德. The illustrious virtue is the virtuous nature which man derives from Heaven. This is perverted as man grows up, through defects of the physical constitution, through inward lusts and through outward seductions; and the great business of life should be, to bring the nature back to its original purity.'

Vorstehendes soll der Gedanke Tschu-hi's in seiner oben (p. 18) citierten, auf dem Sprachgebrauche und der Auffassung der Chinesen fussenden Erklärung von Tugend sein. Im Chinesischen[1] steht nicht, dass ‚Heaven' gross geschrieben wird. Es genügt 天 so zu nehmen, dass 德 ein Geschenk ist, das der Mensch gleichzeitig in seiner Natur bei der Geburt erhält.

Von einer ‚virtuous nature' steht in den Worten Tschu-hi's nichts. Denn in 虛靈不昧 findet sich nirgends 德. 虛 heisst leer, 昧 bedeutet dunkel, 不 = nicht, und 靈 wird für Geist (spiritus animi), Vernunft, Fähigkeit (schlechtweg nicht im Sinne von Talent) gebraucht. So sagt das *Da-ia-ling-tai-tshan*: die Erkenntniss- und Beurtheilungsfähigkeit[2] der Seele nennt man Vernunft.[3] Ebensowenig ist davon die Rede, dass diese Fähigkeit (oder Natur) durch Mängel der physischen Constitution, durch schlechte Lüste und äussere Verführung verkehrt wird. Tschu-hi sagt nur: Weil dies aber bloss eine Fähigkeit (Möglichkeit) ist, so wird, wenn der Mensch die Finsterniss liebt, die Zeit kommen, wo sie wirklich verdunkelt wird. Das ist nicht mehr und nicht weniger als unsere Redeweisen ausdrücken wollen: der Verstand, die Vernunft etc. werden verdunkelt in die Finsterniss geführt, wenn der Mensch sich mit jenem abgibt, was verdunkelnd wirkt. Es muss dann mit der Zeit eine Beschränkung der ursprünglichen Eigenschaft eintreten. Darum sagt auch Tschu-hi nicht, die grosse Aufgabe des Lebens ist, die Natur zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückzuführen, sondern: Lernen ist, man muss auf Grund dessen, was sie offenbart, sie klären, um sie zu ihrem Anfange zurückzuführen. Wenn bezüglich der älteren Interpretation an-

---

[1] Ich citiere den Commentar nach der neuesten Nankinger Mandarin-Ausgabe, die ich an Ort und Stelle mir erworben.

[2] Bevattelijkheid.

[3] 大雅靈臺傳曰、神之精明者稱靈。

geführt wird: ,德 is there not[1] the nature, but simply virtue, or virtuous conduct, and the first object in the Great Learning is the making of one's-self more and more illustrious in virtue or the practice of benevolence, reverence, filial piety, kindness, and sincerity'; so ist dies abermals unzutreffend. Denn 德行 heisst nicht an sich ,tugendhafte Aufführung', sondern Ausübung, Bethätigung des *De*, so sicher als 醫行 nicht arzneikundige (oder medizinische) Aufführung heisst, sondern Ausübung der Arzneikunde, medizinische Praxis. Dass aber derjenige, welcher genannte Fähigkeit (das *De*) auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht hat, menschenliebend, ehrfurchtsvoll etc. sein werde, liegt auf der Hand.

Bezüglich des zweiten Punktes, in dem die höchste Vollkommenheit zu betrachten ist, wird geäussert: 'To renovate the people' — this object of the Great Learning is made out, by changing the character 親 of the old text into 新. The Ch'ing first proposed the alteration, and Choo He approved of it. When a man has entirely illustrated his own illustrious nature, he has to proceed to bring about the same result in every other man, till 'under heaven' there be not an individual, who is not in the same condition as himself.' Und ferner über die ältere Erklärung gesagt: ,There is nothing, of course, of the renovating of the people, in this interpretation. The second object of the Great Learning is 親民 = 親愛於民 'to love the people'.[2] Zunächst ist zu bemerken, dass 親愛於民 nicht heisst: das Volk lieben, sondern ,vom Volke innig geliebt werden' oder innig geliebt sein im Volke. Das ,Volk innig lieben' heisst 親愛民. Gabelentz sagt zwar in seiner Grammatik § 1143, dass 親於 A gleich sei: ,den A lieben'; aber nach der einzigen hiefür citierten Belegstelle Meng-tsy III I III 10 ist dies nicht der Fall; denn die Stelle lautet: 人倫

[1] Legge, l. c. p. 220.

[2] Legge, l. c. p. 220, Anm.

明於上、小民親於下. Legge allerdings übersetzt: When the human relations are thus illustrated by superiors, kindly feeling will prevail among the inferior people below; aber diese Uebersetzung ist nicht genau. Ist 於 im 1. Verse der Parallelclausen Zeichen des Urhebers (illustrated by superiors), dann müsste es das an der analogen Stelle des 2. Verses stehende 於 gleichfalls sein, dem chinesischen Sprachgeist angemessener ist es aber, hier mit G. Schlegel ïị̂ örtlich aufzufassen (cf. Gab. § 737). Man hat:

人	倫	明	於	上
小	民	親	於	下
Adj.	Subst.	Verb.	Präp.	Regimen.

Sind die menschlichen Beziehungen unter den Höheren (Oberen) klar geworden, dann wird (auch) der gemeine Mann unter den Niederen (Unteren) verwandtschaftlich gesinnt sein.

Es verfällt sonach die Bemerkung: there is nothing, of course, of the renovating of the people in this interpretation. — Wer nämlich im Volke geliebt ist, ist seiner guten Eigenschaften wegen geliebt. Sohin erkennt das Volk das Gute an und wird trachten sich desselben zu befleissen; dann wird aber derjenige, welcher wegen seiner guten Eigenschaft von dem Volke geliebt wird, regenerierend auf dasselbe durch sein Beispiel wirken. Demnach ist auch nach der älteren Interpretation der gleiche Gedanke vorhanden, die Wirkung oder Einwirkung auf das Volk.

Ueber 止於至善 wird bezüglich der Interpretation Tschu-hi's angeführt:

'The highest excellence' is understood of the two previous matters. It is not a third and different object of pursuit, but indicates a perseverance in the two others, till they are perfectly accomplished. — According to these explanations, the objects contemplated in the Great Learning are not three but two. Nach den älteren Commentatoren: The third object is said by

Ying-ta to be 'in resting in conduct which is perfectly good (在止處於至善之行), and here also, there would seem to be only two objects, for what essential distinction can we make between the first and third? There will be occasion below to refer to the reasons for changing 親 into 新, and their unsatisfactoriness. 'To love the people' is doubtless, the second thing taught by the Great Learning. — Having the heads of the Great Learning now before us, according to both interpretations of it, we feel that the student of it should be an emperor, and not an ordinary man.[1]

Oben wird also gesagt, dass es drei Objecte sind (the third object) und unten, dass es nur zwei sind (here also, there would seem to be only two objects).

Nach dem bereits früher Gegebenen (p. 4 ff.) und dem kurz zuvor Entwickelten, ist wohl hinlänglich klar, was von vorstehender Tirade zu halten ist. Tschu-hi stimmt vollkommen in seiner Auffassung mit der der älteren Commentatoren überein. Ihm wie diesen ist das oberste Princip: der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit, die in zweifacher Weise zu betrachten ist, in Bezug auf das Individuum an sich und in Bezug auf das Verhältniss der verschiedenen Individuen zu einander. Ebenso wie früher ist hier zu bemerken, dass 行 nicht ,conduct' ,Aufführung' ist, sondern Ausübung, Bethätigung; daher heisst 在止處於至善之行 ,im Standpunkt auf der Bethätigung höchster Vollkommenheit' und nicht ,im Verweilen in der Aufführung', welche vollkommen gut ist. 止處 heisst einmal ,halting-place' und nicht ,to rest'.[2] Wie zweifellos auch nach den älteren Commentatoren ,das Volk lieben' nicht das zweite Object des Da-hjo ist, und was es daher mit der Unzulänglichkeit (unsatisfactoriness) der Aenderung von 親 in 新 für eine Bewandtniss hat, ist aus dem oben (p. 7, 28) hierüber Beigebrachten hinreichend

[1] Legge, l. c. p. 220, Anm.
[2] Giles, Dictionary s. v. 止.

zu ersehen. Ingleichen sei darauf hingewiesen, dass bereits früher bezüglich des ,the student should be an emperor' das Nöthige über deren Unrichtigkeit beigebracht wurde. Bemerkt sei nur, dass hier nur mehr von einem Fühlen (we feel) gesprochen wird, während in der Einleitung von einem Schluss auf diesen Satz gesprochen wurde. Wo es sich aber um Begriffe handelt, kann von einem Fühlen des Begriffes nicht die Rede sein, sondern nur davon ob der Begriff richtig ist oder nicht. Nach einem diesbezüglichen Beweis wird man aber vergebens bei diesen Einwänden Umschau halten. Er ist einfach nicht da, ja es wird sogar im Gegentheil, am Schlusse derselben, vorgenannte Behauptung selbst in Frage gestellt.

Die folgenden Bemerkungen zeigen klar und deutlich, wie diese Einwände nur von einem Standpunkt ausserhalb des Da-hjo möglich waren, und zu welchen Consequenzen derselbe führt. Bezüglich des 知 止 wird nämlich gesagt: I[1] confess that I do not well understand this paragraph, in the relation of its parts in itself, nor in relation to the rest of the chapter. Choo He says: — ,止 is the ground, where we ought to rest' — namely the highest excellence mentioned above. But if this be known in the outset, where is the necessity for the 慮, or ,careful deliberation', which issues in its attainment? The paraphrasts make 知 止 to embrace even all that is understood by 格 物 致 知 below. — Ying-ta is perhaps rather more intelligible. He says: 'When it is known that the rest is to be in the perfectly good, then the mind has fixedness. So it is free from concupiscence, and can be still, not engaging in disturbing pursuits. That still leads to a repose and harmony of the feelings. That state of the feelings fits for careful thought about affairs (能 思 慮 於 事), and thence it results that what is right in affairs is attained.' Perhaps, the paragraph just

[1] Legge, l. c. p. 220 f., Anm.

intimates that the objects of the Great Learning being so great, a calm, serious, thoughtfulness is required in proceeding to seek their attainment.

Die letzte Bemerkung ist wirklich drollig: ‚Vielleicht deutet der Paragraph an, dass, weil die Objecte des Da-hjo so gross sind, Ruhe, Ernst, Aufmerksamkeit erforderlich sind um sie zu erlangen.' — Vielleicht auch nicht?

Um nicht zu wiederholen, sei auf die frühere Erläuterung (p. 8 ff.) hingewiesen, aus welcher sich klar ergibt, in welcher Beziehung die einzelnen Theile dieser Kette (p. 10) untereinander und zum Uebrigen stehen. 止 ist in diesem Absatze einfach Abkürzung für 止於至善, ebenso wie wir im Laufe der Erörterung für ‚der Standpunkt höchster Vollkommenheit' einfach sagen ‚dieser Standpunkt'. Ferner wurde bereits darauf hingewiesen (p. 7), dass nach dem Texte des Da-hjo: 止 = 止處 sein müsse. Dieses sagen auch die älteren Commentare Ying-tä etc. (在止處 s. oben p. 30), wie auch der neuere Tschu-hi. Ingleichen macht auch Tschu-hi 知止 nicht dazu, dass es Alles umfasst, was unten durch 格物致知 verstanden wird, abgesehen davon, dass diese Phrase so nicht vorkommt. Nach dem Commentar Tschu-hi's[1] heisst es: 止 ist (= 者 d. i.) der Punkt (Ort)[2] auf welchem man stehen (stehen bleiben) soll, nämlich der, wo sich die höchste Vollkommenheit befindet. Kennt man ihn, dann hat die Geistesrichtung einen festen Zielpunkt. Ruhig nennt man den Geist, welcher nicht vergessen hin und her treibt, (wörtlich: Ruhe bedeutet: der Geist treibt nicht vergessen hin und her). Unbeeinflusst, zufrieden bedeutet: bei etwas verweilen und es ruhig mit Sorgfalt überlegen, es bedeutet, bei dem minutiösesten Detail

---

[1] Da-hjo, Nankinger Ausg. Blatt 1b.

[2] 地 kann hier nicht ‚ground' sein, ebenso wenig wie in 本地話 oder in 地方, sondern ist ‚place'.

der Angelegenheiten verweilen. Erlangen bedeutet: dessen Standpunkt erreichen (d. h. der höchsten Vollkommenheit).[1]

Ying-tă sagt genau dasselbe wie Tschu-hi, wenn man seine Worte so nimmt, wie sie sind, und ihnen nichts Fremdartiges unterschiebt, wie die Worte 能思慮於事 inbetreff der Angelegenheiten nachdenkend überlegen können (sich um die Angelegenheiten bekümmern können) zeigen.

Befremdend wirkt es nur bei diesem Stande der Dinge, dass man über eine Sache, eine Lehre oder Theorie aburtheilt, obwohl man eingestehen muss, sie nicht zu verstehen.[2]

Zu der Stelle ‚Alles hat Anfang und Ende oder Vollendung' wird bemerkt: So, acc. to Choo He, does this paragraph wind up the two preceding. 'The illustration of virtue', he says, 'is the root and the renovation of the people is the completion (lit. the branches). Knowing where to rest is the beginning, and being able to attain is the end. The root and the beginning are what is first. The completion and end are what is last.' The adherents of the old commentators say, on the contrary, that this paragraph is introductory to the succeeding ones. They contend that the illustration of virtue and renovation of the people are doings (事), and not things (物). Acc. to them, the things are the person, heart, thoughts etc., mentioned below, which are 'the root' and the family, kingdom and empire, which are 'the branches'. The affairs are

---

[1] 止者、所當止之地、卽至善之所在也、知之則志有定向。靜、謂心不忘動。安、謂所處而安慮、謂處事精詳。得、謂得其所止。

[2] Zöllner äussert sich in seinem letzten Werke in ziemlich derber Weise über ein solches Vorgehen mit den Worten: ‚Wenn man ein Buch und einen Kopf zusammenschlägt und es klingt hohl, ist nicht immer das Buch daran schuld.'

the various processes put forth on those things. — This, it seems to me, is the correct interpretation.[1]

Diese Bemerkung beweist vor Allem mit Sicherheit, dass Tschu-hi's Erläuterungen absolut nicht verstanden wurden, ebensowenig wie der eigentliche Text des Da-hjo.

‚Bei Dingen gibt es Wurzel und Gipfel (Wipfel),' sagt das Da-hjo, also einen Keim aus dem sich Alles entwickelt, und einen höchsten Punkt, zu dem die Entwicklung gelangen kann und mit dem sie abschliesst. Mehr in das Gewand abstracter Denkweise gekleidet muss man sagen: Alles Gewordene (Erzeugte) hat insgesammt Ursprung und Gipfel der Vollendung. Diese abstracte Fassung ist aber auch durch das Wörterbuch Jü-pien gerechtfertigt, das besagt: Alles Erzeugte zwischen Himmel und Erde nennt man 物.[2]

Und so wie Wurzel (本 root) und Wipfel (末 top) nur dem Baume (tree) zukommen, also Theile eines und desselben Dinges sind, so muss auch Ursprung und Gipfel sich auf ein und dasselbe Gewordene beziehen, **nicht** aber der Ursprung auf das eine, der Gipfel auf das andere Gewordene. Dies ist die Forderung der Logik und die Forderung des chinesischen Sprachbaues. Aehnlich verhält es sich mit dem zweiten Satze des Da-hjo: ‚Bei den Handlungen gibt es Ende und Beginn, das heisst in abstracter Denkweise: Alles Werden hat Anfang und Ende.' Auch hier **muss** sich ebenfalls nach den Gesetzen der Logik und daher auch des chinesischen Sprachbaues Beginn und Ende auf ein und dieselbe Handlung (Werden) beziehen, und nicht der Beginn auf diese, das Ende auf jene Handlung. Was sagt nun Tschu-hi?[3] ‚Die schimmernde Tugend ist die Wurzel (Keim); das neue (erneuerte) Volk ist der Wipfel (Gipfel). Kenntniss des Stand-

---

[1] Legge, l. c. p. 221, Anm.

[2] 玉篇曰凡生天地之間皆謂物。

[3] Nankinger Ausg. Da-hjo, Vol. I b.

punktes ist der Anfang, die Erreichbarkeit das Ende. Wurzel und Anfang sind was zum Früheren, Gipfel und Ende, was zum Späteren zu machen ist.'[1] Mit anderen Worten, die schimmernde Tugend ist der Keim, aus dem die höchste Vollkommenheit entwickelt wird, das erneuerte Volk ist der höchste Punkt, zu welchem die Entwicklung überhaupt gelangen kann, der Gipfel. Die Entwicklung der höchsten Vollkommenheit aus dem Keime der zu bildenden unverdunkelten Geistesfähigkeit beginnt mit der Erkenntniss des Standpunktes der Vollkommenheit (d. i. dass es einen gibt) und schliesst mit der Erreichung desselben. Wer also nicht weiss, dass die Wurzel, der Beginn das Frühere, der Gipfel, das Ende das Spätere ist, der wird nie zum Ziele gelangen.

Die sogenannte Auffassung der Aelteren anlangend, bestreitet niemand, auch nicht Tschu-hi, dass die Ausbildung der Tugend und die Erneuerung des Volkes Handlungen sind und nicht Dinge, also ein Werden und nicht ein Gewordenes. Die alten Ausleger stehen also in dieser Beziehung nicht im Gegensatze zu Tschu-hi, sondern nur zur Uebersetzung: the illustration of virtue is the root etc., welche eben nicht Tschu-hi's Worte wiedergibt. 明德爲本 heisst nach chinesischem Sprachgebrauche: the brightening virtue (the illustrious virtue?) is the root und nicht the illustration of virtue is the root. Letzteres müsste anders ausgedrückt sein, etwa 德者明之爲本 oder 便德明爲本 etc. Ebenso ist 新民爲末 the renovated (new) people is the top und nicht the renovation of the people is the completion. Für Letzteres würde man vielleicht gesagt haben: 民之作新爲末 oder 民者新之爲末 wenn man schon completion identisch mit 末 nimmt, obschon completion mehr 成 ist. Ueberdies darf nicht vergessen werden, dass the illustration of virtue eine Handlung

[1] 明德爲本、新民爲末、知止爲始、能得爲終、本始所先、末終所後。

ist, die Anfang und Ende hat und nicht ein Ding, das Wurzel und Wipfel hat.

Im Uebrigen sagen die alten Commentatoren genau dasselbe wie Tschu-hi, wenn sie angeben: Selbst, Geist, Begriff (身, 心, 意) sind die Wurzel, Familie, Staat und Welt (家, 國 天 下) der Gipfel. Selbst; Geist und Herz; Gedanke, Gefühl und Begehrung, sind einestheils was der Fähigkeit entspricht (明 德), Familie, Staat und Welt, was dem Volke (家) entspricht, dem anderen, wie aus dem Früheren (p. 6, 12) ersichtlich. Die Bildung und Entwicklung dieser einzelnen Theile ist Handlung, wie auch Tschu-hi angibt. Der Unterschied zwischen Tschu-hi's Erklärung und jener der älteren Commentare ist folgender:

Tschu-hi stellt den Lernenden sofort und ganz auf den Boden des Da-hjo, die älteren führen ihn von seinen bisherigen Auffassungen allmälig auf denselben hinüber.

Ersterer nimmt gleich, mit dem Da-hjo, bei dem einzelnen Individuum, lediglich nur das Eine, die geistige Fähigkeit des einzelnen Menschen, gleichsam eine tabula rasa, als gegebene untrennbare Einheit an, welche die äusseren und inneren Eindrücke aufnimmt und durch dieselben in Action versetzt wird. Sie hat die Einheit des Bewusstseins im Gefolge, äussert sich als Geist im Vorstellen, Fühlen und Begehren. Hiedurch entwickelt sich auch das Verhältniss des einen in Bezug auf den anderen Menschen, das in den Gestalten der Familie, des Staates, der gesammten Welt der denkenden Wesen seinen Ausdruck findet.

Die älteren Commentatoren hingegen knüpfen an die Auffassung der gewöhnlichen Menschen an, wonach die einzelne Person sich Geist und Herz zuschreibt in Rücksicht des Vorstellens, Fühlens und Begehrens, der Gedanken, Gefühle und Begehrungen um darauf hinzuführen, dass dieses Alles nur als Bethätigung der einen Einheit, der geistigen Fähigkeit zu betrachten sei, aus der als Wurzel das Uebrige entspringt. Analog

knüpfen sie an die Erscheinungsform der Familie, des Staates, der Welt an, um hiedurch dem Lernenden klar zu machen, dass dies Alles in den Begriff des Verhältnisses der Bethätigung genannter geistigen Fähigkeit des einen Menschen dem anderen gegenüber gefasst werden muss.

Im gewissen Sinne liegt hier zwischen Tschu-hi und den älteren Commentatoren ein analoges Verhältniss vor wie zwischen Herbart und seinen Vorgängern. Letztere erörterten ja die Seelenphänomene auf Grund eines angenommenen Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens der Seele, ersterer, indem er weder ein Vorstellungs-, noch auch ein Gefühls- oder Begehrungsvermögen annimmt, sondern nur das Vorstellen selbst als Seelenphänomen von den es begleitenden Zuständen unterscheidet. Der Unterschied zwischen den Schattirungen vorgenannter chinesischen und europäischen Philosophen liegt darin, dass die chinesischen Philosophen alle auf Grund des Da-hjo die eine untrennbare Einheit annehmen, der sie keine separaten Vermögen zuschreiben, und nur die älteren von der gewöhnlichen Auffassung specieller Seelen-Vermögen ausgehend zu dieser Einheit überleiten, wogegen die ihnen parallelen europäischen Philosophen die Annahme eines separaten Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens beibehalten.

Hatte man also — wie in den Bemerkungen eingestanden wird — den Zusammenhang zwischen dem Früheren und Späteren des Da-hjo nicht begriffen, so konnte man natürlich auch nicht zur Erkenntniss kommen: Tschu-hi sage genau dasselbe wie die früheren Commentatoren, und die Erläuterungen des einen wie der anderen beziehen sich gleichmässig auf das Vorhergehende wie Nachfolgende als das unum idemque.

明明德於天下 — heisst es weiter[1] — is understood by the school of Choo He as embracing the two first objects

[1] Legge, l. c. p. 221, Anm. 4.

of the Great Learning, the illustration, namely of virtue, and the renovation of the people. We are not aided in determining the meaning by the synthetic arrangement of the different steps in the next paragraph for the result arrived at there is simply — 天下平, 'the whole empire was made tranquil.'

Dementgegen ist anzuführen, dass es im Commentar heisst: 明明德於天下 ist: veranlassen, dass es für die Menschen der Welt etwas gibt, um ihre schimmernde Tugend leuchtend zu machen (zu veranschaulichen).[1]

Hierin liegt doch nicht der mindeste Anhaltspunkt für die Behauptung: Tschu-hi und seine Schule umfasse in dem *ming ming-de ii̯ tien hja̯* die zwei Objecte: Ausbildung der Fähigkeit und Erneuerung des Volkes, sondern, wie schon eingangs (p. 4) gesagt wurde, sind Ausbildung der Fähigkeit und Erneuerung des Volkes die zwei Seiten, von denen sich der eine Standpunkt der Vollkommenheit betrachten lässt; die Erneuerung des Volkes ist keineswegs etwas von dem *ming ming-de* Verschiedenes, sondern ist das *ming ming-de* bei den anderen Menschen mit Ausschluss des eigenen Ich betrachtet. So lehrt das Da-hjo, so fasst es Tschu-hi und so fassen es auch die älteren Commentatoren auf; denn Ying-tă's comment is — 章明己之明德、使徧於天下 'to display illustriously their own illustrious virtue (or, virtues), making them reach through the whole empire'. Hier gibt die englische Uebersetzung durchaus nicht den Sinn des chinesischen Satzes wieder. ‚Die schimmernde Tugend des Ich erhellend (章 = 彰 also 彰明 = to make clear, to manifest) veranlassen, dass sie (i. e. die Erhellung der schimmernden Tugend des Ich) in der Welt die Runde mache', sagt Ying-tă und somit dasselbe wie Tschu-hi.

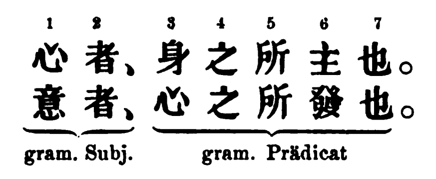
---

[1] 明明德於天下者、使天下之人、皆有以明其明德也。

Nun heisst es in den Bemänglungen weiter: But the influence must be very much transformative. Of the several steps described, the central one is 修身, 'the cultivation of the person' which, indeed, is called 本, 'the root' in par. 6. This requires 'the heart to be correct' and that again 'that the thougths be sincere'. Choo He defines 心 as 身之所主 'what the body has for its lord' and 意 as 心之所發 'what the 心 sends forth.'[1]

Davon, dass sich hier 本 gedanklich nicht auf 修 beziehen kann, sondern nur auf 身, später.

Zunächst zur Uebersetzung 'what the body has for its lord' im Gegensatz zu 'what the 心 sends forth'. Die erste Uebersetzung verstösst total gegen den Sprachgeist des Chinesischen und macht das zum logischen Subject, was nach dem Chinesischen logisches Object ist. Es ist nach dem Commentar:[2]



Das grammatische Prädicat ist ein durch subjectives 之 in ein Quasi-Substantiv verwandelter Prädicatssatz. Es ist sonach:



Da 心 im unteren Satze, wie das zu definierende 意 klar anzeigt, im übertragenen Sinne zu nehmen ist, so muss auch 身 im oberen Satze im übertragenen Sinne genommen werden. Dies fordern die chinesischen Sprachgesetze. Die übertragene

[1] Legge, l. c. p. 222.

[2] Da-hjo, Nankinger Ausg. Vol. II a.

Bedeutung kann aber nur sein 本 身 = Ich in eigener Person, denn dem 心 = Geist entspricht im übertragenen Sinne nur ,Ich'. 發 und 主 müssen active Verba sein, dem Fortsenden gegenüber steht ,nicht fortsenden' also besitzen, sohin ,von etwas Herr sein' oder ,etwas beherrschen', nicht aber ,etwas zum Herrn haben'. 者 schliesst das Subject der Definition ab, 也 ist Finalpartikel. Demnach ist zu übersetzen:

sin ist das vom Ich Beherrschte (das, was [acc.] das Ich [nom.] beherrscht),

i ist das vom *sin* (Geist und Herz) Geoffenbarte (das, was [acc.] das *Sin* [nom.] offenbart),

woraus ersichtlich ist, dass ,what the body has for its lord' gerade das Gegentheil ist. Hier zeigt sich so recht deutlich, wohin ein exclusiver, d. h. ausser der Sache liegender Standpunkt führt. Man übersetzt geradezu falsch, vergewaltigt den Sprachbau des Chinesischen, ja noch mehr, man übersetzt zwei absolut gleich gebaute Sätze total verschieden, den einen, indem man ihn in das Gegentheil verkehrt, den anderen, indem man dem Sprachgeist sein Recht widerfahren lässt.

Tschu-hi sagt also richtig — wenn man correct übersetzt — mit anderen Worten: Vorstellen, Fühlen und Begehren werden vom Ich beherrscht, oder das Ich ist der Herr des Vorstellens, Fühlens und Begehrens, und Gedanken, Gefühle und Begehrungen sind das vom Vorstellen, Fühlen und Begehren Ausgesandte, Geoffenbarte.

Bezüglich der Bemerkung Ying-ta[1] says: 總 包 萬 慮 謂 之 心, 'that which comprehends and embraces all considerings is called the 心; 爲 情 所 意 念 謂 之 意' 'the thoughts under emotion are what is called 意', ist bereits im Früheren[2] gesprochen. Hervorzuheben ist nur, dass die Uebersetzung ,the thoughts under emotion are what is called ì' in sich

[1] Legge, l. c. p. 222, Anm. [2] Vgl. oben p. 16.

einen Widerspruch enthält, da sowohl Affect wie Gedanke im Chinesischen mit *i* ausgedrückt werden, und ebenso einen Widerspruch gegen den obigen Satz. Sollte Genanntes ausgedrückt sein, so würde stehen: 爲情而所意念.

Es heisst nun weiter:[1] 心 is then the meta-physical part of our nature, all that we comprehend under the terms of mind or soul, heart, and spirit. This is conceived of as quiescent, and when its activity is aroused, then we have thoughts and purposes relative to what affects it.

Vorstehendes ist aber auch nicht vollständig richtig. Weder nach Tschu-hi noch nach Ying-ta kann *sin* ‚the meta-physical part of our nature‘ sein. Dem einen wie dem anderen ist 心 das Denken, Fühlen und Streben, 意 = Gedanke, Gefühl und Begehrung.

Sin gilt ihnen nur als das Innere im Gegensatz zu den Empfindungen als Aeusseres. Daher können Gemüth, Seele, Herz, Geist nur als mögliche Ausdrucksweisen beim Uebersetzen, nicht aber als philosophische Termini aufgefasst werden. Diese Philosophen sagen daher auch, tritt das *Sin*, i. e. das Denken, Fühlen und Streben in Thätigkeit, indem man denkt, fühlt und strebt, so treten Gedanken, Gefühle und Begehrungen zutage. Sie betrachten also nicht ein eigenes Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögen, sondern Gedanken, Gefühle, Begehrungen als Zustände des Ich. Dies ist aber auch die Lehre des Da-hjo. Nach ihm kommt dem Ich das Denken, Fühlen und Streben zu, das sich durch die Gedanken, Gefühle und Begehrungen offenbart.

Es folgt nun die Erörterung:[2] 'The being sincere' is explained by 實, 'real'. The sincerity of the thoughts is to be obtained by 致知, which means acc. to Choo He, 'carrying our knowledge to its utmost extent, with the desire that there may

[1] Legge, l. c. p. 222, cf. p. 16, oben.
[2] Legge, l. c. p. 222.

be nothing which it shall not embrace'. This knowledge, finally, is realized 在格物. The same authority takes 物, 'things' as embracing 事, 'affairs' as well. 格 sometimes = 至, 'to come or extend to' and assuming that 'the coming to' here is by study, he makes it = 窮究 'to examine exhaustively', so that '格物 means exhausting by examination the principles of things and affairs, with the desire that their uttermost point may be reached'.

Was zunächst 誠 betrifft, wo steht denn, dass es ,sincere' sei? Weil man den durch 誠 ausgedrückten Begriff unter Umständen europäischem Sprachgebrauch gemäss durch ,sincere' wiedergeben kann, folgt doch noch nicht, dass dieser chinesische Charakter mit ,sincere' identisch ist. Der chinesische Begriff kann ja auch weiter sein, und das ist er in der That. Aus ,Wort' und ,Vollenden' zusammengesetzt, drückt 誠 aus, das was in Worten vollendet ist, also den richtigen wahren Begriff, 實, wo das Wort genau dem Dinge, der Sachlage entspricht, wo man so denkt und fühlt wie man spricht, wo man also, ein Mann ein Wort, aufrichtig 信, ohne falsch 無僞 ist, wo das richtige Verhältniss der gegenseitigen Stellung in den Worten zum Ausdruck kommt, also ehrerbietig 敬 u. s. w.[1]

Es ist also die Hauptbedeutung: wahr, richtig, echt. Insoferne, aber auch nur insoferne ,aufrichtig, treuherzig' in gewissen Phrasen = echt, wahr, sein kann, kann dasselbe gebraucht werden. Ebenso wenig man im Deutschen sagen kann ,ein aufrichtiger Begriff', ebenso wenig ist es erlaubt *tsheng* in diesem Falle mit ,Aufrichtigkeit' zu übersetzen.

Nun bezeichnet aber 意 Vorstellungen, Gefühle und Begehrungen, daher kann als einzig für alle drei Schattirungen zulässige Ausdrucksweise nur der Grundbegriff des Richtigen, Echten, Wahren, Wirklichen in Verwendung kommen, wobei aber ,wirklich' nicht auf Existenz oder Nichtexistenz bezogen

[1] Vide Kang-hi s. v. 誠.

werden darf, sondern wirklich = richtig, echt ist. Demnach sagt Tschu-hi ganz richtig 誠實也.

Weil *tsheng* zu enge ‚als aufrichtig' genommen wurde, musste sich ein Nonsens ergeben, nämlich ‚die Erlangung der Aufrichtigkeit der Gedanken durch das Studium der Phänomene physischer und metaphysischer Natur'.

‚Die Aufrichtigkeit der Gedanken (sincerity of thoughts) hat an sich gar nichts mit der Richtigkeit oder Unrichtigkeit (des So-seins oder Nicht-so-seins) des Gedachten zu thun, sondern nur damit, ob ich auch thatsächlich das sage, was und wie ich denke, was ich beabsichtige oder nicht, ob ich aufrichtig bin oder nicht, d. h. mit dem Wollen allein und nicht auch mit dem Vorstellen und Fühlen.

Wahre Begriffe kann ich nur nach Kenntniss des wahren Wesens der Dinge (intellectus pertinet ad rei essentiam) haben. Ich kann kein ästhetisches Urtheil besitzen, wenn ich nicht neben dem Fühlen auch eine Einsicht in das Wie des Fühlens d. i. in die Lage der veranlassenden Vorstellung habe, so dass die letztere gesondert vorgestellt wird. Sonst bleibe ich nur beim Lust- und Unlustgefühle stehen, und komme nie dazu, dass das Lust- und Unlustgefühl in ein mit Einsicht verbundenes Wohlgefallen oder Missfallen übergeht, d. h. ein ästhetisches Urtheil wird. Ohne ästhetische Urtheile aber gibt es keinen sittlichen Charakter.

Wie sagt nun Tschu-hi: dahin bringen (zustande bringen) ist zum Endpunkte (zur Spitze) führen; kennen ist auch erkennen; sohin ist es: die Kenntniss und Erkenntniss des Ich zur Spitze führen, darnach streben, dass es bezüglich dessen Wissens nichts Unerschöpftes gibt. Das Wesen untersuchen ist bis auf die letzte Instanz gehen (zum Aeussersten); Ding (= Seiendes) bedeutet auch Thaten;[1] sohin ist die ultima ratio der Handlungen und Dinge erschöpfen, darnach streben, dass

[1] Insoferne sie ein Gewordenes sind, s. u. p. 46; cf. ‚unverrichteter Dinge'.

bezüglich deren Endpunktes (letzten Punktes) es nichts Unerreichtes gibt.[1]

Dies ist wohl etwas ganz anderes als das in dem gebrachten Citate Angenommene. Wie commentiert nun Ying-tă? Darüber wird gesagt: 'The root means the person. The person (i. e. personal character) being regarded as the root, if one can know his own person, this is the knowledge of the root; yea this is the very extremity of knowledge.'

Hier liegt dieselbe Verwechslung mit 身 vor, wie früher. The person ist das Ich und nicht der Charakter, deshalb commentiert auch Ying-tă genau wie Tschu-hi. Was noch folgt: If we apply this conclusion to the clauses under notice, it is said that wishing to make our thoughts sincere we must first carry to the utmost our self-knowledge, and this extension of self-knowledge 在格物, bedarf keiner weiteren Erörterung mehr; es ergibt sich bereits aus dem Vorangeführten, was davon zu halten sei.

Nunmehr aber wird gesagt: Now, the change of the style indicates that the relation of 致知 and 格物 is different from that of the parts in the other clauses. It is not said that to get the one thing we must first do the other. Rather it seems (sic?!) to me that the 格物 is a consequence of 致知, that in it is seen the other. Now 式, 'a rule or pattern' and 正, 'to correct' are accepted meanings of 格, and 物 being taken generally and loosely as = things, 在格物 will tell us that, when his self-knowledge is complete, a man is a law to himself, measuring and measuring correctly, all things with which he has to do, not led astray or beclouded by them. This is the interpretation strongly insisted on by 羅仲藩 the author of the 古本大學註辨.

---

[1] 致、推極也。知、猶識也。推極吾之知識、欲其所知無不盡也。格、至也。物、猶事也。窮至事物之理、欲其極處無不到也。

Diesbezüglich ist es zu bedauern, dass der Text Lo's nicht selbst vorliegt. Dies umsomehr als mit Rücksicht auf das bisher Erörterte aller Wahrscheinlichkeit nach das Verständniss ein Missverständniss ist und daher nicht die Interpretation Lo's, und zwar umso gewisser trotz des ‚strongly insisted on' als eine derartige Interpretation dem Texte des Da-hjo widerstreitet.

Im Einzelnen sei bemerkt: Gerade die Aenderung des Satzbaues an dieser Stelle zeigt an, dass hier nicht mehr von einem Antecedens und Consequens, sondern von einer Gleichzeitigkeit die Rede ist, denn ich erweitere meine Kenntnisse, indem und während ich den Dingen auf den Grund zu kommen trachte. Im gewissen Sinne liegt also auch eine Gleichheit vor, nämlich die Untersuchung des Wesens der Dinge ist Erweiterung des Wissens.

在 wurde im ersten Absatze (在明明德) mit *to be* übersetzt. Mit demselben Rechte ist es auch hier *to be*. Im Deutschen sagt man ‚besteht in', was vollkommen dem 在 entspricht.

致知 kann nicht das Antecedens von 格物 sein. Denn wenn ich wissen will, woraus ein Ding besteht, muss ich das Ding erst untersuchen; wenn ich bereits weiss, woraus es besteht, brauche ich es überhaupt nicht mehr zu untersuchen. Während der Untersuchung selbst, erweitere ich auch gleichzeitig meine Kenntnisse.

Dass im Da-hjo diese einzig logisch richtigen Beziehungen gemeint seien, zeigt der Satzbau bei der Umkehrung des Klimax. Im ersten Falle läuft die Construction: 欲 *A* 者, 先 *B* und nur beim letzten Gliede ist *A* 在 *B*. Bei der Umkehrung jedoch ist bei allen Gliedern die Construction *A* 而後 *B* also auch beim jetzigen ersten, dem früheren letzten, nämlich 物格而後知至.

Weil ferner in der Umkehrung das frühere Object jedesmal als Subject gesetzt wird, d. h. die passive Construction vorliegt,

überdies bei allen andern Gliedern dasselbe Zeitwort, wie bei der ersten Reihenfolge, wiederkehrt, bei 知 jedoch in der ersten Reihenfolge 致, in der umgekehrten 至 als Verbum fungiert, so **folgt,** dass im Texte des Da-hjo 致 = 至 genommen sei.[1] Und das sagt auch Meister Tschu-hi. Da ferner, gemäss der Aenderung des Satzbaues beim letzten Gliede in der ersten Aufzählung und des Gebrauches von 在, wie kurz vorher angegeben, zwischen 致 知 und 格 物 eine Gleichheit vorliegt, insoferne als die Erweiterung der Kenntnisse in der Untersuchung der Dinge besteht, die Kenntniss hingegen nicht bis zum letzten Wesen der Dinge gedrungen wäre, wenn dieselben nur als ein Seiendes betrachtet würden und nicht als ein Gewordenes, also wenn nicht auch das Werden der Dinge, wie es in der Natur vor unseren Augen zu Tage tritt, mit in den Kreis der Untersuchung gezogen würde: so folgt mit zwingender Nothwendigkeit, dass 物 seiner Grundbedeutung nach als ‚Gewordenes' 生,[2] das also die Thätigkeit des Werdens 事 mit inbegreift, (wie gleichfalls das Jü-pien bereits angibt,)[3] zu nehmen ist und nicht blos als ein Seiendes.

Es folgt aus genannter Gleichheit aber auch, dass man bei den Dingen bis zum Endpunkte ihres Wesens (über den hinaus kein weiteres Eindringen mehr möglich ist) gekommen, wenn man das Wissen bis zu jenem Punkte gebracht hat, über den hinaus eine fernere Erweiterung desselben unmöglich ist, also bis zum Endpunkte, dem äussersten Punkte 極.

Daher schliesst auch das 格 begrifflich das 致, und somit wegen 致 = 至, das 至 also auch das 推 極 in sich, entsprechend der dem 至 zukommenden superlativischen Wirkung.

Schon nach dem hier Beigebrachten ist es daher nicht wahrscheinlich, dass das eben Citierte die Interpretation Lo's

[1] Vgl. oben p. 14.

[2] 凡生天地之間皆謂物。Vide 玉篇.

[3] 物猶事也。

eines Chinesen ist, der die natürlichen Verhältnisse auch natürlich betrachtet.

Die Interpretation enthält überdies einen Widerspruch in sich. Nie kann der Mensch nämlich sich selbst Gesetz sein. Gesetz für den Menschen ist die Summe seiner ästhetischen Urtheile, das ist die Stimme des Gewissens oder wenn man will das moralische Gesetz in ihm, was ja als identisch anzunehmen ist.

Dahin wird man geführt, wenn man sich nicht losmachen kann von gewissen Anschauungen, die, durch die Gewohnheit zur zweiten Natur geworden, dem Sprachgebrauch entgegen den Worten unterschoben werden. Indem dann die mit den Lauten in Verbindung gebrachten Begriffe nicht jene sind, welche nach dem Sprachgebrauch mit denselben verbunden werden müssen, so wird man wie ein steuerloses Schiff durch die gewaltige Macht der Wogen der alles (also auch eine Vergewaltigung des Sprachgeistes) rächenden Vernunft von einer Klippe des Widerspruchs zur anderen geworfen, um schliesslich als zerschelltes Wrack an der brandenden Küste der Vorurtheile ein mahnendes Wahrzeichen zu werden gegen jede Abweichung von dem Curse nach der Leuchte der Vernunft.

Ein solch zerschelltes Wrack documentieren die folgenden, gegen die rationelle, d. h. Natur und Vernunft gemässe Auffassung der chinesischen Philosophen gerichteten Worte: We feel that this explanation cannot be correct, or that, if it be correct, the teaching of the Chinese sage is far beyond and above the condition and capacity of men. How can we suppose that, in order to secure sincerity of thought and our self-cultivation, there is necessarily the study of all the phenomena of physics and metaphysics and of the events of history?

Es war ganz zutreffend zu sagen ‚we feel‘, denn nicht der logische Verstand konnte es sein, welcher sich gegen die chinesische Lehre auflehnte, sondern nur das vergebliche Streben

des Unlustgefühles los zu werden, das dadurch entsteht, dass die gesunde Lehre der chinesischen Gelehrten mit gewissen von Jugend auf eingesogenen Ideen in Widerstreit geräth und man sich ausser Stande sah, die erstere als unvernünftig zu erweisen, eben weil sie vernunftgemäss ist, um Ideen, welche für allein richtig und wahr gehalten wurden, auch in Zukunft als solche betrachten zu können, ohne der gesunden Vernunft Hohn zu sprechen.

Zu der Bemerkung: ‚Still there are difficulties connected with it, and I leave the vexed questions, regretting my own inability to clear them up‘ würden die chinesischen Philosophen wohl sagen: Man sei bei der Untersuchung der Dinge noch nicht auf den Endpunkt gekommen, die Kenntniss ist noch nicht auf den erreichbaren Grad ihrer Ausdehnung angelangt, daher die Bildung des Ich's noch nicht zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit vorgedrungen.

Nur so konnte es kommen, dass im Widerspruch mit der früheren Behauptung ‚we feel the student should be an emperor‘ am Schlusse der Anmerkung gesagt wird: I have said above that the Great Learning is adapted only to an emperor, but it is intimated here that the people also may take part in it in their degree,[1] weil man nicht begriff ‚vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne müssen alle die Vervollkommnung des eigenen Ich zur Grundlage machen‘ sei die Conclusion der früheren Kette.

Wenn es weiter heisst:[2] Choo-He makes the root here to be the person, but according to the prec. par. it is 'the cultivation of the person', which is intended. By the 末 or 'branches' is intended the proper ordering of the family, the state, the empire. 所厚 acc. to Choo He means 'the family', and 所薄 the state and the empire, but that I cannot understand. 所厚

---

[1] Legge, l. c. p. 223, Anm.

[2] Legge, l. c. p. 223, Anm.

is the same as the root. Mencius has a saying which may illustrate the second part of the paragraph. 於所厚者薄、無所不薄。 He, who is careless in what is important, will be careless in every thing, so ist dem gegenüber zu bemerken:

Im Commentar heisst es: Die Richtigstellung des Herzens (i. e. des Denkens, Fühlens und Strebens) ist das Erste, wodurch jeder sein Selbst bildet, die Regelung der Familie das Zweite, denn stellte man dieses an die Spitze, würde man es zweifelsohne fehlerhaft machen.[1] Dies ist aber auch im Gedanken des Satzes gelegen. Alle müssen die Ausbildung des eigenen Ich zur Grundlage machen; denn nicht die Ausbildung kann Grundlage, Keim, Wurzel sein, weil die Ausbildung eine Handlung (事) (ein Werden) ist, bei der es nur Anfang (始) und Ende (終) gibt und nicht ein Ding (物) dem allein Wurzel (本) und Wipfel (末) zukommt, 物有本末、事有終始. Daher kann sich 本 nur auf 身 (das eigene Ich) beziehen, und nicht auf 修 oder, was dasselbe ist, auf 修身.

Darum heisst es im Commentar auch ‚Wurzel nennt man (bezieht sich auf) das Selbst', 本謂身也 und nicht ‚Wurzel ist das Ich' 本身也.

Ferner steht wohl im Commentar ‚das worin dick Sein' bezieht sich auf Familie 所厚、謂家也, nicht aber ‚das worin dünn Sein' bezieht sich auf Staat und Welt, 所薄、謂國及天下. Letzteres ist einfach aus den Fingern gezogen, weil ebenso wie der Satz 以修身爲本 auch die beiden folgenden nicht verstanden wurden.

Der Gedanke des Da-hjo ist doch gerade durch die folgenden Sätze klar für jeden gesund Denkenden niedergelegt, nämlich: daher muss die Vervollkommnung des eigenen Ich für alle Menschen die Grundlage bilden und nicht die Vervoll-

---

[1] 正心以上、皆所以脩身也、齊家以下、則舉此而錯之耳。

kommnung anderer; denn so wenig aus einer schlechten Wurzel ein gesunder Baum entstehen kann, ebenso wenig kann ein unvollkommener Mensch andere zur Vollkommenheit anleiten. Ferner ist es undenkbar, dass ein Ganzes (eine Familie) vollkommen sei, wenn nicht dessen einzelnen Theile es sind und umgekehrt; denn noch nichts gibt es — sagt das Da-hjo — bei dem etwas von jenem, worin es mächtig ist, schwach wäre, oder bei welchem etwas von jenem, worin es schwach ist, mächtig wäre.

Von den im Texte des Da-hjo angehängten beiden Vergleichen bezieht sich, wie Jedermann wohl erkennt, der erste auf den Einzelnen, der zweite auf die Gesammtheit, daher sagt der Commentar einfach: Wurzel bedeutet das eigene einzelne Ich, das ‚in etwas mächtig Sein' die Gesammtheit (Familie),[1] (von der das Einzelne Theil ist).

Es ist also 1. unrichtig ‚Choo He makes the root here to be the person', weil nur gesagt wird: Wurzel bezieht sich auf das Ich, 2. unrichtig, 本 beziehe sich auf ‚the cultivation of the person', weil dies auf Grund des Textes vom Da-hjo ein Unding und eine Unmöglichkeit ist; 3. unrichtig, dass nach Choo He 所薄 means the state and the empire, weil davon im Commentar kein Wörtchen steht und stehen konnte, da dies ein logischer Unsinn wäre.

Die citierte Stelle aus Meng-tsy (VII, I, 44) lautet: ‚Wer in Bezug auf das, worin er mächtig sein sollte, schwach ist, für den gibt es (überhaupt) nichts, worin er nicht schwach wäre', und gibt haarscharf denselben Gedanken, welcher dem obigen Text des Da-hjo zu Grunde liegt, nämlich: es ist undenkbar, dass man im Ganzen stark ist, wenn man in den Theilen schwach ist und umgekehrt.

Es ist sonach die Bemerkung ‚but I cannot understand' darauf zurückzuführen, dass etwas herausgeklügelt wurde, was nicht im Commentar steht, und dass man überhaupt das Da-hjo

[1] 本、謂身也。所厚、謂家也。

auch rücksichtlich dieser Vergleiche nicht verstand. 其所厚者薄、而其所薄者厚、未之有也 heisst nicht: Es war niemals der Fall, dass, was von grosser Bedeutung war, als leicht behandelt wurde, und gleichzeitig, dass, was von geringer Bedeutung war, als wichtig behandelt wurde, sondern: Noch nichts gibt es, bei welchem etwas von dem, worin es mächtig ist, schwach wäre, oder bei welchem etwas von dem, worin es schwach ist, mächtig wäre.

Die Einwände, welche gegen das Da-hjo erhoben wurden, rühren, wie sich aus dem Vorgebrachten ergibt, nicht davon her, dass die Lehren des (oder der) chinesischen Philosophen unklar dargelegt oder in sich unrichtig sind, sondern davon, dass man einem Gedanken im Chinesischen das gleiche Bild zuweisen möchte, welches der Benennung in den europäischen Sprachen zugrunde liegt. Wenn wir sagen ‚morgen = der morgige Tag, der kommende Tag‘, so liegt unserer Begriffsbezeichnung das Bild der Morgenzeit, des ‚Morgens‘ zugrunde, der als ein Folgendes zu betrachten ist, [weil an dem Tage, dem Heute, an welchem ich spreche, die Morgenzeit schon vorüber ist] und zwar als ein unmittelbar Nächstfolgendes.

Der Chinese hingegen denkt sich: Nachdem das Heute, als Einheit, schon im Ablaufe ist, bin ich der kommenden Einheit, dem ‚morgen‘ schon näher gerückt, es leuchtet oder schimmert diese kommende Einheit gleichsam schon in die laufende herein. In ähnlicher Weise sagen wir z. B.: Grosse Ereignisse werfen bereits ihre Schatten voraus. Mit Rücksicht auf obige Vorstellung sagt der Chinese 明天 für ‚morgen‘ gleich morgiger Tag, aber auch 明年 für nächstes Jahr; wogegen wir nicht ‚morgiges Jahr‘ sagen können, weil unser Bild (Morgen) von einem Tagestheile abgeleitet, begrifflich nur mit Tag in Beziehung gebracht werden kann.

Also nicht darin liegt der Grund, dass die Etymologie der chinesischen Worte noch nicht festgelegt sei, wie ein Schüler

Legge's behaupten wollte, sondern darin, dass Europäer infolge des Beharrungsvermögens, auf Grund der für ein chinesisches Wort angegebenen Bedeutung nicht blos den reinen Begriff adäquat ansehen, sondern auch das im europäischen Worte niedergelegte Bild, aus welchem der reine Begriff abgeleitet wurde. Mit anderen Worten: der Grund ist darin zu suchen, dass die Mehrzahl der Menschen nur Gemeinbilder denkt und nicht logische Begriffe.

Wie nun im Da-hjo nur erst der Begriff des Endzweckes der Philosophie abgeleitet wird, was schon der Titel ‚Lehre' genügend andeutet, so beschäftigt sich das Tschong-iong mit Musterbegriffen für die praktische Bethätigung obigen Endzweckes. Jenes, das Da-hjo, ist also theoretische, dieses das Tschong-iong, praktische Philosophie. Jenes weist nach, dass der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit das A und Ω für die Bethätigung des Menschen sein muss, dieses wie man diesen Standpunkt bethätigt.

Darum erhielt letzteres den Namen ‚Tschong-iong', was besagen will:

Das Richtige erkennen, gleichsam den Nagel auf den Kopf oder der Sache in das Herz treffen (中) und es auch durchführen, indem man von dem als richtig Erkannten in keiner Weise auch nur um eines Zolles Breite nach der einen oder der anderen Seite abweicht (中) [es also ändernd 易 in das eine oder andere Extrem verfällt], sondern unabänderlich (庸 = 不易。) bei demselben in der Ausführung (庸) beharrt, kurzum ‚vernunftgemäss handelt'.

Die Erläuterung dieser praktischen Philosophie möge einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

IX.

Bischof Balduin Gallus von Kruszwica,

Polens erster lateinischer Chronist.

Von

Dr. **Max Gumplowicz.**

I. Allgemeine Charakteristik.

Die Anfänge der mittelalterlichen polnischen Geschichtsschreibung bieten uns ein eigenthümliches Schauspiel. Während sonst die ersten geschichtlichen Aufzeichnungen mit dürftigen Annalen beginnen, die sich erst allmälig zu immer grösseren und formvollendeteren Chroniken entwickeln, tritt uns in Polen an der Schwelle der Geschichtsschreibung gleich eine grössere Chronik entgegen, welche durch die antike Schulung ihres Verfassers, seine genaue Kenntniss der classischen Schriftsteller und eine fast kritische Vermeidung aller sagenhaften und abenteuerlichen Erzählungen für alle späteren polnischen Chronisten vor Długosz ein unerreichtes Muster einer klaren, pragmatischen Darstellung bildete. Die Wichtigkeit dieser Chronik erkannte schon Pertz, welcher im IX. Bande der ‚Monumenta Germaniae Historica' eine neue kritische Ausgabe derselben durch Köpke und Szlachtowski unter dem Titel ‚Chronicon Polonorum' veranstaltete. Sonst wird dieselbe allgemein ‚Galli Chronicon' genannt, da ihr Verfasser nach der Ueberlieferung irgend ein ‚Gallus' gewesen sein soll, wobei allerdings die Ansichten auseinandergehen, ob damit die Herkunft des Verfassers aus Frankreich oder sein Name bezeichnet sei. Das ganze Werk enthält in drei Büchern eine Darstellung der Geschichte Polens im 11. Jahrhundert, doch gibt der Verfasser die Verherrlichung Boleslavs III. als den Hauptzweck seiner Schrift an. Diesem Vorhaben ist er auch im ganzen Laufe seiner Darstellung treu geblieben. Damit

erklärt es sich, dass er die Geschichte aller früheren Regenten im ersten Buche kurz zusammenfasst, wogegen er die beiden folgenden Bücher der Schilderung der ersten 28 Lebensjahre Boleslavs III. widmet, deren Augenzeuge er theilweise war, wodurch die Zuverlässigkeit seiner Erzählung bedeutend erhöht wird. Allerdings wird die ganze Chronik wie die meisten lateinischen Aufzeichnungen im Mittelalter von einer entschieden römisch-katholischen Tendenz beherrscht: die heidnischen Preussen (Pruzos) werden sogar ‚brutis animalibus'[1] gleichgestellt! Die ganze vorchristliche Urgeschichte Polens übergeht Gallus fast vollständig, obwohl die von ihm benutzten polnisch-slavischen Quellen, wie dies aus den zahlreichen Reminiscenzen späterer Chronisten klar ersichtlich ist, gewiss noch reichlich vorchristliche Traditionen enthalten haben dürften. Aber ebenso wie der gleichzeitige Adam von Bremen, welcher den Grundsatz aussprach ‚Inutile est acta non credentium scrutari',[2] huldigte auch Gallus der Ansicht ‚Quos error et idolatria defoedavit, memorare negligamus'.[3] Nur die Vorfahren Boleslavs III., seines Helden, konnte er nicht gut mit Stillschweigen übergehen, weshalb er einige Zeilen dessen Urahn Piast und seinen heidnischen Nachfolgern widmet.

Doch auch über Mieszko I. verliert er nur wenige Worte. Erst Boleslav I. Chrobry wendet er mehr Aufmerksamkeit zu, da er in ihm nicht ohne Absicht ein Vorbild eines siegreichen freigebigen christlichen Königs schildert, offenbar als nachahmungswerthes Muster für Boleslav III. dessen Einrichtungen er nachweislich auf Boleslav I. Chrobry übertrug.[4] Aber schon dessen Nachfolger Mieszko II. und Kasimir I. Restaurator thut er wieder kurz ab. Erst über Boleslaus II. verbreitet er sich mit sichtlicher Vorliebe sehr ausführlich. Mit der Geburt Boleslavs III. schliesst das erste Buch. Das zweite umfasst die Jugend Boleslavs III. und dessen erste sieben Regierungsjahre, das dritte die weiteren

[1] L. II, c. 43.

[2] Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum, Mon. Germ. Hist. VII, 305.

[3] L. I, c. 3

[4] So schreibt er (L. I, c. 13) Boleslav I. Chrobry einen Rath von zwölf Palatinen zu. Nun hebt aber Stanislaus Smolka hervor (Mieszko Stary, S. 164), dass ja eben Boleslaus III. einen Rath von zwölf Grafen hatte.

vier Regierungsjahre desselben, wobei der Verfassser den Sieg Boleslavs III. über Kaiser Heinrich V. mit sichtlicher Schadenfreude über die Niederlage der Deutschen verherrlicht. Da das Interesse seines Klosters, seines Ordens, seines Bisthums oder seines Fürsten die Tendenz eines jeden mittelalterlichen Schriftstellers bestimmte, so ist auch die Darstellung des Gallus selbstverständlich stets stark parteiisch; doch muss zu seinem Lobe anerkannt werden, dass er einer directen Lüge sich niemals schuldig macht, sondern einer unangenehmen Thatsache lieber sorgfältig aus dem Wege geht, wodurch er es aber ermöglicht, durch Vergleich mit anderen Quellen dem wahren Sachverhalt leicht auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig verleihen die genauen Schilderungen der einzelnen Vorgänge und die häufigen Angaben des Verfassers über die ihm fremdartig erscheinenden inneren Verhältnisse Polens, seiner Chronik als einer zuverlässigen Quelle über die ursprünglichen Zustände Polens und dessen Verfassung eine grosse Bedeutung für die ältere Geschichte dieses Landes.

II. Die Herkunft des Verfassers.

Ueber die Person des Verfassers dieser ältesten, uns ganz erhaltenen polnischen Chronik sind wir auf jene spärlichen Andeutungen angewiesen, die derselbe in seinem Werke sich gelegentlich entschlüpfen lässt. Doch nirgends nennt er seinen Namen, da er im Gegentheil sogar den Wunsch ausspricht, sein Buch möge unter dem Namen der polnischen Bischöfe, welchen er sein Werk zueignet, und nicht unter dem seinigen bekannt werden.[1] Auf den ersten Blick jedoch ist es klar, dass der Verfasser ein fremder Mönch war, da er sich selbst als ‚exul apud vos et peregrinus‘[2] bezeichnet, Polen dagegen wiederholt ein ‚nördliches Land‘,[3] Boleslav III. einen ‚nordischen Fürsten‘[4] nennt und des Oefteren eine Sehnsucht nach seiner schöneren, wärmeren Heimat klar durchblicken lässt. Wo mag nun diese gelegen

[1] ‚Igitur ne viles personae videamur vanitatis fimbrias dilatare, codicellum non nostro decrevimus, sed vestris nominibus titulare‘, L. I, Epistola.

[2] L. III, Epistola.

[3] Polonia septentrionalis pars Slavonie, L. I, Proemium.

[4] Boleslauus, dux septentrionalis, L. II, c. 39, L. III, c. 2, c. 14, c. 25, c. 26, vgl. Bielowski, Wstęp Krytyczny 535.

sein? Diese Frage ist trotz mannigfacher Untersuchungen bis jetzt noch nicht endgiltig entschieden worden. Lengnich,[1] der erste Herausgeber unserer Chronik, hielt den Verfasser für einen Franzosen, wozu ihn eine in der von ihm herausgegebenen Heilsberger Handschrift vorgefundene Notiz, worin der Verfasser als ‚Gallus' bezeichnet ist,[2] veranlasste. Dieser Ansicht schlossen sich hierauf Janocki, Bentkowski,[3] Lelewel,[4] Wiszniewski,[5] Ludwig Giesebrecht,[6] Bartoszewicz[7] und Lad. Nehring[8] an. Kownacki[9] trat dieser Meinung entgegen und wagte die Behauptung, Gallus sei ein Pole gewesen, was Johann Vincenz Bandtkie, dem wir die erste Herausgabe der Gnesener Handschrift unserer Chronik verdanken, durch eine Zusammenstellung aller Stellen, worin Gallus Polen als *‚nostra patria, nostra terra'* bezeichnet,[10] zu beweisen suchte. Dabei übersah jedoch J. V. Bandtkie, dass ‚patria' im mittelalterlichen Latein häufig in ganz gleicher Bedeutung wie *terra* gebraucht wird,[11] während die Benennung Polens als ‚unser Land' eine natürliche Folge des Umstandes sein mochte, dass der Verfasser die polnischen Bischöfe, denen das Werk gewidmet ist, als die intellectuellen Urheber und Mitarbeiter desselben

---

[1] In der Vorrede zu seiner Ausgabe p. 3. ‚Gallus procul appellatus, quod ex Gallia in Poloniam venerit.'

[2] Am Anfang derselben befand sich nämlich die Bemerkung: ‚Gallus hanc historiam scripsit, monachus ut opinor aliquis, ut exproemiis coniicere licet, qui Boleslai tercii tempore vixit'. Am Schluss war die Note ‚hucusque Gallus'. Beide Zusätze sind jedoch von einer späteren Hand hinzugesetzt.

[3] Kownacki, O rodzie naydawniejszego Polski dziejopisa Mart. Gallus zwanego in ‚Pamiętnik Warszawski' 1819, Nr. V, S. 111.

[4] Lelewel, Pisarze dziejów w Polsce przed Długoszem in Polska Wieków Średnich I, 31; IV, 408.

[5] Wiszniewski, Historya Literatury Polskiej II, 47.

[6] Ludwig Giesebrecht, Wendische Geschichten III, 325.

[7] Bartoszewicz, Historya Literatury Polskiej I, 42.

[8] Nehring, Kurs Literatury Polskiej 6.

[9] (Kownacki), Historya Bolesława III, p. 60.

[10] Martini Galli Chronicon ed. Ioannes Vincentius Bandtkie, p. XXIII ff.

[11] Vgl. Ducange, Glossarium Latinitatis Medii Aevi. So bezeichnet z. B. der Geograph von Ravenna alle Länder, die er beschreibt, als prima, secunda, tertia etc. patria. Auch bei den belgischen Annalisten im 11. Jahrhundert kommt ‚patria' sehr häufig in dieser Bedeutung vor.

hinstellt und mit denselben sich gleichsam identificirt. Mehr begründet war die Ansicht Joh. Salomon Semler's,[1] dass Gallus ein Deutscher gewesen sei, da ‚Galli' in den schlesischen Urkunden häufig als Bezeichnung deutscher Ansiedler vorkomme und die schlesische ‚Chronica Polonorum', sowie ‚Chronicon principum Poloniae' das Wort ‚Galli' ausdrücklich als eine synonyme Bezeichnung für Germani erklären.[2] In dieser Annahme wurde Semler insbesondere durch den Vers ‚Septingenti conflixere cum XXIX millibus'[3] bestärkt, da er aus metrischen Gründen diese Ziffer zweisilbig lesen zu müssen glaubte und daher annahm, Gallus habe bei Verfassung dieses Verses irrthümlicherweise an das deutsche Wort ‚Neunzwanzig' gedacht. Doch schon Lelewel machte darauf aufmerksam, dass dieses Wort ja dreisilbig sei, daher Gallus hier höchstens an das französische vingt-neuf gedacht haben könnte.[4] Da aber in den beiden besseren Handschriften sich hier XXX vorfindet, so ist es aus metrischen Gründen klar, dass Gallus nur an das lateinische Wort *‚triginta'* gedacht haben konnte. Jedenfalls begründeter war daher die Ansicht Georg Samuel Bandtkie's, Gallus sei transrhenanischer Deutscher gewesen, in dem Sinne, wie Lambert von Galli spreche, und dass er aus Lüttich stamme, da man in Polen im Mittelalter sehr oft transrhenanische Deutsche ‚Galli' genannt habe.[5] Eine dritte Ansicht Koepke's und Szlachtowski's[6] geht dahin, der Verfasser sei ein Italiener gewesen, was daraus hervorgehen sollte, dass er sich der Ausdrücke *‚vastandiones'*[7] *‚vastaldiones et comites'*[8] bediene, worin

---

[1] Johann Salomon Semler, Animadversiones ad antiquos scriptores rerum polonicarum in actis societatis Jablonoviae de Slavis, Lecho et Czecho 1772, Bd. II, p. 46.

[2] Chronica Polonorum: Galli id est Germani, Mon. Pol. III, 607. Chronica Principum Pol., c. 2. Gallos qui sunt Germani, Mon. Pol. III, 430.

[3] L. III, Epilogus.

[4] Lelewel, Polnische Geschichtsschreibung vor Dlugosz. Polska Wieków Średnich I, 32.

[5] Georg Samuel Bandtkie, Dzieje królestwa polskiego, 2. Auflage 1820, I, 345, veranlasst durch die Worte ‚sive Poloni sunt, sive Teutonici, sive Gallici' in einer Urkunde des Herzogs Boleslav I. Altus von Bresslau.

[6] In der Vorrede zu ihrer Ausgabe in Mon. Germ. Hist. IX, 419.

[7] L. I, c. 12. [8] L. II, c. 1.

Koepke und Szlachtowski Reminiscenzen an die longobardischen Gastaldionen erblickten; ferner aus dem Gebrauche der Worte ‚potissando'[1] und der fortwährenden Bezeichnung der Deutschen als ‚Alemanni'.[2] Daher verwarfen die letztgenannten Gelehrten die Bezeichnung unseres Chronisten: ‚Gallus' als unbegründet und unrichtig. Gegen diese Ansicht trat nun sehr entschieden Graf Alexander Przezdziecki[3] auf, welcher hervorhob, dass nach Ducange (Glossarium latinitatis medii aevi) das Wort ‚*guastaldiones*' altsächsischer Herkunft sei und auch in Frankreich und England öfters vorkomme. Ausserdem habe man auch in Frankreich und Belgien die Deutschen stets als Alemanni bezeichnet, weshalb ‚Gallus' nur einen Franzosen bedeutet, daher auch die Verwerfung dieser auf handschriftlicher Tradition sich stützenden Benennung unseres Verfassers nicht begründet sei. Gleichzeitig widerlegte Przezdziecki auch vollständig die von A. Bielowski[4] aufgestellte Hypothese, Gallus sei eine Bezeichnung der Mönche von St. Gilles bei Nismes, von wo unser Chronist nach Polen gekommen sein soll. St. Gilles ist nämlich nur die französische Uebersetzung von St. Aegydius; die Verwechslung des demselben gewidmeten Klosters in der Province mit St. Gallen in der Schweiz geschah erst in Folge eines Missverständnisses des schlesischen ‚Chronicon Polonorum'. Zwischen dem Kloster St. Aegydii in Valle Flaviana (St. Gilles les Boucheries) und St. Gallen in der Schweiz bestand niemals irgend eine Verbindung. Noch viel weniger lässt sich irgend eine Beziehung zwischen St. Gallen und Polen entdecken. Auch hat es in Polen niemals ein dem heil. Aegydius gewidmetes Benedictinerkloster gegeben, sondern nur einige St. Aegydiuskirchen; das in Kłodawa neben der dortigen St. Aegydiuskirche vom König Ladislaus Jagiełło im Jahre 1430 gegründete St. Aegydiuskloster war ein Augustinerkloster, weshalb eine Bezeich-

[1] L. I, c. 12. [2] L. II, c. 37; L. III, c. 1; L. III, c. 3; L. III, c. 11.

[3] O czwartem wydaniu Kroniki Polskiej Galla w IX tomie Mon. Germ. (Ueber die Ausgabe der polnischen Chronik von Gallus im IX. Band der Mon. Germ. Hist.), Recension vom Grafen Przezdziecki in der ‚Biblioteka Warszawska' 1852, Bd. II, p. 546.

[4] Bielowski, Wstęp Krytyczny 33.

nung der dortigen Mönche als ‚Galli‘ absolut ausgeschlossen erscheint. Daher hielt Przezdziecki Gallus für einen französischen Benedictiner aus St. Gilles in der Provence. Diese Untersuchungen Przezdziecki's wurden bisher von Niemandem widerlegt oder bestritten. Uebrigens scheint auch Zeissberg[1] die italienische Herkunft unseres Chronisten zu bezweifeln, da er denselben nur allgemein als einen ‚Romanen‘ bezeichnet. Dagegen halten ihn St. Smolka und Maryan Sokołowski für einen Burgunder.[2] Dass der Verfasser unserer Chronik thatsächlich ein Franzose war, dafür spricht vor Allem seine genaue Kenntniss Frankreichs anlässlich der Beschreibung der Gesandtschaft Herzogs Ladislaus Hermann nach St. Gilles, welchen Ort er übrigens selbst gekannt zu haben scheint. Für seine französische Herkunft spricht auch sein schadenfroher Ton über die Niederlage König Heinrichs V. und die ganze Art, wie er die Beziehungen Polens zum deutschen Reich behandelt, wobei er Boleslavs III. Bekehrungswerk höher stellt als des deutschen Kaisers Sache, was namentlich aus jenem Liede erhellt, das er den von Polen heimkehrenden deutschen Kriegern in den Mund legt.[3] Ausserdem scheint dessen Schreibweise Walo, vastandiones, vastaldiones eher den Wallonen zu verrathen, da ein Italiener oder Franzose wahrscheinlich Gualo, guastandionis, guastaldiones geschrieben hätte. Uebrigens erinnern manche seiner Wendungen, wie z. B. die wiederholten Fragen ‚Quid plura?‘ am Schlusse seiner Erzählung,[4] obzwar auch sonst häufig, unwillkürlich an die flandrischen Chronisten der Lütticher Schule, wodurch auch manche stylistische Aehnlichkeiten zwischen unserem Verfasser und dem böhmischen Chronisten Cosmas, welcher ebenfalls in Lüttich studirt hat, sich leicht erklären lassen. Daher dürfte der Verfasser unserer Chronik zweifellos ein Franzose und speciell ein Wallone gewesen sein, und alle inneren und

---

[1] Zeissberg, Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters, p. 27.

[2] Maryan Sokołowski, ‚Unser ältester Historiker Gallus war wahrscheinlich ein Burgunder‘, Ruiny na Ostrowie jeziora Lednicy, p. 222, vgl. Smolka, O pierwotnym ustroju społecznym Polski Piastowskiej Rozprawy, B XIV, p. 310; vgl. Mieszko Stary 193.

[3] Cantilena Allemanorum in laudem Boleslavi, L. III, c. 11.

[4] Z. B. L. I, c. 31.

äusseren Gründe sprechen für die Richtigkeit der Tradition, wonach unsere Chronik ein ‚Gallus quidam' verfasst haben soll. Allerdings lässt die genaue Beschreibung des Weges von Italien nach Polen auch keinen Zweifel, dass unser Chronist über Italien nach Polen kam, und die von Köpke und Szlachtowski constatirten italienischen Reminiscenzen dürften, insoferne sie nicht auf französische Einflüsse zurückzuführen sind, durch einen vorhergehenden Aufenthalt unseres Chronisten in Italien zu erklären sein.

III. Ort der Abfassung der Chronik.

Während die Herkunft unseres Chronisten Gegenstand wiederholter Nachforschungen war, hat sich bisher noch Niemand bemüht, genau festzustellen, in welcher Gegend Polens Gallus seine neue Heimat gefunden und wo er sein Werk verfasst haben mag. Folgende Umstände nun dürften geeignet sein, uns auf die Spur davon zu führen. Das erste Buch seiner Chronik widmet der Verfasser dem Erzbischof von Gnesen und den Bischöfen von Płock, Kruszwica, Krakau und Bresslau, endlich dem Kanzler des Domcapitels von Kruszwica Michael.[1] Das zweite Buch hingegen widmet er blos dem Bischof von Kruszwica und dessen Kanzler Michael,[2] das dritte schliesslich den Capellanen des Herzogs Boleslav III. Die Dedication des zweiten Buches an Bischof Paul von Kruszwica und dessen Kanzler Michael, welche beide bereits in der Widmung des ersten Buches erwähnt worden sind, beweist am besten, dass der Verfasser selbst zum Clerus des Bisthums von Kruszwica gehörte. Es ist wohl höchst unwahrscheinlich, dass ein fremder Mönch seine Chronik einem anderen Bischof gewidmet hätte als demjenigen, in dessen Diöcese er seinen Aufenthalt hatte und wo er sein Werk schrieb. Angenommen den Fall, dass Gallus das zweite Buch einem andern, ihm freundlich gesinnten Bischof gewidmet hätte, so würde e

[1] ‚Domini Martino dei gratia summo pontifici simulque Symoni, Pa… Mauro Syroslao, deo dignis ac venerandis pontificibus Polonie regio… necnon etiam cooperatori suo venerabili Cancellario Michaeli.' L. I, Episto…

[2] ‚Domino Paulo, dei gratia Poloniensi reverende discretionis episco… suoque cooperatori imitende religionis Michaeli cancellario . . . obsequi… L. II Epistola.

sicher wenigstens das dritte Buch dem Bischof seiner Diöcese gewidmet haben, denn die Widmung eines Hauptstückes einer damals in Polen gewiss sehr seltenen lateinischen Chronik an einen Bischof einer andern Diöcese, ohne zugleich ein anderes Hauptstück desselben seinem zuständigen Bischof zu widmen, wäre ganz zweifellos eine Art von Geringschätzung des eigenen Diöcesanoberhauptes. Auch aus der Bezeichnung Michaels, des Kanzlers des Domcapitels von Kruszwica, als seines Mitarbeiters und intellectuellen Urhebers seines Werkes geht klar hervor, dass derselbe unserem Chronisten das nothwendige mündliche und schriftliche Material verschafft und erklärt hatte, dass folglich Gallus sein Werk in der Diöcese von Kruszwica geschrieben und zum dortigen Bischof und Domcapitel in engen Beziehungen gestanden sei. Dies bestätigen auch seine genauen Angaben über Kruszwica, welche Stadt er offenbar genau kannte. So bezeichnet Gallus den Bischof von Kruszwica regelmässig als ‚*episcopus Poloniensis*‘,[1] das ist ‚den polnischen Bischof‘. Und in der That stand dieser Titel ursprünglich nur dem Bischof von Kruszwica zu. Sein Sprengel umfasste nämlich ganz Kujavien, die Wiege des Piastenreiches, welches noch Bischof Vincentius Kadłubek als das Stammland der Polanen an der Weichsel, als ‚*Campestrium provinciola*‘ bezeichnet.[2] Ausserdem ist Gallus der einzige Chronist, welcher den Bischof Franko von Kruszwica richtig als ‚*episcopus Poloniensis*‘ bezeichnet, obwohl derselbe weder von den dortigen Bischofskatalogen, noch von irgend einer späteren Quelle genannt wird. Doch finden die Angaben des Gallus ihre volle Bestätigung durch das Lubiner Verbrüderungsbuch,[3] worin Bischof Franko als der unmittelbare Vorgänger Bischofs Paul von Kruszwica erscheint.[4] Auch sonst äussert Gallus lebhafte Theilnahme an den Schicksalen der Stadt Kruszwica.

---

[1] Franco, Poloniensis episcopus. L. I, c. 30. Domino Paulo Poloniensi episcopo, L. II, Epistola.

[2] Vgl. Dr. Friedrich Papée's richtige Bemerkungen Mon. Pol. Hist. V, 575a und Ketrzynski, Mon. Pol. Hist. IV, 23

[3] Herausgegeben zuerst von H. v. Zeissberg 1877 in den ‚Kleineren Geschichtsquellen Polens in Mittelalter‘ (Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 55) und hierauf von Friedrich Papée im V. Band der Mon. Pol. Hist.

[4] Mon. Pol. Hist. V, 575 Nomina defunctorum.

So sind die wehmüthigen Erinnerungen an ihren einstigen Glanz und Reichthum, sowie die Klage über ihren Verfall und ihre Verödung offenbar unter dem unmittelbaren Eindrucke entstanden und weisen deutlich auf einen öfteren Aufenthalt des Verfassers in Kruszwica hin.[1] An deren einstige Grösse[2] scheint der mit seinem Aufenthalt in einer armseligen Gegend unzufriedene Franzose mit Wehmuth gedacht zu haben. Allerdings spricht der Verfasser auch gelegentlich über Gnesen, Krakau und Bresslau, aber dies waren ja damals die wichtigsten Städte, in denen sich das gesammte geistige und politische Leben Polens concentrirte, in welchen sich die meisten Ausländer befanden, die sich damals in Polen aufhielten, und welche ja jeder, der aus Deutschland oder über Ungarn von Italien nach Polen kam, stets passiren musste. Aber das mitten in Wäldern und Sümpfen gelegene Kruszwica, ein kleines, abseits von jedem Handelsverkehr mit dem Süden an der nordöstlichen Grenze Polens und der damaligen Christenheit gelegene Städtchen, war gewiss kein Anziehungspunkt für fremde Ansiedler, und das lebhafte Interesse, welches unser in Polen fremde Chronist für dasselbe bekundet, beweist am besten, dass derselbe eben in der Diöcese von Kruszwica seinen ständigen Aufenthalt hatte und daselbst seine Chronik geschrieben habe.[3] Dies wird auch dadurch bestätigt, dass Gallus über die Kriege Ladislaus I. Hermanns und Boleslavs III. gegen die Pommern und Preussen sehr genau informirt ist. Ausserdem berichtet er ausführlich über die Kämpfe Kasimir I. des Restaurators mit Maslaw von Mazovien, wogegen er über die Kriege desselben mit Böhmen, sowie über Kriege der Piasten mit den Lutikern und anderen Elbeslaven und auch mit den Ungarn fast gar nichts weiss, und wenn er auch

---

[1] Er widmet ihr einen besonderen Abschnitt: ‚De castro Crusuicz expugnato et deleto'. L. II, c. 5.

[2] ‚Sicque Crusuicz divitiis prius et militibus opulentum ad instar pene desolationis est redactum'. L. II, c. 5.

[3] Schon L. Giesebrecht (Wendische Geschichten III, 326) vermuthete, dass Gallus seine Chronik theilweise in Kujavien geschrieben habe. Ebenso machte Bielowski (Wstęp Krytyczny 38, Note 4) darauf aufmerksam, dass Gallus über die Diöcese des Bischofs Paul besser als über alle anderen polnischen Landestheile informirt gewesen sei.

auf Grund älterer Berichte von den Kriegen Boleslav I. gegen Deutschland, Böhmen und Russland einige interessante Mittheilungen macht, so erwähnt er doch die Eroberung Nordchrobatiens, welches das spätere Kleinpolen, Schlesien, Mähren und die Slovakei umfasste, durch Boleslav I. Chrobry mit keinem Worte. Ebenso weiss er Nichts von der Eroberung Mährens und der Slovakei durch die Böhmen und Ungarn und von der zweimaligen Eroberung der Städte Przemysl und Czerwień nebst anderen chrobatischen Burgen durch die Ruthenen, wovon sogar sein von Nordchrobatien räumlich noch mehr entfernter Zeitgenosse, der ruthenische Chronist Nestor, ausdrücklich berichtet. Allerdings wäre das Verschweigen der Niederlagen der Piasten durch Gallus noch immer nicht auffallend; aber das tiefe Stillschweigen über die Eroberung Nordchrobatiens durch Boleslav I. Chrobry und die Wiedergewinnung desselben durch Kasimir I. Restaurator kann angesichts der detaillirten Schilderung der oft unbedeutenden Grenzkriege mit den Pommern nur dadurch erklärt werden, dass Gallus seine Chronik in Grosspolen in der Nähe von Pommern, wo er über Kleinpolen nur selten etwas hörte, geschrieben habe. Daher scheint er selbst dem Clerus des Bisthums von Kruszwica angehört zu haben.

Ausserdem war ja unser Chronist, wie dies Koepke und Szlachtowski[1] bereits vermutheten, ein Hofcapellan Boleslavs III., da er dessen Capellane in einer an dieselben gerichteten Epistel ‚fratres carissimi'[2] nennt. Auch will er nach seiner Versicherung Herzog Boleslav III. gesehen haben, wie derselbe aus Reue über die Blendung seines Bruders Zbigniew fastend, das Haupt mit Asche bestreut, im härenen Bussgewande, in Thränen gebadet, allem menschlichen Verkehr sich entzogen habe.[3] Wenn auch diese Darstellung äusserst tendentiös ist, so weist dieselbe doch darauf hin, dass der Verfasser ein Hof-

[1] Mon. Germ. Hist. IX, 420.
[2] L. III, Epistola. Mon. Germ. Hist. IX, 463.
[3] L. III, c. 25. ‚Vidimus enim talem virum, tantum principem, tam deliciosum iuvenem, primam carinam ieiunantem, assidue cinere et cilicio humi pervolutum, lacrimosis suspiriis irrigatum, ab humano consorcio et colloquio separatum, humum pro mensa, herbam pro mantili, panem acrem pro deliciis, aquam pro nectare reputantem' etc.

geistlicher war, der sich daher als Augenzeuge dieser Busse, welche vielleicht von der Hofgeistlichkeit Boleslavs III. dictirt worden sein mag, den Lesern gegenüber ausgeben konnte. Jedenfalls war Gallus Zeuge der Unterhandlungen zwischen Boleslav III. und Zbigniew, was aus seinen genauen Angaben über den zwischen Beiden geschlossenen Vertrag (im Jahre 1107)[1] und über alle zwischen ihnen getroffenen Vereinbarungen deutlich ersichtlich ist. Ueberhaupt schildert er alle Streitigkeiten zwischen den beiden Brüdern sehr detaillirt, wobei er immer für Boleslav III. lebhaft Partei nimmt. Dabei erweist er sich als ein so zuverlässiger Vertrauensmann desselben, dass daraus deutlich zu entnehmen ist, der Hauptzwek und die Tendenz seiner Chronik gehe eben dahin, den über die treulose Blendung Zbigniews entrüsteten Theil der polnischen Geistlichkeit zu beruhigen und für Boleslav III. günstiger zu stimmen.

Aus der genauen Aufzählung der Länder, die zwischen Italien und Polen liegen, ist ferner ersichtlich, dass Gallus über Venedig, Karantanien und Ungarn nach Polen gekommen, woraus es sich auch erklärt, dass er Beziehungen zu der lateinischen Geistlichkeit in Ungarn hatte, welche daselbst damals überwiegend romanischer und deutscher Herkunft war. Diese Länderkenntniss und diese Beziehungen werden gewiss auch dazu beigetragen haben, dass unser französischer Chronist als Hofcapellan Boleslavs III. auf dessen Reise nach dem St. Aegydiuskloster in Szümegh, dessen Mönche ebenfalls französischer Herkunft waren, einer der vertrautesten Begleiter des polnischen Grossherzogs war. Dies ergibt sich klar aus der genauen Beschreibung der Pilgerfahrt Boleslavs III. nach St. Aegydi in Ungarn, wo sich auch aus St. Gilles de Boucherie mitgebrachte Reliquien des heil. Aegydius befanden, und aus der Schilderung der Pilgerfahrten Boleslavs III. zu den Gräbern des heil. Stephan und des heil. Adalbert.[2] Während dieser Bussfahrten des siegreichen Brudermörders hatte Gallus also vollauf Gelegenheit, als fortwährender Dolmetsch

[1] L. II, c. 32: Foedus cum Sbigneo initum et subsequens traditio. c. 35: Sbigneus fovet contra fratrem aninum inimicum. c. 36: De Sbignei hostilitate empta. c. 38: Sbigneus rediit in gratiam fratris. c. 39: Sbignei perfidia erga fratrem etc.

[2] L. III, c. 25.

und Vertrauensmann Boleslavs III. an dessen Hofe eine einflussreiche Stellung zu erlangen und einzunehmen. Dass aber Gallus ursprünglich ein Mönch war, verräth er deutlich durch seine Bemerkung, dass er sein Werk blos deshalb verfasst habe, ‚ut aliquem fructum mei laboris ad locum meae professionis reportarem‘,[1] wobei unter ‚locus professionis‘ offenbar ein Kloster verstanden werden muss, dessen Verband unser Chronist noch als Hofcapellan Boleslavs III. angehörte. Ueber die Lage dieses Klosters lässt der Verfasser sich nirgends eine Andeutung entschlüpfen. Einen Fingerzeig dafür bietet er jedoch in seiner lebhaften Verehrung des heil. Laurentius. Ihm schreibt er insbesondere den Sieg Boleslavs III. über Pommern bei Nakło zu, welchen er im Anfang des dritten Buches sehr ausführlich und mit Begeisterung schildert. Ihm widmet er sogar einige Verse:

Martir Laurenti,
Populo succurre merenti!
Martir Laurenti
Populo vim tolle ferenti![2]

Diese Verse machen den Eindruck, als ob sie einem Gebete an den heil. Laurentius entnommen wären. Allerdings wäre es leicht möglich, dass unser Chronist blos den heil. Laurentius so lobpreise, weil gerade an seinem Tage Boleslav III. den Sieg bei Nakło davontrug. Aber warum feiert Gallus dann nicht auch die anderen Heiligen, an deren Tagen Boleslav III. z. B. Kolberg einnahm und über Böhmen und Pommern wiederholt siegte? Offenbar war der heil. Laurentius der Schutzheilige eben dieses Klosters, welchem unser Chronist wenigstens zeitweise angehört hatte. Ebenso auffallend ist die lebhafte Aufmerksamkeit, welche unser Chronist dem Krakauer Wojwoden Skarbimir[3] schenkte, dessen Tapferkeit er mit solcher Begeisterung schildert wie sonst keines anderen Parteigängers Boleslavs III. Derselbe erscheint stets als der Erste in Boleslavs III. Gefolge; seinen Heldenmuth hebt unser Chronist mit solcher Vorliebe hervor, dass er sich sogar veranlasst fühlt,

[1] L. III, Epistola.
[2] L. III, c. 1.
[3] Ihm widmet er zwei besondere Abschnitte: L. II, c. 30: De expeditionibus Scarbimiri in Pomoranos. c. 31: Bitom castrum expugnatum; vgl. auch c. 33: L. III, Epistola; L. III, c. 1, c. 28.

zu bemerken, die Kriegsthaten Skarbimirs beschreibe er nicht deshalb so detaillirt, um ihn Boleslav III. gleichzustellen, sondern um der ‚geschichtlichen Wahrheit' treu zu bleiben.[1] Da aber um die letztere, wie wir uns später öfters überzeugen werden, unser Chronist durchaus nicht so ängstlich besorgt war, so ist es klar, dass er durch diese Bemerkung nur sein grosses Interesse für Skarbimir maskiren wollte. Dies ist aber um so auffallender, weil Gallus gerade über den berühmtesten Palatin Boleslav III., den Grafen Peter Vlast Dunin, stets ein eisiges Stillschweigen beobachtet und nicht einmal dessen Namen erwähnt. Und doch hat derselbe an den Einfällen Boleslavs III. nach Böhmen, die unser Chronist so genau beschreibt, hervorragenden Antheil genommen.[2] Alle diese Umstände lassen nun keinen Zweifel, dass unser Chronist ein Mönch des Klosters Lubin war, welches nachweislich eben damals durch französische Benedictiner aus der Lütticher Diöcese besiedelt worden war. Der heil. Laurentius ist aber speciell von den Benedictinern als ihr besonderer Schutzheiliger verehrt worden. Von diesem Cultus gibt insbesondere das St. Lorenzkloster in Lüttich ein beredtes Zeugniss, das sich durch seine Klosterschule frühzeitig auszeichnete[3] und wohin auch die Reliquien dieses Heiligen von Rom (1056) übertragen wurden.[4] Dazu kommt noch, dass der Wojwode Skarbimir im Kloster zu Lubin als ein Wohlthäter dieses Klosters stets in lebhafter Erinnerung blieb. Wie sich aus der Eintragung des Todestages des Bischofs Franco von Kruszwica im Lubiner Verbrüderungsbuch[5] und im dortigen Todtenbuch[6] ergibt, muss dieses Kloster bereits zu Lebzeiten desselben (also ca. 1084) bestanden haben. Doch scheint damals Lubin nur eine Zweigniederlassung der slavischen Benedictiner vom Kloster Tyniec bei Krakau gewesen zu sein.

---

[1] L. III, c. 31. ‚Sed hoc non ideo de Scarbimiro recitamus, ut eum aliquo suo domino conferamus, sed ut veritatem hystorie teneamus.'

[2] Vgl. Chronicon Polonorum, Mon. Pol. Hist. III, 629.

[3] Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, 108.

[4] ebend. II, 109.

[5] Liber Fraternitatis Lubinensis, Mon. Pol. Hist. V, 575.

[6] Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis, Mon. Pol. Hist. V, 643.

[7] Dies ergibt sich aus dem ersten Buch der Chronik Bischofs Vincen[illegible]i von Krakau, welche eben auf alten Tyniecer Quellen beruht. In [illegible]er

Erst nach der Einführung der Clugnacenser Regel in Tyniec durch französische Benedictiner wurde auch der Convent in Lubin den welschen Ankömmlingen übergeben und dabei zu einem selbstständigen Kloster ausgestaltet. Darauf bezieht sich offenbar die Meldung des polnischen Chronisten Johannes Długosz, das Kloster zu Lubin sei 1113 vom Grafen Michael Habdank gegründet worden.[1] Diese Angabe wird auch durch den Heraldiker Paprocki (1582) bestätigt, wobei derselbe mit Berufung auf den ‚fundus' des Klosters zu Lubin als den Gründer dieses Klosters den Grafen Michael Skarbek, comes de Gora aus dem Geschlechte Habdank bezeichnet.[2] Thatsächlich finden wir in dem von A. Kętrzyński herausgegebenen Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis unter dem 28. October den Todestag ‚Michaelis Skarbek comitis de Gora fundatoris monasterii huius in ecclesia nostra quiescentis, circa annum 1113' ausführlich eingetragen.[3] Allerdings ist dieser Theil des Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis in der gegenwärtigen Gestalt erst in einer späten Redaction des dortigen Priors Bartholomäus Krzywiński uns erhalten. Derselbe unterzog das während der Plünderung Lubins durch die Schweden defect gewordene alte Todtenbuch 1659 einer neuen Ueberarbeitung und ergänzte die fehlenden Tage (vom 27. August bis zum 20. December) auf Grund sonstiger Klosteraufzeichnungen. Sein Werk zeichnet sich aber, wie dies Kętrzyński

selben wird nun erzählt, die mythische Iulia soll zwei Städte gegründet haben, ‚quarum unam a nomine fratris Iulius, que nunc Lubus, aliam a proprio vocabulo Iuliam iussit appellari, quae nunc Lublin nuncupatur (Mon. Pol. Hist. II, 265). Aber in der schlesischen ‚Chronica Polonorum', welche jedenfalls circa 1300 entstanden ist und ausser der Chronik des Bischofs Vincentius auch eine verlorene Quelle desselben benutzt hatte, heisst es ‚aliam nomine suo, que nunc Lubin vocatur' (Mon. Germ. XIX, 557. Mon. Pol. Hist. III, 614). Da nun die Stadt Lublin im 12. Jahrhundert den Tyniecer Mönchen noch vollkommen ferne lag und erst 1243/44 in polnischen Quellen zuerst erwähnt wird (Mon. Pol. Hist. II, 804; Mon. Germ. XIX, p. 598, 666), so ist kein Zweifel, dass hier im Urtext von Lubin die Rede war, für welches die Tyniecer Benedictiner neben Leubus sich am meisten interessirten, weil dies offenbar ihre Zweigniederlassungen waren.

[1] Długosz, Hist. Pol., Krakau 1873, Bd. I, 502.

[2] Herby Rycerstwa Polskiego, Krakau 1858, p. 217.

[3] Mon. Pol. Hist. V, 644.

nachgewiesen hat,[1] durch grosse Verlässlichkeit und Gewissenhaftigkeit aus, da er demselben hauptsächlich eine erst im Laufe dieses Jahrhunderts verlorene ‚Antiqua Matricula Pergamenea‘,[2] worin im 12.—14. Jahrhunderte die Todestage der einzelnen Wohlthäter dieses Klosters unmittelbar nach ihrem Ableben eingetragen wurden, zu Grunde legte. Der Zusatz ‚Skarbek de Gora‘ ist zwar späteren Ursprunges, da derselbe im Liber Fraternitatis Lubinensis noch nicht vorkommt und sogar im Liber Mortuorum vom Jahre 1659 an anderen Stellen, z. B. in der Einleitung[3] und am Allerseelentage,[4] blos für das Seelenheil ‚Michaelis comitis‘ das Gebet angesetzt ist. Da sich aber in der Lubiner Klosterkirche dessen Grab befand und die dortigen Mönche in ihren Gebeten täglich seiner als des Klostergründers gedachten, so kann an der Richtigkeit dieser Tradition absolut nicht gezweifelt werden. Der spätere Zusatz ‚Skarbek de Gora‘ beweist nur, dass die Benedictiner von Lubin sich stets bewusst waren, dass die Nachkommen des Grafen Michael, welchen als Nachkommen des Klostergründers in der Klosterkirche stets gewisse Ehrenrechte zustanden, eben die Grafen Skarbek de Gora waren. Deshalb wurde auch ihr Familienname im Lubiner Todtenbuch auch ihrem Ahnherrn Michael beigelegt. Dabei ist dieser Name zugleich ein deutlicher Beweis, dass auch Graf Skarbimir diesem Geschlechte angehörte und entweder Bruder oder Sohn des erwähnten Grafen Michael gewesen ist.[5] Dies wird auch durch die von Długosz überlieferte Stammsage der Grafen Skarbek über die Entstehung ihres Familienwappens ‚Habdank‘ klar bestätigt.[6] Darnach soll zur Zeit des Krieges zwischen König Heinrich V. und Boleslav III. der Erstere einer polnischen Gesandtschaft seine Schätze und Reichthümer gezeigt haben, mit welchen er Boleslavs III. Widerstand zuversichtlich zu brechen und Polen zu unterwerfen hoffte. Da nahm Graf Skarbek, der Führer der polnischen Gesandtschaft, seinen

---

[1] Vgl. dessen kritische Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen ‚Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis‘, Mon. Pol., Hist. p. 584—604.
[2] ebend. 588 und 591.
[3] ebend. 597. [4] ebend. 615.
[5] Vgl. Piekosinski, O powstaniu społeczeństwa polskiego, p. 160.
[6] Długosz, Hist. Pol., p. 485.

Ring vom Finger und warf ihn mit den Worten ,Geh Gold zum Golde' verächtlich zu den anderen Schätzen Heinrichs V. Darüber wäre der Kaiser so betroffen gewesen, dass er kaum die Worte ,Hab' Dank!' herausgebracht haben sollte. Zum Andenken an diese schlagfertige Antwort Heinrichs V. erhielt Graf Skarbek den Beinamen Habdank, welche Benennung später auf sein Wappen und somit auch auf seine Nachkommen überging. Diese ganze Erzählung ist jedoch nur in Folge einer falschen Deutung der beiden Namen Habdank und Skarbek zu einer Zeit entstanden, wo in Folge der deutschen Colonisation der deutsche Einfluss sich so stark geltend machte, dass man das ursprüngliche schon unverständliche Wort verdeutschte und demselben eine falsche Bedeutung beilegte. Denn ursprünglich hiess das Wappen der Grafen Skarbek eigentlich Lankawica,[1] und ,Habdank' ist nur dessen Proclamation. Dieselbe tritt aber in den polnischen Burggerichtsacten (Akta grodzkie) zuerst (1402) in der Form Awdanecz,[2] Awdancz und Hawdanecz auf.[3] Die Form Habdank ist nur eine Assimilation eines deutschen Schreibers statt Abdanek,[4] offenbar eines Diminutivs vom biblischen Namen Abdan oder Abdon. Dies war aber offenbar nur eine Christianisirung des dänischen Namen Halfdan, welcher in altpolnischer Aussprache Habdan oder Hawdan lauten mochte, da im Polnischen das ,l' vor einer Labialen häufig elidirt wird.[5] Die Namen Hawdan und Abdan sind daher die Grundformen, von welchen dann später Awdanecz, Hawdanecz und Habdanek als Diminutiva ganz regelrecht gebildet wurden. Das Wappen Habdank kommt aber allerdings ohne diese Proclamation und

---

[1] Vgl. Potkański, Zapiski herbowe z dawnych ksiąg ziemskich w archiwum radomskiem i warszawskiem Nr. 53 (vom Jahre 1421) ,qui pro signo ferunt lankawicze et proclamatione Awdanecz'; Nr. 67 (vom Jahre 1428) ,qui pro signo ipsorum *lancawcam* ferunt in clippeo et proclamatio Abdank' (vgl. Małecki, Studya heraldyczne I, p. 65).

[2] Awdanecz im Jahre 1402 (Nr. 20 ebend.).

[3] Awdancz im Jahre 1402 (Nr. 22 ebend.), 1411 (Nr. 27 ebend.), Hawdanecz 1413 (Muczkowski und Rzyszczewski, Codex diplomaticus Poloniae I, 289), Abdank 1428 (Potkański, Z. h, Nr. 67).

[4] Ulanowski, Materyały do historyi prawa i heraldyki polskiej, Nr. 245 vom Jahre 1526.

[5] So schreibt z. B. Bielski abo statt albo.

schon christianisirt durch die Hinzufügung eines Kreuzes (also in der in Polen Syrokomla genannten Abart) bereits auf den auf der Insel Rügen ausgegrabenen uralten Bronzegefässen vor[1] und wird noch heute von den Bauern im Dorfe Praust bei Danzig als Hausmarke gebraucht.[2] Es kann daher an seiner nordischen Herkunft absolut nicht gezweifelt werden. Dasselbe ist offenbar in vorchristlicher Zeit, etwa im Anfang des 9. Jahrhunderts von einem dänischen Halfdaniden nach Grosspolen mitgebracht worden,[3] worauf dessen Geschlechtsname als Proclamation des Wappens auf seine Nachkommen überging. Dies bestätigt auch der Name ihres ältesten Besitzes Lubin, welcher auf eine wenigstens mittelbare Colonisation von Lubin (Lebbin) auf der pommerschen Wickingerinsel Wöllin deutlich hinweist.[4]

---

[1] Vgl. Ignacy Matuszewski, ‚Ostrów Boży', Skizzen aus Rügen, Dodatek do Przeglądu Tygodniowego, Warschau 1892, I, 157.

[2] Ueber Hausmarken im Dorfe Praust vgl. Bericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde 1850.

[3] Das Wappen Habdank stammt nach Piekosiński (Dynastyczny Początek szlachty polskiej, p. 113) von der nordischen Rune ‚E' in ihrer älteren Gestalt ab, wie sie in dem älteren Runenalphabet üblich war. Da aber dieses Runenalphabet (‚das ältere Futhork') eben am Anfang des 9. Jahrhunderts ausser Gebrauch kam (vgl. ebend. p. 58), so ergibt sich mit Berücksichtigung der sub 4) angeführten Umstände eben der Anfang des 9. Jahrhunderts mit aller Wahrscheinlichkeit als die Zeit der Entstehung dieses Wappens. Es bezeichnete offenbar den ersten Anfangsbuchstaben des Namens des ersten Halfdaniden, der sich in Polen niederliess.

[4] Die dänische Herkunft der Habdank lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar in eine noch weit frühere Zeit hinauf verfolgen. Der Name Halfdan oder dux Halfdeni war die specielle Bezeichnung der Halfdaniden, das ist der Söhne und Enkel des dänischen Königs Siegfried Halfdan, welche, 813 aus Dänemark vertrieben, durch 50 Jahre hindurch mit Hilfe der Franken sich wieder in den Besitz von Jütland zu setzen strebten. Nachdem ihnen dies jedoch misslang, beunruhigten sie auch das Frankenreich selbst, sowie die der Ostsee benachbarten Länder. So erwähnt Poeta Saxo einen ‚Northmanorum dux Alfdeni dictus', von welchem Kunik nachgewiesen hat, dass dies eben der Halfdanide Hemming gewesen sei. Daher dürfte der Vorfahre der Habdank ebenfalls ein anderer nach Grosspolen verschlagener Halfdanide gewesen sein. Eine Reminiscenz an die dänische Herkunft der Habdank dürfte vielleicht der Name Dunikowski sein, wie eine Familie dieses Wappens nach Paprocki hiess. Falls dieser Name nicht von einem Dorf Dunikowo herrührt, würde dies ein Fingerzeig sein, dass auch bei den Habdank der Name Dunin (Däne) lange in Gebrauch war, wovon eben Dunik das Diminutivum ist.

Der Name Skarbek dagegen, dessen falsche Ableitung vom polnischen Worte skarb (= Schatz) den Anlass zu dieser traditionellen Erklärung des Wappens Habdank gegeben hat, ist aber nur ein Diminutiv von dem uns wohlbekannten Namen Skarbimir,[1] welches die Grundform allmälig so verdrängte, dass es statt derselben sogar urkundlich auftritt. So begegnen wir in einer kleinpolnischen Urkunde 1375 einem Grafen Skarbko haeres de Strzezowice.[2] Dieselbe Form tritt auch in den Ortsnamen als Bezeichnung mehrerer von diesem Geschlecht den Klöstern und Kirchen geschenkter Dörfer auf;[3] wie Skarbno bei

[1] Wie z. B. Włodek von Włodzimirz, Władek von Władisław, Wicek von Vincentius, Walek von Walenty.

[2] Piekosiński, Codex diplomaticus Minoris Poloniae III, 288.

[3] Ursprünglich scheinen die meisten von Eigennamen gebildeten Ortsnamen, mit Ausnahme derjenigen, deren Name aus Patronymicis gebildet sind, auf -wice oder -ice endigen und denen eine andere Bedeutung zukommt, zur Bezeichnung der von dem Namensgeber einer Kirche oder einem Kloster geschenkten Dörfer und Felder gedient zu haben. So heisst es in der Confirmationsurkunde Mescos III. für die Augustiner in Trzemeszno vom Jahre 1145 (55) ‚Comes Stoislaus contulit villam suo nomine vocitatem Stoislave, comes Vlost contulit villam suo nomine vocitatem Vlostovo, Comes Janus aedificas set ecclesiam . . . contulit ecclesiae aedificatae Janussovo‘. Da Graf Peter Vlast Dunin einer der reichsten Gutsbesitzer Polens war, so wäre die Bezeichnung eines Dorfes mit seinem Namen keine genaue Bezeichnung desselben, da man immer nicht wissen würde, welches von den zahlreichen ihm gehörigen Dörfern eben gemeint sei. Die Bezeichnung ‚Vlostovo‘ rührt eben nur von den Mönchen von Trzemeszno her, welche damit dasjenige Dorf benannten, das ihrem Kloster vom Grafen Vlast geschenkt wurde. Insbesondere waren es die mit den Personennamen gleichlautenden Namen von Kirchdörfern und Städten welche zur Bezeichnung der von den Namengebern zur Ausstattung der von ihnen gegründeten Kirchen bestimmten Güter dienten und sodann die alten Ortsnamen verdrängten. So wurde der Ort, wo Bischof Jaroslav von Bresslau Cistercienser aus Pforta ansiedelte, eben nach demselben Jaroslave (später Jerozlave) genannt, vgl. Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte, p. 59. Ebenso scheint der Ort Rozegroch, worin Herzog Lestco einen Landtag abhielt und die ungarische Gesandtschaft empfing, der nach Piekosiński (Codex diplomaticus Cathedralis Ecclesiae Cracovienni I, 19) zwischen Miechow und Stopnica gelegen war, heute aber absolut nicht zu eruiren ist, offenbar das eben dort gelegene Szkalmierz (Skarbimiria) zu sein, da nach der Gründung der dortigen ‚ecclesia Scarbimiriensis‘ durch einen Grafen Skarbimir der Name der Kirche den alten Ortsnamen vollständig verdrängte. Auch die Stadt Kielce hat ihren Namen offenbar vom Grafen Kelco (dem Schwiegervater des

Lubin,[1] Skarboszewo bei Pyzdry,[2] Skarbienice bei Żnin, Skarbiewo bei Polnisch-Krone (Koranowo). Die beiden letzten lagen in dem eben vom Wojwoden Skarbimir den Pommern entrissenen Gebiet bei Nakło. Skarbiewo[3] wurde von dessen Nachkommen, den Grafen Dobeslav de Damb und Martin, Sohn des Grafen Skarbimir, dem Cistercienserkloster in Byszów im Jahre 1299 geschenkt; Skarbienice erscheinen dagegen bereits 1136 im Besitze der Erzbischöfe von Gnesen.[4] Es ist also klar, dass noch zu Lebzeiten des Wojwoden Skarbimir er selbst oder wahrscheinlich zum Unterschied von ihm sein gleichnamiger Sohn in der Vulgärsprache Graf Skarbek genannt wurde, welcher Name bei fortwährender Wiederholung durch mehrere Generationen mit der Zeit zum Familiennamen dieses Geschlechtes wurde.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich deutlich, dass die Erzählung des Długosz über die Entstehung des Wappens Habdank trotz der falschen Volksetymologie auf eine historisch ganz richtige Reminiscenz an den Wojwoden Skarbimir zurückgeht. Derselbe nahm als Boleslavs III. Bannerträger[5]

Grafen Woyslav Gryf, des Hofmeisters Boleslav III.), welcher daselbst eine Kirche gegründet und dem Krakauer Bisthum geschenkt haben dürfte, die hierauf von dessen Urenkel Bischof Gedeon Gryf von Krakau 1171 zu einer Collegiatkirche erhoben wurde (vgl. Piekosiński, O powstaniu społeczeństwa polskiego 147, cf. Mon. Pol. Hist. III, 12. IV, 351). Aehnlich heisst nach dem vom Bischof Vitus von Płock 1179 gegründeten Kloster das Klosterdorf Witów; ein Klosterdorf des vom Wojwoden Sieciech gegründeten Benedictinerstiftes Sieciechów. Besonders deutlich tritt dies bei der von Dobiechna, der Witwe Woyslavs Gryf, gegründeten Marienkirche bei Płock hervor. Dobiechna verwendete nämlich alle ihr von ihrem Manne, dem Grafen Woyslav Gryf, vermachten Güter zur Gründung der Marienkirche in Płock, weshalb alle zur Ausstattung der letzteren bestimmten Güter nach dem ursprünglichen Erblasser ‚Woyzlawa' genannt wurden: ‚contulit ei omnes villas, quas habet ecclesia Sanctae Mariae in Płock, que de nomine eius uocatur ecclesia Woyzlaue' (Ulanowski, Dokumenta kujawskie i mazowieckie, p. 150).

[1] (Zakrzewski) Codex Diplomaticus Maioris Poloniae.

[2] Eine Schenkung dieses Geschlechtes an das Kloster Ląd vgl. Muczkowski und Rzyszczewski, Codex diplomaticus regni Poloniae I, 187.

[3] ebend. II, 150.

[4] (Zakrzewski) Codex diplomaticus Maioris Poloniae I, Nr. 7.

[5] Galli Chronicon ‚signifer Scarbimirus L. III, c. 1 ‚Scarbimirum militiae principem', ebend. L. II, c. 33.

an allen Kriegen desselben lebhaften Antheil und wurde von demselben nachweislich öfters mit wichtigen Botschaften beauftragt; so z. B. erscheint er 1102 als Gesandter Boleslavs III. an den böhmischen Grossherzog Bořivoj II.[1] Da er auch an dem Kriege Boleslavs III. gegen König Heinrich V. Antheil nahm, so hat er auch bei den Unterhandlungen des Ersteren mit dem deutschen Kaiser eine hervorragende Rolle gespielt. Die Erinnerung daran hat sich nun bei dessen Nachkommen und bei dem von ihm und seiner Familie reich ausgestatteten Kloster Lubin lebhaft erhalten, woher Długosz seine Erzählung schöpfte.

Thatsächlich werden im Lubiner Verbrüderungsbuche unter den Wohlthätern dieses Klosters im Gefolge Boleslavs III. an erster und dritter Stelle zwei Grafen Skarbimir genannt.[2] Davon ist der erstere der von unseren Chronisten so oft erwähnte Bannerträger Boleslavs III., der andere wohl ein Sohn desselben. Später wird noch ein dritter Skarbimir, offenbar ein Nachkomme derselben (ca. 1200), daselbst erwähnt.[3] Im Lubiner Todtenbuche ist überdies am 23. April der Tod eines Grafen Skarbimir als Wohlthäters des Lubiner Klosters eingetragen,[4] welchen Kętrzynski mit Recht für den obengenannten Wojwoden hält. Ausserdem wird im Lubiner Verbrüderungsbuche unter den zwölf Grafen im Gefolge Boleslav III. auch ein Graf Michael unter den circa 1126 lebenden[5] Wohlthätern dieses Klosters genannt. Unter den damals verstorbenen Klosterwohlthätern begegnen wir wieder einem Michael und einem andern ‚Michael cum uxore',[6] deren Tod zwischen dem Ableben der Bischöfe Franco und Paulus von Kruszwica anzusetzen ist, also gerade in die Jahre 1102—1113[7] fällt. Daher ist der Letztere ganz zweifellos eben derjenige Graf

[1] Cosmae Chronicon Boemorum, L. III, c. 16. Mon. Germ. Hist. IX, 109.

[2] Mon. Pol. Hist. B. V, 572.

[3] ebend. V, 579. [4] ebend. V, 621.

[5] Dies ergibt sich aus der Anführung ‚Dux Wladislaus cum uxore' (Mon. Pol. Hist. V, 572). Da aber Boleslav Altus, der älteste Sohn Herzog Ladislaus II., bereits 1127 geboren ist, so dürfte diese Eintragung bereits vom Jahre 1126 stammen, auf welches Jahr noch andere Umstände hinweisen.

[6] Mon. Pol. Hist. V, 575.

[7] S. u. Abschnitt V.

Michael Habdank, welcher die französischen Mönche nach Lubin berufen hatte und daher im Lubiner Todtenbuch an seinem Todestag (28. October) als der Gründer dieses Klosters bezeichnet wird. Auffallenderweise spricht aber auch Gallus von zwei Michaelen. Einmal nämlich erwähnt er im Gefolge Boleslavs III. als dessen erfahrenen Berather (im Jahre 1107) einen Magnus Michael, das ist den ‚alten Michael'.[1] In den Vorreden zum ersten und zweiten Buche bezeichnet er einen andern Michael, den Kanzler des Bischofs Paul von Kruszwica als den Mitarbeiter seiner Chronik. Die Bezeichnung ‚Magnus' ist aber in Polen, wie dies bereits Wojciechowski[2] constatirte, kein *epitheton ornans,* sondern wird stets nur gebraucht zur Bezeichnung des Aelteren von zwei gleichnamigen Angehörigen derselben Familie. Der von unseren Chronisten erwähnte ‚alte Michael' ist somit Graf Michael, den die französischen Benedictiner in Lubin als den Gründer ihres Klosters betrachteten. Sein Tod fällt thatsächlich erst in die Jahre 1107 bis 1113. Es dürfte also die Angabe des Lubiner Todtenbuches und des Długosz, derselbe sei 1113 gestorben, ganz richtig sein, wobei jedoch, wie dies bereits Kętrzyński hervorgehoben hatte,[3] absolut kein Grund vorhanden ist, gerade das Todesjahr des Gründers des Klosters für die Zeit der Stiftung desselben anzunehmen. Der Kanzler Michael, der intellectuelle Mitarbeiter unseres Chronisten,[4] welchen derselbe zugleich mit polnischen Kirchenfürsten zu den ‚hujus patriae principes'[5] zählt, ist eben der Graf Michael, welcher als Wohlthäter der Lubiner Benedictiner in ihrem Todtenbuch ca. 1126 gleichzeitig mit beiden Skarbimiren im Gefolge Boleslavs III. erscheint. Er ist offenbar ein Sohn des ‚alten' Michael und ein Bruder des Wojwoden Skarbimir. Das letztere wird hauptsächlich

---

[1] L. II, c. 28

[2] Wojciechowski, O rocznikach polskich, p. 220.

[3] Mon. Pol. Hist. V, 597.

[4] ‚nec non etiam cooperatori suo, venerabili Cancellario Michaeli ceptique laboris opifici, subsequentis scriptor opusculi', L. I, Epistola.

[5] Nachdem er das erste Buch fünf polnischen Kirchenfürsten und dem Kanzler Michael dedicirt hatte, sagt er weiter ‚codicellum non nostro decrevimus, sed vestris nominibus titulare, quo circa laudem hujus operis et honorem *hujus patriae principibus* ascribamus', woraus also klar erhellt, dass Gallus auch den Kanzler Michael zu Polens ‚principes' mitzählt.

dadurch bestätigt, dass unser Chronist sämmtliche Kämpfe, an denen Skarbimir theilgenommen hat, wie z. B. dessen Raubzüge nach Pommern,[1] den Ueberfall Boleslavs III. und Skarbimirs durch eine Uebermacht der Pommern,[2] den Einfall Boleslavs III. nach Böhmen im Jahre 1110[3] so genau und lebhaft schildert, als ob er selbst dabei gewesen wäre. Da aber dies doch ganz unwahrscheinlich ist, so kann es nur so erklärt werden, dass Gallus alle Kämpfe Skarbimirs auf Grund der Erzählungen dessen Bruders Michael dargestellt habe. Diese nahen Beziehungen unseres Chronisten zum Kanzler Michael Habdank und zu dessen Bruder Skarbimir, den Gutsherrn von Lubin, lassen daher keinen Zweifel, dass Gallus einer der vom alten Grafen Michael nach Lubin berufenen französischen Mönche war. Und da er als grossherzoglicher Hofcapellan ohnehin eine hervorragende Rolle spielte, so konnte er absolut kein einfacher Mönch gewesen sein, sondern war wohl der Abt von Lubin selbst. Dies ist auch aus seiner Erzählung ersichtlich, Boleslav III. hätten bei seiner angeblichen Busse wegen der Blendung Zbigniews, welche Gallus selbst mitangesehen haben will, ‚pontifices, abbates, presbyteri' mit Gebeten und Fasten Beistand geleistet.[4] Da presbyter nur einen weltlichen Priester bedeutet, so würde Gallus, falls er nur ein Mönch gewesen wäre, ebenso wie er in der Vorrede sein grosses Verdienst um Boleslav III. recht eindringlich hervorhebt, auch diesmal den Leser an sich erinnern wollen und jedenfalls ‚monachi' hinzugesetzt haben. Da er dies unterliess, so zählte er sich gewiss zu einer der drei von ihm genannten Kategorien, und da er jedenfalls dem Kloster in Lubin angehörte, so konnte er nur der Abt desselben gewesen sein. Nach der Vertreibung Zbigniews von Kruszwica kam Abt Gallus von Lubin im Gefolge seines Gutsherrn Grafen Michael Habdank nach dieser Stadt. Als nun der Letztere, offenbar unter Boleslavs III. Einfluss, Kanzler des Bischofs Paul von Kruszwica wurde, da dürfte unser Chronist für den jungen Grafen Michael Habdank die Führung der Kanzleigeschäfte besorgt haben, worauf sich der Letztere wohl

---

[1] L. II, 30, 31; L. III, Epistola, c. 1.
[2] L. II, c. 33.
[3] L. III, c. 23.
[4] L. III, c. 25.

wenig verstand und sich noch viel weniger darum gekümmert haben mag. Darauf bezieht sich deutlich die Bezeichnung des Kanzlers Michael durch Gallus als ‚seines Mitarbeiters[1] bei der Einführung des Glaubens'. Denn Gallus war offenbar dem Kanzler Michael bei der Einführung des lateinischen Ritus anstatt des slavischen in der Diöcese von Kruszwica behilflich. Im Kampfe zwischen Boleslav III. und Zbigniew sind die Anhänger des slavischen Ritus Zbigniew meistens treu geblieben,[2] weshalb dann der fromme Sieger diese slavischen Ketzer mittelst verschiedener lateinischer Reformen überall zu vertreiben und zu verdrängen suchte.

IV. Zeit der Abfassung.

Eine besondere Eigenthümlichkeit unseres Chronisten ist die vollständige Vernachlässigung jeglicher Chronologie. Er berichtet zwar Alles nach der Reihenfolge der Ereignisse, doch findet sich im ganzen Werke keine einzige Jahresangabe. Daher kann die Chronologie in jedem einzelnen Falle nur durch mühselige Vergleichung mit den deutschen, slavischen und ungarischen Quellen, insbesondere mit dem böhmischen Chronisten Cosmas, festgestellt werden. Daraus, sowie aus der Erzählung unseres Chronisten selbst ergibt sich jedoch zweifellos, dass das letzte von ihm erwähnte Ereigniss, die Pilgerfahrt Boleslavs III. zum Grabe des heil. Adalbert in Gnesen, am 13. April 1113 stattgefunden hat.[3] Da aber der Verfasser vom ungarischen König Koloman I. († 3. Februar 1114) als von einem noch Lebenden spricht, so hat er das dritte Buch noch vor dessen Tode, also spätestens Ende Jänner 1114 verfasst. Das Eintreffen der Nachricht von dem Tode des so gepriesenen Königs unmittelbar nach dem Abschluss des Werkes würde jedoch gewiss einen diesbezüglichen Zusatz oder wenigstens eine Randbemerkung veranlasst haben. Es muss daher Gallus

[1] ‚suoque cooperatori immittendae religionis Michaeli cancellario', L. II. Epistola.

[2] siehe Abschnitt VII.

[3] Nachgewiesen von L. K. Giesebrecht (Wendische Geschichten II, 167), welcher dabei die Chronologie für die Jahre 1102—1113 feststellte; vgl. Zeissberg, Polnische Geschichtsschreibung, 28; Wilhelm v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 794.

beim Eintreffen dieser Todesnachricht seine Chronik bereits seit einer geraumen Zeit abgeschlossen haben. Auch sein Schweigen über die im October 1113 erfolgte Flucht des böhmischen Prinzen Soběslav nach Polen und die Belagerung und Verbrennung der Burg Glatz durch die Polen (1114)[1] macht es wahrscheinlich, dass Abt Gallus von Lubin seine Chronik noch im Herbst 1113 vollendet hatte. Was die Zeit der Abfassung des ersten Buches anbelangt, so versuchte dieselbe zuerst Lelewel aus der Vorrede desselben genauer zu bestimmen, worin Abt Gallus von Lubin sein Werk ‚Domino Martino Dei gratia summo pontifici simulque Symeoni, Paulo, Mauro, Syroslao, Dei dignis ac venerandis pontificibus Poloniae regionis' zueignet. Durch Długosz' ungenaue Angaben über die Amtsdauer dieser Bischöfe verleitet, folgerte nun Lelewel, dass die beiden ersten Bücher 1109—1110 verfasst worden seien.[2] Von den oberwähnten Bischöfen soll nämlich nach Długosz Bischof Paul von Kruszwica bereits 1110 gestorben sein,[3] während Bischof Maurus von Krakau erst 1109 zum Bischof consecrirt wurde.[4] Da es aber nach neueren Untersuchungen feststeht, dass Bischof Żyrosław von Bresslau erst 1112 zum Bischof geweiht wurde,[5] so ist offenbar auch das Todesjahr des Bischofs Paul von Kruszwica von Długosz unrichtig angegeben worden. Die Verfassung der ersten zwei Bücher unserer Chronik fällt daher zwischen die Bischofsweihe Żyrosławs von Bresslau (1112) und den Tod des Bischofs Paulus von Kruszwica, jedenfalls aber vor den Abschluss des dritten Buches am Ende des Jahres 1113. Nun ist die irrige Bemerkung am Anfange des zweiten Buches, dass Boleslav III. gerade am Tage des heil. Stephan, des Königs von Ungarn, geboren sei,[6] während derselbe thatsächlich am Tage des Märtyrers Stephan geboren wurde,[7] offenbar eine

[1] Cosmas Chronicon Boemorum. L. III. c. 40. 41: Mon. Germ. Hist. IX. 122.

[2] Pisarze dziejów w Polsce III Gallus, p. 36. (Polska Wieków Średnich I.,

[3] Długosz, Catalogus episcoporum Vladislaviensium Opera I. 523.

[4] Annales Capituli Cracoviensis. Mon. Pol. II. 797.

[5] Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte I. 19; Zeissberg, Kleinere Geschichtsquellen Polens, 67.

[6] ‚Natus igitur puer Boleslaus in die festo sancti Stephani regis fuit mater eius vera subsequenter infirmata, nocte dominicae nativitatis occubuit': L. II. 1.

[7] Vgl. Bielowski, Urodziny Bolesława Krzywoustego, Przewodnik Literacki i Naukowy 1873 und Mon. Pol. Hist. I. 426. Dem König Stephan dem

Reminiscenz an die Wallfahrt Boleslavs III. zum Grabe Königs Stephan des Heiligen, woran auch unser Chronist theilgenommen hat. Dies bestätigt auch die im zweiten Buche enthaltene Angabe, König Kolomann sei der gelehrteste unter allen Königen seiner Zeit,[1] die ebenfalls auf den unmittelbaren Eindruck, den König Koloman, welcher Boleslav III. auf dessen Wallfahrt auf das Festlichste empfing,[2] auf unsern Verfasser machte, schliessen lässt. Daher ist das zweite Buch jedenfalls nach der Rückkehr Boleslavs III. aus Ungarn, also unmittelbar nach Ostern 1113 verfasst worden. Aber auch die im ersten Buche enthaltenen Berichte über den freundlichen Empfang Kasimirs I. Restaurators[3] und Boleslavs II.[4] durch die ungarischen Könige Petrus Veneticus und Ladislaus I., sowie die Mittheilung, König Peter habe die Kirche des heil. Petrus de Bazoario zu bauen begonnen, die ‚bis jetzt noch nicht vollendet worden ist',[5] und insbesondere die wiederholte Betonung der alten Freundschaft zwischen den Königen von Ungarn und Polen, wobei jedoch trotz mehrerer interessanter Details alle siegreichen Kriege der ungarischen Könige Stephan des Heiligen, Andreas I. und Ladislaus I. gegen Polen, welche die Eroberung der Slovakei durch die Ungarn

---

Heiligen ist der 20. August, dem Märtyrer Stephan der 26. December geweiht. Da die Angabe des Cosmas, Judith sei am 23. December 1085 von Boleslav III. entbunden worden und am 25. December gestorben, mit der Angabe des Gallus, Boleslavs III. Mutter sei am Weihnachtsabend gestorben, übereinstimmt und überdies vom Krakauer Calendarium Necrologium (Mon. Pol. Hist. II, 840) bestätigt wird, so ist klar, dass Gallus irrthümlicherweise angenommen habe, der heil. Stephan, welchem der 26. December geweiht ist, sei eben der König von Ungarn gewesen, von welchem er vor Boleslavs III. Pilgerfahrt nach dem Grabe desselben schwerlich etwas gewusst haben dürfte.

[1] Inde rediens Boleslaus cum rege Ungarorum Colomanno, super reges suo tempore degentes litterali scientia erudito', L. II, c. 29.

5. [3] L. I, c. 18.

De exilio Bolezlavi Largi in Ungariam. c. 28: De susceptione r Vladislavum regem Ungariae.

vita migrante Petrus Veneticus Ungariae regnum recepit, n sancti Petri de Bazoario inchoavit, quam nullus rex ad oacionis usque hodie consumavit', L. I, c. 18. Dabei weist nung ‚Petrus Veneticus' auf eine genaue Kenntniss der ungariichte, da Peters Herkunft fast immer falsch angegeben wird e meistens für einen burgundischen Königssohn gehalten wird.

zur Folge hatten, sorgfältig verschwiegen werden, beweisen klar, dass das erste Buch ebenfalls nach der Rückkehr Boleslavs III. von seiner ungarischen Bussfahrt, also jedenfalls nach Ostern 1113, aber noch vor Kolomans Tode (3. Februar 1114) verfasst worden ist. Das erste Buch schliesst sich jedoch so eng an das zweite an, durch beide zieht sich wie ein rother Faden stets die Erinnerung daran, dass Boleslavs III. seine Geburt und sein Dasein nur der Fürsprache der Mönche von St. Gilles und dem heil. Aegydius zu verdanken habe,[1] womit das erste Buch eingeleitet und geschlossen wird, und endlich gelangt diese wundervolle Geburt erst im Anfang des zweiten Buches zum Abschluss, so dass von einer Unterbrechung der Arbeit zwischen dem ersten und zweiten Buche nicht die geringste Spur zu entdecken ist. Die entgegengesetzte Ansicht ist lediglich infolge der unrichtigen Angaben des Długosz entstanden, wonach Bischof Paul bereits 1110 gestorben sein soll, was natürlich zur Annahme, Gallus habe das erste Buch seiner Chronik im Jahre 1109/10 geschrieben, führen musste. Ebenso irrig ist die Meinung, aus den Worten: ‚Non est mirum a labore si parum quievimus‘[2] am Anfang des zweiten Buches und ‚aliquantisper quiescamus‘[3] am Schlusse desselben Buches sei ersichtlich, dass Gallus zwischen der Verfassung des zweiten Buches und der beiden folgenden Bücher seine Arbeit längere Zeit ausgesetzt hätte. Denn eben die Wiederholung derselben Worte beweist am besten, dass dies blos gewöhnliche Phrasen sind, wodurch nur der Abschluss des ersten und zweiten Buches markirt wird. Allerdings könnte man aus den Worten ‚Tempus erat quiescendi, tot terras transivimus. Neque ceptum iter bene cognitum habuimus. Sed per illos, qui noverant, paulatim inquirimus‘ leicht schliessen, dass nach der Verfassung des ersten Buches

---

[1] L. I, Epilogus, c. 30: De uxoratione Wladislaui, patris Boleslaui. c. 31: De ieiuniis et orationibus pro nativitate tercii Boleslaui. L. II, c. 1: Tercii Boleslaui primo de nativitate. Ein Vergleich mit der Beschreibung der Pilgerfahrt Boleslavs III. nach dem St. Aegydiuskloster im Szümegher Comitat in Ungarn beweist deutlich, dass die ausführliche Beschreibung der Geburt Boleslavs III. als eines Wunders des heil. Aegydius erst unter dem Eindruck dieser Pilgerfahrt entstanden, also ebenfalls nach Ostern 1113 niedergeschrieben worden ist.

[2] L. II, Epilogus.

[3] L. II, c. 50.

und vor dem Beginn des zweiten Gallus durch eine grössere Reise, etwa durch seine Theilnahme an der oberwähnten Bussfahrt Boleslavs III. nach Ungarn, in der Fortsetzung seines Werkes unterbrochen worden sei. Aber ein genauer Vergleich der obgenannten Stellen im Epilogus zur Einleitung des zweiten Buches mit der Einleitung des ersten Buches, worin der Verfasser sich mit einem Schiffer vergleicht,[1] zeigt uns deutlich, dass die betreffenden Stellen in der Einleitung des zweiten Buches nur eine dichterische Metapher des stets poetisirenden Abtes von Lubin sind, wobei er mit den Worten ‚tot transivimus terras' höchstens die von ihm im ersten Buche erwähnten ruthenischen Länder, welche Boleslav I. Chrobry bekriegte, ferner Provence und andere anlässlich der Gesandtschaft Ladislav Hermanns nach St. Gilles genannten Länder gemeint hat, da er sich überhaupt gerne als Reisenden auf den ihm unbekannten Pfaden der polnischen Geschichte darstellt, wobei ihm die polnischen Bischöfe und Kanzler Michael den rechten Weg zeigen.[2] Man sieht also, dass alle drei Bücher wie aus einem Guss gearbeitet sind, und in dem reinen Text findet man nirgends zwei Stellen, wo sich der Verfasser widersprechen würde, was doch bei einer längeren Unterbrechung der Arbeit sonst unvermeidlich wäre. Es ist also ganz zweifellos, dass Abt Gallus von Lubin alle drei Bücher seiner Chronik ohne Unterbrechung nach dem Besuche des Grabes des heil. Adalbert durch Boleslav III. zu Ostern 1113, aber vor dem Eintreffen der Nachricht vom Tode König Kolomans nach

---

[1] ‚Ni vestra auctoritate suffultus, patres pretitulati vestraque opitulatione fretus fierem, meis viribus in vanum tanti ponderis onus subirem, et cum *fragili limba periculose tantam equoris immensitatem introirem.* Sed securus nauta poterit in navicula residens per undas sevientis freti navigare, qui nauclerum habet peritum, qui scit eam certam *ventorum* et *syderum* moderamine gubernare. Nec maluissem quo quomodo tante *Charibdis naufragium* evitare, ni libuisset vestrae caritati meam naviculam vestri *regimii* gubernaculis sublevare', L. I, Epistola. ‚Tantorum ergo rectorum adminiculis insignitus *portum* subibo securus, ventorum *turbinibus* expeditus' ebend.

[2] ‚Nec de tanta silvarum densitate ignarus vie potuissem exire, ni vestrae benignitati placuisset, certas mihi metas interius operire', L. I., Dedicatio. ‚Quorum sapientia, bicipiti philosophiae monte derivata, condensa silvarum Poloniae sic sagaciter illustrat' etc., L. II, Epistola.

Grosspolen und vor der Flucht des Przemysliden Soběslav nach Polen im October 1113, also zwischen Ostern und Herbst des Jahres 1113 geschrieben haben müsse.

V. Der Name des Verfassers.

Es ist nun höchst auffallend, dass als Nachfolger Bischofs Paul von Kruszwica ein Balduin Gallus genannt wird.[1] Unwillkürlich steigt der Gedanke auf, ob nicht etwa dieser Bischof mit dem Abt Gallus von Lubin, dem wallonischen Verfasser unserer Chronik, eine und dieselbe Person gewesen sei. Kruszwica war nämlich die frühere Hauptstadt Zbigniews demselben stets treu ergeben, weshalb sie von Ladislaus Hermann sogar verbrannt und zerstört wurde.[2] Die Vertreibung Zbigniews steigerte natürlich die feindselige Gesinnung ihrer Bürger gegen Boleslav III. nur noch mehr, so dass Kruszwica der Mittelpunkt der Opposition gegen Boleslav III. wurde, weshalb Boleslav III. dem dortigen Adel durch mehrere Güterconfiscationen seinen Zorn fühlen liess.[3] Daher musste er auch stets einen Abfall dieser Stadt zu einem der benachbarten pommerschen oder preussischen Fürsten besorgen. Es war also im Interesse Boleslavs III. dringend gelegen, dass zum Nachfolger Bischofs Paul nur ein dem Sieger treu ergebener Geistlicher, einer von seinen zuverlässigsten Parteigängern ernannt werde, welcher auf die Bevölkerung von Kujavien nur in seinem Sinne beruhigend und erfolgreich einwirken könnte, selbst aber allen Einflüsterungen der einheimischen Anhänger Zbigniews und der benachbarten pommerschen Fürsten ganz und gar un-

[1] Catalogus episcoporum Vladislaviensium ed. Kętrzyński, Mon. Pol. Hist. IV, 25, vgl. Dlugosz, Catalogus episcoporum Vladislaviensium (Opera I, 523) und Hist. Pol. I, 493.

[2] L. II, c. 5: De castro Crasvicz expugnato et deleto.

[3] Darauf weisen die Dörfer Włostowo und Duninowo bei Kruszwica wohl deutlich hin. Es sind dies offenbar Schenkungen, welche Graf Peter Vlast Dunin aus den ihm von Boleslav III. überlassenen confiscirten Gütern der vertriebenen oder gefallenen Parteigänger Zbigniews an die benachbarten Klöster machte. Ueberhaupt beweist die Ernennung des verschlagenen Grafen Peter Vlast Dunin zum Wojwoden von Kruszwica und Kalisz, dass diesen beiden Gegenden Boleslav III. am meisten misstraute, dort daher, wie unser Chronist ausdrücklich berichtet, der Widerstand gegen Boleslav III. am lebhaftesten war.

zugänglich wäre. Nun ist es ganz unwahrscheinlich, dass im Jahre 1113, wo wallonische Geistliche in Polen noch selten waren, in der entfernten, mitten unter dichten Wäldern, Seen und Sümpfen an der Grenze der damaligen Christenheit gelegenen Stadt Kruszwica es gleichzeitig zwei wallonische Prälaten gegeben haben sollte, welche beide zuverlässige Vertrauensmänner Boleslavs III. gewesen sein würden. Es ist daher klar, dass Bischof Balduin Gallus von Kruszwica, dessen Name seine flandrische Herkunft deutlich verräth, niemand Anderer gewesen ist als Abt Gallus von Lubin, damals der einzigen Ansiedlung französischer Benedictiner aus der Flandern benachbarten Lütticher Diöcese, in ganz Grosspolen. War es ja doch ganz natürlich, dass der Abt von Lubin als intimer Vertrauensmann Boleslavs III. und dessen eifriger Parteigänger, der sich eben durch die Verfassung einer lateinischen, den Grossherzog verherrlichenden Chronik ausgezeichnet hatte, worin er den besten Beweis erbrachte, dass er das päpstliche Interesse mit der Sache Boleslavs III. stets gut zu vereinigen wisse, vor allen einheimischen Bewerbern den Vorzug hatte. Dass der Abt Gallus von Lubin thatsächlich weiterausblickende Absichten hatte, wird durch sein wiederholtes Erinnern an die Belohnung, die ihm für die Verfassung seines Werkes gebühre, deutlich bestätigt.[1] So sagt er gleich in der Einleitung zum ersten Buche, die Namen der polnischen Bischöfe und nicht der seinige, mögen den Titel seiner Chronik bilden, damit ihnen der Ruhm und die Ehre seiner Arbeit zufalle, denen er mit Vertrauen sein Werk und die Belohnung für seine Mühe überlasse.[2] Noch zudringlicher erinnert er an die ihm gebührende Belohnung in der Vorrede zum dritten Buche: ‚Dieses Werk habe ich nicht deshalb unter-

---

[1] Dass unser Chronist darnach bestrebt war, durch die Guade des Landesfürsten Bischof zu werden, darauf machte bereits St. Smolka (Mieszko Stary, p. 193) mit Recht aufmerksam: ‚Sam Gallus, Francuzczy Burgundczyk najdawniejszy nasz kronikarz był także w każdym razie niepospolitym człowiekiem, dworak i pochlebca, łaszący się zarówno wszechwładnemu księciu jak i biskupom, marzył zapewne tylko o tem, żeby go kiedy łaska książęca na jakiej stolicy biskupiej osadzila.‘

[2] ‚Codicellum non nostro decrevimus sed vestris nominibus titulare. Quo circa laudem huius operis et honorem huius patriae principibus ascri-

nommen, um meine Heimat oder meine Eltern als Verbannter und Fremdling bei euch zu rühmen, sondern um mit irgend einer Frucht meines Fleisses an den Ort meines klösterlichen Gelübdes zurückzukehren.'[1] Hierauf setzt er ausführlich die Wichtigkeit der Geschichtsschreibung auseinander, welcher allein Griechen, Perser und Römer, Priamus, Alexander der Grosse und Antiochus die Erhaltung ihres Ruhmes verdanken. Wer also glaubt, dass die Thaten der polnischen Fürsten und Könige einer Chronik nicht werth seien, der zählt die Polen zu den ungebildeten und barbarischen Völkern. Schliesslich bemerkt Gallus recht eindringlich, wenn man sein Werk für das Ansehen Polens nützlich und förderlich halte, so sei es unpassend und unwürdig, ihm die Belohnung seines Werkes aus Gehässigkeit oder auf Betreiben irgend welcher Ränkeschmiede noch länger vorzuenthalten.[2] Der grosse Nachdruck, womit Gallus sein Verdienst für Boleslav III., dessen Andenken er ja verewige, hervorhebt, und der grosse Eifer, womit er die ihm gebührende Belohnung — was für einen Abt nur die Erhebung zum Bischof sein konnte — fordert, erinnern lebhaft an die von dem ‚Katalog der Bischöfe von Kujavien' überlieferte Nachricht: ‚Nach dem Tode Bischofs Paul von Kruszwica gab es Viele, welche sich um das erledigte Bisthum bewarben, doch erhielt Balduin Gallus vor allen übrigen Mitbewerbern den Vorzug.'[3] Da aber dieser Katalog der Bischöfe von Kujavien, wie dies Kętrzyński nachgewiesen hat,[4] auf Grund

---

bamus, nostrum vero *laborem laborisque talionem* vestrae discretionis arbitrio fiducialiter committamus', L. I, Epistola.

[1] ‚Capellanis ducalibus venerandis etc. Primum omnium vos scire volo, fratres carissimi! quia tantum opus non ideo cepi ut patriam vel parentes exul apud vos et peregrinus exaltarem, sed ut aliquem *fructum mei laboris ad locum meae professionis reportarem*', L. III, Epistola.

[2] ‚Insuper illud, causa dei, causaque Poloniae provideat, vestrae discretio probitatis ne *mercedem* tanti laboris impediat vel *odium* vel occasio meae cujuslibet vanitatis. Nam si bonum et utile meum opus honori patriae a sapientibus iudicatur indignum est et inconveniens, si consilio quorundam artifici merces operis auferatur', L. III, Epistola.

[3] ‚Anno 1111 multi erant, qui vacuam tum pastore ecclesiam obtinere sategerunt, ceteris tum reiectis competitoribus Balduinus Gallus episcopatu potitur.' Catalogus episcoporum Vladislavensium Mon. Pol. Hist. IV, 25.

[4] Mon. Pol. Hist. IV, 25.

alter Aufzeichnungen im dortigen bischöflichen Archiv verfasst worden ist und darin die Nachricht von dem Streite mehrerer Nebenbuhler um den erledigten Bischofsstuhl sonst nur einmal in einem historisch ganz beglaubigten Falle (1383) sich wiederholt, so liegt absolut kein Anlass vor, an der Richtigkeit der oberwähnten Meldung vom Streite mehrerer Nebenbuhler nach dem Tode Bischofs Paul irgendwie zu zweifeln. Im Gegentheil, die leidenschaftliche Forderung des Abtes von Lubin der ihm für die Verfassung seiner Chronik gebührenden Belohnung lässt klar erkennen, dass er eben einer dieser Mitwerber war, die sich nach dem Tode Bischofs Paul das erledigte Bisthum streitig machten. Bischof Paul ist daher offenbar nach dem Abschluss des zweiten, aber vor dem Beginn des dritten Buches unserer Chronik, also im Sommer 1113 gestorben. Ueberhaupt scheint Abt Gallus von Lubin, der ja nur der rascheren Carrière halber nach Polen gekommen ist, im Vorgefühl des nahen Todes Bischofs Paul sein Werk verfasst zu haben, da er dessen eventuellen Tod als eine gute Gelegenheit zu seiner Erhebung zum Bischofe angesehen haben dürfte. Deshalb bittet er nun alle herzoglichen Hofcapellane so eindringlich, Boleslav III. an seine Verdienste wohl zu erinnern, damit derselbe ja nicht den Freunden seines Nebenbuhlers Gehör schenke. Sein Mitbewerber war offenbar irgend ein einheimischer Geistlicher adeliger Herkunft, welcher höchst wahrscheinlich, da die slavische Geistlichkeit in Polen damals durchwegs verheiratet war, als Anverwandter irgend eines früheren Bischofs von Kruszwica nähere Ansprüche auf dieses Bisthum erheben zu dürfen glaubte und den einheimischen Clerus und den Landesadel für sich hatte. Da aber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts in Polen dem jeweiligen Landesfürsten das Recht der Besetzung der erledigten Bisthümer ausschliesslich zustand,[1] wobei Boleslav III. seine Hofcapläne bevorzugte,[2]

[1] Vgl. Lisiewicz, O obsadzaniu biskupstw w Polsce (Ueber das Besetzungsrecht der polnischen Bisthümer) und Abraham, Organizacya kościoła polskiego do poł owy wieku XII (Kirchliche Organisation Polens bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, S. 69 und 223). Dies ist übrigens aus unserem Chronisten klar zu ersehen, welcher selbst ausdrücklich besagt, Boleslaus I. Chrobry sei ‚patronus et advocatus pontificum' gewesen, und dass derselbe ‚episcopus ordinavit', L. I, c. 11.

[2] So war Adalbert, der erste Bischof von Pommern, ebenfalls ein Hofcapellan Boleslavs III.; vgl. Herbordi Vita Ottonis episcopi Baben-

da dieselben als erprobte Mitglieder seiner Hofkanzlei die sichersten Werkzeuge seiner Politik abgaben, so liess derselbe auch dem Verfasser unserer Chronik die von ihm so heiss erwünschte ‚Belohnung‘ zu Theil werden. Es war ja im Interesse Boleslavs III. selbst dringend gelegen, an die Spitze der ihm so feindselig gesinnten Diöcese von Kruszwica, wo der alte slavische Ritus noch sehr grossen Einfluss hatte,[1] einen seiner zuverlässigsten Hofcapellane zu stellen, welcher, da er seine Stellung ausschliesslich dem siegreichen Brudermörder zu verdanken hatte, auch in dessen Geiste auf die Bevölkerung einwirken, ihn stets von allen Vorwürfen reinzuwaschen und zu verherrlichen bestrebt sein würde. Nun hatte Abt Gallus von Lubin durch die Verfassung seiner Chronik den besten Befähigungsnachweis dazu geliefert. Es konnte daher Boleslav III. für die Besetzung des erledigten Bisthums von Kruszwica kaum eine geeignetere Persönlichkeit finden als den ihm treu ergebenen Verfasser unserer Chronik, welcher sich damals ohnehin im Gefolge des Kanzlers dieses Bisthums, Michaels Habdank, gerade in dieser unruhigen Diöcese aufhielt. Die Erhebung Balduins Gallus zum Bischof von Kruszwica ist also der beste Beweis, dass Boleslav III. dem Abt Gallus von Lubin für die Verfassung seiner Chronik die wohlverdiente Belohnung nicht vorenthalten hat.

VI. Bischof Balduin von Krakau.

Der Name Balduin erlangte eine grössere Verbreitung erst im Laufe des 12. Jahrhunderts, als in Jerusalem mehrere Könige dieses Namens als Vorkämpfer des Christenthums berühmt wurden. Vor dem Jahre 1100, in welche Zeit die Geburt unseres Chronisten fällt, kommt dieser Name ausschliesslich nur in Flandern und höchstens noch in dem benachbarten Nieder-Lothringen vor. Wenn daher dieser Name bisweilen auch anders-

---

bergensis, L. II, c. 42. Ebenso war der gleichzeitige Hermann von Maastricht vor seiner Ernennung zum Bischof von Prag (1098) Capellan Königs Vratislav II. und dessen Sohnes Brětislav II.; vgl. Cosmas, Chronicon Boemorum, L. III, c. 7.

[1] Łuszczkiewicz, Kościoły rzeźby Duninowskie (Denkschrift der Krakauer Akademie, hist.-phil. Classe III), p. 96.

wo auftaucht, so weist er ganz unfehlbar auf die flandrische Herkunft seines Trägers hin. Es genügt also der sonst so seltene Name Balduin vollständig, um die Heimat und die früheren Schicksale unseres Chronisten näher zu bestimmen. Vor Allem erinnert dessen Name an den Bischof Balduin von Krakau, welcher ohne Zweifel der Onkel oder sonst ein naher Verwandter unseres Chronisten sein dürfte. Jedenfalls waren beide Landsleute, und nur die Carrière des Bischofs von Krakau und die Hoffnung auf dessen Unterstützung dürfte unsern Chronisten veranlasst haben, auch sein Glück in Polen zu suchen. Er gedenkt auch zweimal des Bischofs Balduin von Krakau in seiner Chronik. Zuerst erwähnt er denselben anlässlich der ersten Heirat Boleslavs III. mit der Ruthenin Zbyslawa.[1] Dieselbe war mit Boleslav III. im vierten Grade verwandt, während nach den canonischen Vorschriften sogar unter den Verwandten sechsten Grades die Ehe verboten war. Dieses Ehehinderniss wurde daher erst über Verwendung Bischofs Balduin von Krakau, welcher den Nutzen dieser Heirat für Boleslav III. und somit auch für die katholische Kirche der päpstlichen Curie darlegte, behoben. Papst Paschalis II. ertheilte daher ausnahmsweise die nöthige Dispens. Sodann beschreibt der Chronist ausführlich die Freigebigkeit Boleslavs III. anlässlich dessen mit grossem Prunk gefeierter Hochzeit. Merkwürdiger Weise aber thut unser Chronist sowohl in diesem Abschnitte wie auch im ganzen Werk des Namens der ersten Frau Boleslavs III. keine Erwähnung, ebenso wie er auch ihres Todes und der zweiten Heirat Boleslavs III. mit der deutschen Grafentochter Salome von Bergen im Jahre 1110 mit keinem Worte erwähnt. Dieses Stillschweigen ist sehr beredt, denn es zeigt, dass die ausschliessliche Veranlassung zu dem ganzen Abschnitt ‚De nuptiis Boleslai' nur das Bestreben war, die Verdienste des Bischofs Balduin Gallus von Krakau um diese Heirat Boleslavs III., sowie den grossen Einfluss seines Verwandten in Rom ins rechte Licht zu stellen und vielleicht auch die Absicht, Boleslav III. an seine Dankesschuld gegenüber den Balduinen zu erinnern. Gewiss auch in diesem Sinne hebt er es hervor, wie Bischof Balduin von Krakau unter Mitwirkung Jaroslavs, des Sohnes

[1] L. II, c. 23.

des Grossfürsten Swiętopełk Michael von Kiew, den Ausgleich Boleslavs III. mit Zbigniew (im Jahre 1107) vermittelte, wodurch Zbigniew zum ersten Male die Oberherrschaft Boleslavs III. anerkannte.[1] Diese Betonung der Verdienste Bischofs Balduin Gallus von Krakau macht unbedingt den Eindruck, dass der Verfasser durch die Betonung der Verdienste seines gleichnamigen Onkels, des Bischofs von Krakau, Boleslav III. auch an sich erinnern wollte, während anderseits die Vermuthung einer nahen Verwandtschaft dieser beiden Balduine durch dieses Hervorstreifen der Verdienste des einen durch den andern eine Stütze erhält. Denn ohne Zweifel wird auch die Aussicht auf die Protection seitens des einflussreichen und mächtigen Verwandten, des Bischofs von Krakau, auch unsern Chronisten bewogen haben, in Polen sein Glück zu versuchen. Da aber bald nach seiner Ankunft am Hofe Boleslavs III. Bischof Balduin von Krakau starb († 1109),[2] so musste unser Verfasser etwas länger auf die Belohnung seiner Verdienste warten, und es blieb ihm wohl nichts übrig, als an die Dankbarkeit und Freigebigkeit Boleslavs III. zu appelliren. Daher ist die Darstellung der damaligen polnischen Verhältnisse durch den herzoglichen Capellan, Abt Balduin Gallus von Lubin, jedenfalls nur eine getreue Wiedergabe der Ansichten seines Krakauer Onkels und beruht hauptsächlich wohl auf dessen Erzählungen und Schilderungen: es ist also eine genaue Untersuchung der Wirksamkeit des Letzteren und der Rolle, die er am polnischen Hofe gespielt hatte, zum genauen Verständniss des Abtes Balduin Gallus von Lubin ganz unerlässlich. Dieselbe soll den Gegenstand einer besonderen Abhandlung bilden.

[1] L. II, c. 38.

[2] Annales Capituli Cracoviensis, Mon. Pol. Hist. II, 797.

Inhalt.

X.

Das Kitâb al-chail von al-'Aṣma'î.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. August Haffner.

Einleitung.

Der gegenwärtigen Abhandlung über das Kitâb al-chail des al-'Aṣma'î liegt die Abschrift eines in der Köprülü-Bibliothek zu Konstantinopel befindlichen Manuscriptes zugrunde, welche Herr Professor Dr. D. H. Müller im Jahre 1877 von dort mitgebracht, und in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften beschrieben hat; er schenkte sie dann der hiesigen k. k. Universitätsbibliothek und er war es, der später meine Aufmerksamkeit auf diese Handschrift lenkte, wie er mir auch zu meiner Arbeit mannigfache Anregung gegeben und dankenswerthen Antheil an derselben genommen hat.

In dem erwähnten Berichte (Bd. XC der phil.-hist. Classe, p. 335) heisst es, dass die Handschrift ‚sehr hübsch geschrieben, vielfach vocalisirt, mit Goldrändern verziert etc.' ist, also an äusserer Ausstattung es nicht fehlen lässt; der Text selbst steht hiemit leider in einem grossen Gegensatze, da eine Durchsicht des Textes das Abgerissene und das Unzusammenhängende der Darstellung an vielen Stellen leicht erkennen lässt. In der hiedurch von selbst sich aufdrängenden Frage, ob das vorliegende Manuscript auch wirklich das so betitelte Werk al-'Aṣma'î's überliefert hat, wird sich eine genaue Entscheidung auf Grund des uns nur in dieser einen Redaction vorliegenden Textes wohl schwer treffen lassen, wobei das öfter ohne Nothwendigkeit wiederkehrende وقال الأصمعيّ und besonders p. 12, 9 وسمعتُ الأصمعيّ يقول قُلْتُ الخ und manche Citate der Lexika und der Âdab-Literatur zu einem negativen Ergebnisse leiten würden.

Die durch den Text allein gebotenen Schwierigkeiten erhöhen sich hiebei durch den Umstand, dass von Abhandlungen über das Pferd dem al-'Aṣma'î übereinstimmend zwei zugeschrieben werden, von denen die eine, die vorliegende, كتاب الخيل, die andere كتاب خلق الفرس sich betitelt; in den Citaten findet sich diese stets nur als كتاب الفرس, was jedoch nur eine ungenaue Ausdrucksweise statt des gegebenen vollständigeren Titels sein dürfte, den Ḥaǧi Chalfa III, 174, Ibn Challikân I, 364 und Flügel, Kitâb al-fihrist I, 55 (siehe auch Flügel, Grammatische Schulen etc., p. 78) übereinstimmend in dieser Form angeben. Es scheint dieses letztere Werk verloren gegangen zu sein, und wir können aus den Ueberlieferungen über al-'Aṣma'î (vgl. Ibn Challikân 389, Flügel, Grammatische Schulen, p. 46, Daumas, Die Pferde der Sahara [deutsch von Gräfe] II, 23/24 [woselbst ohne Namensangabe des ‚Dichters'‘]) wohl schliessen, dass es eine erschöpfende ‚Darstellung vom Körperbaue und den Gliedmassen des Pferdes‘ geliefert habe, wobei es sich gewiss in manchen Kapiteln mit dem uns erhaltenen كتاب الخيل deckte, oder wenigstens sehr nahe berührte, wie ausserdem auch die Citate mancher Stellen des كتاب الخيل, als im كتاب [خلق] الفرس stehend, nahelegen. Für die Echtheit, wenigstens des grössten Theiles dessen, was wir vor uns haben, sprechen die vielen Citate, welche mit dem Texte genau übereinstimmen: Vers 36, s. v. لوع; 37, s. v. لمع (فى كتاب الخيل); 39/40. 42—44, s. v. خرف (فى كتاب الفرس); Vers 57, s. v. حوص; 62—64, s. v. شظى; 70/71, s. v. جعر; 79—81, s. v. فيل (فى كتاب الفرس); 88—99, s. v. نسا; 95—99, s. v. خدع; 103—105, s. v. جو; 108—110, s. v. عرقب; 110, s. v. جبب; 111—113, s. v. حشب; 127—130, s. v. ثنن; Vers 140, s. v. حضض; 148/149, s. v. وقى; 161/162, s. v. بلدم (فى كتاب الفرس); 170, s. v. عصل; 184, s. v. صفق (فى كتاب الفرس); 200. 201, s. v. سفى; 204, s. v. وظف; 213, s. v. طعم; 220, s. v. ضحا; 262/63, s. v. بيض; 266/67, s. v. دنن; 270/71, s. v. دأل (فى صفة مشى الخيل); jedoch يبغى statt يتقى; 279, s. v. مجج; 281—283, s. v. ردى; 286/87, s. v. قرن; 295/96, s. v. ضبر; 296/97, s. v. ضبع; 310/11, s. v. صفر; 312—315, s. v. حوى (فى كتاب الفرس); 328/29, s. v. ولع; 337/38, s. v. شعل; 340/41, s. v. لمظ; 342, s. v. جوف; 363, s. v. وجه; 363, s. v. سبل; 363/64, s. v. عوج (فى كتاب الفرس); 370, s. v. نعم; 377, s. v. قيد; 378/79, s. v. حرن; 379/80 s. v. نحم; 416, s. v. ذود.

Wenngleich nun auch bei manchen Stellen des Textes die Versuchung zu Aenderungen sehr nahe lag, habe ich denselben doch in seiner mir vorliegenden Gestalt belassen, wenn dieses nur irgendwie thunlich war, da ich es für ein ziemlich müssiges Unternehmen erachten würde, einen wahrscheinlichen Text des كتاب خيل zu bieten, wenn auch hiefür einigermassen Berechtigung vorhanden ist (vgl. hiezu Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, pp. XIII, XIV).

Das vorliegende Werk ist durchwegs, mit fast ausschliesslicher Berücksichtigung der sprachlichen Erscheinungen, lexikographisch gehalten. Nach der Anführung der verschiedenen Ueberlieferungsketten beginnt das erste Kapitel mit der Bezeichnung eines ‚rossigen' Thieres bis zum ‚abfohlen'; es folgen dann die Benennungen des Pferdes bis zu seinem fünften Lebensjahre und die Aufzählung von Körpertheilen des Pferdes; das zweite Kapitel umfasst die beim Pferde beliebten und das dritte die unbeliebten Eigenschaften desselben, worauf dann ein Abschnitt über die ‚Bewegung' des Pferdes und ein weiterer über die Farben folgt, dem ein besonderer über die ‚Abzeichen' des Pferdes sich anschliesst. Zuletzt kommen, nach Anführung mehrerer berühmter Pferdenamen und ihrer Besitzer, noch eine Reihe kleinerer Erzählungen von al-'Aṣma'î, welche wohl am besten mit dem Titel ‚Sportgeschichten' (vgl. D. H. Müller's Bericht l. c.) versehen werden.

Für die Erläuterungen habe ich mich hauptsächlich der Werke: Gurlt, Vergleichende Anatomie der Haussäugethiere, Görgey und Bauer, Leitfaden des Pferdewesens, und Fr. Müller, Lehre vom Exterieur des Pferdes, bedient und sie zur Grundlage der deutschen Uebertragungen gemacht, wo sich solche eben mit ziemlicher Sicherheit herstellen liessen. Denn der Ausdruck ist an manchen Stellen nicht gerade von jener wünschenswerthen Deutlichkeit, welche jeden Zweifel ausschliesst und es kommt noch dazu, dass das Deutsche in sehr vielen Fällen namentlich bei den Fehlern, Gang- und Laufarten, Farben und ‚Abzeichen' des Pferdes der hierin so ungemein reichhaltigen arabischen Sprache nicht die gleiche Anzahl passender Wörter entgegensetzen kann, die sich in Bezug auf den Umfang des Begriffes mit dem Arabischen decken würden; ausserdem sind ja auch die Araber bei der Beurtheilung des Pferdes manchmal

von ganz anderen Gesichtspunkten ausgegangen, als wir bei den Abendländern finden. Ich war nun für die Anmerkungen nach Kräften bestrebt, die arabischen mit den deutschen Specialausdrücken zu identificiren — dieselben sind im Index durch vorgesetztes * kenntlich gemacht —, da ich dies für den sprachlichen und lexikographischen Theil der Arbeit für das Werthvollste erachtete und habe es unterlassen, für ein arabisches Wort einfach die wörtliche Uebertragung der arabischen Definition zu setzen. Es soll ausserdem das vorliegende Werkchen in erster Linie philologischen Zwecken dienen, da ja auch der Text kaum darauf Anspruch erheben kann, allgemeines Interesse zu erwecken. Die hier gebotene Abhandlung ist nämlich weit entfernt davon, den im Titel angekündigten Gegenstand auch nur einigermassen zu erschöpfen, und es wäre weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgegangen, hätte ich alles erreichbare Material zusammentragen wollen, welches auf diesen Gegenstand Bezug hat, um so ein allgemeines ‚Pferdebuch' zu liefern. Nur zwei Manuscripte, von denen das eine — citirt C. V. — in der k. k. Hofbibliothek in Wien, N. F. 166[a] und [b], das andere — citirt C. M. — in der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, cod. arab. 881[b], Mülleri 54 sich befindet, habe ich einigemale herangezogen, wo es sich um directe Berührungen mit dem vorliegenden Werke handelte.

Reiches Material über ‚das Pferd bei den Arabern' findet sich an den verschiedensten Orten, und ich bin damit beschäftigt, dasselbe zusammenzutragen und zu einer eigenen Arbeit zu verwerthen, welche diesen, namentlich auch für die Erläuterung altarabischer Poesie, unentbehrlichen Gegenstand ausführlich und umfassend behandeln soll, da Freiherr von Hammer-Purgstall's Abhandlung hierüber — wie er selbst, wenigstens indirect zugesteht (p. 233, Zeile 1 v. o.) — oberflächlich und somit nicht hinreichend verlässlich erscheint.

Die ‚sechs Dichter' habe ich nach Ahlwardt, Lebîd nach den Ausgaben von Chālidî und Brockelmann, das öfter herangezogene Werk Ahlwardt's, Chalef el Ahmar's Qaside und Josef von Hammer unter ‚Ch. A.' citirt.

Indem ich mit dieser Arbeit vor die Oeffentlichkeit trete, möge es mir noch gestattet sein, meinen hochgeehrten Lehrern, den Herren Professoren Dr. J. Karabacek und Dr. D. H. Müller

in Wien und Dr. Fr. Hommel in München, sowie meinem lieben Collegen und Freunde, Herrn Dr. Maximilian Bittner für die Unterstützung, welche sie der Arbeit zutheil werden liessen, den gebührenden Dank an dieser Stelle auszusprechen.

كِتَابُ ٱلْخَيْلِ

عن أَبِى سَعِيدٍ عَبْدِ المَلِكِ بن قُرَيْبٍ الأَصْمَعِىّ رحمه ٱللّه ، رِوايةُ أبى عَلِىّ الحَسَن بن أَحْمَد بن عبْد الغَفّار الفارِسِىّ النَّحْوِىّ عن أبى عبْد اللّه اليَزِيدِىّ عن عبْد الرّحمٰن بن أخى الأصمعىّ عن عَمّه ، ورواه ابو عَلِىّ عن أبى بَكْر بن دُرَيْد عن أبى حاتِم عن الأصمعىّ ، ورواه أيضا أبو القاسِم عبْد اللّه بن مُحَمّد بن المُعَلِّم عن أبى عَلِىّ بن شَيْل الشّاعِر عن يَحْيى بن مُحَمّد الأَرْزَنِىّ الأدِيب عن أبى سَعِيد الحَسَن بن عبْد اللّه السِّيرافِىّ عن أبى بَكْر بن دُرَيْد عن أبى حاتِم عن الأصمعىّ عبْد المَلِك بن قُرَيْبٍ ، ورواه أبو القاسِم عُمَر بن مُحَمّد بن سَيْف الكاتِب عن أبى عبْد اللّه اليَزِيدِىّ ، ورواه أبو الحُسَيْن مُحَمّد بن عبْد الواحِد بن رَزْمَة البَزّازِىّ عن ٱبن سَيْفٍ ، ورواه الشَّيْخ أبو المُعالى ثابِت بن بُنْدار بن إبْرٰهِيم البَقّال عن ٱبن رَزْمَة ، ورواه الشَّيْخ أبو القاسِم يَحْيى بن ثابِت بن بُنْدار عن أبيه ثابِت رحمه اللّه سماعًا مِنْه لعبْد اللّه وعَلِىّ بن أحْمَد بن عَلِىّ بن المَأْمُون ، ورواية الشَّيْخ الأَجَلّ العالِم

الإمامِ زَيْن الدِّين حُجّة الزّمان أبى مُحَمَّد عبْد اللّة بن أحْمَد بن الخَشّاب أثابَهُ اللّه عن الشَّيْخ الأجَلِّ السَّعِيد أَوْحَد الزّمان أبى مَنْصُور مَوْهُوب بن أَحْمَد بن مُحَمَّد بن الخضر رحمه اللّه عن ثابِت بن بُنْدار بن إبرٰهِيم البقّال ، قرأه أجمع من أوّله إلى آخره عبْد اللّه بن أحْمَد بن عَلِىّ بن هَبَّة اللّه بن المأْمُون على الشيخ الأجلّ العالم زَيْن الدِّين حُجَّة الزّمان أبى مُحَمَّد عبْد اللّه بن أحْمَد أدَامَ اللّه عُلُوَّهُ قِراءَةَ تَصْحِيحٍ ودِرايةٍ ورِوايةٍ ، وسمعه أخوه أبو الحسن علىّ وذلك فى سنة خمس وستّين وخمسمائة وصلّى اللّه على سيّدنا محمّد النبىّ وعلى آله وسلّم تسليمًا ،

بسم ٱللّه الرّحمٰن الرّحيم

قال أبو سعيد عبد الملك بن قُرَيْب الأصمعىّ رحمه اللّه كلّ ذات حافر أَجْوَدُ وقت الحَمْل عليها بعد نتاجها بسبعة أيّام وحينئذ تكون فَرِيشًا والجماع الفَرَائِشُ قال ذو الرُّمّة البسيط

باتَتْ يُقَحِّمُها ذو أزْمَلٍ وُسِقَتْ   لَهُ ٱلْفَرائِشُ وٱلسُّلْبُ ٱلْقَيَادِيدُ

ويقال لها إذا أرادت الفَحْلَ قد ٱسْتَوْدَقَتْ وهى وَدِيقٌ ، وإذا ٱمْتَنَعَتْ على الفحل وحملت قيل قد أَقَصَّتْ وهى مُقِصٌّ ، فإذا عظم بطنها قيل قد أَعَقَّتْ وهى عَقُوقٌ ، وإذا أشرق ضَرْعها للحَمْل قيل قد ٱلْمَعَتْ فهى مُلْمِعٌ قال الأعشى الخفيف

مُلْمِعٍ لَاعَةِ ٱلْفُؤَادِ إِلَى جَحْـــشٍ فَلَاهُ عَنْهَا فَبِئْسَ الفَالِي

ويقال لِلسِّباع ٱلْمَعَتْ أيضا، ويقال لِلظِّلْف والخفّ خِلْفٌ والجمع أخلاف ويقال للحافر والسّباع طُبْيٌ والجمع أطْباء، فإذا نُتِجَتِ الفرس فوَلَدُها أوّل ما يكون مُهْرًا ثمّ يكون إذا بلغ سِتّةَ أشْهُرٍ أو سبعة خَروفًا قال

البسيط

كانَتْ بها خُرُفٌ وافٍ سَنابِكُها   فطَأْطَأَتْ بُؤَرًا فِي رَهْوَةٍ جَدَدِ

وقال رجل من بَلْحرث

المتقارب

ومُسْتَنَّةٍ كَٱسْتِنانِ ٱلْخَـــرو   فِ قد قَطَعَ ٱلْحَبْلَ بِٱلْمِرْوَدِ
دَفُوعِ ٱلْأَصَابِعِ ضَرْحِ ٱلشَّمُو   سِ نَجْلَاءَ مُؤْيِسَةِ ٱلْعُـــوَّدِ

فإذا بلغ السّنة ففُطِمَ فهو فَلُوٌّ وجمعها فِلَآء ممدود فإذا أطاق الرّكوب قيل قد أُرْكِبَ وذلك عند إجذاعه يقال قد أَجْذَعَ إِجْذاعًا سريعًا فإذا ٱلْقَى ثَنِيَّتَه قيل قد أَثْنَى إثْناء فإذا ألقى رَباعِيَتَه قيل قد أَرْبَعَ إِرْباعًا فهو رَباعٍ والجمع الرُّبْعُ ساكنة فإذا ألقى أقصى أسنانه قيل قد قَرَحَ وقُرُوحُه وُقوعُ السّنّ الّتى تلى الرَّباعِيات وليس قُروحُه بنَابِه، وله أربعة أَسْنانٍ يتحوّل من بعضها إلى بعضٍ فتَبْدَأُ السّنّ الأُولَى فيكون فيها جَذَعًا ثمّ يكون ثَنِيًّا ثمّ يكون رَبَاعِيا ثمّ قارِحا والجَذَعُ زمن ليس بسنّ تَنْبُتُ ولَا تَسْقُطُ وقال أبو زَيْد يصف لَبُؤَةً

الوافر

بِثِنْيِ ٱلْقَرْيَتَيْنِ لَهُ عِيالٌ   بَنُوهُ ومُلْمِعٌ نَصَفٌ ضَرُوسُ

وقال   الرّجز

أَحْوَى من ٱلْعُوجِ وَقاحُ ٱلْحافِرِ

ويقال للفَرَس إنّه لَعَظِيم الجُفْرة أى الجوف والزُّفْرة والبُهْرة واحد وهو الوَسَط قال النّابِغة الجَعْدِىّ   الرّمل

نتَأَيَّا بطَرِيرٍ مُرْهَفٍ   جُفْرَةَ ٱلْمَحْزِمِ مِنْهُ فسَعَلْ

ويقال إنّه لشديد الزُّفْرة وشديد البُهْرة إذا كان شديد الوَسَط ، والكَاثِبَةُ من الفرس موضع الرُّمْحِ على مَنْسِجِ الفرس والشَّظَا عُظَيْم مُسْتَدِقّ مُلْزَق بالذّراع فاذا تحرّك موضعه قيل قد شَظِىَ وبعض النّاس يجعل الشَّظَا ٱنْشِقاق العصب وقال   الطّويل

سَلِيمُ ٱلشَّظَا عَبْلُ ٱلشَّوَى شَنِجُ ٱلنَّسَا
لَهُ حَجَبَاتٌ مُشْرِفاتٌ عَلَى ٱلفَالِ

والنَّوَاهِقُ من الفرس العظمان اللّذان يَبْدُوان فى مسيل الدّمع قال رجل من آل النُّعْمان   الكامل

عَارِى ٱلنَّوَاهِقِ مُسْتَخِفٌّ هَيْكَلٌ   مَرِحُ ٱلضُّحَى تَئِقٌ نَقِىُّ ٱلْمَنْقَبِ

يريد أنّه لم يُخَرَّق مَنْقَبُه ، وفى الوَرِك ثلاثة أسماء فحَرْفاها المُشْرِفان على الفَخِذَيْن الجاعِرَتان وحرفاها اللّذان فوق الذّنب حيث ٱلتقى رأس الورك اليُسْرَى واليُمْنَى الغِرْبان وقال ذو الرّمّة   الطّويل

تَقَوَّبَ عَنْ غِرْبانٍ أَوْرَاكِها ٱلْخَطَرْ

وهذا البيت عنى به أباعر وموضع الغُراب من الإبل والخيل واحد ' وحرفاها الّذان يُشْرِفان على الخاصِرَتَيْن الحَجَبتان

وقال طُفَيْل الغنوىّ — الطّويل

وِرادًا وحُوًّا أَشْرَفَتْ حَجَبَاتُها بَناتُ حِصانٍ قَدْ تُعُولِمَ مُنْجِبِ

وفى الوَرِك الخُرْبة وهى نُقْرة فيها لَحْمٌ لا عَظْمَ فيها وتلك النُّقرة فيها فائِلٌ وليس بين تلك النّقرة وبين الجوف عظم إنّما هو جلد ولَحْم وقال الشّاعر — البسيط

قَدْ نَخْضِبُ ٱلْعَيْرَ فى مَكْنُونِ فائِلِهِ
وقَدْ يَشِيطُ عَلَى أَرْماحِنا ٱلْبَطَـلُ

قال وذلك أنّ الفارِسَ الحاذِقَ يَطْعَنُ الطَّرِيدَة فيَتَعَمَّدُ الطّعن فى الخربة لأنّه ليس دون الجوف عظم ولذلك فَخَرَ به الأَعْشَى يريد نَحْنُ بُصَراء بموضع الطّعن والفائل فى تلك الخربة ومَكْنُون فائل دمه ' وكلّ ما ٱسْتَقْبَلَكَ من الفخذين إذا ٱسْتَدْبرت الدّابّة فهما الحاذان' ثمّ النَّسَا [عِرق] يخرج من الورك فيَسْتَبْطِن الفخذين ثمّ يمرّ بالعُرْقوب حتّى يبلغ الحافر فإذا سَمِنَتِ الدّابّة ٱنْفَلَقَت فخذاهـــا بلَحْمَتَيْن عَظِيمَتَيْن وجرى النَّسَا بينهمـا وٱسْتبان وإذا هُزِلَتِ الدّابّة ٱضْطَرَبَتِ الفخذاه وماجت الرَّبْلَتان

جميعًا وخُفِىَ النَّسَا فإنّما يقال مَنْشَقُّ النَّسا يريد مَنْشَقَّ موضع النَّسا وقال أبو ذُؤَيْب — الكامل

مُتَفَلِّقٌ أَنْساؤُها عَنْ قانِئٍ   كَٱلْقُرْطِ صاوٍ غُبْرُهُ لَا يُرْضَعُ

ومثل ذلك إنّه لشديد الأَخْدَعِ يريد شديد موضع الأخدع ومثل ذلك إنّه لشديد الأَبْهَرِ يريد شديد موضع الأبهر ويقال للفرس إنّه لشديد النّسا يريد بذلك النَّسا نَفْسَه لأنّ النَّسا إذا كان قصيرًا كان أشدّ للرِّجْل وإذا كان طويلًا ٱسْتَرخَتِ الرِّجْل وقال الهذلى — المتقارب

ولٰكِنَّهُ هَيِّنٌ لَيِّنٌ   كعَالِيَةِ الرُّمْحِ عَرْدٌ نَسَاهُ

وقال الآخر — الرّجز

لَيْسَ بمُنْحَلِّ ٱلنَّسَا مِنْ مَرْبَطِهْ   أَحْزَمُ جُوشُوشِ ٱلْمَطَا عُلَبِطِهْ

العُلَبِط الضَّخْم الجُوشوش الصَّدْر ، وفى السّاق الحَمَاتَانِ وهما اللَّحمتان اللّتان فى عُرْض السّاق تُرْيان كالعَصَبَتَيْن من ظاهرٍ وباطن وقال يَذْكُرُ سَبِيبَه فقال — الكامل

ضَافِى ٱلسَّبِيبِ مِنَ ٱلذُّيُولِ كَأَنَّهُ   يَوْمًا عَلَى حَمَوَاتِهِ بُــــرْدُ

ومُلْتَقَى الوَظِيفِ فى السَّاق العُرْقُوبُ ثمّ ما تحت العُرْقوب من الحافر يُدْعَى الوظيف من اليد والرِّجْل وكلّ ذات أَرْبَعٍ عرقوبه بين وَظيفِهِ وساقِهِ وأمّا النّاس فعُرْقوب أَحَدِهِمْ بين قدمه وساقه والأَوْظِفَة مُرَكَّبة فى الحوافر ومَعارِزُها فى الحوافر يُدْعَى الجُبَبُ

وفى كلّ واحد جُبّة وظهر الحافر من الجُبّة الحَوْشَب والحَوْشَب عُظَيْم صغير كالسّلامى فى طرف الوظيف بين رأس الوظيف ومُسْتَقَرّ الحافر [ممّا] يَدْخُلُ فى الجُبَب وقال العجّاج   الرّجز

فِى رُسْغٍ لَا يَتَشَكَّى ٱلْحَوْشَبَا   مُسْتَبْطِنٍ مَعَ ٱلصَّمِيمِ عَصَبَا

وفى الحوافر الحَوَامِى وهُنَّ حُروفُهـا من يمين وشمالٍ وقال الجَعْدِىّ   المتقارب

كَأَنَّ حَوَامِيَهُ مُقْبِـــلًا   خُضِبْنَ وإِنْ كانَ لَمْ يُخْضَبِ

وفيها السَّنابِكُ وهى مَقادِيمُ الحوافر قال   المتقارب

سَنَابِكُهُ كَمَدَارِى ٱلظِّبَـاء   أَطْرافُهُنَّ عَلَى ٱلْأَرْضِ سُمْرُ

يقول هُنَّ سودٌ مُلْسٌ مثل مدارى الظِّباء سودٌ ، وفيها الدَّوابِرُ وهى مآخيرُ الحَوافر قال وَعْلَةَ الجَرْمِىُّ   الطّويل

فِدًى لَكُمَا رِجْلَىَّ أُمِّى وخَالَتِى   غَداةَ الكُلابِ إِذْ تُحَزُّ ٱلدَّوابِرُ

وفى الحوافر النُّسورُ وهى فى باطنها من ما يلى الأَرْض قال رجل من جَرْمٍ   الهزج

لَهُ بين حَوامِيــهِ   نُسورٌ كنَوَى ٱلْقَسْبِ

وقال عَلْقَمَة   البسيط

سُلَاءَةٌ كعَصَا ٱلنَّهْدِىِّ غُلَّ بها   ذو فَيْئَةٍ مِنْ نَوَى قُرَّانَ مَعْجُومُ

وفى الدّوابر الثُّنَنُ وهو الشّعر المُعَلَّقُ من خَلْفِ الحافر يكاد يمسّ الأرض قال رجل من النّمر بن قاسط   المتقارب

لَهُ ثُنَنٌ كَخَوَافِى ٱلْعُقَـــا بِ سُودٌ يَفِئْنَ إِذَا تَزْبَئِرْ

يقول ليس بمُنْجَرِد الأشعر، وفى الحافر الأَشْعَرُ وهو الشَّعر الّذى يطيف به فوق جبّة الحافر، وفى الحافر الأَرَحُّ وفيه المُصْطَرُّ فالأَرَحُّ المُجْتَمِع المُنْفَتِحُ والمُصْطَرّ المُنْضَمّ وهما عَيْبٌ قال حُمَيْدُ الأَرْقَطُ الرّجز

لَا رَحَحٌ فيها ولَا ٱصْطِرَارُ ولَمْ يُقَلِّبْ أَرْضَها ٱلْبَيْطارُ

وفيها الوَأْبُ والمُقَعَّبُ والوأْب الجيّد القَدْر الشّديد قال العجّاج الرّجز

وَأْبًا حَمَتْ نُسورُهُ ٱلْأَوْقَارَا

وقال حُمَيْدُ الأَرْقَطُ الرّجز

وَأْبًا يَدُقُّ ٱلْحَجَرَ ٱلْحُضِّيَّا

الحُضِّىّ الّذى يَجِدُهُ بحَضيض الجبل، والمُقَعَّبُ الّذى يُشَبَّهُ بخَلْقَة القَعْب قال ٱبن الخَرِع المتقارب

لَها حافِرٌ مِثْلُ قَعْبِ ٱلْوَلِيـــدِ يَتَّخِذُ ٱلْفَأْرُ فِيهِ مَغَـارَا

يقول لو دخله الفأر لَصَلَحَ لتَقْعِيبِه ومثله جاءنا بجَفْنَةٍ يَقْعُدُ فيها ثلاثة أى لو قعدوا لصلح، وفى الحوافر الوَجَا والحَفَا والقَحَّةُ والقَحَّةُ صَلابَتُه يقال فَرَس وَقاحُ الحافر، والحَفَا أن يُنْهَكَ وتأْكُلَه الأَرْض، والوَجَا أن يَجِدَ فى حافره وَجَعًا يقال فرس وَجٍ وهو أن يَجِدَ فى حافره وَجَعًا، ويقال فرس واقٍ وقد وَقَى يَقِى وذلك إذا كان يهاب المَشْىَ من وَجَعٍ يجده فى حافره،

وكلّ ذى أربع عُرْقوباه فى رِجَلَيْه ورُكْبَتاه فى يديه ، والخِنَافُ فى الخيل وفى الحافر كلّه وهو أن يَقْلِبَ حافره إلى وَحْشِيّه والخفاف فى الإبل [و]مثله فى الدوابّ قال الأَعْشَى — الطّويل

أجَدَّتْ بِرِجْلَيْها ٱلنَّجاء وَأَتْبَعَتْ
يَداها خِنافًا لَيِّنًا غَيْرَ أحْـــرَدَا

ويقال للبعير إذا لَوَى أنفه من الزّمام خَنَفَ ويقال الرَّجُل لصاحبه لَقِيتُ فُلانًـا خانِفًا بأُنفه وسُبِّيَ الرَّجُل مِخْنَفًـا وفى الفَرَس الدَّسِيعُ وهو مغرز العنق إلى الكاهل وقال سَلامَة بن جَنْدَلٍ — البسيط

يَرْقَى ٱلدَّسِيعُ إلَى هَادٍ لَهُ بَتِـــعٍ
فِى جُؤْجُؤٍ كَمَدَاكِ ٱلطِّيبِ مَخْضُوبِ

والعنق يسمّى الهادِىَ ، وفى العنق البَلْدَمُ وهو ما اضطرب من حُلْقومه ومَرِيئه وجِرانه ، وفى الفرس العُذَرُ والواحدة عُذْرَة وهى الخُصَل التى تلى قَفاهُ قال أبو النَّجْمِ — الرّجز

مَشْىَ ٱلْجَوارِى ٱلشُّعْثِ يَنفُضْنَ ٱلْعُذَرْ

وفى الفرس السَّبِيبُ وهو شعر الذّنب والعُرْف وقال العجّاج — الرّجز

يَنْفُضْنَ أَفْنَانَ ٱلسَّبِيبِ وَٱلْعُذَرْ

وفى الفرس المَعَدُّ وهو موضع رجْل الفارس وما يَحْتَثُّ به الفارس، وفيه المَرْكَلُ وهو مثل المعَدّ سواء وقال — الرّجز

نَابِى ٱلْمَعَدَّيْنِ وَأَى نَظَّارُ   مُحَجَّلٌ لَاحَ لَهُ خِمَــارُ

وفيه الأَعْصَالُ وهى الأَعْفاج وقال أبو النّجم — الرّجز

يَرْمِى بها ٱلْجَرْعُ إِلَى أَعْصَالِها

وقال الطِّرِمّاحُ — الخفيف

نَهَرَ خِلْوُ ٱلْأَعْصالِ إِلّا مِنَ ٱلْمَا   ءِ وَمَجْلُوذٍ بِأَرْضٍ ذِى ٱنْهِضاضِ

ويقال لَجَذَهُ يَلْجُذُهُ لَجْذًا وجَلَذَهُ يَجْلُذُهُ جَلْذًا وهو مثل تَهِمَ وتَبِهَ إذا أخذه بمُقدَّم فيه ومثل لَسَّه يَلُسُّه لَسًّا ، وفيه الخَوْرَانُ وهو الهَواء الّذى فيه الدُّبر يقال طعن الحمار مخارَه إذا أصاب ذلك الموضع ، وفيه القَطاةُ وهو مَقْعَد الرِّدْف قال خالدُ بن الصَّقْعَب النَّهْدِىّ — الوافر

كَأَنَّ قَطاتَها كَرْدُوسُ فَحْلٍ   مُقَلَّصَةٌ عَلَى ساقَىْ ظَلِيمِ

وفيه العُصْفُورُ وهو ما تحت النّاصِيَة بين العينين ، وفيه الصَّهْوَة وهو موضع اللِّبْد وأعْلَى كلّ شىء صهوته ، وفيه المَنْقَبَةُ وهو الموضع الّذى ينقبه البَيْطار وقال النّابغة — المتقارب

كَأَنَّ مَقَطَّ شَرَاسِيفِهِ   إِلَى طَرَفِ ٱلْقُنْبِ فَٱلْمَنْقَبِ

وفيه صِفاقُه وهو الجلد الأسْفَل الّذى تحت الجلد الّذى عليه الشَّعر وقال الجعدىّ — المتقارب

لُطِمْنَ بِتُرْسٍ شَدِيدِ ٱلصِّفَا   قِ مِن خشبِ ٱلْجَوْزِ لَمْ يُثْقَبِ

يقال ذلك الموضع كأنّه تُرْسٌ وهو شديد الصِّفاق، وفيه القُنْبُ وهو غِلاف قَضِيبِه، ويقال لقَضِيبِه الغُرْمُول والجُرْدان وهذان لا يكونان إلّا لذى الحافر والقَضِيبُ فى كلّ ذكر، وفى الخيل الشَّرَجُ وهو أن يَصْغُرَ إحدى بيضتين وتعظم الأُخْرى ويقال فرس أَشْرَج بيّن الشَّرَج، وفى الخيل الصَّدَفُ وهو عَوَجٌ فى حافر يد أو رجْل وهو أن يميل عوجها قِبَلَ الوَحْشىّ منها والوَحْشىّ ما خرج والإنْسىّ ما دخل من الحافر، وفيه الحَنَف وهو أن يميل الحافر على إنْسىّ الرِّجْل أو اليد، وفى الفرس السَّغَلُ والصَّقَلُ فأمّا السَّغَل فاضْطِراب الأعْضاء وسُوء الخُلُق والصَّقَل انْهِضام الخاصِرَتين وضَعْفُها ويسمّى الخاصِرة الصُّقْل، وفيه الكَزَمُ وهو غِلَظُ الجَحْفَلَة وقِصَرُها، وفيه الطَّنَبُ وهو طول ظهره واضْطِرابه، وفيه السَّفَا وهو خِفّة النّاصِيَة ويقال فرس أَسْفَى وفرس سَفْوآء وبغلة سَفْوآء أى خفيفة فى مَشْيَتِها، والأَثْجَلُ العظيم البطن، ولا يقال لشىء أسفى لخِفّة ناصِيَته إلّا للفرس *

ما يُسْتَحَبُّ فى الخَيْلِ

يستحبّ فى الفرس أن يطول بطنه ويقصر ظهره ويُشْرِقَ حَجَبَتَاه ويُشْرِقَ مَنْسِجه وتَعْرُض أَوْظِفَة رجليه وتَحْدَب أوظفة يديه وتبرق زَوْرَه وهو الصَّدر وتعظم بِرْكته والبِرْكة هو عظم وما عليه

اللحم وهو ما آستقبلك من صدر الفرس قال الجعدىّ

المتقارب

ولَوْحُ ذِرَاعَيْنِ فِي بِرْكَةٍ إِلَى جُؤْجُؤٍ رَهِلِ ٱلْمَنْكَبِ

وكان يقال لزيّاد أَشْعَرُ بَرْكًا وكان أَشْعَرَ الصّدر قال وإذا ا البركة بالهآء كسروا البآء وإذا أذهبوا الهآء فتحوها ' عل مَنْكِبه ويتّسع جلده ويرقّ أديمه وتقصر شَعْرته ويطول ه ويعرض مَنْخِره ويرقّ مَذْبَحه ويلهَز ماضغه ويعرق خدّاه ق مُسْتَطْعَمه ويتّسع مَنْخِره ويرحُب شِدْقاه قال طُفَيْل الطّويل

وإنْ تُلْقِ كَلْبًا بَيْنَ لَحْيَيْهِ يَذْهَبُ

ل الأعشى المتقارب

]أَحْوَى قَصِيرُ عِذَارِ ٱللِّجا مِ وَهْوَ طَوِيلُ عِذَارِ ٱلرَّسَنْ

شع حِجاجه ويحِدّ طرفه وكعبه وعُرْقوبه وتُؤَلَّلَ أذنه وتسبَغ رعه وتقصر طَفْطَفَتُه وتعرض كتفاه ووركه وجبهته ويَلْحَبَ ه فيقِلّ لحمه وتَظْمَأَ فُصوصه وتَحَّصَ قوائمه وتمكّن أرساغه تدّ صهيله ويُغْحَى عِجانه وتَحْبَط قُصَيْراه قال آبن أَحْمَرَ

الكامل

طَتْ قُصَيْرَاهُ وسُوِيَدَ خَلْقُهُ وإذا تَدافَعَ خِلْتَهُ لَمْ يُسْنَدِ

يف عنقه ولا يعْجل عَرَقه ولا يُبْطِئَ ويصغر عَسِيبُه وساقه سيبُه وَيَنْتَفِجَ جَنْباه والتَّجْنِيبُ فى الرِّجْلين وهو أن يكون

فيها مَيَلٌ إلى وَحْشيّهما ويستحبّ طول الوَظِيفَيْن فى الرِّجْلين وقصر الوظيفين فى اليدين ، فأمّا قوله يلهز ماضغه فإنّه يغلظ ويكثر عَصَبه ويرقّ مُسْتَطْعَمه [فهو] جَحافِله وأمّا قوله يخفى عِجانه فإنّه يريد يظهر وأمّا قوله يحبط قصيراه فإنّهما آخر الضُلوع وهما ضِلْع الخَلْف والهَضَم اضْطِمار الجنبين والتَّجْنِيبُ انْفِراج الرِّجْلين قَليلًا والبَتَع شِدّة العُنُق وفرس بَتِعٌ وفرس بَتِعَةٌ وفرس تَلِعٌ وتَلِعَة وبَتْعَآء وتَلْعآء ، ويستحبّ من الفرس أن يكون واسِع هَرْت الشِّدْقَيْن *

وَمَا يُكْرَهُ مِنَ ٱلْخَيْلِ

الهَضَمُ والقَنَا وعِظَمُ الزَّوْر وقِصَر القضيب وغلظ العنق واضْطراب الأذنين وطول الشّعرة وكثرة لحم المتن وقصر الضِلع وطول العَسِيب وضيق الجلد على الكتف وضيقه على العضد وغلظ الذِّفْرَى والجحفلة وكثرة لحم الوجه واسْتِدارة القوائم واضْطِرار الحوافر ورحها واسْتِواء مُقَدَّمِه ومُؤَخَّرِه يعنى مقدّم العنق ومُؤَخّرها وحقوف الحافر وظهور النُسور وقِلّة الدِّماغ وضعف الضِرْس واضْطِراب المتن ودُنُوّ الصّدر من الأرض ونكْس الجاعِرة وطُمَأْنينة القطاة وضيق الشِّدْق وانْمساخ الحَماة وموج الرَّبْلَة وطول النَّسا والفَحَج الفاحِش والبَدَدُ فى اليدين والإقْعادُ فى الرِّجْلين وذلك أن تُفْرَش جِدًّا فلا تَنْتَصِب

يقال مَفْروش الرّجْلين وهو لا يكره فى الإبل قال النّابِغة

البسيط

مَفْرُوشَةُ ٱلرِّجْل فَرْشًا لَمْ يَكُنْ عَقَلَا

يعنى ناقةً ، والعَزَلُ وهو ميَل فى الذّنب فى أحَد الشِّقَّيْن [و]أمّا قوله ٱنْمِساخ الحَمـاة فذلك أن تَضْمُرَ والبَدَد تَباعُد ما بين الرُّكْبَتين [و]يقال للفرس إذا عظمت إحدى رُكْبَتَيْه أنّ به رَكَبًا قَبيحًا وفرس أرْكَبُ ورَكْبآء ، ويقال إذا ٱسْتَرَخَت رجْله إنّه لمُنْحَلُّ النّسا ، فإذا ٱنْشنج نَساه فقَمَصَت رجْله قيل إنّه لقامِس العرقوب ، والمعاقم من الخيل الفُصوص والرُّصْع عند الحـافر مَعْقِمْ والرُّكبَة مَعْقِمْ قال خُفاف بن نَدْبَة

الطّويل

شَهِدْتُ بِمَدْلُوكِ ٱلْمَعَاقِمِ مُحْنِقِ

يقول ليس برَهِلٍ ، والرَّكَبُ يكره فى كلّ ما يراد عَدْوه ولا يكره فيما أُريد للثِّقْل ، والرَّقَب وهو غلظ العنق ، العيوب فى الحافر الرَّهْص وهو أن تطاء الدّابّة على شىء فيَبْدَى مكانه ، فإن سرى ذلك حتّى يحُلّ فى المُشاشة فهو وَقْرة ، ومنها المَلَحُ وهو وَرَم فى العرقوب دون الجَرَذِ ، فإذا ٱشتدّ فهو جَرَذْ ، وفيه النُّفَخ وهى رياح تكون فإذا مُسَّتِ ٱنْفَشَت وإذا تُرِكَت عادت ، وفى الحافر الزَّوائِدُ فربّما كانت من المَشَش فيَشْتَدُّ ويَغْلُظُ فيَنْبُت نباتًا ، ويقال قد باضت وهى تَبيضُ بَيْضًا وهو أن يكون بها بيض وهو وَرَم ، وا

قال الشاعر الطّويل

قَدْ كَانَ كَعْبٌ يَزْعُمُ ٱلنَّاسُ شَاعِرًا
فبَاضَتْ يَدَا كَعْبِ بْنِ لَيْلَى وثَلَّبَا

ومن أَسْواء العيوب الدَّنَنُ فى كلّ ذى أربع وهو دنوّ الصّدر من الأَرْض *

صِفَةُ مَشْيِ ٱلْخَيْلِ وعَدْوِها

من المشى العَنَق وهو أوّل المشى ، والتَّوَقُّص وهو أن يَنْزُوَ نَزْوًا ويُقَرْمِطَ ويقال مرّ يتوقّص به فرسه ، ومن المشى الذَّأَلانُ وهو مشى يقارب فيه الخَطْو ويَتَّقِى فيه كَأَنّه مُثْقَلٌ من حَمْلٍ ، ومنها الذَّأَلانُ وهو مرّ خفيف سريع يقال مرّ فرسه يَذْأَلُ ذَأَلانًا ومنه سُمِّىَ الذِّئْب ذُؤَالَةَ لخِفّة مرّه ، وإذا راوح بين يديه وذلك الخَبَبُ ، فإذا رفع يديه ووضعهما معًا وذلك التَّقْرِيبُ ، فإذا عدا عَدْوَ الثَّعْلَب فتلك الثَّعْلَبِيَّة ، فإذا ٱرْتفع حتّى يكون إِحْضارًا قيل مرّ يُحْضِرُ ، ويقال مرّ يَعْدُو ، فإذا ٱرْتفع فسال سَيْلًا قيل مرّ يَجْرِى جَرْيًا ، فإذا ٱضْطرم جريه قيل مرّ يُهْذِبُ إِهْذابًا ومرّ يُلْهِبُ إِلْهابًا ، فإذا بَدَأَ العدو قبْل أن يَضْطَرِمَ جَرْيُه قيل قد أَمَجَّ إِمْجاجًا ، فإذا ٱجْتهد قيل قد أَهْمَجَ يُهْمِجُ إِهْماجًا ، فإذا رَجَمَ الأَرْض رَجْمًا بين العدو والمشى الشّديد قيل رَدَى يَرْدِى رَدَيانًا وسمعتُ الأَصمعىّ يقول قُلْت لمُنْتَجِع بن نَبْهانَ ما الرَّدَيان قال عدو الحمار

بين أَرِيّه ومتمعّكه، فإذا رمى بيديه رَمْيًا فلم يَرْفَعْ سُنْبُكَه من الأرض [كثيرًا] قيل مرّ يَدْحُو دَحْوًا، وإذا مرّ مرًّا سَهْلًا بين العَدْو الشّديد واللّيّن فذلك الطَّمِيمُ يقال مرّ يَطِمُّ طَمِيمًا، فإذا وقعت حوافر رجليه موضع حوافر يديه قيل قد قَرَنَ قِرَانًا وهو قَرُونٌ، وإذا مرّ مرًّا خفيفا قيل مرّ يَهْزَعُ ويَمْزَعُ ويَمْصَعُ، فإذا خلط بين الهَمْلَجَة فراوَحَ بين شىء من هذا قيل قد ٱرْتَجَلَ ٱرْتِجَالًا، وقيل خير جرى الذُّكور أن يشترف وخير جرى الإناث أن تنبسط وتُصْغِى كعَدْوَة الذِّئْبَة، ويقال للفرس إذا كان شديد العَدْو كثيره إنّه لمِهْرَجٌ، وإذا بدأ الجرى من غير أن يَخْتَلِطَ قيل قد غَلَجَ يَغْلِجُ غلْجًا وإنّه لمِغْلَجٌ، فإذا كان رغيب الشَّحْوة كثير الأخذ من الأرض قيل هو ساطٍ من الخيل ويقال هو غَمْرٌ وهو سَكْبٌ وبَحْرٌ وفَيْضٌ وحَثٌّ كلّ هذا إذا أكثر العدو، فإذا جمع يديه فوثب فوقعت مجموعةً يداه فذلك الضَّبْرُ، فإذا أَهْوَى بحافره إلى عضده فهو الضَّبْعُ وهو فرس ضَبُوعٌ وقال طُفَيْلٌ الطّويل

ضَوَابِعُ تَنْوِى بَيْضَةَ ٱلْحَىِّ بَعْدَ ما
أَذَاعَتْ بِرَيْعانِ ٱلسَّوَامِ ٱلْمُعَزَّبِ

والخِنافُ وهو ان يُهْوِى بحافره إلى وحشيّه، ويقال الخيل تجرى مساوِيَها فهو يريد بذلك أنّ الفرس يعدو وفيه بعض هذه

العيوب ، ويقال لا يَسْبِق من غايَةٍ بَعِيدَةٍ أَهْضَمُ أَبَدًا ، ويكره من جرى الفرس الهَمْلَجَة و[فى أَلْوانها] البَلَق وٱرتفاع التَّحْجِيل إلى اليدين *

ومِنْ أَلْوَانِ ٱلْخَيْلِ

الكُمْتَة والحُمّة وهو أحبّ الألوان إلى العرب مع الحوّة ، والكُمْتة حُمْرة تدخلها قُنوء يقال ٱكْماتَّ يَكْماتُّ ٱكْمِيتَاتًا ويقال ٱكْمَتَّ يَكْمَتُّ ٱكْمتاتًا [و]ٱدْهامَّ يَدْهامُّ ٱدْهِيمَامًا ، وفى الكُمْتة لَوْنان يكون الفرس كُمَيْتًا مُدَمًّى ويكون كُمَيْتًا أَحَمَّ وأشدّ الخيل جُلودًا وحَوافر الكُمْتُ الحُمُّ ، ومنها الصُّفْرُ يقال فرس أَصْفر وفرس صَفْرآء ويسمّى بالفارِسِيّة الزَّرْد ولا يسمّى أصفر حتّى يَصْفَرَّ ذَنَبه وعُرْفه ، ومنها الحُوّة وهى خُضْرة تَضْرِبُ إلى سوادٍ ويقال قد ٱحْوَاوَى وهو يَحْوَاوِى ٱحْوِيوَاء وبعض العرب يقول ٱحْوَوَى يَحْوَوِى ٱحْوِوَاء وبعض العرب يقول قد حَوِىَ يَحْوَى حُوَّةً ، ومن [ألوان] الخيل الوُرْدَة يقال فرس وَرْدٌ وفرس وَرْدَةٌ وخيل وِرادٌ ، وفى الخيل الدَّغَمُ وهو قليل من الألوان وهو أن يكون وجهه يضرب إلى السَّواد وجحافله وهو الدَّيْزَجُ و[يكون] أشدّ سَوادًا يقال فرس أَدْغَمُ وفرس دَغْمآء ، وفى الألوان الإغْرابُ وليس بناصع الحُمْرَة ، فإذا ٱبْيَضَّتْ الأَرْفاغُ وهو أُصول الفخذين ممّا يلى الخاصِرة والمَحاجِر والأشفار فهو مُغْرَبٌ ،

فإذا ٱبْيَضَّت الحَدَقة وهو أشدّ الإغْرابِ ، ومنها الخُضْرَةُ وهى الّتى تخلطها غُبْرة قال الجَعْدِىّ الطّويل

وأخْضَرُ كَٱلْقَهْقَرِ يَنْفُضُ رَأْسَهُ   أَمَامَ رِعالِ ٱلْخَيْلِ وَهْوَ يُقَرِّبُ

وفى الخيل الشُّقْرَةُ وهى الحُمْرة الّتى فيها مُغْرَةٌ يقال فرس أمْغَرُ بيّن المُغْرَة ، وفى الخيل الدُّهْمَة وهو السّواد شديده وهيّنه ، وفيها الجُؤْوَةُ وهو سَواد ليس بالشّديد تَصْفَرُّ أَرْفاغ الدّابّة ـه ومَحاجره ويكون أعلاه أشدّ سَوادًا ، وفيها الشُّهْبَةُ وهو البياض ، وإذا كان فى الدّابّة ضُروب من الألوان من غير بَلَقٍ فذلك التَّوْليعُ يقال بِرْذَوْن مُوَلَّعٌ *

ومِنَ ٱلشِّيَاتِ

منها الغُرَّةُ وهو بياض الجبهة ، فإذا صَغُرت فهى قُرْحَةٌ ، فإذا استطالت وٱنْصَبّت فهى شِمْراخٌ ، فإذا ٱنْتَشَرت قيل غُرّةٌ شادِخَةٌ وفرس شادِخُ الغُرّة وقال ٱبن مُفَرِّغٍ الخفيف

شَدَخَتْ غُرَّةُ ٱلسَّوابِقِ فِيهِمْ   فِى وُجُوهٍ مَعَ ٱلْكِمَامِ ٱلْجِعَادِ

فإذا ٱبْيضّ موضع اللَّطْمة من الفرس قيل لَطِيمٌ ، فإذا ٱبيضّت جحفلته العُلْيَى فهو أرْثَمُ وهى رَثْماء وهى الرُّثْمَةُ ، ويقال إنّها لذات أحْجالٍ إذا كان بها تَحْجِيلٌ والواحد حِجْلٌ ، فإذا خالط البياض الذّنب فى أىّ لون كان فذلك الشُّعْلَة يقال فرس

أَشْعَلُ وفرس شَعْلَآء ، فإذا خلص لونه من كلّ لون كان بَهِيمًا [وهو] إذا كان من ضَرْبٍ واحدٍ لم يَخْتَلِفْ ، ويقال إذا كان بأطراف جحفلة شىء من بياض [فرس] أَلْمَظُ وفرس لَمْظَآء ، وفيها التَّجْوِيف وهو أن يصعد البلق حتّى يبلغ البطن

قال الغَنَوِىّ — الطّويل

شَمِيطُ ٱلذُّنَابَى جُوِّفَتْ وَهْوَ جَوْنَةٌ
بِنُقْبَةِ دِيبَاجٍ وَرَيْطٍ مُقَطَّعِ

فإذا ارتفع التَّحجيل فجاوز الثُّنَن حتّى يصعد فى الأوظفة فهو التَّجْبِيبُ يقال فرس مُجَبَّبٌ ومُجَبَّبَةٌ ، فإذا جاوز البياض الرُّكْبَةَ فى اليد والعُرْقوبَ فى الرِّجْل فهو أَبْلَقُ وإذا صعد البياض فى البطن إلى الجنب فهو أَنْبَطُ والمصدر النَّبَطُ قال ذو الرُّمَّة — الطّويل

كعُرْضِ ٱلْحِصَانِ ٱلْأَنْبَطِ ٱلْبَطْنِ قَائِمًا
تَمَايَلَ عَنْهُ ٱلْجُلُّ فَٱللَّوْنُ أَشْقَرُ

ويقال فرس أَنْبَطُ وفرس نَبْطآء ، وفى كلّ الألوان يكون البَلَق. فكلّ لون خالطه بياض فهو أَبْلَقُ والبَلَقُ هُجْنَة فى الخيل ، فإذا ابيضّت اليد فهو فرس أَعْصَمُ ، فإذا ابيضّت الرِّجْل فهو فرس أَرْجَلُ والمصدر الرَّجَلُ والعَصَمُ . وإذا كان البياض بموضع الخَلاخِيل من اليدين والرِّجْلين فهو التَّحجيل ، فإذا حُجِّلَت

بثلاث وتُرِكَتْ واحدة قيل مُحَجَّلُ ثَلاثٍ مُطْلَق واحدة ، فإذا ابيضّت الرِّجْل واليد الّتى من شِقّها قيل به شِكال ، فإذا ابيضّت رجْله من شِقّه الأَيْمَنِ ويده من شقّه الأَيْسَر قيل به شِكال مخالف *

وقَالَ ٱلْأَصْمَعِىُّ

الوَجِيهُ ولَاحِقٌ والغُرَابُ وسَبَلٌ وهى أُمّ أَعْوَجَ كانت لغَنِىّ ، قال والأَعْوَجُ لبنى آكل المُرار ثمّ صار لبنى هِلال بن عامر ، جِرْوَةُ والأَصْفَرُ لشَدّاد بن عمرو أبى عَنْتَرة ، ومَيّاسٌ وهَدّاجٌ لبنى أعيال باهلة ، والكَلْبُ لرجل من عامر أو غَطَفان ، وقُرْزُلٌ لطُفَيْل أبى عامر بن طفيل قال أَوْس بن حجر السّريع

يَا عَامِ لَوْلَا قُرْزُلٌ إِذْ نَجَا   لَكَانَ مَثْوَى خَدّكَ ٱلْأَخْرَمَا

وذو الخِمار لملك بن نُوَيْرة ، والجَوْن لأَرْقَم بن نُوَيْرة ، وذات النُّشوع لبَسْطام بن قيس ، ونَعامة للحارث بن عُبَاد ولها يقال الخفيف

قَرِّبَا مِرْبَطَ ٱلنَّعَامَةِ مِنِّى   لَقِحَتْ حَرْبُ وَائِلٍ عَنْ حِيَالِ

وٱ حبنها لبنى سُدوس وٱسمه الشَّيِّطُ وكان للحُرَز بن لَوْذان وله يقول السُّدوسىّ الكامل

لَا تَذْكُرِى فَرَسِى ومَا أَطْعَمْتُهُ   فيَكونَ لَوْنُكِ مِثْلَ لَوْنِ ٱلْأَجْرَبِ

والمُتَمَطِّرُ فرس حبّان بن مُرّة من نسله ، وكامِل لِلحَوافِـزان ، وحَلّاب وقَيْد لبنى تغلب ، ومُخالِس لبنى عُقَيْل ، واليَحْمُوم والذَّنوب للنُّعْمان بن مُنْذِر ، والعَصَا لجَذيمة الأبرش ، والحَرُون لمُسْلم بن عمرو الباهلىّ فى الإسلام ، والنَّحّام لسُلَيْك بن السُّلَكة السَّعْدىّ قال السُّلَيْك الوافر

كأَنَّ مَنَاخِيرَ ٱلنَّحَّامِ لَمَّا دَنَا ٱلْإِصْبَاحُ كِيرٌ مُسْتَعَارُ

وفى بنى تغلب فرس يقال لها عَصًا وفارسها الأَخْنَس بن شِهَاب ، وقالت الحارثيّة الطويل

شَقِيقٌ وحَرْمِىٌّ هَرَاقَا دِمَاءنَا وفارِسُ هَدّاجٍ أَشَابَ ٱلنَّوَاصِيَا

ويقال مرّ الفرس يَجْرِى ويُجْرَى ويَعْدُو ويُعْدَى ولا يقال يَرْكُضُ إنّما يَرْكُضُهُ فارسه ، قال أبو محمّد عبد الرّحمن قال عمّى حدّثنى حبيب بن شَوْذَب وكان من أهل نَجْدٍ وكان ينزل ضَرِيّة مُسِنًّا ، قال حدّثنى أبى قال سمعتُ كعب بن سعد يُنْشِد المَرْثِيَّة بَراذانَ قال أراه فى زمن عمر بن الخطّاب قال أوّل ما رُوِىَ من عَدْو أَعْوَجَ أنّه أُغِير على النّاس يوم النِّسار وصاحب أعوج الأكبر مُوثِقُه إلى ثمامةٍ فلمّا أغارت الخيل فى وجه الصُّبْح حال بى متنه ثمّ صاح به ونسِى الوِثاق فاقتلع الثّمامة فخرجت تخِفّ كأنّها خُذْروف قال فسار بياض يَوْمِهِ ثمّ أَمْسَى يَتَعَشّى من حَميمِ قُباء وبين ذلك أربع مَراحِل كأنّه

دفعة من ضريّة ثمّ أتى أَسْوَدَ العَيْن ثمّ فَلَجَة ثمّ الدَّثَنِيَة وقد عدا مسيرة أربع لَيالٍ قبل أن يتعشّى ' قال وسمعت أبا عمرو بن العَلاء يُحدّث قال كان سَلْمان بن رَبِيعَة الباهِلىّ يُهَجِّن الخيل ويعرِّبها فى زمن عمر بن الخطّاب فجاء قوم بفرس وكتب هُجْنَتَها فٱسْتَعْدَى عليه عمر وشكاه إليه فقال سَلْمان ٱدْعُ بإنا رَحْراحٍ قصير الجُدْر فدعا به فصُبَّ فيه ماءٌ ثمّ أُتِىَ بفرس عَتيق لا يُشَكُّ فى عِتْقه فأُشْرِعَ فى الإناء فصفّ بين سنبكه ومدّ عُنقه ثمّ قال ٱئْتوا بهَجِين لا يُشَكُّ فى هُجْنَته فأُتِىَ به فأشرع فبَرَكَ فشرب ثمّ أُوتى بفرس عمر الّذى كان هُجِّنَ فأُشرع فصفّ سنبكه ومدّ عُنقه كما فعل العَتيق ثمّ ثنى أحد السّنبكين قَليلا فشرب فرأى عمر وكان بمَحْضرة فقال أنت سَلْمان الخيل ' قال كان الذّائد إذا أرْسِل معه حمار أو مثله فى الجودة جاء سابقَهُ بِقَدْر رُمْحٍ ' قال وحدّثنى رجل من أهل الشّأم قال كان مع سَلْم بن قُتَيْبة بالرّىّ ثمّ جاء مع سلم فشهد وَقْعة إبْراهيم قال حدّثنى بهذا النَّسَب سَلْمْ قال الحَرُونُ بن الأُثَائِىّ بن الخُزَزِ بن ذى الصّوفة بن أَعْوَجَ وكان مُسْلِم بن عمرو ٱشْتراه من أعرابىّ بالبَصْرة بألف دينار مُعارِضةً بمَتاعٍ فذكر أنّه كان فى عنقه رَسَن حين أدخله الأعْرابىّ يطير عِفاؤُه فسبق النّاس عليه عشرين سنةً وكان يسبق الخيل ثمّ يحرُن حتّى تلحقه فإذا لحِقته حرن ثمّ يسبقها وكان الحجاج

بعث بآبن له يقال البِطان إلى الوليد بن عبد الملك فصيَّره لمحمّد آبنه وولد البِطان البُطَيْن وولد البُطَيْن الذّائد ، قال وذكر أنّ هِشامًا قال أَشْتَهِى أن يُسْبَق الذّائد فأتَوه ببِرْذون زبون يقال له المُكاتَب بعدما حطِم الذّائد وسبق عشرين سنَةً قال فضمّه إليه فكان سائسه يقول جهد المُكاتَب الذّائد جَهَدَه آللّه أى فى الجرى وهو مُتَفَشِّخ فجاء معه لم يَتَقَدَّمْه بشىء ، قال الأَصْمعىّ كان عبد اللّه بن علىّ قدم بأشقر مَرْوان إلى البَصْرة فرَأَيْتُه أَشْقَر أَعْوَرَ من نسل الذّائد ، وحدّثنى جعفر بن سُلَيْمان قال كان لا يدخل على الذّائد سائسه إلّا بإذْن أن يُحرِّك له مِخلاته فيها شعير فإن حَمْحَمَ دخل فإن هو دخل عليه قبل أن يفعل شدّ عليه وكذا كان يصنع بالفرس إذا جرى يكدِمه ، قال الأصمعىّ أخبرنى عِصام بن خليف الشأمىّ قال قال آبن أُقَيْصِر خير الخيل ما إذا آستقبلته جَبَّى وإذا آستدبرته أقعى وإذا آستعرضته آستوى وإذا مشى رَدَى وإذا عَدَا دَحَا ، وحدّثنى بعض أهل العِلْم أنّ عبد الرّحمن بن أمّ الحكم الثَّقَفىّ كان على الكوفة أرسل ألف فرس فى حَلْبَة فعرضها على آبن أُقَيْصِر أحد بنى أسد بن خُزَيْمة فقال تَجِيءُ هذه سابقةً فسألوه ما الّذى رأيت فيها قال رأيتها مَشَت فكَتَفَت وخَبَّت فوَجَفَت وعَدَت فنَسَفَت قال وجاءت سابقةً ، وأخبرنى أهل الشأم قال سُئِل رجل من بُصَراء أهل الشأم

متى يبلغ ضَمْر الفرس فقال إذا ذبل فريره وتفلّقت غُروره وبدا حصيره وٱسترخت شاكِلته ، والفرير موضع المَجَسّة من مَعْرِفته وغروره غُضون الجلد والواحد منها غَرٌّ وحَصِيرُه العصبة ٱلّتى فى الجنب فى الأضلاع إلى جنب الصُّلب والشّاكلة الطَّفْطَفَة ، قال بلغنى أنّ رجلا من أهل نَجْد قدم على الوليد بن عبد الملك فجلب فرسًا له أعْرابيّة فعرضها على الوليد وقد أَضْمَرَ الوليد الخيل ليُرْسِلها فقدم الأعرابىّ عليه بفرس أعرابيّة فطلب إليه أن يُرْسِلها فقال الوليد لرجل كان من أشراف أهل الشّأم [و]قد كان فى صَحابة أبيه قَبْلَه يقال له أُسَيْلِم بن الأحْنَف كيف ترى ما جاء به الأعرابىّ فقال له أُسَيْلم بن الأحنف جِارِيَة لو ضمّرها المِضْمار لم يكن عندها طائلٌ فقال له الأعرابىّ ما ٱسمك قال أُسَيلم بن الأحنف قال أراك مَنْقوص الاسم أعوج ٱسم الأب فأرْسلها فسبق الأعرابىّ النّاس عليها وٱسم فرسه حَزْمة فقال له الوليد أعْطِنيها قال إنّ لها حقًّا وإنّها لقَديمة الصُّحْبة ولكنّى أحْملك على مُهْر لها سبق [النّاس] عامًا أوّل وهو رابِضٌ فعجبوا من قوله فقال إنّ حَزْمة سبقت الخيل عامًا أوّل وهو فى بطنها ٱبن عشرة أشْهُر ربض فى بطنها قال ثمّ مرض الرّجل فعُولِجَ عند الوليد بن عبد الملك فقال

البسيط

جَاءَ ٱلْأَطِبَّآءُ مِنْ حِمْصَ كَأَنَّهُـــمُ
مِنْ أَجْلِ أَلَّا يُدَاوُونِى مَجَانِيـــنِ
قال ٱلْأَطِبَّآءُ مَا يَشْفِى فقُلْتُ لَهُمْ
دُخَانُ رِمْثٍ مِنَ ٱلتَّسْرِيرِ يَشْفِينِى
مِمَّا يَجُرُّ إِلَى عُمْرانَ حَاطِبُـــهُ
مِنَ ٱلْجُنَيْنَةِ جَزْلًا غَيْرَ مَمْنُـــونِ

قال فأرسل إليه أهله بحَمْل من سَلِيخة رِمْث فوَجَده قد مات ، قال الأصمعىّ أنشدنى خَلَف الأَحْمَر لرجل يقال له مَيْسَرة الطّويل

بات يُقاسِى كُلَّ نَابٍ ضِـــرِزَّةٍ   شَدِيدَةِ جَفْنِ ٱلْعَيْنِ ذَاتِ ضَرِيرِ

قال جَفْنُها شديد عن النَّوم ويقال فلان ذو ضَرير على العدوّ أى ذو مَشَقّة ، ويقال إنّه لهَوْنٌ من الخيل وهَوْنَةٌ إذا كان سلِس القياد قال ٱبن مُقْبِل الطّويل

كَأَنَّ ٱصْطِفَاقَ مَاقِيَيْهِ بِطَرْفِـــهِ   كصَفْقِ ٱلصَّناعِ بِٱلْأَدِيمِ يُقابِلُهْ

ويقال قد حَذَّ الفرس يَحُذُّ حَذَذًا إذا كان خفيف الوَثْب *

Anmerkungen.

Z. 15: Cod. سماع.

Z. 16: Cod. nach بن أحمد noch zweimal بن أحمد.

Z. 26 sqq.: Zu ذو حافر, خيل, فرس, بغل und برذون; cfr. Hommel, Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, pp. 49 sqq. 71; Fränkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, pp. 99 sqq., auch الحافر allein Z. 38. فرس wird im Cod. sowohl als masc. wie als fem. behandelt.

Z. 31: Des Nachts (Abends) trieb sie an ein starkstimmiger (Hengst), der sich versammelte die jungen (d. h. eben geworfen habenden) Mutterthiere und die Füllenlosen (die abortirt haben), die langgestreckten.

Lis. s. v. زمل; Tâǵ s. v. فرش mit der Variante: راحت, wie auch im Text zweimal (einmal wohl überflüssiger Weise) über der Zeile ويروى راحت steht.

Cod. وَسَقَت له الفَرائِش, aber والسُّلُبُ القياديدُ; zu قيدود cfr. Hommel, l. c. 99 und Anm. ibid.

Eine Randbemerkung enthält zu dieser Stelle den Zusatz: أبو علىّ الفارسىّ und den Commentar: يُقَحِّمها أى يركب بها جِبَالا بعد جِبَالٍ وأزمل صوت ووسقت أى جمعت الماء.

Cod. تركب und حال (st. جبال).

Ebenso steht im Text über وسقت die Erklärung أى جمعت, und über السُّلُب ebenso التى لا أَوْلَادَ لها.

Z. 32: اِسْتَوْدَقَ ‚rossig sein'; وَدِيق ‚rossig'; s. hiezu D. H. Müller, Kitâb al-farḳ 12, 17. 13, 1.

Z. 33: مُقِصّ ‚trächtig'; cfr. Kitâb al-farḳ 14, 4. 5. 31.

Z. 34: Zu أعَقّ cfr. Ch. A. 347. عَقوق ‚hochträchtig'; cfr. K. al-farḳ 14. 4. 5. Hommel, l. c. 92 (90). Ch. A. 349 mit dem dort angeführten Verse Div. Huds. XCII, 28.

Z. 35: مُلْمِع ‚dickeutrig'; cfr. Ch. A. 350 in einem Verse des Lebîd, Moall. 99. Ausserdem Mufaḍḍ. VIII, 9.

Z. 36: . . . . einer dickeutrigen (Eselin), deren Herz sich sehnt nach dem Jungen, das man ihr genommen (um es des Saugens zu entwöhnen) und pfui! über den, der es ihr entzog.

Lis. Tâǵ, Ǵauh. s. v. لوع; Lis. s. v. فلا. Kâmil 66, 11 mit der Variante فنِعْم الغالى.

Cod. am Rande حاشية يقال فؤاد هاع لاع إذا كان جَزِعًا مُسْتَخِفًّا.

Zu هاع لاع cfr. Grünert, Die Alliteration im Altarabischen, Nr. 152.

Z. 37: خِلْف cfr. K. al-fark 9, 12. 13. 25.

Z. 38: طِبْى cfr. K. al-fark 9, 13. 14. 25. Vers im Ch. A. 309. Mufadd. V, 7. XVI, 34.

Z. 39: مُهْر ‚Fohlen, Füllen'; cfr. K. al-fark 15, 2—4. Hommel, l. c. 52/53.

Z. 41: Bei ihr waren Füllen mit (schon) voll ausgebildeten Hufen, sie aber gingen los auf die (leeren) Gruben, auf einer Anhöhe mit hartem Boden.

Lis. s. v. خرف mit der Lesart كانّها und صهوة.

Z. 43. 44: Und wie gar manche Lanzenwunde, von der das Blut so ungestüm herabrollt, wie herumrennt das herangewachsene Füllen, welches die Fessel abgerissen hat mitsammt dem Pflocke, (eine Wunde,) die zurückdrängt die (daraufgelegten) Finger, so wie (den reiten Wollenden) von sich fernhält [durch Ausschlagen] das störrische (Pferd), eine grosse (breite) Wunde, welche verzweifeln macht (an der Heilung) (oder: an deren Heilung verzweifeln), die ihn (den Kranken) wiederholt Besuchenden.

Beide Verse zusammen: Lis. und Tâǵ s. v. خرف; der erste allein: Muh. s. v. خرف und Kâmil 309, 6.

In den Lexicis findet sich folgender Commentar: أراد مع المِرْود وقوله مستنّة يعنى طعنة فار دمها بأستنان والاستنان والسَّنّ المرّ على وجهه يريد أنّ دمها مرّ على وجهه كما يمضى المهر الأرن قال الجوهرى ولم يعرفه أبو الغوث وقوله دفوع الأصابع أى إذا وضعْتَ أصابعك على الدّم دفعها الدّم كضرح الشموس برجله يقول يئس العوّاد من صلاح هذه الطّعنة.

Am Schlusse der Verse steht die Bemerkung am Rande: قال أبو علىّ يصف طعنة.

Z. 45: Zu فلوّ cfr. Hommel, l. c. 53 (فِلْو), K. al-fark 15, 5. 6; pl. فِلاء Lebîd XLIV, 5; pl. أفلاء Zuhair XVII, 17.

Am Rande steht neben der Pluralform فِلاء bemerkt: فى نسخة أفلاء.

Z. 47—52: أجذع, أثنى, أربع, قرح cfr. K. al-farḳ 16. 35. Hommel, l. c. 57. 58. 98. 127. 154. Ch. A. 345. 350. Ham. 158. Freytag, Proverbia XXIV, 596. K. al-wuḥûš, Z. 633.

رباع Div. Huds. XVIII, 26. قارح an-Nâbigha XXI, 6. Imrulqais XXXI, 3. XXXIV, 25. Mufaḍḍ. VI, 8. Lebîd XLIX, 5.

Z. 47: أجذع ‚das Milchgebiss bekommen', nämlich sechs Zähne vorn, und auf jeder Seite drei Backenzähne; es dauert dies bis zu $2^1/_2$ Jahren.

Z. 47: ثنيّة ‚Zangenzähne', deren Ersatzzähne nach $2^1/_2$ Jahren kommen.

Z. 48: رَباعِيَة ‚Backenzähne', von denen das Pferd mit $3^1/_2$ Jahren auf jeder Seite vier hat, oben und unten.

Z. 49: Erst, wenn das Pferd das volle Ersatzgebiss hat, d. h. bei männlichen Thieren der ‚Hakenzahn' da ist, und auch der sechste Backenzahn hervorgebrochen ist, heisst es قارح, also ‚fünfjährig'; cfr. Imrulqais XLIV, 6. Mutanabbi 281, V. 23. 576. V. 63.

Z. 51: Zu beachten ist, dass سِنّ in der Bedeutung ‚Alter' als masc., dagegen in der Bedeutung ‚Zahn' als fem. behandelt wird.

Lis. hat أربع اسنان und dann يتحوّل.

Am Rande hat Cod. حاشية قال قرأت على أبى علىّ أربعة وهى أربع.

Z. 53: Muḥ. زمن وليس (sic!).

Z. 53: Cod. تُنْبِت.

Z. 55: Am Thalende von Mekka und Tâif hat er (der Löwe) seine Familie, (d. h.) seine Jungen und ein dickeutriges, in mittleren (oder: in den besten) Jahren stehendes, bissiges Weibchen.

Wie die Randbemerkung وقال ابن دُرَيْد ليس هذا البيت من الكتاب schon anzeigt, gehört dieser Vers nicht hieher, wenn auch die Möglichkeit, ihn unterzubringen, mir nicht so gering erscheint, dass er, nach obiger Bemerkung, ganz schwinden

müsste; nach meinem Dafürhalten würde er sich ganz passend hinter die Bemerkung (Z. 37) ويقال للسباع ألمعت ايضا einschalten lassen; oder die Sache ist, wie D. H. Müller meint, folgendermassen: Nach ثنىّ (Z. 52) hat Jemand die Glosse gemacht: والثِّنى من النوق الّتى وضعت بطنين وولدها ثنيها والثِّنى من الوادى والجبل منقطعه, woran sich sehr gut dieser Vers schliesst.

Z. 57: Schwarzbraun, ein Abkömmling des 'A'waǵ, und hart am Hufe.

Trotz der Randnote وقال هذا من الكتاب ist es nach dem Texte klar, dass auch dieser Vers verschoben ist, und er dürfte wohl ursprünglich hinter Z. 146 (وقاح) seine Stelle gehabt haben.

Zu العوج am Rande: أبو علىّ يعنى ولد فحل يقال له أعوج; cfr. Z. 410.

Z. 59: Zu وَسْط steht am Rande die Bemerkung: فى الأصل قال كلّ ما يَحْسُنُ فيه بين وهو الوسْط بالسّكون und etwas darunter: وَسْط بالسّكون ولا يجوز فيه الحَرَكة بالفتح وما لا يحسن فيه بين فهو مفتوح السّين ويجوز فيه السّكون.

Z. 60: Und es (das Pferd) wurde angetrieben mit einem spitzen Stachel (Sporn) in der Mitte (des Leibes), wo ihm der Gurt angelegt wird, und da sprang es behend auf.

Lis. Tâǵ. Ǵauh. Muḥ. s. v. جفر; Lis. s. v. أيا mit der Lesart حُفْرة und der Angabe قال لبيد; Mutanabbi, p. 308, Z. 4, mit der Variante: (sic!) الجَنْبَيْن منه مُشْعَلْ.

Z. 62: الكاثبة ‚Axthieb oder Kerbe' (?); cfr. an-Nâbigha I, 14. Ham. 610; vgl. v. Kremer, Beiträge etc. I, p. 67, s. v. رمع.

Z. 62: Mit الشّظا können nicht die Griffelbeine [welche beiden (das laterale und das mediale) mit dem Schienbeine, الوظيف, den Vordermittelfuss, metacarpus, bezw. Hintermittelfuss, metatarsus, bilden] gemeint sein, da diese nicht ملزق بالذّراع, sondern sie bezeichnen die ‚Ellenbogenbeine', die **nicht articuliren** mit dem Vorarm, الذراع (radius), und **nur mit demselben gemeinschaftlich** sich bewegen.

Cfr. 'Alḳama I, 27; XIII, 48. Zuheir XV, 11. Maqsura 86.

Z. 65/66: Mit gesunden Ellenbogenbeinen, kräftigen Extremitäten, starker Schrankader, dessen Hüften (seitlich) hervorragen über die Kruppenmuskeln.

Ein Vers des Imrulqais, LII, 45; cfr. C. V. id.

Zu عبل الشّوى cfr. 'Antara XXI, 26. Div. Huds. XCII, 24. Hommel, l. c. 84, 90. Ch. A. 211, 212.

شنج النّسا und حجبات s. w. u.

Am Rande steht فى نسخة أخرى قال الأصمعىّ هو الفال والفائل.

قائل hat hier eine andere Bedeutung wie weiter unten (Z. 80); eine Arterie kann hier auch gar nicht gemeint sein; es bezeichnet vielmehr فائل im vorliegenden Falle den äusseren und den grossen Kruppenmuskel auf jeder Seite des Pferdes, über welche die Hanken seitlich hervorstehen.

Am Rande findet sich dann noch folgender Commentar: حاشية قال آبن كيسان فى تفسير هذا البيت وذكر الشظا كما ذكره الأصمعىّ وقال يقال شظت العصا إذا تشقّقت وعبل ضخم والشّوى القوائم واحدتها شواة [و]شنج النّسا أى قصير والنّسا عرق مستبطن الفخذ إلى العرقوب [و]إذا هزلت الدّابّة آضطرب نُساها وطال

Cfr. hiezu Z. 88—99, 250, 251.

Z. 67: النّواهِق ‚Thränenbeine', ossa lacrimalia.

Statt يبدوان Lis. ينْدران, nach welcher Lesart ausserdem auch das ‚Jochbein' gemeint sein kann.

Z. 69: Es ist nackt an den Thränenbeinen, ein flinkes, ein starkes, ein behendes, auch wenn die Sonne brennt, munter, ohne zu schwitzen an der Nabelgegend.

Cod. nach قال im Text über der Zeile فى نسخة آبن بشير und ممتلئٌ نشيطا über تئق.

Cod. نشيط.

تئق, cfr. Hommel, l. c. 56 (11) هيكل ibid., 110, (119).

منقب s. w. u.

Z. 71 sqq.: جاعرتان das Sitz-, Gesäss- oder Tragbein, ischium, Gesässbeinhöcker.

غِرْبان der mediale Darmbeinwinkel, welche beiden nach oben die ‚Kruppe' oder das ‚Kreuz' (croupe) bilden.

حجبتان lateraler (äusserer) Darmbeinwinkel. Hüfte oder Hanke (hanche).

Z. 74: Der vollständige Vers findet sich Lis. s. v. زرق und خطر (wo الحَمَائِل), Tâǵ. s. v. غرب und زرق, Ǵauh. s. v. غرب, und lautet:

وقَرَّبْنَ بِٱلزُّرْقِ ٱلْجَمائِل بَعْدَما   تَقَوَّبَ عَنْ غِرْبانِ أَوْرَاكِها ٱلْخَطَرْ

Und sie (die Lastthiere) brachten näher die mit den hellen Augen, die schönen, nachdem sie mit dem Schweife kahlgeschlagen ihre Kruppen (wörtlich: nachdem die Kruppe geschunden worden ist von dem Schlagen [des Schweifes]).

Lane 2243 (2. Hälfte): The prominences of their haunches were excoriated from the lashing with the tails.

Z. 76: Zu حجبات cfr. 'Alḳama X, 2, 3.

Z. 78: Falbe und schwarzbraune (Stuten), deren Hüften hervorragen, Töchter eines Hengstes, der bekannt (berühmt) ist und edle Junge zeugt.

Tâǵ. s. v. حجب mit der Variante وحُرًّا ,edle'.

Z. 79: خُرْبَة ,Schenkelcanal', lacuna vasorum cruralium, gebildet durch den m. gracilis, m. sartorius, m. pectineus und m. adductor longus h. sowie das ligamentum Poupartii.

Z. 80: فائل ,Schenkelarterie', arteria cruralis.

Cfr. Imrulqais, Moall. 9, V. 5. Div. Huds. XVIII, 26. an-Nâbigha XX, 20. Imrulqais LII, 45. Zuhair XV, 27. Ch. A. 351, Vers 27. Geyer, K. al-wuḥûš, Z. 16 und Anm.

Z. 82/83: Manchmal färben wir den Wildesel mit dem Inhalte seiner Schenkelarterie und manchmal geht zu Grunde durch unsere Lanzen der Held (der Starke).

Z. 88: الحاذان die ,Hinterbacken' (fesse) [oder ,Hosen'].
Cfr. Mufaḍḍ. XI, 30.

Z. 88: النَّسَا die ,Schrankader' vena saphena magna. Vgl. hiezu und zu Z. 97—99, 250, 251 die Ausführungen des Herrn Professor Müller in v. Hammer-Purgstall, Das Pferd bei den Arabern, II. Theil, p. 177, Anm. 13.

Ch. A. 216, 217, 296, 351, Vers 27. K. al-wuḥûš, Z. 202, p. 64, Anm. zu Z. 554. Zuhair IX, 20; XV, 27. Imrulqais XXXI, 12. Moall. 182 (53). Div. Huds. XVIII, 26. Maqsura 34. 79.

Z. 94: (Eine Stute), deren (Schenkel an der Stelle der) Schrankader so rissig geworden sind, dass das rothe (Fleisch sichtbar geworden), (und deren Euter, tief und schlaff herabhängend) wie das Ohrgeschmeide der Frauen, vertrocknet ist; kein Milchrest befindet sich mehr darin, der gesogen werden könnte.

Lis. s. v. نسا mit folgendem Commentar:

وانّما قال متفلّق أنساؤها والنَّسا لا يتفلّق انّما يتفلّق موضعه أراد يتفلّق فخذاه عن موضع النّسا لمّا تفرّجت اللّحمة فظهر النّسا صاوٍ يابسٌ يعنى الضَّرع كالقُرْط شبهه بقرط المرأة ولم يرد أنّ ثُمَّ بقية لبن لا يرضع انّما أراد أنّه لا غُبْرَ هنالك فيُهْتَدَ به

Z. 95: Zu الأَخدع cfr. Ham. 432, 539, 629.

Z. 100: Aber es (das Ross) ist leicht und zart (gebaut), wie die Spitze der Lanze, und fest ist seine Schrankader.

Zu هيّن ليّن cfr. Grünert, l. c. Nr. 157.

Cod. نشأه.

Z. 102: Nicht verschwindet seine Schrankader unter der Koppel, (es ist) ein starkes am vorderen Theile des Rückens, dem dicken.

Cod. بمأنحل.

منحل النَّسا s. w. u. 250, 251; zu علبط cfr. Fraenkel, Mehrlautige Bildungen im Arabischen, p. 22 u.

Z. 103: الحماتان die Waden-, Zwillings- oder Backfersenbeinmuskeln, musculi gastrocnemii.

Cfr. Ch. A. 218. Imrulqais XIX, 27.

Z. 106: Mit von den Schweifspitzen an reichlichem Schweifhaare [d. h. sein Schweifhaar ist auch an den Enden so dicht] als ob einmal über seine Wadenmuskeln (hinab) Gewänder gelegt wären.

Cod. zu السّبيب die Glosse شعر الذّنب.

Cfr. Imrulqais XIX, 29 und Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 139, Vers 21.

Z. 107: عُرْقوب ‚Sprunggelenk' (jarret) oder ‚Hinterfusswurzel', tarsus.

Cfr. Ham. 561, 661. Mutanabbi 635, Vers 15; 708, Z. 6. Fraenkel, Mehrlautige Bildungen im Arabischen, p. 17.

Z. 108: وظيف ‚Schienbein' oder ‚Röhrenbein' (canon); وظيف اليد = metacarpus; وظيف الرّجل = metatarsus; cfr. Anm. zu Z. 62. al-'Aṣma'î hier ungenau, da dem ساق [Unterschenkel, tibia (jambe)] des Hinterfusses, الرِّجْل, beim Vorderfusse, اليد, الذّراع [Vorarm oder Kegel, radius (avant-bras)] entspricht.

Z. 111: Cod. am Rande نسخة وكل واحِدٍ جُبَّة.

Z. 111: الحافر bezeichnet hier, wie auch später oft, die ganze ‚Zehe' des Pferdes mit den drei Zehengliedern: Fesselbein, Kronbein und Hufbein, also Alles, was vom Schienbein, الوظيف, abwärts liegt. Dementsprechend ist الحُبّة das ‚Fesselbein', phalanx prima digiti medii.

Z. 111: حَوْشب ‚Kronbein', phalanx secunda digiti medii.

Cod. hat hier vocalisirt عَظِيمٌ, was schon mit Rücksicht auf das folgende صغير sich als verlesen statt عُظَيْمٌ ergibt.

Cfr. Ibn Doreid, p. 258, 307. Maqsura 82.

Z. 113: مُسْتَقَرّ الحافر ‚Hufbein', phalanx tertia digiti medii.

ممّا ergänzt nach Lis.

Cod. am Rande noch auf der voraufgehenden Seite: فى نسخة ومَشْعَر الحافر.

Z. 114: . . . an einem Fesselgelenk, das nicht Schmerzen empfindet am Kronbein, das in sich schliesst mitsammt einem Knochen eine Sehne.

Lis. Tâǵ. Ǵauh. s. v. رسغ; Lis. s. v. حشب; cfr. Kâmil 648, 12.

Cod. ينسلى.

رُسْغ cfr. Z. 252 ist das ‚Fesselgelenk' oder ‚Köthengelenk', ‚die Köthe' (boulet), articulatio metacarpeo-phalangea; cfr. 'Alqama XIII, 49. Zuheir XV, 28; XVII, 19. Ham. 707. Maqsura 91.

Z. 115 sqq.: Am ‚Hufe' (sabot) الحافر [zu beachten ist übrigens die Erscheinung, dass, wenn الحافر als ‚Huf' und nicht als ‚Zehe' (cfr. Anm. Z. 111) gebraucht ist, durchwegs der Plural im Codex sich findet] werden folgende Theile bei der ‚Hornwand' unterschieden: الحَوامى ‚die Seitenwände', السُّنْبُك (welches Wort auch an sich für ‚Huf' gebraucht wird) ‚die Zehenwand' und الدَّوابِر ‚die Trachtenwände', deren hintere Enden sich nach vorn umbiegen und dadurch die ‚Eckwände' bilden.

حوامى (cfr. Mufaḍḍ. XVI, 27) und سنبك s. w. u. (Ǵawâlîkî). دوابر cfr. Ham. 264. Moall. 101. Div. Huds. CCXVII, 2. Zuheir IX, 18, 20; XVII, 15. Kâmil 379, 8.

Z. 117: Wenn es (das Ross) herannaht, (so sieht es aus), als ob die Seitenwände seiner Hufe gefärbt worden wären, obgleich sie nicht gefärbt sind.

Ḥiz. mit der Variante مُدْبِرًا ‚wenn es sich entfernt'.

Z. 118: Zu سُنْبُك siehe 'Alqama XIII, 49. Zuheir XIX, 7, 10. Mutanabbi 433, Vers 25; 563, Vers 20. Kâmil 698, 10. Ham. 707, und vgl. Ġawâlîkî, p. 79 sq. (ed. Sachau):

السُّنْبُك والجمع السَّنابِك طرف مقدّم الحافر فارسىّ معرّب وأُخْبِرْتُ عن أبى عُبَيْد أنّه قال فى حديث أُبى هُرَيْرة يُخْرِجُكم الرّوم منها كَفْرًا كَفْرًا الى سنبك من الأرض الّتى يخرجون إليها بسنبك الدّابّة فى الغلظ وقال العبّاس بن مرداس ويروى للجُزْبِش بن هِلال القُرَيْعِىّ الوافر

شَهِدْنَ مَعَ ٱلنَّبِىِّ مُسَوَّماتٍ حُنَيْنًا وَهْى دامِيَةُ ٱلحَوامِى
ووَقْعَةَ خالِدٍ شَهِدَتْ وحَكَّتْ سَنابِكُها عَلَى ٱلبَلَدِ ٱلحَرامِى

Sie (die Rosse) waren mit dem Propheten bei Ḥonein, während sie gezeichnet waren und blutig an den Seitenwänden ihrer Hufe, und beim Gefechte Chalid's waren sie, als die Zehenwände ihrer Hufe verletzt waren, mit denen sie über die Länder al-Ḥarâmi's (dahintrabten).

Die Verse finden sich bei Ibn Hišâm in folgender Form (Bd. II, p. 837, 3. 5):

شَهِدْنَ مَعَ النَّبِىِّ مُسَوَّماتٍ حُنَيْنًا وَهْى دامِيَةُ الكــلام
وغَزْوَةَ خالد شهدتْ وجَرَّتْ سنابكهنّ بالبلد التّهــام

Z. 119: Ihre Hufe sind (glatt) wie die Hörner der Wildkühe, ihre (i. e. der Hufe) Ränder über der Sohle (sind) schwärzlich.

Cod. شم.

Z. 122: Mögen Lösegeld für euch beide sein, o meine beiden Füsse! meine Mutter und meine Tante am Morgen von Kulâb, wann eingeschnitten wurden die Trachtenwände der Hufe!

Z. 123: نُسُر ‚Hornstrahl‘ (fourchette).

باطن الحافر bezeichnet im Gegensatz zur ‚Hornwand‘ (paroi ou muraille) die ‚Hornsohle‘ (sole) des Hufes.

Cfr. Ch. A. 264, Vers 1 und Anm. 265. an-Nâbigha XX, 21. 'Antara XX, 27. Mufaḍḍ. V, 4. Maqsura 82.

Z. 125: Es hat zwischen den Seitenwänden seines Hufes Hornstrahlen, wie die Kerne einer harten Dattel.

Lis. und Tâǵ. s. v. حمى. Kâmil 496, 10.

Cod. حوامِيه.

Z. 127: (Seine Hornstrahlen gleichen) einem Dattelpalmdorn, (sie sind so glatt) wie der Stab des Greises (und so hart), als ob in sie hineingesteckt worden (hineingedrungen) wäre, ein zurückgekehrter von den Dattelkernen von Qurrân, ein schon einmal gekauter.

Lis. Tâǵ. Ǵauh. s. v. غلل (Ǵauh. von غلّ بها an) Lis. s. v. سلا. Kâmil 496, 1. 'Alḳama XIII, 49.

Im Text steht über سلاءة die Erläuterung أى شوك. Neben علّ hat Cod. خ غلّ; خ = نسخة oder نسخة أخرى;[1] hinter معجوم über der Zeile مُتَمّ.

Zu diesem Verse findet sich in den Lexicis folgender Commentar:

قوله ذو فيئة أى ذو رجعة يريد أنّ النّوى علفته الإبل ثمّ بعرته فهـــو أصلب شبّه به نسورها وامّلاسها بالنّوى الّذى بعرته الإبل والنّهدىّ الشّيخ المسنّ فعصاه ملساء ومعجوم معضوض أى عضّته النّاقة فرمتـــه لصلابته

Cfr. Ahlwardt, Bemerkungen etc., p. 153.

Ich glaube nicht, dass der verglichene Theil des Pferdes hier, wie Ahlwardt meint, das ganze Bein ist, sondern halte den Commentar شبّه به نسورها hier für allein richtig, wofür auch der Umstand spricht, dass al-'Aṣma'î den Vers zum Worte نسر gesetzt hat. Dass kein besonderes Wort dasteht, welches mit سلاءة verglichen wird, ist, wie auch Ahlwardt bemerkt, für die Deutlichkeit im Zusammenhange der Verse bedeutungslos, und ich will hier für diese Erscheinung nur den oben gegebenen Vers (Z. 94) heranziehen, welcher einen gleichen Mangel aufzuweisen hat. Der Commentar zu diesem Verse im Kâmil, p. 496, ist allerdings vollständig verfehlt, wie schon nach dem Zusammenhange der Verse im Gedichte 'Alḳama's klar ist, und ausserdem werden durch denselben die Schwierigkeiten der Erklärung dieses Verses eher vermehrt als verringert.

Einen ähnlichen Vers führt Bekri s. v. قُرّانُ an.

وصاحَ بها جَأْبٌ كأنّ نُسُـــورَهُ   نَوًى عَضَّهُ مِنْ تَمْرِ قُرّانَ عاجِمُ

Und ein starker (Esel) spaltete damit (mit den Hufen die Steine), als ob seine Hornstrahlen Dattelkerne wären, (einer

[1] Vorlesung des Herrn Prof. Dr. Karabacek vom 29. April 1891.

von denen), auf den ein Kauender (vergebens) gebissen hatte, einer von den vollreifen (und deswegen mit ganz harten Kernen versehenen) Datteln von Qurrân.

Z. 128: ثُنَّة ‚Haarzotte' oder ‚Zottenhaar'.

Z. 130: Es hat Haarzotten am Hufe, gleich den verdeckten Flügelschwungfedern des Geiers, schwarze, welche den Ort wechseln, wenn sie sich sträuben.

Lis. Muḥ. 'As. s. v. ثنن (قال امرؤ القيس) Ibn. Quteiba, Adab el-Kâtib, p. 45, 4. C. V. id. Imrulqais XIX, 35. Cfr. Daumas, Die Pferde der Sahara (deutsch von Graefe), 2. Theil, p. 28.

Cod. über له im Texte عيب لها, wie auch Imrulqais l. c. hat.

Am Rande steht neben dem Namen des Dichters:

عيب هو لامرئ القيس بن حجر الكِنْدى

Ibn Quteiba und Lis. haben die Form يفين mit der Glosse قوله يفين غير مهموز أى يكثرن, also: ‚welche reichlich sich zeigen'.

Z. 131: الأَشْعَر, pl. الاَشاعر, die ‚Kronenhaarzotten'.

Z. 135: Es hat weder einen zu breiten (grossen) Huf, noch einen zu schmalen (kleinen) und nicht hat Arbeit mit seiner Sohle der Hufschmied.

Lis. Tâǵ. s. v. رحح. Kâmil 495, 6 mit der Variante يُقَلِّمُ ‚nicht braucht zu beschneiden'. al-'Aṣma'î, Kitab al-ibil, Handschrift der Hofbibliothek, N. F. 61, p. 122 a, Z. 11. Ibn Quteiba, Adab el-Kâtib, p. 21 und Anm.

Cod. über أرضها die Bemerkung أبو علىّ أرضها قوائمها.

Z. 138: … einen becherförmigen Huf, dessen Hornstrahlen wehren der Strahlfäule.

Lis. Tâǵ. s. v. وقر, Kâmil 495, 15.

Cfr. Ch. A. 221; zu وقر cfr. w. u. وقرة, Z. 258.

Z. 140: . . . einen becherförmigen Huf, welcher zerstösst das Steingeröll am Fusse des Berges.

Lis. Tâǵ. s. v. حضض.

Z. 143: Sein Huf ist wie der Becher des Knaben, in dem die Maus sich ein Versteck machen könnte.

Ḥiz. Kâmil 495, 13. C. V. Ibn Quteiba, p. 45.

Cfr. Imrulqais XIX, 26.

Cod. له und darüber عيب لها.

Ueber den Huf und seine Theile vgl. Kâmil 494, 24 sqq.

Z. 145/147: Zu وجا vgl. Mutanabbi 519, Vers. 35. Maqsura 87.

Z. 146: Zu وقاح cfr. Hommel, l. c. 108 (116); Div. Huds. I, 14.

Z. 146: Zu حفى cfr. Div. Huds. XC, 27; XCIII, 45.

Z. 150: خناف ‚Zehenweite', auch ‚Tanzmeister' oder ‚französische Stellung' genannt. Cfr. Lebîd XVII, 35.

Z. 153/54: Zur Flucht beeilte sie (die Reitkameelin) sich mit den Hinterfüssen, und es folgten die Vorderfüsse, indem sie leicht die Hufe auswärts drehten, ohne dass jedoch die Sehnen an ihrem Vorderfusse schlaff waren.

Lis. Tâǵ. und Ǵauh. s. v. خنف, wo jedoch überall وراجعت statt وأتبعت steht; Kitab el-ibil, l. c. 133 a, Z. 1.

Cod. nach وأتبعت über der Zeile وراجعت يديها معا.

Z. 157: الدَّسِيع ‚Aufsatz'; cfr. Maqsura 81.

Z. 157: Cod. مُغْرِز.

Z. 159/60: Es erhebt sich der Aufsatz zu seinem (des Pferdes) langen Halse, auf einer Brust, (glatt und fest), wie der Reibstein des Aromas, einer farbigen.

Mufaḍḍ. XX, 24. Lis. Tâǵ. und Ǵauh. s. v. دسع mit der Variante تلع.

Cfr. Alḳama I, 41. الى جُؤْجُوء مِثْلِ مَداكِ ٱلْمُخَضَّبِ und hiezu Ahlwardt, Bemerkungen etc.

Z. 161: بَلْدَم ‚Kehlrand'; Cod. بَلْذَم ebenso Lis. Tâǵ. Ǵauh. s. v. بلدم; Muḥ. s. v. بلذم mit der Bemerkung: وقرأتُه على أبى سَعِيدٍ بذال معجمة; den gleichen Zusatz hat Ǵauh. s. v. بلدم; Lis. Tâǵ. s. v. بلذم: وقُرِئَ على الخ.

Z. 162: Cod. من جَرَانه.

Z. 162: عُذْرَة ‚Haarschopf' (toupet), coma.

Cfr. ذو خُصَل Hommel, l. c. 72 (45); ذو عُذَر id. 73 (47). Ch. A. 210. Imrulqais XIX, 32. Ham. 795. Mut. 670, Vers 22.

Zu خصل sagt eine Randglosse: فى نسخة وهى من النِّساء الغدائر.

Z. 164: . . . so wie gehen, mit zerzaustem Haar, Mädchen, welche die Haarlocken schütteln.

Lis. (العداري sic! fälschlich) Tâǵ. s. v. عذر mit Variante الجواري für العذاري.

Cod. als Randbemerkung وفي نسخة العذاري.

Z. 165: سَبِيب ‚Schweifhaare‘ und ‚Mähne‘ (crinière) juba.

Cfr. Cod. 5, 4. ʿAntara XX, 28. Ḏu-r-Rumma 97. Mufaḍḍ. VIII, 21. Mut. 221, Vers 26.

Z. 166: . . . sie (die Stuten) schütteln die Schweifhaare und die Stirnhaarbüschel.

Z. 167/68: معدّ und مُزَنَّل linke und rechte ‚Unterrippengegend‘ hypochondrium sinistrum et dextrum.

Cfr. Moall. 151. an-Nâbigha X, 24. ʿAntara XXI, 26. Zuhair X, 11; XV, 9; XIX, 6. Mufaḍḍ. VIII, 20. Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 139, Vers 20.

Z. 169: . . . mit stark hervortretenden Rippengegenden, ein schnelles, edles (Ross) mit weiss geflecktem Hinterfusse, dessen (bunte) Decke leuchtet (weithin sichtbar ist).

Cod. hat ١٢و für وَأَى, welches nicht nur ‚Wildesel‘, sondern auch ein ‚schnelles, starkes Pferd‘ bezeichnet.

Z. 170: أَعْصال ‚Darmcanal‘ tractus intestinalis s. intestinorum.

Z. 171: . . . Das Wasserschlürfen treibt es (das trockene Futter [?]) in den Darmcanal.

Lis. Tâǵ. s. v. عصل.

Ueber بها steht im Texte, bei der Collation mit Vocalen versehen, بِيَ, statt dessen aber dort zweifellos die andere Lesart بِهِ stehen sollte.

Z. 173: Sein Darmcanal ist leer, ausser vom Wasser und einem Grünfutter, welches es abgeweidet hat auf zerklüftetem Boden.

Lis. Tâǵ. s. v. عصل.

Z. 175: حُوْران ‚Becken, Beckenhöhle‘, cavum pelvis.

Z. 176: Cod. الّذى فى الدّبر.

Z. 177: قَطَاة ‚Lenden- oder Nierengegend‘ (reins), regio lumbalis s. renalis; cfr. Ch. A. 264, Vers 10; 273. ʿAlḳama I, 26. Imrulqais IV, 37; XL, 26. Mufaḍḍ. VIII, 19. Maqsura 80. Nöldeke, Beiträge etc. 139, Vers 19.

Z. 179: Sie (die Stute) hat Lenden, als ob die Gelenkköpfe der Knochen eines Hengstes sich wölbten über den Schenkeln eines männlichen Strausses.

(D. h. die Stute hat zierliche Extremitäten bei sonst sehr kräftigem Bau.)

Cod. hat am Rande بخطّ أبى علىّ الكَراديسُ رُؤُسُ العِظام.

Vgl. hiezu Geyer, K. al-wuḥuš 67, Anm. zu Z. 554, und ausser den dort angeführten Stellen Imrulqais XLVIII, 54.

Z. 180: عُصْفُور ‚Stirntheil, Stirngegend‘ (front), pars frontalis.

Z. 180: صَهْوَة ‚Rücken‘ (dos); cfr. Maqsura 85. Mut. 32, Vers 19; 280, Vers 15; 619, Vers 17.

Z. 181: مَنْقَب und مَنْقَبَة ‚Nabelgegend‘, regio umbilicalis. Cfr. Z. 69, 70.

Z. 183: Cfr. Z. 186.

Z. 184: صِفاق ‚Lederhaut‘.

Z. 186 (und Z. 183): Es ist, als ob die Endstellen seiner falschen Rippen bis hinauf zum Ende des Schlauches und (dann weiter hinauf) zur Nabelgegend bedeckt wären von einem Nussholzschilde mit festem (Leder)überzug, einem nicht durchlöcherten.

Beide Verse zusammen finden sich Lis. s. v. نقب, Tâǵ. s. v. صفق; der zweite allein Lis. Ǵauh. und Muḥ. s. v. صفق.

Z. 187: قُنْب ‚Schlauch‘ (fourreau), ‚Vorhaut‘, praeputium. Cfr. K. al-fark 9, 17.

Z. 188: قضيب ‚männliches Glied‘ oder ‚Ruthe‘, penis s. membrum virile, s. virga, s. coles, s. priapus, welche Bezeichnungen auch für غُرْمول und جُرْدان Platz zu greifen haben; قُضِيب cfr. K. al-fark 10, 1. 2; غُرْمول cfr. K. al-fark 9, 16. 17.

Z. 191: صَدَف ‚Zehenweite‘.

Z. 193: خَنَف ‚Zehenenge‘; cfr. خِناف, Z. 150 und Anm.

Z. 195: سَغَل und Z. 198 أسفى cfr. Mufaḍḍ. XX, 22. Lis. Tâǵ. Muḥ. s. v. سغل, Lis. s. v. قنا und صقل: قال سلامة بن] جَنْدَل] البسيط.

لَيْسَ بِأَسْفَى وَلَا أَقْنَى وَلَا سَغِلٍ   يُسْقَى دَوَاءَ قَفِيِّ ٱلسَّكْنِ مَرْبُوبِ

Nicht ist es ein Pferd mit dünnem Haarschopf, und es hat keinen Rammskopf und keine zitternden Glieder, (es ist

vielmehr) eines, das getränkt wird mit dem Stärkungsmittel des geehrten Gastes des Lagers, ein (sorgfältig) aufgezogenes.

Lis. s. v. قنا mit der Umstellung: بأقنى ولا أسفى, und s. v. صقل mit der Variante ولا صَقِل [statt ولا شَخِل] ‚nicht mit fleischlosen Flanken'. Ibn Quteiba, p. 41.

Z. 195: صقل s. o. Lis. s. v. صقل.

Z. 200: أَثْجَل ‚Heu- oder Strohbauch'.

Z. 202 sqq.: Vgl. zu diesem Capitel Ch. A. 233—238. Ibn Quteiba, p. 41 sqq.

Z. 205 sqq.: بَرْك und بِرْكة ‚Brustbein', sternum; ‚Brustkasten', thorax, ‚Vorderbrust'. Cfr. K. al-farḳ 8, 16. Ham. 66, 145. Kâmil 443, 6. 8.

Z. 208: . . . und der breite Knochen der Vorarme an der Brustbeingegend (reicht hinauf) zu einer Brust, einer mit zitterndem Fleische an der Stelle des Schulterblattes.

Kâmil 443, 8 mit der Variante وَلُوْخا. Kitâb el-ibil, l. c. 108 a, Z. 12.

Z. 209: Cfr. K. al-farḳ 8, 17; 24, wo زِياد, Cod. زِيَاد sic!

Z. 211/212: Cod. zweimal يدق.

Z. 213: شِدْق ‚Maulspalt' (bouche), Maulwinkel, angulus oris.

Z. 214: Der vollständige Vers lautet:

كَأَنَّ عَلَى أَعْطَافِهِ ثَوْبَ مَائِـــــجٍ   وإِنْ تُلْقِ كَلْبًا بَيْنَ لَحْيَيْهِ يَذْهَبُ

(Seine, sc. des Pferdes, Mähne ist so lang und flatternd), als ob über seinen Halsseiten ein wogendes Gewand läge, und (seine Maulwinkel sind so gross oder sein Maulspalt ist so gross, dass,) wenn Du einen Hund zwischen seine Kinnbacken (hinein-)würfest, er darin verschwinden würde.

Der Vers findet sich C. V. mit der Lesart وإنْ يُلْقَ كَلْبٌ الخ. Ibn Quteiba, p. 42.

Z. 216: . . . und ein schwarzbraunes (Pferd) mit kurzem Zügelriemen über den Kinnbacken, während seine Nasenhalfter lang ist.

Tâǵ. Ǵauh. s. v. رسن, und zwar, wie auch C. V. und Ibn Quteiba, p. 42, in folgender Form:

هَرِيتٌ قَصِيرُ عِذارِ اللجام أَسِيلٌ طَوِيلُ عِذارِ الرَّسن

,Mit breiten Maulwinkeln etc.... ein langwangiges etc....'

Z. 217: Ein ط im Texte über تحدد verweist auf das folgende, am Rande stehende und durch ط gekennzeichnete مُطّلب.[1]

أى تحدّد أى تكون حادّة كالآلة وهى الحربة فى رأى العين م [تمام = م[1]]

Z. 218/19: Zu يلحب متنه cfr. Imrulqais, Appendix IV, 5.

Z. 219: Cod. hat die Randglosse فصوصه قوائمه أى يقلّ لحمها.
Cod. يقل.

Z. 220: قُصَيْرَى die (10) ,falschen Rippen', costae spuriae s. asternales, im Gegensatz zu ضِلَع, pl. ضُلوع, die (8) ,wahren Rippen' (cote), costae verae s. sternales; cfr. Maqsura 34, 79. 'Alqama II, 15.
Cod. قُصيراء.

Z. 222: Angeschwollen war sein Bauch an der Stelle der falschen Rippen (vom übermässigen Weingenuss) und (eben deswegen) musste man ihn stützen; (er aber wehrte sich hingegen nach Art mancher Trunkenen,) und wenn er sich dagegen zur Wehr setzte, hätte man denken können, er brauche nicht gestützt zu werden.

(D. h. der Betreffende ist so trunken, dass er einer Stütze bedarf, weist diese aber zurück und rafft sich dabei soweit auf, dass es den Anschein hat, er sei nicht trunken, oder er will eben durch diese Zurückweisung zeigen, dass er nicht trunken ist.)

Z. 227: Cod. يدقّ.

Z. 230: Cod. التبع.

Z. 231: Zu تلع cfr. Moall. 46.

Z. 231: Cod. hat تَبْعآء.

Z. 234: هَضِم cfr. Ham. 158.

Z. 234: قَنًا ,halber oder ganzer Rammskopf'.

Z. 234: al-'Aṣma'î zählt hier قصر القضيب zu den unbeliebten Eigenschaften des Pferdes; obschon dies sonst (cfr. Ch. A. 235) als ein مدح beim Pferde bezeichnet wird, habe ich

[1] Vorlesung des Herrn Prof. Dr. J. Karabacek vom 6. Mai 1891.

doch قصر nicht, wie es naheliegend gewesen wäre, durch ein anderes Substantivum (غلظ oder طول) ersetzt, da al-'Aṣma'î bei Aufzählung der beliebten Eigenschaften des Pferdes (Z. 224) allerdings صغر القضيب anführt, mir aber dies immerhin keinen directen Gegensatz zu قصر القضيب zu enthalten scheint, weshalb قصر hier sehr wohl als Ansicht al-'Aṣma'î's bestehen kann.

Z. 235: Cod. العَشْرَة.

Z. 238: Cfr. Z. 132—135, Anm.

Z. 242: بَدَد ‚Knieweite'; cfr. Ham. 348.

Z. 243: إقْعاد ‚Fassbeinigkeit' (die in den Sprunggelenken zu weite Stellung).

Ǵauh. hat statt تُفْرُش an dieser Stelle تقوّس.

Z. 246: Der Vers lautet vollständig:

مُطْوِيَّةٌ الزَّوْرِ طِيَّ ٱلْبِئْرِ دَوْسَرَةٌ   مَفْرُوشَةُ ٱلرِّجْلِ فَرْشًا لَمْ يَكُنْ عَقَلَا

Es (das Kameel) ist (gleichsam) ausgemauert an der Brust, wie ein Brunnen, ein starkes, dessen Hinterfüsse nach auswärts gespreizt sind, so dass die Sprunggelenke sich nicht aneinander reiben.

Lis. Tâǵ. Ǵauh. s. v. فرش. Kitâb el-ibil, l. c. 116 r., Z. 6.

Z. 247: عَزَل ‚Sterzschweif'; cfr. أعزل Moall. 27. Lebîd XLII, 16. Mut. 203, Vers 12 und letzte Zeile.

Z. 251: Statt إنْشَنَّجَ hat Ǵauh. hier شنج ‚straff angespannt sein'; cfr. Ch. A. 331.

Z. 252: مَعاقِم ‚Gelenke', articulatio, und zwar رُسْغ = رُضْغ ‚Fessel- oder Köthengelenk, Köthe' (boulet), articulatio metacarpeo-phalangea; cfr. Z. 114, Anm., und رُكْبَة ‚Vorderfusswurzelgelenk, Carpealgelenk', uneigentlich auch ‚Vorderknie' (genou) genannt, d. i. die Verbindung zwischen dem Vorarm (oder Keule, avant-bras), radius, الذّراع und dem Schienbein (canon) des Vorderfusses, metacarpus, وظيف اليد.

Z. 254: Der Vers lautet vollständig:

وخَيْلٍ تُهادَى لَا هَوَادَةَ بَيْنَهَا   شَهِدْتُ بِمَدْلُوكِ ٱلْمَعَاقِمِ مُحْنِقِ

Und bei gar manchem Reitertreffen, indem sie einander (mit Lanzenstichen) beschenken und keinen Pardon geben, war ich mit einem an den Gelenken glatten, schlanken (Rosse).

Lis. Tâĝ. s. v. حنق; Lis. s. v. عقم mit der Lesart تنادى.

Z. 256 (cfr. Z. 234): رَقَب ‚Speckhals'.

Z. 257: رَهَص ‚Steingalle'; cfr. Div. Huds. XC, 27.

Z. 258: وَقْرة ‚Strahlfäule'; cfr. Z. 138, Anm.

Z. 258: مَلَع ‚Spath oder Spatt', auch ‚Stichbein' (éparvin) genannt.

Z. 259: Cod. ستد.

Z. 259: جَرَز ‚Schale'.

Z. 259: نُفَخ ‚Sprunggelenksgallen' (vessignon).

Z. 261: زوائد ‚Sporn'; cfr. Imrulqais XL, 11.

Z. 262: بَيْض ‚Geschwulst'.

Z. 264/65: Es war Ka'b nach der Ansicht der Leute ein Dichter, aber die (beiden) Hände des Ka'b ibn Leila sind voller Geschwülste und er selbst ein (thörichter) Greis.

Z. 265: Cod. ليلى.

Z. 268: مَشْى ‚Bewegung, Gang'.

Z. 269: عَنَق ‚kurzer Schritt'; cfr. Div. Huds. XCII, 21.

Z. 269: تَوَقُّص ‚Sprungschritt'.

Z. 270: قرمط cfr. Fraenkel, Mehrlautige Bildungen im Arabischen, p. 19.

Z. 270: ذألان ‚schwerer Schritt'; ذأل cfr. Ibn Doreid 254. Ham. 458, 648; adj. ذُؤول, Hommel, l. c. 68 (39). Kâmil 347, 15.

Z. 272: ذألان ‚schneller Schritt'.

Z. 272 und Z. 273: Cod. beidemal ذُءلان.

Z. 273: مرة.

Z. 273: Cod. ادادوح.

Z. 274: Beachte beidemal وذلك (sic!).

Z. 274: الخَبَب ‚Trab' oder ‚Trott' cfr. Ham. 506, 760. Moall. 50. Div. Huds. XXVIII, 6. Du-r-Rumma 38, 48. Kâmil 287, 17.

Z. 275: تَقْرِيب ‚der schnelle, zweischlägige Wettrenngalopp' oder ‚Carrièrelauf, Rennlauf'; cfr. Moall. 26, 27. Imrulqais XLVIII, 54. Du-r-Rumma 48. K. al-wuḥûš 24.

Z. 275: ثَعْلَبِيَّة ‚Hunds- oder Wolfstrab‘.

Z. 276: إِحْضار ‚stechender Trab‘. حضر IV. Cfr. ʿAntara XXVI, 9. Imrulqais XIV, 12. Ch. A. 295, Vers 2. Div. Huds. XXI, 14 (8. Form); XCII, 43. Kâmil 471, 15.

Z. 278: هذب IV. Cfr. Mufaḍḍ. XXXI, 13.

Z. 278: لهب IV. Cfr. ʿAlḳama I, 35. Ṭarafa V, 5. Ch. A. 297.

Z. 279: Cod. قيل مرّ يضطرم وقيل الخ; verändert nach Lis.

Z. 281: ردى cfr. ʿAntara XXV, 2, 7; XXVI, 4. Ṭarafa V, 24. Ch. A. 265. Moall. 40. Mut. 756, Vers 28. Kâmil 175, 13; 283, 8. Maqsura 89.

Z. 284: دحو ‚schleppen‘.

Z. 288: مزع cfr. an-Nâbigha V, 31.

Z. 294: سَكْب cfr. Ch. A. 291. Ham. 101; سَكْب Nom. pr. eines Pferdes des Propheten, nach C. M.

Z. 294: بَحْر cfr. Ch. A. 291.

Z. 295: خَبّ cfr. Div. Huds. XXII, 8. Mufaḍḍ. XX, 21 —

Z. 296: ضَبْر ‚Sprung‘ oder ‚Lançade‘; cfr. Ch. A. 295, Vers 26. K. al-wuḥûš 80.

Z. 297: ضَبْع höchster Grad des ‚Streifens‘.

Z. 298/99: (Reiter auf Rennern), die im Lauf mit den Hufen die Arme streifen, die hinstreben nach der Mitte des Zeltdorfes, nachdem sie weggenommen haben den besten Theil des draussen weidenden Viehes.

Z. 300: خِناف ‚fuchteln, billardiren oder auswerfen‘. [خِناف hier vom ‚Gange‘, weiter oben von der ‚Stellung‘ des Pferdes gebraucht; cfr. Z. 150, Anm.]

Z. 302: C. M. قال الأصمعيّ ما سبق الحلبة فرس أهضم قطّ.

Z. 303: Hinter الفرس hat Cod. als in den Text gedrungene Glosse zu الفرس nach الخيل.

Z. 303: Ich habe hier, gemäss der Randbemerkung وفى نسخ وفى ألوانها البلق, diesen Zusatz in den Text aufgenommen, da die Auslassung desselben bei der Folge von Ausdrücken aus einem späteren Capitel, die bis dahin sonst nicht erwähnt waren, sinnstörend empfunden wird.

Z. 306: كُمَيْت ,rothbraun'.

Z. 306: أحَمّ ,dunkelbraun'.

Z. 309: كُمَيْت مُدَمًّى ,kastanienbraun'.

Z. 309: كُمَيْت أحَمّ ,weichselbraun'.

Z. 310: Cod. الكُمْتُ والدُّحْمُ.

Z. 311: أصْفَر ,isabell'.

Z. 312 sqq.: أحْوَى ,schwarzbraun'.

Z. 312: Cod. حضرة.

Z. 315: وَرْد ,fahl, falb'.

Z. 316: Cod. الدُّغْم.

Z. 316—318: أدغم cfr. Freytag, Proverbia IX, 14.

Z. 317: الدَّيْزَج cfr. Vullers, Lexicon persico-latinum I, b, s. v. ديزه [color cinereus ad nigredinem vergens); Dozy, plément etc.: cendré.

Z. 317: يكون ergänzt nach Lis. und Muḥ.

Z. 319: إغْراب und مُغْرَب cfr. Imrulqais IV, 20. Mufaḍḍ. XIV, 15.

Z. 319: الحمرة nach den Lexicis von Einigen statt البياض raucht; ebenso hier von al-'Aṣma'î.

Z. 321: Cod. الحضرة.

Z. 323: Und ein (Ross), dunkelfarbig (und fest), wie ein in, das sein Haupt schüttelt vor den vordersten (Rossen), rend es mit beiden Vorderfüssen ausgreift.

Lis. Tâǵ. s. v. قهقر mit der Lesart بأخضر.

Cod. وأحضر.

Z. 324: Zu الشُّقرة cfr. Fraenkel, Die aramäischen Fremd-ter im Arabischen, 7. Anm.

أشْقَر ,fuchsig'; cfr. Freytag, Proverbia XXII, 47, und einen t angeführten Vers des حُمَيْد الأرْقط, Hommel, l. c. 83 (67).

Z. 324: أمْغَر ,Lehmfuchs'.

Z. 325 (und Z. 308): دهمة cfr. Dozy, Supplément: أدْهَم val cap de more; Hommel, l. c. 69 (41), 169. Kâmil 448, 14. all. 150. 'Antara XXI, 25. Mut. 651, Vers 17.

أدهم ,Kohlrapp' oder ,Glanzrapp'. Cfr. Lane s. v. دهمة . مُلُوك الخيل دُهْمُها ,the kings of horses are the black thereof' (cfr. Z. 309, 310).

Z. 326: Cod. الحُوّة, welches Wort jedoch schon deswegen hier nicht wohl gestanden haben kann, weil es oben (Z. 312 sqq.) bereits ausführlich behandelt wurde.

Z. 327: أَشْهَب ,Schimmel'; cfr. 'Antara VIII, 1.

Z. 329: مُوَلَّع ,Tiger'; cfr. 'Alkama II, 13.

Z. 330: الشِّيات die ,Abzeichen' des Pferdes.

Z. 331: غُرّة ,Blässe' im Allgemeinen; cfr. أغرّ Hommel, l. c. 93 (93), Kâmil 177, 6; 272, 3; 312, 4; 471, 13. **Mutanabbi 651,** Vers 18; 661, 21—662, 2. Div. Huds. X, 4. **Nöldeke-Müller,** Delectus etc. 87, 5.

Z. 331: قُرْحة ,Blümchen'; cfr. أقرح Ch. A. 246 (Vers). Div. Huds. XCIII, 19. Mufadd. XXV, 63. Ham. 794. **Mutanabbi 661,** 21—662, 2.

Z. 332: شِمْراخ ,Stern'; cfr. Ham. 653. **Hommel,** l. c. 64 (27), 73 (46).

Z. 332: Cod. قُبُل.

Z. 332/33: غُرّة شادخة ,Blässe' im Speciellen; oder auch ,langgezogener Stern, Blässenstern'; cfr. Ibn Doreid 106. Mut. 335, Vers 8.

Cod. hiezu die Randbemerkung:

حاشية أبن دُرَيْد فرس شادخ الغُرّة إذا أتّسعت غرّته حتّى تملأ وجهه
والغرّة الشّادخة المتّسعة فى الجبهة ما لم تجاحف العينين وإذا ضمّت
العينين فالفرس مُغْرَب حينئذ لا يسمّى شادخًا

Das Abzeichen eines مغرب heisst ,Leuchte' oder ,Laterne'.
Cod. يجاحف.

Z. 334: Es breitet sich die Blässe der Renner unter ihnen aus auf den Gesichtern mit den rauhen **Futtersäcken.**

Lis. Tâǵ. s. v. شدخ mit der Variante إلى statt مع.
Cod. اللّمام.

Z. 335: اللّطِيم cfr. Hommel, l. c. 103 (108), als *terminus technicus* des neunten Pferdes beim Wettrennen.

Z. 336: رَثْمَةٌ ‚Schnippe‘ oder ‚Schnäuzel‘; cfr. Moall. 163. Mut. 604, Vers 33.

Cod. ثُمْ (statt أَرْثَمْ).

Z. 337 s. w. u. zu Z. 357.

Z. 339: Zu بَهِيم ‚einfarbig‘; cfr. Freytag, Proverbia XXII, 172. Kâmil 177, 6; 312, 4. Delectus carminum arab. 87, 5. Mufaḍḍ. V, 9.

Z. 341: أَلْمَظُ mit einer ‚Milchlippe‘ oder einem ‚Milchmaul‘.

Z. 342: مُجَوَّف ‚hochgestiefelt‘.

Z. 344/45: (Ein Vogel) zweifarbig am Schwanze (oder: an den Flügeldeckfedern), gescheckt am Bauche, und er ist röthlich mit einer Hose aus Atlas und einem dünnen Leinenmantel einem abgeschnittenen.

Lis. Tâǵ. s. v. شمط; Lis. s. v. جوف.

Cod. ريط.

ذنابى bezeichnet nicht nur den ‚Vogelschwanz‘, sondern auch die ‚Schwungfedern zweiter Ordnung‘ oder die ‚Flügeldeckfedern‘, im Gegensatze zu خوافى (cfr. Z. 130), den ‚Schwungfedern erster Ordnung‘ oder den ‚verdeckten Flügelschwungfedern‘.

Z. 347: مُجَبَّب je nachdem das Abzeichen hoch hinaufreicht: ‚halbgefesselt‘ oder ‚gefesselt‘ oder ‚hoch gefesselt‘ oder ‚halbgestiefelt‘.

Z. 348: أَبْلَق ‚ganz- oder weissgestiefelt‘, oder ‚hochweiss‘.

Z. 351/52: Der Vers lautet mit dem ihm voraufgehenden:

وَقَدْ لاحَ لِلسَّارِى ٱلَّذِى كَمَّلَ ٱلسُّرَى   عَلَى أُخْرَيَاتِ ٱللَّيْلِ فَتْقٌ مُشَهَّرُ
كَعُرْضِ الحِصانِ ٱلْأَنْبَطِ ٱلْبَطْنِ قَائِمًا   تَمَايَلَ عَنْهُ ٱلْجُلُّ فَٱللَّوْنُ أَشْقَرُ

Und es erschien dem zur Nachtzeit Reisenden, als er vollendet hatte seine Nachtreise, in den letzten Theilen der Nacht ein Morgengrauen, ein weisslich schimmerndes, wie die Flanke eines an Bauch und Seiten gefleckten Hengstes, wenn er steht, und die Decke herabzugleiten beginnt, da er von Farbe röthlich ist.

(D. h. der röthliche Schimmer tritt über der dunkeln Decke hervor, wie die Morgenröthe aus der Dunkelheit der Nacht.)

Lis. Tâǵ. (Variante كمشّل) Ǵauh. Muḥ. (Variante كلوْن) s. v. نبط; C. V. mit der Lesart كلوْن; As. in folgender Form s. v. نبط:

كمثل الجواد الأنبط البطن كلّما تمايل عنه الجلّ والظّهر أشقر

Ein ähnlicher Vergleich findet sich Div. Huds. XCIX, 29.

ولَيْلٍ دَجُوجِيّ بَهِيمٍ ظَلَامُــــــهُ كَمَا ٱسْوَدَّ فِى ٱلسِّبِجَانِ جَوْنٌ مُجَلَّلُ قَطَعْتُ الخ

Und wie gar manche finstere Nacht, mit einfarbiger Dunkelheit (d. h. die kein Stern durchbricht), gleichwie schwarz ist unter der dunkeln (Decke) ein mit der Satteldecke bedeckter Rappen, durchschnitt ich . . . .

Z. 354: أَبْلَق ‚Scheck' oder ‚Schäck'; cfr. Zuhair, Appendix X, 2. Imrulqais IV, 20. K. al-farḳ 31, Anm. zu 14, 6. Geyer, 'Aus ibn Hajar 4, 16. Hommel 56 (10). Kâmil 250, 6; 349, 7; 350, 4, 5; 448, 14. Urwa ibn al-Ward I, 3.

Z. 355: أَعْصَم cfr. K. al-wuḥûš 247, 289. Moall. 33. Mufadd. XXXIV, 18. Lebîd XIX, 19.

Z. 356: أَرْجَل cfr. Hommel, l. c. 77 (51). Ch. A. 246 (Vers).

Z. 357: حِجْل, pl. أحجال, تحجيل und مُحَجَّل cfr. Ham. 52, 238, 794, 798. Hommel, l. c. 65 (30). Kâmil 16, 2; 272, 3. Mufadd. V, 9. XXV, 26. Mut. 335, Vers 8.

Z. 363: لاحق und الوجيه cfr. an-Nâbigha XVI, 3. لاحق id. X, 24.

Z. 363: بنات الأعوج und أعواجيّات an-Nâbigha XVI, 3. Tarafa V, 59; XIV, 13. Mut. 604, Vers 40; 712, Vers 12. Ch. A. 198, 308. Kâmil 482, 12, 16. Ibn Doreid 58; 103; vgl. Z. 410, Anm. 2

Z. 366: قُرْزُل cfr. Lebîd XLIII, 5. Mufadd. IV, 15, VI, (عامر ابن فارس قُرْزُل) Freytag, Prov. II, 228, Anm. zu 91.

Cod. hier und 16, 2, beidemal قُرْزُك.

Z. 368: O 'Âmir! fürwahr, wenn der Qurzul nicht gewesen wäre bei der Flucht, so wäre der Ruheplatz deiner Wangen deine Schultern geworden!

(D. h. ich würde dich getödtet haben).

Ibn Doreid 57. Lis. s. v. قرزل; Tâǵ. s. v. خرم, alle mit der Variante واللّه; Bekri واللّه لو لا قدّك اذ نجا.

Cfr. Geyer, 'Aus ibn Hajar XXXIX, p. 91.

Z. 369: Zu ذو الخمار cfr. Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 135, 136. Kâmil 692, 18.

Z. 369: الجَوْن cfr. Lebîd XLIII, 5. فارس الجون 'Alḳama II, 25.

Z. 369/70: Cod. ذات النّسوع.

Z. 370: النّعامة cfr. Lebîd XLIII, 5.

Z. 370: Cod. und ebenso Lis. بَسْطام (sic!).

Z. 372: Nähert mir die Koppel der an-Na'âme! empfangen hat die Kriegsfurie des Wâ'il, nachdem sie lange unfruchtbar gewesen.

Tâǵ. s. v. نعم. Kâmil 371, 6. Ibn Doreid 86. Freytag, Prov. I, 686. Nöldeke-Müller, Delectus veterum carminum arabicorum 44, 1; vgl. die Uebersetzung von Rückert.

Ganz ähnlich lautet ein Vers im C. M. zu

الوافر والهطّال فرس زيد الخيل بن مهلهل الطّائ

أقَرِّبْ مَرْبَطَ ٱلْهَطَّالِ إنّى أرى حَرْبًا تَلَقَّحُ عَنْ حِيَالِ

Z. 373: Cod. hat سَدوس und noch auf der vorigen Seite stehend, die Bemerkung am Rande:

أبو علىّ الرَّجل سُدوس بالضّمّ والسَّدوس بالفتح الطَّيْلسان

Z. 375: Nicht erwähne meines Rosses und was ich ihm zum Futter gab, so dass dann werde (sonst wird) deine Farbe gleich der Farbe des krätzigen.

Vers des 'Antara (V, 1) mit der Aenderung, dass statt فرسى die Lesart مُهْرِى und statt لون beidemal جلد sich dort findet, wie auch Cod. nach لَوْنُكِ (sic!) im Texte noch وجلْدُكِ (sic!) hat.

Z. 377: فارِسُ اليَحْمُوم Ibn Doreid 67. Lebîd 83, Z. 5. v. Kremer, Ueber die Gedichte des Labyd, p. 596.

Z. 378: Cod. الدّفوف.

Z. 379, 381: Cod. beidemal النّحام; doch bedingt schon das Metrum النّخّام; cfr. Ibn Doreid 85.

Z. 381: Als ob die Nüstern der an-Naḫḫâm wären ein Blasebalg, ein ausgeliehener, (so schnauben sie), wenn die Morgenfrühe herannaht.

[Das Beiwort ‚ausgeliehen‘ zur Verstärkung der Bedeutung gebraucht, entweder, weil mit einem ausgeliehenen Blasbalg rücksichtsloser verfahren und er deswegen stärker in Anspruch genommen wird, oder, weil er wegen der bedingten Rückgabe in kürzerer Zeit die Arbeit liefern muss, zu welcher der Besitzer eines eigenen Blasebalges längere Zeit gebrauchen kann.]

Cod. مَناخِرَ; da jedoch an dieser Stelle eine Länge stehen muss, ist مناخير zu lesen.

Z. 384: Schakîk und Ḥarmî haben vergossen unser Blut, und der Reiter des Haddâǵ hat grau gemacht (unsere) Stirnlocken.

Lis. s. v. هدج.

Cod. حَزْرَى.

Der Vers gehörte ursprünglich auch wohl kaum an diese Stelle, sondern hinter Z. 365, wo der Name des Pferdes angegeben ist.

هراقا eine alte Hiphilbildung, wie im Sabäischen, statt أراقا (wie auch Lis. l. c.); cfr. Moall. p. 4.

Z. 385, 386: ركض cfr. Freytag, Proverbia X. Kâmil 347, 1. 2; 404, 5.

Z. 388: Cod. مُسِنّ.

Z. 389: Bekri: بُراذان قرية من قرى السّواد.

Z. 394, 395: Die angeführten Orte liegen auf dem Wege von Mekka nach Baṣra.

Z. 396 sqq.: cfr. C. M.

انّ سليمن بن ربيعة فرق بين العتاق والهجن بالأناق فدعا بطست
من ماء فوضعت بالأرض ثمّ قدمت الخيل اليها واحدا واحدا فما ثنى
سنبكه ثمّ شرب هجّنه وما شرب ولم يثن سنبكه جعله عتيقا

Z. 399: Cod. هُجْنُها.

Z. 403: Cod. قُبْرُك.

Z. 406: Statt جار vielleicht zu lesen: جمّاز (?).

Z. 407: Cod. سايقة.

Z. 410: آبن أعوج vgl. Z. 57 und Z. 363, Anm.

Z. 416: Zu الذّائد hat Cod. am Rande:

حاشية الذّائد أبن البُطَيْن وأشقر مَرْوان من نسل الذّائد

Cod. بن.

Z. 419: Zu سائس cfr. Hommel, l. c. 53.

Z. 433: Cod. فكشفت.

Z. 433: Cod. وخَبَتْ (cfr. خَبَب, Z. 274, Anm.).

Z. 433: Zu وجفت cfr. Ham. 265.

Z. 435, 436: فُرِير der ‚Kamm'.

Z. 436: Cod. المَحَسّة; cfr. Lane, s. v. فرير.

Z. 437: Cod. غُضونه.

Z. 436, 438: خصير der ‚grosse oder äussere schiefe Bauchmuskel', ‚Darmbein-Bauchmuskel' m. obliquus externus abdominalis.

Z. 435, 437: غُرّ pl. غُرور ‚Rille'; cfr. Ch. A. 264, Vers 6; 269.

Z. 436, 438: شاكِلة = طَفْطفة (Z. 218) die rechte und linke ‚Leistengegend', regio inguinalis dextra et sinistra.

Z. 440 und Z. 445: أَضْمَرَ und ضَمَّرَ ‚trainieren'; cfr. Mufaḍḍ. IV, 3; Daumas, l. c., 2. Theil, p. 36.

Z. 445: Cod. لَوْ ضَمَّهَا.

Z. 454 sqq. Es kamen die Aerzte aus Emessa (in einem Zustande) als ob sie deshalb, weil sie mich nicht curiren konnten, verrückt wären (und) es sprachen die Aerzte zu mir: ‚was (glaubst du, dass dich) heilt?' und ich sagte zu ihnen: ‚(nur) der Rauch der Rimṭpflanze, (die) im lehmreichen Boden [so nach den Lexicis, nach den Geographen ein N. pr. locis] (wächst,) kann mich heilen, (eine Pflanze) von dem, was schleppt ein Sammler nach Umrân in der Gegend von al-Ǵunaina ein Vertheilen [i. e. und es austheilt] ohne Dankverpflichtung.

Es finden sich nur die beiden letzten Verse, und zwar: Lis. Tâǵ. s. v. سرر mit den Lesarten: يَضُمّ statt تَجُرّ und غَيْرَ مَوْزُون am Schlusse. Jakût s. v. التسرير mit der Lesart: يشفيكَ قلت. Bekri s. v. الجنيبة mit Variante يَضُمّ; Jakût, s. v. الجنينة mit der Aenderung: غَيْرَ مَغْنُون.

Z. 459: Cod. und Jakût الجُنَيْنَة; Bekri, Lis. Tâǵ. الجُنَيْبَة; Bekri الجُنَيْبة بضمّ اوّله بفتح ثانيه وبعده ياء ثمّ باء.

Z. 455: Cod. مُتَجَانِين, was ebenfalls möglich wäre nach dem Metrum; cfr. Freytag, Arab. Verskunst.

Z. 463: Und er (der Kern?) erwies sich hart die ganze Nacht hindurch gegen jeden Zahn (?) einer kleinen (und niedrigen Frau) (?), einer mit schlaftrotzenden Augenlidern, einer widerstandsfähigen.

Lis. Tâǵ. s. v. ضرز.

Z. 467: (Es ist so), als ob das Bewegtwerden seiner beiden Augenwinkel durch seinen Blick wäre, wie wenn schlägt der Handwerker auf das Leder, dem er gegenübersteht.

Z. 468: Cod. يُجِذُّ.

Z. 468: Cod. حفيف.

Index.

XI.

Epilegomena zu meiner Ausgabe von Hemachandra's Uṇādigaṇasūtra.

Von

J. Kirste,

Professor an der Universität in Graz.

I. Die Handschriften.

1. Die Handschriften, die ich zu meiner Ausgabe zur Verfügung hatte, zeigen die gewöhnlichen Eigenthümlichkeiten der Jaina-Manuscripte, welche Weber in seiner Abhandlung über die Bhagavatī (Abh. d. preuss. Ak. d. W., Berlin 1865, pp. 382 ff.) besprochen hat. Das Wiener und das Berliner Commentar-Manuscript sind mit äusserst kleinen Buchstaben geschrieben. Die nachconsonantischen *e*, *o*, *ai*, *au* sind bald mit, bald ohne Hilfe des verticalen Striches, der vor dem Consonanten steht, dargestellt; initiales *o* und *au* haben besondere Zeichen ऊ und ऋ, die häufig mit einander verwechselt werden, was jedoch wahrscheinlich nicht einer graphischen, sondern einer phonetischen Nachlässigkeit zuzuschreiben ist (siehe unten). Auch ज, च (ऊ) und झ (ऋ) gleichen einander so sehr, dass es oft unmöglich ist, auf Grund des handschriftlichen Materials zu entscheiden, welcher Buchstabe gemeint sei. So steht in der sehr zierlich geschriebenen Handschrift *C* ganz deutlich जंघि statt चंघि am Anfang von S. 279, und im Commentar von S. 480, in dem der Autor झस्ताच etymologisirt, muss es zweifelhaft bleiben, ob wir als Wurzel जष्, चष् oder झष् anzusetzen haben, da das MS. *T* die zweite Form zu geben scheint, während *V* झर्षं hat, was wohl für झष् steht,[1] und da ferner im Pāṇini'schen Dhātupāṭha die drei Formen durcheinandergeworfen werden (siehe Westergaard, Radices, p. 286 झष्).

[1] *B* lässt die Form ganz aus.

Nachconsonantische *ṛi*, *ṛī* und *ḷi* scheinen gar nicht unterschieden zu werden, — so steht in *C* fast immer तॢ statt तृ — doch weiss ich nicht, ob wir dies auf graphische oder phonetische Gründe zurückzuführen haben.

च unterscheidet sich von छ nur durch einen kleinen Haken: ढ ह.

Die Gruppe ग्क्, die in टुडुभृंग्क् vorkommt, sieht in *B* wie ग्ट् aus.

Die von Weber (l. c. p. 386) beschriebene Form des क्ख, die wie die Folge ख क aussieht, findet sich im MS. *B*, S. 142; ebenso begegnen wir dem von Weber erwähnten य, das für ग्ग steht.

घ unterscheidet sich von थ (घ) nur wenig und ich wage deshalb nicht zu entscheiden, ob wir in S. 804 und 829 *argha* oder *artha* als Synonym von *kshipaṇyu*, resp. *sarjū* zu lesen haben.

Andrerseits gleicht घ auch dem ष, was die Lesart मेघ oder मेष in S. 153 unsicher macht.

S. 209 hat das MS. *B* dreimal विल् statt चिल्, natürlich vermittelt durch विल्; doch ist wohl kein Zweifel, dass *ch* das Richtige ist, da als Bedeutung der Wurzel von *B* वसने gegeben wird, während *T* विलसने hat, was zu चल् gehört, das im Dhātupāṭha Hemachandra's unmittelbar vor चिल् steht.[1] Die Gruppe *kch* sieht wie *tk* aus, doch ist leicht zu sehen, dass die Schleife das *ch* repräsentirt, während der darüber stehende Horizontalstrich mit dem rechtsseitigen auf die alte Form des *k*, nämlich + zurückgeht.

Ebenso steht das छ (ड) seiner ursprünglichen Form ക noch sehr nahe und ähnelt dadurch dem व. SS. 491, C., 514 hat das MS. *T* वक्कूल: und अक्का für बब्बूक: und अब्बा. An seiner Stelle steht übrigens häufig *chchh*, gestaltet च्छ oder mehr cursiv च्छ.

ज्य hat zwei Formen, die gewöhnliche und य्य. Weber (l. c., p. 388) theilt der letzteren den Werth *yy* zu und wir finden in der That S. 373 das Suffix *āyya* mit diesem Zeichen geschrieben im MS. *T*; trotzdem habe ich es durchweg mit ज्य wiedergegeben, da der untere linke Theil der Figur unzweifelhaft das alte ε *j* repräsentirt (siehe Jacobi in der Einleitung zum Kalpasūtra, p. 18, Note). Dieses alte *j* finden wir ausserdem

---

[1] Vgl. S. 167 unter *ramaṭha*, wo wohl besser *chilātānām* gelesen wird.

in der Gruppe *jjh* ज्झ (Weber, l. c., p. 389), deren unterer Theil das oben erwähnte *jh* darstellt.

Was die Linguale und Dentale betrifft, so ist am Bemerkenswerthesten, dass *ḍu* nicht blos durch डु und ड़ु, sondern auch durch ड़ dargestellt wird, welch letzteres Zeichen ausserdem noch ड्ड, und ड्ढ bezeichnen kann. In Folge dieser Zweideutigkeit finden wir dann auch nach gewöhnlicher Manier मडुर् statt मड्डुर् und षट्ट statt षड्ड geschrieben, doch glaube ich nicht, dass, wenigstens in unserem Werke, eine wirkliche Schwierigkeit daraus entsteht, — in S. 845 muss das Suffix डू, im folgenden ड्डू sein nach der alphabetischen Reihenfolge — ausser bezüglich des Anubandha der Wurzel वप्, die beständig टुवपीं statt डुवपीं geschrieben ist. Ich habe trotzdem die letztere Form aufgenommen, da im Dhâtupârâyaṇa *uptrima* als auf Grund dieses Anubandha gebildet angesehen wird (siehe Pâṇ. III, 3, 88). Der Fall erinnert an den oben erwähnten von der Aehnlichkeit der Buchstaben ञ, ष्ण und ष्ण, da die Dhâtupâṭhas sowohl die Tenuis, als die Media geben (siehe Westergaard, Rad. p. 360, No. 34), was wohl die Ursache ist, dass auch die beiden europäischen Herausgeber des Pâṇini'schen Dhâtupâṭha, — Westergaard hat डुवप, Böhtlingk, Pâṇini[2], p. 70*, No. 1052 टुवप — nicht miteinander übereinstimmen. Ich erwähne ferner als hiehergehörig ड्ल and ड्ल, welche beide ड्ल vorstellen, z. B. in der sehr oft vorkommenden Wurzel षड्लं, und die Orthographien माद्मर statt माद्यर (S. 403) und कुद्मल statt कुड्मल (S. 502).

ठ und व unterscheiden sich in den Handschriften gerade so von einander, wie छ und च, d. h. der erste Buchstabe sieht genau so aus wie der zweite, nur geht der Verticalstrich nicht unter das Oval hinunter. Ein Zweifel entsteht diesbezüglich für das Synonym von *dhotaḥ*, das sowohl ग्रठः als ग्रवः gelesen werden kann (S. 200).

Im Commentar von S. 387 scheint das MS. *T* चर्मविशेषः für धर्मवि° der anderen zu lesen und ebenso hat *B* sehr deutlich वचधरः statt वसचरः in S. 422, Varianten, die sich aus der älteren, oben noch nicht offenen Form des ध erklären.

In der Classe der Labialen ist die Figur ब्भ *bbh* bemerkenswerth, deren oberer Theil die alte Quadratform des *b* enthält; die Gruppe unterscheidet sich von dem oben erwähnten *jjh* nur durch das Fehlen des Querstriches, der das *b* zum *j* macht.

Die Ligaturen *bbh* und *jjh* sind ein hübscher Beleg auf graphischem Gebiete für den auch in der Morphologie der Sprachen geltenden Erfahrungssatz von der Erhaltung alter Formen in der Composition. Man kann dazu noch त्थ, *tth* und स्थ *sth* stellen, in denen das alte an das griechische Theta erinnernde *th* noch deutlich vorliegt; beide Formen finden sich ebenfalls in meinen Handschriften.

Wenn die ältere oben noch nicht offene Form des *bh* undeutlich geschrieben ist, ähnelt sie sehr dem *s* und sogar dem *ch*, und so erklärt sich, wieso die Wiener Handschrift, S. 336, Comm. ganz deutlich दधिभक्तव: statt दधिस° bietet. In dem am Ende von S. 45 stehenden Gaṇa musste ich es unentschieden lassen, ob चुरिक, भुरिक oder सुरिक zu lesen sei.

Weber (l. c., p. 382) erwähnt, dass in seinen Handschriften das Zahlzeichen २ häufig als Wiederholungszeichen gebraucht werde. In ähnlicher Verwendung finden wir dasselbe im MS. *V*, wo S. 19 geschrieben ist:

शोभंते पुनः २ शो १ शौ २ भुशुभः etc.

Die zweite und dritte Zahl scheinen Guṇa und Vṛiddhi zu bedeuten.

Nach den vorstehenden Bemerkungen stellt die Graphie der mir zur Verfügung gestandenen Handschriften eine Mischung von älteren und moderneren Zeichen, also eine Art Uebergangsstadium dar.

2. In einigen Fällen ist es sehr schwer zu entscheiden, ob wir es mit graphischen oder phonetischen Eigenthümlichkeiten zu thun haben. So finden wir statt ओषधि häufig उषधि, ऊषधि und औषधि geschrieben, doch scheint mir eine undeutliche Aussprache für diese Varianten eher verantwortlich gemacht werden zu können (siehe Weber, l. c., p. 384. Jacobi, l. c. p. 21). Dieselbe Erklärung gilt wohl auch für Lesarten wie: मुह्रच् statt मुह्रौच्, ह्रपूड् statt ह्रपौड्, कमौड् statt कमूड्, षिवौच् statt षिवूच्, स्फायिड् statt स्फायैड्, विष्टिम statt वैष्टिम (S. 349, *B*), पचिल्लिम statt पचेल्लिम (S. 354, *V*), चूरिचि statt चूरैचि, ओलस्जीति statt ओलस्जैति, क्रीणि statt क्रैणि (S. 634, *B*), कृ statt क्री (S. 38, *T*), वृश्चि statt व्रश्चि[1] (S. 41, *B T*) etc.

---

[1] Vgl. meinen Aufsatz ‚Le Gouna inverse' in den Mém. Soc. Ling. VIII, p. 100.

Die Unterscheidung des dentalen und palatalen Sibilanten scheint zu Hemachandra's Zeit Schwierigkeiten bereitet zu haben, da er an verschiedenen Stellen ausdrücklich angibt, welcher von beiden zu verstehen sei; es ist daher nicht zu verwundern, dass die MSS. darin eine grosse Unsicherheit zeigen. Alle, und auch der Dhātupāṭha, geben श्रवण statt स्रवण als die Bedeutung von री; ich habe aber die richtige Form geschrieben. S. 17 hat ein MS. शिल्, die andern सिल्; da beide Wurzeln sich sowohl in Hemachandra's als Pāṇini's Dhātupāṭha finden, habe ich sowohl शिलिशिल als सिलिसिल in den Index aufgenommen. Dasselbe geschah aus demselben Grunde mit कुशुम्भ, कुसुम्भ, S. 178. S. 554 erklären alle meine MSS. पुरीष durch सकृत्, wofür ich शकृत् aufnahm. Im Commentar von S. 607 geben alle Handschriften कास् statt काश्, was im Sūtra steht und allein die Bedeutung दीप्ति hat; ich habe dementsprechend corrigirt; dagegen liess ich शूकर[1] = किरि im Commentar von S. 609 stehen, da diese Form auch sonst gut bezeugt ist. In S. 798 wird कसिपु von zwei MSS. durch अशन, von dem dritten durch असन erklärt; ausserdem scheint कशिपु ebenso gewöhnlich gewesen zu sein; vgl. Hem. Anek. III, 433.

Sehr willkürlich springen die Handschriften mit dem Visarga um und er scheint manchmal nicht als ein Buchstabe, sondern als ein Interpunctionszeichen betrachtet worden zu sein.[2] Einen Punkt habe ich trotzdem nach der Majorität der Fälle, in denen er angewendet, resp. nicht angewendet wird, entschieden. Im Commentar von S. 2 heisst es अकारः प्रत्ययो भवति, im nächstfolgenden अः प्रत्ययो भवति und diese letztere Schreib- resp. Ausdrucksweise wird dann durchgängig beibehalten, ausgenommen, dass das MS. *T*, — *V* hat diese Paraphrase der Sūtras überhaupt nicht — manchmal den Visarga auslässt und अप्रत्ययो भ° schreibt, wie dies auch von Aufrecht in seiner Ausgabe des Uṇādisūtra geschehen ist, z. B. उप्रत्ययः स्यात् I, 8, etc. Da nun *B* das sorgfältiger geschriebene MS.

---

[1] Zend *hū* erweist natürlich सूकर als richtig; es steht S. 591.

[2] Ueber die Möglichkeit eines solchen Werthes siehe meine Arbeit über den Visarga, Sitz. Wien. Ak. CXXI (1890) p. 17; z. B. schreiben in S. 607, Comm. alle Handschriften दृषि:. Uebrigens findet sich, wie mir Herr Hofrath Bühler mittheilt, ein dem Visarga ähnliches Interpunctionszeichen in den Inschriften des II.—VIII. Jahrhunderts.

ist, so habe ich die Schreibung mit Visarga angewendet, indem ich प्रत्ययः als Apposition zu dem vorausgehenden अः, इः, उः etc. ansehe, eine Auffassung, die mir durch den Commentar der SS. 2, 106, 153, 982 bestätigt zu werden scheint. Im Zusammenhange damit habe ich auch उण् प्रत्य° S. 1[1], इङ्कक् प्रत्य° S. 64, तकक् प्रत्य° S. 77 etc. vorgezogen, obgleich Aufrecht उण्प्रत्ययः etc. aufgenommen hat. Während die MSS. nun in dem eben besprochenen Falle den Visarga in der erdrückenden Majorität der Fälle anwenden, ist dieses statistische Verhältniss nicht so günstig, wenn auf das Suffix das Compositum प्रत्ययान्त folgt, wie z. B. S. 18 wo *B* अप्रत्ययान्ता निपात्यन्ते, *T* dagegen अः प्र° liefert. Was mich bestimmte, der ersteren Schreibweise den Vorzug zu geben, war erstlich der Umstand, dass *B* fast immer so hat, zweitens, dass in einer grossen Anzahl von Fällen in *T* der Visarga wieder ausgestrichen ist, drittens schreibt Aufrecht ebenfalls so, z. B. कुप्रत्ययान्ता नि° I, 37, und viertens endlich lässt sich die Form wohl nicht anders als ein Bahuvrīhi auffassen, dessen erster Theil das Karmadhāraya *apratyaya*, etc. ist.

3. Viel schwieriger als die Visarga-Frage gestaltete sich die Entscheidung bezüglich des Virāma. Wenn der Buchstabe *n* z. B. von *vind* ausfallen soll, so heisst es im S. 6 नलुक् und der Commentar sagt नस्य लुक्. Dagegen finden wir im S. 731 स्लुक्, nicht *सलुक्[2], wonach das *s* von *bhrasj* verschwindet. In derselben Weise finden wir z. B. in der Phrase रस्य लो वा (SS. 25, 62, etc.) einen Consonanten bald als consonantischen, bald als vocalischen *a*-Stamm flectirt; wie dies auch bei Pāṇini und in Ujjvaladatta's Commentar des Uṇādisūtra der Fall ist (z. B. I, 5.). Zu diesen zwei Methoden einen Consonanten in der Construction zu behandeln, die wir durch स्, नः र्, लः im Nominativ darstellen können, gesellt sich noch eine dritte, die z. B. durch ल च SS. 837, 839 repräsentirt wird, d. h. der Consonant wird mit einem 'euphonischen' *a* versehen, das nicht als thematisch behandelt wird. Man vgl. noch सन्ताधिकारे, wofür man सान्ता° erwartet, S. 1003, Comm.[3]

---

[1] Im definitiven Druck leider zusammengerückt.

[2] Vgl. कमद्, S. 899.

[3] Diese Form im Gegensatze zu dem gewöhnlichen नोन्तश्च etc. (S. 94) erinnert an den oben besprochenen Gegensatz von अः प्रत्ययः und अप्रत्य-

Wenn zwei Consonanten neben einander stehen, die als Substitute gelten sollen, z. B. कगौ (SS. 477, 790), so muss es zweifelhaft bleiben, ob das *a* hier ein euphonisches oder thematisches ist und ob das Casussuffix *au* an einen consonantischen oder vocalischen Stamm angetreten ist. Im Gegensatz hiezu finden wir षड्ढौ, S. 831 und die drei Lesarten न्घलोप: *T*, न्घ्लोप: *B* und नघलोप: *V* im S. 110, wofür ich न्घलोप: geschrieben habe. Dieselbe Unsicherheit herrscht auch bezüglich des Auslautes von Suffixen und Substituten, die aus zwei Aksharas bestehen. So wird S. 940 das Suffix *īm* von drei MSS. ईम geschrieben und *dam* erscheint als *dama* in दमक्, S. 938. Im S. 720 geben zwei MSS. नाक्, die zwei anderen नाक, das als Substitut von नम, plus Suffix *u*, नाकु gibt, während in S. 723 alle übereinstimmend तर्क haben, woraus durch Anfügung von *u* तर्कु entstehen soll.

Der Sandhi von zwei oder mehr Substituten, von denen der zweite mit einem Vocal beginnt, ist ebenfalls unsicher. Auf der einen Seite finden wir छन्द्रोधौ, S. 954, d. h. छन्द्र + ऊध, von denen das erste mit dem Suffix *as* छन्द्रस् gibt (doch ist es nicht ohne Interesse zu sehen, dass der Commentar des MS. *T* die obige Form in छद् + रोध् zerlegt); auf der anderen Seite haben wir यादेधौ, S. 968, d. h. याद् + एध्, und एहेधौ, S. 975, d. h. एह् + एध् in zwei Manuscripten, während *B* एहैधौ, d. h. एह + एध् oder एध gibt. Bei dieser Sachlage konnte ich mich nicht entschliessen S. 968 यादैधौ gegen alle MSS., und S. 975 एहैधौ gegen die Majorität derselben zu schreiben, trotzdem, wie wir oben gesehen haben, *e* und *ai* mit einander wechseln.

Ausser den zwei Formen mit und ohne Virāma finden wir, wie bei den einfachen Consonanten, die Behandlung als *a*-Stamm. So hat der Text von S. 55 मज्जु und मज्जू, der Commentar मज्जु च und मज्जुच; im Commentar von S. 396 gibt *V* शिवाद्रि:, die andern शिलन्ध्राद्रि: d. h. *śilindhra* besteht aus *śil* + *indhra*. Dasselbe Schwanken finden wir S. 204 तिक् च und तिकच (तिक्त), S. 364 धिष् च und धिषच (धिष्ण्य) etc.

चान्त, insoferne nämlich *antas* nach *nas*, und *pratyayas* nach *as* als Appositionen aufzufassen sind. Ueber das euphonische *a* vgl. Böhtlingk, Pāṇ[1]. II, p. 7. Regnier, J. As. 1856, I, p. 188.

In der Hälfte der unter diesen Paragraph fallenden Beispiele, — es sind ihrer ca. 200 — stimmen die Handschriften bezüglich der drei Formen: Virāma, euph. *a* und them. *a* nicht miteinander überein; ich glaube jedoch nach genauer Prüfung jedes einzelnen Falles wenigstens eine Tendenz entdeckt zu haben, die sich vielleicht durch Untersuchung von Handschriften ähnlichen Inhalts zu einem Princip gestalten könnte. Die Handschriften stimmen nämlich in 70 Fällen darin überein, dass der Virāma gebraucht wird, wenn das Suffix mit einem Consonanten beginnt, so entstehen nach S. 298 कूर्प, शूर्प, सूर्प aus dem Substistut ऊर् plus dem Suffix प und सिंह enthält सिम् und das Suffix ह, S. 588; andrerseits sind तित्तिरि, भृमि, अधि, अपि, देभि nach S. 611 mit Suffix इ und den Substituten तित्तिर, भृम, अध, अप und देभ gebildet, die also vor dem vocalischen Suffix keinen Virāma zeigen. Dieser Regel, wenn dieser Ausdruck überhaupt am Platze ist, widersprechen nun die Handschriften in ein halb mal so vielen Fällen, d. h. der Virāma steht vor Vocalen und umgekehrt, z. B. S. 132, wo मुर् als Substitut angegeben wird, trotzdem darauf अज folgt, oder S. 568, wo vor dem Suffix स der Substitutionsbuchstabe त, nicht त् geschrieben wird. Auf Grund dieser Sachlage hielt ich mich nicht für berechtigt, alle hiehergehörigen Fälle im Sinne der ‚Regel' zu orthographieren, trotzdem zu ihren Gunsten die physiologische Beobachtung ins Feld geführt werden könnte, dass ein Vocal vor einem Vocal häufig ohne weiteres elidirt wird,[1] und es ist daher jedes Beispiel nach der Handschriften-Autorität behandelt worden. Einen Fall glaube ich jedoch speciell besprechen zu müssen. Im S. 947 werden पुनर्, सनुतर् und अन्तर् von den Wurzeln पू, सन् und अम् mit Hilfe von Substituten abgeleitet, die von den MSS. verschieden angegeben werden. Zwei haben पुनसनुतान्ताश्च, die zwei andern °न्तश्च[2] und im Commentar wird das letzte Substitut von *B* अन्तः, von *T* अन्त geschrieben. Ich habe °न्ताश्च in den Text aufgenommen, trotzdem *B* im Sūtra das erste Substitut पुन् nicht पुन, und *T* im Commentar das zweite सनुत् nicht सनुत schreibt; da ich

---

[1] Man vergleiche den von der indischen Grammatik gelehrten Abfall von ă und ĭ vor dem Feminin-Suffix ई (P. VI, 4, 148).

[2] Einige kleinere Verschiedenheiten übergehe ich hier, siehe die ‚Notes'.

mich dadurch einerseits in Uebereinstimmmung mit der ‚Regel‘ befinde und andrerseits bei Bevorzugung des Virāma gegen alle Handschriften पुन्सगुतन्तस zu schreiben wäre. Ein analoges Beispiel begegnet in Ujjvaladatta's Uṇādisūtra I, 19 गुध्पटिनाविधतस, für das man nach unserer ‚Regel‘ °धतास erwartet (oder in anderer Hinsicht consequent °ध्तस), da es sich um die beiden Substitute *dh* und *t* vor dem Suffix *u* handelt. Ferner citire ich aus P. VI, 4, 157 प्रस्थस्फवर्बंहिगर्वर्षित्रब्द्राघिवृन्दाः, ein Compositum, das die Substitute *pra, stha, spha, var, baṁh, gar, varsh, trap, drāgh* und *vṛind* enthält, von denen *baṁh, varsh* und *drāgh* ein ‚euphonisches‘ *i*[1] zeigen, das sich zu dem euphonischen, aber als thematisch behandelten *a* von *vṛind* verhält, wie das soeben citirte *i* von *nāki* zu dem von uns oben besprochenen, von zwei Handschriften gelieferten *a* von *nāka*, Hem. Uṇ. 720. In Ujjvaladatta's Sūtra finden wir übrigens ebenfalls मूर् ष V, 22 (vor Suffix स); रस स: I, 5; अनस ष: II, 63 (*ras* und *anas* sind Genitive), als त ष I, 61; धम ष II, 35 und कस I, 6; घुरस II, 83, also dieselbe unsichere Behandlung des Auslautes der Substitute wie in unserem Sūtra.

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass auch in den Fällen, in denen wie in SS. 11–13 das Substitut nicht vor dem Suffix, sondern vor der Wurzel steht (Reduplication), die Handschriften bezüglich der Setzung oder Auslassung des Virāma nicht übereinstimmen: पिप् oder पिप (पिप्परी), बम् oder बम (बभ्रम:).

Ueber dieses euphonische *a* und *i* werden wir bei den Verbalwurzeln weiter zu sprechen haben.

4. Ich schliesse hier die Dicussion über einige Fälle an, in denen die grammatische Terminologie ebenfalls in Betracht zu ziehen ist. Im S. 474 wird युगल von युज् mit Suffix *ala* abgeleitet, während *j* zu *g* wird; zwei MSS. haben ग ष, das dritte गस. Nach dem Commentar von S. 883 wird das *n* der Wurzel सन् zu *r*, damit daraus सरत् werden kann, und diesmal hat ein MS. र ष, das zweite रष, das dritte रस. Man könnte nun allerdings annehmen, dass स in solchen Fällen ein graphischer oder phonetischer Verstoss für ष sei, ich halte jedoch

[1] Ein solches euphonisches *i* wird als thematisch behandelt von Ujjv. Uṇ. III, 5. Vgl. Böhtlingk, Pāṇ.[1] II, p. 301.

eine andere Lösung für wahrscheinlicher. Wenn ein Vocal substituirt oder zugefügt werden soll, so wird er auf drei Arten geschrieben: z. B. आ च, S. 16, अश्च, S. 14 ऊश्च = ऊत् च, SS. 394, 689. Derselbe Gebrauch herrscht in Ujjvaladatta's Uṇādisūtra, wo wir आ च IV, 168; ईश्च II, 23, Comm. und आत् I, 142 finden. Bekanntlich dient das angehängte *t* nach einem Vocale dazu, anzuzeigen, dass bloss dieser Vocal (auch nasalirt und mit den drei Accenten versehen, also im Ganzen sechs Varietäten) gemeint ist und ich halte es daher für möglich, dass dieser ‚individualisirende' Buchstabe auch bei einem Consonanten verwendet werden konnte, um anzudeuten, dass es sich um das Consonantengeräusch allein, nicht in Verbindung mit dem folgenden Vocale, handle. Bezüglich der Vocale habe ich jeden Fall auf Grund des Handschriftenmaterials entschieden und z. B. deshalb S. 534 ईस् aufgenommen, obgleich auch ई und ईत् vorliegt.

5. Bevor ich über das Verhältniss der Handschriften, das ich in der ‚Preface' zu meiner Ausgabe nur kurz andeuten konnte, nähere Einzelheiten mittheile, muss ich über die Zählung der Sūtras sprechen. *C* und *T* haben keine. In *V* werden die Regeln fortlaufend gezählt; doch sind zwei Fehler vorhanden, da die Sūtras 370 und 518 dieselbe Zahl haben, wie die vorhergehenden, infolge dessen die Schlusszahl 1004 (fälschlich 104 geschrieben) statt 1006 ist. Ein blosser Schreibfehler kommt bezüglich des Sūtra 634 vor, das im Text die Zahl 636, im Commentar 632 beigeschrieben hat.

Eine sehr merkwürdige Zählung hat das MS. *B.* Ungefähr die Hälfte der Sūtras werden in der Mitte der Seite geschrieben und separat nummerirt von 1—599. Ich habe mich jedoch vergeblich bemüht herauszufinden, warum gerade bestimmte Sūtras die Ehre dieser Heraushebung und Separatzählung erfahren, da manchmal nur ein, ein andermal sogar zwanzig Sūtras dabei übersprungen werden. Die einzige Beobachtung ist die, dass alle Regeln, welche Gaṇas oder Nipātas geben, in der Separatzählung enthalten sind mit Ausnahme von 83, 110, 126, 134; vielleicht war aber doch nur ein rein äusserlicher Umstand, z. B. die Beschaffenheit einer Vorlage die Ursache. Dieselbe Zahl wie in der Separatzählung tragen diese Sūtras im Commentar. Hier stehen aber zwischen ihnen die ausgelassenen Sūtras und zwar mit den Nummern versehen,

die sie bei durchgehender Zählung aller Sūtras haben müssen. Das letzte bloss im Commentar gegebene Sūtra ist 996 und diese Zahl ist ihm auch beigeschrieben.[1] Um so auffallender ist es, dass vorher einige Zählungsfehler vorkommen. S. 371 ist als 374, S. 814 als 813, die Sūtras 400—402, 406—766, 858—930 sind als 399—401, 405—765, 859—931 bezeichnet und erst von S. 956 an stimmt wieder Alles.

Um den Leser in den Stand zu setzen, diese merkwürdige Nummerirung, infolge deren im Commentar zwei Zählungen durcheinander laufen, selbst zu beurtheilen, habe ich die folgende Concordanz verfasst, welche in der einen Columne die Nummern, welche die Sūtras in meiner Edition tragen, in der andern die Zahlen der von *B* separat gezählten ihnen entsprechenden Sūtras gibt.

Concordanz der Sūtras der Edition und der von dem Manuscripte *B* separat gezählten.

Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*
1— 1	34— 18	96—34	168—51	208—67
2— 2	37— 19	105—35	172—52	209—68
7— 3	45— 20	106—36	176—53	214—69
8— 4	46— 21	113—37	179—54	216—70
9— [5][2]	47— 22	115—38	181—55	222—71
10— [6][3]	49— 23	116—39	182—56	223—72
14— 7	50— 24	123—40	186—57	224—73
15— 8	51— 25	127—41	189—58	225—74
16— 9	52— 26	133—42	190—[58][5]	227—75
17— 10	57— 27	141—43	193—59	231—76
18— 11	61— 28	144—44	198—60	236—77
19— 12	81— 29	148—45	199—61	237—78
20— 13	84—[30][4]	152—46	200—62	238—79
21— 14	86— 30	155—47	202—63	244—80
26— 15	87— 31	161—48	204—64	250—81
32— 16	90— 32	162—49	205—65	251—82
33— 17	91— 33	166—50	206—66	252—83

[1] Dies beweist wohl, dass meine Zählung (1006) richtig ist.

[2] Im Text 4. — [3] Im Text 5. — [4] Dieses Sūtra ist unter der letzten Mittellinie geschrieben. — [5] Im Commentar 59.

Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
255— 84	298—116	345—149[5]	389—182
256— 85	299—117	346—150[6]	390—183
258—[86][1]	300—118	347—151[7]	392—184
259— 86	302—[118][3]	348—152[8]	393—185
260— 87	303—119[4]	349—153[9]	394—186
261— 88	307—120	350—153	395—187
262— 89	309—121	351—154	396—188
263— 90	310—122	352—155	397—189
264— 91	314—123	354—156	398—190
266— 92	315—124	355—157	403—191
267— 93	316—125	357—158	404—192
268— 94	317—126	358—159	405—193
270— 95	318—127	359—160	408—194
271— 96	320—128	360—161	410—195
273— 97	321—129	362—162	411—196
275— 98[2]	323—130	363—163	412—197
276— 98[2]	325—131	364—164	413—198
277— 99	326—132	365—165	414—199
278—100	327—133	367—166	415—200
279—101	328—134	369—167	416—201
280—102	329—135	370—168	417—202
281—103	330—136	372—169	418—203
284—104	331—137	373—170	421—204
285—105	332—138	374—171	422—205
286—106	335—139	377—172	423—206
288—107	336—140	378—173	426—207
290—108	337—141	379—174	427—208
291—109	338—142	380—175	430—209
292—110	339—143	381—176	432—210
293—111	340—144	382—177	433—211
294—112	341—145	384—178	434—212
295—113	342—146	385—179	435—213
296—114	343—147	387—180	436—214
297—115	344—148	388—181	437—215

[1] Dieses Sūtra ist unter der letzten Mittellinie geschrieben. — [2] Ebenso im Commentar. — [3] Im Commentar 119. — [4] Im Commentar 120. — [5] Im Commentar 148. — [6] Im Commentar 149. — [7] Im Commentar 150. — [8] Im Commentar 151. — [9] Im Commentar 152.

Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
438—216	484—249	534—282	574—[314][12]
439—217	485—250	535—283	576—314
440—218	486—251	537—284	579—315
441—219	487—252	538—285	583—316
442—220	488—253	539—286	584—317
443—221	490—254	540—287	586—318
444—222	491—255	541—28[8][6]	587—319
445—223	493—256	542—28[9][7]	588—320
446—224	494—257	543—2[90][8]	589—321
447—225	495—258	545—29[1 [9]	591—322
448—226	496—259	547—29[2][10]	594—323
449—227	500—260	548—29[3 [10]	595—324
451—228	502—261	549—294	596—325
452—229	504—262	550—295	597—326
453—230	505—263	552—296	598—327
454—231	506—264	553—297	599—328
455—232	507—265	554—298	600—329
456—233	512—266	557—299	601—330
458—234	513—267	558—300	602—331
459—235	514—268	559—301	603—332
460—236	515—269	560—302	604—333
462—237	516—270	561—303	605—334
463—238	518—271	562—304	606—335
464—239[1]	519—272	563—305	607—336
465—240[2]	522—273	564—306	608—337
466—24[1][3]	523—274	565—307	609—338
468—24[2][4]	525—275	566—308	610—339
472—24[3][5]	526—276	567—309	611—[340][13]
474—244	527—277	568—[310][11]	612—340[14]
475—245	530—278	569—310	613—341
479—246	531—279	571—311	614—342
480—247	532—280	572—312	615—343
481—248	533—281	573—313	616—344

[1] Im Commentar 238. — [2] Im Commentar 239. — [3] Im Text und im Commentar 240. — [4] Im Text 241. — [5] Im Text 241. — [6] Im Text 287. — [7] Im Text 288. — [8] Im Text 289. — [9] Im Text 290. — [10] Im Text 291. — [11] Blos im Commentar. — [12] Im Commentar 578. — [13] Dieses Sûtra ist am Rande geschrieben. — [14] Im Commentar 341.

Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*
617—345	669—379	724—413	769—444
618—346	672—380	725—414	770—445
619—347	673—381	726—415	771—446
620—348	674—382	727—416	772—447
621—349	675—383	728—417	773—448
622—350	677—384	729—418	775—449
624—351	678—385	730—419	778—450
625—352	679—386	731—420	779—451
626—353	680—387	732—421	781—452
627—354	681—388	733—422	786—453
629—355	683—389	734—423	788—454
630—356	684—390	736—424	789—455
634—357	685—391	737—425	792—456
636—358	690—392	739—426	793—457
637—359	692—393	740—427	794—458
638—360	693—394	743—428	796—459
639—361	695—395	744—429	797—460
641—362	696—396	·745—[429][2]	798—461
642—363	698—397	746—430	799—462
643—364	699—398	747—431	800—463
644—365	703—399	748—432	801—464
646—366	704—400	749—433	803—465
649—367	705—401	750—434	805—466
650—368	706—402	751—435	806—467
651—369	707—403	752—436	807—468
653—370	708—404	753—[436][3]	808—469
654—371	709—405	754—437	809—470
659—372	711—406	757—438	811—471
661—373	713—407	758—439	812—472
662—374	714—408	759—[439][4]	813—473
663—375	715—409	760—440	815—474
665—376	716—410	761—441	822—475
667—377	718—411	763—442	824—476
668—378	720—[412][1]	768—443	825—477

[1] Dieses Sūtra fehlt im Text. — [2] Dieses Sūtra trägt die Zahl 29, c[…] girt zu 30, im Commentar 744. — [3] Dieses Sūtra ist im Comme[…] vollständig gegeben. — [4] Dieses im Commentar vollständig gegeb[…] Sūtra hat dort die Zahl 758.

Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*	Ed. — *B.*
826—478	880—502	918—535	962—569
829—479	881—503	923—536	963—570
831—480	882—504	924—537	964—571
832—481	883—505	925—538	971—572
833—482	884—506	926—539	972—573
835—483	886—507	928—540	974—574
837—484	887—508	929—541	975—575
838—485	888—509	931—542	976—576
841—486	889—510	932—543	978—577
842—487	890—511	933—544	979—578
843—488	891—512	934—545	981—579
844—489	894—513	935—546	983—580
845—490	895—514	936—547	984—581
846—491	896—515	937—548	985—582
848—492	897—516	938—549	986—583
849—493	898—517	939—550	987—584
850—494	899—518	940—551	989—585
851—495	900—519	941—552	990—586
855—496	901—520	942—553	991—587
856—487	902—521	943—554	994—588
857—488	903—522	944—555	995—589
859—489	904—523	945—556	997—590
865—490	905—524	946—557	998—591
866—491 [1]	906—525	947—558	999—592
867—492	907—526	948—559	1000—593
868—493	908—527	949—560	1001—594
869—494	909—528	950—561	1002—595
870—495	910—529	951—562	1003—596
871—496	911—530	952—563	1004—597
873—497	912—531	953—564	1005—598
874—498	913—532	954—565	1006—599
875—499	914—[533] [2]	955—566	
877—500	916—533	958—567	
879—501	917—534	960—568	

[1] Dieselben Zahlen im Commentar. — [2] Im Commentar vollständig gegeben mit der Nummer 915.

6. Beim ersten Anblick der vier Manuscripte, die ich zur Verfügung hatte, würde man meinen, dass alle von einander gleich unabhängig sind. *C* gibt blos den Text der Sūtras, der noch dazu mitten in Hemachandra's Grammatik eingefügt ist, *B* hat das soeben besprochene Arrangement, *T* liefert den vollständigsten Text, da es gar keine Abkürzungen, die in *B* in der zweiten Hälfte des Werkes sich finden, — die Bedeutungen der Verbalwurzeln z. B. werden gewöhnlich nicht mehr ausgeschrieben — anwendet und *V* gibt blos einen Auszug aus dem Commentar, der von seinem Autor noch dadurch kürzer gemacht wird, dass er, wo es nur immer angeht, graphisch kürzere Synonyma anwendet. So schreibt er **ना** für **पुरुषः**, **भूः** für **पृथिवी**, **द्रुः** für **वृक्षः**, **देशः** für **जनपदः**, **भम्** für **नक्षत्रम्** etc. Sehen wir jedoch näher zu, so scheinen die folgenden Belege eine Vertheilung der Handschriften in zwei Classen zu rechtfertigen, deren eine von der Handschrift *B* allein repräsentirt wird. Statt **प्प** gibt *B* fast immer **ष्फ**, **सो** wird stets durch **अन्तः कर्मणि** für **अन्तक॰** erklärt, **कट्** in der Mehrzahl der Fälle durch **वर्षावर्णयोः** für **वर्षावरणयोः**. Wir finden ferner: S. 19, C. **अनुवादविशेषाः** *B*, **अनुनादविशेषाः** *TV*; S. 430, C. **चीनपिष्टं** *B* **चीनपिष्टः** *TV*; S. 447, C. (Ende) **शर्म च** *B* **वेश्म च** *TV*. Alle variae lectiones von S. 448 und ein grosser Theil von denen in S. 651 werden von *B* geliefert. Im S. 462, C. werden die Worte **अम्ल** und **अम्ल** in einer anderen Ordnung als in *TV* etymologisirt. S. 563, C. fügt *B* **शेषश्च** hinzu, ferner finden wir S. 623, C. **स्वरक्षेपः** *B* **स्वरदोषः** *TV*; S. 664 **यजेर्य् च** *B* **यजो य च** *CTV*; S. 975 **चायोनो** *B* **चायेनो** *CTV*; S. 746 lässt *B* **अध्वर्यु** aus; S. 767 **॰मांडकंडकौ** *B* **॰मांडुकंडुकौ** *CTV*; S. 796 **॰रंकुः** B **॰रङ्कुः** *CTV*; S. 970 **वस्ति** *B* **वस्ति** *CTV*; S. 975 **॰हैधौ** *B*; **॰हेधौ** *CTV*.[1]

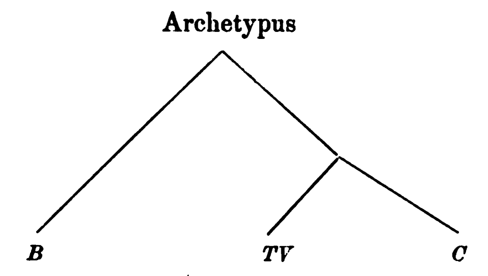
Ob weiter ein näherer Zusammenhang zwischen *T* und *V* anzunehmen sei, lässt sich nicht gewiss behaupten, da die folgenden Belege knapp genügen ihn wahrscheinlich zu machen. Wir finden nämlich in beiden genannten Handschriften dieselben Schreibfehler: S. 33 **॰वटकवकाढकादयः** statt **॰वटवकाढकादयः** (wobei allerdings nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass das überflüssige **क** in *V* über sich den Dele-Strich

---

[1] Einige kleinere Differenzen in den hier angeführten Belegen sind der Deutlichkeit halber nicht berücksichtigt worden.

hat); S. 148 °प्रपुम्राटादय: statt °प्रपुणाटादय:; S. 150 च्चिर statt चर्; S. 914 एद्दीती statt एद्दोती.[1]

Darnach würden sich die vier Handschriften nach folgendem Schema anordnen lassen:



II. Die Wurzeln.

7. Hemachandra gehört zu jener grammatischen Schule, die alle Nomina von Verben herleitet[2] und wenn es ihm trotz der gewagtesten Etymologien, — *parjanya* z. B. soll entweder von *pari* und *pṛish* oder von *garj* kommen (S. 380) — nicht gelingt, eine Verbalwurzel ausfindig zu machen, die einem thatsächlich in der Sprache vorkommenden Verbum zugrunde liegt, so nimmt er seine Zuflucht zu einem sogenannten *sautradhātu,* einer künstlichen Wurzel, die nur im Sūtra, aber nicht in der Bhāshā vorkommt.[3]

Wie schon in der Preface zu meiner Ausgabe bemerkt wurde, stimmt Hemachandra's Dhātupāṭha nicht mit dem Pāṇini's überein und da ferner auch die Handschriften häufig ganz verschiedene Lesarten zeigen, so sah ich mich veranlasst,

---

[1] Vgl. noch im Commentar: अनुनादविशेषा S. 19; खमक्षि S. 87; पत्तनं etc. S. 292; कदंब: S. 302; ड्यर्थ: S. 884; बर्हि: S. 890.

[2] Yāska, Nir. I, 12 (ed. Roth p. 35).

[3] Auf die Frage, warum Hemachandra, ebenso wie Pāṇini, Wurzeln, die entschieden das Gepräge eines Sautradhātu tragen, wie गरुड् वदनैकदेशे in den Dhātupāṭha aufgenommen haben und andrerseits चु sowohl in dieser Sammlung, als unter den Sautradhātavas aufführen, kann ich hier nicht eingehen. Ueber Hemachandra's Dhātupāṭha habe ich auf dem X. Orientalistencongress einen Vortrag gehalten, der in den Verhandlungen desselben erscheinen wird.

einen doppelten Zettelcatalog von Hemachandra's Dhātupāṭha anzulegen, von denen der eine alphabetisch nach Westergaard's System, der andere in der Reihenfolge des Originals angeordnet wurde. Durch Zählung und Nummerirung der Wurzeln wurde ich dann in den Stand gesetzt, die Lesart jeder Wurzel mit Hilfe von Hemachandra's Commentar zu seinem Wurzelverzeichniss, dem Dhātupārāyaṇa, zu verificiren.

Hemachandra gebraucht zur Etymologisirung von 4300 Worten 780 Verbalwurzeln aus dem Dhātupāṭha, der 1980 Nummern zählt. Diese verhältnissmässig geringe Anzahl erklärt sich daraus, dass Hemachandra gewöhnlich nur eine oder zwei Formen einer Wurzel, die nach mehreren Classen geht, verwendet; so z. B. nimmt der Dhātupāṭha sechs Wurzeln *vid* an, die nach der I. II. IV. VI. VII. und X. Classe conjugirt werden, von denen Hemachandra zu seinem Gebrauche jedoch nur die erste, zweite und vierte Form auswählt.[1]

Die vollständige theoretische Form einer Wurzel mit den Anubandhas und der Bedeutung im Locativ, wie sie sich im Dhātupāṭha findet, wird von Hemachandra nur im Commentar des Uṇādigaṇasūtra gegeben und auch hier begegnen wir häufig den kürzeren Formen, die im Texte der Sūtras vorkommen. Diese selbst werden am besten in vier Kategorien getheilt:[2]

a) Eine vocalisch endigende Wurzel wird in ihrer nackten Form verwendet, z. B. पा, जि, नी, भू, ह्व; ist der Auslaut ein Diphthong, so finden wir neben कै, पै (S. 761) auch का (S. 21), प्या (S. 258), श्रा (S. 182) für कै, प्यै, श्रै. Solche Wurzeln werden wie Wurzelnomina declinirt und wir finden daher: दस् G. Ab. von दा (S. 594), भियस् von भी (S. 78), द्रुवस् von द्रु (S. 745), aber रोस् von रु (S. 235), भुवस् von भू (S. 214), मुस् von मृ (S. 805), श्रस् von शृ (S. 255), aber किरस् von कृ (S. 62), धेस् von धे (S. 787), चस् von चै (S. 197), aber कायस् von कै (S. 623). Die letzte Form ist gebildet wie प्यायस् von प्याय् (S. 444, C.), also einer consonantisch schliessenden Wurzel. Solche Wurzeln werden jedoch selten in ihrer nackten Form verwendet, z. B. शक् (S. 160), अश्स् von अश् (S. 270), आपस् von आप (S. 964).

[1] Andrerseits lässt er manchmal überflüssiger Weise die Wahl zwischen mehreren Formen, siehe z. B. S. 22 *dhū*.

[2] Vgl. darüber die Auseinandersetzungen von Böhtlingk, Pāṇ.[1] II, p. XLII und Weber, Ind. St. IV, 91.

b) Da es eine Anzahl gleichlautender Wurzeln gibt, so kann der Leser eines Sūtra, in dem sich blos die nackte Form findet, häufig in Zweifel sein, welche Wurzel gemeint sei und so sagt auch Hemachandra im Commentar zu S. 1, dass कृ ein gemeinsamer Ausdruck sei und sich auf करोति, करति oder कृणोति beziehen könne.[1] Manchmal scheint jedoch der Autor des Sūtra eine bestimmte Wurzel im Auge gehabt zu haben und er musste daher dieselbe von den gleichlautenden unterscheiden. So nimmt er इण् ‚gehen‘, bei dem das angehängte ण् nur विशेषणार्थम् gebraucht ist, um es von इ ‚lesen‘ oder ‚gedenken‘ zu unterscheiden, die übrigens, um dies nebenbei zu bemerken, in Hemachandra's Sūtra nicht verwendet werden. Am gewöhnlichsten dient dazu ein Anubandha des Dhātupāṭha, wie z. B. ग् in कृग्, ‚machen‘, oder पूग्, ‚reinigen‘, deren volle Pāṭhaformen डुकृंग् und पूग्श् sind. Solche Formen werden dann wie consonantisch auslautende Wurzeln behandelt und haben demgemäss die G.-Ab.-Endung अस्: z. B. कृगस् (S. 7). Merkwürdig ist, dass solche ‚determinirende‘ Buchstaben auch gebraucht werden, wo sie eigentlich überflüssig sind; z. B. in धाग् und श्रीङ्, da es doch nur eine Wurzel धा und eine Wurzel श्री gibt. Durch die Verwendung solcher ‚Marken‘ tritt ferner die Möglichkeit ein, eine vocalische Wurzel mit einer consonantischen zu verwechseln, z. B. kann गुङ् sowohl diese Wurzel, als die Wurzel गु mit dem Determinativ ङ् und पीङ् ebenso zwei Wurzeln repräsentiren; doch muss ich gestehen, dass ich wenigstens in unserem Sūtra keiner Zweideutigkeit dieser Art begegnet bin. Consonantisch auslautende Wurzeln werden ebenfalls durch Anubandhas individualisirt, z. B. अश्, ‚erlangen‘, ist einige Male अशूँ (S. 1) geschrieben, um es von अश्, ‚essen‘, zu unterscheiden; die erste Wurzel lautet im Dhātupāṭha अशौटि, die zweite अशश्. Schliesslich noch die Bemerkung, dass auch die Anwendung dieser Marken nicht vor Zweideutigkeiten zu schützen im Stande ist, da कृग् doch ebenso gut डुकृंग् als कृंग्ट् vorstellen kann, wenngleich der Usus für die erste Alternative entschieden zu haben scheint (vgl. SS. 7, 23).

[1] Hemachandra's Dhātupāṭha kennt bloss कृ ‚machen‘, nach der I. und कृ, ‚tödten‘, nach der V. Classe, darum heisst es डुकृंग् करणे । कृंग्ट् हिंसायां वा.

c) Die gewöhnlichste Manier, consonantisch auslautende Wurzeln im Texte anzuführen, ist, denselben ein *i* anzuhängen und sie als *i*-Stämme zu flectiren, z. B. अवि, अशि, विदि, विन्देस्, °कमिभ्यस्. Dieses *i* ist natürlich nicht identisch mit dem Anubandha-*i*, das in Hemachandra's Dhātupāṭha als Zeichen des Mediums gebraucht wird, da es sich auch nach activen Verba und in Pāṇini's Uṇādisūtra findet, in dessen Dhātupāṭha das *i* einen anderen Werth hat. Es ist also das euphonische *i*, das wir schon kennen, und dies wird dadurch noch sicherer, dass wir, wenn auch seltener, das uns ebenfalls bekannte euphonische *a* daneben finden.[1] So heisst es im S. 323 शिल, dagegen im darauffolgenden विलि, शव (S. 413), कुल und पुल (S. 490). Das euphonische *i* wird übrigens auch sonst bei der Bildung der grammatischen Kunstausdrücke verwendet und Hemachandra sagt uns ausdrücklich, dass das *i* von किक् und चिक् nur उच्चारणार्थः sei (SS. 869, 871). Was चिक् betrifft, so hat Ujjvaladatta in seinem Commentar des Uṇādisūtra II, 62, dieselbe Erklärung und wir finden in dem genannten Werke ausserdem इजि = इज् II, 70—72; अटिः = अट् I, 133 etc., Suffixe, mit deren Hilfe वणिज् und सरट् gebildet werden. Auch bezüglich des *a* im Suffixe उरन्, mit dem *chatur* gebildet wird, gilt hier das Gleiche (अकार उच्चारणार्थः V, 58).

Meine MSS. schwanken übrigens manchmal bezüglich der Formen mit oder ohne *i*, z. B. यजः und यजेः (S. 664), जीवः und जीवेः (S. 795), चायः und चायेः (S. 975). Erinnern wir uns an das, was wir oben bei Gelegenheit der Substitute bezüglich des Virāma und der beiden euphonischen Vocale *a* und *i* gesagt haben, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass *a* und *i* nichts anderes sein sollen, als ein Versuch, den ‚unbestimmten' Vocal, der sich unwillkürlich bei der Explosion eines Verschlusslautes einstellt, zu bezeichnen, d. h. jenes Phonem, welches die indischen Phonetiker *sphoṭana* genannt haben.[2] Es ist hier nicht der Ort, auf diesen Gegenstand näher einzugehen und ich möchte nur so viel noch bemerken, dass die Metrik, wie dies das Französische und der sogenannte ‚metrische Hilfs-

---

[1] Das von mir in der Preface, p. 3 (n. 2) als Anubandha erklärte *a* ist besser als rein euphonisch zu fassen.

[2] Vgl. meinen Aufsatz in den Mém. Soc. Ling. V, 100.

vocal' im Neupersischen beweisen, der Erhaltung, resp. Entstehung solcher irrationaler Vocale besonders Vorschub leistet, und dass vielleicht auch im Sanskrit bei der Recitation grammatischer Sūtras solche Vocale sich nach und nach einschlichen, um das an metrische Schemata gewöhnte Ohr der Inder zu befriedigen.[1]

d) Die vierte Methode, Verbalwurzeln im Text anzuführen, besteht darin, dieselben in der dritten Person Sing. Parasm. des Präsensstammes zu geben, z. B. वेत्ति (S. 378), हन्ति (S. 654), राति (S. 866), एति (S. 934), अश्नोति (S. 442), गृह्णाति (S. 520). Auch im Commentar ist diese Methode sehr beliebt und wir finden sogar Genitiv-Ablative wie म्रियते: (S. 434), मन्यते: (S. 426), मूते: (S. 603), कुरुते: (S. 346), also von Medialstämmen, die eigentlich gar kein *ti* im Nominativ haben könnten. Dadurch wird es allerdings sehr zweifelhaft, ob dieses *ti* ohne Weiteres mit dem Personalsuffix identisch ist, wie dies Weber annimmt, zumal wir ausserdem noch in unserem, sowie in Ujjvaladatta's Sūtra सर्ति = सृ finden, das ja nur सरति oder सिसर्ति lauten könnte[2] und zumal Pāṇini das in Rede stehende Suffix mit der speciellen संज्ञा श्तिप् bezeichnet. Wir fassen es also wohl besser als Abstractsuffix.

Die MSS. schwanken manchmal zwischen *i* und *ti*, und so finden wir पचि neben पचति (S. 970), खनि neben खनति (S. 883, C.) रञ्जि neben रञ्जति (S. 396, C.).

In allen vier Gestalten erscheint die Wurzel अश्, nämlich so, dann als अश्नो, अशि und अश्नोति.

Die Wurzel सन् erscheint mit Virāma (S. 139) oder als सनि, षणि (S. 179) im Text und als षन, षण oder षणूयी im Commentar.

Wenn zwei Wurzeln neben einander stehen, hat die letzte entweder die Singular- oder Dualendung: सृसृपे: (S. 146), पूमुहो: (S. 86). Bei mehr als zwei Wurzeln findet sich gewöhnlich der Plural, aber auch नमितनिजनिवनिसनो लुक् च (S. 139).

Wie oben bemerkt, werden die vollen Formen des Dhātupāṭha von Hemachandra nur im Commentar gegeben; bei diesen

[1] Ueber verwandte Erscheinungen im Arabischen vgl. Guyard, J. As. 1876 (VII) 463.

[2] Hat hier die Analogie von अर्ति (Taitt. S.) eingewirkt, das aber auch nicht im Dhātupāṭha steht?

Citaten geht er jedoch manchmal so weit, auch Wurzeln zu citiren, die nicht nothwendig sind, die jedoch im Dhātupāṭha neben der citirten stehen. So hat die Wurzelsammlung अर्द् प्सांक् भक्षणे, da der Classenconsonant, hier क्, bei Wurzeln, die dieselbe Bedeutung haben, nur einmal, am Ende, gesetzt wird, und ebenso hat das MS. *B* fast jedesmal, wo es sich um *ad* allein handelt und daher अदंक् भक्षणे stehen müssste. Dasselbe ist auch in den andern MSS. der Fall mit पल्ल फल्ल श्रल्ल गतौ, die alle drei citirt werden, wenn es sich auch nur um eines von ihnen handelt.

Lässt sich diese Erscheinung durch eine Art Gedächtnissbequemlichkeit erklären, da man solche Zusammenstellungen vom Dhātupāṭha her sich eingeprägt hatte, so ist dies mit einer anderen Classe nicht der Fall, bei denen Hemachandra Wurzeln derselben Bedeutung zusammenstellt, obgleich sie im Dhātupāṭha in anderer Folge sich finden. So haben wir कण अण शब्दे (S. 56) und वज व्रज ध्वज गतौ (S. 618), während in der Collection कण die Nummer 270[1] und अण 259 trägt, und obgleich in dem anderen Falle die drei Wurzeln als 136, 137, 132 dort gezählt werden müssen. Hemachandra thut dies natürlich deshalb, weil die Wurzeln in dieser Reihenfolge im Sūtra sich finden. Ich führe noch तक्षू वक्षू गतौ (S. 388) an gegenüber वक्षू चक्षू तक्षू गतौ im Dhātupāṭha.

8. Auch bezüglich der Bedeutungen, die den Wurzeln im Commentar beigelegt werden, muss ich einige Bemerkungen machen. Im Dhātupāṭha steht hinter dem Bedeutungsnomen häufig *cha*, z. B. डुधांग्क् धारणे च, was bedeutet, dass durch Anuvṛitti aus dem vorhergehenden दाने zu ergänzen sei und der Wurzel धा beide Bedeutungen zukommen. Hemachandra führt in einem solchen Falle blos die zweite mit nachfolgendem *cha* an und ich hatte anfangs die Absicht, auch die erste aus dem Dhātupāṭha zu ergänzen, habe dies aber unterlassen, da nach dem Dhātupārāyaṇa unter den Gelehrten Streit herrschte, ob manchmal ein *cha* berechtigt sei oder nicht[2] und da andrerseits meine Handschriften diesbezüg-

---

[1] Diese Zahlen sind, wie schon oben bemerkt, von mir.

[2] Gerade bei धा ist dies auch in Pāṇini's Dhātupāṭha zweifelhaft, s. Westergaard, Rad. p. 362, § 25, 10.

lich auch nicht immer übereinstimmen; z. B. hat *B* fast immer धा धारणे, *T* immer धा धारणे च, und nach भू gibt die erstere Handschrift bald पोषणे च, bald lässt sie das च wieder fort. Um die variae lectiones nicht zu sehr zu belasten, habe ich in solchen Fällen durchaus die besser beglaubigte Lesart aufgenommen, die sich durch die Controle des Dhātupāṭha leicht feststellen liess, ohne die Varianten anzuführen.

Einige Wurzeln haben eine grosse Anzahl von Bedeutungen, so die Wurzel अव् deren neunzehn. Hemachandra begnügt sich in solchen Fällen mit einem abgekürzten Ausdrucke, für अव् z. B. mit रक्षणे oder रक्षणादौ, °दिषु.

In einigen Fällen gibt kein MS. die richtige Lesart und ich musste mich daher entscheiden, ob ich den Dhātupāṭha ohne Weiteres als massgebende Autorität betrachten solle. Ich konnte mich dazu nicht entschliessen, da wir noch keine kritische Ausgabe der Collection besitzen.[1]

Die wichtigsten hiehergehörigen Fälle sind folgende:

कुस् hat in vier Fällen nach meinen MSS. die Bedeutung श्लेषे, die auch der Dhātupāṭha gibt, in vier andern Fällen gibt *B* श्लेषणे und ich habe dies in S. 337 beibehalten, da hier auch *T* übereinstimmt.

चुप् bedeutet मन्दायाम् scil. गतौ, was durch Anuvṛitti zu ergänzen ist und in der That in den SS. 388 und 597 dabeisteht, dagegen fehlt es in S. 301.

भृश् भरणे S. 9 änderte ich nicht, obgleich wir in SS. 10 und 153 भृश् भर्जने च finden; eigentlich sollte es भरणे भर्जने च heissen.

वृश् hat nach dem Dhātupārāyaṇa die Bedeutung भरणे, nach andern aber वरणे; dagegen soll वृग्श् blos die letztere Bedeutung haben. Meine Manuscripte schwanken bezüglich der Bedeutungen in unvereinbarlicher Weise. Nach längerer Ueberlegung entschloss ich mich, die beiden Wurzelformen aufzunehmen, da in der Ligatur *gś* das blos durch einen Strich repräsentirte *g* von einem Abschreiber leicht übersehen werden konnte, und also वृग्श् वरणे von वृश् भरणे zu unterscheiden.

[1] In *V* sind die Bedeutungen fast immer ausgelassen und in *B* ist dies in der zweiten Hälfte des Manuscriptes der Fall.

Das MS. *T* gibt der Wurzel मस् immer die Bedeutung परिमाणे, die nach dem Dhātupārāyaṇa allerdings neben परिणामे vorkommt. Ich folgte jedoch dem MS. *B* (theilweise auch *V*), welches परिणामे hat.

9. Bevor ich die Liste der Sautradhātavas gebe, muss ich über zwei Wurzeln sprechen, bezüglich deren Geltung als wirklicher Verbalwurzeln oder nicht, Hemachandra schwankend ist. Es sind dies कि und भस्. Von der ersteren heisst es SS. 140 und 435, dass sie *sautra* ist, dagegen wird sie S. 439 zu der Classe *adādi* gerechnet.

Noch auffallender tritt diese Unsicherheit bei *bhas* hervor, von dem es S. 451, C. heisst: भसिं जुहोत्यादौ स्मरन्ति, wonach es also eine im Medium zu conjugirende Anudāttawurzel der III. Classe wäre, während wir hingegen SS. 894, 911 die Angabe finden: भस भर्त्सनदीप्त्योः सौचः[1]

Beide Wurzeln finden sich nicht im Dhāthupāṭha Hemachandra's, er erwähnt sie jedoch in seinem Dhātupārāyaṇa am Schlusse seiner II. Classe und auch in der Pāṇini'schen Collection finden sie sich unter den छान्दसाः परस्मैपदिनः, die ein Anhängsel der III. Classe bilden (Westergaard, Rad. p. 362, § 25, 18; 19).

Ich gebe nun die Sautrawurzeln in der alphabetischen Anordnung, wie sie bei Westergaard (Rad. p. 333) angeführt sind.

जु, S. 140. Ich verstehe nicht recht, warum Hemachandra nicht auf die Verbalwurzel जुंङ् गतौ Cl. I, No. 595 verwies. Vgl. jedoch Westergaard, Rad. p. 359, § 22, 50.

कर्कि (गतौ)[2] SS. 142, 813.

चङ्कि S. 423.

मकि S. 245.

मर्कि (गतौ) S. 142.

सिकि (गत्यर्थः) S. 208.

पिचि S. 176; wird nicht *sautra* genannt, kommt aber im Dhātupāṭha nicht vor. Das schliessende च, nicht व, ist in den besten MSS. sehr deutlich. Auch ist das davon abgeleitete पिचण्ड ein bekanntes Wort, wenn ihm auch Hemachandra eine bis jetzt nicht bekannte Bedeutung beilegt.

---

[1] S. 894 lässt *T* सौचः aus.

[2] Wenn die Bedeutung nicht von allen MSS. und in allen Fällen gegeben ist, so steht sie zwischen Klammern.

मर्च S. 21.
खञ्जि S. 405.
पञ्जि (शोभाविस्तारार्थः) S. 397.
मञ्जि (शोभाविस्तारार्थः oder शब्दे) SS. 397, 418, 487, 488, 560.
मठ सादे S. 589.
रण्ढि (प्राणहरणे) S. 28.
कुठि SS. 408, 431, 753.
उड् [उड, उडु] संघाते S. 311.
नडि S. 712.
वड (आग्रहणे) SS. 329, 515, 535.
खिष S. 511.
कुति S. 305.
पुति S. 76.
खति S. 76.
उद् आघाते S. 123.
खद् oder खदि (वैक्लव्ये oder वैकल्ये) SS. 322, 397, 411, 696.
षद् संवरणे oder षदने SS. 451, 865.
सुन्दि (शोभायाम् oder हिंसार्थः शोभार्थश्च) S. 397.
धन धान्ये SS. 716, 829, 997.
क्षपि SS. 475, 493.
चुप (ह्रस्वीभावे) S. 29.
चुपि सादने (स्फोटने [?] च) S. 388.
चुलुम्प (उच्छेदे) S. 57; ist bei Westergaard Verbalwurzel, lte aber auf p. 207, nicht p. 212, der Radices stehen.
रिपि S. 388.
स्कुम्भि S. 422.
स्तम्भि SS. 363, 613.
डिमि S. 356.
धम S. 680.
पीयि (पाने) S. 560.
उर गतौ S. 531.
उरि (गतौ) S. 572.
चिर हिंसायाम् S. 64.
चिरि SS. 149, 150.
तन्द्रि सादमोहनयोः S. 711.
तुर त्वरणे SS. 326, 609.
उष दाहे S. 828.
उखि S. 26.
भिलि S. 340.

लुल्ि S. 372.
सल्ल S. 27.
तव गतौ S. 550.
धन्वि गतौ S. 900.

ऋश गतौ स्तुतौ वा S. 361; wird nicht *sautra* genannt, kommt aber im Dhātupāṭha nicht vor. Westergaard gibt die Wurzel unter den Sautradhātavas, Whitney und Scerbo (Rad. sanscr. Firenze 1892) unter den Verbalwurzeln.

पशि S. 427.
स्पशि (गतौ) S. 731.
भिष oder भिषि SS. 131, 874.
युष (सेवायाम्) SS. 887, 899.
युषि सेवने S. 191.
पसि निवासे S. 360.
लुसि (हिंसार्थः) S. 331.

Die schliessenden *a* und *i* sind natürlich euphonische Vocale (mit Virāma findet sich nur उड्), da sie mit den entsprechenden Anubandhas nichts zu thun haben können, und bestätigen daher das früher über diesen Gegenstand Bemerkte. Sie werden ebenfalls hie und da als thematisch behandelt, z. B. पसिर्निवासे, aber तुर त्वरणे. Gleich Aufrecht (vgl. Ujjv. Uṇ. तवेति I, 49, aber ऋत इति I, 94) habe ich keine Uniformität durchgeführt, sondern mich an die Lesarten gehalten. Mit dem euphonischen *u* von उडु vgl. Ujjv. Uṇ. I, 76 पीयुः सौत्रो धातुः. Wenn die Formen mit schliessendem *a* und *i* nicht dieselbe Bedeutung haben oder die Bedeutung bei der einen fehlt, habe ich sie getrennt angeführt.

III. Der Commentar.

10. Mit Ausnahme von S. 471, in dem वा sowohl zu ङित्, als गादि gehörig zu betrachten ist, gibt die Construction der Sūtras keinen Anlass zu Schwierigkeiten. Die Paraphrase derselben fehlt, wie schon bemerkt, in *V* mit Ausnahme von ein oder zwei Fällen und auch *B* bedient sich gewöhnlich der Abkürzung प्र° = प्रत्ययो भवति, während *T* dies auszuschreiben pflegt. So steht z. B. S. 310 in *B* प्र° दिल् चास्यादेशो भ° oder S. 390 प्र° नकारस्य चैषां लुक्, während *T* in beiden Fällen zwei भवति gibt, in SS. 47 und 489 sogar drei. Andrerseits fehlt aber auch in dieser Handschrift bald das erste, bald das zweite

भवति. Nach meiner statistischen Uebersicht wird das Verbum finitum in dem vierten Theil der Fälle (82), die hier in Betracht kommen (321), in der Handschrift *T* zweimal gesetzt, und ich habe mich daher entschlossen, es auch in den übrigen Fällen (239) zwischen Klammern zu restauriren. Ausserdem, dass die Form in der in *B* sich findenden Abkürzung enthalten sein konnte, bewogen mich dazu noch zwei andere Gründe. Erstlich finden sich eine Anzahl von Stellen, in denen *B* wie gewöhnlich zuerst die Abkürzung und dann am Schlusse des zweiten Satzes भवति bietet, während *T* umgekehrt das erste भवति gibt und das zweite auslässt, woraus wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit geschlossen werden kann, dass im Originale beide Formen vorhanden waren, und zweitens sind die Fälle in Betracht zu ziehen, in denen zuerst der Singular भवति und dann der Dual भवतः oder der Plural भवन्ति steht. Im Commentar von S. 477 hat *B* die beiden Verbalformen, im Commentar von S. 814 *T*, und ich habe mich daher für berechtigt gehalten, auch in den anderen Fällen dieser Art, in denen gewöhnlich das zweideutige भ॰ steht, [भवति] zu suppliren. Auf diese Weise konnte ich die varietas lectionum von einem im Grunde genommenen überflüssigen Ballast befreien.

11. In Hemachandra's Paraphrase des Textes spielt natürlich, wie in allen grammatischen Werken, die Anuvṛitti, das Fortgelten, ihre Rolle und ich habe selbstverständlich an meiner Vorlage nichts geändert, auch wenn mir die Anuvṛitti unrichtig oder wenigstens überflüssig schien. So wiederholt der Commentar unter S. 104 इक्कक् aus S. 102, in Folge dessen dasselbe Suffix sowohl *kit*, als *ṇit* sein, d. h. sowohl die schwächste, als stärkste Form des vorausgehenden Themas hervorrufen muss, was natürlich unmöglich ist. Es sollte णिदिक्कः oder इक्कण् heissen. Ein ähnlicher Fall begegnet unter S. 577, wo wir nach Acceptirung der Erklärung ञिद्दीसण्, statt ञिद्दीसः, zu der absurden Consequenz gezwungen werden, entweder die imaginäre Steigerung eines, in Folge des ञित्, nicht mehr vorhandenen Vocals oder zuerst die Umwandlung der Wurzel *si* in *sai* und dann das Verschwinden der ganz überflüssigen Steigerung anzunehmen. In der Paraphrase von S. 443 wiederholt Hemachandra षरट् aus S. 441, obgleich kein Femininum zu bilden ist, auf das sich das ट् beziehen könnte, und in ganz gleicher Weise

wird dasselbe *it* des Suffixes चट् aus S. 446 in den Commentaren der SS. 447—449 weitergeschleppt, obgleich es hier gar keine Anwendung findet. Im S. 773 bezieht sich das *n* von तुन् nur auf das Thema क्रोष्टु, nichts desto weniger nimmt Hemachandra die Anuvṛitti desselben bis S. 778 an. Ein etwas zweifelhafter Fall begegnet S. 377. Hier glaubt Hemachandra, dass das *ṇ* des Suffixes णालीय nur für das nächste Sūtra Geltung habe, da die Vorschrift der Vṛiddhirung bezüglich der Wurzel मृज् schon aus einem grammatischen Sūtra[1] folge und in Uebereinstimmung hiermit erklärt er die ausdrückliche Vorschrift des S. 833, dass मृज् vor Suffix *ū* Guṇa nehme als Präventivum gegen die Annahme, dass etwa मार्जू zu bilden sei. Wenn sich nun auch gegen die letztere Interpretation nichts Positives einwenden lässt,[2] so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, dass zwar Ujjvaladatta die Vṛiddhirung der Wurzel in मार्जालीय (Uṇ. I, 115) ohne Weiteres als selbstverständlich ansieht (ebenso Hem. S. 21), dass er jedoch dieselbe ausdrücklich erwähnt, wenn er die Bildung von मार्जार bespricht (Uṇ. III, 137), in Folge dessen eine ähnliche Erklärung auch für unser S. 377 möglich wäre.

12. Die längste grammatische Auseinandersetzung findet sich in S. 396, wo Hemachandra sich selbst den Einwand macht, dass खुर und चुर doch ebenso gut mit dem Kṛitsuffixe *a*, als mit dem Uṇādisuffixe *ra* gebildet sein könnten. Die erste Antwort besteht darin, dass eine Verschiedenheit der Bedeutung zwischen beiden Suffixgattungen obwalte, wie dies ja bekanntlich auch Pāṇini lehrt, der den Kṛitsuffixen die Bedeutung des Agens (III, 4, 67), den Uṇādis andere als Dativ- und Ablativbegriffe zuspricht (III, 4, 73—75). Bezüglich der ersten heisst es in der Laghuvṛitti zu Hemachandra's Śabdānuśāsana (V, 1): कृत्प्रत्ययोर्थविशेषनिर्देशमन्तरेण कर्तरि भवति। कर्ता। पचः। नन्दनः॥ In unserem Sūtra haben nun alle Handschriften कर्तैवार्थः, wofür man कर्त्रैवार्थः erwartet, obgleich die Construction hart genug ist. Die zweite Antwort ist mir weniger klar und ich verstehe nicht recht, warum sie hinzugefügt wurde, da die erste Widerlegung des Einwandes ja vollkommen genügend ist: ‚*khura* und

[1] Vgl. P. VII, 2, 114.

[2] Vgl. Ujjv. Uṇ. I, 83.

kshura sind nicht mit dem Kṛitsuffix *a* gebildet, da sie nicht die allgemeine Bedeutung ‚Spalter, Kratzer' haben, sondern die individualisirte Bedeutung ‚Huf, Scheermesser', in denen der Verbalbegriff gar nicht mehr zum Bewusstsein kommt.[1] Oder die beiden Worte haben', so fährt also Hemachandra fort, ‚nur einen begrenzten Begriffsumfang, gerade so wie *ghas* als Substitut der Wurzel *ad* im Perfectum', d. h., soferne ich die Argumentation richtig verstehe, *ghas* ist nur ein beschränktes Substitut, kein allgemeines der Wurzel *ad*.

Die Citate aus der Grammatik habe ich mit Hilfe der mir zu Gebote stehenden Manuscripte verificiren können mit Ausnahme von zweien, von denen jedoch das erste vielleicht aus einem andern Werke stammt, während das zweite nicht gerade ein Citat zu sein braucht. S. 5 beginnt mit तुदादि und die zwei vollständigen Handschriften geben im Commentar बुध und सिव, deren Wurzeln also unter तुदादि fallen sollen, obgleich sie nach der IV. Classe gehen und der Terminus technicus die Verba der VI. umfasst. Eine Bemerkung, die sich im MS. *B* findet, begegnet dieser Schwierigkeit mit der Behauptung, dass (hier) तुदादि kein Wurzelgaṇa sei und statuirt nach (der Regel) ‚getheilt' für *budh* u. s. w. einen Wechsel des Kennzeichens. Die Regel भिन्न इति habe ich im Śabdânuśâsana nicht gefunden.

Der zweite Fall betrifft den Commentar von S. 9, welches die Bildung von Femininstämmen auf *î* vorschreibt. Hemachandra fügt in seiner Paraphrase ohne Weiteres *bahulam* ein, wodurch die Regel facultativ wird und beruft sich dann darauf, um die Ausnahme मर्मरा zu rechtfertigen. Das MS. *V* gibt dieses Wort allein, die beiden andern fügen दूर्वा hinzu, ich bin aber wieder im Zweifel, ob मर्मरायां दूर्वायामिति ein Citat aus der Grammatik sein soll oder nicht vielmehr bedeutet: ‚*marmarâ* in der Bedeutung *dûrvâ* u. s. w., ist ein unregelmässiges Femininum.' Einmal bietet das MS. *V* allein eine grammatische Bemerkung, nämlich im Commentar von S. 511, nach dem अव von der Wurzel अव् mit Suffix व abzuleiten ist. Es würde daraus *avva* folgen und es war daher auf eine Regel zu verweisen, die mit der von Pâṇini (VI, 1, 66) gegebenen identisch

[1] Vgl. Aufrecht's Vorrede zu Ujjv. Uṇ. p. V.

ist. Dieselbe Regel sollte im Commentar von S. 795 stehen, da dort das *v* der Wurzel जीव् vor dem Suffix रदानु verschwindet; es heisst aber blos वलोपे.[1]

Ein ähnlicher Fall begegnet uns im Commentar des S. 396 bezüglich der Ableitung des Wortes पुण्ड्र. Es heisst dort zuerst, dass nach dem Vocal der Wurzel पुण् ein *n* eingeschaltet werde, darauf folge *ḍ* und das Suffix *ra*; wir erhielten auf diese Weise *punṇḍra*, *puṇṇḍra* und man erwartet entweder eine Regel, die auf die von den Prātiśākhyas gegebene Vorschrift von der Verdoppelung des ersten Consonanten einer Gruppe (siehe meinen Aufsatz in den Mém. Soc. Ling. V, 109 ff.) hinweist oder die Unterdrückung des einen Nasals gestattet. Ein Ausweg wäre, *puṇṇḍra* als die ältere (vedische) Form zu betrachten, *puṇḍra* als die neuere; doch muss ich bemerken, dass meine Handschriften an dieser Stelle miteinander nicht übereinstimmen (siehe die var. lect.).

Ein Nasal wird übrigens als ‚quantité négligeable' behandelt bei der Etymologisirung des Wortes शौण्डीर (S. 418). Im Text geben die zwei besten Handschriften als Wurzel शौण्ड्, obgleich im Dhātupāṭha nur शौड् existirt, wie auch der Commentar hat. Ich habe शौण्डीर aufnehmen müssen, da alle drei MSS. so lesen, eine Form, die übrigens nur eine Variante von शौटीर ist, das mit Ujj. Uṇ. IV, 30 aufzunehmen wieder der Umstand verbietet, dass Hemachandra im Dhātupārāyaṇa nur शौड् anerkennt und शौट् als die Lesart ‚anderer' anführt. Ein Versuch, den Nasal zu rechtfertigen, dürfte im MS. *T* vorliegen, wo als Bedeutung von शौड् statt गर्वे, वर्णगत्योः gegeben ist, was zur Wurzel शोण् gehört, wobei dann allerdings wieder das *ḍ*, sowie die Vṛiddhirung des *o* unerklärt bleibt. Mir scheint aus alledem hervorzugehen, dass ursprünglich शौडीर hier gestanden habe, — so liest in der That auch Hemachandra im Dhātupārāyaṇa unter शौड् — und dass wir das *ṇ* der in den Volkssprachen Indiens so gewöhnlichen Nasalirung zuzuschreiben haben.[2]

---

[1] SS. 288, 439, 768 fehlen grammatische Referenzen für *aj*; S. 716 für *masj*; S. 779 für *guh*.

[2] Vgl. Kuhn, Beitr. z. Päligr. 33 f. Morris, Tr. 9th Or. Congr. I, 468. Senart, Inscr. de Piy. I, 16 f. Schulze, K. Z. 33, 366 ff.

13. Eine ganze Anzahl von Etymologien sind nur durch die Annahme von Consonantensubstitutionen möglich, die in dem Śabdānuśāsana (II, 3) gelehrt werden. Die betreffenden Sūtras werden zwar von Hemachandra gewöhnlich citirt, doch unterlässt er dies auch, besonders bei der Annahme der Ersetzung von *ḍ* und *r* durch *l*. So gibt er als Präsens der Wurzel **गुड्** ohne weitere Bemerkung **गुलति**, wovon **गोलुगुल**, **गौलुगुल** abgeleitet werden (S. 19) oder er begnügt sich mit der Note **लत्वे**, wenn er für **विडाल**, **विलाल** (S. 476) oder für **भङ्गुरि**, **भङ्गुलि** (S. 699) erlaubt. Es sind dies ebenfalls sehr bekannte Erscheinungen der Prākritsprachen und Hemachandra behandelt dieselben in seiner Prākritgrammatik (ed. Pischel) I, 202. IV, 288.

Für einen Lautwandel jedoch hält Hemachandra jede Bemerkung für überflüssig und da ausserdem auch die Handschriften sich in dieser Beziehung der grössten Inconsequenz befleissigen, so folgt hier eine Zusammenstellung der betreffenden Fälle nebst den Gründen, die für die Adoptirung der einen oder anderen Lesart zu sprechen scheinen. Es handelt sich um den Wechsel von *b* und *v*, dessen wissenschaftliche Behandlung vom etymologischen Gesichtspunkte aus ein Desideratum nicht blos der indischen Lexicographie, sondern jedes Herausgebers eines indischen Textes ist.

a) Wurzeln. **अर्ब्** (S. 242). Alle meine Handschriften geben im Text und Commentar **अर्व्**. Nichtsdestoweniger schrieb ich den Verschlusslaut, da derselbe durch die alphabetische Reihenfolge der Auslaute im Dhātupāṭha gesichert ist und andrerseits die davon abgeleiteten Worte **अर्बुद**, **न्यर्बुद** mit demselben geschrieben werden.

कर्ब् (SS. 142, 423). Dieselben Gründe gelten für meine Schreibung dieser Wurzel und ihrer Ableitungen **कर्बट**[1] und **कर्बुर**.

बद् (S. 397). Text: **बद्** alle MSS.; Commentar: **वद्** und **वदरी** alle MSS.

वध्, ‚binden'; so alle MSS. des Textes der Sūtras 456 und 607. Zwei MSS. des Textes von S. 488 haben *b* und so auch einige Male im Commentar. Ableitungen: **वधत्र**, **वध्रि**, **वधून**, **वधूल** (S. 491).

---

[1] **कर्वट** Pet. Wtb.

बल्. Da diese Wurzel und ihre Ableitungen in der Mehrzahl der Fälle mit *b* geschrieben ist, so corrigirte ich वल् S. 475, Text, gegen alle Handschriften.

बंह् (wohl verwandt mit बृह्, ‚wachsen'). Alle Handschriften geben *v* im Text der SS. 486, 990, dagegen finden wir im Commentar auch *b*. Ich schrieb das letztere wegen der Ableitungen बहुल und बहिस्.

बिल्, विल्. Nach allgemeinem Usus unterschied ich बिल् भेदने von विल् वरणे. Der Commentar von S. 101 lässt die Wahl zwischen beiden, um विलङ्ग zu erklären; ich schrieb im Text mit den Handschriften विल्, dagegen adoptirte ich gegen die Handschriften बिल् im S. 81, weil भेदने als Bedeutung gegeben ist.

b) Worte. अब्बा (S. 514). Die Manuscripte sprechen für *bb*, obgleich es von Wurzel *av* + *va* abgeleitet ist. Es ist wohl verwandt mit अम्बा.

कवन्ध (S. 257) wird von Wurzel *ku* + Suffix *andha* abgeleitet. Ich habe den Halbvocal geschrieben, da das griech. Κάνθος[1] denselben verbürgt, obgleich die Handschriften *b* bieten.

कुवेर । गुवेर werden von den Wurzeln *ku* und *gu* + Suffix *era* abgeleitet, aber von den Handschriften mit *b* geschrieben (S. 431).

वकोट (S. 161). Die MSS. schwanken; ich schrieb *v*, weil es von *vach* abgeleitet wird, was immerhin wahrscheinlich ist.

वधूटी (S. 157) wird von *bandh* abgeleitet, ist aber ohne Zweifel mit *vadhū* verwandt. Die Handschriften des Commentars haben *v*.

वप्प (S. 296) wird von *vap* abgeleitet. Vielleicht ist बप्प, welches eine Handschrift bietet, mehr correct.

बर्बर । वर्वर werden von den Wurzeln *vṛī* (S. 9) *barb* (S. 397) und *vṛi* (S. 441) abgeleitet. Ich habe beide Varietäten gegeben und mich dabei an diese Ableitungen gehalten, obgleich sie selbstverständlich nur theilweise richtig sind.

बहु । बाहु werden von *vah* (S. 726) abgeleitet, aber mit *b* geschrieben, das für das erste infolge seiner Verwandtschaft mit *bṛih*, für das zweite wegen des iranischen *bāzu* sicher steht.

बीज (S. 127) wird von *vī* abgeleitet und das awest. *vaêjaṅh* spricht ebenfalls für den Halbvocal; ich habe aber trotzdem *b*

---

[1] Kuhn, Herabk. d. F.[2] p. 119. Darmesteter, Orm. et Ahr. 54.

vorgezogen, da alle Handschriften dieses Wort auch sonst so schreiben und dies die allgemein recipirte Form zu sein scheint.

वुद्वुद wird mit Hilfe des Substituts *v* gebildet, das ich so stehen liess (S. 244).

वुस (S. 201) wird von *vus* abgeleitet.

बृहत् etc. Es ist wohl allgemein anerkannt, dass die Wurzeln *vṛih* und *vṛiṁh* besser mit *b* geschrieben werden, nichtsdestoweniger änderte ich die von meinen MSS. gebotene Schreibweise nicht, sondern begnügte mich, die davon abgeleiteten Worte बृहत्, बर्हिण, बर्हिस्, ब्रह्मन् (SS. 194, 884, 913, 990) mit theilweiser Zustimmung meiner Handschriften mit *b* zu schreiben.

ब्रध्न (S. 268) wird von *bandh* abgeleitet und auch mit *b* geschrieben von Ujjv. Uṇ. III, 5; ich folgte meinen Handschriften.

स्तबक (S. 27) wird von *stu* + *aka* abgeleitet.

c) Suffixe. Was die Suffixe व, वर und वल anbelangt, so ist es unmöglich, aus dem handschriftlichen Material eine Norm abzuleiten. In S. 317 handelt es sich, wie die alphabetische Reihenfolge beweist, um das Suffix *ba*; die Manuscripte schreiben aber trotzdem im Commentar वल्व, nicht *valba*, wie man consequenter Weise erwarten sollte, da das Wort von *val* abgeleitet wird. Mit demselben Suffix *ba* werden (S. 319) उल्ब und शुल्ब gebildet, während das mit dem ersteren offenbar zusammenhängende उल्बण (S. 190) anders etymologisirt wird.

कर्बर wird von der Wurzel *kṛī* mit Hilfe des Suffixes *vara* abgeleitet (S. 441), da jedoch zwei MSS. *b* geben, habe ich dieses beibehalten, abgesehen von der wahrscheinlichen Verwandtschaft des Wortes mit Cerberus. Mit demselben Suffixe sind उदुम्बर, उम्बर, शम्बर (S. 444) und अम्बरीष (S. 555) gebildet, deren Orthographie jedoch nach den Handschriften geregelt wurde.

Im S. 499 geben drei Handschriften वल, das vierte बल, während in dem folgenden Sūtra wieder alle mit diesem Suffix gebildeten Worte mit *v* geschrieben werden. Ich adoptirte शम्बल, कम्बल, aber पल्वल, etc.

14. Einige Male macht Hemachandra Zusätze in seinem Commentar. So bezieht sich der in S. 20 gelehrte Verlust des Causativcharakters nur auf Worte, die das Suffix *a* enthalten. Hemachandra dehnt denselben jedoch auch auf Worte, die mit

dem Suffix *kvip* gebildet sind und sogar auf Verbalformen aus. Es ist interessant, zu sehen, dass Ujjvaladatta sich dasselbe in seinem Commentar zu Uṇ. II, 22 erlaubt.

Sūtra 244 enthält einen Gaṇa von Worten, die mit *uda* enden, Hemachandra fügt दोहद hinzu. Auf dieselbe Weise fügt er गणेय zu गय und हृदय (S. 370), und drei Worte, die nicht mit Labialen endigen, am Ende des Commentars von S. 932 hinzu, welches sich blos mit solchen Worten beschäftigt.

Im S. 635 wird वृष्णि mit वस्नो मेषो यदुविशेषश्च erklärt. Man ist versucht वस्नो in वस्तो oder वस्तो zu ändern und als ein in den Text gedrungenes Synonym von मेष zu betrachten, da Hemachandra in seinem Anekārthasaṁgraha II, 152 blos die zwei Bedeutungen यादव und मेष von वृष्णि angibt; zwei Handschriften haben jedoch ganz deutlich die recipirte Lesart. Ein hübsches Beispiel, wie falsche Bedeutungen in den Text gelangen können, finden wir im Commentar von S. 237, in dem शादः durch कर्दमः erklärt wird, das im zweiten MS. कर्दपः geschrieben ist, aus dem dann im dritten कंदर्प्पः wurde. Es wäre nicht zu verwundern, wenn schliesslich von einem pedantischen Abschreiber beide Formen कर्दमः und कंदर्पः in seine Copie aufgenommen worden wären.

Hemachandra hat ohne Zweifel, wie auch die oben berührte Uebereinstimmung mit Ujjvaladatta darthut, andere Werke zur Abfassung seines Commentars benutzt; es findet sich jedoch keine Referenz, nur im Commentar von S. 33 erwähnt er die Kalāpakas, deren nahe Beziehung zu Hemachandra schon von Kielhorn erwiesen wurde.

IV. Der Index.

15. Unter den 4300 Worten finden sich einige zweifelhafte Formen, die ich hier der Uebersichtlichkeit halber zusammenstelle.

अलवाल oder आलवाल. Der beginnende Vocal ist in euphonischer Verbindung mit vorhergehendem *a* (S. 480, C.).

इफ(ा) oder रिफ(ा) sind Lesarten von zwei MSS., das dritte hat शिफ(ा), das aber schon früher vorkommt. Die Worte sind unbekannt, ist vielleicht रिंफ(ा) zu corrigiren? (S. 316, C.)

कुशुम्भ oder कुसुम्भ. Beide Wurzeln कुश् und कुस् existiren in den Dhātupāṭhas (siehe oben unter §. 2) und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die zu ihnen gehörigen Worte (*kośa*, *kosha* etc.) sicher zu etymologisiren.[1] (S. 178.)

कोङ्कण oder कोङ्कण. Das erste könnte zu कोङ्कण gehören, das zweite zu कुङ्कण, das im S. 187 erklärt wird (S. 193, C.).

गन्दिक oder गब्दिक. Es ist sehr auffällig, dass sich dieselben Varietäten in Pāṇini's Gaṇa सिन्ध्वादि finden (S. 45, C.).

चुरिक, भुरिक oder सुरिक (siehe oben unter §. 1). Da keine Bedeutung dabeisteht, so ist es unmöglich, zu entscheiden, welches die richtige Lesart ist. (S. 45, C.)

पिच्छल oder पिच्छिल (S. 125, C., vgl. S. 190, C. चिक्कण).

प्व(ा) man könnte auch ध्व lesen. Ist vielleicht die Vermuthung berechtigt, dass Hemachandra अप्वा oder आप्वा in अ, resp. आ + प्वा theilt, da er unmittelbar vorher die drei Formen मीवा, अमीवा und आमीवा besprochen hat? Der Vorgang ist ja aus dem Verhältniss von Wörtern wie *sita*, *asita*; *sura, asura* bekannt genug, und die beiden Wörter *apvā* und *āpvā* werden von Hemachandra (S. 506) angeführt. (S. 514, C.)

शिलिशिल und सिलिसिल (S. 17). Hier gilt dasselbe, wie für कुशुम्भ und कुसुम्भ.

Ich gebe ferner ein Verzeichniss der Worte, die zweimal etymologisirt werden.

कुक्षि SS. 609, 635.
चरक्षु SS. 804, 746, C.
छिद् SS. 949, 20, C.
जल SS. 4, 87, C.
जिगुल SS. 487, 426, C.
पूर SS. 807, 729, C.
भरत SS. 187, 269, C.
रश्मि SS. 688, 270, C.
राशि SS. 622, 270, C.
बर्बसि S. 709, zweimal.
बर्बर । बर्बरी SS. 9, 441 (397).
वाशि SS. 618, 634.
शुक्र SS. 463, 388, C.

---

[1] Johansson, Idg. Forsch. II, 20.

so habe ich die von ihm gegebenen Beispiele als durch den Wortlaut des Sūtra autorisirt angesehen.[1]

Wenn im Sūtra eine Reihe von Worten angeführt ist, die mit *ādi* endigen, so sind die vom Commentar hinzugefügten als nicht genuin betrachtet worden. Ein ganz anderer Fall scheint mir jedoch vorzuliegen in den SS. 5 und 273. In beiden finden wir den Ausdruck तुदादि, der uns schon einmal (unter §. 12) beschäftigt hat. Hemachandra zählt, mit Ausnahme von गुद: (S. 5), das aber wahrscheinlich nur ein graphisches ,dédoublement' des vorausgehenden तुद: ist, und चम् (S. 273), das wie ein späterer Zusatz aussieht, da es hinter den Kārakawörtern steht, an beiden Stellen dieselben Wurzeln als unter diesen Gaṇa fallend auf, und ich habe daraus den Schluss gezogen, dass wir es mit einer fixirten Reihe zu thun haben, infolge dessen nur गुद: und चम्वन: die Marke erhalten konnten. Ebenso habe ich die unter दिवादि (S. 572) und चादि (S. 367) von Hemachandra angeführten Wurzeln als einem Gaṇa angehörig betrachtet und dasselbe mit den unter गोपादि (S. 708) fallenden Worten gethan.

Schliesslich noch einige Bemerkungen über die neuen Worte, denen ich im Index einen Stern (*) vorgesetzt habe. Ich habe dies nur gethan, um dem Leser sofort einen orientirenden Ueberblick über das neue Material, — es sind gegen 900 Worte, das ist etwas mehr als ein Fünftel der überhaupt von Hemachandra etymologisirten — zu ermöglichen.

Die Feminina auf *ā* sind speciell angeführt worden, da es vorkommt, dass entweder dieses oder das Masculinum-Neutrum im Petersburger Wörterbuch fehlt. Der Index gibt daher सृक, *सृका, *सृणीक, सृणीका. *वृषा erhielt das Sternchen, da es nicht das Femininum zu वृष ist, *विग्रा, weil es ein von dem bis jetzt bekannten Wort, das übrigens nur in der Composition vorkommt, ganz verschiedenes Wort ist. श्रय blieb ohne Stern, obgleich es bis jetzt nur in भद्रश्रय nachgewiesen ist, da keine Bedeutung dabeisteht und चत्त, sowie सयत् blieben ebenfalls ohne solchen, obgleich beide von den europäischen Lexicographen, ebenso wie natürlich मृत, als Participia erklärt werden.

[1] Ebenso die mit Suffix *man*, S. 911 und *as*, S. 952 gebildeten Worte.

Im Commentar finden sich ebenfalls eine Anzahl unbekannter Worte und ich stelle sie der besseren Uebersicht halber sammt ihren Synonymen hier zusammen.

अजावृष = स्थव, S. 518.

अवकुठार = कच्छ findet sich bis jetzt nur in Pāṇini V, 2, 30, S. 124.

उच्चध्वनि = खूरवाकु S. 728.

उद्दन्त = सावास, S. 479.

उद्वर्ष्मन् = ऊर्ध्व, S. 507.

काङ्क्ष m. Bedeutung der Wurzel खट्.

कुफणी = कूर्पर, S. 403.

कूर्दाल[1] = खाच, S. 449.

दवरक = रज्जु, S. 717.

मधुकण्डरा = वटर, S. 397.

महाभिदा = दरि, S. 606.

यज्ञा[1] = इषुध, S. 256.

वंशकठिनिक[2] = अङ्कि, S. 692.

ग्रर्धन oder सर्धन m. = गृधू, S. 844.

शिडाकीसंभार[3] = कुथेर, S. 431.

Ueber die in dem Uṇādigaṇasūtra enthaltenen neuen Wörter, sowie über das gegenseitige Verhältniss von Hemachandra's und Ujjvaladatta's Werk, gedenke ich eine eigene Studie zu veröffentlichen.

[1] Die Form ist nicht ganz sicher.

[2] Eine Handschrift hat übrigens °कठिनक.

[3] Vielleicht शिण्डा°

XII.

Albanesische Studien.

Von

Gustav Meyer,
corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

IV.

Das griechisch-südrumänisch-albanesische Wortverzeichniss des Kavalliotis, herausgegeben und erklärt.

Vorbemerkung.

Die beiden wichtigsten Denkmäler für die Kenntniss und das Studium des Albanischen und des Südrumänischen aus dem vorigen Jahrhunderte sind die Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία von Daniel und die Πρωτοπειρία von Kavalliotis. Von der ersten Schrift besitzt die kaiserliche Hofbibliothek in Wien ein Exemplar vom Jahre 1802; eine ältere Ausgabe, deren Jahr und Druckort unbekannt ist, hat Leake besessen und daraus das Lexikon in seinen Researches in Greece, London 1814, abgedruckt. Miklosich gibt in seinen Rumunischen Untersuchungen I, 2. Abtheilung (Wien 1882), S. 43f. ausführliche Nachricht über das Buch und hat den rumänischen und griechischen Theil mit einer lateinischen Interlinearversion mitgetheilt. Ein genauer, vollständiger Abdruck des ganzen, jedenfalls ungemein seltenen Buches wäre in hohem Grade erwünscht.

Von dem zweiten jener beiden Bücher, der Πρωτοπειρία des Kavalliotis, sagt Miklosich a. a. O. S. 9, es sei ‚verschollen'. Professor Thunmann in Halle besass ein Exemplar davon und hat den lexikalischen Theil in seinen ‚Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker' I. Leipzig 1774, S. 181—238, abgedruckt. Aus diesem Thunmann'schen Abdrucke, der von Fehlern und Missverständnissen nicht frei ist,

stammt alle Kenntniss der Rumänologen und Albanologen über dieses Buch. Auch Miklosich konnte sich in seiner Bearbeitung des südrumänischen Wortmateriales a. a. O. 10 ff. lediglich darauf stützen und hat die Irrthümer Thunmann's mit hinüber nehmen müssen.

Ein Exemplar, vielleicht das einzige noch vorhandene — jedenfalls ist mir bei verschiedenen Nachforschungen kein anderes bekannt geworden — befindet sich in meinem Besitz. Bei dem durch seine verhältnissmässige Reichhaltigkeit und anerkennenswerthe Genauigkeit bedingten hohen Werthe des Buches für das Studium des Albanischen und des Südrumänischen (Picot nennt es ‚le monument le plus précieux que nous possédions sur le dialecte macédonien') habe ich es für nicht überflüssig gehalten eine neue Ausgabe des 1170 Nummern enthaltenden Wörterverzeichnisses in griechischer, vlachischer und albanischer Sprache vorzulegen, welche zunächst den Text des Kavalliotis in seiner durchweg griechischen Schreibung sorgfältig wiedergibt, eine deutsche Uebersetzung und einen möglichst knappen Commentar enthält, der die Mittheilungen des Verfassers an dem seither bekannt gewordenen Materiale prüft, dessen Deutungen zusammenstellt und sich hie und da selbst an solchen versucht.

Das Thunmann'sche Exemplar umfasste 104 Seiten in kleinem Octav. Das meinige zählt nur 96 Seiten, die letzten 8 Seiten sind ausgerissen worden. Sie scheinen, nach Thunmann's Angabe, ein lateinisches Abc-Buch enthalten zu haben, dessen Verlust uns nicht weiter zu betrüben braucht. Was das Buch ausser dem Wörterverzeichniss enthält, habe ich nicht wieder abdrucken lassen (mit Ausnahme eines rumänisch-griechischen Satzes auf S. 92), weil es kein wissenschaftliches Interesse bietet. Es sind durchaus dieselben Sachen, die sich in allen ähnlichen Fibelbüchern für die Schuljugend finden, Gebete, Zahlwörter, Sprüche und Daten aus der biblischen Geschichte, Kirchenlieder, und das alles in einem gewöhnlichen Neugriechisch, das ohne jeden mundartlichen Beigeschmack ist.

Der Titel des Buches ist folgender:

ΠΡΩΤΟΠΕΙΡΙΑ
ΠΑΡΑ
ΤΟΥ ΣΟΦΟΛΟΓΙΩΤΑΤΟΥ
Καὶ Αἰδεσιμωτάτου Διδασκάλου
Ἱεροκήρυκος,
Καὶ Πρωτοπαπᾶ Κυρίου
ΘΕΟΔΩΡΟΥ ἈΝΑΣΤΑΣΙΟΥ
ΚΑΒΑΛΛΙΩΤΟΥ
ΤΟΥ ΜΟΣΧΟΠΟΛΙΤΟΥ
ΞΥΝΤΕΘΕΙΣΑ,
Καὶ νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα
Δαπάνῃ τοῦ Ἐντιμοτάτου, καὶ Χρησιμωτάτου
Κυρίου Γεωργίου Τρίκουπα, τοῦ καὶ Κοσ-
μήσκῃ ἐπιλεγομένου ἐκ πατρίδος
Μοσχοπόλεως.
ΕΝΕΤΙΗΙΣΙΝ
͵αψο΄ 1770.
Παρὰ Ἀντωνίῳ τῷ Βόρτολι.
SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

S. 3 wird von einer kurzen Vorrede eingenommen, die folgendermassen lautet:

Εὐμενέστατοι.

Ἀπλότητος ἐξελεῖν ὅσα τελειότητος, οὔτις ποτ' ἂν πεφύκοι δυνάμενος. Εἰ μὲν γὰρ κτίσεως ὅρων ἐκτὸς τὸ ἀσύνθετον εἴη, αὐτὸ τὸ εἶναι ὄν, ἀκροτήτων ἐστὶν ἀκρότητος · εἰ δὲ ἐντὸς, ῥίζα καὶ πηγὴ, καὶ αἰτία ὑπάρχον, οὐκ ἔλαττον τοῦ μὴ κρείττονος · νηπίοις καὶ παιδίοις τοῦ καταρτισμοῦ ὑπὸ τῆς ἀληθοῦς προσημμένου σοφίας. Ταῦτ' ἄρα ἀφειδῶς ἐγὼ τοῖς κατ' ἐμὲ χρώμενος, οὐδέποτε τὸ ἐντελὲς προκρῖναι τοῦ ἀτελοῦς ἀπαναίνομαι.

Ὁ ἐν Ἱεροδιδασκάλοις Ἱεροκῆρυξ καὶ
Πρωτοπαπᾶς Θεόδωρος Ἀναστασίου
Καβαλλιώτης Ὁ ἐκ Μοσχοπόλεως.

S. 4 zeigt ein Bild der heiligen Dreifaltigkeit (Holzschnitt), S. 5—11 ein griechisches Abc-Buch, S. 12 einen Holzschnitt, die Jungfrau mit dem Christuskinde darstellend. Das Wörterbuch steht von S. 13—59, in drei Columnen angeordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der griechischen Wörter, denen

jedesmal die südrumänische und albanische Uebersetzung zugefügt ist: Ῥωμαΐκα. Βλάχικα. Ἀλβανίτικα.

Am Schlusse des Lexikons ist ein Holzschnitt, eine Anzahl Engel darstellend, deren zwei vorderste einen Schild mit einem Christusbilde halten: ἡ σύναξις τῶν ἀσωμάτων steht darüber. Ein weiteres Bild auf S. 60 stellt die Verkündigung (ὁ εὐαγγελισμός) dar. Es folgt S. 61 ein griechisches Gebet an die Jungfrau, S. 62—67 ein in knappe Sprüche gefasster Auszug aus der biblischen und der Kirchengeschichte, S. 68—79 kurze dogmatische und ethische Sprüche und Gebete, S. 80 drei kleine Holzschnitte, das Abendmahl, die Kreuzigung und die Grablegung darstellend; ein gleicher S. 81 mit der Auferstehung; S. 81—92 kirchliche ἦχοι, darunter S. 92 jene rumänische Stelle. S. 93—94 folgen die Zahlwörter von Eins bis Hundert sammt den Hunderten bis Tausend, Zweitausend, Zehntausend, Zwanzigtausend, S. 95 die arabischen Zahlzeichen, S. 96 die Monatsnamen und die Recheneinheiten von den Einern (μονάδα) bis zu Hunderttausend Millionen. Damit bricht mein Exemplar ab.

Die Wiedergabe der von Kavalliotis aufgeführten Worte ist genau in der von ihm angewendeten griechischen Transscription erfolgt; auch die grossen Anfangsbuchstaben, die er allen Wörtern gibt, habe ich nicht ändern wollen. Die von mir jedesmal gegebene Umschrift ist natürlich mit Zuhilfenahme aller anderen mir zugänglichen Hilfsmittel gemacht. Die für das albanische sind in der meinem Etymologischen Wörterbuche angehängten Bibliographie namhaft gemacht; was seitdem dazu gekommen ist, werde ich im nächsten Hefte dieser Studien verzeichnen. Für das Südrumänische findet man die Quellen in den beiden Arbeiten von Miklosich, ‚Rumunische Untersuchungen' I 1. 2. Wien 1881. 1882, und ‚Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte' I—V. Wien 1881—1883 angegeben. Hinzugekommen sind seitdem folgende wichtigere Arbeiten:

M. Gaster, Chrestomathie roumaine. I. II. Leipzig. 1891.

M. G. Obedenaru, Texte Macedo-Române. Basme şi poesii poporale de la Cruşova publicate dupa manuscrisele originale de Prof. J. Bianu. Bucuresci 1891.

Сборникъ отъ български народни умотворения. Heft VIII und IX. български прикаски и вѣрования, събралъ и издава

K. A. Шапкаревъ. Enthält S. 491 ff. sieben südrumänische Märchen in bulgarischer Transscription und mit bulgarischer Uebersetzung.

Weigand Gustav, Die Aromunen. Ethnographisch-philologisch-historische Untersuchungen über das Volk der sogenannten Makedo-Romanen oder Zinzaren. II. Volksliteratur der Aromunen. Leipzig 1894.

Erster Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. Herausgegeben von Gustav Weigand. Leipzig 1894.

Einige Worte mögen hier noch über die Transscription der albanischen und rumänischen Laute bei Kavalliotis gesagt werden. Obgleich für eine solche das griechische Alphabet möglichst wenig geeignet war, ist sie doch im Ganzen ziemlich klar, wenn auch nicht durchweg sehr gleichmässig, ausgefallen.

I. Albanesisch.

Meine Schreibung.	Kavalliotis.
a	*α*
e	*ε, αι*
i	*ι, η*
o	*ο, ω*
u	*ου*
ü	*ιου*
ε	*ϱ̣.*

Die Diphthonge werden von ihm mit *αϊ* u. s. w. bezeichnet, am Wortende schreibt er *αγ*, *εγ*, *ογ*.

r	*ϱ*
r̃	*ϱϱ*

Die beiden *r*-Laute sind ziemlich richtig unterschieden; doch kommen einzelne Ungenauigkeiten vor, z. B. Nr. 58 *μπούϱϱ̣* für *bur̃ε*, 69 *ϱιέστϱ̣* für *riešte*, 79 *ϱϱ̣μπέγ* für *rεmbéj*. Dagegen sind die *l*-Laute mangelhaft unterschieden. Man findet für:

ľ	*λ, λι, λλ*
l	*λ, λλ.*

Wahrscheinlich ist, wenn man nach der Analogie von *νν* = *ń* und der Häufigkeit der Fälle schliessen darf, *λλ* für *ľ* beabsichtigt gewesen, vgl. z. B. 134 *μάλλι maľi*, 148 *πλλήσ pľis*,

eine Schreibung.	Kavalliotis.
f	*φ*
v	*β*
ts	*τζ*
tš	*τζ̣.*

Die gleiche Bezeichnung der beiden letzten Laute führt anchmal unliebsame Zweideutigkeiten herbei.

II. Südrumänisch.

eine Schreibung.	Kavalliotis.
a	*α*
e	*ε*, *αι* (114 *παιδεμό*, aus etymologischem Grunde)
i	*ι*
o	*ο*
u	*ου*
ă, *â*, *î*	*ᾳ*
r	*r*
r̄	*ϱϱ*
l	*λ*
l'	*λλ*, *λλι*
m	*μ*
n	*ν* (auch *στᾴνγκᾳ* 292)
ń	*νν*, *ννι*, *νι* (399 *ντζουννάπινε*)
k	*κ*
g	*γκ* (*ng* = *γκ* 418 *πλᾴγκου*)
t	*τ*
d	*ντ*
p	*π*
b	*μπ*
h	*χ*
j	*γ*, *γι*, *γε* (269 *γεοϱτῆε*, etymologisch)
γ	*γ* (vor dunklen Vocalen)
s	*σ*
z	*ζ*
š	*σσ*, *σσι*
ϑ	*ϑ*
δ	*δ*

Meine Schreibung.	Kavalliotis.
f	φ
v	β
ts	τζ
tš	τζ
dz	τζ, ντζ
dž	τζ, ντζ.

Z. B. 493 *όρτζου ordzu*, 520 *μάτζαρε mádzăre*, aber 110 *πατέντζου pătedzu*, 144 *μπουμπουνιτζάρε bumbunidzare*, 197 *ντζάντα dzadă*, 521 *γκρουμάντζου grumadzu*. *dž*: 128 *ατζούτου adžutu*, 700 *τζουράτου džuratu*, aber 657 *αντζούνου adžunu*.

In der Transscription der albanischen Wörter habe ich die in meinen früheren Arbeiten gebrauchte Schreibung angewendet. Auch das Südrumänische schreibe ich phonetisch, obwohl es hier wahrscheinlich besser wäre, sich an die Schreibung des Nordrumänischen anzulehnen; von Weigand habe ich mich in *ă*, *â*, *î* für dessen *ǫ*, *ų* entfernt. Der Name Aromunen, den Weigand gewählt hat, erscheint mir wenig glücklich. Ich brauche Südrumänen, als Abkürzung vl., d. i. vlachisch, das Nordrumänische kürze ich rum., d. i. rumänisch.

A.

1. *Ἀββᾶς. Ηγούμενου. Ηγκουμέν.*
   ‚Abt'. Gr. *ἀββᾶς* ist aramäisch, früh in die Kirchensprache aufgenommen. Vl. *iγúmenu*, alb. *igumén* aus gr. *ἡγούμενος* ‚Abt'.
2. *Ἀγάλια. Ανάργα. Γκαντάλε.*
   ‚langsam'. Ueber gr. *ἀγάλια* s. Ngr. Stud. IV. Vl. *anárγa* ist gr. *ἄναργα* ‚très-tard, lentement'. *anarγa* Adv. ‚langsam' Weigand. *câte cu anarga ἥσυχα* allmählich, Boj. 123. Alb. *gadaľe* aus asl. ДАЛЯ ‚Entfernung', Wtb. 60.
3. *Ἀγαπῶ. Βόη. Ντούα.*
   ‚ich liebe'. Vl. *vói*, Weig. *voį* ‚will, liebe'. Obed. 286 *voĭŭ*; rum. *voiŭ* (neben *voĭesc*) ‚will'. Aus lat. *volo*. Alb. *dua* = lat. *dēbeo*, Wtb. 76.
4. *Ἄγγελος. Ἄγγελου. Ἔγγελ.*
   ‚Engel'. Vl. *ángelu* (Mikl. unrichtig *ánγelu*), bei Obed. 339 *anghel* aus dem Griechischen, rum. *înger* aus lat. *angelus*, wie auch alb. *enǵel*, richtig tosk. *εnǵεl*, geg. *enǵel* Wtb. 95.

5. *Ἀγγεῖον. Βάσου. Ἐνῃ.*

,Gefäss'. Vl. *vasu* = rum. *vas* aus lat. *vasum*. Alb. *enε* ist auch gr.-alb., sonst *anε*, Plur. *enε*. Wtb. 12.

6. *Ἀγγίστρι. Γκρέπου. Γκρέπ.*

,Angelhaken'. *ἀγγίστρι* Dem. zu agr. *ἄγκιστρον*. Vl. *grepu* aus alb. *grep* Wtb. 129. *grep* geht auf ein masc. **grappus* (vgl. it. *grappo* ,Traubenkamm', friaul. *grapp* ,strascino', prov. *graps* ,hohle Hand') mit pluralischem Umlaut zurück. Hieher gehört auch gr.-alb. *grap* ,fange mit der Angel', *graps* ,kneipe, schäle mit den Nägeln ab'.

7. *Ἀγελάδα. Βάκῃ. Λιόπῃ.*

,Kuh'. *ἀγελάδα* ist Augmentativ zu *ἀγελάδιον* ,Kuh', Const. Porph. Caer. 464, ein Deminutiv zu *ἀγελάς* ,zu einer Heerde, *ἀγέλη*, gehörig', Schol. Apoll. Rhod. II 89. Vgl. *βοῦς ἀγελαίη* bei Homer. Vl. *vakă* = rum. *vacă* aus lat. *vacca*. Alb. *ľopε* Alb. Wtb. 248; hieher gehört der in Griechenland häufig vorkommende Ortsname *ľopεs*, *Λιόπεσι* ,Kuhtrift', z. B. in Attika, in Sikyonia (Νουχάκης Νέος στατιστικὸς πῖναξ, Athen 1890, S. 56. 146).

8. *Ἅγιος. Σᾴμτου. Σιέντ.*

,heilig'. Vl. *sămtu*, bei Obed. *sâmt* aus **samptus* = *sanctus*. *stă Mărie* Weigand II 10, 3. 74, 3 ist Abkürzung des unbetonten *sămtă*. Rum. ist *sănt* = *sanctus* neben *sfînt* aus asl. **свѧтъ**. In dem vl. Märchen in Schapkarevs Sammlung (I 491) wechselt der Erzähler zwischen *săntul*, *svîntul*, *svăntul* und *svetul* (aus bulg. *свет*) *Mihaïl*. Alb. *šent*, richtig *šeńt* Wtb. 404.

9. *Ἀγκάθι. Σκίνου. Γκιέπ.*

,Dorn'. Gr. *ἀγκάθι*, Dem. von *ἄκανθα* für *ἀκάθι*, mit lautlicher Angleichung an andere Wörter mit *ἀγκ-*. Vl. *sḱinu*, Weig. *šḱin*, Obed. *schin*, rum. *spin* = lat. *spīnus* neben *spina*. Alb. *špinε* ,Rückgrat' aus *spīna*. Alb. *ģep* Wtb. 138. ,Dorn' ist sonst *ģεmp*, gr. *gľimp*. Beider Etymologie ist nicht bekannt.

10. *Ἀγκάλη. Μπράτζῃ. Πουσστίμ.*

,Armvoll'. Vl. *bratsă* ist Pluralform = lat. *brachia;* Weig. Nr. 103, 15, Obed. S. 15, 39. Rum. *braţ*, Pl. *braţe* und *braţă*, Gaster Doine Gloss. 25. Thunmanns und Miklosich's Uebersetzung von *ἀγκάλη* mit *ulna* ist falsch. Bei Kav.

Nr. 141 unter *βραχίων* und *μπράτζον* steht *bratsu*. Auch alb. *puštím* heisst ‚das Fassen, Umarmen', Wtb. 359.

11. *Ἀγκοῦρι. Καστραβέτζον. Κρασταβέτζ.*
‚Gurke'. *ἀγγοῦρι* (spät byz.) ist Dem. von dem in gleicher Bedeutung belegten *ἄγγουρον*, was die ‚unreif' (früher *ὠμός*) gegessene Gurke bezeichnete. *ἄγγουρος* = *ἄγουρος* aus *ἄωρος* Foy, Bezzenb. Beitr. VI 226. Verf. ebenda XX 118. Vl. *kastravetsu* = rum. *crastavéț*, alb. *krastavéts* sind slavisch.

12. *Ἀγκῶνας. Κότου. Μπαλλίουλ.*
‚Ellbogen'. Agr. *ἀγκών*. Vl. *kótu* auch Nr. 768; rum. *cot*, aus lat. *cubitus*: über *o* aus *u* vgl. Miklosich, Beiträge III 7. Alb. *kut* bedeutet ein Längenmass von zwei Spannen. *bεľúl* Wtb. 49.

13. *Ἀγνάντια. Καρσσί. Κουντρέ.*
‚gegenüber'. *ἀγνάντια* aus *ἐναντία*, vgl. *τύραγνος*, *σύγνεφο* in Leukas, Syll. VIII 364; *τούραγνος* in Kephallenia, Ἀνάλ. II 332; *τουραγνῶ* in Cerigo, Πανδ. XIX 19; *γνί* = *ἐννί* in Kephallenia, Ἀνάλ. II 191; *ἔγνοια* für *ἔννοια* in Leukas, Syll. VIII 371, kann nach dem Verhältniss von agr. *ἄγνοια* zu *ἄνοια* gebildet sein, davon *ἄγνοιαστος*, *ἀνέγνοιαστος*, *ἀξέγνοιαστος* ebenda 368. Vl. *karší* = alb. *karší*, aus türk. قارشو; Weigands *kărsí* stammt zunächst aus ngr. *καρσί*. Alb. *kundré* = *kundréj*, *kundreľe* Wtb. 214 aus *contrārius*.

14. *Ἀγορά. Κουμπαράρε. Τραμπλιέμ.*
‚Kauf'. Vl. *kumpărare*, Obed. und Weig. *acumpărare*; rum. *cumpărá* aus lat. *comparare*. Alb. *tε bľem*, Wtb. 39, aus *ablevare*.

15. *Ἀγουρίδα. Αγορίδα. Γκρέσστα.*
‚unreife Traube'. Ueber das griechische Wort s. Nr. 11. Daraus vl. *ayorídă*, rum. *aguridă*. Alb. *greštε* = venez. *agresta*, Wtb. 129.

16. *Ἄγριος. Ἄγρου. Ηέγκαρ.*
‚wild'. Vl. *ágru* (mit *γ* auch Weig. S. 218, 9) ist *ἄγριος*, alb. *i égεr* = lat. *acris*, Wtb. 94.

17. *Ἀγῶγι. Αγῶγε. Κυρά.*
‚Mietpreis (eines Pferdes oder Wagens)'. Vl. *ayóje* aus dem Griech., alb. *ḱirá* aus türk. كرا.

18. *Ἀγῶνας. Αγωνισῆρε. Τζαλąσστίσγιą.*

,Kampf'. Vl. *ayonisíre* vom Aorist von gr. *ἀγωνίζομαι*. Alb. *tšalsštisjs* von *tšalsštis* ,bemühe mich' aus türk. چالشمق, Wtb. 443.

19. *Ἄδεια. Ἀδειε. Γκέ.*

,Erlaubniss, Musse'. Vl. *ádie* = gr. Alb. *ǵe*, in allen andern Quellen *jë*, Wtb. 162; was Pedersen, Festschrift für Thomsen, S. 253 gegen meine Etymologie bemerkt, ist ohne Belang.

20. *Ἄδειος. Γκόλου. Ηζμπράζąτ.*

,leer'. Vl. *golu*, auch Weig. und Obed., rum. *gol* = asl. голъ ,nackt, blos'. Slavisch ist auch *i zbrazet*, Wtb. 266.

21. *Ἀδελφός. Φράτε. Βąλά.*

,Bruder'. Vl. *frate* wie rum., aus lat. *frater*; das Wort ist bekanntlich eines der zwei ältesten aus dem Rumänischen überlieferten (τόρνα, τόρνα, φράτρε bei Theophanes). Alb. *vslā* habe ich Alb. Stud. III 36 mit idg. **bhrāter-* zu vermitteln gesucht.

22. *Ἀδράκτι. Φούσου. Μπόστ.*

,Spinnrocken'. *ἀδράκτι*, richtig volksmässig *ἀδράχτι*, aus agr. *ἄτρακτος*.. Vl. *fusu*, Weig. *fus* ,Stricknadel, Spindel, Spule', rum. *fus* ,Spindel, Spule, Achse', aus lat. *fusus*. Alb. *bost* ist ungenau für *bošt*, Wtb. 42.

23. *Ἀέρας. Αβάε. Χαβά.*

,Luft'. Vl. *avàe* und alb. *havá* sind türk. هوا ,Luft'. Anlautendes türk. ه ist im Vl. geschwunden wie in *arane* ,Mörser' Kav. 184 aus هاون, in *itš* (mit *nu* ,gar nicht') aus هيچ, wogegen ح und خ erhalten sind: *habare* ,Nachricht' حبر, *haimalí* ,Amulet' حمائل, *hale* ,Abtritt' خلا, *hapse* ,Gefängniss' حبس, *hazír* ,fertig' حاضر, *hărdžujesku* ,gebe aus' خرج, *hătîre* ,Liebe, Gefallen' خاطر, *huzmek'ár* ,Diener' خدمت. Unorganisch ist *h-* zugetreten in *hîmbare* ,Speicher' neben *ambare* aus انبار. Der Uebergang türkischer Substantiva auf Vocale und Consonanten in Feminina auf *-e* ist im Vlach. sehr gewöhnlich; vgl. z. B. *ambare* ,Speicher' انبار, *aridzae* ,Bitte' رجا, *arăk'ie* ,Schnaps' راقى, *ask'ere* ,Heer' عسكر, *bairame* ,Bairam' بيرام, *birik'ete* ,Feldsegen' بركت u. s. w.

24. Ἀετός. Σκιποάννε. Φαϊκούα.

‚Adler'. Vl. *škipoańe* mit rum. Suffix von alb. *škipjε* ‚Adler' (Wtb. 226). Auch im Albanischen existirt *škipońε*, das in vl. *skipońa* bei Daniel entlehnt erscheint. Das Suffix, aus lat. *-ōnia*, ist dem Rum. und Alb. gemeinsam. Alb. *faikua*, bei Blanchus *falkue*, aus it. *falcone*, Wtb. 98.

25. Ἀηδόνι. Μπιλμπήλλιου. Μπιλμπίλ.

‚Nachtigall'. Agr. ἀηδών. Vl. *bilbilu*, Weig. *bilbil*, alb. *bilbil*, aus türk. بلبل.

26. Αἷμα. Σάντζε. Γκιάκ.

‚Blut'. Vl. *săndze*, Weig. *sândze*, Obed. *sângi*, rum. *sânge* aus lat. *sanguis*, Alb. *ģak*, Alb. Stud. III 43.

27. Αἰῶνας. Αἴτα. Γιαίτα.

‚Jahrhundert, Ewigkeit'. Agr. αἰών. Vl. *etă*, von Miklosich R. U. II 11 unrichtig *aită* umschrieben, vgl. Kav. Nr. 457 unter κόσμος: ἔτα; Boj. S. 3 *eta* ‚die Ewigkeit'; Weig. 303 *etă* ‚Welt, Leute'. Das Wort stammt, wie alb. *jetε*, aus lat. *aetas*, und zwar aus dem Nominativ,[1] während die übrigen rom. Formen auf *aetátem* zurückgehen.

28. Ἀκέραιος. Ντρέγκου. Ητάρα.

‚ganz, vollständig'. Vl. *ndregu*, Obed. *ĭntreg*, rum. *întrég* aus lat. *intégrum*. Alb. *i tεrε*, geg. *tąnε* aus lat. *totānus*, Wtb. 429.

29. Ἀκόλουθος. Ντουπαρνασατόρου. Ντιέκας.

‚nachfolgend'. Vl. *dupănăsătoru* ist *după* ‚hinter' (auch bei Weig., Obed.) = rum. *după*, it. *dopo* u. s. w. aus lat. *dē-post*. *năsătoru* ist unklar, auch von Miklosich R. U. II 30 nicht verstanden. Ich vermuthe, es ist Druckfehler für *păsătoru* = lat. **passatorem*, von **passare*; vgl. rum. *păşésc* ‚gehe' (Cihac I 196. Jarník, Doine 217); *păşitór* ‚gehend', *păsuésc* ‚laisser passer': also ‚nachgehend'. Alb. *ndįekεs* von *ndįék* ‚verfolge', Wtb. 300.

30. Ἀκόμι. Νίκα. Εδέ.

‚noch'. ἀκόμι, richtiger ἀκόμη = ἀκμήν. Krumbacher, K. Z. XXVII 498 ff. Vl. *nika*, Weig. *nikă* und *ningă*, letzteres

---

[1] Danach berichtigt sich die Bemerkung Meyer-Lübkes, Ital. Gr. 122, A. 1: ‚Das Verbleiben des Nominativs *bónitas* im Vulgärlateinischen ist mehr als zweifelhaft'.

im Süden und im Centrum verbreitet, bei Obed. *nică* und *nica,* bei Miklosich R. U. II 27 *nincă* und *ningă*; *nika* auch bei Daniel, Bojadschi und Roza = rum. *încă* ,noch', das sammt it. *anche,* afrz. *anc* ,noch, auch' noch nicht befriedigend gedeutet ist (Körting Nr. 178). Alb. *edé,* Wtb. 83.

1. *Ἀκουμπίζομαι. Μεντοάπαρρου. Μστέτεμ.*

,stütze, lehne mich'. Ueber das griechische Wort s. Ngr. Stud. III 9. Vl. wohl *me ndo ápar̃u,* zu vergleichen mit rum. *a se apără* ,sich schützen, sich vertheidigen', aus lat. *apparare,* bei Weig. *apăr* ,schütze'; *ndo* ist unklar, die Erklärung von Miklosich R. U. II 29 wenig wahrscheinlich. Alb. *mstetem,* Wtb. 277.

2. *Ἀκούω. Ἄβντου. Ντąγγιόϊ.*

,höre'. Vl. *ávdu* (Weig. 296, Obed. 342) = rum. *aud* aus lat. *audio.* Alb. ist zu lesen *ντąγκιόϊ,* d. i. *ndeģój,* Wtb. 66, aus lat. *intelligere,* das sonst noch im Rum. (*înţeleg* ,verstehe') und Ladinischen (Gartner in Gröbers Grundriss I 470) fortlebt.

3. *Ἄκρα. Μάρτζενε. Ἀνą.*

,Ende'. Vl. *márdzene,* Weig. *márdzine* ,Ende, Grenze', Obed. *márgine,* ebenso Mostre I 22 (übersetzt mit rum. *hotar*) = rum. *márgine* aus lat. *marginem.* Alb. *ane,* Wtb. 11.

4. *Ἀκριβός. Σκούμπου. Ηστρέητą.*

,theuer'. Vl. *skumpu,* auch Weig., Obed., rum. *scump* = asl. скѫпъ ,geizig'; auch bulg. *скъпъ,* serb. *скуп* bedeuten ,theuer'. Ngr. *ἀκριβός* = agr. *ἀκριβής* hat dieselbe Entwicklung von ,genau, sparsam' zu ,theuer' durchgemacht; *ἀκριβῶς* schon im 6. Jahrhundert. Ebenso ist alb. *štréite,* aus lat. *strictus* (Wtb. 418), eig. ,beengt'.

5. *Ἀκρῖδα. Γκουλουγκούστą. Καρκαλέτζ.*

,Heuschrecke'. Richtig *ἀκρίδα.* Vl. *gulugustă* enthält das lat. *locusta,* das allgemein romanisch ist, auch rum. *lăcustă.* Die vulgärlateinische Form des Thiernamens, der im Lateinischen schon neben der Heuschrecke eine Art Seekrebs bezeichnete, war schon *lacusta* oder wahrscheinlicher *lagusta, langusta,* vgl. afrz. *laouste,* port. *lagosta,* sic. *lagusta,* neap. tarent. *ragosta,* prov. span. *langosta,* afrz. *langoste.* Das vl. *lugustă* zeigt dieselbe Assimilation des Vocales der ersten an den der zweiten Silbe, wie das durch die besten

Handschriften bei Plautus, Livius u. a. gewährleistete *lucusta*. Das *-k-* von rum. *lăcustă* erweckt den Verdacht, dass das Wort gelehrt ist, wie it. *locusta*; volksthümliche Ausdrücke im Rum. sind z. B. *căluț* (,Pferdchen' von *cal*), *cosaș* (,Mäher', von sl. *kosa* ,Sichel'), *înșelătorie* (Frollo, ,Sattelträger'). Das in dem vlachischen Worte vorgesetzte *gu-* weiss ich nicht zu erklären. Alb. *karkaľéts* ist slavisch, Wtb. 178: bulg. *скакалец*.

36. *Ἀκτῖνα. Ράτζα. Ρέζε.*
,Strahl'. Vl. *radză* = rum. *rază* wie alb. *reze* aus lat. **radia* für *radius*, worauf auch it. *razza* ,Speiche', prov. cat. span. *raya* ,Strahl', frz. *raie* ,Streifen' zurückgehen. Dieses **radia* ist der Plural des vulgären *radium*, das bei verschiedenen Grammatikern (VII 102, 1. 287, 23. 308, 32 Keil) verworfen wird.

37. *Ἅλας. Σάρε. Κριούπα.*
,Salz'. Vl. *sare*, ebenso rum., lat. *salem*. Alb. *krüpe* Wtb. 206.

38. *Ἀλέθω. Μάτζενου. Πλιούαγ.*
,male'. *ἀλέθω* für *ἀλέω*, aus dem Aorist *ἤλεσα* gebildet; spätgr. *ἀλήθω*. Vl. *mátsenu* = rum. *macin*, aus lat. *machinare* von *machina*; nur noch it. *macinare*. Alb. *pľuaj* ist falsch für *bľuaj*, aus lat. *molere* entlehnt, Wtb. 40.

39. *Ἀλείφω. Ούγκου. Λιούεγ.*
,bestreiche'. Vl. *úngu* = rum. *ung*, lat. *ungo*. Alb. *lüej*, Wtb. 251.

40. *Ἀλέτρι. Μεσσιου. Πλιούαρ.*
,Pflug'. *ἀλέτρι* aus agr. *ἄροτρον*; zunächst ist in *ἄλετρον* das tonlose *ο* zu *ε* geworden, *λ* durch Dissimilation. Vl. *mešiu* scheint sonst nicht bekannt zu sein; die Carte de alégere von Bagav bieten S. 45 *aratru* und *plugu*; rum. sind *plug* und *aratru*. Das Wort ist dunkel; hängt es (als Lehnwort) mit asl. *мѣшити* ,mischen, kneten' zusammen? Man könnte ven. *versor* ,Pflug' vergleichen. Alb. *pľuar*, Wtb. 346.

41. *Ἀλεῦρι. Φαρίνα. Μιέλ.*
,Mehl'. Agr. *ἄλευρον*. Vl. *fărină*, auch bei Weig. und Obed., rum. *făină*, lat. *farina*. Alb. *mięĺ*, Wtb. 282; an

meiner dort gegebenen Etymologie aus **melva-* halte ich trotz Pedersen, K. Z. XXXIII 544 fest.

42. *Ἀλήθεια. Αλήθχε. Βαρτιέττια.*

,Wahrheit'. Das vlachische Wort aus dem Griechischen; bei Weig. *aliϑh'a* und *alik'ea*, bei Obed. *alihia*. In *aliϑχe*, *aliϑh'a* ist der nach *ϑ* folgende Spirant diesem assimilirt, in *alihia* ist *ϑ* in *χ* übergegangen. Alb. *vertjétie* ist ungenau für *vertete*, lat. *a* kann nicht zu *-ie-* werden.

43. *Ἀλησμονῶ. Αγκαρσσιέσκου. Χαρόγ.*

,vergesse'. *ἀλησμονῶ*, byz. *λησμονέω*, von dem späten *λήσμων* für älteres *ἐπιλήσμων*. Vl. *agăršesku*, auch Weig. neben *agrăšesku*, Obed. *agrĕşire*, rum. *greşesc* ,fehle, täusche mich', aus asl. грѣшити ,aberrare, peccare'. Alb. *hařój* leitet Bugge, Bezzenb. Beitr. XVIII 177 nicht übel aus lat. *aberrare* her.

44. *Ἀλλάσσω. Αλλαξέσκου. Ντερόγ.*

,kleide mich um'. *ἀλλάσσω* mit Weglassung von *στολάς*, *ἱμάτια* u. ä., womit es seit der Septuaginta oft verbunden wird. Aus dem Griechischen vl. *allăksésku*, Obed. *alăxire*, Weig. *alăksesku* ,wechsle, kleide mich um'. Alb. *nderój* aus lat. *alterare*, Wtb. 300.

45. *Ἄλλος. Ἄλτου. Τιέτερ.*

,ein anderer'. Vl. *altu*, rum. *alt*, lat. *alter*. Alb. *tjeter*, Wtb. 162. In Griechenland auch *átere*, was aus *ńátere* für *ńétere* ,ein anderer' abstrahirt ist.

46. *Ἄλογον. Κάλου. Κάλε.*

,Pferd'. *τὰ ἄλογα* sind schon bei Xenophon ,Thiere'; Diodor braucht es für ,Pferde' und in dieser Bedeutung ist es bei Byzantinern gewöhnlich. Es war Rösler vorbehalten, in diesem rein griechischen Worte das karische *ala* ,Pferd' mit einem Suffix *-ag* erweitert zu sehen (Z. f. ö. G. 1873, S. 112); noch wunderlicher ist die Herleitung von Boltz, Ἑλλάς I 9 ff. Vgl. Hatzidakis, Einleitung 35. Vl. *kalu*, Weig., Obed. *kal*, rum. *cal*, lat. *caballus*. Ebendaher alb. *kale*, richtig *kal* oder *kaľe*, Wtb. 170.

47. *Ἀλουποῦ. Βούλπε. Δέλπερα.*

,Fuchs'. *ἀλουποῦ* oder *ἀλεποῦ*, f. (bei Legrand unrichtig als m.), ist Femininbildung zu *ἀλώπηξ* oder dem daraus verkürzten *ἀλωπός*, nach dem Muster der zahlreichen Fe-

minina auf *-οῦ*, die aus den spätgriechischen auf *-οῦς* entstanden sind, wie *Ἐλενοῦς*, *Ῥοδοῦς*; diese hinwiederum sind aus den ion. Accusativen auf *-οῦν* von Nominativen auf *-ώ* neu gebildet. W. Schulze, Berl. Phil. Wochenschr. 1893, Sp. 226 f., der übersehen hat, dass bereits Danielsson, Grammatiska Anmärkningar II 26 f. (Upsala 1883) diese Bildungen besprochen hat. Vl. *vulpe*, auch Weig., ebenso rum., lat. *vulpes*. Alb. *δél'pεrε* ist mir noch ebenso unklar, wie Wtb. 84. Auch Bugge, Bezzenb. Beitr. XVIII 165 f. hat das Räthsel nicht gelöst.

48. *Ἀλῶνι. Ἀργε. Λάμα.*

,Tenne'. Gr. richtig *ἁλῶνι*, von agr. *ἅλως*, spätgr. *ὁ* oder *ἡ ἅλων*, s. Winer-Schmiedel, Grammatik des neutestam. Sprachidioms I 85, davon das Deminutiv *ἁλώνιον*. Vl. *arje*, rum. *árie*, lat. *area*. Alb. *l'emε* zu asl. **ломити**, Wtb. 243.

49. *Ἀμάξι. Κέρα. Κιέρρε.*

,Wagen'. Agr. *ἅμαξα*. Vl. *keră*, Obed. *cheră*, ist mit alb. *ḱer̄e*, richtig *ḱer̄ε*, identisch; beide gehen auf das allgemein rom. *carrus* oder *carrum* (ngr. *κάρρον*, daraus gr.-alb. *kar̄o*) zurück. Das *e* ist befremdlich; es kann im Albanischen durch Umlaut im Plural *carri* entstanden sein, dann ist das vlachische Wort aus dem Albanischen entlehnt. Rum. ist *car*.

50. *Ἀμαρτία. Ἀμαρτίε. Φάϊ.*

,Sünde'. Vl. *amărtie*, auch Weig. Alb. *fáį* ist lat. **fallium*, Wtb. 98.

51. *Ἀμασχάλη. Σουμσοάρα. Σιέτουλα.*

,Achsel'. Agr. *μασχάλη*. Vl. *sumsoară*, auch Nr. 590; bei Daniel (Mi. R. U. II 56) als Adverbium: *tsi au sumsoară topă* ὁποῦ ἔχουν εἰς τὴν ἀμασχάλην σφαῖραν, ebenso Weig.-S. 194, 109: *s ti ved ku măińli sumsoaρă* ,ich will dich sehen mit den Händen in der Achselhöhle'; S. 256 *s dutse la mul'are ku năskunte kărtsi sunsoară* ,er geht zur Frau mit einigen Büchern unter dem Arm'. Obed. S. 70, 129 *ši luându-l moša sumsoră* ,indem ihn die Alte unter den Armen fasste'. Rum. ist *subsuoáre* ,Achselhöhle' Şain., *supţioară* ,ascella' Frollo, *subţioară* Polysu, Şain., *suptsisioară, suptüsuara* Gaster Chrest.; *suară* f. ,Achsel', *suptsuoară, supţioară* ,Achselhöhle' Iszer. Die Deutung des, wie

es scheint, durch Umdeutung mehrfach entstellten Wortes ist schwierig; auch die von Cihac I 268 aus einem mit lat. *subtus* (= rum. *supt*) zusammengesetzten *subalare* befriedigt nicht sehr. Miklosich, Beitr. III 67 sucht *sumptus* für *subtus* darin. *suară* bei Iszer ist wohl nur falsch aus *subts.* erschlossen. Ueber alb. *sįétuls* s. Wtb. 403; *σγιέτουλą* Kav. Nr. 590.

52. *Ἀμή. Μά. Πώ.*

,aber'. *ἀμή*, auch *ἀμμή* geschrieben, scheint *ἂν μή* zu sein. Portius ed. W. Meyer 231. Vl. *ma* ist lat. *magis*, also = it. *ma*; vgl. rum. *maĭ* ,mehr', Cihac kennt dafür auch *ma* (I 152). Alb. ngr. serb. *ma, μά* ,aber' stammen aus dem Italienischen oder dem Vlachischen, übrigens ist möglich, dass auch vl. *ma* italienischen Ursprungs ist (auf dem Wege durch gr. *μά*). *ama* ,aber' bei Weig. 292 ist türk. اما, auch im Alb. Bulg. Serb., ngr. *ἀμά* in Epirus Chasiotis 225. Daraus *am* Dan., Weig., bulg. *am.* Alb. *po* aus lat. *porro*, Wtb. 346.

53. *Ἄμμος. Ἀρίνą. Σιούρ.*

,Sand'. Vl. *arină*, auch Weig., ebenso rum., lat. *arēna* (Miklosich, Beitr. II 13), auch im Albanischen als *rąns, rers* vorhanden. Alb. *šur* ist lat. *saburra*, Wtb. 420.

54. *Ἀμῶνι. Ἀμῶνε. Κούδąρą.*

,Ambos'. *ἀμῶνι*, richtig *ἀμόνι*, ist *ἀκμόνιον* von *ἄκμων*. Daraus vl. *amone*. Rum. gilt das slav. *nicovală*. Alb. *kúdsrs* ist it. *incudine*, Wtb. 209.

55. *Ἀμπέλι. Γίννιε. Βρέσστą.*

,Weinberg'. *ἀμπέλιον* ,kleiner Weinstock' schon bei Aristophanes. Vl. *jińe*, auch Weig. = rum. *vie* aus lat. *vinea*. Alb. *vrešts* Wtb. 466.

56. *Ἀμύγδαλον. Μύγδαλą. Μπαγιάμε.*

,Mandel'. Vl. *míγδală*, rum. *migdală* sind griechisch, ersteres aus dem Neugriechischen, letzteres zunächst aus asl. мигдалъ, мигдала. Alb. *bajame* ist türk. بادام, Wtb. 24.

57. *Ἀνάγκη. Ἀνάγκε. Νοβόγιą.*

,Noth'. Vl. *anange* ist griechisch, alb. *novojs*, sonst *nevojs* slavisch, asl. нєволꙗ. *no-* durch Assimilation.

58. *Ἄνδρας. Μπąρμπάτου. Μπούρą.*

,Mann'. Vl. *bărbatu* = rum. *bărbat* aus lat. *barbātus*, in

dieser Bedeutung sonst nicht romanisch, obwohl sie früh volksthümlich war (solet hic barbatos sectari senex, Plautus). *βαρβᾶτος* Ngr. Stud. III 13, daraus alb. *varvát* Wtb. 464. Alb. *buřε* Wtb. 55.

59. *Ἄνεμος. Βίντου. Ἔρα.*

,Wind'. Vl. *vintu* = rum. *vînt*, bei Weig. *vimtu*, *vint*, Obed. und Mostre *vimtu*, aus lat. *ventus*. Vgl. Miklosich, Beitr. III 66. Alb. *erε* ist lat. *aria*, Wtb. 96; das Wort hat in Griechenland auch die Bedeutung ,Benehmen, Miene, Sangweise', also wie it. *aria*.

60. *Ἀνεψιός. Νεπότου. Νίπ.*

,Neffe'. Vl. *nepotu*, Weig. *nipót* ,Neffe, Enkel', Obed. *nepotă* ,Nichte', rum. *nepót* ,Neffe, Enkel', aus lat. *nepōtem*, alb. *nip* dagegen aus dem Nominativ *nepos*, wie it. *nievo* Wtb. 310.

61. *Ἄνθρωπος. Ὄμου. Νερί.*

,Mensch'. Vl. *omu* = rum. *om* aus *homo*. Alb. *ńerí* zu *ἀνέρ-* u. s. w. Wtb. 313.

62. *Ἄντερον. Μάτζου. Ζόρρα.*

,Eingeweide'. *ἄντερον* aus *ἔντερον* nach *τἄντερα*. Vl. *matsu* = rum. *maț* = lat. *matia*. Alb. *zořε* Wtb. 486.

63. *Ἄτζα. Πούλπα. Πούλπα.*

,Wade'. *ἄτσα* Ngr. Stud. IV. Vl. *pulpă*, ebenso rumänisch, alb. *pulpε* sind lat. *pulpa*.

64. *Ἀξίγγι. Σέου. Διάμα.*

,Fett'. *ἀξίγγι* aus *axungia* s. Ngr. Stud. III 10. Vl. *seu* = rum. *seŭ* ,Talg' aus lat. *sebum*. Alb. *δi̯amε* ist nicht gedeutet, Wtb. 86.

65. *Ἄξιος. Ἄξιου. Ηζότι.*

,fähig'. Vl. *áksiu* griechisch. Alb. *i zoti* ,tüchtig, fähig', als Substantiv ,Herr', Wtb. 486.

66. *Ἁπαλός. Μοάλε. Ημπούτα.*

,zart'. Vl. *moale*, rum. ebenso, lat. *mollis*. Alb. *i butε* schlägt Bugge 163 vor zu got. *mūka-modei* ,Sanftmuth' an. *mjūkr* ,mollis' zu stellen, also für **muktε*.

67. *Ἀπίδι. Γκόρτζου. Ντάρδα.*

,Birne'. *ἀπίδι* Deminutiv zu *ἄπιον*. Vl. *gortsu* stammt durch Vermittelung des Albanischen oder Griechischen aus dem Slavischen: Ngr. Stud. II 65. Alb. *dardε* war mir

Wtb. 61 noch nicht klar; Bugge 164 hat das Wort hübsch mit *ἀχράς*, *ἄχερδος* ‚wilder Birnbaum' zu vermitteln gesucht; wurzelhaft wäre *ǵherd-*, *ǵhrd-* (*ἀ-χράδ-*), *ǵhord-* (alb. *dardʼ-*, vgl. Alb. Stud. III 18). Dann würde freilich Schrader's ohnehin nicht sehr wahrscheinliche Combination (B. B. XV 285) fallen, die Prellwitz 42 acceptirt hat.

68. *Ἁπλός. Απλό. Μιουτί.*

‚einfach'. *ἁπλός* aus *ἁπλοῦς* nach *ἁπλοῦ*, *ἁπλῷ*, *ἁπλοῖ* u. s. w. Daraus vl. *apló*. Alb. *müti* ist türk. مطيع ‚gehorsam, friedlich'.

69. *Ἀράδα. Αράδα. Ρἑστα.*

‚Reihe'. Vl. *aradă* auch bei Weig. Ueber das aus dem Griechischen und dort aus dem Romanischen stammende Wort s. Ngr. Stud. IV 13. Es erscheint auch im Albanischen als *radε*, *aradε*. *rḙestε*, genauer *r̄ḙeštε* Wtb. 374.

70. *Ἀργός. Αμανατόρου. Ημανούαμ.*

‚träge'. Vl. *amănătoru* ist Ableitung von *amîn* ‚zögere, verspäte mich' Weig., rum. *amîn* ‚aufschieben': lat. *mane* (= vl. *mîne* Weig. 319): ‚auf morgen aufschieben', dann ‚zögern'. Cihac I 166 ist auf einem Irrwege. Alb. *i menuam* gehört ebenfalls hieher, sammt *menóń* ‚zögere, komme zu spät' u. s. w.; unrichtig Wtb. 274.

71. *Ἀρέσσω. Αρεσέσκου. Παλκιέγ.*

‚gefalle'. *ἀρέσω*, ein aus Aor. *ἤρεσα* neu gebildetes Präsens. Vom Aorist vl. *areséskn*, Weig. *arisesku*, ebenso Obed. *arisire* (*i* ist nordgriechisch für tonloses *ε*). Alb. *pεlḱéj* aus lat. *placere*, woher auch rum. *plac*. Wtb. 331.

72. *Ἀριθμός. Νούμερου. Νούμουρ.*

‚Zahl'. Vl. *númeru* und alb. *numur* aus lat. *numerus;* rum. *numer*.

73. *Ἀρκετός. Νεμάλο. Ησατόσιμ.*

‚genügend'. Vl. *nemalo*, auch Boj. 123, ist slav. *ne malo* ‚nicht wenig'. Alb. *i satosim* ist unrichtig für *sadošim* Wtb. 383.

74. *Ἀρκούδα. Ούρσου. Αρί.*

‚Bär'. Gr. *ἀρκοῦδα* ist Augmentativ zu *ἀρκούδιον*, das von dem seit der Septuaginta und Aelian belegten *ἄρκος* für *ἄρκτος* Deminutivbildung ist. Vgl. *λαούδια* ‚Hasen' Syme, Syll. XIX 222; *σκουλλούδια* ebenda 233; *αὐλιδεροῦδι* ‚kleiner

Hof' Chios, Pasp. 100; χνοῦδι von χνοῦς ebenda 121; ζούδιον ‚Thierchen' Serrä, Φιλ. III 131; und wie ἀρκοῦδα, so τὴν καλοῦδα μου Imbros, Syll. VIII 539; ebenso in Ikaria, Stam. 130; πεταλοῦδα ‚Schmetterling'; πλεξοῦδα ‚Haarflechte'; φλοῦδα ‚Baumrinde'; πελεκοῦδα ‚Holzsplitter'. Dass ἄρκος Vulgärform war, zeigt u. a. das Sprichwort bei Suidas I 740 Bernh. ἄρκου παρούσης τὰ ἴχνη ζητεῖς. Die Entstehung von ἄρκος aus ἄρκτος ist nicht klar. Vl. *ursu* = rum. *urs*, lat. *ursus*, allgemein romanisch, aber vom Albanischen nicht aufgenommen, das sein altes *arí* verwendet; *arí* des Kavalliotis ist auch im Griechisch-Albanischen gebräuchlich. Das Wort ist wohl Bildung wie *ńerí*, von *ar̄* = *arh* aus *ark*, wie *tjer̄* ‚spinne' aus *terk*.

75. Ἄρμα. Ἀρμą. Κουράλιε.

‚Waffen'. Ueber ngr. ἄρμα, richtig ἅρμα, s. Ngr. Stud. III 11. Daraus oder aus lat. *arma* direkt vl. *armă*; die gleichlautende rumänische Form stammt wohl ohne Zweifel aus dem Latein; bei alb. *armε* kann man zweifeln. Alb. *kural̄e* scheint eigentlich ‚Lederwerk' zu sein: Wtb. 209.

76. Ἁρμυράδα. Νσαρατούρą. Κρίπγιą.

‚Salzlake'. ἁρμυράδα für ἁλμυράδα. Vl. *nsărătură*, von *sare* Nr. 37, rum. *sărătură*, lat. **insalitura*. Alb. *kripjε* von *kripε*, s. o.

77. Ἀρνοῦμαι. Ἀρνησέσκου. Ἀρνίς.

‚leugne'. Aus dem Aorist des griechischen Verbums stammt das vl. *arnisesku* (vgl. Nr. 71) und das alb. *arnís*.

78. Ἀρνί. Νιέλου. Κιέγκε.

‚Lamm'. Vl. *ńelu*, Weig., Obed. *ńel* ist die dem rum. *miel* lautgesetzlich entsprechende Form; dies steht für lat. *agnellus* (Miklosich, Beitr. IV 74). Alb. *ḱenge*, wohl *ḱenǵe* und das Fem. zu dem sonst gewöhnlichen *ḱenḱ* (Wtb. 222, wo aus S. Marzano *ḱengrε*, Bonaparte[2] 14 nachzutragen ist), ist etymologisch dunkel; indessen ist Bugge's (B. B. XVIII 178) Deutung aus einem wie *avunculus* gebildeten Deminutiv **agnunc(u)lus* beachtenswerth; nur möchte ich die Entwicklung **(a)gnunclus*, **glunclus*, **clunclus* vorschlagen. Auszugehen ist dann von *ḱεnḱ*; *ḱenḱ*, *ḱenǵe* sind als nordalbanisch aufzufassen.

9. *Ἁρπάζω. Ἀράκιον. Ρǫμπέγ.*

‚raube‘. Vl. *aráku* (Thunmann hat unrichtig *αρράκιον* und darnach Miklosich, R. U. II 12) ist lat. *rapio*, Miklosich, Beitr. IV 15. Rum. *răpésc*. Alb. *rεmbéj*, ungenau für *r̃εmbéj*, ist doch vielleicht ebenfalls das durch Nasaleinschub umgestaltete *rapio*; anders hatte ich es Wtb. 374 aufgefasst.

0. *Ἀῤῥαβῶνας. Ησόζσματǫ. Τǫμπλιούαμ.*

‚Verlobung‘. *ἀρραβών* eig. ‚Handgeld‘, semitisch: Lewy, Sem. Fremdwörter 120. Vl. *isózmată* gehört zu *ισουσίτλου* ‚ὁ ἀρραβωνιασμένος, *ἰσουσίτα*‘ ἡ ἀρραβωνιασμένη, σε λλὶ *ιουσουσιάσκα* ‚ἂς τοὺς ἀρραβωνιάσῃ‘ bei Daniel S. 54 Mikl.; *isosesku, isusesku* ‚verlobe‘, *isosít* ‚verlobt‘, *fete susite* ‚verlobte Töchter‘ Weig.; *isusire, fetă isusită* Obed. Dies weist auf ein gr. *ἰσώνω*, das (nach Mittheilung von Hatzidakis) bei den Griechen des Pelion und Thessaliens in der Bedeutung ‚verloben‘ vorkommt; in Mittelgriechenland und Epirus dafür *(ἰ)σάζω*; *σαστικά* ist in Megara, Epirus und anderwärts ‚Verlobung‘. Alb. *tε mbl̃uam* von *mbl̃oń* = lat. *invelare*, Wtb. 267.

1. *Ἀρσενικός. Μάσκουρου. Μάσσκουλ.*

‚männlich‘. Vl. *máskuru*, Weig. *máskurŭ*, Obed. *mascur*, rum. *mascur* nur ‚verschnittenes Schwein‘, und alb. *maškuł* (Wtb. 262) aus lat. *masculus*.

2. *Ἀρχή. Ἄρχισμǫ. Νίσγιǫ.*

‚Anfang‘. Vl. *árχizmă* ist gr. *ἄρχισμα*, vgl. *ak̃urseskụ*, *ak̃urk̃esku*, *ark̃inseskụ* bei Weig. aus *ἀρχίζω*, *ἀρχινίζω*, *ahurhire* bei Obed. Alb. *nisjε* von *nis*, ‚fange an‘; Wtb. 310 war ich noch der unrichtigen Erklärung von Miklosich aus *ἐκίνησα* gefolgt, das Verbum ist vielmehr lat. *initiare*, über dessen mundartliche Gestaltungen in norditalienischen und ladinischen Mundarten Mussafia, Beitr. 69 f. und Flechia, Arch. glott. II 356 gehandelt haben.

3. *Ἀρχίδι. Κόλλιου. Χέρδε.*

‚Hode‘. *ἀρχίδι* aus *τἀρχίδια* von *ὀρχίδι*. Vl. *kol̃u* = rum. *coiŭ* ist lat. *coleus*, auch it., prov., frz. Alb. *herđe* Wtb. 151.

4. *Ἄρχοντας. Ἄρχοντου. Μπουγιάρ.*

‚Vornehmer‘. Vl. *árχondu* ist griech., alb. *bujár* slavisch.

5. *Ἀσίμι. Ασίμε. Αργιǫ́ντ.*

‚Silber‘. Gr. richtig *ἀσῆμι*, von *ἄσημον* ‚ungeprägtes Silber‘, Türk. Stud. I 36. Daraus vl. *asime*, auch bei Obed.,

Weig. Rum. hat das lat. *argint*, ebendaher alb. *argent* Wtb. 15, wo *ergendre* aus San Marzano hinzuzufügen ist.

86. *Ἀσκί. Βατράχου. Κατζέκ.*

,Schlauch'. Vl. *vătălaχu*, Weig. *vătăláh* ,Schlauch von Ziegenfell' ist slavisch: russ. *потроха́* pl. ,Eingeweide', poln. *patrach*, *patroch* dass. Alb. *katsék* (unrichtig Wtb. 182), auch bei Kristoforidhis, ist in seiner Bildung nicht klar.

87. *Ἄσπρος. Ἄλμπου. Ημπάρδα.*

,weiss'. Ueber das griechische Wort s. Ngr. Stud. III 12. Vl. *álbu*, auch bei Obed. und Weig. ,weiss, glücklich' (*álbile* ,die Feen'); rum. *alb* aus lat. *albus*. Alb. *i barδe*, richtig *i barϑ*, Wtb. 27.

88. *Ἀσταχός. Ασταχό. Σταχούς.*

,Seekrebs'. *ἀσταχός* für *ἀστακός* auch bei Somavera, Bentotis, Dehèque. Daraus vl. *astaχó* und alb. *stahús*. Aus *ἀστακός* stammen alb. *stakó*, rum. *stacós* Cih., *stácoj* Şain., serb. *jastog*, türk. استاقوس. Der Abfall des *a-* ist schon griechisch.

89. *Ἀστράπτω. Σκάπερου. Σκρεπατίγ.*

,blitze'. Vl. *skáperu*, vgl. *ascapiră* ,es blitzt' Weigand, Olympowalachen 97 und rum. *scăpără* ,Feuer schlagen, blitzen', Şain. gehört wohl mit alb. *skrepetíj*, richtig *škrepetíj*, zusammen. Wtb. 409.

90. *Ἄστρον. Στιάο. Οὐλλ.*

,Stern'. Für *ἄστρον* schreibt Kav. *ἀστρον*. Vl. *stiao*, Weig. *steao* = rum. *stea* aus lat. *stella*. Miklosich, Beitr. II 35. III 53. Alb. *ul* nur bei Kav., sonst *üt*, ist doch wohl zu air. *súil* zu stellen (Wtb. 460), obwohl die flüchtige Gegenbemerkung von Pedersen K. Z. XXXIII 544 nicht geeignet ist die erste meiner dort vorgeschlagenen Etymologien zu widerlegen. Auffallend klingen an das albanische Wort die Ausdrücke einiger kaukasischer Sprachen für ,Auge' an (Erckert, Sprachen des kauk. Stammes I 43), die aber, wie andere zeigen, vorne einen Consonanten verloren haben.

91. *Ἄτζαλος. Ἄτζαλου. Ηντιούρα.*

,schmutzig'. Gr. *ἄτσαλος*, woher vl. *átsalu* stammt, halte ich für gebildet von *ἀτσάλι* ,Stahl', das romanisches Lehnwort ist (ven. *azzale*, Ngr. Stud. IV 14, ,stahlfarben,

dunkelgrau, schmutziggrau, schmutzig'); vgl. *luridus* ,blassgelb, fahl', das in den romanischen Sprachen ,schmutzig' bedeutet. Alb. *i tšaľε*, das Miklosich R. U. II 12 zum Vergleich heranzieht, bedeutet ,lahm' (Wtb. 444). Ueber alb. *ndürε* s. Wtb. 302.

2. *Αὐγή. Ντιμνιάτζα. Μạνγγιέσγιạ.*

,Morgen' Vl. *dimniatsă*, Weig. *dimineatsă*, *dimneatsă*, *dumneatsă*, Obed. *dimineță*, *dimneță*, rum. *dimineață* stellt lat. **demanitia* von *mane* vor. Von *mane* stammt auch alb. *mεnģesjε*, zu *mεnģóń* aus lat. *manicare*, Wtb. 273.

3. *Αὐγόν. 'Ωου. Βέ.*

,Ei'. *αὐγόν* ist agr. *ᾠόν*. Vl. *ou*, Obed. *oŭ*, Weig. *ou* = rum. *oŭ* sowie alb. *ve* aus *ue(v)ε* (Wtb. 465) sind lat. *ovum*.

4. *Αὐθέντης. Ντόμνου. Ζώτ.*

,Herr'. *αὐθέντης* war in dem abgeschwächten Sinn von ,Herr' schon zur Zeit des Phrynichos gebräuchlich, der es verwirft. Daraus das vulgäre *ἀφέντης*, das im Türkischen zu افندی geworden ist, Türk. Stud. I 37. Vl. *domnu*, rum. *domn* ist lat. *dominus*. Alb. *zot*, Wtb. 486 f.

5. *Αὐλάκι. Τράπου. Τράπ.*

,Graben'. Agr. *αὖλαξ*. Vl. *trapu*, Weig. *trap* ,Schlucht, enges Thal', Obed. ,ruisseau' = alb. *trap* ,Graben' ist asl. трапъ ,Grube'. Wtb. 434.

6. *Αὐλή. Ομπόρου. Ομπόρ.*

,Hof'. Vl. *oboru* = rum. *obór* und alb. *obór* aus dem Slavischen; auch ngr. *ὀβορός*, Ngr. Stud. II 48.

7. *Αὐξάνω. Κρέσκου. Ρίτ.*

,wachse'. Vl. *kresku*, bei Weig. mit den Bedeutungen ,pflege, ernähre' und ,wachse, gedeihe', auch rum. *cresc* ,erziehe, wachse', ist lat. *cresco*. Alb. *rit*, Wtb. 367.

8. *Αὔριον. Μạνε. Νέσạρ.*

,morgen'. Gr. richtig *αὔριον*. Vl. *măne*, Weig. *mîne*, Obed. *mâne*, rum. *mâĭne* aus lat. *mane*. Alb. *nesεr* Alb. Stud. III 13.

9. *Αὐτί. Ουρέκλλε. Βέσσ.*

,Ohr'. *αὐτί* aus *ὠτίον*. Vl. *urekľe*, auch bei Weig., rum. *ureche*, aus lat. *auricula*. Alb. *veš* = idg. **ōus*, Alb. Stud. III 11 f.

100. *Αὐτός. Ατζέλου. Αϊού.*
,er, jener'. Vl. *atselu* = rum. *acel.* Meyer-Lübke Rom. Gr. II 118. Alb. *aü* Wtb. 5. Alb. Stud. III 79.

101. *Ἀφίνω. Λάσου. Λιέ.*
,lasse'. *ἀφίνω* aus *ἀφίημι*, richtiger *ἀφήνω*, da das Präsens von *ἀφήσω*, *ἄφησα*, *ἄφηκα* gebildet ist. Vl. *lasu* = rum. *las* aus lat. *laxare*, auch alb. *ľešóń*. Alb. *ľe*, gewöhnlich *ľε*, Wtb. 242.

102. *Ἀφρός. Σπούμα. Σκούμμπα.*
,Schaum'. Vl. *spumă*, rum. ebenso, lat. *spuma*. Dagegen alb. *škumbε* aus rom. **scūma* = ahd. *scûm*, Wtb. 409. Letzteres neugriechisch in Makedonien *σκούμπα*, Ngr. Stud. II 72.

103. *Ἀχαμνός. Ἄτυχου. Ηλλίκ.*
,schwach'. *ἀχαμνός* ist agr. *χαῦνος* ,schlaff', vgl. *ἔμνοστος* aus *εὔνοστος*, *μ(ου)νοῦχος* aus *εὐνοῦχος*. Vl. *átiχu*, Obed. *atih* ,infortuné' aus gr. *ἄτυχος* ,malheureux, méchant'. Alb. *i ľik* Wtb. 245.

104. *Ἄχυρον. Πάλλιου. Κάσστα.*
,Stroh'. Vl. *páľu*, bei Weig. *paľă* f., rum. *paie* f. ,Stroh' *paiŭ* n. ,Halm', aus lat. *palea*, allgemein romanisch. Das Neutrum *paleum* scheint speciell im Rumänischen zu dem pluralisch gefassten *palea* gebildet zu sein. Alb. *kašte* ist etymologisch unklar (Wtb. 181. 525; pers. كاه ,Stroh', woher Lagarde, Abh. 53 f. das arabische Wort stammen lässt). *kaštε e kúmpεrit* ist ,Milchstrasse', vgl. Pott in Kuhn's Beiträgen VI 314.

105. *Ἀψιθία. Αψίθε. Αψίθ.*
,Absinth'. Agr. *ἀψίνθιον*. Vl. *apsiϑe*. Alb. *apsiϑ*.

B.

106. *Βάθος. Φούνντου. Φούννт.*
,Grund, Boden'. Vl. *fundu*, Weig. *fund*, rum. *fund*, und alb. *fund* aus lat. *fundus*. Wtb. 114.

107. *Βαθρακός. Μπροάσκα. Ζζιάμπα.*
,Frosch'. Vl. *broaskă;* rum. *broască* ,Frosch', *b. țestoasă* ,Schildkröte'; *broaskă* ,Schildkröte' Weigand, Olympowalachen 32, daraus ngr. *μπράσκα* Ngr. Stud. II 77. Aus

lat. **brōscus*, woher auch alb. *breškε* Wtb. 47. Alb. *žabε* ist slavisch, auch bei Leake *džabε* ‚Frosch', im Slav. ‚Kröte'. Wtb. 399. Ngr. Stud. II 27.

3. *Βάλσαμον. Μπάλσαμου. Μπάλσαμ.*

‚Balsam'. Ueber die Herkunft von *βάλσαμον* vgl. Türk. Stud. I 28. Lewy, Semitische Fremdwörter 41. Vl. *bálsamu* = rum. *bálsam* und alb. *bálsam* (so auch in Griechenland betont, sonst *balsám*) stammen aus dem Lateinischen oder Türkischen, wegen des *b*.

). *Βάνω. Μπάγκου. Βᾳ.*

‚lege'. *βάνω* aus *ἔβασα* zu *βάζω* = *βιβάζω*, wie *πιάνω* neben *πιάζω ἔπιασα;* Muster war *φθάνω ἔφθασα*. Vl. *bagu*, Weig. *bag*, rum. *bag* ‚stecke hinein'; romanischer Stamm *bag-*. Alb. *vε* Wtb. 469.

). *Βαπτίζω. Πᾳτέντζου. Παγκᾳζόγ.*

‚taufe'. Vl. *pătédzu*. Thunmann hat unrichtig *πᾳτένζου*, was Miklosich, R. U. II 31 mit Recht beanstandet. Obed. *pătizare* ‚baptiser'; rum. *botéz*. Alb. *pagεzój*, sonst auch *pakεzój*. Die lautliche Erklärung dieser Wörter, die auf gr. *βαπτίζω* oder lat. *baptizo* zurückgehen müssen, ist noch nicht gelungen. Was Bugge, B. B. XVIII 182 bemerkt. *pakεzóń* stehe für **patεzóń*, beruht auf der unerweislichen Voraussetzung, dass inlautendes *t* im Albanischen ‚nicht selten' in *k* übergehe; mir ist kein einziges Beispiel bekannt. Vgl. Wtb. 317.

l. *Βάρβαρος. Βάρβαρου. Σιαλιαβρίκκ.*

‚Barbar'. Vl. *várvaru* ist griechisch; rum. *várvar*. Alb. *šaľavrik* ‚tölpelhaft' Wtb. 398, slavisch.

2. *Βάρκα. Λᾴντουρᾳ. Λιούντρᾳ.*

‚Kahn'. *βάρκα* ist lateinisch, Ngr. Stud. III 13. Vl. *lăndură* ist zunächst türk. لوندره *lundura*, Türk. Stud. I 80; rum. *luntre* aus lat. *linter*, *lunter*. Alb. *ľundrε*.

3. *Βάρος. Γκρεάτζᾳ. Ρᾴντιᾳ.*

‚Schwere'. Vl. *greatsă*; rum. ist *greaţă* ‚Ekel'. Ableitung von *greŭ* ‚schwer' aus vulgärlateinischem *grevis* für *gravis*, für **gre(v)itia*, prov. *greveza*. Alb. *rεndiε* von *rεndε* ‚schwer'; die Herleitung von lat. *grandis* (Wtb. 365) ge… den Lauten, aber vielleicht nicht ganz der Bedeutung; …anischen heisst es nur ‚gross'.

114. *Βάσανος. Παιδεμό. Μουντίμ.*

,Folter'. Vl. *pedemó* ist gr. * *παιδεμός* für *παιδευμός*; vgl. *μισσεμός, κλαδεμός, δουλεμός,* Hatzidakis Einleitung 180. Alb. *mundím,* eig. ,Mühe', dann ,Qual, Marter', von *munt* ,kann', Wtb. 291.

115. *Βασιλέας. Αμηρά. Μπρέτ.*

,König'. Vl. *amiră,* Weig. ,Kaiser', Obed. *amirŏ* ,Kaiser', aus mgr. *ἀμιρᾶς* und dies aus türk. آمر. Alb. *mbεrét,* gewöhnlich *mbret,* aus lat. *imperātor,* vom Nominativ gebildet. Wtb. 266.

116. *Βαστάζω. Πόρτου. Μπάγ.*

,trage'. Vl. *portu* = rum. *port* aus lat. *porto,* allgemein rom. Ueber alb. *baj* Wtb. 35.

117. *Βάφω. Μποησέσκου. Μπογιαντίσ.*

,färbe'. *βάφω* für *βάπτω,* aus dem Aorist *ἔβαψα* neu gebildet nach *γράφω*: *ἔγραψα* u. s. w. Vl. *boisesku* (Weig. *boi̯e* ,Farbe') und alb. *bojadís* aus dem türk. بويا ,Farbe', بوياميق ,färben'; das alb. Verbum beruht zunächst auf gr. *μπογιαντίζω,* das vom türkischen Aorist mit dem Kennzeichen des griech. Aorist gebildet ist, ebenso serb. *bojadisati,* bulg. *bojadisam.* Miklosich, Alb. Forsch. III 8. Vl. *boisesku* setzt ein gr. * *μπογίζω* voraus. Direkt von *boĭa* = türk. بويا ist rum. *boĭesc* ,färbe' gebildet.

118. *Βέβαιος. Στερεωσίτου. Ηκαβίσσιμ.*

,fest'. Vl. *stereositu* ist Particip eines Verbums **stereosesku* aus gr. *στερεώνω.* Alb. *i kavišim* Wtb. 184.

119. *Βελόνη. Άκου. Γγιλπάρα.*

,Nadel'. Vl. *aku,* Weig. *ak* n., rum. *ac* n. = lat. *acus,* nur noch in it. *ago* erhalten. Ueber alb. *ģilpεrε* Wtb. 143, der -*l*-Laut ist -*ł*- (trotz des Widerspruches von Pedersen, K. Z. XXXIII 549); man kann für *ģil*-, *ģül*- vielleicht von **acucilla* ausgehen, das im Ladin. fortlebt und das Ascoli, Arch. glott. I 76 A. auch für frz. *aiguille* ansetzt. Von **acūcula* aus erklärt sich das *ü i* schwer. *ł* aus lat. -*ll*-, Pedersen's Regel, K. Z. XXXIII 536 ist werthlos.

120. *Βέργα. Βιάργκα. Πουρτέκα.*

,Gerte, Rute'. *βέργα* Ngr. Stud. IV 17. Vl. *vi̯argă,* rum. *vargă* (für *veargă*) aus lat. *virga.* Alb. *purtekε* ist slavisch, Wtb. 359.

121. *Βῆχας. Τοῦσε. Κόλλϱ.*
,Husten'. Agr. *βήξ*. Vl. *tuse*, rum. ebenso, lat. *tussis*. Alb. *kolε* Wtb. 195.

122. *Βία. Γίε. Παχίϱγιϱ.*
,Gewalt'. Vl. *jie*, Weig. *yie* ,Eile', aus gr. *βία*. Alb. *pahirjε* Wtb. 152.

123. *Βιός. Τουτίποτϱ. Γκαί.*
,Vermögen, Reichthum'. Das alte *βίος*, das auch ,Lebensunterhalt' bedeutete, ist in der Bedeutung ,Vermögen' Neutrum geworden und hat seinen Ton verschoben. Ersteres schiebt Hatzidakis, Einleitung 301, dem Einflusse von *πλῆϑος* zu; ich möchte eher an *τὸ πρᾶμα*, *τὸ ἔχειν* u. a. denken, die in der Bedeutung doch näher stehen. Aus *τὸ βιός* ist dann weiter in Thessalien und Makedonien *τὸ βιό(ν)* geworden. Vl. *tutípotă*, so auch Obed. 373, bei Weig. Nr. 121, 10 *tutípută* ist ngr. *τὸ τίποτα* ,das etwas', das ich allerdings in der vlachischen Bedeutung nicht nachzuweisen vermag. Alb. *ǵe*, sonst *ǵε*, Wtb. 139.

124. *Βλάπτω. Ζνισέσκου. Ντϱμογ.*
,schade'. Vl. *zńisesku* aus ngr. *ζημιώνω*, vom Aorist *ἐζήμιωσα*, also für *zńiăsesku*; vgl. *zńie* ,Schaden' aus *ζημία* Weig. Ueber vl. *ńi* aus *mi* s. Miklosich, Beitr. IV 40 ff. Die Ausbreitung dieses Lautwandels in den nordrumänischen Dialekten bedarf noch der Untersuchung; dem Istrischen ist sie fremd, das Meglen hat *mi* neben *ńi*, zum Theil in denselben Wörtern (Weigand, Vlacho-Meglen 14). Alb. *ντϱμογ* ist falsch für *ντϱμόγ dεmój*, Thunmann hat den Fehler abgeschrieben: zu *dam* ,Schaden' aus lat. *damnum*, Wtb. 60.

25. *Βλάσφημος. Μπλϱστιμϱτόρου. Νϱμϱς.*
,Gotteslästerer'. Vl. *blăstimătoru*, vgl. *blăstemát* ,verflucht' Weig., *blăstemare* ,verfluchen' *blăstem*. m. ,Fluch' Obed., rum. *blestém*, mold. *blástăm* ,fluche', n. ,Fluch'. Es stammt nicht aus gr. *βλασφημῶ*, aber auch nicht, wie Miklosich R. U. II 26 will, aus it. *biastemmare*, sondern aus einem schon volkslateinischen * *blastemare*, das aus dem Griechischen entlehnt ist; darauf gehen die romanischen Formen zurück. Aus dem Romanischen zurück entlehnt sind ngr. *βλαστημῶ* in Kreta (Jann. 326), Trapezunt

(Joann. ζ'), *βλάστημος* in Leukas (Syll. VIII 366), *βλάστημα* u. s. w. bei Somavera. Vgl. auch Alb. Wtb. 476. Alb. *nemes* Wtb. 297.

126. *Βλέπω. Βέντου. Σσιόχ.*
,sehe'. Vl. *védu*, Obed. *ved*, Weig. *vedŭ*, rum. *văd*, aus lat. *video*. Alb. *šoh*, Wtb. 411.

127. *Βόδι. Μπόου. Κά.*
,Ochs'. *βόδι* aus *βοΐδιον*, mit zurückgezogenem Accent *βόϊδι*. Vl. *bou*, Weig. *bou̯*, rum. *boŭ*, aus lat. *bovem*. Alb. *kā* Wtb. 164. Dass *ceva* nicht mit Sicherheit als ein venetisches Wort in Anspruch genommen werden kann, betont Pauli, Veneter 397.

128. *Βοηθῶ. Ἀτζούτου. Ντίχ.*
,helfe'. Vl. *adžutu*, Obed. *agiutare*, Weig. *adžút*, rum. *ajút*, aus lat. *adjutare*, allgemein romanisch. Alb. *dih*, gewöhnlich *ndih*, Wtb. 300.

129. *Βορέας. Βιρίου. Γκορέν.*
,Nordwind'. Vl. *viriu* ist wohl ngr. *βόρειος* = alb. *verí* Luk. 13, 29 (Corfu 1827). Alb. *gorén* (oder *goréñ?*) nur bei Kav.; zu slav. *gora*, vgl. bulg. *горенъ* ,oben befindlich', *горнjакъ* ,Wind, der von oben kommt' (Duvernois 388), serb. *горњак* ,Nordwind'.

130. *Βοσκός. Πεκουράρου. Κουλότας.*
,Hirt'. Vl. *pekuraru*, Obed. Weig. *picurár*, ebenso Sbornik 512; rum. *păcurár*, aus lat. *pecorārius*, auch it. *pecorajo*, port. *pegureiro*. Alb. *kulotas* unrichtig für *kulotës*, Wtb. 212.

131. *Βοτάνι. Ἰάρμπᾳ. Μπάρ.*
,Gras'. *βοτάνη* seit Homer. Vl. *iarbă*, auch bei Weig., rum. *iarbă*, *earbă* aus lat. *herba*, allgemein romanisch. Alb. *bar*, Wtb. 26.

132. *Βουβός. Μούτου. Νεμέτζ.*
,stumm'. *βουβός*, mgr. *βωβός*, bei Soph. seit dem 8. Jahrhundert belegt, gehört zu einer weit verzweigten Gruppe von Wörtern, die aus dem reduplicirenden Lautcomplex *bob-* gebildet sind. Vl. *mutu*, Obed. *mut*, rum. *mut*, aus lat. *mutus*, allgemein romanisch. Alb. *neméts* ist slavisch, Wtb. 269.

3. *Βούλα. Βούλą. Μιουχιούϱ.*

,Siegel'. Ueber ngr. *βούλλα* s. Ngr. Stud. III 17. Damit identisch ist vl. *vulă,* auch bei Obed. und in den Mostre. Alb. *mühür* aus türk. مهر, Wtb. 295.

4. *Βουνί. Μοῦντε. Μάλλι.*

,Berg'. *βουνί* Deminutiv von *βουνός*, worüber Hatzidakis, Einleitung 157 handelt. Vl. *munte*, auch Obed. Weig., rum. *munte*, lat. *montem*. Alb. *mali*, eine Form mit dem Artikel, Wtb. 256 f. Fick, Wörterbuch II[4] 203.

5. *Βουτζί. Μποῦτε. Βόζε.*

,Fass'. Ueber *βουτσί* Ngr. Stud. II 85. Vl. *bute*, auch Weig., rum. *bute* (*butoiŭ*), alb. *bute*, stammen aus vulgärlat. **butis*, Wtb. 56. Alb. *voze* Wtb. 43.

6. *Βουτίζω. Φουντοσέσκου. Φουντός.*

,tauche unter'. *βουτίζω* aus agr. *βυθίζω*. Vl. *fundosesku*, alb. *fundós* aus ngr. *φουντώνω*, von lat. *fundus* (vgl. Nr. 106); indessen ist das griechische Verbum in dieser Bedeutung nicht nachgewiesen, die vorhandenen lehnen sich an *φοῦντα* an (vgl. Ngr. Stud. III 71) und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *fundós* im Albanischen gebildet und dann ins Vlachische übergegangen ist.

7. *Βούτυϱον. Ούμτου. Γκιάλπą.*

,Butter'. Vl. *umtu*, auch bei Weig., ist lat. *unctum* ,Fett, Salbe', rum. *unt;* sonst nicht romanisch. Alb. *ǵalpe*, Wtb. 137. Alb. Stud. III 43.

8. *Βϱάδι. Σιάϱą. Μπϱάμą.*

,Abend'. Für *βϱάδι* richtig *βϱάδυ*, mit Accentzurückziehung von *βϱαδύς* ,spät' im Byzantinischen, *βϱαδύνω* ,verzögere' schon Sept.; *βϱαδύ* Adv. ,spät abends'. Vl. *siară*, Weig. *sęară*, Obed. *séră* (was nach S. IX *seară* bedeutet), Boj. 199 *seara* ,abends', rum. *seară*, vom lat. *serum*, auch it. lad. frz. prov. (dem Spanischen und Portugiesischen dient *tardus* ,spät'). Alb. *breme* oder *mbreme*, Wtb. 266; wenig wahrscheinlich ist mir Bugge's Deutung, B. B. XVIII 180.

9. *Βϱάζω. Χέϱμπου. Ζιέγ.*

,siede'. Vl. *χerbu*, Weig. *ḱerbu* ,koche', Boj. *herbu*, rum. *fierb*, aus lat. *fervo* neben *ferveo;* auch italienisch, spanisch,

portugiesisch. Ueber *-e-* für *-ie-* vgl. Miklosich, Beitr. II 4. Alb. *ziéj* aus *ζέω*, Wtb. 485.

140. *Βρακκί. Σμιάνα. Μπρέκα.*
,Hose'. *βρακκί*, richtig *βρακί*, Ngr. Stud. III 19. Vl. *smiană*, bei Daniel *σμένλλε*, genauer *zmiană* = rum. *izmene* ,Unterhosen', slavisch, asl. **мѣна** ,Wechsel', serb. *измена* ,Wechsel', bulg. *измѣна* ,Wäsche' (Duvernois 830). Zur Bedeutung vgl. it. *mutande* ,Unterhosen', rum. *schimburi* ,Wäsche' (*schimb* ,wechsele'), ngr. *ἀλλαγή* ,Kleid'. Alb. *brekε* aus *bracae*, Wtb. 46.

141. *Βραχίων. Μπράτζου. Λάρρα.*
,Arm'. Vl. *bratsu* s. Nr. 10. Alb. *łerε*, unrichtig für *łerε*, s. zu Nr. 28.

142. *Βραχνιάζω. Βραχρασέσκου. Λιακρασόγ.*
,bin heiser'. *βραχνιάζω* von agr. *βράγχος* ,Heiserkeit', *βραγχάω*, spät auch *βραγχός* ,heiser' (Korais, At. IV 63). *βραχν.* von **βραγχνός*. Daraus vl. *vrăhăsesku*. Alb. *łakεsój* ist dunkel, eine Vermuthung Wtb. 240.

143. *Βρέχω. Ούντου. Λιαγκασόγ.*
,benetze'. Vl. *udu* = rum. *ud*, lat. *ūdo;* sonst nicht erhalten. Alb. *łagεsój* von slav. *vlaga* ,Feuchtigkeit', Wtb. 235.

144. *Βροντή. Μπουμπουνιντζάρε. Μπουμπουλίμ.*
,Donner'. Vl. *bumbunidzare*, ebenso bei Obed., ist wie alb. *bumbulím* lautnachahmend, Wtb. 53; in letzterem Suffix lat. *-imen*.

145. *Βρόχος. Λάτζου. Λιάκ.*
,Schlinge'. Vl. *latsu*, Weig. *latsŭ*, rum. *laț*, aus lat. *laqueus*. Darauf geht auch alb. *łak* zurück, und nicht, wie ich Wtb. 235 annahm, auf eine Form **laquus*. *łak* ist aus dem Plural *łek* = *laquei* neu gebildet.

146. *Βρῶμα. Μπουτοάρε. Κιελμπασίρα.*
,Gestank', *βρῶμα* ist dasselbe Wort wie agr. *βρῶμα* ,Speise', in der Septuaginta οὗτοι δὲ οὐ διασώζονται ἀπὸ τοῦ [illegible] *βρωμάτων* = ,Fäulniss'; als ,angefaultes Fleisch' [illegible] pokrates. Die Begriffsentwicklung ist ,Speise', ,totes [illegible] — ,faulendes Fleisch' — ,Gestank'. Vgl. *Aas* zu [illegible] Vl. *butoare*, auch bei Daniel als Uebersetzung von [illegible] bei Obed. *putóre* (d. i. *putoare*) ,puanteur', rum. [illegible] Von lat. *putor*, *putere* (**putōria*); *μπ-* bei Kav.

und Dan. ist wohl als (*i*)*mb-* aufzufassen, vgl. rum. *împuțésc, împuțitór*. Alb. *ḱelbεsirε*, Wtb. 222. Ist statt der dort erschlossenen Wz. *kelb-* vielleicht *kelbh-* anzusetzen und dies mit gr. *κελεφός* ‚aussätzig‘ verwandt?

147. *Βυζί. Τζίτζᾳ. Σίσᾳ.*

‚weibliche Brust‘. *βυζί* aus *βυζάνω* ‚sauge‘ = agr. *μυζάω* gebildet. Ueber vl. *tsitsă* = rum. *țiță*, alb. *sisă* vgl. Wtb. 90. Ngr. Stud. II 89. Corp. Gloss. Lat. III 12, 50 *ζειζιν dida*, d. i. *ζιζίν; dida* = sard. catal. *dida* ‚Amme‘. Ebendort auch *βιζιν* ubera.

148. *Βώλακας. Ζβώλαρου. Πλίσ.*

‚Scholle‘. *βώλακας* von agr. *βῶλαξ*. Griechisch ist auch vl. *zvólaru*, von *βώλαρος*, Augmentativ vom Dem. *βωλάριον* zu *βῶλος*. Auch das *z-* ist bereits griechisch: *ζβῶλος*, daraus auch alb. *dzoĺ, dzvoĺ*. Wtb. 79. Alb. *pĺis*, Wtb. 345.

Γ.

149. *Γαϊδαρος. Γουμάρρου. Γκομάρ.*

‚Esel‘. Ueber *γάϊδαρος* habe ich Idg. Forsch. I 320 f. gehandelt. Vl. *gumaru*, alb. *gomar*, Wtb. 127. Idg. Forsch. I 319. Der Umstand, dass *γομάρι* in der Bedeutung ‚Last‘ noch heute auf den Inseln Amorgos, Jos, Naxos (und Chios, Kanellakis 44) vorkommt, kann mich nicht davon überzeugen, dass Thumb, Idg. Forsch. II 115, A. 1 meine a. a. O. gegebene Erklärung mit Recht verwirft.

150. *Γάλα. Λάπτε. Κιούμᾳσστ.*

‚Milch‘. Vl. *lapte*, auch Obed., rum. ebenso, lat. * *lactem*, allgemein romanisch. Alb. *ḱumεšt* Wtb. 229, aus lat. *colostrum;* vgl. auch Ngr. Stud. II 75.

151. *Γάμος. Νούμτᾳ. Ντάσμᾳ.*

‚Hochzeit‘. Vl. *numtă*, auch Weig. (mit den Nebenformen *nuntă, lumtă*) und Obed., rum. *nuntă:* aus **numptiae* für *nuptiae*, nach Meyer-Lübke, Literaturblatt für germ. und rom. Phil. 1891, Sp. 242 aus dem Plural gebildet. Alb. *dasmε* ist unklar, Wtb. 62.

152. *Γαμβρός. Ντζίνερε. Δᾳντᾳρ.*

‚Schwiegersohn‘. Vl. *dzínere*, auch Weig., rum. *gínere*, lat. *gener*. Alb. *δεndεr* Wtb. 85.

153. *Γαργαρίζω. Γκαντιλίκον. Γκουντουλίς.*

,kitzle'. Vl. *gădiliku*, rum. *gădilá*, alb. *gudulís*, Wtb. 133.

154. *Γάστρα. Πόντζα. Πονίτζα.*

,Blumentopf'. Thunmann's Uebersetzung ,modiolus ad coquendem panem' ist falsch. *γάστρα* ist ein altes Wort, bei Homer *γάστρη*, zu *γαστήρ* als ,bauchiges Gefäss'; ins Latein als *gastrum* übergegangen. Es kommt auch im Griechisch-Albanischen als *yastrε* ,Blumentopf' vor. Durch Umstellung der Liquida daraus sic. *grasta* ,Blumentopf, Scherben', neap. ,Scherben', tarent. ,Blumentopf, Waschtopf', calabr. ,Blumentopf' (Meli, L'ellenismo nei dialetti della Calabria media, Monteleone 1891, p. 42). Aus * *γράστα* ist durch Einführung des Suffixes *-ρα* (vgl. Idg. Forsch. II 444) und gleichzeitige Dissimilation der beiden Liquidae *γλάστρα* geworden, das Korais, At. II 403 bespricht. Vl. *pondză* und alb. *ponitsε* sind slavisch, Wtb. 347. Ngr. Stud. II 51, das erstere durch Vermittelung von gr. *πόνιτσα*, das in nordgriechischer Form *πόντσα* lauten muss.

155. *Γάτα. Κατούσσα. Μάτζε.*

,Katze'. *γάτα*, vgl. Ngr. Stud. III 29. Vl. *kătušă*, auch bei Weig. Cihac II 76 führt aus Alexi, Gr. 48 ein rum. *cătușă* an. *-ušă* ist slavisches Suffix *-uša*. Alb. *matse*, Wtb. 263, ist slavisch; auch vl. *matsă* Weig., rum. *măță*, ngr. *μάτσιον* in Epirus, Ngr. Stud. II 39.

156. *Γαυγίζω. Γκαρνέσκου. Λέχ.*

,belle'. *γαυγίζω* entspricht agr. *βαΰζω;* ob auch lautlich, ist die Frage. Aus *ὑλακτέω*, *ὑλάσσω* ist *λάσσω* geworden, in Epirus *ἀλυχτῶ* Pio, Contes 2. Vl. *gărńesku*. Miklosich, R. U. II. 14 umschreibt *gărnesku*, er hat das *νν* übersehen. Die Etymologie ist dunkel; man könnte an asl. **грѣмѣти** ,donnern' denken, das auch von lauten und hallenden Stimmäusserungen gebraucht wird (z. B. serb. *громак* ,stark, schallend, erschütternd'); man müsste vom Inf. *garńí* ausgehen, der für *garmí* stände. Alb. *l̃eh*, Wtb. 240, wird in Griechenland auch für ,keuche, schnaufe' gebraucht.

157. *Γδέρνω. Μπιλέσκου. Ριέπ.*

,schäle ab'. *γδέρνω* aus *ἐκδέρω*. Vl. *bilesku* = rum. *belésc* ,schinde' (*bilesc* ,bleiche') ist asl. **бѣлити** ,weiss machen'. Alb. *rjép* Wtb. 367.

3. *Γδύνω. Ντυζβέσκου. Ζβέσσ.*

,ziehe aus'. *γδύνω* aus *ἐκδύω*. Vl. *dizvesku* zu *vesku* ,bekleide', *nvesku* dass. Weig., rum. nur *învescút* ,bekleidet mit etwas' in figürlichem Sinne. Miklosich, Beitr. IV 84 setzt einen Stamm *vesk-* an, der ,dem alb. *veš*, lat. *vesti-* gegenüber steht'. Dieser Stamm *vesk-* hat sonst in nichts einen Anhalt. Vielmehr ist anzunehmen, dass lat. *vestio* **vesto* zunächst zu rum. *vestu* wurde (vgl. *avdu* = *audio*, *disfak* = *disfacio*, *dormu* = *dormio*, *fug* = *fugio*, *mor* = *morio(r)*, *mpartu* = *impartio*, *mulgu* = *mulgeo*, *pat* = *patio(r)*, *plak* = *placeo*, *sar* = *salio*, *scot* = *excutio*, *trek* = *trajicio*, *tundu* = *tondeo*, *umplu* = *impleo*, *vedu* = *video*, alles mit Uebergang in die 3. Conjugation); von der 2. Person Sing. *vešti* aus wurde nach dem Muster von *esku ešti ešte* und der andern Verba auf *-esku* ein *vesku vešti vešte* geschaffen. *diz-* ist lat. *dis-*. Alb. *zveš*, Wtb. 467.

9. *Γειοφύρι. Ποῦντε. Ούρρ.*

,Brücke'. *γιοφύρι* (schon in den Documenten bei Trinchera vom J. 1211, Hatzidakis Einl. 105) aus *γεφύριον*, *o* wohl durch den Labial veranlasst. Vl. *punte* = rum. *punte* aus *pontem*. Alb. *urε* ist nicht gedeutet.

0. *Γείτονας. Βιτζίνου. Φκίνν.*

,Nachbar'. Vl. *vitsinu*, Weig. *vitsină* ,Nachbarin', rum. *vecin*, aus lat. *vicinus*. Auch alb. *fkin* stammt daher.

1. *Γελῶ. Αρράντου. Κιέσσ.*

,lache'. Vl. *arădu*, Weig. *arîd*, *arîdeare* f., Obed. *arîdere*, *arîsŭ* Mostre 1, 28; rum. *rîd*, lat. *rideo*. Alb. *keš*, Wtb. 224.

2. *Γεμίζω. Ούμπλου. Μπούσσ.*

,fülle'. Vl. *umplu*, Obed. *umplére*, Weig. *umplu*, rum. *umplu*, *împlu*, aus lat. *impleo*; auch sard. *umpire*, prov. cat. *umplir*. Alb. *mbuš*, Wtb. 267; wenn *βύω* = *gu-* ist, so ist die Vergleichung nicht möglich.

3. *Γενεά. Φάρρ. Σόϊ.*

,Geschlecht'. Ueber vl. *fară* s. Wtb. 100. Ngr. Stud. IV 94. Alb. *soi* ist türk. صوى, in allen Balkansprachen vorhanden. Wtb. 389.

4. *Γένειον. Μπάρμπα. Μιέκαρρ.*

,Bart'. Vl. *barbă*, auch Obed., rum. *barbă*, lat. *barba*,

allgemein romanisch. Alb. *mi̯ékerε*, Wtb. 282, auch ‚Kinn', wie *barbă* im Istr.-Rum. ‚Kinn' bedeutet, ngr. *πιγοῦνι* ‚Kinn' = agr. *πώγων* ‚Bart', *muštáš* in Muggia ‚viso' (Cavalli 114).

165. *Γεννῶ. Φέτου. Πιέλ.*

‚gebäre'. Vl. *fetu*; rum. *făt* ‚werfe Junge'; aus lat. *fetare* ‚brüten, hecken', auch friaul. *fedà* ‚Junge werfen'. Alb. *pi̯éł*, Wtb. 342.

166. *Γεράκι. Γερακίνα. Γγερακίνα.*

‚Habicht'. *γεράκι*, von agr. *ἱέραξ*. Vl. *jerăḱină* und alb. *ǵeraḱinε* sind davon mit dem individualisirenden slavischen Suffixe *-ina* gebildet; vgl. bulg. *герекиня* ‚Habicht' Duv. 348. Irrthümlich hält man das wahrscheinlich veraltete Wort bei den Vlachen jetzt für ‚Schwan', Weig. 42 (auch *jiroḱină*); es kommt nur in Hochzeitliedern vor und bezeichnet dort die Braut. Ebenso wird in albanischen Hochzeitliedern *ǵeraḱinε* als Bild für die Braut verwendet, s. z. B. meine Alb. Gramm. S. 76, Nr. 11 und 12. Aehnlich ist *siftér* (= *ξιφτέρι*) ‚Habicht' in einem Liede bei Weig. S. 12, Nr. 10 = ‚Taube'.

167. *Γέρνω. Σσούτζου. Παργέλ.*

‚neige, drehe, wende'. Ueber die Bedeutungsentwicklung von *γέρνω*, das aus agr. *ἐγείρω* entstanden ist, hat Hatzidakis K. Z. XXVII 81 und Einleitung 408, A. 2. gehandelt; die alte Bedeutung liegt, ausser in Unteritalien, auch in einem kretischen Liede bei Jann. Nr. 81 vor: γέρνετ' ὁ δράκος, τὸ θεριό, τὸ Γιάννη γιὰ νὰ φάῃ ‚der Drache erhebt sich'. Vl. *šutsu*, bei Kav. Nr. 424 auch = *κλώθω*, Weig. *šuts* ‚drehe, wende', *šutsît* ‚gedreht', Obed. *șuțire* ‚drehen', rum. *sucesc* ‚drehe, verdrehe', aus asl. сѫкати ‚drehen', bulg. *суча*. *šuts-* für *sutš-* durch Umstellung. Alb. *pεrjéł*, sonst *pεrjér*, *pri̯ér* Wtb. 354, *r* durch Assimilation, *eł-* zu *ἐλαύνω*, *-ł-* = *-ln-* trotz des Widerspruches von Pedersen K. Z. XXXIII 543, vgl. 541, wo ein ursprüngliches *priér* angesetzt, aber nicht von weitem erklärt wird.

168. *Γέροντας. Αούσσου. Πλιάκ.*

‚Greis'. Vl. *aúšu*, bei Dan. *aús-ľi* ‚Greise', Obed. *aușŭ*, *aușire* ‚alt werden', Weig. *aúš* ‚Greis', *aušesku* ‚werde

alt'; für *avuš* von *avus* mit dem slavischen Suffixe *-uš*. Alb. *plak* Wtb. 344. Ngr. Stud. II 65.

9. *Γερός. Σανατόσου. Ησσαντόσσα.*
,gesund, stark'. *γερός* ist agr. *ὑγιηρός*. Vl. *sănătosu*, Weig. *sănătós*, Obed. *sănĕtós*, rum. *sănătós*. Es führt, zusammen mit alb. *i šendoše*, auf eine lat. Grundform * *sanitosus* für * *sanitatosus*, Wtb. 404.

0. *Γεύομαι. Κάφτου. Γγέρπ.*
,koste'. Vl. *kaftu*, Nr. 193 *γυρεύω*, Nr. 1102 *χαλεύω* ,suche', Obed. *căftare, căvtare*, Weig. *kaftu* ,suche, verlange, beabsichtige'; = rum. *caut, căutare* ,suche'; lat. * *cautare* von *caveo*. Alb. *ǵerp* bedeutet sonst ,schlürfe', Wtb. 139.

1. *Γῆ. Λόκου. Δαί.*
,Erde'. *γῆ* ist Versehen für *γῆ*. Vl. *loku*, Obed. *loc*, Weig. *lok* ,Ort, Erde', rum. *loc* ,Ort, Stätte', lat. *locus*. Alb. *δe*, Wtb. 83.

2. *Γῆρας. Λουσσάτεκου. Πλιεκιαρί.*
,Alter'. Vl. *aušáteku* von *aúš*, Nr. 168, mit Suffix lat. *-āticum*, das Meyer-Lübke II 522 aus dem Rumänischen nicht belegt, das aber auch im Albanischen vorkommt und im Neugriechischen häufig ist, Ngr. Stud. III 75. Alb. *plekerí* von *plak*, Wtb. 344.

3. *Γίνομαι. Μεφάκου. Μπάχεμ.*
,werde'. Vl. *me faku*, reflexiv zu *faku* ,mache' Kav. Nr. 361 (= *κάμνω*), Nr. 673 (*faku zefkă ξεφαντώνω*), Obed. *faṭere*, Weig. *fak*, rum. *fac* = lat. *facio*. Alb. *behem* Passiv zu *beń*, Wtb. 23.

4. *Γλείφω. Λίνγκου. Λαπίγ.*
,lecke'. *γλείφω* ist nicht, wie Korais, At. IV 715 meinte, *γλύφω* ,sculpter', sondern *ἐκλείχω*, das in der Septuaginta vorkommt. *φ* durch Dissimilation wegen *γ-*? Vl. *lingu*, rum. *ling*, lat. *lingo*, sonst nicht erhalten. Alb. *lepíj*, Wtb. 237.

5. *Γλυκύς. Ντοῦλτζε. Νάμμπλια.*
,süss'. Vl. *dultse*, auch Weig., Obed. *dultseame* ,Süssigkeit', rum. *dulce*, lat. *dulcis*. Alb. *i amble*, Wtb. 10. Zu dem Bedeutungsübergang von ,sauer' zu ,süss' habe ich dort bereits einiges verglichen; wie agr. *ἦδος* ,Essig' neben *ἡδύς* ,süss' steht, so ngr. *γλυκάδι* ,Essig' Chios, Syll. VIII

491; Cerigo, Πανδ. XI 452 (wo auch *πικράδι* ‚Honig' vorkommt); Peloponnes, Papaz., der auf Athen. II 67 verweist, dem *ἦδος* ‚Essig' aufgefallen war. Die letzteren Gebrauchsweisen waren ursprünglich wohl euphemistisch oder (wegen *πικράδι*) ironisch.

176. *Γλυστρῶ. Ἀρρακίσσου. Σκιάς.*

‚gleite aus'. *γλυστρῶ*, richtig *γλιστρῶ*, d. i. *ἐκλιστρῶν*, das als Wort der Vulgärsprache bei Eustathios zu *P* 600 (p. 1119, 59) bezeugt und richtig mit hom. *λίστρον* in Verbindung gebracht wird Es bedeutet zunächst ‚glätten', wie *λιστρόω* bei Nikandros. Nach Korais, At. I 295, der die richtige Einsicht sich durch Beimischung von allerlei Ungehörigem verdunkelt hat, bedeutet *γλιστρῶ* auch heute noch ‚glätten' und ‚ausgleiten', was ich allerdings sonst nicht bestätigt finde. Vl. *arăkišu*, Dan. *αρρακίσσου* ‚γλυστρώνω,' Mostre I 38 *aruchiș(i)are* ‚ausgleiten'. Das Wort ist für Miklosich, Beitr. IV 17 dunkel; die Mostre a. a. O. vorgeschlagene Verbindung mit dem gleichbedeutenden rum. *alunecare* ist unmöglich. Ich möchte *-ki-* für aus *-pi-* entstanden halten und albanischen Ursprung annehmen: alb. *rεpįtε* ‚steiler, abschüssiger Ort', Wtb. 333. Man müsste dann etwa von einem **arεpitiare* ausgehen. Die von Cihac I 149 gegebene, von Körting, Nr. 4896 wenigstens in Klammern angenommene Erklärung von rum. *luneca*, *aluneca* ‚glisser, échapper, faire un faux pas' aus lat. *lubricus* halte ich für lautlich unannehmbar; sollte das Verbum nicht ein lat. **lunicare* von *luna* darstellen (über solche Bildungen s. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 607), ‚mondsüchtig sein — schlafwandeln — straucheln'? Alb. *śkas*, sonst überall *śkas*, Wtb. 411. Ich bemerke, dass das von mir Wtb. 374 unter *rεšajε* aufgeführte *ršas* ‚gleite aus' skutarinische Form für *rštšas* = *rεškás* ist; auch *rεšajε* ‚Viper, Otter' gehört wohl dazu.

177. *Γλυτώνω. Σκάπου. Σοπετόγ.*

‚entkomme'. *γλυτώνω* ‚befreie, entkomme', aus byz. *εὐλυτόω* ‚to deliver, save' Soph., mit *γλ* für *vl*, vgl. Wtb. 283. Vl. *skapu*, rum. *scap* ‚rette, befreie, entgehe', lat. **excappare*, it. *scappare* u. s. w. Alb. *śpεtój* aus lat. **expeditare*, Wtb. 414.

178. *Γλῶσσα. Λίμμπǫ. Γγιούχǫ.*

‚Zunge'. Vl. *limbă* (bei Thunmann ist unrichtig *δίμμπǫ* gedruckt), Obed. *limbă* ‚langue, nationalité', rum. *limbă* ‚Zunge, Sprache, Volk', aus lat. *lingua*. Alb. *ǵuhε*, Wtb. 142. Alb. Stud. III 9; gr. *gl'uhε*, Etymologie unbekannt.

179. *Γναφέας. Τουμπάκου. Ταμπάκ.*

‚Gerber'. Agr. *γναφεύς* ‚Walker, Tuchscherer'. Vl. *tubaku* und alb. *tabák* aus türk. طباق; rumänisch ist *tăbăcár*, bei Cihac und Şain. El. turc. Nr. 1184 auch *tabác*.

180. *Γνώμη. Μίννtε. Μέννt.*

‚Gedanke'. Vl. *minde* (bei Thunmann und nach ihm bei Miklosich steht unrichtig *μίντε*, ebenso alb. *μέντ*), Obed. Weig. *minte*, rum. *minte*, aus lat. *mentem; -nd-* durch albanischen Einfluss. Alb. *mend*, so nur mit dem Artikel *mendi*, sonst *ment*, to. *mεnt*, s. Wtb. 274, ebenfalls aus lat. *mentem*.

181. *Γνωρίζω. Κωνώσκου. Νιόχ.*

‚kenne'. Vl. *konosku*, Obed. Weig. *cunoscu*, rum. *cunosc*, lat. *cognosco;* allgemein romanisch. Alb. *ńoh*, Wtb. 314; oder ist es aus ngr. *νοιώθω* entlehnt?

182. *Γογγύζω. Γογγυσέσκου. Πιτζǫλόγ.*

‚murmle'. Vom Aorist des griechischen Verbums stammt vl. *gongisesku*. Ueber alb. *pitsεlój* Wtb. 338.

183. *Γόνας. Ντζενούκλλιου. Γκιού.*

‚Knie'. *γόνας* scheint im Neugriechischen nicht vorzukommen; die an Stelle von *γόνυ* getretenen Nominative sind *γόνα* n., von *γόνατα* aus nach dem Vorbild *ὀνόματα: ὄνομα* gebildet. und *γόνατον*, wozu *πρόβατα: πρόβατον*, *σάββατα: σάββατον* Muster war. Vl. *dzenukl'u*, Obed. *ginuclliu*, Weig. *dzenukl'u*, rum. *genuchiŭ*, ist lat. *genuculum* (= *geniculum*), das allen romanischen Formen zu Grunde liegt und, mit Anlehnung an *γόνυ*, auch im byz. *γονυκλάριον* ‚Knieharnisch' steckt. *genunche*, das in rumänischen Dialekten (Moldau und Siebenbürgen, nach Şain.) vorkommt, ist **genunculum*. Alb. *ǵu*, sic. gr. *gl'u*, in S. Marzano *gluńε*, ist = air. *glún*, Wtb. 142.

184. *Γουδί. Αβάνε. Χαβάν.*

‚Mörser'. *γουδί* ist agr. *ἰγδίον* von *ἴγδη*, ein unattisches Wort, das aus dem Jonischen in die *κοινή* eingedrungen

zu sein scheint. Vl. *avane* und alb. *haván* aus türk. هاون, auch bulg.-serb., rum. *havàn* Şain. El. turc. Nr. 655.

185. *Γουρoῦνι. Πόρκου. Ντέρρ.*

,Schwein'. *γουρoῦνι*, nach Vyz. 102 auch *γρoῦνι*, ein vom Grunzen des Thieres hergenommenes Wort: γρῶνα· ὗς θήλεια. Λάκωνες und γρωνάδες· θήλειαι σύες. Hes., vgl. lat. *grunnio*. Vl. *porku*, auch Kav. 1127 unter *χοῖρος*, Weig. ebenso, Obed. *porc*, rum. *porc*, lat. *porcus*, allgemein romanisch. Alb. *der* = gr. *χοῖρος*, Wtb. 64.

186. *Γραῖα. Μοάσσα. Πλιάκα.*

,Alte Frau'. Vl. *moašă*, ebenso Obed. Weig., rum. *moáşă* ,Grossmutter, Hebamme', fem. zu *moş* ,Greis, Grossvater'. Das Wort ist aus alb. *motše*, *moše* ,Greis', von *mot* ,Jahr', entlehnt, Wtb. 263. Alb. *pl'ake* f. zu *pl'ak*, s. Nr. 168.

187. *Γράφω. Σκρίου. Σσκρούαγ.*

,schreibe'. Vl. *skriu*, Obed. *scriare*, Weig. *skriu*, rum. *scriu*, lat. *scrībo*. Daraus auch alb. *škruaj*.

188. *Γροθέα. Σσούμπου. Γκρούσστ.*

,Faustschlag'. *γροθέα* von *γρόθος* = agr. *γρόνθος* ,Faust'; über diese Bildungen auf *-έα*, *-ιά* s. Hatzidakis, Byz. Zeitschr. II 259 ff. Die Uebersetzung von Thunmann und Miklosich mit ,pugnus' ist unrichtig. Vl. *šumpu* oder *šubu*? Daniel (Mikl. R. U. II 49) hat *κοῦ σσούπλου* = *μὲ τὴν γροθιάν*; Kav. Nr. 640 *σσουπλιάκα* = *μπάτζον*, Ohrfeige. Diese beiden gehören, wie ich Wtb. 419 gezeigt habe, zu alb. *šupl'ake* u. s. w. ,flache Hand, Ohrfeige' und beruhen auf asl. **шоуплъ** ,debilis', kroat. *šupalj* ,hohl' u. s. w. *šumpu*, das sonst nirgends zu belegen ist, dürfte ein Versehen von Kav. sein. Alb. *grušt* ,hohle Hand, Faustschlag' ist asl. **грѫсть**, Wtb. 133.

189. *Γροικῶ. Κειкασέσκου. Κουπατόγ.*

,höre, verstehe'. Für das auch *γρικῶ*, *γρυκῶ* geschriebene griechische Verbum, das man mit mannigfachen Etymologieen heimgesucht hat — sogar auf it. *orecchio* wollte man es zurückführen — ist die von Korais, At. II 95 gegebene Erklärung aus *ἀγροικῶ* immer noch die wahrscheinlichste. Vl. *kikăsesku*, Weig. *ak'ikăsesku* ist ngr. *ἀπεικάζω*, vom Aorist. Alb. *kupetój* aus lat. *computare*, Wtb. 215.

0. *Γυαλί. Κέλκε. Κιέλκιε.*

,Glas'. *γυαλί* von *ὕαλος*. Vl. *ḱelḱe* (Miklosich 18 hat unrichtig *κέλκου*, obwohl Thunmann das Richtige bietet), ebenso Weig., und alb. *ḱelḱe* aus lat. *calicem*. Wtb. 221. Sonst nicht romanisch.

1. *Γυμνός. Ντισπολλιάτου. Ησβέσσḁτ.*

,nackt'. Vl. *dispol̃atu*, eig. ,ausgekleidet', Obed. *dispulliare* ,dépouiller', Weig. *dispul̃át* ,ausgeplündert, nackt'; rum. *despoiŭ* ,plündere aus'; lat. *despoliare*, allgemein romanisch. Auch alb. *i zvešet* ist ,ausgezogen', Wtb. 467.

2. *Γυναῖκα. Μουλλιάρε. Γκρούα.*

,Frau'. Vl. *mul̃are*, Obed. *mulliére* (d. i. *mul̃eare*), Weig. *mul̃ḙare*, rum. *mul̃ere*, lat. *mulierem*. Alb. *grua* ist etymologisch nicht klar, Wtb. 132; darf man an ai. *ágru-*, av. *aγru-* ,unverheiratet' (= ,ohne Frau') erinnern?

3. *Γυρεύω. Κάφτου. Κḁρκόγ.*

,suche'. *γυρεύω* eig. ,gehe im Kreise, *γῦρος*, herum', also mit derselben Bedeutungsentwickelung wie das rom. *circare*. Vl. *kaftu*, vgl. Nr. 170. Alb. *kərkój*, von lat. *circare;* für *ḱərkój* durch Assimilation des *ḱ-* an *-k-:* ebenso frz. *chercher* für **cercher*.

4. *Γύρος. Βḁρρḁγκούτζου. Κιερϑḁλίμ.*

,Kreis'. Richtig *γῦρος*. Vl. *vărăgutsu* gehört zu rum. *verigă* ,Ring, Riegel' aus asl. вєрига ,catena'; *-uts* (= it. *-uccio*) ist verkleinerndes Suffix, wie in rum. *acuț*, *berbecuț* u. s. w. Alb. *ḱerϑəlím*, Wtb. 220, ist zunächst Ableitung vom Verbum *ḱerϑəl̃óń*.

5. *Γύψος. Ὕψου. Αλτζί.*

,Gips'. Vl. *ipsu*, rum. *ipsos* aus dem Griech. Alb. *altši* ist türk. آلچى.

6. *Γωνία. Κιόσσḁ. Κιόσσιε.*

,Winkel'. Vl. *ḱošă*, alb. *ḱoše* aus türk. كوشه, Wtb. 229.

Δ.

1. *Δαδί. Ντζάντḁ. Πίσσḁ.*

,Fichte, Kien, Kienfakel'. Richtig *δḁδί*. Vl. *dzadă*, Weig. *dzadă* ,Tanne', bei Dan. ungenau *τζάτα* (*dzata*), rum. *zadă*, lat. *taeda*. Alb. *piše*, Wtb. 340.

198. *Δαίμονας. Ντράκου. Τιάλ.*

‚Teufel'. Vl. *draku*, Obed. Weig. *drac*, rum. *drac*, ist lat. *draco* (**dracus*), das auch in alb. *drek* (aus **draci*) zur Bezeichnung des Teufels geworden ist, wie neuprov. *drac*, ahd. *traccho*. Zu dem Bedeutungsübergange von ‚Teufel' zu ‚Löwe', der Wtb. 73 in *dragói* ‚Löwe' vorliegt, bemerke ich, dass in lit. *liũtas* ‚Löwe' aus wruss. *ljúta* ‚Drache' (*ljútyj* ‚der Böse') dieselbe Entwicklung vorliegt: Brückner, Lituslav. Studien I 105. Schrader, Sprachvergleichung[2] 126 A. Alb. *τιάλ* ist ungenau für *ντιάλ*, *dįál*, aus lat. *diabolus*, Wtb. 69.

199. *Δάκρυον. Λάκρąμą. Λιότ.*

‚Thräne'. Vl. *lákrămă*, Obed. *lacrĕmă*, *lăcrĕmare* ‚weinen'; Weig. *lákrămă*, Plur. *lăkrăń*, im Süden *lácrimă*, Plur. *lakriń*; rum. *lácrimă*; lat. *lacrima*. Alb. *lot*, Wtb. 249.

200. *Δακτυλίδι. Νέλου. Ουνάζą.*

‚Ring'. Richtiger *δαχτυλίδι*. Vl. *nelu*, Weig. *nel*; rum. *inel*; lat. *anellus*. Man erwartet *ńel*, *inįél* (neap. *aniello*). Alb. *unaze*, Ursprung nicht bekannt, Wtb. 457.

201. *Δαμάλη. Νάο βάκą. Ερέ λιόπą.*

‚junge Kuh'. Vl. *nao vakă*; über *vákă* s. Nr. 7. *nao*, Weig. *naǫ*, fem. zu *noų* ‚neu', rum. *nou noaŭ*, lat. *novus*. Alb. *e re lopa*, *re* fem. zu *ri*, Wtb. 366; der Versuch von Bugge, B. B. XVIII 170, es mit idg. **névos* zu vermitteln, scheint mir nicht gelungen zu sein.

202. *Δαμάσκηνον. Προύνą. Κούμπουλą.*

‚Pflaume'. *δαμάσκηνον*, älter *δαμασκηνόν* (seit dem 2. Jahrhunderte n. Chr.), Hehn 369 ff. Vl. *prună*, rum. *prună*, aus lat. *prunum*. Alb. *kúmbulε*, Wtb. 213; aus dem Albanischen stammt *κοῦμλα* für ‚Pflaumen' in Epirus, Μνημεῖα I 176.

203. *Δανείζω. Μπρουμουτέντζου. Χούαγ.*

‚leite'. Vl. *mprumutedzu*, rum. *împrumut* aus lat. **impromutuare*: it. *improntare*, frz. *emprunter*. Alb. *huaj*, Wtb. 154.

204. *Δάσκαλος. Δάσκαλου. Δασκάλ.*

‚Lehrer'. Agr. *διδάσκαλος*. Vl. *dáskalu*, Weig. *daskal*, rum. *dascal*, und alb. *daskáľ* aus dem Griech., auch bulg. serb.

205. *Δάφνη. Νταφήνą. Νταφήνą.*

‚Lorber'. Vl. *dafină*, Obed. *dafin* msc., Weig. *dafne*, da-

fineară (= *dafinella*) Lorberbaum', rum. *dafin* msc., *dáfină* Cih. Alb. *dafină*. Wtb. 58. Duvernois verzeichnet bulg. *дафиново дръво* und *дафновъ лѣсъ*.

206. *Δειλινόν. Μερίντε. Ζέμρε.*
,Nachmittag, Vesperbrot'. Vl. *merinde*, rum. ,Vorrath' Proviant', lat. *merenda* ,Vesperbrot', allgemein romanisch. Alb. *zemrε* ist unklar, Wtb. 483.

207. *Δεῖπνος. Τζίνε. Ντάρκε.*
,Abendessen'. *δεῖπνος* m. schon spätgriechisch für *δεῖπνον* n. Hatzidakis Einleitung 355. Vl. *tsină*, Weig. ,Abendessen' = rum. *cină* ,Nachtmahl', lat. *cena*. Alb. *darkε* ,Abendessen' = gr. *δόρπον*, Wtb. 61. Dazu gehört *lεkruomε*, *dekrūmε* ,Brot' in San Marzano.

208. *Δείχνω. Σπούνου. Ντεφτόγ.*
,zeige'. *δείχνω* ist aus *ἔδειξα* von *δείκνυμι* gebildet. Vl. *spunu*, Obed. *spuneare* ,sagen, zeigen', Weig. *spun*, *aspun*, = rum. *spun*, lat. *expono*. Alb. *dεftój* aus lat. * *indictare*, Wtb. 64.

209. *Δέκα. Ντζάτζε. Διέτε.*
,zehn'. Vl. *dzatse* = rum. *zece* aus lat. *decem*. Alb. *δietε*, Wtb. 86. Alb. Stud. II 51. 69 ff.

210. *Δεκανίκι. Πουλιάνου. Στάπ.*
,Stock, Stab'. *δεκανίκι* s. Ngr. Stud. III 20. Vl. *pulanu* ist asl. **полѣно** ,Scheit Holz'. Alb. *stap* = asl. **стапъ**, aus dem Deutschen. Wtb. 392.

211. *Δέλφινας. Δελφίνου. Δελφίν.*
,Delphin'. *δέλφινας* ist Augmentativ von *δελφίνι*. Aus dem Griechischen stammen vl. *delfinu* und alb. *delfin*. Wtb. 84.

212. *Δένω. Λέγκου. Λίδ.*
,binde'. *δένω* aus *δέω*. Vl. *legu*, Obed. *leg ligare*, Weig. *ligát* ,gebunden'; rum. *leg*, lat. *ligo*. Alb. *lid* = lat. *ligo*, Wtb. 245.

213. *Δένδρον. Άρμπορε. Λίς.*
,Baum'. Vl. *árbore*, Obed. Weig. *árbure*, rum. *arbor* = lat. *arborem*. Alb. *lis* aus asl. **лѣсъ**, Wtb. 247.

214. *Δεξιά. Ντεριάπτε. Τιάθτε.*
,rechte Hand'. Vl. *nderiaptă*, bei Thunmann und Miklosich ungenau *ντεριάπτε*, Fem. zu *ndrept* ,recht, richtig'

Weig., *îndreptu* Obed., rum. *drept*, lat. *(in-)directus*. Das -*e*- von *nderiaptă* entspricht dem *i* des lateinischen Wortes. Alb. τιάϑτϱ ist ungenau für ντιάϑτϱ, *dįaϑtε* = asl. дѣсть, Wtb. 69.

215. *Δεϱμάτι. Κιάλε. Λικούϱϱ.*

,Haut, Fell'. Agr. δέϱμα, δεϱμάτιον. Vl. *ḱale*, Obed. *chiélle* (d. i. *kiealle*), Weig. *ḱale* (*ḱeale?*), rum. *piele* = lat. *pellem*, allgemein romanisch. Alb. *ľikurε*, Wtb. 236.

216. *Δέϱνω. Μπάτου. Ρϱάγ.*

,schlage'. Agr. δέϱω. Vl. *batu*, Obed. *băttére*, Weig. *bat*, rum. *bat* = lat. **batto* für *battuo*, allgemein romanisch. Alb. *ȓaj*, Wtb. 371.

217. *Δέχομαι. Ασστέπτου. Ηκϱατόγ.*

,empfange, nehme an'. Vl. *ašteptu* übersetzt Kav. Nr. 381 mit καϱτεϱῶ ,erwarte'. Obed. *aşteptare* ,attendre'; Weig. *ašteptu* ,erwarte, pflege', die letztere Bedeutung nähert sich der hier von Kav. angegebenen. Rum. *aştépt* ,erwarte' aus lat. *aspectare*, wie it. *aspettare*, mit derselben Assimilation wie tarent. *astittare*. Alb. *ikεratój* ,empfange' von türk. اكرام ,ehrender Empfang', Wtb. 158.

218. *Δήμιος. Ντζελιάτου. Τζάϱτϱς.*

,Henker'. δήμιος ist in dieser Bedeutung schon altgriechisch. Vl. *dzeľatu* aus türk. جلاد; rum. *gelát*, auch in allen anderen Balkansprachen. Alb. *tšartεs*, offenbar Partizipialbildung von *tšart*, unklar. Wtb. 445.

219. *Διαβάζω. Δγιοβαϱσέσκου. Διαβάς.*

,lese'. διαβάζω, eig. ,gehe durch'. Daraus vl. *ðjovăsesku*, Weig. *javăsesku*, und alb. *ðįavás*. Die Auffassung des *ðγιο*- als *đo*- bei Miklosich, R. U. II 15 ist unrichtig.

220. *Διάβολος. Ντϱάκου. Τϱέτζ.*

,Teufel'. Ueber vl. *draku* s. Nr. 198. Alb. τϱέτζ ist ungenau für ντϱέτζ, *dretš*, scut. Form für *dreḱ* = **draci*. Wtb. 73.

221. *Διαϑήκη. Διάτϱ. Διάτϱ.*

,Testament'. Vl. *ðįată*, alb. *ðįatε* aus ngr. διάτα, das postverbale Bildung zu διατάζω ist. Wtb. 86.

222. *Διαλέγω. Αλέγκου. Ζγγέδ.*

,lese aus'. Vl. *alegu*, Obed. *alegere*, Weig. *aleg* ,wähle

aus', rum. *aleg*, lat. *lego*. Bei Boj. 171 ist *alegu* ,ich lese'. Alb. *zģeđ*. Wtb. 265.

223. *Διαμάντι. Διαμάντᾳ. Διαμάντ.*
,Diamant'. Vl. *điamandă*, Weig. *jamandă*, alb. *điamánt* aus dem Griech. Rum. *diamant.*

224. *Διδάχνω. Διδᾳξέσκου. Διδάξ.*
,lehre'. Agr. *διδάσκω*, von *ἐδίδαξα* aus ist das neue Verbum gebildet. Aus dem Aorist vl. *điđăksesku*, alb. *điđáks.*

225. *Δίδω. Ντάου. Ἄπ.*
,gebe'. *δίδω* für *δίδωμι* ist schon byzantinisch. Vl. *dau*, Weig. *dau̯*, rum. *daŭ*, lat. *dare*, 1. Sing. vulgärlat. *dao*. Meyer-Lübke, Rom.-Gr. II 258. Alb. *ap*, Wtb. 13.

226. *Δίκαιος. Ντιρέπτου. Ηντρέϊτᾳ.*
,gerecht'. Vl. *direptu* und alb. *i dréits* sind lat. *directus*, vgl. Nr. 214 und Wtb. 74. Gr. alb. *drits* ,direct', *dritem* ,richte mich auf' sind it. *dritto.*

227. *Δίκτυ. Βλάκου. Μρέζζιᾳ.*
,Netz'. Vl. *vlaku* aus serb. *влак*; rum. ist *voloc* eine Art Netz, aus dem Russischen. Ebenso ist alb. *mreže* slavisch, Wtb. 288, auch im Rum.

28. *Διπλός. Ντούπλου. Ημτιούσσιμ.*
,doppelt'. *διπλός* für *διπλοῦς* nach *διπλοῦ* u. s. w. Vl. *duplu*, rum. ebenso, lat. *duplus*. Alb. *ημτιούσσιμ* ist wahrscheinlich verschrieben für *ηντιούσσιμ i düšim*, von *dü* ,zwei', vgl. *düš* ,doppelt' Adv. Wtb. 78.

29. *Δισσάκκι. Τισάγκᾳ. Χεϊμπέ.*
,Quersack'. *δισάκκι* aus lat. *bisaccium*, vgl. Ngr. Stud. III 15. Aus dem Griech. vl. *tisaga*, mit *t-* auch Weig. S. 256. 258, sonst *disagă* Weig., rum. *desagă*. Alb. *heibé* ist türk. هيبه.

30. *Δίσκος. Δίσκου. Δίσκ.*
,metallener Teller'. Vl. *đisku* u. alb. *đisk* aus dem Griech. Rum. ist *disc.*

31. *Δίψα. Σιάτε. Αίτιᾳ.*
,Durst'. Vl. *siate*, Weig. *seate*, rum. *sete* aus lat. *sitim*. Alb. *étie* ist Wtb. 97 zuzufügen.

32. *Διώχνω. Αγκουνέσκου. Δπόγ.*
,verfolge'. Agr. *διώκω*, *διώχνω* zu Hatzidakis Einleitung

409. Vl. *agunesku*, auch bei Daniel (Mikl. R. U. II 59) aus asl. **гонити**. Alb. *δρόj* nur bei Kav., sonst *dzboń, zboń, tsboń, dεboń, tboń*, Wtb. 79. Bugge, B. B. XVIII 174 denkt an lat. **disbīnare*, vgl. rum. *desbin* ‚trenne'. Man darf vielleicht an ngr. *ζυγώνω* erinnern, das in Kreta ‚verfolge, vertreibe, verjage' bedeutet, schon im Erotokritos und bei Ducange als *ζηγόνω* ‚expellere' erscheint. Es ist offenbar agr. *ζυγόω*, obwohl der Zusammenhang der Bedeutungen nicht klar ist. Korais, At. V 86 denkt an *ζυγώνω* = *κλείω*, fermer la porte au nez de quelqu'un; richtiger wohl ‚sich an Jemand anschliessen, ihm auf den Fersen sein'.

233. *Δοκάρι. Πόταν ᾳ. Τρά.*

‚Balken'. *δοκάρι* Dem. von *δοκός*. Vl. *pótană*, bei Dan. *πότανα*, ist bisher nicht gedeutet. Es dürfte bulg. *потонъ* ‚Fussboden, Stockwerk' sein, das man aus gr. *πάτωμα* herleitet. Duvernois 1804. Miklosich, Etym. Wtb. 260. *πατώνω*, von dem das griechische Wort abgeleitet ist, heisst ‚Balken ziehen, dielen'; *πατερόν* ist ‚poutre, solive'. Vielleicht ist bei Kav. und Dan. *potánă* (für *potoană*) zu lesen. Alb. *tra* aus lat. *trabem*, Wtb. 433.

234. *Δοκιμή. Δοκιμίε. Βιζγκίμ.*

‚Probe'. Vl. *dokimie* aus dem Griechischen. Alb. *vizǵim*, richtig *vižǵim*, von lat. *vestigare*, Wtb. 471.

235. *Δόλος. Δόλου. Μαρδά.*

‚List'. Vl. *dolu* ist gr. *δόλος*; alb. *marδá* aus ngr. *μαρδᾶς* und dies aus türk. مارده.

236. *Δόντι. Ντίντε. Δάμπ.*

‚Zahn'. *ὀδόντιον* von *ὀδούς*. Vl. *dinte*, ebenso Obed. Weig., rum. *dinte*, lat. *dentem*. Alb. *δεmp* (Nr. 684 ist *δάμμπ* = *δamb* geschrieben) = asl. **зѫбъ** u. s. w. Wtb. 83.

237. *Δόξα. Δόξᾳ. Λιάβντ.*

‚Ruhm'. Vl. *δoksă* griechisch. Alb. *ľavd* (mit Artikel *ľavdi*, sonst) *ľaft* aus *laudem*, Wtb. 234. *ľavdε* ist in Griechenland ‚Laune'.

238. *Δοξάρι. Ἄρκου. Χάρκ.*

‚Bogen'. *δοξάρι* von *τόξον* (Psichari, Mém. Soc. Ling. VI 315). Vl. *arku*, Weig. ebenso, Obed. rum. *arc*, alb. *hark* aus lat. *arcus*.

9. *Δουλεύω. Λουκρέντζου. Πουνόγ.*

,arbeite'. *δουλεία* schon in der Septuaginta im Sinne von *ἐργασία*. Vl. *lukredzu*, Obed. *lucrare*, Weig. *lukredzŭ*, *lukru* ,Arbeit', *lukrătór* ,Arbeiter', rum. *lucru* ,Arbeit', *lucréz* ,arbeite', von lat. *lucrum*; sonst nicht in dieser Bedeutung. Den Griechen ist die Arbeit Knechtschaft, den Rumänen Gewinn; doch vgl. rum. *caştig* ,erwerben' aus *castigare*. Alb. *punój*, zu *σπεύδω*, Wtb. 357; Bugge, B. B. XVIII 189 will in *punε* ,Arbeit' Entlehnung aus agr. *πόνος* sehen. Ich kann die Vertretung von gr. *o* durch alb. *u* nicht verstehen, und überhaupt nicht für erwiesen halten, dass es im Albanischen Lehnwörter aus dem Altgriechischen gibt (Bugge hält *drapεn δρέπανον*, *uδε ὁδός*, *dukem δοκέω* dafür).

0. *Δρεπάνι. Σιάτζερε. Ντράπαρ.*

,Sichel'. Vl. *siátsere*, rum. *sécere*, lat. *sicilis* (*sicīlis* bei Georges ist unrichtig). Vl. *sitserare* ,Ernte' Kav. Nr. 317. Alb. *drapεr*, Wtb. 73. Alb. Stud. III 26. Das dort vorausgesetzte **δρόπανον* liegt schwerlich im ngr. *δροπάν* im Pontus, Syll. XVIII 133 vor, *o* steht durch Einfluss von *ρ* in tonloser Silbe. Daraus lazisch *draponi*. Was gegen Bugge's Auffassung B. B. XVIII 188 f. zu bemerken ist, habe ich schon Alb. Stud. a. a. O. vorweg genommen.

1. *Δρόσος. Ράο. Βέσα.*

,Thau'. Vl. *rao*, ebenso Daniel, = rum. *rouă* f., lat. *rōs*, das im Sardischen und Provençalischen erhalten ist, von einer Flexion *rŏvem* statt *rorem* (nach *bōs*, *bŏvem*). *rao* ist *rovem*, wie *nao* ,neun' *novem*, aus *roao*, *noao* (rum. *nouĕ*); das Ofner Wörterbuch hat rum. *róao*. Miklosich, Beitr. II 39. Alb. *vesε*, Wtb. 467, dort nicht gedeutet. Hier ein Versuch: *besε* ,Treue' beruht auf *bend-ti-*, Wtb. 33, *vesε* vielleicht auf *svoid-ti-* ,das Schwitzen'. Bugge's, B. B. XVIII 165 Deutung ist nicht im Mindesten glaubwürdig.

2. *Δύναμις. Βαρτοῦτε. Φουκί.*

,Kraft'. Vl. *vărtute*, Obed. *vîrtute*, *vîrtós* ,stark', Weig. *vărtós* ,stark, kräftig, laut', rum. *vîrtute* ,Kraft', *vîrtós* ,stark' (und als gelehrtes Wort *virtute* ,Tugend', *virtuós* ,tugendhaft'), lat. *virtutem*. Alb. *fuḱi*, unklar. Wtb. 114.

3. *Δύο. Ντόοι. Ντιού.*

,zwei'. Vl. *doi*, Obed. *doĭ*, Weig. *doi̯*, f. *dǫau̯ă*; rum. *doĭ*, lat. *dui* für *duo*; vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 87. Alb. *dü*. Da das böot. *διου* vielleicht als *διούο* zu fassen ist und lit. *dù* für *dvů'* stehen kann (Brugmann, Grundriss I 162), so wird meine Erklärung Wtb. 78 hinfällig und *dü* ist wohl für **dvō* zu fassen.

244. *Δῶρον. Πεσσκέσσᾳ. Δουρίμ.*

,Geschenk'. Vl. *peškešă*, Weig. *peškeše*, rum. *peşcheş*, aus türk. پشكش Alb. *δurím*, Wtb. 87, von lat. *donare*.

E.

245. *'Εβδομάδα. Σεπτᾳμᾴνᾳ. Γιάββᾳ.*

,Woche'. Vl. *septămănă*, rum. *săptămână*, lat. *septimana*. Alb. *javvε*, *javε* aus lat. *hebdomas*, Wtb. 162.

246. *'Εβδομῆντα. Σσαπτετζᾴτζι. Σστατᾳδιέτᾳ.*

,siebzig'. Ueber die verkürzten Formen der Zehner im Neugriechischen s. Hatzidakis, Einleitung 150. Vl. *šaptedzătsi*, rum. *şaptezecĭ*. Alb. *štatεδietε*.

247. *'Εγώ. 'Εου. Ούνᾳ.*

,ich'. Vl. *eu*, Obed. *ieŭ*, Weig. *i̯ău̯*, *i̯ou̯*, *eu̯*, im Norden durch *mine* ersetzt, rum. *eŭ*, lat. *ego*. Alb. *unε*, Wtb. 454.

248. *'Εδώ. Αοά. Κᾳτού.*

,hier'. *ἐδώ*, s. Portius von W. Meyer S. 225. Vl. *aoá*, Obed. *aŭá*, *auatse*, Weig. *au̯á*, *au̯atse*. Unklar. Alb. *kεtú*.

249. *"Εθνος. Γκίνντᾳ. Μιλιέτ.*

,Volk'. Vl. *ģinde* ist, wegen *ģ-* und *-nd-* (vgl. Nr. 180), alb. *ģint*, *ģinde* aus lat. *gentem*. Rum. *gintă*. Alb. *mil'ét* ist türk. ملت.

250. *Εἰκόνα. Εικοάνᾳ. Κόρᾳ.*

,Bild'. Die drei Wörter sind identisch. Vl. *ikoană*. Alb. *korε*. Wtb. 158. Schon gr. *κόνα* z. B. Jann. 341, Kreta.

251. *Εἴκοσι. Γίγγιτζι. Νιζέτ.*

,zwanzig'. Gr. richtig *εἴκοσι*. Vl. *jíngitsi*, Boj. 40 *jinjici*, Weig. *jingits* aus lat. *viginti*; die Form ist merkwürdig, man erwartet *jidzintsi*. Rumänisch ist *doă-zecĭ*. Alb. *ńizét*, Wtb. 483.

252. *Εἶμαι. 'Εσκου. Γιάμ.*

,ich bin'. Die Medialform *εἶμαι* steht (als *ιμε*) schon auf einer phrygischen Inschrift aus dem Jahre 314 n. Chr.

(Ramsay, Bull. Corr. hell. VII 419); häufiger sind die Imperfectformen ἤμην ἦσο ἦτον (Verf. Gr. Gramm. 433). Ausgangspunkt war das mediale Futur ἔσομαι. Vl. *esku* trifft nur zufällig mit dem altlateinischen inchoativen *escit*, *escunt* zusammen, sondern ist von der 3. Pers. Sing. *este* (auch *easte*) = rum. *este*, lat. *est* nach Analogie neu gebildet, ebenso die 2. Pers. Sing. *ešti*, *eštši*, vgl. *crescu*, *crešti*, *creste*. Vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 249. Alb. *jam*, Wtb. 160.

253. *Ἐρήνη. Ειρῆνε. Πάκι.*

,Frieden'. ἐρήνη Versehen für εἰρήνη, Daraus vl. *irine*. Alb. *paḱi* (mit Artikel) = lat. *pācem*, Wtb. 318.

254. *Ἑκατόν. Σοῦτᾳ. Κίντ.*

,hundert'. Vl. *sută*; Weig. ebenso, rum. *sută* stimmt auffallend mit asl. сѫто, kann aber aus den Alb. Stud. II 12 f. dargelegten Gründen nicht als daraus entlehnt betrachtet werden, trotzdem sich Miklosich, Etym. Wtb. 335 noch dafür ausgesprochen hat. Wahrscheinlich sind beide aus einer dritten Sprache entlehnt, und diese kann kaum etwas anderes als ein iranischer Dialekt sein. Dem Iranischen verdanken auch die ural-altaischen Sprachen, sowie das Krimgotische (*sada*, Tomaschek, Die Goten in Taurien 66) ihre Worte für ,hundert'. Alb. *ḱind*, *ḱint*, Wtb. 227, aus lat. *centum*.

255. *Ἐκεῖ. Ἀκολό. Ἀτιέ.*

,dort'. Vl. *akoló*, Obed. *acló*, *aclotse*, Weig. *akló*, *akó*, *aklotse*, *aklótsine*, rum. *acoló*; vgl. Miklosich, R. U. II 10. Alb. *atjé*, Wtb. 20.

256. *Ἐκκλησία. Μπᾳσιάρικᾳ. Κίσσᾳ.*

,Kirche'. Vl. *băsiárikă* = rum. *biséricӑ* aus lat. *basilica*, das auch in lad. *baselgia* zur Bezeichnung der Kirche verwendet worden ist. Alb. *ḱiše*, Wtb. 228 = *ecclēsia*.

257. *Ἔλα. Γίνο. Γιάκᾳ.*

,komm!'. Mit der Erklärung von ἔλα befand sich Miklosich auf einem merkwürdigen Irrweg, als er (Et. Wtb. 62. Türk. El. II 12) darin den Imperativ *gel* von türk. كلمك sehen wollte. ἔλα ist Imperativ von ἐλάω = ἐλαύνω. Bei Hes. steht ἔλα . . . Λάκωνες βάδιζε und es ist aus Pindar, Euripides und anderen Dichterstellen belegt, in Prosa nur

ἀπέλα in der Kyrupädie (Veitch, Greek Verbs 213). Als Ruf zum Antreiben der Pferde steht *ἔλα* auf einer Vase C. J. G. 7860 (Kretschmer, Vaseninschriften S. 91); ein ‚Urwort' ist nicht mit Prellwitz, Bzzb. Btr. XX 307, darin zu sehen. Das Wort ist ins Bulgarische und Serbische übergegangen. Vl. *jino*, auch bei Weig., ist der Imperativ *jin* von *jin* ‚komme' = *venio*, mit der angehängten vokativischen Interjektion *o*. Alb. *jakε*, Wtb. 160; ein Versuch zur Erklärung bei Bugge, B. B. XVIII 191.

258. *Ἐλάφι. Πλἀτούνου. Ντρέ.*
‚Hirsch'. Vl. *plătunu* ist das asl. **плѫтоунъ**, das als Uebersetzung verschiedener Thiernamen, u. a. von *τραγέλαφος*, vorkommt. Mikl., Etym. Wtb. 252. In den übrigen slavischen Sprachen ist das Wort nicht nachgewiesen. Alb. *dre*, Wtb. 74, unklar.

259. *Ἐλαφρός. Ννικσσόρου. Ηλιέ.*
‚leicht'. Vl. *ńikšoru* = rum. *micșór* ‚ziemlich klein', von *mic* = vl. *ńikŭ* ‚klein, jung'. Alb. *i ľe*, Wtb. 239. Alb. Stud. III 10.

260. *Ἐλεύθερος. Ελεύθερου. Ησστἀπούαμ.*
‚frei'. Vl. *eléfϑeru*, richtig *elefteru* ist griechisch. Alb. *i štεpuam*, Wtb. 414.

261. *Ἐλέφας. Φύλου. Φύλλ.*
‚Elefant'. Vl. *filu*, alb. *fiľ* sind türk. فيل; auch rum. *fil*, Șain. El. turc. 43.

262. *Ἐλπίζω. Θἀρρἀσέσκου. Σπἀρέγ.*
‚hoffe'. Vl. *ϑărăsesku* vom Aorist von *θαρρῶ*. Alb. *sperέj* ist unrichtig für *šperέj*, lat. *sperare*, Wtb. 414.

263. *Ἕνας. Ούνου. Ννί.*
‚einer'. Vl. *unu*, rum. *un* aus *unum*. Alb. *ńi*, Wtb. 313.

264. *Ἐννέα. Νάο. Νἀντἀ.*
‚neun'. Vl. *nao*, Weig. *noŭă* neben *nao̧*, rum. *nouĕ* aus *novem*, Grundform *noaue*. Alb. *nεndε*, Wtb. 304.

265. *Ἐννενῆντα. Ναοντζἀτζι. Νἀντἀδιέτἀ.*
‚neunzig'. Vl. *naodzătsi* = rum. *noăzecĭ*. Alb. *nεndεδjetε*.

266. *Ἕξη. Σαάσε. Γκιάσστἀ.*
‚sechs'. *ἕξη*, in dieser Form schon im Anfang des 11. Jahrhundertes (Italograeca I 92, *ἕξι*), mit dem *η* von *ἑξήκοντα*, *ἑξῆντα*. Vl. *šase*, ebenso Weig., rum. *șase*, lat. *sex*. Das

auslautende *e* nach der Analogie von *šapte*. Alb. *ǵaštε*, Wtb. 138.

267. **Ἑξῆντα. Σσαεντζάτζι. Γκιασσταδιέτα.**
,sechzig'. Vl. *šaedzätsi*, rum. *şasezecĭ* und *şaĭzecĭ*; *s* ist durch Dissimilation geschwunden. Alb. *ǵaštεdietε*.

268. **Ἔξω. Ναφοάρα. Γιάσστα.**
,draussen'. Vl. *nafoară*, Obed. *înafóră*, *nafóră*, Weig. *năfoară*, *nafoară*, rum. *afară*; aus lat. **in-ad-foras*. Mikl., Beitr. II 69. *fără* ,ohne' aus unbetontem *foras*. Alb. *jaštε*, Wtb. 161.

269. **Ἑορτή. Γεορτῆε. Εκρέμτε.**
,Fest'. Vl. *jortie* aus ngr. *ἑορτή*, gesprochen *jortí*. Alb. *e kremtε*, Wtb. 205. Bugge, B. B. XVIII 168 hat ahd. *hirmên* ,ruhen, rasten' verglichen.

270. **Ἐπιτήδειος. Ἐπιτήδειου. Ημιρουντίσσιμ.**
,geschickt'. Vl. *epitiδiu* aus dem Griechischen. Alb. *i mirudišim*, von *mirε* ,gut' und *uidis* ,es schickt sich', Wtb. 279.

271. **Ἑπτά. Σσάπτε. Σστάτα.**
,sieben'. Volksthümlich *ἑφτά*. Vl. *šapte*, auch Weig., rum. *şapte*, lat. *septem*. Alb. *štatε*, Wtb. 415.

272. **Ἔργον. Λούκρου. Πούνα.**
,Arbeit'. Zu vl. *lukru* und alb. *pune* vgl. Nr. 239.

273. **Ἐρεύγομαι. Ραγκαέσκου. Χαρτζιάς.**
,rülpse'. Vl. *răgăesku*, rum. *răgăiŭ* aus asl. **рѫгати**. Alb. *hεrtsiás*, richtig *hεrtšás*, aus slav. *hrčati*, Wtb. 124.

274. **Ἔρημος. Ἔρμου. Ησσκρέτα.**
,einsam'. Vl. *ermu*, aus nordgr. *ἔρμος* für *ἔρημος*. Alb. *i škretε* aus lat. *secrētus*, Wtb. 409.

275. **Ἔρχομαι. Γίνου. Βίνν.**
,komme'. Vl. *jinu* = rum. *vin*, und alb. *viń*, beide aus lat. *venio*. Wtb. 473.

276. **Ἔρωτας. Βριάρε. Ἔσσκ.**
,Liebe'. Vl. *vriare*, Weig. *vreare* = lat. **volēre* für *velle*. Alb. *ešk* ist türk. عشق. Wtb. 19.

277. **Ἐρωτῶ. Ντρέμπου. Πιούες.**
,frage'. Vl. *ntrebu*, Weig. *ntreb* und *ndreb*, Obed. *întribare*, rum. *întreb*, stimmt mit prov. *entervar*, afr. *enterver* zusammen, die man auf *interrogare* zurückführt. Ueber

das rumänische Wort s. Meyer-Lübke, Rom. Gr. I 367. Alb. *pües* aus lat. *peto*, Wtb. 360.

278. *Ἐσύ. Τύνε. Τύ.*

,du'. *ἐσύ* für *σύ* nach Plur. *ἐσεῖς*, dies nach *ἐμεῖς* (*ἐσένα*: *ἐμένα*) und dies (statt *ἡμεῖς*) nach *ἐγώ*. *ἡμεῖς* ist im Neugriechischen untergegangen; wenn Russiades in seiner Grammatik I 211 als vulgäre Form *ἡμεῖς* aufführt, so ist dies Eigenthümlichkeit seiner makedonischen (Ngr. Stud. I 49) Mundart, die tonloses *ε* in *i* wandelt; ebendort auch *ὑσεῖς* ,ihr' (von Russ. *ὑμεῖς* zu Liebe *ὑσεῖς* geschrieben), *ἠγώ* ,ich', *ἠσύ* ,du'. Dasselbe gilt von dem, was Hesseling, Byz. Zeitschr. I 391 A anführt. Vl. *tine*; Weig. *tu*, gewöhnlich *tine*, wie *mine* auch für *ĭăŭ* gilt. Auch alb. *tinε* neben *ti*. Mikl. R. U. II 40 f.

279. *Ἔτζη. Ἀσσή. Ἀσστού.*

,so'. *ἔτσι* ist noch nicht befriedigend erklärt, vgl. Portius ed. Meyer, S. 223. Vl. *aší*, bei Weig. *aší*, *aší'*, *akší*, *ašú* u. a., Obed. *aşí*, *aşiţe*, rum. *aşa*. *aší* ist lat. *sic* mit prothethischem *a*. Alb. *aštú*, in Griechenland auch mit Deminutifsuffix *aštúϑ*, Wtb. 19.

280. *Ἕτοιμος. Ἕτοιμον. Γκατή.*

,fertig, bereit'. Vl. *étimu* aus dem Griech. Alb. *gati*, von *gat* (Wtb. 121) mit dem individualisirenden Suffix *-i* gebildet, wie *ńerí*, *arí*.

281. *Εὐγάζω. Σκότου. Ντζιέρ.*

,ziehe heraus'. *ἐβγάζω* aus *ἐκβάζω*. Vl. *skotu*, Weig. *skot*, *škot*, Obed. *scótere*, rum. *scot* ,nehme heraus', aus lat. *excutio*, für das durch it. *scuotere* ein schon vorrumänisches **ex-cotere* erwiesen wird. Alb. *dzi̯ér* oder *ndzi̯ér*, Wtb. 70.

282. *Εὐγαίνω. Ἕσου. Ντάλλ.*

,gehe heraus'. *ἐβγαίνω* aus *ἐκβαίνω*. Vl. *esu*, Obed. *eşire*, Weig. *es* ,komme heraus, breche auf'; rum. *es*, *ĭes*; lat. *exeo*, Mikl. Beitr. IV 67. Alb. *dal'*, Wtb. 60. Pedersens Ausführungen K. Z. XXXIII 542 haben mich nicht überzeugt.

283. *Εὔκερος. Γκόλου. Ηζμπράζατ.*

,leer'. *εὔκαιρος* ist in dieser Bedeutung schon byzantinisch; eig. ,geeignet, passend, bequem, leicht'. Ueber *golu* und *i zbrazεt* s. Nr. 20.

284. *Εὔκολος. Κολάϊ. Κολάϊ.*

,leicht'. Vl. alb. *kolái* aus türk. قولاي; auch bulg. serb.

285. *Εὑρίσκω. Ἄφλου. Γκένν.*

,finde'. Vl. *aflu*, ebenso Weig., rum. *aflu* ,erfahre, höre, finde'; lat. *afflo*, Körting, Nr. 302. Alb. *ǵeń*, Wtb. 140.

286. *Εὐτηνός. Εὔτηνου. Λήρ.*

,billig'. *ἐφτηνός* oder *εὐτηνός*, von agr. *εὐθηνέω* ,gedeihe, bin im Ueberfluss'. Attisch war *εὐθενέω*, das neben jenem steht, wie *τίθεμεν* neben *τίθημι*. Vl. *éftinu* aus dem Griech. Alb. *l̕ir* aus lat. *liber*, Wtb. 247.

287. *Ἐχθρός. Ἔχθρου. Ἄσμ.*

,Feind'. Vl. *éχθru*, richtig *eχtru* (so Obed. Weig.), denn auch ngr. ist *ἐχτρός*, Obed. *ehtrescu* ,feindlich'. Alb. *asm* für *hasm*, türk. خصم.

288. *Ἔχω. Ἄμου. Κάμ.*

,habe'. Vl. *amu*, Weig. *am*, rum. *am*. Obwohl das Verbum sicher auf *habeo* zurückgeht, ist eine befriedigende Erklärung von *am* noch nicht gefunden. Auch die von Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 270f. aus Einfluss von alb. *kam* kann kaum dafür gelten. Eher darf man vielleicht an alten Einfluss von *sum* denken, als dies im Rum. noch nicht durch *sînt* verdrängt war. Auch im Alb. haben sich *kam* und *jam* gegenseitig beeinflusst. Ueber alb. *kam*, Wtb. 171; Thurneysen im Festgruss an Osthoff, S. 5ff. möchte *kam* lieber auf eine dort von ihm besprochene Wurzel *kagh-* zurückführen, was lautlich durchaus möglich ist.

289. *Ἐψές. Ἀσιάρα. Πρέμα.*

,gestern Abend'. *ἐψές*, aus agr. *ὀψέ*, das zunächst mit -ς erweitert wurde, wie *τότες, ποτές, τίποτες* u. a., so in Kreta *ὀψές* ,gestern Abend, gestern', und dann nach anderen Adverbien, wie *ἐχθές, ἐκεῖ, ἔπειτα* zu *ἐψές* wurde. Auch *ψές* kommt vor. Nach *ἐψές* ist dann *ὄψιμος* zu *ἔψιμος* geworden. Diese richtige Erklärung steht schon bei Korais, At. IV 151. Vl. *asiară*, alb. *prεmε*, s. Nr. 138.

Z.

290. *Ζάχαρι. Ζάχαρε. Σεκέρ.*

,Zucker'. Vl. *záhare*, rum. *záhăr* ist griech., alb. *šeḱér* türkisch.

291. *Ζαρώνω. Σουφροσέσκου. Ρούδινν.*
,runzle'. Vl. *sufrosesku* aus ngr. *σουφρώνω*, vgl. Ngr. Stud. III 62. Alb. *rudiń* von lat. *rudis*, Wtb. 370.

292. *Ζερβή. Στάνγκα. Μάνγκερ.*
,linke Hand'. ζερβός ,links' ist etymologisch nicht gedeutet. Die ältere Form scheint ζαρβός, s. Korais, At. II 141. Hatzidakis, Einl. 333, und auf ζαβρός weisen die kyprischen Formen ζαβριός, ζαβρός, ζεβρός hin. Dies ist gewiss mit ζαβός ,närrisch, dumm', bei Ducange ,curvus, aduncus', so auch in Leukas, Syll. VIII 371, zu verbinden; ,links' und ,ungeschickt' gehen oft zusammen. Vl. *stăngă*, Weig. Olympowal. *di nastănga* ,links'. Rum. *mâna stângă*; alb. *štenk*, *šténgere* ,schielend'; it. *mano stanca* ,linke Hand', *stanco* ,müde'. Alb. *menger* zu lat. *mancus*, Wtb. 273.

293. *Ζέστα. Καλντούρα. Νγκρόχοτ.*
,Hitze'. ζέστα oder ζέστη, von ζεστός, mit Accentzurückziehung im Substantiv. Vl. *kăldură*, rum. *căldură*, aus lat. **calura* (= it. span., afr. *chalure*) nach *cald* umgestaltet. Alb. *ngrohot* nur hier, sonst *ngróhete*, Wtb. 307.

294. *Ζημία. Ζαράρε. Ζαράρ.*
,Schaden'. Vl. *zărare*, alb. *zarár* aus türk. ضرر.

295. *Ζουμί. Ντζάμα. Λένγκ.*
,Brühe'. ζουμί von ζωμός. Vl. *dzamă*, Obed. *zeamă*, rum. *zeamă*, *zamă* (Cih.), aus gr. ζέμα. *dz-* bei Kav. hat keine Berechtigung, obwohl es auch bei Dan. erscheint (τζάμα). Alb. *leng*, Wtb. 244. Vielleicht zu gr. λέμφος ,Schleim, Rotz', Grundform **lenghos*.

296. *Ζουρλός. Ζούρου. Ημάρρα.*
,närrisch'. ζουρλός ist ein unklares Wort. Vl. *zuru*, Kav. Nr. 560 und 1017 *zuru*, Weig. *zur*. Alb. *i mare*, Wtb. 261.

297. *Ζύγι. Ζύγα. Καντάρ.*
,Wage'. Ueber die Betonung ζύγι(ον) s. Hatzidakis, Einleitung 37. Vl. *ziyă*, Obed. *zijă*, aber *jiksire* ,wägen', Weig. *ziksesku* und *zijisesku* ,wäge', aus dem Griech. ζύγα bei Kav. ist wohl verschrieben für ζύγια, d. i. *zijă*, aus dem Plural ζύγια. *zijijesku* beruht auf **ζυγίζω* für ζυγιάζω. Alb. *kandár*, Wtb. 173.

298. *Ζῶ. Μπᾳνέντζου. Ρᾳόνν.*
,lebe'. Vl. *bănedzu*; Obed. *bănare, bană* f. ,Leben'; Weig. *bănédz, bană*; andres bei Mikl. R. U. II 25, der das Wort auf die ein *n* enthaltenen Formen des alb. Stammes *bε-* zurückführt: *bεń, bεn*. Das alb. Verbum bedeutet aber freilich blos ,thun, machen'. Alb. *ŕoń*, Wtb. 375; meine dort gegebene Deutung befriedigt mich wenig; erwägenswerth ist die von Bugge, B. B. XVIII 183 aus lat. *remanere*.

299. *Ζυμώνω. Φρυμίτου. Γκατούανν.*
,knete'. Agr. *ζυμόω*. Vl. *frimitu* unrichtig für *frimintu* Weig., = rum. *frămînt* ,knete, reibe', aus lat. *fermento*. Alb. *gatuań*, Wtb. 121, zu *gatí*, Nr. 278.

300. *Ζώνω. Τζίνγκου. Νγκίσσ.*
,umgürte'. *ζώνω* von *ἔζωσα* neu gebildet. Vl. *tsingu*, rum. *încing*, lat. (*in*)*cingo*. Alb. *ńjiš*, sonst *ńgeš*, Wtb. 308; *i* stammt aus dem Plural.

H.

301. *Ἥλιος. Σοάρε. Ντιέλᾳ.*
,Sonne'. Vl. *soare*, Weig. ebenso, rum. *soare*, lat. *solem*. Alb. *dįéle*, sonst nur msc. *dįél*, Wtb. 69.

302. *Ἡμέρα. Ντζούᾳ. Ντίτᾳ.*
,Tag'. Vl. *dzuă*, ebenso Weig., Plur. *dzîle, dzile*, Obed. *dzîŭă, dzî*, rum. *zi, zĭuă*. Miklosich, Beitr. II 40. R. U. II 29 erklärt *dziuă* aus ,diva aus dia für dies'. Die Möglichkeit dieser Entwicklung ist schwer einzusehen. Es ist von *zi* = *dies* auszugehen, vom Plural *zile* aus ist (nach *stelle, steale* zu *steao, steaua*) *ziua* neu gebildet worden. Alb. *ditε*, Wtb. 68. Alb. Stud. III 26.

303. *Ἥμερος. Ἥμερου. Ηζμπούτσσιμ.*
,zahm'. Vl. *ímeru* aus dem Griech. Alb. *i zbutšim*, von *butε*, Wtb. 57; ein Erklärungsversuch bei Bugge, B. B. XVIII 163.

304. *Ἠμπορῶ. Πότου. Μούννι.*
,kann'. *ἠμπορῶ* nach den augmentirten Formen von *ἐμπορῶ*. Vl. *potu*, Obed. *pot, puteare*, Weig. *pot*, rum. *pot*, von lat. **poto* zu *potui*. Alb. *mund*, richtig *munt*, Wtb. 291.

305. *Ἠξεύρω. Σστίου. Ντί.*

,weiss'. ἠξεύρω von ἤξευρα für ἐξ-ηῦρα. Vl. *štiu*, ebenso Weig., *štire* ,Klugheit', rum. *ştiu*, lat. *scio*. Alb. *di*, Wtb. 66.

Θ.

306. *Θάλασσα. Αμάρε. Ντέτ.*

,Meer'. Vl. *amare*, Obed. ebenso, Weig. *amare*, *amare*, rum. *mare*, lat. *mare*, *a-* s. Mikl. Beitr. I 29. Alb. *det*, Wtb. 64; zur Etymologie Bugge, B. B. XVIII 165.

307. *Θαμπώνω. Νουβέντουβαρτόσου. Μαπαρέρρετα.*

,blende'. *θαμπώνω* von *θάμβος*. Vl. *nu vedu vărtosu* ,ich sehe nicht gut', stimmt nicht zu der Bedeutung des griech. Wortes. *vărtosu*, s. Nr. 242. Alb. *mε pεrérεtε* ,es blendet mich', Wtb. 96.

308. *Θάνατος. Μοάρτε. Βντέκγια.*

,Tod'. Vl. *moarte*, Weig. ebenso, rum. *moarte*, lat. *mortem*. Alb. *vdékjε*, Wtb. 465.

309. *Θάῤῥος. Θάρρου. Σπαρέσα.*

,Hoffnung'. Vl. *θaru*, Nr. 262. Alb. *šperesε*, ebenda.

310. *Θαῦμα. Τζουντίε. Μπρεκουλίμ.*

,Wunder'. Vl. *tšudie*, Weig., *tšudisesku* ,wundere', Obed. *ciudie*, *ciudisire*, aus asl. чоудо ,Wunder'. Alb. *brekulím* oder *mbr.*, sonst *mrékulε*, aus lat. *mirāculum*. Wtb. 288.

311. *Θάπτω. Νγκρόπου. Γκροπόγ.*

,begrabe'. Vl. *ngropu*, Obed. *îngrupare*, Weig. *groapă* ,Grube, Grab', rum. *groapă*, *îngrop*, gehört zusammen mit alb. *gropój*, *gropε*, Wtb. 131, und stammt aus diesem.

312. *Θειάφι. Σκλλίφουρα. Σκιούφουρ.*

,Schwefel'. *θειάφι*, schon byz., von *θεῖον*, wie *ξυράφι*, *χωράφι*. Auch *τιάφι* und (mit Anlehnung an *διά*) *διάφι*. Vl. *skľifură*. Alb. *skufur* ist unrichtig für *škufur*. Beide aus lat. **s(c)lufurem* für *sulfurem*. Vl. *i* aus *u* nach *l*, wie in *flituru* aus alb. *fľuturε*, *lilidză* aus alb. *ľuľe*, *blidu* aus asl. блюдъ u. a. Mikl. Beitr. III 8.

313. *Θειός. Λάλα. Ούγγι.*

,Oheim'. *θειός* aus agr. *θεῖος*. Vl. *lală*, vgl. Wtb. 236. *λάλος* ist ,Onkel' in Epirus, Chas. 231; *λαλᾶς* ,Bruder' in Leukas, Syll. VIII 392; ,Onkel' in Makedonien, Ἀρχ. I 92. *λαλά* ,Mutter' auf den ägäischen Inseln, Papaz. 451; ,προμήτωρ' in Karpathos, Μνημ. I 324; *λαλίτσα* in Thessalien,

Syll. VIII 596; *προλαλά* Thera, Pet. 129. Alb. *unǵi*, Form mit Artikel, von *unḱ* aus *avunculus*, = rum. *unchiŭ*.

314. *Θέλω. Βόη. Ντούα.*

‚will'. Ueber *voi* und *dua* s. zu Nr. 3.

315. *Θεμέλιον. Θεμέλλιου. Θεμέλλ.*

‚Grundlage'. Alles griechisch. Vl. *ϑemel'u*, Weig. ebenso ‚Fundament'; alb. *ϑemél'* Wtb. 89. Die nordrum. Form stammt aus dem Türk.

316. *Θεός. Ντουμνετζᾷ. Περ̥ντί.*

‚Gott'. Vl. *dumnedză* [Mikl. R. U. II 30 fügt hinzu ‚sine accentu'; aber Kav. hat den Accent, und blos Thunmann oder dessen Setzer hat ihn vergessen]; Obed. *dumnidzĕŭ*, Weig. *dumnidzău̯*, rum. *dumnezeŭ*, von lat. *dominus* und *deus*, und zwar vom Vokativ; *dumne-* neben *domn* wegen der Tonlosigkeit des ersten Wortes. Alb. *perεndí*, Wtb. 328. Pedersens Erklärung, Bzzb. Beitr. XX 229 ff. ist in jeder Hinsicht verfehlt; die Einwendungen gegen meine Erklärung sind nichtig, in der zweiten Silbe vor der Tonsilbe wird *e* nicht regelmässig zu *ε*, ausserdem könnte das Wort von gegischem Sprachgebiete ausgegangen sein; *p-* aus *imperare* mit Abfall der Präposition wie *pengój* aus *im-pedicare*, ngr. *πεδουκλώνω* aus *impediculare*. Eine Zusammensetzung ‚Perun-Tag' ist sinnlos; überhaupt kann ‚Gott' nicht die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sein, da sich daraus die anderen nicht ableiten lassen. Die als neu S. 230 angegebene Erklärung von *ditε* steht in meinen Alb. Stud. III 26. Auch über *ago* (S. 231) und *hije* (S. 232) behauptet Pedersen falsches; آغو *ago* ist im Türk. geradezu Nebenform von آغا *aga*, Bianchi-Kieffer I 140 a; *hijetε* ‚Gespenster' ist aus der Bedeutung ‚Gott' herabgesunken zu der von dämonischen Wesen, wie so oft, aber das umgekehrte kommt niemals vor und darum hat Pedersen die Sache auf den Kopf gestellt, und sein ‚unrichtig Meyer 150' ist ebenso falsch als un — höflich.

317. *Θέρος. Σιτζεράρε. Κόργιᾳ.*

‚Ernte, Sommer'. Vl. *sitserare*, vgl. Nr. 240; rum. *sécer* ‚ernte'. Alb. *korjε*, sonst *korε*, Wtb. 200.

318. *Θέρμη. Χιάβρᾳ. Ἔϑε.*

‚Fieber'. Vl. *hiavră* [auch hier wird Kav. von Mikl.

R. U. II 43 mit Unrecht getadelt, er hat richtig *χιάβρᾳ*, *χιάβρα* steht blos bei Thunmann]; Obed. *hiévră*, was *hieavră* bedeutet, Weig. *k̓eavră*; lat. *febris*, rum. nicht vorhanden. Alb. *eϑe*, Wtb. 93.

319. *Θηλιά. Λάτζου. Λιάκ.*
,Schlinge'. Richtig *ϑηλειά*, das Fem. zu *ϑῆλυς*; vgl. *cardo femina* ,Pfanne' im Gegensatz zu *cardo masculus* ,Zapfen' = alb. *maškul*, kret. *μάσκουλο* ,Zapfen'. *ϑῆλεα*· ἱμάντων τὰ τετρημένα, εἰς ἃ διωθεῖται τὰ ὀξέα· καὶ τῶν σπονδύλων τὰ κοῖλα. Hes. Ueber vl. *latsu*, alb. *l̓ak* s. Nr. 145.

320. *Θηλυκός. Θηάμενου. Φέμᾳρ.*
,weiblich'. Vl. *ϑiámenu* stammt aus alb. *fémer*, geg. *fémene*, in Griechenland *ϑémere*, aus lat. *fēmina*. Denn lat. *f* wird im Vl. sonst nicht zu *ϑ*.

321. *Θησαυρός. Χᾳζνᾴ. Χάζνᾳ.*
,Schatz'. Vl. *hăznắ*, alb. *hazne* aus türk. خزينه. [Auch hier fehlt der von Mikl. R. U. II 42 vermisste Accent des vl. Wortes nur bei Thunmann].

322. *Θολός. Κουτρούμπουρου. Τούρμπουλ.*
,trübe'. Vl. *kutrúburu* = lat. **conturbulus*, alb. *turbul* = lat. *turbulus*. Wtb. 429.

323. *Θόλος. Κουμπέε. Κουμπέ.*
,Kuppel'. Vl. *kubée*, alb. *kubé* = türk. قبه.

324. *Θρέφω. Χᾳρνέσκου. Ουσσκιέγ.*
,ernähre'. *ϑρέφω* für *τρέφω* nach *ἔϑρεψα*. Vl. *hărnesku*, ebenso Weig., rum. *hrănésc* aus asl. **хранити**. Alb. *uškéj* aus lat. *vesco*, Wtb. 459.

325. *Θρονί. Σκάμνου. Σσκᾴμπ.*
,Stuhl, Thron'. Vl. *skamnu*, ebenso Obed. Weig. (neben *škamnu* ,Bahre'), rum. *scaun*, und alb. *škemp* aus lat. *scamnum*. Wtb. 408. Aus dem Alb. stammt vl. *škămbă* ,Felsblock' Weig. II 331.

326. *Θυγατέρα. Χίλλε. Μπίγιᾳ.*
,Tochter'. Vl. *hil̓e*, Obed. *hilliă*, Weig. *k̓ile*; rum. *fiă*, gewöhnlich *fică*, *hică*, lat. *filia*. Alb. *bije*, Wtb. 37. Alb. Stud. III 33 ff.

327. *Θυμίαμα. Θυμιάμᾳ. Κέμ.*
,Weihrauch'. Vl. *ϑimi̯amă*; man erwartet *ϑiñiamă*, doch vgl. Mikl. Beitr. IV 43. Alb. *k̓em* dunkel, Wtb. 222.

328. *Θυμός. Νăρρăῆρε. Χυδηνίμ.*

,Zorn'. Vl. *nărăire*, Weig. *nărăesku* ,werde böse' (mit den Formen *š nărăeaskă*, *š nărăí*, *s nărăeašte*, Impf. *s niireá*, Part. *nărăít* ,erzürnt'); *nărleatsă* ,Zorn'. *nărăesku* für *în-răesku*, von *in-reus*, vgl. rum. *răutate* ,Schlechtigkeit', *înrăutățesc* ,mache, werde schlecht'. Cih. I 230. Mikl. R. U. II 27. Alb. *hiđsním*, Wtb. 157.

329. *Θύρα. Ούσσα. Ντέρα.*

,Thür'. Vl. *ušă*, Obed. *uşe*, Weig. *ušă*, einmal *usa*, rum. *uşă*; lat. *ōstium*, it. *uscio* u. s. w. Vulgärlateinisch war schon *ustium* (aus *austium*?). Alb. *dere*, Wtb. 63.

330. *Θυσία. Κουρμπάνε. Κουρμπάν.*

,Opfer'. Vl. *kurbane* (so auch Weig.), alb. *kurbán* aus türk. قربان.

I.

331. *Ἰατρός. Γιάτρου. Χεκίμ.*

,Arzt'. Vl. *jatru*, so auch Weig. (*jatrie* ,Arznei') aus *γιατρός*. Alb. *hekim* = türk. حكيم.

332. *Ἱδρωτας. Σουντοάρε. Ντίρσα.*

,Schweiss'. Vl. *sudoare*, rum. ebenso, lat. *sudorem*. Alb. *dirse*, Wtb. 70. In Griechenland *dersí*, *dersíme* ,Schweiss'.

333. *Ἴσιος. Ντιρέπτου. Ηντρέϊτα.*

,grade'. Vgl. Nr. 226.

334. *Ἴσκιος. Ἀούμπρα. Χίαι.*

,Schatten'. *ἴσκιος* s. Verf. in Anal. Graec. 9. Vl. *aumbră*, auch Obed. Weig., rum. *umbră*, lat. *umbra*. Alb. *hie*, Wtb. 149.

335. *Ἱστορία. Ιστορίε. Ιστορί.*

,Geschichte'. Vl. *istorie*, Obed. *istoria*, alb. *istorí* aus dem Griech.

K.

336. *Καβάδι. Κăπλăμά. Καπαμά.*

,Mantel'. *καβάδι* Ngr. Stud. II 30. Vl. *kăplămá*, der Accent, den Mikl. vermisst, fehlt blos bei Thunmann. Alb. *kapamá*, nur hier bezeugt, dürfte verschrieben sein für *kaplamá*. Türk. قپلمه.

337. *Καβαλάρης. Γκαλάρου. Καλισιάρ.*

,Reiter'. *καβαλάρης* und vl. *nkaláru* (nicht *galáru*!) sind

lat. *caballārius*, letzteres mit Anlehnung an rum. *încălecare* ‚das Pferd besteigen, reiten' (= *in-caballicare*). Alb. *kaľuar* ebenfalls von *caballus* = alb. *kaľ*, mit Suffix lat. *-ōrem*.

338. *Κάβουρας. Καβούρου. Γκαφόρ.*

‚Krebs'. Vl. *kavúru*, alb. *gafór* aus ngr. *κάβουρας*. Dies ist Umstellung aus *κάραβος* ‚Meerkrabbe', unter Einfluss von *πάγουρος*. Aus dem Griech. auch tarent. *cauru* ‚Krebs', sard. *cavuru*.

339. *Κάγγελον. Παρμάκου. Παρμάκ.*

‚Gitter'. *κάγγελον*, Ngr. Stud. III 23. Vl. *parmáku* (rum. *parmác* ‚Pfahl') und alb. *parmák* aus türk. پرمق.

340. *Καθαρός. Σπαστρίτου. Ηκιερούαμ.*

‚rein'. Vl. *spăstritu*, Part. eines Verbums *spăstrí*, aus ngr. *παστρεύω, σπαστρεύω*, Alb. Wtb. 323. Alb. *i ќeruam* Part. von *ќeróń*, von *ќar* = lat. *clārus*. Wtb. 220.

341. *Καθένας. Καθεούνου. Κουσσντό.*

‚jeder'. Aus *καθ' ἕνα*, *καθ' ἕν* ist *καθένας καθέν* gebildet worden. Im N. T. *καθ' ἕνα πάντες* I. Kor. 14, 31, *καθ' ἓν ἕκαστον* Act. 21, 19, was schon antik war; aber auch *εἷς καθεἷς* ‚einer nach dem andern' Marc. 14, 19. Joh. 8, 9. *ὁ καθεἷς* ‚ein jeder' Rom. 12, 5; letzteres schon in der Septuaginta Macc. 3, 5, 34 *ὁ καθεἷς δὲ τῶν φίλων*. Aus *καθέν* wurde *κάθε* (Hatzidakis, Einleitung 439), für alle Geschlechter gebraucht. Dies ist ins Vl. übergegangen: *kaϑe* ‚jeder' Weig., und so hier *kaϑeúnu* nach dem als *κάθε εἷς* gefassten *καθεἷς*. Das griech. *κατά* in distributivem Sinne ist auch ins Südslavische (asl. **ката дьнь** ‚täglich', bulg. *като година*, serb. *кат годину* ‚jährlich') und ins Romanische (it. *caduno* u. s. w. Körting, Nr. 1724) eingedrungen. Alb. *kušdó* = quem vis.

342. *Καθημερινᾶ. Ντεκαθεντζούᾳ. Γκαντίτ.*

‚täglich'. *καθημερινά* (so zu betonen), schon bei Plutarch und im N. T. Vl. *de-kaϑe-dzúă*. Alb. *ngadít*, = *καθ' ἡμέραν*.

343. *Κάθομαι. Σσέντου. Ρρί.*

‚sitze'. *κάθομαι* aus *κάθημαι* mit Uebergang in die *o*-Conjugation, wie schon früh *δύνομαι* (Griech. Gr. 446, wo die Form aus einem Papyrus des brit. Museums aus ptolemäischer Zeit, Wessely, Wiener Studien 1886, 2. Heft, S. 32, und aus den Aeg. Urk. des Berl. Mus. Nr. 159, 5

(216 n. Chr.) nachzutragen ist). Vl. *šedu*, Weig. *šedŭ* = *sed(e)o*, aus *siedu*; rum. *şed*. Alb. *ri*; mein Herleitungsversuch Wtb. 374 ist sehr unsicher, nicht besser der von Bugge, B. B. XVIII 170 (zu *nīdus* u. s. w., das doch für *ni-zdo-s* steht).

344. *Καθρέπτης. Άργίε. Πασκιούρ.*

,Spiegel'. *καθρέπτης* schon im Synt. 16, 12. *καθίρπτης καθρίπτης* Lambros, Romans grecs Gloss. p. 342, was in *καθίφτρα* in Trapezunt, Joann. ις', noch lebt, ebenso in kret. *καρφίχτης*. Gewöhnlich *καθρέφτης*. Attisch war *κάτροπτον* für *κάτοπτρον*: Griech. Gr. 183 A. 2. Vl. *lăjíe* (Mikl. schreibt unrichtig *lăgie*), bei Weig. 339 *lăjíă* neben *jilie*, ist ngr. *ὑαλί* ,Glas, Spiegel'. Alb. *paskûr*, Wtb. 230.

345. *Καινούργιος. Νάου. Ηρίθ.*

,neu'. Schon bei Lukian *καινουργός* in der Bedeutung ,neu'. Vl. *nău*, Weig. Obed. *noŭ*, rum. *noŭ* aus lat. *novus*; die Schreibung bei Kav. ist ungenau. Alb. *i riϑ*, Deminutiv von *ri*, Wtb. 366; Bugge, B. B. XVIII 170 versucht Anknüpfung an idg. **nevos*.

346. *Καιρός. Ζαμάνε. Κόχα.*

,Zeit'. Vl. *zămane*, Weig. *zamane*, *zămane*, rum. *zamán* Şain. 113, = türk. زمان. Alb. *kohε*, Wtb. 194.

347. *Καίω. Άρντου. Ντιέγκ.*

,verbrenne, zünde an'. Vl. *ardu* ,brenne', ebenso Weig., aus lat. *ard(e)o*; rum. *ard*. Alb. *djék*, Wtb. 69. Alb. Stud. III 9.

348. *Κακάβι. Καλντάρε. Κουσί.*

,Kessel'. *κακκάβι* von agr. *κάκκαβος*, das ins Lat. übergegangen ist; in Calabrien *caccavu* ,Kochtopf', Mele 11. Die semitische Etymologie von Lewy 106 ist unglaubwürdig. Vl. *kăldare*, bei Weig. ,Waschkessel', rum. *căldare*, aus lat. *caldaria*, = it. *caldaja* u. s. w. Auch gr. *καρδάρι* stammt daher, Ngr. Stud. III 27. Alb. *kusí* ist romanisch, Wtb. 217.

349. *Κακός. Ράου. Ηκεέκι.*

,schlecht'. Vl. *rău*, Weig. *arău*, Obed. *arĕŭ*, rum. *rêŭ* (d. i. *rău*), aus lat. *reus*, vgl. it. *rio* ,Sünde'. Ueber *ă* s. Mikl. Beitr. II 28. Alb. *i kεéki*; so nur hier geschrieben, sonst *kek* oder *keik*. Wtb. 184.

358. *Καμάρα. Κᾳμάρᾳ. Καμάρε.*
‚Zimmer'. Vl. *kămară*, rum. *cămară*, alb. *kamare* aus dem Griech.

359. *Καμηλαῦκι. Κᾳμᾳλαῦκε. Καμηλαύκ.*
‚Kapuze'. Vl. *kămălafke*. Alb. *kamiláfk*. Wtb. 172.

360. *Καμῆλι. Γκᾳμήλᾳ. Ντεβέ.*
‚Kamel'. Vl. *gămilă*, rum. *cămilă*; aus dem Griech., auch bulg. serb. *камила*. Alb. *devé* aus türk. دوه.

361. *Κάμνω. Φάκου. Μπᾴγ.*
‚mache'. *κάμνω* in dieser Bedeutung ist schon byz. Vl. *faku*, Weig. *fak*, rum. *fac* = lat. *facio*. Alb. *bεj*, Wtb. 23 f.

362. *Καμπάνα. Κᾳμπάνᾳ. Κουμπόνᾳ.*
‚Glocke'. Vl. *kămbană*, alb. *kumbonε*. Wtb. 186.

363. *Κάμπια. Ουννίντᾳ. Δέμγιᾳ.*
‚Raupe'. Agr. *κάμπη*. Vl. *uńidă* = rum. *omidă* ‚Raupe'. Man führt das Wort auf μίδας· θηρίδιόν τι διεσθίον τοὺς κυάμους Hes. (aus Theophrast) zurück. Alb. *δemje* gehört zu *vem* ‚Raupe' bei Leake (Wtb. 465).

364. *Κάμπος. Πάντε. Φούσσιᾳ.*
‚Feld, Ebene'. Vl. *pade*, bei Weig. ‚Boden', Obed. ‚campagne'; nicht rum. Für **peade*, aus gr. *πέδον*; altes Lehnwort. Alb. *fušε*, Wtb. 115.

365. *Καμπούρης. Νκουσουρράτου. Ηγκαρμούνιουν.*
‚bucklig'. Vl. *nkusuratu* [Mikl. nach Thunmann falsch *γκουσ.*], zu türk. قصور ‚Fehler, Verstümmelung', das in rum. *cusúr* erscheint. Alb. *i garmúńun*, Wtb. 123.

366. *Κανάβι. Κᾴνεπᾳ. Κᾴρπ.*
‚Hanf'. Vl. *kănepă*, rum. *cânepă*. Alb. *kεrp*. Wtb. 174.

367. *Κανάτα. Κᾳνάτᾳ. Λιαγγίν.*
‚Krug'. Vl. *kănată* = gr. *κανάτα*. Wtb. 187. Alb. *ľaǵín*; Wtb. 234.

368. *Κανείς. Τζινεβά. Ασννιᾴ.*
‚keiner'. *κανείς* = καὶ ἂν εἷς, mit zu ergänzender Negation. Vl. *tsinevá*, = ‚quem vult', ebenfalls zunächst nur mit Negation verbunden. Alb. *asńé* ‚nicht einer'.

369. *Κανίσκι. Κᾳνίσκου. Τᾳφαλιᾴτᾳ.*
‚Geschenk'. Eig. ‚Körbchen'. Vl. *kănisku*. Alb. *tε faľétε*, ist unrichtig für *fáľεtε*, von *faľ* ‚schenke', Wtb. 98.

370. *Κανίστρι. Κǫνίστǫǫ. Κανίστǫǫ.*
,Korb'. Agr. *κάνιστρον*. Vl. *kănistră* auch Weig. Alb. *kanistrε*.

371. *Κανόνας. Κανόνǫ. Κανόν.*
,geistliche Busse'. Agr. *κανών*. Vl. *kanonă*. Alb. *kanón*. Wtb. 174.

372. *Καντήλα. Κǫντήλǫ. Κανδῆλε.*
,Lampe'. Aus lat. *candēla*, Ngr. Stud. III 26. Vl. *kăndilă*, Weig. *kandilă* ,Oellicht, Nachtlicht'. Alb. *kandiľe*.

373. *Κάπηλας. Μπǫκǫλǫ́. Μπακάλ.*
,Krämer'. Agr. *κάπηλος*. Vl. *băkălă*, alb. *bakáł* = türk. بقال.

374. *Καπίστρι. Κǫπέστρον. Καπιστάλ.*
,Halfter'. Aus lat. *capistrum*. Vl. *kăpestru*, auch Weig., = rum. *căpăstru*. Alb. *kapistal*, Wtb. 176; aus **capistrale*.

375. *Καπνός. Φούμου. Τιούμ.*
,Rauch'. Vl. *fumu*, Weig. *fum*, rum. *fum* = lat. *fumus*. Alb. *tüm*, Wtb. 93.

376. *Καπόνι. Κǫπόνου. Καπόν.*
,Kapaun'. Lat. *caponem*. Vl. *kăponu*, rum. *clapón*. Alb. *kapón*. Wtb. 176.

377. *Καράβι. Κάτρεγου. Γκεμί.*
,Schiff'. Vl. *kátregu* aus gr. *κάτεργον*, eig. die Auftakelung eines Schiffes. Alb. *ģemí* = türk. كمى.

378. *Κάρβουνον. Κǫρμποῦνε. Φǫγγίλ.*
,Kohle'. Lat. *carbo*. Vl. *kărbune*. Alb. *fenģíl*; gegen meine Ableitung aus *favilla* s. Pedersen, K. Z. XXXIII 538.

379. *Καρδία. Ἥνεμǫ. Ζέμǫρǫ.*
,Herz'. Vl. *ínemă*, Weig. *ínimă*, ebenso rum. = lat. *anima*; aus *înimă*. Alb. *zémerε*. Wtb. 483.

380. *Καρπός. Φρούττου. Φριούτ.*
,Frucht'. Vl. *fruttu* aus gr. *φροῦττον* = it. *frutto*. Alb. *früt* direct aus lat. *frūctus*, wie rum. *frupt* ,Fleischspeise'; rum. *fruct* ,Frucht' ist gelehrtes Wort, volksthümlich ist *poame*.

381. *Καρτερῶ. Ἀσστέπτου. Νταλιόγ.*
,erwarte'. Vl. *ašteptu*, s. Nr. 217. Alb. *daľój* slavisch, Wtb. 60.

82. *Καρύδι. Νούκα. Ἄρρα.*
,Nuss'. Vl. *nukă*, rum. *nucă*, aus **nuca* für *nux*. Alb. *arε*, Wtb. 17.

83. *Καρφί. Πέρονα. Περούα.*
,Nagel'. Agr. *κάρφος* ,Splitter, dünnes Holzstäbchen'. Vl. *péronă* dürfte falsch betont sein, statt *perónă*: gr. *περόνη*, rum. *piroană* von msc. *pirón*. Alb. *perua*, Wtb. 328.

84. *Κασέλα. Σφεντοῦκε. Ἄρκα.*
,Kasten'. Ueber das ngr. Wort s. Ngr. Stud. IV 34. Vl. *sfenduke*, bei Weig. *sinduke*, *sînduke*, *šinduke*, *sfinduke*, die letzten beiden in Kruševo, türk. صندیق. Alb. *arkε* lat.

85. *Κασίδα. Κασίδα. Κέρα.*
,Kopfgrind'. Richtig *κασσίδα*, von lat. *cassis*, Ngr. Stud. III 28, daraus vl. *kăsidă*. Alb. *kerε*, nach Wtb. 223 aus lat. *caries*; es kann indessen auch *cērium* (Plinius) ,bösartiger Schorf' aus *κηρίον* (Galen) ,grindartiger Ausschlag' sein.

86. *Κάστανον. Γκαστάννε. Κασστέννια.*
,Kastanie'. Vl. *găstăńe*, alb. *kεšteńε* aus lat. *castanea*.

87. *Κάστρον. Τζιτάτε. Καλιέ.*
,Stadt, befestigter Ort'. Lat. *castrum*. Vl. *tsitate*, nach Weig. ,Ruine, Festung', rum. *cetate*; lat. *civitas*, alb. *kutét*. Alb. *kalé* aus türk. قلعه.

88. *Καταχνιά. Κατακνίε. Μιέγκουλα.*
,Nebel'. *καταχνιά* von agr. *ἄχνη* ,Schaum, Rauch' Korais, At. IV 712. Ducange und Korais, At. IV 224 kennen auch *κατεκνία*, *κατικνία* und *κατακνία*, daraus vl. *kătăknie*. Alb. *mjégule*, Wtb. 283.

89. *Κατεβαίνω. Μεντεπούνου. Ζμπρές.*
,steige herab'. *ε* in *κατεβαίνω* vom Augment. Vl. *me depunu*, rum. *depun* ,lege nieder' = lat. *depono*. Alb. *zbres*, vielleicht zu *bres* ,Gürtel', eig. ,entgürte das Pferd'.

90. *Κατζαρός. Νκαρσιλιάτου. Κιμεσσές.*
,kraus'. Hängt *κατσαρός* mit rum. *creţ*, serb. *кречав* ,kraus' zusammen, also für *κρατσαρός*? Die Deutung von *creţ* bei Cihac II 82 ist unbefriedigend. Vl. *nkăršiľatu* ist ebenfalls unklar. Alb. *kimešés* von *kimε* ,Haar', Wtb. 226.

91. *Κατζόχοιρος. Αρίτζου. Ἔσσ.*
,Stachelschwein'. Agr. *ἀκανθόχοιρος*. Vl. *aritsu* (Kav. hat

τζ auch Nr. 877) wäre regelmässig, Bojadschi 2 hat *aricsu* (*cs* = *č*), lat. *ericeus*: alb. *irik*; rum. *ariciŭ* ist vom Plural *arici* aus gebildet. Alb. *eš* = asl. **ježь**. Wtb. 97.

392. *Κατουρῶ. Μεκίσσιον. Περμιέρ.*
,pisse'. Vl. *me kišu* = rum. *piș*, allgemein romanisch; zu Körting, Nr. 6175, vgl. Alb. Wtb. 336 unter *piϑ*. Alb. *permiér*, Wtb. 333. Bugge will got. *smarna* ,Mist, Kot' u. s. w. vergleichen, B. B. XVIII 169. Pedersen's Widerspruch gegen meine Ansetzung von alb. *r* = idg. *l* (Alb. Stud. III 78), K. Z. XXXIII 551, schwebt in der Luft.

393. *Κάτω. Νγκιόσου. Πόσστε.*
,unten'. Vl. *ngosu*, Weig. *ǵos* (im südlichen Zagorien *ǵes*), rum. *jos*; letzteres, wie die andern rom. Formen, aus *jusum*, *josum*, aus *deo(r)sum*. *ǵos* ist unerklärt, Mikl. Beitr. IV 13. Alb. *pošte*, Wtb. 349.

394. *Κατῶγι. Κατῶγε. Κιλιάρ.*
,Keller'. Gr. *κατώγειον*, vgl. Wtb. 183. Vl. *katoje*. Alb. *kilár*, Wtb. 221.

395. *Κατῶφλι. Πριάγκου. Πράκ.*
,Schwelle'. *κατώφλιον* von hom. *φλιή* ,Thürpfosten'. Alb. *prak* aus asl. **pragъ**; rum. *prag*. Vl. *priagu* ist falsch, Weig. hat blos *pragŭ*, *-ia-* wäre unerklärlich.

396. *Καυκί. Σκάφε. Κούπε.*
,Becher'. Ueber *καυκί* Wtb. 165. Vl. *skafă*, auch Weig., ist gr. *σκάφη*. Alb. *kupe*, Wtb. 215.

397. *Καυχῶμαι. Μεαλάβντου. Μαλεσστόχεμ.*
,rühme mich'. Vl. *me alavdu*, rum. *laud*, lat. *laudo*; alb. *ľaft*, mit Artikel *lavdi*. Alb. *maleštohem*, Wtb. 252.

398. *Κάψα. Καρoάρε. Βάπε.*
,Hitze'. *κάψα* Augmentativ zu *καῦσις*. Vl. *kăroare* = lat. **calōria*. Alb. *vape*, Wtb. 463.

399. *Κέδρος. Ντζουνιάπινε. Βγγένιε.*
,Wachholder'. Vl. *džuńapine* aus lat. *juniperus*. Alb. *vǵeńe*, in Griechenland *vjeńe*, Wtb. 463.

400. *Κείτομαι. Ντζάκου. Γκέτζ.*
,liege'. *κείτομαι* ist von *κεῖται*, *κείτεται* aus gebildet. Vl. *džaku* = lat. *jaceo*; rum. *zac* = *djaceo*. *γκέτζ* wohl *ǵetš*, nur hier. Bugge denkt an Entlehnung aus it. *giaccio*

(B. B. XVIII 175): wohl richtig, nur dass *diaccio* zu Grunde liegen muss.

401. *Κελλί. Τζελῆε. Κειλλί.*
‚Zelle'. Lat. *cella*. Vl. *tselie* aus dem Griech. Alb. *ḱeľí*, *ει* wohl verschrieben; oder *ḱiľí* aus nordgr. *κιλλί*.

402. *Κεντῶ. Κιννтησέσκου. Κεννтῆσ.*
‚sticke'. Vl. *ḱindisesku*. Alb. *ḱendís*, beide vom gr. Aorist.

403. *Κεραμίδι. Τζουρουννίντα. Τιέγκουλα.*
‚Ziegel'. Vl. *tšuruńidă* aus *κεραμίδα*; rum. *cărămidă*. Das Wort erscheint auch im Türk. und im calabrischen Italienisch (*ceramita* in Reggio. Mandalari). Alb. *tʓégulε*, Wtb. 431.

404. *Κεράσι. Τζεριάσσα. Κιερσσί.*
‚Kirsche'. Vl. *tseriašă* = rum. *cireaşă*, lat. **ceresia*. Alb. *ḱerší*, Wtb. 225.

405. *Κέρατον. Κόρνου. Μπρί.*
‚Horn'. *κέρατον* aus dem Plural *κέρατα*. Vl. *kornu*, Weig. ebenso, rum. *corn*, lat. *cornu*. Alb. *bri*, Wtb. 48.

406. *Κέρδος. Αμιντάρε. Φιτίμ.*
‚Gewinn'. Vl. *amintare* = lat. *augmentare*. Alb. *fitím*, Wtb. 106.

407. *Κερί. Τζεάρα. Κειρί.*
‚Kerze'. Agr. *κηρίον*. Vl. *tseară*, ebenso Weig., rum. *ceară* = lat. *cera*. Alb. *ḱirí* aus dem Griech. Wtb. 228.

408. *Κερκέλι. Καρτέλλιου. Ρέζε.*
‚Ring'. Ueber *κερκέλλι* s. Ngr. Stud. III 30. Vl. *kartéľu*, bei Weig. *kărtél* ‚Ring zum Aufhängen', aus alb. *ḱerϑεl* (Wtb. 220)? Alb. *reze* ‚Thürangel', aus türk. رزه.

409. *Κερνῶ. Τόρρου. Κϑέγ.*
‚schenke ein'. Vl. *tor̄u* mit *r̄* für *rn*, wie im Alb., = *tornu* Weig., bei diesem auch ‚kehre um'; rum. *torn* ‚giesse'. Lat. **tornare*. Alb. *kϑéj*, Wtb. 185.

410. *Κεφάλι. Κάπου. Κριοῦε.*
‚Kopf'. Vl. *kapu*, Weig. *kap*, rum. *cap* = *caput*. Alb. *krüe*, Wtb. 206. Weigand, Vlacho-Meglen 8 führt rum. *crieri* ‚Gehirn', megl. *kriél* auf **cerebellum*, **crevellum* zurück; auch alb. *krier-* kann darauf zurückgehen.

411. *Κέφαλος. Κέφαλου. Κιέφρλ.*
‚Barbe (Fisch)'. Vl. *kefalu.* Alb. *ḱefel.* Rum. *chefál* wie alb. gr. *ḱefál.*

412. *Κεχρί. Μέλλιου. Μέλλ.*
‚Hirse'. Agr. *κέγχρος.* Vl. *melu,* ebenso Weig., rum. *meiŭ,* alb. *meľ* aus lat. *milium.*

413. *Κηβοῦρι. Κηβοῦρε. Κηβούρ.*
‚Grab'. Die Quelle von vl. *kivure,* alb. *ḱivúr* ist ngr. *κιβοῦρι* = spätgr. und byz. *κιβώριον,* was eig. das Fruchtgehäuse einer ägyptischen Pflanze bezeichnete und früh auf eine Art Becher übertragen wurde. Auch nach Hes. ist *κ.* ‚Αἰγύπτιον ὄνομα'; aber nach Wiedemann, Sammlung altägyptischer Wörter S. 25 f. ist das Wort im Aeg. nicht nachweisbar. Mit türk. قبور, dem arab. Plural von قبر ‚Grab', hat das Wort jedenfalls nichts zu thun, wie Mikl. Rum. Unt. II 19 will.

414. *Κῆπος. Γκαρντήνρ. Κόπσστρ.*
‚Garten'. Vl. *gărdină,* Weig. ebenso, rum. *grădină* ist slav. *gradina.* Alb. *kopšte,* Wtb. 198.

415. *Κίνδυνος. Περίκουλ. Κινδύν.*
‚Gefahr'. Vl. *perikul* = rum. *pericol.* Alb. *ḱinδin* gr. von Hahn hat *ḱindín;* *δ* bei Kav. ist ebenso etymologische Schreibung wie *υ,* denn auch gr. spricht man *ḱíndinos.*

416. *Κίτρινος. Γκάλμπενου. Ηβέρδρ.*
‚gelb'. Vl. *gálbenu* = rum. *galben,* lat. *galbinus.* Aus dem Rum. stammt *γκάλπινος* in Epirus (Syll. XIV 212) von einem Schafe mit gelben Haaren. Das Vorkommen des Wortes im Südrum. und Alb. (*géľbere* ‚grün') beweist, dass die Ansicht Groebers unrichtig ist, nach welcher das Wort eigentlich auf das Französische beschränkt war (Arch. lat. Lex. II 431). Alb. *i verδe* aus lat. *viridis.* Wtb. 466.

417. *Κλαδί. Ντράμρ. Ντέγκρ.*
‚Zweig'. Vl. *drămă,* ebenso Weig. Lat. *rāmus,* **rama,* (vgl. it. u. s. w.) wird rum. regelrecht *rămă,* trotz Mikl. Beitr. I 27; *drămă* vielleicht Anlehnung an das Verbum **de-ramare,* rum. *dărmá,* alb. *dermóń* (Wtb. 65), also eig. den abgerissenen Zweig bezeichnend? Alb. *dege,* Wtb. 62.

418. *Κλαίω. Πλάγκου. Κιάγ.*

,weine'. Vl. *plăngu*, Weig. *plîngu*, rum. *plâng* = lat. *plango*. Alb. *kaj*, Wtb. 220.

419. *Κλάνω. Μπέσου. Πιέρδ.*
,farze'. κλάνω = agr. κλάζω Korais, At. I 141. Hatzidakis, Einl. 406 f. Vl. *besu*, rum. *băşesc*; lat. *visio*. Alb. *pjérδ*, richtig *pjérϑ*, Wtb. 342.

420. *Κλειδί. Κλλιάε. Κιούτζ.*
,Schlüssel'. Vl. *klae*, rum. *cheie*, lat. *clavis*. Alb. *kütš* (= *klütš*): slav. *ključ*, Wtb. 193.

421. *Κλέπτω. Φούρου. Μβιέδ.*
,stehle'. Vl. *furu*, rum. *fur*, lat. *furo(r)*. Alb. *mvjéδ*, Wtb. 474; idg. **véĝhō* ,führe', vgl. ἄγειν καὶ φέρειν, φώρ lat. *fur* zu φέρω.

422. *Κλοτζιά. Κλότζα. Σσκέλλμ.*
,Fusstritt'. Gr. κλοτσιά, κλοτσῶ (mgr. auch κλότσος, Messe des Spanós, Legrand, Bibl. gr. II 28, 3. Tetr. 1029). Vl. *klotsă* (oder *klotšă*), auch alb. *klotšis*, Wtb. 192, ist wohl lautnachahmenden Ursprungs: gr. alb. ist *klatš* ,Schlag mit dem Fusse'. Alb. *škelm*, Wtb. 407.

423. *Κλουβί. Καφάσα. Καφάς.*
,Käfig'. Agr. κλωβός, semitisch. Lewy 129. Vl. *kăfasă*, rum. *cafás*, alb. *kafás* aus türk. قفس.

424. *Κλώθω. Σσούτζου. Ντρέδ.*
,spinne'. Vl. *šutsu* s. Nr. 167. Alb. *dreδ*, richtig *dreϑ*, Alb. Stud. III 18.

425. *Κλωσσαριά. Κλώτζα. Σκιόκα.*
,Bruthenne'. Vl. *klotsă*, Weig. Ol. Val. 33 *glotsă*. Alb. *škoke*, Wtb. 191.

426. *Κοιλία. Πάντεκου. Μπάρκ.*
,Bauch'. Vl. *pănteku* aus lat. **panticum*, rum. *pântece* = *panticem*. Alb. *bark*, Wtb. 27.

427. *Κοιμοῦμαι. Ντόρμου. Φλέ.*
,schlafe'. Vl. *dormu*, ebenso Weig., rum. *dorm*, lat. *dormio*. Alb. *fle*, Wtb. 107; Pedersens Machtspruch K. Z. XXXIII 545 schafft die Etymologie aus lat. *flare* nicht aus der Welt, umso weniger, als sein eigener Versuch auch nicht den einfachsten Ansprüchen an Wahrscheinlichkeit gerecht wird.

428. *Κοινός. Κοινό. Ηγκιθαγκίνσσιμ.*
,gemeinsam'. Vl. *kinó* gr. Alb. *i ģiϑaģinšim*, Wtb. 140.

429. *Κοιτάζω. Μουτρέσκου. Βαστρόγ.*
,betrachte'. *κυτάζω*, nach Hatzidakis, Ἀθηνᾶ V 492 aus *κυπτάζω* + *ἐξετάζω*. Vl. *mutresku*, auch Weig., aus asl. **мотрити**. Alb. *vestrój*, ungenau für *veštrój*, aus lat. *visitare*. Wtb. 471.

430. *Κόκκαλον. Όσσου. Κόσκα.*
,Knochen'. Vl. *osu*, Weig. *os*, rum. *os*, lat. *ossum*. Alb. *koskε* slav., Wtb. 201.

431. *Κόκκινος. Ρόσσιου. Ηκούκι.*
,roth'. Vl. *rošu*, rum. *roş*, lat. *roseus*. Alb. *i kuḱi* = *cocceus*, Wtb. 210.

432. *Κόλακας. Ντεζννιρντατόρου. Λιαϊκατούαρ.*
,Schmeichler'. Vl. *dezńirdătoru*, rum. *dezmiérd* ,schmeichle' Cih. II 495 ,liebkose, verzärtele' Şain. Alb. *ľaikεtuar*, Wtb. 235.

433. *Κολλῶ. Αλικέσκου. Ννγίτ.*
,klebe an'. Vl. *aliḱesku*, Weig. ebenso, rum. *lipésc*, asl. **лѣпити**. Alb. *nģit*, Wtb. 309.

434. *Κολοκύθι. Κουρκουμπέτα. Κούγκουλ.*
,Kürbiss'. Agr. *κολοκύνθη*. Vl. *kurkubétă*, Weig. ebenso, rum. *cucurbéta* ,Flaschenkürbiss' [die Bemerkung von Mikl. Rum. Unt. II 20 über die Betonung bei Kav. ist also unrichtig], lat. *cucurbita*. Alb. *kunguł*, Wtb. 214.

435. *Κολόννα. Στούρου. Στιούλα.*
,Säule'. It. *colonna*. Vl. *sturu*, alb. *štülε* aus *στύλος*.

436. *Κολυμπῶ. Ννιοντάουανόταλλουη. Μνοτόγ.*
,schwimme'. νεῖν καὶ νήχεσθαι Ἀττικοί, κολυμβᾶν Ἕλληνες. Moiris 204, 4. Vl. *ńio dau a nótalui* ,ich ergebe mich dem Schwimmen', rum. *înotá*, vulgärlat. *notare*. *ńio* ist nicht klar, vgl. Mikl. Rum. Unt. II 15. 22. 28. Alb. *mnotój*, Wtb. 311.

437. *Κομπί. Νάστουρου. Σούμπουλλ.*
,Knopf'. Agr. *κόμβος* ,Schleife, Knoten'. Vl. *násturu*, Weig. *nastur*, rum. *nasture*; it. *nastro*. Körting, Nr. 5546. Alb. *súmbuľ*, Wtb. 92.

438. *Κονεύω. Κουντισέσκου. Κοντίσ.*

'kehre ein'. Alles aus türk. قونق, *κονεύω* vom Präsens, vl. *kundisesku*, alb. *kondís* vom Aorist.

439. *Κοντᾶ. Απροάπε. Ἄφρρ.*
'nahe'. Richtig *κοντά*, Ntr. Plur. von *κοντός* 'kurz'. Vl. *aproape*, rum. *aproápe* Şain. = *ad prope*. Alb. *afer*, Wtb. 3.

440. *Κοντάρι. Κοντάρου. Μρζντράκ.*
'Wurfspeer'. Vl. *kondaru* aus dem Griech., alb. *mezdrák* türk.

441. *Κοντίλι. Κοντίλλιου. Κοντίλλ.*
'Schreibfeder'. Agr. *κόνδυλος*, Korais, At. II 253. Daraus vl. *kondíľu*, alb. *kondíľ*.

442. *Κοντός. Σκούρτου. Ησκούρτρρ.*
'kurz'. *κοντός* so schon byz., früher blos ein kurzer Speer; εἶναι κ. eig. 'er ist ein kurzer Speer'. Vl. *škurtu*, auch Weig., rum. *scurt*, und alb. *i škurter* von lat. *curtus* + *excurtare*.

443. *Κοπάδι. Κοπῖε. Γκρίγγε.*
'Herde'. Vl. *kopie* = ngr. *κοπή* (Epirus, Pio 49. Cypern, Sak. II 603), wovon *κοπάδι* Dem. ist. Alb. *griǵe* aus lat. *grĕgem*.

444. *Κοπανίζω. Μπάτου. Ρράγ.*
'schlage'. S. Nr. 216.

445. *Κοπέλα. Κοπέλρ. Κοπίλιε.*
'Mädchen, Magd'. Vl. *kopelă*; dazu Kav. 639 *κόκιλου kóḱilu* 'Bastard', *koḱilă* 'Kind, Mädchen' Weig., rum. *copíl* 'Kind'. Vgl. Wtb. 198. Ngr. Stud. II 67.

446. *Κόπος. Κόποσου. Γκουλλτζίμ.*
'Arbeit, Anstrengung'. Vl. *kóposu* aus dem Griech., vom Nominativ. Alb. *guľtšim*, Wtb. 209.

447. *Κοπρία. Κοπρᾶε. Πλιέχρ.*
'Mist, Dünger'. Vl. *koprăe* griech. Alb. *pľehe*, Wtb. 345.

448. *Κόπτω. Τάλλιου. Πρέσ.*
'schneide'. Vl. *taľu*, ebenso Weig., rum. *taiŭ*, lat. *talio*. Alb. *pres*, Wtb. 352.

449. *Κόρακας. Κόρμπου. Κόρμπ.*
'Rabe'. Vl. *korbu*, auch Weig., rum. *corb*, alb. *korb* aus lat. *corvus*.

450. *Κόρδα. Κορντηάο. Κόρδρζρ.*

,Saite'. *κόρδα* ist lat. *corda* aus *χορδή*; vl. *kordiao* = *cordella*, rum. *cordeá*; alb. *kórδεzε* Dem. von *κόρδα*, das im Gr. Alb. als *korδε* vorkommt.

451. *Κόρη. Φιάτα. Τζούπα.*

,Mädchen'. Vl. *fiată*, Weig. *fẹată*, rum. *fată* = lat. **fēta*, Körting, Nr. 3216. Alb. *tšupε*, Wtb. 450. Ngr. Stud. II 73.

452. *Κορμί. Τρούπου. Τρούπ.*

,Körper'. Agr. *κορμός* ,Rumpf'. Vl. *trupu*, Weig. und rum. *trup*, alb. *trup* aus asl. трѹпъ.

453. *Κορνιακτός. Πούλμπερε. Πλλιούρ.*

,Staub'. Agr. *κονιορτός*, daraus mit Versetzung des *ρ* *κορνιοτός*, mit Anlehnung an *ἄγω κορνιαχτός*. Korais, At. IV 244. Vl. *púlbere*, auch Weig. und rum. = lat. *pulverem*. Daraus auch alb. *pl'ur*, gewöhnlich sonst *pl'uhur* (mit Hiatus *-h?*), zunächst auf *pluverem* zurückgehend, das auch sard. *piùere*, sic. (in Girgenti, Pirandello 20) *pruvuli* zu Grunde liegt.

454. *Κορυφή. Κριάσστιντου. Κίκαλια.*

,Gipfel'. Vl. *kriáštidu*, richtig *kriaštitu*, Weig. *kreaštet* ,Scheitel', rum. *creaştet*, wegen *-št-* nicht von rum. *creastă* = lat. *crista*, sondern zunächst von alb. *kreštε*, das allerdings nirgends diese Bedeutung hat (Wtb. 205). Mikl. Beitr. IV 83. Alb. *kíkεl'ε*, Wtb. 226.

455. *Κόρφος. Σίνου. Γγί.*

,Busen'. Agr. *κόλπος*. Vl. *sinu*, Weig. *sin*, rum. *sîn* = lat. *sinus*. Etymologisch entspricht diesem alb. *ģi*.

456. *Κόσκινον. Τζήρου. Σσιόσσια.*

,Sieb'. Vl. *tsiru*, Weig. *tsir*, rum. *ciur*. Letzteres ist **cibrum* für *cribrum*. In vl. *tsir* ist *v* vor *r* geschwunden, also **cirum*, vgl. *kusuríń* = *consobrini* Dan. (vgl. alb. *kušεrí*), rum. *lunec*, wenn es wirklich = *lubrico* ist. Alb. *šošε*, Alb. Stud. III 41.

457. *Κόσμος. Έτα. Ντουννιά.*

,Welt'. Vl. *etă*, s. Nr. 27. Alb. *duńá* = türk. دنيا.

458. *Κοτζιπίδα. Μολίτζα. Τέν[ν]α.*

,Motte'. Vl. *molitsă* slav., Wtb. 285. Ngr. Stud. II 40; vom Simplex rum. *mólie*. Alb. *teńε* [zwischen *ν* und *α* ist in meinem Exemplar ein Buchstabe abgesprungen] = lat. *tinea*, Wtb. 427.

459. *Κουβαλῶ. Πόρτου. Μπάγ.*
,trage fort'. *κουβαλῶ*: *κόβαλος* war nach Suid. ,ἀνελεύθερος, πανοῦργος', *κοβαλεύειν* ,τὸ μεταφέρειν τὰ ἀλλότρια μισθοῦ κατ' ὀλίγον'. Korais, At. I 200. Vl. *portu*, alb. *baj* s. Nr. 116.

460. *Κουβάρι. Γκλλέμου. Λιάμσσ.*
,Knäuel'. *κουβάρι* Dem. von *κύβος* ,Würfel, würfelförmiger Körper'. Vl. *glemu*, Weig. *klem*, Obed. *glem*, rum. *ghem* aus lat. **glemus* für *glomus* (Wtb. 243). Alb. *ľamš* ebenda.

461. *Κουδοῦνι. Κλόποτου. Κρμπόρρ.*
,Glocke'. Agr. *κώδων*. Vl. *klópotu*, Weig. *klopot*, rum. *clopot* = asl. клопотъ ,strepitus'. Alb. *kεmborε* = *campāna*, Wtb. 186.

462. *Κουκί. Φάο. Μπάθρ.*
,Bohne'. Dem. von *κόκκος*. Vl. *fao* = lat. *faba*. Alb. *baϑε*, Wtb. 22.

463. *Κοῦκκος. Κούκκου. Κιούκιε.*
,Kukuk'. Vl. *kukku*, rum. *cuc*, alb. *kuke*, Wtb. 210.

464. *Κουκουβάγια. Κουκουβιάο. Κουκουβάϊκρ.*
,Eule'. Vl. *kukuviao*, rum. *cucuveĭcă*, alb. *kukuvάikε*. Wtb. 211. Dort sind an gr. Namensformen nachzutragen: *κουκκουβάδα* Syme, Syll. VIII 472. *κουκουγιάβλα* Chios, Pasp. 195. *κουκουβάλα* Megisto, Syll. XXI 315, 28. *χουχουβιάλα* Siatisti, Ἀρχ. I 2, 90. *κουκουάα* Nisyros, Μνημ. I 384. *κουκκουμαῦχα* Thera, Pet. 83.

465. *Κουκοῦλι. Κουκοῦλε. Κουκουμάλιε.*
,Kapuze'. Vl. *kukule*. Alb. *kukumaľe*. Wtb. 211.

466. *Κουκουνάρι. Μαρρούλρ. Φρστάκ.*
,Piniennuss'. Ueber das gr. Wort Wtb. 211. Vl. *mărulă*: das türk. *marula* bei Mikl. Rum. Unt. II 24 vermag ich nicht nachzuweisen. Alb. *fεsték* aus türk. فستق.

467. *Κουλοῦρι. Κουλάκου. Κουλιάτζ.*
,rundes Backwerk'. Vl. *kulaku*, Weig. *kulak*, rum. *colac*; alb. *kuľatš*, von asl. коло. Wtb. 212. Auch *κουλοῦρι*, eig. Dem. von *κολλύρα* ,Art grobes Brot', ist in seiner Bedeutung dazu in Beziehung gesetzt worden.

468. *Κουμέρκι. Κουμέρκε. Μπαζζνταρλάκ.*
,Zoll'. Vl. *kumerke* aus *κουμέρκι*, dies = lat. *commercium*. Alb. *baždarlék*, Wtb. 30.

469. *Κουμποῦρι. Κουμποῦρε. Κąλάφ.*
,Köcher'. *kubure*, türk. قبور. Alb. *kεléf*, türk. قليف.

470. *Κουνῶ. Λιάγκąνου. Λιąκούντ.*
,wiege'. *κουνῶ* von lat. *cunae*, Ngr. Stud. III 35. Vl. *l'ágănu*, Weig. *l̥eagăn*, rum. *leágăn*. Alb. *l'εkúnt.* Wtb. 273.

471. *Κούπα. Κούπą. Κούπą.*
,Becher'. Vl. rum. alb. *kupă*, alles aus dem lat. *cupa*.

472. *Κουπί. Λουπάτą. Λιουγάτą.*
,Ruder'. Agr. *κώπη*. Vl. *lupată*, rum. *lopată* aus asl. **лопата** ,Schaufel'. Alb. *l'ugatε* von *l'ugε* ,Löffel', Wtb. 250.

473. *Κουράζω. Κούρμου. Λιόδ.*
,ermüde'. *κουράζω* eig. ,abscheren, stutzen, verstümmeln'. Ebenso vl. *kurmu* = rum. *curm* ,breche ab' von *κορμός*, alb. *kurm* ,Stumpf', dann ,Körper'. Alb. *l'oδ*, richtig *l'oϑ*, Wtb. 242.

474. *Κουρδουβάνι. Κουρδουβάνε. Κουρδουβάν.*
,Korduanleder'. Vl. *kurδuvane*, alb. *kurδuván*: it. *cordovano*. Diez I 139.

475. *Κουρεύω. Τούνντου. Κιέϑ.*
,schere'. Vl. *tundu*, auch Weig., rum. *tund*, lat. *tondeo*. Alb. *ḱeϑ*, Wtb. 221.

476. *Κουρσεύω. Κάλκου. Τροκόγ.*
,plündere'. *κουρσεύω* lat. *cursus*. Vl. *kalku*, Weig. ,niedertreten, zerstören', rum. *calc*, lat. *calco*. Alb. *trokój*, Wtb. 437.

477. *Κούρτη. Κοῦρτε. Κούρτ.*
,Hof'. Lat. *cōrtem*. Vl. *kurte*, rum. *curte*. Alb. *kurt*.

478. *Κουροῦνα. Τζοάρρą. Σόρρą.*
,Krähe'. Agr. *κορώνη*. Vl. *tsoar̄ă*, rum. *cĭoară* aus alb. *sor̄ε*. Wtb. 390.

479. *Κουτάλι. Λίνγκουρą. Λιούγκą.*
,Löffel'. Ueber *κουτάλι* Ngr. Stud. II 99. III 61. Vl. *lingură*, auch Weig., rum. = lat. *lingula* (Idg. Fo. II 368). Alb. *l'ugε*, Wtb. 250.

480. *Κουτζός. Σλλιόπου. Ησσκιέπąρ.*
,lahm'. *κουτσός*, Ngr. Stud. II 97 ff. Vl. *sl'opu* = rum. *șchĭop*, lat. *cloppus*. Alb. *i šḱepεr*, Wtb. 410.

481. *Κούτζουρον. Κούτζουρου. Κąρτζού.*
,Stumpf'. Vl. *kútsuru* aus dem Gr., zum vorigen. Alb.

kertsú, Wtb. 189 f., wo aber der Schluss des Artikels zu streichen ist.

482. ***Κουφός. Σούρντου. Ησσούρδαρ.***
‚taub'. Agr. *κωφός* ist ‚stumm' und ‚taub', eig. ‚verstümmelt'. Vl. *surdu*, rum. *surd* = lat. *surdus*. Ebendaher alb. *i šurδer*, Wtb. 420.

483. ***Κούφιος. Γκόλου. Ηζμπράζατ.***
‚leer'. Agr. *κοῦφος* ‚leicht'. Vgl. Nr. 20.

484. ***Κοφίνι. Καλάθα. Κοφίν.***
‚Korb'. Agr. *κόφινος*. Aus dem Gr. alb. *kofín*. Vl. *kăla𝜗ă* aus *καλάθα*, dem Augmentativ zu *καλάθι* von *κάλαθος*.

485. ***Κράζω. Στρίγκου. Θαρρέσ.***
‚rufe'. Thunmann hat die falsche Uebersetzung ‚teneo' (er hat *κράζω*, das er unter dem Texte richtig druckt, wohl mit *κρατῶ* verwechselt), und Miklosich, Rum. Unt. 2, 37 ist ihm darin gefolgt. Vl. *strigu*, Weig. *strigŭ*, rum. *strig* = lat. **strigare* von *strix*. Alb. *𝜗erés*, Wtb. 90.

486. ***Κραμπί. Βέρντζου. Λιάκρα.***
‚Kohl'. Agr. *κράμβη*. Vl. *verdzu*, rum. *varză* = lat. *viridia*, vgl. slav. *zelije* ‚olera' zu *zelenъ* ‚grün'. Alb. *l̃akre* aus *λάχανον*. Wtb. 236.

487. ***Κρασί. Γίνου. Βέρα.***
‚Wein'. *κρασί* Dem. von *κρᾶσις* ‚Mischtrank'. Vl. *jinu*, Weig. *jin*, rum. *vin* = lat. *vinum*. Alb. *vere*, Wtb. 465.

488. ***Κρατῶ. Τζάνου. Μπάγ.***
‚halte'. Agr. ‚in der Gewalt haben'. Vl. *tsănu*, Weig. *tsin*, *tsîn*, Obed. *tsin*, rum. *ţin* aus lat. *tenere*. Alb. *baj* s. Nr. 116.

489. ***Κρέας. Κάρνε. Μίσσ.***
‚Fleisch'. Vl. *karne*, auch Weig., rum. *carne* = lat. *carnem*. Alb. *miš*, Wtb. 280.

490. ***Κρεββάτι. Πάτου. Σαράτθ.***
‚Bett'. Agr. *κράββατος*, Wort der *κοινή*, angeblich makedonisch. Sturz, Dial. mac. et alex. 175 f., in der Septuaginta, wo Sturz das Wort vermisst, Amos 3, 12 (Vulg. *grabato*); als *grabātus* früh ins Latein übergegangen. Vl. *patu*, rum. *pat*, nicht, wie Şain. meint (nach Cihac II 723), magy. *pad* ‚Bank', sondern ngr. *πάτος* ‚Grund, Boden', der erhöhte Bretterverschlag, in dem man im nordgriechischen

Hause schläft; vgl. *pat de pușcă* ‚Flintenschaft', *pat de porumb* ‚Maisspeicher'. Alb. *šratϑ* dissimiliert oder verschrieben für *štratϑ*, Dem. von *štrat*. Wtb. 417.

491. *Κρεμνίζω. Σούρπου. Ρραζόγ.*
‚stürze herab'. Agr. *κρημνίζω*. Vl. *surpu*, Weig. ‚werfe ab', rum. *surp* ‚einstürzen', führt man auf **surrupo* von *rupes* zurück. Alb. *r̄ezój*, Wtb. 365.

492. *Κρεμνῶ. Σπίντζουρου. Νβάρ.*
‚hänge auf'. Agr. *κρίμνημι*. Vl. *spindzuru*, Weig. *spindzurát* ‚aufgehängt', rum. *spînzur* = lat. **pendulo*. Alb. *nvar*, Wtb. 475.

493. *Κριθάρι. 'Ορτζου. 'Ελπ.*
‚Gerste'. Agr. *κριθή*. Vl. *ordzu*, rum. *orz* = lat. *hordeum*. Alb. *el̄p*, Wtb. 94.

494. *Κρίνω. Ντζούντικου. Γγιουκόγ.*
‚richte'. Vl. *džudiku*, Weig. ebenso, rum. *judec* = lat. *judico*. Alb. *ǵükój* ebendaher, Wtb. 142; *ü* von *ǵük*, das in Griechenland noch ‚Richter' bedeutet.

495. *Κρομμύδι. Τζιάπα. Κιέπα.*
‚Zwiebel'. Agr. *κρόμμυον*. Vl. *tsiapă*, Weig. *tsẹapă*, rum. *ceapa* = lat. *cēpa*. Ebendaher alb. *kepε*.

496. *Κρούω. Αγκουντέσκου. Μπίε.*
‚schlage'. Vl. *agudesku*, auch Weig. aus alb. *godis* = slav. *goditi*. Wtb. 126. Alb. *bie*, Wtb. 35.

497. *Κρυάδα. Ρκοάρε. Φτόχετα,*
‚Kälte'. *κρυάδα* von *κρύος*, das ngr. Adjectiv ist. Vl. *rkoare*, Weig. *răkoare*, *arkoare*, rum. *rĕcoare*; vgl. Wtb. 373. Alb. *ftóhεtε*, Wtb. 113.

498. *Κρύβω. Ασκούνντου. Μφσσέχ.*
‚verberge'. *κρύβω* nach *ἔκρυψα*. Vl. *askundu*, auch Weig., rum. *ascund* = lat. *abscondo*. Alb. *mfšeh*, Wtb. 445.

499. *Κρυστάλι. Γκλλέτζου. 'Ακουλ.*
‚Eis'. Hom. *κρύσταλλος* ‚Eis'. Vl. *gl̄etsu*, rum. *ghiață* = lat. *glacies*. Alb. *akul*, Wtb. 7.

500. *Κτένι. Κιάπτινε. Κράχερ.*
‚Kamm'. Agr. *κτείς*, vulg. *χτένι*. Vl. *kiáptine*, Weig. *káptine*, rum. *pieptene* = lat. *pectinem*. Alb. *krεhεr*, Wtb. 204.

501. *Κτηκιό. 'Οχτηκα. 'Οχτηκ.*

,Schwindsucht'. Richtig *χτικιό*, von *ἑκτικός*. Vl. *óhtikă* = rum. *óftică*, alb. *ohtik* von *ὄχτικας*, das eben daher stammt.

502. *Κτύπος. Πλασκαρῆρε. Κρίσμα.*
,Geräusch'. Vl. *plăskănire*, Weig. *plăskănesku* ,platze, explodiere', aus asl. плєскати ,plaudere'. Alb. *krismε*, Wtb. 189.

503. *Κυβερνῶ. Κυβερνησέσκου. Σαρμπατόγ.*
,verwalte'. Vl. *kivernisesku*, rum. *chivernisesc* aus dem Griech. Alb. *šerbetój* zu lat. *servire*, Wtb. 404.

504. *Κυδῶνι. Γκουτοῦννε. Φτούα.*
,Quitte'. Vl. *gutuńe*, Weig. *gutúń* ,Quittenbaum', rum. *gutue* und alb. *ftua* aus *cydōnium.*

505. *Κυλίω. Αρρουκοτέσκου. Λακαρέγ.*
,wälze'. Vl. *ar̃ukotesku*, Weig. *arukutesku* ,stosse, wälze'. Mikl. nimmt Metathesis an und verweist auf rum. *rotică* ,Rädchen'. Alb. *ľεkεréj*, Wtb. 375.

506. *Κῦμα. Ούννταρ. Ταλάσ.*
,Welle'. Vl. *undă*, auch rum., lat. *unda*. Alb. *talás* ist türk. طالس aus *θάλασσα*.

507. *Κυνῆγι. Αβυνάρε. Γκιάχ.*
,Jagd'. Vl. *avinare*, auch Weig., rum. *vînéz* ,jage', lat. *venari*. Alb. *ǵah*, Wtb. 136.

508. *Κυπαρίσσι. Κυπηρίντζου. Σελβί.*
,Cypresse'. Vl. *ḱipiridzu*, rum. *chiparós*. Alb. *selví* = türk. سلوى.

509. *Κῶλος. Κούρου. Μπιούθα.*
,Hintern'. Vl. *kuru*, rum. *cur*, lat. *culus*. Alb. *büθε*, Wtb. 57.

510. *Κωνοῦπι. Ταούννιου. Μισσκόννια.*
,Mücke'. Agr. *κώνωψ*. Vl. *tăuńu*, Weig. *tăún*, dies *tabanus*, jenes **tabanius*. Alb. *miškóńε*, Wtb. 280.

511. *Κώπανον. Μάλλιου. Κωπάν.*
,Stampfe'. Richtig *κόπανον*. Vl. *maľu*, rum. *maiŭ*, lat. *malleus*. Alb. *kopán* griech.

Λ.

512. *Λαβράκι. Λιάμπρικου. Λιάμπρικ.*
,Seewolf, Fisch'. Agr. *λάβραξ*. Vl. *ľabriku* aus alb. *ľabrik*. Wtb. 233.

513. *Λαγγόνι. Ἴλλε. Ἴγιᾳ.*
,Weichen'. Agr. *λαγών*. Vl. *il̆e*, rum. *îi*, alb. *ijε* = lat. *ilia*.

514. *Λαγῆνι. Λᾳγήνου. Λιαγγίν.*
,Krug'. Vl. *lăjinu*, alb. *l̆aǵin*. Wtb. 234.

515. *Λαγκάδι. Βάλλε. Κλίρτᾳ.*
,Thal'. *λαγκάδι*, Ngr. Stud. II 37. Vl. *valle*, Weig. rum. *vale* = lat. *vallis*. Alb. *kl̆irtε* unklar.

516. *Λαγοῦμι. Λᾳγκᾴμε. Λαγκᾴμ.*
,Mine'. Vl. *lăgăme*, rum. *lagúm*, *lagâm*, alb. *lagém*; alles aus türk. لاغم.

517. *Λαγώς. Αλέπουρε. Λιέπουρ.*
,Hase'. Vl. *l̆epure*, Weig. *l̆epur*, rum. *ĭepure*, alb. *l̆epur* aus lat. *leporem*.

518. *Λάδι. Ουμτουλέμνου. Βάϊ.*
,Oel'. *λάδι* aus *ἐλάδιον*. *umtu lemnu*, eig. ,Butter vom Baume'; *umtu* = *unctum*, rum. *unt*, und *lemnu* = *lignum*, rum. *lemn*. Alb. *vai* = lat. *oleum*.

519. *Λάθος. Λάθουσου. Λιαϊθίτιᾳ.*
,Irrthum'. Vl. *láϑusu* aus dem gr. Nom. Alb. *l̆aïϑitjε*, Wtb. 234.

520. *Λαθοῦρι. Μάτζᾳρε. Ρρύλᾳ.*
,Erbse'. Agr. *λάθυρος*. Vl. *mádzăre*, rum. *mázăre* = alb. *móδulε*. Wtb. 284. Alb. Stud. III 22. Alb. *r̄ilε*, Wtb. 376.

521. *Λαιμός. Γκρουμάντζου. Φιούτ.*
Γκούσσᾳ. Κιάφᾳ.
,Hals, Schlund'. Vl. *grumadzu*, rum. *grumáz*, auch alb. *gurmás*, *grumás*, wohl zu frz. *gourmer*, *gourmette* ,Kinnkette', *gourmand* ,gefrässig', deren Erklärung bei Körting, Nr. 3719. 3778 nicht befriedigt. *gušε*, rum. *gușă*. Wtb. 135. Alb. *füt*, Wtb. 116. *ḱafε*, Wtb. 219.

522. *Λάκκος. Γκροάπᾳ. Γκρόπᾳ.*
,Graben'. Vl. *groapă*, auch Weig., rum. alb. *gropε*, Wtb. 131.

523. *Λακτάρα. Λᾳχτάρε. Τρίσστιᾳ.*
,heftiges Verlangen'. *λακτάρα* von *λακτίζω* ,mit dem Fusse ausschlagen'; aus der Vulgärform *λαχτάρα* vl. *lăhtare*. Bei Mikl. Rum. Unt. 2, 22 ist ,lactea placenta' übersetzt, was eine Erfindung Thunmann's ist. Alb. *trištjε*, Wtb. 437.

524. *Λάμπω. Λουμμπρισέσκου. Ντριτόνν.*
‚glänze‘. Vl. *lumbrisesku*, Weig. *lîmbrusesku, lumbr.*, aus **λαμπρίζω*. Alb. *ndritóń*, Wtb. 74.

525. *Λαός. Γκίννtα. Γκίνντ.*
‚Volk‘. *ģindă, ģind* s. Nr. 249.

526. *Λάρυγκας. Γκαργκαλάνου. Γκουρμάσ.*
‚Schlund‘. *λάρυγξ*. Vl. *gărgălanu*, Obed. *gărgălan* = bulg. *гръклан*, serb. *гркљан*, vgl. rum. *gărclanĭ*. Alb. *gurmás* s. Nr. 521.

527. *Λάσπη. Λάσπε. Μπάλλτα.*
‚Schlamm‘. Vl. *laspe* aus dem Griech., unbekannter Herkunft. Alb. *baľtε*, Wtb. 25; vgl. auch Moehl, Mém. Soc. Ling. VII 276.

528. *Λάχανον. Βέρντζου. Λιάκρα.*
‚Grünzeug‘. S. Nr. 486. Hier ist *ľεkrε* verschrieben für *ľakrε*.

529. *Λαχαίνω. Μεαγκουντέσκου. Ντόϑ.*
‚treffe zufällig‘. Vl. *me agudesku* s. Nr. 496. Alb. *ndoϑ*, Wtb. 301.

530. *Λεβέντης. Λεβέντου. Νταΐ.*
‚tapferer Mann‘. Vl. *levendu* aus dem Griech., und dies = türk. لوند. Alb. *daî*, Wtb. 58.

531. *Λέγω. Ντζίκου. Θόμ.*
‚sage‘. Vl. *dziku*, Weig. *dzîk, dzăk, dzik*, Obed. *dzîk*, rum. *zic* = lat. *dico*. Alb. *ϑom*, Wtb. 91. Alb. Stud. III 13.

532. *Λείπω. Λειψέσκου. Σγγίνντεμ.*
‚gehe aus, mangle‘. Vl. *lipsesku*, auch Weig.; rum. *lipsésc*, aus *ἔλειψα*. Alb. *s ģindem*, Passiv von *ģeń* ‚finde mich nicht‘. Wtb. 140.

533. *Λειτουργῶ. Λειτουργισέσκου. Μεσσατόγ.*
‚halte Messe‘. Vl. *liturjisesku* aus dem gr. Aorist. Alb. *mešεtój*, Wtb. 270.

534. *Λειχῆνα. Ιμπετίγκα. Βολατίκ.*
‚Flechte‘. Vl. *impetigă*, gelehrte Entlehnung aus lat. *impetigo*. Alb. *voľatík* = it. *volatica*.

535. *Λειψός. Λειψίτου. Ημεέτσσιμ.*
‚mangelhaft‘. Vl. *lipsitu*, Part. von *lipsesku*, s. Nr. 532. Alb. *i meetšim*, Wtb. 273.

536. *Λεκάνη. Λεένε. Λιεγκέν.*
,Schüssel'. Vl. *leene,* alb. *ľeģén,* Wtb. 234.

537. *Λεοντάρι. Ασλάνου. Ασλάν.*
,Löwe'. Vl. *aslanu,* Weig. *aslan* = türk. آرسلان; *arsalán* bei Weig. II 295 wiederholt byz. *Ἀρσαλάν,* Verf. Gr. Gr. 111.

538. *Λέπι. Λιάστρα. Λιαβόζζγκα.*
,Schale'.[1] Agr. *λέπος.* Vl. *ľastră.* Alb. *ľevožgε,* Wtb. 476.

539. *Λέπρα. Λέπρα. Φραγγιούζα.*
,Aussatz'. Vl. *lepră,* auch rum., = *λέπρα,* zu *λέπω.* Alb. *frenģuzε* ist ,Syphilis', Wtb. 110.

540. *Λεπτός. Σουπτζῆρε. Ηχόλα.*
,dünn'. Vl. *suptsire,* Weig. auch *suptsíre,* rum. *subțire* = lat. *subtīlis.* Alb. *i holε,* Wtb. 145; dazu Persson, K. Z. XXXIII 285.

541. *Λεχῶνα. Λεχωάνα. Λεχών.*
,Wöchnerin'. Agr. *λεχώ.* Vl. *lehoană;* alb. *lehón* (falsch für *-onε*) aus dem Griech. Wtb. 240.

542. *Λειβάδι. Λειβάντε. Λιούαθ.*
,Wiese'. Agr. *λιβάς.* Vl. *livade,* auch Weig., rum. *livadă.* zunächst aus serb. *ливада.* Alb. *ľuaϑ,* gewöhnlich *ľuváϑ,* gr., Wtb. 251.

543. *Λιγνός. Ἄτυχου. Ηλίγκ.*
,mager'. Vl. *átihu* (Obed. *átih* ,unglücklich') = *ἄτυχος.* Alb. *i ľig,* Wtb. 245.

544. *Λιθάρι. Κιάτρα. Γκούρ.*
,Stein'. Vl. *kiatră,* Weig. *ḱatră,* rum. *peatră,* lat. *petra.* Alb. *gur,* Wtb. 135.

545. *Λίμα. Λίμα. Λίμα.*
,Feile'. Vl. alb. *limă* aus dem Griech. und dies aus lat. *lima.*

546. *Λίμνη. Μπάλτα. Γιόλλ.*
,See'. Vl. *baltă* s. Nr. 527. Alb. *ģoľ* aus türk. كول.

547. *Λινάρι. Αλίνου. Αλί.*
,Lein'. *λινάρι* lat. Vl. *ľinu,* Weig. *ľin,* rum. *in,* alb. *ľi* aus lat. *linum.*

548. *Λόγγος. Παντοῦρε. Πιούλ.*

---

[1] Bei Thunmann und Miklosich falsch mit ,pinguedo' übersetzt.

,Wald'. *λόγγος* Ngr. Stud. II 38. Vl. *pădure*, auch Weig. und rum., lat. *paludem*, ebendaher alb. *pül*. Wtb. 360.

549. *Λόγος. Γκριάηου. Φιάλιą.*
,Rede, Wort'. Vl. *griáiu*, Weig. *grai̯*, *grẹai̯ŭ*, zu *gresku* ,spreche'; rum. *graiŭ* ,Sprache', *grăésc* ,spreche'; asl. **граи** ,cantus'. Alb. *fi̯alɛ* = lat. *fabella*. Wtb. 106.

550. *Λούω. Λάου. Λιάγ.*
,wasche'. Vl. *lau*, Weig. *lau̯*, rum. *laŭ*, alb. *laj* aus lat. *lavare*. Wtb. 237.

551. *Λουκάνικον. Κουλουκάνκου. Λουκανίκ.*
,Wurst'. Lat. *lucanicum*. Vl. *kulukanku* aus Vermischung mit alb. *kolé*, serb. *кулен*, slov. *kolina* ,Wurst' (von *κῶλον*, Wtb. 196). Alb. *lukaník*, Wtb. 250. Das Wort ist bis ins Arabische gewandert: Fränkel, Aram. Lehnw. 38.

552. *Λουλοῦδι. Λιλήτζą. Λιοῦλλε.*
,Blume'. Vl. *lilitsă*, Weig. *lilitše*, *lilitšă*, Obed. *lilitše*. Alb. *lule*. Wtb. 250. Ngr. Stud. II 68.

553. *Λούξιγκας. Σουγκλλιτζάρε. Λιέμąζą.*
,Schlucken'. Legr. *λόξυγγας*, *λύγξιγγας*, Som. *λύξιγκας*, aus *λυγγιάζω* + *λύγξ*. Vl. *suglitsare*, rum. *sughíț*, lat. *singultare* + *gluttire*. Alb. *lémeze* aus gr. alb. *léhmeze*, Wtb. 240.

554. *Λουρί. Κουρράο. Ριούπ.*
,Riemen'. Lat. *lōrum*. Vl. *kuřao*, Weig. *kurao̯*, rum. *cureá*; aus lat. **cor(i)ella* von *corium*. Alb. *rüp*, Wtb. 367.

555. *Λύκος. Λούπου. Οὔλλκ.*
,Wolf'. Vl. *lupu*, rum. *lup*, lat. *lupus*. Alb. *ulk*, Wtb. 457; Alb. Stud. III 2. Dazu der Stadtname *Οὐλκίνιον* Ptol. II 16 (p. 308 Müll.) = *Olcinium* Plin. III 144 (*Olciniatae* Liv. XLV 25), jetzt alb. *Ulkín*, it. *Dulcigno*. Vgl. den Stadtnamen *Lupiae*, das heutige *Lecce* (aus *Λύκιαι*).

556. *Λύπη. Νβερνάρε. Χέλλμ.*
,Trauer'. Vl. *nvernare*, bei Weig. *nverinát*, *nvernát* ,traurig', Obed. *învirinát*, Dan. *nvirină* ,er betrübt', lat. *invenenare*, rum. *înveninéz* ,vergifte'. Alb. *helm*, Wtb. 151.

557. *Λύρα. Ντζάνγκąρρą. Λύρą.*
,Lyra'. Vl. *dzăngăřă* zu rum. *zângănésc* ,klirre', lautnachahmend; vgl. türk. زنغر zur Bezeichnung eines zitternden Geräusches. Alb. *lire* griech.

569. *Μαθαίνω. Νβέτζου. Μσδϊγ.*
‚lerne‘. Vl. *nvetsu*, Weig. *nvets* (auch ‚lehre‘), rum. *în-vắţ*, alb. *msoj* aus lat. **invitiare*. Wtb. 276.

570. *Μαϊμοῦ. Μᾳϊμούνου. Μαϊμούν.*
‚Affe‘. Vl. *măimunu*. Alb. *maimún*. Wtb. 254.

571. *Μάκρος. Λουνντζῆμε. Γκιάτγιᾳ.*
‚Länge‘. Thunmann, der *μάκρος* mit *μακρός* verwechselt hat, übersetzt ‚longus‘. Vl. *lundzime*, rum. *lungime*, lat. **longīmen*. Alb. *ǵatjε* von *ǵatε* ‚lang‘, gr. *gľat*, wohl = *gla(n)ktε-*, *glong-tε*, also zu lat. *longus*, deutsch *lang* und mit *gl-* für *dl-*. Bugge, B. B. XVIII 167. Pedersen, K. Z. XXXIII 545.

572. *Μάλαμα. Αμάλωμᾳ. Ἀρ.*
‚Gold‘. Aus *μάλαγμα*. Daraus vl. *amálomă*, Weig. *málamă*. Alb. *ar* = rum. *aur*, lat. *aurum*.

573. *Μαλλί. Λάνᾳ. Λιέσσ.*
‚Wolle, Haar‘. Agr. *μαλλός* ‚Zotte‘. Vl. *lănă*, Weig. *lînă*, rum. *lână*, lat. *lana*. Alb. *ľeš*, Wtb. 241.

574. *Μαλώνω. Νκάτζου. Κερτόγ.*
‚streite‘. *μαλώνω* von *ὁμαλός*, Hatzidakis, Einleitung 155 A. Vl. *nkatsu*, vgl. *akáts* Weig. ‚ergreife‘, rum. *acáţ* ‚hänge an‘; zu bulg. *качја* ‚hängen‘, *-ce* ‚steigen‘, *кацам* ‚sich setzen‘, Mikl. Etym. Wtb. 108, aus *ἐκάτσα* für *ἐκάθισα*. Alb. *ḱertój* = lat. *certare*. Wtb. 220.

575. *Μάννα. Μούμᾳ. Μᾴμᾳ.*
‚Mutter‘. Lallwörter. Vl. *mumă*, auch Weig., auch rum. neben *mamă*. Alb. *mεmε*. Wtb. 272.

576. *Μανίκι. Μᾴνικᾳ. Μᾴγκᾳ.*
‚Aermel‘. Lat. *manica*. Vl. *mănikă*, rum. *mănecă*, alb. *mεngε*.

577. *Μανιτάρι. Μπουρέτε. Καπούρδᾳ.*
‚Pilz‘. Agr. *ἀμανίτης*. Vl. *burete*, auch Weig. (gew. *bureate*), rum. *burete* = lat. *boletus*. Alb. *kεpurδε* slav. Wtb. 187.

578. *Μάνταλος. Μάνταλου. Κλοπάσκᾳ.*
‚Riegel‘. Agr. *μάνδαλος*. Vl. *mándalu*. Alb. *kľopaskε*, Wtb. 192, slav.

579. *Μαντάτον. Μα̨ντάτα̨. Μιουζζντέ.*
,Nachricht'. Lat. *mandātum.* Vl. *măndată* aus dem gr. Plural. Alb. *müždé* türk. مژده.

580. *Μαντῆλι. Ντεστεμιάλε. Ρίζα̨.*
,Tuch'. Lat. *mantile.* Vl. *destemiale,* Weig. *distimele,* türk. دستمال. Alb. *rizε* = asl. **ризл**.

581. *Μάντης. Μάννтоυ. Σσορτάρ.*
,Wahrsager'. Richtig *μάντις.* Daraus vl. *mandu.* Alb. *šortár* von lat. *sors,* Wtb. 412.

582. *Μαντρί. Τουρρά̨σστε. Στάν.*
,Hürde'. Agr. *μάνδρα.* Vl. *turăšte,* Dan. *τουρέστε,* Weig. *túrištă* ,Sennhütte', aus alb. *turišt,* Wtb. 452, slavisch. Alb. *stan* = asl. **станъ**, auch vl. *stane* Weigand, Olympoval. 140, ngr. *στάνι.*

583. *Μαξελάρι. Κα̨πιτίννιου. Γιαστά̨κ.*
,Kopfkissen'. Von lat. *maxilla.* Vl. *kăpitińu,* auch Weig., rum. *căpătâiŭ* = **capitaneum.* Alb. *jasték* türk. یاصدیق.

584. *Μάραθρον. Μα̨ράλλιου. Μοράτζ.*
,Fenchel'. Vl. *mărálʼu,* rum. *mărár,* alb. *maráj,* Wtb. 259. Alb. *morátš* = asl. **морачь**, ebenda.

585. *Μαργαριτάρι. Μα̨ργα̨ριτάρε. Μαργαριτάρ.*
,Perle'. Agr. *μαργαρίτης.* Vl. *mărgăritare,* auch Weig., neben *mărdzeao* aus türk. مرجان. Alb. *margaritár.*

586. *Μαργιόλος. Μαργιόλου. Λια̨κα̨τάρ.*
,Betrüger'. It. *mariuolo.* Vl. *marjolu* aus dem Griech., rum. *marghiól.* Alb. *ľεkεtár,* sonst *ľaikεtár.* Wtb. 235.

587. *Μάρμαρον. Μάρμορε. Μερμέρ.*
,Marmor'. Vl. *mármore,* Weig. *mármăre* und *mármare,* rum. *mármură.* Alb. *mermér* zunächst türk. مرمر.

588. *Μαροῦλι. Λα̨κτούκα̨. Λαττούγκα̨.*
,Lattich'. *μαροῦλι* s. Türk. Stud. I 32. Vl. *lăktukă,* rum. *lăptucă,* lat. *lactūca.* Alb. *lattugε* ist ital.

589. *Μάρτυρας. Μάρτυρου. Σσαχίτ.*
,Zeuge'. Vl. *mártiru,* rum. *martur;* aus dem Griech. Alb. *šahít* ist türk. شاهد.

590. *Μασκάλη. Σουμσσοάρα̨. Σγιέτουλα̨.*
,Achsel'. Agr. *μασχάλη.* Vgl. Nr. 51.

591. *Μασκαρᾶς. Μα̨σκα̨ρά̨. Μασκαρά̨.*
,Possenreisser'. Vl. *măskără.* Alb. *maskaré.* Türk. مسخره.

592. *Μασσῶ. Ἀρροάμιγκου. Παρτριούπ.*
,kaue'. Agr. *μασάομαι*. Vl. *aroámigu*, bei Dan. *arumigu*, rum. *rumég* ,käue wieder' = lat. *rumigo*; die Form bei Kav. weist auf **romigo*. Alb. zu lesen *pertrüp?*.

593. *Μαστίχι. Μαστίχε. Μαστίχ.*
,Mastix'. Vl. *măstihe*. Alb. *mastíh*.

594. *Μάστορας. Μάστορου. Ουστά. Μιέσταρ.*
,Baumeister'. Vl. *mastoru* aus dem Griech., s. Ngr. Stud. III 43. Alb. *mi̯eštɛr*, Wtb. 284. *ustá* türk. اوستە.

595. *Μαστραπᾶς. Μαστραπά. Μαστραπά.*
,Becher'. Türk. ماشرابە. Vl. *măstrăpă*. Alb. *mastrapá*.

596. *Μάτι. 'Οκλλιου. Σιού.*
,Auge'. *ὀμμάτιον*. Vl. *okl̃u*, auch Weig., rum. *ochiŭ* = *oculus*. Alb. *sü*, Wtb. 383.

597. *Μαῦρος. Λάηου. Ηζή.*
,schwarz'. *μαῦρος* Ngr. Stud. III 43. Vl. *laiu*, Weig. *lai̯*, rum. *laiŭ*, auch alb. *l̃aj*, Wtb. 235, Ursprung dunkel. Alb. *i zi*; vgl. lit. *žilas* ,grau', lett. *fils* ,blau'?

598. *Μαχαῖρι. Κουτζούτου. Θίκα.*
,Messer'. Vl. *kutsutu*, rum. *cuţit*, Herkunft unklar. Alb. *ϑikɛ* = lat. *sica*.

599. *Μεγάλος. Μάρε. Ημάϑ.*
,gross'. Vl. *mare*, auch Weig. und rum., nach Mikl. Rum. Unt. 2, 23 aus lat. *marem* ,männlich'. Vielleicht kann es, als vorlateinisches Wort, mit air. *már*, *mór* ,gross', gall. *-māros*, gr. *-μωρος*, got. *-mērs*, slav. *-mêrŭ* verbunden werden. Alb. *i maϑ*, Wtb. 252.

600. *Μέϑη. Μμμπετάρε. Τα ντέϊτουν.*
,Trunkenheit'. Vl. *mbetare*, Weig. *mbet* ,betäube', rum. *îmbăt* ,berausche'. Cihac I 25. Alb. *tɛ déitun*, Wtb. 62.

601. *Μειράζω. Μπάρτου. Ντάγ.*
,theile'. Richtig *μοιράζω*. Vl. *mpartu*, auch Weig., rum. *împart*, lat. *in-part(i)o*. Alb. *n̥daj*, Wtb. 59.

602. *Μελάνι. Μελάνε. Μελάν.*
,Dinte'. Vl. *melane*, alb. *melán*.

603. *Μέλι. Νιάρε. Μιάλλτα.*
,Honig'. Vl. *ńare*, auch Weig., rum. *miere*, lat. **mellem*. Alb. *mi̯altɛ*, Wtb. 281.

6*

604. *Μέλισσα. Στούπου. Μπλιέτᾳ.*
,Biene'. Vl. *stupu* = rum. *stup* ,Bienenkorb'. Das Wort hat eigentlich ,Baumstamm, Stumpf' bedeutet (in hohlen Baumstämmen sind Bienenstöcke angelegt), und gehört zu Wz. *stup-*. Alb. *bletε*, Wtb. 39.

605. *Μένω. Ἀρρᾳμᾴνου. Μμπέτεμ.*
,bleibe'. Vl. *arămănu*, Weig. *arămîn*, rum. *remâiŭ*, lat. *remaneo*. Alb. *mbetem*. Wtb. 163.

606. *Μερί, Κοάψᾳ. Κόπσσᾳ.*
,Hüfte'. Agr. *μηρός*. Vl. *koapsă*, rum. *coapsă* = lat. *coxa*. Alb. *kopsε*, wenn nicht verschrieben für *kofšε*, ist zunächst serb. *копса*. Wtb. 193.

607. *Μερμῆγκι. Φορνίγκᾳ. Καραντζά.*
,Ameise'. Agr. *μύρμηξ*. Vl. *forniga*, Weig. *furnigă*, rum. *furnică*, lat. *formīca*; *n* ist vorrumänisch, vgl. in franz. Mundarten *fourniga*, *fournigo*, *fornigora* Rolland, Faune populaire III 276. Alb. *karandžá* = türk. قاريجه.

608. *Μέρος. Πάρτε. Πιέσᾳ.*
,Theil'. Vl. *parte*, ebenso Weig. und rum., lat. *partem*. Alb. *pįesε*, Wtb. 342.

609. *Μέσα. Νᾳούντρου. Μπρέννα.*
,innen'. Vl. *năuntru*, Weig. ebenso, rum. *înăuntru*, lat. *in* und *intra*. Alb. *brenda*, Wtb. 47.

610. *Μέταλλον. Μαντένε. Μαντέμ.*
,Bergwerk'. Vl. *madene*, rum. alb. *madém* = türk. معدن.

611. *Μετάξι. Σύρμᾳ. Μᾳντάφσσᾳ.*
,Seide'. Vl. *sirmă*, rum. *sîrmă* ,Gold-, Silberfaden', aus gr. *σύρμα* ,Metallfaden'. Alb. *mεndafšε*, Wtb. 272.

612. *Μέτρον. Μέτρον. Μάτᾳ.*
,Mass'. Vl. *metru* griech. Alb. *matε*, Wtb. 262.

613. *Μῆλον. Μέρου. Μόλᾳ.*
,Apfel'. Vl. *meru*, auch Weig., rum. *măr*, und alb. *molε* aus lat. *mēlum*, der Vulgärform von *mālum*.

614. *Μῆνας. Μέσου. Μουάϊ.*
,Monat'. Vl. *mesu*, Weig. *mes* aus lat. *me(n)sis*. Alb. *muai*, Wtb. 288.

615. *Μηνῶ. Ντημᾴντου. Ποροσίτ.*
,befehle'. Agr. *μηνύω*. Vl. *dimăndu*, Weig. *dimîndu* ,verlange, bestelle', lat. *demando*. Alb. *porosít* slav. Wtb. 348.

616. *Μία. Οὔνᾳ. Ννί.*
,eine'. Vgl. Nr. 263.

617. *Μικρός. Ννίκου. Ηβόγκᾳλλ.*
,klein'. Vl. *ńiku,* Weig. *ńikŭ,* rum. *mic,* zu lat. *mica, micidus,* das mit *μικρός* verwandt ist. Alb. *i vogeľ.* Wtb. 477; Bugge, B. B. XVIII 172.

618. *Μιλῶ. Ζμπουρᾴσκου. Κουβᾳντόγ.*
,spreche'. Agr. *ὁμιλῶ.* Vl. *zburăsku,* auch Weig., slav. *zboriti.* Alb. *kuvendój,* Wtb. 219.

619. *Μισεύω. Νκισέσκου. Νίσεμ.*
,reise ab'. Richtiger *μισσεύω,* von *missa.* Vl. *nkisesku,* Obed. *închisire;* schwerlich aus *ἐκίνησα.* Alb. *nisem* s. Nr. 82.

620. *Μισῶ. Εχθρευσέσκου. Χασμόγ.*
,hasse'. Vl. *ehϑrevsesku,* Nr. 287. Alb. *hasmój* von türk. خصم.

621. *Μνῆμα. Μᾳρμίντου. Βάρ.*
,Grab'. Vl. *mărmintu,* auch Weig., rum. *mormînt,* lat. *monumentum* + *morior.* Alb. *var,* richtig *var̄,* Wtb. 37.

622. *Μοῖρα. Τύχε. Ταλίχ.*
,Schicksal'. Auch vl. *miră* ,Geschick, Schicksalsgöttin' Weig. 317. Vl. *tihe,* Weig. *tihi,* = *τύχη.* Alb. *talíh* aus türk. طالع.

623. *Μοιχός. Κουρβάρου. Κουρβάρ.*
,Ehebrecher'. Vl. *kurvaru,* rum. *curvár,* alb. *kurvár* von asl. кѹръва ,Hure'.

624. *Μολύβι. Μολύβε. Πλιούμμπ.*
,Blei'. Agr. *μόλυβδος, μόλιβος.* Vl. *molive.* Alb. *pľumb* lat. *plumbum,* wie rum.

625. *Μοναχός. Σίνγκουρου. Ηβέτᾳμ.*
,allein'. Vl. *sínguru,* Weig. *singur,* ebenso rum., lat. *singulus.* Alb. *i vetem,* Wtb. 468.

626. *Μονέδα. Μονέδᾳ. Μονέδᾳ.*
,Münze'. Vl. alb. *monedă* aus dem Griech. und dies aus ven. *moneda.*

627. *Μοσκεύω. Μόλλιου. Νγγιούεγ.*
,tauche ein'. Ueber *μοσκεύω* s. Korais, At. V 216. Vl. *moľu,* auch Weig., rum. *moiŭ,* lat. **molliare,* frz. *mouiller.* Alb. *ngúej,* Wtb. 308.

628. *Μοσχάρι. Γιτζάλου. Bitζ.*
,Kalb'. Vl. *jitsălu*, Weig. *jitsél*, rum. *viţél*, lat. *vitellus*. Alb. *vits*, Wtb. 476.

629. *Μουγκρίζω. Μουγκαρισέσκου. Μπαριρόγ.*
,brülle'. Vl. *mungăriseslu* aus dem Griech. Alb. *bariròj*, Wtb. 28.

630. *Μουδιάζω. Αμούρτου. Μπίγγ.*
,bin erstarrt'. *μουδιάζω* aus *αἱμωδιάζω*. Korais, At. IV 332. Vl. *amurtu*, rum. *amorţésc*; lat. **ad-mortare, -ire* Körting, Nr. 216. Alb. *bij*, Wtb. 265.

631. *Μουλάρι. Μουλάρε. Μούσσκα.*
,Maulthier'. Vl. *mulare*, auch Weig. (neben *mulă*), zunächst griech. Alb. *muškε*, Wtb. 293; vl. *muškă*, Weig. 319.

632. *Μουλώνω. Τάκου. Χέσστμ.*
,schweige'. Agr. *μύλλω* ,drücke die Lippen zusammen'. Vl. *taku*, Weig. *tak*, rum. *tac* = lat. *taceo*. Alb. *heštm* ist keine Verbalform; zu Wtb. 151.

633. *Μουνοῦχος. Μονόχου. Χαντάμ.*
,Verschnittener'. Aus *εὐνοῦχος*. Vl. *monohu* mit Anlehnung an *μόνος*. Alb. *hadém* = türk. خادم.

634. *Μουστάκι. Μουστάτζα. Μουστάκε.*
,Schnurrbart'. Agr. *μύσταξ*. Vl. *mustatsă*, Plural von *mustake* Weig., rum. *mustaţă*. Alb. *mustake*.

635. *Μοῦστος. Μούστου. Μούσστ.*
,Most'. Lat. *mustum*. Vl. *mustu*, rum. *must*, alb. *mušt*.

636. *Μπαίνω. Ἴντρου. Χίγ.*
,gehe hinein'. Agr. *ἐμβαίνω*. Vl. *intru*, auch Weig., rum.: lat. *intro*. Alb. *hij*; mit unorganischem *h-* aus lat. *ineo*?

637. *Μπαλώνω. Μπιάτικου. Αρνόγ.*
,flicke'. Von *ἐμβάλλω*. Vl. *mpiátiku* zu rum. *pată* ,Fleck'; dies, = *peată*, ist alb. *petε* ,Metallplatte, Goldblättchen u. ä'. Wtb. 330. Alb. *arnój*, Wtb. 16.

638. *Μπαρμπέρης. Μπελμπέρου. Μπερμπέρ.*
,Barbier'. It. *barbiere*. Vl. *belberu*, alb. *berbér* zunächst aus türk. بربر.

639. *Μπαστάρδος. Κόκιλου. Ντομπίτζ.*
,Bastard'. It. *bastardo*. Vl. *kókilu* s. Nr. 445. Alb. *dobitš*, Wtb. 70.

640. *Μπάτζον. Σσουπλιάκα. Σσιουπλιάκα.*
,Ohrfeige'. *μπάτσον* s. Wtb. 29. Vl. *šuplakă*, alb. *šuplaks*, Wtb. 419.

641. *Μπερδαίνω. Μμπερδοσέσκου. Γκατζαρόγ.*
,verwickle'. Richtig *μπερδένω*, aus *ἐμπεριδέω*. Daraus, d. h. aus entsprechendem *-ώνω*, vl. *mberδosesku*. Alb. *gatserój*, Wtb. 305.

642. *Μπήγω. Χήγκου. Νγγούλλ.*
,stecke hinein'. *ἐμπήγνυμι*. Vl. *higu*, Weig. *kigŭ* ,schlüpfe hinein', rum. *înfíg*, lat. *figo*. Alb. *ngul*, Wtb. 307.

643. *Μπράτζον. Μπράτζου. Κράχα.*
,Arm'. It. *braccio*. Vl. *bratsu* s. Nr. 10. Alb. *krahε*, Wtb. 203.

644. *Μυαλός. Μαντούα. Τρού.*
,Gehirn'. Vl. *măduă*, rum. *măduvă* = lat. *medulla*. Alb. *tru*; Bugge's B. B. XVIII 171 Vermuthung über den Ursprung ist sehr unsicher.

645. *Μῦγα. Μούσκα. Μύζα.*
,Fliege'. Agr. *μυῖα*. Vl. *muskă*, auch Weig., rum. *muscă*, lat. *musca*. Alb. *mizε*, Wtb. 281; dazu Bugge, B. B. XVIII 168.

646. *Μύλος. Μοάρα. Μουλλί.*
,Mühle'. Vl. *moară*, auch Weig., rum. = lat. *mola*. Alb. *mulí* = *molīnum*.

647. *Μύξα. Μούκα. Κιοῦρρε.*
,Schleim'. Vl. *mukă*, rum. *muc*, lat. *mūcus*. Alb. *kuře*, Wtb. 230; in Griechenland *kurε*.

648. *Μῦρον. Μύρου. Μύρο.*
,Salbe'. Richtig *μύρον*. Vl. *miru*. Alb. *miro*.

649. *Μυστρί. Μυστρίε. Μυστρί.*
,Schöpfkelle'. Thunmann und Mikl. übersetzen falsch ,panis excavatus'. Agr. *μύστρον*. Vl. *mistrie*. Alb. *mistrí*.

650. *Μύτη. Νάρε. Χούντα.*
,Nase'. Vl. *nare*, auch Weig., rum. *nare* ,Nasenloch', lat. *naris*. Alb. *hundε*, Wtb. 153.

N.

• *Ναῦλος. Ναύλου. Ναύλα.*
,Schiffsmiethe'. Vl. *navlu*. Alb. *navlă*.

652. *Νερόν. Ἄπα. Ούγια.*
,Wasser'. *νερόν* aus *νηρόν*, *νεαρόν* ,frisches Wasser', s. Soph. Lex. s. v. Krumbacher, Abh. für W. v. Christ S. 362. Alb. *ujε*, Wtb. 456.

653. *Νεῦρον. Βίνα. Ντέλ.*
,Sehne'. Vl. *vină*, rum. *vînă*, ,Ader, Sehne', lat. *vēna*, Alb. *del*, Wtb. 63.

654. *Νεφρί. Αρρίκλλιου. Βέσσγια.*
,Niere'. Vl. *arikl'u* aus lat. *reniculus* (*r* aus *rn*), rum. *rănúnchiu* aus *renunculus*. Alb. *vešjε*, Wtb. 467.

655. *Νήπιον. Νήπχιου. Φόσσνε.*
,kleines Kind'. Vl. *nípχiu* griech. Alb. *fošńε*, Wtb. 100.

656. *Νησί. Νησίε. Νησί.*
,Insel'. Vl. *nisie*. Alb. *nisí*.

657. *Νηστεύω. Αντζούνου. Αγγερόγ.*
,faste'. Vl. *adžunu*, rum. *ajún*, alb. *agεrój* aus lat. **aju-nare* für *jajunare* (Skutsch, Arch. lat. Lex. VII 523), vgl. span. *ayunar*.

658. *Νίβω. Λάου. Λιάγ.*
,wasche'. *νίβω* aus *ἔνιψα* für *νίπτω*. Vgl. Nr. 550.

659. *Νίκη. Νικησῆρε. Μούνντια.*
,Sieg'. Vl. *nikisire* Inf. von *nikisesku*, vom Aor. *ἐνίκησα*. Alb. *mundiε*, Wtb. 291.

660. *Νοῖκι. Αγῶγε ακάσελλεη. Κυρὰ σστεπίσα.*
,Miethe'. *ἐνοίκιον*. Vl. *ayojε* (= *ἀγῶγι*) *a kaselei* ,Miethe des Hauses', ebenso alb. *kirá* (türk. كرا) *štepisε*.

661. *Νόμος. Νόμου. Νόμ.*
,Gesetz'. Vl. *nomu*. Alb. *nom*. Griech.

662. *Νοπός. Ταζέου. Ταζέ.*
,frisch'. *νωπός*, aus *νεωπός*, bei Hes. mit *νέος* erklärt. Vl. *tazeu*, alb. *tazé* = türk. تازه.

663. *Νόστιμος. Νόστιμου. Ησσίσσιμ.*
,schmackhaft'. Vl. *nóstimu* griech. Alb. *i šišim*, Wtb. 405.

664. *Νοτιά. Νοτίε. Γιουζί.*
,Feuchtigkeit'. Vl. *notie* griech. Alb. *juzí* ungenau für *jutsí*, Wtb. 251.

665. *Νοῦς. Μίντε. Μέντ.*
,Verstand'. Nr. 180.

666. *Νύκτα. Νοάπτε. Νάτ̨α.*
,Nacht'. Vl. *noapte,* auch Weig. rum., lat. *noctem.* Alb. *natε,* Wtb. 298.

667. *Νύμφη. Νβιάστ̨α. Νοῦσε.*
,Frau'. Vl. *nviastă,* Weig. *nvĕastă,* rum. *nevastă,* ist slavisch. Alb. *nuse,* Wtb. 312. Pedersen, B. B. XIX 295.

668. *Νύχι. Ούνγκλλε. Θούα.*
,Nagel'. *ὀνύχιον.* Vl. *ungl'e,* rum. *únghie,* lat. *ungula.* Alb. *ϑua,* Wtb. 92.

Ξ.

669. *Ξανθός. Ρούσσου. Ρούσ.*
,blond'. Vl. *rusu* [Mikl. hat unrichtig *ϱούσσου*], alb. *rus,* aus asl. роусъ = lat. *russus.* Wtb. 371.

670. *Ξένος. Ξένου. Ηχουάϊ.*
,fremd'. Vl. *ksenu,* Weig. *ksen* griech. Alb. *i huai,* Wtb. 154.

671. *Ξερνῶ. Βόμου. Βγέλ.*
,speie'. Agr. *ἐξεϱάω.* Vl. *vomu* = lat. *vomo.* Alb. *vjeł,* Wtb. 475.

672. *Ξεσκίζω. Ἀϱϱούπου. Γκϱίσ.*
,zerreisse'. *ἐξ* und *σχίζω.* Vl. *ar̃upu,* Weig. *arúp,* rum. *rup* und *rump,* lat. *rumpo.* Alb. *gris,* Wtb. 130.

673. *Ξεφαντώνω. Φάκου ζέφκ̨α. Τάλεμ.*
,unterhalte mich, schmause'. *ἔκφαντος* Korais, At. IV 359. Vl. *faku zefkă,* türk. زوق ,Genuss'. Alb. *tałem* unklar.

674. *Ξηπάζω. Τζ̨αχτησέσκου. Σσαστίς. Τϱέμμπ.*
,erschrecke'. *ξυπάζω* aus *ἐξυσπάω.* Korais, At. I 166. Vl. *tsăhtisesku* für *tšăštisesku,* türk. شاشمق, daher auch alb. *šastís: tremb,* Wtb. 436.

675. *Ξηϱός. Ουσκάτου. Ηθάτ̨α.*
,trocken'. Vl. *uskatu,* Weig. *uskát,* rum. *uscát, usúc* ,trockne', lat. *ex-sucare.* Alb. *i ϑatε,* Wtb. 88.

676. *Ξίδι. Πούσκ̨α. Ούθουλ̨α.*
,Essig'. *ὀξείδιον* von *ὄξος.* Vl. *puskă* isoliert und dunkel. Alb. *úϑułε,* Wtb. 455.

677. *Ξόμπλι. Ιουϱνέκ̨α. Γιουϱνέκ.*
,Beispiel'. Lat. *exemplum.* Vl. *ürnekă,* alb. *jürnék* = türk. اورنك.

678. *Ξύλον. Λέμνου. Ντρού.*
,Holz'. Vl. *lemnu*, auch Weig., rum. *lemn*, lat. *lignum*. Alb. *dru*, Wtb. 75.

679. *Ξυράφι. Σουράφε. Μπρίσκα.*
,Rasiermesser'. Vl. *surafe* griech., vgl. *surăfesku* ,rasiere' Weig. Alb. *briskε*, Wtb. 49.

680. *Ξύω. Αρράντου. Γκαρρούανν.*
,schabe'. Vl. *aradu*, rum. *rad*, lat. *rādo*. Alb. *gsruań*, Wtb. 130.

681. *Ξυῶ. Σκάρκινου. Κρούαγ.*
,kratze'. ξυῶ = vorigem. Vl. *skárkinu*, rum. *scarpin* = lat. **scalpinare*. Alb. *kruaj*, Wtb. 130.

O.

682. *'Ογδόντα. 'Ομπντζάτζι. Τεταδιέτα.*
,achtzig'. ὀγδῶντα aus ὀγδοῆντα. Vl. *obdzătsi*, Boj. *optuzâci*, rum. *optzeci*. Alb. *tetεδietε*.

683. *'Ογλίγωρος. Κουρρούνντου. Ησσπέϊτα.*
,schnell'. ἐγρήγορος, von ἐγρήγορα zu ἐγείρω. Vl. *kurundu* (bei Mikl. ungenau mit *r*), Weig. *kurundu*, rum. *curînd* = lat. *currendo*. Alb. *i špéitε*, Wtb. 413.

684. *'Οδόντι. Ντίντε. Δάμμπ.*
,Zahn'. Vgl. Nr. 236.

685. *'Οκνεύω. Νιολιάνε. Περτόγ.*
,bin träge'. Vl. *ńo ľane*, d. i. mihi est pigrum, asl. лѣнъ. Alb. *pεrtój* = *pigritari*, Wtb. 334.

686. *'Οκτώ. 'Οπτου. Τέτα.*
,acht'. Vl. *optu*, rum. *opt*. Alb. *tetε*. Wtb. 428.

687. *'Ολάκερος. Ντρέγκου. Ητάρα.*
,ganz'. ὁλ-ακέραιος ,ganz unversehrt'. Vgl. Nr. 28.

688. *'Ολίγος. Πουτζίνου. Ηπάκα.*
,gering'. Vl. *putsinu*, Weig. *putsín*, *psin*, rum. *puțin*: Stamm *put-* neben *pit-* (Wtb. 341), wovon lat. *putus* ,Knabe'. Alb. *i pakε* = lat. *paucus*. Wtb. 318.

689. *"Ολος. Τότου. Γγίθα.*
,ganz'. Vl. *totu*; Weig. *tut*, *tot*, ,die Formen mit *u* sind die gewöhnlichen'; rum. *tot* = lat. *totus*. Alb. *ģiϑε* s. Brugmann, Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in den idg. Sprachen (Leipzig 1894), S. 26 ff.

690. *῞Ομοιος. ῾Ομοιον. Ηνγκιᾳσσιμ.*
,gleich'. Vl. *ómiu* griech. Alb. *i ngəšim,* Wtb. 137.

691. *᾿Ομπροστᾶ. Ντενᾳντε. Πᾳρπάρα.*
,vorn'. *ὀμπροστά* aus *ἔμπροσθεν*. Vl. *denănte,* Weig. *dininte* = lat. *de-in-ante*; rum. *înainte.* Alb. *pərpara,* Wtb. 321.

692. *῎Ονειρον. Γίσου. Ἀνντᾳρᾳ.*
,Traum'. Vl. *jisu,* Weig. *jis,* rum. *vis,* lat. *visum.* Alb. richtig *éndərə,* Wtb. 11. Alb. Stud. III 87.

693. *῎Ονομα. Νούμᾳ. ᾿Εμᾳρ.*
,Name'. Vl. *numă,* auch Weig., rum. *nume,* lat. *nōmen.* Alb. *emər,* Wtb. 94. Alb. Stud. III 68 ff.

694. *᾿Οπίσω. Ντενᾳπόη. Πράπα.*
,hinten'. Vl. *denăpói* (rum. *înapoĭ*) lat. *de-in-ad-post.* Alb. *prapa,* Wtb. 351.

695. *᾿Οργυιά. Μπᾳρτζάτου. Πάσσ.*
,Klafter'. Vl. *bərtsatu* von *brats* ,Arm' = *brachiātum.* Alb. *paš* = lat. *passus,* Wtb. 323.

696. *᾿Οργή. Νᾳρρᾳῆρε. Χιδᾳνίμ.*
,Zorn'. Vgl. Nr. 326.

697. *᾿Ορδινία. Ορδινίε. Μεστίτγιᾳ.*
,Befehl, Erlass'. Vl. *orδinie* griech., von lat. *ordinare.* Alb. *mestitjə.*

698. *᾿Ορέγομαι. Ορεξέσκου. Μᾳ ᾳντετᾳ.*
,verlange'. Vl. *oreksesku* aus dem griech. Aorist. Alb. *mə éndetə,* Wtb. 5.

699. *᾿Ορθός. Ντιρέπτου. Στορᾳσᾳ.*
,aufrecht'. *direptu* Nr. 226. Alb. *štorasə* unklar.

700. *῞Ορκος. Τζουράτου. Μπέ.*
,Eid'. Vl. *džuratu,* Weig. *džurát,* lat. *juratum*; rum. *jurát* ist ,beeidet'. Alb. *be,* Wtb. 30. Alb. Stud. III 93.

701. *῎Ορνιθα. Γκᾳλλίνᾳ. Πούλιε.*
,Henne'. Vl. *găĺină,* rum. *găină* = lat. *gallina.* Alb. *puĺe,* Wtb. 356.

702. *᾿Ορτίκι. Σκούρτιζᾳ. Ποτπολόσσκᾳ.*
,Wachtel'. Agr. *ὀρτύγιον.* Vl. *škúrtiză* aus alb. *škúrtəzə,* Wtb. 216; auch in der Bedeutung ,Los' kommt das alb. Wort im Vl. vor, *škúrtitsă* Weig. Alb. *potpološkə,* Wtb. 350.

703. *Ὀρφανός. Οάρφᾳνου. Ηβάρφᾳρ.*
,verwaist'. Vl. *oárfănu*, Weig. *ǫarfăn* ,arm', alb. *i varfεr* aus lat. *orfanus*. Wtb. 463.

704. *Ὀρχίδι. Κόλλιου. Χέρδε.*
,Hode'. S. Nr. 83.

705. *Ὄσπριον. Χερτούρᾳ. Ζιέσᾳ.*
,Gemüse'. Vl. *hertură*, rum. *fiertură* ,warme Speise', lat. **fertura* von *ferveo*. Alb. *zi̯esε*, Wtb. 485.

706. *Οὐρανός. Τζέρου. Κιέλ.*
,Himmel'. Vl. *tseru*, Weig. *tser*, rum. *cer*, lat. *caelum*; ebendaher alb. *ḱiél*, Wtb. 225.

707. *Ὄχεντρα. Νᾳπᾴρτικᾳ. Νεπᾴρτκᾳ.*
,Viper'. *ὄχεντρα* aus *ἔχιδνα* + *ὄφις*. Vl. *năpărtikă*, auch Weig., alb. *nepértkε*, Wtb. 303. *năprătkă*, Weigand, Vlacho-Meglen 23.

708. *Ὄχι. Νού. Ϊό.*
,nein'. Vl. *nu*, auch Weig., rum. *nu*, lat. *non*. Alb. *jo*, Wtb. 163. Alb. Stud. III 40.

Π.

709. *Παγίδα. Τζάρκου. Τζάρκ. Γκράτζκᾳ.*
,Falle'. Vl. *tšarku*, alb. *tšark* aus türk. چرخ ,Scheibe'. Wtb. 445. *gratskε*, Wtb. 129.

710. *Πάγος. Γκλλέτζου. Ἄκουλ.*
,Eis'. S. Nr. 499.

711. *Παγῶνι. Πᾳούνου. Παλούα.*
,Pfau'. Vl. *păunu*, rum. *păun*, Weig. Olympoval. 42 *pago*, alb. *palua*, lat. *pavonem*. Wtb. 318.

712. *Παζάρι. Πᾳζάρε. Παζάρ.*
,Markt'. Vl. *păzare*, alb. *pazár* aus türk. پازار.

713. *Παθαίνω. Πάτου. Πᾳσόγ.*
,leide'. Vl. *patu*, Weig. *pat*, rum. *pat*, *păţésc*, lat. *patior*. Daher auch alb. *pεsój*, Wtb. 335.

714. *Παιδεύω. Παιδευσέσκου. Μουντόγ.*
,bestrafe'. Vl. *peđevsesku*, rum. *pedepsésc* aus dem Griech. Alb. *mundój*, Wtb. 291.

715. *Παιδί. Φιτζόρου. Τιάλιᾳ.*
,Kind'. Vl. *fitšoru*, Weig. *fitšór*, rum. *feciór*, Dem. von lat. *fetus*, vgl. Nr. 451. Alb. *tiaľε* ungenau für *di̯aľε*, Wtb. 60.

716. *Παίζω. Ντζόκου. Λιούαγ.*
,spiele'. Vl. *džoku*, Weig. *adžók*, rum. *joc*, lat. *jocari*. Alb. *ľuaj* = lat. *ludo*. Wtb. 248.

717. *Παλαίβω. Αλούπτου. Λοττόγ.*
,ringe'. Vl. *aluptu*, rum. *lupt*, lat. *luctari*. Alb. *ľottój* = it. *lottare*. Wtb. 250; gr. alb. *litóń*.

718. *Παλαιός. Βέκλλιου. Ηβγιέτᾳρ.*
,alt'. Vl. *vékľu*, auch Weig., rum. *vechiŭ*, lat. *vet(u)lus*. Alb. *i vjetεr* = lat. *veterem*.

719. *Παλάμη. Πάλμᾳ. Πᾳλέμμπᾳ.*
,flache Hand'. Vl. *palmă*, auch Weig. und rum., lat. *palma*. Alb. *pεlεmbε*, Wtb. 331.

720. *Παλάτι. Πᾳλάτε. Παλάτ.*
,Palast'. Lat. *palatium*. Vl. *pălate*, rum. *palát*. Alb. *pałát*.

721. *Παλικάρι. Ντζόνε. Τρίμ.*
,tapferer Bursch'. Vl. *džone*, Weig. ,Bursche, Schatz', als Adj. ,jung, tapfer', rum. *june* ,Jüngling', lat. *juvenis*. Alb. *trim*, Wtb. 437.

722. *Πάλιν. Νᾳπόϊ. Πᾳρσᾳρί.*
,wiederum'. Vl. *năpoi*, auch Weig., rum. *înapoi*, lat. *in-ad-post*. Alb. *pεrsεrí*, Wtb. 366.

723. *Παλοῦκι. Πάρου. Χού.*
,Pfahl'. *παλοῦκι* von *pālus*, Ngr. Stud. III 51. Vl. *paru*, rum. *par*, lat. *pālus*. Alb. *hu*, Wtb. 153.

724. *Πανηγύρι. Πᾳνηγύρου. Πανηγύρ.*
,Kirchweih'. *πανήγυρις*. Vl. *pănijíru*, alb. *panijír*.

725. *Πανί. Πᾴνιτζᾳ. Πλιουχούρᾳ.*
,Leinwand'. *πανί*, von lat. *pannus*. Vl. *păndză*, Weig. *pîn-dză*, rum. *pânză*. Herkunft dunkel. Alb. *pľuhurε*, Wtb. 343.

726. *Παντρεύω. Μᾳρίτου. Μαρτόγ.*
,verheirate'. *ὕπανδρος*. Vl. *măritu*, Weig. *mărít*,[1] rum. *mărít*, alb. *martój* aus lat. *maritare*.

727. *Παξιμάδι. Ποξιμάδᾳ. Πεξιμάθ.*
,Zwieback'. Türk. Stud. I 58. Vl. *poksimadă*. Alb. *pek-simáθ*.

---

[1] Weig. 318 gibt ,heirate' vom Mädchen als Bedeutung an. Das stimmt nicht z. B. zu Lied 15, 2 *nu va s mi mărită dada* ,die Mutter will mich nicht verheiraten' (singt das Mädchen). 113, 7 *s mărtă* ,er verheiratete sich'.

728. *Παπᾶς. Πρέφτου. Πρίφτ.*
,Priester'. Vl. *preftu*, auch Weig., rum. *preót*, alb. *prift* aus lat. *pre(s)biter*. Wtb. 353. Unterital. *previte* schon bei Trinchera, Syll. membr. p. 136 (1129 n. Chr.) als *πρέβιτε*.

729. *Πάπλωμα. Ιουργκάνου. Γιοργάν.*
,Bettdecke'. Wohl *ἐφάπλωμα*. Vl. *ǘrganu*, Weig. *jurgan(e)*, alb. *jorgán* aus türk. يورغان.

730. *Πάππος. Πάππου. Γγιούσσ.*
,Grossvater'. Vl. *pappu*, Weig. *pap*, griech. Alb. *ǵüš*, Wtb. 143. Bugge, B. B. XVIII 176.

731. *Παποῦτζι. Παπούτζα. Καπούτζα.*
,Schuh'. پاپوج. Vl. *păputsă*, alb. *kɛputsă*. Wtb. 188. Rum. *papúc*.

732. *Παράδεισος. Παράδεισου. Παραδείς.*
,Paradies'. Vl. *paráδisu*. Alb. *paraδís*.

733. *Παρθένος. Βίργιρου. Βίργιρ.*
,Jungfrau'. Vl. *vírǵiru* aus alb. *virǵir*, und dies aus lat. *virginem*, woher auch rum. *vérgură* stammt. Gr. alb. *verǵɛr* ,jungfräulich, rein, ungebraucht'.

734. *Πάστρα. Σπάστρα. Σπάστρα.*
,Reinlichkeit'. Vl. alb. *spastră*. S. Nr. 340.

735. *Παστώνω. Παστωσέσκου. Παστάρμόγ.*
,salze ein'. Von agr. *παστός* ,bestreut'. Vl. *păstosesku* vom griech. Aorist. Alb. *pastɛrmój* zunächst von türk. *pasturma*, worüber Türk. Stud. I 57.

736. *Πατέρας. Τάτα. Ἄτ.*
,Vater'. Vl. *tată*, auch Weig. und rum., Wtb. 424. Alb. *at*, Wtb. 20.

737. *Πάτος. Φούνντου. Φούνντ.*
,Boden'. Vl. *fundu*, Weig., rum. *fund*, alb. *fund*, lat. *fundus*.

738. *Πατῶ. Κάλκου. Σκέλ.*
,trete'. Vl. *kálku* Nr. 476. Alb. *škeľ*, Wtb. 407.

739. *Πάχος. Γκρεσῆμε. Τα μάϊμ.*
,Fett'. Vl. *grăsime*, auch rum., von *crassus* (it. *grasso*) und Suff. *-īmen*. Alb. *tɛ maim*, Wtb. 259.

740. *Πάχνη. Μπρούμα. Μπριούμα.*
,Reif'. Vl. *brumă*, auch rum., alb. *brümɛ* aus lat. *brūma*.

741. *Πεζός. Πεντέστρου. Κάμμπρσ.*
‚Fussgänger'. Vl. *pedestru*, rum. *pedestru*, lat. *pedester*. Alb. *kεmbεs*, Wtb. 172.

742. *Πεῖνα. Φοάμιτα. Ουρρασί.*
‚Hunger'. Vl. *foámită*, Weig. *fǫame*, rum. *foame* ‚Hunger', *foamete* ‚Hungersnoth' Şain., lat. *fames*, auch port. *fome*. Alb. *ur̃εsí* ungenau für *urεsi̯* (*-r-* = geg. *-n-*), Wtb. 455.

743. *Πειράζω. Καρτέσκου. Κεντάτ. Γκάσ.*
‚reize'. Vl. *kărtesku*, Weig. ‚necke mit den Händen, tändle'; rum. *cărtésc* ‚murre'. Zu bulg. *кръмя* ‚kratze'? Alb. *kεndát* von türk. تقاتق ‚tadeln, quälen'? *gas* ist wohl *ńgas* ‚verfolge', Wtb. 136.

744. *Πελεκῶ. Τζουπλέσκου. Γκδέννι.*
‚behaue'. Vl. *tšuplesku*, rum. *cĭoplésc*, zu asl. шоупль, kroat. *šupalj* ‚hohl', also ‚aushöhlen'. Alb. *gdend*, Wtb. 471.

745. *Πενῆντα. Τζιντζάτζι. Πεσαδιέτα.*
‚fünfzig'. Vl. *tsindzătsi*, rum. *cincĭzecĭ*. Alb. *pesεδiete*.

746. *Πενθερός. Σόκρου. Βγιέρρα.*
‚Schwiegervater'. Vl. *sokru*, auch Weig, rum. *socru*, lat. *socerum*. Alb. *vjerε*, Wtb. 475.

747. *Πέντε. Τζίντζι. Πέσα.*
‚fünf'. Vl. *tsintsi*, rum. *cincĭ*, lat. *quinque*. Alb. *pesε*. Alb. Stud. II 47 ff.

748. *Πεπῶνι. Πεάπινε. Πιέπερ.*
‚Melone'. Richtig *πεπόνι*. Aus lat. *péponem* vl. *peápine*, rum. *pépene*, alb. *pi̯epεr*.

749. *Πέρδικα. Πετουρίκλε. Φαλίζα.*
‚Rebhuhn'. Vl. *peturikl̃e*, bei Athanasescu *peturniclje*, rum. *păturnicle*, aus lat. *coturnicula*. Alb. *fεlεzε*, Wtb. 89.

750. *Πέρσυ. Ἄνου. Βγιέτ.*
‚voriges Jahr'. Richtig *πέρσι* aus *πέρυσι*. Vl. *anu*, rum. *an*, lat. *annus*. Alb. *vjet*, Wtb. 475.

751. *Περιστέρι. Παρούμπου. Πουλούμπ.*
‚Taube'. Vl. *părumbu*, auch Weig. (fem. *părumbă*), rum. *porúmb*, alb. *pulumb*, lat. *palumbus*.

752. *Περνῶ. Τρέκου. Σκόγ.*
‚gehe vorbei'. Vl. *treku*, Weig. *trek*, rum. *trec*, lat. *traicio*. Alb. *škój*, Wtb. 408.

753. *Πέρνω. Λλιάου. Μάρ.*
,nehme'. Richtig *παίρνω*, aus *ἐπαίρω*. Vl. *l'au*, auch Weig., rum. *iaŭ*, lat. *levo*. Alb. *mar*, richtig *mar*, Wtb. 261.

754. *Πέταλον. Πέταλᾳ. Ποτκούα.*
,Hufeisen'. Vl. *pétală* griech. Alb. *potkua* slav., Wtb. 349.

755. *Πετεινός. Κουκότου. Κᾳvτέζ. Γγέλ.*
,Hahn'. Vl. *kukotu*, Weig. *kukót* [rum. *cocóș*] aus asl. кокотъ. Alb. *kendéz*, richtig *kendés*, eig. ,Sänger', Wtb. 187. *ǵel'* aus lat. *gallus*, Wtb. 138.

756. *Πετῶ. Αζμπόρου. Φλιουτιουρόγ.*
,fliege'. Vl. *azboru*, Weig. *azbór*, rum. *sbor*, lat. *ex-volare*. Alb. *fl'ütüróј*, Wtb. 109.

757. *Πετζί. Κιάλε. Λιᾳκούρᾳ.*
,Haut'. *πετζί* Ngr. Stud. IV 70. S. Nr. 215.

758. *Πέτρα. Κιάτρᾳ. Γκούρ.*
,Fels'. S. Nr. 544.

759. *Πεῦκος. Κίνου. Μπορίκᾳ.*
,Kiefer'. Agr. *πεύκη*. Vl. *kinu*, Weig. *kin*, rum. *pin*, lat. *pinus*. Alb. *borikă*, Wtb. 42; gr. alb. *borigă*.

760. *Πέφτω. Κάντου. Μπίγιε.*
,falle'. *πέφτω* von *πεσοῦμαι ἔπεσον* aus gebildet. Vl. *kadu*, Weig. *kad*, rum. *cad*, lat. *cado*. Alb. *bije*, Wtb. 35.

761. *Πηγάδι. Πούτζου. Πούσ.*
,Brunnen'. Vl. *putsu*, auch Weig., rum. *puț*, alb. *pus* aus lat. *puteus*.

762. *Πηγαίνω. Μεντούκου. Βέτε.*
,gehe'. Von *ὑπῆγα* aus gebildet. Vl. *me duku*, Weig. *me duk*, rum. *duc*, lat. *dūco*. Alb. *vete*, Wtb. 468.

763. *Πηγοῦνι. Γκρούννιου. Πούπᾳλᾳζᾳ.*
,Kinn'. *πιγοῦνι* von *πώγων*, mit Einführung der Präp. *(ἐ)πί*. Vl. *gruńu*, bei Dan. *κρούννιου*, rum. *gruiŭ* ,Hügel' [verschleppt in klruss. *хрунь*, čech. *gruń*]. Alb. *púpel'eze*, Wtb. 358.

764. *Πηδῶ. Σάρου. Κᾳτζέγ.*
,springe'. Vl. *saru*, rum. *sar*, lat. *salio*. Alb. *ketséј*, Wtb. 189.

765. *Πηλός. Λούτου. Μπάλλτᾳ.*
,Schlamm'. Vl. *lutu*, rum. *lut*, lat. *lutum*. Alb. *bal'te*, s. Nr. 527.

766. *Πηλαλῶ. Νιουντάου ντεαλάγκα. Βραπόγ.*
‚laufe'. πιλαλῶ Korais, At. I 303 f. Vl. *no dau de alagă*, vgl. Weig. *dats vă din alagă* ‚begebt euch auf die Wanderung'; *dealagă* ‚Eile'; *alág* ‚eile, ziehe umher'. Etymol. unklar, jedenfalls nicht *ad largum*, wie Miklosich will. Alb. *vrapój*, Wtb. 478.

767. *Πηροῦνι. Τζημμπῆδε. Φουρκουλίτζα.*
‚Gabel'. πειροῦνι, Wtb. 338. Vl. *tsimbiđe* aus gr. τσιμπίδα ‚Zange'. Wtb. 440. Alb. *furkuřitsε*, Wtb. 114.

768. *Πῆχυς. Κότου. Κούτ.*
‚Elle'. *kotu*, s. Nr. 12. Alb. *kut* aus *cubitus*.

769. *Πιάνω. Ακάτζου. Ζέ.*
‚fasse'. Agr. πιάζω. Vl. *akatsu*, vgl. Nr. 574. Alb. *ze*, Wtb. 483.

770. *Πιθαμή. Πάλμα. Παλάμμπα.*
‚Spanne'. S. Nr. 719.

771. *Πιθάρι. Κιούπα. Κιούπ.*
‚Fass'. Vl. *ƙupă* oder *küpă?* richtig *kupă* Nr. 471. Auch alb. *ƙup* oder *küp* ist falsch, Wtb. 215.

772. *Πικρός. Αμάρρου. Ηχίδαρ.*
‚bitter'. Vl. *amar̄u*, Weig. rum. *amár*, lat. *amārus*. Alb. *i hiđεr*, Wtb. 157.

773. *Πίνω. Μπιάου. Πί.*
‚trinke'. Vl. *biau*, Weig. *beau*, rum. *beaŭ*, lat. *bibo*. Alb. *pi*, Wtb. 336.

774. *Πιπέρι. Πιπέρου. Σπέτζ.*
‚Pfeffer'. Vl. *piperu*, rum. *pipér*. Alb. *spets*, Wtb. 390.

775. *Πίσσα. Πίσσα. Ζήφτ.*
‚Pech'. Vl. *pisă* griech. Alb. *zift* türk. زفت.

776. *Πίστις. Πίστε. Μπέσα.*
‚Treue'. Vl. *piste* griech. Alb. *besε*, Wtb. 33. Strachan, Compensatory lenghthening in Irish S. 35 vergleicht noch ir. *béss*, gall. *bessus* ‚Sitte, Gewohnheit', vgl. Fick II[4] 174.

777. *Πίτα. Πίτα. Λιακρούαρ.*
‚Art Kuchen'. Ueber πῆττα, woher vl. *pită*, auch Weig. und rum., s. Wtb. 340. Alb. *l'akruar* von *l'akrε* ‚λάχανον'. Wtb. 236.

778. *Πλάγιος. Ντεμπλάτε. Ταρθόρασ.*
‚schief'. Vl. *deblate* ist unklar. Alb. *tarϑorεs*, Wtb. 185.

779. *Πλακώνω. Πλουκωσέσκου. Πλιακόσ.*
,überfalle'. Wtb. 344. Vl. *plukosesku* griech. Alb. *pľakós*.

780. *Πλάνη. Πλάνου. Ῥένιᾳ.*
,Irrthum'. Vl. *planu* aus gr. πλάνος. Alb. *reńε*, richtig *r̄eńε*, Wtb. 373; dass es aus ἀρνέομαι stammt, wie Pedersen, K. Z. XXXIII 542 A. 2 will, ist wegen aller Lautverhältnisse unmöglich; zudem ist dies im Alb. als *arnís* vorhanden.

781. *Πλάσσω. Πλᾳσσέντζου. Κριγιόγ.*
,bilde, schaffe'. Vl. *plăšedzu* griech. Alb. *krijój* = lat. *creare*. Wtb. 206.

782. *Πλατύς. Λάργκου. Ηγκιᾴρᾳ.*
,breit'. Vl. *largu*, rum. *larg*, lat. *largus*. Alb. *i ģerε*.

783. *Πλέκω. Μπλετέσκου. Θούρ.*
,flechte'. Vl. *mpletesku*, Weig. *mplătesku* ,stricke', rum. *împletésc* ,flechte, stricke'; slav. *pletą*. Alb. *θur*, Wtb. 92.

784. *Πλέω. Αβουζέσκου. Νοτόγ.*
,schiffe, schwimme'. Vl. *avuzesku*, aus serb. *возити* ,rudern'. Alb. *notój*, Nr. 436.

785. *Πλερώνω. Πλᾳτέσκου. Παγκούαγ.*
,bezahle'. Vl. *plătesku*, auch Weig., rum. *plătesc*, asl. платити. Alb. *paguaj* = it. *pagare*. Wtb. 318.

786. *Πλευρόν. Κοάστᾳ. Μπρίννιᾳ.*
,Rippe'. Vl. *koastă*, rum. *coastă*, lat. *costa*. Alb. *brińε*, Wtb. 48.

787. *Πληγή. Ῥράνᾳ. Πληάγκᾳ.*
,Wunde'. Vl. *r̄ană*, rum. *rană* = asl. рана. Alb. *pľagε*, Wtb. 343.

788. *Πλῆθος. Μουλτιάτζᾳ. Σσουμίτζᾳ.*
,Menge'. Vl. *multiatsă*, von *mult*, *-iatsă* = *-eatsă* = lat. *-itia*; rum. *mulțime*. Alb. *šumitsă*, Wtb. 419.

789. *Πλιθάρι. Πλιθάρε. Πλιθάρ.*
,Ziegel'. Agr. πλίνθος. Vl. *pliθare*. Alb. *pľiθár*.

790. *Πλουμίζω. Κιννισέσκου. Κιεννίσ.*
,sticke'. πλουμίζω, Ngr. Stud. III 54. Vl. *ḱindisesku*, Weig. *ḱindisít* ,gestickt', alb. *ḱendis*, aus κεντέω.

791. *Πλοῦτος. Μμπουγκουτζῆλλε. Μπᾳγκάτιᾳ.*
,Reichthum'. Vl. *mbugutsiľe* und alb. *bεgatiε* von asl. богатъ ,reich'. Wtb. 50.

792. *Πλύνω. Σπέλου. Σσπᾳλιάνν.*
,wasche'. Vl. *spelu*, rum. *spăl*, lat. *ex-per-lavo*; daher auch alb. *šperáń*, Wtb. 237.

793. *Πνεύμονας. Πᾳλμούνᾳ. Σσπίρᾳ.*
,Lunge'. Vl. *pălmună*, rum. *plămînă*, lat. *pulmonem*. Alb. *špire*, Wtb. 414.

794. *Πνίγω. Νέκου. Μπιούτ.*
,ertränke'. Vl. *neku*, Weig. *nek*, rum. *înéc*, lat. *neco* (frz. *noyer*). Alb. *mbüt*, Wtb. 268.

795. *Ποδάρι. Τζιτζόρου. Κᾴμμπᾳ.*
,Fuss'. Vl. *tšitšoru*, Weig. *tšitšór*, mit Assimilation für *tsitšór*, rum. *picĭór*, aus lat. *petiolus*. Alb. *kembe*, Wtb. 172.

796. *Ποκάμισον. Κᾳμιάσσᾳ. Κᾳμίσσᾳ.*
,Hemd'. *ὑποκάμισον*. Vl. *kămiașă*, Weig. *kămeașă*, rum. *cămașă*, alb. *kămiše* aus lat. *camisia*.

797. *Ποκάρι. Μπάσκᾳ. Ούϊκϑ.*
,Flies'. Agr. *πόκος*. Vl. *baskă* = alb. *baske*, Wtb. 28. Alb. *úikϑ*, Wtb. 457.

798. *Πόλεμος. Λιούφτᾳ. Λιούφτᾳ.*
,Krieg'. Vl. *ľuftă* (Weig. *ľuftu* ,kämpfe') aus alb. *ľufte* und dies aus lat. *lucta*. Wtb. 250.

799. *Πολύς. Μούλτου. Σσιούμᾳ.*
,viel'. Vl. *multu*, Weig. rum. *mult*, lat. *multus*. Alb. *šume*, lat. *summus*.

800. *Πόνος. Ντόρου. Τᾳ δᾴμμπουν.*
,Schmerz'. Vl. *doru*, Weig. rum. *dor*, lat. *dolor*. Alb. *te δembun*, Wtb. 84.

801. *Ποντίκι. Σσιοάρεκου. Μΰ.*
,Maus'. *ποντικός*. Vl. *šoareku*, rum. *șoarece* aus lat. **soricum*, *soricem*. Alb. *mi*, Wtb. 278.

802. *Πορδή. Μπισσίνᾳ. Πόρδ.*
,Furz'. Vl. *bišină* s. Nr. 419. Alb. *porδ*, sonst *porδe*, Wtb. 342.

803. *Πόρνος. Κουρβάρου. Κουρβάρ.*
,Hurer'. S. Nr. 623.

804. *Πόρτα. Ποάρτε. Πόρτᾳ.*
,Thür'. Lat. *porta*. Vl. *poarte*, Weig. und rum. *poartă*. Alb. *porte*.

805. *Πόσος. Κᾶτον. Σά.*
,wie viel?'. Vl. *kătu*, Weig. *kît*, rum. *cât*, lat. *quantus*. Mikl. Beitr. I, 22. Alb. *sa*, Wtb. 383.

806. *Ποτάμι. Ρᾶον. Λιούμα.*
,Fluss'. Vl. *r̃ău*, Weig. *rîu*, *arîu*, rum. *rîŭ*, lat. *rivus*. Alb. *l̃umε*, Wtb. 251.

807. *Ποτέ. Ποτέ. Κούρρα.*
,einmal'. Vl. *poté* griech. Alb. *kur̃ε*, Wtb. 215.

808. *Πότε. Κᾶντου. Κούρ.*
,wann?' Vl. *kăndu*, rum. *când*, lat. *quando*. Alb. *kur*, Wtb. 215.

809. *Ποτῆρι. Ποτῆρε. Ποτήρ.*
,Becher'. Gr. *ποτήριον*. Vl. *potire*, rum. *potír*. Alb. *potír*.

810. *Ποτίζω. Αντάπου. Ουγιόγ.*
,tränke'. Vl. *adapu*, Weig. *adáp*, rum. *adâp*, lat. *adaquo*. Alb. *ujój*, Wtb. 456.

811. *Ποῦ. Ιού. Κού.*
,wo?' Vl. *ju*, Weig. *íu*, *i̯ú*, Gaster, Chrest. roum. II 448 sr. *ĭu*, nr. *ĭo*, *ĭuo*, istr. *ĭuva*: lat. *ubi*. Alb. *ku*, Wtb. 218.

812. *Πουγγί. Πούνγκα. Πουνάσσκα. Κέσε.*
,Beutel'. Vl. *pungă*, auch Weig. rum. Alb. *punaškε*. Wtb. 357. *k̃ese* ist türk. كيسه.

813. *Πουλάρι. Μᾶντζου. Μᾶζ.*
,Füllen'. Agr. *πῶλος*. Vl. *măndzu*, Weig. *mîndzu*, rum. *mânz*, alb. *mεz*, s. Wtb. 276.

814. *Πουλῶ. Βίντου. Σσέσ.*
,verkaufe'. Agr. *πωλοῦμαι*. Vl. *vindu*, auch Weig., rum. *vînd*, lat. *vendo*. Alb. *šes*, Wtb. 402; wenig wahrscheinlich Bugge 184 aus lat. *exigo*.

815. *Πουλί. Πούλλιου. Ζόγκ.*
,Vogel'. Von *πῶλος*. Vl. *pul̃u*, auch Weig., griech. Alb. *zog*, Wtb. 486.

816. *Πράσινος. Βιάρντε. Ηγγέλλμπαρ.*
,grün'. Vl. *viarde*, Weig. *vearde*, rum. *verde*, lat. *viridis*. Alb. *i gel̃bεr* aus *galbinus*, s. Nr. 416.

817. *Πρᾶσον. Πράσσιου. Πρέσσ.*
,Knoblauch'. Richtig *πράσον*. Vl. *prašu*, Weig. *praš* ,Fleischzwiebel', griech.; rum
Alb. *preš* aus dem Vl., W

818. *Πρέπει. Πρεπσιάσστε. Νγκιάν.*
,es schickt sich'. Vl. *prepsiašte* aus dem gr. Aorist. Alb. *nǵan,* Wtb. 137.

819. *Πριῶνι. Σσάρρᾳ. Σσάρρᾳ.*
,Säge'. Richtig πριόνι. Vl. alb. *šară* = lat. *serra.* Wtb. 400.

820. *Πρίσκω. Ούνφλου. Ἄϊντεμ.*
,blase auf'. Richtig πρήσκω, von ἔπρησα zu πίμπρημι. Vl. *unflu,* rum. *înflu,* lat. *inflo.* Alb. *ėidem,* Wtb. 5.

821. *Πρόβατον. Οάε. Ντέλλε.*
,Schaf'. Vl. *oae,* Weig. *o̧ai̯e,* rum. *oae,* lat. *ovem.* Alb. *deľe,* Wtb. 63.

822. *Προῖκα. Προιτζίε. Πάγιᾳ.*
,Mitgift'. Vl. *pritsie* aus τὸ προικιόν. Alb. *paje,* Wtb. 318.

823. *Πρῶτος. Πρώτου. Ηπάρᾳ.*
,erster'. Vl. *protu* gr., Weig. *prot.* Alb. *i parε,* Wtb. 321.

824. *Πτωχός. Οάρφᾳνου. Ηβάρφᾳρ.*
,arm'. S. Nr. 703.

825. *Πυκνός. Πυκνόσου. Ησσπέστᾳ.*
,dicht'. Vl. *piknosu* griech. Alb. *i špestε,* muss *špeštε* heissen, d. i. *špešε* (Wtb. 413) + Suffix *-tε,* Alb. Stud. II 77.

826. *Πύργος. Τουρρόλου. Κοῦλε.*
,Thurm'. Vl. *turolu* aus lat. **turreolus.* Alb. *kuľe* = türk. قوله.

827. *Πωρικόν. Πώμου. Πέμᾳ.*
,Obst'. ὀπωρικόν. Vl. *pomu,* Weig. *pom* ,Obstbaum', rum. *pom,* alb. *pemε* aus lat. *pōmum.*

828. *Πῶς. Κούμου. Σί.*
,wie?' Vl. *kumu,* Weig. rum. *kum* = *quomodo.* Alb. *si,* Wtb. 383.

P.

829. *'Ραβδί. Πουλιάνου. Στάπ.*
,Stab'. S. Nr. 110.

830. *'Ραδίκι. Τζικόρᾳ. Κορρέ.*
,Cichorie'. Vl. *tsikoră,* rum. *cicoare,* lat. *cic(h)orium.* Alb. *koŕé* aus *cichorēum.* Wtb. 201.

831. *'Ρακή. Ρᾳκῖε. Ρακί.*
,Branntwein'. Türk. راقى. Vl. *răkie,* rum. *rachiu.* Alb. *rakí.*

832. *῾Ραντίζω. Πρασκουτέσκου. Στᾳρκάτ.*
,besprenge'. Vl. *prăskutesku* aus slov. serb. *прскати*, bulg. *пръскам* ,spritze'. Alb. *stɛrkát*, Wtb. 392.

833. *῾Ράφτω. Κόσου. Κιέπ.*
,nähe'. Agr. *ῥάπτω*. Vl. *kosu*, Weig. *kos*, rum. *cos*, lat. *co(n)suo*. Alb. *ḱep*, Wtb. 223.

834. *῾Ράχη. Σκιναράτου. Σσπίνιᾳ. Κουρρίσ.*
,Rückgrat'. Agr. *ῥάχις*. Vl. *sḱinăratu* = lat. **spinalātum* von *spinālis*, rum. *spinare* ,Rücken'. Alb. *špińɛ* = *spinea*. *kuŕis*, Wtb. 190.

835. *῾Ρεβίθι. Τζεάτζιρε. Κίκερᾳ.*
,Erbse'. Agr. *ἐρέβινθος*. Vl. *tseatsire*; alb. *ḱiḱerɛ* (v. Hahn *ḱiḱɛrɛ*) = lat. *cicerem*.

836. *῾Ρίζα. Ρρᾳντᾳτζίνᾳ. Ρᾴνιᾳ.*
,Wurzel'. Vl. *r̄ădătsină*, rum. *rădăcină*, lat. *radicina*. Alb. *rɛńɛ*, Wtb. 365.

837. *῾Ρίζι. Ορίζου. Ορίσ.*
,Reis'. Agr. *ὄρυζα*. Vl. *orizu*, rum. *oréz*, alb. *orís* aus *ὀρύζι*. Wtb. 316.

838. *῾Ρίχνω. Αρρούκου. Χέϑ.*
,werfe'. Agr. *ῥίπτω*; für *ῥίφνω*. Vl. *aruku*, Weig. *arúk* und *arunku*, rum. *arúnc*, schwerlich = *averrunco* (Mikl. Rum. Unt. 2, 12), sondern mit Cihac zu *ab-runcare*. Alb. *heϑ*, Wtb. 150.

839. *῾Ρόγα. Ρρούγκᾳ. Ρρόγκᾳ.*
,Lohn'. Von lat. *rogare*. Vl. *rugă* wie asl. **роуга**; rum. *rugă* ist ,Bitte'. Alb. *rogɛ*. Wtb. 367.

840. *῾Ροδάκινον. Πχέσσκᾳ. Πιέσσκᾳ.*
,Pfirsich'. Vl. *pχɛškɛ*, alb. *pi̯eškɛ* aus *pe(r)sicum*. Rum. *pĭérsecă*.

841. *῾Ρόϊδι. Ρόϊδᾳ. Σσέγκᾳ.*
,Granatapfel'. *ῥοΐδιον* von *ῥοιά*. Vl. *róiδă*, rum. *ródie*. Alb. *šegɛ*, Wtb. 401.

842. *῾Ρόζος. Ρρόζου. Κδᾴ.*
,Knoten im Baum'. Vl. *rozu* griech. Alb. *kδɛ*, sonst *gδɛ*, Wtb. 471.

843. *῾Ρόκα. Φούρκᾳ. Φούρκᾳ.*
,Spinnrocken'. *ῥόκα* Ngr. Stud. IV 77. Vl. *furkă*, auch Weig., rum. *furcă*, alb. *furkɛ*, lat. *furca*.

844. *῾Ρουφῶ. Σόρμπου. Σουρμπόγ.*
,schlürfe'. Agr. *ῥοφῶ*. Vl. *sorbu*, rum. *sorb*, alb. *surbój* aus lat. *sorbere*.

845. *῾Ρουχαλίζω. Χαρκέσκου. Γκαρχάσ.*
,schnarche'. Vl. *hărkesku*, rum. *hărcăésc* ,röchle' = slov. kroat. *hrkati* Alb. *gεrhás* ebendahin, Wtb. 123.

846. *῾Ροῦχον. Βέσστιου. Τζόχα.*
,Kleid'. *ῥοῦχον* Ngr. Stud. II 55. Vl. *veštiu*, Weig. *vestu*, aus lat. **vestum*, vgl. it. *vesta*; *veštiu*, wenn richtig, vom Plural *vešti*. Alb. *tsohε* aus ngr. *τσόχα*. Wtb. 442.

Σ.

847. *Σαβούῤῥα. Σαμπούρρα. Σαβόρρα.*
,Schiffsballast'. Lat. *saburra*. Vl. *săbură*, rum. *saburǎ*. Alb. *savorε* zunächst aus it. *savorra*. Wtb. 420.

848. *Σαγόνι. Φάλκα. Νόφουλα.*
,Kinnbacken'. Agr. *σιαγών*. Vl. *falkă*, rum. *falcă*, lat. *falcem*, vgl. alb. *fεlkińε*, Wtb. 102. Alb. *ńofulε*, Wtb. 310.

849. *Σαΐτα. Σουντζιάτα. Σσίγια.*
,Pfeil'. Lat. *sagitta*. Vl. *sudziată*, rum. *săgeată*. Alb. *šijε*, sonst nicht nachzuweisen (Wtb. 403) und unverständlich.

850. *Σακκί. Σάκκου. Θέσ.*
,Sack'. Vl. *sakku*, Weig. *sak*, rum. *sac*, lat. *saccus*. Alb. *ϑes*.

851. *Σαλάτα. Σαλάτα. Σαλάτα.*
,Salat'. Vl. *sălată*, rum. *salată*, alb. *salatε*.

852. *Σαλιάγκος. Ζμέλτζου. Κρρμί.*
,Schnecke'. Gewöhnlich *σάλιαγκος* von *σίαλον*. Vl. *zmeltsu*, rum. *melc(iu)*, vgl. bulg. *мелче*. Wtb. 182. Alb. *kεrmí* ebenda.

853. *Σάλιον. Μπάλα. Λίγκα.*
,Speichel'. Agr. *σίαλον* Hatzidakis, Einleitung 337. Vl. *bală*, rum. *bale* lässt sich mit it. *bava* u. s. w. vermitteln, wenn man vom Plural *bale* zu **bao* = **bavă* ausgeht. Aus dem Rum. stammen dann serb. *бале* f. pl. ,Rotz', *балење* ,Speichelfluss'. Alb. *ľigε* = bulg. *лига*; davon gr. alb. *ľigavéts* ,Schnecke'.

854. *Σαλιβάρι. Φράνου. Φρέ.*
,Zügel'. Lat. *salivarium*. Vl. *frănu*, Weig. *frîn*, rum. *frîŭ*, alb. *fre* = lat. *frēnum*. Wtb. 111.

855. *Σαμάρι. Σουμάρου. Σαμάρ.*
,Saumsattel'. Von gr. *σάγμα*. Vl. *sumaru*, rum. *samár*, alb. *samár*. Wtb. 378.

856. *Σανίδι. Σκάντουρα. Ντράσα.*
,Brett'. Vl. *skăndură*, rum. *scandură*, lat. *scandula*. Alb. *dεrasε*, Wtb. 66.

857. *Σαπίζω. Πουτριντζάσκου. Κάλμπ.*
,verfaule'. Vl. *putridzăsku*, rum. *putrezésc*, von *putridus*. Alb. *kalƀ*, Wtb. 221.

858. *Σαποῦνι. Σαποῦνε. Σαπούν.*
,Seife.' Vl. *săpune*, rum. *săpun*, alb. *sapún*; lat. *sapōnem*.

859. *Σαράντα. Πατρουντζάτζι. Ντιουζέτ.*
,vierzig'. Vl. *patrudzătsi*, rum. *patruzecĭ*. Alb. *düzét*.

860. *Σαρδέλα. Σαρδέλα. Σαρδέλα.*
,Sardelle'. Vl. *sarδelă*, alb. *sarδelε*, aus dem Griech. Rum. *sardeá*.

861. *Σαρώνω. Αρνέσκου. Φσσίγ.*
,kehre aus'. *σαρόω*. Vl. *arnesku*. Alb. *fšij*, Wtb. 277; anders, aber wenig wahrscheinlich, Bugge 181.

862. *Σβύνω. Αστίνγκου. Σσούαγ.*
,lösche aus'. Richtig *σβήνω*. Vl. *astingu*, Weig. auch *stingu*, rum. *sting*, lat. *extinguo*. Alb. *šuaj*, Wtb. 419.

863. *Σείω. Μίνου. Τούντ.*
,schüttle'. Vl. *minu*, rum. *mîn* ,treibe', lat. *mino*. Alb. *tund*, Wtb. 452.

864. *Σέλινον. Σελιάνα. Σελίν.*
,Eppich'. Vl. *seliană* setzt *selīnum* für *selinum* voraus; rum. *țélină*. Alb. *selín*. Wtb. 380.

865. *Σέλλα. Σσάο. Σσιάλια.*
,Sattel'. Lat. *sella*. Vl. *šao*, rum. *șea*. Alb. *šalε*.

866. *Σεντοῦκι. Σφεντοῦκε. Άρκαζα.*
,Kiste'. Vgl. Nr. 384. Alb. *árkεzε* mit alb. Suffix von *árkε*.

867. *Σημάδι. Σέμνου. Νισσάν.*
,Zeichen'. Vl. *semnu*, auch Weig., rum. *semn*, lat. *signum*. Alb. *nišán* = türk. نشان.

868. *Σήμερον. Άζη. Σότ.*
,heute'. Vl. *azi*, Weig. *ază*, rum. *azĭ*, von *zi* ,Tag'. Alb. *sot*, Wtb. 383.

869. *Σίδερον. Χέροι. Χέκουρ.*
‚Eisen'. *σίδηρος*. Vl. *heru*, rum. *fier*, lat. *ferrum*. Alb. *hekur*, Wtb. 150.

870. *Σιργιάνι. Πρεημνάρε. Γγεστίσγιϱ.*
‚Spaziergang'. Türk. سيران. Vl. *preimnare*, Weig. *imnu* ‚gehe', rum. *preumblu*, lat. *perambulare*. Alb. *ǵestisjε* von türk. كزمك.

871. *Σισάμι. Σισάμε. Σισάμ.*
‚Sesam'. *σήσαμον*. Vl. *sisame*. Alb. *sisám*.

872. *Σιτάρι. Γκρϱάνου. Γκρούρϱ.*
‚Weizen'. Vl. *grănu*, Weig. *grîn* (vgl. auch Vlacho-Meglen S. 6). Rum. *grâŭ* aus lat. *grānum*; ebendaher alb. *grurε*. Wtb. 133.

873. *Σιωπή. Τάτζερε. Χέσστιϱ.*
‚Schweigen'. Vl. *tátsere*, Inf. von *tak*, s. Nr. 632. Alb. *heštiε*, Wtb. 151.

874. *Σκάλα. Σκάρϱ. Σσκάλϱ.*
‚Treppe'. Lat. *scāla*. Vl. *skară*, auch Weig., rum. Alb. *škalε*, Wtb. 406.

875. *Σκαμνί. Σκάμνου. Φρόν.*
‚Stuhl'. Lat. *scamnum*. Vl. *skamnu*, auch Weig., rum. *scaun*. Alb. *fron* aus *θρόνος*.

876. *Σκάζω. Κρέπου. Πϱλλτζάσ.*
‚platze'. Agr. *σχάζω*. Vl. *krepu*, Weig. *krep*, rum. *crep*, lat. *crepo*. Alb. *peľtsás*, Wtb. 344.

877. *Σκαντζόχοιρος. Αρίτζου. 'Εσσ.*
‚Stachelschwein'. S. Nr. 391.

878. *Σκατόν. Κϱκάτου. Μούτ.*
‚Koth'. Agr. *σκώρ*. Vl. *kăkatu*, rum. *căcát* = *cacātum*. Alb. *mut*, Wtb. 294.

879. *Σκάφτω. Σάπου. Αρμίχ.*
‚grabe'. Agr. *σκάπτω*. Vl. *sapu*, Weig. rum. *sap*, vgl. Wtb. 382. Alb. *armíh* ungenau für *armíj*, zu *rεmóń*, Wtb. 365.

880. *Σκέπη. Αμβϱλῆρε. Μπουλίμ.*
‚Schleier'. Vl. *amvălire*, rum. *învăluesc* ‚umhüllen', lat. *in-velare*. Alb. *mbuľim*, Wtb. 267.

881. *Σκεπάρι. Νόκοπα. Σκεπάρ.*
,Handbeil' (Thunmann übersetzt ,locus transitionis'!). *σκεπάρι* auch Pio, Contes 75 (Epirus), sonst *σκεπάρνι*. Vl. *nókopă*, Dan. *nókupa* unklar. Alb. *sk̈epár* griech.

882. *Σκέλι. Σκέλε. Κερσί.*
,Schenkel'. Agr. *σκέλος*. Vl. *skele* griech. Alb. *kersí*, Wtb. 189. Falsch Mikl. Rum. Unt. 2, 34.

883. *Σκιάδι. Καππέλλα. Σσάπκα.*
,Hut'. Vl. *kappellă* ital. Alb. *šapkε*, Wtb. 399.

884. *Σκιάζω. Ασπάρου. Τρέμμπ.*
,erschrecke'. Vl. *asparu*, Weig. *aspár*, *aspareát* ,erschrocken', rum. *spériu*, noch nicht befriedigend gedeutet. Alb. *tremb*, Wtb. 436.

885. *Σκίζω. Ντεσίκου. Τζάγ.*
,spalte'. *σχίζω*. Vl. *desiku*, unrichtig betont für *désiku*, lat. *disseco*. Alb. *tšaj*, Wtb. 444.

886. *Σκλάβος. Σκλάβου. Ρόμπ.*
,Sclave'. Vl. *sklavu*, Weig. *skl̈au̯*, griech. Alb. *rob* slav. Wtb. 368.

887. *Σκληρός. Σκληρό. Ηάσσπερ.*
,hart'. Vl. *skliró* griech. Alb. *i ašpεr*, Wtb. 19.

888. *Σχοινί. Φοῦνε. Λιτάρ.*
,Seil'. *σχοινίον*. Vl. *fune*, auch Weig., rum. *funie*, lat. *funis*. Alb. *l̈itár*, Wtb. 247.

889. *Σκολαρίκι. Μανγκιούσσιου. Βάθα.*
,Ohrring'. Vl. *măngušu* aus türk. منكوش. Alb. *vεϑε*, Wtb. 463.

890. *Σκόνη. Πούλμπερε. Πλιούχουρ.*
,Staub'. *κόνις*. S. Nr. 453.

891. *Σκοντάνω. Μενκιάντικου. Πεγκόχεμ.*
,strauchle'. *σκοντάβω* (als epirotisch Hatzidakis, Einl. 409), gewöhnlich *σκοντάφτω*, byz. *κονδάπτω*, vgl. Hes. *προσπταίει· σκονδάπτει*, was M. Schmidt unrichtig in *σκανδαλίζει* geändert hat. Von *κοντός* und *ἅπτω*. Vl. *me nk̈adiku* = rum. *împédec*, lat. *impedico*. Alb. *pengohem*, Wtb. 327.

892. *Σκόρδο. Άλλιου. Χούδερα.*
,Knoblauch'. Vl. *al̈u*, rum. *aiŭ*, lat. *alium*. Alb. *húdεrε*, Wtb. 154.

893. *Σκορπίδι. Σκορπιόνῳ. Σσκράπιῳ.*
,Skorpion'. Vl. *skorpionă*, lat. *scorpionem*; rum. *scorpie.* Alb. *škrapję*, Wtb. 409.

894. *Σκορπίζω. Σκορπισέσκου. Νταμαχούσσ.*
,zerstreue'. Vl. *skorpisesku* griech. Alb. *damahúš*, Wtb. 65.

895. *Σκοτάδι. Σκοτίδε. Ερρᾳσίρᾳ.*
,Finsterniss'. Vl. *skotiđe* **σκοτίδιον*. Alb. *eřεsirε*, Wtb. 96.

896. *Σκοτώνω. Βάτᾳμου. Βράσ.*
,töte'. Vl. *vatămu*, Weig. rum. *vatăm*, erklärt man aus *victimare*. Alb. *vras*, Wtb. 464.

897. *Σκρόφα. Ποάρκᾳ. Ντόσᾳ.*
,Sau'. Lat. *scrofa*. Vl. *poarkă*, rum. *poarcă*, lat. *porca.* Alb. *doss.*

898. *Σκουμπρί. Σκουμπρίε. Σκουμπρί.*
,Makrele'. *σκόμβρος*. Vl. *skumbrie*. Alb. *skumbrí.*

899. *Σκουριά. Ζγκουρρῆε. Ζγκιούρᾳ.*
,Schlacke'. Lat. *scoria*. Vl. *zgurie*. Alb. *zǵürε*. Wtb. 387.

900. *Σκουτέλι. Κᾳτζάνου. Μισούρ.*
,Schüssel'. Von lat. *scutum*. Vl. *kătsănu* = lat. *catīnus.* Alb. *misúr*, Wtb. 280.

901. *Σκούφια. Κᾳτζούλᾳ. Κᾳσούλιᾳ.*
,Mütze'. It. *scuffia*. Vl. *kătšulă* (Mikl. unrichtig *ts*), Weig. *kătšulă*, *kătšuă*, Obed. *căciula*, rum. *căciulă*, alb. *kεsulε.* Wtb. 190 f.

902. *Σκυλί. Κάνε. Κιέν.*
,Hund'. Vl. *kăne*, Weig. *kîne*, rum. *câine*, und alb. *ḱen*, aus lat. *canis*.

903. *Σκύφτω. Μεπλέκου. Ούννιεμ.*
,bücke mich'. Agr. *κύπτω*. Vl. *me pleku*, Weig. *plek*, rum. *plec*, lat. *plico*. Alb. *uńem*, Wtb. 457.

904. *Σκωλῆκι. Γέρμου. Κριούμμπ.*
,Wurm'. *σκώληξ*. Vl. *jermu*, rum. *vierme* = lat. *vermis*. Alb. *krümb*, Wtb. 206.

905. *Σμίγω. Μιάστικου. Παρζγιέγ.*
,mische'. *σμίγω* ist nicht Umstellung von *μίσγω*, wie Hatzidakis, Einl. 348 will, sondern = *μίγω* von *ἔμιξα* zu *μίγνυμι*, *σ-* wie oft vorgesetzt, hier vielleicht = *εἰσ-*. Vl. *miástiku*, Weig. *(a)meastik*, rum. *mestec* ,kaue, mische', lat. *masticare*. Alb. *pεrzjéj*, Wtb. 485.

906. *Σουβλί. Σούλᾳ. Χέλ.*
,Ahle'. Lat. *subula*. Vl. *sulă*, Weig. rum. ebenso. Alb. *hel*, Wtb. 151.

907. *Σοφός. Σστιούτου. Ηντίτουρ.*
,weise'. Vl. *štiutu*, Weig. *štiut*, Part. von *štiu* = lat. *scio*. Alb. *i ditur*, Wtb. 66.

908. *Σπαθί. Κοάρντᾳ. Σσπάτᾳ.*
,Schwert'. *σπάθα*. Vl. *koardă*, Weig. *kordă*, s. Wtb. 199. Alb. *špatε*, Wtb. 413.

909. *Σπανάκι. Σπᾳνάκου. Σπανάκκ.*
,Spinat'. Vl. *spănaku*, rum. *spanác*, alb. *spanák*. Wtb. 390.

910. *Σπάργανον. Σπάργκᾳνου. Σστιούτκᾳ.*
,Windel'. Vl. *spárgănu* griech. Alb. *štütkε* unklar.

911. *Σπάστρα. Σπάστρᾳ. Σπάστρᾳ.*
,Reinlichkeit'. S. Nr. 734.

912. *Σπέρνω. Σεάμινου. Μμπιέλ.*
,säe'. Agr. *σπείρω*. Vl. *seáminu*, rum. *semăn*, lat. *semino*. Alb. *mbiel*, Wtb. 342.

913. *Σπήλαιον. Σπηλᾶιε. Σσπέλᾳ.*
,Höhle'. Vl. *spilee* griech. Alb. *špelε*, Wtb. 391.

914. *Σπειρί. Γκᾳρίτζου. Κόκε.*
,Samenkorn'. Vl. *gắritsu*, vgl. *grătsu* ,Körnchen' Weig. Alb. *koke*, Wtb. 194.

915. *Σπῆτι. Κάσᾳ. Σστᾳπί.*
,Haus'. *hospitium*. Vl. *kasă*, auch Weig. rum., lat. *casa*. Alb. *štεpí*, Wtb. 415.

916. *Σπιοῦνος. Σσπιούνου. Σπιούν.*
,Spion'. It. *spione*. Vl. *špiunu*. Alb. *spiún*.

917. *Σπλῆνα. Σπλήνᾳ. Σσπρέτκᾳ.*
,Milz'. Vl. *splină* = rum. Alb. *špretkε*, Wtb. 413.

918. *Σπουδή. Σπουδῆε. Σπουδάκσιᾳ.*
,Eile'. Vl. *spuδie* griech. Alb. *spuδaksiε* von *ἐσπούδαξα*.

919. *Σπρώχνω. Πίνγκου. Σστιούνν.*
,dränge, stosse'. *σπρώχνω* = *εἰσ-προ-ωθέω* Syll. VIII 365. Portius ed. Meyer p. 187. Vl. *pingu*, auch Weig., rum. *împíng*, lat. *impingo*. Alb. *štüń*, Wtb. 419.

920. *Στάζω. Κίκου. Πικόγ.*
,tropfe'. Vl. *kiku*, Weig. *kikută* ,Tropfen', rum. *pic*, alb. *pikój*, Wtb. 337.

921. *Στάκτη. Τζανούσσα. Χί.*
,Asche'. Vl. *tsănușă*, rum. *cenușă*, von lat. *cinis* mit Suff. *-uša*. Alb. *hi*, Wtb. 152.

922. *Σταματῶ. Αρραμάνου. Ρέσστ.*
,halte mich auf'. Von *στάμα* = *στάσις*. Vl. *arămănu*, Weig. *arămîn*, rum. *remăiŭ*, lat. *remanere*. Alb. *rešt*, Wtb. 364.

923. *Σταμνί. Στάμνα. Στόμνα.*
,Krug'. Agr. *στάμνος*. Vl. *stamnă* = *στάμνα*. Alb. *stomnε*. Wtb. 391.

924. *Στάμπα. Στάμμπα. Στάμμπα.*
,Presse'. Vl. alb. *stambε*; rum. *stampă*.

925. *Σταυρός. Κρούτζε. Κριούκκ.*
,Kreuz'. Vl. *krutse*, rum. *cruce*, alb. *krüḱ* aus lat. *crucem*. Wtb. 207.

926. *Σταφίδα. Στάφιδα. Σταφίδε.*
,Rosine'. Vl. *stăfidă*, alb. *stafiδe* griech. Rum. *stafidă*.

927. *Σταφύλι. Λούα. Ρούσσ.*
,Traube'. Vl. *auă* = lat. *uva*. Alb. *ruš*, Wtb. 371.

928. *Στάχυς. Σκίκου. Καλλί.*
,Aehre'. Vl. *sḱiku*, rum. *spic*, lat. *spica*. Alb. *kalí*, Wtb. 168.

929. *Στεγνός. Ουσκάτου. Ηθάτα.*
,trocken'. Vl. *uskatu*, Weig. *uskát*, rum. *uscát*, von *usúc* ,trockne' = *ex-sucare*. Alb. *i θatε*, Wtb. 88.

930. *Στεῖρος. Στέρπου. Ησστέρπα.*
,unfruchtbar'. Vl. *sterpu*, rum. *sterp*, alb. *i šterpε*, Wtb. 417.

931. *Στέκομαι. Στάου. Κεντρόγ.*
,stehe'. Vl. *stau*, auch Weig. rum., lat. *sto*, vgl. *dau* Nr. 225. Alb. *ḱendrój*, Wtb. 225.

932. *Στέλνω. Πιτρέκου. Ντάργκόγ.*
,schicke'. Vl. *pitreku*, auch Weig., rum. *petréc* ,begleite', lat. *pertraicio*. Alb. *dεrgój*, Wtb. 65.

933. *Στενός. Στρίμτου. Ηνγκούσστα.*
,eng'. Vl. *strimtu*, rum. *strîmt*, lat. **strinctus* von *stringo*. Alb. *i nguštε*, Wtb. 307.

934. *Στερεός. Στερεωσίτου. Ησστάγκουαμ.*
,fest'. Vl. *stereositu* Part. von **stereosesku* aus *ἐστερέωσα*. Alb. *i štεnguam*, Wtb. 418.

935. *Στεφάνι. Κουρούνą. Κουρόρą.*
,Kranz'. Vl. *kurună*, Weig. *kurună*, rum. *coroană*, alb. *kurorε* aus lat. *corōna*.

936. *Στῆθος. Κέπτου. Γκιόκσ.*
,Brust'. *ḱeptu*, auch Weig., rum. *piept*, lat. *pectus*. Alb. *ǵoks*, aus türk. كوكس.

937. *Στίχημα. Στίχημą. Μπάστ.*
,Wette'. Vl. *stihimă* griech. Alb. *bast* aus türk. بخت.

938. *Στίχος. Στίχου. Στίχ.*
,Vers'. *stihu*, *stih* griech.

939. *Στολίδι. Στολίδą. Ντονατί.*
,Schmuck'. Vl. *stoliδă* (Thunmann und Miklosich haben falsch *στολίδα*) griech. Alb. *donatí* von türk. طوناتمق.

940. *Στόμα. Γκούρą. Γκόγιą.*
,Mund'. Vl. *gură*, auch Weig. rum., lat. *gula*. Alb. *gojε* aus it. *gola*.

941. *Στομάχι. Στομάχου. Στομάχ.*
,Magen'. *stomáhu*, *stomáh*.

942. *Στουμπίζω. Κισέντζου. Σστιούπ.*
,zerstampfe'. Vl. *ḱisedzu*, rum. *piséz*, lat. *pinso*. Alb. *štüp*, Wtb. 416.

943. *Στουμπώνω. Αστούπου. Παξέλλ.*
,verstopfe'. Vl. *astupu*, rum *astúp*, von *stuppa* ,Werg'. Alb. *pakséľ*, Wtb. 318.

944. *Στουππί. Τζούπου. Σστούπą.*
,Werg'. Lat. *stuppa*. Vl. *tsupu* aus *stupu*, rum. *stupă*, alb. *štupă*.

945. *Στοχάζομαι. Μεννтουέσκου. Μεννтόνν.*
,denke'. *menduesku* und *mendóń* s. Nr. 180.

946. *Στραβός. Στράμμπου. Ησστρέμμπąρ.*
,schief'. Wtb. 417. *strămbu*, Weig. *strîmbu*, rum. *strîmb*. *i štrémbεr*.

947. *Στραγγίζω. Στρικόρου. Σστριούϑ.*
,drücke aus'. *strikoru*, rum. *străcúr*, lat. *trans-colare*. *štrüϑ*, Wtb. 301.

948. *Στράτα. Κάλε. Ούδą.*
,Strasse'. Lat. *strāta*. *kale*, auch Weig. rum., lat. *callis*. *uδε*, Wtb. 455 (nach Bugge 189 aus *ὁδός* entlehnt).

949. *Στρούφιγγας. Ρέζα. Ρέζε.*
,Thürangel'. Agr. *στρόφιγξ. rezǎ, reze* aus türk. رزه.

950. *Στρώνω. Λαστέρρου. Στρόγ.*
,breite aus'. Von *ἔστρωσα. ašteru,* Weig. *ašternu,* rum. *aștérn. r̃ = rn* ist albanisch. Alb. *štroj,* Wtb. 418.

951. *Στύλος. Στούρου. Ντιρέκ.*
,Säule'. *sturu* s. Nr. 435. *direk* türk. دیرك.

952. *Στύψι. Στύψε. Στύψ.*
,Alaun'. Agr. *στῦψις. stipse. stips.*

953. *Σύγλα. Ούρνα. Κόβα.*
,Eimer'. Richtig *σίκλα = situla. urnǎ,* auch rum., lat. *urna. kovε,* Wtb. 203.

954. *Συκάμινον. Τζερίτζα. Μάνα.*
,Maulbeere' (Thunmann und Mikl. übersetzen ,morbus oculorum'!). *tseritsǎ,* ist *tser* = rum. *cer,* lat. *cerrus* mit slav. Suffixe: die Bedeutung des Baumnamens hat gewechselt. Asl. u. s. w. **церъ.** Alb. *manε,* Wtb. 257.

955. *Σύκον. Χύκα. Φίκκ.*
,Feige'. Richtig *σῦκον. hikε,* Weig. *'ikǎ,* alb. *fik,* lat. *ficus.*

956. *Συκότι. Χυκάτου. Μαλτζί.*
,Leber'. *συκῶτι* bedeutungsgleich mit lat. *ficātum. hikatu,* Weig. *ḱikát* ,Leber, Herz', rum. *ficát.* Alb. *mεl̃tší,* Wtb. 271.

957. *Συκώνω. Σκώλου. Νγκρέ.*
,hebe'. Richtig *σηκώνω,* byz. *σηκόω,* bei Plutarch ,wägen, abwägen'. *skolu,* Weig. *skol* und *škol,* rum. *scol,* ist nach Cihac I, 146 *ex-colloco.* Alb. *ngre,* Wtb. 306.

958. *Συμμᾶ. Απροάπε. 'Αφαρ.*
,nahe'. Richtig *σιμά,* von *σιμός* ,gebogen'; ,biegen' = ,die beiden Enden nähern'. S. Nr. 439.

959. *Συνάπι. Συνάπε. Συνάπ.*
,Senf'. Richtig *σινάπι. sinape. sináp.*

960. *Συνάχι. Τοῦσε. Ρρούφα.*
,Schnupfen'. Aus *συνάγχη. tuse,* auch rum., = lat. *tussis. r̃ufε,* Wtb. 370.

961. *Συρίζω. Σσούερου. Βαρσσαλέγ.*
,pfeife'. *šueru,* rum. *șuer* aus *sībilo* (für *šier*). *verššléj,* Wtb. 112.

962. *Σύρνω. Τράγκου. Ζβάρ.*
,ziehe'. *σύρω. tragu*, Weig. rum. *trag*, aus lat. **trago* für *traho* (nach *traxi tractus*). *zvar*, Wtb. 44.

963. *Συχαίνομαι. Νιογουνόσου. Ντότεμ.*
,habe Widerwillen'. Agr. *σικχαίνω. ńo gunosu*, bulg. *гнуся се* ,Ekel empfinden'. Alb. *ndotem*, Wtb. 302.

964. *Συχνός. Ντεουνᾳούνᾳ. Ηπᾳρχέρτζιμ.*
,häufig'. *de ună ună*. Alb. *i perhertšim*, Wtb. 151.

965. *Σφάζω. Τάλλιου. Θέρ.*
,schlachte'. *tal'u* Nr. 448. *ϑer*, Wtb. 89.

966. *Σφάλλω. Στιψέσκου. Φχένν. Λιαϊθίτ.*
,fehle'. *stipsesku* von *στύφω* Korais, Ἄτ. IV 562. *fχeń*, richtig *f̦χeń*, Wtb. 98. *l'aïϑít*, Wtb. 234.

967. *Σφαῖρα. Τόπᾳ. Τόπ.*
,Kugel'. *topă* und *top* aus türk. طوپ.

968. *Σφαλίζω. Νκλλίντου. Μμπιούλ.*
,verschliesse'. Von *ἀσφαλής. nkl'idu*, rum. *închíd*, lat. *inclūdo*. Alb. *mbül*, Wtb. 267.

969. *Σφενδόνα. Προάσστε. Χομπέ.*
,Schleuder'. *proašte*, rum. *práștic*, asl. прашта. *hobé*, Wtb. 23.

970. *Σφῆνα. Σφήνᾳ. Πιούικᾳ.*
,Keil'. *sfină* griech. *püikε*, Wtb. 360.

971. *Σφίγγω. Στρᾴγγου. Στρᾳγγόγ.*
,drücke zusammen'. *străngu*, Weig. *stríngu*, rum. *stríng*, lat. *stringo*. Daher auch alb. *štrengój*. Wtb. 418.

972. *Σφουγγάρι. Σφούγγου. Σφᾳγγέρ.*
,Schwamm'. *σφόγγος. sfungu* daher. *sfεngér* aus *σφουγγάρι*.

973. *Σφουγγάτον. Ὤου τηγνησίτου. Καΐκανά.*
,Eierkuchen'. Auch rum. *sfungátă. ou tiγnisitu*, von *τηγανίζω. kaïkaná* = türk. قايغنه.

974. *Σφυρί. Τζόκου. Τζεκάν.*
,Hammer'. *tsoku*, vgl. rum. *ciocán*. Alb. *tšekán*. Ngr. Stud. II 89 f.

975. *Σχολεῖον. Σκολεῖε. Σκολί.*
,Schule'. *skolie. skolí* griech.

976. *Σώνω. Ακσέσκου. Σώσ.*
,vollende'. Aus agr. *σώζω. aksesku. sos* aus *ἔσωσα*.

977. *Σωρός. Στόγκου. Μουλάρ. Καπίτζᾳ.*
,Haufen'. *stogu*, rum. *stog* ,Schober', asl. стогъ. Alb. *mulár*, Wtb. 289. *kapítse*, Wtb. 175

T.

978. *Ταγίζω. Τᾳγισέσκου. Κούαγ.*
,füttere'. *tăjisesku* vom griech. Aorist. *kuaj*, Wtb. 282.

979. *Ταξίδι. Ταξίδε. Ταξίϑ.*
,Reise'. *takside. taksiϑ.*

980. *Ταπεινός. Απούσου. Ημιουλιαήμτζιν.*
,niedrig'. *apusu*, rum. *apus*, Part. von *apún* ,lege hin'. Alb. *i mülaimtšin*, Wtb. 267.

981. *Ταράζω. Συγχυσέσκου. Τραζόνν. Σσαματόγ.*
,verwirre'. Agr. *ταράσσω*. Vl. *sinhisesku* aus *συγχύνω* für *συγχέω*. Alb. *trazóñ*, Wtb. 435. *šamatój* türk. Wtb. 398.

982. *Τάσσω. Τᾳξέσκου. Τάξ.*
,verspreche'. *tăksesku. taks.*

983. *Τοῖχος. Μούρου. Μούρ.*
,Mauer'. Buchstabenfolge und Bedeutung verlangen *τεῖχος*. Vl. *muru*, alb. *mur* aus lat. *mūrus*.

984. *Τέλος. Σκόλοσμᾳ. Σόσγιᾳ.*
,Ende'. *skólosmă* von *σχολάζω* = *σχολ*. Alb. *sosjε*, vgl. Nr. 976.

985. *Τέντα. Τέννταᾳ. Τζαντάρ.*
,Zelt'. Vl. *tendă* aus *τέντα*, rum. ist *tindă* ,Hausflur'. Wtb. 429. Alb. *tšadér* = türk. چادر.

986. *Τεριάζω. Ουιντισέσκου. Ουιντίσ.*
,ordne'. Von *ταῖρι*, zu *ἕταιρος*. *uidisesku* und *uidís* türk., Wtb. 456.

987. *Τέτοιος. Αχτάρε. Ηατίλᾳ.*
,ein solcher'. *τέτοιος* Portius ed. Meyer S. 177. *ahtare*, auch Weig., rum. *acătare* und *atare*; *tare* ist *tālis*, der erste Theil ist nicht sicher gedeutet. Alb. *i atils* enthält wohl dasselbe *a*-. Wtb. 425.

988. *Τέσσερες. Πάτρου. Κάτρᾳ.*
,vier'. *patru*, rum. ebenso. *katrε.*

989. *Τέχνη. Ζᾳνάτε. Ζανάτ.*
,Handwerk'. *zănate. zanat*; türk. صنعت.

990. *Τζακίζω. Φράγκου. Θιούεγ.*
,zerbreche'. *τσακίζω* aus türk. چاقمق. ***frăngu***, Weig. *fringu*, rum. *frâng*, lat. *frango*. Alb. ***θüej*** aus ***kenjo*** zu apers. *vi-san?*

991. *Τζαμπουνίζω. Νκότου γκρέσκου. Σσιουρδόγ.*
,schwatze'. Von *τσαμπούνα* = ***sampogna***. ***nkotu gresku***: ***gresku*** (slav.) ,spreche'; ***nkotu*** ,in vanum', aus dem Alb. Wtb. 202. *šurδój*, Wtb. 420.

992. *Τζεκοῦρι. Τοποάρρα. Σαπάτα.*
,Axt'. Lat. *securis*. *topoară*, rum. *topór*, asl. **топоръ**. Alb. *săpată*, Wtb. 382.

993. *Τζέρκι. Τζέρκιου. Ρρέθ. Κιέρθαλ.*
,Kreis, Ring'. *tserku* aus *τσέρκι* = it. ***cerchio***; rum. *cerc* aus *circus*. Alb. *reθ*, Wtb. 372. *kerθεl*, Wtb. 220.

994. *Τζίμπλα. Τζάλπα. Γκλιέπ.*
,Augenbutter'. *tsalpă*, Wtb. 125. Ebenda ***glep***. Vgl. *γλίμπα* ,Unreinlichkeit', *γλιμπιάζω* ,verunreinige' Nisyros, Syll. XIX 191.

995. *Τζιμπῶ. Κίπερου. Πισκόνν.*
,zwicke'. *τσιμπῶ*, Wtb. 440. *kiperu*, Weig. *kiper* ,picke auf'. Alb. *piskóñ*, Wtb. 339.

996. *Τζίντζηρας. Γκινκάλα. Γκινκάλα.*
,Grille'. *ģinkală*, Wtb. 140.

997. *Τζίντζιφον. Τζιντζίφα. Τζιντζίφε.*
,Brustbeere'. *tsindzifă*. *tsindzife*. Wtb. 441.

998. *Τζουκάλι. Οάλα. Πότζε.*
,Topf'. Türk. چوقال. *oală*, auch rum., lat. ***olla***. Alb. *potše*, Wtb. 350.

999. *Τζουκνίδα. Ουρντζήκα. Χίθαθ.*
,Brennessel'. *τσουκνίδα* aus *σκνίδη* für *κνίδη*. *urdzikă*, rum. *urzică*, aus lat. **urdīca* für ***urtīca***, wie neap. abruzz. *ardica*, sic. *ardicula*, tarent. *virdicla*. Alb. ***hiθεθ***, Wtb. 152.

1000. *Τηγάνι. Τηγάνε. Φαρτέρε.*
,Pfanne'. *τήγανον*. *tiγane* griech., rum. ***tigae***. Alb. *fertere*, Wtb. 103.

1001. *Τημόνι. Τημόνε. Ντιουμέν.*
,Steuerruder'. Lat. *timo*. *timone*. ***dümén*** zunächst türk. دومن.

1002. *Τιμή. Τιννῆε. Ντέρ.*
‚Ehre'. *tińie* aus *τιμή*, auch Weig. *nder* = *honorem*, Wtb. 298.

1003. *Τινάζω. Σκούτουρου. Σσκούντ.*
‚schüttle'. *skúturu*, Weig. *skutur*, rum. *scutur*, lat. **excutulo*, vgl. *skot* Nr. 281. *škund*, Wtb. 410.

1004. *Τίποτα. Τζιβά. Χίτζγκε.*
‚nichts'. *τίποτα* neben *τίποτε*, mit *-α* nach der Analogie anderer Adverbia. *tsivá* s. Nr. 368. Alb. *hitšǵe*, Wtb. 153. 139.

1005. *Τομάρι. Κεάλε. Λιαχούρα.*
‚Haut'. s. Nr. 215. 757.

1006. *Τόπος. Λόκου. Βέντ.*
‚Ort'. *locu* Nr. 171. *vend*, Wtb. 469.

1007. *Τόσος. Αχάτου. Κάκιε.*
‚so viel'. *ahătu*, Weig. *ahắt*, *ahîntu*, *ahî't*, bei Boj. und sonst *ahtantu*, *ahtîntu*, rum. *atât*, lat. *tantus*: *a-*, *ah-* ist unklar. Vgl. Wtb. 1. Alb. *kaḱe*, Wtb. 167.

1008. *Τότες. Ατούμτζια. Αχέρε.*
‚damals'. *atumtsja*, Weig. *atumtsea*, *atuntsea*; rum. *atunci*; lat. *tunc* (*ad-tunc-ce?*). Alb. *ahere*, Wtb. 4.

1009. *Τοῦβλον. Τούβλα. Τούλα.*
‚Ziegel'. Lat. *tubulum*. Türk. Stud. I 45. *tuvlă*. *tulε*.

1010. *Τουφέκι. Τουφέκε. Πούσσκα. Τιουφέκ.*
‚Gewehr'. Türk. توفنك. *tufeke*. *tüfek*, Wtb. 76.

1011. *Τράγος. Τζάπου. Τζιάπ.*
‚Bock'. *tsapu*, Weig. *tsap*, rum. *ţap*, ist alb. *tsįáp*, Wtb. 387.

1012. *Τραγοῦδι. Κάντεκου. Κάγγκα.*
‚Lied'. *kănteku*, Weig. *kîntik*, rum. *cântec*, und alb. *kεngε*, aus lat. *canticum*.

1013. *Τρανός. Μάρε. Ημάϑ.*
‚gross'. S. Nr. 599.

1014. *Τράπεζα. Μισάλε. Τριουνέσα.*
‚Tisch'. *misale* bei Weig. ‚Tischtuch', bei Boj. ‚Mahlzeit', = alb. *mεsalε* ‚Tischtuch', bulg. *мѣсалъ* ‚Tisch'. Wtb. 276. *trüese*, Wtb. 434.

1015. *Τράχηλος. Σβέρκα. Γκούσσα. Ζβέρκ. Κιάφα.*
‚Hals'. *sverkă*, Weig. *zverkă*, und alb. *zverk*, s. Wtb. 488. *gušă* und *ḱafε* Nr. 521.

1016. *Τρεῖς. Τρέϊ. Τρί.*
,drei'. *trei̯*, auch Weig. Alb. *tri*.

1017. *Τρελός. Ζούρρον. Ημάρρα.*
,närrisch'. Nr. 296.

1018. *Τρέμω. Τριάμορον. Τρισστόγ.*
,zittere'. *triámoru*, Weig. *tre̯ambur*, rum. *tremur*, lat. **tremulo*. *tristój*, Wtb. 437.

1019. *Τρέφω. Χαρνέσκον. Ουσσκιέγ.*
,ernähre'. Nr. 324.

1020. *Τρέχω. Νιοντάον ντεαλάγκα. Σστρίνν. Ρεννιόνν.*
,laufe'. Vl. s. Nr. 766. Alb. *štriń*, Wtb. 418. *rendóń*, Wtb. 363.

1021. *Τριάντα. Τρεϊντζάτζη. Τριδιέτα.*
,dreissig'. *treidzătsi*, rum. *treĭzecĭ*. Alb. *tridjets*.

1022. *Τρίζω. Σσκάρτζικον. Τζκαρτάσ.*
,knirsche'. *škắrtsiku*. *tskertás*. Wtb. 189.

1023. *Τρίχα. Πέρον. Κίμε.*
,Haar'. *peru*, Weig. rum. *per*, lat. *pilus*. *kime*, Wtb. 226.

1024. *Τρυγῶ. Γύζμον. Βγιέλλ.*
,halte Weinlese'. *jizmu* aus **ví(n)demo* für *vindēmio*. *vjeľ*, Wtb. 475.

1025. *Τρυγόνι. Τούρτουρα. Τούρτουλ.*
,Turteltaube'. *túrtură* und *túrtul* aus *turtur*. Wtb. 453.

1026. *Τρύπα. Γκούβα. Βάρα.*
,Loch'. Gr. *γοῦβα*, Wtb. 136. *vsre*, Wtb. 37.

1027. *Τρώγω. Μάκον. Χά.*
,esse'. *măku*, bei Weig. *mînk*, *mîngu*, *măk* (bes. in Monastir), rum. *mănânc*, *mânc*, lat. *manducare*. Alb. *ha*, Wtb. 144.

1028. *Τυλίσσω. Νβαρτέσκον. Μστιέλ.*
,wickle ein'. *nvărtesku*, auch Weig., rum. *învîrtésc* ,drehe', asl. вр҄ьтѣти mit rum. *in-*. Alb. *mstiél* unrichtig für *mštiel*, Wtb. 416.

1029. *Τυρί. Κάσσον. Ντιάθα.*
,Käse'. *kašu*, Weig. *kaš*, rum. *caş*, lat. *caseus*. Alb. *diaϑε*, Wtb. 69.

1030. *Τυφλός. Όρμπον. Ηβέρμπαρ.*
,blind'. *orbu*, auch Weig., rum. *orb*, lat. *orbus*. *i vérbεr*, Wtb. 466.

1031. *Τύχη. Τύχε. Φάτ.*
,Schicksal'. *tihe*, Weig. *tiḱi* ,Schicksalsgöttin', griech. Alb. *fat* = *fātum*.

1032. *Τώρα. Τώρα. Τανύ.*
,jetzt'. *tora*, auch Weig., griech., = *τῇ ὥρᾳ*. Alb. *taní* = *τὰ νῦν*. Wtb. 309.

Y.

1033. *Ὑβρίζω. Ντζούρου. Σσιάγ.*
,beschimpfe'. *ndžuru*, rum. *înjúr*, lat. *injurio* (vgl. *ὑβρίζω*. iniurio. Corp. Gloss. Lat. II 461). Alb. *šaj*, Wtb. 399.

1034. *Ὑγία. Σᾳνᾳτάτε. Σσᾳνντέτ.*
,Gesundheit'. Für *ὑγίεια*. *sănătate*, auch rum., Weig. *sînătate* und *săn.*, und *šendét* aus *sanitātem*.

1035. *Ὑγρός. Νοτιόσου. Ηβλιάγκᾳτ.*
,feucht'. *notiosu*, gr. *νότιος*, vom Nominativ. *i vl̓agǝt*, Wtb. 235.

1036. *Υἱός. Χίλλιου. Μπίρ.*
,Sohn'. *hil̓u*, auch Weig., rum. *fiu*, lat. *filius*. Alb. *bir*, Alb. Stud. III 33. Anders Solmsen, K. Z. 34, 4.

1037. *Ὕλη. Κερεστέε. Λιάντᾳ.*
,Bauholz'. *kerestée*, türk. كرستە; *cherestea*. *l̓andǝ*, Wtb. 236; vielleicht hat Meyer-Lübke recht, lit. *lentà* ,Brett' zu vergleichen.

1038. *Ὑννί. Βόμερᾳ. Βγιέγιᾳ.*
,Pflugsterz'. Agr. *ὕννις*. *vómeră*, lat. *vomerem*. *vjejǝ* unklar.

1039. *Ὑπηρέτης. Ιουσμεκιάρου. Χιουσμεκιάρ.*
,Dienst'. *üsmeḱaru*, Weig. *huzmeḱár*, alb. *hüzmeḱár*, von türk. خدمت.

1040. *Ὕπνος. Σόμνου. Γιούμᾳ.*
,Schlaf'. *somnu*, auch Weig., rum. *somn*, lat. *somnus*. *ǵumǝ*, Wtb. 142.

1041. *Ὕστερα. Ντιαπόηα. Παστάη. Παστάγ.*
,später'. *diapoi̯a*, Weig. *apoi̯a* ,dann'; rum. *apoĭ*, = *de-ad-post*. Alb. *pastai* und *pastáj*, Wtb. 322.

1042. *Ὑφαίνω. Τζάσου. Ἐϊντ.*
,webe'. *tsasu*, richtig *tsăsu*, Weig. *tsăs*, rum. *tses*, lat. *texo*. Alb. *eint*. Alb. Stud. III 24.

1043. *Ὑψηλός. Ανάλτου. Ηνάλλτα.*
‚hoch‘. *analtu*, auch Weig., rum. *înált*. Alb. *i naltε* (auch in Meglen *nalt* und hie und da rum.), lat. *in altum*.

Φ.

1044. *Φαγί. Γκέλα. Γκέλα.*
‚Speise‘. *φαγί* = Inf. *φαγεῖν*. *ǵelă* aus *ǵelε*, dies aus serb. *јело*. Wtb. 138.

1045. *Φαίνομαι. Μεβέντου. Ντούκεμ.*
‚scheine‘. *me vedu*, Weig. *vedŭ* ‚sehe‘, rum. *văd*, lat. *video*. *dukem*, Wtb. 76; daraus sr. *dukesku* ‚nehme wahr‘ Weig. 300.

1046. *Φακή. Λίντε. Γκρόσσια. Φιέρρζα.*
‚Linse‘. Richtig *φακῆ*. *linte*, auch rum., lat. *lentem*. *grošε*, Wtb. 132. *fiérεzε*, Wtb. 91.

1047. *Φαλάγγι. Μεριμάγκα. Μεριμάγκα.*
‚Spinne‘. *merimagă*, Wtb. 274.

1048. *Φαλακρός. Κάλβου. Τούλγκα.*
‚kahl‘. *kalvu*, wegen *lv* statt *lb* it. *calvo*. *tulgε* ist unklar und sonst nicht belegt.

1049. *Φαμιλιά. Φουμέλλε. Φαμίγια.*
‚Familie‘. Lat. *familia*. *fumeľe*, Weig. *fumeaľe* (rum. *familiă* ist Fremdwort), alb. *fεmijε*, Wtb. 103. Ngr. Stud. III 68.

1050. *Φανάρι. Φαινέρε. Φαινέρ.*
‚Laterne‘. *fenere*, *fenér* zunächst aus türk. فنار. Türk. Stud. I, 76.

1051. *Φάρδος. Λαρντζῆμε. Ζγκιαρίμ.*
‚Breite‘. *lărdzime*, rum. *lărgime*, lat. **largīmen*. *zǵεrím*, Wtb. 140; etwa aus **glarīmen* für **largīmen*?

1052. *Φαρμάκι. Φάρμακου. Χέλλμ.*
‚Gift‘. *fármăku* = *φάρμακον*; Weig. *fărmák* = *φαρμάκι*. *heľm*, Nr. 556.

1053. *Φεγγάρι. Λούνα. Χάνα.*
‚Mond‘. *lună*, auch Weig. rum., lat. *luna*. *hεnε*, Wtb. 151.

1054. *Φέγγω. Λουννινέντζου. Ντρίτ.*
‚erleuchte‘. *lun̄inedzu*, rum. *luminéz*, lat. *luminare*. *ndrit*, Wtb. 74.

1055. *Φέρνω. Αντούκου. Σιέλ.*
,bringe'. *aduku,* Weig. *adúk,* rum. *adúc,* lat. *adduco.* *sjél,* Wtb. 386.
1056. *Φεύγω. Φούγκου. Ἠκσ̣ν.*
,fliege'. *fugu,* Weig. rum. *fug,* lat. *fugio.* *iksń* ist ungedeutet: Stamm ist *ik-*.
1057. *Φηκάρι. Τήακ̣α. Μίλ.*
,Scheide'. *θηκάρι. tiakă,* rum. *teacă,* lat. *t(h)eca. mil,* Wtb. 267.
1058. *Φήμη. Νάμε. Νάμ.*
,Ruhm'. *name,* Weig. auch *aname,* alb. *nam,* aus türk. نام.
1059. *Φθάνω. Αντζούνγκου. Αρρίνν.*
,komme an'. *adžungu,* auch Weig., rum. *ajúng,* lat. *adjungo.* Alb. *arríń,* Wtb. 17.
1060. *Φθόνος. Ζήλλιου. Ζηλί.*
,Neid'. *zil'u* (Weig. *zilipsesku* ,beneide') und *zil'í* aus *ζῆλος* und *ζήλεια.* Rum. *zel* ,Eifer' ist lat. *zelus.*
1061. *Φίδι. Σσάρπε. Γιάρπ̣αρ.*
,Schlange'. *ὀφίδιον. šarpe,* auch Weig. rum., lat. *serpens.* Urverwandt damit ist alb. *ǵarpεr,* Wtb. 137.
1062. *Φίλος. Οάσπε. Μίκ.*
,Freund'. *oaspe,* auch Weig., rum. ,Gast', lat. *hospes* (neben rum. *oaspete* aus *hospitem*). *mik,* lat. *amicus.*
1063. *Φλάμπουρον. Φλάμουρα. Μπαργιάκ.*
,Fahne'. Vgl. Ngr. Stud. III 69. *flámură* griech. *barják,* türk. بيراق.
1064. *Φλέβα. Βίνα. Ντέλ.*
,Ader'. S. Nr. 653.
1065. *Φλεγμόνι. Παλμούνα. Σσπίρα.*
,Lunge'. *φλεμόνι* für *πλευμόνι, -γμ- = -vm-.* S. Nr. 793.
1066. *Φλόγα. Φλιάκα. Φλιάκα.*
,Flamme'. *fl'akă* aus **flaca* für *fac(u)la.* Wtb. 107. Ngr. Stud. III 67.
1067. *Φόβος. Φρίκα. Φρίκα.*
,Furcht'. *frikă,* gr. *φρίκη.* Wtb. 171.
1068. *Φοίνικας. Χουρμάε. Χουρμά.*
,Dattel'. *hurmáe, hurmá,* türk. خرما.
1069. *Φόνος. Φονικό. Βράσγια.*
,Mord'. *fonikó,* gr. *φονικόν. vrasjε,* Wtb. 464.

1070. *Φοράδα. Ἰάπῥ. Πέλῥ.*
,Stute'. *φοράς* eig. ,trächtig'. *ịapă,* rum. *eapă, ĭapă* = lat. *equa. pelε,* Wtb. 326.
1071. *Φορῶ. Πόρτου. Μπάγ.*
,trage'. S. Nr. 116.
1072. *Φορτοῦνα. Φορτούνῥ. Φουρτούνῥ.*
,Sturm'. Lat. *fortuna.*
1073. *Φορτώνω. Νκάρκου. Νγκαρκόγ.*
,belade'. *nkarku,* rum. *încárc,* alb. *ngarkój* = lat. *incarricare,* Wtb. 305.
1074. *Φοῦρνος. Τζιριάπου. Φούρρῥ.*
,Backofen'. Lat. *furnus,* daher auch alb. *furε. tsiriapu* aus asl. **чрѣпъ** ,Scherbe'.
1075. *Φουσάτον. Οάστε. Συφέρ.*
,Heer'. Ngr. Stud. III 72. *oaste,* auch rum., lat. *hostem. sifér,* türk. سفر.
1076. *Φοῦσκα. Μπεσσίκῥ. Πσσίκγιῥ.*
,Blase'. Agr. *φύσκη. beš̌ikă,* rum. *băşică,* alb. *pšikjε* (ungenau für *pšikε*), lat. *besica* = *vesica.* Wtb. 277.
1077. *Φουτᾶς. Φουτῥ́. Φούτῥ.*
,Schürze'. Türk. فوته. *futắ. futε.*
1078. *Φράσσω. Ἀστούπου. Παξέλλ.*
,schliesse ein'. S. Nr. 943.
1079. *Φρόνιμος. Φρόνιμου. Ηούρτῥ.*
,verständig'. *frónimu* griech. *i urtε,* Wtb. 458.
1080. *Φρύδι. Σουφρῥντζιάο. Βέτουλῥ.*
,Augenbraue'. *sufrăntsiao,* Weig. *sufretseao,* Plural *sufrântseale* oder *sufrîndzeale* (auch ,Augenhöhle'), rum. *sprinceană,* lat. *sub-* und *frons.* Alb. *vétulε,* Wtb. 469.
1081. *Φταίω. Στιψέσκου. Φῥγέγ.*
,fehle'. Agr. *πταίω. stipsesku,* s. Nr. 966. *fεjéj,* Wtb. 98.
1082. *Φταρμίζομαι. Στουρρουτέντζου. Πσσερῥτίγ.*
,niese'. *šturutedzu* (*r̄* = *rn*), rum. *strănút,* lat. *sternuto.* Alb. *pšerεtíj,* Wtb. 356.
1083. *Φτενός. Σουπτζῆρε. Ηχόλῥ.*
,dünn'. S. Nr. 540.
1084. *Φτέρνῥ. Κῥλκάννιου. Θέμμπρῥ.*
,Ferse'. *πτέρνα. kălkăńu,* rum. *călcâiŭ,* lat. *calcaneum. θémbrε* aus *femur,* Wtb. 89.

1085. *Φτερόν. Πεάνᾳ. Πέντᾳ.*
‚Feder'. *peană*, auch Weig., rum. *pană*, alb. *pendε*, lat. *penna*. Wtb. 326.

1086. *Φτιάνω. Αντάρου. Ντᾳρτόγ.*
‚bereite'. Von *εὐθύς*, **εὐθειάζω*. *adaru*, Weig. *adár*. Miklosich's Vergleichung mit alb. *ndεrtój* = lat. *directare* (Wtb. 66) ist unrichtig.

1087. *Φτυάρι. Λουπάτᾳ. Λιοπάτᾳ.*
‚Schaufel'. Agr. *πτύον*. *lupată*, Nr. 472. Alb. *l̕opată* dasselbe.

1088. *Φτύλι. Φιτύλε. Φιτύλ.*
‚Docht'. *fitile*, rum. *fitil*. Alb. *fitíl*. Türk. فتيل.

1089. *Φτύω. Σκούκιου. Πσστιούγ.*
‚spucke'. *πτύω*. *skuḱu*, rum. *scuĭp*. Alb. *pštüj*, Wtb. 336.

1090. *Φυλάγω. Βέγκλλιου. Ρούανν. Βιζγκόγ.*
‚bewache'. *vegl̕u*, Weig. auch *avegl̕u*, rum. *veghiéz*, lat. *vig(i)lare*. *ruań*, Wtb. 369. *vižgój*, Wtb. 471.

1091. *Φύλλον. Φρᾴνντζᾳ. Φλέτᾳ.*
‚Blatt'. *frăndză*, Weig. *frîndză*, rum. *frunză*, lat. *frondem*. *fl̕etε*, Wtb. 108.

1092. *Φύσις. Φύσε. Σόϊ.*
‚Natur'. *fise* griech. *soi* ist ‚Geschlecht', türk. صوى.

1093. *Φυσῶ. Σούφλου. Φριούνν.*
‚blase'. *suflu*, auch Weig. rum., lat. *sufflo*. *früń* zu *frümε* ‚Athem', aus lat. *frūmen* ‚Schlund', s. Bugge 175.

1094. *Φυτόν. Πλάντᾳ. Νόσστρᾳ.*
‚Pflanze'. *plantă*, auch rum., lat. *planta*. *noštrε* nur hier, unklar.

1095. *Φωλιά. Κούημπου. Φολέ. Τζέρδᾳ.*
‚Nest'. *kuibu*, rum. *cuĭb*, lat. **cubium* von *cubare*. *fol̕é* griech. *tšerδε*, Wtb. 446.

1096. *Φωνή. Μποάτζε. Ζᾴ.*
‚Stimme'. *boatse*, auch Weig., rum. *boce* (Cihac), bei Şain. nur *bocésc* ‚jammere', und das gelehrte *voce*. Alb. *zε*, Wtb. 483.

1097. *Φῶς. Λουννίνᾳ. Ντρίτᾳ.*
‚Licht'. *luńină*, rum. *lumină*, aus lat. *lumen* + Suffix *-īna*. *dritε*, Wtb. 74.

1098. *Φωτιά. Φόκου. Ζιάρ.*
,Feuer'. *foku*, Weig. *fok*, rum. *foc*, lat. *focus*. *ziár*, Wtb. 485.

X.

1099. *Χαϊδεύω. Ντιζννέρντου. Παρκαδέλλ.*
,schmeichle'. *χαϊδεύω*, Wtb. 155. *dizńerdu*, s. Nr. 432. *parkeδél*, richtig *perkeδél*. Wtb. 84.

1100. *Χαίρομαι. Χαρισέσκου. Γκαζόχεμ.*
,freue mich'. *hărisesku*, Weig. ,erfreue', aus *ἐχάρησα* statt *ἐχάρην*. *gezohem*, Wtb. 120.

1101. *Χαλάζι. Γκράνντινε. Μπρέσσαρ.*
,Hagel'. *grăndine*, rum. *grindină*, lat. *grandinem*. Alb. *brešer*, Wtb. 47.

1102. *Χαλεύω. Κάφτου. Καρκόγ.*
,suche'. *χαλεύω* ist wohl = *χαλάω*, byz. ,zerstöre', also ,durchwühle den Boden'. *kaftu*, Nr. 170. *kerkój*, Nr. 193.

1103. *Χαλίκι. Χαλίτζα. Χαλίτζ.*
,Kiesel'. Agr. *χάλιξ*. Aus *hălitsă* alb. *halitš*. Wtb. 155.

1104. *Χαλινάρι. Φράνου. Φρέ.*
,Zügel'. Nr. 854.

1105. *Χαλκιᾶς. Φάβρου. Κοβάτζ.*
,Schmied'. *χαλκεύς*. *favru*, rum. *faur*, lat. *faber*. *kováts* slav. Wtb. 203.

1106. *Χαλῶ. Ασπάργκου. Πρίσσ.*
,zerstöre'. *aspargu*, auch Weig., rum. *sparg*, lat. *spargo*. *priš*, Wtb. 353.

1107. *Χαμηλός. Απούσου. Ηούννιατ.*
,niedrig'. *apusu*, Nr. 980. *i uńet*, Wtb. 457.

1108. *Χάνω. Κέρου. Χούμμπ.*
,verliere'. *ḱeru*, Weig. *ḱer* ist ,gehe zu Grunde' = lat. *pereo*, rum. *pier*. Alb. *humb*, Wtb. 154.

1109. *Χαράτζι. Χαράτζε. Χαράτζ.*
,Tribut'. Türk. خراج. *haratse*, rum. *haraciu*, alb. *haráts*.

1110. *Χαρίζω. Χαρζέσκου. Δουρόγ.*
,schenke'. *hărzesku*, rum. *hărăzésc* aus dem griech. Präsens. Alb. *δurój*, Wtb. 87.

1111. *Χαρτί. Κάρτε. Κάρτα.*
,Papier'. (Thunmann-Miklosich falsch ,Spielkarten'). *karte,* Weig. ,Brief', rum. *carte* ,Buch, Brief', alb. *kartă,* lat. *charta.*

1112. *Χάσκω. Κάσκου. Χουτόγ.*
,gähne'. *káśku,* rum. *casc,* aus *χάσκω* mit assimiliertem Anlaute. *hutój* unklar.

1113. *Χάψι. Χάψε. Χάψ.*
,Gefängniss'. Türk. حبس. *hapse. haps.*

1114. *Χέζω. Κάκου. Διέσ.*
,scheisse'. *kaku,* rum. *cac,* lat. *caco. δiés,* Wtb. 86.

1115. *Χεῖλι. Μπούντζα. Μπούζα.*
,Lippe'. *budză,* auch Weig., rum. alb. *buză,* Wtb. 57.

1116. *Χειμῶνας. Ιάρρα. Ντίμαρ.*
,Winter'. *ịarră,* Weig. *ịarnă* und *ịară,* rum. *earnă,* aus lat. *hibernum.* Alb. *dimεr,* Wtb. 67.

1117. *Χέρι. Μάνα. Ντόρα.*
,Hand'. *mănă,* Weig. auch *mînă,* rum. *mână,* lat. *manus.* Alb. *dorε,* Wtb. 72.

1118. *Χέλιον. Οχέλλε. Νγγιάλια.*
,Aal'. *ἔγχελυς. ohel̃e* aus *χέλι* (dagegen ist rum. *hel* ,Aal' = magy. *hal* ,Fisch'). *ńgal̃ε,* Wtb. 308.

1119. *Χελιδόνι. Λάντουρα. Ντολοντιούσσιε.*
,Schwalbe'. *lăndură* = *hirundinem*; rum. *rîndunеá* = *hirundinella.* Alb. *dolondüśe,* Wtb. 59.

1120. *Χελώνη. Κάθα. Μπρέσσκα.*
,Schildkröte'. Zu *kăϑă* vgl. Wtb. 182. *breśkε,* Wtb. 47.

1121. *Χῆνα. Πάτα. Πάτα.*
,Gans'. *pată,* Weig. auch ,Ente', Wtb. 324.

1122. *Χήρα. Βέντουα. Εβέγια.*
,Witwe'. *véduă,* auch Weig., rum. *văduvă,* lat. *vidua.* Daraus auch *e vejε,* Wtb. 465.

1123. *Χθές. Αέρι. Ντιέ.*
,gestern'. *aéri,* rum. *ieri,* lat. *heri. dịé,* Wtb. 69.

1124. *Χιόνι. Νιάο. Δμπόρα.*
,Schnee'. *niao,* rum. *nea,* lat. *nivem. δborε,* Wtb. 42.

1125. *Χλωρός. Βιάρντε. Εσσίλε. Ηγκιέλλμπαρ.*
,grün'. *viarde* und *ǵel̃bεr,* s. Nr. 816. *eśile* = türk. يشيل.

1126. *Χνότος. Χονοάτῳ. Κιερμπασίρῳ.*
,Gestank'. *χνότος* vom Plural *χνότα*, der von *χνοῦς* ausgieng. *honoată* aus dem Griech. Alb. *k̓erbesire*, Wtb. 221.

1127. *Χοῖρος. Πόρκου. Ντέρ. Θύ.*
,Schwein'. S. Nr. 185, wo richtig *ντέρρ* steht. *ϑi*, Wtb. 90.

1128. *Χολή. Χιάρε. Τάμμπλιᾳ.*
,Galle'. *k̓iare*, rum. *fiere*, lat. *fel*. *tambl̓e*, Wtb. 10.

1129. *Χοντρός. Γκρόσου. Ητράσσᾳ.*
,dick'. Agr. *χονδρός* (eig. ,grobkörnig'). *grosu*, Weig. rum. *gros*, lat. *grossus*. *i trašε*, Wtb. 435.

1130. *Χορατεύω. Μενκλλιννέσκου. Γκαντζίτεμ.*
,scherze'. *me nkl̓ińesku* ist unklar. *gadzitem* zu Wtb. 209, *kudzóń*.

1131. *Χορός. Κόρου. Βάλλε.*
,Tanz'. *koru*, Weig. *kor*, rum. *cor* aus lat. *c(h)orus*. *val̓e*, Wtb. 462.

1132. *Χορταίνω. Ναφατέσκου. Νγκόπ.*
,sättige'. *năfătesku* von lat. *in-affatim* abgeleitet. *ngop* ist unklar.

1133. *Χορτάρι. Ιάρμπᾳ. Μπάρ.*
,Gras'. S. Nr. 131.

1134. *Χρεία. Λειψίρε. Λείψιᾳ.*
,Bedürfniss'. *lipsire*, *lipsiε*, vgl. Nr. 532.

1135. *Χρέος. Μπόρντζᾳ. Μπόρτζ.*
,Schuld'. *bordžă*. *bordž*. Türk. بورج.

1136. *Χρίω. Ούνγκου. Κρεσμόγ.*
,salbe'. *ungu*, Nr. 39. *kresmój*, Wtb. 206; doch wohl direct aus lat. *c(h)rismare*.

1137. *Χρόνος. Ἄνου. Μότ.*
,Jahr'. *anu*, Nr. 750. *mot*, Wtb. 263.

1138. *Χρυσάφι. Χρυσόζμᾳ. Ἄρ.*
,Gold'. *hrisozmă* nach Weig. ,Goldfaden', von **hrisosesku* = *χρυσώνω* gebildet. *ar* = *aurum*.

1139. *Χρῶμα. Μπόε. Φιουτιούρᾳ.*
,Farbe'. *boe*, türk. بوى; Weig. *boje*, rum. *boiá*. *fütüre*, Wtb. 116.

1140. *Χύνω. Βέρσου. Ντέρϑ.*
,giesse aus'. *versu*, auch Weig., rum. *vĕrs*, lat. *versare*. *derϑ*, Wtb. 64.

1141. *Χῶμα. Λόκου. Δέ.*
,Erde'. Nr. 171.

1142. *Χωνί. Χωνίε. Χωνί.*
,Trichter' (nicht *urceus*, Thunmann). Agr. *χόανος, χῶνος. honie. honí.*

1143. *Χώνω. Χίγκου. Φούτ.*
,stecke hinein'. *higu*, Nr. 642. *fut* ist unklar (nach Bugge 187 aus *βουτῶ*, was lautlich unmöglich ist).

1144. *Χώρα. Χωάρᾳ. Κατούνντ.*
,Dorf'. *hoară*, auch Weig., griech. *katúnd*, Wtb. 183.

1145. *Χωράφι. Ἄγκρου. Ἄρᾳ.*
,Feld'. *agru*, auch Weig., lat. *ager*. *arε*, Wtb. 14.

1146. *Χώργια. Χώργια. Βέτζ.*
,abgesondert'. *horja* griech. *vetš*, Wtb. 468.

1147. *Χωρίζω. Μπάρτου. Ννταννν.*
,trenne'. S. Nr. 601, wo für *ndań ndaj* steht.

1148. *Χωρῶ. Νκάπου. Ντζέ.*
,fasse' (Thunmann falsch ,eo, proficiscor'). *nkapu*, rum. *încáp*, lat. *in- capio*. *dze*, Wtb. 483.

Ψ.

1149. *Ψάθα. Ρᾳγκόζιου. Χάσᾳρ.*
,Strohdecke'. Agr. *ψίαθος*. *rägoziu* (Weig. *rugozină* ,Schilfmatte'), rum. *rogóz* ,Riedgras', aus asl. рогозъ. *hassr*, türk. حصير.

1150. *Ψαλίδι. Φοάρφικᾳ. Γκᾳρσάρᾳ.*
,Scheere'. *foarfikă*, rum. *foarfece*, lat. *forficem*. *gsršsrε*, Wtb. 124.

1151. *Ψάλλω. Ψουλλισέσκου. Ψαλλιόνν.*
,singe bei der Messe'. *psul̓isesku*, von *ἐψάλλισα*. *psal̓óń.*

1152. *Ψάρι. Πέσκου. Πέσκ.*
,Fisch'. *ὀψάριον*. *pesku*, auch Weig., rum. *pește*, alb. *pešk*, aus lat. *piscis*.

1153. *Ψαχνόν. Μάκρᾳ. Πάθᾳτᾳ. Τούλλ.*
,mageres Fleisch'. Agr. hat *ψαθυρός* diese Bedeutung, also für *ψαθνός*. *makră* = lat. *(caro)macra*; rum. *macru*. *i áϑste*, Wtb. 2; gr. alb. *jáϑste* ,Wade'. *tul̓*, Wtb. 451.

1154. *Ψεῖρα. Πεντούκλλιου. Μόρρ.*
,Laus'. *pedukl'u*, rum. *păduche*, lat. *peduc(u)lus. mor*, Wtb. 287.

1155. *Ψεῦδος. Μιντζοῦνε. Γκρννιέσστρ.*
,Lüge'. *mintšune*, auch Weig., rum. *minciună*, nicht slavisch, wie Miklosich will, sondern lat. **menti(ti)onem. gеńеštе*, Wtb. 123.

1156. *Ψηλαφίζω. Ακάτζου. Ζά.*
,betaste'. Nr. 769.

1157. *Ψήνω. Κόκου. Πιέκ.*
,koche'. Von ἥψησα zu ἕψω. *koku*, rum. *coc*, lat. *coquo. pjék*, Wtb. 341.

1158. *Ψιλός. Σουπτζῆρε. Ηχόλρ.*
,dünn'. Nr. 540.

1159. *Ψίχα. Σάρρμα. Θαρίμε.*
,Krume'. *sărmă* aus *θеrime*, Wtb. 90.

1160. *Ψοῦνι. Κουμπαράρε. Τα μπλέρα.*
,Einkauf' ὀψώνιον. S. Nr. 14.

1161. *Ψοφῶ. Ψουσέσκου. Νγκόρδ.*
,krepiere'. *psusesku*, Weig. *pususesku*, für *psof(i)sesku* aus ἐψόφησα, vgl. Wtb. 442. *ngorδ*, Wtb. 306.

1162. *Ψύλλος. Πούριτζε. Πλιέσστ.*
,Floh'. *puritse*, rum. *púrece* = *pulicem*; bei Weig. *purik* = **pulicum. pl'ešt*, Wtb. 345.

1163. *Ψυχή. Σούφλετου. Σσπίρτ.*
,Seele'. *súfletu*, Weig. rum. *suflet*, lat. **sufflitus* von *sufflare*. Alb. *špirt* = lat. *spiritus*.

1164. *Ψύχρα. Αρρατζίμε. Φτόχγια.*
,Kälte'. *arătsime* und *ftohjе*, vgl. Nr. 497.

1165. *Ψωλή. Πούλα. Κάρα.*
,männliches Glied'. *pulă*, auch Weig. = alb. *pul'е* ,Henne' (Wtb. 356), vgl. it. *uccello* = cazzo. Alb. *karе*, Wtb. 176.

1166. *Ψωμί. Πάνε. Μπούκα.*
,Brot'. *păne*, Weig. *pîne*, rum. *pâine*, lat. *panis. bukе*, Wtb. 51.

1167. *Ψώρα. Ρράννιε. Ζγγέμπε.*
,Krätze'. *r̄ăńe*, rum. *rîie* zu it. *rogna. zģebe*, Wtb. 484.

Ω.

1168. *Ὦμος. Νούμερου. Σούπ.*
,Schulter'. *númeru*, rum. *umĕr*, aus *humerus*; *n-* nach *νῶμος* für *ὦμος*, oder *in humero? sup*, Wtb. 396.

1169. *Ὥρα. Σάτε. Σαχάτ.*
,Stunde'. *săate*, Weig. *săhate*, *sahate*, alb. *sahát*, aus türk. ساعت.

1170. *Ὠφελῶ. Φελισέσκου. Προδόγ.*
,nütze'. *felisesku*, rum. *folosésc*, aus *ὠφέλησα*. *prodój*, Wtb. 266.

S. 92.

χριστὸς ἀνέστη ἐκ νεκρῶν, θανάτῳ θάνατον πατήσας, καὶ τοῖς ἐν τοῖς μνήμασι, ζωὴν χαρισάμενος.

χριστὸς ντε μόρτζη νᾳστᾳσή, κοὺ μόρτε μόρτεα κᾳλκᾴντου, σσάμᾳρμιντᾳτόρλωρου, χᾳρζή μπάνᾳ χάρισμᾳ.

hristós de mortsi năstăsí, ku morte mortea kălkăndu, s'amărmintătórloru hărzí bană hárizmă.

XIII.

Neue Bemerkungen über den ältesten Entwurf einer griechischen Kurzschrift.

Von

Theodor Gomperz,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

I.

Auf diesen Gegenstand, den ich in den ,Sitzungsberichten' des Jahres 1884 (Band 107, Heft 1, S. 339—395) eingehend behandelt habe, von Neuem zurückzukommen, veranlasst mich vornehmlich Herrn Professor Gitlbauer's im 44. Bande der ,Denkschriften' (Wien 1894) veröffentlichte Abhandlung: ,Die drei Systeme der griechischen Tachygraphie'. Herr Ulrich Köhler hatte — so viel muss zur Orientirung des diesem Thema noch fremden Lesers vorab bemerkt werden — in den ,Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen', Band 8 (1883), S. 359 ff. über eine schwer beschädigte Columne eines auf der Akropolis gefundenen, der Mitte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts angehörigen Inschriftsteines berichtet, in welchem er die Bruchstücke eines alten Lehrbuchs der Grammatik zu erkennen glaubte. Ich selbst habe darin die verstümmelten Ueberreste der Darlegung eines Schriftsystems erkannt, dieses unter allem Vorbehalte zu reconstruiren, seine Eigenart zu ermitteln und durch zahlreiche Parallelen zu beleuchten gesucht, endlich die merkwürdige Erfindung eines gewitzten Kopfes, das älteste Natur- oder Vernunftalphabet, von dem wir irgend eine Kenntniss haben, als ein Erzeugniss jener gährenden Aufklärungsepoche zu würdigen mich bemüht, die auf allen Gebieten das Historische durch das Rationelle, Herkommen und Ueberlieferung durch Vernunft und Natur oder was ihr als solche galt, zu ersetzen bestrebt war. Ohne an diesen und manchen anderen all-

gemein anerkannten Ergebnissen jener Untersuchung zu rütteln, unternimmt es der oben genannte Gelehrte, jenen ersten Reconstructionsversuch einer Ueberprüfung zu unterziehen und die von mir erzielten Resultate in eingreifendster Weise zu modificiren. Einige der Grundprincipien des Systems: die Wiedergabe der Consonanten durch Hilfszeichen, die sich an die Lautbilder der Vocale anlehnen, die phonetische oder lautphysiologische Gruppirung der Consonanten und der sie ausdrückenden Zeichen, das Princip des Stellenwerthes, das bei diesen ausschliessliche Geltung hat, werden von dieser Kritik nicht berührt. Hingegen weicht Herr Gitlbauer, von allen Einzelheiten zu schweigen, darin von mir ab, dass er die gleichfalls phonetische Neuordnung der Vocale auf Grund der sogenannten Vocalscala bestreitet und auch in Betreff der Zeichenbilder eine Anlehnung an die Schriftzeichen des historischen Alphabets behauptet, die mir als mit der streng und schroff rationellen Tendenz jener Erfindung schlechthin unvereinbar gilt.

Zahlreich und schwerwiegend sind die Einwendungen, die ich gegen den Inhalt der Abhandlung zu erheben mich genöthigt sehe. Die Ergänzung der auf die Vocalzeichen bezüglichen ersten 12 Zeilen der Inschrift vermag ich kaum in irgend einem Punkte zu billigen. Schon ihre Voraussetzung, dass hier von den Bezeichnungen der Diphthonge gehandelt wird, veranlasst mich zu entschiedenem Einspruch. Müssten doch, falls diese Annahme richtig wäre, die vocalischen Doppellaute griechisch δίφθογγα heissen können, während in Wahrheit das substantivirte Neutrum nur das mit einem Diphthong geschriebene Wort bezeichnet, der Doppelvocal selbst aber stets und allezeit ἡ δίφθογγος geheissen hat. Freilich kommt Herr Gitlbauer S. 6 Anm. 1 diesem Einwande mit den Worten zuvor: ‚Der „Diphthong“ heisst wohl gewöhnlich ἡ δίφθογγος, doch findet sich auch δίφθογγον, sowohl im Singular als auch im Plural von den Grammatikern und Lexicographen verwendet; vgl. Pape's „Handwörterbuch der griechischen Sprache“ und W. Dindorf's Bemerkungen im „Thesaurus linguae Graecae“, wo Bast's diesbezügliche Ausführungen aus seiner Ausgabe des Gregorius Corinthius S. 34—36 citirt sind. Uebrigens ist gerade unser Stein dafür ein classischer Zeuge, da es sich in diesem Passus doch nur um die Diphthonge handeln kann und das Neutrum durch

τρ]ία Z. 5 und πρῶτο[ν Z. 7 feststeht. Warum sollte auch neben τὰ φωνήεντα (Z. 4) und τὰ ἄφωνα das analoge τὰ δίφθογγα unmöglich sein?‘ Ich erwidere, dass allerdings Pape's Handwörterbuch dem Neutrum die von Herrn Gitlbauer ihm zuerkannte Bedeutung beimisst, ohne jedoch irgend einen Beleg dafür anzuführen. Im Thesaurus und bei Bast ist von jener Gebrauchsweise des Neutrum mit keiner Silbe die Rede. Der Cirkelschluss, den der letzte Satz der angeführten Anmerkung bildet, bedarf sicherlich keines Wortes der Widerlegung. Doch es thut Noth, jene Ergänzungen dem Leser vor Augen zu stellen.

* [ἡ μὲν οὖν τρίτη τῶν φω-]
νῶν δίφθογγα] π[οιεῖται
τέσσαρ]α ἔχουσ' ἓν [μόνον
κέρα]ς ·I· τὸ δὲ πέμπτον
τῶν φωνηέντων ·Υ·
τρ]ία μὲν, π[ρότερον δὲ τὴν
ὀ]ρθὴν ἔχ[ον κεραίαν
τὸ] πρῶτο[ν, τὸ δεύτερον
πρ]οσλαμβ[άνον αὐτεῖ κέ-
ρας ὕ]στερο[ν, τὸ τρίτον
ταῖ]ς κεραίαις ἀμφο[τέ-
ραις] τῆς ὀρθῆς ἀπ[οκλῖ-
νον].

Was diese Restitution besagen soll, dies wäre uns völlig unerfindlich, wenn nicht ihr Urheber eine Uebersetzung der Zeilen 3—12 beigefügt hätte, die also lautet: ‚Der fünfte der Vocale υ (bildet) drei Diphthonge, und zwar, indem er vorne die Verticale gehörnt hat, den ersten, den zweiten, indem er an derselben hinten ein Hörnchen annimmt, den dritten, indem er mit den beiden genannten Hörnchen von der Verticalen abzweigt.‘ Brauchen wir erst zu sagen, dass diese Herstellung als Ganzes geradezu unmöglich ist? Vergleichsweise wenig bedeutet die hier beliebte, unseres Wissens jeder Analogie ermangelnde Verwendung von ποιεῖσθαι, desgleichen die Unwahrscheinlichkeit, dass die Vocale einmal φωναί, ein andermal φωνήεντα heissen sollen, was durch den Collectivausdruck φωνή (Z. 12) keineswegs gerechtfertigt wird. Wie ist es aber möglich, dass das einem μὲν gegenüberstehende δὲ ‚und zwar‘ bedeute? Und wie unerhört

wäre die asyndetische Anreihung von δεύτερον und τρίτον. κεραίαν soll hier ‚rein adjectivisch' gebraucht sein (S. 4 Anm. 2) und ‚mit einem Hörnchen versehen' bedeuten. Nun kennt aber die griechische Sprache nur ein Substantiv ἡ κεραία, keineswegs aber ein Adjectiv κεραῖος. Dieses ermangelt jedes Beleges und wird nur einmal im Etymologicum Magnum angeführt, nicht etwa als eine thatsächlich vorhandene Bildung, ja nicht einmal als ein zum Behufe etymologischer Ableitung ersonnenes Figment, sondern lediglich als eine Form, welche vorhanden sein und die Stelle von κριὸς einnehmen müsste, falls dieses Wort, ‚wie einige fälschlich behaupten', von κέρας abzuleiten wäre (Etym. M. p. 539, 17 Gaisford: τινὲς δὲ λέγουσι παρὰ τὸ κέρας γίνεσθαι κεριὸς καὶ συγκοπῇ κριός· οὐ καλῶς. κεραῖος γὰρ ὤφειλεν εἶναι, ὡς κνέφας κνεφαῖος, οὖδας οὐδαῖος). Und nun gar die Nebeneinanderstellung von πρότερον und πρῶτον, von δεύτερον und ὕστερον je in einem Satze, und zwar in ganz verschiedener Bedeutung!

Minder ungünstig fällt das Urtheil über die freilich an Zahl sehr geringen neuen Ergänzungen aus, die Herr Gitlbauer in der ungleich besser erhaltenen, auf die Consonantenzeichen bezüglichen zweiten Hälfte der Columne vornimmt. Eine derselben, ἀρχεῖ (Z. 20), im Sinne von ἐν ἀρχεῖ oder ἐπὶ τῇ ἀρχῇ gilt mir allerdings gleichfalls als völlig sprachwidrig und darum unmöglich. Eine zweite, ἐν μέσω (Z. 17, 18) ist vielleicht, wenn auch nicht an eben dieser Stelle, sinngemäss (worüber später gehandelt werden soll), kann aber freilich in der ihr hier gegebenen Form, nämlich ohne ein iota adscriptum, nicht als glaubhaft gelten in einem Zeitalter, das derartige Schreibungen nur ganz vereinzelt zulässt. Findet sich doch in Meisterhans' reichhaltigem Material (Grammatik der attischen Inschriften [2] 53) nicht ein einziges Mal innerhalb eines halben Tausend von Fällen (im vierten Jahrhunderte) Ω statt ΩΙ verwendet. Die dritte und letzte der Neuerungen, die Ersetzung meiner Ergänzung μετεώρα durch πλαγία (Z. 22), hat meinen vollen Beifall: sie erscheint mir ebenso wohlbegründet als belangreich. Hat doch diese eine gelungene Ergänzung für die Detailreconstruction jenes antiken Schriftsystems keineswegs unerhebliche Consequenzen im Gefolge.

Manche mögen freilich der Meinung sein, dass die Feststellung des Vorhandenseins eines kurzschriftlichen Systems in

der Mitte des vierten Jahrhunderts und seiner leitenden Grundsätze von einiger Wichtigkeit, die Ermittlung seines Aufbaues im Einzelnen hingegen von vergleichsweise geringem Belang sei. Diese Ansicht kann jedoch nicht eine unbedingt und vollständig zutreffende heissen. Nicht nur ist es von Interesse, zu erfahren, mit welchem Maasse von Geschick und Erfolg der kühne Erfinder seine Aufgabe gelöst hat. Die Art der Ausführung gestattet uns auch, mit grösserer oder geringerer Sicherheit die Absichten zu erschliessen, die ihn dabei vornehmlich geleitet haben, ob es ihm z. B. mehr um Raum- oder um Zeitersparniss der Schreibenden zu thun war, ob er nur einen Behelf der Aufzeichnung zu schaffen wünschte, der gelegentliche Verwendung finden und neben dem historischen Alphabet ein bescheidenes Plätzchen einnehmen sollte, oder ob er geradezu darauf ausging, das letztere durch seine geistreiche Erfindung zu ersetzen. Diesen Fragen, denen man eine ernste culturhistorische Bedeutung nicht absprechen kann, gesellt sich noch eine andere von grossem schriftgeschichtlichem Interesse hinzu, die Frage nämlich, ob jenes System spurlos verschwunden ist, oder ob es eine nachhaltige Wirkung geübt hat. Herr Gitlbauer glaubt die letztere Frage bejahen zu können, indem er von diesem Gesichtspunkt aus eine Entwicklungsgeschichte der griechischen Kurzschrift zu liefern unternimmt und einen tiefgreifenden Einfluss jenes in der athenischen Steinurkunde dargelegten Systems nicht nur auf die hellenische Tachygraphie jüngerer Epochen, sondern sogar auch auf das römische System der tironischen Noten behauptet. Ueber diesen, den umfangreicheren Theil seiner Arbeit ein vollgiltiges Urtheil zu fällen, dies ist wohl nicht nur für den Schreiber dieser Zeilen eine ungemein schwierige Aufgabe. Wie weit hier zufällige Coincidenzen vorliegen, wie ich selbst solche in nicht geringer Zahl in Kurzschriftsystemen der Neuzeit und auch in historischen Alphabeten der verschiedensten Länder und Völker aufzuzeigen bemüht war, inwieweit hier wirklicher genetischer Zusammenhang waltet, dies wird sich wenn irgendwann, so jedenfalls erst in einem vorgerückteren Stadium dieser Untersuchungen ermitteln lassen. Einem grossen Theile der von Herrn Gitlbauer hervorgehobenen Uebereinstimmungen ist freilich von vornherein jegliche Beweiskraft abzusprechen, aus dem einfachen Grunde,

weil von allen Unsicherheiten abgesehen, die der Reconstruction der Consonantenzeichen des attischen Systems noch immer anhaften, jene der Vocalzeichen nur als freie Erfindung Herrn Gitlbauer's bezeichnet werden kann. Sollen doch nach seiner Ansicht die ersten eilf Zeilen der Inschrift von den Diphthongen handeln. Wäre nun diese Ansicht auch so richtig, wie sie erweislicher- und erwiesenermassen falsch ist, so würde aus ihr sich jedenfalls die Consequenz ergeben, dass die Urkunde uns zur Reconstruction der Vocalzeichen keine Handhabe bietet. Oder man könnte — um jeder hier in Frage kommenden Möglichkeit zu gedenken — doch nur den Versuch wagen, von den Diphthongzeichen aus Schlüsse auf die Zeichen der einfachen Vocale zu ziehen. Freilich wäre dieses Unternehmen unter allen Umständen ein verwegenes, im vorliegenden Falle, da sein Ausgangspunkt eine von Anfang bis zu Ende falsche Annahme ist, ein von vornherein mit Unfruchtbarkeit geschlagenes. Allein auch diese Kühnheit könnte Vorsicht heissen im Vergleich mit dem Verfahren, das unser Autor bei der Reconstruction der Vocalzeichen (S. 14 und 15) in Wirklichkeit einschlägt. Hier soll ‚bei der peinlich strengen Consequenz des Systems die Analogie des Consonantismus gute Dienste' leisten. Gleichzeitig wird jedoch diese Analogie so vollständig ausser Acht gelassen, dass während bei den Consonantenzeichen von einer Anlehnung an das historische Alphabet mit keinem Wort die Rede ist, hier solch eine Anlehnung mit Zuversicht behauptet wird und in der That die alleinige Grundlage des Reconstructionsversuches abgibt. Die also begründeten und mithin auf Flugsand gebauten Annahmen erhalten dann ‚eine nicht zu unterschätzende Bestätigung' durch Uebereinstimmungen mit ‚der späteren griechischen Tachygraphie'. Thut es Noth, auf den kaum verhüllten circulus vitiosus hinzuweisen, in dem sich diese Aufstellungen bewegen? Und trotz alledem musste Herr Gitlbauer, wenn er den durch die Urkunde gegebenen Voraussetzungen nicht durchweg und völlig untreu werden wollte, überdies noch zu nicht wenigen und zum Theil äusserst gewaltsamen Hilfshypothesen seine Zuflucht nehmen, wie z. B. zu der Annahme, dass man ‚in der cursiven Tachygraphie das xenophonteische Zeichen für υ als Träger aller in der Aussprache ungefähr gleichlautenden Vocale und Diphthonge gewählt hatte'

(S. 27), oder zu jener anderen, dass das Zeichen für χ in der Minuskeltachygraphie ‚von der minderen Rolle des χ zu der viel bedeutenderen des σ befördert' wurde (S. 42). Ueber die Richtigkeit der tachygraphischen Entzifferungen, die hier verwendet werden, enthalte ich mich, da ich kein Specialkenner dieser Dinge bin, jedes Urtheils. Dass aber auch hier die Forschung noch nicht das letzte Wort gesprochen hat, beweist ein Satz wie der S. 24 vorkommende: θἠμίσεα αὐτὰ ἀπίθανα, was bedeuten soll: ‚die Hälfte schon' (nämlich die Hälfte einer in jener Subscriptio erwähnten Leistung im Schnellschreiben) ‚klingt unglaublich'.

Unsere Leser fragen wohl verwundert, was die Worte ‚das xenophonteische Zeichen für υ' in der oben angeführten Stelle besagen sollen. Die Antwort auf diese Frage ertheilt uns Herr Gitlbauer auf S. 17 seiner Abhandlung. Er verweist auf Laertius Diogenes, der ‚ganz positiv in seiner vita Xenophontis (II 48) keinen Geringeren als Xenophon den ersten Stenographen' nennt. Die bekannten Worte καὶ πρῶτος ὑποσημειωσάμενος τὰ λεγόμενα εἰς ἀνθρώπους ἤγαγεν sollen nämlich in der That das enthalten, was einst Justus Lipsius in ihnen zu finden glaubte, während der völlig gleichwerthige Ausdruck ὑποσημειώσεις ἐποιεῖτο, den derselbe Laertius Diogenes in demselben Buche seines Werkes (II 122) von den Aufzeichnungen eines anderen Sokratikers, des Schusters Simon gebraucht, dieser Bedeutungsnüance entbehren soll. Es wird ‚ein eigenthümliches Zusammentreffen' genannt, ‚dass ein so gewiegter Inschriftenkenner wie Köhler den Steintext in die Mitte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts setzt und dass Diogenes Laertius einen griechischen Schriftsteller, der bis um die Mitte des vierten Jahrhunderts lebte, als Erfinder einer Kurzschrift nennt'. Ferner wird auf die ‚Einfachheit' sowohl als auf die ‚strenge Consequenz' des Systems hingewiesen, vermöge deren ‚wir uns mit dem Gedanken, ein philosophischer Schriftsteller könnte ihr Urheber sein, recht gerne vertraut machen dürften'. Und während es im Folgenden ‚nicht so undenkbar' heisst, dass Xenophon der Urheber des uns jetzt durch die Burginschrift bekannt gewordenen Schriftsystems sei, wird dasselbe sogleich S. 18 ‚der Kürze halber' das xenophonteische genannt, ein Vorbehalt, dessen der Leser im weiteren Verlauf der Abhand-

lung nur allzu leicht vergessen kann. Hier Kritik zu üben wäre ebenso peinlich als es überflüssig ist. Oder brauchen wir Sachkundige daran zu erinnern, dass die intellectuelle Eigenart des Militärs und Sportsman Xenophon uns solch eine subtile Erfindung ganz und gar nicht von ihm erwarten lässt, dass er bis ins Greisenalter in der Verbannung gelebt hat, dass seine Wiedergabe jener sokratischen Gespräche, deren Zeuge er in früher Jugend gewesen ist, auf Niemanden — von den Uebertreibungen neuerer Hyperkritik ganz abgesehen — den Eindruck stenographischer Treue machen kann, dass es endlich gänzlich unzulässig ist, ein und dasselbe Wort in dem Munde eines und desselben Schriftstellers bald dies, bald jenes bedeuten zu lassen? Es kann als völlig und unwiderruflich ausgemacht gelten, dass Laertius Diogenes mit jener Bemerkung, der schwerlich irgend Jemand ausser Herrn G. einen ‚sensationellen Charakter‘ beimessen wird, nichts Anderes sagen wollte als: Xenophon hat zuerst sokratische Reden aufgezeichnet und veröffentlicht.

II.

Wir gelangen zu dem weitaus erfreulicheren Theil unserer Aufgabe. Wie wir schon einmal angedeutet, enthält die vorliegende Abhandlung inmitten von so Vielem, was wir als völlig grund- und haltlos bezeichnen mussten, Einiges, worin wir einen wahrhaften und bleibenden Gewinn erblicken dürfen. Können wir auch von den drei Ergänzungsvorschlägen, die sich auf die dem Consonantismus gewidmete Partie der Burginschrift beziehen, nur einen ohne Weiteres annehmen, so hat mich doch diese eine Besserung im Vereine mit einer kritischen Bemerkung, die mir freilich nicht mehr neu war, zu einer nicht unerheblichen Modification meines ursprünglichen Entwurfs geführt. Die zutreffende Kritik gilt meiner Auffassung der Worte ἀρχὴ und τελευτή, die Textbesserung meinem Supplemente [μετεώρ]α Z. 22, das durch [πλαγί]α ersetzt wird. Beides hängt aufs Engste zusammen. Ich hatte die Worte ‚Anfang‘ und ‚Ende‘ (im Sinne des von der Linken zur Rechten Schreibenden) auf die linke und rechte Seite des Vocalzeichens bezogen. Dass dies ein Fehlgriff war, darauf hatte mich alsbald nach der Veröffent-

lichung meiner Abhandlung Herr Walter Scott, Fellow des Merton College in Oxford, seither Professor der classischen Philologie an der Universität Sidney in Neu-Süd-Wales, in einem Briefe vom 21. September 1884 aufmerksam gemacht, in dem es heisst:[1] „With regard to the consonant-scheme one thing that has struck me is that the expressions ἐκ [illegible] [illegible] and [illegible] [illegible] [illegible] do not naturally describe positions immediately to the left and right of a perpendicular line (as for instance those of τ and λ in your diagram), but almost necessarily imply that there is some considerable space between the beginning and end in question." Aehnlich macht jetzt Herr Gitlbauer S. 2 auf den Missstand aufmerksam, dass von den drei Bezeichnungen ἀρχ[illegible] (Z. 33 und 35), [illegible] (Z. 35) und [illegible] (Z. 21 und 24) [illegible] in der verticalen, die beiden anderen aber in der horizontalen Richtung genommen wurden. Was mich an der irrthümlichen Auffassung der Worte ἀρχ[illegible] und [illegible] festhalten liess, war vornehmlich die Ueberlegung, dass nur die Ausnützung beider Seiten des Vocalzeichens genügenden Raum schaffe für die erforderliche Zahl der Ansatzstellen, an denen das eine consonantische Hülfszeichen, die [illegible] an [illegible] [illegible], befestigt werden sollte. Die Namen von fünf Consonanten, nämlich [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] sind auf dem Steine vollkommen erhalten, dazu kam das von mir Z. 19 zweifellos und allerkannt richtig hergestellte [illegible], und auf einen siebenten Consonanten weist das Z. 35 von mir ebenfalls mit bestem Grunde zwischen [illegible] und [illegible] eingesetzte [illegible], dem im Folgenden ein [illegible] entsprechen musste, mit Nothwendigkeit hin. Freilich ist auch mir der Gedanke gekommen, dass der kurze Gerad-strich vielleicht eine Modification durch die schräge Stellung erfahren hat (S. 4 [240]); doch habe ich, durch unzulängliche

[1] Die Leser der Gitlbauer'schen Abhandlung erhalten keine Auskunft darüber, wo und wann Herr Walter Scott die ihm Tafel I zugeschriebene Herstellung der Z. 13 veröffentlicht hat. Dieselbe ist eben niemals veröffentlicht, sondern nur in dem oben angeführten Privatbrief und von mir gesprächsweise Herrn Gitlbauer mitgetheilt worden. Genauer gesprochen, Herr Walter Scott hat die Lesung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vorgeschlagen, ich daraus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gemacht. Dieser Modification habe ich damals wahrscheinlich gar nicht gedacht, sondern die evident richtige Bemerkung einfach als von Herrn Walter Scott herrührend bezeichnet.

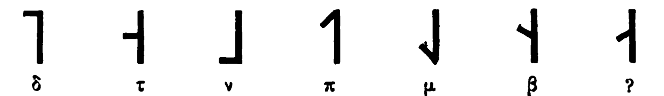
Gründe verführt, diesen Gedanken wieder fallen lassen. Ich nehme nunmehr das erwünschte Auskunftsmittel bereitwillig an. Dasselbe gewährt uns den grossen Vortheil, die eine Seite des Vocalzeichens vollständig entlasten und die consonantischen Hilfszeichen, je nachdem der Consonant vor oder nach dem Vocal auftritt, an der vorderen (linken) oder an der rückwärtigen (rechten) Seite des Vocalzeichens anbringen zu können (S. 12 der Gitlbauer'schen Abhandlung). Die ganze auf den Consonantismus bezügliche und die erste der beiden **Heptaden** behandelnde Stelle schlage ich vor wie folgt zu ergänzen und zu schreiben:

— τ]ὴν οὖν φων[ὴν μὲν
δεῖ γ]ράφειν οὕ[τως.
τῶν] δ᾽ ἀφώνων ἡ [μὲν
εὐ]θεῖα καὶ βρα[χεῖα
γρα]μμὴ
το]ῦ φωνήεντος [ἐπὶ τεῖ ἀρ-
χεῖ μὲν] τεθεῖσα δύ[ναται
δέλτ]α,
μέση] δὲ ταῦ,
πρὸς δ]ὲ τεῖ τελευτεῖ νῦ·
πλαγί]α δ᾽ ἐπὶ τὴν ἀρχὴν
μὲν π]ροσηγμένη πεῖ,
πρὸς δὲ] τεῖ τελευτεῖ μῦ,
κατὰ δὲ τ]ὸ [μέ]σον πρὸς
μὲν τ]ὴν ἀρχὴν προση-
γμέ]νη βῆτα, —

Von Z. 28 ist nur mehr **ein** Buchstabenrest erhalten, der sich zu E ergänzen lässt und genau unter dem ersten E von τελευτεῖ (Z. 24) steht und insoweit auch zu der durch den Zusammenhang gebieterisch geforderten Ergänzung πρὸς δὲ τεῖ τελευτεῖ — (oder was Herr Gitlbauer vielleicht mit Recht vorzieht πρὸς δὲ τὴν τελευτὴν) — aufs Beste stimmt.

Diese Modification meines ursprünglichen Ergänzungsversuches (bei der ich πλαγία [Z. 22] und überdies die Anregung zu ἐπὶ τεῖ ἀρχεῖ [Z. 17/18] und zu μέση [Z. 20], wenn auch nicht die Schreibung und die Verwendung dieser Worte, Herrn Gitlbauer's Arbeit verdanke) genügt, soviel ich sehen kann, den sachlichen und sprachlichen Anforderungen ebenso vollständig

wie der Grösse der Spatien und den wenigen Zeichenresten der Urkunde, die ich hier, da das Facsimile nun schon oft genug veröffentlicht worden ist, nicht mehr besonders namhaft mache. Auch die Reihenfolge der Anweisungen zur Bildung der consonantischen Hilfszeichen erweist sich jetzt als eine völlig naturgemässe. In Betreff der drei Horizontalstrichelchen folgen die Ansatzstellen einander in der Ordnung: Anfang, Mitte und Ende. In Betreff der vier schrägen Strichelchen wird diese natürliche Folgenreihe verändert in Anfang, Ende und Mitte. Der Grund hiefür ist einleuchtend. Am Anfang und am Ende wird das Strichelchen nur in einem Sinne — nämlich so, dass die Schriftlinie nicht überschritten wird — also am Anfang in der Richtung nach abwärts, am Ende in der Richtung nach oben verwendet. Die doppelte Verwendung in der Mitte, nämlich einmal mit der Richtung nach oben, das andere Mal mit der Richtung nach unten, bedurfte einer besonderen Darlegung und wurde daher für den Schluss der auf die erste Heptade bezüglichen Anweisung verspart. Die sieben Hilfszeichen besassen demnach in Verbindung mit dem einfachsten Vocalzeichen, dem senkrechten Striche, der Z. 6 und Z. 11 genannten ὀρθή, die folgende Gestalt.



Der Lautwerth des siebenten Zeichens bleibt fraglich. Vielleicht empfiehlt sich die Annahme, dass es σ ausdrücken sollte, da der dentale Spirant sich einerseits sehr passend an die dentale Media und Tenuis und an den dentalen Nasal (δ τ ν) anschloss und andererseits in ebenso angemessener Weise den mit ihm zusammengesetzten Doppelbuchstaben (ζ ξ ψ) vorangeschickt wurde. Nach ihren Anheftungsstellen und ihren Richtungen von oben nach unten geordnet, haben dann die consonantischen Hilfszeichen der ersten Heptade die Reihe gebildet: δ π β τ σ μ ν. Als sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht als gewiss kann es gelten, dass die in der zweiten Heptade nicht mehr untergebrachten drei Consonanten die drei Aspiraten und nicht etwa die drei Doppelbuchstaben waren. Dieselbe Unsicherheit erstreckt sich auch auf andere die Anordnung der zweiten

Heptade betreffende Punkte. Wie δτ und πβ in der ersten Heptade vereinigt, und zwar in nachbarlicher Nähe vereinigt waren, so darf dasselbe mit nahezu voller Gewissheit auch in Bezug auf κγ im Kreise der zweiten Heptade erwartet werden, und dem Liquidenpaar νμ hat höchst wahrscheinlich das andere Paar λρ oder ρλ auch örtlich entsprochen. Die Gestalt, welche das consonantische Hilfszeichen in der zweiten Heptade gewann, kann, wie ich zweifelnd vermuthet habe, ein Ringelchen, die σκολιὰ καὶ βραχεῖα γραμμή (S. 6 meiner Abhandlung) gewesen sein, die dann bei ihrer ersten Anheftung in der Mitte, wo sie dem τ der ersten Heptade entsprach, als geschlossener Ring zu denken wäre. Nicht unmöglich aber ist es, dass der εὐθεῖα καὶ βραχεῖα γραμμὴ die εὐθεῖα καὶ μακρὰ γραμμή, der Herr Gitlbauer den Vorzug gibt, gegenüberstand, und dass dann das Ringelchen etwa zur Bezeichnung der Aspiraten, vielleicht in der Weise verwendet wurde, dass es bei τ, π und κ an die Stelle des geraden Striches getreten ist. Es genügt, auf diese verschiedenen Möglichkeiten und somit darauf hinzuweisen, dass die von dem Schrifterfinder angedeuteten Hilfsmittel völlig ausreichend waren, um seinen Reformplan auch in den Theilen, über die uns ein urkundliches Zeugniss nicht vorliegt, vollständig zu verwirklichen. Auf Herrn Gitlbauer's Enneaden-Construction, auf die in der erhaltenen Partie der Urkunde nicht das Mindeste hinweist, und bei der die wesentlichsten Bestimmungen, nämlich die Angabe der verschiedenen Richtungen des oberen und unteren Schrägstrichs unausgesprochen geblieben wären, näher einzugehen, sehen wir uns nicht veranlasst. Dass seine Reconstruction der Vocalzeichen jeder urkundlichen Grundlage entbehrt, haben wir bereits zur Genüge dargelegt. Auf eine kritische Erörterung derselben dürfen wir verzichten. Unser eigener erster Versuch, den auf dieses Gebiet bezüglichen, fast hoffnungslos verstümmelten Theil der Inschrift mit einiger Wahrscheinlichkeit wiederherzustellen, kann gewiss nicht als ein vollständig gelungener gelten. Insbesondere thaten wir Unrecht, hierbei den Schrägstrich zu verwenden und uns hierdurch von vornherein der Möglichkeit zu berauben, dieses wichtige Hilfsmittel der Reconstruction der Consonantenzeichen dienstbar zu machen. Doch haben wir über das Problematische dieser Ergebnisse niemals einen Zweifel bestehen

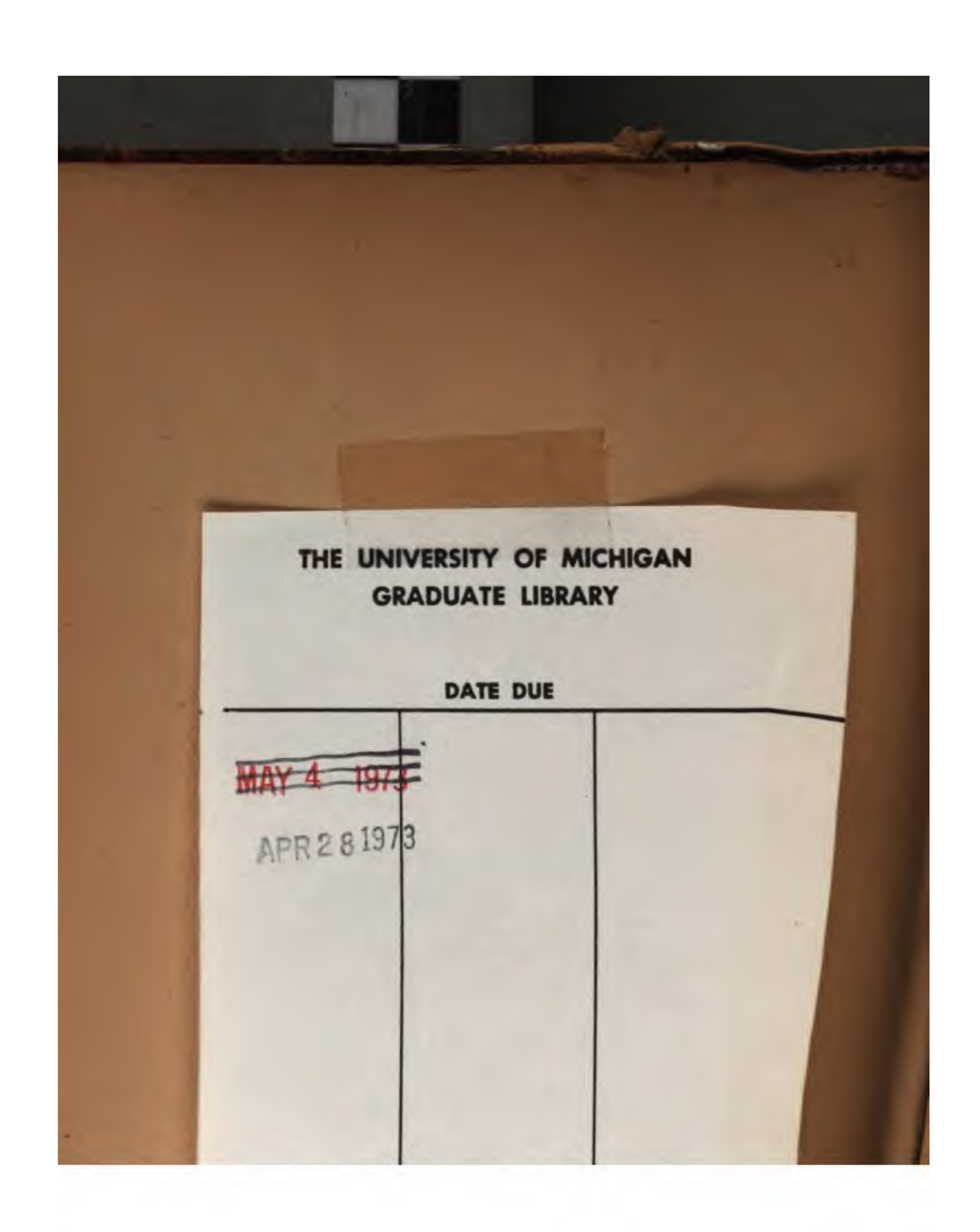
lassen (vgl. S. 22). Weit wichtiger als das Gelingen dieses Wagnisses war uns die Ermittlung der Grundsätze, die den Schrifterfinder hier geleitet haben, und in diesem Punkte dürfen wir auch noch heute an den damals erzielten Ergebnissen festhalten. Daraus, dass er Υ auf Ι folgen lässt, haben wir geschlossen und durften wir mit gutem Rechte schliessen, dass der Schriftreformator auch hier mit dem historischen Alphabet im Streite lag, dass er ein durchaus rationeller Alphabetiker war, der nicht nur die Zeichen, sondern auch die Reihenfolge der Vocale neuzugestalten unternahm. Und da ferner die Folge ι—υ den Schluss der sogenannten natürlichen Vocalreihe bildet, so waren wir auch in unserem guten Rechte, eben die Vocalreihe als das taktische Princip des Reformators anzusehen. Nicht minder berechtigt war endlich der Schluss, dass die graphische Reform hier im engsten Zusammenhange mit der taktischen Neuerung stand; denn wie anders wäre es zu erklären, dass inmitten der mit lapidarer Kürze gegebenen Anweisungen zur Bildung der Vocalzeichen die Reihenfolge derselben durch die Worte τὸ δὲ πέμπτον τῶν φωνηέντων Υ ausdrücklich hervorgehoben wird? Und dazu stimmen gar wohl, wie wir meinen, die unmittelbar darauffolgenden, sicher hergestellten Worte τρία μὲν πρὸς τὴν ὀρθὴν ἔχει (mag nun κέρα oder auch σημεῖα gefolgt sein) Z. 5/6. Nicht minder glaube ich daran festhalten zu dürfen, dass der hier und Z. 12 genannte einfache Verticalstrich, die ὀρθὴ sc. γραμμή, das Grundelement der Vocalbezeichnung abgab und somit den Ausgangspunkt der Vocalreihe, nämlich ο, bezeichnen sollte. Der gegen diese Aufstellung von Herrn Gitlbauer erhobene Einwurf, dass dadurch ‚das Kurzschriftsystem mit der Mnemonik in Conflict' gebracht würde (S. 7), entbehrt unseres Erachtens jeder Begründung. Haben wir doch keinen Grund, anzunehmen, dass der radicale Schrifterfinder mnemonische Hilfen für den Erlernenden anderswo suchte als innerhalb der auf phonetischen Grundlagen ruhenden Anordnung seines Systems. Den neuen Wein in die alten Schläuche zu giessen, ein Flickwerk von historischer und rationeller Alphabetik zu schaffen, dies lag ihm, soweit die erhaltenen Ueberreste einen Schluss auf das Verlorene gestatten, vollständig ferne. Ebenso gleichgiltig lässt mich der von manchen Kurzschriftlern gegen meinen Reconstructionsversuch

vorgebrachte Einwand, es fehle dem Systeme an ‚Schreibflüchtigkeit'. Denn einmal kennen wir, wie schon oben bemerkt ward, in diesem Betracht ganz und gar nicht die Absichten des Schrifterfinders. Es ist eben nur eine unter mehreren Möglichkeiten, dass seine Erfindung einen Behelf der Schnellschrift liefern sollte. Und selbst wenn dieser Zweck so unumstösslich feststünde, wie er zweifelhaft ist, was gäbe uns das Recht, vorauszusetzen, dass derjenige, der in so früher Zeit und wahrscheinlich als der Erste solch einen Zweck ins Auge gefasst hat, nunmehr auch sofort die seiner Erreichung dienlichsten Mittel ersonnen hat? Nicht ein System von idealer Vollkommenheit, sondern einen ersten tastenden Versuch auf dem Wege, der allmälig und stufenweise zu dieser führen kann, hätten wir auch in diesem Falle aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten. Jedenfalls liegt es uns aber ob, den in der Urkunde enthaltenen Weisungen zu folgen, nicht aber diese auf Grund irgendwelcher vorgefasster Meinungen zu vergewaltigen.

Ich will von dem Gegenstande nicht scheiden, ohne einen Irrthum zu berichtigen, der ohne mein Verschulden in meiner früheren Abhandlung Raum gefunden hat. Die zwei schlagendsten unter den Parallelen, die ich für das athenische Schriftsystem anzuführen in der Lage war, bilden die mittelalterliche Schrifterfindung des Johann von Tilbury und die moderne, die eine Wiener Dame unter dem Pseudonym Lady Sophie Scott veröffentlicht hat. Die erstere war mir durch eine Mittheilung Valentin Rose's im 8. Bande der Zeitschrift ‚Hermes' und durch Zeibig's ‚Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst', Dresden 1878 bekannt geworden. Da nun bei Zeibig Abbildungen der von dem englischen Mönche gebrauchten Schriftzeichen sich vorfinden, Rose's Aufsatz aber diese nicht enthält, so nahm ich an, dass bei Zeibig ein ‚Reconstructionsversuch' jener ars notaria vorliege. Ich bin seither durch eine freundliche Zuschrift des Herrn Dr. G. Michaelis (Berlin, 9. Januar 1885) darüber belehrt worden, dass meine Folgerung eine irrige war. ‚Heute habe ich' — so lautet jene an einen früheren Brief anknüpfende Mittheilung — ‚Herrn Dr. Rose gesprochen; die Zeichen der Tilbury'schen Schrift sind von ihm aus den Manuscripten genommen; im ‚Hermes' VIII sind sie nicht veröffentlicht, weil Dr. Rose eine ausführlichere Publication beabsichtigte, die

indess nicht zu Stande gekommen ist; er hat mir die Zeichen zuerst mitgetheilt, und erst später sind sie dann den Herren des sächsischen Institutes (nämlich des königlichen stenographischen Institutes zu Dresden) bekannt geworden. Ich finde auch nirgends, dass Zeibig sich selbst eine Reconstruction der Zeichen zugeschrieben hätte.‘ Somit erwächst auch der Detailausführung jener hochinteressanten Schrifterfindung die volle urkundliche Gewähr, die wir ihr bisher zuzusprechen nicht in der Lage waren.




THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY
DATE DUE
MAY 4 1973
APR 2 8 1973



UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03889 8543
Replaced with Commercial Microform
DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

